

Geschichte

des

1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31.

Verfaßt

von

Max Gottschalk,

Generalmajor i. D.

Mit

einem Verzeichniß sämtlicher Offiziere, Aerzte und Bahlmeister,
welche seit der Gründung in demselben gedient haben.

Zusammengestellt

von

Hans von Ahlefeld,

Lieutenant und Adjutant im Regiment.



Berlin 1894.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

Vorwort.

Als der Kommandeur des Regiments, Herr Oberst v. Pfuhlstein, bei mir anfragte, ob ich geneigt sei, die Abfassung der Gesamtgeschichte des Regiments zu übernehmen, erklärte ich mich mit Freude dazu bereit, weil ich mit warmem Herzen am Regiment hänge, dem ich meine militärische Erziehung verdanke, in dem ich die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht und dem ich mehr als die Hälfte meiner Dienstzeit angehört habe. Mein Bestreben bei der Schilderung seiner kriegerischen Thätigkeit ist dahin gegangen, volle Wahrheit zu schreiben und ein treues Bild der Gefechte zu geben; es war auch nicht nöthig, irgend etwas zu verschleiern oder auszuschnücken, denn das Regiment hat überall seine volle Schuldigkeit gethan, und seine Thaten sprechen durch sich selbst.

Bereits früher sind verschiedene Abschnitte der Regimentsgeschichte im Druck erschienen, so vom damaligen Hauptmann im Regiment v. Quistorp „Die kaiserlich russisch-deutsche Legion“, welche alle Truppentheile derselben umfaßt. Der Herr Verfasser hat mit so großer Gründlichkeit alle Quellen ausgenutzt, mit allen damals noch lebenden Offizieren der Legion gesprochen oder korrespondirt und den Stoff so lichtvoll und lehrreich behandelt, daß ich in diesem Theil der Regimentsgeschichte fast nur aus Quistorp geschöpft habe und nur wenige Zusätze zu machen im Stande war.

Sehr spärlich flossen die Quellen über den Feldzug 1815, da in den Regimentsakten fast garnichts mehr über denselben vorhanden war, und mir nur ein Tagebuch aus damaliger Zeit, das des verstorbenen Oberstlieutenants Weh-meyer, zur Verfügung stand; aber Premierlieutenant v. Estorff vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, früher 31er, hat in den Archiven des Generalstabes, des Kriegsministeriums und der General-Ordnungskommission so Manches, namentlich die Gefechtsberichte der Bataillone, des Regiments und der Brigade, auch anderes bereits verloren Geglaubtes zu Tage gefördert; ihm verdanke ich auch Manches aus früherer und späterer Zeit.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Regiments war vom damaligen Regimentsadjutanten, Lieutenant Graf Goerk-Wrisberg, ein kurzer Abriss der Regimentsgeschichte erschienen, der aber über den Feldzug 1815 wenig Aufschluß gab, trotzdem damals noch viele alte Kämpfer von Wigny und Wavre lebten. Das Detail der Gefechte aus dieser Zeit bleibt daher ein mangelhaftes.

Das vom verstorbenen Major Bötticher verfaßte Buch „Das 31. Regiment in den Jahren 1848, 49, 50“, ebenso seine „Theilnahme des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 am Kriege gegen Oesterreich 1866“ geben viel werthvolles Material, mußten aber umgearbeitet werden, das Erstere, weil es die Zeitgeschichte zu ausführlich behandelt, das Letztere, weil mir von den Kameraden viele neue detaillirte Notizen zugegangen sind; ich habe indeß Manches zum Theil wörtlich aus Bötticher übernommen. Auch die von mir verfaßte, 1874 im Druck erschienene „Theilnahme des Regiments am Feldzuge 1870/71“ ist völlig umgearbeitet worden.

Möchte es mir gelungen sein, bei den alten Kameraden die lieben und werthen Erinnerungen so aufzufrischen, daß sie das Buch nicht unbefriedigt aus der Hand legen, und möchte die Schilderung der Thaten seiner Vorgänger beim Nachwuchs, den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, dazu beitragen, die Liebe zum Regiment, zu Kaiser und Reich zu fördern, auf daß Treue bis zum Tode eine bleibende Stätte in demselben findet!

Braunschweig, Anfang Januar 1893.

Max Gottschalk,
Generalmajor z. D.

Quellen.

- Regimentsakten, vervollständigt aus den Archiven des Kriegsministeriums, des Generalstabes und der General-Ordenskommission.
- v. Quistorp, Die kaiserlich russisch-deutsche Legion. Berlin 1860.
- Oberst v. Stülpnagel, Darstellung des königlich preussischen 31. Infanterie-Regiments von dem Entstehen der verschiedenen Theile desselben an bis zu seiner jetzigen Formation und Einrücken in Erfurt. Manuskript. Erfurt, den 26. Mai 1817.
- Graf Goerz-Brisberg, Historische Notizen über das Regiment von der ursprünglichen Formation bis 1840. Erfurt 1840.
- Der Feldzug in Mecklenburg und Holstein 1813. Berlin 1817.
- E. F. v. Hoëgh, Vertraute Mittheilungen über die Märsche und Gefechte des dänischen Kontingents im Jahre 1813. Glückstadt 1837.
- Major Graf Danneberg-Löwendal, Feldzug an der Niderelbe 1813 und 1814, übersetzt von F. H. v. Jahn. Kiel 1818.
- E. F. E. Zander, Geschichte des Krieges an der Niderelbe 1813. Lüneburg 1839.
- Aus dem Leben des Generals v. Wardeburg. Oldenburg 1864.
- Pläne der Schlachten und Treffen, welche von der preussischen Armee 1813, 14, 15 geliefert worden. 4. Heft. Berlin 1825. (Mit Text.)
- v. Dillech, Feldzug 1815. Berlin 1876.
- v. Strotha, Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade. Berlin 1868.
- v. Strotha, Die königlich preussische reitende Artillerie 1759—1816. Berlin 1868.
- v. Blotho, Der Krieg des verbündeten Europa gegen Frankreich 1815. Berlin 1818.
- v. Damiß, Geschichte des Feldzuges 1815. Berlin 1838.
- Oberflieutenant Charras. Geschichte des Feldzuges 1815. Deutsche Ausgabe. Dresden 1868.
- Quinet, Geschichte des Feldzuges 1815.
- Aus dem Nachlaß Fr. August v. d. Marwitz auf Friedersdorf. Berlin 1852.
- Graf Hendel v. Donnerstern, Erinnerungen aus meinem Leben. Jersch 1846.
- General v. Hoffmann, Zur Geschichte des Feldzuges 1815. Koblenz 1849.
- Tagebuch des im Jahre 1861 in Erfurt verstorbenen Oberflieutenants Wehmeyer. (Manuskript).
- Regimentsgeschichten des Leib-Regiments, ferner des 19., 22., 67., 71., 72. Regiments.
- v. Meyerind, Die Thätigkeit der Truppen während der Berliner Märztage des Jahres 1848. Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1891.
- Militär-Wochenblatt 1848, 1849; ferner verschiedene andere Jahrgänge und Beihefte.
- Wehrzeitung 1848, 49, 50.
- v. Sichert, Tagebuch des 10. deutschen Bundes-Armee-Korps im Jahre 1848. Hannover 1851.
- v. Alten, Der Krieg in Schleswig 1848. Oldenburg 1850.
- Operationen und Gefechtsberichte aus dem Feldzuge in der Rheinpfalz und in Baden 1848 und 1849. Beihefte zum Militär-Wochenblatt 1848, 49, 50.
- Böttcher, Das 31. Infanterie-Regiment in den Jahren 1848, 49, 50, im Rahmen der Zeitgeschichte. Berlin 1883.
- Preussisches und Österreichisches Generalstabswerk über den Feldzug von 1866.
- Böttcher, Theilnahme des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 am Kriege gegen Oesterreich 1866. Berlin 1881.

- Feldzeugmeister Graf Thun, Das I. u. 2. Armeekorps im Feldzuge 1866. Streffleur 1867.
Tagebuch des Hauptmann v. Wurmb, Die Thätigkeit des 2. Bataillons 1866. (Anonymes
Manuskript in der Regimentsbibliothek.)
- Preussisches Generalsstabswerk, der deutsch-französische Krieg 1870/71.
Gottschald, Theilnahme des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 am Feldzuge
1870/71. Berlin 1874.
- Göge, Die Thätigkeit der Ingenieure und technischen Truppen im deutsch-französischen Kriege.
Berlin 1873.
- Blume, Die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des
Krieges. Berlin 1872.
- Failly, Opérations et marches du 5. Corps jusqu'au 31 août. Bruxelles.
Vice-Amiral de la Roncière le Noury, La marine au siège de Paris.
- Schriftliche und mündliche Mittheilungen, bis zum Jahre 1874 gemacht von den damaligen
Hauptleuten v. Windheim, v. Becherer, Frhr. v. Egloffstein, den Premierlieutenants
Wallmüller, Henke, Jaeger, Sekondlieutenants Brammel, Frhr. v. Schrötter,
Frhr. Hiller v. Gaertringen, Hagemeister, v. Koge, Kämpel, Schaumann;
ferner im Jahre 1892 vom Generalleutenant v. Quistorp, den Generalmajors Meißner,
v. Doetinchem, v. Estorff, v. Löwenclau, den Obersten Graf v. Herzberg (Kuboff),
Graf Schulenburg, v. Graberg, den Oberflieutenants v. Westernhagen, Wall-
müller, Bartels, Henke, v. Rabenau, v. Dankelmann, den Majors v. Woedtke,
v. Degenhausen I und II, Graf Schulenburg, Lewien, v. Lavallade, Jaeger,
v. Giese, den Hauptleuten Pierer (Brief aus Görlitz), Hagemeister, Schaumann,
Regierungsrath Weidemann (Briefe), Landrath a. D. und Generaldirektor der
Provinzial-Land-Feuer-Societät für das Herzogthum Sachsen, Premierlieutenant a. D.
Bartß, ferner Major v. Löwenclau und Lieutenant und Adjutant v. Ahlefeld,
welche Beide, namentlich Letzterer, mir vielfach aus den Regimentsakten Auskunft ge-
geben haben.
-

Inhalts-Verzeichniß.

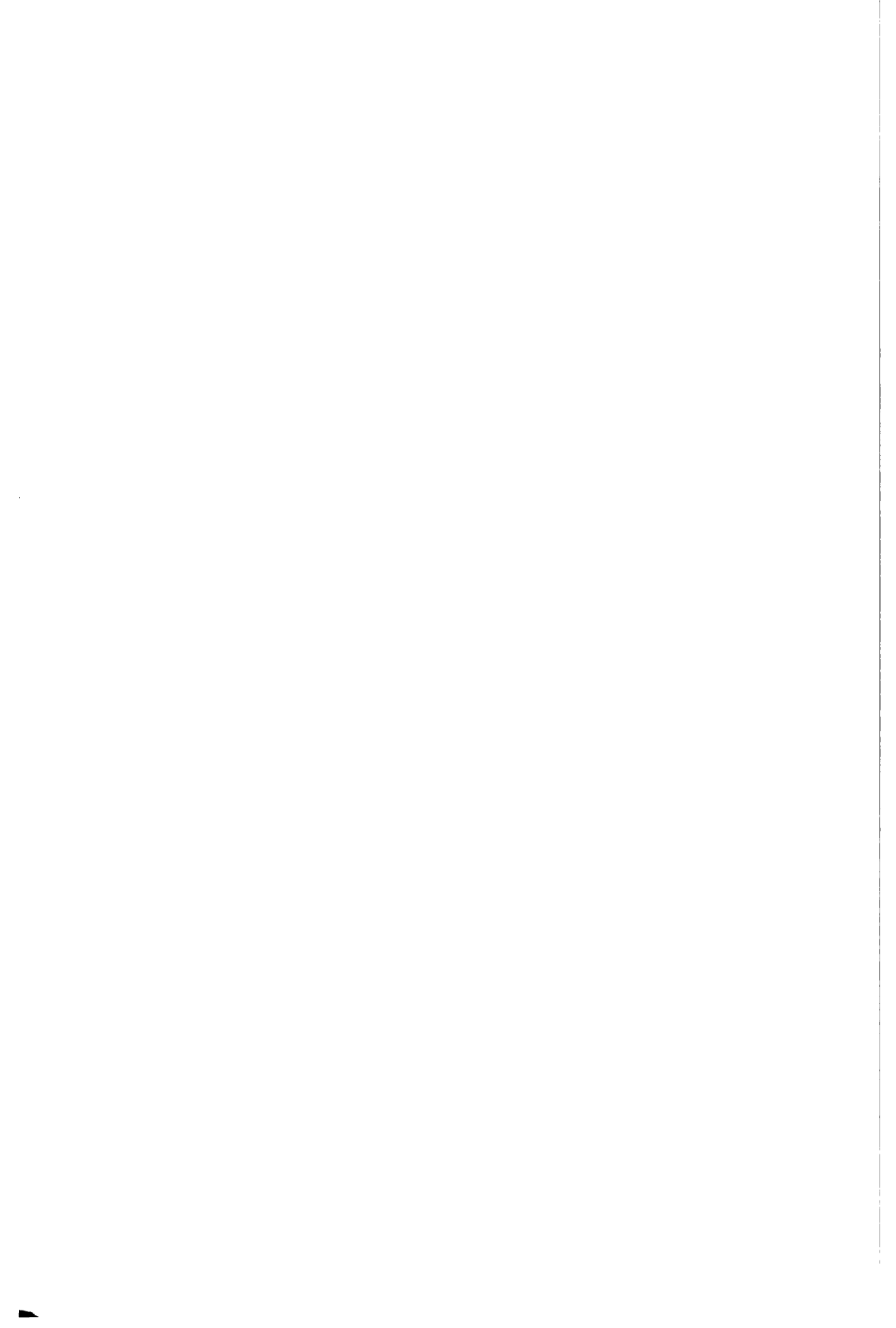
	Seite
1. Die russisch-deutsche Legion.	
Gründung derselben. Das 3., 4., 6. Bataillon, welche später das 2. Regiment der deutschen Legion, das demnächstige königlich preussische 31. Infanterie-Regiment bildeten, bis zum Beginn der kriegerischen Thätigkeit	1
Feldzug in Redlenburg	15
Gefecht bei Camin—Bellahn, 21. August 1813	18
Gefecht an der Göhrde, 16. September 1813	21
Rekognoszirung gegen Bächen, 6. Oktober 1813	28
Borposten bei Boitzenburg und Rekognoszirung gegen die Palmstraße, November 1813	29
Innere Verhältnisse der Legion	30
Feldzug in Holstein und Blockade von Harburg	32
Gefecht bei Boden, 4. Dezember 1813	33
Rekognoszirung gegen Oldesloe, 5. Dezember 1813	35
Gefecht bei Kl. Gladebrügge, 6. Dezember 1813	36
Gefecht bei Sehestedt und Sabye, 10. Dezember 1813	38
Blockade von Rendsburg	46
Blockade von Harburg	47
Gefecht bei Neuland, 9. Februar 1814	49
Gefecht bei Neuland, 17. Februar 1814	50
Marsch nach den Niederlanden und Zeit bis zum Uebertritt in den deutschen Dienst	51
Stellung gegen Antwerpen	54
Sorgen um die Zukunft	55
2. Die deutsche Legion in deutschem Dienst. Bildung des Regiments.	
Das Regiment in preussischem Dienst.	58
3. Feldzug 1815.	
Schlacht bei Ligny, 16. Juni 1815	73
Treffen bei Wavre, 18. und 19. Juni 1815	86
Vormarsch auf Paris	109
Gefecht bei Issy, 3. Juli 1815	112
Aufenthalt in Frankreich	113
Einzug in Paris	118
Rückkehr aus Frankreich	116
4. Die Friedensjahre 1816 bis 1848.	
Berleihung der Fahnen	121
Das Regiment am Rhein, Herbst 1830 bis Herbst 1832	125
1833 bis 1848	129
5. Das Jahr 1848.	
Das Füsilier-Bataillon in Berlin, 18. und 19. März, und in Schleswig	133
Der deutsch-dänische Krieg bis zum Treffen bei Schleswig	141
Treffen bei Schleswig, 23. April 1848	145

	Seite
Vom 24. April bis zum Gefecht bei Düppel	166
Gefecht bei Düppel, 5. Juni 1848	172
Bis zur Beendigung des Feldzuges	188
Das Regiment bis zum Feldzug in Baden	192
Das Füsilier-Bataillon bei Spandau, in Berlin und Brandenburg a. S. Rückkehr nach Erfurt	192
Die beiden Musketier-Bataillone und Straßenkampf in Erfurt, 24. November 1848	194
6. Das 1. und Füsilier-Bataillon im Feldzuge in Baden.	
Gefechte von Ladenburg und Heidelberg, 21. Juni 1849	206
Rekognoszirungs-Gefecht bei Detigheim, 28. Juni 1849	213
Kanonade bei Steinmauern, 29. Juni 1849	214
Gefecht am Federbach und Hirschgrund, 29. Juni 1849	215
Gefecht bei Steinmauern, 30. Juni 1849	222
Einschließung von Kastatt	224
Gefecht bei Raufenthal, 8. Juli 1849	227
Bis zum Einrücken in Erfurt und Weißenfels, Anfang 1851	232
7. Die Friedenszeit 1851 bis 1866.	
8. Der Feldzug 1866.	
Bis zum Renkontre bei Langenbrück	241
Renkontre bei Langenbrück, 24. Juni 1866	250
Von Langenbrück bis Pöbol	252
Nachtgefecht von Pöbol, den 26. Juni 1866.	
Bis zum Eingreifen der 2. Bataillone 31. und 71. Regiments	254
Eingreifen der 2. Bataillone 31. und 71. Regiments	259
Eingreifen der Füsilier-Bataillone 31. und 71. Regiments	268
Gefecht von Münchengräß, 28. Juni 1866	278
Von Münchengräß bis Röniggräß	284
Schlacht bei Röniggräß, 3. Juli 1866.	
Bis zum Ueberschreiten der Bistritz	289
Ueberschreiten der Bistritz	294
Ausbarren im Hala-Walde	300
Vorgehen aus dem Hala-Walde	309
Von der Elbe bis zur Donau, 4. bis 21. Juli 1866	318
Gefecht bei Blumenau—Preßburg, 22. Juli 1866	327
Waffenstillstand und Heimkehr, 23. Juli bis 12. September	347
9. Friedensjahre bis 1870.	
10. Feldzug 1870/71.	
Bis zur Schlacht bei Beaumont	356
Schlacht bei Beaumont.	
Bis zur Einnahme von Beaumont	374
Von Beaumont bis zur Maas	396
Von Beaumont bis Paris	414
Schlacht bei Sedan, 1. September 1870	416
Vor Paris	420
Gefecht bei Bierrefitte, den 19. September 1870	421
Vorpостengefecht bei Bierrefitte (Montmagny), 23. September 1870	428
Gefecht bei Epinai, 30. November 1870	446
1871	466

Waffenstillstand und Marsch in die Heimath	Seite 470
Theilnahme des 1. Bataillons Sangerhausen 1. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 31 am Feldzuge 1870/71	484
besgl. des 2. Bataillons Mühlhausen	486
Das Ersatz-Bataillon 1870/71	488
11. 22 Friedensjahre in Altona.	488

Beilagen.

Beilage 1: Liste der Offiziere des 2. Regiments der deutschen Legion bei der Uebernahme in Lüttich am 19. Juli 1814	499
Rangliste der Herren Offiziere des 31. Infanterie-Regiments für Monat Mai 1815	502
Rangliste des 31. Infanterie-Regiments im Jahre 1830	503
Kriegs-Rangliste des Regiments am 6. Mai 1866	504
Kriegs-Rangliste des Regiments am Tage von Beaumont, den 30. August 1870 Rangliste des Regiments vom 1. Oktober 1893	505 506
Liste der Regiments-Kommandeure	507
Beilage 2: Verlustliste	508
Total-Uebersicht der Verluste des Regiments von 1813 bis 1871	522
Beilage 3: Verzeichniß der Offiziere, Aerzte und Zahlmeister. (Verf.: Lieutenant und Adjutant v. Ahlefeld.)	523



1. Die russisch-deutsche Legion.

Gründung derselben. — Das 3., 4., 6. Bataillon, welche später das 2. Regiment der deutschen Legion, das demnächstige königlich preussische 31. Infanterie-Regiment bildeten, bis zum Beginn der kriegerischen Thätigkeit.

Kaiser Napoleon I. stand auf der Höhe seiner Macht, als er im Jahre 1811 den Krieg gegen Rußland vorbereitete. Preußen, in der Mitte zwischen Frankreich und Rußland gelegen, mußte sich für einen dieser Staaten entscheiden, wenn es sein Bestehen nicht aufs Spiel setzen wollte. Den Wünschen des Königs Friedrich Wilhelm III., seiner Armee und seines ganzen Landes entsprach das Bündniß mit Rußland, und im Geheimen waren, namentlich durch Scharnhorst, Gneisenau, Boyen, alle vorbereitenden Maßregeln zur Bewaffnung und zum Aufstande des Volkes getroffen.

Aber die Zeit für Preußens Erhebung war noch nicht gekommen. Rußland sowohl wie Oesterreich gaben keine bindenden Versprechungen; der preussische Staat, seit dem Tilsiter Frieden nur aus der Mark Brandenburg, Schlesien, einem Theil von Pommern und Preußen bestehend, war umstellt von französischen Truppen, die auch den größten Theil der preussischen Festungen und Etappenstraßen in Besitz hatten und selbst die Person des Monarchen bedrohten.

Es blieb dem König nichts weiter übrig, als am 5. März 1812 das Bündniß mit Frankreich zu schließen, in dem er sich verpflichtete, ein Hülfskorps von 20000 Mann gegen Rußland zu stellen. Es war wohl eine der bittersten Stunden im Leben des Königs, als er die Hoffnungen vieler Vaterlandsfreunde, vieler braver Offiziere zerstreuen mußte, die geglaubt hatten, daß endlich die Stunde der Vergeltung, der blutigen Abrechnung für die langen Jahre der Erniedrigung und Schmach gekommen sei.

Schon vorher war General v. Scharnhorst mit dem Gedanken umgegangen, in Rußland eine norddeutsche Legion zu errichten, die alle deutschen Männer, namentlich der norddeutschen Stämme, vereinigen sollte, welche dem französischen Joche widerstrebten. Die Legion sollte, von England ausgerüstet und unterhalten, mit englischen und schwedischen Truppen vereint, an der Küste Norddeutschlands landen, das Land insurgiren und den Krieg im Rücken der französischen Armee führen. Auch der ehemalige preussische Minister Frhr. v. Stein, der, von Napoleon

geächtet, in Prag lebte, war ins Einverständnis gezogen, aber der Plan scheiterte, weil von Schweden keine bindenden Erklärungen und Versprechen zu erlangen waren.

Ein ähnlicher Gedanke war durch den Herzog Peter von Oldenburg angeregt worden, der, von Napoleon aus seinem Lande vertrieben, eine Zuflucht in Rußland gefunden hatte. Auf Anregung des Herzogs wurde der Oberst v. Arentschildt, zuletzt Kommandeur der jetzt aufgelösten oldenburgischen Truppen, im Dezember 1811 nach Berlin geschickt, um Offiziere außer Dienst, und deren gab es nach der Verringerung der Armee durch den Tilsiter Frieden eine große Zahl, für den russischen Dienst zu gewinnen, zunächst indeß nur ihre Papiere dem Kaiser einzusenden. Diese Offiziere sollten entweder in der russischen Armee oder in einer vorzugsweise aus Deutschen zu formirenden russisch-deutschen Legion Dienst thun.

Oberst v. Arentschildt wurde in Berlin aufs Eifrigste unterstützt durch Oberst v. Gneisenau, und es gelang ihm, den Absichten des Kaisers im Geheimen eine weite Verbreitung zu verschaffen. Wenn auch die Zahl derer, die sich bereit erklärten, sofort in russische Dienste zu treten, eine verhältnißmäßig geringe war, da man immer noch die Hoffnung hatte, daß Preußen den Kampf gegen Frankreich aufnehmen werde, so wuchs die Zahl doch bedeutend, als das Bündniß mit Frankreich unterzeichnet war. Auch viele aktive Offiziere wandten sich an den König mit der Bitte um Entlassung, darunter viele der besten, und der König ertheilte Allen, wenn auch schweren Herzens, den erbetenen Abschied. — Wohl an 300 Offiziere*) nahmen zu dieser Zeit fremde, meist russische Dienste. Unter ihnen befanden sich Oberst Graf Chasot, zuletzt Kommandant von Berlin, einer der Hauptförderer der antinapoleonischen Bestrebungen in Deutschland, der, nachdem er sich um die Gründung der Legion hoch verdient gemacht hatte, bereits am 13. Januar 1813 dem Typhus erlag. Ferner Oberstlieutenant Karl v. Clauswitz, der Lieblings-schüler Scharnhorsts, der so berühmte Militärschriftsteller, Major v. Tiedemann, der geistreiche Lehrer der Taktik an der Kriegsschule zu Berlin, der im Gefecht bei Dahlenkirchen vor Riga gegen seine preußischen Landsleute blieb;**) die Majors Graf zu Dohna, v. d. Golz, die Kapitäns Ferdinand und Hans v. Razmer, ferner der vortreffliche erste Kommandeur unseres Regiments, v. Stülpnagel, Monhaupt, v. Firkas, v. Horn, v. Lügow, v. Schaper und viele Andere.

Oberst v. Arentschildt wurde mit der Bildung der Legion beauftragt und ihm ein Theil der übergetretenen Offiziere überwiesen; die Mannschaften hoffte man aus den zahlreichen deutschen Truppen der französischen Armee zu gewinnen, da man glaubte, daß namentlich die Preußen und Westfalen in großer Zahl übertreten würden, um gegen Napoleon zu kämpfen.

Zur einheitlichen Durchführung der Interessen der Legion wurde das Komitee für die deutschen Angelegenheiten gebildet, das, aus dem Herzog von Oldenburg***)

*) Berk, Leben Gneisenaus.

**) Näheres siehe Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1875, 10. Heft.

***) Erst Anfang August dazu ernannt. Stein verhandelte bald direkt mit Kotschubey und Lieven. (Berk, Leben Steins. III. Band, S. 115.)

als Vorsitzendem, dem in russische Dienste übergetretenen Minister Freiherrn v. Stein, dem Grafen Rotshubey, Grafen Lieven und anstatt des Letzteren bald aus dem General v. Goguel bestehend, seine erste Sitzung am 28. Juni 1812 abhielt. Stein bewies sich bald als die treibende Kraft, dem die Legion unendlich viel zu danken hat, auch später bei Uebernahme in den deutschen Dienst.

Vom russischen Kriegsminister, Graf Barclay de Tolly, wurde ein Aufruf erlassen, „die deutschen Männer aufgefordert, die Fahnen der Knechtschaft zu verlassen und sich unter denen des Vaterlands, der Freiheit, der Nationallehre, die unter dem Schutze Sr. Majestät des Kaisers errichtet werden, zu versammeln.“ Für den Fall, daß der Erfolg ein nicht ganz glücklicher sei, werden Wohnplätze und eine Freistätte unter dem schönen Himmelsstrich des südlichen Rußland versprochen.*)

Offiziere der Legion bemühten sich, diesen Aufruf bei den feindlichen Vorposten zu verbreiten, so reiste Major v. d. Holz**) in der zweiten Hälfte des Juni nach Riga, vor welcher Festung das preußische Hülfskorps stand.***) Aber seine Versuche scheiterten. Treu ihrem Eide, blieben Offiziere und Mannschaften da, wo ihres Königs Befehl sie hingestellt. Auch anderwärts war die Ausbeute nicht viel besser, und anstatt der erhofften Schaaren stellten sich nur einzelne Ueberläufer, gewiß nicht die besten Soldaten.

Das Komitee ging deshalb zu dem Plan über, die Legion aus Kriegsgefangenen, möglichst Deutschen, zu bilden; nur National-Franzosen und Italiener sollten ausgeschlossen sein, aber auch von ihnen wurden später Einzelne eingestellt. Die russischen Generale wurden angewiesen, die Gefangenentransporte nach Neval und Kiew zu schicken, welche Städte als Sammelplätze für die deutschen Gefangenen bestimmt, und wo Offiziere der Legion als Werbeoffiziere stationirt waren.

Die ersten Gefangenen, die Anfang Juli eingebracht wurden, waren 30 holländische Garde-Mann, die sofort in die Legion einzutreten sich bereit erklärten. Dann wurde am 5. August bei Schloß am Aa-Fluß eine 50 Mann starke Feldwache des ostpreussischen Infanterie-Regiments aufgehoben, †) bald darauf 40 preussische Husaren vor Dünaburg, und bei Dahlentkirchen am 22. August 664 ostpreussische Jäger und Füsilier gefangen genommen. Zu ihnen stießen bald gefangene Bayern und Holländer, so daß im August in Neval mit der Formation eines Bataillons, eines Husaren-Regiments, einer Jäger-Kompagnie und einer reitenden Batterie begonnen werden konnte; im September mit der Formation des zweiten Bataillons. Die Preußen hatten die Bedingung gestellt, daß sie nie gegen ihren Landesherrn dienen sollten. Der Kaiser hatte diese Bedingung genehmigt, ferner versprochen, den König zu bewegen, daß er sie nach Beendigung des Krieges wieder als Landeskinder aufnehme.

*) Herz, Leben Steins, III. Band, S. 78.

**) Desgl. S. 81.

***) Nur 2 Regimenter, formirt aus je 2 Eskadrons des brandenburgischen und pommerschen Husaren-Regiments und des brandenburgischen und schlesischen Mannen-Regiments, machten bei der Haupt-Armee den Zug nach Moskau mit.

†) Nach der Geschichte des Grenadier-Regiments König Friedrich III. 33 Mann unter Lieutenant v. Danielewik, der zur Legion und dann zum Regiment übertrat.

Es wurde eine Kapitulation für die Dauer des Krieges abgeschlossen, jeder Einzelne durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet, und Jedem ein gedruckter Kapitulationschein ausgestellt, der auch die zugesagten Versprechungen enthielt. Der König Friedrich Wilhelm III. erklärte dann auch nachträglich, der Legion mitgetheilt am 26. Juni 1813, „daß Allerhöchstdieselben allen Offizieren, die preussische Unterthanen sind und sich in Diensten Sr. Majestät des Kaisers in der Legion eingestellt befinden, die Erlaubniß dazu ertheilen und selbige so betrachten wollen, als wenn sie in diesem Kriege Ihm Selbst gedient hätten.“ — Der Pardon für die in die Legion eingetretenen preussischen Soldaten, gegen welche der Desertionsprozeß eingeleitet worden war, wurde erst im Oktober 1813 ausgesprochen. Eine wirkliche Eidesleistung der Legion fand erst am 24. Juli 1813 statt.

So hatte man endlich zwar mit der Bildung von Truppentheilen beginnen können, aber die Vermehrung ging sehr langsam vor sich, da viele russische Generale der Bildung der Legion durchaus abgeneigt waren. Man hielt es nicht für gut, den Krieg anders als durch russische Heere zu entscheiden, schickte die deutschen Gefangenen in das Innere des Reichs und nicht in die bestimmten Depots, machte den Werbeoffizieren, die nachgeschickt wurden, unendliche Schwierigkeiten und suchte der Legion alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen.

Den Bemühungen des Majors v. Stülpnagel*) gelang es, durch Stein und den Herzog von Oldenburg den General Graf Wittgenstein für die Legion zu interessieren und die russischen Generale zur Befolgung der Befehle zu veranlassen, aber es trat bald ein neues Hinderniß in der entsetzlichen Kälte ein, bei welcher die Gefangenentransporte in grauenhafter Weise zusammenschmolzen, da auch die Verpflegung schlecht und die Behandlung geradezu grausam war.

Ueber die Behandlung nur ein Beispiel: Nach einem Gefecht wurden etwa 100 sächsische Kürassiere als Gefangene eingebracht, von Kälte, Hunger und Erschöpfung halbtodt. Der damalige Hauptmann v. Wardenburg, später Kommandeur der 2. Brigade der Legion, bittet den Grafen Barclay, seine unglücklichen Landsleute in einer Scheune unterbringen zu dürfen, und erhält die Erlaubniß. Da erscheint

*) Major v. Stülpnagel wird durch folgende Erzählung Ernst Moriz Arndts vortrefflich charakterisirt (Perz, Leben Steins. III. Band, S. 137).

„Feind aller langweiligen Verzierungungen des Lebens und überhaupt aller Umständlichkeiten und Förmlichkeiten, die nicht gerade auf das Ziel führten, war Stein leicht ungerecht gegen Menschen, die irgend eine breite oder feierliche Form hatten, oder mit einer gewissen Scheu und verlegenen Ehrerbietung vor ihm auftraten. Der Major mußte oft zu ihm kommen; ein würdiger Offizier, der aber in seinem Auftreten allerdings etwas Leises und Weiches hatte. Schon hatte ich von dem alten Herrn mehrere Male das Wort gehört: „Gehen Sie mit Ihrem Stülpnagel, den hat Gott zum Kanzlisten, nicht zum Soldaten geschaffen, es ist ein langweiliger, matter Kerl.“ Bald klagte auch Stülpnagel: „Ich gehe nicht wieder zum Minister, das ist nicht zum Aushalten mit seiner Heftigkeit und Grobheit.“ Ich antwortete ihm: „So seien Sie mal wieder grob.“ Und er hatte sich endlich den Muth gefaßt und dem alten Herrn tüchtig die Spitze geboten. Nicht lange, und ich hörte gelegentlich von diesem: „Sie haben Recht gehabt, der Stülpnagel ist doch so übel nicht, ich habe ihm in meiner Meinung Unrecht gethan.“ Stein selbst giebt Stülpnagel das Zeugniß, daß durch seine Beharrlichkeit, Geduld und Einsicht die Bildung der Legion zu Stande gekommen sei.

der Chef des Stabes, General Jermeloff, ein Stockruffe, der auf sofortigen Weitertransport dringt. Es sei gefährlich, so viel Gefangene unmittelbar beim Hauptquartier unterzubringen; es sei eine Schande, diese Deutschen unter Dach zu legen, während Hunderttausende russischer Soldaten bivakirten. Barclay sah auf die Weisfall nickenden Gesichter seiner Umgebung und gab nach; Jermeloff aber rief der Eskorte zu: „Wenn diese deutschen Hunde nicht marschiren wollen, so stecht ihnen das kalte Eisen zwischen die Rippen.“

Bei der großen Kälte und solcher Behandlung war es kein Wunder, daß z. B. von 4200, vorzugsweise bei Kobryn gefangenen, Sachsen der Brigade Kleugel nur 381 Mann, von einem anderen 200 Mann starken Transport nur 2 Mann den Bestimmungsort Pskow erreichten.

Als im Oktober die Legion nach dem gänzlich von Truppen entblößten Finnland verlegt wurde, brach der Typhus aus, der bei dem Mangel an Lazarethen, Aerzten und Medikamenten entsetzlich wüthete, so daß z. B. in den finnischen Depots zu Borga und Lovija von 2000 Mann in 6 Wochen 600 starben. Mitte Dezember hatte die Legion erst eine Stärke von 1500 Mann erreicht.

Nach dem Rückzug der französischen Armee konnte im Februar 1813 in Mitau in Kurland mit der Bildung des 3. Bataillons, des jetzigen 1. Bataillons 31. Regiments, begonnen werden und zwar zunächst durch den Kapitän Hans v. Razmer, später Bataillonskommandeur im Regiment; ein schneidiger vortrefflicher Soldat, ein schöner Mann, in der Armee bekannt als „der tolle Razmer“. Zum Chef des Bataillons wurde der wirkliche Kapitän von der russischen Garde v. Wardenburg ernannt, der, als Oberstlieutenant in die Legion übergetreten, Anfang März das Bataillon übernahm, damals 32 Jahre alt. Voll froher Hoffnungen eilte er von Petersburg nach Mitau, aber hier harrten seiner bittere Enttäuschungen. Anstatt eines kompletten Bataillons, wie er gehofft, fand er nur etwas über 300 Mann vor; der größte Theil der dem Bataillon zugetheilten Mannschaft lag in den Spitälern.*) Kaum hatte er angefangen, mit Ernst und Eifer auf Verstärkung hinzuarbeiten, so erhielt das Bataillon Marschbefehl nach Königsberg und erhielt hier aus dem Gefangenen-Depot noch etwa 550 Mann.

Das Bataillon zeigte eine Musterkarte von Leuten aus aller Herren Ländern. Der Bestand an Mannschaften nach den Geburtsländern war laut dem von Quistorp gegebenen Rapport vom 5. Mai 1814 folgender: 104 Westfalen, 94 Bayern, 76 Holländer, 74 Preußen, 53 Sachsen, 37 Niederländer, 31 Polen, 31 Dessauer, 25 Oesterreicher, 22 Hannoveraner, 22 Schweizer, 21 Badener, 20 Württemberger, 17 Frankfurter, 15 Darmstädter, 14 Pfälzer, 11 Brabanter, 10 Flamänder, 10 Elsäßer, 10 Kölner, 7 Mecklenburger, 7 Tiroler, 6 Würzburger, 5 Kurländer, 5 Franzosen, 2 Gothaer, 2 Lipper, 1 Nassauer, 1 Italiener, 1 Oldenburger, 1 Wittgensteiner, 1 Schwede, 1 Däne, 5 ohne Vaterland, zusammen 742 Mann.

Beim Beginn der Feindseligkeiten finden wir bei diesem Bataillon an Offizieren, die später noch dem Regiment angehört haben: Kapitän und Kommandeur

*) Aus dem Leben des Generals v. Wardenburg. Oldenburg 1864.

v. Liedemann (der Bataillonschef, Oberstlieutenant v. Wardenburg, führte die Brigade), Sekondlieutenant und Adjutant Megger, Kapitän v. Wendstern, Premierlieutenants v. Gilsa, Boden, Sekondlieutenants Hoheneichen, Gratian, die Fähnriche*) v. Stempel, Fiebig, Junker Breck, Feldwebel Wiemann, Regiments-Chirurg Wauble.

Nach mehrfachen Aenderungen infolge der Ungewißheit über die Zahl der Ueberläufer und Gefangenen, die zu erwarten stand, wurde festgesetzt, daß die Legion aus zwei Brigaden (1. Brigade die Bataillone 1 bis 4; 2. Brigade die Bataillone 5 bis 8), 2 Husaren-Regimentern, 2 reitenden Batterien, 1 Jäger-Kompagnie und einer Artillerie-Reserve bestehen sollte; das Bataillon zu 898 Mann. Mit Aerzten, Verwaltungspersonal und Anechten sollte die Legion die Stärke von 10 000 Mann nicht übersteigen. Diese Stärke ist indeß nicht erreicht worden, es fand auch später eine Aenderung in der Zutheilung der Bataillone zu den Brigaden statt, so daß jede aus zwei älteren und einem neuen Bataillon bestand, die 1. Brigade aus den Bataillonen 1, 2, 5, die 2. Brigade aus den Bataillonen 3, 4, 6. Das 7. Bataillon stand zuerst bei der 2., dann bei der 1. Brigade; ein 8. Bataillon ist nicht aufgestellt worden. — Unterdeß war auch mit der Formation des 4. Bataillons, jetzigen 2. Bataillons 31. Regiments begonnen worden. In der richtigen Annahme, daß in Königsberg eine große Anzahl von Gefangenen und Anderer, die sich zum Dienst bereit erklären würden, vorhanden sei, war Ende Februar Kapitän v. Horn, bis dahin Kommandeur der Jäger-Kompagnie, dorthin vorausgegangen, und es gelang ihm, bis April die Formation des Bataillons zu vollenden. Auch die Legion selbst wurde nach Königsberg in Marsch gesetzt, wo sie, unterwegs vom Herzog inspiziert, im Mai eintraf.

Der Bestand des 4. Bataillons im Mai 1813, nach dem früheren Dienstverhältniß der Mannschaft, war nach Quistorp folgender: Es hatten gedient in Westfalen 190, Sachsen 121, Frankreich 103, Bayern 101, Holland 72, Lippe 32, Schweiz 30, Frankfurt 30, Anhalt 28, Berg 28, Polen 25, Baden 24, Hessen 22, Württemberg 21, Mecklenburg 19, Oesterreich 15, Schwarzburg 10, Preußen 7, Waldeck 6, Weimar 6, Gotha 4, Neuß 3, Rußland 1, Nassau 1, nicht gedient 2, zusammen 900 Mann. An Offizieren, die später noch im Regiment gestanden, finden wir bei Beginn der Feindseligkeiten im 4. Bataillon: Kapitän v. Danielewicz, v. Zurwesten, Premierlieutenant v. Brosy, Fähnrich Wehmeyer. Legterer,**) der bereits Offizier in gothaischen Diensten gewesen, erzählt über seine Annahme durch den Herzog von Oldenburg in Mitau — er stand anfänglich beim 3. Bataillon — Folgendes:

„Als nun der Herzog ankam, wurden wir in seine Wohnung, das Hotel Petersburg, befohlen, und ihm dort eine Menge Offiziere aller Grade und Waffen, welche russische Dienste wünschten, zur Annahme vorgestellt. Der Herzog schien

*) Die Fähnriche, nicht zu verwechseln mit den jetzigen Portepeefähnrichen, waren die jüngsten Offiziere.

***) Vater des 1857 in das Regiment eingetretenen, im Januar 1891 als etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment 182 verstorbenen Oberstlieutenants Wehmeyer.

sehr am Alten in jeder Beziehung zu hängen und schien einen Werth auf martialisches Aeußere zu legen. Während er Leute, die Adjutant, Sousofficier oder Sekondlieutenant gewesen, als Lieutenants, selbst Premierlieutenants mit jenem Aeußeren einstellte, mußten Andere, die ihm zu jugendlich vorkamen, einen Pas zurücktreten. Er erkundigte sich, als ich ihm vorgestellt wurde, nach allen meinen Verhältnissen, und als er vernahm, daß ich noch nicht 18 Jahre alt sei, meinte er, ich könne nur als Fähnrich angestellt werden. Ich machte zwar Gegenvorstellungen, er erwiderte indessen, ich würde meine vorige Charge bald wieder erlangen, und in russischen Diensten müsse jeder aus einem kleinen Dienst Eintretende eine Charge zurück datiren. Wohl oder übel, ich nahm die Stelle an und erhielt zu meiner Equipirung sogleich 400 Rubel Papier, gleich 100 Thaler Gold, ausgezahlt.“

Aus der letzten in den Depots befindlichen Mannschaft, meist Leute, denen Glieder erfroren waren, wurde in Königsberg das 5. Bataillon formirt, ferner das 2. Husaren-Regiment, die 2. reitende Batterie und die Part-Kompagnie. Die Pferde wurden in Rußland beschafft; von dorthier kamen auch die Geschütze, auf dem Seewege bis Pillau. Nachdem endlich aus Kolberg auch die Gewehre eingetroffen waren, trat die Legion, unter Befehl des Oberst v. Arentschildt, Anfang Juni den Marsch nach Mecklenburg an, wohin am 16. Juli das 5. Bataillon und die 2. reitende Batterie folgten.

Da die Hitze groß war, wurde meist kompanieweise marschirt und zwar über Brandenburg, Heiligenbeil, Braunsberg, Pr. Holland, Riesenburg, Lessen, Rehden, Culm, Poln. Crone, Wirß, Schneidemühl, Fillehne, Driesen, Friedeberg, Landsberg a. W., Solbin, Königsberg, Schwedt.

Da die Depots erschöpft, und in Norddeutschland, das alle waffenfähigen Mannschaften zu den Fahnen gestellt hatte, ein Zuwachs durch Werbung nicht mehr zu erwarten war, schien eine weitere Vermehrung der Legion unmöglich.

Durch glücklichen Zufall gelang es indeß, noch ein 6. Bataillon, das jezige 3. Bataillon 31. Regiments, aufzustellen. Ich folge auch hierbei, wie fast in dem Meisten, was die Legion betrifft, der vortrefflichen Darstellung von Quistorp. — Als ein Theil der Legion am 29. Juni in Landsberg a. W. lag, erfuhr man, daß in den nach Biez zu gelegenen Dörfern 880 Mann des sächsischen Infanterie-Regiments Prinz Maximilian einquartiert seien, die, durch preussische und russische Truppen unter General v. Dörnberg am 2. April bei Lüneburg gefangen genommen, den ihnen angebotenen Uebertritt in preussische Dienste abgelehnt hatten. Major Paraviczini di Capelli und Rittmeister v. Alvensleben ritten sofort auf die Dörfer, versammelten die Sachsen und redeten ihnen zum Uebertritt in die Legion zu, indem sie an ihren Patriotismus appellirten und ihnen das Loos schilberten, das ihrer harre, wenn sie in russische Gefangenschaft abgeführt würden. Der Einfluß ihrer Offiziere war indeß noch so groß, daß die Mannschaft von einem Uebertritt nichts wissen wollte. Schließlich wendeten sich die beiden Offiziere auch an das Hoboistenkorps, das auf dem rechten Flügel angetreten war; aber auch hier schien die Ueberredungskunst zu scheitern, bis es gelang, den Kapellmeister Lohse (bis August 1849 Kapellmeister im 31. Regiment) zu bewegen, sich doch wenigstens mal die Truppen der Legion in Landsberg anzusehen. Lohse und ein

Hoboist gingen mit. Da ihnen aber die Sache zu fremd war, ihnen auch die Uniform nicht gefiel, kamen sie zu keinem Entschluß. Auf ihr Dorf zurückgekehrt, trafen sie das Hoboistenkorps noch versammelt vor, man schwatzte und berieth hin und her, und schließlich entschloß sich die ganze Musik zum Uebertritt.

Noch an demselben Nachmittage marschirte sie nach Landsberg. Von den Feldern, wo Soldaten bei dem schönen Wetter den Bauern bei der Ernte halfen, ließen viele hinzu und wohl 50 Mann schlossen sich an. Nachdem dann die Offiziere von der Mannschaft getrennt waren, wurde Letztere nach Landsberg berufen, dort ein Werbetisch aufgeschlagen, mit einem Haufen Geldes bedeckt und es gelang den Bemühungen des selbst früher in sächsischen Diensten gestandenen Rittmeisters v. Pflugk, wohl zwei Drittel der Mannschaft zu werben. Auch 20 Offiziere traten über, der Rest wurde nach Kiew abgeführt.

Die neu geworbene Mannschaft erreichte auf Wagen die Legion. Im Befehl des Anfang Juni dazu beförderten Generalmajors v. Arentschildt heißt es: „Der Kapitän v. Nazmer übernimmt einstweilen die Organisation des 6. Bataillons. Er wird die Mannschaft zu vier Kompagnien eintheilen, die sich dort befindenden Unteroffiziers dabei provisorisch anstellen, bis man in der Folge, nach Beurtheilung ihrer Fähigkeiten, sie bestätigen kann. Der Kapitän v. Brun ist ebenfalls beim 6. Bataillon anzustellen und begiebt sich derselbe sofort nach dem Kantonnement des Bataillons.“

Das Bataillon, von allen Bataillonen am gleichmäßigsten zusammengesetzt, beendete in Sternberg seine Formation und schloß sich Mitte August der Legion an, wenn auch die volle Stärke noch nicht erreicht war. An Offizieren, die später zum Regiment übertraten, standen zu jener Zeit beim 6. Bataillon: Chef, Kapitän Hans v. Nazmer, Kapitäns Brunzig Eder v. Brun, Bechtold v. Ehrenschwerdt, Premierlieutenant v. Suckow, Sekondlieutenant v. Kinstow, Felwebel Morgenstern, Groß, Junker v. Weidenbaum, Klausnitzer, Kolonnenführer Kropp.

Endlich gelang es auch noch ein 7. Bataillon aufzustellen aus in Schlesien geworbenen Sachsen und einer Kompagnie Koburger unter Kapitän v. Uttenhofen, die gefangen genommen war und sich zum Uebertritt bereit erklärte. Das Bataillon beendete im Oktober in Dömitz seine Formation.

Schließlich wurde noch eine Fußbatterie in Barth gebildet, zu der durch General-Ordre vom 15. August die Infanterie der Legion 180 Mann abgab, und ein Detachement Pioniere, das durch General-Ordre vom 20. September aus 1 Offizier, 4 Unteroffizieren, 30 Gemeinen der Infanterie gebildet wurde.

Anfang Juli wurde der Marsch von Schwedt nach Mecklenburg fortgesetzt und die Legion bezog Quartiere um Gnoien, später um Schwerin und Neustadt, wo sie die erwünschte Gelegenheit fand, ihre kriegerische Ausbildung zu vollenden. Durch die zwischen Rußland und England am 6. Juli 1813 zu Peterswalbau in Schlesien abgeschlossene Konvention wurde bestimmt, daß der Kaiser von Rußland die Oberhoheit über die Legion behält und sich verpflichtet, die Legion auf den Stand von 10000 Mann zu bringen und auf diesem Stande zu erhalten. Dagegen übernimmt England für die Dauer des Krieges die Ausrüstung und Unterhaltung der Legion

und bekommt dafür das Recht, sie nach Belieben auf dem Festlande zu verwenden und die Generale zu ernennen.

Zum Kommissar bei der Legion ernannte England den Oberst Sir Hudson Lowe, späteren Gouverneur von St. Helena, der die Legion öfter sehr gründlich, namentlich auch in Bezug auf die Kopfstärke wegen der liquidirten Löhnung, musterte.

Den Oberbefehl über die Legion erhielt der englische Generallieutenant Graf Wallmoden-Gimborn, der, bereits unter dem 28. Juni 1813 zum Chef der Legion und gleichzeitig zum russischen Generallieutenant ernannt, an der Niederelbe ein Armeekorps formirte. Er hatte, in Hannover geboren, zuerst in hannoverschem, von 1790 bis 1795 in preussischem, bis 1812 in österreichischem Dienst, zuletzt in englischem Dienst gestanden. Das Korps Wallmoden, zu dem von nun an die Legion gehörte, stand unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Bernadotte von Schweden, der die bei Berlin stehende Nord-Armee kommandirte.

Zum Chef des Generalquartiermeisterstabes des Wallmodenschen Korps wurde Oberstlieutenant v. Clausewitz, zum ersten Generaladjutanten Oberstlieutenant v. Stülpnagel ernannt. Vom 14. November ab finden wir ferner im Stabe den später ins Regiment versetzten Quartiermeisterlieutenant, Premierlieutenant v. Staff, und in Clausewitz' Bureau den Junker May.

Der Herzog von Oldenburg behielt die Oberhoheit über die Legion derart, daß er für Innehaltung der eingegangenen Verpflichtungen jeder Art sorgte und die Avancements- und Belohnungsvorschläge sowie die schwereren kriegsrechtlichen Urtheilssprüche an den Kaiser Alexander zur Bestätigung gelangen ließ.

Am 1. August zählte die Legion 150 Offiziere, 5987 Mann (ohne das 7. Bataillon) und 1280 Pferde. Die Stärke der 2. Brigade betrug:

	Stabs- offiziere	Offiziere	Unter- offiziere	Spiel- leute	Gemeine	Ärzte	Pferde		Zusammen	
							in der Front	bes Trains	Offiziere	Mann- schaften
3. Bat.	1	17	65	13	761	5	8	27	18	839
4. "	1	16	60	34	738	5	14	32	17	832
6. "	—	16	40	28	451	3	3	—	16	519

Betrachten wir nun die Bekleidung der Infanterie und die Ausrüstung. Die Grundfarbe der meist noch in Rußland durch Lieferanten beschafften Uniform war grün, die Bataillone 1, 2, 3, 4 mit rothen Tragenspiegeln und Aufschlägen, die Bataillone 5, 6, 7 mit hellblauen.

In der ursprünglichen Brigadeeintheilung unterschieden sich die Bataillone durch die Farbe der Achsellappen; sie waren bei 1 und 5 roth, bei 2 und 6 weiß, bei 3 und 7 gelb, bei 4 blau. Bei den späteren Einkleidungen, als die Legion bereits auf dem Marsch war, konnten die Farben für die verschiedenen Bataillone nicht genau innegehalten werden, und ein Divisionsbefehl Arrentschildts vom 25. September 1813 verordnet: „Das 5., 6., auch 7. Bataillon haben von den Kompagnie-Untofstengelbern die Achsellappen in der Art zu egalisiren oder miteinander umzutauschen, daß das 5. Bataillon selbige roth, das 6. weiß, das 7. gelb hat.“

Alles trug graue Beinkleider mit rothem Passepoil, im Sommer weiße; ferner graue Mäntel und den niedrigen russischen Szako, sowie schwarzes Lederzeug, Granaten auf den Patronentaschen.

Die Bekleidung war durchweg gut, aber sie reichte schließlich doch nicht ganz aus, denn in einem Bataillonsbefehl des Kapitäns v. Tiedemann, Galis den 26. September 1813, der die Erwartung ausdrückt, daß zu der bevorstehenden Inspizierung Alles recht proper angezogen ist, heißt es: „Sollten im 1. Gliede noch Leute befindlich sein, denen Tuchhosen fehlen, so müssen aus dem 2. Gliede dergleichen genommen werden.“

Als später vom englischen Gouvernement anstatt der Stiefel nur Schuhe geliefert wurden, setzte ein Divisionsbefehl vom 31. Oktober 1813 fest, „daß sogleich von den Bataillonen Stiefeletten von schwarzem Tuch gemacht werden, die nur so weit an den Füßen hinaufgehen, daß die Beinkleider sie völlig bedecken können.“

An die Seiten der Stiefeletten wurden schwarze, leberne Knöpfe gesetzt. Die Kosten für die Stiefeletten mußte der Mann tragen, „da die Schuhe nur als ein Geschenk des englischen Gouvernements anzusehen sind und die Legion im Verhältniß zu allen anderen Armeen gut bezahlt wird.“

Die Gewehre waren, wie fast die ganze Bewaffnung der Legion, von England in vortrefflicher Beschaffenheit geliefert, so daß sie vom Regiment noch lange geführt und der erste Ersatz erst im November 1816 nöthig wurde. Sie hatten vor den preußischen Steinschloßgewehren den Vorzug, daß weniger Versager vorkamen. Seitengewehre fehlten der Infanterie, die Bajonette wurden immer auf den Gewehren getragen. Die Jäger hatten theils russische, theils englische Büchsen, die Husaren Säbel, Pistolen und zum Theil Karabiner, die reitenden Batterien jede 6 russische 6pfündige Kanonen und 2 Einhörner (lange Haubizen), die Fußbatterie 6 Stück englische 6pfündige eiserne Kanonen und 2 Haubizen.*)

Für die Bekleidung der Offiziere war folgender Befehl Arentschildts, Narva, den 28. Februar 1813, der die von General v. Goguel mitgetheilten Bestimmungen des Kaisers enthält, maßgebend:

1. Sämmtliche Offiziere tragen Szakos, wie solche in der Armee eingeführt sind, mit einer Grenade, außer Dienst können dreieckige Hüte mit einer schwarzen Feder getragen werden.
2. Die Halsbinden werden hinten zugebunden und durchaus mit keiner Schleife vorn getragen, sowie auch kein weißer Streifen vorstehen darf.
3. Der Rock ist ganz zugeknöpft, daß nichts von der Weste oder dem Jabot des Hemdes zu sehen ist.
4. Es werden Ringtragen**) wie in der Armee bei jeder Gelegenheit getragen, wo sich der Offizier im Frontdienst befindet.

*) Protokoll des Generalleutenants v. Thielmann, Lüttich, 19. Juli 1814. Archiv des Kriegsministeriums, III. 1. 28.

**) Damals trug in Rußland der Fähnrich einen silbernen Ringtragen, der des Sekondleutenants hatte einen vergoldeten Rand, während beim Premierlieutenant der Doppelabler vergoldet war. Der Kapitän trug einen goldenen Ringtragen mit silbernem Doppelabler, der Stabsoffizier einen ganz goldenen.

5. Die Schärpe wird bei allen Dienstgelegenheiten, auch außer der Front, Melbungen und feierlichen Gelegenheiten getragen.
6. Nur auf dem wirklichen Marsche ist es erlaubt, daß die Offiziere Reithosen von ganz dunklem grauen Tuche, an der Seite mit Knöpfen besetzt, tragen. Zu jeder anderen Zeit müssen selbige Pantalons von dunkelgrauem Tuch und darüber Stiefel von gestreiftem Leder, die bis ans Knie reichen (so wie selbige in der Armee eingeführt) tragen. Nur die Stabsoffiziere und Adjutanten tragen Sporen. Bei feierlichen Gelegenheiten, wo Seine Majestät der Kaiser erscheinen, müssen Beinkleider von weißem Tuch getragen werden.
7. Sämmtliche Offiziere tragen Degen an einer Koppel nach gebräuchlicher Art, bei dunkelfarbigen Beinkleidern von schwarzem Leder, bei den weißen von weißem Leder.
8. Der Ueberrock von dunkelgrünem Tuch ist nur außer Dienst zu tragen erlaubt.
9. Die Feldmützen dürfen nur in der Kompagnie, auf den Märschen u. s. w. getragen werden, niemals aber, wenn sich die Truppe in einer Parade befindet.
10. Die Offiziere der Infanterie und Jäger tragen Tornister wie die Gemeinen, nur kleiner und von besserem Leder, um stets einige ihrer Effekten bei sich haben zu können. Die Tornister werden bei jeder Gelegenheit, wo der Mann den seinigen trägt, getragen.
11. zc.
12. Sämmtliche Offiziere, ausgenommen die Husaren, denen es freisteht, tragen keine Schnurrbärte und müssen sich auch die Backenbärte nicht zu stark ins Gesicht wachsen lassen.“

Die Löhnung betrug für den Gemeinen monatlich 3, für den Fähnrich 23, Sekondlieutenant 25, Premierlieutenant 33, Kapitän 125, Stabsoffizier 200 Thaler.

Das Fußgehen der Offiziere auf den Märschen war eine neue Einrichtung, in Preußen erst seit der Reorganisation der Armee eingeführt. Bis dahin hielt man es für unwürdig eines Edelmannes, und der Troß der Pferde bei einem Infanterie-Regiment betrug über 300. Auch bei der Legion hielt sich bald jeder Offizier ein Reitpferd und ritt auf den Märschen; die Anzahl muß aber wohl zu groß geworden sein, denn durch Brigadefehl, Grennenhusen, den 27. Januar 1814, werden die Bataillonskommandeure nochmals aufgefordert, „die Anzahl der Offizierpferde aufs Genaueste zu revidiren und ihre Offiziere zur sofortigen Abschaffung überzähliger Pferde anzuhalten, indem ich unfehlbar, sobald wieder ein Mißbrauch in dieser Rücksicht eintritt, bei dem Herrn Divisionsgeneral auch die Zurücknahme der Erlaubniß, wonach jeder Offizier ein Reitpferd halten darf, beantragen werde.“

Da der größte Theil der Offiziere Preußen war, wurden in der Legion am 20. Mai 1813 auch die preussischen Militärgesetze und Kriegsartikel von 1808 sowie das preussische Exerzir-Reglement von 1812 eingeführt. Während in Preußen bisher, namentlich infolge der Ausländerwerbung, sehr scharfe Strafmittel nöthig gewesen waren, wurde 1808 der Gehorsam auf das Ehrgefühl gegründet, Spießruthenlaufen und Krummschließen abgeschafft, und nur noch die in der neu ein-

geführten zweiten Klasse des Soldatenstandes befindlichen Leute durften mit Prügelstrafe belegt werden.

Da in der Legion sich vieles Gefindel aus aller Herren Ländern zusammengefunden hatte, wurde ausdrücklich festgesetzt, daß diejenigen Kriegsartikel, welche körperliche Strafen ausschließen, für die ersten sechs Monate suspendirt werden und auch nach Verlauf dieser Zeit nur bei denjenigen Individuen in Anwendung kommen sollten, die sich vorwurfsfrei betragen haben.

Um dies Gefindel in Ordnung zu halten, mußte viel geprügelt werden. „Stoßschläge mit einem schwankenden Stock, hundert auf den Rücken aufs Hemd, hundert auf den Hintern“, wurden z. B. einem wiederholt sinnlos Trunkenen zubittirt. Gleich die ersten Märsche nach dem Verlassen von Königsberg waren durch Erzeffe aller Art ausgezeichnet. Am dritten Marschtage ließ Oberstlieutenant v. Wardenburg sein 3. Bataillon einen Kreis schließen und einige Arrestanten vorführen, die in der letzten Nacht ihre Wirthe gemißhandelt und beraubt hatten. Als die Thäter schuldig befunden waren, wurde die sofortige Erschießung vom Oberstlieutenant befohlen und angesichts des Bataillons ausgeführt. Die Exekution erregte großes Aufsehen, aber sie half. Deswegen zur Rechenschaft gezogen, schrieb er: „Machen Sie, was Sie wollen, ich hatte keine Wahl, meine eigene Ehre und die vieler braver Leute stand auf dem Spiel. Ich würde in gleicher Lage wieder zu gleichen Mitteln greifen.“ Ein Legionskamerad schildert ihn: Weich und gutmüthig wie ein Kind, aber wenn es darauf ankam, fest wie Eisen.

Auch sonst machte man kurzen Prozeß und schickte die Abgeurtheilten in die Gefangenen-Depots zurück, übergab sie den Civilbehörden oder jagte sie einfach weg. Desertionen kamen sehr häufig vor, namentlich in der ersten Zeit, ferner Anfang 1814, wo zahlreiche Holländer in der Nähe ihrer Heimath davonliefen, und später, als die Entlassung den Ausländern nicht schnell genug erfolgte. Schon unter dem 28. Juni 1813 bedroht General v. Arentschildt jeden wiedergegriffenen Deserteur mit der Todesstrafe, und mehrfach wurde sie vor den Bataillonen vollstreckt. — Dem energischen Durchgreifen der jungen Chefs gelang es, Disziplin in die Kompagnien zu bringen, die schlechten Elemente niederzuhalten und die guten zum Durchbruch zu bringen. Kriegserfahren waren die meisten Soldaten, eine Campagne zählte fast jeder, viele vier und mehr.

Auch die Unteroffiziere waren zum Theil sehr mangelhaft, verwildert wie die Leute, nicht an Disziplin gewöhnt, und nicht im Stande, ihr Ansehen zu wahren. Vielfache Degradationen mußten vorgenommen werden, und für kleinere Vergehen führte man „Degradation auf Zeit“ ein und beförderte den Betreffenden wieder, wenn er sich einige Zeit gut geführt hatte, „wibrigenfalls er in die 2. Klasse versetzt und mit Stockhieben bestraft wird“, so heißt es einmal.

Auch weibliches Gefindel hatte sich eingefunden und lief mit. Unter dem 19. Mai befahl der Kommandeur des dritten Bataillons: „Alle unverheurratheten Mädchen sollen weggeschafft werden.“ Den Soldatenfrauen blieb es erlaubt, die Märsche mitzumachen, aber sie wurden unter Kontrolle gehalten und mit inspihirt, so vom General v. Arentschildt, der am 3. Januar 1814 das 3. und 4. Bataillon bei Hennstädt in der Nähe von Loßstädt besichtigte. Es heißt: „Das Bataillon

steht in 3 Gliedern en front, mit 10 Schritt Distance zwischen jeder Kompagnie. Die Glieder stehen auf 6 Fuß Distance geöffnet, hinter jeder Kompagnie stehen die Weiber, hinter diesen die Pferde u. s. w.“

Graf Wallmoden ließ sich Rapporte über die Anzahl der Weiber von den Kompagniechefs auf Ehre und Pflicht einreichen. Arentschilbt setzt hinzu: „Konkubinen und Maitressen darf kein Militär, und wer es auch sei, mit sich führen.“ Schließlich wurden drei Weiber per Kompagnie bewilligt und ihnen erlaubt, bei der Bagage zu reiten, wenn „die Damen“, wie sie Razmer in seinen Befehlen oft titulirt, auch das Futter für die selbstbeschafften Pferde selbst bezahlen. — Auch in das Offizierkorps wurde Mancher aufgenommen, der sich als kein vortheilhafter Zuwachs erwies. Die aus der Gefangenschaft Uebergetretenen hatten meist keine Papiere, sie waren oft angeblich verloren. So blieb dann nichts Anderes übrig, als den auf Ehrenwort angegebenen Aussagen über die früheren Rang- und Dienstverhältnisse zu glauben. Bald verlauteten dann zweideutige Gerüchte über diesen und jenen; die Preußen hielten in sich zusammen und drangen auf Untersuchung. Oft wurde den Betreffenden freigestellt, innerhalb einer Stunde um den Abschied zu bitten, oder sich dem Kriegsgericht zu unterwerfen. Meist wurde das Erstere gewählt. Der Säbel saß locker in der Scheide, sehr oft kamen Duelle vor; sofort nach der Beleidigung wurde vom Leder gezogen. Da die preussischen Offiziere schon der Zahl nach überwogen, nahm das Offizierkorps bald einen festen Halt an und wurde getragen von den Pflichten wahrer Kameradschaft und Ehrenhaftigkeit. — Um die Avancementsverhältnisse zu regeln und namentlich diejenigen, die noch in Rußland in die Legion eingetreten waren, durch die vielen Einschübe nicht zu ungünstig zu stellen, wurden sämtliche Offiziere in drei Klassen getheilt. Zur ersten Klasse gehörten alle Offiziere, „welche beim Ausbruch des Krieges, und während derselbe in Rußland geführt worden, den Abschied aus ihren geübten Dienstverhältnissen nahmen, ihr Vaterland und ihre Familie verließen und sich der allgemeinen Sache gegen Frankreich anschlossen.“ Diesen Offizieren wurde die russische Medaille für den Feldzug 1812 verliehen. (Es waren laut Brigadefehl*) des Generals v. Arentschilbt, Schwedt, den 22. Juni 1813, 41 Offiziere der Legion, darunter v. Stülpnagel, v. Razmer, v. Tiedemann; später erhielt die Medaille auch noch v. Bülow.

„Zur ersten Klasse sind noch diejenigen Offiziere gerechnet, welche nicht gegen Rußland gefochten haben, denen es aber unmöglich war, sich so lange, als der Feind auf russischem Boden stand, um Dienste zu melden, dieses aber sogleich thaten, als sich nur die Gelegenheit dazu darbot. Noch kommen in diese erste Klasse alle Offiziere, welche aus russischen Diensten eingetreten sind. Die Offiziere dieser Klasse rangiren in sich in deren verschiedenen Graden nach den in ihren früheren Diensten geübten Patenten.“ Zur zweiten Klasse, die in sich rangirte, gehörten alle Offiziere, „welche im Laufe des Krieges in Rußland nach der Aufforderung Sr. Majestät des Kaisers theils von den feindlichen Armeen zu uns übergingen,

*) Vom Eintritt in das Korps Wallmoden ab erließ General v. Arentschilbt Divisionsbefehle. Siehe spätere Eintheilung der Legion.

theils, sowie sie gefangen wurden, sogleich um Dienstannahme nachsuchten.“ Zur dritten, wiederum in sich rangirenden Klasse gehörten diejenigen Offiziere, „welche erst, nachdem die feindlichen Armeen über den Niemen zurückgeworfen waren, um Dienstannahme nachsuchten. Alle Offiziere, die sich seitdem um Dienststellung melden, treten ohne Unterschied dem Grade, in dem sie angenommen wurden, als die Jüngsten ein.“

Da das Exercir-Reglement vom 15. Januar 1812 bis zum Jahre 1847 Gültigkeit gehabt hat, sei hier Einiges daraus angeführt. Das Reglement brach mit den veralteten Traditionen und Formen Friedrichs des Großen und führte neue ein, die sich in den Kriegen von 1793 bis 1809 ausgebildet hatten, namentlich das zerstreute Gefecht und, im Gegensatz zur Lineartaktik, die Kolonnentaktik. Wohl waren die Anfänge des zerstreuten Gefechts in der preussischen Armee Ende vorigen Jahrhunderts schon vorhanden, namentlich nach Errichtung von 24 Füsilier-Bataillonen; mußten doch nach dem Schützen-Reglement von 1788 von jeder Infanterie-Kompagnie sogar schon 10 Mann nach der Revue nach der Scheibe schießen; aber es waren eben nur die wenigen leichten Truppen, die tirailiren konnten, so Yorck's Jäger bei Altenzaun, Gneisenaus Füsilier bei Saalfeld. Da war es ein sehr bedeutender Fortschritt, daß nach dem neuen Reglement das ganze dritte Glied, die gewandtesten Leute und besten Schützen, im Tirailiren ausgebildet wurden, bei den Füsilier-Bataillonen sogar alle drei Glieder. — Die Schützen bereiten den Angriff vor, sie begleiten ihn in den Intervallen der Bataillone, sie nutzen den Erfolg aus oder decken den Rückzug. Die vier Schützenzüge des Bataillons bilden die Division des dritten Gliedes unter Befehl eines Kompagniechefs.

Das Bataillon behielt die Linie bei zur Aufstellung und zu Bewegungen, zum Feuern mit allen Gewehren der ersten beiden Glieder und zur Ausnutzung des Feuers durch den Bajonettstoß. Zu den verschiedenen geöffneten Kolonnen kamen neu hinzu: die hinter oder vor die Flügelzüge gebildeten geschlossenen Kolonnen und die hinter den beiden mittleren Zügen gebildete Angriffskolonne, eine Erfindung des österreichischen Exercirmeisters Feldmarschalls Laschy 1786. — Diese Angriffskolonne vereinigt in sich, wie das Reglement sagt, Selbständigkeit, Kraft und Beweglichkeit. Diese Angriffskolonne mit den schlagenden Tambours, den Bataillonskommandeur zwischen den Letenzügen, unaufhaltsam vordringend, 12 Schritt vor dem Feinde das Gewehr fällend und Hurrah rufend, war es, die 1813, 1814 und 1815 den Franzosen furchtbar wurde.

Die damalige preussische Infanterie-Brigade, normal aus zwei Infanterie-Regimentern und einem Grenadier-Bataillon bestehend — bald aber verstärkt auf neun Bataillone während des Krieges und durch Zuthellung von Kavallerie und Artillerie zu kleinen Divisionen umgeformt —, bildete drei Treffen mit je 150 Schritt Abstand.

Im ersten Treffen standen die beiden Elite-Bataillone, die Füsilier, die durch die Tirailleure das Feuer einleiteten und immer mehr verstärkten; im Haupttreffen standen drei Bataillone, die, um die Wirkung des Vortreffens auszunutzen, in Angriffskolonnen durch die sich gleichfalls in diese Kolonne zusammenballenden Füsilier hindurchgingen, je zwei Schützenzüge in die Intervallen nehmend. Stockte oder

scheiterte der Angriff, so kam das dritte Treffen, die zwei Bataillone starke Reserve, in Thätigkeit, denen sich unter Umständen die Füsilier-Bataillone wieder anschlossen. Dieses jetzt gänzlich abgeschaffte Durchziehen, d. h. Ablösen der Treffen, war damals Regel.

In der Legion wurde aufs Fleißigste exerzirt. Unsere Vorfahren mußten so gut wie wir, daß strammes Exerziren das beste Mittel ist, um eine gute Disziplin zu erzeugen und zu erhalten. An den Marschtagen von Königsberg bis Schwedt und Mecklenburg exerzirten die Kompagnien fast täglich, an den Ruhetagen schossen sie nach der Scheibe, wo sich die Möglichkeit dazu bot. — Auf das kleinste Detail wurde gesehen, „daß auch die Daumen richtig liegen beim Präsentiren“, wie es einmal heißt. Vom Oberstlieutenant v. Wardenburg wurden die Bataillons-tambours der ganzen Legion eingeübt, „daß sie Kadence im Geschwindschritt zu 108 Schritt in der Minute und Parademarsch zu 75 Schritt genau schlagen lernen.“ Und als dann die Besichtigungen kamen vor dem Brigadekommandeur v. Wardenburg, dem Divisionskommandeur v. Arentschildt, dem englischen General Stewart, der als Bevollmächtigter Englands dem Hauptquartier der Verbündeten zugetheilt war, vor Graf Wallmoden und dem Kronprinzen Bernabotte, da zeigte sich die Legion gut ausgebildet und erwarb sich Anerkennung; und sie sollte auch die Hauptprüfung vor dem Feinde gut bestehen.

Feldzug in Mecklenburg.

Gefechte bei Camin — Vellahn 21. August; an der Göhrde 16. September; bei Büchen 6. Oktober; Vorposten bei Bolthenburg und Rekognoszirung der Palmshlense im November 1813. *)

Der Abschluß des Waffenstillstandes hatte den Beginn der kriegerischen Thätigkeit der Legion hinausgeschoben; Preußen hatte ihn nöthig, um seine Rüstungen zu vollenden und sich Oesterreichs Beistand zu sichern. Am Schluß des Waffenstillstandes stand Napoleon mit der Haupt-Armee bei Dresden; um ihn im Halbkreise die Böhmisches Armee unter Schwarzenberg, die Schlesiens Armee unter Blücher, und bei Berlin die Nord-Armee unter dem Kronprinzen von Schweden. Während der Operationsplan der Verbündeten dahin ging, mit allen drei Armeen vorzugehen, um schließlich die feindliche Haupt-Armee vereint anzugreifen, bemühte sich Napoleon, durch Offensivstöße gegen diese getrennten Armeen sie an ihrer Vereinigung zu hindern. Er begann seine Operationen gegen die bei Berlin stehende Nord-Armee und befahl dem bei Hamburg stehenden Marschall Davout, durch Vorgehen auf Berlin diese Unternehmung zu unterstützen. Davout gegenüber stand das Korps Wallmoden, das ihn daran hindern sollte.

*) Als Uebersichtskarte wird Keymann empfohlen oder die der russisch-deutschen Legion von v. Quistorp angefügte Uebersichtskarte; für das Gefecht an der Göhrde der dem Quistorpschen Werke beigegebene Gefechtsplan, oder Pape'sche Karte, Sektion Göhrde, Nr. 24, oder Generalstabskarte, Sektion Rüneburg, Nr. 210 und Sektion Dannenberg Nr. 211; für das Gefecht bei Sehestedt der Quistorpsche Gefechtsplan.

Das Korps Davout bestand aus drei französischen Divisionen, Loison, Pécheur, Thiebault, und einer dänischen Division unter Prinz Friedrich von Hessen, nach Abzug der Garnisonen in Hamburg und Lübeck 41 000 Mann und über 100 Geschütze.*)

Das Korps Wallmoden war nach folgender Ordre de Bataille eingetheilt: **Avantgarde:** Generalmajor v. Tettenborn, 3 Bataillone, Lützowsche Infanterie, Jäger-Bataillon Reiche, 4 Kasaken-Regimenter, 5 Eskadrons Lützowsche Kavallerie, 1 Batterie Lützowsche Artillerie.

Gros: Schwedische Division Generalleutenant v. Begesack, 1 schwedische, 1 mecklenburgische, 1 hanseatische Brigade, 11 Infanterie-, 1 Jäger-Bataillon, 18 Eskadrons, 3 Fuß- und 1 reitende Batterie.

Die 1. oder russisch-deutsche Infanterie-Division: Generalmajor v. Arentschildt: 6 Bataillone der Legion in 2 Brigaden; die 1. Brigade Major v. Nagmer; die 2. Brigade Oberstleutenant v. Wardenburg, bestehend aus: 3. Bataillon Kapitän v. Tiedemann, 4. Bataillon Major v. Horn, 6. Bataillon Kapitän v. Nagmer.

Die 2. oder englisch-deutsche Infanterie-Division: Generalmajor Lyon: 5 neuformirte hannoversche Bataillone; Infanterie-Detachement Holzermann zu 2 Kompagnien; Bataillon Dessau; hannoversches Jägerkorps Oberstleutenant Graf Kielmansegge, mit der Jäger-Kompagnie der russisch-deutschen Legion 3 Kompagnien stark; 1 Fußbatterie, zusammen 6 $\frac{1}{2}$ Infanterie-Bataillone, 3 Jäger-Kompagnien, 1 Fußbatterie.

Kavallerie-Division: Generalmajor v. Dörnberg: die beiden Husaren-Regimenter der russisch-deutschen Legion à 4 Eskadrons, Oberstleutenant Frhr. v. d. Goltz und Oberstleutenant Graf Dohna; 3. Husaren-Regiment der englisch-deutschen Legion, 5 Eskadrons, Major Rüper; Husaren-Regimenter Lüneburg, 3 Eskadrons, Oberstleutenant v. Estorff; Husaren-Regiment Bremen-Verden nur 1 Eskadron stark, Oberstleutenant v. d. Busche; 2 reitende Batterien der russisch-deutschen Legion unter Oberstleutenant Monhaupt und zwar 1. reitende Premierleutenant v. Scheele, 2. reitende Premierleutenant v. Tiedemann; ferner 2 reitende Batterien der englisch-deutschen Legion und $\frac{1}{2}$ englische Raketen-Batterie, zusammen 17 Eskadrons, 4 reitende, $\frac{1}{2}$ Raketen-Batterie. Die Stärke des Korps Wallmoden beziffert sich daher auf 26 $\frac{1}{2}$ Bataillone Infanterie, 2 $\frac{3}{4}$ Jäger-Bataillone, 40 Eskadrons, 4 Kasaken-Regimenter, 5 Fuß-, 5 reitende Batterien zu 4, 6, auch 8 Geschützen, zusammen 60 Geschütze und $\frac{1}{2}$ Raketen-Batterie gleich 24 000 Mann.

Davout war mithin um 17 000 Mann und über 40 Geschütze stärker, und wenn er auch unter seinen Truppen einen großen Theil neu konstituirter Franzosen, Italiener und Holländer hatte, die die alten Troupiers verächtlich als cochons de lait bezeichneten, so waren es doch altbewährte Regimenter mit einem Stamm alter Offiziere und Unteroffiziere, während wir bei Wallmoden außer

*) Graf Löwendal giebt die Stärke zweifellos zu niedrig an, wenn er sie auf 18 000 Franzosen und 11 000 bis 12 000 Dänen berechnet.

der schwedischen Brigade, einigen wenigen englischen Truppentheilen und der doch auch noch nicht lange formirten russisch-deutschen Legion nur Truppentheile finden, die in der allerletzten Zeit zusammengestellt waren, ein buntes Völkergemisch, dessen Führer ihre Untergebenen und sich erst kennen lernen mußten.

Elf Tage vor Beginn der Feindseligkeiten, am 5. August, war dem General Wallmoden vom Kronprinzen von Schweden der Auftrag mitgetheilt worden. Er sollte den Rücken der bei Berlin stehenden Nord-Armee decken und sich auf dieselbe zurückziehen, wenn er mit großer Ueberlegenheit angegriffen würde; er sollte aber auch durch die Division Begeßack Schwedisch-Pommern decken, die sich nöthigenfalls auf Stralsund zurückziehen sollte, das, mit neuen Schanzen versehen, der wichtige Depotplatz aller schwedischen und englischen Kriegsbedürfnisse war, und wo auch die schwedische Flottille lag. Ferner sollte General Wallmoden die Verbindung mit dem in der Richtung auf Magdeburg vorgeschobenen General v. SIRSCHFELD halten.

Die Division Begeßack ging mithin durch ihren Spezialauftrag von vornherein für die Operationen Wallmodens verloren, der in erster Linie die Straße Hamburg—Berlin decken mußte. Begeßack wurde nach Grevismühlen detachirt, es blieben mithin dem General Wallmoden nur noch 15 000 Mann zur Verfügung.

Diese Lage gab allerdings keine Aussichten auf eine frische und fröhliche Offensive und in einem Schreiben an General v. ARENTSCHILDT, in dem er sich über eine am 10. August stattgehabte Inspektion sehr befriedigt ausspricht, setzt General Wallmoden zum Schluß hinzu: „Ich ergreife diese Gelegenheit, der Legion zu versichern, wie ich das Glück zu schätzen weiß, eine ausgefuchte und von so ausgezeichneten Gefinnungen belebte Truppe zu kommandiren, und füge hierzu noch die Bemerkung, daß, wenn in den allerersten Augenblicken des Krieges die Anwendung der Legion nicht ganz so offensiv sein sollte, wie dieselbe und ich es wünschen, dieses ganz außer meiner Macht, besonders in den Umständen und der Lokalität gelegen, die ich mit der größten Mühe nicht überwinden konnte, indessen hoffe ich bestimmt, daß ich bald im Stande sein werde, mit ihr dem hohen Zweck nachzugehen, der uns hier versammelt hat.“ — Zum Schluß des Waffenstillstandes, der um Mitternacht zum 17. August ablief, wurden die Truppen, die in sehr weitläufigen Quartieren lagen, näher nach der Steckenitz, die die Demarkationslinie bildete, herangezogen. — Die sich bei Lauenburg in die Elbe ergießende Steckenitz ist durch einen Kanal mit der Trave verbunden und es bildet sich so eine 8 bis 9 Meilen lange, einigermaßen zur Vertheidigung geeignete Wasserlinie zwischen Elbe und Ostsee. Die Steckenitz ist etwa 40 Schritt breit, das dießseitige Ufer dominirt meist und ist von Lauenburg bis Mölln auf mehrere hundert Schritt sumpfig. Auf der ganzen Strecke befanden sich nur fünf Brücken, nämlich an der Palmischleuse bei Lauenburg, bei Büchen, Mölln, der Donnereschleuse und Grummesse. 1½ Meilen weiter rückwärts liegt ein zweiter Abschnitt, gebildet durch die Wadenitz, den Rageburger See, den Schaalsee und die Schaale.

Vom Feinde wußte man, daß er sich bei Bergedorf—Schwarzenbeck und bei Lübeck konzentriert habe. Am 15. August abends besetzte die Avantgarde Lettenborn die Orte Mölln, Büchen und Lauenburg, dahinter wurde die Hauptmasse der Kavallerie zwischen Zarrentzin und Boitzenburg gelegt, noch weiter rückwärts die

Division Lyon in den Raum von Lüthten bis Wittenburg; weiter rechts wurde die Division Arentschildt in dem Raum Wittenburg—Gadebusch—Schwerin etwas enger zusammengezogen, und nach Rakeburg zwei Kompagnien des 4. Bataillons detachirt. Oberstlieutenant Graf Kielmansegge wurde mit einem 500 Mann starken Detachement oberhalb Voigzenburg postirt, um die Elbe bis Dömitz zu beobachten und die Verbindung mit General v. Hirschfeld aufzusuchen.

Es kam für General Wallmoden zunächst darauf an, festzustellen, ob die Hauptkräfte des Feindes sich gegen Berlin oder Stralsund wenden würden, denn nach beiden Richtungen hin waren die feindlichen Truppen konzentriert.

Am 17. August abends wurde das bei Mölln stehende Detachement zurückgedrängt, gegen Blüchen vom Feinde rekognoszirt und die in den neu aufgeworfenen Schanzen westlich Lauenburg stehenden Lützower schwach angegriffen. Am 18. wurde den ganzen Tag über vor diesen Schanzen herumgeplänfelt. In der Nacht zum 19. gelang es zwei französischen Bataillonen, die Schanzen und die Stadt Lauenburg durch Ueberrumpelung zu nehmen, worauf die Lützower bis Voigzenburg zurückgingen; auch das bei Blüchen stehende Detachement wurde zu einer rückgängigen Bewegung veranlaßt. Nirgend folgte der Feind energisch; auch auf dem diesseitigen rechten Flügel, beim General Wegesack, war es nur zu unbedeutenden Vorpostenplänkeleien gekommen. — Schon in der Nacht zum 18. August gab General Wallmoden auf die Meldungen seiner Vorposten die Befehle zur Konzentrirung seiner Truppen und am Vormittag des 18. versammelte sich seine Kavallerie hinter der Voige, Division Arentschildt bei Wittenburg und Division Lyon weiter zurück bei Hagenow, der Dinge wartend, die da kommen sollten; der Feind übereilte sich nicht.

Gefecht bei Camin—Bellahn*) 21. August 1813.

Erst am 21. August sollte es zum Gefecht kommen. General Wallmoden hatte mit der Avantgarde Tettenborn das Dorf Bellahn an der Straße Voigzenburg—Ludwigslust besetzt und fünf Bataillone der russisch-deutschen Legion rückwärts des Waldes bei Klobram aufgestellt, während zur Sicherung der rechten Flanke das 4. Bataillon v. Horn auf die Straße Voigzenburg—Schwerin nach Camin detachirt war, wo vorläufig auch General v. Dörnberg mit zwei Kavallerie-Regimentern und einer halben Batterie stand. Ein Kavallerie-Regiment beobachtete von Camin bis zum Schaalsee; ein Kavallerie-Regiment war vor die Stellung nach Goldenhow vorgeschoben; die Division Lyon blieb bei Hagenow in Reserve.

Erst am Nachmittag überschritt der Feind die Schaale und rückte in zwei Kolonnen über Schilbsfelde gegen Camin und über Marsow vor.

Mit der zweiten Kolonne kam es bei Marsow und Klobram zum Gefecht; es wurde fast nur durch Artillerie und Kavallerie geführt, auch v. Dörnberg war von Camin aus dorthin abgerückt. Beim 5. Bataillon, welches Artilleriebedeckung am Walde von Klobram war, kamen durch herabgeschossene Aeste einige

*) Die an diesem Tage vom Korps Wallmoden gelieferten Gefechte bei Camin, Marsow, Klobram werden meist als Gefechte bei Bellahn bezeichnet.

leichte Verwundungen vor. Die übrigen Bataillone der russisch-deutschen Legion gingen zum Schluß des Gefechts mit klingendem Spiel durch den Wald vor, kamen aber nicht zum Eingreifen, da der Feind schon gewichen war.

Bei Camin hatte Major v. Horn sein 4. Bataillon auf einer vorwärts des Dorfes gelegenen flachen Anhöhe in einem trockenen Graben in zweigliedriger Linie aufgestellt und die vier Schützenzüge in ein vorwärts der Höhe gelegenes Buchenwäldchen geschoben, wo dieselben eine Waldblöße besetzten, durch die der Anmarschweg des Feindes führte. Dieser, die Kolonne des Generals Lallemand, bestand aus einem Bataillon holsteinischer Scharfschützen, dem 2. Bataillon Oldenburg, einem Bataillon des französischen 48. Linien-Regiments, dem holsteinischen Reiter-Regiment, einer Eskadron polnischer Lanciers und einer Eskadron chasseurs à cheval, sowie zehn Geschützen.

Es war zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags, als die Avantgarde dieser Kolonne den erwähnten Buchenwald erreichte. Hinter dem aus chasseurs à cheval bestehenden Vortrupp ritten General Lallemand und der dänische Oberst Walbeck mit ihren Stäben; hinter ihnen folgten die Scharfschützen-Kompagnien v. Brockdorff und Cornelsen, dann zwei Geschütze, eine Voltigeur-Kompagnie, dann der Rest der Avantgarde. Sobald der Vortrupp die Waldblöße erreicht hatte, eröffneten die Schützenzüge der Lieutenants Ehrhardt und Dollmann das Feuer, durch welches unter Anderen Oberst Walbeck leicht im Gesicht verletzt wurde. Sofort schwärmten die drei Teten-Kompagnien des Feindes aus und es begann ein etwa $\frac{3}{4}$ Stunden dauerndes Schützengefecht, bei dem sich auch die beiden Geschütze, allerdings nur durch einen Kartättschchuß, beteiligten. Die Schützen des 4. Bataillons wichen dann vor der Uebermacht zu ihrem Bataillon zurück; der Feind folgte, ging aber nicht über den Buchenwald hinaus, zog indeß sechs Geschütze in die Lisiere und eröffnete nun mit ihnen das Feuer auf das noch in Linie stehende Bataillon. Als dann auch die feindliche Infanterie sich am Walde zum Angriff formirte, ging Major v. Horn mit dem Bataillon hinter die Höhe zurück und wurde nicht weiter heunruhigt. Als die Dunkelheit anbrach, sicherte er sich durch eine Feldwache, blieb bis 9 Uhr abends bei Camin stehen und rückte dann, aber erst nachdem der Befehl dazu eingetroffen war, nach Hagenow ab.

Der Verlust des Bataillons betrug: todt 3 Gemeine, verwundet 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 20 Gemeine.*)

Dem Feinde war es zwar nicht gelungen, die diesseitigen Abtheilungen zurückzuwerfen, trotzdem ließ aber General Wallmoden am Abend seine Truppen in aller Stille nach Hagenow abrücken und zur Täuschung des Feindes nur die Vorposten stehen, weil er seinen Zweck, die Absichten des Feindes zu erkennen, erreicht

*) Nach der „Summarischen Nachweisung des Verlustes an Todten, Vermissten, Gefangenen und Verwundeten des Königlich Preussischen 31. Infanterie-Regiments während der Kampagnen 1813, 1814, 1815. Erfurt, den 9. September 1816“, welche Premierlieutenant v. Storf in den Akten des Königl. Kriegsministeriums in Berlin aufgefunden. Sie stimmen nicht immer ganz überein mit den „Historischen Nachrichten. Erfurt, den 21. September 1816, welche als Materialien zu einer Stammliste benutzt werden können“; aus demselben Archiv stammend.

hatte, die zweifellos darauf gerichtet waren, nicht nach Berlin, sondern über Schwerin auf Stralsund vorzugehen. Er hatte die Stärke der Truppen, die der Feind an diesem Tage gezeigt, zu etwa 18 000 Mann erkannt und wollte es nicht darauf ankommen lassen, am nächsten Tage gegen eine Uebermacht in ein vielleicht unglückliches Gefecht verwickelt zu werden. — Am 22. nachmittags setzte Wallmoden den Rückzug fort und erreichte am 23. Neustadt, während Davout am 24. bei Schwerin eintraf und die von ihm nach dem Gefecht bei Camin detachirte Division Poisson über Gadebusch am 25. Wismar erreichte, aber in keiner guten Verfassung, da viele Leute den Strapazen der Märsche und Bivouaks fast erlegen waren.

General Begeßack wich dem Feinde unter kleinen Gefechten von Wismar nach Rostock aus, folgte aber, als dieser am 28. ohne sichtbaren Grund den Rückzug antrat, wieder nach Wismar. Die Hauptkräfte Davouts blieben wunderbarerweise bei Schwerin ganz unthätig stehen, wurden von den leichten Truppen Lettenborns vielfach beunruhigt und aufgefangene Briefe bewiesen, daß der Marschall voller Besorgnisse war.

Auf diese durch Befürchtungen hervorgerufene Unschlüssigkeit des Marschalls bauend, beschloß General Wallmoden, durch den Schweriner See und die Avantgarde Lettenborn gedeckt, rechts nach Warin abzumarschiren, um mit General Begeßack vereint Poisson bei Wismar anzugreifen. Am Nachmittag des 2. September wurde der Marsch angetreten, durch das schwer zu passirende Lemitz-Bruch die Gegend von Wessin erreicht und am 3. September früh der Marsch auf Warin fortgesetzt. Aber schon in der Gegend von Briel und Sternberg trafen die Meldungen ein, daß Poisson in der Nacht Wismar geräumt und auf Grewismühlen zurückgegangen sei, ferner, daß auch Davout in der Nacht Schwerin geräumt und sich in der Richtung auf die Stedenitz zurückgezogen habe. Lettenborn hatte Schwerin am 3. früh besetzt und Begeßack war dem Feinde über Wismar gefolgt. General Wallmoden gab deshalb den Weitermarsch gegen Poisson auf und marschirte noch am 3. September 7 Uhr abends nach Schwerin.

Davout erreichte die Stedenitz am 5. September, und während sein linker Flügel Lübeck besetzte, nahmen seine Hauptkräfte eine sehr feste Stellung bei Ratzeburg; Detachements besetzten die Stedenitz-Uebergänge bis zur Elbe.

Das wenig energische Vordringen und der Rückzug Davouts sind schwer verständlich. Ihm war vom Kaiser vorgeschrieben, mit Dubinot, der von Süden her gegen Berlin vorging, gemeinsam zu operiren. In mehreren Briefen ließ ihm der Kaiser durch Berthier vorstellen, daß er dem Gegner überlegen, „daß in der ihm gegenüberstehenden Armee viel Gesindel sei. Lassen Sie sich nicht durch eine kleine Anzahl maskiren, durch solches Lumpenpad wie die Hanseaten, die Legion und die Truppen von Wallmoden.“ Er kannte die Ansicht des Kaisers über Bernadotte, von dem dieser schrieb: „Il ne fera que piasser.“ — Davout konnte sich entweder direkt gegen die Nord-Armee bei Berlin wenden, oder den Schweden ihre Verbindung mit dem Depotplatz Stralsund abschneiden; er that Beides nicht. — Vielleicht fürchtete er, bei weiterem Vordringen stärkere Kräfte von Berlin her gegen sich heranzuziehen und sich seine Lage zu erschweren. — Er blieb

num hinter der Steckenitz bis Anfang Dezember stehen, und da der Auftrag des Generals Wallmoden ein wesentlich defensiver war und er sich zu schwach fühlte, die stark besetzte Stellung anzugreifen, beschränkte auch er sich auf Beobachtung, während von den diesseitigen Vorposten und der Kavallerie ein lebhafter kleiner Krieg geführt wurde.

Der überraschende Abmarsch des Marschalls Davout aus Schwerin hatte indes den General Wallmoden auf den Gedanken gebracht, daß der Marschall die Absicht habe, auf dem linken Elb-Ufer nach Magdeburg zu gehen, oder sich mit der Haupt-Armee zu vereinigen. Er marschirte deshalb, an der Steckenitz nur die Divisionen Begeßack und Lettenborn belassend, am 5. September nach Dömitz, wo er am 6. eintraf und wo bereits mit dem Bau einer Brücke begonnen war. Am 8. sollte der Uebergang stattfinden, um den Marsch des Feindes auf dem linken Elb-Ufer zu stören, unterblieb aber auf die Meldung, daß der Marschall noch hinter der Steckenitz stehe und weiter schanze. Zum Schutz der Brücke wurde nun ein Detachement zurückgelassen, und der Rückmarsch nach Hagenow wieder angetreten. Auf dem linken Elb-Ufer blieb ferner das Detachement Kielmansegge, das schon vorher die Elbe auf Rähnen überschritten und eine feindliche Abtheilung aus Dannenberg vertrieben hatte, mit dem Auftrage, die Verbindung mit Magdeburg aufrecht zu erhalten.

Am 12. September wurde unweit Mölln von einer Patrouille ein französischer Artillerieoffizier gefangen, der Papiere bei sich trug, aus welchen hervorging, daß General Bècheux mit einem Theile der 50. französischen Division bei Zöllenspieter über die Elbe gehen werde; eine Nachricht, die auch von anderer Seite bestätigt wurde, mit dem Zusatz, General Bècheux solle das linke Elb-Ufer von Streifkommandos säubern und die Verbindung mit Magdeburg wieder herstellen.

Sofort beschloß General Wallmoden, bei Dömitz auf das linke Elb-Ufer überzugehen, und ließ, abermals im Vertrauen auf die große Unthätigkeit des Marschalls, gegen diesen nur die um etwas verstärkte Division Begeßack, sowie 3 Bataillone, 4 Escadrons und 1 Kasaken-Regiment der Avantgarde stehen. Am 14. konzentrirte General Wallmoden den Rest seines Korps bei Dömitz und erfuhr hier, daß General Bècheux am 14. die Elbe bei Zöllenspieter überschritten habe und nach Verpflegungsverfügungen an die Behörden 10 000 Mann stark sei.*) Noch am demselben Abend schob General Wallmoden die Avantgarde Lettenborn bei Dömitz über die Elb-Brücke, und dieser schickte Kasakenabtheilungen auf Bleckebe, Uelzen und gegen die Gührde vor. Von Mitternacht ab folgte das Gros über die Brücke und bezog am 15. früh ein Bivak bei Dannenberg. General Bècheux hatte am 14. Lüneburg erreicht und war am 15. über Dalenburg vorgegangen, eine 100 Mann starke Kasakenabtheilung, die dort stand, vor sich hertreibend.

Gefecht an der Gührde den 16. September 1813.

Am 15. abends war General Wallmoden selbst zum Rekognosziren vorgeritten und erhielt hierbei die Meldung, daß der Feind, nur 5000 bis 6000 Mann

*) Zum Zweck der Täuschung war die Stärke größer angegeben, als sie in Wirklichkeit betrug.

stark, mit sechs Geschützen und wenig Kavallerie am Steinker Hügel bei Obendorf und Eichdorf bivouacire und die Gührde mit seiner Vorhut besetzt habe. In Wirklichkeit betrug die Stärke des Generals Pecheur 6 Bataillone Infanterie, 8 Geschütze, 1 schwache Eskadron Chasseurs, etwa 4000 Mann, während General Wallmoden über 16 Bataillone, 17 Eskadrons, 6 Batterien = 38 Geschütze, eine halbe Raketen-Batterie und 3 Kasaken-Regimenter verfügte, zusammen etwa 14000 Mann. Schon jetzt machte sich für den General Pecheur seine Schwäche an Kavallerie sehr nachtheilig bemerkbar, denn seine Chasseurs stießen überall auf Kasaken und konnten keine Nachrichten einziehen.

General Wallmoden nahm an, daß der Feind, von der Anwesenheit überlegener Streitkräfte nicht in Kenntniß gesetzt, am 16. den Marsch fortsetzen werde, und marschirte, einen Ueberfall planend, zu welchem die mit vielen kleinen Ruppert besetzte, zwar übersichtlich aussehende, aber doch viel Deckung gewährende Heide sich vortrefflich eignet, mit Tagesanbruch des 16. bis zum Vorwerk Parpar, 1 km südlich der Straße Dannenberg—Dalenburg, 6½ km von Dannenberg, wo die Truppen, dicht massirt, in einer Senkung des Geländes sich aufstellten.

Beim Feinde blieb Alles still, er rührte sich nicht. Um ihn zu reizen, gingen die 100 Kasaken, die er schon am Tage vorher gesehen hatte, um 9 Uhr vormittags an, mit den feindlichen Vorposten an der Gührde zu plänkeln, wichen dann zurück, in der Hoffnung, daß der Feind folgen werde, aber es geschah nicht. Als bis 12 Uhr keine Aenderung der Lage eingetreten war, faßte nun General Wallmoden den Entschluß, den Feind anzugreifen.

Derselbe hatte mit einem Bataillon, bei welchem sich General Pecheur am Vormittage persönlich befand, die Gührde besetzt, der Rest stand noch an der Steinker Höhe. Diese, ein etwa 1000 Schritt langes Plateau bildend, streicht in der Richtung von Obendorf nach Lüben, so daß der vordere Rand, etwa 200 bis 300 Schritt nördlich der Hauptstraße, mit dieser parallel läuft. Nach der Gührde zu fällt die unbedeutende Erhebung etwa 6 bis 7 Grad steil ab, während der Abfall nach Westen zu flacher ist. Am östlichen Fuß der Erhebung fließt der Lübener Bach, welcher unterhalb der Straße sumpfige Ufer hat und somit die Bewegungen der Kavallerie erschwert. Die Stellung bot freies Schussfeld, hatte aber keine Flügelanlehnung, der 1500 bis 2000 Schritt vorgelegene Wald verschleierte die Maßnahmen des Angreifers. — General Wallmoden beschloß, in drei Kolonnen vorzugehen, und zwar sollte die linke Kolonne, General v. Arentschildt, mit 6 Bataillonen, dem 1. Husaren-Regiment und der 1. reitenden Batterie Scheele, Alles von der russisch-deutschen Legion, südlich der Hauptstraße über Niebrau, dann durch die Gührde in der Richtung auf Forsthaus Röhren vorgehen und sich bemühen, dem Gegner den Rückzug auf Dalenburg abzuschnitten.

Die mittlere Kolonne, bei welcher sich General Wallmoden befand, sollte mit der Avantgarde Tettenborn: 1 Bataillon Lügow, Jäger-Bataillon Reich, Jäger-Detachement Kielmansegge, 5 Eskadrons Lügowsche Kavallerie, 3 Kasaken-Regimenter, 4 hanseatische Geschütze, gefolgt vom Gros: Division Lyon (6½ Bataillone, 6 Geschütze) auf der Hauptstraße von Parpar nach Dalenburg vorgehen, die Kasaken nördlich um die Gührde herumschicken, mit der Avantgarden-Infanterie den Feind

aus der G6hrde vertreiben und sich am n6rdlichen Saum derselben zum Angriff auf die feindliche Hauptstellung formiren.

Die rechte Kolonne unter General v. D6rnberg, 8 Eskadrons, 20 Gesch6tze, eine halbe Raketen-Batterie, sollte den Rakaten rechts um den Wald folgen und sich gegen die linke Flanke des Feindes wenden.

General v. Arentschildt nahm zwei Sch6tzen-Divisionen und einen Zug Husaren in die Avantgarde und den Rest der Kavallerie sowie die Artillerie an die Queue der Kolonne; der Avantgarde theilte er, um dieselbe richtig durch den Wald zu f6hren, seinen Adjutanten, den sp6ter im Regiment stehenden Premierlieutenant v. Staff, zu. Die Kolonne brach 1 Uhr 15 Minuten von Parpar auf, erreichte etwa 2 Uhr 30 Minuten den Wald, der an dieser Stelle nicht besetzt war, und gelangte ohne Gefecht bis Forsthaus R6thten. Die mittlere Kolonne brach, da sie den n6heren Weg hatte, sp6ter auf, und die Avantgarde Lettenborn fand den Wald und das dort liegende Jagdschlo6 vom Feinde besetzt. Kurz vor dem Walde wurde General Wallmoden sehr unangenehm durch einige Kanonensch6tze 6berrascht, die aus der Gegend von Boizenburg her ert6nten. Sollte Marschall Davout doch den Abmarsch des Gegners erfahren haben, jetzt dort durchbrechen und ihm den R6ckmarsch auf das rechte Elb-Ufer unm6glich machen? Doch der General blieb bei dem einmal gefa6ten Entschlu6 und am n6chsten Tage ergab es sich, da6 bei Boizenburg nur eine schwache Retognooszirung stattgefunden hatte.

Wald und Jagdschlo6 wurden nach kurzem Gefecht genommen und das feindliche Bataillon zog sich zur Hauptstellung zur6ck. In dieser standen nunmehr 5 1/2 Bataillone, und zwar am H6henrand n6rdlich der Hauptstra6e, mit vier Gesch6tzen auf dem rechten und vier Gesch6tzen auf dem linken Fl6gel. Tirailleurs waren auf eine flache Welle nach dem Walde zu vorgeschoben, vor diese die Chasseurs, w6hrend zwei Grenadier-Kompagnien zur Sicherung des R6ckzuges Oldendorf besetzt hielten.

General Pechouz er6ffnete von der Hauptstellung aus das Gefecht mit dem Feuer seiner Gesch6tze auf die Rakaten, welche den R6ckzug des Bataillons aus der G6hrde bedroht hatten, demn6chst auf die Lettenbornsche Avantgarden-Infanterie und erhielt bald Antwort von den vier Avantgarden-Gesch6tzen, die mit dem linken Fl6gelgesch6tz hart n6rdlich der Hauptstra6e aufzuhren, und denen sich bald die sechs Gesch6tze der Division Lyon anschlossen. Die L6tzowsche Kavallerie vertrieb die Chasseurs, und die Avantgarden-Infanterie versiel nun in den Fehler, der im Ueber-eifer so oft gemacht wird: sie ging zum Angriff gegen die Hauptstellung des Feindes vor, ohne den Aufmarsch des Gros abzuwarten. Die L6tzower Tirailleurs warfen die feindlichen zur6ck, folgten, nahmen sogar, als der Feind wegen der bedrohlichen N6he der Kavallerie Karrees formirte und die Gesch6tze von den Fl6geln weg zwischen dieselben postirte, eine mit Bauernpferden bespannte Haubitze, die nicht schnell genug ihren Platz hatte ver6ndern k6nnen. Aber an dem Feuer von der Hauptstellung her kam der mit ungen6genden Kr6ften unternommene und nicht vorbereitete Angriff zum Sto6en und fluthete bald in den Wald zur6ck.

Unterde6 war aber auch die linke Fl6gelskolonne bei Forsthaus R6thten angekommen. Als General v. Arentschildt nach 3 Uhr 30 Minuten im Walde den Beginn des Feuers h6rte, zog er die Kavallerie und Artillerie an die Spitze

der Kolonne und die Batterie Scheele kam nördlich des Waldsaums zum Feuern, als eben die Lützower den Vorstoß machten; die Entfernung war indeß zu groß, fast 2000 Schritt, und die Kugeln erreichten kaum den Feind. Kurz darauf begann auch das Debouchiren der Infanterie der linken Flügelkolonne, nachdem General v. Arentschildt eine Eskadron nach Eichdorf detachirt hatte, wo sich Kavallerie zeigte, die aber halb als Kasaken erkannt wurde; zwei Eskadrons deckten die Batterie Scheele, eine Eskadron blieb am Waldsaum. Jetzt erst erkannte General Pecheux die Ueberlegenheit des Feindes, sowie daß ihm der Rückzug nach dem in der Flanke gelegenen Oldendorf unmöglich werden würde, und er entsandete deshalb zwei Bataillone nach dem Wurberge bei Breefe, um dort eine Aufnahmestellung zu nehmen.

Die 1. Brigade entwickelte General v. Arentschildt nördlich des Waldsaumes, links neben der jetzt gleichfalls aufmarschirenden Division Lyon. Das 5. Bataillon wurde anfänglich am Waldsaum belassen, halb aber in das zweite Treffen hinter das 1. und 2. Bataillon gezogen, welche Schützen vornahmen, als die Lützower eben die genommene Haubitze zurückschleppten. Links neben der 1. Brigade marschirte die 2. unter Oberstlieutenant v. Wardeburg auf, und zwar das 3. und 4. Bataillon im ersten, das 6. Bataillon im zweiten Treffen, alle drei in Bataillonsfronten; die Schützen-Division des 6. Bataillons, Kapitän v. Brun, wurde in den freien Raum zwischen der 1. Brigade und der Division Lyon gezogen, um die Verbindung zwischen beiden herzustellen.

Als die 2. Brigade den Aufmarsch soeben vollendet hatte, erschien Oberstlieutenant v. Psuel vom Generalquartiermeisterstabe mit dem Befehl, daß das 3. und 4. Bataillon an Oldendorf vorbei in den Rücken des Feindes marschiren sollten, während die acht geschlossenen Züge des 6. Bataillons die Deckung der Batterie Scheele zu übernehmen hätten.

Fast gleichzeitig mit den Geschützen der Division Lyon war auch die Artillerie der rechten Flügelkolonne in Thätigkeit getreten. Die Division Dörnberg war über Dubbekoldt vorgetraßt, hatte aber bald wegen des unergründlichen Schmutzes Schritt reiten müssen, und Batterien und Eskadrons trafen mit vergrößerten Abständen nacheinander südöstlich Lüben ein. Die Batterien fuhrten, da ein gemeinschaftlicher Artilleriekommandeur nicht vorgefunden war, an verschiedenen Stellen auf und wirkten auch nicht einheitlich auf dasselbe Ziel. Die Entfernung vom Feinde betrug 1500 Schritt, da ein näheres Heranfahren wegen des Abfalles des Geländes zum Lübener Bach unmöglich war; die Wirkung blieb deshalb eine geringe. Einige Raketen schlugen zwar in das linke Flügel-Bataillon, dasselbe verblieb aber in vortrefflicher Ordnung. Viel günstiger wäre es gewesen, wenn Artillerie und Kavallerie auf dem linken, äußeren Flügel zur Verwendung gekommen wäre, wo das Gelände ihrer Verwendung keine Schwierigkeit bereitet hätte. Ein Vorgehen von drei Eskadrons des 3. Husaren-Regiments (nur eine hatte Befehl, aus Mißverständnis schlossen sich die beiden anderen an) war mit Schwierigkeiten verbunden, weil zuerst ein Hohlweg, dann der sumpfige Bach passirt werden mußten, und die Attacke scheiterte an der festen Haltung der beiden linken Flügel-Bataillone.

In der Front war unterdeß das Feuergefecht weiter geführt worden, die in Kolonne verbliebenen französischen Bataillone hatten sich etwas von dem vorderen

Kante der Höhe zurückgezogen, um besser gedeckt zu sein, aber die Verluste blieben trotzdem nicht unbedeutend, zumal die beiden rechten Flügel-Bataillone wegen der bedrohlichen Nähe des 1. Husaren-Regiments es nicht wagten, Schützen vorzunehmen, sondern sich durch Pladerfeuer ihrer Letenzüge gegen das Feuer der Tirailleurs wehrten.

So mochte das Gefecht eine Stunde gedauert haben, als General Graf Wallmoden den Angriff befahl, der nun von sechs im ersten Treffen befindlichen Bataillonen, nämlich dem 1. und 2. der russisch-deutschen Legion und vier Bataillonen der Division Lyon, ausgeführt wurde. Die beiden Bataillone der Legion gingen unter den Klängen der Janitscharenmusik des 1. Bataillons bis auf 100 Schritt vor, hier stockte aber das Avanciren, da außer vielen Leuten auch die beiden Bataillonskommandeure verwundet wurden. Die Bataillone blieben halten, fielen in ein Pladerfeuer und wichen dann bald zurück. Trotzdem hatte der Angriff seine Wirkung nicht verfehlt, denn die vier Bataillone der Division Lyon waren im Vorrücken geblieben, der Feind fing an zu weichen und sofort machten auch das 1. und 2. Bataillon wieder Front, und ihre Schützen beschossen die abziehenden rechten Flügel-Bataillone, die auch aus der Richtung von Oldendorf her Flankenfeuer von Schützen des 4. Bataillons erhielten. Sehr richtig erfaßte diesen Moment der Kommandeur des 1. Husaren-Regiments, Oberstlieutenant v. d. Goltz. Er attachirte mit den zur Stelle befindlichen Eskadrons, brachte dadurch den Feind zum Halten und drang in die beiden rechten Flügelkarrees ein, mit ihm auch Schützen, namentlich vom 2. Bataillon, aber auch vom 1. und einzelne vom 4. Bataillon. — Die Karrees wurden gesprengt, Viele zusammengeworfen, die Geschütze genommen, aber dennoch gelang es einem Theile der beiden Bataillone, sich fest zusammenballend, dem Bluthade zu entkommen. Hinter die anderen Bataillone hieb das 3. Husaren-Regiment und Kügowsche Kavallerie nach, aber auch hier entkam ein Theil nach Breese.

Holen wir nun die Umgehung des 3. und 4. Bataillons nach. Als dieselben östlich an Oldendorf vorüberrückten, wurden sie plötzlich in Flanke und Rücken beschossen; man hatte veräumt, das Dorf abzusuchen, trotzdem ein Zug Husaren zugetheilt war. Oberstlieutenant v. Wardenburg ließ sofort die beiden Bataillone halten und schickte die beiden Schützen-Divisionen, die des 3. Bataillons unter Premierlieutenant v. Gilsa, die des 4. unter Kapitän v. Fund gegen das Dorf vor, während ein kleiner Theil der Schützen, wie es scheint etwa von jedem Bataillon ein Zug, nach rechts, zur Deckung gegen die Franzosen in ihrer Hauptstellung, in niedriges Buschwerk geschoben wurde. Diese Schützen waren es, die sich bei dem Angriff gegen die Hauptstellung betheiligten hatten, und von denen auch Einzelne, namentlich vom 4. Bataillon, in die Karrees eindringen. — Der bei den beiden Bataillonen befindliche Premierlieutenant v. Staff leitete den Angriff auf Oldendorf. Kapitän v. Fund wandte sich mit den Schützen des 4. Bataillons gegen den östlichen, Premierlieutenant v. Broß mit denen des 3. Bataillons gegen den südwestlichen Dorfeingang. Beide drangen ein, warfen den hier befindlichen, nur schwachen Feind zurück und stießen auf ernstern Widerstand erst in den Gärten des westlichen Dorftheils. In dem hier beginnenden, nur kurze Zeit währenden Tirailleursgefecht wurden die Franzosen, etwa 200 Mann, zum Dorfe hinausgeworfen, aber

der 18 Jahre alte Fähnrich v. Stempel des 3. Bataillons getödtet; er ist mithin der erste Offizier der drei Bataillone, welche später zu unserem Regiment zusammenstießen, der den Heldentod fand. Der Feind zog nun in ungeordneten Haufen, sich durch Tirailleurs deckend, nach Dalenburg zu ab, dießseits scharf gedrängt, namentlich vom Premierlieutenant v. Gilja, während die Tirailleurs des 4. Bataillons noch nicht völlig in gleiche Höhe hatten kommen können. Der Feind hatte einigen Vorsprung und würde wahrscheinlich entkommen sein, wenn nicht jetzt der Husaren-Zug, der das Dorf umritten hatte, angekommen wäre und allein durch sein Erscheinen den Rest der beiden Kompagnien, noch 3 Offiziere, 113 Mann stark, bewogen hätte, sich dem Premierlieutenant v. Gilja zu ergeben. Die beiden Bataillone waren unterdeß, den Ausgang dieses Gefechts abwartend, in der Nähe des Dorfes halten geblieben.

Als der Rückzug des Feindes aus der Hauptstellung begann und dieser dann durch die Attacke des 1. Husaren-Regiments zum Frontmachen gezwungen wurde, war Oberstlieutenant Monhaupt mit der Batterie v. Scheele, gedeckt durch eine Eskadron, nach Eichdorf vorgegangen, um dem Feinde den Rückzug zu verlegen, und dorthin auch das 6. Bataillon gezogen worden. Kapitän v. Razmer ließ die 1. und 2. Kompagnie hinter Bäumen und Hecken auflösen und stellte die beiden anderen Kompagnien als Soutien hinter dem Dorfe auf. Kaum war die Stellung genommen, als die flüchtigen Chasseurs vorüberjagten, bald folgte auch Infanterie. Die dießseitige Artillerie eröffnete das Feuer, die Tirailleurs indeß ließen sich durch die in großer Nähe vorüberjagenden Chasseurs imponiren, geriethen in Unordnung und trotz aller Bemühungen und des scharfen Eingreifens der Offiziere gelang es nicht, sie zum Feuern zu bringen. Als endlich die Ordnung wieder hergestellt war, war der Feind vorüber. Im Dorfe selbst waren vom Bataillon indeß 1 Offizier, 36 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Wenn wir nach den Gründen fragen, weshalb die Mannschaft hier versagte, so muß zunächst angeführt werden, daß das Bataillon erst im August seine Formation vollendet hatte und daß es noch nicht zur Genüge in die Hand der Offiziere hineingearbeitet war. Ferner bestand es zu zwei Dritteln aus junger Mannschaft, deren erstes Gefecht bei Lüneburg am 2. April 1813 die Gefangennahme des ganzen Bataillons zur Folge gehabt hatte, und diese Eindrücke des unglücklichen Gefechts waren noch zu lebendig, das Selbstvertrauen noch nicht wieder hergestellt. Dazu kam, daß einige Raketen ganz in der Nähe des Bataillons eingeschlagen waren. Die vortrefflichen soldatischen Eigenschaften des Bataillonschefs, Kapitäns v. Razmer, seine große Energie und hohe Bravour, seine Gabe, auf die Untergebenen einzuwirken und sie mit sich fortzureißen, brachten es jedoch in kurzer Zeit dahin, daß das Bataillon Vertrauen auf seine Leistungen gewann und schon bei Sehestedt sich mit großer Bravour schlug.

Der raslos thätige Oberstlieutenant Monhaupt ließ nun einen Theil der Geschütze beim 6. Bataillon und eilte mit dem anderen zunächst nach dem Murberge, dann, hier bedroht, nach dem Silberberge, immer von Neuem den abziehenden Feind beschießend, der, auch von der Kavallerie verfolgt, immer neue Verluste hatte. Jetzt trafen auch das 3. und 4. Bataillon auf dem Silberberge ein, aber zu spät, um noch eingreifen zu können; der Feind erreichte glücklich den Wald nördlich des Murberges. Bis Bentzschau und Tosterglope folgten die Kasaken und das 3. Husaren-

Regiment v. Estorff, aber die Dunkelheit brach ein und der Feind entkam nach Bleede.

Die französischen Bataillone hatten ihren alten Waffenruhm glänzend bewährt, ihrem zähen Zusammenhalten hatten sie es in erster Linie zu verdanken, daß es ihnen bei der großen Ueberlegenheit des Gegners überhaupt noch gelang, den Rückzug anzutreten und zu entkommen. Diesseits war es das erste größere Gefecht, und da vorher Uebungen im größeren Verbande nicht hatten stattfinden können, so fehlte auch hier im Gefecht häufig das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen und der einzelnen Bataillone zu gemeinschaftlichem Zweck. Dazu kam, daß die Führer sich und die unterstellten Truppen noch wenig kannten und daß selbst höhere Führer gezwungen waren, sich zu viel um die eigene Truppe zu kümmern. Bei aller Anerkennung, die General Graf Wallmoden dem Gesamtverhalten des Korps, namentlich der Thätigkeit des 1. Husaren-Regiments und des Oberstlieutenants Monhaupt zu Theil werden ließ, rügte er doch wenige Tage darauf in einem Anhang zum Tagesbefehl die gemachten Fehler scharf und gab namentlich der Infanterie Direktiven für ihre Gefechtsthätigkeit.

Der Feind verlor an Gefangenen den General Milozinski, 20 bis 30 Offiziere, 1500 Mann, darunter 700 bis 800 Mann verwundet, 8 Geschütze, 16 Munitionswagen, 1 Feldschmiede, 1 Fahne; 400 bis 500 Mann lagen todt auf dem Platze. Der Gesamtverlust des Korps Wallmoden betrug 31 Offiziere, 500 Mann, 250 Pferde. Davon hatten:

	Todt		Verwundet		Zusammen
	Offiziere	Gemeine	Unteroffiziere	Gemeine	Köpfe
3. Bataillon	1	4	—	8	8
4. "	—	6	2	19	27
6. "	—	1	1	12	14
Zusammen	1	11	3	34	49

Die Namen der Unteroffiziere und Gemeinen haben sich nicht mehr feststellen lassen. Der gefallene Offizier war der Fähnrich v. Stempel vom 3. Bataillon.

Am 17. September bezog das Korps Quartiere zwischen Dannenberg und Dömitz, während General v. Tettenborn mit den Kasaken die Verfolgung bis Winsen und Harburg fortsetzte. Auf die am Abend des 18. eintreffende Meldung, daß Marschall Davout einen Vorstoß gegen Jarrentin gemacht habe, schickte General Wallmoden noch in der Nacht den General v. Dörnberg mit Kavallerie und Artillerie nach Lübbtheen voraus, das Korps folgte am 19. September auf das rechte Elb-Ufer. Da aber der Marschall wieder zurückging, ohne auch diesmal die geringe Stärke des ihm gegenüberstehenden Gegners erkannt zu haben, bezog das Korps enge Quartiere zwischen Dömitz und Voigdenburg.

Ende September traf vom Kronprinzen von Schweden der Auftrag ein, den Feind, oder doch wenigstens die Dänen anzugreifen, das Letztere ein schwer

ausführbarer Auftrag, da die Dänen ja vereint mit den Franzosen standen, aber es geht aus dieser Weisung hervor, daß das Interesse des Kronprinzen weniger auf die Niederwerfung des gemeinschaftlichen Gegners als der für die politischen Verhältnisse Schwedens ganz besonders in Betracht kommenden Dänen gerichtet war. General Wallmoden, der sich auch jetzt noch zu einem Angriff auf den überlegenen Gegner zu schwach fühlte, zumal derselbe sich stark verschanzt hatte, machte Gegenvorstellungen, aber sie waren vergeblich. Eine Niederlage Wallmodens hätte dem Kronprinzen die erwünschte Gelegenheit gegeben, mit seinen Schweden die verbündete Armee zu verlassen, sich selbst gegen Davout und die Dänen zu wenden, um sich in Holstein den Besitz von Norwegen zu erobern.

In diesem Sinne sprach er sich auch gegen einen Offizier aus, dem er auftrug, dem General Wallmoden zu sagen: „Dites à votre général, qu'il attaque l'ennemi, qui est devant lui; battant ou battu, cela m'est presque égal. Battant, tant mieux pour la cause commune, battu, ça m'amènera sur un autre théâtre de guerre, qui me convient mieux que celui-ci.“

General v. Tettenborn wurde bald wieder auf das rechte Elb-Ufer gezogen, in Dannenberg blieb nur das Detachement Kielmansegge, in Dömitz zum Schutz der Brücke das am 21. September eingetroffene und der 2. Brigade zugetheilte 7. Bataillon zurück. Am 4. Oktober trafen neue Direktiven vom Kronprinzen ein, die dem General Wallmoden volle Freiheit der Aktion ließen, vielleicht, weil dessen Gegenvorstellungen überzeugend gewesen waren, wahrscheinlich aber, weil durch das energische Vorgehen Blüchers gegen die Elbe (am 3. Oktober fand der Uebergang bei Wartenburg statt) die Thätigkeit des Kronprinzen dort so sehr in Anspruch genommen wurde, daß er seine nach Norden gerichteten Absichten auf spätere Zeit verschieben mußte. Um aber den Direktiven des Kronprinzen einigermaßen zu entsprechen, unternahm General Wallmoden, während General Begeßack in der Front gegen Rageburg demonstirte, am 6. eine Rekognoszirung gegen Büchen und am 7. über Rogel gegen den weißen Hirsch.

Rekognoszirung gegen Büchen am 6. Oktober 1813.

Gegen Büchen ging General v. Dörnberg mit der 2. Brigade der russisch-deutschen Legion, der hannoverschen Brigade Martin, der 2. russisch-deutschen und einer englisch-deutschen Batterie, sowie dem 2. Husaren-Regiment vor. In mond heller Nacht wurde der Vormarsch über Gresse gegen das erhöht auf dem linken Stecknitz-Ufer liegende Büchen angetreten. Durch die sumpfige Niederung führte ein Damm, dessen Ausgang vom Feinde aus zwei Schanzen unter Feuer gehalten wurde, die Brücke selbst war abgebrochen. Die hannoversche Brigade besetzte bei Tagesanbruch den Ort, postirte auf jeden Flügel eine Batterie, deren Feuer gegen die Schanzen sich aber wirkungslos erwies, und bereits 7 Uhr morgens wurde das Feuer eingestellt und der Rückzug auf Gresse angetreten, wo unterdeß das Korps eingetroffen war. Die Brigade Wardenburg hatte in Reserve gestanden und keinerlei Verluste gehabt. Sie hatte sich auf das Gefecht vorbereitet und Major v. Horn sein Bataillon mit einer Rede begeistert, die er mit den Worten schloß: „Gott im Herzen, den Teufel im Gewehr, so sitzt der Sieg auf der Bajonettspitze.“

An der Rekognoszirung gegen den weißen Hirsch nahm die Brigade Wardenburg nicht theil, sie war als Repli mit einer reitenden Batterie bei Kl. Zecher aufgestellt. Diese Rekognoszirungen hatten wiederum die Stärke der feindlichen Stellung bestätigt. General Wallmoden glaubte, den Intentionen des Kronprinzen zur Genüge entsprochen zu haben, und verlegte sein Korps in enge Quartiere südlich des Schaalsees, während General Begeßack bei Gadebusch und Nehna blieb. So trat wiederum eine Zeit der Ruhe ein und nur bei den Vorposten kamen nach wie vor fast täglich Neckereien mit dem Feinde vor, sehr geeignet für die Ausbildung der Truppen im kleinen Kriege. — Um dem Marschall Davout die Verbindung mit der unteren Weser und Frankreich abzuschneiden, wurde jetzt General v. Tettendorff detachirt, welcher Bremen nach kurzer Beschießung besetzte.

Mitte Oktober hatte das 7. Bataillon seine Formation beendet und bezog Vorposten bei Voitzburg; anstatt seiner wurde das 6. Bataillon nach Dömitz gelegt; auch die Fußbatterie und die Parkkolonne trafen zu dieser Zeit bei der Legion ein.

Am 9. November kamen das 3. und 4. Bataillon nach Voitzburg auf Vorposten, welche Oberstlieutenant v. Estorff kommandirte, und blieben hier bis zum 28. November. Von der mit Vorposten besetzten Straße Schaalsee bis zur Elbe deckte Oberstlieutenant v. Estorff den linken Flügel von Gresse ab bis zur Elbe vorwärts Bierhof. — Aus dieser Zeit erzählt Oberstlieutenant Wehmeyer: „Trotzdem daß es verboten war, übergab kein Offizier dem anderen die Wache, ohne nicht mit einer Abtheilung der alten und neuen Wache auf die Insel übergesetzt zu sein und die Franzosen alarmirt zu haben, die dann ihrerseits auch nicht müßig blieben, und so ein kleines Gefecht sich jedesmal engagirte, das, sobald es ernstlich zu werden anfang, abgebrochen wurde. Bekam man Verwundete, so wurde die Sache unangenehm und der Verantwortung unterstellt. Dennoch unterblieben diese Neckereien nicht.“

Erwähnenswerth aus dieser Zeit ist ferner eine Rekognoszirung, die die Lieutenants v. Gillsa und Wehmeyer machten, um festzustellen, ob die Brücke an der Palmischleufe bei Lauenburg abgebrochen sei. Sie gingen in dunkler Nacht mit 30 Mann vom 3. und 4. Bataillon vor, die das Gepäck abgelegt hatten; die Offiziere hatten, um kein Geräusch zu machen, die Säbelscheiden zurückgelassen. Sie gingen auf die Insel über und schlichen in den Gräben zu beiden Seiten des Weges an die Palmischleufe heran. Der feindliche Posten rief an und gab Feuer, als keine Antwort kam. Beim Aufblitzen der Schüsse erkannte man, daß der Belag der Brücke abgebrochen war, daß diese also für ein gegen Lauenburg geplantes Unternehmen nicht brauchbar war. Durch das Feuer des Postens war ein Mann des 4. Bataillons getödtet, ein anderer verwundet worden. Die Patrouille ging nun zu ihren Vorposten nach Bierhof zurück. Auch sonst ergab diese Vorpostenzeit noch fünf Verwundete des 4. Bataillons.

Ende Oktober nahm das in Dömitz stehende 6. Bataillon an einer Rekognoszirung auf dem linken Elb-Ufer unter dem Oberstlieutenant v. Kostitz vom Generalquartiermeisterstabe theil. Es kam darauf an, festzustellen, ob Davout seine Postirungen auf dem linken Elb-Ufer verstärkt habe. Es fanden kleinere Gefechte statt, an denen aber das Bataillon nicht theilnahm, wohl aber fand es am 1. November

in Lüneburg seinen seit dem Gefecht vom 2. April dort stehengebliebenen Notenzug noch unverfehrt vor, zur großen Freude des Kapellmeisters Lohse, der nun seine alten Weisen wieder aufspielen konnte. Am 11. November trat das Detachement Rostitz den Rückmarsch von Lüneburg auf das rechte Elb-Ufer an, da seine Anwesenheit auf dem linken Ufer durch das Herankommen der Nord-Armee unnöthig wurde. — Der Kronprinz von Schweden hatte sich nämlich nach der Schlacht bei Leipzig mit einem großen Theil der Nord-Armee nach dem Hannoverschen in Bewegung gesetzt und über Göttingen am 6. November Hannover erreicht. Von hier marschirte er nach der Niederelbe, während das Korps Bülow durch Westfalen nach Holland ging, und Marschall Davout, in Vorbereitung seiner weiteren Pläne, die darauf hinausgingen, sich von den Dänen zu trennen und nach Hamburg zu marschiren, am 13. November das Lager bei Raseburg räumte und hinter die Steckenitz zurückging. Durch mehrfache Rekognoszirungen wurde festgestellt, daß er, zunächst wenigstens, die Absicht habe, sich hier zu behaupten. Endlich am 28. und 29. November überschritt der Kronprinz die Elbe bei Boitzenburg und das Korps Wallmoden wurde in engere Quartiere nach dem Schaalsee zu verlegt.

Unterdeß war Frost eingetreten und hatte die Steckenitz fast passirbar gemacht, weshalb der Marschall nunmehr nach Hamburg zurückging und die Dänen sich selbst überließ, denen nun nichts Anderes übrig blieb, als hinter die Trave zurückzugehen und dieselbe von Lübeck bis Idesloe zu besetzen, von wo sie bei einem unglücklichen Ausgang des nach jetzigen Anschauungen mit geringer Energie geführten Feldzuges nach Norden zu entkommen hofften. Am 2. Dezember folgte das Korps Wallmoden und bezog enge Quartiere bei Raseburg.

Innere Verhältnisse der Legion.

Die Legion hatte die Kriegstaupe erhalten und sich im Ganzen gut bewährt, namentlich die alten Bataillone und die Kavallerie, bei denen die Disziplin schon mehr in Fleisch und Blut übergegangen war, aber auch für die jüngeren Truppentheile trug der unausgesetzt geführte kleine Krieg der Vorpostenzeit sehr günstig dazu bei, den kriegerischen Geist zu heben und Führer und Truppe genau miteinander bekannt zu machen. Aber auch in der langen Zeit, während welcher die Bataillone nicht auf Vorposten, sondern in engen Quartieren lagen, wurde unausgesetzt an ihrer Vervollkommnung gearbeitet. Es wurde fleißig exerzirt, das Detail geübt, von den Aufgeschriebenen, ganz wie jetzt, nachexerzirt, in Bataillonen und Schützen-Divisionen geübt. Im Divisionsbefehl vom 23. September heißt es: „Die Brigaden werden täglich einige Stunden exerziren, mehr in Front zu fechten lehren, auf größere Gleichmäßigkeit in gleichen Theilen des Exerzirens halten.“ Dieser Befehl kam also wenige Tage nach dem Gefecht an der Böhre; Exerziren bildete damals viel mehr als heutzutage das Fundament aller militärischen Thätigkeit, der Mann hatte nur Werth als ein gut abgerichteter Theil des gut dressirten Ganzen, das Gefühl von Selbstthätigkeit und Selbstständigkeit, das wir durch die vielen, damals völlig unbekanntenen Dienstzweige zu entwickeln bemüht sind, ging den damaligen Soldaten fast völlig ab; es war eben die Zeit des Massenkampfes und nicht des Einzelgefehths. General

v. Arentschildt inspizirte wieder die Bataillone und auch der Herzog von Cumberland inspizirte dieselben Ende Oktober. — Da es an Offizieren mangelte, wurde durch Divisionsbefehl d. d. Dömitz den 20. September bekannt gemacht, „daß folgende Herren Offiziersdienste thun, obgleich deren Bestätigung noch nicht eingegangen ist.“ Darunter befanden sich die Fähnriche Breez und v. Aberlas, desgleichen unter dem 25. Oktober die Feldwebel Wiemann, kommandirt beim Rekrutendepot in Neu-Brandenburg, Morgenstern, Groß und der Junker Mai bei der General-Adjutantur. Am 28. September wird die Anstellung des Sekondlieutenants v. Rajdaczy mitgetheilt, der, später dem Regiment angehörend, jetzt dem 1. Bataillon überwiesen wurde.

Ende September waren für das 5., 6. und 7. Bataillon Rekruten aus dem Depot angekommen und die Bataillone wurden angewiesen, genau nachzusehen, ob sich keine National-Franzosen oder Italiener unter ihnen befänden, denen die Aufnahme in die Legion versagt war.

Die disziplinarischen Verhältnisse hatten sich bedeutend gebessert, denn die nichtsnutzigsten Subjekte waren entfernt oder weggelaufen, weil ihnen die stramme Zucht nicht gefiel, aber geringere Verstöße kamen immer noch in Menge vor, gegen welche scharf vorgegangen werden mußte, so namentlich unerlaubtes Entfernen aus der Marschkolonne oder aus dem Bivak, Trunkenheit, unberechtigte Anforderungen an die Einwohner. Es wurde deshalb nöthig, anzuordnen, daß die Kompagnien bei Ankunft auf dem Bivakplätze verlesen und auch bei Nacht nachgezählt werden sollten. Sie durften im Bivak nicht früher auseinandergehen, als bis alle Wachen und Posten ausgestellt waren; es wurde ferner befohlen, „daß die Herren Brigadiers bei ihren Brigaden bleiben und mit selbigen bivakiren.“ Eine außerordentliche Zahl von Lager-, Flanken- und Brandwachen wurde ausgestellt und zu Letzteren außer den Wacht habenden von jedem Flügel-Bataillon vier Offiziere kommandirt. Das Leben der Offiziere im Bivak schildert das Tagebuch des Oberstlieutenants Wehmeyer: „Ehe noch der Säbel abgelegt war, wurde der Grog bereitet. Auf der großen Trommel wurde gewürfelt, oft standen über 1000 Thaler auf einem Wurf.“

Die Verpflegung geschah durch das Kommissariat, oft wurde das Fleisch in lebenden Häuptern auf dem Marsche mitgeführt. Zuweilen wurden die Truppen auf die Verpflegung durch die Wirthe angewiesen, und diesen, wie es nachher in Holstein der Fall war, die Weisung gegeben, Fourage und Proviant für ihre Einquartierung aus den Magazinen zu empfangen. Bei einem so weitläufigen Verfahren war es kein Wunder, daß der Soldat oft recht spät oder auch gar nichts zu essen bekam. Es wurde deshalb wieder zum Requisitionsystem gegriffen, aber eingeschärft, daß nur von Kommandos bei den Ortsbehörden und gegen Bons requirirt würde, und jede eigenmächtige Requisition eines Offiziers mit Kassation, bei der Mannschafft mit dem Tode bedroht.

Auch eine Feldpost wurde eingerichtet, vermuthlich sehr primitiver Art; aus den Akten geht nur hervor, daß durch General-Ordre vom 16. September „der Wachtmeister Clausen von der russisch-deutschen Legion, Schreiber beim Major v. Alvensleben, den Dienst als Feldpostmeister bei der Armee verrichten wird. Es sind ihm daher alle Briefe zur weiteren Bestellung und Absendung zu übergeben

und alle angekommenen Briefe brigadenweise bei ihm abzuholen und der Postbetrag unverzüglich dafür zu entrichten“.

Im Hauptquartier des Generals v. Tettenborn erschien, wie Zander im „Krieg an der Niederelbe“ erzählt, auch eine „Zeitung aus dem Feldlager“, von der die erste Nummer in Lüneburg am 23. September herausgegeben wurde. Die Bestimmung der Zeitung war, den Anwohnern der Niederelbe schnell die Ereignisse vom Kriegsschauplatz mitzutheilen. Sie verhöhnzte Davout mit bitterem Spott wegen seiner Unthätigkeit, indem sie ihn bald als Robinson, bald als den Eremiten von Rakeburg bezeichnete.

Feldzug in Holstein und Blockade von Harburg.

Gefecht bei Boden 4. Dezember 1814, Rekognosirung gegen Oldesloe 5. Dezember, Gefecht bei Al. Gladebrügge 6. Dezember, Gefecht bei Schesedt und Habje 10. Dezember, Blockade von Rendsburg, Blockade von Harburg mit den Gefechten bei Neuland 9. und 17. Februar 1814.

Wie schon erwähnt, war Marschall Davout am 1. Dezember nach Hamburg zurückgegangen, die Dänen unter Prinz Friedrich von Hessen, 8000 Mann stark, hinter die Trave, wo sie von Lübeck bis Oldesloe standen. Gegen Hamburg gingen die russischen Korps Woronzoff und Tettenborn vor. Die mit ihrem Kronprinzen gekommenen schwedischen Truppen standen am 2. Dezember um Boizenburg und Mölln, das Korps Wallmoden bei Rakeburg, seine Avantgarde nach der Steckenitz zu vorgeschoben, die Division Vegeßack vor Lübeck.

Da die nächste Vertheidigungslinie der Dänen, wenn sie von der Trave zurückgedrängt waren, die Eider mit der Festung Rendsburg bildete, ging der Plan des Kronprinzen dahin, daß das Korps Wallmoden in forcirten Märschen über Oldesloe vorrücken sollte, um die Dänen von Rendsburg abzuschneiden, während die Schweden gegen Lübeck und dann weiter gegen die linke Flanke der Dänen vorgehen sollten, wodurch diese also auf ihre Rückzugslinie und gegen das Korps Wallmoden geworfen wurden. Um mit Erfolg wirken zu können, bat General Graf Wallmoden, sein schwaches Korps durch die Division Vegeßack zu verstärken. Dies wurde vom Kronprinzen versprochen, auch erforderlichenfalls Unterstützung durch eine andere schwedische Brigade oder Division zugesagt, aber nicht einmal die Division Vegeßack rechtzeitig abgeschickt. Der Kronprinz war eben bestrebt, seine Schweden nach Möglichkeit zu schonen und sie höchstens zur gefahrlosen Nachlese einzusetzen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß, wie Quistorp erzählt, beim Schlusse des Feldzuges in Holstein der Name „Schwede“ jeden Legionsoffizier mit Ingrimme erfüllte.

Die Ordre de Bataille des Korps Wallmoden war jetzt folgende:

Avantgarde: General v. Dörnberg: Leichte hannoversche Brigade Martin (Bataillon Lüneburg, Bataillon Bremen = Verden, Bataillon Dessau), 2. Brigade der russisch-deutschen Legion Oberstlieutenant v. Wardenburg (3., 4. Bataillon), 1. Husaren-Regiment der russisch-deutschen Legion, 3. Husaren-Regiment der englisch-deutschen Legion, Husaren-Regiment Lüneburg, 2. reitende Batterie der russisch-deutschen Legion = 5 Bataillone, 12 Eskadrons, 8 reitende Geschütze.

Gros: 1. ober russisch-deutsche Division General v. Arentschildt: 1. Brigade, ferner 6. und 7. Bataillon und Fußbatterie = 5 Bataillone 8 Geschütze.

2. ober englisch-deutsche Division General Lyon: 4½ Bataillone, 6 Geschütze.

Kavallerie-Division: 7 Eskadrons, 20 Geschütze.

Die Stärke des Korps betrug nur 6500 Mann, 2000 Pferde, 42 Geschütze.

Dazu ist zu erwähnen, daß Aenderungen in der Zusammensetzung der Avantgarde fast täglich vorkamen, und daß außer der Abzweigung des Generals v. Tettenborn auch noch andere Veränderungen des Korps vorgekommen waren.

Die Division Begeack, welche erst ganz am Schluß des Gefechts von Sehestedt beim Korps eintraf, bestand aus einer mecklenburgischen, schwedischen und hanseatischen Brigade, und zwar in Stärke von 12 Bataillonen, 18 Eskadrons, 18 Geschützen.

Am 3. Dezember schob General Graf Wallmoden sein Korps gegen die Steckenitz, die Avantgarde nach der Trave zu vor, wobei es zu einem Geplänkel bei Steinhorst kam, an dem sich unsere beiden Avantgarden-Bataillone nicht beteiligten.

Gefecht bei Boden den 4. Dezember 1813.

Die diesseitigen Vorposten standen in einer drei Meilen langen Linie von Gr. Grönau an der Wadenitz über Crummesse, Casdorf, Siebenbäumen bis Steinhorst; das Gros des Korps lag zwischen dem Rakeburger See und der Steckenitz. General Graf Wallmoden wartete auf die Ankunft der Division Begeack, um den Marsch anzutreten.

Am Morgen des 4. machten die Dänen von Idesloe aus eine Rekognoszirung. General Laffon ging mit der 2. dänischen Linien-Brigade bis Gr. Boden vor und schob 3 Kompagnien, 10 Husaren gegen Steinhorst, 3 Kompagnien, 30 Husaren gegen Siebenbäumen vor. Auf beiden Wegen wurde die Fühlung mit dem Feinde hergestellt, ohne daß es zu einem ernstlichen Zusammenstoß gekommen wäre, und beide Abtheilungen gingen auf Befehl des Generals Laffon zurück und vereinigten sich nachmittags 2 Uhr etwa 1000 Schritt vorwärts Boden am Schnittpunkte der Wege, wo ein Ruhehalt gemacht wurde.

Die Avantgarde Dörnberg war eben bei Klintrade im Sammeln begriffen, in der Absicht, auf Idesloe vorzugehen, als die Meldung vom Vorrücken des Feindes eintraf; es war dichter Nebel, der den ganzen Tag über anhielt. General v. Dörnberg schickte sofort die leichte hannoversche Brigade und das 1. Husaren-Regiment über Steinhorst auf Boden und die kurz darauf eintreffende Brigade Wardeburg über Siebenbäumen vor, mit dem Auftrage für letztere, den Feind zu flankiren; er selbst folgte mit dem 3. Husaren-Regiment und der Batterie über Steinhorst auf Boden.

Das Bataillon Lüneburg vertrieb den schwachen feindlichen Nachtrab aus Steinhorst, verlor aber die Fühlung und ging nun mit einer Eskadron als linke Seitendeckung über Mühlenbrock nach Stübben, während die beiden anderen Bataillone in der Richtung auf Boden vorrückten. Gegen 3 Uhr nachmittags stieß das an der Tete befindliche Bataillon Bremen-Verden auf die sechs dänischen Kompagnien vorwärts Gr. Boden, von denen es mit Salven, die bald in Flacker-

feuer ansarteten, empfangen wurde. Das Bataillon kam nicht vorwärts und erst, als nach etwa einstündigem Gefecht das Bataillon Dessau den rechten feindlichen Flügel zu umfassen drohte, gingen die Dänen nach Gr. Boden zurück, wo sie Unterstützung durch fünf Kompagnien und etwa 60 sinesische Dragoner fanden.

Inzwischen war die Dämmerung eingebrochen und der Nebel so dicht geworden, daß man kaum 15 bis 20 Schritt weit sehen konnte. Die dem Feinde folgenden Bataillone Bremen-Verden und Dessau wurden nahe am Dorf mit einer Salve empfangen und durch den sofort folgenden Bajonettstoß zum Weichen gebracht, und diesen Moment benutzten die sinesischen Dragoner, hieben auf dem Knickwege nach und brachten beide Bataillone in völlige Unordnung. Unterdeß war auch die Brigade Wardenburg über Schürensölen gegen die linke Flanke des Feindes vorgegangen und fing an, mit den Tirailleurs des 3. Bataillons das Gefecht zu eröffnen. Da General Lasson indeß den Zweck seiner Rekognoszirung erreicht hatte, ließ er es in der Dunkelheit nicht auf ein weiteres Gefecht ankommen, sammelte seine Truppen bei Klein-Boden und zog noch am Abend gegen Oldesloe ab.

Beim Eingreifen des 3. und 4. Bataillons kam es zu einem wenig angenehmen Zwischenfall, wie er bei Gefechten in der Dunkelheit nur zu leicht vorkommen kann. Als nämlich die Tirailleurs des 3. Bataillons unter Premierlieutenant v. Gilsa vorgingen, wurde die 1. Kompagnie dieses Bataillons als Seitenbedeckung nach rechts hinausgeschoben, während der Rest des 3. und 4. Bataillons auf dem Knickwege halten blieben. Die 1. Kompagnie verlor im Nebel die Direktion und stieß plötzlich auf eine auf einem Knickwege haltende Kolonne. In geringer Entfernung gab sie mit dem 1. Zuge Feuer ab, und als dieses erwidert wurde und die beschossenen gegen sie vordrangen, zog die Kompagnie eiligst ab. Sie war, im Kreise marschirend, auf die eigenen im Wege haltenden Bataillone gestoßen, speziell auf die 4. Kompagnie v. Fund des 4. Bataillons, und während das Bataillon nach der Richtung hin antwortete, woher die Schüsse fielen, warf Kapitän v. Fund sofort einen Zug über den Knick in die nächsten Koppeln. Die Geistesgegenwart des Kapitäns v. Fund wurde vom General v. Dörnberg lobend anerkannt; erst später stellte sich heraus, daß hier eigene Truppen aufeinander geschossen hatten. Oberstlieutenant Wehmeyer erwähnt in seinem Tagebuch nichts davon, er schildert diesen Gefechtsmoment folgendermaßen: „Es wurde auf einmal Halt gemacht, und wir mochten so in Kolonne etwa fünf Minuten gestanden haben, als wir ganz in der Nähe hinter den Hecken hervor ein starkes Pelotonfeuer erhielten, was besonders die Kompagnie, wobei ich stand, traf, denn diese hatte augenblicklich acht Verwundete und Tödt. Sofort brechen einige Kompagnien seitwärts heraus, aber vom Feinde war im Nebel und in der Dunkelheit nichts mehr zu finden.“ Leider erzählt auch Oberstlieutenant Wehmeyer nichts Näheres über das Eingreifen der beiden Bataillone. Die Verluste betragen:

	Tödt	Verwundet
3. Bataillon	3 Gemeine	— Unteroffiziere 4 Gemeine,
4. „	3 „	2 „ 23 „

Der Verlust sämmtlicher diesseits im Gefecht gewesenenen Truppen betrug gegen

100 Mann, der der Dänen wird auf 5 Tödt 17 Vermundete angegeben, darunter 2 Offiziere und 2 Vermißte.

Eine Verwendung diesseitiger Kavallerie und Artillerie hatte infolge des Nebels und der Kriech nicht stattgefunden. General v. Dörnberg beschränkte sich auf die Befehung von Gr. Boden.

Das Gros des Korps Wallmoden hatte 9 Uhr morgens ohne die Division Begeßack den Vormarsch angetreten und erreichte, über die Donnereschleufe vorgehend, auf grundlosen Wegen erst am Abend Siebenbäumen, wo bivakirt wurde; das 6. Bataillon theilte sich an den Vorposten in der Nähe des Meierhofes bei Boden, wohin es mit dem Jägerkorps vorgezogen war.

Am 5. Dezember blieb das Gros in seinem Bivak in Erwartung der Division Begeßack stehen, während die Avantgarde Befehl erhielt, gegen Oldesloe zu rekognoszieren. General v. Dörnberg ging mit einer Abtheilung Jäger auf der Hauptstraße durch den Schulenburger Wald über Methwischhöhe vor und schickte den Major v. Horn mit zwei Kompagnien des 4. Bataillons, einigen Jägern und Husaren links über Schulenburg, Schmachtenhagen, Bllitz und zwei Kompagnien des Bataillons Lüneburg mit einem Zug Husaren noch weiter links über Barkhorst gegen Oldesloe vor, während Kapitän v. Rahnmer mit dem 6. Bataillon von Schürensfölen über Methwischdorf vorging.

Die Spitzen der beiden linken Kolonnen trafen gleichzeitig bei Bllitz und Methwisch auf den Feind; es kam zu einem leichten Gefecht an der vom Feinde besetzten Höhe, welche der Feind aber sofort verließ, als das 6. Bataillon in seiner linken Flanke bemerkbar wurde. Die Höhe wurde besetzt und eine Abtheilung Jäger gegen Oldesloe vorgeschoben, die die vom Feinde aufgeworfenen Schanzen noch besetzt fand. — Nur ein Jäger war gefangen worden, sonst waren keine Verluste eingetreten. Das Gros der Avantgarde blieb die Nacht hindurch bei Gr. und Kl. Boden, das Gros des Korps hatte in seinem Bivak den ganzen Tag über vergeblich auf die Division Begeßack gewartet, erst in der Nacht traf die Meldung ein, daß sie vom Kronprinzen bis zum Abend bei Lübeck festgehalten sei. Sie trat nun zwar am Abend den Vormarsch an, wurde aber durch Wiederherstellen des Stedenitz-Ueberganges bei Grummefse lange aufgehalten, so daß sie auch am folgenden Morgen noch nicht eingetroffen war. Das Korps hatte durch dieses Abwarten einen kostbaren Tag verloren.

Der Kronprinz hatte am 5. Dezember das vom General Lallemand mit nur 3 schwachen Bataillonen, 5 Eskadrons, 1¹/₈ Batterien besetzte Lübeck nach kurzem Gefecht durch Kapitulation gewonnen, welche festsetzte, daß die abends 9 Uhr abziehende Besatzung erst am 6. früh verfolgt werden durfte. General Lallemand erreichte Segeberg am 6. Dezember mittags und fand dort die bereits nachts 2 Uhr von Oldesloe abmarschirten Dänen vor, und während diese noch an demselben Tage bis Bornhöved an der Straße nach Kiel zurückgingen, folgte General Lallemand am 7. früh dorthin.

Am 6. Dezember hatte General Graf Wallmoden nun doch ohne die Division Begeßack den Vormarsch fortgesetzt; er war nöthig, wenn überhaupt ein Erfolg

erzielt werden sollte; die Avantgarde fand Oldesloe nicht mehr besetzt. Die Stadt hatte eine Deputation entgegengeschickt; die schönen Stiefel der bieberen Rathmänner erregten den Neid der Leute unserer Bataillone und schnell war der Tausch bewerkstelligt. Gegen Mittag wurde von der Avantgarde der Marsch in der Richtung auf Segeberg fortgesetzt und enge Quartiere zwischen Dreggers und Sühlen bezogen. Abends 10 Uhr ging Rittmeister v. Pflugk mit der 1. Kompagnie des 3. Bataillons Premierlieutenant Boden, der 2. Kompagnie des 4. Bataillons Hauptmann Serpes und einem Zug Husaren gegen Kl. Gladebrügge vor und warf die vorwärts des Dorfes aufgestellte Kavalleriefeldwache zurück. Das Dorf selbst war noch besetzt, aber die beiden Kompagnien drangen unter lebhaftem Feuer mit Hurrah ein und zwangen den Feind zum Weichen auf Segeberg, das noch von Truppen des Generals Kallemand besetzt gefunden wurde. Der Feind hatte einen Verlust von zwei Todten, acht Verwundeten, während diesseits keine Verluste angegeben sind.

Rittmeister v. Pflugk ging dann bis Kl. Gladebrügge zurück, wo die Vorposten in der Nacht häufig durch Patrouillen beunruhigt wurden.

Während die Avantgarde den direkten Weg auf Segeberg eingeschlagen hatte, zog sich das Gros, weiter nach Westen ausholend, in der Richtung auf Neumünster und war nach einem sehr beschwerlichen Marsche im aufgeweichten Lehmboden in Quartieren um Blumendorf und Niendorf angekommen; die hanseatische Brigade hatte Fischbeck erreicht.

Am 7. Dezember marschirte die Avantgarde Dörnberg nach Segeberg, und da sie hier bereits die Avantgarde des Kronprinzen unter General v. Skjöldebrand vorfand, die in der Richtung auf Kiel dem Feinde folgte, so marschirte General v. Dörnberg nach Rickling und, um möglichst weit in die Flanke des Feindes zu kommen, gegen Abend nach Neumünster, wo auch das Gros nach einem sehr anstrengenden Marsch von fünf Meilen über Niendorf und Heidemühlen eintraf. Trotz aller Bemühungen der Offiziere waren doch viele Nachzügler zurückgeblieben. Zur Verbindung mit dem Korps Woronzoff war das Regiment Lüneburg-Husaren in Bramstädt zurückgeblieben, das mithin an den folgenden Operationen des Korps nicht theilnahm. Bei Bornhöved hatte General v. Skjöldebrand die dänische Arrieregarde geworfen.

Am 8. Dezember erreichte die Avantgarde Dörnberg die Gegend von Cronburg—Bovenau und hatte in der rechten Flanke zur Deckung gegen Kiel den Oberstlieutenant v. d. Goltz mit dem 1. Husaren-Regiment, dem Bataillon Dessau, 20 Jägern, 2 Geschützen gegen den Paß von Achterwehr detachirt, wo eine dänische Abtheilung stand, die die Brücke zerstört hatte. Das der Avantgarde wieder zugeheilte 2. Husaren-Regiment war gegen Cluvenfick am Eider-Kanal vorgeschoben, das Gros bezog Quartiere von Emtendorf bis Nortorf, die hanseatische Brigade war zur Deckung der linken Flanke gegen Mendsburg und gegen das vom Feinde schwach besetzte Jevenstedt nach Brammer detachirt.

Am Morgen des 9. Dezember überfiel Oberstlieutenant v. Kostik vom Generalquartiermeisterstabe mit dem 2. Husaren-Regiment, 17 Jägern und 2 Geschützen die etwa 100 Mann mit 2 Geschützen starken Dänen an der Cluvenficker Schleiße und bemächtigte sich derselben. Auf die Nachricht, daß vor nicht langer

Zeit ein dänischer Artilleriepark die Gegend in der Richtung auf Rendsburg passirt habe, wurden 5 Züge Husaren nachgeschickt, die bei Schirnau 7 Geschütze und 7 Munitionswagen nahmen und 2 Offiziere, 157 Mann zu Gefangenen machten. Auf die fernere Nachricht, daß ein großer Bagagetrain von Kiel nach Eckernförde marschire, schickte Oberstlieutenant v. Rostk eine Eskadron auf Eckernförde zu, die mittags in der Nähe der Stadt mehrere Offiziere, über 100 Mann, ein Kommando Remonten, einen großen Theil der Bagage mit einer Kriegskasse und den Musikinstrumenten des dänischen Regiments Oldenburg wegnahm. Die Instrumente wurden später den Husaren abgekauft und zur Bildung eines Musikkorps beim 3. Bataillon benutzt.

Die Avantgarde folgte über Gluvenstid und erreichte Bunge am Westufer des Wittensees, wo Vorposten gegen Rendsburg und Eckernförde vorgeschoben wurden, an welch letzterem Orte man in Folge des Marsches der Bagage den Feind vermuthete. Die Brigade Wardeburg war in Sebestedt und Osterrade geblieben, um den Uebergang bei Gluvenstid zu decken.*) Eine Eskadron des 3. Husaren-Regiments stand auf dem linken Eider-Ufer gegen Rendsburg, das Detachement Goltz noch bei Achterwehr, wo man sich auf gegenseitige Beobachtung beschränkte, da die Dänen behaupteten, es werde um einen Waffenstillstand verhandelt. Das Gros des Korps erreichte mit der Lete Gluvenstid, wohin das Hauptquartier kam, die Division Arentschildt, zwei reitende Batterien und die hannoverschen Husaren wurden nach Watendorf, Bovenau, Brebenbeck gelegt; eine Brigade der Division Eyon (Brigade Falkett) und eine Eskadron Bremen-Verden-Husaren zur Beobachtung von Rendsburg nach Audorf und Schacht. Die hannoversche Fußbatterie traf infolge der grundlosen Wege erst am Morgen des 10. bei Gluvenstid ein, die Fußbatterie der russisch-deutschen Legion noch später. Die Avantgarde der Division Begeack erreichte am Abend Gr. Volkstedt und Westensee; Oberstlieutenant Monhaupt war mit sämmtlichen Haubitzen zur hanseatischen Brigade nach Brammer geschickt, um einen Handstreich gegen Rendsburg zu unternehmen.

So finden wir am Abend des 9. Dezember das Gros in weit ausgedehnten Kantonnements. General Wallmoden wollte weitere Nachrichten abwarten, um entweder der Avantgarde über den Kanal zu folgen, oder das Detachement Goltz bei Achterwehr zu unterstützen, falls der Gegner auf der direkten Straße von Kiel auf Rendsburg vorgehen sollte, was aber nicht mehr wahrscheinlich erschien, als die Nachricht von der Wegnahme der Bagage bei Eckernförde eintraf. Die Unwahrscheinlichkeit wurde bestätigt durch einen aufgefangenen Brief, aus dem sich ergab, daß die Dänen am 9. früh Kiel verlassen hatten, über den Eider-Kanal gegangen waren und die Brücken über denselben zerstört hatten. Am Abend räumten auch die Dänen ihre Stellung bei Achterwehr.

*) Graf Wallmoden hatte zur Verbindung mit der Avantgarde das 1. und 2. Bataillon der russisch-deutschen Legion zur Besetzung der beiden Orte bestimmt. Als sie diese von der Brigade Wardeburg besetzt fanden, erhielten sie, anstatt Alles in engen Quartieren unterzubringen, den Befehl, eine Stunde rückwärts Quartier zu nehmen. Für den Ausgang des Gefechts am folgenden Tage wäre es von größter Wichtigkeit gewesen, wenn die beiden Bataillone vorne geblieben wären.

An General v. Begeſack war wiederholt die Aufforderung gerichtet worden, feinen Marsch zu beſchleunigen, ſo daß er am 10. früh bei Cluvenſick einträte, und noch am Abend wurde das Detachement Goltz an das Korps herangezogen.

General Graf Wallmoden, der nun mit Beſtimmtheit annahm, daß die Dänen über Eternförde zurückgehen würden, beſah, daß die Avantgarde Dörnberg am 10. früh in der Richtung auf Miſſunde vorgehen ſollte, um den Feind, falls er dort überſetzen wolle, daran zu hindern, oder ihn in der Flanke zu begleiten, falls er ſich nach Schleſwig wenden ſollte. Das Gros ſollte ſich um 11 Uhr vormittags bei Cluvenſick ſammeln und Quartiere zwiſchen dieſem Orte und Harzhof beziehen, in letzterem Orte das Hauptquartier.

Die ziemlich entfernt von dem weit auseinander gelegten Gros befindliche Avantgarde konnte daher, wenn ſie auf den Feind ſtieß, mehrere Stunden lang auf eine Unterſtützung nicht rechnen. Eine frühzeitigere Verſammlung des Gros wäre für den Ausgang des Gefechts am 10. von großer Bedeutung geweſen.

General Graf Wallmoden täuſchte ſich nämlich in der Richtung des feindlichen Abmarſches. Prinz Friedrich von Heſſen war nach dem Gefecht von Bornhöved, durch das ſchwache Nachdrängen der ihm direkt folgenden Schweden und die forcirten Märsche des Korps Wallmoden in ſeiner rechten Flanke, zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Feind die Abſicht habe, ihn zu umgehen, und war darin beſtärkt worden durch einen vom 3. Fuſaren-Regiment deſertirten Wachtmeiſter, der ihn über die am 9. beabſichtigten Märsche des Korps orientirte. Um ſich der Umfaſſung zu entziehen, hätte der Prinz am 9. und 10. noch forcirte Märsche machen müſſen, um über Miſſunde oder Schleſwig zu entkommen. Dazu glaubte er aber ſeine Truppen, ſowohl Menſchen wie Pferde, nach den Anſtrengungen des Feldzuges nicht mehr befähigt,*) und er entſchloß ſich zum Durchbruch auf Hendsburg, zumal „es das Intereſſe des Staates durchaus erheiſchte, daß er die Garniſon von Hendsburg zu verſtärken ſuchte“.*)

Am 9. paſſirte deſhalb der Prinz den Eider-Kanal mit den Truppen bei Landwehr und Saksdorf, mit den Bagagen bei Knoop, und nachdem die Uebergänge gegen die etwa folgenden Schweden unbrauchbar gemacht waren, marſchirte die 1. Brigade nach Lindau, die leichte Brigade nach Heversdorf, die 2. Brigade nach Gettorf, wo Bivaks bezogen wurden.

Von der dieſſeitigen Kavallerie war der Marsch des Feindes nicht entdeckt worden.

Gefecht bei Seheſtedt und Habye den 10. Dezember 1813.

Zwiſchen 3 und 4 Uhr morgens brachen die Dänen, außer den 8000 Mann noch ein Train von 500 Wagen, aus ihren Bivaks auf, nachdem ihnen die Abſicht des Durchbruchs mitgetheilt war. Die Truppen ſammelten ſich und traten den Marsch auf Holtſee an, in der Avantgarde unter General Callemand die leichte Brigade des Oberſt v. Walbeck: 4 Bataillone, 6 Eskadrons, darunter zwei des polniſchen 17 Lancler-Regiments, und 8 Geſchütze; im Gros die 1. Brigade Graf

*) Hoëgh, Vertraute Mittheilungen.

Schulenburg: 5½ Bataillone, 2 Eskadrons, 16 Geschütze; dahinter die 2. Brigade v. Abercron: 3 Bataillone, 3 Eskadrons, 10 Geschütze, demnächst der Train unter Bedeckung von 1½ Bataillonen, 1 Eskadron. Infolge der fast grundlosen Wege und des schlechten Zustandes der Zugpferde ging der Marsch nur sehr langsam vorwärts und die Tete erreichte erst um 7 Uhr 30 Minuten morgens Holtsee,*) wo wieder gehalten wurde, um die Kolonne aufschließen zu lassen.

Die Brigade Wardenburg marschirte morgens 6 Uhr 30 Minuten aus Sehestedt ab, um den für die Avantgarde vom General v. Dörnberg bei Gr. Wittensee bestimmten Sammelplatz zur befohlenen Zeit, um 8 Uhr, zu erreichen. Da Oberstlieutenant v. Wardenburg annahm, daß die Avantgarden-Kavallerie die ganze Gegend abgesucht habe, marschirte er ohne jede Sicherheitsmaßregel und schlug, da der Weg, der von Süden nach Habbe führt, völlig aufgeweicht war, den Umweg über die Mühle ein, die etwa 400 Schritte südwestlich Holtsee steht. An der Tete marschirte das 3. Bataillon, dahinter das 4. und etwa 100 Schritte hinter diesem ein vorzugsweise polizeilichen Zwecken dienender Arrieregardenzug der 4. Kompagnie des 4. Bataillons unter Fähnrich Wehmeyer, welchem die Bagage folgte.

Als die Brigade nahe an der Mühle abbog, wurden dort zwei Reiter in weißen Mänteln sichtbar; da aber die dänische Kavallerie rothe Mäntel hatte, nahm man kein Arg daran und hielt sie für dieseitige Kavalleristen, die ja sehr verschieden uniformirt waren. Ein neugieriger Fähnrich indeß, Oldendorp, vom 4. Bataillon, ritt heran, ihm folgte ein Feldwebel, und Beide ließen sich mit den Reitern in ein Gespräch ein, die nun als eine Bedette polnischer Lanciers erkannt wurden. Schnelligst eilte Fähnrich Oldendorp, um dem Oberstlieutenant v. Wardenburg Meldung zu machen, fand aber keinen Glauben; einige ältere Offiziere wickelten sogar, daß die Fähnrüche immer mehr wissen wollten als andere Leute.

Da fielen plötzlich zwei Schüsse, und zwei Lanciers-Eskadrons warfen sich auf die Bagage. Fähnrich Wehmeyer ließ sofort Feuer geben, und anstatt noch Zeit mit Laden zu verlieren, warf er sich kurz entschlossen mit Hurrah den auf ihn losprellenden Reitern entgegen. Der größte Theil der Lanciers hatte sich gegen die Bagage gewendet, ein Theil gegen die Arrieregarde und machte Kehrt, als er diese zum Empfang vorbereitet fand, und so gelang es dem Fähnrich, zwei Pulverkarren, die der Feind schon erwischt hatte, wieder frei zu machen. Die andere Bagage fiel in die Hände des Feindes, mit ihr die Kranken und darunter zwei Offiziere, die Fähnrüche v. Peir-Jmhof und Simons vom 4. Bataillon; nur wenige Wagen und einige Mann der schwachen Begleitmannschaft entkamen nach Sehestedt.

Oberstlieutenant v. Wardenburg ließ, als er die Schüsse hörte, sofort Kehrt machen und schickte dem Arrieregardenzuge eine Kompagnie zur Unterstützung, es waren aber bereits feindliche Jäger herangekommen und mit diesen entspann sich nun am Wege nach Habbe ein Tirailleurgesecht.

Am frühen Morgen war das 1. Husaren-Regiment alarmirt worden, um an Stelle der abrückenden Bataillone Wardenburg nach Sehestedt zu rücken, die

*) Bericht des Prinzen Friedrich von Hessen, s. Hoegh.

Verbindung mit der Avantgarde herzustellen und Nachrichten über den Feind einzuziehen. Das Regiment fand Sehestedt nicht mehr besetzt, da die Brigade Wardenburg schon abgerückt war, und marschirte nördlich des Dorfes auf, während seine weiterreitende Spitze und Vortrupp in Gefangenschaft geriethen, als ganz unerwartet der Feind sich zeigte. General Graf Wallmoden, der persönlich vorgeritten war, gab nun dem einzigen zur Stelle befindlichen Husaren-Regiment den Befehl, Sehestedt zu halten, sowie ferner die Rantonnements des Gros zu alarmiren; aber diese lagen weit zerstreut und die nächsten eine Stunde weit.

Betrachten wir zunächst kurz das Gelände. Es hatte in der Nacht gereift, die Wege waren noch immer grundlos, die Moore unpassirbar. Sehestedt liegt auf einer kleinen Erhebung, die nach allen Seiten flach abfällt, und ist nur in seinem nordöstlichen Theil, wo der Edelhof liegt, zur Vertheidigung geeignet. Der Weg von der Eider-Brücke westlich Osterrade und Sehestedt ist fast überall von Knicks eingefaßt, er bildet mithin fast durchweg ein Defilee; auch im Nebengelände finden sich die Knicks, so daß die Uebersichtlichkeit desselben sehr gering war.

General Lallemand hatte gleichzeitig mit den Lanciers ein Bataillon Jäger gegen die beiden Bataillone Wardenburg vorgeschickt, während zwei Bataillone rittlings des Weges Holtsee—Sehestedt aufmarschirten und ein Bataillon und die Batterie den Windmühlenberg besetzten. Die beiden anderen Brigaden marschirten noch östlich Holtsee auf, der Train war dicht herangezogen. Von dem gegen die Brigade Wardenburg vorgeschickten Jäger-Bataillon waren zwei Kompagnien in der ursprünglichen Marschrichtung auf Sehestedt geblieben, und gegen sie besetzte das 1. Husaren-Regiment den Nordsaum von Sehestadt mit Karabinerschützen, während General Graf Wallmoden und sein Stab bemüht waren, Infanterie zu sammeln.

Soeben war nämlich Premierlieutenant Boden mit einem für das 3. Bataillon bestimmten Rekonvaleszententransport eingetroffen, im Edelhof befand sich ferner Lieutenant Schleiter mit Quartiermachern des 2. Bataillons, die dort genächtigt hatten, und auch sonst fanden sich im Dorfe manche Marode des 1. und 2. Bataillons, die am Abend vorher nicht im Stande gewesen waren, den Rückmarsch in die eine Stunde entfernten Quartiere anzutreten. Alles wurde eiligst gesammelt, die Lieutenants Boden und Schleiter lösten die Husaren ab, die schon das Gefecht eröffnet hatten, besetzten auch den Edelhof, wiesen die beiden dänischen Kompagnien ab, die wieder nach Holtsee zu zurückgingen, und es entstand eine kurze Gefechtspause.

General Graf Wallmoden glaubte nach dem, was er bisher gesehen, daß der Feind nur demonstrire, daß er ihm eine schwache Abtheilung entgegengeworfen habe, um den Marsch nach Wismunde oder Schleswig um so sicherer ausführen zu können. Sehestedt, dessen Besitz für den Durchbruch entscheidend war, war fast ganz ohne Truppen; erst in dieser Gefechtspause traf das bisher zum Detachement Goltz bei Achterwehr gehörende Bataillon Dessau ein, in der Absicht, wieder zur Avantgarde vorzumarschiren, ebenso eine Batterie und kurz darauf das 6. Bataillon Nagmer der russisch-deutschen Legion, sowie das 7. Bataillon. Die ersteren beiden Bataillone und zwei Geschütze der Batterie wurden dem Oberstlieutenant v. d. Goltz

überwiesen, und dieser schob das 6. Bataillon gegen Holtsee vor, Bataillon Deffau und die beiden Geschütze wurden als Reserve in Sehestedt aufgestellt, während das 7. Bataillon und der Rest der Batterie, die General Wallmoden vorn nicht mehr nöthig hielt, bei Osterrade blieben, von wo das Bataillon Abtheilungen in den nach Norden gehenden Bogen der alten Eider detachirte, um über dieselbe hinweg zu wirken.

Kapitän v. Razmer stellte sein Bataillon 1200 Schritte nördlich Sehestedt auf, rückwärts der westlich des Weges gelegenen Wiese, die Schützen-Division v. Brun 500 Schritt vorgezogen, bis an den nach Habye führenden Weg, auf dem rechten Flügel die Abtheilungen Schleiter und Boden, von denen der Letztere leicht verwundet worden war, als er das an der Eider gelegene Holz vom Feinde säuberte.

Die Avantgarde war unterdeß im Sammeln bei Wittensee begriffen, und als Prinz Friedrich die Truppenansammlung auf der Höhe sah, schob er, um sich gegen dieselbe zu decken, 3 Bataillone, 1 Eskadron der Brigade Schulenburg und 2 Geschütze der Avantgarde westlich Holtsee vor, zu den bereits im Gefecht gegen die Brigade Wardenburg befindlichen Kompagnien und ertheilte dem Divisionsadjutanten Kapitän v. Roemeling den Befehl, die Leitung des Detachements zu übernehmen, aber über die Deckung der rechten Flanke nicht die Forcirung des Weges nach Nendzburg über Sehestedt—Schirnau aus den Augen zu verlieren.

Dieser Ueberlegenheit war Oberstlieutenant v. Wardenburg nicht gewachsen und zog sich bis an den Wald westlich Habye zurück, die Dänen folgten, besetzten Habye und das Gelände nördlich des Dorfes und es spielte sich nun ein längere Zeit auf weite Entfernung geführtes Schützengefecht ab. Die Dänen blieben defensiv, da es ihnen nur darauf ankam, die Einwirkung der ihnen gegenüberstehenden Truppen auf den Durchbruch bei Sehestedt zu verhindern, während Oberstlieutenant v. Wardenburg in der Minderzahl war und selbst dann defensiv blieb, als auf seinem linken Flügel die Jäger Kielmanssegge erschienen, da er ebenso wie General v. Dörnberg annahm, es käme nur darauf an, hier den Gegner festzuhalten, damit die Avantgarde ungestört den befohlenen Marsch auf Missunde ausführen könne. Es blieb also bei dem hinhaltenden Feuergefecht, auf dem rechten Flügel einmal unterbrochen durch einen Vorstoß des 3. Bataillons gegen Habye, das in Besitz genommen und wobei Jähnrich Fiebig verwundet wurde.

Um 9 Uhr, also eine Stunde später, als beabsichtigt war, trat nun General v. Dörnberg in der vollen Ueberzeugung, daß hier nur demonstriert werde, und da ein Gegenbefehl nicht eingetroffen war, den Marsch auf Marienthal an. Auf dem Marsche erhielt er die Meldung, daß sich Oberstlieutenant v. Wardenburg in den Besitz von Habye gesetzt habe, und ließ zurückfragen, er solle Habye halten und sich durch Patrouillen nach Harzhof, wohin das Hauptquartier kommen sollte, in Verbindung setzen. Dieser Befehl wurde nun aber, vielleicht mangelhaft überbracht, mißverstanden, und Oberstlieutenant v. Wardenburg ließ nur seine Schützen-Divisionen und die Jäger Kielmanssegge am Feinde und marschirte mit dem 3. und 4. Bataillon in der Richtung auf Gooßefeld ab.

Als die Dänen ihren Aufmarsch vollendet und die zum Durchbruch gewählte Formation eingenommen hatten, wurde der Vormarsch angetreten. Die Tirailleurs

der beiden leichten Bataillone Lallemand reichten vom Haber Moor bis zur alten Eider, Artillerie war zu beiden Seiten des Weges vorgezogen, der Rest der Brigade Schulenburg stand, die eigentliche colonne d'attaque bildend, auf dem Wege und die Infanterie der 2. Brigade rechts des Weges als Soutien hinter den Tirailleurs.*)

Die dänischen Tirailleurs stießen nun auf die Schützen-Division v. Brun und die Abtheilungen Boden und Schleiter, welche Letzteren die Büsche an der alten Eider besetzt hatten; aber die diesseitigen Schützen hielten nicht nur den ersten Angriff aus, sondern warfen sogar an der Straße die feindlichen Schützen mehrere Koppeln weit auf ein in Linie folgendes Bataillon zurück. Als nun aber ein neuer Vorstoß, unterstützt durch starke geschlossene Abtheilungen, gemacht wurde, mußte Kapitän v. Brun weichen, ebenso die Lieutenants Boden und Schleiter; auch Kapitän v. Naßmer konnte sich, da auch die Sturmkolonne angetreten war, nicht halten, und es gingen nun die Schützen-Division westlich der Straße, auf dieser das Bataillon selbst, von dem überall eingreifenden Kapitän v. Naßmer in vorzüglicher Ordnung gehalten, und die Lieutenants Boden und Schleiter nach dem Edelhof zurück; die Abtheilungen des 7. Bataillons auf dem jenseitigen Eider-Ufer konnten wegen der Breite des Moores nicht einwirken.

Am Dorfeingang wurde das 6. Bataillon durch die beiden Geschütze, welche mit dem Bataillon Dessau im Dorfe als Repli gestanden hatten, aufgenommen, das Bataillon aber war, als das Gefecht sich näherte, nach Osterrade zurückgegangen.

Der Anfang des Gefechts hatte sich für die Dänen so günstig gestaltet, daß Prinz Friedrich jetzt mit Recht den Augenblick für gekommen hielt, wo alle Kräfte eingesetzt werden mußten. Er ließ Sehestedt durch 12 Geschütze beschießen, dann ging General Graf Schulenburg an der Spitze der Truppen zum Angriff vor, und es gelang ihm trotz bravster Gegenwehr des 6. Bataillons und der beiden Geschütze in das Dorf einzubringen und dem bis zuletzt stehen gebliebenen Bataillon so naheauf zu folgen, daß alle Versuche des Kapitäns v. Naßmer, sich im Dorfe wieder zu setzen, vereitelt wurden. Aber er hielt sein Bataillon auch jetzt noch fest in der Hand, und während im Dorfe und in dem Knickgelände von den scharf aufbleibenden Dänen einige Gefangene, darunter Kapitän v. Bechtold, gemacht wurden, machte Kapitän v. Naßmer südlich des Dorfes wieder Front und beschloß mit Tirailleurs und den beiden Geschützen den Südausgang des Dorfes, um den Feind am Hervorbrechen zu hindern. Das Bataillon hatte die Scharte von der Gührde glänzend ausgewekt.

Jetzt erst, 10 Uhr 30 Minuten, nachdem der Feind im Besitz des für den Durchbruch nach Rendsburg entscheidenden Punktes war, scheint General Graf Wallmoden zu der vollen Ueberzeugung gekommen zu sein, daß er die Hauptkräfte des Feindes vor sich habe; hätte er es früher gewußt, würde er die rückwärts stehenden Bataillone eingesetzt haben, zu denen jetzt auch die 1. Brigade der russisch-deutschen Legion gestoßen war. Allerdings hatte er bereits um 9 Uhr an den General v. Dörnberg den Befehl geschickt, die Verbindung mit Sehestedt und

*) Bericht des Prinzen Friedrich.

Cluvenstätt aufrecht zu erhalten, da es ihm schiene, als wenn der Feind bei Sehestedt durchbrechen wolle. Er mochte immerhin also auf das Eingreifen der Avantgarde rechnen, die aber diesen Befehl erst später erhielt, wie er auch auf das Eingreifen der schwedischen Avantgarde Sköldebrand hoffte, die indeß ruhig bei Kiel blieb; das 7. Bataillon und Bataillon Dessau waren jedenfalls zum Festhalten des entscheidenden Punktes nicht eingesetzt.

Jetzt begannen nun die Versuche, das verlorene Dorf wieder zu nehmen, indeß wurde zunächst nur das 1. und 2. Bataillon in das Knickgelände westlich der Straße geworfen, mit dem Auftrag, die Rendsburger Straße westlich des Dorfes zu gewinnen, und das 5. Bataillon auf der Straße selbst vorgeschickt. Das 1. und 2. Bataillon wurden bald in ein Gefecht mit der 2. dänischen Brigade verwickelt, mit der sie sich mehrere Stunden lang herumschossen. Der Angriff des mit großer Bravour vorgehenden 5. Bataillons warf die am Dorffaum stehenden Theile des Regiments Oldenburg zurück, nahm sogar eine Haubize, erlag aber dann dem Angriff von 3 Eskadrons sünenscher Dragoner, die wie bei Boden überraschend aus dem Dorfe hervorbrachen und zusammenhieben, was nicht ausweichen konnte. Noch an der Osterrader Brücke mußte sich das 6. Bataillon, das dorthin zurückgezogen war, und das Bataillon Dessau der vorgejagten Dragoner erwehren, und selbst im Stabe des Generals Wallmoden gab es Verwundete. Das 5. Bataillon war sehr arg mitgenommen und auch die beiden Geschütze, die den Angriff unterstützt hatten, waren verloren gegangen.

Um das 5. Bataillon zu begagiren und „nach Umständen zu verfahren“, schickte General Graf Wallmoden jetzt eine Eskadron des 1. Husaren-Regiments vor, die die Straße von den Dragonern rein fegte, dann aber, vor dem Geschützfeuer aus dem Dorfe durch das Knickgelände nach links ausweichend, mit 20 bis 30 Beuteperden zurückkehrte.

Jetzt ließ General Graf Wallmoden das 6. Bataillon, die Reste des 5. und das Bataillon Dessau über die Brücken hinter Cluvenstätt zurückgehen, wo bald auch die Schützen-Division v. Brun eintraf. Dort waren bis 11 Uhr vormittags die letzten Truppen des Korps, ferner die Avantgarde des Generals v. Begeßack eingetroffen; die Brücke war besetzt, und bei Osterrade standen die Bataillone Lauenburg, Langrehr, Detachement Holzermann, das 7. Bataillon der russisch-deutschen Legion und die mecklenburgischen Fußjäger.

General Graf Wallmoden machte nun einen neuen Versuch zur Wiedereroberung des Dorfes, aber es wurden wieder zu schwache Kräfte eingesetzt. Bataillon Lauenburg und Detachement Holzermann rückten vor, in einiger Entfernung gefolgt vom 7. Bataillon und einer Kompagnie mecklenburgischer Fußjäger, aber Alles auf der unter starkem Feuer gehaltenen Straße. Der Angriff scheiterte, abermals brachen die sünenschen Dragoner vor, brachten das Bataillon Lauenburg und das 7. Bataillon völlig in Unordnung, so daß sie sich auflösten und ein Theil die Waffen wegwarf, während Detachement Holzermann und die mecklenburgischen Jäger, die seitwärts des Weges geeilt waren, heftig den Feind beschossen.

General Graf Wallmoden setzte nun wieder Kavallerie ein und zwar die mecklenburgischen reitenden Jäger, vor der 1. Eskadron Prinz Gustav von Mecklen-

burg. Mit großer Bravour ging das Regiment vor, jagte die Dragoner zurück, nahm zwei Geschütze, aber das Feuer von seitwärts her war zu heftig; der Prinz wurde verwundet, und mit bedeutenden Verlusten mußte das Regiment zurück, aber die diesseitige Infanterie war degagirt, und was vom Bataillon Lauenburg, dem 7. Bataillon und dem Detachement Holzermann noch zurückweichen konnte, hatte es ausgeführt.

Unterdeß war es 1 Uhr geworden, alle Versuche zur Wiedereroberung des Dorfes waren gescheitert. General Graf Wallmoden beschloß, von weiteren Offensivversuchen abzustehen und sich den Rückzug zu sichern. Um dem Reste der im Knidgelande noch befindlichen Bataillone den Rückzug zu ermöglichen, machten das immer noch westlich der Straße kämpfende 1. und 2. Bataillon jetzt einen Vorstoß, trieben den Feind ein Stück zurück, mußten aber dann vor den eben von Habye eingetroffenen Truppen unter Kapitän v. Koemeling zurückgehen, was in vollster Ordnung ausgeführt wurde. Holsteinsche Dragoner wollten nachhauen, erhielten aber große Verluste, und eine, bis an die Osterrader Brücke vorgejagte Abtheilung wurde hier von dem Feuer der mecklenburgischen Jäger dezimirt. Die beiden Bataillone überschritten dann die Schleusenbrücke, an welcher Artillerie in Position gegangen war.

Da der Durchbruch nach Rendsburg erreicht war, konnte es nicht in des Feindes Absicht liegen, den Kanal zu forciren, es kam nur noch darauf an, für den Train einen genügenden Vorsprung zu gewinnen; dänische Tirailleurs und Artillerie beschossen die diesseitigen am Kanal, und als die Dunkelheit einbrach, ging die dänische Arrieregarde bis zum Mühlenberge zurück, wo sie bis Mitternacht stehen blieb.

General Wallmoden beließ Vorposten bei Cluvenstid und Osterrade und ging mit dem Gros nach Bovenau zurück, wo um 4 Uhr auch das Gros der Division Begeßad eingetroffen war und wohin abends auch Oberstlieutenant Monhaupt von Rendsburg zurückkehrte; er hatte nicht nahe genug an die Festung herankommen können, um sie zu bewerfen.

Holen wir nun die Ereignisse bei der Avantgarde nach. Gegen Mittag machte Oberstlieutenant Graf Kielmansegge, der mit seinen Jägern und den Schützen-Divisionen des 3. und 4. Bataillons bei Habye zurückgeblieben war, einen Vorstoß, und Kapitän v. Koemeling zog, da das dänische Gros bereits Sehestedt passirt hatte, ein fernerer Widerstand also nicht nöthig war, unverfolgt nach Sehestedt, wo er rechtzeitig ankam, um gegen den Vorstoß des 1. und 2. Bataillons in Thätigkeit treten zu können.

General v. Dörnberg war nach Marienthal marschirt und kam erst hier, durch die Meldungen der hier stehenden Eskadron, daß in der Richtung auf Eckernförde nichts vom Feinde gesehen worden sei, zu der Ueberzeugung, daß der Feind bei Sehestedt nicht demonstrirt, sondern seine Hauptkräfte eingesetzt habe. Der General machte nun sofort Kehrt und marschirte, während das 2. Husaren-Regiment bei Marienthal zurückblieb, auf die Höhe zwischen Habye und Wittensee. Er selbst war vorgetraht, um sich zu orientiren, und erreichte die Höhe fast in dem Augenblick, als Kapitän v. Koemeling seine Rückzugsbewegung antrat. Hier erreichte

ihn endlich auch der 9 Uhr vormittags abgeschickte Befehl des Generals Wallmoden, daß er die Verbindung mit Sehestedt und Clowensick aufrecht erhalten solle.

Da, nach dem Feuer zu urtheilen, das Gefecht bei Sehestedt nur noch schwach geführt wurde, marschirte der General, der seine Avantgarde vorwärts Klein Wittensee hatte aufmarschiren lassen, um 2 Uhr nach Bunge an der Westseite des Sees, wo sich bald auch Oberstlieutenant v. Wardenburg mit seinen beiden Bataillonen einfand. In der Absicht, auf die Flanke des abmarschirenden Feindes einzuwirken, schickte General v. Dörnberg einige Eskadrons mit einer halben Batterie vor, sie wurden aber am Ausgang des Defilees mit Feuer empfangen, und da der Feind bereits einen bedeutenden Vorsprung gewonnen und Schirnau passirt hatte, marschirten sie wieder nach Bunge zurück.

Bei Einbruch der Dunkelheit marschirte dann die Avantgarde nach Kropp und zog das 2. Husaren-Regiment nach Heidbünge an der Sorge. General v. Dörnberg that dies seiner eigenen Sicherheit wegen, um schlimmstenfalls die Eider bei Friedrichstadt zu überschreiten, wo General v. Tettenborn stand. Erst am 11. erfuhr General Wallmoden, wo seine Avantgarde geblieben war.

Die Verluste des Korps an diesem Unglückstage betragen gegen 600 Tode und Verwundete, 600 Gefangene und 2 Geschütze. Die Verluste unserer drei Bataillone betragen:

	Tobt		Vermißt		Gefangen			Verwundet		
	Unter-offiz.	Gem.	Unter-offiz.	Gem.	Offiz.	Unter-offiz.	Gem.	Offiz.	Unter-offiz.	Gem.
3. Bataillon . . .	—	22	6	20	—	—	—	2	—	20
4. " . . .	—	1	—	—	2	1	26	—	—	14
6. " . . .	2	8	—	2	1	—	—	2	8	40
	2	31	6	22	3	1	26	4	8	74

177 R 3 p f e.

Die Vermißten des 3. Bataillons sind jedenfalls mit der Bagage in Gefangenschaft gerathen. Die verwundeten Offiziere sind: Fähnrich Fiebig und Premierlieutenant Boden vom 3. Bataillon und die Premierlieutenants Peters und Dierschen vom 6. Bataillon; gefangen wurden die Fähnriche v. Peix-Inhof und Simons vom 4. Bataillon und Kapitän v. Bechtold vom 6. Bataillon. Die Dänen verloren an Todten und Verwundeten 17 Offiziere, 531 Mann und eine Anzahl Gefangener, namentlich vom braven sünenischen Dragoner-Regiment, 1 Kanone blieb demontirt auf dem Plage.

Wie ganz anders hätte sich das Gefecht gestalten können, wenn die Kavallerie am 9. den Abmarsch der Dänen und am 10. rechtzeitig die Anwesenheit der Hauptkräfte bei Holtsee erkannt hätte, wenn der Befehl rechtzeitig bei der Avantgarde eingetroffen wäre und diese in das Gefecht bei Sehestedt eingegriffen hätte. Wäre die Brigade Wardenburg mit Sicherheitsmaßregeln zum Sammelplatz abmarschirt, wäre rechtzeitig die Anwesenheit des Feindes an der Windmühle festgestellt worden, so wäre die Brigade nicht nach Habye abgebogen und es wären zwei Bataillone mehr

zur Vertheidigung von Sehestedt verwendbar gewesen; aber es giebt Unglückstage, an denen Alles mißglückt, so war es bei Sehestedt. Der Kronprinz von Schweden war so langsam vorgerückt, daß sein Gros am 10. erst in Plön und Neumünster eintraf; die Avantgarde Stjöldebrand war dem Feinde über Kiel nicht gefolgt, weil sie keinen Befehl gehabt habe, die Eider zu passiren, und weil die Brüden abgebrochen gewesen wären. Daß unter diesen Umständen die Stimmung auf die Schweden eine gereizte war, kann nicht überraschen.

In einer General-Ordre d. d. Schirenssee, den 13. Dezember 1813, spricht General Graf Wallmoden seinen Truppen sein höchstes Mißfallen aus über die Vorgänge am 10. Er habe nicht geglaubt, daß so wenig Ordnung, so wenig Disziplin im Korps sei. Das 5. Bataillon der russisch-deutschen Legion wurde aufgelöst, die noch vorhandenen 200 Mann unter die anderen Bataillone vertheilt und dafür durch Divisionsbefehl vom 20. Dezember das 7. Bataillon zur 1. Brigade versetzt. Das Bataillon Deffau wurde ins Depot geschickt.

Unter dem 17. Dezember erließ aber General Graf Wallmoden auch eine General-Ordre, in welcher er das brave Verhalten vieler Einzelner anerkannte und seine Zufriedenheit auch mit dem Benehmen des Kapitäns v. Nazmer und sämtlicher Offiziere des 6. Bataillons aussprach. Auch bei der später erfolgenden Verleihung von Orden und Ehrenzeichen wurde das Bataillon ganz besonders berücksichtigt; der energische Kommandeur aber ließ sich durch das ihm zu Theil gewordene Lob nicht abhalten, zwei Unteroffiziere des Bataillons wegen Feigheit zu degradiren; wir haben früher schon gesehen, daß auch unter ihnen manche unzuverlässigen Elemente waren, und ein Gefecht giebt die beste Gelegenheit, dieselben zu erkennen.

Am 11. Dezember bezog das Gros des Korps Quartiere vom Westensee bis Nortorf, die Hanseaten beobachteten Rendsburg.

Am 12. Dezember wurde die Avantgarde in die Gegend von Marienthal gezogen, das 3. und 4. Bataillon nach Sehestedt gelegt. Es wurde bereits um einen Waffenstillstand verhandelt und am 16. Dezember der Abschluß eines solchen bekannt gemacht. Am 18. wurde die Avantgarde Dörnberg aufgelöst, die frühere Einteilung in zwei Infanterie- und eine Kavallerie-Division wieder eingeführt und das Korps in weite Quartiere südlich Rendsburg zwischen Jevinstedt und Jzehoe gelegt. — Die Verhandlungen zwischen Schweden und Dänemark führten indeß zu keinem Resultat, und am 5. Januar wurden die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. — Die Division Vegeack, die Hanseaten und die russische Kavallerie-Brigade Graf Pahlen vom Korps Woronzoff schlossen Rendsburg auf dem nördlichen, die anderen Theile des Korps auf dem südlichen Eider-Ufer ein. Das 6. Bataillon bezog mit dem 2. Husaren-Regiment Vorposten auf der Ostseite der Festung, von der Eider bis Borkelholm. Der tiefe Schnee erschwerte außerordentlich jede Bewegung. Es fielen bei den Einschließungstruppen so gut wie gar keine Feindseligkeiten vor, bis am 15. Januar mit Dänemark der Friede zu Kiel geschlossen wurde und das Korps einige Tage Erholungsquartiere um Nortorf, Neumünster und Kellinghusen bezog.

Blockade von Harburg, Gefechte bei Neuhaus 9. und 17. Februar 1814.

Am 18. Januar 1814 brach das Korps Wallmoden auf, um das auf dem linken Elb-Ufer stehende Korps Stroganoff in der Einschließung von Harburg abzulösen. General Graf Wallmoden hatte darum gebeten, weil das Korps einer Reorganisation dringend bedürftig war, weil er annahm, daß zu der jetzigen Jahreszeit größere Unternehmungen nicht stattfinden würden und die Nähe des wieder organisirten hannoverschen Gouvernements das Retablissement des Korps begünstigen würde.

Es war nämlich, wie General Graf Wallmoden unter dem 27. Dezember 1813 seinen Truppen mittheilt, „zwischen Großbritannien und dem Kurfürstenthum Hannover ein Subsidentraktat abgeschlossen, worin die Legion mit einbegriffen und zufolge welcher das Kurfürstenthum Hannover jetzt statt Englands die Unterhaltung derselben übernimmt. Dieses Arrangement kann nur zum Vortheil der Legion reichen, indem es jetzt zur Stelle weit eher möglich wird, die nothwendigen Bedürfnisse zu erlangen, als wie dies früher nach Lage der Dinge möglich sein konnte.“

Es waren in der Legion Gerüchte verbreitet gewesen, daß England die Absicht habe, die Legion in seinen Kolonien zu verwenden, und trotzdem die Konvention von Peterswaldau ihre Verwendung ausdrücklich auf das Festland beschränkte, waren diese Gerüchte geglaubt worden, und es hatte eine große Erregung Platz gegriffen. Graf Wallmoden nimmt in dem oben angeführten Schreiben darauf Bezug und versichert, daß in dem Verhältniß der Legion zu Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland nichts geändert sei und daß nur in der Unterhaltung der Legion eine Aenderung eintrete. General Graf Wallmoden ging am 31. Januar selbst nach Hannover, um wegen der Reorganisation mündlich Rücksprache zu nehmen. — Auch General v. Dörnberg war mit Urlaub nach Cassel abgegangen, um bei der Organisation der kurhessischen Truppen mitzuwirken; seine Division wurde unter die anderen vertheilt.

Das Korps marschirte über Bramstedt nach Barmstedt und von hier in zwei Kolonnen, die nördliche — Division Lyon und die Hanseaten — bei Blankenese am 21. Januar die gefrorene Elbe überschreitend, nach Buxtehude; die südliche Kolonne, bei der sich die ganze russisch-deutsche Legion befand — vom 25. Januar ab auch die Jäger-Kompagnie —, über Ujzburg, Bergstedt, Siel, Grande, Bergedorf bei Zöllenspieker über das Eis der Elbe und erreichte vom 23. bis 25. Januar die Gegend von Hittfeld und Winsen. Eine Herde Schlachtvieh wurde aus Holstein mitgetrieben, da die ganze Gegend von den Franzosen ausfouragirt war. Die Division Begeßad war zum Kronprinzen von Schweden gestoßen, der mit seiner Armee langsam nach dem Rhein marschirte.

Davout stand, wie wir wissen, seit Anfang Dezember in Hamburg und Harburg. Anfänglich vom Korps Woronzoff nur beobachtet, wurde er seit Ende Dezember durch die Armee von Polen unter Bennigsen eingeschlossen. Stroganoff hatte in den letzten Tagen Harburg enger eingeschlossen und die Franzosen bis in

die Redouten, die auf dem schwarzen Berge lagen, und in das Dorf Fünfhausen zurückgeworfen.

Hamburg sowohl wie der Brückenkopf Harburg waren durch Davout in einen sehr verteidigungsfähigen Zustand gesetzt. Die hohen Wälle, von der Elbe ab über das Millern- und Damm-Thor, die theilweise erst vor einigen Jahren abgetragen sind, und die Sternschanze sind von ihm erbaut. Harburg war durch Verhaue und Erdwerke stark befestigt, auch die Höhen westlich und südlich der Stadt mit in die Vertheidigungslinie hineingezogen. Ueber die Insel Wilhelmsburg führte von Hamburg aus eine Kunststraße; es war eine Pfahlbrücke angelegt, die die sumpfigen Stellen auf 855 Pfahljochen überspannte. Das dänische Altona war durch die Bemühungen des Oberpräsidenten v. Blücher neutral erklärt. Aus Dankbarkeit setzte die Stadt dem späteren Grafen Blücher-Altona das Denkmal in der Palmaille.

Da eine enge Einschließung bei dem harten Winter sehr beschwerlich war, zumal ein Theil der Ortschaften dem Geschützfeuer ausgesetzt war, begnügte sich General Wallmoden, das Gelände südlich Harburg durch Kavallerie zu beobachten und in dem übrigen Raum nur schwache Vorposten, mit starken Reserven in den Ortschaften, aufzustellen. Die Vorposten der Legion bestanden aus vier Bataillonen, der Jäger-Kompagnie, einer Batterie, vier Eskadrons. Die Vorpostenlinie wurde durch den Seve-Kanal, der an Kl. Meckelfeld und Könneburg vorüber nach Harburg führt, in zwei Theile getheilt. Den linken Flügel kommandirte Oberstlieutenant v. d. Golz. Unter den beiden ihm unterstellten Bataillonen befand sich das 3. Bataillon in Vorpostenantonnements. Den rechten Flügel kommandirte Major v. Nagmer. Die Reserve der Legion, zwei Bataillone, vier Eskadrons, zwei Batterien bezogen hinter der Ruhe Quartiere von Winstorf bis Kottorf.

Das 4. Bataillon löste ein russisches Jäger-Bataillon auf Vorposten ab. Es war Nacht, nur der Schnee leuchtete, von Orientiren war keine Rede, das Ablösen war schwierig, da man sich gegenseitig nicht verstand. Oberstlieutenant Wehmeyer erzählt: „Um unsere Meinung für sich zu gewinnen, fielen die Russen auf eine Art Bravade. Ehe der Posten von ihnen verlassen ward, machten sie einen ganz unnützen Angriff auf die französischen Vorposten. Sie kamen indessen bald zurück, brachten einen Todten, fünf Verwundete mit und zogen dann ab. Es war vorauszusehen, daß die Franzosen am beginnenden Morgen sich revanchiren würden. Meine Lage war verzweifelt. Rechts, der zugefrorenen Elbe gegenüber, lag die Insel Wilhelmsburg, von den Franzosen besetzt. Vor mir das Dorf Fünfhausen, ebenfalls von den Franzosen besetzt, zu welchem ein schmaler Elb-Damm führte. Links ein Torfmoor, hinter welchem ebenfalls der Feind stand; dazu stockfinstere Nacht, ermüdete Leute, ohne alle Verpflegung, dabei kein Holz und Stroh und 18° Kälte und Schneegestöber. Die Feldwache selbst stand in einer offenen Schanze, und ich konnte meine Sicherheit nur darin finden, daß ich rund herum Posten stellte und fleißig nach allen Seiten potrouilliren ließ. Am anderen Morgen wurde ich abgelöst, ohne vom Feinde angegriffen worden zu sein, und kam nach dem Dorfe Bullenhausen ins Quartier.“

Man stand hier den französischen Vorposten so nahe gegenüber, daß man die Regimentsnummern an den Czafos erkennen konnte, ließ sich aber im Ganzen gegenseitig in Ruhe.

In den nächsten Tagen erfolgte die letzte, ganz besonders sorgfältige Musterrung der Legion durch Oberst Hudson Lowe, wozu auf einige Stunden die Vorposten durch bereits gemusterte Truppentheile abgelöst wurden.

General v. Bennigsen hatte für die Nacht vom 8. zum 9. Februar die Wegnahme der Wilhelmsburg geplant und bei dieser Unternehmung sollte General v. Arentschildt, der für den abwesenden General Wallmoden das Korps führte, in der Front gegen Harburg demonstrieren und die linke Flanke der Russen decken.

Gefecht bei Neuland den 9. Februar 1814.

Um 3 Uhr nachts stand die 2. Brigade und die Jäger-Kompagnie am Elb-Damm oberhalb der Stadt, die 1. Brigade, Kavallerie und Artillerie, bei Pittfeld, die Hannoveraner am Elb-Damm unterhalb der Stadt. Da Oberstlieutenant v. Wardenburg dienstlich abwesend war, führte Major v. Horn die 2. Brigade. Als gegen 4 Uhr 30 Minuten das Feuer der Russen gehört wurde, gingen die Jäger, als Schützen aufgelöst, zu beiden Seiten des Dammes vor. Dicht hinter ihnen folgte das 4. Bataillon, demnächst das 6., das gleichfalls Schützen zu beiden Seiten des Dammes entwickelt hatte, die sich, schneller gehend als die geschlossenen Abtheilungen, bald mit den Jägern vermischten. Das 3. Bataillon verblieb in Reserve bei Gr. Moor, in der Schanze Lieutenant v. Toll des 4. Bataillons. Er hatte in sicherer Vorahnung des Todes den ihm eng befreundeten Major v. Horn gebeten, ihm einen Posten möglichst weit vorn anzuvertrauen, dieser aber ihm den voraussichtlich ungefährlichen Posten in der Schanze übergeben. — Sehr bald stieß man auf mehrere feindliche Kompagnien und warf sie im ersten Anlauf durch Fünfhausen und Neuland bis zu einem durch zwei Geschütze vertheidigten Dammeinschnitt. Hier, wo sich auch das Geschützfeuer aus der Stadt bemerkbar machte, kam der Angriff zum Stehen, und während sich die Jäger stundenlang mit dem Gegner herumschossen, nahmen die Bataillone, das Vorgehen der Russen abwartend, Deckung hinter den Häusern.

Als das Gefecht zum Stehen kam, war Kapitän v. Razmer mit dem 6. Bataillon rechts auf das Eis der Elbe abgebogen, um die Verbindung mit den Russen aufzusuchen, und verlor dabei durch das Kartätschfeuer aus der dicht an der Elbe liegenden Citabelle einige Leute sowie den Fähnrich, früheren Feldwebel Viehweger, dem ein Bein zerschmettert wurde, und der am 14. Februar starb. Im Halbdunkel stieß das Bataillon auf eine etwa ein schwaches Bataillon starke französische Abtheilung, die, von den Russen geworfen, in der Richtung auf Fünfhausen zurückging, das sie noch in französischem Besitz vermutete.

Kapitän v. Razmer ging sofort mit dem Bajonett auf die Franzosen los und nahm einen Theil gefangen, während die Anderen nach der Wilhelmsburg zurückzogen.

Diese Abtheilung war zuerst in der Richtung auf die Schanze zurückgegangen. Lieutenant v. Toll hatte sich, um sie aufzuhalten, mit einem Theil seiner Leute auf dem Eise ihnen entgegengeworfen und war dabei durch zwei Kugeln sofort getödtet worden. Er war aus Livland gebürtig und von den Offizieren wegen seiner feinen Bildung und seiner vortrefflichen kameradschaftlichen Eigenschaften ganz besonders hoch geachtet.

Kapitän v. Nagmer traf die Stufen nicht, weil sie vor den mit Blockhäusern versehenen Schanzen auf zu ernsten Widerstand gestoßen waren. General v. Arentschildt wartete bis zum Nachmittage und zog sich dann, ein starkes Pitet in Neu-land zurücklassend, zurück, behielt aber die Truppen während der folgenden Nacht konzentriert. Bei den von Wittfeld auf Wilstorf demonstrierenden Truppen war es zum Geschützfeuer gekommen, das aber dießseits keine Verluste zur Folge hatte.

In einer General-Ordre d. d. Wismar, den 10. Februar 1814 bezeugt General v. Arentschildt sämmtlichen Truppen seine Hochachtung für ihr Betragen im Gefecht, sowie seinen Dank, ganz besonders aber der Kolonne Horn.

Das 3. Bataillon hatte keine Verluste, die der anderen beiden Bataillone betrogen:

		Tobt:			Verwundet:
4. Bat.:	1 Offiz.,	1 Unteroffiz.,	8 Mann	2 Unteroffiz.,	24 Mann
6. "	1 "	1 "	3 "	4 "	20 "
		2 Offiz.,	2 Unteroffiz.,	11 Mann	6 Unteroffiz.,
		44 Mann = 65 Köpfe.			

Die todtten Offiziere waren Lieutenant v. Toll vom 4. Bataillon und Fähnrich Bieweger vom 6. Bataillon.

Die vom 6. Bataillon gemachten Gefangenen waren meist Holländer, die sich sofort zum Dienst in der Legion bereit erklärten, auch sonst liefen viele Holländer über, bis man einen Niegel vorschob und sie nicht mehr auf Vorposten schickte.

Da der Kronprinz von Schweden den Befehl hinterlassen hatte, daß der Theil der Truppen, der vor Harburg entbehrlich würde und sich in marschfähigem Zustand befände, möglichst bald nach dem Rhein folgen sollte, so rückten am 16. Februar das 2., 3., 4., 7. Bataillon und die Fußbatterie nach Bremen ab.

Das 1. und 6. Bataillon theilten sich mit der Jäger-Kompagnie in der Nacht zum 17. Februar an einer neuen Unternehmung des Generals v. Bennigsen, die das Abbrennen der Pfahlbrücke auf der Wilhelmsburg bezweckte.

Diese drei Truppentheile folgten dem ohne Widerstand zurückweichenden Feind auf dem Elb-Damm bis zum Durchstich bei Neu-land. Hier, wie bei Wilstorf, wo die 2. reitende Batterie und das 2. Husaren-Regiment standen, kam es nur zu einzelnen Schüssen. Den Russen gelang es, die Pfahlbrücke an zwei Stellen anzuzünden, und noch am Nachmittage wurden die letzten Truppen der Legion von Hannoveranern abgelöst. Die vor Harburg zurückbleibenden Truppen erreichten bis zum Schluß des Feldzuges das Korps nicht mehr.

Marſch nach den Niederlanden und Zeit bis zum Uebertritt in deutſchen Dienſt.

Am 23. Februar 1814 erreichten die letzten Abtheilungen der Legion, mit ihnen das Jäger-Bataillon Kielmanſegge, dem die Jäger-Kompagnie der Legion wieder zugetheilt war, Bremen und Umgegend. Schon unter dem 18. war der Legion mitgetheilt worden, daß ſie in Bremen vor dem Herzog von Cambridge Revue haben werde, und befohlen, das Präſentiren und den Parademarsch in Zügen zu üben, auch die Erwartung ausgeſprochen, daß das Offiziercorps endlich equipirt ſein werde. Bereits unter dem 8. Februar war vom General v. Arentſchildt befohlen, daß jedem Offizier monatlich ein Abzug von 5 Thalern zur Montirungsliſte gemacht werde und daß dieſe Gelder vorläufig in den Bataillonskaſſen aufbewahrt werden ſollten.*)

In dem Befehl zur Parade heißt es: „Sollte einem oder dem anderen der Herren noch ein Szako fehlen, ſo kann er ſich des Szakos eines Soldaten bedienen; oder der gewöhnlichen Mütze durch Ueberzug von ſchwarzem Wachſtuch eine Form geben, die dem Szako einigermaßen ähnlich wird.“

Die Revue fand am 25. Februar ſtatt und die Legion hatte die Freude, bei derſelben auch ihren Begründer und Befehlshaber, den ſeit einigen Monaten in ſein Land zurückgekehrten Herzog von Oldenburg, begrüßen zu können. Die Reiſe des Herzogs nach Bremen war auf beſonderen Wunſch des Generals Wallmoden erfolgt. Seine Anweſenheit ſollte zur Beruhigung des Offiziercorps beitragen, in dem ſich von Neuem eine unzufriedene Strömung zeigte. Als die Legion von Hannover übernommen war, tauchten Gerüchte auf, daß die Legion ganz in hannoverſchen Dienſt übergehen ſolle. Dagegen herrſchte große Abneigung, man liebte die engliſchen Dienſtformen und Gebräuche der Hannoveraner gar nicht, und ſchon unter dem 20. Oktober 1813 hatte General Wallmoden die Offiziere der Legion auffordern müſſen, ſich aller lauten Aeüßerungen darüber, die nur zur Diſharmonie führen könnten, zu enthalten. Dazu kam, daß Löhnung und Gehalt häufig im Rückſtand blieben, und daß auch die Entſcheidungen auf die Avancements- und Dekorationsvorſchläge aus dem ruſſiſchen Hauptquartier ſehr unregelmäßig einliefen. Es war vorgekommen, daß ſpättere Vorſchläge genehmigt waren, während die Entſcheidung auf frühere noch ausſtand, ſo daß jüngere Kameraden über ältere hinwegadvancirten. Die Auszeichnungen für Seheſtedt und Boden waren Anfang Februar eingetroffen, während die Entſcheidung über die Vorſchläge für das Gefecht an der Gührde noch ausſtand. Die Anweſenheit des Herzogs trug viel dazu bei, die Gemüther zu beruhigen.

Oberſtlieutenant v. Wardeburg, der, wie erwähnt, zur Zeit des Gefechts bei Neuland abweſend war, war in das ruſſiſche Hauptquartier geſchickt worden, um die Erlebigung der Vorſchläge zu betreiben und über die Zukunft der Legion

*) Dieſer Befehl ſcheint nicht überall durchgeführt worden zu ſein, denn er wurde am 2. Oktober 1814 wiederholt.

Näheres zu erfahren. Im Hauptquartier hatte man aber bei Wardenburgs Ankunft, nach den Unglückstagen von Montmirail, Rogent und Montereau, wenig Zeit und Interesse für Angelegenheiten der Legion, und er kehrte zwar mit allgemeinen Versprechungen, aber doch unverrichteter Sache zurück.

Unter dem 15. Februar wurde die erste Verleihung russischer Orden bekannt gemacht. Für Sehestedt bezw. Boden erhielten den St. Annen-Orden 2. Klasse: Oberstlieutenant v. Wardenburg, Major v. Horn, Kapitän v. Rakmer; den Wladimir-Orden 4. Klasse mit der Kotarde: Kapitän v. Wendstern, v. Fund, v. Brun, Premierlieutenant v. Gilsa; den St. Annen-Orden 3. Klasse: Lieutenants v. Weidemann, v. Zülow, v. Suckow, Fähnriche Fiebig, Benisch. Von den für Unteroffiziere und Gemeine eingetroffenen 40 Georgskreuzen erhielt das 3. Bataillon eins, 4. Bataillon drei, 6. Bataillon fünf. Von den im April für Sehestedt bewilligten drei silbernen Medaillen des schwedischen Schwert-Ordens erhielt die eine der Feldwebel Schurig. Die Namen der anderen Dekorirten sind aus den Akten nicht ersichtlich.

Am 27. und 28. Februar brach die Legion in drei Kolonnen nach dem Rhein auf, und zwar am 27. die 1. Infanterie-Brigade und die Fußbatterie; am 28. die 2. Infanterie-Brigade, Jäger-Bataillon Kielmansegge, die 1. reitende Batterie und das Hauptquartier. Die 3. Kolonne bildeten die beiden Husaren-Regimenter und die 2. reitende Batterie, gefolgt vom Artilleriepark. Die Infanterie marschirte über Diepholz, Osnabrück, Münster, Elberfeld, Düsseldorf. — Als charakteristisch für das Verhältniß des Militärs zu den Civilbehörden sei erwähnt, daß es in der General-Ordre vom 26. Februar 1814, welche die vorhin erwähnte Eintheilung der Marschkolonnen giebt, heißt: „Jeder Offizier läßt sich von dem Vorsteher des Orts, wo er mit den seinem Kommando anvertrauten Leuten Nachtquartier gehabt hat, einen Schein geben, die Zufriedenheit mit der Einquartierung oder etwaige Klagen gegen selbige bezeugend. Die Scheine werden in Düsseldorf den Herren Brigadiers eingeliefert.“ Auch später finden wir diese Maßregel auf deutschem Gebiet angewendet, die auch in der preussischen Armee üblich war.

Auf diesem Marsch konnten Anfang März die aus dem englischen Magazin in Bremen nachgeschickten Beinkleider, Stiefeletten und Kamisöler (Jacken) ausgegeben werden. Wir erfahren daraus die Stärke der Bataillone; der effektive Stand betrug:

beim 3. Bataillon	654	Unteroffiziere	und	Leute
= 4.	=	509	=	=
= 6.	=	586	=	=

Die alten Sachen wurden in Düsseldorf für die Rekruten abgegeben. Anfang April bekam jedes Bataillon auch noch 70 Mäntel mit Klapptragen, während die alten russischen Mäntel rothe Stehtragen hatten.

Auf diesem Marsch fing das alte Uebel, die Desertion, wieder an einzureißen. Der frühere Befehl, daß jeder ergriffene Deserteur erschossen würde, wurde von Neuem bekannt gemacht; vor der Front des 1. Husaren-Regiments auch ein desertirter Husar erschossen. Es wurde den Truppen bekannt gemacht, „daß zwischen

jämmtlichen allirten Mächten eine Uebereinkunft getroffen sei, keine Deserteurs von der Legion, so wenig bei ihren Militärkorps, als in ihren Ländern aufzunehmen, sondern sie als Arrestanten wieder zur Legion zurückzusenden.“ Als die Legion aber in Holland eintraf, wurde die Versuchung dadurch eine große, daß für hohe Summen Stellvertreter für holländischen Dienst gesucht wurden, und daß sich die Nachricht verbreitete, alle Holländer der Legion, welche es wünschten, würden in die holländische Armee aufgenommen werden. Der Antrag war allerdings gestellt, aber die Genehmigung aus dem russischen Hauptquartier noch nicht eingetroffen.

Auch aus den heimathlichen Lazarethten desertirten Viele; sogar ein Kapitän und ein Fähnrich (aber nicht von unseren Bataillonen) mußten als Deserteurs aus den Listen gestrichen werden. Während bei der Parade in Bremen noch 5089 Mann zur Stelle waren und die Rapporte 6814 Mann nachwiesen, wiesen sie zwei Monate später nur noch 6190 Mann nach, und zum Dienst anwesend waren nur noch 4729 Mann. Das 3. Bataillon verlor im März 161 Mann, fast nur durch Desertion.

Zur ferneren Charakteristik damaliger Zustände erzählt Oberstlieutenant Wehmeyer Folgendes: „Feldwebel N. hatte ein Mädchen ordentlichen Herkommens aus Königsberg als Marketenderin aufgenommen, und da er sich einbildete, Offizier werden zu können, so erschien sie ihm hinderlich und lästig. Ein Sergeant der Kompagnie, der längst ein Auge auf das hübsche Mädchen geworfen, erbot sich, sie zu heirathen, womit das Mädchen sowohl als der Feldwebel einverstanden waren. Da in dortiger Gegend Alles katholisch war, so wurde, nachdem seitens der Vorgesetzten der Trauschein gegeben, unter vielen Schwierigkeiten aus der Ferne der nächste evangelische Geistliche herbeige Holt, der dann die Trauung vollzog. Es wurde große Hochzeit gefeiert, wobei viele Offiziere eingeladen waren und Alles gut ging. Mehrere Tage nach der Hochzeit zeigte der Feldwebel Schwermuth und war zu nichts mehr zu gebrauchen. Er hatte geäußert, sich das Leben nehmen zu wollen, und gestand endlich, ohne jene Person nicht leben zu können. Der Sergeant und seine Frau wurden gefragt, ob sie damit einverstanden wären, wenn die Ehe wieder gelöst würde. Nachdem sie sich hierzu bereit erklärt, wurden in beider Parteien Gegenwart die bezüglichen Papiere zerrissen, und die Frau kehrte zum Feldwebel zurück, der, wenn ich nicht irre, sie später heirathete, sie aber vor seiner Rückkehr nach seiner Heimath Bayern nach der ihrigen, Königsberg, zurückschickte.“

Ein würdiges Gegenstück dazu bildet der Fall einer Entführung einer Dame durch einen Offizier, die noch dadurch ganz besonderes Aufsehen erregte, daß die Entführte durch eine fälschliche Trauung getäuscht wurde.

Während die Haupt-Armeen der Verbündeten gegen Paris marschirten, waren hier im Norden noch die meisten Festungen in französischen Händen, so Antwerpen, Maastricht, Venlo, Maubeuge, Valenciennes, Lille. In der Nähe von Lille stand das Korps Maison, während das englische Korps Graham Antwerpen und der Herzog Karl August von Weimar mit dem 3. deutschen Korps einen Theil der anderen Festungen beobachtete. Die Schweden hatten zuerst bei Cöln, jetzt seit etwa drei Wochen bei Lüttich Kantonnirungsquartiere bezogen, sie hatten es nie eilig gehabt. General Wallmoden war von Hannover zum Kronprinzen voraus-

gegangen, aber seine Hoffnung auf Verwendung der Legion im freien Felde wurde getäuscht, sie erhielt die Bestimmung, Venlo und Maastricht zu beobachten.

Am 17. März wurde die Kavalleriekolonnie unter die Infanterie-Brigaden getheilt; am 18. März traf die 2. Brigade bei Roermonde ein und schob das 2. Husaren-Regiment in der Richtung auf Venlo bis Svalmen vor. Die 1. Brigade hatte die Maas bei Roermonde überschritten und belegte die Gegend von Maaseyk bis Stookheim, das 1. Husaren-Regiment wurde gegen Maastricht bis Mecheln vorgeschoben. So blieben die Brigaden weitab von den zu beobachtenden Festungen bis zum 23. März stehen und rückten an diesem Tage auf Betreiben Wallmodens nach Antwerpen zu ab, wo General Graham mehr Truppen nöthig hatte.

Die 1. Brigade ging als südliche Kolonne über Hasselt, Dieft, Löwen; die 2. Brigade überschritt die Maas bei Roermonde auf einer Fähre und marschirte durch die wenig angebaute Gegend über Peer. Als die südliche Kolonne, mit ihr General v. Arentschildt, am 27. März Löwen erreichte, erhielt sie von dem Civilkommisfar v. d. Horst in Brüssel die dringende Aufforderung, der Hauptstadt zu Hülfe zu eilen, weil sie von Gent aus durch General Maison, der sich dort mit General Rouguet aus Antwerpen verbunden hatte, bedroht werde. In Brüssel standen nur noch 1500 Mann unter Oberst Graf Pottum von der Brigade Vorstell, die als letzte des Bülow'schen Korps nach Frankreich abmarschirt war.

General v. Arentschildt detachirte sofort die linke Kolonne nach Brüssel, welches am 28. besetzt wurde; der unterdeß eingetroffene General Wallmoden ertheilte seine Genehmigung. Der Feind erreichte Brüssel nicht; wir müssen indeß von den weiteren Bewegungen der 1. Brigade absehen und uns auf die 2. Brigade beschränken.

Sie hatte mit dem 1. Husaren-Regiment und der 2. reitenden Batterie am 28. Heyst op den Berg und Vier erreicht, löste die hier stehende, gleichfalls auf Brüssel marschirende sächsische Brigade Gablenz ab und besetzte mit je einem Bataillon die an der Nethe gelegenen Orte Vier, Duffel, Wälhem, dehnte den linken Flügel bis Boom aus und schob schwache Kavallerieabtheilungen gegen Antwerpen vor. Da die Vorposten des Feindes auf dem Glacis aufgestellt waren und die Infanterie-Patrouillen — Kavallerie fehlte fast ganz in der Festung — sich nur auf kurze Entfernung vorwärts bewegten, so war der Dienst zwar leicht, aber wenig interessant. Da bei dieser Unthätigkeit des Feindes in Antwerpen das gleichfalls in Vier stehende 3. Husaren-Regiment der englisch-deutschen Legion und einige bei Mecheln stehende preussische Bataillone zur Beobachtung von dieser Seite genügten, wurde gestattet, daß die 2. Brigade abrückte, um sich mit der 1. zu vereinigen. Ueber Brüssel und Hall wurde am 5. und 6. April Lessines erreicht und dort Quartiere bezogen, da die Hoffnung Wallmodens, die Legion werde die Avantgarde übernehmen, wenn General Maison, was man vermuthete, nach Frankreich abmarschiren werde, sich zerßlug. Am 6. traf die Nachricht von der Schlacht bei Paris ein, und es wurde ein Waffenstillstand mit Maison geschlossen.

Damit endete die kriegerische Thätigkeit der Legion, welche Quartiere zwischen Dudenarde und Alost bezog. — Nachdem General v. Dörnberg am 8. April aus Kurhessen zurückgekehrt war, übernahm er wieder die beiden Husaren-Regimenter

und die beiden reitenden Batterien, während General v. Arrentschildt die sechs Infanterie-Bataillone, das Jäger-Bataillon Kielmanssegge und die Fußbatterie unter seinem Befehl behielt.

Sorgen um die Zukunft.

Betrachten wir nun wieder die inneren Zustände der Legion. Wenn auch die Anwesenheit des Herzogs von Oldenburg nicht ohne beruhigenden Einfluß gewesen war, so waren die Zweifel und Sorgen um die Zukunft dadurch doch nicht beseitigt, und je mehr der Krieg seinem Ende sich näherte, um so größer wurden die Besorgnisse um die eigene Existenz. Schon als die Legion die Maas erreichte, war es in dem von der 1. Brigade belegten Maaseyl im Offizierkorps zu recht erregten Debatten gekommen. Die unpünktliche Auszahlung der Kompetenzen, das Ausbleiben der Entscheidung auf die älteren Ordens- und Avancements-Vorschläge, die immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß Hannover die Absicht habe, die Legion seinen neuformirten Truppen einzuverleiben, gaben Grund genug zur Unzufriedenheit, die von einzelnen erregten Gemüthern immer weiter getrieben wurde, so daß ein Theil des Offizierkorps den Beschluß faßte, Se. Majestät den Kaiser um Auflösung der Legion und um Entlassung der Offiziere mit je einem höheren Grade zu bitten, um dann mit möglichstem Vortheil wieder in die vaterländischen Truppen übertreten zu können. Es wurde sogar eine Beschwerde- und Bittschrift aufgesetzt und von einem Theil des Offizierkorps unterschrieben. Den älteren, ruhigeren und verständigeren Offizieren gelang es zwar, die Kameraden von diesem unbesonnenen Schritt zurückzuhalten, aber wie nicht anders möglich, war diese Mißstimmung und Erregung, die zur Verschwörung von Maseyl geführt hatte, wie man halb im Scherz, halb im Ernst diese Versammlungen bezeichnete, doch auch zur Kenntniß der höheren Befehlshaber und weiterer Kreise gekommen.

Als nun der Waffenstillstand geschlossen war und die Sorge um die Zukunft wieder in den Vordergrund trat, richtete General Graf Wallmoden zur Beruhigung des Offizierkorps unter dem 22. April aus Alost ein Schreiben an dasselbe, in dem er mittheilt, daß er nach Paris abreisen werde, „um Sr. Majestät dem Kaiser die bisher wahrscheinlich durch die Zeitumstände zurückgehaltenen Avancements- und Dekorations-Vorschläge nochmals persönlich zu unterlegen, ferner die Gesinnungen des Kaisers sowohl, als der Uebrigen, die darauf Einfluß haben können, über das fernere Schicksal des Korps zu hören und solche womöglich zum Besten des Ganzen zu leiten“. . . . „Ich wünschte auch den H. Offiziers den Geist der Einigkeit empfehlen zu können, den ich leider seit einiger Zeit vermißt habe, und über den, wenn Ihr eigenes Gefühl schweigt, Weisungen freilich überflüssig werden. Es wäre traurig, daß Gespräche, unüberlegte, durch dritte Hand überbrachte Reden, die von Irrthümern, Vermuthungen, Langeweile, Ungeduld, getäuschten Hoffnungen u. herühren mögen, auf Männer und Offiziere einen Einfluß haben könnten, der dem Allgemeinen schädete.“ . . .

Um die Unteroffiziere und Leute über ihre Zukunft zu beruhigen, wurde ihnen später auf Befehl des Generals v. Arrentschildt, Termonde, den 2. Juni 1814,

mitgetheilt, daß nach der Kapitulation jeder Unteroffizier und Soldat nach eingetretene[m] Frieden den freien Willen habe, die Dienste in der Legion zu verlassen und in sein Vaterland zurückzukehren. Auf dies gegebene kaiserliche Versprechen könne sich ein Jeder fest verlassen. Jetzt sei aber der Zeitpunkt noch nicht gekommen, der Friede noch nicht geschlossen. — In Paris erfuhr Graf Wallmoden, daß außer Hannover auch das neu geschaffene Königreich der Niederlande den Wunsch habe, die Legion unter seine neuformirten Truppen aufzunehmen. — Graf Wallmoden und die mit ihm in Paris anwesenden Offiziere der Legion, darunter Oberstleutnant v. Stülpnagel, thaten alles Mögliche, um den Wunsch, die Uebernahme durch Preußen, zu erreichen, und fanden darin einen Fürsprecher in dem Minister v. Stein, der der Legion immer zugethan geblieben war.*)

Stein hatte den Wünschen der Legion vorgearbeitet, aber die Annahme der Legion durch Preußen war zur Zeit noch nicht zu erreichen. Stein hoffte sie auf dem Umwege zu erwirken, daß die Legion zunächst als ein Bestandtheil der bergischen und sächsischen Truppen betrachtet werden und mit dem Anfall von Berg und Sachsen an Preußen dann in preußischen Dienst übergehen sollte. Die Verhandlungen über die in Deutschland verfügbaren Länder sollten aber für den Aufenthalt in London und für den Friedenskongreß in Wien aufgespart werden. Alle Versuche, namentlich Stülpnagels, die Uebernahme zu beschleunigen, stießen auf Widerstand.

Viele Offiziere, namentlich diejenigen, die gleich zu Anfang in die Legion eingetreten waren, hatten einen höheren Rang als die gleichaltrigen preußischen Offiziere erreicht, die Gerüchte über die im Offizierkorps herrschende Stimmung, über die „Verschwörung von Maaseyk“, waren übertrieben worden. Man glaubte, es herrsche eine revolutionäre Stimmung im Offizierkorps, und es sei das Beste, dasselbe ganz aufzulösen. Den Bemühungen Stülpnagels kam die reiche Ausstattung der Legion zu Gute, da mit Uebernahme der Truppe nicht allein die ganze Bekleidung und Ausrüstung, sondern auch die nach der Konvention von Peterwaldbau noch zu liefernde Bekleidung in den Besitz des neuen Kriegsherrn überging.

So gelang es dem Minister v. Stein, vorzüglich auf Betreiben Stülpnagels, noch am 2. Mai 1814, am Tage vor der Abreise der Monarchen nach London, denen sich auch Wallmoden anschloß, folgenden Vertrag zwischen Rußland, England und Preußen zu Stande zu bringen:**)

Derfelbe lautet in der Uebersetzung:

„Seine Majestät der Kaiser aller Rußen in dem Wunsche, denjenigen Personen, welche die russisch-deutsche Legion bilden, das Interesse zu bezeugen, welche ihre würdige Ergebenheit an die Unabhängigkeit der Nationen Ihm eingefloßt hat, in der Verpflichtung, ihnen in ihrem Vaterlande eine achtungswerthe und ihren früheren militärischen Beziehungen angemessene Stellung zu gewähren, ist in dieser Absicht mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Majestät dem Könige

*) Stein schrieb schon unter dem 17. April an seine Frau: „Die russisch-deutsche Legion wird in preußischen Dienst aufgenommen und so ein Jeder seine Stelle wieder finden, sag dies Frau v. Clausewitz.“ Berg, Steins Leben. 4. Band.

***) Archiv des königlichen Kriegsministeriums. III. 1. 28.

des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland übereingekommen, eine Konvention zu diesem Zweck zu schließen. In dieser Absicht haben diese Souveräne Ihre Bevollmächtigten ernannt und zwar Seine Majestät der König von Preußen: Seinen Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg, Seine Majestät der Kaiser aller Rußen: Seinen Staatsminister Freiherrn v. Stein, und Seine Majestät der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland: den Generalleutenant Ritter Stewart, außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten am preußischen Hofe, und Seinen Staatsminister Grafen Münster, welche, nachdem sie gegenseitig ihre Vollmachten ausgetauscht, folgende Artikel festgesetzt haben:

Erster Artikel.

Die russisch-deutsche Legion wird in ihrem gegenwärtigen Bestande, die Offiziere ihre Grade beibehaltend, aus dem Dienst Seiner Majestät des Kaisers aller Rußen in die sächsische Armee und in diejenige des Landes Berg und mit diesen in den Dienst Seiner Majestät des Königs von Preußen übergehen. (*Passera dans son état présent, et les officiers conservant leurs grades à l'armée saxonne et à celle du pays de Berg, et avec celles-ci en service de S. M. le Roi de Prusse.*) — Die Soldaten oder Offiziere, welche es wünschen, sich vom Dienst zurückzuziehen, können dies ohne Hinderniß thun.

Die russischen Unterthanen, oder die alten russischen Offiziere können in ihr Vaterland zurückkehren, um in der Armee angestellt zu werden, oder können sich vom Dienst zurückziehen.

Seine Majestät der König von Preußen verpflichtet sich zur Unterhaltung der Invaliden.

Zweiter Artikel.

Nachdem die russisch-deutsche Legion gemäß Artikel 2 der zu Peterswalbau*) am 24. Juni 1813 zwischen Rußland und Großbritannien geschlossenen Konvention zur 6. Juli Verfügung der letzteren Macht gestellt war, um auf dem Kontinent von Europa und in Großbritannien verwendet zu werden, und Großbritannien sich zur Unterhaltung der Legion während der Dauer des Krieges verpflichtet hat, bewilligt Seine Britische Majestät die Fortsetzung dieser Verpflichtung bis zum 1. Juli 1814 und die Kosten der Rückkehr gemäß Artikel 12 der Konvention derart, daß Sie beim Uebergang der Legion in den Dienst Seiner Preussischen Majestät auf die eventuellen Rechte verzichten, welche Artikel 10 der Konvention Ihnen über das Eigenthum der Legion gewährt.

Dritter Artikel.

Gegenwärtige Konvention wird bestätigt und die Bestätigungen im Zeitraume von 14 Tagen, vom Tage der Uebereinkunft ab, ausgetauscht werden.

Geschehen zu Paris den 2. Juni im Jahre des Heils 1814.

gez. Hardenberg, Stein, Münster, Stewart.

*) Den Wortlaut der Konvention von Peterswalbau gibt Duistorp in der Beilage 2 der russisch-deutschen Legion.

Das Großherzogthum Berg stand damals schon unter Preußens Verwaltung, Sachsen sollte ihm, wie man damals annahm, in seinem ganzen Umfange zufallen. Die völlige Uebernahme durch Preußen war mithin nur eine Frage der Zeit. Die Legion wurde von jetzt ab „deutsche Legion“ genannt, wenn auch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 29. März 1815, die die Uebernahme in preußischen Dienst verfügt, wieder den bisherigen Ausdruck „russisch-deutsche Legion“ gebraucht.

Am 11. Juni marschirte die 2. Brigade, die bisher in und um Dubenarde gelegen hatte, nach Mecheln ab, wo sie am 14. eintraf und das 3. und 6. Bataillon in der Stadt, das 4. Bataillon in der Umgegend Quartiere bezog. Nach mehrfachem Quartierwechsel marschirte die Brigade in neue Quartiere an der Sambre und traf Ende Juni in und bei Namur ein, wo sie bis zum 11. Juli blieb.

2. Die deutsche Legion in deutschem Dienst. Bildung des Regiments. Das Regiment in preussischem Dienst.

Die Legion wurde dem aus Sachsen bestehenden III. deutschen Armeekorps, jetzt unter dem kaiserlich russischen Generallieutenant v. Thielmann, dessen Stabschef der kaiserlich russische Oberst Aster war, Beide früher in sächsischem Dienst, zugetheilt. Dasselbe gehörte zur Armee des Niederrheins unter General Graf Kleist von Nollendorf. — Schon unter dem 3. Juni hatte Graf Wallmoden dem Offizierkorps mitgetheilt, daß ein Traktat geschlossen sei, der ihre Zukunft sichere, sowie daß Seine Majestät der Kaiser ihm mündlich die Versicherung gegeben, daß er die Vorschläge zu *avancements et décorations* bewillige, doch sei es nicht möglich gewesen, bei dem Drange der Geschäfte die legale und offizielle Ausfertigung zu erhalten. Erst Ende Juni traf dieselbe ein, sie enthielt die *Avancements* vom 8. August 1813 bis 2. Februar 1814. — Von Offizieren, die später auch dem 31. Infanterie-Regiment angehört haben, wurden befördert unter dem 22. September 1813: Kapitän v. Raßmer zum Major; Sekondlieutenant v. Kommel zum Premierlieutenant; Fähnriche Wehmeyer, Fiebig zu Sekondlieutenants; unter dem 2. Februar 1814 Oberstlieutenant v. Stülpnagel zum Oberst; Kapitän v. Tiedemann zum Major; Premierlieutenant v. Schwedler zum Kapitän; die Feldwebel Weidenbaum, v. Kornakky, Klausnitzer zu Fähnriche; ferner wurden defortirt Oberst v. Stülpnagel für das Gesecht bei der Gührde mit dem St. Wladimir-Orden 4. Kl.; Premierlieutenant v. Danowsky erhielt für Bellahn St. Annen-Orden 3. Kl., und für die Gührde St. Wladimir-Orden 4. Kl.; Oberstlieutenant v. Horn für Camin St. Wladimir-Orden 4. Kl.; Major v. Raßmer für die Gührde St. Wladimir-

Orden 4. Kl., desgleichen Major v. Liebemann für Habye; Premierlieutenant v. Gilfa für die Ehre St. Annen-Orden 3. Kl. — Anfang August erhielt das 1. Bataillon noch 7 Georgentreuze, das 2. Bataillon 10, das 3. Bataillon 19. *) — Die Namen der Dekorirten haben nicht festgestellt werden können, aus einer Liste der General-Ordenskommission geht indeß hervor, daß beim Regiment am 22. März 1820 noch folgende Inhaber von Georgentreuzen standen, die sie sich 1813 in der russisch-deutschen Legion erworben haben, und zwar beim 1. Bataillon: Unteroffizier Beneke, Feldwebel Adolph, Unteroffizier Braun, Unteroffizier Ehler. Beim 2. Bataillon: Kompagniechirurg Wekel, Unteroffizier Sauer, Musketier Maedel, Unteroffizier Pinze, Gefreiter Adermann, Unteroffizier Kumpmann. Beim Füsilier-Bataillon Sekondlieutenant Schurig, der das Kreuz als Unteroffizier erworben hat, Unteroffiziere Laengerich, Raft, die Feldwebel Schettler, Grau, Schleiffer, Sergeanten Hertel, Polster, Unteroffiziere Krause, Fuchs, Schliebe, Füsilier Horn, Kahlenberger, Hirschel, Stabshornist Hebold und Sekondlieutenant Brand, der das Kreuz gleichfalls als Unteroffizier erworben hat.

Am 9. Juli 1814 wurden, nach Rückkehr des Generals Grafen Wallmoden, die Befehle zur Uebergabe der Legion ausgefertigt und zwar zunächst die „Abfertigung“ der Offiziere, die in die russische Armee übertraten, darunter sechs von der 2. Brigade; dann derjenigen, die in die Heimath zurückkehrten, theils um dort Dienst zu nehmen, theils um sich ins Privatleben zurückzuziehen, darunter sieben Offiziere der 2. Brigade. Im Ganzen verlor die Legion an diesem Tage etwa 100 Offiziere. Bis zum definitiven Uebertritt in preussischen Dienst wurden die vakanten Stellen nicht besetzt und es fand auch keine Beförderung statt.

Durch Armeebefehl**) vom 9. Juli 1814 formirten die Bataillone der 1. Brigade das 1. Regiment, die Bataillone der 2. Brigade das 2. Regiment der deutschen Legion.

Auf diesen Tag ist daher die Formation des Regiments mit einheitlichem Offizierkorps zurückzuführen.

Oberst v. Wardenburg, der allgemein verehrte Brigadekommandeur, übergab an diesem Tage das Kommando an Major v. Razmer, da Oberstlieutenant v. Horn beurlaubt war, und ging in seine Heimath Oldenburg zurück, um dort die Reorganisation der Truppen zu übernehmen, General Graf Wallmoden kehrte in österreichischen Dienst zurück, General v. Arentschildt zog sich nach Hildesheim ins Privatleben zurück, Oberst v. Clausewitz übernahm das Kommando der Legion, nachdem sie Oberst v. d. Goltz eine Zeit lang geführt hatte; das Kommando des

*) Es ist hier schon die neue Bezeichnung der Bataillone, anstatt der bisher üblichen: 3., 4., 6. Bataillon gebraucht.

**) Dieser Armeebefehl ist in den Akten des Regiments nicht vorhanden, auch im Archiv des Kriegsministeriums und Generalstabes nicht aufgefunden worden. Der erste weiter unten erwähnte Regimentsbefehl nimmt auf ihn Bezug. Dieser erste Regimentsbefehl ist adressirt: Sr. Hochwohlgeboren, dem Kaiserlich Russischen Major, Kommandeur des 1. Batail. des 2. Infanterie Regiments Teutscher Legion und Ritter, Herrn von Liebemann.

2. Regiments übernahm Oberst v. Stülpnagel, der aber erst in Bonn beim Regiment eintraf.

Der erste, vom Major v. Nagmer gezeichnete Regimentsbefehl, Namur, den 10. Juli 1814, verändert die Bataillonsnummern 3 und 4 in 1. und 2. — Beim 6. Bataillon ist der Zusatz gemacht: „noch unbekannt“; es wurde bald darauf 3. Bataillon und durch Regimentsbefehl vom 10. Mai 1815 Füsilier-Bataillon genannt. — Die Kompagnien erhielten durch den ersten Regimentsbefehl vom rechten Flügel ab die Nummern 1 bis 12. Die 1. Kompagnie hieß Leib-Kompagnie. — Ferner wurden die Offiziere auf die Bataillone vertheilt.

Am 18. und 19. Juli wurde die Legion in Lüttich vom Generallieutenant v. Thielmann übernommen. Das von diesem darüber eingereichte Protokoll lautet:*)

„Lüttich, den 19. Juli 1814.

Protokoll der Uebernahme der bisherigen kaiserlich russisch-deutschen Legion gemäß der zu Paris unter dem 2. Juni d. J. abgeschlossenen Konvention. Auf Befehl des königlich preussischen Generals der Infanterie Grafen Kleist v. Nollendorf begab der kaiserlich russische Generalleutenant v. Thielmann sich nach Lüttich, um daselbst den 18. und 19. Juli die bisherige russisch-deutsche Legion zu inspizieren und im Gefolge der unterm 2. Juni abgeschlossenen Konvention zu übernehmen. Das Korps bestand aus 2 Infanterie-Regimentern, jedes zu 3 Bataillonen; 1 Jäger-Kompagnie, 2 Regimente Husaren, jedes zu 4 Eskadrons; 2 reitenden, 1 Fußbatterie und 1 Parkkompagnie und von dem Obersten und Brigadier v. d. Holz als anwesend ältestem Offizier geführt.

Die Stärke des Korps, insgesamt zu 5697 Köpfen und 2197 Pferden, weisen die anliegenden Rapporte**) speziell nach, sowie die anliegende

*) Akten des königlichen Kriegsministeriums III. 1. 28.

**) Sollstärke des 2. Infanterie-Regiments: 4 Stabsoffiziere, 54 Oberoffiziere, 183 Unteroffiziere, 2400 Soldaten, 63 Spielleute, 3 Unterstab, 12 Chirurgen, 73 Knechte, 3 Handwerker, zusammen 2795 Köpfe, 132 Pferde, Train und Klepper. Iststärke: 5 Stabsoffiziere, 48 Oberoffiziere, 198 Unteroffiziere, 1651 Soldaten, 34 Spielleute, 3 Unterstab, 12 Chirurgen, 48 Knechte, 3 Handwerker, Summa 2002 Köpfe, 35 Pferde, Train und Klepper. Krank absens: 2 Oberoffiziere, 22 Unteroffiziere, 399 Soldaten, 2 Spielleute, 2 Knechte; krank praesens: 4 Oberoffiziere, 4 Unteroffiziere, 25 Soldaten, 1 Spielmann. Kommandirt: Oberst und Chef des Regiments v. Stülpnagel im Hauptquartier, Kapitän v. Kumpsthoff, Sekondlieutenant Braendel, 11 Unteroffiziere, 37 Soldaten als Invaliden beim Magazin in Namur, Kapitän v. Danielewiz zur Uebergabe der Holländer. In Arrest: 1 Unteroffizier, 9 Soldaten wegen Insubordination. Beurlaubt 2 Stabsoffiziere, 1 Oberoffizier, 1 Soldat, 1 Chirurgus. Verbleiben zum Dienst: 2 Stabsoffiziere, 38 Oberoffiziere, 160 Unteroffiziere, 1180 Soldaten, 31 Spielleute, 3 Unterstab, 11 Chirurgen, 46 Knechte, 3 Handwerker, Summa 1474 Köpfe, 95 Pferde, Train und Klepper. Manquiren: 6 Oberoffiziere, 749 Soldaten, 29 Spielleute, 25 Knechte, zusammen 809 Köpfe, 37 Pferde, Train und Klepper. Ueberkomplet: Major v. Liebemann, 15 Unteroffiziere.

Liste der Offiziere*) deren Namen und Anciennität. Die Kleidung des Korps ist in Farbe und Form ganz übereinstimmend mit der der russischen Armee, doch ist die jetzige Kleidung bereits sehr abgetragen, indem sie zum größten Theil schon mehr denn ein Jahr über den Etat getragen ist.

Die neue Kleidung für das Korps wird demnächst aus England, welches der Peterswaldauer Konvention gemäß verbindlich ist, solche zu liefern, erwartet. Dasselbe ist auch der Fall mit dem alljährlichen Ersatz des Sattel- und Lederzeugs der Kavallerie und Artillerie. Die Infanterie ist durchgängig mit englischen Gewehren bewaffnet, hat aber keine Säbel. Sie hat schwarzes Lederzeug. Die Kavallerie hat zum Theil englische, zum Theil russische Säbel und nur sehr wenige Karabiner. Das 1. Husaren-Regiment hat alte russische, wenig taugliche Pistolen, das 2. Husaren-Regiment gute englische. Jede der beiden reitenden Batterien hat 6 Stück 6pfündige metallene, neue, russische Geschütze und 2 Einhörner. Die Fußbatterie hat 6 Stück englische 6pfündige eiserne Kanons und 2 Haubitzen. Zu allem Geschütz befinden sich die nöthigen Munitionsfahrzeuge u. s. w. Die Parkkolonne hat zum Theil erbeutete französische Fahrzeuge, zum Theil englische und auch neu erbaute. Der anliegende Rapport der Artillerie weist hierüber, als wie auch über den Bestand der vorräthigen Munition das Nähere nach.

Die Pferde der Kavallerie und Artillerie sind bis auf sehr wenige einrangirte mecklenburgische Remontepferde von vortrefflicher russischer Art und in sehr gutem Stande.

Das Korps ist bis Ende März mit Gehalt verpflegt und wird die Zahlung bis Ende Juni jetzt aus Hannover, welches dazu verpflichtet ist, erwartet. — Für Juli und August würde die Zahlung gemäß der Peterswaldauer und Pariser Konvention noch von England zu leisten sein. Um dieses, als wie auch die Uebersendung der rückständigen Kleidungs- und Equipementsstücke mehr zu beschleunigen, ist von dem Generallieutenant Graf v. Wallmoden noch der Generalmajor v. Arentschildt nach London gesendet worden. Die anliegenden Etats weisen die Art der Zahlung der Legion nach.“ Nachdem über einige invalide Offiziere berichtet, heißt es zum Schluß: „Gemäß den den Unteroffizieren und Soldaten gegebenen Kapitulations sollen selbige bei geendetem Kriege in ihre Heimath entlassen werden. Dieses ist jetzt schon mit den Württembergern, Holländern und Niederländern geschehen und würde mit den Uebrigen fortzufahren sein, sobald dem Korps der nöthige Ersatz an Mannschaften zu geben wäre, der es in dienstfähigem Stande erhält.

*) Beilage 1. Diese in einzelnen Kleinigkeiten ungenaue Liste ist nach einer „Rangliste der Herren Offiziere der königlich Teutschen Legion, 2. Infanterie-Regiments, pro März 1815“, welche Hauptmann a. D. Lewien den Akten der Geheimen Kriegskanzlei entnommen hat, verbessert, in den Angaben über die frühere Dienstzeit vervollständigt und das Lebensalter hinzugesetzt. Letzteres ist mithin bis März 1815 berechnet.

Das Exerciren, sowie die Kriegsartikel der Legion sind ganz den preussischen gleich.

Auf die fernere Bezahlung der deutschen Legion muß sogleich Rücksicht genommen werden, indem ein Fonds dazu nirgends angewiesen ist.

gez. Freiherr v. Thielmann,
Generallieutenant.

gez. Volk,
Oberst und Brigadier."

Durch Schreiben, Coblenz, den 22. Juli 1814, legt Generallieutenant v. Thielmann dieses Protokoll mit ferneren Vorschlägen dem General Graf Kleist vor. Es lautet:

Indem ich Euer Excellenz hierbeigeschlossen das Protokoll der Uebernahme der russisch-deutschen Legion ganz gehorsamst überreiche, gebe ich mir zugleich die Ehre, folgende Bemerkungen über den Geist, den inneren Zustand und über einige mir nothwendig erscheinende zu ergreifende Maßregeln beizufügen.

- A. Der Geist des Offizierkorps hat mir sehr gut und vortrefflich geschienen, und man hat sich von allen denjenigen Subjekten entledigt, mit deren Aufführung man nicht zufrieden gewesen ist.
- B. Ebenso bin ich mit dem inneren Zustande und der Haltung der Truppen zufrieden gewesen. Die Artillerie läßt in Hinsicht des Zustandes der Pferde und der inneren Ordnung nichts zu wünschen übrig, ebenso ist das 1. Husaren-Regiment in einem so vortrefflichen Zustande, daß es in einer jeden Armee für ein ausgezeichnetes Regiment gelten würde. Das 2. Husaren-Regiment ist zwar in Hinsicht der Pferde nicht minder gut, in Hinsicht des Anzugs und der inneren Ordnung aber um deswillen zurück, weil es seinen Marsch lange vor Vollendung seiner Organisation antreten mußte, welches bei dem 1. Husaren-Regiment nicht der Fall war.

Die Infanterie ist eines neuen Anzugs sehr bedürftig, welcher jedoch aus England erwartet wird, hat übrigens im zweiten Gliede sehr kleine und unansehnliche Leute und ist durch die Entlassung der Bayern, Württemberger und Holländer sehr geschwächt worden; jedoch sind die Bataillons immer noch so stark, um ohne Rekrutirung als Kadres gelten zu können.

- C. Folgende Maßregeln scheinen mir theilweise dringend nöthig:
 1. ist die Artillerie in Hinsicht der Stärke des Korps viel zu zahlreich und bei den drei Batterien nicht hinlängliche Offiziere vorhanden, da die übrigen jetzt abgegangenen und die vorhandenen nicht einmal Offiziere vom Metier sind; *) ferner sind die eisernen

*) Sie waren von der Kavallerie der Artillerie überwiesen, da es an Artillerieoffizieren gemangelt hatte.

Kanonen der Fußbatterie zum Felddienst unbrauchbar. Ich schlage daher gehorsamst vor, die Fußbatterie ganz zu unterdrücken, die beiden reitenden ganz vollzählig zu machen, die eisernen Kanonen zurückzuschicken und von den nun übrigen Pferden die brauchbaren an die sächsische Kavallerie abzugeben, welche deren bedürftig ist; dahingegen aber aus der sächsischen Artillerie Offiziere und brauchbare Unteroffiziere in die beiden reitenden Batterien der deutschen Legion überzusetzen. Durch diese Maßregel wird eine bedeutende Ersparniß in der Ausgabe gemacht, ohne durch Reduktion einem Individuum der deutschen Legion zu nahe zu treten.

2. Die Kavallerie der Legion hat mehr Pferde als Mannschaften, welches noch dadurch zunehmen muß, daß mehreren Ausländern der Kavallerie der Abschied nicht vorzuenthalten sein wird.

Ich bitte daher Euer Excellenz um Autorisation, um aus den Depots der sächsischen Kavallerie im Lande Mannschaften kommen zu lassen, welche dort in hinlänglicher Zahl vorhanden sind. Desgleichen fehlen der Kavallerie mehrere Offiziere, und da die sächsische Kavallerie deren noch überzählig hat, so könnten auch sächsische Offiziere zum beiderseitigen Vortheil daselbst angestellt werden.

3. Die Jäger-Kompagnie der Legion ist zu schwach und isolirt, als daß sie für die Zukunft billig bestehen bleiben könnte; da nun das sächsische Jäger-Bataillon nach denselben Grundsätzen und mit denselben Prärogativen für die gelehrten Jäger organisiert ist, so erscheint es am zweckmäßigsten, diese Kompagnie dem sächsischen Jäger-Bataillon einzuverleiben.

Diesen meinen unmaßgeblichen Vorschlägen, worüber ich mir, wie ich schon erinnert, Euer Excellenz Befehl erbitte, muß ich die Bemerkung noch beifügen, daß dadurch die Vereinigung der deutschen Legion mit der sächsischen Armee am leichtesten bewirkt wird, ohne der einen oder der anderen zu nahe zu treten.

gez. Freiherr v. Thielmann.

In Aachen hatte die Legion am 21. Juli Revue vor dem General Graf Kleist v. Nollendorf, der dem Oberst v. d. Holz gegenüber seine Zufriedenheit mit dem Zustande der Truppen äußerte. Der General erließ, Aachen, den 22. Juli 1814, folgenden Tagesbefehl:

Seine Majestät der König haben nach einem Vertrag mit Ihren hohen Alliirten bestimmt, daß die russisch-deutsche Legion, so wie sie jetzt besteht, sich an das III. deutsche Armeekorps anschließen soll. Da nun in dieser Legion sich eine Anzahl Preußen und Sachsen befinden, welche ohne Erlaubniß in selbige eingetreten sind, so haben durch diese Allerhöchste Bestimmung alle Ansprüche, welche einzelne Regimenter an diese Leute haben könnten (solange solche in der Legion dienen) aufgehört und kein Vorwurf kann

einzelne Individuen wegen ihres Eintretens treffen, indem Seine Majestät durch diese Wiederaufnahme Allergnädigst Verzeihung für diejenigen ausdrücken, welche deren bedürfen.

Die Herren Offiziere und Soldaten der Armee vom Niederrhein haben daher die Herren Offiziere und Soldaten der deutschen Legion als ihre Kameraden aufzunehmen und sich aller unziemenden Redensarten gegen selbige um so mehr zu enthalten, als ihr Betragen während der letzten Campaigne untadelhaft gewesen und sie sich durch Bravour ausgezeichnet haben.

gez. Kleist v. Rollendorf.

Aus dem Hauptquartier Aachen, den 29. Juli 1814, berichtet General Graf Kleist von Rollendorf an Seine Majestät:

Euer Königlichen Majestät überreiche ich allerunterthänigst in den Anlagen diejenigen Papiere, welche auf die deutsche Legion Bezug haben. Ich hatte nämlich dem Generallieutenant v. Thielmann die Uebernahme dieser Truppen aufgetragen, worüber das Protokoll das Nähere besagt. Später habe ich die Legion en détail gesehen und trete dem Urtheil des Generallieutenants v. Thielmann ad A und B bei. Ich hatte erfahren, daß man in der Armee ganz besondere Ansichten über die deutsche Legion habe und sich sehr strenge Urtheile über sie erlaubte; ich hielt es daher für nöthig, dem Offiziercorps dieser Legion eine Anrede zu halten, in welcher ich denen, die in preussischen Diensten gestanden hatten, ihre Voreiligkeit beim Verlassen des Dienstes verwies. Ebenso zeigte ich den ehemaligen preussischen Soldaten das Unerlaubte ihres Schrittes. Schließlich ermahnte ich zu künftigen treuen Diensten und erließ über ihre Aufnahme den allerunterthänigst angeschlossenen Tagesbefehl.

Ob ich nun gleich hiernach erwarten darf, daß die deutsche Legion überall bei der Armee mit Anstand aufgenommen werden wird, so würde ich auch im Gegentheil glauben, Eurer Königlichen Majestät Allerhöchstem Interesse gemäß die Kontravenienten streng bestrafen zu müssen. Die vom Generallieutenant v. Thielmann ad C vorgeschlagenen Maßregeln 1 und 2 scheinen mir sehr zweckmäßig, insofern anzunehmen ist, daß solche nicht den politischen Verhältnissen entgegen sind; ad 3 muß ich jedoch bemerken, daß die Jäger-Kompagnie größtentheils aus preussischen Jägern besteht, daher es darauf ankommen wird, ob Eure Königliche Majestät diese Jäger nicht wieder zurücktreten zu lassen für gut finden.

Die Liquidationen der Forderungen an England werden durch eine Kommission gemacht, welche der Generallieutenant Graf Wallmoden im Hauptquartier des Generallieutenants v. Thielmann niedergesetzt hat.

Da die deutsche Legion bis ultimo August mit Sold aus England versehen wird, so geruhen Euer Königliche Majestät zu befehlen, aus welchen Klassen selbige vom 1. September an bezahlt werden soll, ferner ob dieses

Korps Feldzeichen und Uniform so fortbehalten soll, wie es jetzt trägt, oder ob bei der aus England erwarteten neuen Uniform — insofern solches noch thunlich ist — eine Veränderung stattfinden soll.

gez. Kleist v. Mollendorf.

Unter dem 17. August erfolgte die Allerhöchste Bestimmung, daß die Legion vom 1. September ab aus der Feldkriegsstaffe zu verpflegen sei, vorläufig aber ihre Uniformen und Feldzeichen noch behalten solle.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 8. September bezeichnet das augenblickliche Verhältniß der Legion ganz bestimmt; es heißt:

„Es ist aber eine irrige Ansicht des Generallieutenants v. Thielmann, daß die deutsche Legion zu Meiner Armee gehört, indem sie nach Meiner mit des Kaisers von Rußland Majestät getroffenen Uebereinkunft gänzlich zum sächsischen Korps, bis zu der in Zukunft erst zu erwartenden weiteren Bestimmung zu rechnen ist, und deshalb ganz wie die übrigen sächsischen Truppen von dem Generallieutenant v. Thielmann zu behandeln sein wird.“

Es ist bereits früher erwähnt, daß man sich in der Armee ein ganz falsches Bild von dem in dem Offizierkorps und in der Legion herrschenden Geiste machte. Tief schmerzlich war es für die Offiziere, daß ihnen ihr General en chef ihre Voreiligkeit beim Verlassen des preussischen Dienstes verwies. Sie hatten damals, beseelt vom patriotischen Gefühl, geglaubt, im Interesse ihres geknechteten Vaterlandes zu handeln, wenn sie die geliebte Heimath verließen, um unter fremden Fahnen gegen die verhaßten Franzosen zu kämpfen.

Von Aachen marschirte das Regiment über Düren, Frechen, durch Cöln nach Bonn und Umgegend, wo es am 25. Juli Quartiere bezog; die Legion kantonirte zwischen Bonn und Cöln.

Am 27. Juli traf Oberst v. Stülpnagel in Bonn ein und übernahm das Kommando des Regiments. Da er das Offizierkorps nicht vollzählig um sich versammeln konnte, richtete er zur Begrüßung an dasselbe ein längeres Schreiben, in dem er um Vertrauen und Freundschaft bittet und verspricht, daß es ihm stets eine heilige Pflicht sein werde, dieselbe zu rechtfertigen. Er fordert zu strengster Disziplin, zu höchster Pünktlichkeit im Dienst auf, um die Gewogenheit des neuen Souverains und die Achtung der neuen preussischen Kameraden und Waffenbrüder zu erwerben. „Indem wir bewiesen haben, daß wir in schwierigen Zeiten unserer politischen Ueberzeugung unser ganzes Schicksal geopfert haben, steht es gerade uns, in dem schönen Gefühle, für unsere Grundsätze zur Zeit, wo es Noth that, Alles gewagt zu haben, jetzt, wo das Vaterland durch gemeinsame Kraft und Anstrengung so herrlich gerettet worden, am besten an, wenn wir uns nicht mehr um Politik und politische Verhältnisse bekümmern, sondern unserer Pflicht als Soldaten leben.“

Diese Warnung war durch die Vorkommnisse von Maaseyk wohl begründet, ebenso durch die sich jetzt im sächsischen Offizierkorps abspielenden Vorgänge, mit dem die Offiziere der Legion ja vielfach verkehrten. Die politischen Wogen gingen

dort sehr hoch und die sächsischen Brigadiers ließen sich verleiten, am 2. September dem General v. Thielmann eine Adresse zu überreichen, in der sie die verbündeten Mächte um Wiedereinsetzung des Königs von Sachsen ersuchten, an den sie noch immer durch ihren Eid gebunden seien. Ein scharfes Eingreifen des Generals Grafen Kleist v. Nollendorf brachte die Angelegenheit wieder in Ordnung. „Es sei der Wunsch der Sachsen gewesen, sich der deutschen Sache anzuschließen, das Heer habe seinem Könige den Gehorsam aufgesagt, sich vom Eide gegen ihn entbunden, und als es sich als III. deutsches Armeekorps für die deutsche Sache bewaffnete, that es dies zum zweiten Male. Wer im Heere sich von seinem Eide gegen den König nicht entbunden glaube, gehöre als Kriegsgefangener auf das rechte Ufer der Weichsel.“ Alle sächsischen Offiziere leisteten dann den Eid der Treue gegen die Verbündeten und unterschrieben das Eidesprotokoll.*)

Auch an Versuchen, die Mannschaft der Legion aufzuwiegeln, fehlte es nicht; so wurden wieder Gerüchte verbreitet, das III. deutsche Armeekorps sollte nach Amerika eingeschifft werden, und Generallieutenant v. Thielmann sah sich genöthigt, durch einen Tagesbefehl, Coblenz, den 18. September 1814, dagegen einzuschreiten.

Diese Gerüchte waren durch den Aufenthalt in Kurhessen entstanden, wo ja noch viele der alten in Amerika gewesenen Soldaten lebten. Das III. deutsche Armeekorps war nämlich am 7. August als Bundesexekution nach Kurhessen abgerückt, weil der Kurfürst seinen Pflichten in Bezug auf Truppengestellung nicht nachkam und einen Theil seiner Truppen entlassen hatte. Das Regiment bezog vom 15. August bis 10. September Quartiere um Ziegenhain. Nachdem ein Wechsel der Persönlichkeiten im kurhessischen Kriegsdepartement stattgefunden, und der von Preußen abgeordnete General v. Gaudy den Zustand der Truppen befriedigend gefunden hatte, kehrte das Armeekorps nach dem Rhein zurück. Die Legion bezog Quartiere auf dem rechten Rhein-Ufer zwischen Königswinter und Deutz, das Regiment vom 16. September ab um Königswinter.

Mit großer Thätigkeit griff der neue, einsichtsvolle Kommandeur überall in das Getriebe des Dienstes ein, um die Disziplin zu heben und die Dienstformen immer mehr nach preussischem Muster zu gestalten. Er erließ ausführliche Instruktionen über den inneren Dienst, reorganisirte das Bureau- und Listenwesen, verfaßte eine Instruktion über den Wachtdienst, ließ jedem Offizier ein Exerzirreglement übergeben und bestimmte, daß Offiziere und Unteroffiziere jeden Tag Unterricht über dasselbe durch die Bataillonskommandeure hatten.

Fügen wir hier einen Kantonnementsquartier Merscheid (bei Solingen), den 25. März 1815 datirten Bataillonsbefehl des stellvertretenden Kommandeurs des Füsilier-Bataillons bei, der die Chargirung damaliger Zeit schildert. Der Befehl lautet:

„Die Kompagnien werden die Chargirung von nun an in 12 Tempos folgender Gestalt den Leuten anweisen: 1. Kommando. Zur Ladung das Gewehr rechts. 2. Oeffnet die Pfanne. 3. Ergreift die Patronen. 4. Oeffnet

*) Berz, Steins Leben. 4. Band.

die Patronen. 5. Pulver auf die Pfanne. 6. Schließt die Pfanne. 7. Gewehr zur Ladung. 8. Patron in Lauf. 9. Stod. 10. Aufgesetzt. 11. Ladestod an Ort. 12. Schultert.“

Aus dieser Zeit sei erwähnt, daß das Offiziercorps des Regiments an der aus Anlaß der Feier des Sieges bei Leipzig stattfindenden Enthüllung des Denkmals für den Major v. Voltenstern auf dem Drachensfels theilnahm, bei welcher das in Honnef liegende 1. Bataillon die Ehrensalven abgab. Major v. Voltenstern vom Garde-Jäger-Bataillon hatte Anfang Dezember 1813 den Landsturm des Siebengebirges organisiert, war mit einem gemischten Detachement am 3. Januar 1814 bei Mülheim über den Rhein gegangen und auf Cöln vorgebrungen. — Von dem überlegenen Feind zurückgeworfen, suchte der Major, während die Mannschaft auf Fahrzeugen wieder auf das rechte Rhein-Ufer übersekte, auf seinem Pferde den Rhein zu durchschwimmen, wobei er durch mehrere Schüsse getödtet wurde. *)

Mit der Entlassung der Ausländer war, wie erwähnt, bereits im Juli begonnen worden; sie wurde fortgesetzt, je nachdem die Bestimmungen über die Uebnahme der noch dienstpflchtigen Leute von den heimathlichen Truppenbehörden eintrafen.

Vielen dauerte dies zu lange und die Desertionen begannen von Neuem. So desertirten bei der Infanterie der Legion in der Zeit vom 1. bis 17. August 400 Mann. Am 4. September fand wieder eine größere Entlassung statt, und den Rest der Ausländer entließ man am 10. November, so daß nur noch die Preußen und Sachsen bei der Truppe blieben und diejenigen, die sich freiwillig dazu bereit erklärten. Der Mannschafsstand wurde dadurch so gering, daß Freiwillige der Infanterie zur Kavallerie versetzt werden mußten, weil die Mannschaft hier zur Pflege der Pferde nicht ausreichte. Das Regiment hatte Ende November eine Stärke: 1. Bataillon 180 Mann, 2. Bataillon 135 Mann, 3. Bataillon 515 Mann.

Das 3. Bataillon war, wie wir wissen, vorzugsweise aus Sachsen zusammengesetzt. Es gab auf Befehl Blüchers vom 1. Mai 1815 nach Feststellung der Grenzen des Königreichs Sachsen 300 Mann an die sächsische Armee ab. Die Fußbatterie war bereits durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. August 1814 aufgelöst worden. Am 10. Dezember wurde die Legion noch weiter rheinab verlegt, das Regiment bezog Quartiere in und um Mülheim a. Rh., Bensberg, Gladbach, später bis Solingen. In diesen Quartieren wurde durch eigene und Civilschneider die Anfertigung einer neuen Garnitur nach preußischem Muster aus den Materialien vorgenommen, die England geliefert hatte.

Die Friedenthätigkeit des Regiments wurde unterbrochen durch die Flucht Napoleons von Elba, am 26. Februar; seine Landung in Cannes erfolgte am 1. März. Die französischen Truppen traten wieder zu ihm über, Ludwig XVIII. floh nach Gent und am 20. März traf Napoleon in Paris ein.

Die in Wien versammelten Fürsten sprachen am 13. März die Acht über ihn aus, indem er „als Feind und Störer der Ruhe der Welt der öffentlichen Ber-

*) 10. Beheft zum Militär-Wochenblatt 1875.

folgung und Bestrafung überliefert wurde“, und trafen die Maßregeln zu seiner Belämpfung.

Am 2. April rückte das Regiment in Köln ein, wo es endlich Gewißheit über seine Zukunft bekam.

Schon unter dem 25. März 1815 hatte der König aus Wien befohlen, wie die Reserve-Infanterie-Regimenter und alle übrigen neuen Linien-Infanterie- und Kavallerie-Regimenter künftig bis zu einer anderweiten Bestimmung nach der Stammmummer benannt werden sollten.*)

Danach erhielt das 2. Regiment der deutschen Legion die Stammmummer 31.

Das 1. Regiment der Legion erhielt die Nummer 30; aus beiden Husaren-Regimentern wurde das 8. Ulanen-Regiment formirt. Am 1. Mai 1815 wurde die Artillerie der preussischen Artillerie einverleibt und es erhielten nach einem Erlasse des Prinzen August von Preußen vom 10. Mai die 1. reitende Batterie die Nummer 18; die 2. reitende die Nummer 19, die Paraskolonne ebenfalls die Nummer 19.***) Wir finden sie beim III. Armeekorps wieder. Sie wurden dann 3. reitende Batterie des III. und 1. reitende Batterie des VIII. Armeekorps und sind jetzt: 2. reitende Batterie des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments, während die 1. reitende 8. Regiments sich jetzt beim Feldartillerie-Regiment Nr. 34 befindet. Die Jäger-Kompagnie wurde zur Bildung des 3. Jäger-Bataillons verwendet und ist jetzt ein Bestandtheil des 3. und 4. Bataillons.

Unterm 29. März 1815 wurde die definitive Uebernahme der Legion in preussischen Dienst verfügt. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre lautet:

Infolge der in Paris getroffenen Uebereinkunft mit des Kaisers von Rußland Majestät habe Ich jetzt die bisherige russisch-deutsche Legion in Meine Dienste übernommen und Ihnen bereits die Befehle über die Art ihrer künftigen Formation ertheilt. Da Ich mit der Uebernahme dieses Korps die Niedererschlagung aller Untersuchungen gegen diejenigen Personen verbinden will, welche auf eine strafbare Art aus Meinen Diensten in das Korps übergetreten sind, so trage Ich Ihnen auf, dies zur Kenntniß der betreffenden Behörden zu bringen.

Ich erwarte mit Zuversicht von denen, welche diese Begnadigung betrifft, daß sie durch verdoppelten Eifer und die strengste Pflichttreue sich darum verdient zu machen wissen werden.

Wien, den 29. März 1815.

gez. Friedrich Wilhelm.

An den Kriegsminister v. Boyen.

Unter demselben Datum vollzog der König die Rangliste des 8. Ulanen-Regiments, unter dem 31. März die Ranglisten des 30. und 31. Infanterie-

*) Archiv des Kriegsministeriums III. 1. 28.

**) v. Strotha, Geschichte der königlich preussischen 3. Artillerie-Brigade.

Regiments. Am 16. April trafen diese Allerhöchsten Kabinets-Ordres bei der Legion ein und am 18. April löste sich die deutsche Legion auf und nahm die neue Bezeichnung der Regimenter an.

Der Bestand des Regiments als einheitliche Organisation datirt also vom 9. Juli 1814, sein Eintritt in die preussische Armee vom 29. März 1815. Im Lager bei Dietrich an der Mosel wurde Anfang Mai Sr. Majestät dem Könige der Eid geleistet.

Die Offiziere legten die russischen Feldzeichen ab und die preussischen an. Das Regiment trug im Feldzuge 1815 die im Winter neu angefertigten Uniformen mit hellblauen Kragen und Aufschlägen, dunkelblauen Patten, rothem Schoßbesatz und gelben Achsellappen*) mit der rothen „31“. Die Offiziere trugen größtentheils ihre alten grünen russischen Röcke auf, die der Musketier-Bataillone legten Degen an. Das Regiment behielt die russischen Ezalos und die Granaten auf den Patronentaschen bei, bis sie später im Frieden durch Stücke nach preussischem Muster ersetzt wurden.

3. Feldzug 1815.**)

Schlacht beiigny 16. Juni, Treffen bei Wavre 18. und 19. Juni,
Gefecht bei Issy 3. Juli.

Am Niederrhein standen unter Befehl des Grafen Kleist v. Nollendorf das I., II., III. preussische Armeekorps und die Sachsen; erstere drei zusammen nur 30 000 Mann stark, das Regiment nach dem Rapport vom 1. April in der Stärke

*) Die Achsellappen des Regiments waren ursprünglich weiß gewesen. Von welchem Tage die Verfügung stammt, nach welcher das Regiment gelbe Achsellappen anzulegen hatte, habe ich nicht feststellen können, wohl aber einen Befehl des Majors v. Kaymer d. d. Thyange, 29. Mai 1815 gefunden, in welchem es heißt: „Es versteht sich von selbst, daß auch die Schulterklappen auf den Mänteln und die der Herren Offiziere bis zum 31. gelb sein müssen.“ Da weder gelbes Tuch noch Zeit zur Umänderung vorhanden war, wurden die weißen Achsellappen, wie Oberstlieutenant Wehmeyer erzählt, mit einem Auszug von Birkenblättern gelb gefärbt. Epauletten kamen erst nach dem Feldzuge in Tragung. Die Schulterklappen der Lieutenants waren auf beiden Seiten mit einer, die der Kapitans mit je zwei Silbertreffen besetzt. Die Stabsoffiziere trugen eine rings um die Schulterklappe laufende Kresse. Die Sterne in den Epauletten stammen erst vom 27. Februar 1830, bis dahin bildete der Treffenbesatz an den Epauletten die Gradabzeichen anstatt der Sterne. 1815 war es Sitte, dünne Taille und hohe Brust im Anzuge zu zeigen. Zu dem Zwecke trug, wie Oberstlieutenant Wehmeyer erzählt, auch jeder Soldat unter der Uniform eine Art von wattirtem besonders anzuziehenden Kutaz (Kamisol), der zwar für die bevorstehende Sommerkampagne sehr unbequem war, aber Manchem eine Verwundung erspart hat.

***) Als Uebersichtskarte wird die vom General v. Dieck dem Leben Keyser's und dem Feldzuge 1815 beigegebene Uebersichtskarte empfohlen; als Schlachtpläne: Pläne der Schlachten und Treffen, welche von der preussischen Armee in den Feldzügen 1813, 14, 15 geliefert worden; 4. Heft. Ferner: v. Damiß, Geschichte des Feldzuges 1815.

von: 49 Offizieren, 119 Unteroffizieren, 27 Spielleuten, 558 Gemeinen, 11 Chirurgen, 2 Büchsenmachern, 62 Trainсолдатен, 138 Pferden. Am 17. März erhielt der Feldmarschall Blücher den Oberbefehl über die am Niederrhein zu formirende preußische Armee, Graf Kleist den Befehl über das aus den Contingenten der norddeutschen kleineren Staaten zu formirende Armeekorps. Wellington übernahm den Oberbefehl über die Truppen in Belgien und Holland, aus Engländern, Hannoveranern, Nassauern, Braunschweigern, Holländern und Belgiern bestehend.

Am 23. März wurde die Mobilmachung der ganzen preußischen Armee befohlen, die Operations-Armee am Niederrhein sollte bestehen aus dem I. Armeekorps Zieten, das bisher Nummer II. gehabt hatte, aus dem II. Armeekorps Borstell, später Pirch I., das bisher Nummer III. gehabt hatte, dem noch auf dem Marsche befindlichen IV. Armeekorps Bülow und dem III. Armeekorps Thielmann, bisher Nr. I. Chef des Generalstabs dieses Korps war Clausewitz. Es bestand aus der

9. Brigade v. Bork: Leib-Regiment, 1. Kurmärkisches Landwehr-Regiment, 1., 2. Eskadron 3. Kurmärkischen Landwehr-Regiments, 6 pfdg. Fußbatterie 18;

10. Brigade v. Kempfen: 27. Regiment, 2. Kurmärkisches Landwehr-Regiment, 3., 4. Eskadron 3. Kurmärkischen Landwehr-Regiments, 6 pfdg. Fußbatterie 35;

11. Brigade v. Luch: 16. Regiment, 3., 4. Kurmärkisches Landwehr-Regiment, 1., 2. Eskadron 6. Kurmärkischen Landwehr-Regiments;

12. Brigade, anfänglich Oberstlieutenant v. Lettow, dann Oberst v. Stülpnagel, da der Brigadeführer, General v. Lossau, erst später eintraf: 31. Regiment Major von Resteloot, 5., 6. Kurmärkisches Landwehr-Regiment, 3., 4. Eskadron 6. Kurmärkischen Landwehr-Regiments;

Reserve-Kavallerie General v. Hobe: Brigade Marwitz 7. Ulanen-Regiment (3 Eskadrons), 8. Ulanen-Regiment, 9. Husaren-Regiment (3 Eskadrons), reitende Batterie 18, Brigade Lottum, 5. Ulanen-Regiment, 7. Dragoner-Regiment (beide zu 3 Eskadrons), reitende Batterie 19;

Reserve-Artillerie Oberst Monhaupt: reitende Batterie 20, 12 pfdg. Batterie 7.

Anstatt zwölf Batterien, wie ursprünglich bestimmt war, erhielt das Korps nur sechs, die anderen trafen erst nach den Junischlachten ein; es verfügte daher nur über 48 Geschütze, deshalb wurden auch der 11. und 12. Brigade keine Batterien zugewiesen.

Wochen vergingen, bis die Armeekorps operationsbereit waren, da viele Regimenter und die Verstärkungsmannschaften weite Märsche aus dem Innern der Monarchie zurückzulegen hatten; so war die 12. Brigade erst am 23. Mai versammelt. Bemerket sei hier ausdrücklich noch, daß Oberst v. Stülpnagel eine Zeit lang unter dem Befehl eines Oberstlieutenants stand; solche Fälle, die schon im siebenjährigen Kriege vorgekommen waren, gehörten gar nicht zu den Seltenheiten.

Für das sächsische Armeekorps hatte der König, dem die provisorische Verwaltung des sächsisch bleibenden Theils vom Kongreß übertragen war, aus Wien

unter dem 19. März befohlen, „daß vom Feldwebel abwärts alle Mannschaften, welche in dem preussisch gewordenen Antheil zu Hause gehören, mit Pferden, Armatur und Bekleidung in Meine Armee übergehen, die Uebrigen aber in der sächsischen Armee bleiben.“ Den Offizieren war der Uebertritt freigestellt. Von den preussischen Regimentern wurden nun auch die sächsisch bleibenden Leute entlassen. So verlor, wie erwähnt, das 3. Bataillon 300 Mann.

Am 1. Mai marschirte das Regiment von Cöln ab, durch die Eifel nach Dietrich an der Mosel, wo sich das Korps Thielmann sammelte. Das Regiment hatte sich in Cöln durch die Ersatz-Bataillone 2, 4, 6, 8, 9, 11, 12 kompletirt, so daß es jetzt vorzugsweise aus Altmärkern und Magdeburgern, ferner aus Westfalen und Leuten aus dem Cleveschen, auch Ostfriesländern bestand. Die aus Altmärkern und Magdeburgern bestehenden Bataillone 8, 9 und 12 hatten geglaubt, daß sie den Stamm zu einem Regiment abgeben würden. Als nun in Cöln ihre Vertheilung in das Regiment erfolgte, kam es zu einem sehr unangenehmen Auftritt, der namentlich für die Offiziere sehr bedenkliche Folgen hätte haben können, wenn nicht Oberst v. Stülpnagel in seiner begütigenden Art Frieden gestiftet und der Vertheilungskommissar, Oberstlieutenant v. Petersdorff, früher im Lützowschen Korps, sehr energisch bei der Mannschafft Ordnung geschaffen hätte.

Bis zum 3. Mai standen die preussischen Korps von Dietrich—Trier bis Charleroi in einer Ausdehnung von 24 Meilen, daran anschließend Wellington bis Newport, 20 Meilen. Bald befahl Blücher eine engere Konzentrirung, und das Korps Thielmann bezog mit der Infanterie ein Lager bei Martelange an der Sure, zwischen Bastogne und Arlon, vorläufig aber erst in einer Stärke von 7200 Mann, 1800 Pferden, drei reitenden Batterien. Nach wenigen Tagen marschirte es weiter nordwärts und belegte den Raum Ciney—Avesse—Dinant—Havelange. Hier erst traf das Regiment beim Korps ein und bezog ein Lager bei Ciney; ein nahes Wäldchen verschwand bald ganz unter den Aexten der Zimmerleute, um Hütten für die Mannschafft zu bauen. — Ein 14 tägiger Aufenthalt hier war sowohl für die Ausbildung der Mannschafft, als für die Festigung der Kameradschafft unter den Offizieren außerordentlich vortheilhaft. Die jüngeren der hier im Lager bei Ciney eintreffenden Kameraden waren meist frühere freiwillige Jäger des Kolbergischen Regiments und des 1. Pommerschen. Eine vom Hauptmann a. D. Lewien in den Akten der Geheimen Kriegskanzlei aufgefundenen Rangliste des Regiments für den Monat Mai 1815 ist in der Beilage 1 enthalten. Das der Regimentsgeschichte beigelegte Verzeichniß der Offiziere, Aerzte und Zahlmeister des Regiments ist vom Lieutenant und Adjutanten v. Ahlfeld verfaßt.

Die anderen Theile der Operations-Armee am Niederrhein standen: Korps Zieten zunächst am Feinde von Charleroi bis Fontaine l'Évêque und nördlich, Korps Pirch nördlich des Korps Thielmann und Korps Bülow zwischen Rüttich und Waremme, so daß die Vereinigung in zwei Tagen bei Sombref erfolgen konnte, wohin allerdings das Korps Bülow zwei sehr anstrengende Märsche gehabt hätte. Eine engere Vereinigung der Armee fand aus Verpflegungsriicksichten nicht statt; ihre Stärke betrug Ende Mai 116 000 Mann, darunter das Korps Thielmann in 30 Bataillonen, 24 Eskadrons, 6 Batterien: 23 900 Mann.

Die Armee Wellingtons lag gleichfalls noch weit auseinander, vorzugsweise weil der Herzog den Nachrichten aus Paris Glauben schenkte, daß Napoleon die Offensive nicht ergreifen werde. Hierin täuschte er sich und im entscheidenden Moment war seine Armee zur Unterstützung Blüchers nicht bereit. — Der Feldmarschall Blücher hatte, um Napoleon keine Zeit zur Beendigung seiner Rüstungen zu belassen, darum gebeten gehabt, seinerseits den Feldzug beginnen zu dürfen, die Monarchen wollten indeß damit warten, bis auch die Armee des Mittel- und Oberrheins in gleiche Höhe von Paris mit der des Niederrheins gekommen wären, und hatten den 27. Juni zum Beginn der Feindseligkeiten festgesetzt.

So lange wartete indeß Napoleon nicht; er beschleunigte seine Rüstungen und hoffte, daß es ihm möglich werden würde, seine Gegner einzeln zu schlagen, bevor sie sich vereinigt haben würden. Er wollte den ersten Schlag gegen Blücher thun und ihn auf seine natürliche Rückzugslinie nach dem Rhein zurückwerfen, demnächst sich gegen Wellington wenden und ihn gegen Antwerpen zurückdrängen, aber er erlag der Gefahr, die darin lag, daß er zwischen beide Armeen hineinstieß, infolge der durch die Energie Blüchers und das Genie Sneydenaus bei Belle Alliance bewirkten Vereinigung beider Armeen.

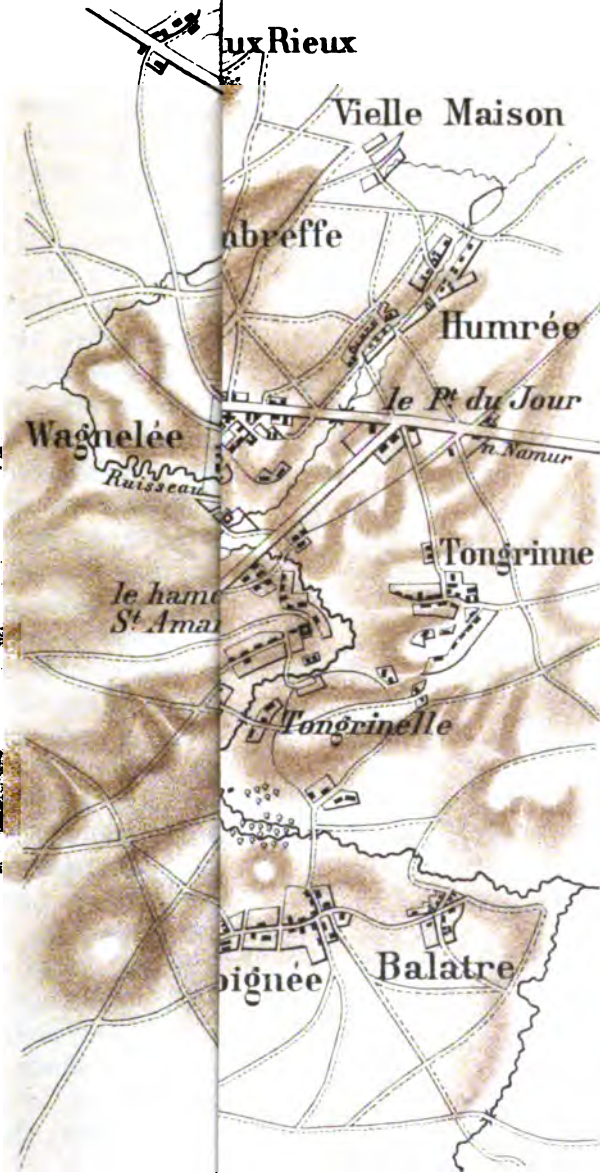
Am 14. Juni stand die französische Armee, auf engem Raum konzentriert, das 1. Korps Erlon und das 2. Korps Reille bei Solre sur Sambre, das 3. Korps Vandamme, 6. Korps Lobau und die Garden um Beaumont, das 4. Korps Gérard um Philippeville, zusammen 128 000 Mann.

Ihr Anmarsch war nicht verborgen geblieben und Blücher traf die vorbereitenden Maßregeln zur Konzentrirung seiner Armeekorps, die am 16. vollendet sein sollte. Eine nicht genaue Befolgung eines Befehls, sowie ein Fehler einer einen Befehl überbringenden Ordnung waren Schuld, daß das Korps Bülow bei Ligny nicht zur Stelle war. — Am 15. Juni eröffnete Napoleon die Feindseligkeiten. Die Korps Erlon und Reille drängten Zieten zurück, so daß dieser am Abend bei Fleurus, St. Amand und Ligny stand, Reille zwischen Frasnes und Gosselies, Erlon bei Marchienne. Vandamme erreichte Gilly, Gérard Chatelet, die Garden und Lobau Charleroi.

Das Korps Pirch hatte sich mit drei Brigaden zwischen Mazy und Onoz, mit einer bei Namur, das Korps Thielmann bei Namur auf dem linken Maas-Ufer vereinigt.

Das Regiment war am 15. früh zur Uebung alarmirt und dann zu einer Felddienstübung abgerückt. Während derselben traf der Befehl zum schleunigen Vormarsch ein, den es sofort antrat, ohne erst wieder in die Quartiere zu rücken. Dadurch kam es, daß die Bagage des Regiments erst später abrückte und dasselbe erst nach vier Wochen vor Paris wieder traf, so daß die Offiziere sich mit dem begnügen mußten, was sie bei sich trugen, mit Wäsche und Schuhwerk in große Verlegenheit kamen, und es nicht Wunder nehmen kann, daß sie einen Schrecken über die Farbe ihrer Wäsche bekamen, als einzelne Offiziere bei St. Germain in der Seine ein Bad nahmen. Der Marsch nach Namur, auf welchem man das Feuer vom Korps Zieten herüberschallen hörte, wurde im Brigadeverbände ausgeführt,

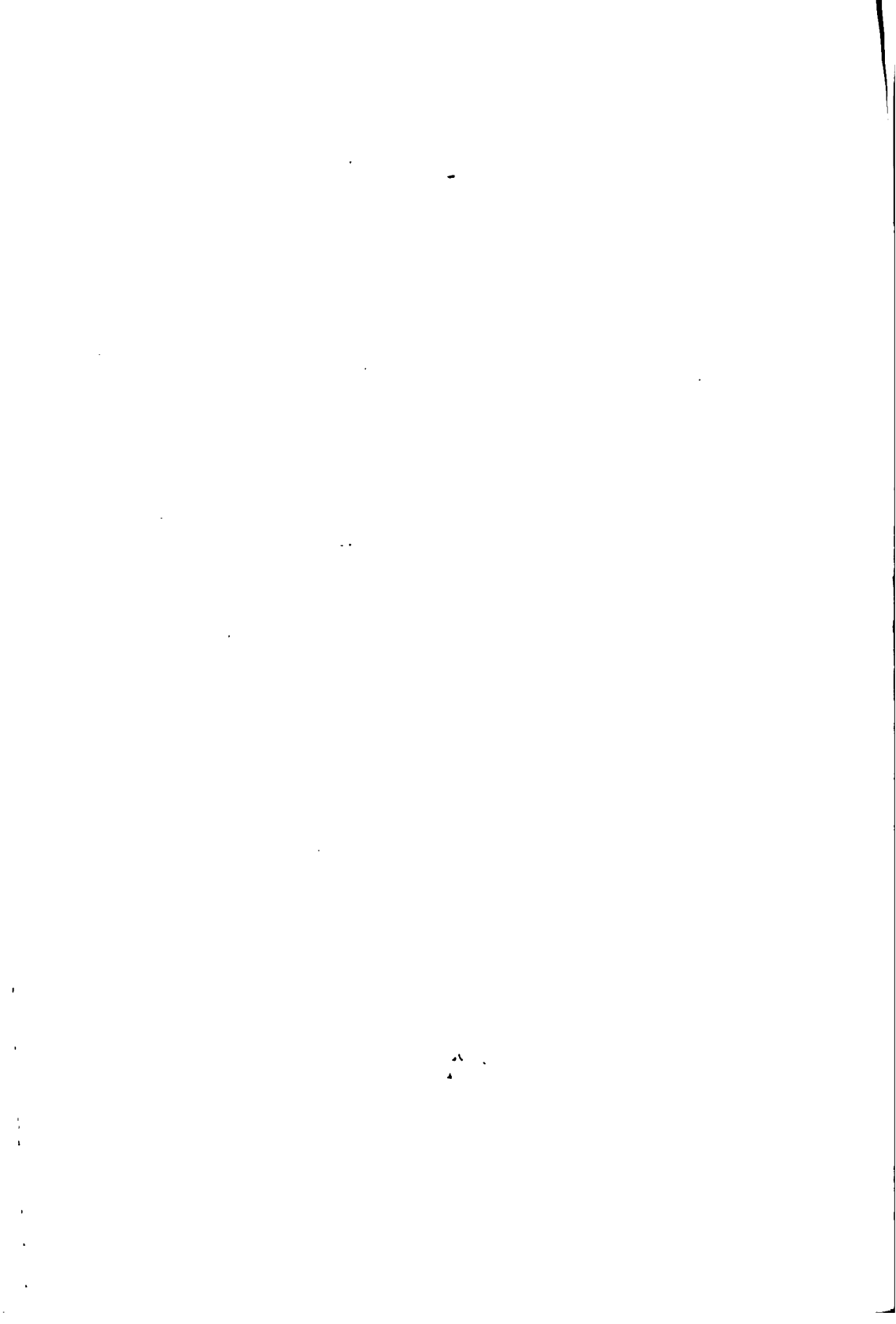
Zu: Geschichte des



Verlag d. Kgl. Hofbuchh.

Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hoflith. Berlin.

1/2 Meile



in der Avantgarde die beiden Jüsilier-Bataillone des 31. und 6. Kurmärkischen Regiments unter Major v. Nazmer; in der Reserve unsere Musketier-Bataillone, und in dieser Eintheilung finden wir die Brigade fast immer. Bei Namur wurde die Maas passirt und jenseits derselben Biwaks bezogen, von nun an bis Paris das stete Nachtquartier für das Regiment.

Schlacht bei Ligny den 16. Juni 1815.

Napoleon hielt es für unmöglich, daß die preußische Armee schon am 16. konzentriert sein könnte, er rechnete daher für diesen Tag noch nicht auf ernstern Widerstand. Er befahl den Vormarsch der Armee in zwei Kolonnen, links unter Ney die Korps Erlon, Reille und drei Kavalleriekorps auf Quatrebras, rechts unter Grouchy die Korps Vandamme, Gérard und drei Kavalleriekorps auf Sombref. Die Garden und das Korps Lobau sollten bei Charleroi als Reserven verbleiben, nach rechts oder links verwendbar.

Da der Kaiser bei Sombref und Quatrebras nur schwache feindliche Kräfte vermuthete, sollten diese geworfen und dann starke Rekognoszirungen vorgeschickt werden, um die Hauptkräfte zu erkunden.

Der Kaiser irrte sich in dieser Annahme. Blücher hatte seine Armee nicht nach rückwärts konzentriert, wie es ein weniger entschlossener Feldherr wohl gethan haben würde, sondern nach vorwärts, um die gefährdete Versammlung der Engländer sicherzustellen, und war entschlossen, am 16. die Schlacht anzunehmen. Allerdings rechnete er dabei auf die Mitwirkung seiner sämtlichen vier Korps sowie auf Unterstützung durch einen Theil der englischen Armee, und war dazu wohl berechtigt, da Wellington wiederholentlich die Versicherung gegeben hatte, daß seine Truppen innerhalb 22 Stunden konzentriert sein würden, und noch um Mitternacht zum 16. der im englischen Hauptquartier befindliche Oberst v. Müffling versichert hatte, daß bereits am Morgen 20 000 Mann bei Quatrebras versammelt stehen würden. Diese hatten indeß genug zu thun, um sich des Angriffs des Marschalls Ney zu erwehren, und da, wie erwähnt, auch das Korps Bülow ausfiel, wurde die Schlacht nur mit drei preußischen Korps geschlagen.

Die vom Major Grafen Groeben des Blücherschen Hauptquartiers schon im Frühjahr rekognoszirte Stellung liegt auf dem nördlichen Ufer des Ligny-Baches und wird bezeichnet durch die Dörfer Brye—Sombref—Longrines; die davorliegenden Dörfer St. Amand, St. Amand la Haye und Ligny sollten nur vorgeschobene Posten bilden. Die Mühle von Bussy bezeichnet den höchsten Punkt der Stellung. Der Ligny-Bach führte nur wenig Wasser, seine Ufer waren in dem Raum zwischen Ligny und Sombref ziemlich dicht mit Weidengebüsch bewachsen. Die Dörfer sind massiv gebaut, die Gärten mit Mauern, Hecken, auch Gräben eingefast, die Wege fast ausnahmslos tief eingeschnitten; das Getreide stand so üppig, daß es einen Infanteristen ganz verdeckte. Der 16. war ein außergewöhnlich heißer Tag.

Betrachten wir nun kurz die diesseitige Stellung der Truppen und den Gang der Schlacht bis zum Eingreifen der Brigade Stülpnagel. Das I. Korps Zieten

hatte drei Brigaden, nämlich die 1. Steinmetz, die 3. Jagow und die 4. Händel, zur Besetzung der Dorflinie Brye—St. Amand—Vigny verwendet und als allgemeine Reserve die 2. Brigade Pirch II. bestimmt, welche mit mehreren Batterien hinter der Mühle von Buffy stand, vorwärts derselben 40 Geschütze. Von der Reserve-Kavallerie des Korps Zieten, welche zunächst bei Fleurus den Anmarsch der Franzosen beobachtete, standen bei Beginn der Schlacht drei Regimenter unter Oberst v. Lützow nördlich Vigny, ein Regiment beobachtete gegen Quatrebras und zwei Regimenter wurden der Reserve-Kavallerie Jürgas des II. Armeekorps zugetheilt, als sich diese auf dem äußersten rechten Flügel, nördlich Wagnelée, aufstellte. Das II. Armeekorps Pirch I. stand in Bereitschaftsstellung bei Trois Barettes, während die 8. Brigade Langen bis zum Eintreffen des Korps Thielmann östlich Sombref verblieb.

Das Korps Thielmann war bei Tagesanbruch von Namur abmarschirt und traf zwischen 11 und 12 Uhr bei Point du jour ein, dem Schnittpunkt der Chaussée Namur—Brüssel mit der Chaussée von Fleurus her. Hier blieb das Korps, die vier Brigaden nebeneinander in Bataillonskolonnen nach der Mitte formirt. Als sich die Angriffsrichtung des Feindes herausstellte, erhielt gegen 2 Uhr nachmittags die 9. Brigade Borcke den Befehl, den Abschnitt von der Chaussée nach Fleurus bis einschließlich Mont Potriaux zu besetzen. Sie that dies derartig, daß das 2. Bataillon 1. Kurmärkischen Regiments an der Chaussée, das Füsilier-Bataillon Leib-Regiments und die Kanonen der 6pfdgen Batterie 18 auf dem Mont Potriaux Stellung nahmen; beide Gruppen wurden verbunden durch die Füsilier-Bataillone des 30. und 1. Kurmärkischen Regiments, hinter welche das 1. Bataillon 1. Kurmärkischen Regiments gestellt wurde. Der Rest der Brigade mit den beiden Eskadrons und den beiden Haubigen stand als Reserve nördlich Mont Potriaux, hart nördlich der Brüsseler Chaussée.

Die 10. Brigade Kemphen stellte sich mit vier Bataillonen, zwei Eskadrons und der 6pfdgen Fußbatterie 35 hart östlich Longrines auf, besetzte dies und Longrinelle mit dem Füsilier-Bataillon 27. Regiments und schob das Füsilier-Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments in den Grund bei Boignée und Valatre. Die 11. Brigade Luck ging von Point du jour einige hundert Schritte bis über die an der Vereinigung beider Chausséen liegenden Gehöfte vor und blieb hier rittlings der Chaussée nach Fleurus geschlossen stehen, gedeckt durch das Füsilier-Bataillon 4. Kurmärkischen Regiments, das bis an die Brücke über den Vigny-Bach vorgeschoben wurde, wo schon das Bataillon der Brigade Borcke stand.

Die 12. Brigade Stülpnagel verblieb an der Windmühle von Point du jour, von wo aus sie die Entwicklung der Schlacht deutlich sehen konnte. Man war hungrig und durstig, suchte nach einer Marktenderin, aber sie hatten alle schon das Weite gesucht.

Anfänglich stand hier auch die Reserve-Kavallerie des III. Armeekorps, da aber bald die Brigade Marwitz nach dem äußersten rechten Flügel zur Verbindung mit Quatrebras gezogen wurde, blieb hier nur die Brigade Lottum, das 5. Ulanen- und 7. Dragoner-Regiment zurück. Eine Eskadron des 7. Ulanen-Regiments der Brigade Marwitz beobachtete gegen Onoz. Ferner standen an der Windmühle noch

die reitenden Batterien 18, 19, 20 und die 12pfdge Batterie 7, welche letztere bald der Brigade Luß zugetheilt wurde.

Es war mithin die größere rechte Hälfte der Schlachtstellung mit zwei Armeekorps besetzt, die kleinere linke mit einem.

Um 1 Uhr bereits war Wellington an der Mühle bei Bussy eingetroffen und hatte hier eine Unterredung mit Blücher. Bald sah man bei Fleurus so starke feindliche Kolonnen anrücken, daß die Annahme, man habe die Hauptkräfte des Feindes vor sich, gerechtfertigt schien, und als Wellington gegen 3 Uhr nach Quatrebras abritt, erneuerte er sein Versprechen, Unterstützung schicken zu wollen. Bei Quatrebras angekommen, fand er indeß seine Truppen in ein sehr ernstes Gefecht verwickelt und konnte nichts entbehren.

Napoleon war zwischen 11 und 12 Uhr bei Fleurus eingetroffen und erfuhr hier von Vandamme, daß die preußischen Vortruppen südlich Vigny noch Stand hielten (Kavallerie und Artillerie des Korps Zieten) und daß man vermuthlich die ganze Armee Blüchers gegenüber habe. Den Garden hatte der Kaiser schon Befehl zum Anrücken von Charleroi gegeben, jetzt geschah es auch für das Korps Lobau, und gegen 2 Uhr wurde auch an Marschall Ney der Befehl geschickt, den ihm gegenüberstehenden Feind, der nur schwach sein könne, kräftig zurückzuwerfen und sich dann gegen die rechte Flanke Blüchers bei St. Amand zu wenden.

Auffallend bleibt das lange Zögern des Kaisers, bis er die Schlacht eröffnete, da er doch bei der Annahme, daß die preußische Armee noch nicht konzentriert war, ihr mit jeder ungenutzt verlaufenden Stunde mehr Zeit dazu ließ. Es wird körperlicher Indisposition zugeschrieben, seine Generale glaubten aber schon erkannt zu haben, daß er nicht mehr der kurz entschlossene, thatkräftige Feldherr von früher sei.

Eine Stunde später wurde der an Ney abgeschickte Befehl noch dringender wiederholt. Der denselben überbringende Adjutant, General Labedoyère, traf das Korps Erlon auf dem Marsche zwischen Gosselies und Frasnes und dirimirte es, da General Erlon vorgeritten war, sofort in der Richtung auf St. Amand. Bald traf er Erlon; als dieser aber dem Marschall Ney von der veränderten Bestimmung des Korps Meldung machte, erhielt er den bestimmten Befehl, sein Korps sofort wieder kehrt machen zu lassen und nach Quatrebras heranzurücken. So kam es, daß das Korps Erlon, zwischen Quatrebras und Vigny hin- und hermarschierend, an keinem der Gefechte theilnahm. Nur mit der Kavallerie Marwitz trat es in Berührung; auf der Höhe von Bussy war es anfänglich für die von Wellington versprochene Unterstützung gehalten worden.

In der Zuversicht, daß Ney sich gegen den rechten Flügel Blüchers wenden und so die Trennung der Preußen von den Engländern bewirken werde, beschloß der Kaiser, mit den Hauptkräften gegen St. Amand und Vigny vorzugehen und gegen den linken Flügel der Preußen bei Sombref und Longrines nur zu demonstrieren.

Als die Uhr des Kirchturms von St. Amand 2 $\frac{1}{2}$ Uhr schlug, rückte die Division Lesol des Korps Vandamme mit Musik und Trommelschlag gegen

St. Amand vor; ein drolliger Anachronismus war es, wie Oberstlieutenant Chartras schreibt, als mit den Hocks auf den Kaiser sich die Schlachtgefänge aus den Revolutionskriegen mischten. Nach erbittertem Kampfe drückte die Division Lesol die drei Bataillone der Brigade Jagow aus St. Amand und versuchte zu folgen, aber die Salven der in Reserve stehenden Truppen und das Feuer der Artillerie von der Höhe machten jeden Versuch, den Bach zu überschreiten, scheitern.

In der ursprünglichen Absicht hatte es gelegen, St. Amand nur als vorgeschobenen Posten zu halten. Dieser Absicht hätte es entsprochen, wenn man sich jetzt darauf beschränkt hätte, den Feind am Debouchiren aus dem Dorfe zu verhindern, aber in der Erbitterung des Kampfes wurde davon abgewichen, keinen Schritt breit sollte der Feind gewinnen, und frische Kräfte wurden zur Wiedereroberung des Dorfes eingesetzt. General Steinmetz führte frische Bataillone heran, der erste Stoß scheiterte, aber mit dem Rest der Reserven wird das Dorf wiedererobert.

Jetzt ließ Vandamme die Division Berthezène zur Unterstützung der Division Lesol vorgehen, ferner die Division Gérard gegen La Haye und Le Hameau, und es entspann sich ein äußerst hartnäckiger Kampf um den Besitz dieser Dörfer, der damit endete, daß man sich von 6 Uhr ab damit begnügen mußte, das Debouchiren der Franzosen aus St. Amand, St. Amand la Haye und Wagnelée zu verhindern, aber die Brigaden Steinmetz und Birch II. sowie die bereits eingesetzte Brigade Toppelkirch des II. Armeekorps hatten bedeutende Verluste erlitten und die gänzlich verbrauchte Brigade Steinmetz wurde aus dem Gefecht gezogen, während die 7. Brigade Brause des II. Armeekorps bereits nach Wagnelée herangezogen war; aber auch das Korps Vandamme hatte seinen letzten Mann eingesetzt.

Gegen Vigny war der Angriff um 2³/₄ Uhr ausgeführt worden; 24 Geschütze des Korps Gérard leiteten ihn ein, und in drei Kolonnen gingen die Divisionen Pecheux und Bichery vor, während die Divisionen Hulot und die Kavallerie-Division Maurin zur Deckung der rechten Flanke gegen Sombref und Longrines vorgeschoben wurden.

Erst der vierte Angriff gelang und drückte die Brigade Hentel zurück, aber im Verein mit Bataillonen der Brigade Jagow wurde Vigny wiedergenommen; also auch hier beschränkte man sich nicht auf die Verhinderung des feindlichen Debouchirens aus dem vorgeschobenen Posten. Dann begnügten sich aber die stürmenden Bataillone auch nicht mit Wiedereroberung des Dorfes, sondern drangen über den Sübsaum dem Feinde nach, und als dieser, von frischen Abtheilungen unterstützt, wieder vorging, drang er mit den Weichenden zugleich in das Dorf ein. Jetzt, gegen 6 Uhr, wurde zur Wiedereroberung von Vigny auch die Brigade Krafft des II. Armeekorps eingesetzt, und mit Bataillonen dieser Brigade sowie der Brigade Hentel drangen auch die Tirailleurs unseres Füsilier-Bataillons in Vigny ein. Zur Behauptung des Dorfes wurde nach und nach die ganze Brigade Krafft eingesetzt, und gegen 7 Uhr mußten die verbrauchten Bataillone der Brigade Hentel durch vier Bataillone der Brigade Langen abgelöst werden. Die Brigade Hentel sammelte sich nordöstlich Vigny, neben den aus St. Amand zurückgezogenen Bataillonen der Brigade Steinmetz, und nach 7 Uhr wurden auch die letzten

Bataillone des II. Armeekorps in den verzehrenden Kampf um den Besitz von Ligny geworfen.

Gehen wir nun zum Gefecht des III. Armeekorps Thielmann über. Gegen ihn kommandirte Grouchy, der außer der bereits erwähnten Division Hulot und Kavallerie = Division Maurin, beide vom Korps Gérard, noch über das 1. und 2. Kavalleriekorps, Bajol und Exelmans, verfügte.

Das Gefecht auf diesem Flügel begann damit, daß die beiden Eskadrons der 9. Brigade, welche General v. Borcke an der Chaussée nach Fleurus über die Brücke vorgeschoben hatte, von feindlicher Kavallerie zurückgedrängt wurden; als aber letztere folgte, wurde sie an der Brücke durch das Feuer des 2. Bataillons 1. Kurmärkischen Regiments abgewiesen.

Die französische Infanterie verhielt sich geraume Zeit abwartend, und erst gegen 4 Uhr gingen Schützenchwärme gegen Boignée vor, ebenso gegen Longrinelle und Mont Potriaux, während französische Batterien den Kampf gegen die Batterien der diesseitigen beiden Brigaden aufnahmen. Als infolge eines Mißverständnisses das Jüsilier-Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments den Grund bei Boignée und Balâtre verließ, setzten sich zwei feindliche Bataillone dort fest. Nachdem jedoch die Batterie 35 und die reitende Batterie 18 die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht hatten, warf Oberst v. Kempfen die beiden feindlichen Bataillone zurück und besetzte den Bach mit Schützen, die sich bis zum Abend mit dem Feinde herum-schossen, ohne daß ein energischer Angriff erfolgt wäre. Es wurde eben vom Feinde auf diesem Flügel nur demonstriert, während die Entscheidung bei Ligny gesucht wurde.

Deshalb nahm die französische Infanterie auch bei Longrines nur Fühlung mit dem Jüsilier-Bataillon 27. Regiments, ebenso bei Mont Potriaux gegen das Jüsilier-Bataillon des Leib-Regiments, welches seine Tirailleurs bis an den Ligny-Bach vorgeschoben hatte. Als es dann aber den Anschein gewann, als ob der Feind bei Longrines ernstlicher angriffe, schob Oberst v. Lüd das Jüsilier-Bataillon 4. Kurmärkischen Regiments, das bisher zur Deckung der Brigade an der Brücke gestanden hatte, näher an Longrines heran und ersetzte es durch das Jüsilier-Bataillon 3. Kurmärkischen Regiments. Bald führte er dann das 1. Bataillon 4. Kurmärkischen Regiments persönlich nach Longrines und nicht lange darauf schickte auch General v. Thielmann noch das 1. Bataillon 3. Kurmärkischen Regiments dorthin, so daß in der alten Stellung der Brigade Lüd nur noch das 2. Bataillon 4. Kurmärkischen Regiments verblieb, da das 2. Bataillon 3. Kurmärkischen Regiments und die beiden Brigade-Eskadrons, welche gegen Dinant gestanden hatten, noch nicht zurückgekehrt waren. Die feindliche Demonstration hatte mithin ihren Zweck erreicht, sie hatte zahlreiche Kräfte des linken Flügels auf sich gezogen, die nachher fehlten, als bei Ligny der Entscheidungstoß ausgeführt wurde.

Gehen wir nun zur Gefechts-thätigkeit des Regiments über. Der etwa 1000 Schritt breite Raum zwischen Ligny und Mont Potriaux war nicht mit Infanterie besetzt, sondern wurde nur durch die diesseitige Artillerie auf der Höhe vertheidigt. Als gegen 4 Uhr nun Schützenchwärme der Division Hulot gegen Mont Potriaux und auch gegen diese Lücke vordrangen, wurde die Schließung derselben auch durch Infanterie erforderlich. Da zu dieser Zeit noch die ganze Brigade

Luft geschlossen stand, eine Reserve für alle Wechselfälle auf dem linken Flügel also noch vorhanden war, ertheilte General v. Thielmann nach 4 Uhr der noch bei Point du jour stehenden Brigade Stülpnagel den Befehl, über Sombref vorzugehen, sich seitwärts des Dorfes aufzustellen und sich links in Verbindung mit der 9. Brigade auf dem Mont Potriaux, rechts mit dem II. Armeekorps zu setzen. Die Brigade sollte ihr Verhalten so einrichten, daß der Feind glauben müsse, beträchtliche Streitkräfte wären in die Schlachtlinie eingerückt, sie solle aber nicht zur Offensive übergehen.*)

Oberst v. Stülpnagel nahm unter Major v. Nagmer die Füsilier-Bataillone des 31. und 6. Kurmärkischen Regiments in die Avantgarde, marschirte auf der Brüsseler Chaussee vor, bog dann links ab und erreichte das freie Feld südlich des Südwestsaumes von Sombref, wo die Brigade, gedeckt durch die beiden Avantgarden-Bataillone, in drei Treffen aufmarschirte; im dritten die beiden Musketier-Bataillone des Regiments. Die Schützen der beiden Avantgarden-Bataillone standen im hohen Korn und hatten keine gute Aussicht. Da der Feind sowohl Ligny als den Bach östlich des Dorfes in Besitz hatte und eine westlich Sombref stehende Batterie beunruhigte, schob Oberst v. Stülpnagel gegen Ligny die Tirailleurs der beiden Avantgarden-Bataillone unter Major v. Nagmer vor, die des Füsilier-Bataillons 31 unter Kapitän Bruntsch Edler v. Brun, die des Füsilier-Bataillons 6. Kurmärkischen Regiments unter Kapitän v. Auer; ferner gegen den Bach die Tirailleurs des im ersten Treffen stehenden 5. Kurmärkischen Regiments, und bemühte sich, seine Brigade möglichst gedeckt gegen das feindliche Artillerief Feuer aufzustellen, das bereits Verluste herbeigeführt hatte. Es gelang nur unvollkommen, aber durch einige Büsche und hohes Getreide waren die Bataillone wenigstens der Sicht entzogen. Dann wurde die Fühlung nach links mit der Brigade Borde gesucht und schnell gefunden, zur Deckung der rechten Flanke aber, da die Brigade, wie Oberst v. Stülpnagel berichtet, nicht in direkter Verbindung mit dem II. Armeekorps war, das 1. und 2. Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments und die beiden Brigade-Eskadrons weiter auf den Hang der Höhe hinaufgeschoben.

Vor Ligny waren eben, gegen 6 Uhr, die Brigaden Hensel und Krafft mit den Vorbereitungen für die Wiedereroberung des Dorfes beschäftigt, als Major

*) Nach dem Gefechtsbericht des Oberst v. Stülpnagel ist ihm dieser Befehl nach 4 Uhr zugegangen, während in der von ihm verfaßten „Geschichtlichen Darstellung des Königlich Preussischen 31. Infanterie-Regiments von dem Entstehen der verschiedenen Theile desselben bis zu seiner jetzigen Formation und Einrücken in Erfurt“, d. d. Erfurt, den 26. Mai 1817, 4 Uhr angegeben wird, also im großen Ganzen dieselbe Zeit. Ein Tagebuch der Brigade, das ebenso wie die beiden erwähnten Aufzeichnungen vom Premierlieutenant v. Esforff vom 3. Garde-Regiment zu Fuß und Adjutant der Inspektion der Kriegsschulen in den Archiven des Kriegsministeriums und des Generalstabes wieder aufgefunden sind, giebt 3 Uhr als Zeitpunkt an. Es kann daher jedenfalls nur ein Irrthum sein, wenn v. Damiß das Vorgehen der Brigade Stülpnagel von Point du jour erst zwischen 5 und 6 Uhr stattfinden läßt, General v. Dilleß sogar erst gegen 7 Uhr. Auch aus dem Tagebuch des Oberstlieutenants Wehmeyer ist ersichtlich, daß das Vorgehen schon viel früher stattgefunden haben muß, wenn auch die Zeit selbst nicht angegeben ist. Mehrere Folgerungen, die sowohl v. Damiß als v. Dilleß aus dem späteren Abmarsch der Brigade Stülpnagel in das Gelände westlich Sombref ziehen, werden dadurch hinfällig.

v. Nagmer eintraf und sich dem linken Flügel der vorrückenden Truppen anschloß. Der mit großer Energie geführte Angriff gelang, das Dorf wurde genommen und besetzt und zwar von den Nagmerschen Tirailleurs die Südostecke desselben. *)

Major v. Nagmer berichtet darüber: „Ich nahm das Dorf mit den Tirailleurs dieser beiden Bataillone, bei welcher Gelegenheit sich die führenden Kapitän v. Brun vom Füsilier-Bataillon 31. Regiments und v. Auer vom Füsilier-Bataillon des 6. Kurmärkischen Landwehr-Regiments, sowie die Lieutenants Gottschalk und Balke von dem letztgenannten Bataillon besonders auszeichneten. Auch muß ich den diesen Angriff begleitenden Premierlieutenant v. Gerlach vom Generalstabe wegen seines dabei gezeigten Eifers und Bravour erwähnen. Das Dorf Vigny blieb bis zum Abend, als der Feind, das Dorf durch starke Massen umgehend, mit Kavallerie angriff und so zur Räumung des oberen Theiles des Dorfes die Besatzung zwang, besetzt.“

Nachdem Vigny genommen und besetzt war, begab sich Major v. Nagmer mit seinem Adjutanten, Lieutenant v. Weidenbaum, zu seinen beiden Avantgarden-Bataillonen zurück.

Auch die Tirailleurs des 5. Kurmärkischen Regiments, welche gegen den Vigny-Bach vorgegangen waren, hatten den Feind über denselben zurückgeworfen; derselbe entwickelte jedoch Artillerie, bewarf die Schützen stark mit Granaten und brang mit verstärkten Schützen wieder über den Bach, namentlich da, wo derselbe westlich Mont Potriaux nach Norden zu ausbiegt, um, wie es schien, einige daselbst einzeln stehende Häuser zu nehmen. In diesem Augenblick scheint Major v. Nagmer von Vigny zurückgekommen zu sein, er erhielt vom Oberst v. Stülpnagel den Befehl, mit den beiden Avantgarden-Bataillonen und den Tirailleurs-Divisionen unserer beiden Musketier-Bataillone den Feind zurückzuwerfen.

Mit schlagenden Tambours traten die beiden Avantgarden-Bataillone an, die Schützen der Musketier-Bataillone unseres Regiments und die Schützen des 5. Kurmärkischen Regiments setzten sich in die Intervalle und schlossen sich an und mit Hurrah wurde der Feind über den Bach auf das jenseitige Plateau und unter den Schutz seiner Kanonen geworfen. Bei diesem Vorstoß wurden die Premierlieutenants v. Gilfa und v. Brosy verwundet. Major v. Nagmer berichtet: „Bei dem Angriffe, der mit dem Bajonett geschah, zeichneten sich von dem Füsilier-Bataillon 31. Regiments der Lieutenant v. Danowsky und der Lieutenant und Adjutant v. Weidenbaum rühmlichst aus. Ebenso muß ich den Kommandeur des Füsilier-Bataillons 6. Kurmärkischen Landwehr-Regiments Major v. Maltitz rühmend erwähnen, desgleichen die Lieutenants v. Brosy, Mezger und Koenig von den Tirailleurs des 31. Infanterie-Regiments. Der als Brigadeadjutant dienstleistende Kapitän v. Staff vom 31. Regiment betrug sich mit Eifer und Bravour.“ Der Bach wurde nunmehr von den Tirailleurs besetzt, dahinter stellten sich die beiden Avantgarden-Bataillone auf, während die beiden Musketier-Bataillone des 31. Regiments als Reserve für die Besetzung des Baches vorgezogen und links zur

*) Da die Berichte sich außerordentlich kurz fassen und gar keine Details berühren, kann leider die Thätigkeit des Regiments nur in großen Zügen geschildert werden.

Verbindung mit der Brigade Borde das Füsilier-Bataillon 5. Kurmärktischen Regiments gezogen wurden.

Hier am Bach wogte nun das Gefecht hin und her. Major v. Nagmer spricht von sechs Angriffen des Feindes, die vom Major v. Kesteloot, der hier den Befehl übernommen hatte, abgewiesen wurden. Der Bach wurde siegreich behauptet, aber die Versuche, mit dem zurückgeworfenen Feinde zugleich die Höhe zu gewinnen, scheiterten.

An einem Vorstoß gegen den Feind beteiligten sich auch von rechts her die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons 6. Kurmärktischen Regiments; dieselben müssen daher früher als die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons 31. Regiments Ligny verlassen haben.

Oberstleutnant Wehmeyer erzählt über dieses Gefecht am Bach: „Auf der Wiese, die der Ligny-Bach durchfließt, begann nun ein heftiges Tirailleursfeuer, was sich bald vorwärts, bald rückwärts bewegte und häufig durch Kartätschladungen und Granatwürfe unterstützt wurde. Dazu kam noch, daß die gegenseitigen Batterien über diesen Wiesengrund hinweg sich beschossen, so daß man in einem fortwährenden Kugelregen sich befand. Gleich im Anfang machte sich ein französischer Offizier, der einen Schimmel ritt, auffallend bemerkbar. Er ritt in seiner Feuerlinie auf und nieder, stets mit einem weißen Tuche winkend. Anfangs glaubte man, er wolle parlamentiren, da er aber stets fortfeuern ließ, richteten die besten Schützen von uns auf ihn ihre Schüsse und er wurde bald unsichtbar. Der stete fürchtbare Kanonendonner rechts von uns, von Ligny und St. Amand, machte ganz betäubt. Da vor uns eine sanfte Anhöhe die feindlichen Truppenmassen verbarg, und sich besonders die feindliche Kavallerie verdeckt aufgestellt hatte, so war daran gelegen, hierüber Aufklärung zu verschaffen. Die Franzosen zogen sich stets zurück, wenn wir zum Angriff übergingen, und es schien ihre Absicht zu sein, uns in einen Hinterhalt oder Ueberraschung zu locken, daher wir diese jenseitige Höhe niemals überschritten. Man suchte unsererseits nun durch kleine, seitwärts über unsere Feuerlinie hinausgehende Abtheilungen sich Kenntniß über die feindliche Aufstellung zu verschaffen. Ich ging mit einigen entschlossenen Leuten deshalb vor, und als wir an einen tiefen Graben, den ein Dornenbusch verbarg, ankamen und eben denselben überschreiten wollten, entdeckten wir nicht fünf Schritt vor uns französische Voltigeurs, die hier Posto gefaßt hatten. Sie waren indeß ebenso bestürzt wie wir, und wir zogen uns gleichzeitig zurück, ohne einen Schuß zu thun. Hinter einem Weidenbaum standen ein Unteroffizier und einige Soldaten, die gute Schützen waren und vorzugsweise nach feindlichen Offizieren schossen. Da ich damals sehr gut schoß, so hat ich mir das Gewehr des Unteroffiziers aus, um auch einen Schuß damit zu versuchen; in dem Augenblick, wo ich seinen Platz einnehmen wollte, streckte ihn eine Kugel durch den Kopf an meiner Seite nieder. . . Endlich geschah der feindliche Hauptangriff.“

Man sieht auch aus dieser Schilderung des Oberstleutnants Wehmeyer, daß hier kein so gewaltames Ringen stattfand wie bei Ligny und St. Amand.

Bei Longrines hatte das Gefecht nachgelassen und bei Ligny glaubte General v. Thielmann sogar rückgängige Bewegungen des Feindes zu entdecken, so daß er

einen Offensivstoß für angezeigt hielt. Wäre derselbe von größeren Abtheilungen unternommen worden, so hätte er Kräfte von Ligny abgezogen und das Gefecht dort erleichtert, er wäre vielleicht von entscheidender Bedeutung für den Ausfall der Schlacht gewesen, aber er wurde nur von der Kavallerie-Brigade Lottum ausgeführt, und auch diese ging getheilt, nacheinander vor, so daß die Eskadrons geworfen und von der reitenden Batterie 19 fünf Geschütze verloren wurden. Diesen Moment benutzte nun auch die Division Hulot, um sowohl gegen Longrines wie gegen Mont Potriaux schärfer zu drängen, aber wenn sie auch, wie Oberstlieutenant Charraux erzählt, Wunder der Tapferkeit verrichtete, so konnte sie doch nirgends vorwärts kommen.

Dieser an der Chauffee nach Fleurus, östlich Sombref stattgehabte, doch verhältnißmäßig nur geringe Mißerfolg der Kavallerie, dessen Augenzeugen auch General v. Thielmann und sein Stab vom Mont Potriaux aus gewesen waren, hatte ein eigenthümliches Nachspiel. Einer der Adjutanten, ein Rittmeister, besorgt, daß die feindliche Infanterie jetzt durchbrechen könne, eilte ohne Auftrag fort, um Hilfe zu holen. Nordöstlich Ligny fand er die Brigaden Steinmeß und Händel, die aus dem Gefecht gezogen waren, und bat um Unterstützung von 4 bis 5 Bataillonen, da hiervon der Gewinn der Schlacht abhinge.*)

Der ältere General v. Steinmeß gab dem Grafen Händel v. Donnersmard Befehl, mit dem 12. Regiment und dem 4. Westfälischen Landwehr-Regiment nach Sombref abzumarschiren, und der Rittmeister führte die Bataillone. Als sie sich dem Mont Potriaux näherten, kam ihnen General v. Borde entgegen und versicherte, daß Hilfe unnöthig sei. Die Regimenter marschirten nun wieder auf ihren alten Platz nordöstlich Ligny zurück, wo sie unterdessen hätten besser verwendet werden können; sie trafen ein, als eben der Entscheidungstoß ausgeführt war. -- Der Abend war herangerommen, Ligny noch immer im Besitz der Preußen, aber auch die letzten Reserven, die letzten beiden Bataillone der Brigade Langen um 7 Uhr eingesetzt. Napoleon suchte die Entscheidung und bestimmte dazu die alte Garde. Neun Batterien fuhrten südlich Ligny auf und bereiteten den Angriff vor, hinter den Batterien ordnete der Kaiser 16 Bataillone zum Stoß, und hinter dieselben zog er acht Regimenter Milhaud-Kürassiere und zwei Regimenter der Kavallerie-Division Guyot; sie sollten den Weg benutzen, den die Infanterie öffnete, und nachsetzen.

Den Moment, in welchem die Artillerie vorwirkte, benutzte General Roguet, zweiter Oberst der Grenadiere zu Fuß, um die Offiziere und Unteroffiziere zusammen zu nehmen und ihnen zu sagen: „Verkündigen Sie den Grenadieren, daß ich den Ersten, der mir einen gefangenen Preußen bringt, erschießen lasse.“ Das zeugt von der Wuth des Kampfes an diesem Tage.

Gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr hatten nach der Schwüle des Tages Gewitterwolken den Himmel bezogen, ein gewaltiger Regen brach herein, und mit ihm traf der Sturm der alten Garde auf Ligny zusammen. Das Dorf wurde genommen, am jenseitigen

*) Graf Händel v. Donnersmard, Erinnerungen aus meinem Leben. Ferner dessen Erwiderungen im Militär-Wochenblatt 1842.

Mande die Infanterie wieder geordnet, um möglichst auch die Höhe zu nehmen, dann drang dieselbe weiter vor. Aber ein heftiges Feuer der Artillerie von der Höhe und der Infanterie, die sich wieder gesetzt hatte, empfing die Vorrückenden und auch die preussische Kavallerie griff ein. Blücher selbst setzte sich an die Spitze der Brigade Litzow, die Garde formirte Karres, Blüchers Pferd wurde getödtet, er fiel unter dasselbe, aber in dem nun folgenden Getümmel wurde er vom Feinde nicht bemerkt und seinem Adjutanten Grafen Kostiz gelang es, ihn auf einem Manenpferde in Sicherheit zu bringen.

Als der Angriff gegen Vigny bemerkbar wurde, gab Oberst v. Stülpnagel dem Oberst v. Rohr, Kommandeur des 6. Kurmärkischen Landwehr-Regiments, der mit dem 1. und 2. Bataillon seines Regiments noch immer auf dem Hange der Höhe westlich Sombref hielt, den Befehl, mit dem 1. Bataillon die Tirailleurs in der Südostecke von Vigny zu unterstützen. Im Gefechtsbericht des Oberst v. Stülpnagel heißt es: „Den Oberst Rohr mit dem 1. Bataillon des 6. Regiments detachirte ich gegen Vigny, um den nach mir gelegenen Theil des Dorfes, den die Tirailleurs so glücklich behaupteten, zu verstärken. Ehe er aber das Dorf erreichen konnte, war der Feind auf der anderen Seite des Dorfes durchgedrungen und dadurch die Tirailleurs des 31. Regiments*) genöthigt, dasselbe ebenfalls zu verlassen.“ Mit dem entscheidenden Stoß gegen Vigny war auch ein schärferes Drängen gegen den Bach östlich des Dorfes und gegen Mont Potriaux verbunden. Major v. Kesteloot „sah sich daher“, wie er berichtet, „genöthigt, mehrere Züge aus den Bataillons auflösen zu lassen, um das bereits en debandade vorgegangene Füsilier-Bataillon des 6. Landwehr-Infanterie-Regiments**) zu unterstützen, während er beide Bataillone***) in einer schicklichen Entfernung zu ihrer Aufnahme bereit hielt, um nach Maßgabe der Umstände einem feindlichen verstärkten Angriff begegnen zu können. Er erfolgte bald unter dem heftigsten Kanonen- und Kartätschfeuer und nur der guten Führung der Herren Bataillonskommandeurs ist der im Verhältniß dieses Feuers gehabte geringe Verlust des Regiments zuzuschreiben.“

Die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons unter Hauptmann v. Brun hatten sich aus Vigny in der Richtung auf Sombref zurückgezogen; der Feind folgte, wurde aber von den geschlossenen acht Zügen des 2. Bataillons, welches Major v. Kesteloot zur Aufnahme nach rechts hinausgezogen hatte, abgewiesen, so daß die Tirailleurs ihr Bataillon glücklich erreichten.

Hinter den Garben war die Kavallerie gefolgt, an Vigny vorbei und in der Richtung etwa auf Nordost drei Regimente vorgetraht. Oberst v. Rohr, der mit seinem 1. Bataillon auf Vigny zu vorgegangen war, sah sie zeitig kommen und bog nach Sombref zu ab, ebenso das bisher immer noch auf dem Hange stehende 2. Bataillon seines 6. Kurmärkischen Regiments. Das 1. und 2. Bataillon 5. Kurmärkischen Regiments hatte Oberst v. Stülpnagel schon vorher näher nach Sombref herangezogen, wo sie die Reserve für die am Bache Kämpfenden bildeten.

*) Des Füsilier-Bataillons 31. Regiments.

**) 6. Kurmärkisches Regiment.

***) 1. und 2. Bataillon 31. Regiments.

Es blieben mithin auf dem Hange westlich Sombref nur die beiden Eskadrons der Brigade Stülpnagel sowie die Brigaden Steinmez und Hendel. Letztere bildeten Karrees, und so verbraucht sie auch waren, so schlugen sie doch die attackirende Kavallerie ab und zogen sich, wiederholentlich Front machend, nach der Brüsseler Chaussee zu ab. — Aber die beiden Eskadrons wurden gefaßt und in den südwestlichen Eingang von Sombref hineingeworfen. Hier hatte Oberst v. Stülpnagel unterdessen zwei Kompagnien vom 1. und 2. Bataillon 5. Kurmärkischen Regiments aufgestellt, die die Kavallerie durch ihr Feuer abwiesen. Ein Theil derselben war indessen in die Dorfstraße nachgedrungen und nun ließ der Kommandeur des 6. Kurmärkischen Landwehr-Kavallerie-Regiments, Major d'Orville, den letzten Zug Front machen und attackirte die Nachbringenden. Die Lanzen der Kurmärker zerbrachen an den Kürassen der Franzosen, und nun hieben sie mit den Lanzenstüden ein und warfen die Franzosen, die noch einmal das Feuer der beiden Kompagnien 5. Kurmärkischen Regiments zu passiren hatten, aus dem Dorfe heraus. Unterdessen hatte auch Oberst v. Rohr das Dorf erreicht und besetzte den Eingang nach Ligny zu. Gegen den Südwestsaum von Sombref fuhr nummehr feindliche Artillerie auf und beschoß ihn mit Kartätschen; halb aber machte die Dunkelheit hier dem Gefecht ein Ende.

Auch gegen die Tirailleurs am Ligny-Bach hatte sich Kavallerie gewendet. Oberst v. Stülpnagel berichtet: „Feindliche Kavallerie-Abtheilungen hieben auf die Tirailleurs ein, die sich aber mit vieler Entschlossenheit sammelten und die Kavallerie mit dem Bajonett zurückschlugen, so daß alle Angriffe immer zurückgeworfen wurden.“ Ob die Tirailleurs des Regiments von der Kavallerie auch berührt sind, ist aus den Berichten nicht zu ersehen, vermuthlich nicht, da sie entfernter von Ligny, mehr am Knie des Baches, standen.

Die Dunkelheit war hereingebrochen; von Mont Potriaux aus machten das 1. und 2. Bataillon 30. Regiments, unsere alten Kameraden von der Legion, einen Vorstoß über den Bach, und Oberst v. Stülpnagel berichtet: „Ich ließ ebenfalls meine Tirailleurs, soweit es das Terrain erlaubte, vorgehen, wodurch der Feind bis auf seine Höhen zurückgeworfen ward und so das Gefecht endete. Ich zog nun meine Posten bis an den Grund zurück und gab den Bataillons eine konzentrirte Stellung im Dorfe, wo sie, bis der Befehl zum Abmarsch einging, stehen blieben.“

Mit einem siegreichen Vorstoß hatte dies Gefecht für das Regiment geendet, man hatte nicht das Gefühl einer verlorenen Schlacht.

In den Gärten des West- und Südsaaumes wurden Schützengüge als Feldwachen aufgestellt, vom Regiment Züge aller drei Bataillone; dahinter legten sich die Bataillone mit dem Gewehr in der Hand nieder, um jeden Augenblick zu neuem Kampf bereit zu sein.

Auch gegen die Brücke über den Ligny-Bach an der Chaussee von Fleurus war mit Einbruch der Nacht noch Kavallerie vorgeprellt, aber abgewiesen worden; auch bei Longrines und Longrinelle sowie bei Brye erlosch das Feuer bei Beginn der Dunkelheit; auch Brye blieb bis zum dämmernden Morgen besetzt, nur das Centrum war durchbrochen.

Nördlich Brye hatte Sneyßenau den Befehl zum Rückzug über Tilly auf Wavre ausgegeben; es war bereits so dunkel, daß man die Schrift auf dem Plane kaum noch erkennen konnte. Durch diese Rückzugsrichtung wurde zwar die Verbindung mit alle dem, was hinter der sechenden Armee befindlich zu deren Existenz nothwendig ist, aufgegeben, aber die Verbindung mit den Engländern gesichert und die Niederlage Napoleons bei Belle-Alliance ermöglicht. Sneyßenau sorgte aber auch, daß das Nothwendigste für die Armee, Kartuschen und Patronen, rechtzeitig zur Stelle waren, um die verschossenen zu ersetzen.

Eine Verfolgung fand nicht statt, auch das Korps Lobau, das 6 Uhr 30 Minuten abends von Charleroi eingetroffen war, wurde nicht mehr verwendet, auch nicht die Massen der Kavallerie; der Kaiser war daher völlig im Unklaren über die Rückzugsrichtung der Preußen.

Das Korps Thielmann, das nicht seine volle Kraft eingesetzt hatte, weil es von ihm nicht gefordert wurde, ging erst nach Mitternacht mit dem Rückmarsch an, es dauerte lange, bis das Korps sich in der Dunkelheit zusammenfand. Die Brigade Stülpnagel verließ um die erste Stunde nach Mitternacht Sombref, marschirte nach Point du jour, und um 2 Uhr nachts von hier, als die nächste am Feinde, gefolgt von der Reserve-Kavallerie Hobe, über Gembloux nach Gr. Lez, wo sie gegen 6 Uhr morgens eintraf und ruhte.

Das Korps Bülow hatte auf seinem Vormarsch am 16. um 10 Uhr abends Savenière und Baudisiet erreicht, die Korps Zieten und Pirch bezogen Bivaks zwischen Tilly und Mellery.

Die Preußen verloren 12 000 Mann und 15 Geschütze, die Franzosen 11 400 Mann. Brigade Stülpnagel hatte todt 2 Offiziere, 228 Mann, verwundet 17 Offiziere, 602 Mann; die Brigade Lut etwa 90 Mann.

Das Regiment verlor:

	Todt		Vermißt		Verwundet			Ge- fangen	Zusammen Köpfe
	Offiz.	Ge- meine	Unter- offiz.	Ge- meine	Offiz.	Unter- offiz.	Ge- meine	Ge- meine	
1. Bataillon	1	15	—	—	1	2	50	—	69
2. Bataillon	—	10	—	—	4	5	45	11	75
Füsilier-Bataillon	—	7	2	6	1	2	43	6	67
Zusammen	1	32	2	6	6	9	138	17	211

Der todt Offizier war Sekondlieutenant Klausnizer, verwundet Kapitän v. Heydebrand, Schuß in die Hand, Premierlieutenant v. Gilsa, Prellschuß, ferner die Lieutenants v. Brosy, Koenig, Mezger, v. Kaydacz.*) Die

*) Sowohl in den historischen Nachrichten vom 21. September 1816 als in der summarischen Nachweisung des Verlustes vom 9. September 1816 werden nur fünf verwundete Offiziere angegeben; da aber die Verlustlisten des III. Armeekorps die Namen der sechs oben angegebenen Offiziere anführen, nach ihnen auch Blotho, so ist anzunehmen, daß einer derselben wohl bei der Truppe geblieben ist. Ich habe diesen einen verwundeten Offizier, da die Vertheilung bei den Bataillonen nicht bekannt ist, dem Füsilier-Bataillon zugeschrieben.

Namen der Unteroffiziere und Mannschaften haben nicht festgestellt werden können; die Vermissten sind jedenfalls zu den Todten zu rechnen.

Das Regiment hatte seine Schuldigkeit gethan; bei Wavre sollte es zeigen, daß es auch schwierigeren Aufgaben gewachsen war.

Am 17. Juni rückte das Korps Zieten über Gentiennes, Villeroux, Mont St. Guibert nach Wavre, überschritt die Dyle und bezog Bivaks bei Bierge, das Korps Pirch folgte, blieb aber auf dem rechten Dyle-Ufer. Das Korps Thielmann rückte mittags zwischen 1 und 2 Uhr nach Wavre ab, als Arrieregarde die Brigade Borde und die Reserve-Kavallerie. Gegen Abend wurde bei Wavre die Dyle überschritten und Bivaks an der Chaussee nach Brüssel nicht weit von Bavette bezogen. Die Arrieregarde traf bei Wavre erst am 18. früh bei Tagesanbruch ein, und die Brigade Borde verblieb auf dem rechten Dyle-Ufer, während die Reserve-Kavallerie nach Bavette herangezogen wurde. Das Korps Bülow erreichte Dion le Mont.

So finden wir die vier Korps am 17. abends um Wavre zur Verwendung bereit. Der Marsch war infolge der aufgeweichten Wege anstrengend gewesen, aber die Stimmung der Truppen war ungebeugt, und wo sich der greise Feldmarschall Blücher sehen ließ, wurde er mit Jubel begrüßt. Er ritt noch das Wanenpferd, da seine Pferde noch nicht eingetroffen waren; er hatte arge Schmerzen an seiner gequetschten rechten Seite, aber in kräftiger Weise begrüßte er die Truppen.

Die Nacht zum 18. war wenig schön. Zu essen gab es wenig, die zuerst eingetroffenen Truppen hatten Alles genommen, dazu trat nach Mitternacht wieder starker Regen ein, aber bei Tagesanbruch brach die Sonne hervor, die Sachen wurden getrocknet, das Wasser aus den Gewehren gegossen, sie wurden gereinigt, noch am Vormittag aus den glücklich angekommenen Partkolonnen neue Munition empfangen und nun war man zu neuem Gesecht bereit.

Napoleon hielt die preussische Armee für so vollständig geschlagen, daß sie in den nächsten Tagen nichts werde gegen ihn unternehmen können, er glaubte mit den Engländern allein abrechnen zu können. Am 17. früh ließ er seine Truppen unthätig bei Ligny stehen, zur Verwunderung seiner Generale. „Der Napoleon, den wir früher gekannt haben, ist nicht mehr da“, rief Vandamme rauh seinen Offizieren zu, „unser gestriger Sieg wird keine Folgen haben.“ Vandamme war Frondeur geworden, so erzählt Charras. Selbst die alten Soldaten wunderten sich über die Ruhe. Von ihnen stammte das Wort: „L'empereur gagne ses batailles par nos jambes et non par nos bras“; es wollte heute nicht passen. Nur Bajol war mit der Kavallerie-Division Soult und der schwachen Infanterie-Division Teste zur Retognoszirung gegen Namur vorgeschickt, gefolgt von der Dragoner-Brigade Verton.

Erst gegen 10 Uhr befahl der Kaiser den Vormarsch des Korps Lobau (ohne Division Teste); eine Stunde später folgten die Garden und das Kavalleriekorps Milhaud; erst mittags, als die Meldung eintraf, daß die Engländer noch bei Quatrebras ständen, faßte er den Entschluß, mit dem Haupttheil seiner Kräfte über Marbais auf Quatrebras zu rücken, während Grouchy mit den Korps Vandamme

(ohne Division Dornon) und Gérard ferner mit den unter Bajol vorgeschickten Truppen und dem Rest des Kavalleriekorps Gzelmans den Preußen folgen und sie nicht aus den Augen verlieren sollte. Als Grouchy überrascht entgegnete, daß die Preußen einen Vorsprung von 14 Stunden hätten, und daß man nicht wisse, wohin sie zurückgegangen seien, wurde der Kaiser ungehalten: es sei seine Sache, die Rückzugsrichtung zu ermitteln, wies ihm aber schließlich, da von Bajol die Meldung eintraf, daß er auf der Straße nach Namur nur Trains und Versprengte gefunden habe, während jenseits Gembloux ein preussisches Korps stände, die Straße auf Gembloux zum Vormarsch an.

Erst am Abend erreichte Grouchy Gembloux mit der Infanterie, die Kavallerie war auf Sauvenière vorausgegangen, aber nirgends mehr auf Preußen gestoßen. Auch aus den Aussagen der Landeseinwohner konnte sich Grouchy ein klares Bild über den Marsch Blüchers nicht machen.

Wellington konzentrierte seine Truppen am 17. bei Mont St. Jean und war entschlossen, die Stellung am 18. zu vertheidigen, wenn er wenigstens durch ein preussisches Korps unterstützt werde, und Blücher antwortete, daß er ihn mit der ganzen Armee unterstützen werde.

Um Mitternacht befahl Blücher, daß Bülow am 18. früh von Dion le Mont durch Wavre auf St. Lambert marschiren solle, um in die Flanke und in den Rücken der Franzosen zu stoßen. Das Korps Pirch sollte unmittelbar folgen; über die Korps Zieten und Thielmann sollte erst verfügt werden, wenn man wußte, ob und wie stark der Feind über Gembloux folge. Das Korps Thielmann erhielt Befehl, bei Tagesanbruch abzuziehen und sich zum Abmarsch bereit zu halten. Die Bagagen und Trains sollten, um den Uebergang bei Wavre frei zu halten, nach Louvain dirigirt werden. General Thielmann setzte diesem Befehl hinzu: „Sind die Trains bei Rouzmitroit angekommen, so können per Brigade einige Wagen mit Zwieback und Branntwein über die Abtei St. Florent, wo sie das Thal der Dyle passiren müssen, hierher dirigirt werden.“

Treffen bei Wavre den 18. und 19. Juni 1815.

Der Marsch des Gros des Korps Bülow durch Wavre wurde durch einen in der Stadt ausgebrochenen Brand aufgehalten, so daß es erst mittags, zwei Stunden später als die Avantgarde, St. Lambert erreichte. Das Korps Pirch ließ, als beim Abrücken die Meldung vom Anmarsch der Franzosen eintraf, auf dem rechten Dyle-Ufer bei Baraque die 7. und 8. Brigade als Arrieregarde zurück und erreichte das Schlachtfeld von Belle-Alliance erst 6 Uhr abends, die Arrieregarde erst nach erfolgter Entscheidung. — Schon zwischen 11 und 12 Uhr vormittags hatte das Korps Zieten den Befehl bekommen, als rechte Flügelskolonne über Froimont—Dhain auf Mont St. Jean zu marschiren. Das Korps konnte, um das abmarschirende Korps Pirch nicht zu kreuzen, erst nachmittags 2 Uhr aufbrechen, die letzte Brigade, Hensel, sich sogar erst um 3 Uhr in Marsch setzen. Die Avantgarde des Korps Zieten erreichte Dhain um 6 Uhr.

Für das Korps Thielmann erhielt mittags 1 Uhr der Chef des Stabes, Oberst v. Clausewitz, vom General v. Grolman mündlich den Befehl, bei Wavre stehen zu bleiben; wenn aber der Feind nur in geringer Stärke vor Wavre erscheine, dort nur einige Bataillone zu belassen und gleichfalls rechts abzumarschiren, um den übrigen Korps als Reserve zu dienen; gegen 3 Uhr erhielt indeß das Korps Befehl, als südliche Marschkolonne über Couture Maransart, also in den Rücken der französischen Armee, abzumarschiren.

Um diese Zeit — die Korps Pirch und Zieten hatten noch nicht alle Truppen in Marsch gesetzt — wurde der Anmarsch des Feindes gemeldet. Um dem ihm gewordenen Befehl zum Abmarsch zu entsprechen und in dem Glauben, der Feind werde nicht ernstlich zum Angriff übergehen, sondern nur demonstrieren, schickte General Thielmann an die auf dem rechten Dyle-Ufer befindliche Brigade Borde den Befehl, bei Wavre nur zwei Bataillone zu belassen und dem Korps, das sich unterdeß in Marsch gesetzt hatte, nach Couture zu folgen.

Die 12. Brigade marschirte an der Tete des Korps, dann folgte die 11. und 10. — Als die Tete der 12. Brigade, bei der durch die vorgeschriebenen Marschrichtungen unvermeidlichen Kreuzung der Armeekorps, bei einigen zerstreut liegenden Häusern von Bierge auf die Kolonne des Korps Zieten stieß, mußte gehalten werden. Jetzt war das Feuer rückwärts Wavre heftiger und bereits größere Kolonnen des Feindes sichtbar. General Thielmann glaubte deshalb, mit dem ganzen Korps an der Dyle bleiben zu müssen, um durch Vertheidigung der Uebergänge den Abmarsch der anderen Korps zu decken.

Holen wir zunächst die Maßregeln Grouchy's nach. Der Marschall war durch die bis zum Morgen des 18. eingelaufenen Meldungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß Blücher auf dem rechten Dyle-Ufer nach Löwen zurückgegangen sei. Er beschloß deshalb, auf Wavre zu marschiren, um sich zwischen Blücher und Wellington, den er auf dem Rückzuge nach Brüssel wählte, einzuschieben. Er meldete deshalb vormittags 11 Uhr dem Kaiser, daß er abends bei Wavre stehen werde, und brach dorthin auf.

Um 12 Uhr hörte man auf dem Marsche, von Westen her, anhaltendes Geschützfeuer und nahm an, daß der Kaiser auf die Engländer gestoßen sei. General Gérard machte den Vorschlag, sofort auf das Feuer los zu marschiren, Grouchy aber wies ihn, wohl mit Recht, zurück. Die Entfernung bis zur Brüsseler Chaussee betrage in der Luftlinie $2\frac{1}{2}$ Meilen, er werde zu spät kommen, es werde ihm gehen wie Erlon am 16., außerdem habe er den bestimmten Befehl, Blücher zu folgen. Wenn der Kaiser ihn nöthig hätte, würde er den Befehl dazu gegeben haben, und so unterblieb der Abmarsch.

Der Kaiser glaubte wirklich, auch ohne Grouchy fertig zu werden, und hatte ihm auf seine Meldung des Abmarsches nach Wavre befohlen, die Preußen energisch zurückzuwerfen, wenn sie bei Wavre Widerstand leisten sollten. Um 1 Uhr nachmittags indeß hatte der Kaiser bereits Besorgniß um seine rechte Flanke. Man hatte einen Brief aufgefangen, aus dem hervorging, daß sich Bülow gegen dieselbe wenden sollte, und glaubte seine Truppen bereits bei St. Lambert zu sehen. Jetzt wurde an Grouchy der Befehl abgeschickt, sich dem Kaiser zu nähern und

Bülow zu vernichten. Dieser Befehl kam aber erst am Abend in Grouchy's Hände, als er sich bei Wavre fest verbissen hatte und bei Belle Alliance die Entscheidung bereits gefallen war. Später hat der Kaiser die ganze Schuld am Verlust der Schlacht auf Grouchy geworfen, verschweigt aber, daß er ihm die allerbestimmtesten Befehle gegeben hatte, Blücher an der Klinge zu bleiben.

Zwischen l'Autelle*) und La Baraque stießen Grouchy's Spitzen auf die 7. und 8. Brigade des Korps Pirch, die dort als Arrieregarde Stellung genommen hatten, bei ihnen befand sich auch die Kavallerie-Brigade Sohr, die die Fühlung mit dem Feinde gehalten hatte. Vor überlegenen Kräften wurde vor 3 Uhr die Stellung geräumt und die beiden Infanterie-Brigaden gingen auf Wavre zurück, während Sohr bei Bierge über die Brücke an der Mühle die Dyle passirte.

Als General Borcke den Befehl erhielt, dem Korps auf Couture zu folgen und nur mit zwei Bataillonen Wavre besetzt zu halten, bestimmte er hierzu die Füsilier-Bataillone 30. und 1. Kurmärkischen Regiments,**) überschritt, da die Brücken bei Wavre noch von der zurückgehenden 7. und 8. Brigade benutzt wurden, die Dyle bei Vasse Wavre, ließ hier zur Vertheidigung der Brücke die Schützendivision des Füsilier-Bataillons vom Leib-Regiment und die Schützendivision des 1. Bataillons 30. Regiments unter Major v. Bornstedt zurück, bestimmte dann, da ihm die Besatzung von Wavre zu schwach erschien, als Soutien für die beiden dort belassenen Bataillone noch das 2. Bataillon 30. Regiments sowie eine Eskadron und marschirte dann nach Couture ab.

In dem Truppengedränge westlich Wavre kam die Brigade zwischen die Bataillone der Brigade Hengel und machte Halt, dann, als Lust geworden war, sah sie in einiger Entfernung vor sich eine Kolonne marschiren, die sie für das III. Armeekorps hielt. Da sie die Arrieregarde desselben bilden sollte, folgte sie, aber erst zu spät merkte sie den Irrthum, daß sie der 7. und 8. Brigade, also dem II. Korps, und nicht auf Couture, sondern auf St. Lambert gefolgt war.

General Thielmann hatte unterdeß, gleich als er den Beschluß gefaßt hatte, mit dem ganzen Korps an der Dyle zu bleiben, einen Adjutanten an die Brigade Borcke geschickt, mit dem Befehl, sie solle sich bei La Bavette als Reserve aufstellen, und hier vermuthete er sie, bis endlich der Adjutant mit der Meldung zurückkam, daß er sie nirgends habe finden können. So kam es, daß sechs Bataillone, eine Eskadron, eine Batterie der 9. Brigade am Gefecht nicht theilnahmen und das III. Korps nur 24²/₃ Bataillone, 19 Eskadrons, 5 Batterien = 35 Geschütze zur Stelle hatte, etwa 13 800 Mann und 1700 Pferde gegen 33 000 Mann des Marschalls Grouchy, der namentlich auch an Kavallerie bedeutend überlegen war. General v. Thielmann schickte nun aber eiligst einen Adjutanten dem Korps Zieten nach, mit der Bitte, eine Arrieregarde an der Dyle zu belassen.

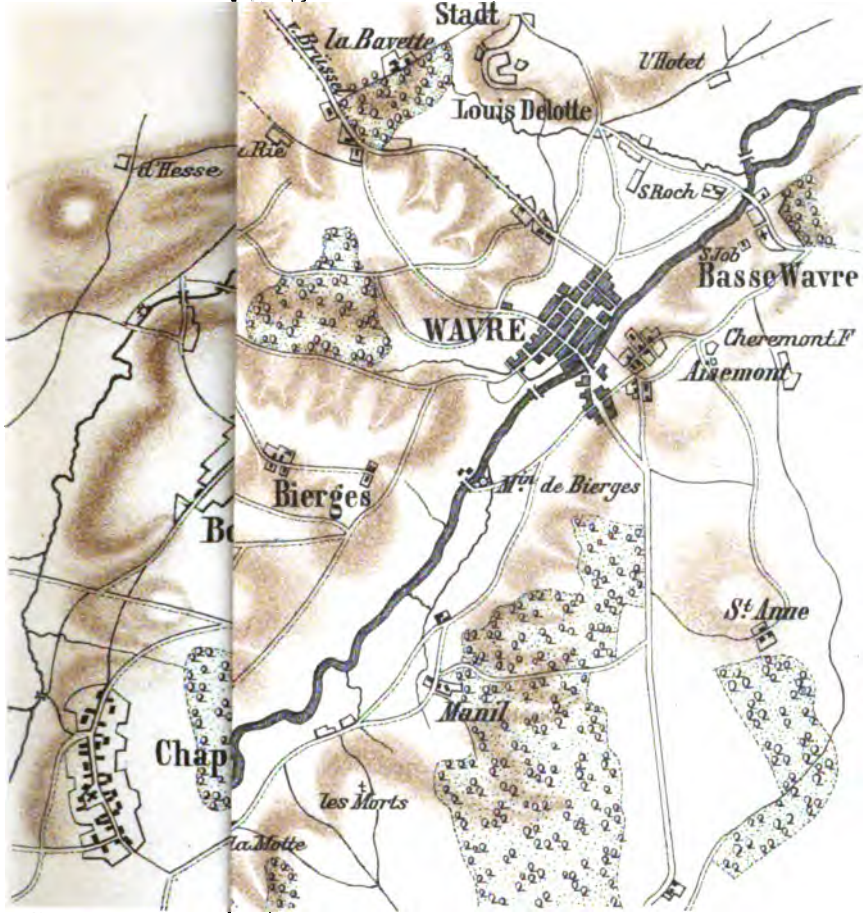
Betrachten wir nun das Gefechtsgelände. Die Dyle war infolge des anhaltenden Regens angeschwollen, aber, wie Oberst v. Stülpnagel berichtet, an den meisten Stellen zu durchwaten. Die Wiesen am Fluß, namentlich die auf der feindlichen Seite, waren naß und von Gräben durchzogen, aber doch von Infanterie noch zu

*) Auf einigen Karten l'Angel genannt.

**) Unter Oberst v. Zepelin.

Wavre

Zu: Geschichte des



Verlag d. Kgl. Hofbuchh.

Lith. Institut v. Wilh. Greve, Berlin.

1000 Schritt = 1/2 Meile



passiren. An Brücken waren vorhanden: bei Basse Wavre eine Holzbrücke, welche Major v. Bornstedt verbarricadirte, bei Wavre eine gleichfalls verbarricadirte Steinbrücke und am Südenbe der Stadt eine Holzbrücke, welche erst gegen Abend verbarricadirt wurde. Bei der Mühle von Bierge stand eine Brücke mit steinernem Geländer, welche erst kurz vor dem Angriff der Franzosen durch die 11. Compagnie flüchtig verbarricadirt wurde. Das von der nordwestlich gelegenen Höhe vollständig beherrschte Mühlengehöft*) lag auf dem linken Dyle-Ufer, bestand aus massiven Gebäuden und war für die hartnäckige Vertheidigung der Brücke auch dadurch geeignet, daß der Weg über die Brücke, wenn wirklich die Barrikade passirt sein sollte, nur durch das Mühlengehöft führt.**)

Ferner standen Holzbrücken bei Limal und Limelette. Im Allgemeinen dominirt der westliche Thalrand, bei Limal der östliche. Das Gelände ist stark gewellt, auch hier sind die Wege meist tief eingeschnitten und das Getreide stand auch hier mehr als manns hoch.

Als General Thielmann den Entschluß faßte, mit dem Korps an der Dyle zu verbleiben, stand dasselbe, aus dem Bivak bei Bavette aufgebrochen, mit der 12. und einem Theil der 11. Brigade bereits in Marschcolonne, durch das abmarschirende Korps Bieten aufgehalten, mit der Tete in der Höhe von Bierge. Die 11. Brigade Lud erhielt Befehl, zu beiden Seiten der Brüsseler Chaussee, als Reserve für die in Wavre stehenden Truppen, sich aufzustellen, und Oberst v. Lud stellte das 3. Kurmärkische Regiment südlich, das 4. Kurmärkische Regiment nördlich der Chaussee auf, dahinter die beiden Eskadrons.

Oberst v. Stülpnagel erhielt Befehl, mit der Brigade den Uebergang an der Mühle von Bierge zu besetzen und diesen sowie die Dyle nördlich desselben im Anschluß an die 10. Brigade Kemphen zu halten, welche den Raum zwischen Wavre und der Brigade Stülpnagel zu vertheidigen hatte.

Oberst v. Kemphen stellte seine Brigade, mit dem rechten Flügel an den Wald von Hermitage, so auf, daß im ersten Treffen das Füsilier-Bataillon 27. Regiments und das 1. Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments stand, im zweiten Treffen die beiden Musketies-Bataillone 27. Regiments und das Füsilier-Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments, im dritten Treffen das 2. Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments.

Oberst v. Stülpnagel schickte den Major v. Razmer mit den beiden Füsilier-Bataillonen 31. und 6. Kurmärkischen Regiments bis auf den steilen Hang nach der Mühle, zur Vertheidigung derselben, vor, stellte dahinter die Brigade dergartig auf, daß in den beiden ersten Treffen das 5. Kurmärkische Regiment und das 1. Bataillon des 6. Kurmärkischen Regiments, im dritten als Reserve die beiden

*) Mehrfach, namentlich in deutschen Werken, wird angegeben, daß die Brücke, nachdem sie von der Brigade Sohr passirt war, von dem dort bivakirenden 1. Bataillon 1. Els. Landweh-Regiments vor dem Abrücken nach Belle Alliance zu in Brand gesteckt sei. Der Bericht des Majors v. Razmer erwähnt nichts davon, daß die Mühle brannte, als die 11. Compagnie dieselbe besetzte; wohl aber erwähnt der Bericht, daß die Mühle vom Feinde in Brand geschossen ist. Der Brand kann indeß nicht bedeutend gewesen sein, denn Major v. Razmer sagt, daß er ihn nicht aus dem Besitz des Postens gebracht habe.

**) Duinet, Geschichte des Feldzuges 1815.

Musketier-Bataillone 31. Regiments standen, und zur Verbindung nach links, mit der 10. Brigade Kemphen, das 2. Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments im Grunde südlich des Walbes von Hermitage. Die beiden Eskadrons standen hinter der Brigade, und die derselben für den heutigen Tag zugetheilte reitende Batterie Nr. 20 mit ihren Kanonen am Höhenrande nordöstlich der Brigade; bei ihr als Partikularbedeckung die Schützendivision des 2. Bataillons 31. Regiments, welche für den verwundeten Premierlieutenant v. Gilsa der Kapitän v. Zurwesten führte. Die Haubigen der Batterie waren nach Hermitage gezogen, um das Gelände vorwärts der südlichen Brücke von Wavre zu bewerfen. Die Reserve-Kavallerie v. Hobe stand mit der reitenden Batterie Nr. 18 bei Bavette. Von den drei anderen noch zur Stelle befindlichen Batterien stand die halbe Batterie der Brigade Kemphen, 6 pfdge Nr. 35 mit der halben 12 pfdgen Nr. 7 auf der Höhe zwischen der 10. und 11. Brigade, die andere Hälfte der Batterie Nr. 7 östlich Louis Delotte auf der Höhe, um das Defilee bei Basse Wavre zu decken; die andere Hälfte der Fußbatterie Nr. 35 südlich der Brüsseler Chaussée, um den Feind zu flankiren, falls er Wavre nehmen und aus dem Orte hervorbrechen sollte. Zu gleichem Zweck stand nicht weit von ihr entfernt die reitende batterie Nr. 19 — nur noch drei Geschütze. Der größere Theil der Geschütze war also bestimmt, das Vorgelände zu bestreichen und die Vertheidigung der Dyle-Uebergänge zu unterstützen, dem kleineren Theil war gewissermaßen die Rolle einer Reserve-Artillerie zuertheilt.

Die Infanterie stand mit den Hauptkräften in und westlich Wavre, nämlich 15 Bataillone, denn hier wurde der Hauptangriff vermutet; bei Basse-Wavre acht Schützenzüge, dem Uebergang an der Mühle von Bierge gegenüber neun Bataillone, Limal war nicht besetzt.

Um diese Zeit bereits hatte General Thielmann seine Besorgniß, ob er die Uebergänge gegen die Uebermacht werde behaupten können, an Blücher gemeldet. Darauf erhielt er die Antwort, „er solle dem Feinde nach Kräften jeden Schritt vorwärts streitig machen, denn der größte Verlust des Korps würde durch den Sieg über Napoleon doch wieder ausgeglichen werden.“

Auf Befehl Grouchy's eröffnete Vandamme zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags das Gefecht mit drei Batterien, die Wavre gegenüber aufzuhren und das Feuer auf die Vorstadt eröffneten; die Division Habert ging gegen die Vorstadt, die Division Resol gegen die Mühle vor, die Division Berthezène verblieb in Reserve, Kavallerie beobachtete gegen Limal. Gegen Basse Wavre entsendete General Habert nur schwächere Kräfte und nur zum Zweck der Deckung seiner rechten Flanke; die Vorstadt von Wavre wurde erst nach mehr als einstündigem Gefecht geräumt, denn in Wavre selbst wollte Oberst v. Zeppelin die Hauptvertheidigung führen.

Dichte Schützenwärme stiegen von den Höhen des rechten Thalrandes herab gegen die Dyle, von Wavre ab bis zur Mühle; auf den zerrissenen Hängen waren französische Batterien aufgefahren; aber auch diesseits hatten die 10. Brigade und nördlich Wavre die 11. ihre Schützen bis an die Dyle vorgeschoben, und bald entspann sich über die Dyle hinweg ein lebhaftes Schützenfeuer.

Major v. Nagmer hatte die Schützendivisionen seiner beiden Bataillone bis an die Dyle vorgeschoben und das Mühlengehöft mit der 11. Kompagnie, Kapitän v. Schwedler, besetzt; er wußte, wem er diesen wichtigen Posten anvertraute.

Zur Verstärkung der Schützen schob Oberst v. Stülpnagel nach und nach die Tirailleurs des 5. Kurmärkischen Regiments und der beiden Musketier-Bataillone des 6. Kurmärkischen Regiments an die Dyle vor, so daß nun eine dichte Schützenlinie von südlich der Mühle ab bis über Wavre hinaus lag.

Feindliche Artillerie beschloß die Mühle, wiederholentlich machten die feindlichen Schützen Versuche, sich hier der Dyle zu nähern, aber alle Versuche scheiterten an dem Feuer der Infanterie und der reitenden Batterie Nr. 20, namentlich aber auch an dem Feuer der 11. Kompagnie unter dem braven Schwedler, der sich hier durch seine Ruhe und Umsicht auszuzeichnen Gelegenheit fand.

Unterdeß war auch das Korps Gérard herangerückt und erhielt Befehl, die Division Refol abzulösen. General Gérard setzte sich persönlich an die Spitze eines Bataillons vom 9. leichten Regiment der Division Hulot und führte dasselbe, begleitet von dichten Schützenchwärmen, gegen die Brücke an der Mühle vor, aber hart an derselben fiel er, von einer Kugel in die Brust getroffen, und das Bataillon wich zurück. — Nun folgte wieder heftiges Tirailleursgefecht, zuweilen wieder unterbrochen durch den Ansturm geschlossener Abtheilungen gegen die Brücke, die aber vom Kapitän v. Schwedler immer abgewiesen wurden.

Gegen Wavre drang der Feind mit derselben Hartnäckigkeit vor; die Stadt brannte an verschiedenen Stellen, aber alle Versuche, über die Brücken zu dringen, wurden vom Oberst v. Zepelin abgewiesen.

Um 7 Uhr abends traf der bereits erwähnte Befehl des Kaisers bei Grouchy ein, „sich mit seinem rechten Flügel zu vereinigen, um das Korps Bülow zu vernichten.“ Das war unmöglich, denn Grouchy hatte noch keinen Dyle-Uebergang in Besitz, außerdem war es bereits zu spät geworden, aber der Befehl hatte doch die Folge, daß Grouchy daran dachte, anstatt in der so außerordentlich starken Front bei Wavre oder Bierge den Uebergang bei Vimal zu versuchen.

Dorthin zog er nun die beiden noch verfügbaren Divisionen des IV. Armee-korps, das nach dem Tode des Generals Gérard der General Bichery übernommen hatte, nämlich die 12. und 13. Division Pecheux und Bichery, ferner die Division Teste und das Kavalleriekorps Bajol.

Der vom General v. Thielmann an Zieten geschickte Adjutant traf die Queue der Marschkolonne dieses Korps am Walde von Froimont (Fromont). Das hier marschirende 19. Regiment war um 3 Uhr aus dem Bivak aufgebrochen und hatte dann, wie die Regimentsgeschichte erzählt, trotzdem es sich bereits mehrere Stunden in Marschkolonne befand, wegen der Stockungen des Marsches erst diesen etwa 7500 Schritt entfernten Punkt erreicht. Von rückwärts her ritt ein Stabsoffizier in voller Karriere an der Kolonne vorbei; nach einiger Zeit hörte man von der Lete her den Ruf: „19. Regiment kehrt!“ und auf Befehl Zietens bestimmte der Graf Hencel dieses Regiments, ferner 2 Eskadrons 6. Ulanen-Regiments und 1 Eskadron Westfälischen Landwehr-Kavallerie-Regiments unter Major v. Stengel dazu, Bierge zu besetzen.

Als das Detachement von dem Adjutanten, einem Stabsoffizier (Andere berichten von einem Generalstabsoffizier), geführt, gegen 7 Uhr abends bei Bierge ankam, zog es sich in die Schlucht südlich des Dorfes, machte hier mit den beiden Musketier-Bataillonen Halt, um gegen den etwa die Dyle überschreitenden Feind offensiv und flankierend vorzugehen, während das Jüsilier-Bataillon zur Besetzung von Bierge vorgeschickt wurde. Hier traf Major v. Stengel den Oberst v. Stülpnagel und meldete das Eintreffen, um, wie es im Bericht des Oberst v. Stülpnagel heißt, „die Verbindung der nach St. Lambert abmarschirten Korps mit dem III. Armeekorps zu erhalten.“ Kurz darauf*) kam vom Major v. Simolin, der die Kavallerie des Detachements Stengel kommandirte, die Meldung, das Dorf Limal, in dem ein Uebergang über die Dyle sich befände, sei nicht von Infanterie besetzt. Gleichzeitig bemerkte man schon, Bierge gegenüber, dyleaufwärts, eine stärkere Kolonne Infanterie und Kavallerie marschiren.

Oberst v. Stülpnagel ersuchte sofort den Major v. Stengel, Limal zu besetzen und zu halten, und schickte die beiden Brigade-Eskadrons ebenfalls dorthin, die mit der Infanterie des Detachements Stengel, und zwar zunächst den beiden Musketier-Bataillonen, bald gefolgt vom Jüsilier-Bataillon, nach Limal abmarschirten; „vorher waren schon 20 Pferde zur Kommunikation mit diesem Posten detachirt worden“, wie Oberst v. Stülpnagel berichtet. Zu welcher Zeit dies geschehen, ist nicht ersichtlich, jedenfalls erhielt Oberst v. Stülpnagel erst durch Major v. Simolin Kenntniß, daß die Brücke von Limal durch Infanterie nicht besetzt sei.**)

Raum war die Tete der diesseitigen Infanterie in die Nähe von Limal gelangt, als Kavallerie aus dem Dorfe hervorbrach und attackirte. Sie wurde abgewiesen und von der diesseitigen Kavallerie verfolgt. Unterdeß hatte aber auch Infanterie die Brücken überschritten, ein Bataillon folgte dem anderen, bald brachen 8 Bataillone aus dem Dorfe hervor und warfen, nach 8 Uhr 30 Minuten abends, das Detachement Stengel zurück. Das ganze Korps Gerard folgte, rückte auf die Höhe und formirte sich hier, den rechten Flügel an die Häuser nordwestlich Limal gelehnt, seine Frontlinie nach Neuf Cabaret streichend, die linke Flanke durch

*) Nach dem Bericht des Oberst v. Stülpnagel meldete sich Major v. Stengel gegen 8 Uhr abends.

**) Ueber die Gründe, weshalb Limal erst so spät durch Infanterie besetzt wurde, hat ein sehr heftiger Federkrieg stattgefunden. Meist wurde dem Major v. Stengel der Vorwurf gemacht, daß er den Befehl gehabt habe, Limal zu besetzen, und irrtümlich nach Bierge gekommen sei. Die Geschichte des 19. Regiments nimmt nach den Berichten des Majors v. Stengel an, daß er den Befehl vom Grafen Hensel erhalten habe, Bierge zu besetzen, und nicht Limal; er sei auch hierhin vom Stabsoffizier des Thielmannschen Stabs geführt worden. Eine spätere Nachricht besagt, dieser Stabsoffizier habe das Detachement nach Limal führen wollen, sei, um es möglichst schnell zu erreichen, querfeldein marschirt und habe sich im hohen Getreide in der Marschrichtung geirrt. Sei dem, wie ihm wolle, es bleibt wunderbar, daß diese nur 3300 Schritte von der Mühle entfernte Brücke nicht besetzt war. Der kommandirende General hätte wohl rechtzeitig für die Besetzung dieses Punktes, der nur 3500 Schritte von der Anmarschstraße des Feindes entfernt lag, sorgen müssen. Nach der Geschichte des 19. Regiments ist Major v. Stengel aus eigenem Antrieb nach Limal abmarschirt; dem widerspricht der Bericht des Oberst v. Stülpnagel.

die Kavallerie-Division Vallin gedeckt. Die demnächst eintreffende Infanterie-Division Tette und Kavallerietorps Bajol formirten sich hinter dem Gérard'schen Korps.

Oberst v. Stülpnagel, der von der Höhe bei Bierge den Marsch der Franzosen nach Limal verfolgen konnte, bemerkte, daß ihre Tete ungehindert die dortige Brücke passirte, machte dem kommandirenden General Meldung, zeigte ihm an, daß er sogleich mit der Brigade nach Limal abmarschiren werde, und bat um Zuthellung von Kavallerie, da das Terrain vor Limal meist frei zu sein scheine.

Der kommandirende General beorderte die Reserve-Kavallerie zur Unterstützung und befahl dem Oberst v. Stülpnagel, „mit seiner Brigade das Entwickeln aus Limal zu verhindern, da er bei der Heftigkeit des Gefechts in Wavre keine andere Infanterie so weit weg rechts schieben könnte.“

Oberst v. Stülpnagel beließ den Major v. Ragmer mit dem Füsilier-Bataillon 31. und Füsilier-Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments am Feinde, das 2. Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments zur Verbindung mit der 10. Brigade in der Schlucht südlich des Waldes von Hermitage und marschirte mit 6 Bataillonen ab, von denen, wie erwähnt, die Tirailleur-Divisionen zum großen Theile an der Dyle fochten. An Stelle der abrückenden Brigade schob General v. Thielmann die beiden Musketier-Bataillone 27. Regiments und das Füsilier-Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments von der 10. Brigade, denn der Kampf um die Brücke an der Mühle war noch sehr heftig.

An der Tete der abmarschirenden Brigade befand sich das 1., dahinter das 2. Bataillon des Regiments. Bald begegnete man dem zurückgehenden Detachement Stengel, an Infanterie nur noch 2 Bataillone stark, da das 2. Bataillon 19. Regiments seitwärts abgetommen war. Es ging in den Wald von Rixansart und kam, wie die Regimentsgeschichte erzählt, am 19. Juni nachmittags 3 Uhr vor Löwen an.

Die eintretende Dunkelheit verhinderte, die Kräfte des Feindes genau zu beurtheilen; daß es bedeutende Kräfte waren, erfuhr Oberst v. Stülpnagel durch den Major v. Stengel. „Bei der Wichtigkeit dieses Punktes aber glaubte ich, Alles aufbieten zu müssen, das Dorf wieder zu gewinnen, oder wenigstens das weitere Vordringen des Feindes zu verhindern. Ich stellte das 19. Regiment in Reserve und formirte die Attaque aus dem 1. und 2. Bataillon des 31. Regiments, die Tirailleurs voran.*) Auf etwa 50 Schritt folgte, damit man sich nicht aus den Augen verlöre, die Landwehr-Kavallerie, Alles in Kolonnen. Ich ließ Sturm-schritt schlagen und ging auf den Feind los, der auf den Höhen vor Limal stand und Infanterie und Kavallerie zeigte. Meine Tirailleurs warfen sogleich die feindlichen zurück und ihr Feuer diente mir zur Richtung.“ So berichtet der Oberst.

Hören wir weiter, was der Führer des Regiments, Major v. Kesteloot, berichtet: „Es konnte 10 Uhr abends sein, als der Angriff des auf einer domi-

*) Die Schützen des 2. Bataillons, Kapitän v. Zurwesten, hatten sich, als sie das Regiment abmarschiren sahen, von den Geschützen weg zur Brigade begeben und trafen ein, als der Angriff formirt wurde; hinter ihnen folgte die Reserve-Kavallerie, die aber in der Nähe des halb-kreisförmigen Wäldchens westlich Bierge Halt gemacht zu haben scheint.

nirenden Höhe aufgestellten Feindes durch den Herrn Brigadier dem Regiment befohlen wurde. Er geschah mit einer Entschlossenheit und einer Bravour, begleitet mit der besten Ordnung, die man nur von altgedienten Soldaten erwarten kann. Auf einer Entfernung von 100 Schritt erhielten die Massen ein äußerst mörderisches Gewehrfeuer, wodurch sie einen bedeutenden Verlust erlitten und Major v. Gaedcke und ich blessirt wurden.*) Ersteres bestimmte mich zur Beschleunigung der Attacke und nur die Vorzüglichkeit der feindlichen Stellung, vor deren Front ein äußerst tiefer und steiler Hohlweg, dessen gegen den Feind gekehrter Rand noch mit einer Hecke eingefaßt war, welches übrigens bei dem schwachen Schimmer des Mondes nicht früher entdeckt werden konnte, machte alles weitere Vordringen unmöglich und die Bataillone traten unter dem heftigsten Gewehrfeuer den ihnen befohlenen Rückzug mit der möglichsten Ordnung an.“

Die Tirailleurs beider Bataillone hatten sich, als sie an den Hohlweg kamen, nach links gezogen; von ihnen sowohl als den folgenden beiden geschlossenen Musketier-Bataillonen waren einzelne Leute in den tiefen Einschnitt gefallen, der mit Bataillonen der Division Hulot besetzt war, die bereits völlig entwickelt stand, ebenso links davon die Kavallerie-Division Ballin, während fast die ganze Nacht hindurch immer neue Truppen über die Brücke zogen.

Bemerkt sei, daß dem Oberst v. Stülpnagel die Anwesenheit der feindlichen Kavallerie in seiner rechten Flanke gemeldet war, und daß auch dies dazu beitrug, daß er den Rückzug befahl. Derselbe ging in vollster Ordnung in derselben Richtung zurück, woher man gekommen war, von den Tirailleurs gedeckt, deren linker Flügel sich an den Häusern, an welche sich der rechte Flügel der Franzosen lehnte, noch kurze Zeit herumgeschossen hatte. Der Feind folgte nicht. Oberst v. Stülpnagel glaubte mit Recht, die Absicht, den Feind von weiterem Vordringen abzuhalten, erreicht zu haben.

Unterdeß war man auf dem Rückmarsch an die Reserve-Kavallerie herangekommen; auch der kommandirende General hielt hier und befahl, es war 11 Uhr vorbei, daß die Reserve-Kavallerie bis hinter den Wald, der sich von Point du jour nach Nizansart erstreckt und den wir den Wald von Nizansart nennen wollen, zurückzugehen habe, die Brigade Stülpnagel bis an denselben.

Nachdem die Reserve-Kavallerie abmarschirt war, setzte Oberst v. Stülpnagel mit den Tirailleur-Divisionen unserer beiden Musketier-Bataillone unter Kapitän v. Zurwesten die Vorposten aus, etwa 1000 Schritt südlich des Waldes im Grunde, derartig daß sie links in Verbindung standen mit den Vorposten bei Bierge und durch diese mit denen der übrigen Brigaden bei Wavre.

Zur Unterstützung der Vorposten stellte Oberst v. Stülpnagel hinter das halbkreisförmige Wäldchen das 1. Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments, sowie hinter den rechten Flügel Kavallerie, die namentlich die rechte Flanke beobachtete. Die Brigade selbst marschirte bis an den Waldsaum und schob rechts seitwärts die beiden Bataillone 19. Regiments zur Deckung der rechten Flanke. Mitternacht war

*) Kurz darauf wurde auch Major v. Tiedemann verwundet.

vorbei, als sich Alles, das Gewehr in der Hand, zur Ruhe hinlegte; sie sollte nur kurz sein.

„Die Vorposten standen dem Feinde so nahe, daß man jedes Wort hören konnte, das drüben gesprochen wurde. Viele Verwundete lagen dicht vorwärts der Postenlinie, zum Theil in derselben, und die ganze Nacht hindurch hörte man ihre Jammertöne. Jeden Augenblick stießen die feindlichen Patrouillen aufeinander. Die auf dem rechten Flügel der Postenkette stehenden Bedetten der Landwehr-Kavallerie jagten bei jedem Schuß zurück und veranlaßten auch das Zurückweichen der Nebenposten, so daß die ganze Chainé in fortwährender Bewegung blieb. Niemand hatte ein bißchen Nahrung, und selbst Wasser, um den brennenden Durst zu löschen, war nirgends aufzutreiben. Bei den Franzosen ging es sehr lebhaft zu. Spät abends schlugen sie ihre gewöhnliche Retraite, schlachteten Schweine, deren Geschrei wir hungrig vernahmen, und schienen überhaupt sehr guter Dinge zu sein. Bei uns herrschte Todtenstille, nur die Posten unterbrachen diese durch ihr Anrufen. Alles Andere ruhte auf bloßer Erde, das Gewehr in der Hand, den neuen Kampf erwartend, der bei Tagesanbruch beginnen sollte.“ So erzählt Oberstlieutenant Wehmer.

Auch auf den anderen Theilen des Gefechtsfeldes hatte die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende gemacht. Kapitän v. Schwedler blieb in der Nacht an der Brücke, weiter rückwärts auf der Höhe die Füsilier-Bataillone 31. und 6. Kurmärkischen Regiments und die Tirailleurs der Brigade, die an der Dyle gefochten hatten. — Man war im Begriff, Vorposten zunächst längs der Dyle auszusetzen; es war gegen 10 Uhr. Der mit seinem Zuge auf dem rechten Flügel als Soutien der Felbwache stehende Lieutenant Tesmar hörte plötzlich von rechts her Pferdegetrappel, es konnte nur der Feind sein, und rasch warf er sich mit seinen Leuten in einen von der Höhe herabführenden Hohlweg. In nächster Nähe erst wurden feindliche Husaren erkannt und das Feuer eröffnet, sofort sigen aber auch die Husaren im Zuge und nun geht es Bajonett gegen Säbel, aber die braven Füsiliers bleiben im Vortheil, der Feind, eine Husaren-Estatron, macht Kehrt und verschwindet mit dem Verlust von einem Offizier, drei Husaren, die auf dem Platze zurückbleiben, in der Richtung auf Limal, woher sie gekommen war. Dem Lieutenant Tesmar, der sich mit kalter Besonnenheit und vieler Entschlossenheit benommen hatte, war der Czako vom Kopfe gehauen worden. Gleich darauf hörte man von Limal her das Feuern, und zwar, wie Major v. Nahmer berichtet, sowohl Gewehr- wie Geschützfeuer, während die Berichte der bei diesem Gefecht engagirten Truppen des Geschützfeuers keine Erwähnung thun; immerhin mag auch Artillerie dort thätig gewesen sein.

Oberst v. Zepelin hatte in Wavre noch das 1. Bataillon 4. Kurmärkischen Regiments der 11. Brigade zur Unterstützung erhalten und mit vier Bataillonen hatte er sich gegen die bedeutende Ueberlegenheit Vandammes siegreich behauptet. Noch in der Nacht kam es an den Brücken mehrfach zu Zusammenstößen, die preussischen Berichte sprechen von 13 Angriffen, die Vandamme an diesem Tage gemacht habe. Einige preussische Gefangene, die man in der Vorstadt gefaßt hatte, wurden ihm vorgeführt, sie trugen die Denkmünze für 1813/14. Nach ihrer Bedeutung gefragt, antworteten sie, daß sie aus eroberten französischen Geschützen geschlagen seien. Da rief

Bandamme aus: „Wartet, Ihr Hunde, ich werde meinen Soldaten aus Euren Knochen Kreuze machen lassen.“

Vor Basse Wavre war der Feind nur mit einem Bataillon, zwei Eskadrons und einem Geschütz erschienen, hatte wiederholentlich Versuche gemacht, sich der Brücke zu nähern, war aber vom Major v. Bornstädt abgewiesen worden.

Das Dunkel der Nacht deckte viel Elend zu; unermüdblich thätig waren die Chirurgen, den Verwundeten Hilfe zu bringen; Oberst v. Stülpnagel nennt ganz besonders den Regimentschirurgen Waubke, sowie die Kompagniechirurgen Wegel und Selle, die auch „stets bei den Kolonnen gewesen und unter dem heftigsten Gewehrfeuer das Verbinden der Blessirten bewirkten“. Er hebt ferner hervor „das brave Verhalten der beiden Bataillonskommandeure, Major v. Liebemann und v. Gaedeke, die, ob schon Beide blessirt, das Gefecht mitmachten und durch ihr Beispiel stets anfeuerten, so auch das thätige Mitwirken der Lieutenants und Adjutanten Rommel und May“. Ganz besonders hebt aber Oberst v. Stülpnagel das eifrige und besonnene Benehmen des Regimentsführers Major v. Resteloot während des Nachtgefechts hervor.

19. Juni.

Grouchy sowohl wie Thielmann waren am Morgen des 19. noch in Unkenntniß darüber, wie die Entscheidung bei Belle Alliance ausgefallen war; Beide hatten es versäumt, dorthin in Verbindung zu treten. Dem ihm vom Kaiser gegebenen Befehl gemäß war Grouchy bemüht gewesen, in der Nacht so viel Truppen wie möglich auf das linke Dyle-Ufer zu ziehen. Am 19. wollte er den Angriff wiederholen, Thielmann mit kräftigem Stoß zurückwerfen und sich dann Napoleon nähern, oder mit ihm gemeinschaftlich die Verfolgung auf Brüssel oder Löwen ausführen.

Abends 11 Uhr hatte er noch Bandamme den Befehl ertheilt, nach Vimal abzumarschiren und vor Wavre nur so viel Truppen zurückzulassen, als durchaus nöthig seien, um die dort errungene Position zu behaupten. Er schreibt zum Schluß: „Mein lieber General, im Namen des Vaterlandes bitte ich Sie, die gegenwärtigen Anordnungen sofort auszuführen. Ich sehe darin die einzige Möglichkeit, aus der schwierigen Lage herauszukommen, in der wir sind, und davon hängt das Wohl der Armee ab. Ich erwarte Sie.“*)

Bandamme aber kam nicht, er gehorchte nicht, angeblich aus Haß gegen Grouchy, dem er nicht verzeihen konnte, daß Grouchy, der jüngere General, früher Marschall geworden war als er. — Bis spät nach Mitternacht ordnete Grouchy die auf das linke Ufer übergegangenen Truppen.

General v. Thielmann war am 19. in einer viel ungünstigeren Lage als am Tage vorher, wo die Dyle die Ungleichheit der Zahl ausgeglichen hatte. Durch den Uebergang Grouchys war ihm ferner der direkte Rückzug auf seine Armee abgeschnitten. Der General war aber entschlossen, mit Festhaltung der Dyle-Uebergänge bei Basse Wavre, Wavre und Bierge den Höhenzug, der sich von letzterem

*) Aus den Archiven des dépôt de la guerre, veröffentlicht von Charras.

Dorfe über Point du jour nach Westen erstreckt, der nach Süden zu sanft abfällt und auf welchem der Wald von Mixansart liegt, als Hauptstellung zu verteidigen und, um Zeit zu gewinnen, den Höhenzug davor, auf welchem die Vorposten standen, als vorgeschobene Stellung zu benutzen. Die Front der Hauptstellung war gut, der linke Flügel lehnte sich an Bierge, aber der rechte Flügel schwebte in der Luft; um den Wald ganz zu besetzen, fehlten die Kräfte.

Raum dämmerte der Morgen, so begab sich der unermüdblich thätige Oberst v. Stülpnagel nach dem rechten Flügel, um dem dort stehenden Major v. Stengel den Befehl für die Aufstellung mitzuthemen. Dieser erklärte, daß er von seinem Korps den Befehl habe, sich an dasselbe heranzuziehen.*) Vergeblich waren die Bemühungen, ihn im Hinblick auf die geringe Zahl der Kräfte zum Bleiben zu bewegen. Als Oberst v. Stülpnagel ihn schließlich bat, wenigstens die Rolle als Reserve auf dem Wege hinter dem Walde zu übernehmen, schien es dem Oberst so, als wenn er dies annahm, er marschirte aber nachher dennoch ab. So berichtet der Oberst.

Zum Gefecht standen die Truppen meist in denselben Stellungen bereit, in denen sie bivakirt hatten. Bei Basse Wavre und Wavre hatte sich nichts geändert. Bei Bierge stand Major v. Ragmer mit den beiden Füsilier-Bataillonen, ferner das 2. Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments, fast alle Tirailleur-Divisionen der Bataillone der Brigade Stülpnagel, sowie zwei Schützenzüge des Füsilier-Bataillons 19. Regiments unter Kapitän v. Schachtmeyer, die am Abend vorher den Befehl zum Abrücken nach Rimal nicht erhalten hatten. Von den Bataillonen, die an Stelle der dorthin abgerückten 12. Brigade hier postirt standen, wurden die beiden Musketier-Bataillone 27. Regiments dem Oberst v. Stülpnagel unterstellt, der sie an den Wald von Mixansart, südöstlich Point du jour, zog. Das 3. Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments trat zur 10. Brigade zurück, die bald den Raum zwischen Bierge und Point du jour einnahm, so daß sie wieder in Verbindung mit den beiden Musketier-Bataillonen 27. Regiments trat; indeß finden wir die Brigade in diesem Raum erst dann, als sich herausgestellt hatte, daß der Hauptangriff von Rimal und nicht gegen Wavre stattfand.

Im Walde von Mixansart und zur Unterstützung der auf Vorposten befindlichen Tirailleurs der beiden Musketier-Bataillone des 31. Regiments standen sechs Bataillone der Brigade Stülpnagel, und zwar auf dem rechten Flügel das 1. Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments**) da, wo das Detachement Stengel hatte besetzen sollen; östlich davon das 2. und Füsilier-Bataillon 5. Kurmärkischen Regiments;

*) So berichtet Oberst v. Stülpnagel. Ein solcher Befehl scheint aber nicht eingetroffen zu sein, denn nach der Regimentsgeschichte 19. Regiments entschuldigte später Major v. Stengel sein Abrücken damit, daß seine Truppen über die Maßen ermüdet gewesen wären und keine Lebensmittel und Munition gehabt hätten, was sie Alles beim Korps zu finden gehofft hätten. Er hätte diese doch nicht stichhaltigen Gründe gewiß nicht angeführt, wenn er wirklich von seinem Korps den Befehl zum Abrücken gehabt hätte.

**) Es hatte am halbkreisförmigen Wäldchen gestanden, zur Unterstützung der Vorposten, von wo es Oberst v. Stülpnagel nach dem Abrücken des Detachements Stengel wegzog, als bei den Vorposten die ersten Schüsse fielen.

ferner, vorläufig geschlossen an dem Wege von Point du jour nach Südwesten, im Walde das 1. Bataillon 5. Kurmärktischen Regiments und die beiden Musketier-Bataillone 31. Regiments. Von jedem der vorn im Waldsaum stehenden drei Bataillone ließ Oberst v. Stülpnagel, da die Tirailleurs-Divisionen fehlten, zwei Kompagnien auseinanderziehen und die beiden anderen Kompagnien sich geschlossen dahinter stellen. Als allgemeine Reserve wurde nördlich des Waldes das von rückwärts Wavre her herangezogene 3. Kurmärktische Landwehr-Regiment der Brigade Luc aufgestellt; bei ihm befand sich der Oberst v. Luc selbst. Westlich davon stand die Reserve-Kavallerie Hobe, bei ihr die reitenden Batterien Nr. 18 und 20. Die 12pfdge Batterie Nr. 7, die 6pfdge Batterie Nr. 35 und der Rest der bei Ligny so schlecht weggekommenen reitenden Batterie Nr. 19 standen auf den Höhen westlich Wavre, die 6pfdge Fußbatterie Nr. 18 war bekanntlich mit der Brigade Borcke abgerückt. — Bald wurden indeß auch Batterien von westlich Wavre her gegen den von Limal her kommenden Angriff verwendet.

Das Dunkel der Nacht war noch nicht ganz gewichen, als es bei den Vorposten anfang lebhafter zu werden und mehr Schüsse fielen. Bald wurde feindliche Infanterie sichtbar, auch eine Batterie, die mit Kartätschen schoß, aber nur einige Eskadros des Schützenzuges der 5. Kompagnie, der unter Lieutenant Wehmeyer noch geschlossen stand, flogen von den Köpfen. Bald bildete sich aus den Feldwachen eine Tirailleurslinie in Höhe des vorderen Randes des halbkreisförmigen Wäldchens und Major v. Gaedike erhielt Befehl, mit dem 2. Bataillon 31. Regiments zur Unterstützung der Vorposten an Stelle des abgerückten 1. Bataillons 6. Kurmärktischen Regiments zu rücken. Da nunmehr alle drei Bataillone des Regiments voneinander getrennt waren, der Regimentsführer sich also nur einem hätte anschließen können, zog es Major v. Kesteloot, da Major v. Tiedemann infolge seiner Verwundung das Gefechtsfeld hatte verlassen müssen, vor, selbst die Führung des 1. Bataillons zu übernehmen. — Auf Befehl des Generals v. Thielmann wurde jetzt auch die Reserve-Kavallerie mit den beiden reitenden Batterien vorgezogen. Zuerst erschien die reitende Batterie Nr. 20 und fuhr wenige hundert Schritte westlich des Wäldchens auf, unmittelbar gedeckt durch zwei Kompagnien des 5. Kurmärktischen Regiments,*) während die Kavallerie weiter zurück in der Nähe des Waldes blieb. Schon beim Abprogen erhielt die Batterie Verluste, und als halb darauf Oberst v. Marwitz eintraf, der mit dem 8. Ulanen-Regiment seiner Brigade die reitende batterie Nr. 18 durch den Wald begleitet hatte, waren bereits drei Geschütze demontirt. Nach Angabe des Oberst v. Stülpnagel wurden ihr überhaupt fünf Geschütze demontirt, von denen zwei wieder hergestellt werden konnten.

Wohl eine Stunde lang schossen sich die Batterien und die Tirailleurs mit dem Feinde herum; für die Reserve-Kavallerie fand sich keine Gelegenheit zur Attacke, da der Feind überlegene Kavallerie und Infanterie bereit gestellt hatte. Als Letztere aber gegen 4 Uhr anfang sich zu entwickeln und vorrückte, nahm Oberst v. Monhaupt die Artillerie zurück und stellte die reitende batterie Nr. 20 an den Waldzipfel bei Point du jour, wo bereits die drei Geschütze der reitenden batterie Nr. 19 auf-

*) Diese beiden Kompagnien verstärkten später das äußerste rechte Flügel-Bataillon.

gefahren waren, während die reitende Batterie Nr. 18 zur Reserve-Kavallerie und mit dieser halb durch den Wald von Mixansart zurückging.

An der Waldbüchse traf Oberst v. Marwitz einen Offizier, den General v. Birch I. mit der Nachricht des Sieges von Belle Alliance an den General v. Thielmann geschickt hatte, und der dem Oberst v. Marwitz von diesem Siege Mittheilung machte, sowie davon, daß das Korps Birch Befehl habe, dem Marschall Grouchy entgegenzutreten, und zwar auf dem rechten Dyle-Ufer. Kurz darauf muß dieser Offizier den General v. Thielmann, der sich am Waldzipfel bei Point du jour aufhielt, getroffen haben. Fast gleichzeitig mit dem Vorgehen der feindlichen Infanterie (Division Hulot) gegen die Batterien und westlich derselben ging auch, zwischen 4 und 5 Uhr vormittags, eine stärkere Kolonne gegen den Busch und östlich davon vor. Man sah sie auf dem jenseitigen Plateau sich langsam vorwärts bewegen, es war die Tete der Division Pecheux.

Oberst v. Stülpnagel zog nun das 2. Bataillon 31. Regiments und eines der nicht weit von diesem haltenden Bataillone des 27. Regiments in dem Grunde südlich Point du jour nach Osten zu, erstieg dann die Höhe und befand sich in der rechten Flanke des Feindes, der bereits anfing, die Schützen unserer beiden Musketier-Bataillone aus dem Wäldchen zurückzudrängen. — Die feindlichen Tirailleurs, in ihrer rechten Flanke bedroht, wichen vor den beiden plötzlich auf der Höhe erscheinenden Bataillonen zurück, halb aber wurden sie verstärkt und es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, das dießseits bald abgebrochen werden mußte, weil die feindliche Ueberlegenheit zu groß wurde. Da auch bereits gegen Bierge Truppen im Gefecht standen — Division Teste —, befaß Oberst v. Stülpnagel den beiden Bataillonen, langsam und sechtend gegen Bierge zurückzugehen und diesen Ort mit zu besetzen.

Auch das 1. Bataillon 31. Regiments hatte der Oberst bereits vom Wege südwestlich Point du jour in den freien Raum, auf die Höhe nach Bierge zu, gezogen gehabt. Als hier die verfügbaren Kräfte der Brigaden Kempfen und Luck eintrafen, erhielt das Bataillon den Befehl, zur Besetzung des Waldes von Mixansart, westlich des Weges von Point du jour, abzurücken. Das Bataillon mußte also abermals einen Flankenmarsch ausführen, diesmal theilweise unter dem Feuer der feindlichen Geschütze, aber es zeigte dabei, wie Major v. Resteloot berichtet, eine seltene Contenance. Es besetzte dann den Wald mit den Zügen en debandade und eröffnete das Feuer gegen feindliche Infanterie, die gegen den Waldsaum vorging, und auch von feindlicher Artillerie hatte es Verluste zu erleiden.

Unterdeß waren auch die Schützen unserer beiden Musketier-Bataillone aus dem halbkreisförmigen Wäldchen verdrängt worden und waren auf Point du jour zurückgegangen. Bevor wir ihnen folgen, müssen wir die Thätigkeit unserer Jüsiliere bei Bierge nachholen.

Auch bei Bierge hatte mit beginnender Dämmerung das Feuer der französischen Vortruppen begonnen, dann war gleichzeitig mit den Divisionen Pecheux und Hulot die Division Teste theils am Dyle-Hange, theils auf der Höhe gegen Bierge vorgerückt. Major v. Rakmer hatte die Gärten des Dorfes mit seinem Bataillon besetzt und die Tirailleur-Division mit der des Jüsilier-Bataillons 6. Kurmärkischen Regiments, welches auf der Höhe östlich Bierge stand, in einem

Graben auf dem Hange der Höhe postirt, neben ihnen die beiden Schützenzüge 19. Regiments; der Graben bot gutes Schußfeld und gute Deckung. Die 11. Kompagnie v. Schwebler stand noch in der Mühle, und an der Dyle, in Erwartung eines Angriffs, die noch hier befindlichen Schützen-Divisionen der 12. Brigade.

Die feindlichen Schützenschwärme wurden bald verstärkt und drangen gegen den diesseits besetzten Graben vor, wurden aber mehrfach durch das ruhige Feuer der Vertheidiger abgewiesen, bald trat aber auch die Division Berthezène jenseits der Dyle ins Gefecht, und als auch in der Front der Feind sich verstärkte, mußte der Graben verlassen werden. Langsam gingen die Schützen zurück und Oberst v. Kempfen schob das 1. Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments rechts heraus, westlich Bierge, um die Verbindung mit den beiden Bataillonen herzustellen, welche Oberst v. Stülpnagel angewiesen hatte, sechtend langsam auf Bierge zurückzugehen.

Der Feind griff indeß das 1. Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments mit überlegenen Kräften an sowohl in der Front als in der rechten Flanke, ebenso die in den Gärten aufgestellten Jüsiliere, hinter welchen sich die Schützen gesammelt hatten. Die Kurmärker mußten weichen, ebenso wurden unsere Jüsiliere aus den Gärten bis an und in die Gebäude geworfen, und es begann nun hier ein mit großer Erbitterung geführtes Gefecht, in dem es zuweilen zum Gebrauch des Bajonetts kam. In diesem Augenblick erschien Oberst v. Stülpnagel und forderte den Major v. Nazmer auf, sich nur noch kurze Zeit zu halten, in einer Viertelstunde werde er abgelöst werden.

Während es dem Major v. Gaedecke auf seinem Rückzuge gelang, dem Befehl gemäß die Richtung auf Bierge beizubehalten, wurde das Bataillon 27. Regiments nach Norden abgedrängt und zog sich an die nordwestlich Bierge und Point du jour eingetroffenen Bataillone der 10. und 11. Brigade heran.

Als sich Major v. Gaedecke der Westseite des hart bedrängten Dorfes näherte, warfen sich ihm feindliche Schützen entgegen. Er berichtet darüber: „Das Bataillon, das nur in Masse sechten konnte, da es seiner Tirailleurs beraubt war, war bei dieser Gelegenheit von einer ungeheuren Zahl von leichten Truppen stets umschwärmt, wodurch wir allerdings sehr viele Leute verloren. Durch die Bewegung, die unterdeß der Feind rechts gegen unseren linken Flügel gemacht hatte, war es ihm gelungen, im Besitz des Dorfes Bierge zu sein, bevor das Bataillon in dieser Position eingetroffen war“; aber es wurde noch im Innern gekämpft. — Von Zeit zu Zeit Halt machend und Feuer gebend, um die Umhergeschwärmenden zu vertreiben und reine Bahn zu machen, gelang es dem Bataillon an das Dorf heranzukommen, in dem die Jüsiliere hart bedrängt waren, wo aber die 9. Kompagnie, die nur noch eine Patrone zu verwenden hatte, noch als Reserve stand, und die anderen Kompagnien sich theilweise im Innern noch vertheidigten.

Als nun Major v. Gaedecke die Tambours aufschlagen ließ und mit seiner geschlossenen Masse von Westen her, ohne einen Schuß zu thun, in das Dorf eindrang, setzte sich Major v. Nazmer an die Spitze der 9. Kompagnie, welche für den bei der Brigade Adjutantendienst versehenen Kapitän v. Staff der Lieutenant Güzlaß führte, und drang von Norden her mit Hurrah gleichfalls in das Dorf ein. Vergeblich war das Bemühen des Feindes, standzuhalten. General Penné,

der bemüht war, die Weichenben aufzuhalten, wurde erschossen, und scharf am Feinde bleibend, warfen unsere Musketiere und Füsiliere den Feind aus dem Dorf und, ihm immer nachstoßend, auch aus den Gärten, und jetzt ward auch die letzte Patrone von der 9. Kompagnie nachgefeuert. Hinter der 9. Kompagnie war auch das 1. Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments in das Dorf hineingestürmt. Kühnlichst wurde von den Vorgesetzten anerkannt die Bravour des Lieutenants Glückhoff, der Majors v. Nazmer und v. Gaedecke, des Adjutanten Lieutenant v. Weidenbaum, der schon vorher verwundet, jetzt den tödtlichen Schuß erhielt, ferner des Hauptmanns v. Brun, der mit dem, was er von seiner 12. Kompagnie im Dorfe zusammenraffen konnte, sich den Vorkämpfenden angeschlossen.

Der Feind zog über den jenseitigen Hang, unter den Schutz seiner Kanonen ab, und diese Pause im Infanteriegefecht wurde benutzt, um die vielfach durcheinandergelassenen Bataillone zu ordnen; dann wurde das Dorf auf der Westseite vom 2. Bataillon, auf der Südseite vom 2. Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments besetzt, während das Füsilier-Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments als Reserve, und noch weiter rückwärts das 1. Bataillon 2. Kurmärkischen Regiments und das Füsilier-Bataillon 31. Regiments aufgestellt wurden.

Bald erneuerte der Feind seinen Angriff, wohl eine Stunde lang wurde das Dorf gehalten, dann gelang es aber dem Feind, überlegene Kräfte einsetzend, auf der Südwestecke einzudringen und die Vertheidiger hinauszurufen.

Major v. Gaedecke aber, wie er berichtet, „von der Wichtigkeit des Postens überzeugt, ordnete sofort wieder das Bataillon rückwärts des Dorfes, suchte die Leute möglichst zu begeistern“, und im Verein mit dem bis jetzt wenig engagirten Füsilier-Bataillon 6. Kurmärkischen Regiments wurde das Dorf von Neuem genommen. Wieder machte Major v. Nazmer den Angriff mit; ihm waren ja die Füsiliere des 6. Kurmärkischen Regiments mit unterstellt, da durfte er nicht fehlen. Er stürmte mit vor, neben ihm der bereits verwundete hoffnungsvolle Lieutenant Glückhoff, der für den tödtlich verwundeten Lieutenant v. Weidenbaum Adjutantendienst that und jetzt gleichfalls an der Seite des Kommandeurs den Todesschuß erhielt.

Damit war die Angriffskraft des Feindes hier gebrochen. Wohl wurde das Dorf von den feindlichen Tirailleurs und der Artillerie noch lebhaft beschossen, aber ein neuer Stoß gegen dasselbe wurde nicht mehr unternommen und so behielten die beiden Bataillone das Dorf besetzt bis zu dem allgemeinen Rückzug des Korps Thielmann, in der linken Flanke gedeckt durch die Schützen der verschiedenen Landwehr-Bataillone der Brigade Stülpnagel, von denen Major v. Nazmer namentlich den Hauptmann v. Wulffen mit seinen Schützen vom 5. Kurmärkischen Regiment hervorhebt, „die sich bei den sehr oft wiederholten Angriffen des Feindes mit Einsicht und Entschlossenheit betragen haben.“

Um welche Zeit der Kapitän v. Schwedler die Mühle geräumt hat, ist aus den Berichten nicht zu ersehen; vermuthlich erst beim Schluß des Gefechts, als auch Bierge geräumt wurde, so berichtet auch Charvas. Vandamme nahm an diesem Tage nur Fühlung mit dem Feinde, die Besatzung der Dyle-Uebergänge hatte leichteren Stand als am 18.

Fügen wir hier noch die Schlusßworte des Berichts des Majors v. Nazmer an, sie lauten: „Ich halte mich verpflichtet, denen hier sechtenden Offizieren und Soldaten zu bezeugen, daß ich mehr Muth und guten Willen nicht leicht in einem höheren Grade anzutreffen für möglich halte.“

Major v. Gaedecke schreibt: „Obgleich das Bataillon an diesem Tage gewiß den difficulten und ehrenvollsten Posten mit aller möglichen Auszeichnung behauptet, so würde sein Verlust doch nicht so bedeutend gewesen sein, wenn es nicht seine Tirailleurs, die zu einer anderen Bestimmung detachirt waren, bei diesem Gefecht ganz hätte entbehren müssen.“

Wohl sind diese wiederholten Klagen des Majors v. Gaedecke berechtigt, denn bei den Musketier-Bataillonen waren ja nur die Schützenzüge im Tirailiren ausgebildet, die anderen acht Züge blieben doch immer eine recht unbehülliche Masse, und nur im Defensivgefecht konnte man sie hinter Hecken, Zäunen und an Waldfäumen verwenden, wenn man Zeit genug hatte, sie auseinander zu bringen, sie en debandade aufzustellen, wie es hieß.

Doch nun zurück zu den Tirailleur-Divisionen der Musketier-Bataillone und dem 1. Bataillon des Regiments. Die Tirailleurs haben wir verlassen, als sie aus dem halbkreisförmigen Wäldchen nach Point du jour zu abzogen. Dort hielt der General v. Thielmann mit seinem Stabe.

Oberstlieutenant Wehmeyer erzählt: „Er kam uns mit den Worten entgegen: »Kinder, eine große Schlacht zwischen Napoleon, dem Fürsten Blücher und Wellington hat gestern stattgehabt. Napoleon ist gänzlich geschlagen und auf der Flucht. Diese Nachricht habe ich soeben erhalten und gebe Euch mein Wort dafür. An uns ist es nun auch, fest standzuhalten, bald werden wir Unterstützung erhalten. Nehmt dieses Gehölz noch. Hoch lebe der König! Hoch das Vaterland!« Alles war durch diese Worte neu belebt und wie elektrisirt, Hurrah über Hurrah ertönte mitten zwischen Kanonendonner.“*)

Die Schützen des 2. Bataillons unter Kapitän v. Zurwesten rückten über Point du jour hinter den Wald von Miransart und stießen hier auf das 1. Bataillon, welches Major v. Resteloot soeben wieder gesammelt hatte. Holen wir nun die Vorgänge auf dem diesseitigen rechten Flügel nach.

Die Division Hulot griff, nachdem sie die reitenden Batterien verjagt hatte, den Wald zunächst frontal an, ohne indeß vorwärts kommen zu können. Plötzlich hörte man Kanonendonner von St. Lambert her und die auf dem linken Flügel

*) Nach Damik hat General v. Thielmann erst um 8 Uhr vormittags die Nachricht vom Siege bei Belle Alliance erhalten, nach Dillech sogar noch später. Aus dieser Mittheilung des Oberstlieutenants Wehmeyer sowohl als aus dem früher erwähnten Zusammentreffen des Oberst v. b. Marwik mit dem Offizier vom Stabe des Generals v. Pirch geht mit Sicherheit hervor, daß es bedeutend früher geschehen sein muß. Leider geben die diesseitigen Berichte gar keine Zeitangaben oder gänzlich falsche, so läßt der eine Bierge erst am Nachmittag räumen, während dies zwischen 9 und 10 Uhr vormittags geschah. — Die Zeit im Gefecht vergeht langsam, es ist dringend wünschenswerth, namentlich bei besonders wichtigen Gefechtsmomenten, nach der Uhr zu sehen. — Die Siegesnachricht ist sicherlich schon um 6 Uhr vormittags zur Kenntniß Thielmanns gekommen.

befindliche Kavallerie Pajol meldete die Anwesenheit preussischer Truppen in der linken Flanke. Es war die Brigade Borcke.

Wir wissen, daß dieselbe, die 7. und 8. Brigade für das III. Armeekorps haltend, diesen gefolgt und so in die Richtung St. Lambert gekommen war anstatt auf Couture. Bei St. Lambert angekommen, wurde General v. Borcke seines Irrthums inne, fragte bei Blücher an und erhielt Befehl, bei St. Lambert zu bivakiren. Hier erschien am 19. früh gegen 6 Uhr das Detachement Stengel auf seinem Rückmarsch zum Korps Zieten, und General v. Borcke wurde über die Vorgänge des 18. und über die Lage am heutigen Morgen orientirt. Er rückte nun sofort nach dem Schlachtfelde zu ab, woher das Geschützfeuer schon längere Zeit hörbar war, ließ seine Batterie am Walbsaume, da wo der Weg von nördlich St. Lambert denselben schneidet, auffahren und das Feuer gegen die Kavallerie Pajol, trotz bedeutender Entfernung, eröffnen, um möglichst viel Kräfte auf sich zu ziehen.

Weber Pajol noch Grouchy ließen sich aber irre führen, nur drei Kavallerie-Regimenter beobachteten die Brigade, die, wenn sie über Froidmont durch den Wald von Miranart an das Korps heranmarschirt wäre, diesem die erwünschte Verstärkung seines rechten Flügels gebracht hätte.

Die Division Hulot ließ sich durch das Feuer in ihrer linken Flanke (nach 6 Uhr) also nicht aufhalten, nahm neue Batterien vor, umfaßte den rechten Flügel im Walde und drängte, trotz heftiger Gegenwehr, die Besatzung aus demselben hinaus. Das zur Reserve aufgestellte 3. Kurmärkische Regiment und die nordwestlich desselben stehenden Batterien verhinderten aber den Feind, aus dem Walbsaum hervorzutreten, der hier und da sogar noch in dieesseitigem Besitz war, während einzelne Gruppen auch noch im Innern den Kampf fortsetzten. Das 1. Bataillon hatte auf Befehl des Majors v. Kesteloot den Rückzug angetreten, den der Kapitän v. Bardeleben mit dem ersten Gliede deckte.

Nördlich des Waldes sammelte sich das Bataillon, es mag gegen 7 Uhr gewesen sein, und hier stießen die Schützen des 2. Bataillons unter Kapitän v. Zurewesten auf dasselbe. Die des 1. Bataillons werden nicht mehr erwähnt, wir werden aber nicht irren, wenn wir annehmen, daß sie, die mit den Schützen des 2. Bataillons zurückgegangen, jetzt auch hier zur Stelle waren und bei ihrem Bataillon eintraten, dem Major v. Kesteloot soeben neue Munition austheilen ließ. Dann gingen alle Abtheilungen, die aus dem Wald zurückgekommen waren, frisch gestärkt durch die Siegesnachricht, auf Befehl des Generals v. Thielmann wieder in den Wald hinein, um die Franzosen hinauszuworfen; überall hörte man die jubelnden Hurrahs der Truppen.

Lieutenant Wehmeyer erhielt vom Major v. Kesteloot, wie er erzählt, den Befehl: „Mein Kind, werfen Sie sich mit Ihrem Zuge in dieses Holz, und wenn Sie das Ende desselben erreichen, besetzen und halten Sie die Pistole auf jeden Fall, ich werde Ihnen Unterstützung nachsenden.“ Die Schützen voran, ging das 1. Bataillon wieder in den Wald zurück; ohne einen Schuß zu thun, ging es vorwärts, bald stieß man auf den Feind, mit Hurrah ging es auf ihn los und die Hurrahs seitwärts im Walde bewiesen, daß man auch dort vorwärts kam. Der Feind wurde

durch den Wald zurückgeworfen und zog sich bis auf die südlich vorgelegene Höhe zurück, aber sehr bald näherten sich Voltigeurs in dem hohen Getreide von Neuem der Stelle, die vom 1. Bataillon besetzt war, das Feuer der feindlichen Artillerie wurde verstärkt, so daß, wie ein Augenzeuge sagt, die stärksten Aeste massenhaft abgeschlagen wurden. Die Voltigeurs drängten in der Front, es gelang ihnen, durch das hohe Getreide begünstigt, einzudringen und nun wurde abermals ein Theil der hier Kämpfenden zum Rückzuge genöthigt. Am nördlichen Waldrand trafen sie den Major v. Kesteloot. Lieutenant Wehmeyer entschuldigte das Zurückgehen; der Major wollte nichts davon hören: „Auf der Stelle gehen Sie wieder dahin, woher Sie gekommen.“ — Man gehorchte und ging wieder in den Wald, auch Major v. Kesteloot, und stieß auf Abtheilungen des Bataillons und auf Kurmärker, die im Innern noch im heftigsten Gefecht mit dem Feinde standen.

Etwa zwei Bataillone standen gegenüber und waren bemüht, die rechte Flanke zu umfassen. Gegen die Letzteren wendete sich Lieutenant Wehmeyer, „bei welcher Gelegenheit er sich“, wie Major v. Kesteloot in seinem Bericht hervorhebt, „nicht allein als ein äußerst braver, sondern auch besonnener Offizier auszeichnete und dem Feinde das weitere Vordringen auf dieser Seite unmöglich machte . . .“, während Hauptmann v. Zurwesten mit den anderen Tirailleurs des 2. Bataillons, unterstützt durch einige Tirailleurs der Landwehr des 5. Regiments die Möglichkeit in der Vertheidigung der aus dem Walde führenden Straße, die einen Hohlweg bildete, und zum Theil wieder vom Feinde besetzt war, that.“ Während hier der Feind aufgehalten wurde, war es ihm aber gelungen, im Walde den diesseitigen äußersten rechten Flügel zu umgehen, westlich des 1. Bataillons 6. Kurmärkischen Regiments. — Es war gegen 9 Uhr, als dies dem General v. Thielmann gemeldet wurde, und da er auf eine Unterstützung durch das Korps Pirch nicht rechnen konnte, das nachts 12 Uhr über Glabais nach Wellery vorgerückt war, ging er auf einen Vorschlag seines Generalstabschefs, Oberst v. Clausewitz, ein, den Rückzug auf Löwen anzutreten. Wenn Grouchy dorthin gefolgt wäre, würde ihm um so sicherer durch das Korps Pirch eine Katastrophe bereitet worden sein.

Nach 9 Uhr wurden die Befehle zum Rückzug erteilt. Zunächst handelte es sich darum, dem rechten Flügel des Korps, der durch die feindliche Umgehung im Walde bedroht war, sichere Aufnahme zu verschaffen. Das in Reserve stehende 3. Kurmärkische Regiment nahm daher Stellung rückwärts des Waldes, um das Sammeln der in demselben vielfach durcheinander gekommenen Bataillone zu ermöglichen. Weiter westlich dieses Regiments wurden als fester Halt für den rechten Flügel die reitenden Geschütze aufgestellt, und zwar 3 Geschütze der Batterie Nr. 19, 4 der Batterie Nr. 20, und von der reitenden Nr. 18 und der Fußbatterie Nr. 35 8 Geschütze, zusammen 15 Geschütze. Bei Chambre stand die Reserve-Kavallerie bereit.

Bei Bierge und westlich davon wurden vom Oberst v. Kempfen die disponiblen Truppen in eine Aufnahmestellung am Südsaum des Waldes von Hermitage zurückgenommen, dann zogen sich die Besatzung von Bierge und die Schützen östlich des Dorfes in musterhafter Ordnung, kaum belästigt vom Feinde, ab. Jetzt erst überschritten Bataillone der Division Verthezone vom Korps Vandamme

die Brücke an der Mühle und folgten langsam und vorsichtig, ebenso Truppen der Division Teste, mit den diesseitigen Truppen in der Aufnahmestellung am Walde von Hermitage gleichsam nur Fühlung nehmend.

Als Major v. Kesteloot im Walde von Nixansart den Befehl zum Rückzuge erhielt, ging er im Walde am Wege, dann, Point du jour östlich lassend, nach Norden zurück bis zur Hälfte des Waldbaumes von Hermitage, wo sich die Bataillone der 12. Brigade, die im Walde gekämpft hatten, sammeln sollten. Der Feind folgte der abziehenden Waldbefazung bis an den Nordsaum; hier empfing ihn das Feuer des 3. Kurmärkischen Regiments unter seinem Brigadefeldkommandeur sowie das Feuer der Batterien; aber auch der Feind hatte schnell Geschütze in den Waldbaum gezogen und antwortete den Batterien, beschloß auch die sich sammelnde Brigade Stülpnagel, vom diesseitigen Regiment also das 1. Bataillon und die Schützen des 2. Bataillons. — Eine Granate schlug in das Bataillon, verwundete mehrere Leute und riß einem Unteroffizier die Wade weg. Die Leute fingen an, etwas unruhig zu werden, aber einige Donnerwetter des Majors v. Kesteloot, vor dem Alle einen gewaltigen Respekt hatten — trug er doch auch den Orden pour le mérite und das Kreuz 2. Klasse —, sowie seine Drohung, er werde das Bataillon eine Stunde lang mit angefaßtem Gewehr stehen lassen, stellten schnell die strammste Ordnung wieder her, so daß Major v. Kesteloot mit wohlberechtigtem Stolz in seinem Bericht schreiben konnte, daß das Bataillon mit einer Ruhe und Ordnung zurückging, die nur dem preussischen Soldaten eigen ist.

10 Uhr vormittags mochte es sein, als die Brigade Stülpnagel von hier abzog, östlich an Bavette vorbei, neben ihr, etwas zurück, die Bataillone, die in und um Bierge gefochten hatten, darunter unser 2. und Füsilier-Bataillon.

Auf den Höhen westlich Wavre stand noch das 4. Kurmärkische Landwehr-Regiment der Brigade Lucé, das den Abzug auch für die Befazung von Wavre unter Oberst v. Zeppelin deckte.

Auch bei Wavre hatte am 19. das Korps Vandamme, speziell die Division Habert, nur ein unbedeutendes Gefecht, meist nur mit Kavallerie geführt.

Als jetzt das Defilee geöffnet wurde, folgten einige Bataillone der Division Habert, demnächst Kavallerie. Auf den Höhen stießen sie auf das daselbst noch stehende 2. und Füsilier-Bataillon 4. Kurmärkischen Regiments. Sowohl von Infanterie wie Kavallerie gefaßt, kamen sie in eine schwierige Lage, aber mit großer Bravour schlugen sie mehrere Attaquen ab und erreichten, wenn auch mit beträchtlichen Verlusten, den Anschluß.

Als General v. Thielmann die Bedrängniß dieser beiden Bataillone sah, gab er in der Befürchtung, daß der Feind auch westlich Bavette vordringen könnte, wo das 3. Kurmärkische Regiment bereits abgezogen war, den Befehl an General v. Hobe, die Brüsseler Chaussée zu halten, bis alle Infanterie bei Wavre zurück sei. Er bleibe mit seinem Kopf und seiner Ehre dafür verantwortlich, er solle Choc auf Choc machen, solange ihm noch ein Mann übrig bleibe.

General v. Hobe hielt mit der Reserve-Kavallerie und den vorhin genannten Batterien, zu denen noch die 12pfdge Batterie Nr. 7 gestoßen war, noch bei Chambre,

ihm gegenüber französische Kavallerie, die durch den Wald gerückt war, aber nichts unternahm.

So konnte denn auch von hier abmarschirt werden, unter dem Schutz des Oberst v. Marwitz, der mit 12 Eskadrons und den reitenden Batterien Nr. 19 und 20 vorläufig noch stehen blieb.

Auch er wurde nicht gedrängt, nur gegen Wavre zu mußte er einige Eskadrons vorschicken, um einige Eskadrons vom Korps Vandamme zurückzutreiben, dann trat auch er den Rückmarsch an.

In größter Ordnung war der Rückzug ausgeführt worden, das so schwierige Loslösen der Truppen aus dem Gefecht ohne größere Verluste erreicht, allerdings begünstigt durch den Umstand, daß es nicht in der Absicht Grouchys lag, dem Feinde zu folgen, sondern sich mit Napoleon zu vereinigen, und so war die Infanterie im Allgemeinen nicht über die Linie des nördlichen Saumes des Waldes von Nivansart gefolgt, die Kavallerie nicht über die Brüsseler Chaussee. Das Korps Vandamme sammelte sich dann auf den Höhen westlich Wavre. —

Das Korps Thielmann ging über Otterburg bis St. Achtenrode (Rhode St. Agathe) zurück. Zufälligerweise trafen die Bataillone des Regiments beim Rückzuge zusammen, so daß fast die ganze Brigade Stülpnagel vereinigt war.

Nach zweistündigem, oft stoßendem Marsch wurde auf einer Wiese Halt gemacht, um den Truppen, die aufs Aeußerste erschöpft waren, Ruhe zu gönnen. — Die Wege waren hohlwegartig eingeschnitten, eng, oft mit Hecken oder Zäunen eingefast. Nachzügler, Leichtverwundete, Handpferde geriethen zwischen die Truppen, die Progen der Batterien waren mit Verwundeten besetzt, die nicht zurückgelassen werden wollten, Alles lechzte nach einem Tropfen Wasser. — Kaum waren die Gewehre zusammengesetzt, da entdeckte man in dem Wege dicht am Ruheplatz zwei Wagen mit Branntwein, die den Truppen hatten zugeführt werden sollen, von denen aber der vordere die Achse gebrochen hatte. Sofort waren die Fässer aufgeschlagen, und Alle, die hinzukommen konnten, stillten den brennenden Durst in Branntwein. Die Offiziere griffen ein, mit scharfem Säbel wurde dazwischen geschlagen; um größerem Unheil vorzubeugen, wurde sofort abmarschirt, aber Mancher taumelte im Gliebe, und nicht Wenige blieben trunken zurück, es war ein heillosen Zustand.

Bei Nurytsche bezog die Infanterie Bivaks, nördlich Otterburg die Kavallerie. Endlich gab es wieder Lebensmittel für die Mannschaft; es wurde abgekocht, und dann folgte die Exekution für den Branntweinezzeß. Ordnung muß sein!

Da war es denn für die Mißethäter ein recht unangenehmes Zusammen treffen, daß Blücher aus dem Hauptquartier Wavre am 18. Juni einen Armeebefehl erlassen hatte, in dem er beklagt, daß die Armee durch die letzte Schlacht größtentheils in Unordnung gerathen, Zerstreuungen und Plünderungen die Folge davon seien. Blücher droht, jeden Brigadeführer, Regiments- und Bataillonskommandeur, Kompanie- und Eskadronchef, der seine Truppe nicht in Ordnung hält, sofort seiner Stelle zu entsetzen und Sr. Majestät dem Könige zu melden. Unteroffiziere und Gemeine, die sich eigenmächtig von ihrem Regiment entfernen, sollen, Erstere degradirt, nachdem ihnen die Ehrenmedaillen genommen, in die 2. Klasse

versetzt werden; Soldaten, die nicht die Medaille haben, werden in die 2. Klasse versetzt und erhalten ohne Weiteres 40 Hiebe, ebenso alle Soldaten, die unverwundet ohne Gewehr zum Regiment zurückkommen.

In einem Tagesbefehl von demselben Tage dankt Blücher aber auch den Herren Generalen, Brigadefommandeuren, den Offizieren, den Regimentern und den Soldaten der Infanterie und Artillerie für die Anstrengungen und das gute Benehmen in der Schlacht am 16. „In Sonderheit danke ich der Infanterie, welche beim letzten Angriff der feindlichen Kavallerie Massen bildete und erhielt, alle Angriffe abschlug und so den Feinden Furcht und Achtung einflößte. . . Einem Theil der Kavallerie kann ich nicht danken, sie hat nicht den Muth und die Ausdauer bewiesen, die zu erwarten waren, und die Ueberlegung nicht bewährt, welche preussische Kavallerie immer über französische gehabt hat. Sie wird und muß diese Scharte auswezen, und ich hoffe, daß die Herren Offiziere und Soldaten die nächste Gelegenheit benutzen werden, um Ruhm und Ehre zu erhalten und zu erwerben.“

Der Abend im Bivak bei Mursche aber wird den Betreffenden unvergeßlich geblieben sein, es fanden viele Exekutionen statt, die ganze Nacht hindurch hörte man das Geschrei, wie Oberstleutenant Wehmeyer erzählt. Die Generation von damals war noch nicht so philanthropisch angehaucht wie die jetzige. — Doch zurück zum Feinde. Grouchy befand sich gerade bei seinem linken Flügel bei Chambré, als er um 10 Uhr vormittags durch einen von Napoleon aus Quatrebras entsendeten Offizier die Nachricht vom Verlust der Schlacht bei Mont St. Jean erhielt. Blücher nannte sie die Schlacht von Belle Alliance. Im Armeebefehl vom 21. Juni 1815 heißt es: „Das den beiden Armeen während der Schlacht sichtbare Haus auf der Chaussee nach Brüssel heißt La Belle Alliance. Von dort aus gab Bonaparte seine Befehle während der Schlacht. Auf dieses Haus rückten die beiden Armeen stets vor, dort lag die Entscheidung des Kampfes und dort begrüßten sich die beiden verbündeten Feldherren als Sieger. Um dieser Umstände willen und zum Andenken an den Bund beider Nationen, der preussischen und britischen, sowie an die Freundschaft beider Feldherren, soll die Schlacht vom 18. dieses die Schlacht von Belle Alliance genannt werden.“ In den Belohnungs-Vorschlagslisten des III. Armeekorps nennt General v. Thielmann das Gefecht seines Armeekorps am 18. und 19. gleichfalls Schlacht bei Belle Alliance.

Grouchy's erster Gedanke, als er die Nachricht vom Verlust der Schlacht erhielt, war, Blücher in den Rücken zu marschiren; bald gab er ihn auf und berief einen Kriegsrath. Der abenteuerliche Vorschlag Vandammes, Thielmann zu folgen, über Brüssel und das unbesetzte Flandern, im Bogen nach Westen die Grenze Frankreichs zu gewinnen, wurde als unausführbar verworfen, und Grouchy beschloß, so eilig als möglich über Gembloux auf Namur zu marschiren, und noch an demselben Tage wurde mit dem Marsch begonnen. So entkam er glücklich aus seiner üblen Situation zwischen den Korps Thielmann und Pirch, welches letzteres noch um Mitternacht zum 19. über Glabais nach Willery marschirt war, wo es allerdings erst am 19. um 10 Uhr vormittags eintraf. Pirch war über den Ausgang des Gefechts bei Wavre am 18. in Unkenntniß und hatte, um Grouchy

sicher fassen zu können, den Bogen nach Süden gemacht, der sich nun als schädlich erwies.

Das Korps Thielmann hatte am 18. und 19. einen Verlust von 64 Offizieren, 2400 Mann.

Das Regiment, dem es vergönnt war, an hervorragender Stelle zu fechten, und das sich nach dem Urtheile aller Vorgesetzten auf das Bravste geschlagen hat, verlor:

T o d t:		V e r w u n d e t:	
1. Bat.: 1 Offiz., 38 M.		5 Offiz., 7 Unteroffiz., 68 M.	
2. Bat.: — 1 Spielm., 14 M.		3 Offiz., 7 Unteroffiz., 129 M.	
Fuß. Bat.: 2 Offiz., 3 Unteroffiz., 38 M.		4 Offiz., 7 Unteroffiz., 1 Spielm. 143 M.	
3 Offiz., 3 Unteroffiz., 1 Splm. 90 M.		12 Offiz., 21 Unteroffiz., 1 Spielm., 340 M.	
G e f a n g e n:			
1. Bat.: — — —			
2. Bat.: 1 Offiz., 3 Unteroffiz., 22 M.			
Fuß. Bat.: — — 2 M.			
		1 Offiz., 3 Unteroffiz., 24 M.	

Mithin zusammen 16 Offiziere, 483 Mann, einschließlich der Gefangenen; 36 anfänglich Vermißte mußten zu den Todten geschrieben werden, sie bezifferten sich auf 14 beim 1. Bataillon und auf 22 beim Füsilier-Bataillon.

Geblichen waren die Lieutenants v. Aberkas, v. Weidenbaum, Glückhoff; verwundet die Majors v. Kesteloot, v. Liedemann, v. Gaedecke, die Kapitäns v. Brun, Beneken, v. Collany, die Lieutenants v. Hoheneichen, Köhler, v. Lettow, v. Tesmar und zwei nicht Genannte, vielleicht nur leicht verwundete.

Die Namen der geblichenen und verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften sind aus den Regimentsakten nicht ersichtlich, nur die im März 1817 in der Garnisonkirche zu Erfurt feierlich aufgestellte Kirchentafel nennt außer den Offizieren folgende Namen der 1815 Geblichenen:

Braendel, Feldwebel 10. Komp., Decker, Unteroffizier 12. Komp., Fried, Musketier 4. Komp., Krüger, Füsilier 11. Komp., Schmidt, Füsilier 10. Komp., Otto, Musketier 4. Komp., Stöbler, Füsilier 12. Komp.

Da das Regiment nur noch ein ganz unbedeutendes Gefecht hatte, in dem es kaum zum Schuß kam, seien gleich hier die Auszeichnungen aufgeführt, die dem Regiment für Ligny und Wavre zu Theil wurden.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. Oktober 1815 erhielten das Eiserne Kreuz 1. Klasse die Majors v. Kesteloot und v. Gaedecke. Kapitän v. Bardeleben trug dasselbe bereits bei seiner Versetzung ins Regiment, trotzdem wurde er für Wavre noch einmal dazu in Vorschlag gebracht. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten unter demselben Datum: Oberst v. Stülpnagel, Majors v. Nagmer, v. Liedemann, Kapitäns v. Brun, v. Staff, Premierlieutenant v. Gilsa, Sekondlieutenants Meßger, Wehmeyer, Portepesführer Fiedler der 2. Komp., die Feldwebel Adolph 1., Asmus 3., Braun 4., Engstfeld 7. Komp., ferner Unteroffizier Ludwig 2., Musketier Bollmann 4., Unteroffizier Neumann,

Musketier Brenneke 5., Unteroffizier Sproffel 6., Musketier Berghoff 8., Füsilier Lehmann 9., Unteroffizier Gerike, Füsilier Wankel 10., Unteroffizier Harnisch, Füsilier Lorenz 11., Füsilier Reineke und Uhr 12. Komp. *)

Ferner wurde 12 Offizieren, 65 Unteroffizieren und Mannschaften die Erbberechtigung zum Eisernen Kreuz 2. Klasse zuerkannt, und es erhielten dasselbe: Kapitän v. Schwedler am 12. September 1824, Major v. Brody am 7. März 1833 das Kreuz des Majors v. Gilsa, Oberst v. Zurwesten am 6. November 1834 ein erledigtes, nicht regimentirtes Offizierkreuz; Major v. Suckow, Kapitän Mannkopf, Regimentsarzt Dr. Wauke, Kapitän Fischer, Major v. Rommel am 12. Juni 1835, Kapitän May am 13. August 1836, Premierlieutenant Koenig am 6. Juni 1837, Kapitän v. Danowsky am 13. Juni 1838, Premierlieutenant v. Arnstedt, Sekondlieutenant Mark am 25. Juni 1839.

Von den 65 erbberechtigten Unteroffizieren und Mannschaften erhielten im Laufe der Jahre folgende am Leben Gebliebenen das Kreuz:

Von der 1. Kompagnie Gefreiter Graf. 2. Kompagnie: Unteroffizier Martin, Feldwebel Jokusch, Gefreite Losch, Joder. 3. Kompagnie: Musketiere Jordan, Braun, Graun, Minerop. 4. Kompagnie: Sergeant Rothe, Musketiere Harich, Rieche. 5. Kompagnie: Unteroffizier Holt haus, Hornist Rahlemann, Musketier Junker. 6. Kompagnie: Musketier Koenig. 7. Kompagnie: Unteroffizier Wosß. 8. Kompagnie: Unteroffiziere Müller, Schmidt, Musketier Fingerhut. 9. Kompagnie: Feldwebel Grau, Füsilier Brockmann, Balke. 10. Kompagnie: Unteroffizier Heusler, Fusilier Kahle. 11. Kompagnie: Unteroffiziere Grabert, Günther, Füsilier Schuster, Koertge, Steyer. 12. Kompagnie: Füsilier Ledderboge, Unteroffizier Fuchs, Kompagnie-Chirurg Wahl. Ferner Feldwebel Gebhardt und Unteroffizier Straube, deren Kompagnie nummern festzustellen mir nicht möglich gewesen ist.

Außerdem erhielt das Regiment für den Feldzug 1815: 1 Wladimir-Orden 3. Klasse., 9 Wladimir-Orden 4. Klasse, 4 St. Annen-Orden 2. Klasse, 5 St. Annen-Orden 4. Klasse, 48 Georgen-Kreuze 5. Klasse; 67 Individuen erhielten die Erbberechtigung zu letzteren.

Vormarsch auf Paris.

Der für alle Zeiten mustergültigen Verfolgung nach der Schlacht von Belle Alliance, wo der greise Feldmarschall selbst das Gros der beiden preussischen Korps Bülow und Zieten noch bis Genappes, eine Meile über das Schlachtfeld hinausführte, während Gneisenau mit dem Füsilier-Bataillon 15. Regiments und zwei Kavallerie-Regimentern bis Frasnes verfolgte und, als die Infanterie nicht mehr vorwärts konnte, mit der Kavallerie und einem aufs Pferd gesetzten Tambour in der warmen, mond hellen Juninacht die Franzosen immer von Neuem aus ihren Bivaks aufscheuchte, war am 19. früh sofort wieder der Vormarsch der beiden Korps gefolgt,

*) Die Namen der Unteroffiziere und Mannschaften sowie der Erbberechtigten sind den Listen der General-Ordens-Kommission durch Premierlieutenant v. Estorff entnommen.

Fügen wir hier noch die Schlussworte des Berichts des Majors v. Nagmer an, sie lauten: „Ich halte mich verpflichtet, denen hier fechtenden Offizieren und Soldaten zu bezeugen, daß ich mehr Muth und guten Willen nicht leicht in einem höheren Grade anzutreffen für möglich halte.“

Major v. Gaedeke schreibt: „Obgleich das Bataillon an diesem Tage gewiß den difficultsten und ehrenvollsten Posten mit aller möglichen Auszeichnung behauptet, so würde sein Verlust doch nicht so bedeutend gewesen sein, wenn es nicht seine Tirailleurs, die zu einer anderen Bestimmung detachirt waren, bei diesem Gefecht ganz hätte entbehren müssen.“

Wohl sind diese wiederholten Klagen des Majors v. Gaedeke berechtigt, denn bei den Musketier-Bataillonen waren ja nur die Schützenzüge im Tirailiren ausgebildet, die anderen acht Züge blieben doch immer eine recht unbehülfliche Masse, und nur im Defensivgefecht konnte man sie hinter Hecken, Zäunen und an Waldfäumen verwenden, wenn man Zeit genug hatte, sie auseinander zu bringen, sie en debandade aufzustellen, wie es hieß.

Doch nun zurück zu den Tirailleur-Divisionen der Musketier-Bataillone und dem 1. Bataillon des Regiments. Die Tirailleurs haben wir verlassen, als sie aus dem halbkreisförmigen Wäldchen nach Point du jour zu abzogen. Dort hielt der General v. Thielmann mit seinem Stabe.

Oberstlieutenant Wehmeyer erzählt: „Er kam uns mit den Worten entgegen: »Kinder, eine große Schlacht zwischen Napoleon, dem Fürsten Blücher und Wellington hat gestern stattgehabt. Napoleon ist gänzlich geschlagen und auf der Flucht. Diese Nachricht habe ich soeben erhalten und gebe Euch mein Wort dafür. An uns ist es nun auch, fest standzuhalten, bald werden wir Unterstützung erhalten. Nehmt dieses Gehölz noch. Hoch lebe der König! Hoch das Vaterland!« Alles war durch diese Worte neu belebt und wie elektrisirt, Hurrah über Hurrah ertönte mitten zwischen Kanonendonner.“*)

Die Schützen des 2. Bataillons unter Kapitän v. Zurwesten rückten über Point du jour hinter den Wald von Miransart und stießen hier auf das 1. Bataillon, welches Major v. Kesteloot soeben wieder gesammelt hatte. Holen wir nun die Vorgänge auf dem diesseitigen rechten Flügel nach.

Die Division Hulot griff, nachdem sie die reitenden Batterien verjagt hatte, den Wald zunächst frontal an, ohne indeß vorwärts kommen zu können. Plötzlich hörte man Kanonendonner von St. Lambert her und die auf dem linken Flügel

*) Nach Damiz hat General v. Thielmann erst um 8 Uhr vormittags die Nachricht vom Siege bei Belle Alliance erhalten, nach Dillech sogar noch später. Aus dieser Mittheilung des Oberstlieutenants Wehmeyer sowohl als aus dem früher erwähnten Zusammentreffen des Oberst v. b. Marwitz mit dem Offizier vom Stabe des Generals v. Pirch geht mit Sicherheit hervor, daß es bedeutend früher geschehen sein muß. Leider geben die diesseitigen Berichte gar keine Zeitangaben oder gänzlich falsche, so läßt der eine Bierge erst am Nachmittag räumen, während dies zwischen 9 und 10 Uhr vormittags geschah. — Die Zeit im Gefecht vergeht langsam, es ist dringend wünschenswerth, namentlich bei besonders wichtigen Gefechtsmomenten, nach der Uhr zu sehen. — Die Siegesnachricht ist sicherlich schon um 6 Uhr vormittags zur Kenntniß Thielmanns gekommen.

befindliche Kavallerie Pajol meldete die Anwesenheit preussischer Truppen in der linken Flanke. Es war die Brigade Borde.

Wir wissen, daß dieselbe, die 7. und 8. Brigade für das III. Armeekorps haltend, diesen gefolgt und so in die Richtung St. Lambert gekommen war anstatt auf Couture. Bei St. Lambert angekommen, wurde General v. Borde seines Irrthums inne, fragte bei Blücher an und erhielt Befehl, bei St. Lambert zu bivouaciren. Hier erschien am 19. früh gegen 6 Uhr das Detachement Stengel auf seinem Rückmarsch zum Korps Zieten, und General v. Borde wurde über die Vorgänge des 18. und über die Lage am heutigen Morgen orientirt. Er rückte nun sofort nach dem Schlachtfelde zu ab, woher das Geschützfeuer schon längere Zeit hörbar war, ließ seine Batterie am Waldsäume, da wo der Weg von nördlich St. Lambert denselben schneidet, auffahren und das Feuer gegen die Kavallerie Pajol, trotz bedeutender Entfernung, eröffnen, um möglichst viel Kräfte auf sich zu ziehen.

Weber Pajol noch Grouchy ließen sich aber irre führen, nur drei Kavallerie-Regimenter beobachteten die Brigade, die, wenn sie über Froimont durch den Wald von Mixanart an das Korps heranmarschirt wäre, diesem die erwünschte Verstärkung seines rechten Flügels gebracht hätte.

Die Division Hulot ließ sich durch das Feuer in ihrer linken Flanke (nach 6 Uhr) also nicht aufhalten, nahm neue Batterien vor, umfaßte den rechten Flügel im Walde und drängte, trotz heftiger Gegenwehr, die Besatzung aus demselben hinaus. Das zur Reserve aufgestellte 3. Kurmärkische Regiment und die nordwestlich desselben stehenden Batterien verhinderten aber den Feind, aus dem Waldsaum hervorzutreten, der hier und da sogar noch in dieseitigem Besiz war, während einzelne Gruppen auch noch im Innern den Kampf fortsetzten. Das 1. Bataillon hatte auf Befehl des Majors v. Kesteloot den Rückzug angetreten, den der Kapitän v. Bardeleben mit dem ersten Gliede deckte.

Nördlich des Waldes sammelte sich das Bataillon, es mag gegen 7 Uhr gewesen sein, und hier stießen die Schützen des 2. Bataillons unter Kapitän v. Zurewesten auf dasselbe. Die des 1. Bataillons werden nicht mehr erwähnt, wir werden aber nicht irren, wenn wir annehmen, daß sie, die mit den Schützen des 2. Bataillons zurückgegangen, jetzt auch hier zur Stelle waren und bei ihrem Bataillon eintraten, dem Major v. Kesteloot soeben neue Munition austheilen ließ. Dann gingen alle Abtheilungen, die aus dem Wald zurückgekommen waren, frisch gestärkt durch die Siegesnachricht, auf Befehl des Generals v. Thielmann wieder in den Wald hinein, um die Franzosen hinauszuworfen; überall hörte man die jubelnden Hurrahs der Truppen.

Lieutenant Wehmeyer erhielt vom Major v. Kesteloot, wie er erzählt, den Befehl: „Mein Kind, werfen Sie sich mit Ihrem Zuge in dieses Holz, und wenn Sie das Ende desselben erreichen, besetzen und halten Sie die Pistole auf jeden Fall, ich werde Ihnen Unterstützung nachsenden.“ Die Schützen voran, ging das 1. Bataillon wieder in den Wald zurück; ohne einen Schuß zu thun, ging es vorwärts, bald stieß man auf den Feind, mit Hurrah ging es auf ihn los und die Hurrahs seitwärts im Walde bewiesen, daß man auch dort vorwärts kam. Der Feind wurde

durch den Wald zurückgeworfen und zog sich bis auf die südlich vorgelegene Höhe zurück, aber sehr bald näherten sich Voltigeurs in dem hohen Getreide von Neuem der Stelle, die vom 1. Bataillon besetzt war, das Feuer der feindlichen Artillerie wurde verstärkt, so daß, wie ein Augenzeuge sagt, die stärksten Aeste massenhaft abgeschlagen wurden. Die Voltigeurs drängten in der Front, es gelang ihnen, durch das hohe Getreide begünstigt, einzudringen und nun wurde abermals ein Theil der hier Kämpfenden zum Rückzuge genöthigt. Am nördlichen Waldrand trafen sie den Major v. Kesteloot. Lieutenant Wehmeyer entschuldigte das Zurückgehen; der Major wollte nichts davon hören: „Auf der Stelle gehen Sie wieder dahin, woher Sie gekommen.“ — Man gehorchte und ging wieder in den Wald, auch Major v. Kesteloot, und stieß auf Abtheilungen des Bataillons und auf Kurmärker, die im Innern noch im heftigsten Gefecht mit dem Feinde standen.

Etwa zwei Bataillone standen gegenüber und waren bemüht, die rechte Flanke zu umfassen. Gegen die Letzteren wendete sich Lieutenant Wehmeyer, „bei welcher Gelegenheit er sich“, wie Major v. Kesteloot in seinem Bericht hervorhebt, „nicht allein als ein äußerst braver, sondern auch besonnener Offizier auszeichnete und dem Feinde das weitere Vordringen auf dieser Seite unmöglich machte . . .“, während Hauptmann v. Zurwesten mit den anderen Tirailleurs des 2. Bataillons, unterstützt durch einige Tirailleurs der Landwehr des 5. Regiments die Möglichkeit in der Vertheidigung der aus dem Walde führenden Straße, die einen Hohlweg bildete, und zum Theil wieder vom Feinde besetzt war, that.“ Während hier der Feind aufgehalten wurde, war es ihm aber gelungen, im Walde den diesseitigen äußersten rechten Flügel zu umgehen, westlich des 1. Bataillons 6. Kurmärkischen Regiments. — Es war gegen 9 Uhr, als dies dem General v. Thielmann gemeldet wurde, und da er auf eine Unterstützung durch das Korps Pirch nicht rechnen konnte, das nachts 12 Uhr über Glabais nach Mellery vorgerückt war, ging er auf einen Vorschlag seines Generalstabschefs, Oberst v. Clausewitz, ein, den Rückzug auf Löwen anzutreten. Wenn Grouchy dorthin gefolgt wäre, würde ihm um so sicherer durch das Korps Pirch eine Katastrophe bereitet worden sein.

Nach 9 Uhr wurden die Befehle zum Rückzug ertheilt. Zunächst handelte es sich darum, dem rechten Flügel des Korps, der durch die feindliche Umgehung im Walde bedroht war, sichere Aufnahme zu verschaffen. Das in Reserve stehende 3. Kurmärkische Regiment nahm daher Stellung rückwärts des Waldes, um das Sammeln der in demselben vielfach durcheinander gekommenen Bataillone zu ermöglichen. Weiter westlich dieses Regiments wurden als fester Halt für den rechten Flügel die reitenden Geschütze aufgestellt, und zwar 3 Geschütze der Batterie Nr. 19, 4 der Batterie Nr. 20, und von der reitenden Nr. 18 und der Fußbatterie Nr. 35 8 Geschütze, zusammen 15 Geschütze. Bei Chambré stand die Reserve-Kavallerie bereit.

Bei Bierge und westlich davon wurden vom Oberst v. Kempfen die disponiblen Truppen in eine Aufnahmestellung am Südsaum des Waldes von Hermitage zurückgenommen, dann zogen sich die Besatzung von Bierge und die Schützen östlich des Dorfes in musterhafter Ordnung, kaum belästigt vom Feinde, ab. Jetzt erst überschritten Bataillone der Division Berthezène vom Korps Vandamme

die Brücke an der Mühle und folgten langsam und vorsichtig, ebenso Truppen der Division Teste, mit den diesseitigen Truppen in der Aufnahmestellung am Walde von Hermitage gleichsam nur Fühlung nehmend.

Als Major v. Kesteloot im Walde von Nixansart den Befehl zum Rückzuge erhielt, ging er im Walde am Wege, dann, Point du jour östlich lassend, nach Norden zurück bis zur Hälfte des Waldsaumes von Hermitage, wo sich die Bataillone der 12. Brigade, die im Walde gekämpft hatten, sammeln sollten. Der Feind folgte der abziehenden Waldbefazung bis an den Nordsaum; hier empfing ihn das Feuer des 3. Kurmärkischen Regiments unter seinem Brigadefommandeur sowie das Feuer der Batterien; aber auch der Feind hatte schnell Geschütze in den Waldsaum gezogen und antwortete den Batterien, beschoß auch die sich sammelnde Brigade Stülpnagel, vom diesseitigen Regiment also das 1. Bataillon und die Schützen des 2. Bataillons. — Eine Granate schlug in das Bataillon, verwundete mehrere Leute und riß einem Unteroffizier die Wade weg. Die Leute fingen an, etwas unruhig zu werden, aber einige Donnerwetter des Majors v. Kesteloot, vor dem Alle einen gewaltigen Respekt hatten — trug er doch auch den Orden pour le mérite und das Kreuz 2. Klasse —, sowie seine Drohung, er werde das Bataillon eine Stunde lang mit angefaßtem Gewehr stehen lassen, stellten schnell die strammste Ordnung wieder her, so daß Major v. Kesteloot mit wohlberechtigtem Stolz in seinem Bericht schreiben konnte, daß das Bataillon mit einer Ruhe und Ordnung zurückging, die nur dem preußischen Soldaten eigen ist.

10 Uhr vormittags mochte es sein, als die Brigade Stülpnagel von hier abzog, östlich an Bavelle vorbei, neben ihr, etwas zurück, die Bataillone, die in und um Bierge gefochten hatten, darunter unser 2. und Füsilier-Bataillon.

Auf den Höhen westlich Wavre stand noch das 4. Kurmärkische Landwehr-Regiment der Brigade Lucq, das den Abzug auch für die Befazung von Wavre unter Oberst v. Zeppelin deckte.

Auch bei Wavre hatte am 19. das Korps Vandamme, speziell die Division Habert, nur ein unbedeutendes Gefecht, meist nur mit Kavallerie geführt.

Als jetzt das Defilee geöffnet wurde, folgten einige Bataillone der Division Habert, demnächst Kavallerie. Auf den Höhen stießen sie auf das dafelbst noch stehende 2. und Füsilier-Bataillon 4. Kurmärkischen Regiments. Sowohl von Infanterie wie Kavallerie gefaßt, kamen sie in eine schwierige Lage, aber mit großer Bravour schlugen sie mehrere Attacken ab und erreichten, wenn auch mit beträchtlichen Verlusten, den Anschluß.

Als General v. Thielmann die Bedrängniß dieser beiden Bataillone sah, gab er in der Befürchtung, daß der Feind auch westlich Bavelle vordringen könnte, wo das 3. Kurmärkische Regiment bereits abgezogen war, den Befehl an General v. Hobe, die Brüsseler Chaussée zu halten, bis alle Infanterie bei Wavre zurück sei. Er bleibe mit seinem Kopf und seiner Ehre dafür verantwortlich, er solle Choc auf Choc machen, solange ihm noch ein Mann übrig bleibe.

General v. Hobe hielt mit der Reserve-Kavallerie und den vorhin genannten Batterien, zu denen noch die 12pfdge Batterie Nr. 7 gestoßen war, noch bei Chambre,

ihm gegenüber französische Kavallerie, die durch den Wald gerückt war, aber nichts unternahm.

So konnte denn auch von hier abmarschirt werden, unter dem Schutz des Oberst v. Marwig, der mit 12 Eskadrons und den reitenden Batterien Nr. 19 und 20 vorläufig noch stehen blieb.

Auch er wurde nicht gedrängt, nur gegen Wavre zu mußte er einige Eskadrons vorschicken, um einige Eskadrons vom Korps Vandamme zurückzutreiben, dann trat auch er den Rückmarsch an.

In größter Ordnung war der Rückzug ausgeführt worden, das so schwierige Loslösen der Truppen aus dem Gefecht ohne größere Verluste erreicht, allerdings begünstigt durch den Umstand, daß es nicht in der Absicht Grouchy's lag, dem Feinde zu folgen, sondern sich mit Napoleon zu vereinigen, und so war die Infanterie im Allgemeinen nicht über die Linie des nördlichen Saumes des Waldes von Nivansart gefolgt, die Kavallerie nicht über die Brüsseler Chaussee. Das Korps Vandamme sammelte sich dann auf den Höhen westlich Wavre. —

Das Korps Thielmann ging über Otterburg bis St. Achtenrode (Rhode St. Agathe) zurück. Zufälligerweise trafen die Bataillone des Regiments beim Rückzuge zusammen, so daß fast die ganze Brigade Stülpnagel vereinigt war.

Nach zweistündigem, oft stoßendem Marsch wurde auf einer Wiese Halt gemacht, um den Truppen, die aufs Aeußerste erschöpft waren, Ruhe zu gönnen. — Die Wege waren höhlwegartig eingeschnitten, eng, oft mit Hecken oder Zäunen eingefast. Nachzügler, Leichtverwundete, Handpferde geriethen zwischen die Truppen, die Progen der Batterien waren mit Verwundeten besetzt, die nicht zurückgelassen werden wollten, Alles lechzte nach einem Tropfen Wasser. — Kaum waren die Gewehre zusammengesetzt, da entdeckte man in dem Wege dicht am Ruheplatz zwei Wagen mit Branntwein, die den Truppen hatten zugeführt werden sollen, von denen aber der vordere die Achse gebrochen hatte. Sofort waren die Fässer aufgeschlagen, und Alle, die hinzukommen konnten, stillten den brennenden Durst in Branntwein. Die Offiziere griffen ein, mit scharfem Säbel wurde dazwischen geschlagen; um größerem Unheil vorzubeugen, wurde sofort abmarschirt, aber Mancher taumelte im Gliebe, und nicht Wenige blieben trunken zurück, es war ein heillosen Zustand.

Bei Nuryche bezog die Infanterie Bivaks, nördlich Otterburg die Kavallerie. Endlich gab es wieder Lebensmittel für die Mannschaft; es wurde abgekocht, und dann folgte die Exekution für den Branntweinerzeß. Ordnung muß sein!

Da war es denn für die Missethäter ein recht unangenehmes Zusammentreffen, daß Blücher aus dem Hauptquartier Wavre am 18. Juni einen Armeebefehl erlassen hatte, in dem er beklagt, daß die Armee durch die letzte Schlacht größtentheils in Unordnung gerathen, Zerstreungen und Plünderungen die Folge davon seien. Blücher droht, jeden Brigadeführer, Regiments- und Bataillonskommandeur, Kompagnie- und Eskadronchef, der seine Truppe nicht in Ordnung hält, sofort seiner Stelle zu entsetzen und Sr. Majestät dem Könige zu melden. Unteroffiziere und Gemeine, die sich eigenmächtig von ihrem Regiment entfernen, sollen, Erstere begrabirt, nachdem ihnen die Ehrenmedaillen genommen, in die 2. Klasse

versezt werden; Soldaten, die nicht die Medaille haben, werden in die 2. Klasse versezt und erhalten ohne Weiteres 40 Thle, ebenso alle Soldaten, die unverwundet ohne Gewehr zum Regiment zurückkommen.

In einem Tagesbefehl von demselben Tage dankt Blücher aber auch den Herren Generalen, Brigadefommandeuren, den Offizieren, den Regimentern und den Soldaten der Infanterie und Artillerie für die Anstrengungen und das gute Benehmen in der Schlacht am 16. „In Sonderheit danke ich der Infanterie, welche beim letzten Angriff der feindlichen Kavallerie Massen bildete und erhielt, alle Angriffe abschlug und so den Feinden Furcht und Achtung einflößte. . . Einem Theil der Kavallerie kann ich nicht danken, sie hat nicht den Muth und die Ausdauer bewiesen, die zu erwarten waren, und die Ueberlegung nicht bewährt, welche preussische Kavallerie immer über französische gehabt hat. Sie wird und muß diese Schwäche ausweygen, und ich hoffe, daß die Herren Offiziere und Soldaten die nächste Gelegenheit benutzen werden, um Ruhm und Ehre zu erhalten und zu erwerben.“

Der Abend im Bivak bei Kurysche aber wird den Betreffenden unvergeßlich geblieben sein, es fanden viele Exekutionen statt, die ganze Nacht hindurch hörte man das Geschrei, wie Oberstleutenant Wehmeyer erzählt. Die Generation von damals war noch nicht so philantropisch angehaucht wie die jetzige. — Doch zurück zum Feinde. Grouchy befand sich gerade bei seinem linken Flügel bei Chambre, als er um 10 Uhr vormittags durch einen von Napoleon aus Quatrebras entsendeten Offizier die Nachricht vom Verlust der Schlacht bei Mont St. Jean erhielt. Blücher nannte sie die Schlacht von Belle Alliance. Im Armeebefehl vom 21. Juni 1815 heißt es: „Das den beiden Armeen während der Schlacht sichtbare Haus auf der Chaussee nach Brüssel heißt La Belle Alliance. Von dort aus gab Bonaparte seine Befehle während der Schlacht. Auf dieses Haus rückten die beiden Armeen stets vor, dort lag die Entscheidung des Kampfes und dort begrüßten sich die beiden verbündeten Feldherren als Sieger. Um dieser Umstände willen und zum Andenken an den Bund beider Nationen, der preussischen und britischen, sowie an die Freundschaft beider Feldherren, soll die Schlacht vom 18. dieses die Schlacht von Belle Alliance genannt werden.“ In den Belohnungs-Vorschlagslisten des III. Armeekorps nennt General v. Thielmann das Gesecht seines Armeekorps am 18. und 19. gleichfalls Schlacht bei Belle Alliance.

Grouchy's erster Gedanke, als er die Nachricht vom Verlust der Schlacht erhielt, war, Blücher in den Rücken zu marschiren; bald gab er ihn auf und berief einen Kriegsrath. Der abenteuerliche Vorschlag Vandammes, Thielmann zu folgen, über Brüssel und das unbefestigte Flandern, im Bogen nach Westen die Grenze Frankreichs zu gewinnen, wurde als unausführbar verworfen, und Grouchy beschloß, so eilig als möglich über Gemblour auf Namur zu marschiren, und noch an demselben Tage wurde mit dem Marsch begonnen. So entkam er glücklich aus seiner üblen Situation zwischen den Korps Thielmann und Pirch, welcher letzteres noch um Mitternacht zum 19. über Glabais nach Millery marschirt war, wo es allerdings erst am 19. um 10 Uhr vormittags eintraf. Pirch war über den Ausgang des Gesechts bei Wavre am 18. in Unkenntniß und hatte, um Grouchy

sicher fassen zu können, den Bogen nach Süden gemacht, der sich nun als schädlich erwies.

Das Korps Thielmann hatte am 18. und 19. einen Verlust von 64 Offizieren, 2400 Mann.

Das Regiment, dem es vergönnt war, an hervorragender Stelle zu fechten, und das sich nach dem Urtheile aller Vorgesetzten auf das Bravste geschlagen hat, verlor:

Tobt:		Bermundet:	
1. Bat.: 1 Offiz., 38 M.		5 Offiz., 7 Unteroffiz., 68 M.	
2. Bat.: — 1 Spielm., 14 M.		3 Offiz., 7 Unteroffiz., 129 M.	
Fuß. Bat.: 2 Offiz., 3 Unteroffiz., 38 M.		4 Offiz., 7 Unteroffiz., 1 Spielm. 143 M.	
3 Offiz., 3 Unteroffiz., 1 Splm. 90 M.		12 Offiz., 21 Unteroffiz., 1 Spielm., 340 M.	
Gefangen:			
1. Bat.: — — —			
2. Bat.: 1 Offiz., 3 Unteroffiz., 22 M.			
Fuß. Bat.: — — 2 M.			
1 Offiz., 3 Unteroffiz., 24 M.			

Mithin zusammen 16 Offiziere, 483 Mann, einschließlich der Gefangenen; 36 anfänglich Vermißte mußten zu den Todten geschrieben werden, sie bezifferten sich auf 14 beim 1. Bataillon und auf 22 beim Jüsilier-Bataillon.

Geblieden waren die Lieutenants v. Aderkas, v. Weidenbaum, Güzklaff; verwundet die Majors v. Resteloot, v. Liedemann, v. Gaedecke, die Kapitäns v. Brun, Beneken, v. Collany, die Lieutenants v. Hoheneichen, Köhler, v. Lettow, v. Tesmar und zwei nicht Genannte, vielleicht nur leicht verwundete.

Die Namen der gebliedenen und verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften sind aus den Regimentsakten nicht ersichtlich, nur die im März 1817 in der Garnisonkirche zu Erfurt feierlich aufgestellte Kirchentafel nennt außer den Offizieren folgende Namen der 1815 Gebliedenen:

Braendel, Feldwebel 10. Komp., Decker, Unteroffizier 12. Komp., Fried, Musketier 4. Komp., Krüger, Jüsilier 11. Komp., Schmidt, Jüsilier 10. Komp., Otto, Musketier 4. Komp., Stöbler, Jüsilier 12. Komp.

Da das Regiment nur noch ein ganz unbedeutendes Gefecht hatte, in dem es kaum zum Schuß kam, seien gleich hier die Auszeichnungen aufgeführt, die dem Regiment für Vigny und Wavre zu Theil wurden.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. Oktober 1815 erhielten das Eiserne Kreuz 1. Klasse die Majors v. Resteloot und v. Gaedecke. Kapitän v. Bardeleben trug dasselbe bereits bei seiner Versetzung ins Regiment, trotzdem wurde er für Wavre noch einmal dazu in Vorschlag gebracht. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten unter demselben Datum: Oberst v. Stülpnagel, Majors v. Ragmer, v. Liedemann, Kapitäns v. Brun, v. Staff, Premierlieutenant v. Gilja, Sekondlieutenants Mezger, Wehmeyer, Portepesführer Fiedler der 2. Komp., die Feldwebel Adolph 1., Asmus 3., Braun 4., Engstfeld 7. Komp., ferner Unteroffizier Ludwig 2., Musketier Bollmann 4., Unteroffizier Neumann,

Musketier Brennecke 5., Unteroffizier Sprossel 6., Musketier Berghoff 8., Füsilier Lehmann 9., Unteroffizier Geride, Füsilier Wankel 10., Unteroffizier Harnisch, Füsilier Lorenz 11., Füsiliere Meinicke und Uhr 12. Komp.*)

Ferner wurde 12 Offizieren, 65 Unteroffizieren und Mannschaften die Erbberechtigung zum Eisernen Kreuz 2. Klasse zuerkannt, und es erhielten dasselbe: Kapitän v. Schwedler am 12. September 1824, Major v. Brosy am 7. März 1833 das Kreuz des Majors v. Gilsa, Oberst v. Zurwesten am 6. November 1834 ein erledigtes, nicht regimentirtes Offizierkreuz; Major v. Sudow, Kapitän Mannkopf, Regimentsarzt Dr. Wauble, Kapitän Fischer, Major v. Rommel am 12. Juni 1835, Kapitän May am 13. August 1836, Premierlieutenant Koenig am 6. Juni 1837, Kapitän v. Danowsky am 13. Juni 1838, Premierlieutenant v. Arnstedt, Sekondlieutenant Mark am 25. Juni 1839.

Von den 65 erbberechtigten Unteroffizieren und Mannschaften erhielten im Laufe der Jahre folgende am Leben Gebliebenen das Kreuz:

Von der 1. Kompagnie Gefreiter Graf. 2. Kompagnie: Unteroffizier Martin, Feldwebel Jotusch, Gefreite Losch, Joder. 3. Kompagnie: Musketiere Jordan, Braun, Graun, Minerop. 4. Kompagnie: Sergeant Rothe, Musketiere Harih, Niehe. 5. Kompagnie: Unteroffizier Holtzhaus, Hornist Rahlemann, Musketier Junker. 6. Kompagnie: Musketier Koenig. 7. Kompagnie: Unteroffizier Wosß. 8. Kompagnie: Unteroffiziere Müller, Schmidt, Musketier Fingerhut. 9. Kompagnie: Feldwebel Grau, Füsiliere Brockmann, Balte. 10. Kompagnie: Unteroffizier Heusler, Füsilier Kahle. 11. Kompagnie: Unteroffiziere Grabert, Günther, Füsiliere Schuster, Koertge, Steyer. 12. Kompagnie: Füsilier Ledderhoge, Unteroffizier Fuchs, Kompagnie-Chirurg Wahl. Ferner Feldwebel Gebhardt und Unteroffizier Straube, deren Kompagnie-nummern festzustellen mir nicht möglich gewesen ist.

Außerdem erhielt das Regiment für den Feldzug 1815: 1 Wladimir-Orden 3. Klasse, 9 Wladimir-Orden 4. Klasse, 4 St. Annen-Orden 2. Klasse, 5 St. Annen-Orden 4. Klasse, 48 Georgen-Kreuze 5. Klasse; 67 Individuen erhielten die Erbberechtigung zu letzteren.

Vormarsch auf Paris.

Der für alle Zeiten mustergültigen Verfolgung nach der Schlacht von Belle Alliance, wo der greise Feldmarschall selbst das Gros der beiden preussischen Korps Bülow und Zieten noch bis Genappes, eine Meile über das Schlachtfeld hinausführte, während Gneisenau mit dem Füsilier-Bataillon 15. Regiments und zwei Kavallerie-Regimentern bis Frasnes verfolgte und, als die Infanterie nicht mehr vorwärts konnte, mit der Kavallerie und einem aufs Pferd gesetzten Tambour in der warmen, mond hellen Juninacht die Franzosen immer von Neuem aus ihren Bivouaks aufscheuchte, war am 19. früh sofort wieder der Vormarsch der beiden Korps gefolgt,

*) Die Namen der Unteroffiziere und Mannschaften sowie der Erbberechtigten sind den Listen der General-Ordens-Kommission durch Premierlieutenant v. Skorff entnommen.

die Verfolgung im strategischen Sinne, immer bemüht, dem Feinde an der Klinge zu bleiben, und das Ziel Paris vor Augen. Hier tritt so recht die kraftvolle Energie des Feldmarschalls Blücher zu Tage und die Leistungsfähigkeit der Truppe.

An den Generaladjutanten des Königs, General v. Knesebek, schrieb der greise Held, der schon als Knabe die Feder mit dem Säbel vertauscht hatte:*)

Min fib.

Die schönste Schlacht ist geschlagen. Der herligste Sieg ist erfochten, das Detallie wird ervollgen, ich denke die Bonapart'sche geschichte ist nun wohl ziemlich wider zu ende. La Bellialiance den 19. frühe. ich kan nicht mehr Schreiben den ich zittere an alle gliber, die anstrengung wahr zu groß
Blücher.

Aus dem Hauptquartier Gosselies ertheilte der Feldmarschall dem III. Armeekorps ausführliche Befehle über den Vormarsch. Dasselbe war aber bereits um 4 Uhr früh mit der ganzen Kavallerie, um 5 Uhr mit der Infanterie aufgebrochen. Am 19., nachmittags 5 Uhr, hatte General v. Borcke den Abmarsch Grouchy's gemeldet, die Truppen waren aber zu erschöpft, um früher folgen zu können. Auch das Korps Pirch trat den Vormarsch von Mellery erst am 20. an. Bei Namur, das gestürmt wurde, faßte es noch die Arrieregarde Grouchy's.

Am Abend des 20. bezog das III. Armeekorps mit der wieder herangezogenen Brigade Borcke Bivaks bei Gembloux, am 21. marschirte es über das Schlachtfeld von Ligny, auf welchem die Todten noch unbeerdigt lagen, nach Charleroi, am 22. nach Beaumont, am 23. nach Avesnes, wo der Anschluß an die Armee wieder erreicht wurde.

Das Regiment, das nach der Kombattantenliste des III. Armeekorps am 15. Juni stark gewesen war:

60 Oberoffiziere, 167 Unteroffiziere, 38 Spielleute, 2191 Gemeine,
zählte nach den Schlachten nur noch:

40 Oberoffiziere 104 Unteroffiziere, 33 Spielleute, 1371 Gemeine.

Am 21. hatte wieder starker Regen eingesetzt, und alle Nächte bis zum 25. regnete es, so daß die Bivaks wenig angenehm waren, zumal das Regiment die Kampagne in leinenen Hosen mitmachte, aber es war immer noch viel besser angezogen als der größte Theil der Landwehren, die kaum ihre Blößen decken konnten; das arme Preußen hatte kein Geld, bessere Bekleidung zu beschaffen. Aber Alle waren frohen Muthes, grüne Zweige schmückten die Czafos seit den Siegestagen, und eine empfindliche Strafe war es, wenn Einzelne wegen kleiner Disziplinarvergehen dies Siegeszeichen ablegen mußten. 12 bis 14 Stunden lang wurde täglich marschirt, immer im Korpsverbande. Die Verpflegung war noch immer äußerst mangelhaft, man kam durch Gegenden, die die Franzosen ausgezogen hatten. Das Korps Pirch I. war zur Belagerung der Festungen bestimmt; weiter westlich gingen die Engländer gegen Paris vor, und von Osten her drangen die anderen Armeen der Verbündeten in Frankreich ein, die nur noch wenig Arbeit vorfanden.

*) Archiv des Generalstabs. VI. D. 118. I.

Die Festung Avesnes war durch die Batterien des III. Armeekorps beschossen worden, und durch glücklichen Zufall war ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Wenn auch die Werke selbst keinen Schaden gelitten hatten, so übergab der Kommandant doch die Festung, so daß man einen festen Stützpunkt in die Hände bekam und Lebensmittel, und sich die Truppe seit langer Zeit aus den Festungsvorräthen zum ersten Male satt essen konnte. Major v. Nagmer hatte aber auch sonst für seine Füsiliers gesorgt und eine Hammelherbe wegnehmen lassen, wie der Hofrath Dr. Dorow in seinem Buche: „Erlebtes aus den Jahren 1813 bis 1820“ erzählt. Der Bauer liegt, als die 12. Brigade auf dem Marktplatz von Avesnes vor dem kommandirenden General vorüberzieht, vor diesem auf den Knien und bittet um Wiedergabe seiner Hammel. Als unsere Füsiliers vorbeimarschiren, habe General v. Thielmann dem Major v. Nagmer befohlen, ihm auch den letzten Hammelschwanz wieder zu geben, er habe es dem Bauer versprochen. Nagmer ließ die Hammel schlachten und der Bauer erhielt alle Bliese mitfammt den Schwänzen zurück. Als er nun heulend sich beim General beschwerte, habe ihm dieser gesagt: „Glaubst Du Narr, daß unsere Soldaten von der Weide leben können? Ihr habt den Bauern bei uns nicht nur das Vieh, sondern auch das Geld genommen und ihn bis aufs Hemde ausgezogen.“ Zu Nagmer aber habe sich der General gewendet: „Daran erkennt man einen alten, wahren Guerrier; hören Sie, Nagmer, ich hätte es sehr übel genommen, wenn Sie mich anders verstanden hätten.“

Die Reste der Armee von Belle Alliance sammelten sich bei Laon; Grouchy marschirte über Mézières, Rethel nach Reims, dann nach Soissons, wo er den Oberbefehl übernahm und den Marsch auf Paris fortsetzte. Napoleon war dort bereits am 21. angekommen und hatte zu Gunsten seines Sohnes abgedankt; die provisorische Regierung kümmerte sich indeß um Letzteren gar nicht.

In zweiter Linie hinter den Korps Zieten und Bülow erreichte das Korps Thielmann am 24. Juni Nouvion nördlich Guise, am 25. Comblières (4³/₄ Meilen), am 26. Guiscard (4¹/₂ Meilen), am 27. Compiègne (4¹/₂ Meilen), wo die Brigade Stülpnagel und die Reserve-Artillerie westlich der Duse bivakirten. Zieten hatte an diesem Tage das Korps Erlon zurückgeworfen, das von Soissons nach Compiègne marschirt war. Am 28. wurde Grouchy durch Zieten bei Villers Cotterêts angegriffen, traf bei Rantieu auf das Korps Bülow und wandte sich nun über Meaux auf Paris, wo nunmehr 65 000 Mann vereinigt waren. Das Korps Thielmann marschirte am 28. über Gilocourt nach Crépy.

Am 29. erreichte Zieten Blanc Mesnil und Aulnay, Bülow Le Bourget, Thielmann Dammartin und zwar die 12. Brigade an der Tete des Korps. — Dieselbe Straße, die das Regiment am Schluß des heutigen und am Anfang des morgigen Marsches marschirte, benutzte es 55 Jahre später gleichfalls zu seinem Siegeszuge auf Paris, eine neue Generation, aber sie hatte sich der alten werth gezeigt.

Da durch eine Refognozirung Bülows gegen Aubervilliers erkannt wurde, daß nördlich Paris starke Verschanzungen angelegt waren, beschloß Blücher, rechts ab, um Paris herum, nach dem Süden der Stadt zu marschiren. Zur Ver-

Schleierung dieses kühnen Marsches blieben bis zur Ankunft der Engländer die Vorposten des Korps Zieten und das Korps Bülow stehen.

Am 30. gegen Abend rückte das Korps Thielmann über Gonesse nach St. Germain, wo bereits ein Detachement unter Major v. Colomb die Brücke besetzt hatte. Das Korps war jetzt zur Avantgarde der Armee geworden und legte in dieser Nacht 6 1/2 Meilen zurück. Am 1. Juli früh überschritt das Korps die Seine und bivakirte im Thale; das Korps Zieten überschritt den Fluß bei Maisons und bivakirte zwischen diesem Orte und St. Germain. — Am 30. war die Brigade Sohr, die gegen die Straße Paris—Orléans vorgehen sollte, bei Versailles überfallen worden.

Am Abend des 2. Juli stand die Brigade Borde nach siegreichem Gefecht bei Châtillon, die Brigaden Lud und Kempfen vorwärts Beligny, die Brigade Stülpnagel bei Châtenay und Sceaux, bei letzterem Orte auch das Regiment, die Reserve-Kavallerie bei Plessis Biquet. Bülow erreichte Versailles. Zieten stand nach lebhaftem Gefecht mit seinen Spizen bei Vanves, Issy und Sèvres.

Gefecht bei Issy den 3. Juli 1815. *)

Am 3. Juli früh 3 Uhr machte Vandamme einen sehr lebhaften Vorstoß gegen Issy, wurde aber durch Zieten, der Thielmann ersucht hatte, gegen die linke Flanke der Franzosen vorzugehen, mit bedeutenden Verlusten abgewiesen. Die Brigade Borde war von Châtillon aus vorgegangen, die Brigade Stülpnagel, der eine reitende Batterie zugetheilt war, hatte Befehl, sich unter Besetzung von Sceaux bei Fontenay aufzustellen. Der Feind stand bei Mont Rouge und hatte nach Bourg la Reine detachirt. Die Brigade ging auf Fontenay vor, zur Deckung der rechten Flanke das Jüsilier- und das 2. Bataillon 31. Regiments mit drei Kanonen auf Bourg la Reine. Die beiden Bataillone gingen zwischen Obst- und Weingärten vor, endlich wurde die Gegend freier, aber man stieß auf Steinbrüche, hinter welchen feindliche Kavallerie stand.

Das an der Tete befindliche Jüsilier-Bataillon besetzte mit seinen Schützen die Steinbrüche, ebenso die Schützen des 2. Bataillons. Kaum war ein lebhaftes Feuer eröffnet, als von Paris her mehrere Offiziere erschienen, die mit weißen Tüchern winkten und den Abschluß des Waffenstillstands verkündeten. Uebergabe der Hauptstadt und Rückzug der französischen Armee hinter die Loire waren die Bedingungen der Kapitulation von St. Cloud.

Die Brigade Thielmann sammelte sich bei Bourg la Reine und ging dann in Bivaks westlich der Straße Paris—Orléans zurück. Unsere Musketier-Bataillone bivakirten bei Châtenay, das Jüsilier-Bataillon besetzte Sceaux.

In 19 Tagen war der Feldzug beendet, die Haupt-Armee hatte wenig thun können, nur geringe Kräfte hatte Napoleon ihr gegenüber aufgestellt gehabt, er

*) Mit diesem Namen wurden die Gefechte am 3. Juli südlich Paris zusammengefaßt.

kannte Schwarzenbergs Strategie; in Blücher hatte Napoleon längst seinen gefährlichsten Gegner erkannt.

Bis zum Abschluß des zweiten Pariser Friedens blieben die Bedingungen der Kapitulation von St. Cloud in Kraft. Der Pariser Friede vom 20. November 1815 beließ das Elsaß abermals bei Frankreich, nur unbedeutende Gebiete wurden an Deutschland und Belgien abgetreten.

Aufenthalt in Frankreich.

Am 4. ging das 2. Bataillon nach Verrières. Die Brigade hatte Vorposten gegen die Straße Paris—Orléans ausgesetzt, auf welcher die französische Armee abzog; von Weitem sah man dem Abzuge zu. Viele Soldaten warfen ihre Waffen fort und desertirten in die Heimath, das Regiment, dessen 2. Glied fast ganz ohne Säbel war, nahm die fortgeworfenen französischen. Der diesseitigen Vorpostenlinie dicht gegenüber stellten die Franzosen, gleichfalls westlich der Straße nach Orléans, ihre Vorposten aus, verlangten am 5. Juli sogar, daß die diesseitigen weiter zurückgezogen würden, widrigenfalls Gewalt angewendet werden sollte. Oberst v. Stülpnagel ließ antworten, daß er den ersten Schuß gegen die Vorposten als Wiederbeginn der Feindseligkeiten ansehen würde; damit begnügten sich die Franzosen. An demselben Tage kam ein neues Ansinnen. General Sinner wollte mit Truppen der 7. und 19. Division in Sceaux Quartiere beziehen und forderte den Major v. Nagmer zur Räumung auf. Auf Befehl des Oberst v. Stülpnagel wies Major v. Nagmer das Ansinnen ab, da nur die Straße für die abziehenden Franzosen freigehalten werden sollte, nicht auch Quartiere.

Am 6. Juli wurde dem Regiment Seife geliefert, es sollte Alles sauber gemacht werden zum Einzug in die Hauptstadt, und Waschen war dringend nöthwendig, namentlich für die leinenen Hosen. Mit der Wäsche der Offiziere war es nicht besser bestellt, da ja noch immer die Bagage fehlte. Hoffentlich wird Monsieur Tiollier ausgeholfen haben, dem die schönste Villa in Châtenay gehörte und dessen Name auf jedem Fünffrankensstück verewigt war; er war General-Münzdirektor, bei ihm lagen viele Offiziere des 2. Bataillons in Quartier. — Schon am 6. waren die Barrieren der Hauptstadt besetzt, am 7. Juli rückte das Korps Bieten in Paris ein, am 8. das Korps Thielmann, letzteres aber nur auf einen Tag. — In dicht aufgeschlossener Zugkolonne marschirte die Infanterie über den Pont de Jena — Blücher hatte es nicht durchsetzen können, die Brücke in die Luft zu sprengen — und die Esplanade der Invaliden nach dem Quai du Pont neuf, wo das Regiment gegen Abend Quartiere bezog.

Oberstlieutenant Wehmeyer erzählt, daß er den Einmarsch nicht mitgemacht habe, weil er, dem Befehl Blüchers gemäß, für jeden einmarschirenden Offizier des Regiments eine Gratifikation von 50 Thalern auf der Mairie zu empfangen hatte. Nach langem Umherreiten fand er das Regiment abends 8 Uhr am Pont neuf, eben im Begriff, in die Quartiere abzurücken. Um 9 Uhr vormittags hatte das Regiment zum Einmarsch bereit gestanden, den mehrere Offiziere, auf dem Pulverwagen sitzend, mitmachen mußten, weil ihre Stiefel in einen derartigen Zustand gekommen waren,

daß es unmöglich war, dieselben noch ferner zu benutzen. Der Genuß der Kirschchen, die es um Paris in ausgezeichnete Güte gab, wohl auch Erkältung des Unterleibs durch die weißen Hosen hatten während des Einzugs ihre Folgen geäußert, so daß die schönen Pariserinnen oft ganz entsetzt von den Fenstern zurückgewichen wären. — Abends war natürlich Versammlung im Palais Royal und wir können uns denken, wie vortrefflich die Genüsse der Hauptstadt geschmeckt haben, nachdem man über drei Wochen sein kärgliches Mahl aus dem Deckel des Kochgeschirrs hatte einnehmen müssen.

Der König Friedrich Wilhelm traf leider erst am 9. Juli in Paris ein, aber am Nachmittag des 8. hatte Ludwig XVIII. von St. Denis aus seinen Einzug gehalten.

Am wichtigsten für das Regiment wurde aber der Aufenthalt in Paris dadurch, daß weiße Leinwand requirirt wurde, um für jeden Mann ein Paar Hosen anzufertigen. Sie hießen später immer nur die französischen Hosen.

Am 9. Juli rückte das Korps 6 Uhr früh wieder aus Paris aus, in Quartiere zwischen Juvisy und Corbeil, am 10. bezog es Quartier zwischen La Ferté Aleps und Perthes und schob die Reserve-Kavallerie gegen die Loire vor. Am 11. lag das Korps zwischen Fontainebleau, Nemours, Malesherbes, das Regiment mit dem 1. Bataillon um Malesherbes, mit dem 2. in und um Schloß Rouville, die Füsiliers um Buthiers. Hier trafen endlich die Bagagewagen des Regiments wieder ein.

Hier sollte das Korps stehen bleiben und solche Maßregeln treffen, daß dasselbe im Stande wäre, den Franzosen konzentriert entgegenzutreten, wenn sie trotz des Waffenstillstands vorrücken sollten. Es gährte natürlich noch in der französischen Armee, der Kaiser war aufgefordert worden, sich wieder an ihre Spitze zu stellen, aber er hielt seinen Glückstern für erloschen.

Seit dem 3. weilte Napoleon in Rochefort, wo zwei Schiffe lagen, die die provisorische Regierung für ihn hatte ausrüsten lassen, aber 30 englische Schiffe, die die Küste von Brest bis Bayonne bewachten, ließen jeden Versuch, zu entkommen, scheitern. Am 13. Juli ließ er dem englischen Admiral anzeigen, daß er sich unter den Schutz der englischen Gesetze stelle und als Privatmann in England zu leben wünsche. Am 15. begab er sich auf das englische Kriegsschiff Bellerophon.

In den Quartieren um Malesherbes u. s. w. wurden vom Korps Fanale errichtet und Relais gelegt, auch traf hier der Brigadefeldkommandeur, Oberst v. Lossau, ein; es übernahm nun Oberst v. Stülpnagel das Kommando des Regiments, Major v. Kesteloot das 1. Bataillon.*)

Unter dem 13. Juli dankte der König aus St. Cloud der Armee „für die ausgezeichneten Waffenthaten, durch welche es ihr gelungen ist, in einem Zeitraum von 19 Tagen einen Feldzug zu beendigen, ihren Namen durch neuen Ruhm zu erhöhen und die Hoffnung zu einem dauernden Frieden für die Welt zu gründen. Wie ist Tapferkeit und Beharrlichkeit durch glänzendere Erfolge gekrönt worden.“

*) So steht im Parolebuch. Major v. Kesteloot war Kommandeur des 2. Bataillons; dasselbe wird vermuthlich Major v. Gaebede, der es während des ganzen Feldzugs geführt hat, bis zur Rückkehr des verwundeten Majors v. Tiedemann geführt haben und letzterer dann das 1., Major v. Kesteloot wieder das 2. Bataillon übernommen haben.

Der alte Blücher aber witterte weiter gegen die Diplomaten, die Frankreich zu glimpflich behandelten. Als General v. Thielmann den Präfekten von Orleans wegen nicht geleisteter Lieferungen festsetzen ließ, schrieb Blücher an ihn aus St. Cloud vom 21. Juli 1815: „Das, was wir gefordert haben, muß des Beispiels wegen eingetrieben werden, nur von unserer Entschlossenheit hängt es ab, ob wir in Frankreich etwas bekommen, überlassen wir es den Diplomaten, so ziehen wir wieder ab wie voriges Jahr.“

Vom 16. bis 27. Juli lag das Regiment mit dem 1. Bataillon um Loury, das 2. um Tillay, die Füsilier um St. Peravy. Dann rückte es in das Departement der Sarthe, wo es am 31. Juli in 13 Ortschaften um Montfort untergebracht wurde. Hier wurden unter Kapitän v. Bechthold die französischen Hosen angefertigt, aus requirirtem Leder das Lederzeug ergänzt, in Le Mans neue messingene Granaten für die Patrontaschen gegossen. Wann diese, als den preussischen Proben nicht entsprechend, abgelegt werden mußten, ist nicht ersichtlich.

Am 3. August wurde in der ganzen Armee Königs Geburtstag gefeiert. — Die Brigade hatte Gottesdienst. Während des Gesanges: Nun danket Alle Gott, feuerte die Brigade-Batterie*) auf Korpsbefehl dreimal durch, „damit der Donner unseres Geschüzes diesseits und jenseits der Loire unsere Liebe zu unserem Könige bekunde.“ Nach dem Gottesdienst war große Parade, dann wurden die Gewehre zusammengesetzt, und Offiziere und Mannschaften speisten gemeinschaftlich unter freiem Himmel. Abends wurden auf den Höhen der Berge auf Befehl des Oberst v. Stülpnagel Feuer angezündet, „um das Andenken unserer Siege und ihre Schmach für ewige Zeiten in Erinnerung bei diesem leichtsinnig frevelnden Volke zu erhalten und ihnen für die fernere Zukunft ein Denkmal zu geben, bis wohin uns unsere von Gott gesegneten Waffen trugen.“

Am 23. August hatte das Korps Revue vor Blücher bei St. Mars la Brugère und wechselte am 25. wieder mit den Quartieren. Das Regiment kam in 19 Ortschaften um Mamers, ein freundliches Städtchen unweit Alençon. Am 21. September rückte das Korps nach Paris ab, das Regiment rückte am 25. abends 10 Uhr mit den beiden Musketier-Bataillonen in Versailles ein, am 27. die Füsilier, aber ohne den Major v. Razmer, der nach den Rapporten nach Aachen beurlaubt war.

Am 3. Oktober hatte das Korps große Parade vor dem König auf der Ebene von Grenelle. Das Regiment paradirte zum ersten Mal vor Seiner Majestät, der sich gegen den General v. Lossau über die Haltung des Regiments ganz besonders vortheilhaft zu äußern geruhte. Das Regiment war außerdem auch durch seine Größe aufgefallen, was zur Folge hatte, daß noch auf dem Paradeselde eine nicht unbedeutende Anzahl Leute zur Garde versetzt wurde; so gab nach Wehmeher, der bei der 5. Kompagnie stand, diese allein 11 Mann ab, von denen der Kleinste 10 Zoll maß.

*) Die dem Korps Thielmann fehlenden Batterien waren nach Beenbigung der Gefechte eingetroffen, die 12. Brigade hatte Batterie Nr. 24 erhalten.

Bezeichnend für den Bekleidungszustand der Landwehren war es, daß zwei Kompagnien des 5. Kurmärktischen Regiments genöthigt waren, diese Parade in angezogenen Mänteln mitzumachen.

Da die Infanterie meist nur weiße Hosen besaß, wurden bald sämtliche Schneider des Korps nach Mainz und Frankfurt vorausgeschickt, um dort eine Winterbekleidung, namentlich Tuchhosen, anzufertigen, aber erst im Winter konnten dieselben ausgegeben werden. Vom Regiment gingen mit den Schneidern nach Frankfurt Kapitän v. Bechtold, die Lieutenants Klemann und Dieft.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom Datum des Paradedages bewilligte der König, „für alle diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche in dem jetzigen Kriege im Gefecht gewesen sind, also an demselben einen thätigen Antheil genommen haben und nicht schon die Kriegsbentmünze für 1813/14 tragen, dieselbe für den Krieg mit der Jahreszahl 1815.“ Im April 1816 wurde die Denkmünze beim Regiment ausgegeben, bis dahin nur das Band getragen, auch vom Eisernen Kreuz hatte längere Zeit nur das Band getragen werden können.

Am 11. Oktober verließ das Regiment Versailles, die Füsilier verblieben zur Deckung des Hauptquartiers daselbst bis zum 13. Ueber Paris ging es nach Château Thierry, wo es in 13 Ortschaften vom 15. bis 25. Oktober blieb. Oberst v. Stülpnagel hatte wieder den Befehl über die Brigade übernommen, da General v. Lossau bei den Okkupationstruppen in Frankreich zurückblieb. — Aus Château Thierry liegt ein Schreiben des Oberst v. Stülpnagel vom 22. Oktober 1815 vor, welches die Namen der „Jäger“ vom 31. Regiment enthält, welche zu dem neu zu formirenden Rheinischen Schützen-Bataillon überzutreten wünschen. Es waren sieben Jäger, von denen sechs bei Ausbruch der Kampagne 1815 neu eingetreten waren, während einer früher beim Schlesiſchen National-Fußaren-Regiment gestanden hatte.

Dieses Schreiben und die Notiz in den Rapporten: „Sekondlieutenant v. Trott zum Schützenbataillon kommandirt“, geben den einzigen Anhalt, daß auch beim Regiment ein solches bestand, das nach dem Etat 45 Mann unter einem Premierlieutenant stark sein durfte und dem 1. Bataillon zugetheilt war.

Dann rückte das Korps, immer im Korpsverband marschirend, der Heimath zu. Deſter wurde Halt gemacht, da die Franzosen die den Verbündeten zu räumenden Festungen noch nicht übergeben hatten. So wurde um Châlons bis zum 2. November gehalten, dann ging es südlich um Verdun und Metz nach St. Avold, das am 13. November erreicht wurde, am 26. November Homburg, am 28. Kaiserslautern. — Am 3. Dezember ging das Regiment bei Oppenheim auf einer Schiffbrücke über den Rhein und marschirte über Fulda und Eisenach.

Da Erfurt dem Regiment vorläufig zur Garnison bestimmt war, schickte Oberst v. Stülpnagel den Kapitän v. Brun dorthin voraus, um die Unterkunft vorzubereiten. Der Kommandant, General v. Bronikowski, theilte jedoch mit, daß das Regiment auf Befehl des kommandirenden Generals, Grafen Kleist v. Rollendorf, folgende Standquartiere erhalten solle: Stab und 1. Bataillon Mülhausen, Füsilier-Bataillon Nordhausen, 2. Bataillon mit drei Kompagnien Langensalza, mit einer Kompagnie Thamsbrück.

Das Regiment rückte am 18. Dezember in Erfurt ein und in den nächsten Tagen in die ihm zugewiesenen Standquartiere. Da Langensalza indeß vorläufig noch mit dem 33. Garnison-Bataillon belegt war, so gingen die drei Kompagnien des 2. Bataillons auf kurze Zeit mit nach Mühlhausen.

Die nach der Heimath zurückgekehrten Truppen wurden in 11 Brigaden eingetheilt. Das Regiment gehörte mit dem 25. Regiment, dem Ostpreussischen Kürassier- und Brandenburgischen Ulanen-Regiment zur 3. Brigade Erfurt. Beim Entlassen aus dem Verbanne des bisherigen III. Armeekorps hatte General v. Thielmann dem Regiment seine besondere Zufriedenheit ausgesprochen, die es in allen Lagen gewußt habe sich zu bewahren.

Schließen wir diesen für das Regiment so ehrenvollen Abschnitt mit Worten aus dem Armeebefehl Blichers, mit welchem derselbe von den in die Heimath zurückkehrenden Truppen Abschied nimmt:

„Ihr seid des Namens Preußen, Deutsche werth. Nehmt meinen Dank, Kameraden, für die Ausdauer und die Tapferkeit, die Ihr bewiesen und womit Ihr so herrliche und große Erfolge in so kurzer Zeit erlämpft habt.“

4. Die Friedensjahre von 1816 bis 1848.

Die Friedensjahre bilden den prosaischen Theil des Lebens eines Truppentheils; sie zu schildern, ist eine wenig dankbare Aufgabe. So erwünscht die größte Genauigkeit bei der Schilderung der Geschäftstätigkeit ist, so wenig angebracht wäre sie für die Friedensjahre, sie würde zu leicht ausarten in eine ermüdende Wiederholung von Begebenheiten und Daten, die zwar, wie die jährlich wiederkehrenden Manöver, das Friedensleben angenehm unterbrochen haben, aber doch für die Nachwelt keinen Werth haben. — Auch die vielfachen Aenderungen in der Organisation, überhaupt im Dienstleben können nicht angegeben werden; die Regimentsgeschichte würde sonst zu leicht in eine Armeegeschichte ausarten; es können nur die wichtigsten hervorgehoben werden.

Seien zunächst die Garnisonen des Regiments in dieser Zeit angeführt, sie bilden eine wesentliche Grundlage und sind von besonderem Einfluß auf das Leben eines Regiments, und mit Dank können wir anerkennen, welch vortreffliches Loos dem Regiment mit ihnen zu Theil wurde, denn die langjährigen Garnisonen Erfurt und Weisensfels, beide bevorzugt von der Natur, wurden durch die Liebenswürdigkeit der Bewohner dem Regiment eine liebe, werthe Heimath.

Am 13. Januar 1816 rückten der Regimentsstab und das 1. Bataillon in Erfurt ein, desgleichen das 2. Bataillon am 15. März. Das Füsilier-Bataillon vertauschte Nordhausen mit Langensalza, wo es am 20. März 1816 eintraf, jedoch am 23. November 1816 wieder nach Nordhausen zurückkehrte, um 1818 Erfurt definitiv als Garnison zu erhalten, wo es am 6. Juni einrückte. Das 2. Bataillon

ging im Juni 1818 nach Torgau, blieb dort zwei Monate, rückte dann nach Halle, verlegte von hier am 25. September 1818 die 7. und 8. Compagnie nach Merseburg, ging nach Beendigung des Herbstmanövers nach Nordhausen, wo es am 1. November 1818 eintraf, blieb hier zwei Jahre und rückte dann nach Weisensfels, wo es am 22. Oktober 1820 eintraf und bis zum Abmarsch nach dem Rhein blieb. Vom Rhein zurückgekehrt, bezogen die Musketier-Bataillone Erfurt als Garnison, das Füsilier-Bataillon Weisensfels, wo sie nun bis 1848 und darüber hinaus blieben.

Auf die rastlose Zeit kriegerischer Thätigkeit war die ungewohnte Ruhe des Garnisonlebens gefolgt, das Einleben in die stillen, friedlichen Verhältnisse, eine lange Reihe von Friedensjahren, die für alle Staaten nöthig waren, nach dem wirren Durcheinander der letzten Zeit, am nöthigsten für das völlig verarmte Preußen. Im Staatshaushalt war die größte Sparsamkeit erforderlich; es konnte nur wenig Geld für die Armee verausgabt werden. Der Mannschaftsstand wurde möglichst reduzirt, das Avancement fing an zu stocken, denn die vielen Offiziere der Landwehr und der freiwilligen Jägerdetachements, die übertraten, wurden den Regimentern aggregirt und nach und nach in die frei werdenden Stellen einrangirt. Dabei blieben aus Sparsamkeitsrückichten höhere Stellen längere Zeit unbesetzt, aus Sparsamkeitsrückichten zunächst wurde auch die zweijährige Dienstzeit eingeführt.

Betrachten wir vorerst die Verhältnisse, wie sie sich im Offiziercorps ausbildeten. Mit Stolz blickte der alte Stamm zurück auf die Feldzugsjahre; er lebte und webte in den Erinnerungen an dieselben und mit Andacht hing die junge Generation an den Lippen der Alten, wenn sie von Wavre erzählten, denn davon sprachen sie mit Vorliebe, weil dort das Regiment den härtesten Stand, die meiste Gelegenheit zur Auszeichnung gehabt hatte. Es waren brave, tapferere Kameraden, groß geworden in unruhiger, unheilvoller Zeit, erzogen nicht in den Friedenskünsten, sondern im Feldlager, so Mancher war aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen. Es wurde ihnen nicht leicht, sich einzugewöhnen in die Anforderungen, die das Garnisonleben an den Offizier stellt; das Kriegshandwerk war ihnen zur zweiten Natur geworden. So Mancher sah mit Geringschätzung auf die bessere Bildung und feinere Sitte des Nachwuchses herab, die zu genießen er nicht so glücklich gewesen war.

Die Friedensbeschäftigung, die tägliche Wiederkehr der kleinen Mühen und Sorgen des Dienstes behagte ihnen wenig; es ging aber, solange der Oberst v. Stülpnagel, der allgemein verehrte Führer im Feldzuge, das Regiment kommandirte. Als nun der gleichfalls sehr tüchtige Nachfolger, Oberst v. Rinsky, mancherlei Aenderungen einführte, da wurde das Brummen der Alten schlimmer, aber wehe dem jungen Offizier, der es etwa gewagt hätte, mit raisonniren zu wollen, oder im Dienst nur um Haaresbreite von der neuen Vorschrift abgewichen wäre. Es herrschte damals eine urwüchsige Grobheit, ohne eine solche konnte man sich den Vorgesetzten gar nicht denken.

Der junge Nachwuchs, von den Kommandeuren sorgfältigst ausgesucht aus Familien, in denen ihm schon die ideale Richtung des preussischen Offiziercorps eingepflichtet war, verwuchs in gemeinsamer Arbeit bald mit dem alten Stamm, aber

in den Künsten des Friedens und der Geselligkeit wuchs er den alten braven Herren bald über den Kopf. Mancher erkannte, daß die neue Zeit andere Anforderungen stellte, und sich vereinsamt fühlend, zogen sie sich nach und nach in das Privatleben zurück, nach Erfurt, Weisensfels und in die kleineren thüringischen Städte Schleusingen, Nordhausen, Arnstadt zc., namentlich auch, als durch das Pensionsgesetz vom 13. Juni 1825 die Pensionen mit den Dienstjahren und Graden nicht unbedeutend erhöht wurden.

Ganz wesentlich trug zur Erhöhung des kameradschaftlichen Gefühls und zur Erziehung des Nachwuchses die auf Anregung Sr. Majestät erfolgte Einrichtung gemeinschaftlicher Mittagstische bei, für welche durch kriegsministerielle Verfügung vom 10. Juli 1816 für die Subalternoffiziere jedes Bataillons monatlich 30 Thaler bewilligt wurden. Der monatliche Beitrag jedes Offiziers durfte außerdem nach den in Berlin gemachten Erfahrungen vier Thaler nicht übersteigen, „damit nicht hier und da luxuriöse Mittagstische entstehen und dadurch der Zweck, den Offizieren einen nicht zu kostbaren Mittagstisch in anständiger Gesellschaft zu verschaffen, verloren geht.“

Dieser Einfachheit des Mittagstisches entsprach auch das ganze übrige Leben des fast durchweg unbemittelten Offizierkorps, das Leben in den Familien und der rege gefellige Verkehr. Wir sind die Erben eines Geschlechts geworden, das mit Stolz die Einfachheit und Armuth des Lebens trug und in Bedürfnislosigkeit sich die strengste Ordnung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse zur Pflicht machte.

In den Köpfen der Schwärmer und Ideologen regten sich damals von Neuem die Ideen, mit denen die französische Revolution die Welt erfüllt hatte. Der preussische Offizier, der in Frankreich das erbärmliche Volk in seinen Parteitkämpfen kennen gelernt hatte, verachtete sie; er war stolz auf seine Königstreue, aber der in der Jugend sich mächtig regende Sinn für die aufblühende vaterländische Litteratur fand auch im Offizierkorps viel Verbreitung; war doch Weimar so nahe und das Offizierkorps ein gern gesehener Gast am Hofe des Großherzogs Karl August. Das Offizierkorps des detachirten Bataillons verkehrte viel am Sondershäuser Hofe. Der Fürst, ein liebenswürdiger, origineller alter Herr, lud oft zu Jagden, Sauhagen, Bällen und Dinern ein. Er hatte es gern, wenn man eine Aehnlichkeit zwischen ihm und Blücher herausfand, und Jeden, der ihm gefiel, rebete er mit „Du“ an. Im Theater holte der Fürst seine Pfeife hervor, ebenso die geladenen Gäste, das Sondershäuser Publikum aber durfte nicht rauchen.

Oberst v. Stülpnagel war eifrigt bemüht für die Fortbildung der Offiziere und Unteroffiziere. Da die Mittel des Schulfonds monatlich nur 6 Thaler betragen, Lehrmittel aber gar nicht vorhanden waren, forderte der Oberst die Stabsoffiziere zu Beiträgen von monatlich 16 Ggr., die Kapitäns 1. und 2. Klasse von 12 und 8 Ggr. auf. „Bei der Wichtigkeit dieser Sache, die einem Jeden selbst ansprechen wird, darf ich erwarten, daß Niemand keine Beschwerde in den geforderten geringen Opfern finden wird.“ Später zahlten auch die Lieutenants kleine Beiträge und es wurde eine Regimentsbibliothek gegründet und am 1. August 1816 mit 200 Büchern eröffnet.

Im Winter 1816/17 versammelten die Bataillonskommandeure alle Offiziere wöchentlich zweimal zwei Stunden um sich, lasen mit ihnen das militärische Taschenbuch von Scharnhorst durch, gaben Zusätze und erklärten, erläuterten an Beispielen aus der neuesten Kriegsgeschichte. Nach den verschiedenen Fähigkeiten wurden den Offizieren dann Gegenstände zur schriftlichen Bearbeitung gegeben, diese öffentlich vorgelesen und kritisiert. Später wurden ganze Kampagnen besprochen. Ein Theil der jüngeren Offiziere nahm freiwillig am Unterricht der 1. Klasse der Brigadeschule theil — später Divisionschule, jetzt Kriegsschule —, in welcher deutsche und französische Sprache, Mathematik, Geschichte, Geographie, Fortifikation, Planzeichnen, Waffenlehre und Taktik gelehrt wurde. Von jeder Kompagnie nahmen im Winter 10 Unteroffiziere und Gemeine am Unterricht der dreiklassigen Regimentschule theil.

Sehr fleißig wurde exercirt, weniger oft Felddienst geübt und geschossen, auch das Turnen war schon beim Regiment eingeführt und fleißig wurden durch Offiziere die Säger geübt, die bei den großen Zapfenstreichen, auch wenn der König in Erfurt oder im Manöver anwesend war, mitwirkten.

Im Laufe des Sommers 1816 wurden Kapitän v. Staff, Premierlieutenant und Regimentsadjutant v. Kommel, Premierlieutenant v. Bessel und einige Unteroffiziere auf Betreiben des Regimentskommandeurs zum 1. Garde-Regiment z. F. kommandirt, um sich über den dortigen Dienstbetrieb, über so manche Zweifel im Geschäftsgang, Anzug, Exerciren u. zu instruiren, und zu dem 1820 errichteten Lehr-Bataillon, das eine Gleichmäßigkeit in der Ausbildung der Infanterie erwirken sollte, als erster Offizier des Regiments Premierlieutenant v. Bessel kommandirt.

Das wichtigste Ereigniß aus dieser Friedenszeit aber ist die durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 3. Oktober und 12. Dezember 1815*) erfolgte

*) Am 3. Oktober 1815, dem Tage der Parade auf der Ebene von Grenelle bei Paris, hatte Se. Majestät allgemein den neuen Regimentern, welche vorwurfsfrei im Feldzuge 1815 gefochten hatten, Fahnen bewilligt, und nach näherer Feststellung, bei welchen Regimentern diese Voraussetzung zutraf, wurde mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 12. Dezember 1815 das Verzeichniß der begnadigten Regimentern dem Fürsten Blücher und dem Kriegsminister mitgetheilt.

Unter dem 24. Januar 1816 hatte Oberst v. Stülpnagel folgendes Schreiben an den Brigadefeldkommandeur General Grafen Händel gerichtet, das den Akten des Königl. Kriegsministeriums entnommen ist; wie die Daten zeigen, wurde es abgefaßt, als die Allerhöchste Kabinetts-Ordre bereits vollzogen war:

Euer Hochwohlgeboren gebe ich mir die Ehre, Nachstehendes ganz gehorsamst vorzutragen. Das mir untergebene 31. Infanterie-Regiment hat bis jetzt noch keine Fahnen erhalten, sowie mir auch keine Bestimmung Sr. Majestät des Königs bekannt ist, daß es deren erhalten soll. Ich weiß nicht, ob andere neue Regimentern der Armee sie schon erhalten haben, wohl aber, daß Se. Majestät der König sie einigen Regimentern als einen Beweis Allerhöchster Ihrer Ungnade entzogen haben. Se. Majestät der König haben den neuen Regimentern bei Ausbruch des Krieges versprochen, ihnen Fahnen zu geben, wenn sie durch ihr Betragen sich deren werth machen würden, und ich darf dem 31. Regiment vollständig das Zeugniß geben und mich auf das des kommandirenden Generals des III. Armeekorps, Generallieutenants v. Thielmann, berufen, daß es in den Schlachten des vergangenen Jahres überall und vollkommen seine Pflicht erfüllt hat. Diesem glaube ich mir erlauben zu dürfen, Euer Hochwohlgeboren zu bitten, dahin antragen zu wollen, daß Se. Majestät der König dem 31. Infanterie-Regiment die Allerhöchste Gnade, demselben Fahnen zu verleihen, zu Theil werden lasse.

gez. v. Stülpnagel.

Verleihung von Fahnen

für die drei Bataillone. Am 7. Februar 1816 erhielt das Regiment die Mittheilung durch folgenden Brigadebefehl:

Se. Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinetts = Ordre vom 12. Dezember v. J. geruht, dem 31. Infanterie-Regiment zur Belohnung seines guten Benehmens in dem letzten Kriege drei Fahnen zu verleihen, und werden solche dem Regiment nächstens übersandt werden. Ich statte dem Regiment meinen Glückwunsch ab.

gez. v. Händel.

Die Fahnen trafen im April in Erfurt ein und wurden im Hause des Brigadekommandeurs von den Stabsoffizieren des Regiments und Deputationen, bestehend aus je 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Feldwebel, 1 Unteroffizier und den drei ältesten Soldaten vom Bataillon, genagelt. Am 21. April versammelte sich die ganze Garnison auf dem Graben, jetzt Friedrich Wilhelmsplatz. Hier erfolgte die Einsegnung der Fahnen und, nachdem vom Brigadeauditeur einige Worte über die Heiligkeit des Eides gesagt waren, die Eidesleistung zu den Fahnen. Darauf wurde präsentirt, Marsch geschlagen und geblasen und Sr. Majestät ein dreimaliges Hurrah gebracht, dann ein nochmaliges Hurrah nach den Worten des Kommandanten von Erfurt, Generals v. Bronikowski, „daß diese Fahnen, so lange sie bestehen, nur zum Siege für König und Vaterland führen mögen“. Darauf schritt General v. Bronikowski die Fronten ab und ließ dann die Bataillone an sich vorbeimarschiren.*) Mittags fand ein Festessen im Rathskeller, bald darauf beim Füsilier-Bataillon in Langensalza eine ähnliche Feier bei Uebergabe der Fahne statt.

Das Regiment führt noch die ihm damals verliehenen, mit dem Bande der Kriegsdenkmünze versehenen Fahnen; sie haben ihm voran geweht in manchem Gefecht; das Regiment hat sie rein und fleckenlos erhalten, unberührt von Feindes Hand. Gott gebe, daß sie auch in Zukunft das Regiment nur zum Siege führen; die junge Generation wird in edlem Wettstreit seinen Vorfahren nicht nachstehen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre, Potsdam, den 5. November 1816, wurde eine Veränderung in der Eintheilung der Armee vorgenommen. Das Regiment bildete mit dem 32. Regiment, anstatt wie bisher mit dem 25., das aber noch bis nach der Königs-Revue 1817 in Erfurt blieb, die 2. Brigade des VI. Armeekorps (später 8. Brigade, dann 8. Division des IV. Armeekorps) und erhielt die Bezeichnung:

31. Infanterie-Regiment, drittes Magdeburgisches.

Der Provinzialname fiel indeß durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. März 1823 wieder fort.

Auch in der Uniformirung des Regiments traten verschiedene Aenderungen ein. Wie bereits erwähnt, hatte es den Feldzug 1815 in Uniformen mit hellblauen

*) Neben den beiden Musketier-Bataillonen unseres Regiments waren die beiden Musketier-Bataillone 25. Regiments aufgestellt, welche gleichfalls Fahnen erhielten.

Kragen und Aufschlägen, dunkelblauen Patten, gelben Achselklappen mit rother Nummer mitgemacht. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Februar 1816 erhielt es scharlachrothe Kragen, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. März 1818 auch rothe Achselklappen, Aufschläge und Patten.

1820 wurde die neben der Uniform getragene graue Jacke dunkelblau und erhielt die Regimentsnummer, die bisher grautuchene Mütze wurde gleichfalls dunkelblau und erhielt den rothen Streifen, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. November 1842 auch die Nationalkolarde. Vom 21. September 1815 bis 29. März 1832 trugen die Offiziere graue „Pantalone“ mit doppelten rothen Streifen. Die in den Stiefeln getragenen „Beinkleider“ waren von schwarzgrauer Farbe und durften zum Schärpenanzug nicht angelegt werden. Die Füsilieroffiziere trugen bis zum 3. November 1826 Schleppfäbel in Stahlscheide.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. Juni 1817 wurde Oberst v. Stülpnagel als Inspektor zur Landwehr nach Gumbinnen versetzt und durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Juni 1817 der Oberstlieutenant v. Rinsky und Lettau, bisher im 2. Garde-Regiment z. F., zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Der neue Kommandeur, der das Regiment fast 10 Jahre unter seinem Befehle hatte, war ganz besonders thätig im inneren Dienst, im Büreaudienst, in der Defonomie und dem Rechnungswesen. Auf sein Betreiben wurde in der Martini-Kaserne zu Erfurt, die am 1. Januar 1818 von zwei Kompagnien, dann bei weiter fertig werdendem Umbau im Oktober 1819 von zwei anderen Kompagnien, dann von zwei Bataillonen belegt wurde, eine Dampfkoch- und Waschanstalt eingerichtet, die, als etwas ganz Neues, von Vielen besichtigt wurde.

Im April 1820 wurde aus den bisherigen Garnison-Bataillonen für jedes Regiment, mit Ausschluß der Reserve-Infanterie-Regimenter, eine Garnison-Kompagnie formirt, die die Uniform des Regiments, aber mit weißen Knöpfen trug und aus Halbinvaliden bestand. Bei jeder Division ferner eine Divisions-Garnison-Kompagnie, in welche die Halbinvaliden der anderen Waffengattungen eingestellt wurden. Chef der Kompagnie war ein Kapitän oder Stabsoffizier, dem dieser Posten als Versorgung gegeben wurde. Aus den Garnison-Kompagnien wurde 1838 bei jedem Armeekorps ein kombinirtes Reserve-Bataillon formirt, das bis 1859 bestehen blieb.

Es dürfte vielleicht nicht ohne Interesse sein, Schießresultate aus damaliger Zeit zu erfahren. Ein Regimentsbefehl vom 29. November 1823 lautet: „Die Resultate des diesjährigen Scheibenschießens sind in diesem Jahre beim Regiment sehr günstig und besser wie in allen vorhergehenden Jahren. Es verhalten sich die Fehler zu den Treffern beim

1. Bataillon	= 1 : $8\frac{2}{3}$
2. „	= 1 : $6\frac{1}{10}$
Füsilier-Bataillon	= 1 : $15\frac{1}{19}$ “ u. s. w.

Bei der besten Kompagnie, der 10., war das Verhältniß 1 : $18\frac{5}{19}$, bei der 8. Kompagnie 1 : $1\frac{10}{11}$. Erwähnt sei, daß damals auf 50, 100, 150 und 200 Schritt geschossen wurde; auf 300 Schritt nur von den besten Schützen und eigentlich

nur, um ihnen zu zeigen, daß man auf diese Entfernung nichts mehr treffen könne. Der Mann verschuß jährlich 30 Patronen.

Auffallend groß ist bei obigem Schießresultat der Unterschied zwischen den Musketieren und Jüsilieren, die die gewandtesten Leute, die besten Offiziere erhielten und vorzugsweise in allem leichten Dienst ausgebildet wurden. Welch großer Werth damals schon beim Regiment auf das Schießen gelegt wurde, geht daraus hervor, daß nach beendeter Schießübung eine bekränzte Scheibe mit der Regimentsmusik in das Haus des Kompagniechefs gebracht wurde. Vor der Scheibe marschirten die besten Schützen mit Eichenzweigen an den Czatos, hinter der Scheibe die Kompagnie.

Erwähnt sei noch, daß bei der Besichtigung vor dem Divisionskommandeur 1826 die Bataillone zweimal vorbeimarschirten, das eine Mal in der Cadence von 75, das andere Mal von 108 Schritt in der Minute. Im Jahre 1828 wurde Allerhöchst befohlen, daß die Cadence von 75 nur noch zu Übungszwecken beibehalten werden durfte.

Auch das 2. Bataillon hatte alle Ursache, mit seiner neuen Garnison Weißenfels, in die es, wie erwähnt, von Nordhausen aus am 22. Oktober 1820 eingerückt war, zufrieden zu sein. Hören wir, was ein alter Offizier aus dieser Zeit erzählt:

„Unser Empfang in Weißenfels war eigenthümlich. Die Stadtmusik empfing uns hinter einem Gartenzaune, dicht am Galgen stehend; der Bürgermeister Delzen kam uns zu Pferde entgegen, als Adjutant den kleinen, budligen Assessor Veyer bei sich habend. Zu Mittag war großes Diner auf dem Rathhause. Wir blieben zehn Jahre in Weißenfels und ich kann wohl sagen, sie gehörten mit zu den angenehmsten meines Lebens. In dienstlicher Beziehung stand ich sehr angenehm, und es herrschte eine Fröhlichkeit und Kameradschaft unter uns Offizieren, wie ich sie nie wiedergefunden. Die älteren Lieutenants, zu welchen ich mitgehörte, standen in hoher Achtung, besonders bei den jüngeren Offizieren und übten einen großen Einfluß auf sie aus. Es herrschte ein echter esprit de corps, und trotzdem, daß beinaß kein Monat verging, wo nicht ein Duell vorfiel, waren Alle doch ein Herz und eine Seele. Pistolenduelle kamen sehr selten vor, man machte seine Zwistigkeiten brevi manu mit dem Degen ab und war dann wieder bon frère. Ueberhaupt war die frühere Zeit mit der jetzigen gar nicht zu vergleichen. Die Vorgesetzten waren damals viel strenger im Dienst und excellirten in Grobheit, aber außer demselben waren sie auch viel fürsorgender, kameradschaftlicher und wohlwollender, Alles, selbst manche tolle Suite mitmachend. Die ewigen Avancements-tiraden waren weniger vorherrschend. Wie würde man sich jetzt haben und geben, wenn Jemand 15 Jahre Hauptmann 2. Klasse, oder 9 Jahre ältester Hauptmann im Regiment bliebe! . . . Es begann nun viel Zeit und Mühe auf die Dekonomie sowohl in Erfurt wie in Weißenfels gelegt zu werden. Major v. Resteloot hatte diesem Zweige seine ganze Thätigkeit zugewendet. Es wurde der große Schloßgarten*) und außerdem noch Ländereien zu diesem Zwecke gepachtet, und eine Mastanstalt für Schweine und Dörsen eingerichtet, deren erstere das Bataillon einige 30 Stück hielt; nebenbei wurde viel exerzirt. In Weißenfels

*) In Weißenfels, wo das Schloß zur Kaserne hergerichtet war.

lebte damals der bekannte dramatische Dichter Hofrath Müllner, in dessen Haus wir uns oft befanden. Er war ein außerordentlich geistreicher Mann, höchst instruktiv und ein angenehmer Gesellschafter; früh 5 Uhr ging er zu Bette, um 12 Uhr stand er auf, des Nachts arbeitete er. Er war ein guter Büchsenhütze und ausgezeichnete Schachspieler und Schlittschuhläufer. Sein Trauerspiel Die »Schuld« wird seinen Namen nie untergehen lassen.

Zu jener Zeit waren noch keine Linienoffiziere als permanente Kompagnieführer zur Landwehr kommandirt, nur zu größeren Uebungen geschah solches. Oberstlieutenant v. Kesteloot und Major v. Voß*) setzten durch, daß ich die Landwehr-Kompagnie übernahm, deren Uebungen Sonntags leitete, sonst aber meinen Dienst in Weisensfels versah. Die Kompagnie hatte drei Uebungsplätze, einen bei Uchtritz, einen bei Webau, einen bei Kügen, wo ich dann im Frühjahr, Sommer und Herbst Sonntags abwechselnd die Uebungen und Kontrollen leitete, wofür ich monatlich 6 Thaler 18 Gr. Nationsgelder erhielt. Die Kompagnie war in Ordnung und Disziplin sehr verwildert. Wenn 200 Mann bestellt waren, erschienen vielleicht 50 zur Stelle, 50 kamen gar nicht, die übrigen ließen sich entschuldigen, oder trieben sich in den Wirthshäusern herum. Die zur Stelle waren, trieben den tollsten Lärm und ich verlor anfangs alle Hoffnung, diese Bande zur Ordnung zu bringen, da ich in den Offizieren und Unteroffizieren keine Unterstützung finden konnte.“

Erwähnt sei hier gleich, daß diese Gründe es vorzugsweise waren, die veranlaßten, daß später die ältesten Lieutenants der Infanterie-Regimenter ständig in den Kompagnie-Stationsorten der Landwehr-Bataillone sich aufhielten. Nach mehrfachem Wechsel hatte das 31. Landwehr-Regiment**) für das 1. Bataillon Erfurt die Kompagnie-Stationsorte: Erfurt, Langensalza, Ziegenrüd, Schleusingen und Weisensee; das 2. Bataillon Mühlhausen: Mühlhausen, Treffurt, Heiligenstadt, Worbis; das 3. Bataillon Sangerhausen: Querfurt, Sangerhausen, Nordhausen (zwei Kompagnien). — Aus ihnen bezog das Regiment seinen Ersatz.

Man kann sich denken, wie eintönig sich oft das Leben eines solchen vereinsamten Landwehr-Kompagnieführers in seinem kleinen Dertchen gestaltete. Glücklicher,

*) Kommandeur des Landwehr-Bataillons Naumburg, von Frühjahr 1848 ab Kommandeur der 8. Division.

**) Nach der Stammliste von 1822 bestand das 31. Landwehr-Regiment aus dem 1. Bataillon (Sangerhausen), 2. Bataillon (Halle), 3. Bataillon (Naumburg) und ergänzte sich aus den Kreisen: Saalkreis, Halle, Eisleben, Mansfeld, Sangerhausen, Merseburg, Weisensfels, Zeitz, Naumburg, Gartzsberga, Querfurt. Das Regiment ist 1815 aus dem 4. Bataillon des 1., dem 1. Bataillon des 2. und dem 2. Bataillon des 3. Els-Landwehr-Infanterie-Regiments als 4. Els-Landwehr-Infanterie-Regiment formirt worden. Bis zum Jahre 1820 bestand das Regiment unter dem Namen: 1. Merseburger Landwehr-Regiment mit zwei Bataillonen. Dazu stießen die zwei Bataillone des damaligen 3. Merseburger Landwehr-Regiments und aus diesen vier Bataillonen wurden drei formirt. Das 3. Merseburger Landwehr-Regiment war 1815 aus Thüringern als 1. Thüringisches Landwehr-Infanterie-Regiment formirt worden.

Die Uniform der Landwehr-Infanterie-Regimenter damaliger Zeit unterschied sich von der der gleichnummerigen Linien-Infanterie-Regimenter nur durch den blauen Vorstoß am Kragen und den blauen Schößbefaß mit rothem Vorstoß.

wer die Jagd- oder eine andere Passion hatte und nicht auf Schrullen verfiel. Jedenfalls wurde der militärische Blick und die militärische Ausbildung nicht erweitert und so Mancher scheiterte in seinem späteren Dienstleben an dem jahrelangen, einsamen Leben im Kompagnie-Stationssorte. Erst 1857 wurde diese Einrichtung wieder abgeschafft.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 30. März 1827 wurde der Oberst v. Rinsky dem Regiment aggregirt und zum Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade ernannt und erst unter dem 30. März 1828 erfolgte die Ernennung seines Nachfolgers, des Oberst v. Gayl vom 2. Infanterie-Regiment, zunächst interimistisch und am 30. März 1829 definitiv. Während des ganzen Jahres führte Oberstlieutenant v. Kesteloot das Regiment, wozu er nach Erfurt übergesiedelt war.

Der neue Kommandeur benutzte die ersten Tage seiner Anwesenheit beim Regiment zu einer sehr genauen Besichtigung aller Dienstzweige und sprach sich sehr befriedigt über den vortrefflichen Zustand des Regiments aus.

1830 war das Regiment zum Manöver bei Quersfurt versammelt, als der Befehl für das IV. Armeekorps einging, nach dem Rhein abzumarschiren.

Das Regiment am Rhein, Herbst 1830 bis Herbst 1832. *)

Die Julirevolution in Paris und die ihr folgende Unabhängigkeitserklärung Belgiens ließen es wünschenswerth erscheinen, im Westen der Monarchie eine größere Truppenmacht zur Verwendung bereit zu haben, und deshalb wurde dem IV. Armeekorps der Befehl zum Marsch nach dem Rhein ertheilt. Das Regiment marschirte sofort vom Manöver in seine Garnisonen und traf mit dem 2. Bataillon am 6. September in Weisensfels, mit dem 1. und Füsilier-Bataillon am 7. September in Erfurt ein, besorgte dort schleunigst die kriegsgemäße Einkleidung und Ausrüstung und marschirte, ohne das Eintreffen der Reservisten abzuwarten, am 11. und 12. September in zwei Echelons nach dem Rhein ab. Das erste Echelon bildeten das 1. und Füsilier-Bataillon 31. und das 2. Bataillon 32. Regiments; das zweite Echelon das 1. und Füsilier-Bataillon 32. und das 2. Bataillon 31. Regiments. Der Marsch erfolgte auf der Etappenstraße über Gotha, Eisenach, Bach, Hersfeld, Gießen, Braunsfels, Limburg, Montabaur, Coblenz.

Mit unendlichem Jubel wurde der Rhein begrüßt, hoffte man doch mit Bestimmtheit auf eine frische, fröhliche Kampagne; die jugendlichen Gemüther schwärmten von Gefechten, Ruhm und Ehre. Der Einmarsch in Coblenz erfolgte in Parade vor dem kommandirenden General des VIII. Armeekorps, General der Kavallerie v. Borstell. Hier erfuhr das Regiment, daß es nicht, wie anfänglich beabsichtigt, Trier und Prüm, sondern Cöln als vorläufige Garnison erhalten sollte. Der Marsch dorthin wurde vom 1. und Füsilier-Bataillon auf dem rechten Rhein-Ufer über Bendorf, Engers, Neuwied, Siegburg, vom 2. Bataillon auf dem linken Ufer über Andernach und Bonn ausgeführt und am 28. September in Cöln eingerückt, wo die beiden ersteren Bataillone die Blankenheimer Hof-, das letztere die Franziskaner-Kaserne bezog.

*) Eine Rangliste des Regiments vom Jahre 1830 befindet sich in Beilage 1.

Am 5. Oktober trafen die eingezogenen 440 Reservisten ein, bald auch die Montirungsvorräthe, denn die Hoffnungen auf eine Campagne hatten sich zerschlagen; es wurde weiter exerzirt und, da die politische Erregung aus Frankreich sich auch auf die Rheinländer übertragen hatte, ein sehr streng durchgeführter Garnisondienst betrieben; aber die Abwechslung war doch angenehm und der poetische Zauber des Rheins und das leichte, lebhaftre Treiben des lebenslustigen Volkes verfehlten nicht, ihren Reiz auch auf die Söhne Thüringens auszuüben.

Am 31. Dezember 1830 kam der zum Generalgouverneur der Rheinprovinz ernannte Prinz Wilhelm von Preußen*) in Cöln an, und dem Regiment wurde bald ein ganz besonderer Gnadenbeweis dadurch zu Theil, daß Prinz Adalbert, der Sohn des Prinzen Wilhelm, der spätere Chef des Regiments, diesem zur Dienstleistung überwiesen wurde. Prinz Adalbert übernahm am 3. Mai 1831 die Führung der 9. Kompagnie und von Anfang Juli bis in den August die Führung des Füsilier-Bataillons. Hier knüpften sich die ersten Bande, die später das Regiment so eng mit seinem hochverehrten Chef verbinden sollten.

Bereits am 31. Dezember 1830 war ein Transport von 592 Rekruten aus der Heimath in Cöln eingetroffen, um hier ausgebildet zu werden; und um die volle Kriegsstärke zu erreichen, am 23. Februar 1831 in Erfurt nochmals 362 Rekruten gestellt, die durch ein Kommando des Regiments in Erfurt ausgebildet und dann herangezogen wurden. Um die Entlassung des ältesten Jahrganges zu ermöglichen, wurden in Erfurt im Dezember 1831 abermals 1075 Rekruten gestellt und durch ein Kommando des Regiments unter Zuhülfenahme von Unteroffizieren der in Erfurt verbliebenen Garnison-Kompagnie ausgebildet. Sie wurden indeß nicht nach dem Rhein herangezogen, sondern bildeten gewissermaßen ein Ersatz-Bataillon für das Regiment. Als im Mai 1832 in Erfurt die Cholera ausbrach, wurden sie auf die Dörfer Gispersleben u. s. w. verlegt, kehrten am 6. Juni nach Erfurt zurück und theiligten sich dort am Garnisondienst.

Unter dem 27. März 1831 war der Oberst v. Gayl mit der gesetzlichen Pension und dem Charakter als Generalmajor in den Ruhestand versetzt und unter dem 30. März, dem Tage des ersten Einzuges in Paris, den Sr. Majestät durch Beförderungen zu feiern pflegte, Oberstlieutenant v. Bresler vom Leib-Regiment zum Kommandeur ernannt worden.

Oberstlieutenant v. Bresler übernahm mit frischer Kraft die Führung des Regiments und war eifrigt bemüht, dasselbe in seiner Kriegsausbildung zu fördern. Lieutenant Graf v. Görz-Wrisberg sagt von ihm: „Er führte die Uebungen in der Art fort, wie sie damals von oben her angeordnet worden waren, und richtete vorzugsweise sein Augenmerk auf eine Vorbereitung für den Krieg, weshalb der Felddienst fleißig und besonders in größeren Abtheilungen vorgenommen und Kriegsmärsche wöchentlich zur Ausführung kamen, ohne daß deshalb die Haltung der Leute außer Acht geblieben wäre.“ Und an einer anderen Stelle: „Das Regiment verdankt dem Oberst v. Bresler die auf den praktischen Dienst bezüglichen Instruktionen, indem er die »Anleitung zum praktischen Unterricht« zusammenstellen

*) Bruder Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms III.

ließ und so einen bestimmten Anhalt über die zu ertheilenden Instruktionen über das Gewehr, den inneren und Garnisondienst, den Felddienst und das Tiraillement gab. Da sich zugleich der Herr Brigadefeldwebel das große Verdienst erwarb, die Art des Anzugs genau zu bestimmen und eine Tirailleurinstruktion zu geben, der Herr Divisionskommandeur aber die Regulirung des Exercir-Reglements veranlaßte, so ward durch dies Alles einer Menge von Ungewißheiten, Zweifeln und Verschwiegenheiten mit einem Male abgeholfen.“

Bemerkt sei hier, daß die Selbständigkeit der unteren Truppenbefehlshaber damals eine viel geringere war als jetzt, da sich die höheren Truppenführer viel mehr um alle Details bekümmerten, war doch z. B. damals auch die Ausbildung der Rekruten Sache der Bataillone, die dazu einen Kapitän du jour kommandirten. Erst durch Regimentsbefehl vom 13. Dezember 1844 übertrug Oberst Verloren die Verantwortlichkeit auch hierfür den Kompagniechefs. — Die vom Regiment geführten Gewehre, zum großen Theil noch englisches Fabrikat, wurden Ende Januar 1831 durch 555, im Juni 1832 durch 1127 neue Saarner Gewehre ergänzt und Ende 1839 abermals 731 neue Gewehre geliefert.

Am 5. Dezember 1831 rückte Oberstlieutenant v. Zurwesten mit dem Füsilier-Bataillon und der 2. Eskadron 12. Husaren-Regiments zur Ablösung eines bisher von der 7. Division gegebenen Grenzdetachements nach Aachen, zu dem auch die 4. Jäger-Abtheilung in Malmedy und Eupen und die halbe reitende Batterie Nr. 21 in Jülich gehörten. Im Mai 1832 traf der Befehl ein, daß das IV. Armeekorps im Juni in seine Heimathsprovinz zurückzukehren habe. Der Abmarsch verzögerte sich jedoch; das Füsilier-Bataillon bezog am 14. Juni Kantonnements in der Gegend von Düren, Solzheim, Merzenich, Echz, am 22. in der Gegend von Webelinghofen, Rheidt, Glabbach, wurde dann, als die Julitage heranrückten, an denen man in dem mit Fremden überfüllten Aachen Unruhen erwartete, am 12. Juli in enge Quartiere zwischen Jülich und Aachen und am 13. Juli nach Eschweiler und Umgegend gelegt. Am 5. August wurden diese Quartiere erweitert, so daß jede Kompagnie sieben bis acht Dörfer belegte.

Am 14. August verließen die beiden Musketier-Bataillone Cöln und marschirten nach Coblenz, während das Füsilier-Bataillon am 13. von Düren über Jülich und Singig gleichfalls dorthin abrückte. Der lange Aufenthalt in Cöln hatte dem Regiment manche Freunde erworben und der Ausmarsch erfolgte unter zahlreicher Begleitung.

Am 18. August defilirten die Musketier-Bataillone nochmals vor dem General v. Borstell, der in einem Schreiben von diesem Tage für das musterhafte Betragen der ausgezeichneten Regimenter der 8. Division dankt, die sich eine bleibende Erinnerung bei ihren Kameraden des VIII. Armeekorps sowie bei den Bewohnern des Landes gesichert, und auch Seine Majestät sprach sich in einer Ordre an den Generallieutenant v. Jagow, kommandirenden General des IV. Armeekorps belobigend über das Verhalten der Truppen während des Aufenthalts am Rhein aus.

Am 1. September 1832 rückten die Musketier-Bataillone wieder in Erfurt ein, am 5. September das Füsilier-Bataillon; das Ersatz-Bataillon wurde aufgelöst und seine Mannschaft in die anderen Bataillone eingestellt, die die ältesten Leute entließen.

Am 26. Oktober rückte das Füsilier-Bataillon in seine neue Garnison Weixenfels ein, am rothen Hause begrüßt vom Bürgermeister Delzen und dem Landrath v. Sturadt, unter den Klängen der städtischen Musik. — Der jetzt über 80 Jahre alte, in Dresden lebende*) Oberstlieutenant z. D. v. Woedtke schreibt im Mai 1892 über den Aufenthalt am Rhein Folgendes:

„Zuvörderst war unser geselliger Verkehr mit dem Civil in Cöln nicht bedeutend, namentlich wurden unsere Soldaten von den damals nicht sehr preussisch gesinnten Cölnern auf der Straße vielfach mit dem Nachruf beehrt: »Kiel Ens de gede Prüss.« Dagegen war das Kameradschaftliche Verhältniß vorzüglich. Die verheiratheten Offiziere hatten ihre Familien nachkommen lassen und hielten mit bescheidenen Mitteln sehr zusammen. Der Generallieutenant und Divisionskommandeur v. Rakmer, Oberst v. Brünnel, Kommandeur des 32. Regiments, gaben angenehme Feste, und wir unverheiratheten jüngeren Offiziere lebten sehr einträchtig und vergnügt in unserem sogenannten Kasino in der Kaserne am Neumarkt. Die älteren Kameraden, Hauptmann v. Schenk, Premierlieutenants v. Urlaub und v. Münchow, waren es vorzugsweise, die es sich angelegen sein ließen, daß wir jüngeren Offiziere herangebildet wurden, dienstlich und außerdienstlich dem Regiment Ehre zu machen und den guten Ruf zu pflegen und zu erhalten, welchen Nr. 31 in der ganzen Armee hatte. Kleine dienstliche Vernachlässigungen, schlechter Anzug, mangelhaftes Tanzen u. s. w. wurden in kameradschaftlicher Weise gerügt; so z. B. wurde nach Tisch bisweilen Anweisung im anständigen Tanzen gegeben und Quadrillen eingeübt, weil Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich, welcher gerne tanzte, von Düsseldorf öfter zu unseren Ballen nach Cöln kam.

Der Dienst in Cöln wurde eifrig betrieben und war besonders der Wacht-dienst sehr anstrengend. Bei der verhältnißmäßig nicht großen Besatzung von Cöln waren täglich sieben Offiziere zu du jour, Ronden und Wachen kommandirt, außerdem starke Nachtpikets und große Begleitkommandos für die bei den Assisen vorzuführenden Gefangenen — sogenannte Racherer Rebellen —, welche, etwa 80 an der Zahl, Monate lang zur Untersuchung aus dem weit entlegenen Gefängniß in Begleitung von starker Polizei- und Militärbedeckung durch die meist sehr belebten Straßen und eine aufgeregte Volksmenge geführt, und für deren Befreiung fortwährend Tumulte befürchtet wurden.

Am 31. Dezember 1830 kam Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm als Gouverneur der Rheinprovinzen nach Cöln. Der ausgezeichnete Ruf, der diesem Prinzen des königlichen Hauses voranging, erregte bei den Cölnern einen solchen Enthusiasmus, daß, als der Prinz am Thore angelangt war, man die Pferde vor seinem Wagen ausspannte und ihn ins Gouvernementsgebäude fuhr.

Seine Königliche Hoheit ließ Seine Familie nach Cöln nachkommen und trug vereint mit derselben und durch Sein humanes, liebenswürdiges Wesen viel dazu bei, daß die Stimmung für uns eine bessere wurde. Namentlich waren die Cölnner entzückt, daß sie nach siebenjährigem Verbot, durch Vermittelung des Prinzen, die Erlaubniß erhielten, 1832 den Karneval wieder feiern zu dürfen.

*) Nachtrag: 13. Februar 1893 sanft entschlummert.

Dem Regiment trat aber Prinz Wilhelm speziell dadurch näher, daß Seine beiden Söhne, Prinz Adalbert, unser späterer Regimentschef, und Prinz Waldemar,*) dem Regiment zur Dienstleistung überwiesen wurden. Prinz Adalbert — Hauptmann — übernahm die Führung der 9. Kompagnie unter Leitung des Chefs derselben, Hauptmanns v. Suckow; Prinz Waldemar — Sekondlieutenant — war angewiesen, der Ausbildung der Rekruten beim 1. Bataillon beizuwohnen. Beide Prinzen stellten sich zu uns jüngeren Offizieren äußerst kameradschaftlich und besonders hat der Seinen jüngeren Bruder überlebende Prinz Adalbert Seine Anhänglichkeit an das Regiment und Seine darin befindlichen alten Kameraden stets in liebenswürdigster Weise bethätigt.

Außer Paraden vor Seiner Königlichen Hoheit Prinz Wilhelm und den beiden kommandirenden Generalen v. Borstell und v. Jagow und Wechsel im Brigade- und Regimentskommando wußte ich nichts Wesentliches anzuführen.

Am 8. August**) 1832 rückte das Regiment nach fast zweijähriger Abkommandirung nach seiner alten, lieben Garnison Erfurt und hatte das Glück, bei der auf diesem Rückmarsch herrschenden Hitze keinen Todten zu haben, während ein anderes Regiment deren sieben zählte.

Die Stadt Erfurt schickte uns bis zur Landesgrenze eine Empfangsdeputation zu Wagen entgegen, empfing seine alte Garnison mit Jubel in den geschmückten Straßen und gab dem Offizierkorps ein glänzendes Diner, gleichzeitig zur Einweihung des neugebauten Kasinos in der Futterstraße.“

1833 bis 1848.

Die heilige Alliance wachte nach wie vor über dem Frieden Europas, und so verliefen auch die folgenden Jahre für das Regiment in gewohnter Friedenthätigkeit. 1833 bezog das Regiment zum ersten Male ein Zeltlager und zwar bei Rothensee bei Magdeburg und war mit dem Aufenthalt in demselben außerordentlich zufrieden. Seine Majestät der König, der bei diesem Manöver zugegen war, hatte die Gnade, anzuerkennen, daß das IV. Armeekorps sich in einem vorzüglichen Zustande befände, und daß von der Infanterie sich das 31. Regiment in der Haltung vortheilhaft bemerkbar gemacht habe. Auch bei den früheren Königs-Revuen, die sich mit ziemlicher Regelmäßigkeit wiederholten, hatte sich das Regiment immer die Zufriedenheit seines Allerhöchsten Kriegsherrn zu erwerben gewußt.

Vom Herbst dieses Jahres ab gab das Füsilier-Bataillon ein Kommando nach Prettin zur Bewachung der Gefangenanstalt auf der Richtenburg, in dessen Ablösung es mit dem in Halle stehenden Bataillon 32. Regiments wechselte; später kam dazu noch ein Kommando zur Gefangenanstalt in Zeitz.

Ende März 1836 verlor das IV. Armeekorps den General v. Jagow, der es seit 1820 kommandirt hatte, und erhielt für ihn Seine Königliche Hoheit den Prinzen Carl.

*) Allerhöchsten Orts war nur Prinz Adalbert zur Dienstleistung kommandirt.

**) Nach den Regimentsakten am 14. August.

1837 wurde beim Füsilier-Bataillon eine Signalthornmusik eingeführt, die erste in der Armee.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 30. März 1838 wurde Oberst v. Bresler zum Kommandeur der 8. Landwehr-Brigade ernannt, und zum Regimentskommandeur Oberstlieutenant v. Saluskowski, bisher vom 9. Regiment. Im Regiment war vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, das 25jährige Bestehen festlich zu begehen. Die Genehmigung dazu erfolgte durch folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre. Berlin, den 14. März 1840:

Ich will auf den Bericht des Generalkommandos vom 19. v. Mts. genehmigen, daß das 31. Infanterie-Regiment den 31. d. Mts. als den Tag, an welchem dasselbe seine gegenwärtige Benennung und seine Stellung in der Armee erhielt, in der angetragenen Art feierlich begehen kann, und überlasse es dem Generalkommando, dies dem Regiment bekannt zu machen.
gez. Friedrich Wilhelm.

Am Sonntag, den 29. März, wohnte das Regiment dem Gottesdienste bei, der auf die Feier Bezug nahm, am 31. März fand Parade der beiden Musketier-Bataillone auf dem Friedrich Wilhelmsplatz in Erfurt statt, dann Festessen der Mannschaft, abends Ball und Theateraufführung der Unteroffiziere. Das Offizierkorps vereinigte sich mittags im „Weißen Roß“ mit vielen der alten Kameraden zu einem Festessen. Das Füsilier-Bataillon feierte diesen Tag in Weisensfels in derselben Weise. — Am 7. Juni 1840 starb der König Friedrich Wilhelm III., der 43 Jahre sein Land regiert, Preußen nach tiefem Fall wieder zur Machtstellung emporgehoben, und dem die Liebe seines Volkes den Namen „des Gerechten“ gegeben hat. — Ihm folgte sein Sohn Friedrich Wilhelm IV., den eine reiche geistige Begabung, ein warmes Herz für alles Edle und Schöne und ein warmes Interesse für die Armee auszeichneten, und der erfüllt war von dem Wunsche, sein Volk zu beglücken und seine Ideale auf dasselbe zu übertragen. Am 9. Juni fand die Vereidigung des Regiments statt.

Unter Friedrich Wilhelm IV. traten mancherlei Veränderungen in der Armee ein; sie betrafen hauptsächlich das Reglement, die Bewaffnung und Bekleidung.

Anfang 1842 wurde die Trageweise des angefaßten Gewehrs dahin geändert, daß dasselbe, anstatt wie bisher von der Faust unten am Kolben umfaßt an der linken Schulter, jetzt von der rechten Hand am Abzugsbügel getragen wurde. Es wurde ferner das bisher übliche Lockern der Gewehrtheile untersagt, das den Zweck gehabt hatte, durch Klappern die Griffe auch recht hörbar zu machen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13. Juli 1843 wurde ein neuer Entwurf des Infanterie-Exerzir-Reglements verausgabt und nach erfolgter Begutachtung und Revision durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. Februar 1847 das neue Reglement veröffentlicht.

Die Feldzüge 1813 bis 1815 und die darauf folgende lange Friedenszeit hatten mancherlei Aenderungen in den taktischen Ansichten und mancherlei Erklärungen und Zusätze zu dem Reglement von 1812 herbeigeführt, zu denen sich die verschiedenen Kommandobehörden berechtigt glaubten, so daß in der Armee große

Verschiedenheiten bestanden. Namentlich waren die langen Friedensjahre besonders fruchtbringend gewesen für die Exercirkünster, und die für das Gefecht wichtigen Formen waren vielfach in den Hintergrund getreten. Es war um so nothwendiger, daß eine Aenderung eintrat, als die Bewaffnung eine bessere geworden, da seit 1839 das alte Steinschloßgewehr durch das Perkussionsgewehr ersetzt wurde.

Ein wesentlicher Fortschritt des neuen Reglements war die Einführung der Kompagniekolonnen. Dadurch erhielt die Infanterie eine leicht bewegliche, geschmeidige Gefechtsformation, die auch die Intelligenz und Initiative der Kompagnieführer zur Geltung brachte. Diese Aenderung war von um so größerer Bedeutung, als durch die Einführung des Zündnadelgewehrs, die damals schon beschlossen war, die Entscheidung des Gefechts immer mehr der Feuerwirkung als bisher dem Massenstoß anheimfiel.

Von wesentlichem Einfluß für die Armee wurden auch die neuen Bestimmungen vom 20. Juli 1843 über die Ehrengerichte und über das Verfahren bei Untersuchung der zwischen Offizieren vorkommenden Streitigkeiten und Beleidigungen, sowie über die Bestrafung des Zweikampfes unter Offizieren, die bis zum Erlaß der jetzt gültigen Verordnung über die Ehrengerichte vom 2. Mai 1874 zu Recht bestanden haben.

Der Mißbrauch des Zweikampfes, der denselben zu einer Gefahr für die Vollständigkeit des Offiziercorps machte, hatte im 17. Jahrhundert zum Verbot desselben geführt, und strengste Strafen wurden den Uebertretern angedroht. Die kurfürstlich brandenburgischen Kriegsartikel vom Jahre 1656 sagen: „Wer mit Anderen in Zwist geräth und Sekunden erbittet, der soll am Leben, die Beistände aber gleich den Rebellen bestraft werden.“ Unter Friedrich Wilhelm I. sollte, wenn einer der Duellanten fiel, der Ueberlebende eines schimpflichen Todes sterben, sonst aber beide Gegner mit 10jährigem Gefängniß bestraft werden. Trotz der strengen Strafen nahmen die Duelle nicht ab. Der große König milderte mancherlei, da er sehr richtig erkannte, daß die in der Armee herrschenden Begriffe über die Ehre mächtiger seien als alle Strafen gegen die Duelle. Friedrich Wilhelm III. hatte bei der Reorganisation der Armee 1808 Ehrengerichte eingeführt und 1821 festgesetzt, „daß sie ihr Urtheil nur auf Thatfachen gründen sollten, die nicht durch besondere Gesetze als strafbar bezeichnet sind, gleichwohl aber dem richtigen Ehrgefühl oder den Verhältnissen des Offizierstandes zuwider sind.“

Friedrich Wilhelm IV. ging nun noch einen Schritt weiter und führte auch den Ehrenrath ein mit seinen bekannten Befugnissen und milderte auch die Strafen für die Duelle wesentlich.

Das neue Gesetz brauchte Zeit, um sich in den Ideentreis des Offiziercorps einzuleben. Daran gewöhnt, Ehrenhändel frischweg mit scharfer Klinge auszufechten, wollte die Einmischung des Ehrenraths, die doch mindestens eine Verzögerung herbeiführte, nicht recht gefallen; aber die der Einrichtung des Ehrenraths zu Grunde liegende Idee, daß die Ehre des Einzelnen auch ein Eigenthum der Gesamtheit sei, fand bald doch Anklang im ritterlichen Sinn des Offiziercorps, und die Schaffung des Ehrenrathes übte mit der Zeit auch den günstigsten Einfluß aus auf die Verringerung der Duelle, weil er, aus den Vertrauenspersonen des Offiziercorps

bestehend, immer mehr den Gedanken einbürgerte, daß ein Ehrenmann Niemand absichtlich beleidige, und eine in der Erregung ausgesprochene Beleidigung auch ohne Nachtheil für die Ehre zurückgenommen werden könne.*)

Ende Juli 1842 erhielt zunächst das Jüsilier-Bataillon, bald darauf auch die Musketierte, Perkussionsgewehre. Sie unterschieden sich von den bisheriger Steinschloßgewehren auch dadurch, daß das Korn nicht mehr auf dem Oberring, sondern auf dem Lauf selbst angebracht war. Man konnte jetzt auf 300 Schritt auch auf einige Treffer rechnen. Von 1846 ab wurde die jährlich zu verschießende Patronenzahl von 30 auf 46 erhöht.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. Oktober 1842 wurde Helm und Waffenrock anstatt des Czafos und der Uniform mit ihren nach den Kniekehlen zu schräg zugehenden Schößen eingeführt. Bei den Offizieren blieb der Leibrock als Gesellschaftsanzug bis 22. Oktober 1856 in Gebrauch, und der Ueberrock, der nur aufgetragen werden sollte, bis jetzt.

Bald folgte die Abschaffung des kreuzweise über der Brust liegenden Federzugs, des die Brust beengenden Tornisterbrustriemens, des sehr breiten Säbelgehents und Patronentaschenbandoliers und die Einführung des Leibriemens.

Als das Jüsilier-Bataillon 1848 nach Schleswig abrückte, war die Umänderung noch nicht beendet. Ein Bericht des Jüsilier-Bataillons vom 22. Mai 1848 an das Kommando der preussischen Truppen hebt hervor, daß die Mannschaften der 2 $\frac{1}{2}$ Kompagnien, die das Gepäc u. s. w. nach der neuen Art tragen, weniger erschöpft werden als die Anderen, daß in der Kompagnie, die halb mit neuem, halb mit altem Gepäc versehen ist, sich stets mehrere Wittsteller finden, wenn neues Gepäc durch Verwundung oder Krankheit frei wird.

1847 wurden „Zwillichjacketen“ eingeführt, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Januar 1843 die Bezeichnung „Kapitän“ in „Hauptmann“ geändert, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. März 1842 vom 1. Juni desselben Jahres ab das Gehalt der fünf jüngsten Premierlieutenants, die bis dahin nur das Gehalt der Sekondlieutenants erhalten hatten, auf monatlich 25 Thaler bei der Infanterie, sowie das Gehalt der etatsmäßigen und über den Etat einrangirten Sekondlieutenants von 17 auf 20 Thaler erhöht. Die Bedeutung, die Allerhöchsten Orts auf diese Erhöhung gelegt wurde, ist ein Beweis für die damals herrschenden einfachen Zustände. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre sagt:

„Es geschieht in der Ueberzeugung, daß den gedachten Offizieren dieser Mein Beweis Meiner wohlwollenden Fürsorge zu einer neuen Aufforderung gereichen wird, nicht nur auf ihrem dormaligen Standpunkte mit regem Eifer für die Ordnung und Tüchtigkeit im Kriegswesen zu wirken, sondern auch Jeder für sich bemüht sein wird, der Erwerbung derjenigen Kenntnisse und Eigenschaften ernstlich nachzustreben, die ihnen zur Erreichung höherer Dienststellen nöthig sind.“

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. März 1843 verlor das Regiment seinen allgemein verehrten Kommandeur Oberst v. Zaluskowski, der zum Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade ernannt wurde. Auch er hatte gewirkt in ech

*) Nach Ollech, Keyherz Leben.

altpreussischem Sinne für das Wohl des Regiments, für das Gedeihen des Offiziercorps, dem er ein väterlicher Freund war. Oberstlieutenant Verlohren vom 36. Regiment, der 1815 aus sächsischem Dienst übergetreten war, wurde Regimentskommandeur.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 5. März 1848 wurde der bisherige Kommandeur der 8. Division, Generalleutenant v. Hedemann, für Seine Königliche Hoheit den Prinzen Carl zum kommandirenden General des IV. Armeekorps und der Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Boß, zum Kommandeur der 8. Division ernannt. Brigadefeldkommandeur war Generalmajor v. Schack, der spätere kommandirende General des IV. Armeekorps.

5. Das Jahr 1848.

Das Jüsilier-Bataillon in Berlin am 18. und 19. März und in Schleswig.

Die revolutionäre Bewegung, welche in der letzten Woche des Februar in Paris zu hellen Flammen ausbrach, den Thron der Orleans stürzte und die Republik wieder einführte, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit auch über Deutschland und zunächst über die großen Städte. Auch in Berlin, wo seit Wochen aufrührerische Elemente zusammengeströmt waren, erreichte die Aufregung bald einen so bedenklichen Grad, daß die Kommandantur angewiesen wurde, sich mit dem Generalkommando des Gardekorps in Verbindung zu setzen, um einer Störung der öffentlichen Ordnung mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Auch die Heranziehung auswärtiger Truppen wurde ins Auge gefaßt.

Da es auch in Sachsen, speziell in Leipzig, gährte, wurde beschloffen, unter Generalmajor v. Werder ein Beobachtungskorps bei Halle zusammen zu ziehen, und von den Truppen des IV. Armeekorps das 32. Regiment, das Jüsilier-Bataillon 31. Regiments und das 12. Husaren-Regiment dazu designirt. Am 7. März traf der Befehl in Weissenfels ein, daß sich das Jüsilier-Bataillon zum sofortigen Ausmarsch bereit halten solle; und am 11. wurde es mit der Eisenbahn nach Halle befördert, wo es in der Stärke von 13 Offizieren, 47 Unteroffizieren, 22 Spielleuten, 363 Mann Quartiere in und um Bennndorf bezog.

Als das Bataillon am 17. vom Erzstirn in seine Kantonnements eingerückt war, traf der Befehl ein, das Bataillon sofort durch Generalmarsch zu versammeln und nach dem Bahnhof Halle abzurücken. Hier traf das Bataillon nachmittags 5 Uhr ein und blieb, zu sofortiger Einschiffung bereit, unter dem Gewehr stehen, die Offiziere in völliger Unkenntniß über die Bestimmung.

Generalleutenant v. Quistorp erzählt: „Wir hatten uns ausgedacht, daß wir nur gegen Frankreich bestimmt sein könnten, weil in der damaligen Generation ausschließlich der Gedanke eines Krieges mit dem alten Erbfeinde lebte. Ich rief, als Zugführer in der Front stehend, zwei vorübergehende Civilisten heran, mit dem

Ersuchen, sich zu überzeugen, ob die Lokomotive am Eisenacher oder Magdeburger Ende stände. Auf die Nachricht, daß das Letztere zutreffe, hielt ich an der Meinung fest, daß wir dann über Magdeburg an den Rhein transportirt werden müßten. Mit dieser Voraussetzung traten wir alsbald unsere Fahrt an und sieben Offiziere in einem Kupee hielten daran fest, bis nach einigen Stunden ich zufällig den Adjutanten Leipziger hinaus schauen sah und nun während der Fahrt erfuhr, daß wir nach Berlin bestimmt seien, wo die Truppen den Wachtdienst nicht mehr bestreiten könnten. Die kühn angeregte Phantasie über Theaterbesuche und ähnliche Residenzfreuden wurde bald durch das Gerücht dahin richtig gestellt, daß wir auf dem Spittelmarkt bivakiren würden.“

1 Uhr nachts traf das Bataillon auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo ein Adjutant der Kommandantur die Dislokation mittheilte. Es bezog Quartiere in Schöneberg, Wilmersdorf und Steglitz, wo die Bauern durch die Spielleute zum Empfang der unerwarteten Einquartierung geweckt wurden. Von Halle waren außerdem noch das Füsilier-Bataillon des Leib-Regiments und das 1. Bataillon 12. Regiments nach Berlin beordert worden.

Das Kriegsministerium hatte unter dem 16. März die Heranziehung von 7 Bataillonen aus Stettin, Frankfurt a. O. und Halle befohlen, nämlich: 3 Bataillone Leib-Regiments, 1. Bataillon 12., Füsilier-Bataillon 31., 1. und 2. Bataillon 2. (Königs-) Regiments, die unter den Befehl des Generalmajors v. Thümen, Kommandeurs der 5. Infanterie-Brigade, gestellt wurden. Es standen dem Generalleutnant v. Prittwitz, der die Truppen in und um Berlin kommandirte, zur Verfügung: 21 Bataillone, 18 Eskadrons, 36 Geschütze, von denen 8 Eskadrons erst am 19. früh von Potsdam eintrafen.

Zunächst sei jetzt die Zusammenstellung des Offizierkorps des Füsilier-Bataillons*) angeführt, wobei zu erwähnen ist, daß sie den Bestand beim Einmarsch in Holstein giebt, daß Lieutenant v. Neuß II., der sich auf Kriegsschule in Berlin befand, erst am 19. März beim Bataillon eintrat, die Lieutenants v. Fromberg und v. Sperling II. erst mit den Reservisten am 6. April eintrafen und Premierlieutenant v. Lessel und Sekondlieutenant v. Gilfa erst durch Regimentsbefehl vom 8. April zum Bataillon versetzt wurden.

Stab: Ob. Lt. Wiesner, Kommandeur,
 Sek. Lt. v. Leipziger, Adjutant,
 = = Bertram, Rechnungsführer,
 Bats. Arzt Lohsse,
 Unter-Arzt Ruthe,
 = = Stammer.

9. Kompagnie.
 Optm. v. Warnsdorf,
 Sek. Lt. Kellermeister v. d. Lunde I.,
 = = Hempel,
 = = v. Gilfa III.

10. Kompagnie.
 Optm. Schimmelfennig v. d. Dye,
 Pr. Lt. v. Gotsch,
 Sek. Lt. Köhn v. Jastki,
 = = v. Quistorp.

*) Eine Rangliste des Regiments vom Jahre 1848 ist in der Beilage 1 enthalten.

11. Kompagnie.

Hptm. Schulze, *)
 Sek. Lt. Frhr. v. Ledebur,
 = = v. Fromberg,
 = = v. Reuß II.

12. Kompagnie.

Hptm. v. Bastrow,
 Pr. Lt. v. Lessel,
 Sek. Lt. v. Sperling II,
 = = v. Bastrow.

Am 18. März 3 Uhr 30 Minuten nachmittags wurde das Jüfilier-Bataillon alarmirt und erhielt den Befehl, sofort zur Besetzung des Anhalter Bahnhofes abzurücken. Der Sammelplatz war am Botanischen Garten. Die von Schöneberg zuerst dort eintreffenden 9. und 11. Kompagnie wurden von dem anwesenden General v. Thümen sofort nach dem Potsdamer Thor dirigirt; ihnen folgten bald die 10. und 12. Kompagnie.

Schon am Botanischen Garten hörte man Feuer von Berlin her und machte die Patronen locker, am Thore wurde geladen; selbst Kanonenschüsse fielen schon während des Anmarsches auf der Chaussee von Schöneberg her. Man hatte es bisher immer noch für unmöglich gehalten, daß der sonst so gutmüthige Berliner unter den Augen seines Königs zu offenem Aufruhr schreiten würde.

Am Potsdamer Thor befahl General v. Thümen, daß die 11. Kompagnie das in der Nähe gelegene Landwehrzeughaus, 60 Mann der 9. Kompagnie unter Lieutenant v. d. Lund und das Kriegsministerium besetzen sollten. Der Rest der 9. Kompagnie verblieb vorläufig am Thor. Als bald darauf die 10. und 12. Kompagnie eintrafen, erhielt Sekondlieutenant v. Quistorp Befehl, mit 18 Mann der 10. Kompagnie das Palais des Prinzen Albrecht zu besetzen, und die 10., 12. und halbe 9. Kompagnie rückten, ohne Widerstand zu finden, in Zugkolonne, General v. Thümen, Oberstlieutenant Wiesner und Sekondlieutenant v. Leipziger zu Pferde an der Spitze, die Leipzigerstraße hinauf, wo sie an der Wilhelmstraße durch eine aus Balken und Gerümpel erbaute, aber nicht vertheidigte Barrikade aufgehalten wurden. Hier am Kriegsministerium fanden sich der Kriegsminister, Generallieutenant v. Rohr, und der Chef des Allgemeinen Kriegsdepartements, später Chef des Generalstabes der Armee, Generallieutenant v. Meyher, bei den Kompagnien ein.

Rasch wurde ein Durchgang durch die Barrikade geschaffen und der Marsch in der Richtung auf die Friedrichstraße zu fortgesetzt, von woher lebhaftes Feuer gehört wurde. Kaum war indeß die Wilhelmstraße überschritten, als die Kolonne von dem Gehause zur Rechten sehr lebhaft mit Pflastersteinen und anderen Gegenständen beworfen und auch mit etwa 15 Schüssen beschossen wurde. Während Letztere nicht trafen, erhielt Oberstlieutenant Wiesner einen Stein vor die Brust; dem Hauptmann v. Warnsdorf am rechten Flügel des ersten Zuges wurde durch ein herabgeworfenes Beil das rechte Epaulette eingedrückt, den Vizefeldwebel Riese der 10. Kompagnie streifte ein Stein an der Seite und fiel in den Brotbeutel, so daß dieser abriß; den Gefreiten Keil der 9. Kompagnie trafen mehrere Steine auf Brust und Nacken, so daß er austreten mußte.

*) Wird auch in den Ranglisten verschieden, bald mit 4, bald mit 3 geschrieben.

Bei diesem etwas überraschenden Empfang — es war bereits völlig dunkel — wandte sich General v. Thümen zu der Mannschaft mit den Worten: „Schieß mal Einer da hinauf“, welche Aufforderung alsbald durch ein rollendes Feuer über die ganze Kolonne hinweg bis zur Queue beantwortet wurde. Lieutenant v. Leipzigers niedlicher munterer Apfelschimmel ging auf diese Musik hin durch, die Leipzigerstraße entlang, und sein Reiter mußte sich in das Schicksal ergeben, allein in die dunkle Nacht unter die Aufständischen getragen zu werden. Vor der nächsten Barrikade kehrte indeß der Schimmel ebenso eigenwillig um und brachte seinen Herrn ungefährdet zum Bataillon zurück.

Man hatte noch keine Erfahrungen im Straßenkampfe gemacht, sonst wäre man nicht mitten auf der Straße, sondern scharf an beiden Seiten der Häuser vorgegangen, wo die Verluste durch herabgeworfene Steine geringer sind, und von jeder Seite die gegenüberliegenden Fenster und Dächer unter Feuer gehalten werden können. Um die Mannschaft darüber zu instruiren, wurden auf Befehl des Generals v. Thümen die Kompagnien zurückgenommen, dann von Neuem, diesmal mit vorgegenommenen Schützen, zu beiden Seiten der Straße an den Häusern vorgegangen, während Abtheilungen von einem Offizier oder Unteroffizier und 10 bis 15 Mann in die Häuser eindrangten, aus denen geschossen wurde, und die Vertheidiger gefangen nahmen. Die Gefangenen wurden nach dem Kriegsministerium gebracht.

Ueber die Stimmung der Truppen erzählt Generallieutenant v. Quistorp, dessen Notizen der größte Theil dieser Schilderung entnommen ist: „Eine eigentliche Erbitterung war in der Truppe nicht vorhanden. Niemand von uns wußte, worum es sich eigentlich handelte, man schlug sich nur, weil es befohlen war. Bei den Kämpfen in den Häusern mag es stellenweise heftig zugegangen sein, aber die Gefangenen, insoweit sie nicht frech und trunken waren, wurden allseitig ruhig behandelt. Erbitterung mag bei den Berliner Truppen geherrscht haben, die bereits tagelang verärgert waren. Von etwa 9 Uhr bis über Mitternacht hinaus war der Kampf in der ganzen Stadt am lebhaftesten. Man hörte vielfach einzelne Kanonenschüsse, die sich auf 100 schätzen lassen, und, namentlich auffallend, jenes rollende Flintenfeuer, welches von dem über die ganzen Bataillone sich ausdehnenden Placern herrührte, sowie auch unser Bataillon an der Wilhelmstraße debutirt hatte. Solcher vollen Kolonnensalben habe ich wohl 50 wahrgenommen, ich glaube zwischen 10 und 11 Uhr am meisten. Zugleich leuchtete das Licht der Feuersbrünste hell auf, worunter die Artilleriewagenhäuser, jetzt Garde=Jüsilier=Kaserne, am stärksten mit dem klaren Mondlicht wetteiferten. Es war eine schöne Frühlingsnacht.“

Als die diesseitigen Kompagnien bis in die Nähe der Friedrichstraße gekommen waren, ertheilte General v. Thümen den Befehl zum Halten, da von rückwärts, auch von der Mauerstraße her, sich verdächtiges Geräusch hörbar machte. Demnächst erhielt Oberstlieutenant Wiesner Befehl, bis an die Wilhelmstraße zurückzugehen und so zum unmittelbaren Schutze des Kriegsministeriums bereit zu stehen. Hier lief die Meldung von der Potsdamer Thorwache ein, die von Mannschaften des 2. Bataillons Regiments Franz besetzt war, daß sie von großen Volkshaufen umlagert sei, und die Bitte um Verstärkung. General v. Thümen schickte sofort die

12. Kompagnie dorthin ab, die am Thor Stellung nahm; es fiel indeß nichts mehr von Bedeutung dort vor.

In der Wilhelmstraße blieben mithin nur noch die halbe 9. und die 10. Kompagnie zur Verfügung. Schon früher hatten sich dem Bataillon angeschlossen die Lieutenants v. Knobelsdorf und v. Schickfus des Garde-Reserve-Regiments, die zu demselben nicht hatten durchkommen können, sowie mehrere Fähnriche der Garde-Divisionsschule, die von einem Spazierritt zurückkehrten, darunter Fähnrich v. Orlich vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, v. Kahlben vom 2. Garde-Ulanen-Regiment, v. Beverförde vom 1. Garde-Regiment zu Fuß und ein Fähnrich vom Garde-Schützen-Bataillon. — Gegen 8 Uhr abends kam vom Halle'schen Thor her die Wilhelmstraße entlang das 1. Bataillon 12. Regiments herangerückt, das bis jetzt nur wenig Widerstand gefunden hatte. General v. Thümen dirimirte es sofort die Leipzigerstraße entlang gegen die Friedrichstraße. Schon an der Mauerstraße erhielt das Bataillon Feuer, das den Oberst v. Sommerfeld und Oberstlieutenant Grafen Finkenstein verwundete, und nahm dann die Barrikade an der Friedrichstraße und die Gäßhäuser an derselben. Unterarzt Ruthe schnitt dem durch einen Schrotschuß am Kopfe verwundeten Oberstlieutenant Grafen Finkenstein die Schrote im Kriegsministerium heraus.

Die halbe 9. und 10. Kompagnie blieben an der Kreuzung der Leipziger- und Wilhelmstraße halten und schoben nur Patrouillen nach allen Seiten vor. In der Wilhelmstraße zeigten sich immer noch Haufen von Aufständischen, ebenso in der Zimmerstraße; an der Ecke beider Straßen wurde von Neuem eine Barrikade gebaut, aber der unermülich thätige, durch seine Ruhe und Umsicht einen vortrefflichen Einfluß ausübende General v. Thümen hatte jedes Vorgehen verboten. Ein Angriff seitens der Aufständischen erfolgte nicht, nur hier und da wurde es nöthig, durch einzelne Schüsse das Vorprellen Einzelner abzuweisen.

Unermülich thätig war auch Hauptmann v. Warnsdorf im Absuchen verdächtiger Häuser im Rücken der Zwölfer und im Entsenden von Patrouillen; mehrere Häuser, aus denen geschossen wurde, stürmte er, wobei sich der sehr thätige Unteroffizier Harnisch der 9. Kompagnie besonders auszeichnete. Bei diesen Kämpfen in der Leipzigerstraße schossen die Zwölfer wohl auch gegen die Häuser in ihrem Rücken und durch solch eine Kugel verlor ein Mann der 12. Kompagnie am Potsdamer Thor ein Auge. — Lieutenant v. d. Lund, der aus dem Kriegsministerium eine Patrouille nach dem Potsdamer Thor machte, stieß auf einen Haufen Bewaffneter, von denen einer erschossen und zwei verwundet wurden; aber auch zwei Füsilier erhielten hierbei leichte Verwundungen. Premierlieutenant v. Gotsch, der häufiger Patrouillen machte, um die Verbindung mit den Zwölfern aufrecht zu erhalten und sich über den Gang des Gefechts zu orientiren, kehrte in der Regel mit einem Haufen Gefangener zurück, die im Hofe des Kriegsministeriums, wohin wohl 150 bis 200 gebracht waren, vom Lieutenant v. Quistorp bewacht wurden, der vom Palais des Prinzen Albrecht durch die Gärten dorthin gezogen war.

Dem Premierlieutenant v. Gotsch wurde bei diesen Patrouillengängen, wie er erzählt, regelmäßig von einer Dame aus dem Fenster eines Hauses Leinwand und Charpie zugeworfen, das Fenster aber, um nicht erkannt zu werden, jedesmal

schleunigst wieder geschlossen. Auch ein junger Mann schlich sich abends heran und brachte einige Flaschen Wein, verschwand aber sofort wieder, um nicht von der Nachbarschaft erkannt zu werden. Auch von anderer Seite wurden Lebensmittel herangebracht und am Morgen langte ein Wagen mit Kommissbrot für die Mannschaft an; die Offiziere erhielten Kaffee und Weißbrot aus dem Hause des englischen Gesandten.

Die 11. Kompagnie im Landwehrzeughause und die 12. am Potsdamer Thor wurden die ganze Nacht hindurch von Böbelhausen umlagert, es kam aber zu keinem Angriff. Vor Tagesanbruch, etwa 4 Uhr 30 Minuten morgens, erhielt die 10. Kompagnie den Befehl, die Gefangenen nach Spandau zu begleiten. Zu den Gefangenen aus dem Kriegsministerium stieß am Brandenburger Thor noch ein stärkerer Trupp; sie wurden zu Zweien an den Armen zusammengebunden. Halbwegs Spandau übergab sie Hauptmann v. Schimmelfennig einer Abtheilung des Königs-Regiments unter Major v. Clausewitz zum Weitertransport nach Spandau und traf um 6 Uhr 30 Minuten etwa wieder beim Kriegsministerium ein. Nach den Spandauer Festungsakten sind dort überhaupt 495 Gefangene abgeliefert worden.

Die Lage der Truppen war am Morgen des 19. März eine durchaus günstige. Da die Kavallerie in der Stadt der Barrikaden wegen nicht zu verwenden war, behielt General v. Bittwitz in derselben nur fünf Eskadrons und schickte die übrigen, zu denen, wie erwähnt, acht Eskadrons aus Potsdam stießen, hinaus, um Berlin zu cerniren und so die Zuzüge von außerhalb her zu hindern. Die Einschließungslinie ging von Nixdorf über Schöneberg, Moabit bis zur Straße nach Schönhausen und war 5 Uhr morgens eingenommen. Die wichtigsten Stadttheile und die öffentlichen Gebäude befanden sich in den Händen der Truppen, die vom besten Geist befeelt waren; ungefähr 14 Kompagnien und 22 Geschütze hatten noch keinen Schuß gethan. Es hätte nur noch geringer Anstrengung bedurft, um die Revolution ganz niederzuschlagen. — Der König war indeß, unaufhörlich bestürmt von Deputationen mit der Bitte, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, zur Milde geneigt und schrieb in der Nacht eine Proklamation „An Meine lieben Berliner“, die kurz nach Tagesanbruch angeschlagen wurde. In derselben heißt es:

„Kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg und entsendet an Mich Männer des echten alten Berliner Geistes mit Worten, wie sie sich Eurem Könige gegenüber geziemen, und ich gebe Euch Mein Königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen, und die militärische Besetzung nur auf die nothwendigen Gebäude, das Schloß, das Zeughaus und wenige andere und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird.“

General v. Bittwitz erfuhr die Proklamation erst, nachdem sie bereits gedruckt war.

Kurz vor Tagesanbruch war den Truppen der Befehl zugegangen, nicht mehr angriffsweise zu verfahren, sondern sich auf die Behauptung der eingenommenen Stellungen zu beschränken. Diesseits war bei Tagesanbruch ein Zug auf Befehl des Generals v. Thümen in das Palais des Prinzen Carl zur Verstärkung der dort

befindlichen Kompagnie des Königs-Regiments gesandt worden. — Während die diesseitigen Kompagnien an der Ecke der Wilhelmstraße ruhten, fand dort um 9 Uhr ein eigenartiges Duell statt:

Ein Bummler trat mit umgeschlalltem Kavalleriesäbel aus einem der Häuser an der Wilhelmstraße, um in der Richtung nach dem Halleschen Thore zu gehen. Als Feldwebel Plotho der 9. Kompagnie ihn sah, setzte er ihm, seinen Feldwebelsäbel in der Hand, nach mit den Worten: „Der gehört mir.“ Als Plotho ihn eben erreichte, wandte der Bummler sich um und hieb mit seinem Säbel nach Plotho, traf aber den Mantelfragen und that keinen Schaden, worauf ihm Plotho einen Säbelhieb durch das ganze Gesicht versetzte, ihn dann beim Kragen ergriff und den stark Blutenden, der nicht aufhörte, aufs Frechste zu raisonniren, zum Bataillon zurückbrachte.

Gegen 11 Uhr vormittags erhielt Oberstlieutenant Wiesner durch einen Herrn in Civilkleidung, der sich als General v. Wussow auswies, den Befehl, mit dem disponiblen Theil des Füsilier-Bataillons sofort zur Besetzung des Zeughauses abzurücken, wo nur 2 $\frac{1}{2}$ durch Abgabe von Wachen geschwächte Kompagnien des Franz-Regiments standen. Als die 10. Kompagnie dazu auf dem nördlichen Trottoir der Leipziger Straße, an der Ecke der Wilhelmstraße antrat, fiel eine Gewehrpyramide um, und hierbei wurden die Füsilier Walter und Wurzel an den Beinen verwundet. — Als Oberstlieutenant Wiesner in der Nähe des Zeughauses angekommen war, brachte ein Offizier, angeblich Lieutenant v. Neumann, den Befehl, daß das Bataillon nach den Kantonnements abzumarschiren habe.

Um 10 Uhr hatte nämlich eine Deputation unter dem Bürgermeister Naunyn dem Könige vorgestellt, daß in der Königstraße mit dem Forträumen der Barrikaden begonnen sei und daß das Volk durch die Anwesenheit der Truppen immer von Neuem gereizt werde. Nach Zurückziehung der Truppen werde der Einfluß der gutgesinnten Bürger gewiß auf die irgeleiteten Einwohner ein größerer werden. Der König zog sich zu einer kurzen Berathung in das Nebenzimmer zurück, und bald erschien der Minister v. Bodelschwingh und erklärte, daß Se. Majestät den Rückzug der Truppen befehle, da man mit dem Wegräumen der Barrikaden begonnen und versprochen habe, damit fortzufahren.

Die sämmtlichen Gefangenen, auch die bereits nach Spandau transportirten, wurden freigegeben. General v. Prittwitz befahl, daß die auswärtigen Truppen nach Potsdam bezw. in ihre Kantonnements abzurücken hätten, die Berliner Truppen nach ihren Kasernen.

Um 1 Uhr mittags wurden die Polen, die wegen des Aufstandes im Großherzogthum seit zwei Jahren gefangen saßen, freigelassen. Unter dem Jubel des Volkes zogen sie, Mieroslowski mit einer schwarz-roth-gelben Fahne an der Spitze, zum Schloß. Vier Wochen darauf stand Mieroslowski an der Spitze der neuen Insurrektion im Großherzogthum.

Generallieutenant v. Quistorp erzählt über den Abmarsch des Bataillons: „Wir marschirten sehr vergnügt durch die Wilhelmstraße, Unter den Linden gegen das Zeughaus und wendeten ebenso wieder um. Das Wetter war heller Sonnenschein; auf beiden Seiten der Linden zogen die Truppen mit Trommelschlag daher;

wir hatten das Gefühl, Alles in Ordnung gebracht zu haben, und mit diesen fröhlichen Eindrücken verließen wir auch die Stadt. Am anderen Tage erreichte uns erst der hinkende Bote mit trüben Nachrichten, die niederdrückend genug wirkten.“

Schwerer wurde der Abmarsch manchem anderen Bataillon, wo Offiziere und Mannschaft beschimpft und verhöhnt vom Pöbel begleitet wurden, und volle Manneskraft dazu gehörte, dies Alles mit Gleichmuth zu ertragen und auch diesen Befehl des Allerhöchsten Kriegsherrn auszuführen.

Aber der König erkannte, welches schwere Opfer er seinen Truppen zugemuthet, denn ein Nachruf sagt: „Das Benehmen der Truppen ist über alles Lob erhaben; in Meiner Sterbestunde werde Ich es ihnen gedenken. Truppen, die das geleistet haben, werden Unübertreffliches gegen einen äußeren Feind leisten.“

Aufrichtend für die Offiziere wirkte auch ein Schreiben des Königs Ernst August von Hannover an den General v. Brittwitz, das sich sehr schmeichelhaft über das Verhalten der Truppen aussprach.

In Berlin wurden Gewehre aus dem Zeughause an die Bürger verausgabt, Bürgerwehr und Schützengilde besetzten das Schloß, und die in demselben verbliebenen Truppen wurden in die inneren Räume zurückgezogen. Allmählich wurde auch der Rest der Garnison aus Berlin entfernt, und am 21. März, 5 Uhr morgens, marschirten auch die letzten Truppen ab.

Am 22. März fand die Beerdigung der erschossenen Rebellen statt und zwar 183 Leichen, darunter 5 Frauen und 2 Kinder; mit Einschluß der später Gestorbenen dürfte die Anzahl der Todten sich auf 230 belaufen. Die Anzahl der Verwundeten ist nicht bekannt geworden.

Die Verluste der Truppen betragen: Todt 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und Gemeine; Verwundet: 14 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 225 Gemeine, 1 Lazarethgehilfe.

Das Füsilier-Bataillon trug dazu bei: 13 Mann, die verwundet in das Lazareth aufgenommen wurden;*) 5 durch Steinwürfe leicht Beschädigte sind nicht mitgerechnet, da sie dienstfähig blieben. Beim Oberstlieutenant Wiesner bildete sich infolge der Kontusion eine leichte Brustentzündung aus, die den pflichteifrigen Kommandeur indeß nicht hinderte, Dienst zu thun. Unter den 13 Verwundungen befanden sich 9 durch Steinwürfe herbeigeführt, 1 Stichwunde im Vorderarm, 1 Schußwunde im Kopf (Auge) und 2 Schußwunden infolge Umfallens der Gewehre. — Ein Theil der im Lazareth liegenden leichter Verwundeten traf übrigens bereits am 20. abends wieder beim Bataillon ein. Als nämlich an diesem Tage sich in dem unsern des Brandenburger Thores gelegenen Spezial-Lazareth der Garde-Artillerie und des 2. Garde-Regiments z. F. die Nachricht von dem am 21. bevorstehenden Abmarsch der Garnison verbreitete, verließen, nach einer Korrespondenz der Lazareth-Kommission an das Bataillon, auf das aufstauende Gerücht, daß dasselbe gestürmt werden solle, alle Kranken, die nur kriechen konnten, ihre Betten, um ihr Leben zu retten.

*) Die Namen derselben sind in der Beilage 2 enthalten.

Am 21. März rückte das Bataillon aus seinen alten Kantonnements bei Berlin nach Falkenrehde und Buchow-Carpzow, zwischen Potsdam und Nauen; am 26. März nach Ueß, Pareß, Reßin. Hier traf am 27. der Befehl ein, daß es am anderen Morgen nach Nauen marschiren solle, um mit der Bahn nach Havelberg befördert zu werden, wo unter Befehl des Oberst v. Bonin, Kommandeurs der 16 Infanterie-Brigade, ein Korps formirt werden solle, das nach Holstein abzurücken habe. — Nach 33 jährigem Frieden endlich Aussicht auf eine frische, fröhliche Kampagne, Erlösung aus den verworrenen inneren Verhältnissen, Ruhm und Ehre in Aussicht! Man kann sich die Freude und den Jubel des Offiziercorps denken.

General v. Brittwitz, aus dessen Befehlsbereich das Bataillon schied, sprach demselben „seinen aufrichtigen Dank für seine Leistungen in der jüngst vergangenen Zeit“ aus, und General v. Thümen setzte hinzu: „Auch ich finde mich veranlaßt, dem Bataillon meinen Dank für den Eifer und das Venehmen, welche dasselbe während der wenigen Tage, wo es unter meinen Befehlen gestanden, an den Tag gelegt, um so lauter auszusprechen, da dasselbe mir bewiesen hat, wie viel ich durch dessen Abmarsch verliere.“

Der deutsch-dänische Krieg bis zum Treffen bei Schleswig.*)

Schon seit beinahe 400 Jahren waren die Herzogthümer Schleswig-Holstein durch Personalunion mit Dänemark verbunden und die Zusammengehörigkeit beider anerkannt: „Lat se schelten bliewen besammen up ewig ungedekt.“ Als durch den Kieler Frieden Norwegen von Dänemark abgetrennt wurde, bildete sich in Dänemark eine sogenannte eiderdänische Partei mit dem Bestreben, das angeblich urdänische Schleswig einzuverleiben. Als im Jahre 1846 König Christian VIII. in dem „offenen Briefe“ nachzuweisen suchte, daß die in Dänemark mögliche weibliche Erbfolge auch für Schleswig und einen Theil Holsteins verbindlich sei, wandten sich die Stände von Holstein mit einer Beschwerde an den Deutschen Bundestag, der ihre Rechte anerkannte. Die gegenseitige Erbitterung wuchs immer mehr, und als nach dem Tode Christians VIII. am 20. Januar 1848 sein Sohn und Nachfolger Friedrich VII. sich gleich durch die ersten Regierungserlasse zu den Bestimmungen der eiderdänischen Partei bekannte, brach der Widerstand in den Herzogthümern zu offenem Aufstand aus.

Am 24. März erklärten die Herzogthümer ihre Unabhängigkeit, setzten eine provisorische Regierung ein und Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg überrumpelte mit der übergetretenen Kieler Garnison und einer Anzahl Freiwilliger die Festung Rendsburg.

Nachdem König Friedrich Wilhelm IV. bereits unter dem 25. März den Uebertritt preußischer Offiziere in die sich bildende Schleswig-holsteinische Armee genehmigt hatte, befahl er zum Schutz des deutschen Bundesgebiets am 26. März die

*) Plan zum Treffen bei Schleswig: Beilage zum Militär-Wochenblatt 1854, Februar bis September; zum Gefecht bei Düppel: v. Sichert, Tagebuch des 10. Armeekorps, oder Beilage zum Militär-Wochenblatt, allenfalls genügen die Pläne zum Generalfeldmarschall über 1864.

Konzentrierung eines Korps bei Havelberg. Hannover und den anderen Staaten, deren Truppen zum 10. deutschen Bundes-Armeekorps gehörten, wurden gleiche Truppenzusammenziehungen von Preußen anheimgestellt.

Das Füsilier-Bataillon war am 28. März nach Nauen marschirt und wurde von dort 10 Uhr vormittags mit der Bahn nach Havelberg befördert. Auf dem Bahnhof in Nauen war den Offizieren bekannt gemacht worden, daß Offiziere zu den schleswig-holsteinschen Truppen beurlaubt werden könnten. Einige jüngere Offiziere zeigten große Neigung zu diesem Unternehmen, doch brachte der erfahrene Kommandeur sie davon ab durch die Vorstellung, daß dazu Offiziere von längerer Dienstkenntniß gehörten und daß es doch vorzuziehen sei, im eigenen Truppenverbande den in Aussicht stehenden Feldzug mitzumachen.

In Havelberg trafen am 6. April die Reserven unter Führung des Premierlieutenants v. Kessel mit den Sekondlieutenants v. Sperling II. und v. Fromberg ein. Premierlieutenant v. Kessel kehrte wieder nach Erfurt zurück, wurde aber schon durch Regimentsbefehl vom 8. April zum Füsilier-Bataillon versetzt. Die Reserven hatten von Weiskensfeld bis Genthin die Eisenbahn benutzt und von dort zwei Fußmärsche bis Havelberg gemacht.

Am 10. April wurde das Bataillon mit einer Garde-Batterie in zwei Zügen von der Station Glöwen bei Havelberg nach Altona und am 11. nach Rendsburg befördert. Hier bezog es südlich der Festung Quartiere in Oster- und Westerrönnfeld, Schüllsdorf, Audorf, Schacht, Schülz, Schwabe, fuhr fort, fleißig an der Umänderung des Lederzeugs zu arbeiten, so daß es gelang, 2 $\frac{1}{2}$ Kompagnien mit dem Lederzeug neuer Art auszurüsten, machte fleißig Uebungen im Knickgelände, um die Mannschaft an das Gesecht in demselben zu gewöhnen, und übte die zusammengestellte Pioniersektion in den Arbeiten, die nöthig sind, in diesem Gelände freies Schußfeld und freie Bahn zu schaffen.

Nach dem Rapport vom 14. April hatte das Bataillon eine Stärke von 19 Offizieren, 69 Unteroffizieren, 17 Spielleuten, 3 Chirurgen, 1 Büchsenmacher, 849 Gemeinen. — Die Dänen waren unterdeß vorgerückt, hatten die Schleswig-Holsteiner bei Bau nördlich Flensburg am 9. April geschlagen und in völliger Auflösung zurückgeworfen. Am 12. faßte der Bundestag den Beschluß, Waffengewalt anzuwenden, wenn von den Dänen nicht sofort das Herzogthum Schleswig geräumt werde.

Am 16. richtete dementsprechend Oberst v. Bonin an das dänische Oberkommando diese Forderung und stellte eine Frist bis zum 18. Preußischerseits waren unterdeß die Truppen wiederholt verstärkt worden. Die von dem — unterdeß beförderten — Generalmajor v. Bonin gestellte Frist verlief ohne Antwort, und es begannen zwischen den südlich Schleswig stehenden dänischen Vorposten und den ihnen gegenüberstehenden schleswig-holsteinschen die Feindseligkeiten, zunächst kleinere Unternehmungen, während das Vorgehen der preussischen Truppen auf den 23. April festgesetzt wurde.

Nach Verstärkung der preussischen Truppen war Generallieutenant Fürst Radziwill zum Kommandeur derselben ernannt; unter ihm kommandirten die

beiden Brigaden, deren Zusammensetzung aus der Disposition für den 23. ersichtlich ist, die Generalmajore v. Möllendorf und v. Bonin. Da die Bundesversammlung am 15. April Preußen zur Ernennung eines Oberbefehlshabers aufgefordert hatte, war vom König der Generalleutnant v. Wrangel dazu ernannt worden, der erst am 21. in Rendsburg eintraf. Bisher hatte nominell der hannoversche General Falkett den Oberbefehl geführt. Chef des Generalstabes war Generalmajor v. Stockhausen; im Generalstabe befand sich Hauptmann v. Fransecky, unser späterer Regimentskommandeur. Das Gerücht, daß der in England befindliche Prinz von Preußen das Oberkommando übernehmen werde, hatte sich leider nicht bewahrheitet.

Die Stärke der preussischen Truppen betrug 14 Bataillone, 8 Eskadrons, 3 Batterien gleich 22 Geschützen und ein Pionier-Detachement, rund 12 000 Mann.*) Die Garde-Infanterie, die Kavallerie und die Garde-Batterie zu sechs Geschützen befanden sich auf Friedensstärke; die Linien-Infanterie und die beiden Linien-Batterien zu 8 Geschützen auf Kriegsstärke; aber selbst die Fahrzeuge der auf Kriegsfuß gesetzten Truppen mußten mit requirirten Pferden bespannt werden, für die anderen Truppen wurden auch die Fahrzeuge requirirt. Bei dem großen Reichthum des Landes an Pferden und der Hingebung der Bevölkerung an die deutsche Sache entstanden dabei keinerlei Schwierigkeiten. Erst später trafen, auch für das Bataillon, Geschirre und Trainсолдатен aus der Heimath ein. Da die Mobilmachung eines leichten Feldlazareths damals noch zu viel Zeit erfordert hätte, wurde ärztliches Personal, chirurgische Instrumente und 300 Betten nach Rendsburg geschickt; zum Transport der Verwundeten, ebenso zur Aufstellung von Proviantkolonnen aber Landfuhrwerke herangezogen.

Zur „mobilen Division des X. Bundes-Armee-corps“ hatten gestellt:

Hannover 7 Bataillone, 9 Eskadrons, 1 Fuß-, 1 reitende Batterie = 14 Geschütze.

Braunschweig: 2 Bataillone, 1 Batterie zu 6 Geschützen, ein Pionier-Detachement.

Mecklenburg: 2 Bataillone, 1 Jägerabtheilung, 2 Eskadrons, 4 Geschütze.

Oldenburg: 2 Bataillone, 4 Geschütze. Zusammen 13¼ Bataillone, 11 Eskadrons, 28 Geschütze, 1 Pionier-Detachement, etwa 10 000 Kombattanten.

Schleswig-holsteinische Truppen: Die in den Herzogthümern stehenden, aus diesen sich rekrutirenden dänischen Truppen hatten sich der Sache ihres Vaterlandes angeschlossen, nur die dänischen Offiziere und Unteroffiziere waren der dänischen Fahne treu geblieben. Es standen dadurch der provisorischen Regierung von Anfang an vier Bataillone, zwei Jägercorps, zwei Batterien und eine Abtheilung des Ingenieurcorps zur Verfügung, zusammen aber nur 65 Offiziere und etwa 2000 Mann. Eifrig wurde weiter gerüstet, namentlich aber eilten aus den Herzogthümern selbst sowohl wie aus ganz Deutschland Freiwillige herbei, welche Abtheilungen von Turnern, Studenten, Scharfschützen, Freikorps und Freischaaeren u. bildeten. Was den Werth ihrer Zusammensetzung betrifft, so ist zunächst ein großer Unterschied zwischen den im Lande selbst sich bildenden und den von auswärts kommenden

*) Zwei Eskadrons 3. Husaren-Regiments trafen erst Anfang Mai ein.

zu machen. Die Ersteren, meist von angesehenen Männern errichtet, bestanden fast ausnahmslos aus jungen Leuten der besseren Stände, die bisher von der Dienstpflicht ausgenommen waren und aus Begeisterung für die Sache des Vaterlandes zu den Waffen griffen.

Bei den auswärtigen Freischaaren waren die Abenteurer in der Mehrzahl, oft Gefindel aus aller Herren Ländern in phantastischen Uniformen, mit einem ganzen Arsenal von Waffen ausgerüstet, mit Demokratenhut und rother Feder drauf; Leute, die noch vor wenig Wochen den preussischen Soldaten auf den Barrikaden gegenüber gestanden hatten, neben den für Deutschlands Größe wahrhaft Begeisterten. Begeisterung allein macht aber keine Soldaten, das hatte wieder der Tag von Bau bewiesen, denn einzelne Freikorps waren in unaufhaltsamem Rückzuge bis zur Westküste geblieben, andere passirten auf der Flucht zu Wagen die Festung Mendsburg. Da, wo es den besseren Elementen gelang, die Oberhand zu erlangen und energische Offiziere an ihrer Spitze standen, haben indeß mit der Zeit einzelne Freikorps recht gute Dienste geleistet, so z. B. das v. d. Tannsche, die Bracklow'schen Jäger u. a. m.

Die schleswig-holsteinischen Truppen bestanden zur Zeit des Treffens bei Schleswig aus 6 Bataillonen, 2 Jägerdivisionen und verschiedenen Freikorps, 10 Eskadrons, 3 $\frac{1}{2}$ Batterien gleich 26 Geschützen, 1 Kompagnie Pioniere, zusammen etwa 8900 Mann.

Die dänische Feld-Armee bestand aus 14 Bataillonen zu etwa 650 Mann, 15 Eskadrons zu etwa 100 bis 120 Pferden, 30 Geschützen, $\frac{1}{2}$ Kompagnie Pioniere, zusammen etwa 11 000 Mann unter Oberbefehl des Generalmajors v. Hedemann,*) der eben erst vom Oberst dazu befördert war. Die dänische Armee war nach der Ordre de Bataille eingetheilt in eine Avantgarde, Oberstlieutenant Magius, 1 Bataillon, 1 Jägerkorps, 1 Eskadron, 4 Geschütze; ferner in 2 Brigaden, die erste zu 3 Bataillonen, 1 Eskadron, 2 Geschützen unter Oberst v. Bülow; die zweite zu 2 Bataillonen, 1 Jägerkorps, 1 Eskadron, 4 Geschützen, unter Oberst v. Meyer; in ein Flankenkörps zu 2 Bataillonen, 1 Jägerkorps, 1 $\frac{1}{2}$ Eskadrons, 2 Geschützen, das außerdem ein Detachement von 1 Bataillon, $\frac{1}{2}$ Eskadron, 2 Geschützen nach Miffunde geschickt hatte. Außerdem führt die Ordre de Bataille an: eine Kavallerie-Brigade zu 2 Regimentern, 4 Geschützen; eine Reserve zu 2 Bataillonen, 2 Eskadrons und „nicht eingetheilt“ 12 Geschütze, 16 Espignolen und $\frac{1}{2}$ Kompagnie Ingenieure.

Die dänische Infanterie führte drei verschiedene, zur Perkussionszündung umgeänderte Arten von Gewehren, und zwar die Linien-Bataillone glatte Musketen, aber bei jeder Kompagnie waren 2 Unteroffiziere 16 Mann mit der Riffelmuskete bewaffnet und bei jeder Jäger-Kompagnie 2 Oberjäger 24 Mann mit der gezogenen Büchse. Die mit glatten Gewehren bewaffneten Leute führten außer den gewöhnlichen Patronen auch Kugelpatronen, aus einer Kugel, zwei Rehpösten und einem kleineren Scheibchen bestehend. Ihre Wirkung war ebenso unbedeutend wie die der Espignolen, die etwa 30 bleierne Kugeln mit großer Geschwindigkeit verfeuerten. Da man sie diesseits nicht kannte, wurde viel von ihnen gesprochen, ebenso wie später 1870 von den

*) Er war der Onkel des damals im Regiment stehenden Portepeseführers Christian v. Hedemann, 1860 zum Sekondlieutenant befördert, jetzt in Altona lebend.

Mittraillen. Die dänische Armee war gut durchgebildet und von einem guten Geiste beseelt; die Elite bildete die Artillerie.

General v. Wrangel begrüßte seine Truppen mit folgendem Armeebefehl, der ihnen am 23. April auf den Sammelplätzen vorgelesen wurde:

„Soldaten! Die Rechte Deutschlands sind von den Dänen verletzt und Ihr bestimmt, dieselben aufrecht zu erhalten. Vom Deutschen Bunde zu Eurem Obergeneral ernannt, betrachte ich es als ein hohes Glück und als eine besondere Ehre, Euch zu diesem Kampfe zu führen. Eure bewährten Führer und Eure Tapferkeit sind mir Bürge für den Erfolg. »Vorwärts für Deutschland!« sei fortan unser gemeinsames Lösungswort und mit Gott im Herzen wird der Sieg unser sein. Es lebe unser gemeinsames Vaterland, es lebe Deutschland hoch! Und nun vorwärts!“

General v. Bonin erließ folgenden Brigadebefehl:

„Es ist mir die Ehre zu Theil geworden, an die Spitze der Linien-Brigade gestellt zu werden. Ich rufe derselben in vollem Vertrauen mein Willkommen zu und freue mich, die bestimmte Hoffnung hegen zu dürfen, recht bald auf dem Schlachtfeld die nähere Bekanntschaft meiner Truppen zu machen.“

Treffen bei Schleswig den 23. April 1848.

Am 22. wurden die Truppen enger konzentriert, um sie für den Vormarsch am folgenden Tage schneller versammeln zu können.

Das Bataillon sammelte sich am 22. nachmittags 3 Uhr auf dem Exercitplatz bei Rendsburg, marschirte durch die Stadt und traf gegen 7 Uhr abends mit der 11. Kompagnie in Sorgebrüch, der 10. in Sorgewohl, der 12. in Kruppenort und der 9. in Arenstedt ein. Es wurden Alarmhäuser bezogen und die 10. und 11. Kompagnie setzten an der Sorge Vorposten aus, die dort befindlichen Schleswig-Holsteiner ablösend. Rechts bei Duvenstadt stand ein Jüsilier-Bataillon der Grenadier-Brigade, links in Föhrden $\frac{1}{2}$ Bataillon 20. Regiments.

Die mobile Bundesdivision erreichte mit ihrer Avantgarde Jevensstedt und Kortorf, die Schleswig-Holsteiner standen näher, östlich von Rendsburg; der Feind, wie erwähnt, mit den Hauptkräften bei Schleswig, einem Seitendetachement von 1 Bataillon, 1 Eskadron, 2 Geschützen bei Missunde; schwache Vorposten von Sollbroe über Treña, Hollingstedt, Dorpfledt, Kropp, Kropperbusch bis Ascheffel.

Ueber das Gelände, das am 23. den Gefechtschauplatz bilden sollte, sei Folgendes erwähnt: Der Rohgraben sowohl wie das Danewerk, alte Befestigungswerke zur Abwehr feindlicher Einfälle von Süden her, bestehen aus einem 16 bis 20 Fuß hohen Erdwall mit davor liegendem 10 bis 12 Fuß tiefen Graben, im Laufe der Jahrhunderte vielfach verweht und verschüttet. Die Felder sind mit 4 bis 5 Fuß hohen Knicks eingefaßt, die meist mit Gebüsch bestanden sind, das aber noch ohne Laub war, die Wege meist eng und gleichfalls mit Knicks eingefaßt. Zwei tief eingeschnittene Thalsenken, der Bustrorfer Grund und nördlich davon der Pulver-

mühlengrund, auch Schleigrund genannt, bilden vertheidigungsfähige Abschnitte, schwer angreifbar, da die moorige Beschaffenheit der Senken das Passiren selbst für die Infanterie sehr beschwerlich macht, und einzelne nicht unbedeutende Höhen das Gelände nach Süden hin beherrschen; so der Erdbeerenberg, das Pulverholz mit der Annettenhöhe und der Höhenzug des Thiergartens, der sich bei Husbye allmählich verläuft. Der Thiergarten bildet einen guten Hauptabschnitt für den Vertheidiger in der Front, aber er hat den Fehler, daß sein rechter Flügel nicht angelehnt ist.

Wegen der Schwierigkeiten, die das Gelände einem von Süden her kommenden Angreifer entgegenstellt, hatte daher General v. Bonin bereits vor Eintreffen des Fürsten Radziwill und des Generals v. Wrangel den Plan aufgestellt, von Süden her nur mit einem Theil der Kräfte den Feind fest anzufassen, mit dem anderen Theil die Thalsenken westlich über Husbye zu umgehen und den Feind in seiner rechten Flanke anzugreifen. Je mehr sich der Feind in der Front verbissen hatte, um so größer mußte dann die Einwirkung der Flankirung sein. Dieser Plan war beibehalten worden, dementsprechend auch die weiter unten folgende Disposition für den 23. April.

Dänischerseits waren einige Verstärkungsarbeiten ausgeführt worden, so Schloß Gottorf zur Vertheidigung eingerichtet, und in die nach demselben führenden Dämme Minen gelegt, die sich aber später durch eingedrungenes Wasser als verdorben erwiesen. An einzelnen Stellen des Danewerks waren Aufschüttungen gemacht, scheinbar zur Aufstellung von Geschützen; ferner waren mehrfach Kolonnenwege durch die Knicks gelegt und man arbeitete noch an der Verstärkung eines rückwärtigen Abschnitts, nördlich Schleswig am Lang-, Keeth- und Ahrenholz-See.

Die dieffseitige Disposition für den 23. lautet:

Die Division marschirt in zwei Kolonnen gegen die feindliche Stellung bei Schleswig vor:

1. Kolonne, unter Führung des Gen. Maj. v. Möllendorf, besteht aus:

- 7 Bataillonen der 2. Garde-Infanterie-Brigade,
- 2 Schwadronen (3. und 4.) des 3. Husaren-Regiments,
- 4 Kanonen, 2 Haubitzen der Garde-Artillerie-Brigade,
- 6 Kanonen der reit. Batt. der 3. Brigade.

Zusammen 12 Geschütze.

2. Kolonne, unter Führung des Gen. Maj. v. Bonin, besteht aus:

- 2 Bataillonen (1. und 2.) des 2. Infanterie-Regiments,
- 1 Bataillon (1.) 12. Infanterie-Regiments,
- 3 Bataillonen (1., 2., Füf.) 20. Infanterie-Regiments,
- 1 Bataillon (Füf.) 31. Infanterie-Regiments,
- 4 Schwadronen des 2. Kürassier-Regiments,
- 6 Kanonen, 2 Haubitzen der Fußbatterie 3. Artillerie-Brigade
- 2 " " " " " " " " " " " "

Zusammen 10 Geschütze.

Der 1. Kolonne werden sich anschließen und unter die Befehle des Gen. Maj. v. Möllendorf treten:

3 1/2 Bataillone	} des 10. Bundes-Armee-corps.
6 leichte Geschütze	
3 Schwadronen	

Diese Truppen müssen im Gefecht so viel als irgend möglich auf einem Fleck verwendet werden. Jedenfalls müssen zur Deckung der Artillerie nur Truppen des Bundescorps verwendet werden.

Der 2. Kolonne werden sich anschließen und durch den Gen. Maj. v. Bonin eingetheilt und verwendet werden:

4 Bataillone	} Schleswig-Holsteinsche Truppen.
1 1/2 Jäger-Divisionen	
10 Schwadronen Dragoner	
22 Geschütze	
die Bracklowischen Jäger (100 Mann)	

Um 7 Uhr früh setzen sich in Bewegung: die 1. Kolonne von Stenten-Mühle, die 2. Kolonne von Sorgebrück.

Die 1. Kolonne verfolgt den Weg über Bredendorf und Ober-Sell, die 2. Kolonne bleibt auf der Chaussee nach Schleswig.

Die aus allen drei Waffen zu formirenden Avantgarben beider Kolonnen werfen die Vortruppen des Feindes mit Entschiedenheit zurück und setzen sich in Besitz des Kohgrabens (bei Ober-Sell).

General v. Möllendorf besetzt mit seiner Kolonne die Stellung des Kohgrabens.

Wenn, wie zu vermuthen steht, die Avantgarde der 2. Kolonne bis zum Kohgraben nur leichte feindliche Truppen vor sich hat, so macht das Gros dieser Kolonne Halt bei Kropp und marschirt gegen Groß-Neide ab, sowie der General v. Möllendorf die Stellung am Kohgraben eingenommen hat. Gleichzeitig marschirt die Avantgarde der 2. Kolonne vom Kohgraben ebenfalls nach Groß-Neide ab.

Während des Vormarsches bis zum Kohgraben hat die 1. Kolonne sich durch Patrouillen in ihrer rechten Flanke mit den irregulären Truppen der Holsteiner*) in Verbindung zu setzen und namentlich auf der Straße von Bredendorf nach Fledebye eine kleine Abtheilung vorzuschieben. Die 2. Kolonne läßt, bei Kropp angekommen, sofort ein kleines Detachement gegen Groß-Neide vorgehen.

gez. F. Radziwill.

Nach dieser umfangreichen Disposition war für den 23. also nur ein Vorgehen bis zum Kohgraben geplant, eine Helognoszirung der feindlichen Stellung, die man stark verschänzt glaubte. Der eigentliche Angriff sollte dann am 24.

*) Dieselben gingen gegen Niffunde vor.

erfolgen, an welchem Tage auch erst auf die Mitwirkung der Bundes-Division zu rechnen war. Es standen dann die 1. Kolonne zum Angriff in der Front, die 2. Kolonne zur Umgehung der feindlichen rechten Flanke über Husbye, Schubye, oder, noch weiter ausholend, über Ellingstedt bereit. Aber das, was in zwei Tagen von der ganzen Armee ausgeführt werden sollte, wurde an einem Tage von den in erster Linie verwendeten Truppen erreicht.

Der 23. April war der Ostersonntag; es war ein trüber, unfreundlicher Tag, von Zeit zu Zeit fiel ein kalter Regen. Um 6 Uhr 30 Minuten vormittags trafen die Truppen auf ihren Sammelplätzen ein, die Kolonne Bonin mit der Avantgarde bei Sorgebrück, mit dem Gros bei Ahrenstedt; Kolonne Möllendorf mit der Avantgarde bei Stenten-Mühle, mit dem Gros bei Duvenstedt. Es herrschte eine freudige, zuversichtliche Stimmung. Bemerkt sei noch, daß die Offiziere der Linien-Brigade auf Befehl des Generals v. Bonin die Epauletten abgelegt hatten.

Die Kolonne Bonin war folgendermaßen formirt:

Avantgarde: Ob. Lt. Wiesner.

Vortrupp:

2 Esk. Schlesw. Holst. Dragoner.

9. und 12. Komp. 31.

Gros der Avantgarde:

10. und 11. Komp. 31.

2 6pfdge Fußgeschütze der Batt. 11, Sek. Lt. Laval.

Abth. Schlesw. Holst. Pioniere.

Füß. Bat. 20, Maj. Schmidt.

Gros: 1. Treffen: Oberst v. Rommel.

1. Bat. 12, Maj. Kohde.

4 6pfdge Fußgeschütze der Batt. 11, Pr. Lt. Wittje.*)

1. und 2. Bat. 20, Maj. v. Leszczyński, Hauptm. Sembriski.

½ komb. Haubitzen-Batterie (2 Fußhaubitzen der Batt. 11, 2 reit. Haubitzen der Batt. 7), Sek. Lt. Pözel I.

2. Treffen: Maj. v. Steinmeß.**)

1. und 2. Bat. 2. (Königs-) Regts., Maj. v. Clausewitz, v. Borcke.

Kavallerie:

2. Kür. Regt., Oberst v. Barby.

7 Esk. Schleswig-Holsteiner, preuß. Maj. Prinz Woldemar von Schleswig-Holstein.

Dahinter folgten als besondere Kolonne: 4 Bataillone Infanterie, 3 Kompagnien Jäger, das Bracklowsche Freikorps, 3 6pfdge Batterien unter General Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein.

*) Der Batteriechef, Hauptmann v. Decker, fungirte als Kommandeur der Artillerie beim General v. Bonin.

**) Vom Garde-Reserve-Regiment für den am 18. in Berlin verwundeten Regiments-Kommandeur Oberst Grafen Schulenburg.

Die Grenadierkolonne Möllendorf hatte in der Avantgarde unter Oberstlieutenant Graf Waldersee die Füsilier-Bataillone Alexander und Franz, 2 Kompagnien Garde-Schützen, 1 Pionier-Detachement, 2 Eskadrons 3. Husaren und 2 reitende Geschütze; und davon im Vortrupp unter Hauptmann v. Cosel: 9. und 12. Kompagnie Alexander, 2 Bzüge Garde-Schützen, 1 Sektion Pioniere, 1 Zug Husaren. Das Gros bestand aus den 4 Musketier-Bataillonen Alexander und Franz, der 6. 6ppdgen Garde-Batterie v. Gerschow, 4 reitenden Geschützen der Batterie 7 der 3. Artillerie-Brigade Hauptmann Kühne. 2 Kompagnien Garde-Schützen bildeten die Arrieregarde, die zugleich die Bagagen zu decken hatten.

Beide Kolonnen traten den Marsch 7 Uhr vormittags an. Oberstlieutenant Wiesner schickte zur Aufklärung nach links 1 Zug Dragoner über Bennebeck auf Dorpstedt, zur Verbindung nach rechts $\frac{1}{2}$ Zug Dragoner. Als der Vortrupp Nielberg erreichte, sah man auf den Höhen bei Jagel feindliche Bedetten und 1 Zug Infanterie, die bemüht waren, durch Jagel zurückzugehn. Jenseits Jagel sammelte sich ein Trupp Kavallerie, der Lust zu haben schien, den an der Spitze befindlichen Dragonerzug zu attackiren, aber zurückging, als ein Trupp Füsilier vom Schützenzug der 9. Kompagnie unter Lieutenant Hempel letzteren zu Hülfe eilte. — Bemerket sei hier, daß bei beiden Kolonnen nur schwache Kavallerie voraus war, und nur dicht vor der Infanterie, während wir jetzt die Kavallerie selbständig voraus schicken, und wenn die Verhältnisse beim Feinde unbekannt sind, wie es hier der Fall war, die Masse derselben.

Kurz darauf hörte man, 10 Uhr 40 Minuten, von rechts her den ersten Kanonenschuß fallen.

In Jagel erhielt die Avantgarde Wiesner den Befehl, nicht auf Groß-Neide zu marschiren, sondern geradeaus auf Schleswig. Bald darauf sah man von rechts her in Eile die Husaren der Kolonne Möllendorf ankommen und fand mehrere dänische Ezalos und Mäntel, sowie 20 Tornister, die Zeugniß ablegten von der Eile, mit der die dänische Infanterie zurückgegangen war, sowie ein erschossenes Dragonerpferd. Das Wetter hatte sich aufgeklärt, der Regen war einem scharfen Ostwinde gewichen.

Die Kolonne Möllendorf, bei welcher sich Fürst Radziwill, General v. Wrangel und Prinz Friedrich Karl befanden, der den Krieg kennen lernen sollte, war mit der Avantgarde in der Höhe von Lottorf auf feindliche Kavallerie-Vorposten gestoßen, die ohne Weiteres zurückgingen; der Vortrupp passirte Ober-Selt, ging durch Wedelspang und folgte, nordöstlich aus dem Dorfe heraustretend, dem dem Selter Noer parallel führenden Wege. Kurz vorher hatte man links auf der Chaussee eine feindliche Kompagnie und Eskadron gesehen. Die beiden dem Gros der Avantgarde zugetheilten Geschütze unter Premierlieutenant v. Lüdecke wurden sofort auf die Höhe, 1000 Schritt südlich Wedelspang, gezogen und gaben hier nach 33 jährigem Frieden die ersten Schüsse ab. Der Feind zog ab, die folgenden Husaren konnten ihn nicht mehr erreichen. Kurz darauf erschienen an der Chaussee am Danewerk, hier auch Margarethenwall genannt, zwei feindliche Geschütze, gaben einige wirkungslose Schüsse ab und verschwanden.

Die Dänen hatten auf einen Angriff an diesem Tage nicht gerechnet, ein Theil der 2. Brigade arbeitete an der Verstärkung des Abschnitts Langsee u. s. w. nördlich Schleswig, ein Theil der Soldaten besuchte die Kirche in Schleswig oder war ruhig in den Quartieren. Es war zwar am 22. die Vorpostenmeldung von lebhaften Truppenbewegungen an der Sorge eingegangen, da aber später ausgesandte Patrouillen diese Meldung nicht bestätigten, hatte man kein Gewicht darauf gelegt, ebenso wenig auf die am 23. früh eintreffende Meldung, daß der Posten bei Missunde angegriffen sei. Als nun aber 9¹/₂ Uhr zwei Dragoner in den Hof des Schlosses Gottorf sprengten und die Meldung vom Anrücken der Preußen in zwei Kolonnen brachten, wurde der Befehl zum Alarmiren gegeben. Gegen 10 Uhr erst ertönte das Alarmsignal und nun eilte Alles so schnell wie möglich zu den Sammelplätzen, die Kavallerie zum Theil übereilt, ohne Gepäck und auf ungesattelten Pferden.

Es war im Voraus bestimmt, daß die Avantgarde die Stellung bei Bustrorf vertheidigen sollte. Oberstlieutenant Magius besetzte mit dem 12. Bataillon, zwei Kompagnien 3. Jägerkorps, zwei Geschützen Bustrorf, sowie den Nieß- und Gallberg, zu ihnen stießen zwei Vorposten-Kompagnien von Jagel her. Die 1. Brigade stand 10¹/₂ Uhr am Vollfuß zur Verwendung bereit, das linke Flügelkorps zu derselben Zeit auf dem Marktplatz in der Altstadt, bald darauf die den Brigaden nicht zugetheilte Artillerie auf dem Windmühlenberg bei St. Jürgen, während die Kavallerie und die 2. Brigade erst zwischen 11 und 12 Uhr zur Verwendung bereit waren.

Während der Vortrupp der Grenadierkolonne durch Wedelspang weiter nach Norden vorging, hatte das Gros der Avantgarde südlich Ober-Sell, das Gros der Kolonne noch weiter südlich Halt gemacht; man hatte ja den für den 23. bestimmten Abschnitt erreicht; als aber Oberstlieutenant Graf Waldersee erfuhr, daß Ober-Bustrorf vom Feinde besetzt sei, rückte er sofort dorthin ab, während der Vortrupp, Hauptmann v. Cosel, über den nördlichen Bogen des Danewerks vorgehend und plötzlich von feindlichen Tirailleurs von Ober-Bustrorf und Haddebye her, in beiden Flanken bedroht, den nördlichen Bogen des Danewerks besetzte.

Bald darauf kam das Gros der Avantgarde am Danewerk an, noch rechtzeitig, um eine auf ein Bataillon geschätzte feindliche Abtheilung, die aus dem Dorfe vorkam, augenscheinlich um das Danewerk zu besetzen, durch sein Feuer zurückzutreiben.

Fürst Radziwill, an der ursprünglichen Absicht festhaltend, ertheilte der Avantgarde den Befehl, nach Ober-Sell zurückzugehen. Als indeß Oberstlieutenant Graf Waldersee zurückmelden ließ, daß er sich bereits in den Besitz des Danewerks gesetzt habe, das am nächsten Tage wohl nur mit großen Verlusten wiederzunehmen sei, erhielt er die Erlaubniß, dort zu bleiben, aber mit dem Zusatz, daß die Stellung zum Schutz des bei Ober-Sell ein Bivak beziehenden Gros zu halten sei. Auf eine Unterstützung durch dasselbe war also vorläufig nicht zu rechnen. — Hauptmann v. Cosel, der die Absicht hatte, den Feind von Schleswig abzuschneiden, war unterdeß etwas vorwärts gekommen, und um dieses Vordringen zu fördern, hatte Graf Waldersee drei Kompagnien Franz-Jüsiliere dorthin geschickt. Bevor

sie indeß zum Eingreifen kamen, war es gelungen, von Osten und Süden her in die Kisterei von Ober-Bustorf einzubringen, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

In diesem Augenblick traf auch der an der Spitze der Avantgarde Wiesner befindliche Schützenzug der 9. Kompagnie, Lieutenant Hempel, ein, schwärmte aus, ging ins Dorf vor, wo er etwa 50 Schritt jenseits des Eingangs Feuer erhielt und sich unter dem Lieutenant v. Gilsa an der weiteren Wegnahme des Dorfes beteiligte, denn Lieutenant Hempel war, als er sich auf der Chaussee beim Grafen Waldersee meldete, durch einen Schuß aus dem Lusthause des Gallberges schwer am Fuße verwundet worden.

Die beiden bald nachfolgenden Züge der 9. Kompagnie stellte Hauptmann v. Warnsdorf, da Truppen genug im Dorfe waren, als Soutien hinter die ersten Häuser links der Chaussee, während die 12. Kompagnie v. Zastrow etwa 400 Schritt links davon in das Knidterrain geschoben wurde, der Schützenzug, Lieutenant v. Sperling, noch etwa 150 Schritt weiter links zur Deckung der linken Flanke. Das Gros der Avantgarde stellte Oberstlieutenant v. Wiesner folgendermaßen auf: 10. und 11. Kompagnie als Repli für die beiden vorderen, rechts und links hart am Danewerk, Füsilier-Bataillon 20. Regiments an der Chaussee 500 Schritt zurück. Auf Vorschlag des Hauptmanns v. Dedder postirte Oberstlieutenant Wiesner die beiden Geschütze des Lieutenants Laval westlich des Dorfeinganges nahe der 12. Kompagnie; Lieutenant v. Ledebur mit einem Zuge der 11. Kompagnie als Geschützbedeckung.

Als diese Geschütze beinahe im Tirailleurfeuer abprobtet, sah Lieutenant Laval ein feindliches Bataillon (Nr. 13) jenseits des Bustorfer Teiches auf einem Gartengrundstück an der Südseite von Friedrichsberg sich sammeln und beschloß es mit etwa vier Kartättschladungen. Viele Kartättschen schlugen auf dem Wasser auf und übersprangen wohl das Ziel, manche aber trafen, und das Bataillon verschwand, um sich dann an der Chausseebücke südlich Friedrichsberg aufzustellen und später am Gefecht der Avantgarde theilzunehmen. Jetzt wendete sich auch das Feuer der auf dem Rießberge aufgestellten beiden Geschütze gegen Lieutenant Laval, ohne indeß viel Schaden zu thun; bald verließen sie jedoch den Rießberg, da der Kommandeur der Artillerie, Major de Meza, für sie und neu angekommene Geschütze folgende Aufstellung befahl: zwei Geschütze am Schnittpunkt der Eßernförder und Krensburger Chaussee, zwei Geschütze etwa 200 Schritt westlich davon, gleichfalls durch den Chausseedamm gedeckt, zwei Geschütze auf dem Kapauenberg — südlichster Vorsprung von Friedrichsberg — zwei Geschütze auf dem östlichen Ausläufer der Höhe westlich des Bustorfer Teiches, also Alles zugeweiße getrennt.

Ferner war vom General v. Hedemann befohlen, daß die 1. Brigade nach dem Erdbeerenberg, das linke Flankentorps nach den Hühnerhäusern nördlich Schleswig rücken, und die 2. Brigade sich bei Falkenberg aufstellen sollte. Er war dadurch in der Lage, sowohl die Avantgarde zu verstärken, als in einer rückwärtigen Stellung das Gefecht fortzuführen.

Die jetzt überlegene feindliche Artillerie nöthigte den Lieutenant Laval bald, seine Geschütze von der Koppel hinweg hinter einen mehr Schutz gewährenden Knid zurückzuziehen, setzte ein Haus in Ober-Bustorf in Brand, der sich aber wegen des

abstehenden Windes nicht weiter ausdehnte, und bestrich die Chaussee sehr stark, so daß das Jüsilier-Bataillon 20. Regiments, das aus der Tete in Reihen abmarschirt war, auf Befehl des Oberstlieutenants Wiesner rechts und links in den Chaussee-gräben Deckung nahm. Auch in die Nähe der 10. und 11. Kompagnie fielen wohl 30 bis 40 Geschosse, von den Soldaten bald „Ostereier“ genannt, ohne indeß Schaden zu thun. Der Schützenzug der 10. Kompagnie, Lieutenant v. Jaski, war am Danewerk ausgeschwärmt, kam aber nicht zur Verwendung.

Während Oberstlieutenant Wiesner an der Chaussee diese Anordnungen traf, fiel ihm auf, daß durch das sanft ansteigende Gelände die Aussicht nach Westen genommen war; er entsandte deshalb vom Schützenzug der 11. Kompagnie, Lieutenant v. Neuß, eine schwache Abtheilung nach links zur Beobachtung und Sicherung der linken Flanke.

Ober-Bustorf war im Laufe dieser Zeit ganz in dieseitigen Besitz gekommen, aber ein Vordringen über den Saum hinaus nach dem Rieß- und Gallberge scheiterte am feindlichen Feuer, so daß der Nordsaum besetzt blieb, vom Lieutenant v. Gilsa der westlichste Theil desselben. Auch von Osten her gelang es der Garde nicht, gegen den Rießberg vorzudringen, und es wurde nun das Gefecht hier wohl eine Stunde lang stehenden Fußes geführt.

Bei diesem ziemlich heftigen Gefecht der Avantgarde konnte natürlich das Gros nicht länger bei Ober-Sell verweilen und die Spitze desselben erreichte um 12 Uhr das Danewerk. Auf die Bitte des Hauptmanns v. Decker ertheilte General v. Wrangel, da am nothwendigsten zunächst eine Unterstützung an Artillerie war, der Batterie v. Gerschow und bald darauf auch der Batterie Kühne den Befehl, den Lieutenant Laval zu unterstützen. Sie fuhrn östlich der Geschütze des Letzteren auf, Batterie Kühne ziemlich nahe am Dorfe und begannen das Feuer, während Lieutenant Laval, der sich verschossen hatte, in eine dicht hinter seiner Position gelegene, bessere Deckung gewährende Vertiefung zurückging. *) Lieutenant v. Ledebur verblieb als Partikularbedeckung.

Um 12¹/₂ Uhr erschien General v. Wrangel mit seinem Stabe bei der Artillerie, und als in der Nähe des Prinzen Friedrich Karl eine Kugel einschlug, rief er ihm zu: „Der erste Salutschuß für Sie, mein Prinz.“ Der Prinz aber ehrte diesen Gruß, wie das Generalstabswerk hervorhebt, durch die Ruhe und Unbefangtheit, in welcher er es dem auf vielen Schlachtfeldern längst erprobten General gleich zu thun suchte.

Trotzdem von der Grenadier-Brigade und der Avantgarde Wiesner noch etwa sechs Bataillone gar nicht zur Verwendung gekommen waren, gab General v. Wrangel doch die ursprüngliche Absicht, den feindlichen rechten Flügel mit der Kolonne Bonin zu umgehen, jetzt völlig auf und schickte dem General v. Bonin den Befehl, mit dem Gros gleichfalls heranzurücken.

Kurz darauf verstärkte Fürst Radziwill die bei Bustorf kämpfenden Truppen um ein Bataillon, nämlich das 2. Bataillon des Franz-Regiments, von dem zwei

*) Der Befehl, daß Batterien, die sich verschossen haben, in der Position verbleiben, ist erst neueren Datums.

Kompagnien die dieseitige linke Flanke, speziell die Artillerie decken sollten, während die beiden anderen auf dem rechten Flügel den Angriff gegen den Nieß- und Gallenberg vorwärts bringen sollten. Als die Kompagnien aber bei den Geschützen auf dem linken Flügel eintrafen, erhielten sie vom General v. Wrangel den Befehl, den Feind auf dem Gallberge möglichst in der Flanke zu fassen und ihn zu vertreiben.

Die Kompagnien gingen zwar sehr brav vor, der Angriff kam aber bald, nicht weit vorwärts seitwärts der Schützen des Zuges v. Gilfa, zum Stehen und hier hatte der Einjährig-Freiwillige Hüllmann der 9. Kompagnie, später Kompagniechef im 7. Train-Bataillon, dann ins Kriegsministerium kommandirt, Gelegenheit, einen Beweis seiner Unerschrockenheit zu geben, dadurch, daß er den schwer verwundeten Sekondlieutenant v. Below vom Franz-Regiment aus dem heftigen feindlichen Feuer über einen Knick hinweg in Sicherheit brachte.

Auch auf dem rechten Flügel der Garde erwies sich eine Unterstützung von nur zwei Kompagnien zu schwach, um einen Umschwung in der Gefechtslage herbeizuführen; General v. Hedemann hatte unterdessen aber richtig erkannt, daß seine Avantgarde sich verbissen hatte und in eine üble Lage kommen mußte, wenn sie beim Abzuge aus ihrer Stellung das Defilee passirte. Um ihr den Abzug zu erleichtern, beschloß er, den Feind bei Bustorf in der linken Flanke zu fassen, und beauftragte damit den Oberst v. Bülow.

Dieser beließ auf dem Erdbeerenberge zwei Kompagnien und zwei Geschütze, ging mit dem 1. und 11. Bataillon,*) einer halben Eskadron und zwei Geschützen südwärts zur Bustorfer Niederung vor und ließ die beiden Geschütze unter Bedeckung der halben Eskadron bei den beiden bereits auf dem östlichen Vorsprung postirten Geschützen zurück.

Anfänglich fand der Vormarsch gedeckt durch das Gelände statt, und erst in der Nähe der Bustorfer Niederung wurde er von den nach links hinausgeschobenen Schützen der 11. Kompagnie entdeckt. Eiligst wurde eine Meldung geschickt, diese kann aber unmöglich die Stärke des Feindes auch nur annähernd richtig angeben haben, denn Oberstlieutenant Wiesner schickte jetzt nur den Schützenzug v. Neuß nach der bedrohten Richtung zu.

Der Oberstlieutenant, der nicht im Besitze einer Spezialkarte der Umgegend war, sagt in seinem Bericht über das Erscheinen des Feindes in der linken Flanke: „So unglaublich dies bei der Unbekanntheit mit den Terrainverhältnissen auch erschien, so wurde doch sogleich der Schützenzug der 11. Kompagnie unter Befehl des Lieutenants v. Neuß II. nach dem Damme vorgefendet.“

Lieutenant v. Neuß hatte, südlich des Dammes vorgehend, kaum den letzten Knick, nicht weit vom Rande des Abhanges, erreicht, als er die beiden Bataillone in Kompagnie-Kolonnen formirt, Schützen davor, den jenseitigen Hang der Bustorfer

*) Ein Theil der Brigade Bülow war auf Vorposten gewesen und kämpfte bei Bustorf, zwei Geschütze müssen ihm zu dieser Unternehmung überwiesen sein, da seine Brigade nach der Ordre de Bataille nur zwei Geschütze besaß.

Niederung herabsteigen sah. Er ließ sofort als schnellste Meldung lebhaft feuern und mündlich den Anmarsch von drei feindlichen Bataillonen melden, denn er hatte drei Fahnen gesehen.

Schon auf das plötzliche starke Feuer von links her hatte Oberstlieutenant Wiesner die 12. Kompagnie 20. Regiments dorthin entandt, und als die mündliche Meldung eintraf, schickte er auch die 9. Kompagnie 20. Regiments, um sich links neben die bereits abgerückte 12. Kompagnie zu setzen, ferner als Reserve die 10. und 11. Kompagnie 20. Regiments und ertheilte der am Danewerk stehenden 10. und 11. Kompagnie 31. Regiments den Befehl, mit Allem, was dort disponibel sei, sich gleichfalls nach links zu wenden; derselbe Befehl ging dann an den Hauptmann v. Warnsdorf ab. Durch das Feuer des Lieutenants v. Neuß aufmerksam gemacht, entdeckte auch Lieutenant v. Sperling den Anmarsch, ließ den Schützenzug der 12. Kompagnie dorthin die Front nehmen und eröffnete das Feuer, während Hauptmann v. Zastrow den 8. Zug, Premierlieutenant v. Vessel, links neben den Schützenzug rücken ließ und den 7. Zug unter Lieutenant v. Zastrow zu beiden Seiten des Dammes vorschickte. Lieutenant v. Zastrow traf zur direkten Unterstützung des Lieutenants v. Neuß bei diesem ein, als derselbe eben zum Rückzuge genöthigt war.

Die Dänen hatten sich nämlich, nur durch den Zug v. Neuß beschossen, glücklich durch den moorigen Grund hindurchgearbeitet und den diesseitigen Hang erstiegen. Man sah zwei dänische Offiziere der Schützenlinie vorausgehen; sie wurden vom Unteroffizier Kaupisch und einem Füsilier der 12. Kompagnie getödtet, den einen Treffer schrieb sich auch ein Kriegsfreiwilliger, oder richtiger gesagt, ein Schlachthummel zu, ein Gardereservist aus Magdeburg, der sich in Civil, mit einer Büchse bewaffnet, der 12. Kompagnie angeschlossen hatte. Als die Offiziere fielen, wichen die Schützen an dieser Stelle zurück, kamen aber gleich wieder vor, von rückwärts durch eine neue Linie verstärkt, und es zog sich der größere Theil der angreifenden Kompagnien nördlich des Danewerks auf Ober-Bustorf zu, der kleinere Theil südlich derselben südlich des Danewerks, während eine kleinere geschlossene Abtheilung mit einer Danebrogsfahne auf dem Walle selbst vorging.

Die diesseitigen Abtheilungen, zu schwach, um erfolgreichen Widerstand zu leisten, mußten weichen, auch die Garde-Batterie, in Flanke und Rücken bedroht, progte auf und fuhr ab, ebenso die beiden Geschütze Laval und dann schloß sich die zunächst dem Dorfe stehende Batterie Kühne an. Beim Ausprogen war in Folge der Unebenheit des Bodens eine Proge des Lieutenants Laval umgefallen, so daß die Räder nach oben standen. Einige Füsiliere des Zuges v. Sperling, als Erster der Füsilier Wieber, eilten hinzu und halfen sie wieder aufrichten. Die Partikularbedeckung unter Lieutenant v. Ledebur hatte das Feuer bereits eröffnet und folgte dann, als die Gefahr vorüber war, den Geschützen.*)

Hauptmann v. Zastrow ging mit der 12. Kompagnie in der Front gedrängt und in Gefahr, überflügelt zu werden, langsam von Knick zu Knick in der Richtung

*) Damals war die Partikularbedeckung für die ganze Dauer des Gefechts kommandirt; man sah sie deshalb, wenn die Artillerie Trab fuhr, hinter derselben herlaufen.

auf Bustrorf zurück, ebenso links die Züge v. Zastrow und v. Reuß. Bei diesem Zurückgehen wurde Hauptmann v. Zastrow durch einen Schuß durch die Rippen, und ebenso schwer, oben auf dem Damm, Sekondlieutenant v. Zastrow*) durch einen Schuß in die linke Schulter verwundet, Sergeant Miller der 12. Kompagnie durch einen Schuß in den Kopf getödtet und vom Damm herabgestürzt, ferner ein Mann der 12. Kompagnie durch eine Kugel getödtet.

Hauptmann v. Warnsdorf hatte sofort, als er das Zurückweichen der 12. Kompagnie bemerkte, bevor noch der Befehl bei ihm eingetroffen war, den 1. und 2. Zug der 9. Kompagnie nach links ausschwärmen lassen und an den Lieutenant v. Gilsa den Befehl geschickt, sich gleichfalls nach links zu wenden.

Hauptmann v. Schimmelfennig hatte auf Befehl des Oberstlieutenants Wiesner nach links Front gemacht, sofort den 3. Zug, Lieutenant v. Quistorp, aufgelöst und zu beiden Seiten des Dammes vorgeschoben. Lieutenant v. Quistorp ging für seine Person, um bessere Uebersicht zu haben, auf der Dammkrone vor und eröffnete, am Wege nach Bennebeck angekommen, auf etwa 300 Schritt das Feuer; die zurückgehenden Abtheilungen setzten sich, von der 10. und 9. Kompagnie aufgenommen, und es entstand nun ein etwa 10 Minuten dauerndes, stehendes Fußes geführtes Schützengefecht.

Mit ihrem linken Flügel waren die Dänen bis an ein einzelnes Haus von Ober-Bustrorf herangekommen, wo sich Lieutenant v. Gilsa mit ihnen herumschoß, links neben ihm einige Schützen vom Franz-Regiment; die Mitte der Dänen und der rechte Flügel waren etwa 150 bis 200 Schritt von den diesseitigen Schützen entfernt und nur am Danewerk selbst stand man sich näher gegenüber; hier kam es vor, daß auf einer Seite des Dammes dänische Köpfe sichtbar wurden, auf der anderen Seite preussische.

Die Stellung der diesseitigen Abtheilungen war folgende: Südlich des Dammes, diesem zunächst, stand ein Theil des 3. Zuges v. Quistorp, dann die Züge v. Zastrow und v. Reuß, demnächst eine schwache Abtheilung schleswig-holsteinscher Pioniere und von diesen etwa 200 Schritt entfernt, an der Bennebecker Straße, die 9. und 12. Kompagnie 20. Regiments, dahinter die 10. und 11. Nördlich des Dammes stand der andere Theil des Zuges v. Quistorp, hinter ihm der Rest der 10. und 11. Kompagnie, dann zwei Züge der 9. Kompagnie unter Hauptmann v. Warnsdorf, dann die Züge v. Kessel und v. Sperling der 12. Kompagnie, Schützen der 11. Kompagnie Alexander, einige Schützen vom Franz-Regiment, dahinter die anderen beiden Züge der 11. Kompagnie Alexander, ferner im Anmarsch die 10. Kompagnie Alexander, und endlich auf dem äußersten rechten Flügel der Zug v. Gilsa.

Der feindliche Angriff war ins Stoden gekommen, erlahmt am diesseitigen Feuer; ein frischer schneidiger Vorstoß mußte den Feind werfen, das erkannte richtig

*) An Lieutenant v. Zastrow führte Geheimrath v. Langenbeck die erste Resektion aus. Ein Schlachtenbummler hatte sich des Verwundeten liebevoll angenommen, es war der jetzige Universitätskanzler Hölzke in Göttingen, später oft Gast des dankbaren Zastrow am Offizierisch, wenn Hölzke in Erfurt Tanzstunden gab.

Hauptmann v. Warnsdorf und ergriff die Initiative. Nachdem er seine Leute avertirt hatte, daß er einen Vorstoß machen werde, ließ er das Signal „Avanciren!“ blasen, und mit dem Rufe „Nun, Jungens, vorwärts!“ stürmte er vor, dicht hinter ihm seine beiden Züge.

Andere Hornisten nahmen das Signal auf und angefeuert durch das Beispiel ihrer Offiziere, die überall die Vordersten waren, lief nun die ganze Schützenlinie mit kräftigen Hurrahs, unter dem Sturmmarsch der Tambours gegen die Dänen vor. Die Soutiens folgten, brauchten aber nicht einzugreifen, der moralische Eindruck des Schützenanlaufs genügte, die Dänen in die Flucht zu treiben. Es war 2 Uhr.

Generallieutenant v. Quistorp erzählt über diesen Gefechtsmoment: „Natürlich wurde das Signal aufgenommen und Alles hängt sich an, wodurch Jeder der Anfänger gewesen sein will, aber ich habe von meinem hohen Standpunkt aus und als Nachbar Warnsdorfs übersehen können, daß er die Spitze genommen und das leitende Element gewesen ist. Es ist nur Recht, daß das Verdienst des Gefallenen*) gewürdigt und herausgehoben wird. Der Anlauf wirkte so plötzlich, daß nur die Zeit von 10 Minuten erforderlich war, um die Strecke von 800 Schritt zurückzulegen, bis die ganze dänische Brigade vom Bustorfer Plateau weggewischt war.“ Ferner: „Auf den Hurrahruf und das ziemlich gleichzeitige Vorrücken unserer Schützen dauerte es kaum einige Sekunden, bis die ganze feindliche Schützenlinie sammt Soutiens und Alles, was diesseits des Bustorfer Grundes war, plötzlich den Rücken kehrte und davon lief. Wir mußten etwas bergauf, da wir am Abfalle des Plateaus standen, die Dänen waren oben und liefen nur herunter, dadurch gewannen sie bald einen Vorsprung, so daß wir noch auf dem Plateau von ihnen abkamen. Glänzenderes ist an jenem Tage gewiß nicht geleistet worden, und noch jetzt, nach 34 Jahren, wird mir warm ums Herz, wenn ich an jenen Moment zurückdenke.“

Mit Mühe arbeiteten sich die Dänen wieder durch die moorige Niederung hindurch, diesseits lebhaft beschossen, erstiegen den jenseitigen Rand und gingen in der Richtung auf den Erdbeerenberg zurück. Ihre Verluste während des Vorgehens und während des stehenden Fußes geführten Feuergefechts waren nicht unbedeutend gewesen, hörten aber mit dem Moment des diesseitigen Vorstoßes so gut wie ganz auf, und als die Schützen Verfolgungsfeuer nachschickten, waren sie außer Athem und konnten nicht treffen. Generallieutenant v. Quistorp schreibt darüber: „Der Feind mußte nun über freies Feld zurück, und auf der ganzen Linie wurde ihm nachgefeuert. Es war mir unbegreiflich, daß ich bei dem Getralle nichts fallen sah; thatsächlich stürzte nur ein Mann von dem etwa 300 bis 400 Schritt breiten Fronttheil, den ich völlig überseh, zusammen. Alles Andere kam auf dieser Flucht gut davon, wenn nicht etwa Streifer mitgenommen wurden, die die Verlegten nicht zu Falle brachten.“

Feldwebel Blotho der 9. Kompagnie war als Führer eines Halbzuges bei der Verfolgung dem Feinde scharf auf dem Nacken geblieben, dicht bei ihm Unter-

*) Bei Düppel 5. Juni 1848.

offizier Harnisch, sie nahmen etwa 20 bis 30 Dänen gefangen.*) Außer diesen werden wegen ihres braven Verhaltens in diesem Gefechtsmoment von den Kompagnien namhaft gemacht: Gefreiter Mayerich der 9., Unteroffizier Stabenow, die Füsilier Wegerich, Wagner, Roitsch der 10., Bauer der 11., Unteroffiziere Kather, Lorenz, Raupisch und Füsilier Pechmann der 12. Kompagnie.

Als der Abzug der Dänen begann, kamen von links her auch noch einige Kompagnien des Königs-Regiments an, hatten Verluste durch das Artilleriefeuer, konnten aber nicht mehr in das Infanteriegefecht eingreifen; immerhin wird ihr Erscheinen nicht ohne Einfluß auf die Beschleunigung des Rückzuges gewesen sein. Die Umstände, welche das Anrücken der beiden Bataillone des Königs-Regiments veranlaßten, waren folgende:

Gleich anfangs, als sich die dänische Offensive bemerkbar machte, war General v. Wrangel zurückgeritten, um Truppen herbeizuholen. Auf der Chaussee traf er den Oberstlieutenant Wiesner, der eben dem Füsilier-Bataillon 20. Regiments den Befehl zum Vorgehen gegeben hatte, und rief, auf das Danewerk zeigend: „Der Damm muß durchaus gehalten werden.“ Oberstlieutenant Wiesner zeigte auf die bereits im Vorgehen begriffenen Zwanziger und ritt dann, wie erwähnt, zur 10. und 11. Kompagnie 31. Regiments, während General v. Wrangel an General v. Bonin den Befehl schickte, den Marsch auf Schleswig zu beschleunigen, und kurz darauf auch Prinz Friedrich Karl abritt, mit dem Befehl, General v. Bonin solle mit halblinks in die rechte Flanke des gegen Bustorf anrückenden Feindes vorgehen. Ebenso erging an den Prinzen Friedrich, der mit seinen Schleswig-Holsteinern nun bereits nahe südlich Jagel vermutet wurde, der Befehl, im Marsche auf der Chaussee zu bleiben und schleunigst eine Batterie nach Bustorf vorzuschicken. Damit wurde seitens des Oberkommandos gänzlich von der Idee, den Hauptwerth auf den Angriff des feindlichen rechten Flügels zu legen, abgegangen. Darin lag ein bedeutender Erfolg des dänischen Offensivstoßes, der seinen ursprünglichen Zweck, die Avantgarde aus dem Gefecht loszulösen, nicht erfüllte, weil er, mit zu schwachen Kräften ausgeführt, nur die zwei Kompagnien Alexander und den Zug des Lieutenants v. Gilsa aus dem gegen die Avantgarde geführten Gefecht auf sich abzog.

Sehen wir uns nun nach dem Gros der Kolonne Bonin um. Es sollte, wie wir wissen, nach der Disposition über Kropp auf Groß-Heide marschiren. Dieser Befehl war, als die Avantgarde Wiesner direkt nach Schleswig herangezogen wurde, vom General v. Wrangel dahin geändert worden, daß das Gros der Chaussee bis Jagel folgen, dann auf Klein-Heide marschiren sollte. Bei Jagel wurde ein Ruhehalt gemacht und dann der Marsch auf Klein-Heide angetreten. Das Ende der Kolonne war schon einige hundert Schritt von der Chaussee entfernt, als der Befehl ankam, daß das Gros nicht auf Klein-Heide marschiren solle, sondern nach Schleswig. Major v. Steinmetz, der die beiden an der Queue marschirenden Bataillone des Königs-Regiments kommandirte, nahm der Ordnung

*) Rothenburg läßt ihn in seinem „Treffen bei Schleswig“ 16 Mann gefangen nehmen.

den offenen Zettel ab, der den Befehl enthielt, las ihn und schickte ihn — vermuthlich durch seinen Adjutanten — an den vor ihm marschirenden, das erste Treffen kommandirenden Kommandeur des 20. Regiments,*) ließ seine Bataillone Kontremarsch machen**) und rückte nach Schleswig ab. Der General v. Bonin erhielt aber weder den Befehl, noch erfuhr er vorläufig den Abmarsch der Bataillone Steinmeyer. Die Kolonne marschirte weiter, die Kavallerie hatte schon früher Befehl erhalten, bei Jagel zu verbleiben.

Am Kohgraben angekommen, erhielt General v. Bonin die Meldung, daß bei Wester-Kalegat am Danewerk eine feindliche Abtheilung von zwei Bataillonen, mehreren Eskadrons und 10 Geschützen stände. Das Gros marschirte deshalb auf, und jetzt erst entdeckte General v. Bonin das Fehlen der beiden Bataillone Steinmeyer. Er verfügte nur noch über drei Bataillone und acht Geschütze, seine Ueberraschung war ebenso groß wie seine Unzufriedenheit.

Rehren wir jetzt nach Bustrup zurück. Major v. Steinmeyer erhielt den Befehl, mit seinen beiden, eben eingetroffenen frischen Bataillonen der abgezogenen Brigade Bülow zu folgen, die Füsilier-Bataillone 20. und 31. Regiments wurden gesammelt und wieder geordnet.

Der Führer der dänischen Avantgarde hatte den mißlungenen Angriff der Brigade Bülow gesehen. Da er den Befehl erhalten, sich nicht bis aufs Aeußerste zu halten, entschloß er sich jetzt zum Rückzuge. Ist ein solcher an und für sich schon schwierig, wenn man sich mit dem Gegner derartig verhasst hat, wie es hier der Fall war, so mußte er noch gefahrvoller dadurch werden, daß eine schmale Brücke nach Friedrichsberg passirt werden mußte. Dazu kam, daß er zusammenfiel mit einem Vorstoß der Gardetruppen, die General v. Möllendorf durch das 1. Bataillon Franz verstärkt hatte. Die Garde stürmte den Rieß- und Gallberg, folgte dem abziehenden Feinde dicht auf, drängte nach Friedrichsberg nach und setzte sich allmählich in den Besitz dieses Stadttheils bis zur Brücke nach Schloß Gottorf. Die dänischen Verluste waren bedeutend, eine dänische Jäger-Kompagnie gerieth in die morastige Otternkuhle und soll zum größten Theil hier ertrunken sein.

General v. Hedemann war aber entschlossen, das Gefecht fortzusetzen. Es standen im Schloß unter Oberst v. Juel 1 Bataillon Garde, 2 Kanonen, 16 Espignolen; dahinter eine Reserve von 1 Bataillon; auf dem Erdbeerberge 2 Kompagnien, 2 Geschütze, die Oberst v. Bülow bei seinem Vormarsch dort zurückgelassen hatte; außerdem einige Abtheilungen der Avantgarde, die beim Rückzuge der Letzteren durch Friedrichsberg nach dem Pulverholze dorthin abgekommen waren. Oberst v. Bülow war nach dem Pulverholz zurückgegangen, einige Kompagnien bis zum Thiergarten, die Artillerie westlich desselben. Im Pulverholz, an der Pulvermühle und Annettenhöhe standen etwa 4 Bataillone, 4 Geschütze; auf dem äußersten rechten Flügel bei Wester-Kalegat—Klein-Danewerk—Husbye 4 Kompagnien, 9 Eskadrons, 8 Geschütze; die übrigen Truppen im und am Thiergarten

*) Aus den hinterlassenen Papieren des Generals v. Steinmeyer, herausgegeben von General v. Conrady. Beilage zum Militär-Wochenblatt 1878.

**) Die Inversion war damals der Infanterie völlig fremd, sonst hätte ein einfaches Kehrtmachen viel schneller zum Ziele geführt.

und zwar bei der Ziegelei Husbyegaard 5 Bataillone, 2 $\frac{1}{2}$ Eskadrons, 11 Geschütze, der Rest bei Königswill und den Hühnerhäusern.

General v. Wrangel hatte sich das Ziel gesetzt, mit der Wegnahme des Rieß- und Gallberges das Gefecht abzubrechen, aber das Vorwärtstürmen der Garde hatte es wiederum dazu nicht kommen lassen; auch der Befehl an Major v. Steinmez, das Danewerker Fließ nicht zu überschreiten, war verspätet an diesen gekommen.

Major v. Steinmez war dem Feinde in der Richtung auf das Pulverholz gefolgt, hatte sich mit seinem vordersten Halbbataillon, das rechts abgeschwenkt war, in den Besitz des Erdbeerensberges gesetzt (2 $\frac{1}{2}$ Uhr), wobei es vom 1. Bataillon Franz, das durch Friedrichsberg herankam, unterstützt wurde; mit den anderen Kompagnien war Major v. Steinmez direkt gegen das Pulverholz vorgegangen.

Nachdem Oberstlieutenant Wiesner seine beiden Bataillone geordnet, hatte er den Befehl bekommen, die Bustorfer Senke zu überschreiten und die Verbindung mit den vorgegangenen Bataillonen Steinmez herzustellen. Auf der Höhe südwestlich des Erdbeerensberges angekommen, erhielt er von einem Landmann die Mittheilung, daß sich in Groß-Danewerk noch feindliche Infanterie und Kavallerie befinden sollte. Oberstlieutenant Wiesner schickte deshalb den Lieutenant v. Fromberg mit seinem Zuge dorthin ab, um die Richtigkeit dieser Mittheilung zu prüfen, und dieser fand in und bei Groß-Danewerk noch einzelne feindliche Soldaten, die sich bei seinem Anmarsch schleunigst entfernten, und die er für Versprengte hielt. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden traf der Zug wieder beim Bataillon ein; eine Kavalleriepatrouille von zwei Pferden hätte die Richtigkeit schneller prüfen können, aber die Kavallerie der Avantgarde Wiesner war zurückgeblieben. Wenn auch in dem für die Verwendung dieser Waffe äußerst ungeeigneten Gelände die Kavallerie viel an Bedeutung verliert, ist doch die Anwesenheit kleinerer Abtheilungen für ähnliche Fälle durchaus nothwendig.

kehren wir nun zum Gros Bonin zurück. Als es am Kohgraben, Westers-Palegatt gegenüber, aufmarschirt war, brachte der von Bustorf zurückkehrende Generalstabsoffizier, Hauptmann v. Delius, den Befehl zum Abmarsch auf Schleswig, aber General v. Bonin glaubte ihn nun angesichts des ihm gegenüberstehenden Feindes nicht mehr ausführen zu können. Da er die Bataillone Steinmez noch in der Nähe vermuthete — der vortrefflich berittene Hauptmann v. Delius war querselbein geritten und hatte sie deshalb nicht getroffen —, schickte er Hauptmann v. Delius ab, um sie zurückzuholen, weil er sie zum Angriff auf den ihm gegenüberstehenden starken Feind nöthig zu haben glaubte, und beorderte ferner seine Kavallerie von Jagel heran.

Hauptmann v. Delius fand den Major v. Steinmez erst auf dem Vormarsch nach dem Pulverholz zu, und so in erster Linie am Feinde war eine Umkehr nicht mehr möglich. Auf dem Rückritt traf Hauptmann v. Delius den Prinzen Friedrich auf dem Vormarsch nach Bustorf, wohin er, dem Befehle gemäß, schon eine Batterie mit zwei Eskadrons vorausgeschickt hatte, die indeß, dort angekommen, nicht mehr in Thätigkeit trat, da Bustorf bereits genommen war. Durch Hauptmann

v. Delius über die Gefechtslage orientirt, schickte Prinz Friedrich jetzt 2½ Bataillone, 4 Geschütze unter Oberst v. Fabricius über Groß-Danewerk vor, um mit General v. Bonin gemeinschaftlich zu wirken, der, wie Hauptmann v. Delius mittheilte, sich nach Zurückwerfung des Gegners am Danewerk gleichfalls gegen die rechte Flanke des Feindes zu wenden beabsichtigte.

Mit dem Rest der Truppen setzte Prinz Friedrich den Marsch nach Bustrorf fort. Erst bei der Rückkehr des Hauptmanns v. Delius wurde General v. Bonin über die Gefechtslage orientirt, wie sein Bericht sagt, „daß der Rückzug des Feindes allgemein und für die Kolonne Bonin nichts mehr zu thun sein würde.“ Als die Kavallerie von Jagel eintraf, wurde gegen den bei Wester-Kalegat stehenden Feind vorgegangen; der Hakt hatte wohl über eine Stunde gedauert.

Der Feind, viel schwächer, als er anfänglich gemeldet war, nur wenige Kompagnien, etwas Kavallerie und Artillerie, zog ab (4 Uhr 15 Minuten); zunächst nach Klein-Danewerk, dann nach Norden. General v. Bonin folgte, erfuhr in Klein-Danewerk (5 Uhr), daß bereits seit etwa zwei Stunden um das Pulverholz gekämpft werde, und schlug nun die Richtung nach Husbhe ein.

kehren wir nach dem Pulverholz zurück. Hier hatte sich ein auf beiden Seiten sehr hartnäckig geführtes Gefecht entsponnen, zunächst von den Bataillonen Steinmeg, zu denen das nach dem Erdbeerenberg abgescwenkte Halbbataillon wieder herangekommen war, ferner von Abtheilungen des 1. Bataillons Franz; aber an der festen Haltung des Gegners scheiterten zunächst alle Versuche, vorwärts zu dringen. Die beiden Bataillone Wiesner waren nachgerückt und standen in Reserve. Hören wir über das Gefecht den Bericht des Oberstlieutenants Wiesner:

„Ein neues Gefecht hatte sich an den waldigen Höhen nördlich Schleswig*) entsponnen. Als die Tete der Füsilier-Bataillone nach mühsamem Durchwinden und Ueberklettern der als Zäune dienenden Erdwälle, in welche Durchgänge mehrfach erst durchgehauen, resp. gegraben werden mußten, auf dem Höhenrücken, der die südliche Thalsohle der Schlei bildet, ankam, sah man vor sich die beiden Bataillone des 2. Infanterie-Regiments in einzelnen Kompagniekolonnen vor dem Wald, die Schützen nach dem Besitz desselben strebend. Nirgends ein Rückhalt, nirgends eine Reserve. Das Gefecht stand nicht allein, sondern es wurde auch stellenweise Terrain verloren. Das Besteigen des nördlichen Höhenzuges von Süden her war sehr schwer, das Ueberschreiten der Erdwälle und Hecken noch schwerer. Ringsum kein Mann der Unseren weiter zu sehen. Rechts bei Schleswig Todtenstille. Der Entschluß, was jetzt zu thun sei, war sehr schwer, es mußte aber durchaus ein Opfer gebracht und mindestens ein Bataillon auf dem Höhenrücken in Reserve gehalten werden. Ein etwa erforderlich werdender Rückzug ohne eine solche, die Höhe besetzt haltende, nöthigenfalls Durchgänge vorbereitende Reserve konnte und mußte verderblich werden. Es wurde dem Füsilier-Bataillon 20. Regiments die Weisung gegeben, vorzurücken und auf dem rechten Flügel der Kämpfenden an dem Gefecht theilzunehmen, das etwas später gekommene Füsilier-Bataillon 31. Regiments dagegen auf dem jenseitigen Abhang der Höhe, ungefähr 400 Schritt hinter den Soutiens der Feuerlinie

*) Oberstlieutenant Wiesner meint das Pulverholz.

als Reserve postirt. Das Gefecht stand ziemlich lange Zeit, und namentlich fand bei einigen vor dem diesseitigen rechten Flügel gelegenen Häusern ein sehr hartnäckiger Widerstand stand. Der Major v. Steinmetz kommandirte vorne, der Unterzeichnete zog es vor, persönlich bei dem diesseitigen Füsilier-Bataillon zu bleiben. Kaum waren die diesseitigen Anordnungen getroffen, als eine feindliche Batterie auf dem feindlichen rechten Flügel auffuhr und sowohl die Soutiens der sechenden Schützen als auch die Stellung der Reserve beschoss. Trotzdem, daß diese ziemlich gut gedeckt war, verlor das Bataillon auch hier durch das Feuer jener Batterie einen Todten. Es mochte zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags sein, das Gefecht stand mauerfest. Wiederholte Angriffe auf die Gehöfte am Waldsaume führten nicht zum Ziele. Feindliche Artillerie eröffnete von Schloß Gottorf aus ihr Feuer gegen die diesseitige rechte Flanke, wurde jedoch nach einiger Zeit durch eine holsteinische Batterie, die rechts östlich vom diesseitigen Füsilier-Bataillon auf den mehrfach erwähnten Höhenrücken auffuhr, zum Schweigen gebracht. Die Batterie auf dem rechten Flügel des Feindes, der keine diesseitige Artillerie gegenüberstand, fuhr fort, uns lästig zu werden.“

Zu diesem Bericht sei hinzugefügt, daß das Füsilier-Bataillon 20. Regiments sich zwischen zwei auf dem rechten Flügel kämpfende Halbbataillone einschob, daß die erwähnte holsteinische Batterie zu den Truppen des Prinzen Friedrich gehörte, die bei Buxtorf wohl eine Stunde gestanden hatten, und von wo 4 Uhr 30 Minuten auf Befehl des Generals v. Wrangel eine Batterie, ein Bataillon und die Bradlow'schen Jäger zur Unterstützung des diesseitigen rechten Flügels im Kampfe um das Pulverholz abrückten und sich sofort am Gefecht betheiligten. Die noch hier befindlichen Abtheilungen des 1. Bataillons Franz wurden nach Friedrichsberg zurückgenommen. Um 5 Uhr setzte Prinz Friedrich auch seine letzten bei Buxtorf befindlichen Truppen, 1¼ Bataillon, 4 Geschütze, über den Erdbeerenberg nach dem Pulverholz in Marsch.

Der vom Oberstlieutenant Wiesner gefaßte Entschluß, einerseits die kämpfenden Truppen nach Möglichkeit zu unterstützen, andererseits für die Wechselfälle des Gefechts eine Reserve aufzusparen, entsprach durchaus der Gefechtslage; aber auch als neue Truppen von seitwärts rückwärts herankamen, verblieb das Bataillon in dieser passiven Rolle. Auch diese neuen Verstärkungen brachten das Gefecht, da auch die Dänen neue Bataillone in das Pulverholz hineinzogen, nicht zum Umschwung. Alles, was Oberstlieutenant Wiesner entbehren zu können meinte, war eine Kompagnie; er schickte die 10. Kompagnie v. Schimmelfennig nach dem rechten Flügel vor, um in das Gefecht an der Pulvermühle einzugreifen. Bevor die Kompagnie indeß dort ankam, war die Pulvermühle in diesseitigen Besitz gekommen, bald darauf auch die Annettenhöhe zum dritten Male, und diesmal dauernd. Bald gelang es auch den Saum des Pulverholzes zu nehmen, wobei von Südwest her die Truppen des Oberst v. Fabricius mitwirkten, die, wie wir wissen, Prinz Friedrich, vom Hauptmann v. Delius über die Gefechtslage orientirt, über Groß-Danewerk vorgeführt hatte.

Nachdem der Saum genommen, leistete der Feind aber auch noch im Pulverholz selbst hartnäckigen Widerstand. Jetzt rückte auch die 10. Kompagnie, die auch

zum Sturm auf den Walzsaum noch nicht hatte herankommen können, in die Schützenlinie ein, der zweite Schützenzug v. Jaski und der vierte Zug v. Gottsch aufgelöst, der dritte Zug v. Quistorp als Soutien, und schoß sich auf weite Entfernung, wohl 300 Schritt, mit dänischen Jägern herum, wobei dießseits unter Anderen auch Füsilier Schaafberg verwundet wurde. Die Dänen hatten eine bewaldete Kuppe besetzt, die 10. Kompagnie gleichfalls eine solche, ein Wiesenstreifen trennte beide Theile. Zweimal zeigten die Dänen eine Kolonne zum Vorstoßen, zweimal wich sie, ins freie Gelände gekommen, vor dem dießseitigen wirkungsvollen Feuer zurück. Nach 6 Uhr 15 Minuten zogen die Dänen ab; sie hatten Befehl zum Rückzuge bekommen, da sich nun auch das Gros Bonin von Westen her bemerkbar gemacht hatte.

Oberstlieutenant Wiesner war, als der Saum des Pulverholzes genommen war, mit der 9. und 12. Kompagnie bis an die Pulvermühle gefolgt und hatte nur die 11. Kompagnie in der bisherigen Reservestellung belassen.

Betrachten wir nur kurz, was sich weiter beim Gros Bonin zugetragen. Es war von Klein-Danewerk aus auf Husbye marschirt, während Oberst v. Fabricius sich von Groß-Danewerk aus nach dem Pulverholz gewendet hatte. Husbye war schwach besetzt, es wurde genommen, nachdem die Attaque einer dänischen Eskadron aus dem Dorfe, mit großer Bravour ausgeführt, auf der Knickstraße bis in die Geschütze des Lieutenants Pözel vorgebrungen war. Wir kennen diese Attaquen von Boden und Sehestedt her. — Der Feind zog nach Schubye ab. Bei Husbye sah General v. Bonin das Gefecht am Pulverholz, speziell war die Artillerie auf der Höhe südwestlich des Thiergartens deutlich zu erkennen; die Entfernung wurde auf 1500 Schritt geschätzt. Sechs Geschütze fuhren auf und beschossen die feindliche Artillerie. Wenn auch keine Kugel bis ans Ziel gelangte, denn die Entfernung betrug 2000 Schritt, so hatte es doch den Erfolg, daß die dänische Artillerie sofort ihr Feuer vom Pulverholz weg gegen die Boninsche Batterie wendete, dadurch das dießseitige Gefecht im Pulverholz erleichterte, und daß General v. Hedemann, nun auch in seiner rechten Flanke bedroht, den Beschluß faßte, das Gefecht abzubrechen.

Die Dänen zogen aus dem Pulverholz ab, die dießseitigen Abtheilungen folgten scharf nach und überschritten den Wiesengrund südlich des Thiergartens. Hierbei geschah es, daß ein Halbzug der 10. Kompagnie unter Wizefeldwebel Riese in das Strichfeuer feindlicher Geschütze gerieth. Generallieutenant v. Quistorp erzählt: „Riese, ein Mann mit der goldenen Schnalle, aber ein frischer, fröhlicher Soldat, ließ den Zug sich zu Boden werfen und in dieser Weise eine Weile das Feuer über sich ergehen. Die Vollkugeln schlugen mit ihrem bekannten dumpfen Ton unter den Zug und eine derselben traf den Füsilier Albrecht, so daß die im Helm verwahrte Mütze hoch in die Luft flog, und Riese, der sie fliegen sah, vermeinte, der Kopf müsse in tausend Stücken sein. Nach einem Weilchen richtete Albrecht, der auf dem Bauche lag, seinen in den Boden gedrückten Kopf auf mit der verwunderten Frage: »Was war denn das?« Die Kugel hatte zwar den Helm fortgenommen, aber ihm den unteren Rand gelassen, der, von den damals immer unter dem Rinn getragenen Schuppenketten festgehalten, ihm noch den ganzen Abend als Kopfbedeckung diente, in welche des Himmels Wolken hoch hinein schienen. Riese kam nach einem

weiteren Sprunge mit seinem Halbzuge ungefährdet an den Plateaurand hinüber. Albrecht ist noch mehrere Jahre Unteroffizier im Füsilier-Bataillon gewesen.“

Dänischerseits hatten schwache Abtheilungen der 2. Brigade am Südrande des Thiergartens eine Aufnahmestellung genommen, aber sie verließen dieselbe, als sie von den aus dem Pulverholz zurückgehenden Truppen passirt war. Es kam hier also nicht mehr zu einem hartnäckigen Gefecht.

Die auf dem diesseitigen rechten Flügel in Thätigkeit gewesenen Truppen, die 10. Kompagnie, die Bracklowschen Jäger und etwa drei Kompagnien des Königs-Regiments, drangen, in der Richtung auf die Stampfmühle zu, in den Thiergarten ein. Die Schützenlinie, aus Mannschaften der verschiedenen Abtheilungen vielfach gemischt, drang im Hochwalde vor, wurde aber bald zum Halten gezwungen, da sich der Feind gesetzt hatte, sogar wieder offensiv wurde und an einzelnen Stellen die Schützen zurückwarf.

Jetzt schickte Hauptmann v. Schimmelfennig einen Halbzug unter Lieutenant v. Quistorp zur Unterstützung den Abhang hinauf; bevor aber dieser zum Eingreifen kam, hatte der Feind den Rückzug wieder angetreten, und diesseits folgte man unter allmählich verstummendem Feuer bis an den Ostrand des Thiergartens bei Pauli, wo die Dänen verschwanden; es war das 13. Bataillon gewesen. General-Lieutenant v. Quistorp erzählt: „Während dieses 1000 Schritt weiten Nachdrängens im Walde überzeugte ich mich, daß unsere Linie nunmehr zu stark wäre, und begann unsere Füsilier zu sammeln. Nach anfänglich vergeblichem Bemühen und Befehlen schritt ich dazu, jedem Füsilier einzeln am Kragen zu nehmen und bestimmt zu bedeuten, daß er nunmehr Soutien wäre und sich nicht mehr eigenmächtig unter die Schützen mischen dürfe. So gelang es in etwa halbstündiger Thätigkeit bis zum Heraustreten aus dem Walde, gegen 30 Mann wieder zusammen zu bringen, während die Musketiere des 2. Regiments, und was an Füsilieren von mir nicht erreicht werden konnte, aufgelöst blieb.“

Mit der Wegnahme des Thiergartens war das Gefecht in der Hauptsache beendet. Die Dänen sammelten sich unter dem Schutz einer Batterie von 16 Geschützen, die zur Deckung des Rückzugs auf einer Höhe nördlich des Thiergartens Stellung genommen hatte, hinter derselben und am Later-Krug. Die Wirkung dieser Batterie gegen die Truppen, welche mit der 10. Kompagnie aus der Ostseite des Thiergartens heraustraten, und gegen holsteinsche Jäger, die, über die Ziegelei Königswill vorgehend, die Nordspitze des Böhler Geheges besetzten, war gering. Mit Einbruch der Dunkelheit verstummte auch hier das Feuer.“ — Holen wir kurz die Thätigkeit der Grenadier-Brigade nach, die wir bis zur Wegnahme von Friedrichsberg verfolgt haben. Man besetzte die Häuser Schloß Gottorf gegenüber, das sich von Zeit zu Zeit durch einige Kanonenschüsse bemerkbar machte. Auf Befehl des Fürsten Radziwill wurde am Nordende von Friedrichsberg von den Pionieren mit dem Bau eines Abschnitts begonnen, um einem etwaigen Offensivstoß aus dem Schlosse um so wirksamer entgegenzutreten zu können. Ein solcher erfolgte nicht, würde auch über den schmalen Damm hinweg mit großen Opfern verbunden gewesen sein. Trotzdem glaubte Fürst Radziwill hier Truppen der Grenadier-Brigade nicht entbehren zu

können, denn als die beiden Grenadier-Bataillone Alexander auf Befehl des Generals v. Wrangel nach dem Pulverholz zu abrückten, wo ihr Eingreifen sehr erwünscht gewesen wäre, setzte es der Fürst durch, daß sie wieder umkehrten und daß ebenso die Abtheilungen des 1. Bataillons Franz, wie bereits erwähnt, nach Friedrichsberg zurückgenommen wurden.

Um 5 Uhr nachmittags räumte Oberst v. Juel das Schloß auf die Meldung, daß von Mißfunde aus feindliche Abtheilungen in die Altstadt und Vossfuß eingebrungen seien. Die Räumung wurde nicht bemerkt, und Oberst v. Juel, bald erkennend, daß die Meldung falsch sei, besetzte 5 Uhr 30 Minuten das Schloß wieder.

Kurz nach 6 Uhr räumte er es auf Befehl des Generals v. Hedemann zum zweiten Male, auch diesmal unbemerkt, und erst am Abend, als General v. Wrangel, vom Thiergarten nach Friedrichsberg über die Pulvermühle reitend, dort von Landleuten die Räumung erfuhr, wurde es besetzt.

General v. Bonin war bei Husbye stehen geblieben, ein Bataillon hatte dasselbe besetzt. Er hatte auf seine Meldung vom Vorrücken dorthin vom General v. Wrangel den Befehl erhalten, die Verbindung nach rechts mit den Truppen am Pulverholz aufzusuchen. Das war geschehen, seine Artillerie hatte eingewirkt. Bei Mißfunde hatten die Freischaaren, verstärkt durch reguläre Truppen unter Major v. Jaström am 22. und 23. kleinere erfolgreiche Gefechte gehabt.

Der Sieg war errungen, gegen die ursprüngliche Boninsche Absicht durch ein rein frontales Gefecht. Die Bravour der Truppen hatte den Sieg bewirkt; größer wäre der Erfolg gewesen, wenn mit einem frontalen Festhalten durch die Grenadier-Brigade der Stoß durch die Brigade Bonin über Husbye in die rechte Flanke der Dänen erfolgt wäre. Die Masse der dänischen Armee wäre dann nicht frontal nach Norden, sondern nach Osten zurückgedrängt und dem Feldzug vielleicht gleich am ersten Tage eine entscheidende Wendung gegeben worden.

Eine Verfolgung fand nicht statt. Die Truppen waren zwar viele Stunden bereits auf dem Marsch und im Gefecht, aber es war der erste Tag ihrer Thätigkeit, zu der sie ausgeruht und wohlgenährt geschritten waren, und sie wären noch mehr zu leisten im Stande gewesen, aber General v. Wrangel, dessen Tagesprogramm bereits zweimal überschritten war, begnügte sich mit dem, was errungen war. — Schleswig-holsteinische Truppen bezogen die Vorposten von Schubye über den Nordrand des Pöhler Geheges bis zur Nordspitze des Thiergartens, das Vorpostengros an der Ziegelei Königswill. Da auch General v. Bonin nördlich Husbye Vorposten ausgesetzt hatte, standen auf dem linken Flügel zwei Linien hintereinander, was bei der Dunkelheit erst später entdeckt wurde. Die 10. Kompagnie war mit den Kompagnien, mit denen vereint sie zuletzt gefochten hatte, nach den Hühnerhäusern gerückt und bezog hier Alarmquartiere, geschützt durch eine Feldwache unter Lieutenant v. Quistorp. Zur größeren Sicherheit blieben trotz des Regens, der seit 7 Uhr abends wieder eingesetzt hatte, Premierlieutenant v. Gotsch und Lieutenant v. Jaski mit einigen Leuten bei den auf der Straße zusammengesetzten Gewehren liegen, um im Falle eines Alarms sofort bei der Hand zu sein. Premierlieutenant v. Gotsch hatte in der Nacht das Unglück, in einen offen stehenden Keller zu stürzen und sich

das rechte Knie derartig zu beschädigen, daß er, da er sich keine Ruhe gönnte, über ein Jahr lang an das Krankenlager gefesselt wurde.

Oberstlieutenant Wiesner, der nicht über das Pulverholz hinaus gefolgt war, sammelte die anderen drei Kompagnien und das Füsilier-Bataillon 20. Regiments an den Häusern der Annettenhöhe. Als die Bataillone noch im Sammeln begriffen waren, kam General v. Wrangel, nach Friedrichsberg zurückreitend, hier vorbei, sagte ihnen anerkennende Worte über ihr Benehmen während des Gefechts und befahl, daß sie hier bivakiren sollten.

Lebensmittel trug der Mann bei sich, Holz war zur Genüge vorhanden und in der Nacht brachten die Einwohner von Schleswig noch einige Wagen voll Erfrischungen. Die an der Sorge zurückgebliebenen Wagenkolonnen mit Lebensmitteln, Holz und Stroh für alle Truppentheile hatten sich zwar am Mittag von dort in Bewegung gesetzt, aber nur zum geringen Theil ihre Truppen auffinden können.

Die Bundestruppen erreichten mit ihrer Avantgarde Groß- und Klein-Bredendorf halbwegs Rendsburg und Schleswig.

Die Dänen gingen zu beiden Seiten des Langsees zurück und bezogen Bivaks bei Wedelspang und am Jbstedter Holz, Vorposten gegen Brelling und in die Südliflere des Falkenberger Holzes vorgeschoben. — Die Verluste waren trotz der Hartnäckigkeit, mit der von beiden Seiten gekämpft war, gering, da das Gelände so gute Deckung geboten hatte. Sie betragen diesseits an Todten: 4 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 45 Mann, an Vermundeten: 17 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 270 Mann, an Vermißten: 3 Unteroffiziere, 108 Mann, von denen ein großer Theil in Gefangenschaft gerathen war; so 59 Schleswig-Holsteiner.

Der Verlust des Füsilier-Bataillons war folgender:

	Tobt		Vermundet		
	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine
9. Kompagnie . . .	—	—	1	—	4
10. " . . .	1	2	—	1	3
11. " . . .	—	—	—	—	3
12. " . . .	1	3	2	—	5
Zusammen	2	5	3	1	15 = 26 Köpfe. *)

Noch am Abend des 23. verfaßte General v. Wrangel folgenden Tagesbefehl:
 Soldaten! So groß meine Erwartungen von Euren Leistungen waren, so habt Ihr sie dennoch übertroffen. Es war nur meine Absicht, am hertigen Tage die Vortruppen der Dänen bis an das für die Vertheidigung

*) Die Namen der Todten und Vermundeten sind in der Beilage 2 enthalten.

bei Schleswig sehr günstige Terrain zurückzuwerfen. Euer Eifer im Gefecht und Eure Tapferkeit ließen aber ungeachtet des zurückgelegten großen Weges diese Schranken nicht halten, und halb war Schleswig unser. Ich danke Euch und freue mich auf die nächste Zeit, die mir, wie heute, Gelegenheit geben wird, Eure Ausdauer und Tapferkeit zu bewundern.

gez. v. Wrangel.

Vom 24. April bis zum Gefecht bei Düppel den 5. Juni 1848.

Wie wir gesehen, hatte nach Beendigung des Gefechts eine Verfolgung nicht stattgefunden, aber auch am 24. wurde der Vormarsch erst 9 Uhr vormittags angetreten, da General v. Wrangel in der Annahme, daß der Feind sich in der verschanzten Stellung am Lang- und Ahrenholz-See von Neuem schlagen werde, den Bundestruppen auch Gelegenheit geben wollte, sich in erster Linie am Feinde Ruhm und Ehre zu erwerben. Er wollte auch den Schein vermeiden, als wenn die Bundestruppen den diesseitigen hintangesezt würden, und es war eine Zeit, wo politische Rücksichten oft höher gestellt werden mußten als militärische.

Da die Avantgarde der Bundestruppen, wie erwähnt, erst Groß- und Klein-Breckendorf erreicht hatte, konnte vor 9 Uhr der Vormarsch von Schleswig aus von ihr nicht angetreten werden.

General v. Hedemann hatte indeß von einer Vertheidigung der verschanzten Stellung Abstand genommen, weil seine Truppen desorganistrt waren, weil er wußte, daß die Bundestruppen am Tage vorher noch gar nicht am Gefecht theilgenommen hatten, er außerdem die Einwirkung des Detachements v. Zastrow von Missunde aus in seine linke Flanke und seinen Rücken fürchtete. So kam es denn am Billshauer Krüge nur zu einem kurzen, aber heftigen Arrieregangengefecht mit mecklenburgischer und hannoverscher Kavallerie und hannoverscher und braunschweigischer Infanterie und am Abend bezog die Bundesdivision dort Bivak, dahinter die Grenadier-Brigade am Idstedter Holz. Die Brigade Bonin erreichte, gefolgt von den Schleswig-Holsteinern, Wanderup an der Straße von Husum nach Flensburg, da sie in ihr ursprüngliches Verhältniß, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen, wieder zurückgetreten war.

Oberstlieutenant Wiesner hatte am Morgen Patrouillen ausgeschildt, um sich über den Verbleib des Gros der Brigade zu erkundigen. Es war ihm nicht gelungen, und da bis Mittag auch keine Befehle eintrafen, ritt er nach Schleswig, erfuhr hier den Abmarsch und trat mit den drei Kompagnien und dem Füsilier-Bataillon 20. Regiments um 2¹/₂ Uhr nachmittags den Vormarsch über Schuby, Kürschau, Gammellund, Langstedt an, traf nach einem Marsch von vier Meilen bei Wanderup ein und bezog hier Bivak. Die 10. Kompagnie hatte den Marsch mit der Brigade gemacht. Der Vormarsch des Oberstlieutenants Wiesner war dadurch verlangsamt und sehr beschwerlich geworden, daß in der Dunkelheit mehrfach Bagage- und Wagenkolonnen passirt werden mußten. Das Detachement Zastrow hatte auf dem rechten Flügel Soltbrück erreicht. — Am 25. wurde der Vormarsch auf Flensburg fortgesetzt, wo die Dänen sich verschanzt haben sollten. Brigade Bonin

trat um 11 Uhr vormittags den Marsch an, Oberstlieutenant Wiesner wiederum als Führer der Avantgarde, die er auch, in ihr das Jüsilier-Bataillon, bis zum Einrücken in Jütland führte. Da die Dänen indeß Flensburg bereits verlassen hatten, schlug die Brigade den Weg auf Bau ein, traf aber auch hier 3 Uhr nachmittags den Feind nicht mehr. Ein Theil der Dänen war über Gravenstein nach Alsen abgerückt, der kleinere Theil, namentlich Kavallerie, aber nach Norden zu.

Da keine Aussicht mehr war, den Feind zu erreichen, wurde der folgende Tag zum Ruhetag bestimmt, den die Truppen sehr nöthig hatten, namentlich um ihre Gewehre wieder zu reinigen und die eingerosteten Schüsse herauszuziehen. Die Brigade Bonin ging von Bau nach Flensburg zurück und bezog dort, 6 Uhr abends eingetroffen, mit der Infanterie in der Stadt selbst Quartiere. Die Bundestruppen, die bestimmt waren, den Dänen in der Richtung auf Alsen zu folgen, bezogen Quartiere zwischen Bau und Gravenstein, die Grenadier-Brigade in und bei Glücksburg.

In Flensburg war auch noch die schleswig-holsteinische Infanterie untergebracht, so daß bei einer Einquartierung von 15 Bataillonen zwei Batterien die Zahl der Soldaten größer war als die der Einwohner. Natürlich ging es eng zu, das Jüsilier-Bataillon erhielt nur drei Häuser, darunter eine Reitbahn, in der 2 $\frac{1}{2}$ Kompagnien Platz fanden, aber man lag doch unter Dach und Fach und die reiche Handelsstadt zeigte ihre deutsche Gesinnung durch gute Verpflegung der Truppen.

Premierlieutenant v. Gottsch erzählt: „Wir Offiziere erhielten Quartier bei einem Kaufmann Petersen. Derselbe war in jeder Beziehung ein Ehrenmann, machte als solcher auch kein Hehl aus seiner dänischen Gesinnung. Auch war er der Meinung, daß nur eine kleine Partei im Lande die Bewegung hervorgerufen habe. . . . Als das Gespräch sich am Abend den kommenden Ereignissen zuwandte, wurde der alte Herr ganz bewegt. Er versicherte: »Sie gehen noch ernstern Ereignissen entgegen, Dänemark schließt so leicht keinen Frieden, trifft Sie aber Krankheit oder Verwundung, versprechen Sie, dann in mein Haus zu kommen, Sie sollen die theilnehmendste Pflege finden.« Von dieser liebenswürdigen Aufforderung machten später auch einige Kameraden Gebrauch.“

Während die Bundestruppen im Sundewitt zur Beobachtung der nach Alsen zurückgegangenen Dänen verblieben, rückten die Preußen und Schleswig-Holsteiner nach Kolbing, das Detachement v. Zastrow über Tondern auf Ribe.

Am 27. belegten drei Kompagnien des Jüsilier-Bataillons Stübed, die 9. Kompagnie wurde bis Harup vorgeschoben und setzte Vorposten gegen Apenrade aus. Da nach Aussage von Landeseinwohnern in Apenrade Kriegsvorräthe unter schwacher Bedeckung zurückgeblieben sein sollten, rückte auf Befehl des Generals v. Bonin das Jüsilier-Bataillon mit der 4. Eskadron 2. Kürassier-Regiments abends 8 Uhr nach Apenrade ab, drang auf verschiedenen Seiten in die Stadt ein, fand aber nichts mehr vor, da bereits Alles auf eine im Meerbusen etwa 1000 Schritt von der Stadt liegende Brigg geschafft war. Zur Beobachtung derselben und zur inneren Sicherheit wurden Wachen ausgestellt und dann Quartiere bezogen. Am nächsten Vormittag fuhr die Brigg ab.

Am 28. erreichte das Bataillon Gjenner, die 9. Kompagnie Nordbby, Vorposten gegen Hadersleben und die Gjennerbucht.

Am 29. war Ruhetag. Auf die Meldung der Feldwache des Lieutenants v. Jaszi, daß der Feind lande, wurde das Bataillon alarmirt. Als zunächst Premierlieutenant v. Gotsch mit Unterstützung herbeieilte, hielten die Boote bereits wieder vom Lande ab. Dagegen erhielten die Schützen einige Bomben von einem Kriegsdampfer, die indeß keine Verluste herbeiführten. *)

Premierlieutenant v. Gotsch erzählt: „Ich höre noch, wie der Lieutenant v. Jaszi, der stets guter Laune und voller Humor war, mit seiner etwas heiseren Stimme seinen Leuten, als die ersten Bomben heransausften, zurief: »Das nennt man Schiffszwieback, er ist etwas hart und schwer zu verbauen.«“ Der Dampfer verließ, nachdem er die Boote eingenommen, die Bucht, und die Kompagnien rückten wieder ein.

Am 30. April rückte die Brigade Bonin nach Hadersleben und Umgegend, das Füsilier-Bataillon erreichte Errigstedt; am 1. Mai Dalby hart an der jütischen Grenze. — Die Stimmung der Bevölkerung hier im Norden war meist eine gute; die Truppen wurden in allen Städten mit Jubel empfangen, die Landbevölkerung verhielt sich gleichgültiger, sie war mehr dänisch gesinnt, die Besorgniß vor Plünderung, die durch das Auftreten der Freischaaren im ganzen Lande verbreitet war, schwand bald, als man die gute Disziplin der Truppen gewahr wurde.

Am 2. Mai wurde die jütische Grenze überschritten und zwar von der preussischen Division bei Kolbing, von den Schleswig-Holsteinern eine Meile westlich davon, das Detachement Jastrow erreichte Ribe. — Den Truppen war ein Befehl des Generals v. Wrangel bekannt gemacht, der sie aufforderte, wie bisher Ordnung und Mannszucht zu halten und das Eigenthum der Einwohner zu schonen. Die Offiziere der Brigade Bonin hatten die Epauletten wieder angelegt, die von der Grenadier-Brigade nie abgelegt waren. Zur Avantgarde Wiesner gehörte heute außer den beiden Füsilier-Bataillonen die 3. Eskadron 2. Kürassier-Regiments und die 6pfdge Batterie. Unser Füsilier-Bataillon belegte Lorp und Stoustrup, von wo aus eine Feldwache nach Fridericia vorgeschoben wurde. Für den nächsten Tag beabsichtigte General v. Wrangel eine Unternehmung gegen die Festung. Als am Nachmittag 5 Uhr eine Patrouille von 40 Mann unter den Lieutenants v. Neuß und v. Jaszi gegen die Festung vorging, ergab es sich, daß sie vom Feinde verlassen und nur der Kommandant zurückgeblieben war. Auf die Meldung davon befahl General v. Bonin die sofortige Befestigung durch das Füsilier-Bataillon und die 3. Eskadron, die gegen Mitternacht ausgeführt wurde. Am 3. Mai 9 Uhr vormittags zog General v. Wrangel in die Festung ein.

Wenn auch die Werke von Fridericia, dieses Schlüssels des Kleinen Belts, in der Hauptsache nur aus einem Erdwall mit trockenem Graben bestehend, die von den Bauern der Umgegend, wenn sie zu Markte zogen, an verschiedenen Stellen außerhalb der Thore überschritten wurden, recht vernachlässigt

*) Major Böttcher verlegt dies Ereigniß auf den 28., die Akten des Füsilier-Bataillons aber sowohl wie auch das Kriegstagebuch auf den 29.

waren, so hätte eine energische Garnison sich doch wohl längere Zeit dort halten können, zumal sie der Unterstützung durch die eigenen Schiffe sicher war und bei einer Beschießung die diesseitigen Feldgeschütze nur unbedeutenden Schaden hätten herbeiführen können. Im Nothfall hätte sich die Garnison immer noch von den Schiffen aufnehmen lassen können. Daß gar kein Versuch zur Vertheidigung gemacht wurde, spricht von der Entmuthigung, die in der dänischen Armee herrschte. Man fühlte sich nur sicher hinter den Meeresarmen; nach Norden war nur noch etwas Kavallerie abgezogen. Vormittags fand wieder eine Alarmirung dadurch statt, daß sich Kanonenboote mit der reitenden Batterie Kühne herumschossen. — Das Füsilier-Bataillon wurde noch am 3. Mai nach Igum und Bredstrup gelegt, wo es bis zum 6. liegen blieb, und dann mit der 9. Kompagnie nach Stallerup, der halben 10. nach Dohstedt gelegt wurde, während die anderen 2 $\frac{1}{2}$ Kompagnien in Bredstrup blieben. In diesen Kantonnements verblieb das Bataillon bis zum Rückmarsch aus Jütland am 25. Mai; es wurde fleißig exercirt, Uebungsmärsche in der Nähe der Kantonnements gemacht, auch das Bataillon sehr eingehend durch den Fürsten Radziwill besichtigt, der sich auch vom Zustande der Sachen überzeugte, Tornister auspacken ließ, die Füße der Mannschaft revidirte und mit den Leuten sprach, die sich bei Schleswig ausgezeichnet hatten. Um eine schnelle Alarmirung der zerstreut liegenden Truppen herbeiführen zu können, wurden auf der Linie Fridericia—Kolbing—Beile Janale errichtet. — Der Gesundheitszustand des Bataillons war bei reichlicher Verpflegung und gesunder Dienstthätigkeit ein guter; der Krankenstand betrug ohne Einrechnung der Verwundeten 6 $\frac{1}{2}$ %, bei dem ungünstigsten Bataillon betrug er 17 %.

Am 8. Mai beschossen die Dänen von einigen Schiffen Fridericia und thaten der Stadt nicht unbedeutenden, der diesseitigen Garnison keinen Schaden. Zur Revanche ließ General v. Wrangel Middelfahrt und Strüb auf Jünen beschießen, wo sich dänische Depots befanden, und einige Häuser in Brand setzen. Als der dänische Flottenbefehlshaber Steen Bille darauf drohte, an den Städten der Ostsee Rache nehmen zu wollen, wurde ihm vom General v. Wrangel geantwortet, daß für jedes Haus an der Ostsee ein Dorf in Jütland brennen werde.

Da bei Beginn des Krieges von der Regierung an die jütische Bevölkerung Waffen vertheilt waren, um einen allgemeinen Aufstand herbeizuführen, fanden durch die Truppen Haussuchungen statt, und die gefundenen Waffen wurden nach Kolbing geschafft; die Bevölkerung verhielt sich indeß ganz ruhig. — Am 2. Mai bereits hatte Premierlieutenant v. Gotsch seines Knieleidens wegen das Bataillon verlassen müssen; am 8. Mai trafen aus Erfurt die beiden Lieutenants v. Düring ein, die aus Holstein stammten.

Mit Behmuth, daß sie selbst nicht hatten mitwirken können, aber mit Freude und Stolz auf die Vorbeeren, die das Füsilier-Bataillon dem Siegestranze des Regiments hinzugefügt, hatten die Kameraden in Erfurt die Siegesnachricht von Schleswig vernommen. Die Gefühle fanden Ausdruck in einer Adresse vom 30. April „An unsere lieben Kameraden des Füsilier-Bataillons“, die von allen Offizieren und den Feldwebeln im Namen der Unteroffiziere und Mannschaften unterschrieben war. Es heißt darin:

. . . „Als nun die Kunde erscholl von dem Gefecht bei Schleswig, da fragten wir nicht, ob Ihr gesiegt, wir fragten nur, wie Ihr gesiegt hättet, und dieses Wie? Ihr habt es beantwortet durch Thaten, um welche wir Euch beneiden . . . und wenn wir uns dereinst wiedersehen auf dem Blausfelde, Einer des Anderen werth, dann laßt uns einander begrüßen mit dem Rufe für das, was dem Soldaten am höchsten steht, mit dem Rufe: Es lebe der König und das Vaterland.“

Das Jüsilier-Bataillon dankte in einer warmen, vom Oberstlieutenant Wiesner verfaßten Dankadresse. — Ueber die Verluste des Bataillons hatten sich die übertriebensten Gerüchte verbreitet; man sprach von 300 Todten und Verwundeten. Das Regiment wurde mit Briefen über das Befinden der Angehörigen überschüttet, so daß Oberst Verlohren dringend um sofortige Einsendung der Verlustlisten ersuchte. Aber in Weißenfels hatten sich auch die tollsten Gerüchte über die Theilnahme der Jüsilier am Straßenkampfe in Berlin verbreitet, „an dem Brudermorde“, denn in Weißenfels war ja natürlich auch die große Masse der Bevölkerung, durch wüste Agitation erregt, demokratisch gesinnt; die Gutgesinnten hielten meist, vorsichtshalber, mit ihrer besseren Meinung zurück.

Dem Postmeister Jesca in Weißenfels, der sich der abwesenden Jüsilier angenommen hatte, wurde von den Offizieren und von den Feldwebeln im Namen der Unteroffiziere und Mannschaften der Dank dafür ausgesprochen, „daß er als Erster den Muth hatte, in einer Zeit, in der so Viele sich ein Gewerbe daraus machen, den Pflicht-, Treu- und Eidbruch zu predigen, mit der eigenen Schande, die sie Bürgertugend nennen, zu prahlen, offen für die Abwesenden einzutreten, trotzdem sein Eigenthum durch eine aufgehetzte Rotte von Volkshelden bedroht und beschädigt wurde.“

Auch eine vom Magistrat und den Stadtverordneten in Weißenfels unter dem 5. Mai verfaßte und mit etwa 230 Unterschriften versehene Adresse traf beim Jüsilier-Bataillon ein, in der der Stolz über das brave Verhalten des Jüsilier-Bataillons zum Ausdruck kam und die Hoffnung, die liebe Garnison bald wieder bei sich einziehen zu sehen. — Auch diese Adresse wurde mit einem vom Oberstlieutenant Wiesner verfaßten herzlichen Dankschreiben beantwortet. Wir sehen, Adressen waren damals in der Mode. — Ebenso unerquicklich wie die inneren politischen Verhältnisse waren aber auch die äußeren; das Geschreibsel der spitzen Diplomatenfedern Schwedens, Rußlands und Englands hatte, nachdem Schweden bereits 6000 Mann nach Fünen übergesetzt hatte, zur Folge, daß General v. Wrangel vom Bundestage angewiesen wurde, Jütland zu räumen. Am 25. Mai wurde der Rückmarsch angetreten, das Jüsilier-Bataillon kam an diesem Tage nach Kolbing, am 26. nach Stübben und Binderup, wo am 27. Ruhetag war, am 28. über Hadersleben nach Sonderballig. Am 29., früh 4 Uhr, wurde das Bataillon alarmirt, rückte nach Bodum, eine Meile dießseits Apenrade, dann, diese Stadt umgehend, um nicht in das Feuer der daselbst im Hafen liegenden Schiffe zu gerathen, nach Arup und von dort nach einstündiger Ruhe 4 Uhr nachmittags über Stübed, Bommerlund nach Krakelundsfeld, wo es, 10 Uhr 30 Minuten abends eintreffend, in etwa 12 armseligen, eine Stunde weit zerstreuten Höfen nicht alle Mannschaft

unter Dach und Fach bringen konnte. Am 30. marschirte es über Bau nach HARRISLEV und WALDEMARSTÖFT, wo es zwei Ruhetage hatte.

Die Dänen hatten ihre Truppen auf Alsen reorganisiert und bedeutend verstärkt, auch den Brückenkopf Sonderburg gegenüber ausgebaut. Bis zum 28. Mai hatten nur ganz unbedeutende Zusammenstöße mit den Bundestruppen stattgefunden, an diesem Tage brachte ihnen aber General v. Hedemann eine Schlappe bei Düppel und Mübel bei, infolge welcher General v. Wrangel sofort einige Bataillone der Grenadier-Brigade zur Unterstützung vorschob, die jedoch die Dänen nicht mehr fassen konnten.

Am 2. Juni wurden die Bundestruppen durch die Brigade Bonin abgelöst und in das zweite Treffen gelegt. Zunächst am Feinde stand nun die Brigade Bonin, mit ihrem Hauptquartier in Quars, nordwestlich davon die Grenadier-Brigade, mit dem Hauptquartier in Kliplev, westlich davon, bis Bau und Flensburg, die Bundestruppen und südlich und südöstlich Flensburg die Schleswig-Holsteiner.

Um 11 Uhr vormittags löste die Brigade Bonin die Vorposten ab, welche die Flensburger Föhrde bei Etenfund und die von Sonderburg nach Flensburg und Apenrade führenden Wege beobachteten. Bei Rinlinis stand das Füsilier-Bataillon 20. Regiments, die 1. Kompagnie Garde-Schützen und ein Zug Husaren, bei Gravenstein das Füsilier-Bataillon 31. Regiments, die 3. Kompagnie Garde-Schützen und ein Zug Husaren, bei Fischbeck eine Kompagnie des 1. Bataillons 12. Regiments mit einem halben Zuge Husaren, bei Grüngrift eine Kompagnie desselben Bataillons mit einem halben Zuge Husaren, und bei Langgaard zwei Kompagnien des 1. Bataillons 12. Regiments und ein halber Zug Husaren. Dort schlossen sich die Vorposten der Grenadier-Brigade mit der Front nach Apenrade an. Die nicht auf Vorposten befindlichen vier Bataillone, zwei Eskadrons und die Artillerie der Brigade Bonin bildeten, in enge Quartiere gelegt, das Repli der Vorposten.

Das Bataillon war zur Ablösung der Vorposten am 2. Juni um 3 Uhr nachts abmarschirt, erreichte aber, da es durch die bei Treppe liegenden Schiffe zu einem Umwege gezwungen wurde, nicht wie befohlen um 11 Uhr, sondern erst um 1 Uhr Gravenstein, welcher Posten bisher von den beiden Braunschweiger Bataillonen und einer Kompagnie mecklenburgischer Jäger besetzt war. Aufgabe des Gravensteiner Vorpostendetachements war es, die Küste von Etenfund bis Agbüll und die durch Agbüll führende Straße Sonderburg—Flensburg zu sichern.

Das Bataillon nahm folgende Aufstellung: Die 9. Kompagnie und ein Zug Garde-Schützen in Alnoer zur Beobachtung von Etenfund und der südlich davon liegenden Schiffe, eine Brigg und drei Kanonenboote; in Agbüll der Schützenzug der 11. Kompagnie und ein Zug Husaren, nach links Verbindung mit den Zwölfem bei Fischbeck haltend. Zwischen Alnoer und Agbüll auf der bewaldeten Halbinsel östlich Gravenstein standen sechs kleine Feldwachen, je 1 Unteroffizier, 12 bis 16 Fusiliere stark. Täglich kamen etwa 120 Fusiliere auf Feldwache, nachts stand ein Piket von 1 Offizier, 50 Fusilieren im Amtshofe an der Straße, und der Rest des Bataillons und der Garde-Schützen bivakirte im Schlosspark.

Die dänischen Vorposten standen in nächster Nähe gegenüber, nämlich von der Ziegelei bei Etenfund bis dießseits Mübelmühle, so daß die Patrouillen häufig zusammenstießen. Trotzdem ferner die Schiffe mit schweren Geschützen auf jede Helmspitze feuerten, die sich bei Alnoer zeigte, und auch die dänischen Büchsenhützen in Etenfund und Schottsbüll ihr Pulver nicht sparten, traten dießseits keine Verluste ein. Da sich bald herausstellte, daß die dänisch gesinnte Bevölkerung dem Feinde vielfach Nachrichten zukommen ließ, sogar das Vorgehen einzelner Patrouillen signalisirte, wurde bald angeordnet, daß gegen den Feind nur Patrouillen von mindestens 10 Mann oder 10 Pferden vorgehen sollten.

Auch im Vorpostendienst zeichnete sich wiederum der umsichtige und schneidige Lieutenant v. Neuß aus. Im Brigadebefehl für den 4. heißt es: „Es gereicht mir zur großen Freude, der Umsicht, Thätigkeit und Entschlossenheit lobende Erwähnung zu thun, welche die in Aßbüll unter Lieutenant v. Neuß des 31. Infanterie-Regiments stehenden Infanterie-Vorposten durch Beunruhigung der feindlichen Vorposten während der vergangenen Nacht bewiesen haben.“

Es hatte sich indeß doch eine stärkere Besetzung des Postens bei Aßbüll als wünschenswerth erwiesen; derselbe wurde deshalb mit der 12. Kompagnie, einer halben Kompagnie Garde-Schützen sowie einem Zuge Husaren besetzt und bestimmt, daß dieser Posten alle 48 Stunden abgelöst würde, während der Posten bei Alnoer von Hinkenis aus durch eine Kompagnie 20er Füsilier besetzt wurde. Am 3. mittags wurden auch die Räumlichkeiten des Schlosses Gravenstein von den im Gros befindlichen Mannschaften und Offizieren belegt.

Am 4. Juni, 11 Uhr abends, rückte Hauptmann v. Warnsdorf mit 200 Mann nach Alnoer, um eine gegen das Feuer der Schiffe deckende Kommunikation nach der Spitze der Halbinsel anzulegen und so die Besetzung der auf der äußersten Spitze gelegenen Ziegelei, deren Mauern und Dach wie ein Sieb durchlöchert waren, ohne Verluste ablösen zu können. Kaum war die Arbeit begonnen, so traf Gegenbefehl ein, da sie dem General v. Bonin im Hinblick auf das für den nächsten Tag geplante Unternehmen nicht mehr nothwendig erschien, und nachts 12 Uhr 30 Minuten rückten die Arbeiter wieder in Gravenstein ein.

Am 5. Juni war der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Ernst August von Hannover. General v. Wrangel hatte die Absicht, ihn dadurch zu feiern, daß er einen Angriff gegen die Dänen ausführte. Da man aber den dänischen Spionen gegenüber sehr vorsichtig sein mußte, wurden Befehle zu einer Parade bei Hølebüll erlassen und erst am Spätabend den höheren Führern die Befehle für das Gefecht mitgetheilt, so daß die meisten Truppentheile erst nach dem Ausmarsch aus den Quartieren Kenntniß davon erhielten, daß es gegen den Feind ging.

Gefecht bei Düppel am 5. Juni 1848.

In der Disposition des Generals v. Wrangel zum 5. heißt es: „Die Parade am 5. wird darin bestehen, daß wir den Feind gemeinschaftlich angreifen da, wo wir ihn in unserem Bereiche finden, und ihn dort vom Festlande Schles-

wigs bis unter den Schuß seiner Kanonenboote zurückwerfen.“ Mit dem Angriff gegen den Brückenkopf sollte ein Angriff der Grenadier-Brigade gegen Apenrade verbunden sein; er unterblieb aber, da am 4. festgestellt wurde, daß die Dänen diese Stadt geräumt hatten.

Der Angriff gegen den Brückenkopf sollte in zwei Kolonnen stattfinden; die Brigade Bonin, bei der sich General v. Wrangel und Fürst Radziwill aufhielten, sollte 10 Uhr vormittags über Ulberup auf Satrup, die Bundesbrigaden v. Marschall und v. Schnehen, 6 $\frac{1}{2}$ Bataillone, 4 Eskadrons, 14 Geschütze, 1 Freikorps, zusammen etwa 4500 Hannoveraner, Braunschweiger, Oldenburger und Mecklenburger, um 10 Uhr vormittags von Gravenstein über Ahbüll und Mübel vorgehen. Da der Brigade Bonin die Wahl des Sammelplatzes überlassen wurde, blieb es für die Bundesbrigaden ungewiß, für welche Zeit sie auf das Eingreifen dieser Brigade rechnen konnten. Der Rest der Bundesstruppen und die Schleswig-Holsteiner wurden als Reserve bei Hølebüll aufgestellt, also drei Meilen vom Brückenkopf entfernt, die Grenadier-Brigade hinter ihren Vorposten konzentriert.

Den wesentlichen Inhalt der Disposition des Generals v. Wrangel finden wir in dem weiter unten mitgetheilten Schreiben des Generals v. Bonin an Oberstlieutenant Wiesner, das dieser am 5. Juni, 8 Uhr vormittags, erhielt, und sehen deshalb davon ab, den ausführlichen Wortlaut hier zu wiederholen, und führen nur folgenden Satz an, der die Absicht des Generals v. Wrangel in klarem Licht stellt: „Es ist die Aufgabe der beiden Kolonnen, durch entschlossenes Vorgehen den Feind womöglich von seinem Rückzuge auf Sonderburg abzudrängen; langes Tirailleurgefecht ist daher zu vermeiden; der Brückenkopf selbst darf nur dann angegriffen werden, wenn unvorhergesehene Verhältnisse eintreten sollten, namentlich wenn man mit dem Feinde zugleich in denselben eindringen könnte.“

Das Schreiben des Generals v. Bonin an Oberstlieutenant Wiesner lautet:

Euer Hochwohlgeboren benachrichtige ich hierdurch ergebenst, daß die Armee heute früh eine Vorwärtsbewegung gegen Sonderburg machen wird. Dieselbe wird in drei Kolonnen stattfinden. Die beiden Brigaden des 10. deutschen Bundeskorps werden über Gravenstein auf Mübel vorrücken und sich hinter Euer Hochwohlgeboren Vorposten konzentrieren. Nachdem diese Brigaden die Vorposten passiert haben (nach dem Befehl 10 Uhr morgens), sind die unter Ihrem Befehl stehenden Truppen schnell bei Fischbeck zu konzentrieren. Das Füsilier-Bataillon 20. Regiments hat den Befehl erhalten, sich in Gravenstein einzufinden, und tritt unter Euer Hochwohlgeboren Befehle. Das 1. Bataillon 12. Infanterie-Regiments mit einer halben Eskadron wird, nachdem es sich in Grüngrift und Fischbeck konzentriert, über Rjeding nach Auenbüll marschiren und sich auf diesem Wege ebenfalls an Sie anschließen.

Euer Hochwohlgeboren marschiren mit den beiden Füsilier-Bataillonen und der Schützen-Kompagnie von Fischbeck aus bei Beuschau vorbei nach Auenbüll, während der übrige Theil meiner Brigade von hier aus auf dem großen Wege nach Ulberup vorgehen wird. Bei letzterem Orte werde

ich zwischen 12 und 1 Uhr mittags eintreffen können. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich, den Marsch so einzurichten, daß Sie zu dieser Zeit in gleicher Höhe auf dem Wege über Auenbüll stehen und die Verbindung mit mir aufgenommen haben. Zu letzterem Zweck sind die Husaren zu benutzen, auch die Verbindung mit dem 10. Bundeskorps ist, soweit dies bei dem Vorsprunge, den dasselbe hat, möglich, zu unterhalten.

Das weitere Vorgehen auf Satrup findet in gleicher Höhe mit mir statt, wenn Euer Hochwohlgeboren nicht weitere Befehle zugehen. Se. Excellenz der General der Kavallerie v. Wrangel erwartet von den Truppen ein entschiedenes Vorgehen mit Vermeidung jedes unnützen Tirailleurgefechts.

Die Brigaden des 10. Bundeskorps sollen sich nach dem erteilten Befehl um 10 Uhr morgens hinter den Vorposten konzentriren. Den Truppen ist erst zu dieser Zeit Kenntniß vom Vorrücken zu geben, jedoch die schnelle Konzentration vorzubereiten.

Die Bagage- und Patronenwagen sind nach Quars zurückzusenden, wenn die Truppen des 10. Korps Gravenstein passiert haben; die nöthige Bedeckung dazu ist zu kommandiren.

Quars, den 5. Juni 1848, 7 Uhr morgens.

gez. v. Bonin.

Von den Dänen war bekannt, daß ihre Hauptkräfte in Sonderburg und der Düppelstellung standen, daß sie Satrup und die Mühlenmühle besetzt hielten und ihre Vorposten darüber vorgeschoben hatten, ferner daß außer den Schiffen südlich des Efsundes auch solche im Wenningbund und Alsenjund lagen.

Betrachten wir kurz das Gelände, in dem es zum Gefecht kommen sollte. Die Hochfläche der Düppeler Höhen, etwa 2500 Schritt lang und sich an den Alsenjund und Wenningbund anlehnend, hat ihre höchste Erhebung in der Düppeler Mühle und bildet nach Westen zu die vortrefflich zur Vertheidigung geeignete Hauptstellung der Dänen. Sie fällt nach Nordwesten zu ziemlich steil ab, zu einem Grunde, der sich von Osterdüppel nach Norden zum Alsenjund zieht und westlich bis über Wester- und Kirchdüppel hinausreicht, während südlich dieser beiden oft auch unter dem Namen Westerdüppel zusammengefaßten Dorftheile — deren äußerstem Nordende dann der Name Düppelkirche gegeben wird, weil sich hier Kirche und Kirchhof befinden — ein Höhenzug am Wenningbund entlang bis über die Büffelkoppel hinausstreicht. In der Hauptstellung, die durch zwei Schiffbrücken mit Sonderburg verbunden war, hatten die Dänen fünf Schanzen angelegt. Nordwestlich von Düppel ist ein sanftwelliges Gelände, mit einzelnen kleinen Waldparzellen bestanden, von einzelnen Wiesenstreifen durchzogen; die Gehöfte der Dörfer sind weit zerstreut, die Kirchen meist hochgelegen, die zahlreichen Knäds meist so hoch und so dicht bewachsen, daß ein Uebersteigen fast unmöglich war. Man mußte dann jedes Mal nach einer Oeffnung suchen, die die Koppeln verband, oder erst wieder auf den Weg hinaus, um dann von seitwärts her in die vordere Koppel zu gelangen. Dadurch wurde das Gefecht natürlich sehr schwerfällig, und es ist wohl

zu beachten, daß, wenn später zuweilen von schnellem Vordringen die Rede ist, dies doch nur eine relative Schnelligkeit sein konnte. Auch die Wege sind mit Knick's eingefaßt. Die Führung der Truppen war, wie dies ja auch der jetzigen Generation im Regiment von den Manövern her zur Genüge bekannt ist, außerordentlich erschwert, da kaum der Bataillonskommandeur seine Kompagnien zu übersehen vermag. Von den Bundestruppen war, als sie sich noch im Besitz dieses Geländes befanden, ein Kolonnenweg von der Düppeler Kirche nach der Satruper Kirche, ferner vom Westende von Ulderup östlich an Auenbüll vorbei bis zum Wege Satrup—Nübelmühle angelegt. Vom Feinde sah man in diesem Knickgelände meist recht wenig, die Hecken dampften vom Pulverrauch und die ungemüthlichsten Momente waren es, wenn eine Koppel verlassen oder neu betreten wurde, weil sich dann die Schützenlinie zusammendrängte und dichte Ziele darbot.

General Falkett brach mit Rücksicht darauf, daß General v. Bonin den Sammelplatz verhältnißmäßig weit rückwärts bei Laygaard gewählt hatte, erst 10 Uhr 30 Minuten vormittags von Gravenstein auf*), ging dann über Agbüll und von hier mit der Brigade v. Schnehen nach Nübelmühle, mit der Brigade v. Marschalk auf der Chauffee nach Nübel vor. Nübelmühle und Nübel, Stenderup und die Büffelkoppel wurden in leichtem Gefecht genommen, aber dann wurde vom General Falkett Halt befohlen, weil er, gegen die Kolonne Bonin so weit voraus, fürchtete, von Norden her flankirt zu werden. — Als die Bundestruppen die diesseitigen Vorposten passirt hatten, was kurz vor 11 Uhr der Fall war, marschirten diese nach Fischbeck, wo sich die Kolonne Wiesner sammelte, auch das 1. Bataillon 12. Regiments fand sich schon hier ein. Bei Mintenis und Alnoer blieben zwei Kompagnien Garde=Schützen zurück; dies Bataillon gehörte seit einiger Zeit zur Brigade Bonin. Bereits auf dem Sammelplatz hörte man von rechts her die ersten Kanonenschüsse. Das Seitendetachement Wiesner bestand mithin aus den Füsilier-Bataillonen 20. und 31. Regiments, dem 1. Bataillon 12. Regiments, einer Kompagnie Garde=Schützen, einer Eskadron 3. Husaren-Regiments. Um 12 Uhr brach Oberstlieutenant Wiesner von Fischbeck auf, in der Avantgarde die 10. Kompagnie v. Schimmelfennig, und rückte über Beuschau, Auenbüll nach Satrup vor. Der Marsch wurde nach Möglichkeit beschleunigt, um in die Höhe der Kolonne Bonin zu kommen, die bei Ulderup zwischen 12 und 1 Uhr eintreffen wollte. Um 1 Uhr war man in gleiche Höhe mit derselben gekommen, die um diese Zeit Ulderup passirte, als Avantgarde unter Hauptmann Graf Rittberg die vier Schützenzüge des 1. Bataillons 2. Regiments, ein Zug Garde=Schützen, ein Zug Husaren vorgezogen. Eine Eskadron war als linke Flankendeckung über Baurup, Blans auf Schnabed detachirt.

Jetzt erhielt Oberstlieutenant Wiesner den Befehl, die Eskadron zur Kolonne Bonin zu schicken und sich auch mit den anderen Truppen dieser Kolonne anzu-

*) General v. Bonin mußte den Sammelplatz doch unter allen Umständen innerhalb seiner Postenlinie nehmen und konnte ihn deshalb nicht über Laygaard hinaus verlegen, das eine halbe Meile weiter rückwärts liegt als Gravenstein. Dazu kam aber, daß die Kolonne Bonin durch die Fildjadswege über Grüngrift, Rjeding eine fernere halbe Meile mehr zurücklegen hatte, um an den Feind zu kommen, als die Bundestruppen.

schließen. Kaum war indeß die neue Richtung eingeschlagen, als Hauptmann v. Delius den Befehl brachte, den Versuch zu machen, auf oben erwähntem Kolonnenwege nach Satrup zu gelangen. Man kannte das Gelände nicht; wäre der Zweck und die Richtung der Aufgabe nur einige Tage vorher bekannt geworden, hätte man sich, wie Fürst Radziwill hervorhebt, mit den die Dertlichkeit genau kennenden hannoverschen Generalstabsoffizieren in Verbindung setzen und die Dispositionen mit größerer Sicherheit treffen können.*)

Beide Kolonnen trafen in der Nähe der Kirche von Satrup dicht aneinander, dann wurde hier, trotzdem man das Gesecht der Bundestruppen rechts vorwärts hörte und sah, ein halbständiger Ruhehalt gemacht, weil die Kolonne Bonin auf dem engen Wege sich sehr lang gezogen hatte und es erwünscht war, dieselbe erst wieder aufschließen zu lassen; außerdem war die Truppe durch die bedeutende Hitze bereits etwas ermüdet. In Satrup hatten einige Barrikaden beseitigt werden müssen; die hier befindlichen feindlichen Vorposten waren bereits beim Angriff der Bundestruppen zurückgegangen.

Nach 2 Uhr wurde der Marsch fortgesetzt, von der Kolonne Bonin auf dem Hauptwege nach Radebüll, von der Kolonne Wiesner auf dem nach der Kirche von Düppel führenden Kolonnenwege.

Die Avantgarden-Kompagnie von Schimmelfennig stieß bald auf eine schwache Infanterieabtheilung des Feindes, die indeß ohne Widerstand zurückging, als der Avantgardenzug ausschärmte und Lieutenant v. Düring I. mit einer Sektion seines Zuges nördlich vorging, um den Feind in seiner rechten Flanke zu umfassen. Die Kompagnie setzte den Marsch fort und stieß in der Höhe von Stenderup-Moos abermals auf den Feind, und rechts, vorwärts Stenderup, sah man Bundestruppen in einem anscheinend leichten Gesecht. Weber bei der Kolonne Wiesner noch bei der Kolonne Bonin war bisher ein Schuß gefallen.

Als jetzt der Schützenzug der 10. Kompagnie das Gesecht mit langsamem Feuer eröffnete, bei dem indeß auch nur wenige Schüsse fielen, schob Oberstlieutenant Wiesner die 9. Kompagnie v. Warnsdorf rechts hinaus. Hauptmann v. Warnsdorf ging, wie der Bericht des Oberstlieutenants Wiesner hervorhebt, „im Sinne der Disposition des Generals v. Wrangel, langes Tirailleurgesecht zu vermeiden, mit Aufwendung aller physischen Kräfte der Mannschaft mit wahren Ungestim vor“, kam bald rechts in die Höhe dort stehender Mecklenburger Jäger und drang an denselben vorüber, da der Feind nur geringen Widerstand leistete.

Hauptmann v. Warnsdorf hatte den Schützenzug, Lieutenant v. Düring II., entwickelt und folgte selbst mit den beiden geschlossenen Zügen. Von Zeit zu Zeit ließ er das Signal „Rasch avanciren!“ blasen, um seine Schützen zu immer

*) Bemerkungen über Disposition und Bericht des Generals der Kavallerie v. Wrangel zu den Gesechten bei Nübel und Satrup am 5. Juni 1848, Beilage zum Militär-Wochenblatt für März und April 1849, in denen Fürst Radziwill einige von ihm getroffene Maßregeln gegen die Ansicht seines kommandirenden Generals öffentlich vertheidigen zu müssen glaubt. Bemerkte sei, daß diese Kolonnenwege in dem unter den Quellen angeführten v. Scharfschen Werke richtiger angegeben sind als im v. Altenschen.

schnellem Vorgehen zu veranlassen, und ließ die Tambours wiederholt den Sturm- marsch schlagen, um das Vorgehen der geschlossenen Züge zu beschleunigen. Da die 10. Kompagnie am Kolonnenwege gegen die 9. zurückblieb, schob Oberstlieutenant Wiesner in die zwischen beiden entstehende Lücke die 11. Kompagnie Schulze ein, die den Schützenzug v. Neuß vornahm, und es entstand nun, wie der Bericht des Oberstlieutenants Wiesner sagt, ein staffelförmiges Vorgehen dieser drei Kompagnien.

Die 12. Kompagnie, Premierlieutenant v. Kessel, war die Nacht über in Aghüll auf Vorposten gewesen, Oberstlieutenant Wiesner wollte sie deshalb nach Möglichkeit schonen, mußte sie doch aber bald auch nach rechts in das Knickgelände hineinschieben, da ihm der rechte Flügel der 9. Kompagnie, die immer weiter über die Bundestruppen hinaus vordrang, gefährdet erschien. Premierlieutenant v. Kessel, der die Kompagnie für den verwundeten Hauptmann v. Jastrow führte, erhielt den Befehl, dem rechten Flügel der 9. Kompagnie auf 400 bis 500 Schritt zu folgen und die rechte Flanke zu beobachten, zu welchem Zweck der Schützenzug v. Sperling II. nach rechts vorwärts vorgeschoben wurde.

So näherte man sich in breiter Ausdehnung dem quer vorliegenden Theile von Westerbüffel, südlich der Kirche gelegen, auch Kirchbüffel genannt, die Schützenzüge den weichen schwachen feindlichen Abtheilungen so schnell wie möglich folgend, am weitesten voraus der Schützenzug der 9. Kompagnie, so daß die Soutiens bald einen größeren Abstand bekamen und nur Hauptmann v. Warnsdorf dicht aufblieb. Der weichen Feind setzte sich in Kirchbüffel, vom 3. Jägerkorps aufgenommen.

Die Kolonne Bonin war von Satrup, wie erwähnt, auf dem Hauptwege nach Kadebüll vorgegangen. Zwischen diesen beiden Dörfern angekommen, schickte Fürst Radziwill das 1. Bataillon 20. Regiments und die Batterie v. Decker nach West-Satrup zurück, das, hochgelegen und zur Vertheidigung geeignet, nach Ansicht des Fürsten besetzt bleiben mußte, um im Fall eines Rückschlages hier eine sichere Aufnahme zu finden. Dadurch wurde die Kolonne Bonin auf die Stärke von nur 3 Bataillonen, 1 Kompagnie Garde-Schützen, 2 Eskadrons, 4 Haubitzen und 6 reitenden Geschützen herabgesetzt, und namentlich das Fehlen der Batterie v. Decker machte sich im späteren Verlauf des Gefechts wenig angenehm bemerkbar.

Von Kadebüll schlug die Avantgarde Graf Wittberg den Weg nach Düffel ein, ebenso die beiden bereits früher nach rechts herausgezogenen Züge der 2. Kompagnie v. Gernar 2. Regiments, so daß sechs Züge gegen die nördlich der Kirche von Kirchbüffel gelegenen Gehöfte vorgingen; die anderen sechs Züge des Bataillons marschirten geradeaus auf Surlücke.

Während die eben erwähnten Gehöfte von den sechs Zügen und Garde-Schützen angegriffen wurden, ging der Schützenzug v. Düring II. der 9. Kompagnie gegen die Südwestecke des Dorfes vor und eröffnete das Feuer. Hauptmann v. Warnsdorf ließ sofort auch die beiden anderen Züge ausschwärmen und drang nach kurzem Feuergefecht in das nur schwach vertheidigte Dorf ein, links neben sich den unterdeß herangekommenen Schützenzug v. Neuß der 11. Kompagnie, der nur noch wenige Schüsse abgab, kurz darauf auch der Schützenzug der 10. Kompagnie und Lieutenant v. Düring I. mit seiner Sektion, die kaum noch Widerstand fanden. Dem Zuge

Neuß folgte bald der Rest der 11. Kompagnie, weiter nördlich der Rest der 10. Kompagnie, ohne noch Infanteriefener zu bekommen. Da die feindliche Artillerie von den Schanzen aus aber ihr Feuer hierher richtete und einige Kugeln in der Nähe der 10. Kompagnie einschlugen, glaubte Hauptmann v. Schimmelfennig sich ihnen dadurch entziehen zu können, daß er etwas weiter nach Norden zu ausbog, gerieth dabei aber in das Feuer der reitenden Batterie Kühne, die südlich Madebüll aufgefahren war und den abziehenden Feind beschuß. Er ging nun wieder auf geradem Wege in das Dorf hinein, das unterdeß vom Feinde, der in der Richtung auf Osterdüppel und in den Hauptstraßen von Westerdüppel zurückging, verlassen war. Der Feind hatte kein Interesse, sich in dieser vor die Hauptstellung vorgeschobenen Stellung hartnäckig zu vertheidigen. Auch von Stenderup aus hatten sich einzelne Kompagnien der Bundestruppen, speziell die 1. und 2. oldenburgische, hierhin gezogen und den Kirchhof besetzt.

Auf dem äußersten rechten Flügel hatte sich Lieutenant v. Sperling II. mit dem Schützenzuge der 12. Kompagnie, der eine Halbzug aufgelöst, der andere geschlossen folgend, gleichfalls gegen die Südwestspitze des Dorfes gewendet, um am Angriff theilnehmen zu können; er kam indeß erst an, als die 9. Kompagnie bereits eingedrungen war, und ging nun südlich des südlichen Dorffaumes weiter nach Osten vor.

Hinter dem Füsilier-Bataillon hatte Oberstlieutenant Wiesner als zweites Treffen die Kompagnien des Füsilier-Bataillons 20. Regiments und auf dem linken Flügel die Kompagnie Garde-Schützen folgen lassen und am Kolonnenwege, etwa 400 Schritt von der Düppeler Kirche entfernt, das 1. Bataillon 12. Regiments als Reserve aufgestellt. Während nun die 31er von West nach Ost, die Avantgarde Graf Wittberg von Nord nach Süd, dann links schwenkend, durch das Dorf vordrangen, gefolgt von den 20er Füsilieren und Garde-Schützen, mischten sich die Mannschaften der verschiedenen Truppentheile bereits durcheinander.

Zunächst dem Feinde war die Kompagnie v. Warnsdorf geblieben, der nach dem Eindringen in das Dorf den 1. und 2. Zug möglichst wieder sammelte und, der Schützenzug voraus, auf der südlichen Hauptstraße des Dorfes vorging, kurz gefolgt vom Schützenzug v. Neuß, dem wiederum die beiden geschlossenen Züge der 11. Kompagnie folgten, weiter nördlich die 10. Kompagnie, die bald die nach Osten zu führende Parallelstraße des Dorfes erreichte. Die 12. Kompagnie folgte ihrem Schützenzuge südlich des südlichen Dorffaums.

In den Intentionen des Generals v. Wrangel, der ebenso wie Fürst Radziwill vielfach auch in das Detail der vom General v. Bonin und Oberstlieutenant Wiesner getroffenen Maßregeln eingriff, lag es jetzt, nicht über die östliche Dorflinie hinaus vorzugehen, da das bedeutende Artilleriefener von den Schanzen her die Wegnahme derselben als unmöglich erscheinen ließ. Hauptmann v. Fransecky hatte den Auftrag, diesen Befehl zu überbringen. Er traf aber erst im Dorfe ein, als ein Theil der vordringenden Truppen dasselbe bereits, namentlich am Südostsaum, überschritten hatte, und hielt nun fest, was er noch erreichen konnte, so vom dieseitigen Bataillon die vier geschlossenen Züge der 10. und 11. Kompagnie.

Die aus dem Süd- und Südostsaum hervortretenden Schützen erhielten von der Höhe her ziemlich heftiges Feuer von dänischen Jägern, drängten indeß vor, trieben die Jäger zurück und nahmen, allmählich etwas links schwenkend, die Front nach den Schanzen zu.

Die 11. Kompagnie stellte sich an der südlichen Dorfstraße in der Nähe des Dorfausganges auf, links von ihr die 10. Kompagnie. Letztere ging bald südlich über die Straße hinüber, da aber hier schon Abtheilungen genug standen, wieder in die alte Stellung zurück und stellte sich schließlich ganz in die Nähe des Soutiens der 11. Kompagnie hinter eine Scheune. Am Ostsaume standen vorzugsweise Züge des 2. Regiments, links davon die Garde-Schützen und eine Kompagnie 20er Füsilier, die Oberstlieutenant Wiesner dorthin geschickt hatte, während er die 12. Kompagnie v. Quitzow 20. Regiments nach dem Südostsaume gezogen hatte, von wo aus sie halb nach der Höhe vorging und in das Gefecht eingriff. Die beiden anderen Füsilier-Kompagnien 20. Regiments stellte Oberstlieutenant Wiesner im Dorf an der südlichen Hauptstraße in Reserve und zog das 1. Bataillon 12. Regiments bis an die Kirche heran.

Unterdeß waren die von Rackebüll geradeaus nach Surlücke in Marsch gebliebenen sechs Züge des 1. Bataillons 2. Regiments, unterstützt durch die vier Haubitzen des Lieutenants Pögel diesem Gehöft gegenüber, wo das 1. 2. und 11. dänische Bataillon und zwei Geschütze standen, in ein auf weite Entfernung geführtes Feuergefecht getreten, das mit Pausen bis zum Abzug dauerte und von dem nur zu erwähnen ist, daß durch Gemehrkraketen diesseits zwei Strohdächer in Surlücke in Brand gesteckt wurden. Das 2. Bataillon 2. Regiments wurde von Rackebüll nach Kirchdüppel zu vorgezogen und blieb bis 6 Uhr 30 Minuten neben der Batterie Kühne stehen, während das 2. Bataillon 20. Regiments als Reserve für die nach Surlücke zu vorgeschobenen Abtheilungen am Ostsaum von Rackebüll verblieb. Die diesseitigen Geschütze hatte den schweren Geschützen der Dänen gegenüber einen harten Stand.

Gehen wir nun zu unserem rechten Flügel auf die Höhe zwischen Düppel und Wenningbund, wo das Gefecht, unterbrochen durch einzelne Pausen, namentlich als die Dänen in die Schanzen zurückgeworfen waren, bis zum Abend fort dauerte. Hauptmann v. Warnsdorf war, mit seiner Kompagnie der südlichen Hauptstraße durch das Dorf folgend, bis auf etwa 600 Schritt an die südliche Schanze herangekommen. Ein weiteres Vorgehen war unmöglich, da dänische Infanterie den Knick gegenüber besetzt hatte, die Kompagnie sich außerdem auch gegen das Geschützfeuer zu decken gezwungen war. Er hoffte auf das Vorgehen der 11. Kompagnie, die ihm ja im Dorfe gefolgt, aber, wie wir wissen, dort zurückgehalten war. Mit dieser vereint hatte er dann weiter vordringen wollen. Rechts, seitwärts mehr wie vorwärts, stand der Schützenzug der 9. Kompagnie v. Düring II., daneben die Züge v. Neuß und v. Düring I., welch letzterer von der Dorfsede eine Abtheilung Schützen verschiedener Regimenter mit vorgenommen hatte. Weiter rechts nach der Küste zu befand sich der Schützenzug der 12. Kompagnie Lieutenant v. Sperling, dem Premierlieutenant v. Pöffel mit den beiden anderen Zügen nicht gefolgt, sondern an der Chauffee, etwa da, wo östlich Freudenthal der Weg aus Düppel einmündet, halten geblieben war, bemüht, eine Deckung gegen das Geschützfeuer zu

finden. Rechts vom Zuge v. Sperling befanden sich noch Mecklenburger Jäger, links von ihm traf bald der Schützenzug der 12. Kompagnie 20. Regiments Lieutenant v. Bardeleben ein, während die beiden anderen Züge der Kompagnie v. Quikow seitwärts rückwärts Aufstellung genommen hatten. Immer noch war man bestrebt, gegen die Schanzen vorwärts zu kommen, mußte es aber wegen des feindlichen Artilleriefeuers aufgeben; im Infanteriegefecht war eine Pause eingetreten, die wohl über eine halbe Stunde dauerte, während welcher die hannoversche 9 pfdge Batterie Prizelius trotz nicht unbedeutender Verluste bemüht war, das feindliche Artilleriefeuer, von ihrer Stellung bei Freudenthal aus, zu dämpfen.

Vielfach schoben sich, vom Dorfe her vorkommend, frische kleine Trupps in die Schützenlinie ein, so daß hier ein völliges Durcheinander von Mannschaften der verschiedenen Regimenter, zusammen wohl an 800, stattfand, das die Leitung des Gefechts natürlich noch erschwerte. Auch Lieutenant v. Quistorp hatte sich mit seinem Zuge hier oben eingefunden. — Er stand mit demselben anfänglich im Soutien der 10. Kompagnie, war für seine Person nach dem Dorssaum vorgegangen und sah halblinks vor sich die Gehöfte von Osterdüppel hervorragen. Um bessere Einsicht zu gewinnen, machte er mit etwa zehn Füsilieren eine Patrouille so weit vor, bis er die Gehöfte und auch die Schanzen übersehen konnte. Er sah, daß ein dänisches Bataillon aus den letzteren nach den Gehöften zu vorging, avertirte davon die links der 10. und 11. Kompagnie am Dorssaum stehende Kompagnie des 2. Regiments, ging dann ins Dorf zurück, um auch einem höheren Vorgesetzten Meldung zu machen, traf einen Generalstabsoffizier, vermuthlich Hauptmann v. Franseck, der auf diese Meldung noch zwei Züge des 20. Regiments, die weiter rückwärts in Reserve standen, in den Dorssaum einrücken ließ. Lieutenant v. Quistorp erhielt bald darauf den Befehl, mit seinem Zuge rechts vorwärts in den Dorssaum vorzurücken, da aber hier die Besatzung genügend stark, das Gefecht außerdem hier ganz ruhte, während rechts vorwärts auf der Höhe heftig geseuert wurde, zog er, vom Drange nach Thätigkeit getrieben, gleichfalls dorthin ab.

Von den Bundestruppen ist nachzuholen, daß General Halkett, als die Kolonne Wiesner an ihnen vorüber gegen Düppel vorging, was auch den bei Wielhüll (auch Wielhoi genannt) und südlich davon stehenden Feind zu einer rückgängigen Bewegung veranlaßte, die Brigade Schönehan hinter die Brigade Marschall zog und letztere bis etwa zu den Höhen südlich Freudenthal folgen ließ, vorwärts welcher die diesseitigen Schützen indeß schon im Gefecht standen, in das nur geringe Abtheilungen, so Mecklenburger Jäger, eingriffen, während, wie gleichfalls bereits erwähnt, die Batterie Prizelius von Freudenthal aus gegen die feindliche Artillerie in und an den Schanzen schoß.

Die auf dem äußersten rechten Flügel der Schützenlinie befindlichen Abtheilungen — Zug v. Sperling, Mecklenburger Jäger und der Zug v. Bardeleben der 12. Kompagnie 20. Regiments — hatten rechts vorwärts von sich, etwa 250 Schritt vom Strande entfernt, zwei Kanonenboote gegenüber, deren Geschützfeuer wenig angenehm war. Lieutenant v. Sperling schickte deshalb einige Unteroffiziere und Füsiliers, auch Mecklenburger und Zwanziger, den Knick entlang nach dem Strande, um mit Gewehrtraketen gegen das Holzwerk der Schiffe zu wirken. Eine Brand-

wirkung erfolgte nicht, immerhin gingen aber die Boote etwa 200 Schritt weiter vom Strande zurück. Bald darauf erschien beim Lieutenant v. Sperling ein hannoverscher General und forderte die Abtheilungen auf, zurückzugehen, da die beiden Haubitzen der Batterie Prizelius unter Lieutenant Hoppenstedt von einem Rampe südlich Freudenthal aus gegen die Kanonenboote wirken sollten.*) Trotzdem die Entfernung ziemlich groß, die Wirkung daher nur gering sein konnte, entfernten sich doch die Kanonenboote sofort.

Lieutenant v. Sperling war mit seinem Zuge etwa 400 Schritt hinter die Batterie Prizelius zurückgegangen, hatte sich dann in das Dorf gewendet, traf hier auf den Oberstlieutenant Wiesner und erhielt von diesem den Befehl, mit dem Zuge des Lieutenants v. Fromberg, der, es ist nicht ersichtlich aus welchem Grunde, gleichfalls hier eintraf, bis auf Weiteres hinter einem Gehöft als Reserve stehen zu bleiben.

So war es 5 Uhr geworden. Hören wir über die Situation zu dieser Stunde den Bericht des Generals v. Wrangel: „Auf diese Weise war der Feind 5 Uhr überall auf seine Position auf dem Düppelberge zurückgedrängt worden; war es zwar nicht gelungen, bedeutende Trophäen zu erringen, weil der Feind nirgends nachhaltig Stand gehalten hatte, so war doch der Zweck, ihn zurückzudrängen und seinen Brückentopf zu rekonoszieren, erreicht. Ich beschloß daher, um nicht meine Truppen unnützen Verlusten auszusetzen, die feindliche Stellung nicht anzugreifen, sondern das Gefecht abzubrechen und bei Satrup mit den preussischen, bei Mübelmühle mit den Bundestruppen ein Bivak zu beziehen.“ Es blieb auch dem General nichts Anderes übrig wie der Rückzug, denn zum Sturm auf den Brückentopf fehlte eine intakte Reserve, sie stand drei Meilen weit zurück.

Als General Falkett den Befehl zum Abbrechen des Gefechts erhielt, zog er die Batterie Prizelius aus dem Feuer und ging nach Mübelmühle zurück. Er hatte das Zurückgehen leicht, denn er hatte so gut wie nichts im Gefecht, was loszulösen war. Für die auf etwa 3500 Schritt auseinandergezogene Brigade Bonin war das Abbrechen des Gefechts eine schwierigere Arbeit, da sie dicht vor der feindlichen Hauptstellung im Gefechte stand, und das feindliche Artilleriefeuer hinter den Knick und den Häusern des Dorfes leichter zu ertragen war, als im Zurückgehen über die freien Koppeln, weil man außerdem gewärtig sein mußte, daß die feindliche Infanterie vorbrechen würde, sobald man zum Zurückgehen ansetzte, wie es denn auch in Wirklichkeit geschah. Außerdem fehlte es diesseits sehr an Artillerie, der Waffe, die vorzugsweise geeignet ist, eine solche Rückwärtsbewegung zu decken, denn die diesseitigen 10 Geschütze konnten sich den dänischen gegenüber so wie so schon kaum halten, und nun war auch noch die Batterie Prizelius abgefahren.

General v. Bonin hielt es daher für durchaus nothwendig, die ohne sein Vorwissen nach West-Satrup vom Fürsten Radziwill zurückgeschickte Batterie v. Decker und das 1. Bataillon 20. Regiments heranzuziehen, und schickte den Befehl nach Satrup, daß sie heranzuziehen und an der Kirche von Düppel zur Aufnahme der

*) Nach dem unter den Quellen angeführten „Entwurf zc.“ soll es die braunschweigische Batterie gewesen sein.

aus dem Dorfe zurückgehenden Abtheilungen Stellung nehmen sollten. Als General v. Bonin nach einiger Zeit sich aus dem Dorfe nach der Kirche begab, wo er die Batterie und das Bataillon schon vorzufinden hoffte, erfuhr er, daß General v. Wrangel sie wieder zurückgeschickt hatte, weil er befohlen habe, daß Alles zurückgehen solle.

Auf dem rechten Flügel hatte das Infanteriegefecht seit einiger Zeit wieder begonnen. Hier mußte man nichts vom Abbrechen des Gefechts, und wenn es auch den Charakter der Offensive im großen Ganzen, so nahe der feindlichen Stellung gegenüber bereits verloren hatte, so glückte es doch hier und da, eine Koppel weit vorzubringen, während an einer anderen Stelle der Feind vordrang, aber meist, von den seitwärts liegenden Knäds flankirt, wieder zurückging.

Auch Hauptmann v. Warnsdorf und die Lieutenants v. Neuß und v. Düring II. hatten sich wohl eine Stunde lang den Schanzen gegenüber gehalten, waren zurückgedrängt worden, wiederum vorgedrungen und hatten einen Rand besetzt, der, wie es im Bericht heißt, in einem kleinen Buschwerk, nicht weit vom Strande, endet. Hier wurden sie plötzlich in der rechten Flanke durch eine aus dem Buschwerk vordringende Abtheilung bedroht. Man nahm an, daß sie von den Booten gelandet sei; dies war indeß nicht der Fall, es war ihr nur gelungen, unbemerkt den diesseitigen rechten Flügel zu umgehen. In diesem Augenblick erschien Lieutenant v. Lund mit dem 2. Zuge rückwärts der Schützenlinie, vom Hauptmann v. Warnsdorf zur Verstärkung derselben geschickt. Die Lieutenants v. Neuß und v. Düring II. rufen ihm zu und machen ihn auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam. Kurz entschlossen nimmt Lieutenant v. Lund das Gewehr zur Attacke rechts und stürmt auf die Dänen los, die indeß den Angriff nicht abwarten. Sie machen Kehrt, gehen anfangs im Schritt zurück, fangen dann an zu laufen, durchheilen den Busch, ein Theil rennt sogar in das Wasser, bis es ihnen an den Gürtel reicht. Lieutenant v. Lund folgt ihnen ein Stück, schießt nach, macht dann aber Kehrt und geht nach der Höhe zurück, wobei ihm die Boote einige Kartätschladungen nachsenden, die indeß keinen Schaden thun. Darauf wendet er sich, da vorn eine Unterstüzung nicht nothwendig ist, wieder zum Soutien und kommt am Eingang der Koppel an, als eben der tödtlich verwundete Hauptmann v. Warnsdorf vom Feldwebel Plotho und den Füsilieren Kaufmann und Keil der 9. und Binnemann der 10. Compagnie herausgetragen wird, um ihn nach Düppel in Sicherheit zu bringen (gegen 6 Uhr). Er gab bald seinen Geist auf, denn Lieutenant v. Gilsa, der von ihm zurückgeschickt war, um sich nach Soutiens umzusehen und diese heranzuholen, um mit ihnen vereint weiter gegen die Schanzen vordringen zu können, begegnete auf seinem Rückwege, wie er berichtet, „dem todtten Warnsdorf“. Er hatte, in keinem besonders markanten Theil des Gefechts, einen Schuß auf den untersten Knopf des Waffenrocks bekommen, der ihm den Leib durchbohrte. Mit ihm fiel ein militärisch vortrefflich beanlagter Offizier von außergewöhnlicher Energie und glühendem Ehrgeiz, der manchmal wohl über die durch die Kameradschaft gezogenen Grenzen hinausging und zuweilen, durch persönliche Eitelkeit genährt, zu Reibungen mit Kameraden und Vorgesetzten führte. Aber durch persönliche Bravour, klaren Blick, energisches Wollen und völlige Herrschaft über seine Leute, die ihm blindlings ergeben waren,

hat er bei Schleswig und Düppel sein reichliches Theil zu den vom Füsilier-Bataillon gepflückten Vorbeeren beigetragen.

Soutiens hatte Lieutenant v. Silfa nicht gefunden, sie waren, wie wir wissen, im Dorfe festgehalten, und die wenigen, die auf die Höhe hinaufgerückt waren, hatten sich hier zur Schützenlinie auflösen müssen, in der sich die frischen energischen Lieutenants als die treibende Kraft des Gefechts erwiesen. Der alte Wiesner kommandirte im Dorf, denn der „Alte“ hieß er beim ganzen Bataillon, waren er und der alte Rechnungsführer, Lieutenant Bertram doch die Einzigen, die noch Kriegserfahrung hatten. Das ganze Bataillon verehrte „unseren Alten“, wenn er auch zuweilen brummte und dazwischenfuhr, aber mit klarem Verstande und richtigem Blick überfah er die Verhältnisse und hatte seine Truppe immer sicher und fest in der Hand. Diese Eigenschaften wurden auch oben anerkannt, und so finden wir ihn fast immer zu selbstständiger Thätigkeit herangezogen.

Auch die Mannschaft hielt sich, wie die Berichte aller Lieutenants hervorheben, aufs Bravste und zeigte besten Willen. Als besonders brav werden hervorgehoben Feldwebel Blotho, Unteroffizier Liebau der 9. Kompagnie. Letzterer erhielt einen Schuß in den linken Arm. Lieutenant v. Düring II. wollte ihn durch einen Fusilier zurückbringen lassen, aber er erwiderte: „Herr Lieutenant, ich will noch hierbleiben, so lange der rechte Arm noch gut ist, kann ich auch schießen.“ Bald erhielt er auch einen Schuß in den rechten Arm und nun ließ er sich zurückführen. Als besonders brav werden ferner hervorgehoben von der 10. Kompagnie die Unteroffiziere Döpel und Kahle und die Fusiliere Hartleib und Kompt.

General v. Hedemann hatte unterdeß seine sämtlichen Kräfte von Alsen her in die Düppelstellung gezogen. Als nun der Angriff zum Stehen gekommen war, das Geschützfeuer nachließ, sogar die Bundestruppen abmarschirten, war der Moment des Angriffes für ihn gekommen, und die Befehle wurden ausgegeben.

General v. Bonin hatte bereits angeordnet, daß zuerst sein am meisten vorwärts befindlicher linker Flügel zurückgehen und demnächst der rechte folgen sollte, wenn ersterer mit ihm in gleiche Höhe gekommen sei. Zur Loslösung des rechten Flügels mußte Düppel also noch behauptet werden.

Als die auf dem linken Flügel befindlichen sechs Züge vom 1. Bataillon Königs-Regiments den Rückzug antraten, folgten von Surlücke das 1., 2., 11. dänische Bataillon und die beiden Geschütze, wurden aber bei Kakebüll, wo das 2. Bataillon 20. Regiments die zurückgehenden Abtheilungen aufnahm, am weiteren Vordringen gehindert. Die Haubitzen Pökel hatten schon viel früher, von der überlegenen feindlichen Artillerie arg zerzaust, zurückgenommen werden müssen.

Bald darauf ging der Feind auch von Oster-Düppel und südlich davon gegen den Ostsaum von Wester-Düppel vor. Man sah starke Schützenlinien, denen mehrere kleine Soutiens folgten, aber sowohl die von Oster-Düppel sich nähernden Kompagnien des 8. Bataillons, als das weiter südlich mit dem 3. Jägerkorps vorgehende 13. Bataillon, bemüht, die Südostecke des Dorfes zu umfassen, konnten unter dem Feuer der Dorfbesatzung nicht recht vorwärts kommen.

Hauptmann Schulze war auf die Meldung seiner Patrouillen, daß der Feind vorginge, zunächst rechts an den Dorfsaum gerückt, fand aber hier eine so dichte

Schützenlinie und so viele Soutiens, daß er, zumal der Feind nicht wirklich angriff, wieder hinter seine Scheune zurückkehrte. Kurz darauf rückte er auf eine neue Meldung an den Dorssaum nach links, aber auch hier war seine Anwesenheit nicht nöthig; als nun aber die dritte, wohl besonders dringliche Meldung kam, daß der Feind den Haupteingang des Dorfes angreife, rückte er gleich vom Fleck mit schlagenden Tambours vor, aber auch diesmal war seine Hülfe nicht nöthig, da der Feind den Versuch, sich etwas näher am Dorfe festzusetzen, bereits aufgegeben hatte.

Während bisher der Feind einen energischen Vorstoß gegen den Ostsaum von Wester-Düppel noch gar nicht gemacht hatte, war dies aber weiter südlich auf der Höhe geschehen. Den hier fechtenden preussischen Abtheilungen war der Befehl zum Rückzug noch nicht zugegangen, sie setzten daher energischen Widerstand entgegen. Anfänglich scheiterten die Vorstöße des Feindes, da sie rein frontal ausgeführt wurden, bald aber umfaßte der Feind den rechten Flügel, drängte ihn zurück und drang dann auch in der Front energischer vor; alle Augenblicke hörte man sein Hurräh, Hurräh. Es fochten hier das 4. dänische Bataillon und das 3. Jägercorps, das letztere also getheilt, hier und gegen Wester-Düppel. Bald wurden auch die hohen Bärenmützen des Garde-Bataillons sichtbar, und nun mußten auch die Schützen in der Front weichen (zwischen 7 und 7¹/₄ Uhr), aber immer nur von Knie zu Knie, hinter jedem wurde neuer Widerstand geleistet. Nicht weit mehr vom Dorfe entfernt, wohin sich der Rückzug im Allgemeinen richtete, trat ein Moment ein, wo die Dänen etwas unvorsichtig folgten, und diesen benutzten die Lieutenants v. Gilsa, v. Lund und v. Düring II. der verwaisten 9. Kompagnie zu einem kräftigen Vorstoß. Mit Hurrah gingen die drei Züge vom Fleck aus, ohne einen Schuß zu thun, gegen die Dänen vor, warfen sie bis hinter den nächsten Knie zurück und brachten auch einige Espignolen in Gefahr, die gefolgt waren.

Bei diesem Vorstoß wurden Portepeeführer Schwiertz und der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Hüllmann der 9. Kompagnie, die sich während des ganzen Gefechts durch ihr braves Verhalten hervorgethan hatten, verwundet. Portepeeführer Schwiertz wäre in Feindes Hand gefallen, wenn ihn nicht Unteroffizier Schreiber der 10. Kompagnie mit den Füsilieren Gremler II. und Schilling II. der 11. Kompagnie im heftigen feindlichen Feuer zurückgetragen hätte. Aus den verschiedenen Kompagnienummern ersieht man, wie sehr Alles durcheinander war; auch die Regimentsnummern waren durcheinander gemischt.

Generallieutenant v. Quistorp erzählt: „Das Zurückgehen von Knie zu Knie ging freilich nicht regelmäßig von statten, sondern machte sich von selbst und allmählich. Als von einer Seite sich die Tirailleurs bereits verkrümelt hatten, bis auf Zweie, Fischer und Frieze von meiner Kompagnie, sagte ich zu Fischer — ich hatte den schwerfälligen Eichsfelder, der nicht mit Unrecht allgemein der dumme Fischer hieß, als Rekruten unter endloser Mühe auszubilden gehabt —, der nur noch ein halbes Bajonnet auf dem Gewehr hatte: „Na, Fischer, jetzt wird es aber Zeit.“ Ich erhielt von seiner schwerfällig dröhnenden Stimme die Antwort: „Herr Lieutenant, ich muß mein Gewehr erst noch laden,“ und wartete diese Prozedur erst noch ab, während Frieze vorausging und unlängst darauf verwundet wurde, wenn

auch nicht in meinem Gesichtskreise. Die Dänen, die nun schon kein Feuer mehr aus der Hand erhielten, näherten sich inzwischen, und ich mochte wohl erst 70 Schritt zurück sein, als ich die Worte hörte: „Da geht ein Offizier.“ Wir trugen an jenem Tage Epauletts, die bei Schleswig abgelegt waren. Dieses Avertissement veranlaßte mich nun, mich flott in Trab zu setzen; drei Schüsse fielen noch, bis ich hinter einer Biegung der Koppel verschwinden konnte, die auch alle gute Höhe hielten, aber den Strich verfehlten. Es liegt etwas recht Ueberraschendes darin, sich solcher persönlichen Aufmerksamkeit vom Feinde zu erfreuen, als behaglich kann ich aber die Empfindung nicht bezeichnen.“

Nun wurde auch gegen das Dorf vom Feinde scharfer gedrängt, namentlich gegen die Südoftseite, aber eine vom Hauptmann v. Delius von der Kirche her herangeführte Kompagnie des 1. Bataillons 12. Regiments hielt im Verein mit den übrigen hier postirten den Feind am Vordringen ab. Es mochte 7 $\frac{1}{2}$ Uhr sein, als Hauptmann v. Fransecky dem Oberstlieutenant Wiesner den Befehl zur Räumung des Dorfes brachte. Dieser verfügte noch über ein ihm vom General v. Bonin neu unterstelltes Bataillon, das 2. v. Borcke des Königs-Regiments, welches bis 6 Uhr südlich Rackebüll neben der reitenden Batterie Kühne gestanden hatte und ins Dorf gerückt war, als der Angriff auf dasselbe an Lebhaftigkeit zunahm. An der Kirche von Düppel standen noch die drei Kompagnien des 1. Bataillons 12. Regiments, die den Kirchhof und einige anstoßende Acker besetzt hatten.

Da die Entfernung vom Ost- bis zum Westsaum des Dorfes etwa tausend Schritt beträgt, beschloß der fürsorgliche Oberstlieutenant Wiesner, um den Abzug durch das Dorf zu erleichtern, in demselben eine Aufnahmestellung zu schaffen, und beauftragte damit das Bataillon Borcke. Dieses löste sich nun zur Schützenlinie auf, quer durch das Dorf von Nord nach Süd, und durch sie zog sich dann die ganze vordere Saumbesatzung ab, sowie ein Theil der Schützen, welche auf der Höhe gekämpft hatten, während ein anderer Theil, mit ihm auch die beiden Soutienzüge der 12. Kompagnie, südlich um das Dorf herumgingen.

Auch die vom Oberstlieutenant Wiesner hinter ein Gehöft postirten Züge v. Sperling und v. Fromberg zogen auf seinen Befehl ab, mit ihnen wohl 200 Mann verschiedener Regimenter, namentlich des 20., die sich ihnen beim Rückzuge angeschlossen hatten, mit ihnen auch Oberstlieutenant Wiesner. Als dieser Haufe am Eingang des Kolonnenweges eintraf, schlossen sich die fremden Mannschaften meist wieder Abtheilungen ihrer Regimenter an, die sich hier einfädelten.

Als die Dänen die Räumung des Dorfsaumes gewahr wurden, setzten sie sich in Bewegung, drangen ein, prallten aber ziemlich unvermuthet (gegen 8 Uhr) auf die durch das Dorf gezogene Schützenlinie, die sie mit lebhaftem Feuer empfing, ein Moment, der auch nach außen hörbar wurde. Das Stützen und momentane Zurückweichen des Gegners benutzte dann Major v. Borcke, um das Dorf zu räumen. Bald folgten die Dänen und stießen nun am Kirchhof auf die drei Kompagnien des 1. Bataillons 12. Regiments, welche einen schweren Stand bekamen und von denen auch Hauptmann v. Sedendorff, welcher den Kirchhof selbst besetzt hatte, blieb; aber die Kompagnien kamen unter wechselseitiger Aufnahme, wenn auch nicht ohne beträchtliche Verluste, doch glücklich zurück.

Von unserem Jüsilier-Bataillon hatten die Haupttheile der 9. und 10. Kompagnie die Richtung auf Stenderup, demnächst auf Satrup eingeschlagen, während die Haupttheile der 11. und 12. Kompagnie auf dem Kolonnenwege nach Satrup zu zurückgingen. Letztere machten auf Befehl des Generals v. Bonin etwa 1500 Schritt westlich der Düppeler Kirche Front, um eine Aufnahmestellung für die noch weiter rückwärts befindlichen Abtheilungen zu bilden.

Da der diesseitige linke Flügel, welcher gegen Surlücke gestanden hatte, bereits weiter zurück war, mit ihm die Haubitzen Besel und die reitende Batterie Kühne, der Feind daher ungehindert über Radebüll folgen konnte, belästigte er von Norden her zwar etwas durch sein Feuer die in der Aufnahmestellung stehende 11. und 12. Kompagnie, fügte ihnen aber, zumal es schon anfang dunkel zu werden, keine Verluste mehr zu.

Als nun aber der Feind auch von Düppel her vor der Front erschien, zogen die beiden Kompagnien ab und wurden von der von West-Satrup her vorgezogenen 1. Kompagnie 20 Regiments, sowie dem Feuer von vier Geschützen der Fußbatterie v. Decker aufgenommen, welche mit den anderen vier Geschützen und anderen Kompagnien des 1. Bataillons 20. Regiments an der Straße Radebüll—Saturp stand. Um 9 Uhr fiel am Kolonnenwege der letzte Schuß der Batterie Decker.

Die Bundesstruppen standen auf Befehl des Generals v. Wrangel noch bereit, um erforderlichenfalls durch ein Vorgehen gegen die linke Flanke der Dänen das Zurückgehen der Preußen zu erleichtern; ihr Eingreifen war indeß nicht erforderlich.

Bei Satrup sammelte sich die Brigade, das Jüsilier-Bataillon an der Kirche, und hier wurden Bivaks bezogen, das 1. Bataillon 20. Regiments gab die Vorposten. —

Fürst Radziwill schließt seine früher erwähnten Bemerkungen über den Bericht des Generals v. Wrangel damit, daß er die Ruhe und Ordnung hervorhebt, welche bei der Räumung von Düppel und dem staffelweisen Zurückgehen geherrscht habe, und die ein Beweis sei für die Zuverlässigkeit der Infanterie auch in schwieriger Gefechtslage. Ein gut Theil dieser Anerkennung können wir den trefflichen Anordnungen und der überlegenen Ruhe des Oberstlieutenants Wiesner zuschreiben.

General v. Wrangel sagt am Schluß seines Berichts an Se. Majestät den König, nachdem er die Ordnung auf dem Rückzuge gelobt: „Keiner der Verwundeten kam ohne Waffen zurück, und selbst die Gewehre der Getödteten wurden von den Kameraden zurückgebracht; die Leiche des Lieutenants v. Gauvain wurde im stärksten Feuer beerdigt und die des Hauptmanns v. Warnsdorf von seiner Kompagnie mit aus dem Gefecht gebracht. Solche Truppen sind fast ein sicheres Mittel zum Siege, und ihnen vor Allem gebührt die Ehre desselben.“

Im Bivak aber herrschte überall eine gedrückte Stimmung. Man war brav vorwärts gegangen, man hatte mit dem Feinde zugleich in den Brückenkopf eindringen wollen, aber es fehlte der Nachdruck, die Unterstützung von hinten. Man hatte dann vergeblich vor der feindlichen Stellung gerungen und mußte, scharf gedrängt, zurückgehen. Der Zweck, zu welchem die Unternehmung ins Werk gesetzt

war, war im Befehl nicht klar genug ausgesprochen. Wollte man den Feind aus seiner Stellung auf dem Festlande werfen, so mußten alle Kräfte eingesetzt und nicht ein großer Theil derselben drei Meilen rückwärts belassen werden, denn zur Eroberung der feindlichen Stellung konnte man nicht stark genug sein. Wollte man sich aber damit begnügen, den Feind aus dem Vorgelände nur in seine Stellung zu werfen, so durfte man nicht dulden, daß die Truppen dem Feinde bis dicht an dieselbe folgten und sich dort festbissen. Dazu kam, daß die Truppen nicht gleichzeitig, sondern nacheinander zur Verwendung gekommen waren; zuerst wunderten sich die Bundestruppen, wo denn die Herren Preußen blieben, und zum Schluß des Gefechts kämpften die Letzteren wieder allein. So kam es, daß namentlich gegen Abend die Dänen wohl um das Doppelte und mehr überlegen waren.

Die Bivaktsnacht ohne Holz und Stroh mit nur mangelhafter Verpflegung war bei dem Gefühl, keinen Erfolg gehabt zu haben, nicht schön; als aber der Morgen anbrach, da wurde die Stimmung wieder frisch; man hoffte, die Dänen würden nun angreifen; sie würden einen heißen Empfang gehabt haben. Für den General v. Hedemann war indeß Abwarten viel vortheilhafter, er hütete sich, offensiv zu werden; und wenn er zu scharf gedrängt wurde, dann ging er nach Alsen über oder schwamm mit den Schiffen ab.

Die Verluste der Deutschen betragen 35 Tode, 221 Verwundete, 65 Vermißte, der Dänen: 271 Köpfe. Der Verlust des Füsilier-Bataillons betrug:

	T o d t		V e r w u n d e t			V e r m i s s e n
	O f f i z i e r e	G e m e i n e	O f f i z i e r e	U n t e r o f f i z .	G e m e i n e	G e m e i n e
9. Kompagnie	1	4	—	3	11	1
10. "	—	2	—	1	10	—
11. "	—	1	—	1	11	—
12. "	—	—	—	—	1	—
Summa	1	7	—	5	33	1
	= 47 Köpfe. *)					

Das Bataillon führte anfänglich 22 Vermißte, das Militär-Wochenblatt Nr. 28 von 1848, dessen Angaben auch sonst noch ungenau sind, giebt noch 21 an. Erst allmählich erfuhr das Bataillon, daß ein großer Theil der Vermißten, von der Hitze des Tages erschöpft und erkrankt, in den Lazarethten lag.

Das Bataillon hatte sieben dänische Gefangene mitgebracht; diesseits gefangen war Hornist Mathes der 9. Kompagnie. Er war sehr brav neben Hauptmann v. Warnsdorf vorgegangen; als dieser geblieben war, scheint er unmündig geworden zu sein und wurde gegriffen; am 26. Juni kehrte er, ausgewechselt, zurück.

Hören wir zum Schluß, was ein Offizier erzählt: Hauptmann v. Schimmelennig ging nach der Räumung von Düppel mit seinem Zuge seitwärts des Stenderuper Weges zurück, wobei mancher Knick überstiegen werden mußte. Der Hauptmann befand sich hinter dem in Rehr marschirenden Zuge, nach der Feindeseite zu. Er war ein sehr korpulenter Herr mit einem außerordentlich entwickelten

*) Die Namen sind in der Beilage 2 enthalten.

Büchlein, bei der Uebersteigung von Knids daher nicht allzu gewandt. Der Zug hatte sich eben über einen solchen hinweggearbeitet, als nun auch die Reihe an den Hauptmann kam, dies Hinderniß zu nehmen. In seiner herb natürlichen Weise wendete er sich an den Tambour neben sich: „Er Bummel, hebe er einmal,“ worauf der Tambour seinen dicken Kapitän ergriff und über den Wall mehr kugelte als hob. Bald kam ein neues Hinderniß. Der Zug ist schon über eine Stelle Weichland hinweg, als der dicke Schimmelfennig mit seinem Gewicht einsinkt und stecken bleibt. Der Moment war etwas heikel, denn die Dänen schossen noch hinterher und Niemand war geneigt, sich lange aufzuhalten oder umzusehen. Da ruft er seinen Leuten nach: „Leute, Ihr werdet doch Euren Hauptmann hier nicht stecken lassen,“ worauf Einige zurückkamen und ihn wieder flott machten. Die Nacht im Bivak ohne Holz und Stroh mit durchnässten Kleidern war ihm indeß so schlecht bekommen, daß er am Morgen vollständig steif war und sich krank melden mußte. Er ging nach Flensburg ins Petersensche Haus, aber es ließ dem braven Mann dort keine Ruhe, und schon am 11. Juni traf er, nur nothdürftig hergestellt, beim Bataillon wieder ein. Aber sein schwerfälliger Körper versagte bei jeder Anstrengung zu Fuß, er war nicht mehr selbstdienstfähig und reichte am Schluß des Feldzuges seinen Abschied ein.

Bis zur Beendigung des Feldzuges.

General v. Wrangel dankte am 6. Juni den Truppen für den Muth, die Tapferkeit und die ausdauernde Ordnung, die sie während des Gefechts gezeigt hatten. Sofort nach Abbruch des Gefechts hatte er in der Annahme, daß der Feind am 6. zur Offensive übergehen könnte, Befehl ertheilt, daß die Grenadier-Brigade nach Satrup, die Schleswig-Pölsteiner und der Rest der Bundestruppen nach Mübelmühle herangezogen wurden, während gegen Apenrade nur Kavallerie beobachtete.

Um 6 Uhr vormittags trafen die Verstärkungstruppen ein, die Dänen beschränkten sich indessen darauf, die Verstärkung der Hauptstellung zu vervollständigen. Am 7. Juni wurden die diesseitigen Truppen deshalb wieder rückwärts in Quartiere gelegt. Die Brigade Bonin legte drei Vorpostendetachements nach Kinkenis, Alnoer, Treppe, nach Ahbüll, Beuschau und nach Sondermoos. Der Bataillonsstab, die 9. und 10. Kompagnie, eine halbe Kompagnie Garde-Schützen, ein Zug Husaren kam nach Ahbüll, die 11. und 12. Kompagnie und ein Zug Husaren nach Beuschau. Der Feind unternahm nichts gegen die von hier aus vorgeschobenen Feldwachen. Kleinere Rekognoszirungen am 11. und 13. Juni, denen vom Bataillon je ein Offizier, 50 Mann zugetheilt waren, um das erste Mal bei Düppel als Aufnahme, das zweite Mal bei Mübel als Flankendeckung zu dienen, stellten fest, daß die Schanzen nur schwach besetzt waren. Die Hauptkräfte des Feindes hatten sich von Alsen wieder nach Jütland gewendet, halb wurde auch das Hauptquartier des Generals v. Hedemann dorthin verlegt. General v. Wrangel wartete, bevor er zur Offensive dorthin vorging, das Eintreffen der beantragten Verstärkungen ab.

Am 14. Juni wurde das Bataillon durch das 2. Bataillon 20. Regiments von Vorposten abgelöst und belegte mit der 9. und 11. Kompagnie Quars, mit der 10. und 12. Kompagnie Laygaard; am 16. wurde die 10. Kompagnie wegen Ueberfüllung nach Buchholm, Tvingholm, Freiensfeld gelegt. Am 18. fand eine Umquartierung der ganzen Armee statt; die preußische Division wurde in das zweite Treffen gezogen, die Bundestruppen rückten in die Stellung der Brigade Bonin, die Schleswig-Holsteiner in die Stellung der Brigade Möllendorf. Für den Fall eines offensiven Vorgehens der Dänen von Jütland und Alsen her, sollte die Stellung bei Bau vertheidigt werden. — Das Füsilier-Bataillon rückte am 18. nach Flensburg und genoß die Ruhe der guten Quartiere, die 11. Kompagnie marschirte bis Glücksburg, am 19. nach Bodholm, um mit einem Zug Husaren den Strand zu bewachen. Sie marschirte am 20., von einer Kompagnie der 3. Jäger-Abtheilung abgelöst, nach Flensburg zurück. Es waren nämlich die zwei Kompagnien der 3. Jäger-Abtheilung aus Lübben herangezogen, um den Dänen mehr gezogene Gewehre gegenüberstellen zu können. Die Jäger führten damals Thouvenin-Büchsen.

Am 21. Juni rückte die preußische Division in die Stellung von Bau—Krusau ein; es handelte sich darum, festzustellen, wieviel Zeit erforderlich sei, um die Truppen aus ihren Quartieren dort zu versammeln. Derselbe Versuch war am 14. bereits mit den anderen Truppen gemacht worden.

Prinz Adalbert, der vom Könige den Auftrag erhalten hatte, den Truppen den Dank Sr. Majestät für ihre Ausdauer, Mannszucht und Tapferkeit auszusprechen, that dies an diesem Tage. General v. Wrangel sprach sich dabei dem Prinzen gegenüber sehr vortheilhaft über das Füsilier-Bataillon aus und sagte: „Sie leisteten überall mehr als von ihnen gefordert wird.“

Die Verstärkung für die Bundestruppen war eingetroffen, theils Ergänzungsmannschaften, theils frische Truppentheile, Oldenburger, Hannoveraner und Hanseaten, auch eine halbe Raketen-Batterie aus Spandau. Die Etappenorte und bedrohten Küstenpunkte konnten jetzt stärker besetzt, Strand-Batterien mit schwerem Geschütz armirt werden.

Es sollte nunmehr auch der Vormarsch nach Norden angetreten werden, in der Hoffnung, daß die Dänen in ihrer Stellung bei Hadersleben—Krydstrup Stand halten würden. Ein langer Tagesbefehl des Generals v. Wrangel vom 27. traf die näheren Anordnungen. Am 28. Juni wurde der Vormarsch in mehreren Kolonnen angetreten, der rechte Flügel gebildet aus dem Schleswig-Holsteinischen Korps; das Centrum aus den Bundestruppen, von denen eine Brigade im Sundewitt zur Beobachtung von Alsen stehen blieb; der linke Flügel, Generalmajor v. Möllendorf mit seiner Brigade, verstärkt durch das 3. Husaren-Regiment und eine holsteinsche Batterie, und diesem folgend, Brigade Bonin, verstärkt durch eine holsteinsche Batterie und die Kavallerie-Brigade; die beiden letzteren Brigaden als Armee-Reserve. Die Kolonne des linken Flügels und die Armee-Reserve befehligte Fürst Radziwill. Auf dem äußersten Flügel war noch ein schwaches holsteinsches linkes Seiten-Detachement unter Oberstlieutenant Führsen-Bachmann gebildet.

Als das Füsilier-Bataillon am 28. aus Flensburg ausmarschirte, brannte eine dort hochgelegene Windmühle. Man sah darin allgemein ein Zeichen, das den Feind von dem Vormarsch der Truppen in Kenntniß setzen sollte. Es war Siebenschläfer und es regnete stark, und die Wetterpropheten behielten leider Recht, denn es verging in den nächsten sieben Wochen fast kein Tag ohne Regen und recht häufig wurden die Truppen ganz gründlich ausgewaschen. Das Bataillon bezog Quartiere in Nordkirch. Am 29. marschirten die Schleswig-Holsteiner bis dieffseits Hadersleben und warfen ein Bataillon, zwei Eskadrons des Feindes nach kurzem Gefecht zurück. Die Bundestruppen erreichten Ulstrup, die Preußen Ober-Jersdal. Das Bataillon war an der Tete der Brigade über Nies, an Flugbjerg vorbei durch die öde Heide nach Ober-Jersdal marschirt, wo von 1 bis 4 Uhr Halt gemacht wurde, um das Ergebnis einer Refognoszirung gegen Strydstrup abzuwarten. Die Dänen wichen aus, und nun bezogen die Brigade Bonin und die Reserve-Kavallerie, an der Brigade Möllendorf vorbeirückend, Bivaks bei Arnitlund.

In der Nacht verließ der Feind auch Hadersleben, die Schleswig-Holsteiner folgten, konnten ihn aber nicht erreichen, auch die anderen Kolonnen gingen vor; das Bataillon marschirte über Strydstrup, Jägerup, Maugstrup, von hier ab in der Avantgarde über Bjernstrup, Steppinge nach Debis, wo es, enge Quartiere beziehend, mit dem Füsilier-Bataillon 20. Regiments und einer Eskadron Husaren Vorposten unter Oberstlieutenant Wiesner gegen die Grenze aussetzte und zwar vom Wege Debis—Bonfiel bis zum Wege Debis—Vanderup. Täglich kamen 3 Offiziere, 250 Füsilere und 30 Pferde auf Vorposten. Die Grenze lag etwa tausend Schritt vor der Front; sie durfte dieffseits nicht überschritten werden, während die Dänen anstandslos hin und her wechselten. Da das Gelände wenig übersichtlich war, die Patrouillen nicht weit genug vorgehen konnten, mußte die Sicherheit vorzugsweise durch Posten erreicht werden, was viel Kräfte absorbirte.

Am 2. Juli beritt General v. Wrangel die Vorposten und hob durch Armee-Befehl vom 3. Juli hervor, daß die Vorpostenanordnungen des Oberstlieutenants Wiesner ganz besonders zweckmäßig und sachgemäß seien.

Einmal schon hatte der hohe Bundestag die dieffseitigen Truppen aus Jütland herausgenöthigt, diesmal ließ er sie garnicht hinein, die Dänen aber lachten sich hinter der Grenze ins Häufchen; es waren heillose Zustände. Nun setzten sie einen Theil ihrer Truppen wieder auf die Schiffe, denen man nicht beikommen konnte, weil man selbst keine hatte, und führten sie wieder nach Alsen, so daß auch ein Theil der Bundestruppen nach dem Sundewitt zurückgeschickt werden mußte.

Um den Vorpostendienst durch ausgreifenderen Patrouillengang zu erleichtern, wurden die Vorposten am 4. Juli etwa eine halbe Meile weit zurückgezogen, wobei das Bataillon als Repli mit der 1. Eskadron Husaren, Rittmeister Fließ, nach Roy kam. Am 7. wurde die Eskadron nach Sjölund verlegt, am 8. auch eine Füsilier-Kompagnie, die wöchentlich abgelöst wurde.

Der diplomatische Verkehr hatte nie geruht, in der letzten Zeit sich auch bei den Vorposten dadurch bemerkbar gemacht, daß häufig Parlamentäre aus- und einpassirten und auch Schriftstücke abgegeben wurden. Am 14. trat Waffenruhe ein,

die wiederholentlich, schließlich bis zum 24. verlängert wurde, aber die Verhandlungen zerfielen, da die Dänen auf die diesseitigen Bedingungen: Befesthalten von Schleswig-Holstein und Fortbestehen der provisorischen Regierung, nicht eingehen wollten. Durch Eintritt und Aufhören der Waffenruhe wurde indessen bei der lauen Kriegführung in der diesseitigen Situation wenig geändert.

Am 15. Juli traf beim Bataillon die Nachricht ein, daß Oberstlieutenant Wiesner zum Kommandeur des 36. Regiments ernannt sei. Das ganze Bataillon sah seinen verehrten, bewährten Kommandeur mit Trauer scheiden.

Am 16. übernahm Major v. Rüstner, aggregirt dem Kaiser Alexander-Regiment, auf Befehl des Generals Fürsten Radziwill die Führung des Bataillons, um sie am 30. Juli dem aus Erfurt eingetroffenen neuen Kommandeur, Major v. Witzleben, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier im Regiment, zu übergeben.

Am 1. August fand wieder eine größere Umquartierung statt, die 9. und 11. Kompagnie belegten Bogeskow, die 10. und 12. Kompagnie Stovbölling. Am 8. August hatten die Dänen, von Bauern geführt, Steppinge überfallen und 30 Kürassiere des 2. Regiments gefangen genommen. Mittags 12 Uhr wurde das Bataillon alarmirt, rückte nach dem Brigadesammelpfad Moltrup, jedoch am Abend wieder in seine Quartiere, da die Dänen sich schleunigst entfernt hatten.

Am 9. gingen Truppen der Brigade Bonin gegen die Grenze vor, darunter das Füsilier-Bataillon, das morgens 3 Uhr bei entsetzlichem Regenwetter ausrückte und als Repli mit der halben Kateten-Batterie den Aller-Uebergang, nahe bei Christiansfeld, besetzte. Die Nachricht von der Anwesenheit der Dänen, die den Vormarsch veranlaßt hatte, erwies sich als falsch, und mittags rückte das Bataillon wieder in seine Quartiere.

Da die Landbevölkerung anfang, sich hier und da widerspenstig zu zeigen, auch auf einzelne Ordonnanzen geseuert sein sollte, wurde wiederum eine Haus-suchung nach Waffen angestellt, auch einige Gewehre gefunden und Leute arretirt. Am 11. August belegte das Bataillon Jauwra, die 10. Kompagnie Segellund, am 17. außerdem noch Thystrup. Am 15. August war das Bataillon, wiederum vergeblich, alarmirt worden; der Feind war sichtbar geworden, aber ebenso schnell wieder verschwunden. Am 23. August bezog es wieder Vorposten von Brenduhr-Mühle bis fast nach Keffoe, wurde am 26. von Kaiser Franz-Füsiliern abgelöst und belegte Kastvraa und Simmerstedt, am 27. Norder- und Süder-Wilstrup, Kiestrup und Kielstrup; die Sicherung gegen die See wurde durch eine Feldwache und Patrouillen hergestellt.

Am 26. August war zu Malmö ein siebenmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden und die Feindseligkeiten, die ja so wie so eingeschlafen waren, am 31. August ganz eingestellt.

Der Krieg war zu Ende. In einem Armeebefehl nahm General v. Wrangel von den Truppen Abschied, ebenso dankten Fürst Radziwill und der zum Kommandeur der schleswig-holsteinschen Truppen ernannte General v. Bonin den Truppen für ihre Mannszucht, Ausdauer und Tapferkeit. Dazu kam später noch der Dank des „verfassungsgebenden Reichstags in Frankfurt“, der in seiner Sitzung vom 2. Oktober einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt hatte.

Es ist bekannt, daß im Frühjahr 1849 der Krieg wieder ausbrach, daß die Reichstruppen im Sommer gänzlich zurückgezogen werden mußten, daß die Herzogthümer dann den Kampf allein fortsetzten, in dem sie bei Idstedt am 25. Juli unterlagen, und daß erst der Feldzug 1864 sie aus ihrer drückenden Lage befreite.

Das Jüsilier-Bataillon war am 2. September nach Apenrade gerückt; am 5. September trat es den Rückmarsch an und erreichte am 15. September Altona.

Für diesen Feldzug wurden dem Bataillon folgende Auszeichnungen zu Theil. Es erhielten:

	den Orden pour le mérite	Oberstlieutenant	Wiesner,
	den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern	Lieutenant v. d. Lund I.,	
=	=	=	= v. Sperling II.,
=	=	=	= v. Neuß II.,
	das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, 9. Kompagnie:	Feldwebel	Blottho,
=	=	=	Vizefeldwebel Hüllmann,
=	=	=	Unteroffizier Schreiber,
=	=	=	= Liebau,
=	=	=	10. Kompagnie: Unteroffizier Döpel,
=	=	=	= Hornist Koch*)
=	=	=	11. Kompagnie: Komp.-Chirurg Stammer*)
=	=	=	= Jüsilier Gremler II.,

Im August bereits waren die Portepeefährliche Marx und Schwierz wegen braven Verhaltens vor dem Feinde zu Sekondlieutenants befördert worden und Lieutenant v. d. Lund I, mit Hinsicht auf sein rühmliches Benehmen vor dem Feinde, als Premierlieutenant ins 25. Regiment versetzt. Lieutenant v. Gilja III. erhielt eine Allerhöchste Belobigung.

Das Regiment bis zum Feldzug in Baden.

Straßenkampf in Erfurt, 24. November 1848.

Verbleiben wir zunächst beim Jüsilier-Bataillon, das wir bis Altona verfolgt haben. Damals ahnte noch Niemand, daß ihm diese Stadt nach 23 Jahren eine neue Heimath werden würde.

In Berlin war die Ruhe noch nicht wieder hergestellt, es hatte sogar das aufrührerische Treiben noch mehr überhand genommen. Der König ernannte den General v. Wrangel zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Truppen in den Marken und befahl, daß ein Theil der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppen in die Gegend von Berlin gezogen werden sollte. Zu ihnen gehörte das Jüsilier-Bataillon. Am 16. September fuhren der Stab, die 9. und 12. Kompagnie mit dem Jüsilier-Bataillon Kaiser Alexander-Regiments von Hamburg nach Nauen, am

*) Hornist Koch hatte bei Schleswig das Gewehr eines Verwundeten ergriffen, es mit Erfolg gebraucht und sich durch Bravour ausgezeichnet, Stammer hatte mehrfach Verwundete im starken Feuer verbunden.

17. die 10. und 11. Kompagnie mit dem 1. Bataillon Kaiser Franz-Regiments eben dorthin. Das Bataillon bezog Quartiere in und um Falkenrehde, am 20. in und um Spandau.

Am 21. nahm das Bataillon an einer Parade vor Sr. Majestät theil, bei welcher der Allerhöchste Herr demselben Seine volle Zufriedenheit über sein Verhalten aussprach. An diesem Tage wurden die oben erwähnten Ordensauszeichnungen bekannt gemacht, zu denen noch bemerkt sein mag, daß die Vorschläge für die Offiziere nach Wahl im Offiziercorps stattgefunden hatten, wie dies auch noch während des Feldzuges in Baden der Fall war.

Das Bataillon gehörte zur Brigade des Generalmajors v. Gayl, sie bestand aus dem

1. und 2. Bataillon 2. Regiments,
1. Bataillon 12. Regiments,
20. Regiment,
- Füsilier-Bataillon 31. Regiments,
- 1 Eskadron Gardes du Corps,
- 1 Eskadron Garde-Drägoner,
- 2 reitenden Garde-Batterien.

Das Bataillon entließ nach und nach seine Reservisten und erhielt dafür Rekruten, die in Erfurt ausgebildet waren. Am 23. September fand eine Umquartierung statt, so daß das Bataillon in Dalldorf, Tegel, Klosterfelde und Spandau lag; am 3. Oktober belegte es, da ein längeres Verbleiben bei Berlin nöthig wurde, 17 Ortschaften nordwestlich Spandau. In Berlin war nämlich die Verwirrung immer höher gestiegen, die Bürgerwehr war nicht nur nicht im Stande gewesen Ordnung zu schaffen, sondern ein Theil machte sogar kein Hehl daraus, daß er sich im Falle einer Empörung auf Seite der Rebellen schlagen werde.

Am 8. November ernannte der König das Ministerium Graf Brandenburg; die Nationalversammlung, die sich geradezu gegen den König aufgelehnt hatte, wurde nach Brandenburg a. S. verlegt, und am 10. rückte General v. Wrangel mit 11½ Bataillonen, 44 Geschützen von verschiedenen Seiten in Berlin ein, das Füsilier-Bataillon an der Tete der durch das Oranienburger Thor einrückenden Kolonne. Die Kavallerie verblieb vorläufig außerhalb der Stadt. Der gedrohte Aufstand blieb aus, aber die Nationalversammlung beschloß, daß die Bürger dem Staate die Steuern verweigern sollten. Die Bürgerwehr wurde entwaffnet, die Häuser nach Waffen durchsucht.

Die friedlichen Bürger aber freuten sich, endlich der Tyrannei des Janhagels enthoben zu sein und in Berlin wieder Truppen zu haben.

Das Bataillon blieb bis zum 24. früh in Berlin, anfangs in Privatquartieren, dann in Kasernen, im Finanzministerium und in der Singakademie untergebracht, marschirte am 24. über Potsdam nach Brandenburg, wo es am 26. eintraf, um mit dem Magdeburger Garde-Landwehr-Bataillon, zwei Eskadrons 6. Kürassier-Regiments und einer halben Batterie der 4. Brigade unter Befehl

des energischen Majors v. Steinweg in der durch die Anwesenheit der Nationalversammlung aufgeregten Stadt Ordnung zu halten.

Der Dienst war wenig angenehm, wiederholt mußten Volksversammlungen zerstreut werden; am 5. Dezember wurde die Nationalversammlung aufgelöst, am 15. Dezember die nun nicht mehr nothwendige Kommandantur von Brandenburg, und das Füsilier-Bataillon konnte nun endlich zum Regiment zurückkehren. Am 18. rückte es nach Genthin, wo es sich mit der 10. Kompagnie v. Holly vereinigte, die auf einige Tage zum Fortschuß nach Belgig detachirt gewesen war. Es zog durch Magdeburg, wo der kommandirende General v. Hedemann dem Bataillon seinen Dank für sein rühmliches Benehmen aussprach.

Unter dem 26. Dezember schrieb General v. Wrangel an das Generalkommando über das Füsilier-Bataillon: „Es ist eine durchaus kriegstüchtige Truppe; überall wo das Bataillon auftrat, hat es seine Pflicht erfüllt und sich durch Muth, Ausdauer und Mannszucht einen ehrenvollen Ruf erworben.“

Der Marsch ging über Egeln, Aschersleben, Sangerhausen nach Erfurt, überall wurde das Bataillon auf das Freudigste begrüßt, namentlich in Aschersleben von den Kameraden des 10. Husaren-Regiments; oft zogen die Bürgerwehren ihm entgegen. Man war ersichtlich froh, in dieser trüben Zeit ein Bataillon zu begrüßen, das vor dem Feinde gestanden hatte. Am 29. Dezember 1848 rückte das Füsilier-Bataillon in Erfurt ein, welche Stadt ihm laut Kriegsministerial-Erlasses vom 12. Dezember 1848 als Garnison angewiesen war.

Die beiden Musketier-Bataillone hatten unterdeß keine rosigte Zeit verlebt; auch in Erfurt war das Volk durch das Wühlen Einzelner aufgehetzt worden. Mißliebigen Persönlichkeiten wurden Ragenmusiken gebracht, durch die das souveräne Volk damals seinem Mißfallen Ausdruck gab, am 14. März das Haus des Regierungsraths v. Ehrenberg in der Eimergasse gestürmt, jedoch durch Lieutenant v. Besser mit einem Zuge der 8. Kompagnie schnell wieder Ordnung geschaffen, wobei von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte. Am 15. besetzte die Garnison die öffentlichen Gebäude, Plätze und Hauptstraßen, am 16. wurde befohlen, „daß die Garnison sich wie im Belagerungszustand erklärt ansteht.“

Erfurt war ein Hauptsitz der Demokratie geworden, von hier aus sollte die große thüringische Republik gegründet werden. Aus den besseren Elementen der Bürgerschaft hatte sich eine Bürgerschutzwehr gebildet, die, nur mit Stöcken bewaffnet, zuweilen die Ordnung wieder herstellte; zuweilen mußte das Militär Hilfe leisten, so am 3. Juni, wo an der Augustbrücke und dem angrenzenden Viertel einige Kompagnien des Regiments eingriffen.

Dann wurde eine Bürgewehr gebildet, die aus dem Zeughause Waffen erhielt, wie das damals fast überall der Fall war. Der patriotisch gesinnte Ober-Regierungsrath v. Lettau hatte das Kommando übernommen, legte es aber nieder, als die Bürgerwehr sich von dem demokratischen Geist angesteckt erwies. Landrentmeister Bliessner übernahm nun das Kommando in der Hoffnung, den guten Elementen wieder die Oberhand zu verschaffen; es gelang ihm nicht. — Schon im Sommer

hatten sich konservative Männer zusammengesetzt, um dem wilden Treiben der Krakrügge, v. Berlepsch, Struube u. entgegen zu wirken. An ihrer Spitze standen der jetzt in Gotha lebende Hauptmann und Geheime Regierungsrath a. D. Kammerherr Graf Keller,*) die Regierungsräthe v. Tettau, Graffunder, die Schuldirektoren Koch, Schubart, Redakteur Kramer, Juwelier Gustav Schmidt, aber ihr Einfluß auf das Volk war geringer als das der aufstehenden Demokraten, die Verhältnisse spitzten sich immer mehr zu.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 29. Juli wurde der Armee bekannt gemacht, daß zur Kräftigung der Einheit des gemeinsamen Vaterlandes die Führung der deutschen Centralangelegenheiten einem Reichsverweser, dem Erzherzog Johann übertragen sei.

Ferner sei erwähnt, daß durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 26. Juni bestimmt war, daß die Soldaten mit „Sie“ angeredet wurden.

Unter dem 3. August wurde Oberst Verlohren zum Kommandeur der 11., halb der 8. Landwehr-Brigade ernannt, so daß er wieder nach Erfurt zurückkehrte. In ihm verlor das Regiment einen sehr thätigen, für das Wohl jedes Einzelnen unermüdet sorgenden Kommandeur. An seine Stelle trat durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 5. August der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs Oberst v. Brauchitsch.

Auch die sonst so harmlose Bevölkerung der kleinen thüringischen Ortschaften war durch das revolutionäre Treiben arg zermüht, und infolge tumultuarischer Vorgänge, namentlich in Altenburg, Gera, Zeitz und Naumburg, ging im Juni die 6. Kompagnie, v. Schütz, dorthin ab, der bald auch die 7., v. d. Mülbe, und die 8., Mabelung, folgten. Vielfach ihre Standquartiere wechselnd und Volkshaufen auseinander treibend, gelang es ihnen, größere Exzesse zu verhindern. Ende September kehrten sie wieder nach Erfurt zurück. Am 4. November rückte die 6. Kompagnie, v. Schütz, zum Forstschutz nach Goldlauter bei Suhl, zu gleichem Zweck die 5. Kompagnie, v. Hippel, schon früher nach Schleusingen; auch im Steigerwald bei Erfurt mußte dem im Großen betriebenen Holzdiebstahl durch militärische Maßregeln vorgebeugt werden.

In der Umgegend von Vibra hatte ein Doktor Stockmann den Aufruhr gepredigt, Banden gebildet und königliche Kassen gestohlen. Zwei dorthin geschickte Eskadrons des 10. Husaren-Regiments erwiesen sich zu schwach, die Ordnung wieder herzustellen, leider wurde sogar ein Zug durch Unvorsichtigkeit des Offiziers in einem

*) Unmöglich kann der Name dieses alten Regimentskameraden hier angeführt werden, ohne zu erwähnen, daß der alte Herr, der jetzt das 87. Lebensjahr überschritten hat, der älteste der jetzt lebenden Einunddreißiger ist. Wenn er auch nur sieben Jahre im Regiment gestanden hat, so hat er ihm und seinem Offizierkorps doch stets eine unwandelbare Anhänglichkeit bewahrt, und auch dadurch bethätigt, daß zwei seiner Söhne in das Regiment eintraten, von denen der ältere, Friedrich, als Chef der 10. Kompagnie bei Epinai blieb, der jüngere, Gustav, ins Regiment Königin Augusta versetzt, seinen bei Le Bourget erhaltenen Wunden erlag. In Verehrung und Liebe ist das Offizierkorps dem alten Herrn zugethan, dem Gott noch einen langen heiteren Lebensabend schenken möge.

tiefen Hohlwege beim Dorfe Saubach gefangen genommen. Der Brigadefeldwebel General v. Schack zerstreute bald die Bataillone durch Kompagnien des 19. und 32. Regiments, einige Geschütze und die Husaren. Stockmann floh und wurde im Eisenbahnwagen zwischen Weimar und Apolda am 22. November ergriffen und auf dem Petersberg in Erfurt festgesetzt.

Auch das Bearbeiten der Soldaten in demokratischem Sinne war an der Tagesordnung, aber alle Versuche, Mannschaften des Regiments ihrer Pflicht abwendig zu machen, waren, dank dem Einfluß der Offiziere, der braven Unteroffiziere und der leicht zu leitenden Gemüthsart unserer Eichsfelder und Thüringer vergeblich.

Leider war dies nicht der Fall bei den Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Um die geringe Besatzung von Erfurt zu verstärken, wurde am 19. November die Mannschaft des Erfurter Landwehr-Bataillons einberufen. Die Wehrleute, die größtentheils schon am Tage vorher eintrafen, wurden durch Plakate empfangen, die sie zu offener Widersetzlichkeit aufforderten, dann wurden sie in Volksversammlungen mit Bier und Schnaps weiter bearbeitet, und als am anderen Tage die Gestellung stattfand, fehlte bei der Weißenseer Kompagnie des Premierlieutenants v. Woedtke wohl die halbe Mannschaft, während die andere Hälfte von der aufgeregten Volksmenge umlagert wurde, welche unter Berlepsch eine drohende Haltung gegen Premierlieutenant v. Woedtke annahm, diesen aber in keiner Weise einzuschüchtern vermochte. *) Da sich aber die Einkleidung ohne Waffengewalt als unmöglich erwies, verschob der Divisionskommandeur Generalleutenant v. Voss, um offenen Kampf zu vermeiden, die Zusammenziehung des Bataillons bis zum 24. November. Mehrere der widersetzlichsten Wehrleute waren verhaftet worden. Es erscheint gewiß der jetzt lebenden jüngeren Generation, die das tolle Jahr 1848 nicht mit durchlebt hat, eigenthümlich, daß nicht sofort mit den schärfsten Mitteln gegen die Widerspenstigen eingeschritten wurde; man darf aber nicht vergessen, daß durch das nun fast ein Jahr lang anhaltende Wüthen die politischen Zustände unseres armen Vaterlandes ganz entsetzliche waren und daß es nur im äußersten Nothfalle zur Anwendung von Waffengewalt kommen sollte. Man war von Anfang an zu nachsichtig gegen die Revolutionäre gewesen; diese Milde hatte böse Früchte getragen.

Die Erfurter Garnison bestand nur aus den beiden Mustetier-Bataillonen des Regiments, dem 2. Bataillon 32. Regiments, einer Eskadron 8. Kürassier-Regiments, zwei Abtheilungen der 4. Feldartillerie-Brigade weniger vier Geschütze und der 4. Pionier-Abtheilung zu zwei Kompagnien.

Die Aufregung der Volksmassen war durch das Einbringen Stockmanns gesteigert. Generalleutenant v. Voss hatte in Berücksichtigung der ganzen Lage den Entschluß gefaßt, die aufgeregte Menge sich bis zu einem gewissen Grade austoben zu lassen, aber die Truppen seit einigen Tagen konsignirt und die Wachen verstärkt. Am Morgen des 24., an welchem die Landwehr eingekleidet werden sollte, war die Stadt und Festung in Belagerungszustand erklärt worden.

*) v. Woedtke wurde später in Anerkennung seiner in dieser Zeit mehrfach gezeigten Umsicht durch Verleihung des Ritterkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens ausgezeichnet.

Major Böttcher, dem ich meist die obigen Notizen entnommen, schildert die weiteren Vorgänge folgendermaßen:

Der Petersberg, die Cyriaxburg, einzelne wichtige Punkte, wie Proviandamt Mainzer Hof, Martinikaferne zc. waren besetzt, über die übrigen Truppen wurde in der Weise verfügt,

„daß zwei Kompagnien des Regiments zur Aufrechterhaltung der Ordnung beim Einkleiden der Landwehr am Exerzirhause, fünf Kompagnien unter Oberst v. Brauchitsch sowie die Kürassiere auf dem Anger vor der Kommandantur, zwei Kompagnien Infanterie, die Artillerie und die Pioniere auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz Stellung nahmen, die Festungs-Artillerie auf den Wällen des Petersberges bei ihren Geschützen stehen sollte. So kam der Morgen des 24. November.

Die auch diesmal zum großen Theil schon tags vorher eingetroffenen Landwehrlente wurden von den Demokraten gleich wieder in Beschlag genommen und auf die übliche Weise in Versammlungen und durch Plakate von Neuem zur Widersegligkeit ermuntert. Und so verweigerten denn, ermunthigt durch die sie umtobende, bewaffnete Bande, unter der auch viele Weiber zu bemerken waren, am anderen Morgen beim Antreten vor dem Exerzirhause viele wirklich offen den Gehorsam. Indeß gelang es den Bemühungen der Offiziere, die Formation des Bataillons so weit zu fördern, daß zur Einleidung nach dem am Anger gelegenen Landwehrraughause abgerückt werden konnte. Doch die ganze Straße bis dorthin war von einer mit allen möglichen Waffen ausgerüsteten, lärmenden Volksmasse derartig angefüllt, daß die Unmöglichkeit, ohne Anwendung von Gewalt durchzukommen, klar zu Tage lag. Auf die Meldung von dieser Situation ließ der Kommandant*) die Bürgerwehr, welche seit dem Morgen an verschiedenen Punkten der Stadt, besonders längs des Angers, am Zeughause und vor der Hauptwache Stellung genommen hatte, auffordern, die Angerstraße vom Volke zu säubern. Doch diese Aufforderung hatte, selbst mehrere Male wiederholt, keinen Erfolg, da die Bürgerwehr gleich von vornherein garnicht einmal den Willen hatte, dem aufrührerischen Volke, das sich mit Sensen, Mistgabeln und Aerten bewaffnet, vielfach in ihre Reihen gedrängt hatte, entgegen zu treten. Als der Führer derselben sich schließlich gezwungen sah, dem General offen das demüthigende Geständniß seiner Ohnmacht abzulegen, befahl dieser, daß sie sofort in ihre Bezirke abmarschiren und nunmehr das Militär einschreiten und die Ordnung wieder herstellen solle.

Die Scenen rohen Pöbelübermuths zu beschreiben, die sich während dieser ganzen Zeit, besonders in der Nähe des Zeughauses und Augustiner-Klosters, abspielten, ist nicht der Zweck dieser Darstellung; es genüge zu berichten, daß die Bürgerwehr auch den Befehl abzumarschiren, nicht respektirte, dagegen jetzt ganz offen gemeinsame Sache mit dem Pöbel machte. Landrentmeister Briesener legte darauf das Kommando nieder.

Bevor nun das Militär zum Angriff schritt, ließ General v. Boß den inzwischen wieder aufgehobenen Belagerungszustand von Neuem verkündigen.**)

*) Zugleich Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Boß.

**) Den Truppen bereits am Morgen durch Parolebefehl bekannt gemacht.

Publikation desselben wurde von der übermüthig tobenden Menge mit Hohnlachen und Schwingen der Äxte und Sensen beantwortet.

Darauf erhielt Lieutenant Krug von Ribba den Befehl, mit 40 Kürassieren gegen die Menge anzureiten, um zunächst den Anger zu säubern und für die Landwehr zugänglich zu machen. Ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen, gingen sie in kurzem Trabe vor, höhrend wich das Volk langsam zurück. Als die letzten Kürassiere die Gasse am Zeughause passirt hatten, fielen aus den Reihen der mit bewaffnetem Pöbel untermischten Bürgerwehr erst einzelne Schüsse, dann eine volle Salve den Reitern in den Rücken. Vier Kürassiere stürzten todt vom Pferde, mehrere wurden verwundet, die Uebrigen jagten in gestrecktem Galopp den Anger hinunter, die feige Menge niederreitend und zusammenhauend und in die Nebengassen drängend.

Nach diesem schimpflichen Attentat war die Erbitterung der Soldaten, die nun schon so lange dem unwürdigen Treiben ruhig zusehen müssen, schwer zu zügeln. Im Lauffschritt ging Premierlieutenant v. Reuß I. mit einem Zuge der 1. Kompagnie bis zur Gasse der Schlofferstraße vor und feuerte in die Mündung der Auguststraße hinein und gegen die Gasse des Zeughauses eine Salve ab, die, wenngleich in der Hitze etwas zu hoch gerichtet, doch verschiedene Opfer forderte und den ganzen Raum rein legte. Gleich darauf rückte auch der Rest der 1. Kompagnie, Hauptmann v. Kessel, und die 5. Kompagnie, Hauptmann v. Hippel, bis zur Schlofferstraße vor, und es entspann sich nun hier ein sehr lebhaftes Feuer aus den umliegenden Häusern.

Zwei Mann der 5. Kompagnie wurden vor der Trommsdorffschen Apotheke durch Schüsse aus dem gegenüberliegenden Bartholomäuschen Hause getödtet,*) Lieutenant v. Staff und mehrere Leute verwundet. Jenes Haus nebst mehreren anderen, aus denen geschossen, wurden erstürmt und viele Gefangene gemacht.

Mittlerweile waren vom Friedrich Wilhelmplatz zwei Geschütze herangeordnet, die jetzt unter Deckung der 3. Kompagnie, Hauptmann v. Schönfeldt, und mit der 4. Pionier-Abtheilung eintrafen. In scharfem Trabe kamen sie die Schlofferstraße entlang und progten vor der Mündung der Auguststraße ab, in welcher in der Eile an der Augustbrücke eine ziemlich starke Barricade errichtet worden war, hinter der sich die zurückgetriebenen Aufständischen in großen Massen ansammelten. Da der wiederholten Aufforderung, sie zu räumen und zu beseitigen, nicht nachgekommen wurde, erhielt die Artillerie Befehl, zu feuern. Zwei Vollkugeln, denen einige Granaten nachgeschickt wurden, genügten, um die Menge größtentheils zu zerstreuen, so daß die unter Oberst v. Brauchitsch anstürmende, aus der 8. und 3. Kompagnie bestehende Kolonne nur noch leichte Arbeit hatte. Nur Einzelne leisteten hartnäckigen Widerstand, bis sie unter den Schüssen und Bajonetten der Soldaten zusammenbrachen. Mit Erstürmung dieser Barricade war der eigentliche Kampf beendet, wenngleich das Schießen aus den Häusern noch längere Zeit währte und noch zuletzt ein Opfer forderte, indem beim Eindringen in ein Haus

*) Nach Ausweis der Krankenbücher des Garnison-Lazareths Erfurt sind Beide, der Eine noch an demselben Tage, der Andere in der folgenden Nacht, ihren Wunden erlegen.

an der Seite des zweiten Kommandanten, Generalmajors v. Klaf, der Pionier Diegel fiel. Außer einigen Verwundeten hatte der Kampf in der Auguststraße sonst keine Opfer gekostet. Die sich in das sogenannte schwarze Viertel in der Nähe des Bahnhofes zurückziehenden Haufen wurden von der 3. und 6. Kompagnie ohne weiteren Widerstand zerstreut, und noch vor Ablauf des Tages war die Ordnung in der Stadt im Ganzen wieder hergestellt, nachdem durch massenhafte Verhaftungen ein heilsamer Schrecken unter den Aufrührern verbreitet worden. Die Zahl der auf dem Petersberge Inhaftirten belief sich auf etwa 260. Zwar waren noch an einzelnen anderen Punkten der Stadt, am Wenigen Markt, vor der Krämerbrücke und am Ausgang der Schottengasse in die Futterstraße schwächliche Versuche zum Barrikadenbau gemacht, doch kam es nirgend weiter zum Kampfe.“

Die Truppen verloren 7 Tödt, 15 Verwundete, darunter vom Regiment 2 Mann todt, 1 Offizier, 4 Mann verwundet,*) die Aufrührer begruben in aller Stille 24 Tödt, die Anzahl ihrer Verwundeten konnte nicht festgestellt werden. Ein Denkmal auf dem Johannis-Kirchhofe trägt die Namen der geliebten Soldaten und die Inschrift: „Sie fielen im Kampfe für Ordnung und Gesetz treu ihrer Pflicht am 24. November 1848.“

Das Landwehr-Bataillon ließ sich am Nachmittage ohne Widerstand einkleiden und wurde aus den heimischen Beziehungen nach Halberstadt entfernt, wohl 50 Wehrleute wurden mit Festungsstrafe bis zu 20 Jahren bestraft. — Trübe schloß das Jahr 1848. Ein Lichtblick für die Soldaten war die Ansprache des Königs aus Anlaß des Jahreswechsels: „An mein treues Heer“, in der der Allerhöchste Kriegsherr in warmen Worten Seinen Dank ausspricht für die Leistungen in Schleswig, dem Großherzogthum Posen u. und mit den Worten schließt: „Höher noch als diese Thaten schlage ich aber die Haltung an, welche die Armee Monate hindurch bewahrt hat, als sie abscheulichen Schmähungen, Verläumdungen und Verführungen ihren vortrefflichen Geist und edle Mannszucht entgegenstellte. Ich danke Meine Armee, wo ich rief, stand sie bereit in voller Treue, in voller Disziplin. Mehr hätten die Truppen in Preußens glorreichster Epoche nicht leisten können. Ich danke den Generalen, Offizieren und Soldaten des stehenden Heeres und der Landwehr in Meinem Namen und im Namen des Vaterlandes.“

Trübe fing das Jahr 1849 an, das aufrührerische Hezen wurde fortgesetzt, mehrfach mußten die Truppen die Ordnung wieder herstellen. Das 1. Bataillon, Major Wehmeyer, das sich seit dem 29. November 1848 in Mülhhausen befand, konnte zwar am 10. Januar wieder in Erfurt einrücken, wiederholt wurden aber noch einzelne Kompagnien des Regiments nach außerhalb detachirt. Am 19. März rückte das 2. Bataillon, Major v. Kubitow, zufolge Befehl des IV. Armeekorps vom 16. März in drei Märschen über Jena, Zeitz nach Altenburg, wo es mit zwei Kompagnien des 19. Regiments, zwei Eskadrons 12. Husaren-Regiments und einer halben reitenden Batterie bis zum 30. Mai blieb.

*) Die Namen sind in Beilage 2 enthalten.

6. Das 1. und Füsilier-Bataillon im Feldzuge in Baden.*)

In einem Armeebefehl Sr. Majestät vom 16. Mai 1849 heißt es: „... Jetzt erhebt im Westen der Monarchie sowie in einigen anderen deutschen Ländern der Aufruhr von Neuem sein Haupt. Unter dem Vorwande von deutscher Einheit wird ein Kampf entzündet gegen Gesetz und Ordnung, gegen jede rechtmäßige Obrigkeit, ein Kampf gegen unser ruhmvolles Preußen, das die Feinde vernichten, ein Kampf gegen den Thron Eures Königs, den sie umstürzen wollen. Zur Abwehr solcher verbrecherischen Angriffe habe Ich jetzt abermals Mein Heer berufen und die Landwehr einberufen. Es gilt zu kämpfen und zu siegen wider Eidbruch, Lüge, Verrath und Meuchelmord. Es gilt, den Thron zu schützen vor seinen erbitterten Feinden. Es gilt, das Vaterland zu retten vor Gesetzlosigkeit und Republik. Es gilt, Preußens Stärke, Preußens Ehre aufrecht zu erhalten und dadurch die Größe und Einheit des deutschen Vaterlandes fest zu begründen. Das ist das Ziel, wofür Ich Mein sieggewohntes Heer in den Kampf rufe.“

Bereits im April 1848 war es in Baden mit aufrührerischen Banden, die meist aus Ausländern bestanden, unter Hecker, Struve, Herwegh zum Kampf gekommen. Die Insurgenten wurden geschlagen, retteten sich meist in die Schweiz und wühlten von hier aus weiter. In schmachvollster Weise erlag die badische Armee. Am 10. März 1849 brach in Rastatt eine Meuterei aus, die diese Festung den Aufständischen überlieferte. Der Großherzog mußte vor seinen meuterischen Soldaten aus Karlsruhe fliehen und rief den König um Beistand an. Die badische Armee mit vielen Offizieren hatte sich für die Aufständischen erklärt, mit Ausnahme eines Bataillons, das in Holstein und eines Dragoner-Regiments, das in Landau stand. In der bayerischen Pfalz hielt der größte Theil der bayerischen Truppen am Fahneneide fest, so daß es wenigstens gelang, die Festung Germersheim und die Reichsfestung Landau zu halten. Der Versuch, die darmstädtischen Truppen für die Revolution zu gewinnen, scheiterte an der guten Disziplin derselben, sie schlugen die Insurgenten unter dem ehemaligen badischen Lieutenant Sigel am 30. Mai bei Heppenheim. Jetzt wurde der polnische Gewohnheitsrevolutionär Mieroslawski zum Oberbefehlshaber berufen, der aus Paris am 9. Juni in Karlsruhe eintraf. Bis dahin beschränkte sich Sigel darauf, die Neckar-Linie möglichst vertheidigungsfähig zu machen, Germersheim zu bedrohen und Landau einzuschließen.

Die Streitkräfte der Revolution bestanden aus Freischaaren aus aller Herren Ländern, die freie Schweiz und das Ausland hatten Viele geliefert; dazu kam das

*) Uebersichtskarte sowohl wie Gefechtspläne sind in den unter den Quellen angeführten Beiheften zum Militär-Wochenblatt 1849, 50, 51 enthalten.

badische Militär, fast 18000 Mann, die Volkswehren, die gezwungen wurden, sich zu betheiligen, aber möglichst bald nach Hause liefen. Die Zahl der Aufständischen bezifferte sich in Baden auf etwa 30000, in der Pfalz auf etwa 12000 bis 13000 Mann.

Dagegen wurde unter Oberbefehl des Prinzen von Preußen, unseres späteren Kaisers, eine „Operations-Armee am Rhein“ gebildet, bestehend aus dem Armeekorps I, General v. Hirschfeld, in und um Kreuznach und dem Armeekorps II, General Graf Groeben, um Frankfurt a. M., ferner ein Bundeskorps, preussischer General v. Peucker, Neckar-Korps genannt, zwischen Neckar und Main. Die Zusammensetzung werden wir später kennen lernen.

Bei Erfurt wurden unter dem Brigadefeldmarschall Generalmajor v. Schack Truppen für das Korps Groeben zusammengezogen, unter ihnen das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments, welche Reservisten eingezogen und Alles für den bevorstehenden Ausmarsch vorbereitet hatten. Das aus Altenburg zurückkehrende 2. Bataillon sollte das Depot für die beiden anderen Bataillone bilden. Die Mobilmachungs-Ordnung für die beiden Bataillone datirt vom 1. Mai, die Reservisten trafen vom 11. bis 15. Mai ein.

Die Offiziere des Regiments waren folgendermaßen vertheilt:

Regts. Komdr. Oberst und Flügeladjutant v. Brauchitsch.

= Adj. Sek. Lt. v. Sperling I.

1. Bataillon.

Stab: Maj. Behmeyer, Kommandeur.

= v. Cosel, etatsm. Stabsoffiz.

Sek. Lt. v. Einem, Adj.

Ob. Stabsarzt Dr. Keineveber.

Unterarzt Flietner.

Rechn. Führ. Sek. Lt. Frohberger.

1. Kompagnie.

Komp. Führ. Pr. Lt. v. Kirsch.

Sek. Lt. v. Helden-Sarnowski.

= = v. Baluskowski.

= = Hugo Prinz v. Schönburg-Waldenburg.

= = v. Doppel.

2. Kompagnie.

Hauptm. v. Below.

Pr. Lt. v. Werdeck (vom 26. Landw. Regt.).

Sek. Lt. Altker.

= = v. Brandenstein.

= = v. Brosp.

3. Kompagnie.

Hauptm. v. Schönfeldt.

Pr. Lt. Führ. v. Leebur.

Sek. Lt. v. Münchhausen.

= = v. Schack.

4. Kompagnie.

Hauptm. v. Loefen.

Sek. Lt. v. Mindwiz.

= = v. Hagen II.

= = v. Rohrscheidt.

Füsilier-Bataillon.

Stab: Maj. v. Wigleben, Kommandeur.
 Sek. Lt. v. Leipziger, Adj.
 Assistenzarzt Stammer.
 = Ruthe.
 Rechn. Führ. Sek. Lt. Bertram.

9. Kompagnie.

Hauptm. v. Gotsch.
 Sek. Lt. v. Sperling II.
 = = v. Gilsa II.

10. Kompagnie.

Hauptm. v. Hölly u. Ponientzieg.
 Sek. Lt. v. Düring I.
 = = v. Quistorp.

11. Kompagnie.

Hauptm. Schulze.
 Sek. Lt. Ebler v. Braun.
 = = v. Neuß.
 = = v. Haefften.

12. Kompagnie.

Komp. Führ. Pr. Lt. v. Kango.
 Sek. Lt. v. Düring II. (traf erst vor
 Mastatt ein).
 = = v. Besser.
 = = Schmierz.

2. Bataillon.

Komdr. Maj. v. Lübtow.
 Sek. Lt. v. Hagen I., Adj.
 Stabsarzt Pohsse.
 Rechn. Führ. Sek. Lt. Hochbaum.

Hauptm. Madelung.	8. Komp.	Sek. Lt. v. Klafß.
= v. Hippel.	5. =	= = v. Schorlemmer.
= v. d. Mülbe.	7. =	= = Steinfeld.
Pr. Lt. v. Lessel.	6. =	= = v. Zastrow.
Sek. Lt. Bauer.		= = des Barres.
= = Köhn v. Jastki.		= = Gr. v. Herzberg.
= = Hempel.		= = v. Wahlen-Jürgas.
= = v. Kango.		= = Marx.
= = Herbst.		

Es waren kommandirt zum 1. Bataillon Erfurt 31. Landwehr-Regiments (Komdr. Maj. Freytag) als Adjutant: Sek. Lt. v. Bresler, als Kompagnieführer: Hauptm. v. Zastrow, Pr. Lt. v. Woedtke; und die Sek. Lts. v. Seebach und v. Fromberg; zum 2. Bataillon Mühlhausen (Komdr. Maj. v. Weltzien) als Adjutant: Sek. Lt. v. Gilsa I., als Kompagnieführer: Hauptm. v. Schütz, Pr. Lts. v. Westernhagen, Groß; und Sek. Lt. v. Bomsdorf; zum 3. Bataillon Sangerhausen (Komdr. Maj. May) als Adjutant: Sek. Lt. v. d. Delsnik, als Kompagnieführer: Hauptm. v. Lessel, Pr. Lts. v. Schütz, v. Schrader, v. Henning auf Schönhoff.

Außerdem waren vom Regiment abkommandirt: Pr. Lt. v. Liedemann als Adjutant zur 7. Brigade, Pr. Lt. v. Sydow*) als Examinator bei der Ober-Militär-Examinations-Kommission, Pr. Lt. v. Pelden gen. Cloudt bei der Gewehr-Revisions-Kommission Danzig, Sek. Lt. Kellermeister v. d. Lund beim Kadettenkorps Bensberg, Sek. Lt. v. Münchow beim 4. kombinierten Reserve-Bataillon, Sek. Lt. v. Zittwitz bei der Straffektion in Erfurt, die Sek. Lts. v. Staff gen. v. Reizenstein und v. Peterx beim Garde-Landwehr-Bataillon Cottbus.

Die bei Erfurt zusammengezogenen Truppen traten in drei Schelons den Marsch nach Weylar an, über Gotha, Eisenach, Hersfeld, Alsfeld, Gießen. Das erste Schelon unter dem Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, Oberst v. Giese, bei welchem sich das Jüsilier-Bataillon befand, marschirte am 24. Mai ab und traf am 1. Juni in Weylar ein, das zweite Schelon unter Oberst v. Brauchitsch, bei ihm das 1. Bataillon, folgte am 26., und in wenigen Tagen das dritte, bei welchem sich Ergänzungsmannschaften für das Regiment unter Portepesführer v. Hedemann befanden.

Die Hitze war groß, die Mannschaft der Reserve und Landwehr nicht einmarschirt, die Stiefel neu, da war es kein Wunder, daß es viele Schlappe gab, trotzdem von vornherein alle Tornister gefahren wurden. In welchem Maße man der Bevölkerung mißtraute, geht aus der Bestimmung hervor, daß mit Sicherheitsmaßregeln marschirt werden sollte, „um jedem möglichen Angriff mit Energie entgegenzutreten zu können“. Je näher man den insurgirten Landstrichen kam, um so erregter war die Stimmung der Bevölkerung, um so mehr wuchsen die Versuche, die Soldaten ihrer Pflicht abspenstig zu machen, so daß General v. Schaaf einen Befehl erließ, er erwarte, daß jeder derartige Versuch von sämtlichen Soldaten, namentlich von der Landwehr, als den älteren, gleich fühlbar zurückgewiesen werden würde, und Major Wehmeyer dies in einem Bataillonsbefehl dahin erläuterte, daß auf demokratische Anreden mit thüringischen Ohrfeigen geantwortet werden sollte.

Am 9. Juni konzentrirte sich die Division Schaaf enger um Bilbel, und am 11. rückte ein Theil derselben, darunter das 1. Bataillon, in Frankfurt ein. Am 12. Juni theilte der Prinz von Preußen den nach Mainz beorderten kommandirenden Generalen den Operationsplan mit. Nach demselben sollte das an der Grenze der bayerischen Pfalz stehende Korps Hirschfeld die Pfalz vom Feinde säubern, am 21. den Rhein bei Germersheim überschreiten und den linken Flügel der hinter dem Neckar stehenden Hauptkräfte des Feindes umfassen, während die Bundestruppen gegen den Neckar zwischen Heidelberg und Mannheim vorgehen, hier aber vorläufig nur Fühlung nehmen, dann, weiter nach links abmarschirend, den Neckar oberhalb Heidelberg, etwa bei Hirschhorn, überschreiten, den rechten Flügel des Feindes umfassen und etwa bei Durlach in die Rheinebene treten sollten. In der Front sollten die Bundestruppen durch das Korps Groeben ersetzt werden, das den Auftrag bekam, den Feind nur zu beschäftigen und festzuhalten und so die

*) Der bekannte Kartograph.

Umgehung der beiden Flügellkorps möglichst wirksam zu machen. Es wäre zweckmäßiger gewesen, die Bundestruppen, welche bereits Fühlung mit dem Feinde hatten, nicht abzulösen, da aber zur Umgehung des feindlichen rechten Flügels württembergisches Gebiet passirt werden mußte, war die Ablösung nothwendig, da Württemberg zwar von Bundestruppen, nicht aber von königlich preussischen Truppen passirt werden durfte. Es waren damals heillose Zustände in unserm deutschen Vaterlande!

Betrachten wir zunächst die Stärke und Zusammensetzung der diesseitigen Truppen.

Das 1. Armeekorps Hirschfeld bestand in vier Divisionen aus 16 Linien-, 7 Landwehr-Bataillonen, 1 Jäger-Bataillon (damals alle zu drei Kompagnien), 15 Eskadrons, 50 Geschützen, $1\frac{1}{2}$ Pionier-Kompagnien, etwa 19000 Mann.

2. Armeekorps Gen. Lt. Graf Groeben, bestand aus drei Divisionen.

1. oder Avantgarden-Division, Gen. Maj. v. Schack:

1. und Füß. Bat. 31. Regts.,

31. Landw. Regt.,

3. Bat. Aschersleben 27. Landw. Regts., Maj. v. Ciesielski,

2. Komp. 5. Jäger-Bats., Hauptm. v. Werder,

Detachement der 4. Pionier-Abthlg., Hauptm. Fischer,

12. Husaren-Regt., Maj. Wurmb v. Zink,

reit. Batt. der 2. Abthlg. der 4. Art. Brig., Hauptm. Marggraff.

2 Linien-, 4 Landw. Bat., 1 Jäger-Komp., 4 Esk., 8 reit. Geschütze,

1 Pionier-Detachement.

2. Division, Gen. Maj. v. Cölln:

1 Linien-, 5 Landw. Bat., 1 Jäger-Komp., 1 Esk., 4 Geschütze.

3. oder Reserve-Division, Oberst Graf Schlieffen:

2 Linien-, 3 Landw. Bat., 1 Jäger-Komp., 1 Esk., 10 Geschütze,

1 Pionier-Detachement.

Reserve-Kavallerie, Oberst v. Giese:

10 Esk. (2 Esk. 3. Hus. Regts., das 4. und 8. Kür. Regt.),

8 reit. Geschütze.

Die Totalstärke des Korps betrug mithin 5 Linien-, 12 Landwehr-Bataillone, 1 Jäger-Bataillon, 16 Eskadrons, 30 Geschütze, $\frac{1}{2}$ Pionier-Kompagnie; zusammen 14000 bis 15000 Mann.

Nekar-Korps (auch Bundeskorps genannt), General v. Peucker: 20 Bataillone, 9 Eskadrons, 24 Geschütze (vorzugsweise Hessen-Darmstädter und Mecklenburger, ferner Kurhessen und Württemberger, 1 bayerisches, 1 preussisches Bataillon vom 38. Regiment, Frankfurter, später auch Hohenzollern und Lichtensteiner); etwa 18500 Mann.

Die Stärke unserer beiden Bataillone betrug nach dem Rapport vom 20. Juni:

Regimentsstab } und 1. Bat. }	23 Offiz., 64 Untoffiz., 26 Epl., 845 Gem., 3 Chir., 1 Büchsm., 26 Trainf., 21 Pferde.
Fuß. Bat.	16 = 44 = 17 = 664 = 2 = 1 = 18 = 20 =

Bemerkt sei, daß die Füsilier-Bataillone seit Beginn des Jahres 1849 mit dem Bündnadelgewehr bewaffnet waren, damals leichtes Perkussionsgewehr genannt, die Jäger mit Thouvenin-Büchsen.

Am 14. Juni rückte das 1. Bataillon mit einem Theil der Division Schack nach Darmstadt, am 15. das Füsilier-Bataillon nach Frankfurt, am 16. nach Darmstadt.

Die Avantgarden-Division Schack war nach folgender Ordre de Bataille formirt:

Avantgarde: Maj. v. Wurmb.

2. Bat. Mühlhausen 31. Landw. Regts., Maj. v. Weltzien	} Maj. Wehmeyer.
1. Bat. 31. Regts., Maj. v. Gosel	
1 Fuß. Komp. 31. Regiments (wechselnd).	
2 Esk. 12. Fuß. Regts., Maj. v. Wolff.	
1/2 reit. Batterie, Merggraff.	

Gros: Oberst v. Brauchitsch.

1. Bat. Erfurt 31. Landw. Regts., Maj. Freitag.
 3. Bat. Aschersleben 27. Landw. Regts., Maj. Ciesielski.
 3. Bataillon Sangerhausen 31. Landw. Regts., Maj. May.
 3 Komp. Fuß. Bats. 31. Regts., Maj. v. Wigleben.
 Jäger-Kompagnie, Hauptm. v. Werder.
 2 Esk. 12. Fuß. Regts., Mittm. v. Hobe.
 1/2 reit. Batt., Merggraff.
 Pionier-Detachement, Hauptm. Fischer.

Am 19. Juni stand die Division Schack mit der Avantgarde in Unterlauterbach, Hüttenfeld, Heppenheim, Kirschhausen, Sonderbach, mit dem Gros in und um Bensheim, die andern Divisionen des Korps Groeben in und um Darmstadt. — Das Korps Hirschfeld hatte bereits in mehreren kleinen Gefechten die Pfalz von Insurgenten gesäubert; die Freischaaren unter Szynade (Schneider), etwa 5000 Mann, gingen am 19. bei Rnielingen über den Rhein zurück, die Volkswehren der Pfalz waren entmüchert nach Hause gegangen, wie sich auch die badischen Volkswehren bald in Sicherheit brachten, als Ernst gemacht wurde, und auch bei einem Theil des badischen Militärs der Freiheitsrausch bald verfloß, als die Sache anfang schief zu gehen.

Das Korps Peuder hatte die Versuche Mieroslawskis, vorzudringen, abgewehrt und am 19., die bisherige Vorhut bei Weinheim belassend, den Linksabmarsch über Fürth nach Beerfelden angetreten.

Am 20. Juni erreichte die Division Schack Weinheim und löste vormittags die Vorposten der Bundestruppen vorwärts dieses Ortes ab.

Bei den Insurgenten hatten die bisherigen Operationen bereits den Mangel einer festen Ordre de Bataille fühlbar gemacht. Mieroslawski theilte deshalb die Insurgenten-Armee in sechs, je 4000—5000 Mann starke Divisionen, von denen jede als Kern badische Truppen erhielt. Er bestimmte, daß die 6. Division Sznapde den Rheinübergang bei Krielingen, die 3. Division Mercy Mannheim decken sollte, während das Detachement Mnienski und dahinter die 2. Division Beckert dem Korps Hirschfeld entgegen treten sollten, falls dasselbe bei Germersheim oder Speier über den Rhein zu gehen versuchen sollte. Die 1. Division Thomé und die 4. Division Oborski, welche bisher den Bundesstruppen gegenüber gestanden hatten, erhielten Befehl, am 20. unter möglichster Benutzung der Eisenbahn in die Gegend von Wiesenthal zu rücken, da augenblicklich vom Korps Hirschfeld die größte Gefahr drohte.

Bei Heidelberg stand nur noch die 5. Division Becker, mit dem Auftrage, die Neckar-Übergänge von Hirschhorn bis Neckarhausen zu decken, und bei Neckarhausen-Ladenburg ein von der 2. Division Beckert zurückgelassenes Detachement von 2 Kompagnien des 5. Bataillons (des ehemaligen Leib-Regiments), 2 Kompagnien Volkswehr, 2 Geschütze, 1 Abtheilung Dragoner und 4 schwere Positionsgeschütze. In der Instruktion Mieroslawskis heißt es: „Der Oberst Beckert wird auf diesen Posten einen intelligenten und sehr kaltblütigen Offizier stellen, damit dieser nur im äußersten Fall zur Sprengung der Brücke (bei Ladenburg) schreite.“ Ferner stand an der Furt bei Freudenheim ein starkes Liniendetachement mit einem Pontontrain.

Vom 20. zum 21. Juni stand das 1. Bataillon auf Vorposten südlich Weinheim, Bataillon Mühlhausen bildete das Repli; zur Deckung der rechten Flanke stand Major May bei Birnheim mit den Bataillonen Erfurt, Sangerhausen, 1 Eskadron 12. Husaren und der halben reitenden Batterie; bei Heppenheim die Division Cöln, bei Zwingenberg die Reserve-Division Schlieffen, dahinter die Reserve-Kavallerie.

Gefechte von Ladenburg und Heidelberg den 21. Juni 1849.

Für den 21. Juni beabsichtigte General Graf Groeben mit allen Truppen eine Demonstration gegen Ladenburg zu unternehmen und „wenn es nicht unmöglich erscheint, einen Angriff auf die dortige Eisenbahnbrücke zu machen und den Uebergang vermittelst dieser Brücke und zweier Furten ober- und unterhalb zu erzwingen, wenn diese gangbar sind.“ Das Korps Hirschfeld wurde bei Wiesloch vermutet.

Die Division Schack sammelte sich 7 Uhr früh mit der Tete am „Pfälzer Hofe“ in Weinheim und trat den Vormarsch in folgender Ordnung an:

- 11. Komp. Schulze,
- Bat. Aschersleben,
- 1/2 reit. Batt. Marggraff,
- 2. Komp. 5. Jäger-Bat.,
- 2 Esk. 12. Hus. Regts.,
- 9., 10., 12. Komp. Füs. Bat. 31.

Ihnen schlossen sich die Vorposten und das Birnheimers Detachement an, so daß die Division vereinigt war. Schriesheim sowohl wie Heddesheim, welche man vom Feinde besetzt glaubte, wurden unbefetzt gefunden. Von Schriesheim aus detachirte General v. Schack die Jäger-Kompagnie und die 9. unter Hauptmann v. Werder durch das Gebirge, um über den Weissenstein, den Heiligenberg rechts lassend, gegen die Brücke von Heidelberg zu demonstrieren oder, wie es im Befehl heißt, dieselbe unter Feuer zu nehmen. Ferner wurde Major v. Welzien mit dem Bataillon Mühlhausen, einer halben Eskadron Husaren, zwei Geschützen, auf der Bergstraße vorgeschoben, um gegen das vom Feinde besetzte Handschuchsheim zu demonstrieren. Die Division selbst zog von Schriesheim auf Radenburg ab, wohin bereits die Reserve-Kavallerie von Heddesheim, die 2. und 3. Division von Groß-Sachsen aus, im Vormarsch waren.

Gegen 10 Uhr trafen die Spitzen der drei Kolonnen ziemlich gleichzeitig vor Radenburg ein, das unbefetzt gefunden wurde; einige Insurgenten, welche den Bahnhof besetzt hatten, zogen sich schleunigst theils über die Brücke, theils auf Rähnen über den Neckar zurück. Der Feind hatte das linke Ufer besetzt, sowohl in Neckarhausen, als hinter dem hohen Damm vortrefflich gedeckt. Die massive Eisenbahnbrücke war am südlichen Ende dreifach verbarricadirt und durch vier in bedeckten Ständen stehende 12Pfd. vertheidigt.

Diese begannen das Feuer gegen die zuerst sichtbar werdende Kavallerie. Oberst v. Giese ließ es erwidern, aber bald wieder aufhören, da man den feindlichen Geschützen nicht beikommen konnte. Unterdeß waren von der Division Cölln Abtheilungen gegen die Brücke und zur Deckung der rechten Flanke vorgegangen, hatten das Bahnhofsgebäude und den diesseitigen Neckardamm besetzt, und auch hier entspann sich ein ziemlich erfolgloses Geschiesse. Südlich dieser Abtheilungen schob General v. Schack die 11. Kompagnie bis an den Damm, die andern drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons nach dem südöstlichen Ausgang der Stadt.

Hauptmann Schulze ließ den Zug v. Neuß ausschwärmen und auf etwa 600 Schritt das Feuer eröffnen; da die Entfernung doch aber selbst für eine Demonstration gar zu groß war, ging Hauptmann Schulze, zusammen mit einer Kompagnie 20. Regiments, in die näher am Feinde gelegene Ziegelei vor, aber auch von hier aus war es nicht möglich, dem gut gedeckten Feinde irgend welche nennenswerthen Verluste zuzufügen, wie denn auch der Feind sein Pulver gänzlich ohne Erfolg verknallte. Nur das Feuer der Artillerie wurde zuweilen unbequem. Lieutenant v. Neuß stand mit einigen Leuten in einem Zimmer der Ziegelei, eifrigst nach feindlichen Köpfen spähend, um schießen zu können, als plötzlich ein so entsetzliches Gepolter entstand und ein so undurchbringlicher Staub, daß man glaubte, das ganze Haus wäre zusammengestürzt. Alles stand mit ziemlich krummen Rücken da, Jeder wähnend, er sei der einzig Ueberlebende geblieben, und als sich der Staub, den der zerplitterte Kalk verursacht, verzogen hatte, sah man in der Wand ein Loch, das eine Kugelhugel geschlagen hatte, und mehrere Schränke umgestürzt auf der Erde liegen, aber die Füsilierere waren alle gesund geblieben, nur weiß gefärbt wie Müllerburtschen.

Ein Theil des Zuges stand in einem Schuppen, dessen Dach eine Kartätschladung erhielt, und hier war das Lärmen der einschlagenden Kartätschen und der in den Schuppen fallenden Dachziegel so groß, daß alle Leute hinausstürzten. Nur ein Mann, Füsilier Köbiger der 11. Kompagnie, wurde in dem sechsständigen Gefecht verwundet, und zwar hatte ihn, der mit mehreren Anderen das Dach eines Hauses erstiegen hatte in der Hoffnung, hinter den Damm sehen zu können, eine Kugelfugel am rechten Arm und der rechten Hüfte so schwer verlegt, daß er am 9. Juli im Lazareth zu Ladenburg starb.

Nach links hatte General v. Schack vier Geschütze der Batterie Marggraff unter Bedeckung der 10. Kompagnie v. Holly gezogen, südlich Ladenburg, der Südspitze von Neckarhausen gegenüber, wo zwei Geschütze und etwa 100 Insurgenten standen. Noch ehe die vier Geschütze abgeprobt hatten, waren die Insurgenten verschwunden, nach den ersten Schüssen auch die beiden Geschütze, die indeß von Zeit zu Zeit wieder auftauchten, um eiligst einen Schuß abzugeben. Hauptmann v. Holly hatte den halben Schützenzug unter Lieutenant v. Quistorp an den Fluß vorgeschoben, um die Infanterie zu beschießen, von der die Köpfe wieder hinter dem Damm sichtbar waren. Lieutenant v. Quistorp nahm Deckung hinter einer etwa 1½ Fuß hohen Ackerfurche am Ufer und wechselte von morgens 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr auf etwa 300 bis 500 Schritt Kugeln mit dem Feinde, ohne indeß irgend welche Verluste zu erleiden.

Um 12 Uhr machte Graf Groeben einen neuen Versuch, den Feind hinter der Brücke zu vertreiben, dadurch, daß eine 12pfdge Batterie dieselbe beschuß, als aber auch dies Feuer erfolglos blieb, wurde die Batterie, um ihr unnütze Verluste zu ersparen, zurückgenommen, und nur die Infanterie beschuß den Feind bis 6 Uhr abends.

Durch das Vorgehen des Korps Hirschfeld mußte ja dies Defilee doch geöffnet werden; es entsprach ja auch der Absicht des Prinzen von Preußen, den Feind möglichst lange hier festzuhalten.

Als Lieutenant v. Quistorp gegen 6 Uhr den Befehl zum Zurückgehen erhielt, ließ er seinen Halbzug auf ein gegebenes Zeichen aufspringen und so schnell als möglich den flachen Gang hinauflaufen, wo er nach etwa 300 Schritt Deckung fand. Sofort wurde das Feuer, das bereits eingeschlafen war, wieder munter, und es fielen wohl hundert Schüsse hinter dem laufenden Halbzuge her, aber keiner traf, wohl aber fehlten noch fünf Mann. Der Eine war gefallen, der Andere hatte sein Taschenmesser verloren, der Dritte den Helm, und nun kamen sie einzeln nachgelaufen, Jeder wohl verfolgt durch ein Duzend Schüsse von den Schützen, die jetzt auf der Dammtone standen, aber Keiner wurde verwundet, nur dem Füsilier Patzschke der Kesseltremmen durchschossen. Das Getralle hatte aber Aufmerksamkeit erregt, und zur Aufklärung wurde eine Schwadron Husaren zurückgeschickt, die, durch einige wirkungslose Kanonenschüsse empfangen, bald wieder abzog.

Starke Vorposten wurden nun längs des Neckar bis Käferthal ausgelegt, die 11. Kompagnie blieb in der Ziegelei und wurde erst am nächsten Morgen durch eine Kompagnie 20. Regiments und einen Zug Jäger abgelöst. Die Division Schack

biwakirte bei Schriesheim, Vorposten in der Linie Dosenwald—Handschuchsheim. Das ganze Geschiesse hatte für das Korps Groeben einen Verlust von 17 Mann zur Folge.

Gehen wir nun zu den Demonstrationen gegen Handschuchsheim und Heidelberg über. Major v. Belgien fand Handschuchsheim besetzt, und zwar nach Aussage der Landeseinwohner von 250 Mann und zwei Geschützen. Major v. Belgien meldete es mit der Bitte, angreifen zu dürfen, erhielt jedoch den Befehl, nur zu beobachten und als Repli für die gegen Heidelberg demonstrierenden Kompagnien stehen zu bleiben.

Hören wir über das Unternehmen gegen Heidelberg zunächst den Bericht des II. Armeekorps:

„Diese Unternehmung gelang in hohem Grade. Es glückte den Jägern und Jüsilieren, durch wohlgezielte Schüsse nicht allein mehrere Freischärler auf der Brücke zu erschiesßen, sondern auch die Insurgenten in Heidelberg vollständig zu alarmiren und ihre Aufmerksamkeit in einer Weise auf sich zu ziehen, daß die Folgen davon vor Ladenburg sichtbar waren, von wo der Feind eiligst nach Heidelberg detachirte. Gegen die beiden Kompagnien wurde ein nutzloses Geschützfeuer verschwendet und endlich mit zahlreichen Kolonnen über Handschuchsheim und oberhalb über den Neckar eine Umgehung angeordnet, durch welche ein großer Theil unserer Mannschaften zwar für den Moment wirklich abgeschnitten, aber nicht gefangen wurde, denn in dem Gebirgsterrain schlugen und schlichen sie sich durch und fanden sich des andern Tages, mit Ausnahme von sieben Jüsilieren, sämmtlich bei ihrem Bataillon wieder ein.“

Gehen wir nun auf diese Unternehmung ein. Die 9. Kompagnie v. Gotsch und die 2. Kompagnie 5. Jäger-Bataillons, beide unter Hauptmann v. Werder, fanden, von Schriesheim vorgehend, das Dorf Wilhelmsfeld und die dahinter liegende Höhe von schwachem Feinde besetzt, der nach den ersten Schüssen abzog. Am Wege nach dem vom Feinde besetzten Handschuchsheim ließ Hauptmann v. Werder einen Oberjäger, zehn Jäger zurück, ferner auf einer Höhe nordöstlich des Heiligenberges, wo der Feind eine Schanze aufgeworfen hatte, einen Zug Jäger und einen Halbzug Jüsiliere, Resteren unter Unteroffizier Harnisch, beide Abtheilungen behufs Deckung des durch die Waldungen sehr gefährdeten Rückzugs.

Als die Kompagnien den bewaldeten Höhenrand nördlich der Heidelberger Brücke erreichten, sahen sie auf derselben einen Doppelposten, der eiligst zum Melden lief, als Schüsse auf ihn abgegeben wurden. Bald ertönte in der Stadt das Alarmsignal, ein Trupp Freischärler erschien auf der Brücke mit einer rothen Fahne, lief aber eiligst von der Mitte derselben zurück, als auf etwa 400 Schritt das Feuer gegen ihn eröffnet wurde. Bald verstärkte sich der Feind am südlichen Ufer und eröffnete aus Geschützen, Gewehren und Standbüchsen ein äußerst lebhaftes Feuer, das aber Niemand verwundete.

Die beiden Kompagnien antworteten lebhaft, vergaßen aber, über dem Feinde vor ihrer Front sich in den Flanken genügend zu sichern. Bald sah man etwa 25 bis 30 Wagen voll Insurgenten auf dem südlichen Ufer neckaraufwärts fahren,

aber da man auch von links her, wo das Korps Peuder stand, Geschützfeuer hörte, nahm man an, daß die Insurgenten zur Unterstützung dorthin fuhrten; später, nach Stunden, schickte Hauptmann v. Werder jedoch einen Zug Jäger nach links zur Deckung der Flanke. Kaum war derselbe abgerückt, so hörte man lebhaftes Feuer von rückwärts her, aus der Gegend, wo das Nepli stand, und sofort trat Hauptmann v. Werder den Rückzug an.

Die anderthalb Neplizüge waren unterdeß in keine angenehme Situation gerathen. Ein feindlicher Trupp aus Handschuchsheim war gegen sie vorgegangen und als sie gegen diesen im Gefecht standen, erschien plötzlich in ihrem Rücken, von Osten her, ein Turnerkorps, die Insurgenten auf Wagen, die bei Neckargemünd den Neckar überschritten hatten. Der brave Harnisch mit seinen Füsiliern und die Jäger wehrten sich zwar nach Kräften, mußten schließlich aber doch vor der Uebermacht weichen und sich zum Theil sogar durchschlagen, als fast in demselben Augenblick die Kompagnien von Heidelberg herankamen, so schnell als es die Lunge gestatten wollte, ihnen nach eine starke Insurgentenschaar aus Heidelberg. Hindurch mußte man, die Hirschfänger wurden aufgepflanzt, der Wald war dicht, es fing an schummrig zu werden, die Tambours schlugen, und man kam durch; freilich war die Ordnung ziemlich gelöst, und bis zum nächsten Morgen kamen Trupps von Jägern und Füsiliern im Lager von Schriesheim an; merkwürdigerweise war nicht ein Einziger verwundet, aber es fehlten sieben Füsiliere.

Zwei Tage später gingen von Heidelberg aus einige junge Offiziere des Füsilier-Bataillons mit dem Schützenzug der 9. Kompagnie auf Suche in den Wald, wie man meinte, nach den todtten oder verwundeten sieben Füsiliern, aber man fand keine Leichen und nur in einem der Walddörfer, Petersthal, zwei versprengte Füsiliere, die sich nicht herausgetraut hatten, weil der Wald voller Insurgenten stecken sollte. Die andern fünf waren abgekniffen und nach Raastatt gebracht worden, von wo sie erst gegen das Ende der Belagerung ausgeliefert wurden.

General Graf Groeben beschloß den Uebergang bei Ladenburg nicht zu forciren, da er ihm durch die Einwirkung der Flügelkorps doch geöffnet werden mußte, und verlegte das Korps in Quartiere; das 1. Bataillon belegte Reutershausen, das Füsilier-Bataillon Schriesheim, die 12. Kompagnie Dossenheim. Der Feind räumte denn auch die Neckarlinie am 22., da das Korps Hirschfeld bereits am 20., also einen Tag früher wie ursprünglich beabsichtigt, den Rhein bei Germersheim ohne Widerstand überschritten hatte.

Auf die Nachricht, daß die Hauptkräfte des Feindes bei Bruchsal ständen, ging das Korps Hirschfeld mit drei Divisionen auf Graben vor und schickte nur die 1. Division Hanneden nach Philippsburg, um über Waghäusel die Rheinstraße zu gewinnen. Philippsburg wurde besetzt, bei Wiesenthal der abziehende Feind erreicht, und Prinz Friedrich Karl, der im Hauptquartier des Prinzen von Preußen den Feldzug mitmachte, bei einer Attacke an der Spitze einer Schwadron

des 9. Husaren-Regiments durch einen Schuß durch den rechten Oberarm und einen Streißschuß an der rechten Hand verwundet.

Die andern Divisionen des Korps Hirschfeld fanden nur einzelne Freischaaren sich gegenüber, setzten sich am 21. nach Bruchsal zu in Bewegung, um sich von hier gegen Wiesloch zu wenden, während die Division Hanneden von Wiesenthal über Waghäusel—Neu-Eusheim nach Norden vorgehen sollte. Sie stieß bei dem schwierigen Defilee von Waghäusel auf die überlegenen feindlichen Hauptkräfte unter Mieroslawski und wurde zum Zurückgehen gezwungen, die Insurgenten aber wurden von der Division Brun, welche auf das Geschützfeuer hin von Bruchsal über Forst, Hambrücken auf Wiesenthal vorgeschickt war, hier völlig geschlagen und zersprengt; der Haupttheil unter Mieroslawski flüchtete auf Heidelberg und von hier auf Sinsheim.

Erst gegen Abend des 22. erfuhr das Korps Hirschfeld in Walddorf und Hochenheim die Flucht der Insurgenten, erst am 23. früh die Vorgänge beim Korps Groeben und erst am Abend die Vorgänge beim Korps Peuder.

Letzteres hatte am 21. mittags bei Zwingenberg den Neckar forcirt, seine Avantgarde war am 22. bei Sinsheim in ein Gefecht gegen Mieroslawski getreten, ohne dessen Rückzug von Heidelberg auf Eppingen hindern zu können.

General Graf Groeben muthmaßte eine Niederlage des Feindes aus der Unruhe, die der Gegner bei Ladenburg zeigte, und aus dem Abziehen einzelner Abtheilungen, und noch in der Nacht ging die Division Cölln über die verlassene Ladenburger Brücke und bog nach Heidelberg ab, welche Stadt am 23. früh 4 Uhr 30 Minuten bereits die Division Schack besetzt hatte.

Das Füsilier-Bataillon bezog Quartiere in der Stadt, die 12. Kompagnie besetzte das Schloß; Major v. Wurmb ging mit dem 1. Bataillon, dem Bataillon Erfurt, zwei Eskadrons Husaren und vier reitenden Geschützen über Neckargemünd bis Wiesloch vor und nahm ohne Mühe viele versprengte Freischärler gefangen, ebenso Hunderte von Volkswehren, welche die Absicht hatten, das Kriegsspiel aufzugeben und sich nach Hause zu verfügen.

Die Verbindung der drei Armeekorps war nunmehr hergestellt, und der Prinz von Preußen ließ das Korps Hirschfeld am 23. wieder nach Bruchsal rücken, wohin das Korps Groeben folgte, während die Bundestruppen die Direktion weiter östlich über Eppingen, Bretten auf Karlsruhe erhielten. Am 23. schlug General v. Hirschfeld zwar bei Ubstadt die sich ihm entgegenstellende Division Sznayde, aber der Widerstand der Letzteren hatte doch das Loch offen gehalten, durch welches Mieroslawski mit seinen Truppen nach Süden durchschlüpfen konnte. Er passirte in der Nacht Bruchsal, das erst am 24. vom Korps Hirschfeld besetzt wurde, und ging nach Mastatt und in die Murgstellung zurück, während das Korps Hirschfeld nach einem Gefecht bei Durlach am 25. Karlsruhe besetzte und zunächst das Herankommen der anderen Korps abwartete.

Die Division Schack erreichte am 24. mit dem Gros Wiesloch, mit der Avantgarde Dielheim—Baiertal, am 25. Langenbrücken und schickte am Nachmittag zwei Bataillone, darunter unsere Füsilier und die 12 pfdge. Batterie Isenburg über Ubstadt nach Bruchsal; die anderen Divisionen waren gefolgt.

Am 26. hielt das Korps Groeben Ruhetag, während das Korps Peuder mit der Avantgarde Ettlingen, mit dem Gros Durlach-Wöfingen erreichte. Am 27. setzte das Korps Groeben den Vormarsch fort und rückte am 28., vor dem Prinzen von Preußen an diesem Tage in Karlsruhe defilirend, nach Mühlburg und Umgegend.

Betrachten wir zunächst kurz die beiderseitige Lage und Absichten. Die Reihen der Insurgenten hatten sich ganz bedeutend gelichtet, da infolge der verlorenen Gefechte bei Bielen die Entmüchterung vom Freiheitsrausch eingetreten, und auch der größte Theil der Volkswehren nach Hause gegangen war. Auch die badische Kavallerie, die zum Theil nur widerstrebend sich der Insurrektion angeschlossen hatte, da sie bei dem haltlosen Zusammenbruch der Regierung gänzlich im Stich gelassen war, lief zum großen Theil über oder entfernte sich in die Heimath, so daß am 25. hinter der Murg überhaupt nur noch etwa die Hälfte der ursprünglichen Truppenzahl eintraf. Auf eine Unterstützung aus dem Lande war nicht mehr zu rechnen, und auch der Zuzug vom Auslande konnte bei dem bisherigen Mißerfolg nur ein geringer sein.

Die taktische Lage der Insurgenten hinter der Murg war keine üble, da Raftatt die Rheinebene sperrt, und die nach Südost gelegenen Gebirgsbefleken der Vertheidigung günstig waren. Gelang es indeß, hier durchzubringen, was doch Mieroslawski keinen Augenblick bezweifeln konnte, so war den Insurgenten der Rückzug von Raftatt nach Süden abgeschnitten.

Der Prinz von Preußen beschloß daher, den Feind in der Front wiederum nur festzuhalten und seinen rechten Flügel zu umgehen, um so möglichst viel Aufständische nach Raftatt hineinzuworfen. Er befahl deshalb aus Karlsruhe am 27. abends, daß das Korps Peuder, gefolgt von einer Division des Korps Hirschfeld, am 28. den Marsch durch das Alb-Thal antreten, die Murg überschreiten und am 30. in die Rheinebene bei Dos debouchiren sollte. Das Korps Groeben wurde, wie bereits erwähnt, nach Mühlburg gezogen, so daß es in erster Linie auf dem rechten Flügel stand, während das Korps Hirschfeld in die Gegend von Ettlingen und Durlach rückte. Diese beiden Korps sollten am 28. gegen die Murg rekognosziren lassen, an diesem Tage aber noch ernste Gefechte vermeiden. Am 29. sollten dann beide Korps gegen die Murg vorrücken und den Feind auf das linke Ufer werfen und schließlich am 30. das Korps Hirschfeld die Murg oberhalb Raftatt überschreiten, die Verbindung mit dem Korps Peuder aufnehmen und Raftatt eingeschlossen werden.

Mieroslawski dagegen stellte an der Brücke von Steinmauern drei Bataillone Volkswehren und vier Kanonen unter Oberstlieutenant Doll auf; nordöstlich Raftatt an den Saum des Federbach-Waldes die Division Becker, bestehend aus dem „Kern der Volkswehr,“ zwei Bataillonen 3. Linien-Regiments und acht Kanonen; an der Brücke von Ruppenheim die Division Oborski, bestehend aus dem 4. Linien-Regiment, dem ehemaligen Leib-Regiment, drei Bataillonen Volkswehr, 10 Kanonen, und bei Rothensfels die Division Thomé (später Mercy), bestehend aus dem 1. und 2. Linien-Regiment, zwei Bataillonen Pfälzer, der Abtheilung v. Willich und sechs Kanonen.

Mieroslawski schreibt: „Dieser rechte Flügel, der sich lediglich auf die Voraussetzung der Neutralität Württembergs stützte und im entgegengesetzten Falle

sehr gefährdet war, hatte außer dem Uebergang von Rothenfels auch noch die zwei anderen von Gaggenau und Gernsbach zu bewachen. Da ich über die Ansichten Württembergs nicht sehr beruhigt war, befahl ich sofort die Zerstörung desjenigen Straßentheils, der von der Grenze dieses Landes nach Gaggenau und Gernsbach führt.“

In Raftatt selbst verblieb ein Linien-Bataillon, drei Bataillone Volkswehr, vier Batterien, außerdem sieben kleine Eskadrons, die, wie Mieroslawski schreibt bei ihrem schlechten Geist so unschädlich wie möglich aufgestellt werden mußten. Die eigenen Streitkräfte giebt er, aber zu niedrig, auf 13 000 Mann an.

Am 28. wurden die diesseits befohlenen Bewegungen ausgeführt, und das Korps Hirschfeld stellte fest, daß die Stellung bei Muggensturm und am Federbach nordöstlich Raftatt verschanzt war. Die vom Korps Groeben vorgeschickte Refognoszierung führte zu dem

Refognoszirungsgefecht bei Detigheim den 28. Juni 1849.

General v. Schack ging mit dem Bataillon Mühlhausen, der 10. Kompagnie v. Holsy, einer halben reitenden Batterie Marggraff und einer Eskadron 12. Husaren-Regiments über Durmersheim, Detigheim gegen Detigheim vor; die 10. Kompagnie marschirte an der Queue der Kolonne.

In breiter Front suchten die Wehrleute und Husaren das hohe Getreide ab schon bei Durmersheim zeigten sich einzelne Freischärler und einer wurde von einem Wehrmann im Getreide erschossen; das nur schwach besetzte Detigheim wurde eiligst geräumt. Einem in den Niederungs-Wald zurückgehenden Trupp wurden von der halben Batterie etwa 20 Schuß nachgeschickt, und bald kam ein reiterloses Pferd herübergelaufen. Von Neuem wurde eine lange Schützenlinie zum Absuchen der Kornfelder gebildet, darunter auch ein Halbzug Jüsilere; munter ging es vorwärts und nach wenigen Schüssen drangen Einzelne in das besetzte Detigheim ein. Da es aber bereits dunkel geworden war, General v. Schack auch dem Befehl gemäß ein ernstes Gefecht nicht beginnen wollte, gab er den Befehl zum Rückmarsch, und ohne Weiteres marschirten nun die geschlossenen Abtheilungen nach rückwärts, während die Schützen, denen kein Befehl zugegangen war, immer noch im Avanciren blieben. Nun bemühten sich Oberst v. Brauchitsch und der Regimentsadjutant Lieutenant v. Sperling, die sich der Refognoszierung angeschlossen hatten, sowie Lieutenant v. Wigleben vom 12. Husaren-Regiment die Tirailleurs zurückzuholen, und auch die 10. Kompagnie machte Halt, um auf ihre Schützen zu warten. Jetzt erst wurde General v. Schack aufmerksam und ließ Front machen, bis die Tirailleurs zurück waren. Nur Einer blieb aus, ein Wehrmann, er war im Dorfe noch auf einige Insurgenten gestoßen und hatte sich in ein Haus flüchten müssen. Beim Vormarsch am nächsten Tage kam er als Bauer verkleidet wieder zum Vorschein.

In der Dunkelheit wurde ein Bivak bei Bickelsheim bezogen, das die Bauern mit Lebensmitteln versorgten. Verluste hatte das Gefecht diesseits nicht zur Folge gehabt.

Am 29. schlug das Korps Becker die Insurgenten bei Gernsbach, die aufgelöst in die Berge bei Baden-Baden flüchteten, das Korps Hirschfeld ging von Neumalsch auf Muggensfurm und von Malsch auf Ober- und Niederweiler vor und warf die Insurgenten hinter die Murg zurück.

Nach dem Befehl des Generals Graf Groeben für den 29. sollte die Avantgarde Schack das Terrain zwischen Durmersheim, Detigheim und Steinmauern bis zur Murg und dem Rhein vom Feinde säubern, um 8 Uhr früh auf der Hauptstraße vorgehen und in geringen Abständen von den anderen Divisionen gefolgt werden.

General v. Schack bestimmte: „Zwei Bataillone — 1. Bataillon 31. Infanterie-Regiments und 1. Bataillon 31. Landwehr-Regiments nebst einem Husaren-Detachement unter Kommando des Majors Wehmeyer marschiren von Durmersheim über Wirmersheim und Elchesheim auf Steinmauern. Den rechten Flügel bis nach dem Rhein ausdehnend, ist der Wald zwischen Elchesheim und Steinmauern — hinterer Rieb-Wald — genau abzusuchen, womöglich Steinmauern zu nehmen, die Brücke über die Murg zu besetzen und diesseits derselben auf Kastatt zu patrouilliren. Die Hauptkolonne der Division marschirt auf der Straße gegen Kastatt, nimmt die Dörfer Bietigheim und Detigheim und setzt die Bewegung bis möglichst nahe an die Festung fort. Während die Avantgarde — 3. Bataillon 27. Landwehr-Regiments, eine Kompagnie Füsiliers, ein Zug Husaren, zwei reitende Geschütze — sich auf der großen Straße fortbewegt, wird das 12. Husaren-Regiment links derselben auf dem freien Terrain zwischen dieser und dem Hardt-Walde möglichst rasch vorgehen, um das hinter den genannten Dörfern liegende Terrain einsehen zu können.“

Bemerkt sei, daß das Bataillon Sangerhausen seit dem 27. Juni als Ersatz für die in Heidelberg zurückgelassenen zwei Bataillone 12. Landwehr-Regiments zur 2. Division abkommandirt war.

Oberstlieutenant Doll hatte Steinmauern nur ganz schwach besetzt und die Hauptkräfte auf dem linken Murgkanal-Ufer belassen; die Division Becker stand mit den Hauptkräften im Federbach-Walde, hielt zwei Schanzen an der Ettlinger und Mühlburger Chaussee und einen dazwischen gelegenen Schützengraben besetzt; nach Detigheim war nur eine schwache Abtheilung detachirt.

Raionade bei Steinmauern den 29. Juni 1849.

Das Detachement Wehmeyer trat den Vormarsch von Durmersheim 8 Uhr vormittags in folgender Ordnung an:

Avantgarde: Major v. Cosel.
3. Kompagnie v. Schönfeldt.
1. = v. Kirschy.

Gros: 2. Kompagnie v. Below.
4. = v. Loefen.

Landwehr-Bataillon Erfurt, Major Freitag.

Die zwölf zur Verfügung stehenden Husaren hielten die Verbindung mit dem Gros aufrecht und patrouillirten rechts bis zum Rhein. Major Wehmeyer hatte Boten requirirt, aber dieselben waren so verängstigt, daß sie nicht gebraucht werden konnten; da gelang es, einen Forstgehilfen aufzutreiben, der das Detachement auf schmalen Waldwegen zwischen Sümpfen, zu Einem hintereinander, bis nahe an Eichesheim führte. Hier war seine Ortskenntniß zu Ende, das Detachement ging deshalb auf der Straße nach Eichesheim und Steinmauern vor, welche Orte unbefestigt gefunden wurden, da eine schwache Abtheilung aus Steinmauern sich rechtzeitig abgezogen hatte.

Als die Schützen der Kompagnie v. Schönfeldt am Südsaum von Steinmauern ankamen, erhielten sie lebhaftes Feuer, und die Kompagnie richtete sich im Dorfsaum ein, die Kompagnie v. Kirsch am Murg-Ufer unterhalb des Dorfes, während das Gros am Nordende des Dorfes, westlich der Straße, gedeckt aufmarschirte. Bald nachdem dießseits das Feuer erwidert war, theilhaftigten sich auch die an der abgebrochenen Brücke gedeckt stehenden Kanonen am Feuer gegen den Dorfsaum, gegen einzelne Patrouillen und jede sich zeigende Helmspitze, und als dießseits einige Offiziere den Kirchturm bestiegen, wurden Geschosse aller Art gegen denselben geworfen. So verging die Zeit bis 5 Uhr nachmittags; dießseits konnte wegen Mangel an Artillerie ein Versuch zur Wegnahme der Brücke nicht gemacht werden, ebenso verhielt sich der Feind völlig defensiv.

Nach 5 Uhr setzte Major Wehmeyer mit dem Bataillon Erfurt Vorposten aus und zwar am Südsaum von Steinmauern und weiter südlich an der alten Murg, nordwestlich des Dorfes bis zum Rhein; die Verbindung mit den bei Detigheim stehenden Vorposten der Division wurde hergestellt. Das Detachement, dem das Gesecht einen Todten der 3. Kompagnie gekostet hatte,*) bivouakirte hinter dem Dorfe.

Gesecht am Federbach und Hirschgrund den 29. Juni 1849.

Gleichzeitig mit dem Detachement Wehmeyer war 8 Uhr vormittags die Hauptkolonne der Division Schad von Durmersheim auf der Chaussee vorgerückt. Die Avantgarde unter Major v. Ciesielski, bestehend aus dem Bataillon Ufersleben, der 12. Kompagnie, v. Mango, einem Zug Husaren und zwei reitenden Geschützen, fand Dietigheim unbefestigt und detachirte von hier die 9. und 10. Landwehr-Kompagnie unter Premierlieutenant v. Reindorf zur Verbindung mit dem Detachement Wehmeyer nach Detigheim.

Als die mit den gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln an der Spitze marschirende 11. Landwehr-Kompagnie etwa 800 Schritt vom Vereinigungspunkt der Mühlburger mit der Ettlinger Chaussee eingetroffen war, erhielt sie Infanteriefeuer und ließ den Vortrupp links der Chaussee ausschwärmen, der links bald durch den Schützenzug der 12. Landwehr-Kompagnie verlängert wurde. Dann fuhrn auch die beiden Geschütze auf der Chaussee selbst, dicht hinter den Schützen auf, und die 12. Kompagnie, v. Mango, schob den 4. Schützenzug, v. Besser, rechts der Chaussee vor, während die beiden anderen Züge die Partikularbedeckung für die Geschütze

*) Siehe Beilage 2.

bildeten, die ihr Feuer gegen die an der Chaussee liegende Schanze richteten, aus welcher der Feind auch das Artilleriefeuer eröffnet hatte.

Während das Gros der Division weiter rückwärts aufmarschirte, ritten die Generale Graf Groeben und v. Schack zum Rekognosziren vor und schoben die Schützen etwas näher heran, so daß der Zug v. Besser an dem nach Detigheim abführenden, mit Obstbäumen besetzten Wege, noch etwa 600 Schritt vom Walzzipfel abstand. — Für die glatten Gewehre der Landwehr war die Entfernung noch immer zu groß, auch das Feuer des Zuges v. Besser gegen den vom Feinde besetzten Walzsaum wird wohl ziemlich resultatlos geblieben sein.

Plötzlich sah man hinter der Schanze einige Reiter, vermuthlich eine Artilleriebespannung, und Lieutenant v. Besser ließ den ganzen Zug mit dem höchsten Visir dagegen feuern, als aber kurz darauf Staub und zwei auf der Chaussee vortrabende Geschütze sichtbar wurden, befahl Lieutenant v. Besser, um ein niedrigeres Visir kommandiren zu können, seinem Hornisten, Stopfen zu blasen. Dieser setzte an, aber die Lippen werden ihm wohl zu trocken gewesen sein, das Signal blieb im Horn stecken; aber auf das immer wiederholte Rufen des Lieutenants v. Besser: Stopfen, Stopfen! reagierte ein nicht weit entfernt stehender Landwehrhornist und blies.

Die beiden Geschütze hatten unterdeß abgeprobt und jedes bereits einen Kartätschschuß abgegeben, die aber den Ästen der Apfelbäume mehr Schaden thaten wie den Füsiliern; als aber diese angingen, mit dem niedrigeren Visir zu feuern, fiel nur noch ein Kartätschschuß, und das eine Geschütz verschwand, das andere zögerte eine Weile, da es zwei verwundete Pferde ausspannen mußte, und fuhr dann gleichfalls ab. Beim späteren Vorgehen fand man hier zur Freude der Füsiliere der 12. Kompagnie, die hier zum ersten Male das Zündnadelgewehr im Gefecht probirten, auch noch einen todtten Artilleristen.

Kurz nach Eröffnung des Artilleriefeuers war der Hauptzug der reitenden Batterie Marggraff etwa 150 Schritt östlich der Avantgardenkanonen aufgefahren und beschloß mit diesen die vier in der Schanze befindlichen Geschütze mit gutem Erfolg, denn man fand später ein Geschütz demontirt und alle Schanzkörbe, die zur Bekleidung der Scharten gebient hatten, herausgerissen.

Als das Gros den Aufmarsch vollendet hatte — die drei Füsilier-Kompagnien standen im zweiten Treffen —, befahl General v. Schack der 11. Kompagnie, Schulze, zwischen beiden Chausseen bis auf 700 Schritt an den Wald vorzugehen, Schützen vorzuschieben und das Feuer zu eröffnen. Hauptmann Schulze ging durch hohes Getreide vor, und der noch etwas über die Schützen der Landwehr-Kompagnien vorgeschobene Schützenzug v. Neuß eröffnete das Feuer gegen den Walzsaum, bald links verlängert durch den 6. Zug, v. Braun, der jedoch gezwungen wurde, einen Defensivhaken zu bilden, da sich links von ihm feindliche Infanteristen eingemistet hatten. So wurde das Gefecht bis zum Nachmittag hinhaltend geführt, und mehrfach traten längere Feuerpausen ein. Gegen 2 Uhr erschien der Prinz von Preußen, beritt die Aufstellung der Truppen und befahl, um den Truppen Verluste bei Wegnahme der verschanzten Stellung zu sparen, welche der Feind infolge

des Vorgehens des Korps Hirschfeld doch räumen mußte, von einem Angriff abzustehen und das Gefecht auch fernerhin stehenden Fußes zu führen.

Man blieb also ruhig liegen und gab von Zeit zu Zeit einige Schüsse ab, aber der Schützenzug v. Neuß hatte sich doch verschossen und ließ sich von dem in Reserve stehenden 5. Zug Munition vorbringen. Gegen 3 Uhr kam rechts der Mühlburger Chaussee ein Reiter in Civil aus dem Walde vorgetraht, fortwährend mit der Hand winkend, als wenn er übergehen wollte, wandte sich dann aber wieder gegen das Gehölz, gab ein Zeichen und verschwand. Bald erschienen neue Tirailleurs, auch ein geschlossener Trupp mit einer schwarz-roth-goldenen Fahne, machte aber nach wenigen Schüssen des Zuges v. Besser Kehrt und verschwand wieder im Walde; auch gegen Detigheim hin waren Insurgenten vorgegangen, hatten sich aber nach wenigen, mit den Kompagnien v. Meindorf gewechselten Schüssen wieder abgezogen.

Der Prinz von Preußen war von der Division Schack zum Korps Hirschfeld geritten, und da er hier das Tagesprogramm, den Gegner südlich Muggensturm—Niederweier über die Murg zu werfen, erfüllt sah, befahl er dem Korps, in die Bivaks und Quartiere zu rücken, und schickte gleichen Befehl an das Korps Groeben.

Auch bei der Division Schack war soeben dieser Befehl ausgegeben, als das Gefecht ganz plötzlich eine andere Wendung bekam. Das zum Korps Hirschfeld gehörende 1. Bataillon 25. Regiments, bei ihm der Regimentskommandeur Oberstlieutenant v. Horn, befand sich im Marsch aus der Gegend von Muggensturm nach Rauenthal, das ihm als Quartier angewiesen war, als man in der Flanke schießen hörte und auch einige Kugeln in der Nähe einschlugen. Sofort entwickelte nun Oberstlieutenant v. Horn das Bataillon in zwei Treffen und ging gegen den Wald des Hirschgrundes, mit dem rechten Flügel in der Richtung auf das Bahnhüterhaus, vor.

Raum merkte der Feind diese Einwirkung auf seine rechte Flanke, als er anfang, zurückzugehen, und sobald Lieutenant v. Neuß dies gewahr wurde, stürzte er, den soeben eingetroffenen Befehl zum Zurückgehen nicht achtend, in schnellem Anlauf mit Hurrah vor, neben ihm der Zug v. Braun, und auch Hauptmann Schulze folgte nun mit dem Reservezuge. Als der Avantgardenkommandeur Major v. Ciezielski diesen Vorstoß sah, machte er Meldung an den General v. Schack, und mit seiner Genehmigung gingen nun auch die beiden Landwehrekompagnien und der Zug v. Besser, später auch die beiden Kompagnien aus Detigheim vor; auch die beiden Züge der 12. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Mango folgten bis zur Schanze. Während man hier auf dem rechten Flügel nur noch einige versprengte Freischärler traf, folgten die 25er und die Züge v. Neuß und v. Braun dem Feinde scharf auf bis zum Südwestrande des Waldes, wo sich denn auch Major v. Ciezielski mit einem Theil des Bataillons Aschersleben einfand.

Da die Stellung hier indeß zu gefährdet erschien, um sie besetzt halten zu können, befahl Oberstlieutenant v. Horn, bis zum Federbach zurückzugehen, und besetzte mit dem Bataillon 25. Regiments die Eisenbahnbrücke, mit dem Bataillon

Aschersleben die Chauffeebrücke, und als bald darauf die Generale Graf Groeben und v. Schack erschienen, befohl Ersterer, am Federbach die Doppelposten auszusetzen, jedoch die Linie der Schanzen, von der aus man eine bessere Feuerwirkung hatte, zu halten.

Das zu einem fremden Korps gehörende 1. Bataillon 25. Regiments hätte nun gewiß gern seine Gastrolle beendet, um nach gethaner Arbeit im Quartier auszuruhen, erhielt aber den Befehl, zu bleiben und sich an den Vorposten zu betheiligen, die derart ausgesetzt wurden, daß das Bataillon Aschersleben die Strecke von der Chauffeebrücke einschließlich nach rechts, die 25er nach links sicherten. Die geschlossenen Abtheilungen beider Bataillone bezogen Bivaks hinter ihren Abschnitten, als Kepli das Bataillon Mühlhausen dicht südlich Detigheim.

Der Nest der Division Schack bezog Bivaks östlich Detigheim, dort auch unsere Jüsiliere mit Ausnahme der 11. Kompagnie, welche zum Schutz der Artillerie nördlich des Dorfes lag. Der Tag war heiß, das Gefecht beendet, Alles gab sich der Bivaksthätigkeit hin. Die anderen Divisionen des Korps bezogen Kantonnements in und um Vietigheim und Durmersheim.

Mieroslowski aber, wenig zufrieden mit dem Erfolg des Tages, hatte eine Wiedereroberung des verlorenen Abschnitts beschlossen und bestimmt, daß gegen die beiden Federbach-Uebergänge und die Schanzen die Division Becker, gegen Wischweier, Winkel und Ober-Weier aber die Division Mercy vorgehen sollte.

Der Federbach ist etwa 10 bis 12 Fuß breit und kein Hinderniß für die Infanterie, außerdem hatten die Insurgenten mehrfach Bretter oder Balken über denselben gelegt.

Oberst Becker disponirte über seine Division derartig, daß Oberst v. Biedenfeld mit vier Bataillonen, darunter zwei von der Linie, und zwei Batterien auf der Chauffee, weiter rechts aber gegen die Eisenbahnbrücke und den linken Flügel der Vorposten der Division Schack drei Bataillone unter Oberst Sigel vorgehen sollten.

Um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags erfolgte ziemlich überraschend der Vorstoß der Kolonne Biedenfeld; die vorderen Vorpostenabtheilungen des Landwehr-Bataillons Aschersleben warfen sich ihm zwar entgegen, konnten ihn aber nicht aufhalten, und der Feind nahm die Chauffeebrücke, die indeß bald durch einen Angriff der aus dem Bivak heraneilenden Abtheilungen dieses Bataillons und einer von seitwärts eingreifenden Kompagnie des 25. Regiments wieder genommen wurde. Nun folgte die Landwehr, drängte sogar den Feind aus dem Walde und besetzte den Saum mit einer Kompagnie, während zwei Kompagnien die Chauffeebrücke besetzten und sich eine dahinter als Reserve aufstellte.

Gegen 6 Uhr war in den Bivaks bei Detigheim Alarm geschlagen worden, in beschleunigtem Schritte gingen unsere Jüsiliere nach den Schanzen zu vor, die 11. Kompagnie dicht folgend, bemüht, die drei vorderen zu erreichen; ihnen voraus eilten die Generale Graf Groeben und v. Schack nach dem Gefechtsfelde. Als sie an der Chauffeebrücke ankamen, befohl General Graf Groeben, daß die am vorderen Waldrande stehende Landwehr-Kompagnie, als zu weit vorgeschoben, zurückgenommen werden sollte; links bei den 25ern hörte man bereits lebhaft feuern.

Ein Hornsignal wurde gegeben; endlich erschien die Kompagnie, und Graf Groeben befahl dem Bataillon Aschersleben, bis in die Linie der Schanzen zurückzugehen, von wo man ein gutes Schussfeld über die etwa 300 Schritt breite Waldblöße hatte; das Bataillon 25. Regiments erhielt gleichfalls Befehl zurückzugehen. Dieses stand bereits in heftigem Gefecht gegen die Kolonne Sigel, und kaum begann das Bataillon Aschersleben die Rückzugsbewegung, als die Bataillone v. Diebenfeld von Neuem vorstürmten, zum Theil die Brücke überschritten, zum Theil den Bach übersprangen oder durchwateten und von rechts her auch Theile der Kolonne Sigel erschienen. Scharf gebrängt, wich nun das Bataillon Aschersleben nach den Schanzen zurück; General v. Schack nennt es in seinem Bericht einen kritischen Moment.

Unterdeß waren unsere Jüsiliere herangekommen und etwa 300 Schritt rückwärts der Schanzen in Kompagniekolonnen in einem Treffen aufmarschirt. Man hörte vor sich schießen, und kaum war der Aufmarsch vollendet, so sah man die Wehrleute des Bataillons Aschersleben zurückeilen und gleich darauf die Weißmäntel der Badenser, die ihnen nacheilten oder nachschossen. Sofort gingen unsere Jüsiliere vom Fleck aus mit Hurrah vor, und als sie in Höhe des Schützengrabens angekommen waren, wo die Ascherslebener die Front bereits ziemlich freigemacht hatten, begann das Feuer der Jüsiliere, das die Weißmäntel sofort zum Halten brachte. — Das 1. Bataillon 25. Regiments war in der Richtung auf das Bahnwärterhaus zurückgegangen, wo Hauptmann Marggraff zwei reitende Geschütze unter Lieutenant v. Petit zu seiner Aufnahme postirt hatte, die indeß bald gezwungen waren, den Eisenbahndamm zu verlassen und weiter rückwärts aufzufahren, von wo es ihnen indeß nicht gelang, das Infanteriefeuer zu unterstützen. Die anderen sechs Geschütze der Batterie Marggraff hatten hart östlich der Mühlsburger Chaussee Stellung genommen, um dem Feinde das Heraustreten aus dem Walde zu verwehren.

Die Aufstellung der diesseitigen Infanterie war jetzt folgende: Die 10. Kompagnie v. Holly stand im Schützengraben an der Mühlsburger Chaussee und reichte mit ihrem rechten Flügel fast bis an den Wald; den rechten Flügelzug kommandirte Lieutenant v. Düring I, und noch weiter rechts von ihm stand der 7. Zug Schwierz der 12. Kompagnie, zum Theil schon im Walde. Ueber diese beiden Züge hatte Premierlieutenant v. Mango den Befehl übernommen und die beiden anderen Züge der 12. Kompagnie geschlossen dahinter aufgestellt. Links der aufgelösten 10. Kompagnie schloß sich die 11. Kompagnie an, zunächst mit zwei aufgelösten Zügen, halb wurde aber auch noch der letzte Zug derselben in den Schützengraben vorgenommen. Dann folgten die drei aufgelösten Züge der 9. Kompagnie bis in den Wald des Hirschgrundes hinein, während ein Theil die Schanze besetzt hatte. Die Kompagnien des Bataillons Aschersleben waren vielfach mit den Jüsilieren gemischt.

Vom Repli-Bataillon Mühlhausen hatte Major v. Welzien eine Kompagnie bei Detigheim belassen, während eine andere den Südsaum des Waldes an der Winkelwiese besetzte. Die Kompagnie des Hauptmanns v. Schütz stellte sich als Reserve hinter den rechten Flügel der 10. und hinter den linken Flügel der 12. Kompagnie, und die letzte, bei welcher sich Major v. Welzien persönlich befand, schob sich in die Lücke zwischen der 9. Kompagnie und dem 1. Bataillon 25. Regiments,

das sich am Eisenbahndamm, mithin fast im rechten Winkel zum Füsilier-Bataillon, gesetzt hatte. Die feindliche Artillerie war gleich beim ersten Vorgehen des Oberst v. Biedenfeld auf dem Retherer Berge aufgefahren und beschloß das ganze vorliegende Gelände, namentlich aber die Mühlburger Chaussee, wo die Kartätschen ganz munter umhertanzten und die Bahn der Straße ganz frei hielten. In der Front wagte sich der Feind nicht über das freie Gelände vor, wohl aber drängte er auf den Flügeln im Walde.

Premierlieutenant v. Rango war deshalb mit der 12. Kompagnie und dem Juge v. Düring I., gefolgt von der Landwehr-Kompagnie v. Schütz, in den Wald eingedrungen, um hier sich zeigende feindliche Schützen zu vertreiben; sein rechter Flügel reichte bis zum Federbach, und hier entspann sich nun ein öfter hin und her wechselndes Gefecht, in dem, wie es bei Waldgefechten öfter vorkommt, auch zwei Schützenlinien hinter einander standen; aber weniger angenehm war es, daß die in der zweiten Linie stehenden Wehrleute auch gleichzeitig mit den Füsilieren in der vordersten Linie schossen. Gegen den diesseitigen linken Flügel wurde von der Kolonne Sigel schärfer gedrängt, aber es wurde brav Stand gehalten und von den 25 ern im großen Ganzen die Linie des Eisenbahndammes behauptet. So dauerte das Gefecht wohl über eine Stunde.

Unterdeß war von Vietigheim her das 2. Bataillon Spremberg 12. Landwehr-Regiments zur Unterstützung nach dem linken Flügel herangekommen, bald darauf auch das 1. Bataillon 20. Regiments. Als Oberstlieutenant v. Horn das Spremberger Bataillon herankommen sah, räumte er seine Stellung und trat den Rückmarsch in das ihm angewiesene Quartier an. Er motivirt ihn mit völliger Erschöpfung seiner Leute, die bei der Hitze über acht Stunden im Gefecht gewesen seien, sowie damit, daß das Herankommen des Spremberger Bataillons seine fernere Anwesenheit unnöthig gemacht hätte. Ob nicht die Befürchtung, noch einmal für ein fremdes Korps Vorposten aussetzen zu müssen, mitgewirkt hat? Er hatte schon vorher abmarschiren wollen, aber es war dem Major v. Welzien geglückt, ihn vorläufig wenigstens zum Bleiben zu bewegen. Als er jetzt nun wirklich abrückte, klärte Major v. Welzien den Major Becker, Kommandeur des Spremberger Bataillons, über die Gefechtslage auf, und dieser ging mit seinem frischen Bataillon sofort tambour battant, zwei Kompagnien in der Richtung auf das Bahnwärterhaus und rechts desselben, zwei Kompagnien in der Richtung gegen die Eisenbahnbrücke vor.

Diesem Vorstoß schlossen sich die Kompagnie des Mühlhauser Bataillons und weiter nach rechts unsere Fusiliere an, die sich fast verschossen hatten, und mit lautem Hurrah stürmte Alles bei bereits beginnender Dunkelheit gegen den Feind vor. Dieser wich überall, und als einer der Ersten drang Lieutenant v. Braun mit Fusiliern der 11. Kompagnie links neben der Chausseebrücke über den Bach bis in den jenseitigen Wald vor.

Der Feind zog ab, und erst bei völliger Dunkelheit erreichte das Gefecht sein Ende. Um 10 Uhr bezog die Division Schack Bivaks zu beiden Seiten der Chaussee südlich Vietigheim, während Oberst v. Rommel mit dem Bataillon Spremberg und dem 1. Bataillon 20. Regiments die Vorposten aussetzte.

Außer dem Lieutenant v. Reuß im Morgengefecht und dem Lieutenant v. Braun am Abend hatte Lieutenant v. Gilsa I., Adjutant des Bataillons Mühlhausen, Gelegenheit gehabt, sich durch Umsicht und Energie auszuzeichnen. Die Füsilier hatten sich nach dem Urtheil der Offiziere brav gehalten, und General v. Schack sagt in seinem Bericht: „Dem Major v. Welzien und den vier Kompagniechefs v. Gotsch, v. Holly und Schulze des Füsilier-Bataillons 31. Regiments und v. Schütz des 2. Bataillons 31. Landwehr-Regiments gebührt das Lob, daß sie den Feind in dem kritischen Moment, in welchem keine Reserve mehr zu verwenden war, mit allem Feuer eines raschen und determinirten Angriffs zurückwarfen.“ General Graf Groeben sagt in seinem Bericht: „Ich muß vorzugsweise rühmen die Ausdauer sowie die Wirksamkeit des Füsilier-Bataillons 31. Regiments“ u.

Der Verlust der Division Schack am heutigen Tage betrug 5 Tode, 27 Verwundete, 11 vermiste Wehrleute. Der Verlust des Füsilier-Bataillons war folgender:

	T o d t		V e r w u n d e t	
	Füsilier	Unter-offiziere	Füsilier	
10. Kompagnie	2	—	4	
11. Kompagnie	2	2	4	
12. Kompagnie	—	—	4	
Summa	4	2	12	

18 Köpfe.

Die Namen sind in Beilage 2 enthalten.

Auch die von Mieroslawski veranlaßte Offensive der Division Mercy gegen das Korps Hirschfeld war gescheitert, die Murg-Linie blieb in preussischen Händen, ebenso die Uebergänge bei Gernsbach und Ottenau im Besitz des Generals v. Peucker. Die Divisionen Mercy und Oborski waren zum Theil nach Dos geflüchtet, zum Theil nach Kastatt zurückgegangen, wo diese Beiden ihr Kommando niederlegten. Die Nacht verlief ruhig.

Für den 30. Juni beabsichtigte der Prinz von Preußen, nun auch der Festung von der Südseite näher zu Leibe zu gehen, und befahl, daß das Korps Hirschfeld 10 Uhr vormittags die Murg zwischen Rothensfels und Bischofweier an zwei Punkten überschreiten sollte, während das Korps Groeben mit einer Division gegen den Eisenbahnübergang zwischen Ruppenheim und Niederbühl, das Detachement Wehmeyer, dem vier Geschütze zugetheilt werden sollten, gegen Steinmauern bereits von 9 Uhr 30 Minuten ab zu demonstrieren hatten. Die Division Schack sollte in ihrer Vorpostenstellung verbleiben, um so die Einschließung der Festung zu bewirken; die noch übrige Division und die Reserve-Kavallerie des Korps Groeben sich verdeckt hinter Rauenthal aufstellen und dem Korps Hirschfeld folgen, sobald dieses die

Murg überschritten hatte, desgleichen die gegen den Eisenbahnübergang demonstrierende Division. Vom Corps Peuder waren noch keine Meldungen eingetroffen.

Die Demonstration gegen Niederbühl unterblieb, da die Verluste durch das Geschützfeuer der Festung voraussichtlich zu bedeutend gewesen wären. Betrachten wir zunächst das

Gefecht bei Steinmauern am 30. Juni 1849.

Zur Verstärkung des Detachements Wehmeyer trafen am 30. Juni, gegen 9 Uhr vormittags, nicht nur vier Geschütze — die zur Division v. Eölln gehörende halbe 6pfdge Fußbatterie Nr. 22, Sekondlieutenant Drabich —, sondern auch die 3. Kompagnie 5. Jäger-Bataillons, Hauptmann v. Oppell, ein. Major Wehmeyer hatte vom General Graf Groeben den Befehl erhalten, um 9 Uhr 30 Minuten vormittags eine Demonstration gegen die Murg zu unternehmen und die feindliche Stellung stark zu beschießen, um möglichst viel Kräfte von dem wirklichen Uebergangspunkte abzuziehen.

Der Feind hatte in dem bedeckten Geschützstande an der abgebrochenen Brücke des Murg-Kanals vier 12 Pfünder stehen, 400 Schritt weiter unterhalb zwei 12 Pfünder und zwei Haubitzen. Die Entfernung bis zur Brücke bei Steinmauern betrug etwa 1600 und 1300 Schritt, die Infanterie scheint durch einige Freischaaren verstärkt worden zu sein.

Lieutenant Drabich zog es, um Verluste zu vermeiden, vor, die Brücke bei Steinmauern nicht zu überschreiten, sondern stellte seine Geschütze in die mit Scharten versehenen Ställe und Scheunen an der Brücke; zur Partikularbedeckung war die 4. Kompagnie v. Loesen bestimmt.

Ferner entsendete Major Wehmeyer die 2. Kompagnie v. Below und zwei Züge Jäger, um murgabwärts zu demonstrieren, sowie Lieutenant v. Münchhausen mit einem Zuge der 3. Kompagnie und 40 Jägern unter den Lieutenants v. Seebach und v. Barfus, um aus dem Bittler Walde (im Druffert) die Geschützbedienung an der abgebrochenen Brücke zu beschießen. Alles Uebrige blieb gedeckt hinter Steinmauern stehen.

Beide Detachements marschirten etwa 9 Uhr 15 Minuten vormittags ab. Dem Detachement v. Below war der Lieutenant v. Helden-Sarnowski als Führer beigegeben, da er das Gelände vom Tage vorher kannte. Eine Nothwendigkeit dazu lag bei diesem ebenen, unbedeckten Gelände kaum vor; Lieutenant v. Helden wird den Wunsch ausgesprochen haben, um zur Thätigkeit zu kommen. Er ging mit einer Sektion Jäger voran, dann folgten die beiden Jäger-Züge und wiederum mit Abstand die 2. Kompagnie. — Sobald der Feind sie bemerkte, schoß er mit Geschütz, ohne indeß Verluste herbeizuführen. Trotz der kurzen Entfernung, die zurückzulegen war, und trotz des übersichtlichen Geländes verlor indeß die Kompagnie die Verbindung nach vorwärts und schwenkte links ab, wo sich die Jäger bald einfanden. — Diese und der Zug v. Brandenstein schwärmten aus, — Genaueres ist nicht angegeben, vermuthlich also näher am Rhein wie am Dorfe, wohl etwa 300 Schritt vom Murg-Kanal entfernt. — Bei der guten Deckung des Feindes

hinter dem Murg-Damm wurde das Feuer bald wieder eingestellt, dasselbe that der Feind und, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, sowohl aus Gewehr als Geschütz, und so blieb man sich bis zum Abrücken am späten Nachmittag gegenüber liegen. — Lieutenant v. Helden war mit seiner Jäger-Sektion bis an das äußerste Ende des von der Murg und dem Rhein gebildeten Winkels vorgegangen und beschuß, er selbst ein vortrefflicher Schütze, der sofort eine Jägerbüchse in die Hand nahm, die ihm auf etwa 250 Schritt durch den Damm gedeckt gegenüberliegenden Büchsen-schützen, auch zuweilen die nördliche Geschützgruppe. Einige Kugel- und Kartättsch-schüsse verursachten keinen Schaden.

Der Zug v. Münchhausen und die 40. Jäger, Alles unter Kommando des Lieutenants v. Seebach vom 5. Jäger-Bataillon, gingen, eine Jäger-Sektion vorge-nommen, auf dem Wege vor, welcher hart am östlichen Ufer der Murg entlang führt, dann über die Brücke über die alte Murg, 1200 Schritt südöstlich Stein-mauern, dann durch den südlichen Zipfel des Wehr-Waldes, übersprangen die 6 bis 8 Fuß breite alte Murg, ließen hier zur Beobachtung des freien Geländes nach Süden hin eine Musketier-Sektion zurück und gingen dann durch den Wald, dem Geschützfeuer nach, bis in die Nähe der Brücke vor, Lieutenant v. Seebach und Lieutenant v. Münchhausen bei der Spizen-Sektion. Dasselbst angekommen, stellte sich auch hier heraus, daß der Haupttrupp unter Lieutenant v. Barfus vom 5. Jäger-Bataillon die Verbindung verloren hatte; ein sich einfindender Musketier und eine Jäger-Patrouille erhielten deshalb Befehl, den Haupttrupp aufzusuchen und heranzuführen. Die Spizen-Sektion beschuß nun wohl eine halbe Stunde lang die Geschützbedienung und jenseits des Damms liegende Schützen, aber der Haupttrupp kam nicht, und als man gegen 11 Uhr 30 Minuten von rückwärts her Feuer hörte, glaubten die beiden Offiziere, es müsse von dem verloren gegangenen Haupttrupp herrühren. Sofort wurde zurückgegangen, man erkannte jedoch bald, daß das Feuer doch aus weiterer Entfernung herrühre, ging aber bis zu der als Beobachtung zurückgelassenen Musketier-Sektion zurück, wo sich bald der sich gänzlich verirrt habende Haupttrupp einfand. Nun ging an der Tete der Zug v. Münch-hausen, dicht gefolgt von den Jägern, wieder an die Brückenstelle vor, traf hier 12 Uhr 30 Minuten ein, und Alles schwärmte aus, dicht am Damm über den Murg-Kanal, der rechte Flügel noch 60 Schritt über die alte Murg reichend. Sofort wurde das Feuer eröffnet, sowohl gegen die Geschütze, als gegen die hinter dem Murg-Damm liegenden Schweizer Büchsen-schützen, und gleich nach den ersten Schüssen flüchtete sowohl die Bedienung als auch die Bedeckung der Geschütze von diesen weg in den Wald, und im Laufe des Tages wurden dann von der Artillerie nur noch wenige, meist ungezielte Schüsse abgegeben. Den Büchsen-schützen lag man auf etwa 50 Schritt gegenüber.

Lieutenant v. Münchhausen lobt die Ruhe und Kaltblütigkeit seiner Leute, die trotz des feindlichen Büchsenfeuers zuweilen auf die Dammkrone traten, um einen besseren Schuß abfeuern zu können, namentlich aber das brave Verhalten des Musketiers Seydewitz und der Unteroffiziere Heinemann und v. Düring (Gottfried). — Gegen 2 Uhr gingen die Jäger zurück, denn es war der Befehl gekommen, daß sie und die halbe Batterie zur 2. Division v. Cölln zurückkehren

solten, und Lieutenant v. Münchhausen blieb mit seinem Zuge allein zurück; trotz der großen Nähe des Feindes traten auch hier Feuerpausen ein. Um 5 Uhr erhielt er plötzlich Geschützfeuer von links, ohne jedoch eines Geschützes ansichtig zu werden. Da der Auftrag erfüllt war und er nicht unnötig Leute opfern wollte, trat er den Rückmarsch nach Steinmauern an.

Die halbe Batterie, Lieutenant Drabich, hatte im Ganzen 41 Schuß abgegeben und die Barrikade an der Brücke zum Theil zerstört; die weiter kanalab stehende Geschützgruppe hatte sie nicht fassen können.

Major Wehmeyer wollte eben — etwa 5 Uhr 30 Minuten nachmittags — Vorposten aussetzen, als der Befehl eintraf, daß das 1. Bataillon ins Bivak nach Detigheim abrücken solle. Das Bataillon Erfurt, Major Freitag, blieb vorläufig allein bei Steinmauern zurück, und am Abend zog auch der Feind von Steinmauern ab.

Der Verlust betrug: 1 todt, 1 verwundeten Jäger, 1 Pferd der Batterie, 1 Pferd des 12. Husaren-Regiments; von der 2. Kompagnie: 1 leicht, 1 schwer Verwundeten, der im Lazareth in Karlsruhe starb; von der 3. Kompagnie: 1 leicht Verwundeten.*)

Das Füsilier-Bataillon hatte am 30. in seinem Bivak dem sehr lebhaften Geschützfeuer bei Kuppenheim zugehört. — Hier hatte das Korps Hirschfeld die verstärkte Division Beder zurückgeworfen, die 1. Division des Korps Hirschfeld folgte auf Haueneberstein, die 2. auf Iffezheim, die 3. ging nach Dos, um die Verbindung mit dem Korps Peuder herzustellen, dessen Kavallerie, voreilig in diesen Ort einrückend, eines der beiden mecklenburger Geschütze verlor, das die Insurgenten als Trophäe bis in die Schweiz mit herumsführten. Die 4. Division des Korps Hirschfeld verblieb bei Kuppenheim. Vom Korps Groeben bezogen die 2. und 3. Division und die Reserve-Kavallerie Bivaks bei Muggensturm, die Division Schad verblieb, wie erwähnt, in ihrer Stellung am Federbach.

Einschließung von Raftatt.

Nach den dreitägigen Gefechten war die Kraft der Insurgenten derartig gebrochen, daß sie es nicht mehr wagten, in freiem Felde Widerstand zu leisten. 6000 Mann waren in Raftatt eingeschlossen; 6000 Flüchtlinge mit vielen Geschützen, darunter 1800, nach andern Angaben 3000 Linien Soldaten, hatten am 1. Juli Offenburg erreicht. Mieroslawski, der von Dos hierhin geeilt war, um zu sammeln, was möglich war, legte, da er die Zustände als hoffnungslos erkannte, das Oberkommando nieder und brachte sich in Sicherheit. Für ihn übernahm Sigel das Kommando, entschlossen, den Widerstand im südlichen Baden fortzusetzen; in Raftatt aber der früher badische, dann griechische Offizier Tiedemann.

Der Prinz von Preußen bestimmte zur Fortsetzung der Operationen nach Süden die Korps Hirschfeld und Peuder, zur Einschließung von Raftatt blieb das Korps Groeben zurück.

*) Siehe Beilage 2.

Die Besatzung bestand zur Hälfte aus Linientruppen aller Regimenter, zur Hälfte aus einem bunten Gemisch von Freischaaren und Volkswehren, darunter etwa tausend Mann Rastatter Bürgerwehr. Die Festung befand sich in einem durchaus sturmfreien Zustande, hatte zum Theil nasse Gräben und bombensichere Räume für 9000 bis 10000 Mann, reichliche Munition und, wie man annahm, Lebensmittel für drei Monate.

In Bezug auf das Gelände sei kurz erwähnt, daß die vielen Wasserlinien, die meist aus dem Umkreise der Festung dieser zufließen, die seitwärtige Unterstützung der Einschließungstruppen sehr erschwerten, daß aber die vielen Waldparzellen die Annäherung an die Festung begünstigten.

Um die Werke der erst kürzlich vollendeten Festung zu schonen, wurde von einer förmlichen Belagerung abgesehen, man hoffte mit einer Einschließung zum Ziele zu kommen, zog indeß, um durch Feuer Nachdruck geben zu können, einige schwere badische Geschütze heran und traf die Vorbereitungen zur Heranziehung eines Belagerungstrains aus Koblenz und Wesel.

Graf Groeben entschloß sich für eine möglichst enge Einschließung, so daß die Vorposten etwa 1000 Schritt von den Werken zu stehen kommen sollten. Noch in der Nacht zum 1. Juli gab er die Befehle zur Einschließung, die sich folgendermaßen gestaltete:

Die Division Schack und die Reserve-Kavallerie übernahmen den Raum von Steinmauern bis zum Eisenbahnübergang zwischen Ruppenheim — Niederbühl; Division Cölln von hier bis zum Dossbach, und von hier längs des Mühlbaches bis Steinmauern Division Schlieffen.

Die in etwas geänderte Zusammensetzung der Division Schack ergibt sich aus folgender Aufstellung. Es standen in Steinmauern:

10. Komp. 31. Regts v. Hölly,
2. Komp. 5. Jäger-Bats., v. Werder,
1. Esk. 12. Hus. Regts., v. Uechtritz,
- 2 Geschütze der reit. Batt. Marggraff,
- Pionier-Detachement.

In Detigheim und zwei Lagern an der Chaussee von Ettlingen und an der Eisenbahn, etwa 1200 Schritt vom Federbach:

1. Bat. 31. Regts., Maj. Wehmeyer,
- 9., 11., 12. Komp. 31. Regts., Maj. v. Wigleben,
- Bat. Aschersleben, v. Ciesielski,
- „ Mühlhausen, v. Welzien,
2. Esk. 12. Hus. Regts., v. Rohr,
- 2 Haubitzen der 6pfdgen Batt. 22,
- 6 Geschütze der reit. Batt. 18,
- 4 Geschütze der reit. Batt. 12.

Hier hielten sich der Divisionsstab und der Stab der Infanterie-Brigade v. Brauchitsch auf.

In Rauenthal:

3 Komp. Bats. Sangerhausen, May.

In Muggenturm:

1 Komp. Bats. Sangerhausen,

4. Est. 4. Kür. Regts. } 1 Est. abwechselnd als Pütel

8. Kür. Regt. } vor Detigheim.

Ferner wurde die Einschließungslinie verstärkt, so bei Steinmauern eine Bodbrücke über den Murg-Kanal geschlagen, 60 Schritt von der alten Brücke entfernt, die bald darauf gleichfalls wieder hergestellt wurde. Beide Brücken wurden durch einen Tambour mit davor gelegtem Verhau gedeckt, der durch zwei 6 Pfänder flankirt wurde. Ein Kolonnenweg wurde von Detigheim durch den Mastatter Niederwald nach der Ziegelei südlich des Ketherer Berges angelegt, um hier schwere Geschütze zu einer Beschießung vorbringen zu können. Die Umkehrung der beiden vom Feinde an den Chaussees nach Mühlburg und Ettlingen gebauten Schanzen wurde vollendet und eine neue Schanze 156 Schritt nordöstlich der Chausseebrücke über den Feder-Bach erbaut, der Wald rasirt, an beiden Ufern des Feder-Bachs ein Verhau mit vier Kolonnenwegen angelegt und zahlreiche Schützengräben behufs Plankirung des Verhau's und Bestreichung des Vorgeländes. — In den Divats wurden Strohhütten und Baracken gebaut, bald kamen auch Zelte an.

Der Vorpostendienst war recht beschwerlich; wegen des hohen Getreides mußte viel patrouillirt werden, ein Geschäft, das namentlich von den Füsilieren besorgt wurde, die, etwa ein halber oder ganzer Zug, den Musketier-Kompagnien zugetheilt wurden, um das Zündnadelgewehr ausnützen zu können. Vielfach kamen kleine Redereien vor.

Als Premierlieutenant v. Rango eines Tages mit der 12. Kompagnie am Feder-Bach auf Vorposten stand, erhielt er von mehreren Posten die Meldung, der Feind habe in der Festung weiße Fahnen aufgesteckt. Vorsichtiger Weise beschloß Premierlieutenant v. Rango indeß, sich erst selbst von der Richtigkeit der Meldung zu überzeugen, schlich sich mit einigen Leuten über die Doppelposten hinaus und sah nun, daß es nicht weiße Fahnen, sondern von den Sonnenstrahlen beleuchtete Fensterscheiben waren. Man war ziemlich nahe an den Feind herangekommen und sah eine republikanische Fahne mit dem Schaft in die Erde gesteckt. Kurz entschlossen rennt Unteroffizier Pechmann vor, ergreift sie und bringt sie trotz einiger nachgesandten Schüsse glücklich zurück. Sie wurde dann auf das Zelt des Generals v. Schack aufgesteckt.

Die Festung, die am 2. Juli die Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt hatte, schloß anfänglich mit schwerem Geschütz auf jede Patrouille, die sich zeigte; bald hatte man aber das Bergnügen satt, und es trat mehr Ruhe ein. In der Stadt selbst ging es toll zu; Plünderungen von Magazinen waren an der Tagesordnung, man gehorchte den Vorgesetzten so weit es Jedem beliebte, die große Waffe immer noch in der Hoffnung auf einen guten Ausgang; denn der in der Stadt erscheinende Festungsbote brachte eine Siegesnachricht über die andere, die der abenteuerlichsten Art waren.

Die wenigen vorhandenen alten Stücke babilischer Belagerungs-Artillerie waren vor der Festung angekommen; in der Nacht zum 5. sollten die Batterien gebaut werden, aber man schob es auf, da der Regen, der 24 Stunden lang in Strömen herabfloß, den Transport der Geschütze in die Batterien unmöglich gemacht hatte. Die Beschießung fand in der Nacht zum 7. statt, aber vorzugsweise mit Feldgeschützen, da man der Dauerhaftigkeit der babilischen alten Stücke nicht traute, und zwar mit acht Haubitzen aus dem Gelände nördlich des Ketherer Berges, mit acht 12 Pfündern vom Eichblohm bei Nauenthal her. Major v. Esel besetzte mit zwei Kompagnien des 1. Bataillons die Ziegelsei, die anderen waren bis an den Ketherer Berg, Jüsilier-Kompagnien bis an den Rand des Waldes östlich des Ketherer Berges vorgeschoben; Bataillon Erfurt und die 10. Kompagnie besetzten den Südrand des Bruffert.

Die Geschützstände waren hinter einem 1½ Fuß hohen Damm zu beiden Seiten des Weges der von Steinmauern und Detigheim nach Rheinau führt, an der Südostspitze des Bruffert und Südwestspitze des Mastatter Niederwaldes angelegt, 2500 Schritt von den Häusern der Stadt. Punkt 2 Uhr 30 Minuten nachts wurde das Feuer eröffnet mit großer Zelblabung, 20° Erhöhung und Lage der Pfeilspitze nach unten.

Hören wir, was Generallieutenant v. Quistorp erzählt: „Da die Nacht schön und sehr still war, so bot es Interesse, das Leben in Mastatt mit dem Ohr zu verfolgen. Am Abend war ein fortwährendes Gejubel auf den Wällen von übermüthigen Gelagen, in welchen das Aufstreichen und Jauchzen von Frauenzimmern eine wesentliche Rolle spielte. Nach und nach erstarb der Lärm, und es trat volle Ruhe ein. Als um halb drei unser Geschützfeuer begann, hörte man vorerst einige unartikulierte Töne, nach einer Weile das Alarmsignal, dann entstand weiterer Lärm von den aus dem Schlaf aufgestörten Verteidigern, welcher sich wesentlich von dem abendlichen Jubel unterschied und in seinen Tönen vielmehr unwirscher Verdrüßlichkeit Ausdruck gab. Endlich entwickelt sich ein Kanonenschuß vom Wall, aber es dauert wohl noch eine weitere Viertelstunde, bevor das Feuer allgemein wird. Mit Beginn der Morgendämmerung ziehen wir wieder ab; aber das Feuer von den Wällen dauert deshalb doch ungeschwächt nach dem leeren Neste fort, wie von den Straßenjungen, die noch stundenlang hinterherschimpfen, wenn der Streit schon zu Ende ist.“

Die Wirkung der Haubitzen war bei der großen Entfernung unbedeutend gewesen, die 12 Pfünder vom Eichblohm her hatten besseren Erfolg; der ganze diesseitige Verlust bestand in einem am Eichblohm verwundeten Kanonier.

Gefecht bei Nauenthal am 8. Juli 1849.

Am 8. Juli früh fand abermals eine Beschießung statt, diesmal vom Eichblohm und Jffezheimer Walde aus. Sie wurde dem Feinde so unbequem, daß er nachmittags 5 Uhr gegen den Eichblohm zwei starke Ausfälle machte, um 7 Uhr auch gegen Niederbühl.

Der Feind drang mit etwa 500 Mann und 4 Geschützen, denen eine an Infanterie etwa doppelt so starke Kolonne folgte, über das Bahnhofsgelände gegen

den Eichblohm vor. Die Vorposten des Sangerhäuser Bataillons und 20er Füsilier wurden zurückgedrängt, als jedoch Verstärkung ankam, der Feind durch den Wald zurückgeworfen, und das Gefecht kam zum Stehen. — Von rechts her griff auf Befehl des Generals v. Schack die 4. Kompagnie, v. Loefen, ein, die um 6 Uhr abends eben von Vorposten an der Eisenbahn im Hirschgrunde abgelöst werden sollte.

Hauptmann v. Loefen schickte die 40 Mann starke Feldwache des Lieutenants v. Rohrscheidt rechts, den Lieutenant v. Hagen II. (Gottthard) links über die Eisenbahn und folgte mit dem Rest auf dem Wege nach Rauenthal bis dahin, wo er vom Wege von Muggensturm nach Raftatt geschnitten wird. Hier ließ er auf Befehl des Majors v. Welzien den siebenten Zug, Feldwebel Pabst, stehen; alles Uebrige, unter den beiden oben erwähnten Offizieren und dem Lieutenant v. Mindewitz, ging ausgeschwärmt, links im Anschluß an die 12. Kompagnie v. Henning auf Schönhoff des Sangerhäuser Bataillons gegen den Bahnhof vor und warf den Feind dorthin zurück, der in der Front aufs Schärffste durch das Sangerhäuser Bataillon und die 20er Füsilier gedrängt wurde. Bei Niederbühl schlug die Division Schlieffen den Ausfall zurück, bei dem das Dorf in Flammen aufging.

Die anderen Kompagnien unserer beiden Bataillone standen in Bereitschaft an dem Waldsaum des Hirschgrundes und an der Chaussee nach Raftatt. Auch die 9. Kompagnie, v. Gottsch, hatte bei dem Vorgehen gegen den Bahnhof noch mit einigen Schüssen eingreifen können. Die Verluste betragen von der 4. Kompagnie zwei, auch von der 11. Kompagnie zwei verwundete Leute; von der 9. Kompagnie einen verwundeten Unteroffizier; siehe Verlustliste.

Der Ausfall war gänzlich überraschend gekommen. Als das Gros in Dettingheim alarmirt wurde, entstand deshalb, wie es ja oft der Fall zu sein pflegt, wenn nicht sofort scharf dazwischen gefahren wird, viel Geschrei und, weil Jeder helfen will, vermehrte Unordnung. Ganz besonders zeichnete sich durch Ruhe und Umsicht, klare und scharfe Befehle Premierlieutenant v. Gottsch aus, so daß dies Veranlassung wurde, daß der brave Offizier, der sich schon mehrfach hervorgethan hatte, von den Kameraden zur Auszeichnung gewählt wurde, die ihm auch später verliehen worden ist. Ganz besonders zeichnete sich aber in diesem Gefecht der zum Sangerhäuser Bataillon kommandirte Premierlieutenant v. Henning aus. Ein großer, sich durch ganz besondere Körperkraft auszeichnender Mann, war er ein klarer Kopf von großer Willenskraft, der sich seine Wehrleute fest in die Hand gearbeitet hatte, so daß sie einen wohlthätigen Gegensatz zu mancher oft recht matten Landwehr-Kompagnie machten. In ruhiger Haltung verblieb er während des ganzen Gefechts zu Pferde in der Feuerlinie seiner Schützen.

Das Ausfallsgefecht am 8. Juli war eines der hartnäckigsten und verlustreichsten des ganzen Feldzugs. Der letzte nennenswerthe Ausfall erfolgte am 9. nachmittags gegen Rheinau; damit war die Offensivkraft des Feindes gebrochen, und die Einschließung nahm einen harmloseren Charakter an. Bei den diesseitigen Truppen fand ein regelmäßiger Wechsel in der Unterbringung derartig statt, daß sie

einen Tag Ruhe in den Kantonnements hatten, den zweiten Tag als Soutien im Zeltlager südlich Detigheim, den dritten in Baracken im Hirschgrund und am vierten auf Vorposten standen. Die Verpflegung war reichlich, Marktender sorgten für die angenehmen Nebendinge, der badische Landwein war billig und schmeckte auch den Eichsfeldern.

Im Barackenlager an der Ettlinger Chaussee erhielt man viel Besuch von Karlsruhe her, so auch von dem mit dem Offiziercorps eng befreundeten Besitzer des schönen Gutes Teuchern bei Weißenfels, Hans v. Funke und seiner Gattin geb. v. Bachhelbl, die sich bis an die Pikets am Feder-Bach vorwagte, wo gelegentlich mal eine Granate aus der Festung einschlug. Eine solche Begrüßung von zarter Hand im rauhen Feldlager, die angenehme Auffrischung der Erinnerungen an die liebe Heimath, verschafften einige der angenehmsten Stunden. — Am 17. und 18. Juli traf der Belagerungsstrain ein, am 21. sollte die Beschießung beginnen, sie wurde aber nicht mehr nothwendig. Auf diesseitige Vorstellung hatten sich der Oberstlieutenant und Chef des Generalstabes, Corvin v. Wiersbicki, ehemals preussischer Offizier, und Major Lang, ehemals badischer Feldwebel, durch eine Reise nach Constanz davon überzeugt, daß jeder fernere Widerstand aussichtslos sei.

Am 22. erschien Oberstlieutenant v. Corvin mit dem in Rastatt als Gefangener befindlichen Major Hinderlin*) vom Generalstabe im Lager von Niederbühl, um die Verhandlungen zu eröffnen. Der seit dem 19. abends vor Rastatt anwesende Prinz von Preußen verlangte Uebergabe auf Gnade und Ungnade. Am 23. vormittags erschien v. Corvin abermals, diesmal mit v. Biedenfeld, gleich die Gefangenen — etwa 40 — mitbringend. Die Festung ergab sich den preussischen Truppen, die Besatzung auf Gnade und Ungnade dem Großherzog.

Großer Jubel verbreitete sich auf diese Nachricht in allen Zelten und Baracken; um 5 Uhr nachmittags begann der Ausmarsch der Besatzung aus drei Thoren, durch das Karlsruher Thor, von der Division Schack in Empfang genommen, ein buntes Gemisch von Freischärlern, meist Leute in den abenteuerlichsten Kleidungen, oft mit recht konfiszirten Gesichtern, und wenig Würde in ihrem Verhalten zeigend; aber Bestürzung überall, als man hörte, daß die Gefangenen in die Kasematten zurücdtransportirt werden sollten.

170 Offiziere, 5426 Unteroffiziere zc. und Soldaten streckten das Gewehr. „Lautlos defilirte und streckte die Besatzung das Gewehr, lautlos, in musterhafter Haltung empfing sie das II. Armeekorps;“ so berichtet General Graf Groeben. — Die 9. und 11. Kompagnie wurden mit dazu verwendet, die Gefangenen in die Kasematten zu eskortiren, die 11. auch, sie für die nächste Nacht zu bewachen. Das 1. Bataillon war mit in die Stadt eingerückt, die Füsiliers blieben im Lager bei Detigheim und marschirten am 26. durch Rastatt nach Baden-Baden. Die Revolution

*) Er war als Unterchef des Generalstabes beim Korps v. Peuler am 15. Juni im Gefecht bei Ladenburg, als er behufs Rekognoszirens den Kirchturm erstiegen hatte, von den Insurgenten gefangen genommen worden.

war niedergeschlagen, die Reste der flüchtigen Insurgenten von den Corps Hirschfeld und Peucker über die Schweizer Grenze gedrängt worden.

Am 24. erschien ein Armeebefehl, in dem der Prinz von Preußen den Truppen in warmen Worten für ihre Hingebung dankt.

Am 17. August wurden die Haupttrübselührer der Rebellen in einem Wallgraben von Mastatt erschossen, unter ihnen Liebemann und v. Biedenfeld, später noch Andere, im Ganzen 11. Der sehr thätige, fähige und energische Sekondlieutenant v. Münchhausen war zur Verwaltung der Geschäfte als Platzmajor, die in der nächsten Zeit große Anforderungen an seine Umsicht stellte, kommandirt worden. Ihm fiel die traurige Aufgabe zu, diese Exekutionen zu erlebigen, und wenn auch zur Vollziehung der Todesstrafe jedesmal ein Lieutenant und eine Sektion kommandirt wurden, so fiel ihm doch die ganze Anordnung zu. Lieutenant v. Schack mußte zweimal bei solchen Exekutionen kommandiren.

Am 28. August theilte der Großherzog dem Prinzen von Preußen mit, daß er am Vorabend seines Geburtstages eine Bronzemedaille, am Bande des Hausordens der Treue zu tragen, für alle Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Soldaten gestiftet habe, die so ehrenvoll zur Befreiung Badens beigetragen.

An sonstigen Auszeichnungen erhielten: die Schwerter zum Rothem Adler-Orden 3. Kl. Oberst v. Brauchitsch, den Rothem Adler-Orden 4. Kl. mit Schwertern Hauptmann v. Gotsch, Premierlieutenants Groß, v. Henning, Sekondlieutenants v. Helden, v. Braun, v. Gilsa I.; den Rothem Adler-Orden 4. Kl. Oberstabsarzt Dr. Leineveber und Lieutenant v. Münchhausen, der sich als Platzmajor vortrefflich bewährt hatte.

Den Orden vom Jähringer Löwen 2. Kl. mit Eichenlaub erhielt Oberst v. Brauchitsch; die 3. Klasse mit Eichenlaub Hauptmann v. Gotsch, Lieutenants v. Sperling I. Regimentsadjutant, v. Sperling II., v. Meuß. Ferner sei erwähnt, daß Lieutenant v. Liebemann, der als Adjutant der 7. Brigade den Feldzug in Jütland mitmachte, den Rothem Adler-Orden 4. Kl. mit Schwertern erhielt.

Das Militär-Ehrenzeichen 1. Kl. erhielten Sergeant Liebau der 9., Unteroffizier Döpel der 10. Kompagnie; das Militär-Ehrenzeichen 2. Kl. Feldwebel Stabenow, Unteroffizier Stollberg, Vize-Unteroffizier Seydewitz, Gefreite Weinrich, Preuß, Musketiere Klaus, Hoppe, Jüßliere Beyer, Ahlert, Meyer.*)

Beim Ordensfest 1850 erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen der Feldwebel Grau vom 1. und Sergeant Läche vom 2. Bataillon „für ihr verdienstvolles Benehmen, als es galt, die Feinde aller gesetzlichen Ordnung und Sicherheit im eigenen Lande niederzubrüden.“

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 1. Januar 1861 bestimmte der Prinz-Regent, der spätere König und Kaiser Wilhelm, daß die Truppen, welche die Feldzüge 1848/49 in Holstein und Schleswig und von 1849 in der

*) Die Namen der dekorirten Mannschaften und Unteroffiziere sind, da die Akten darüber nichts enthalten, dem Militär-Wochenblatt entnommen, das die Kompagniennummern nicht giebt.

Bayerischen Pfalz und im Großherzogthum Baden mitgemacht hätten und in diesen Felbzügen bereits Fahnen führten, an denselben das Band des Militär-Ehrenzeichens mit den vorschriftsmäßigen Quasten in Silber und Schwarz sowie am Bande oberhalb der Quasten zwei aufrecht über einander stehende Schwerter in Metall erhielten.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Januar 1861 bestimmte ferner auf Grund der vorgelegten Uebersichten, daß die Fahnen des 1. und Füsilier-Bataillons diese Auszeichnungen erhielten.

Ueber die besonders ehrenvolle Auszeichnung des Sergeanten Liebau und Unteroffiziers Döpel erzählt Major Böttcher Folgendes: „Während das Füsilier-Bataillon in Karlsruhe stand, ließ eines Tages Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen die Genannten (Beide, schon in Schleswig verwundet und dekoriert, hatten sich während der Belagerung durch Umsicht und Unerbrotlichkeit besonders ausgezeichnet) zu Sich ins Schloß befehlen und überreichte ihnen in folgender huldvoller Weise die so seltene Dekoration des Militär-Ehrenzeichens 1. Kl. im Beisein des Oberst v. Brauchitsch: »Es freut Mich, lieber Brauchitsch,« so ungefähr sprach der Prinz, »daß Mein Bruder, Ihrem und Meinem Vorschlage entsprechend, diesen beiden Unteroffizieren, welche sich dem Feinde gegenüber so brav gezeigt haben, diese — die beiden rothen Saffiankästchen huldvoll überreichend — nur für besonderes Verdienst um den Staat gestiftete Kriegsdcoration verliehen hat. Mein Bruder hat Mir diese Auszeichnung sogleich besonders zugesandt, damit dieselben zuerst getragen werden sollen, weil es die ersten und einzigen Kreuze sind, welche seit 1813, 14, 15, wo bekanntlich das Eiserne Kreuz 1. Kl. an Stelle dieser Auszeichnung verliehen wurde, in die Armee gelangen.« Da die beiden Glücklichen keine Anstalt machten, die Kästchen zu öffnen, so sagte Seine Königliche Hoheit: »Nun, wollen Sie nicht nachsehen, welch schöne Kriegsauszeichnung Ihrer wartet?« worauf nach Oeffnung der Kästchen der Prinz, jedes Kreuz herausnehmend, das schwarz-weiße Band durchstachte und neben die auf der Brust bereits befindlichen Militär-Ehrenzeichen 2. Kl. haltend sagte: »Welch herrliche Kriegsauszeichnungen! Ich gratulire und bin überzeugt, daß Sie sich dieser Auszeichnungen auch fernerhin, wenn es erforderlich wird, würdig zeigen werden,« womit die Hochbeglückten entlassen wurden. Gleich im Vorzimmer wurde die Frage aufgeworfen, ob bei Anlegung der 1. Klasse des Militär-Ehrenzeichens auch die 2. Klasse weiter getragen werden dürfe, worauf der Oberst sich sofort nach dem Saale zurückwandte, um Seine Königliche Hoheit dieserhalb zu fragen. Höchstderfelbe, gerade aus dem Saale heraustretend, hörte, warum es sich handelte, und sagte: »Sie tragen beide Auszeichnungen neben einander, da sie Ihnen für zwei verschiedene Felzüge verliehen sind,« und zu Oberst v. Brauchitsch sich wendend: »Ich werde mit Meinem Bruder mündlich darüber sprechen, sowie Ich nach Berlin komme.«

Sergeant Liebau ist wenige Jahre später, beim Zuchthause in Zeitz angestellt, an der Cholera gestorben. Unteroffizier Döpel wurde Feldwebel, dann, nachdem er mit dem Charakter als Sekondlieutenant abgegangen, Lazarethinspektor, darauf Garnison-Verwaltungsdirektor in Magdeburg, bis er am 1. Oktober 1884 in den Ruhestand trat, und lebt jetzt in Hamburg.

Bis zum Einrücken in Erfurt und Weiseneck Anfang 1851.

Den anstrengenden Tagen des Feldzuges folgte jetzt für das Füsilier-Bataillon ein angenehmes Leben in dem von der Natur so bevorzugten Baden-Baden, während das 1. Bataillon schweren und bei Bewachung von etwa 5000 Gefangenen ziemlich verantwortungsvollen Garnison-Wachtdienst that. Um dasselbe zu entlasten, tauschten beide Bataillone am 27. August ihre Garnisonen.

Zur Besetzung Badens, Hohenzollerns und des Gebietes der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. wurde ein Armeekorps unter General Roth v. Schreckenstein gebildet und zur Besetzung von Frankfurt und Umgegend die 4. Division desselben, Generalmajor v. Koch, bestimmt, bestehend aus den beiden Bataillonen des Regiments, dem 5. Landwehr-Regiment, 8. Kürassier-Regiment und einer Fuß-Batterie der 1. Artillerie-Brigade.

Die Landwehr wurde nach Möglichkeit entlassen, aber von jedem Bataillon eine 200 Mann starke Stamm-Kompagnie bei der Fahne behalten. Man wollte dadurch die Disziplinarverhältnisse der Landwehr, die doch hier und da recht mangelhaft gewesen waren, verbessern, einen festen Kern schaffen, um den sich die eingezogene Mannschaft sicherer und schneller krystallisirt, als bisher um den Bezirksfeldwebel und den Stammgefreiten. Ferner erreichte man dadurch den Vortheil, eine größere Anzahl von Garnisonen besetzen zu können, als dies bei der Abkommandirung von Truppen nach Baden, Schleswig, Hamburg bisher möglich gewesen war, und bei der Gährung, die sich noch überall zeigte, war dies durchaus erforderlich. Später zog man bei dieser Stamm-Kompagnie Rekruten ein, bildete sie aus und entließ dafür Wehrlente, so daß bei der Mobilmachung 1850 bei den Landwehr-Bataillonen ein fest disziplinirter Kern vorhanden war.

Vom 3. September bis 13. Oktober stand das Füsilier-Bataillon in Karlsruhe, die 11. Kompagnie vom 3. Oktober ab in Bruchsal. Am 13. Oktober marschirte das Füsilier-Bataillon über Bruchsal nach Frankfurt a. M., wo es vom General v. Koch, dem Kaiserlich österreichischen General v. Schirnding und den Offizierkorps empfangen wurde. Das 1. Bataillon hatte, die 4. Kompagnie in Baden-Baden belassend, vom 5. bis 23. Oktober wieder Wachtdienst in Rastatt thun müssen und traf am 28. Oktober in Frankfurt ein. Es belegte die Westendhall-Kaserne — ehemaliges Lazareth — die Hälfte kam in Bürgerquartiere; das Füsilier-Bataillon lag in der Rahmhof-Kaserne, der früheren Oberposthalterei.

Die Verhältnisse in Frankfurt waren wenig angenehm. Die politischen Gegensätze zwischen Preußen einerseits und Oesterreich-Bayern andererseits spitzten sich immer mehr zu, so daß das kameradschaftliche Verhältniß der Offizierkorps der Garnison, die aus dem Frankfurter Bataillon, Preußen, Oesterreichern und Bayern bestand, wenn es auch äußerlich ungetrübt war, doch über eine konventionelle Höflichkeit nicht hinaus kam. Bei der Mannschaft hatten früher arge Prügeleien stattgefunden, die nach dem Einrücken unserer beiden Bataillone eine Zeit lang ruhten. Sie stellten sich wieder ein, als bei einer Felddienstudie von Soldaten des Frankfurter Bataillons mit Steinen auf die gegenüberliegenden 31er geschossen sein sollte.

Es entstand eine förmliche Straßenschlacht, in der unsere beiden Bataillone 11, darunter zwei schwer Verwundete, hatten. Aus allen Kontingenten gemischte Offizierspatrouillen brachten die Kämpfenden auseinander.

Aus den Veränderungen im Offiziercorps sei erwähnt, daß der seit Gründung des Regiments demselben angehörende Major Wehmeyer, seit zehn Jahren Kommandeur des 1. Bataillons, am 8. Januar 1851 in Bewilligung seines Abschieds-gesuches aus dem Regiment schied. Dadurch wurde die Zahl dieser ältesten Veteranen, nachdem Kapellmeister Lohse, wie erwähnt, bereits im August 1849 abgegangen, auf den Rechnungsführer Lieutenant Vertram und den Bataillonsarzt Lohsse reduziert. Die nächstältesten waren die beiden alten würdigen Rechnungsführer, Lieutenants Frohberger und Hochbaum. Am 4. Mai 1850 schied auch der allgemein verehrte, tüchtige Kommandeur, Oberst v. Brauchitsch, um das Kommando des 1. Garde-Regiments zu Fuß zu übernehmen. Wenn er auch nur wenige Jahre an der Spitze unseres Regiments gestanden hat, so blieb ihm doch die Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen für immer gesichert. Für ihn erhielt das Regiment den Oberstlieutenant v. Olberg, bisher Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments.

Während das 1. und Füsilier-Bataillon vor dem Feinde und in Frankfurt standen, beschäftigten sich die weniger begünstigten Kameraden des 2. Bataillons in Erfurt mit der Weiterbildung ihrer Leute und mit Rekrutenausbildung für das ganze Regiment. Der über Erfurt verhängte und auf Bitten der gutgesinnten Bürger verlängerte Belagerungszustand wurde erst am 4. August 1849 aufgehoben. Das im Anfange des Jahres 1850 in Erfurt zusammentretende Unionsparlament brachte einige Abwechslung in das tägliche Einerlei.

In Kurhessen hatte sich zwischen dem Kurfürsten und dem Minister Hassenpflug einerseits und dem ganzen Lande, einschließlic der höchsten Civil- und Militärbehörden andererseits, ein so scharfer Gegensatz, namentlich infolge der Finanzwirthschaft gebildet, daß der Kurfürst den Schutz des Bundestages gegen seine Unterthanen anrief. — Der Bundestag beschloß am 21. September 1850, dem Kurfürsten durch Bundestruppen zu seinem vermeintlichen Rechte zu verhelfen. Bayerische Truppen konzentrirten sich bei Aschaffenburg, Oesterreich rüstete gegen Preußen; der Streit der Parteien in Kurhessen gab den erwünschten Anlaß, den Gegensatz der süd- und norddeutschen Politik mit den Waffen in der Hand zum Austrag zu bringen.

Auch Preußen fing an zu rüsten und zog drei gemischte Divisionen bei Erfurt, Wezlar und Paderborn unter den Generalen Fürst Radziwill, v. Bonin, v. Tieszen zusammen; zu ersterer gehörte auch das 2. Bataillon.

Lieutenant v. Hagen I (Wolfgang), Adjutant des Bataillons, wurde zweimal, Mitte und Ende Oktober behufs Rekognoszirung an die hessisch-bayerische Grenze geschickt; er hatte ferner den Auftrag, das Ueberschreiten der Grenze durch die Bayern sofort zu melden. General Graf v. Groeben, der das Oberkommando über die drei getrennt stehenden Divisionen übernommen hatte, sollte dann gleichfalls in Kurhessen einrücken, und zwar beabsichtigte er mit der Division Radziwill vor

den Bayern Fulda zu erreichen, während die Division Bonin auf Hünfeld, die Division Tiegen auf Cassel marschiren sollte. Die Division Rabziwill wurde deshalb an die hessische Grenze zwischen Weisa und Bach verlegt.

Das 2. Bataillon fuhr am 24. Oktober auf Friedensstraße, nachdem durch kriegsministerielle Verfügung vom 23. September 1850 die Marschbereitschaft für dasselbe ausgesprochen war, die Wagen unbefannt, mit der Eisenbahn von Erfurt nach Eisenach und marschirte noch an demselben Tage nach Lengsfeld.*)

Die Avantgarde der Division Rabziwill unter General v. Katte bestand aus dem 1. und Füsilier-Bataillon 19. Regiments, dem 3. Jäger-Bataillon, 3. und 4. Eskadron 10. Husaren-Regiments, vier Geschützen; das Gros unter Generalmajor Wenzel: 1. und 2. Bataillon 14. Regiments, 2. Bataillon 19. Regiments, 2. Bataillon 31. Regiments, 1. und 2. Eskadron 10. Husaren-Regiments, sechs Geschützen; die Reserve unter Oberst v. Manstein: Füsilier-Bataillon 7. Regiments, 1. Bataillon 8. Regiments, Füsilier-Bataillon 14. Regiments, 7. Kürassier-Regiment, sechs Geschützen.

In der Nacht zum 2. November traf die Nachricht vom Einrücken der Bayern in Hessen ein; am frühen Morgen trat nun auch die Division Rabziwill den Vormarsch an und erreichte am Nachmittag mit der Avantgarde Fulda, die am 3. noch eine halbe Meile über den Sabelpunkt der Straßen von Hanau und Würzburg vorging; das Gros erreichte Fulda. Bayerisch-österreichische Vorposten standen den dieseitigen gegenüber, die den Befehl hatten, die Feindseligkeiten nicht zu beginnen. Bald hieß es, man werde sich schlagen, bald, man werde sich unter Protest zurückziehen. Es war eine wenig angenehme Situation, zumal man sich sagen mußte, daß man für einen Krieg nicht genügend vorbereitet war.

General Graf Groeben verhandelte mit dem bayerischen General Fürst Thurn und Taxis und verlangte die Besetzung der beiden durch Hessen führenden, Preußen konventionmäßig zur Benutzung zustehenden, Etappenstraßen, während es den Bayern gestattet werden sollte, mit 5000 Mann nach Hersfeld zu marschiren. Der Fürst erklärte darauf, daß das Einrücken der Preußen in Hessen ein Bundesbruch und ein Akt der Feindseligkeit sei. — Als am 4. November sich die Bayern den dieseitigen Vorposten gegenüber konzentrirten, wurden letztere etwas zurückgezogen, das Gros und die Reserve in und um Fulda alarmirt, um, wie es hieß, „übungshalber“ die Position bei Fulda zu besetzen. Gegen Abend ging man nach Hause, um am nächsten Morgen die Stellung abermals zu besetzen, denn Graf Groeben hatte aus Berlin den Befehl erhalten, dem Vormarsch der Bayern ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen.

Am 6. November gingen die Bayern gegen 10 Uhr vormittags auf beiden Straßen vor; in Fulda wurde alarmirt, Gros und Reserve besetzten die Stellung, die Avantgarde zog sich auf dieselbe zurück; die Bayern folgten, und es wurde wieder parlamentirt. Die Bayern begnügten sich mit dem gewonnenen Gelände; das

*) Das Folgende ist hauptsächlich nach der Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 19 von R. v. Leskyngski bearbeitet.

beidseitige Gros und die Reserve gingen wieder in die Quartiere. Am 7. hielten die Bayern Ruhetag.

Am 6. November war die Mobilmachung der ganzen preussischen Armee befohlen, aber jeder einsichtige Offizier mußte sich sagen, daß ein Krieg für Preußen nur nachtheilige Folgen haben konnte, da Bayern und Oesterreich zum sofortigen Losschlagen bereit waren, während diesseits Zeit zur Mobilmachung und zur Versammlung der über die ganze Monarchie zerstreuten Truppen nöthig war und Preußen gänzlich isolirt allen übrigen Staaten gegenüberstand.

Zugleich mit dem Aussprechen der Mobilmachung erhielt daher auch General Graf Groeben den Befehl, einen Konflikt nach Möglichkeit zu vermeiden.

Am 8. November wurde wieder die Stellung bei Fulda besetzt; die Bayern rückten wieder vor, die Spitze der bayerischen Kavallerie erhielt auf 500 Schritt einige Schüsse von den 19ern und verschwand, österreichische Jäger rückten vor, und bei Bronnzell kam es zu einem kurzen Exraillirgefecht. — Als aber der Feind Geschütze vorzog, wurde Bronnzell geräumt, der Feind folgte langsam und bezog schließlich ein Bivak. Diesseits war ein Trompeterschimmel vom 10. Husaren-Regiment todtgeschossen, beim Feinde fünf österreichische Jäger verwundet worden, von denen einer starb.

Während des Gefechtes hatte Graf Groeben wiederum Depeschen aus Berlin empfangen, die ihn bewogen, zurückzugehen. Erst am 9. mittags rückte der Feind in Fulda ein; ein Zusammenstoß kam nicht wieder vor.

Am 10. lag das 2. Bataillon in Buchenau, am 11. mit dem Divisionsstabe in Friedewalde. Die Stimmung war, wie dies nicht anders möglich, eine sehr gedrückte; am 19. rückte das Bataillon nach Ober- und Nieder-Hausen, wo am 23. die Reservden unter dem nach langer Krankheit, infolge seiner Verwundung bei Schleswig, wieder hergestellten Lieutenant v. Zastrow eintrafen. In der Nacht vom 27. zum 28. November wurde das Bataillon nach Medlar und Medbach verlegt, wo es mit den beiden anderen Bataillonen des Regiments wieder in Verbindung trat.

Diese waren, das 1. Bataillon am 19. November, das Füsilier-Bataillon am 20. November von Frankfurt a. M. mit der Eisenbahn nach Eisenach befördert worden, um zum Korps Groeben zu stoßen. Hier blieben sie bis zum 27. und rückten an diesem Tage nach Verla und Umgegend.

Am 29. November war die Konvention von Olmütz geschlossen worden; das gänzlich isolirte und wenig kampfbereite Preußen hatte nachgeben müssen.

Das bisherige Korps Groeben wurde aufgelöst, die Truppen marschirten wieder in ihre früheren Korpsverbände ab. Für das Regiment traf dieser Befehl am 8. Dezember ein, es rückte am 9. ab und traf am 11. Dezember über Eisenach und Gotha in Erfurt ein. Hier verblieb vorläufig nur das 1. Bataillon; das 2. Bataillon rückte am 13. mit der Eisenbahn nach Merseburg, das Füsilier-Bataillon zu Fuß nach Naumburg.

Noch war die Armee mobil. Das IV. Armeekorps in vier Infanterie- und einer Kavallerie-Division formirt, lag in und um Halle und im Anhaltischen. Das

Regiment bildete mit dem 31. Landwehr-Regiment, dem 31. Landwehr-Kavallerie-Regiment und der 6 pfdigen Batterie Nr. 20 die 15. Infanterie-Division unter Generallieutenant v. Bofz; die beiden Infanterie-Regimenter kommandirte als 15. Infanterie-Brigade Oberstlieutenant v. Olberg, der zugleich die Geschäfte des Regiments weiter führte. Die Stäbe der Division, der Brigade und des Regiments lagen in Halle.

Am 4. Januar 1851 wurde das 1. Bataillon von Erfurt nach Merseburg, das 2. Bataillon von Merseburg nach Schleuditz, das Füsilier-Bataillon von Raumburg nach Halle verlegt.

Am 14. Januar wurde die Armee reduziert, so daß das IV. Armeekorps nunmehr nur noch aus der 7. und 8. Division bestand, letztere, unter Generallieutenant v. Bofz, aus dem 31. und 32. Infanterie-Regiment, die unter Generalmajor v. Koch die 8. Infanterie-Brigade bildeten, dem kombinierten 31. und 32. Landwehr-Kavallerie-Regiment zu 402 Pferden und aus zwei Batterien. Die Landwehr-Infanterie wurde bis auf eine Stamm-Kompagnie bei jedem Bataillon entlassen und aus den drei Stamm-Kompagnien jedes Regiments unter dem betreffenden etatsmäßigen Stabsoffizier ein 4. Bataillon formirt.

Zu diesen Stamm-Kompagnien traten Leute des Ersatz-Bataillons, ferner die in den Landwehr-Bataillonen noch vorhandenen Rekruten der früheren Stamm-Kompagnien, überhaupt alle Leute, die kürzere Zeit dienten, wie die ältesten Mannschaften der Linie, die sich freiwillig meldenden Wehrleute, und die zur etwaigen Erreichung des Etats noch nothwendigen jüngsten Reservisten der Linien-Bataillone. Jede Stamm-Kompagnie wurde zu 150 Mann formirt; die 1. Kompagnie Erfurt führte Premierlieutenant v. Woedtke, die 2. Kompagnie Mühlhausen Premierlieutenant v. Schrader, die 3. Kompagnie Sangerhausen Premierlieutenant v. Henning. — Am 25. Januar trat Oberstlieutenant v. Olberg vom Kommando der ehemaligen 15. Infanterie-Brigade zurück, mit ihm Lieutenant v. Einem, der als Regimentsadjutant vom Lieutenant v. Neuß vertreten war. Das 1. Bataillon war nach Lützen, das 2. Bataillon nach Delitzsch, das 4. Bataillon nach Weisensfels gelegt worden.

Am 26. Januar wurde verfügt, daß das IV. Armeekorps seine Friedensgarnisonen wieder beziehen sollte; am 30. wurde die Demobilmachung der Armee befohlen, mit Ausnahme des II. Armeekorps, das eventuell in Schleswig verwendet werden sollte.

An Stelle des Füsilier-Bataillons wurde das 2. Bataillon nach Weisensfels gelegt (Kriegsministerial-Erlaß vom 23. Januar 1851), wo es am 7. Februar 1851 einrückte, das Füsilier-Bataillon in Erfurt am 8., das 4. Bataillon am 10., das 1. Bataillon verblieb noch in Raumburg und traf erst am 6. März in Erfurt ein. Aus den drei Stamm-Kompagnien wurde eine 13. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Woedtke gebildet, die erst am 1. Oktober aufgelöst wurde. (Kriegsministerial-Erlaß vom 29. August).

Unter dem 16. Januar 1851 stiftete Se. Majestät, um Seinen Dank der Armee auch durch ein äußeres Zeichen zu erkennen zu geben, eine dem Hohenzollernschen Hausorden affiliirte Denkmünze für alle in ihrer Königstreue nicht

wankend gewordenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, für die Militärärzte und Beamten, die in der Zeit vom 1. März 1848 bis 1. Oktober 1849 entweder Gefechten im In- oder Auslande beigewohnt, oder mindestens 14 Tage aktiv gedient hatten. Diese Medaille wird am Bande des Hohenzollernschen Hausordens getragen.

7. Die Friedenszeit 1851 bis 1866.

Die Mobilmachungen der letzten Jahre hatten mancherlei Mängel in der Heeresorganisation zu Tage treten lassen, deren Beseitigung in den ersten Jahren dieser Periode erstrebt wurde, bis es dem energischen Durchgreifen des Prinz-Regenten gelang, eine völlige Reorganisation durchzuführen und eine Armee zu schaffen, welche geeignet war, Preußen die ihm gebührende Großmachtstellung wiederzugeben.

Die infolge finanzieller Erwägungen durch Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 14. September 1833 versuchsweise, und vom 2. August 1837 dauernd eingeführte zweijährige Dienstzeit wurde 1852 wieder in eine dreijährige verwandelt, zunächst indessen eine sechsmonatliche Rekrutenvakanz vorgeesehen, aber 1854 bereits wieder abgeschafft, so daß seitdem die (allerdings durch Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 8. Januar 1857, welche das System der Dispositionsbeurlaubung verallgemeinerte), mobilisirte dreijährige Dienstzeit zu Kraft bestanden hat. Es hatte sich ferner eine große Verschiedenheit zwischen Linie und Landwehr gezeigt. Schon 1852 wurde der Etat um sechs Hauptleute 3. Klasse mit einem Gehalt von jährlich 420 Thalern erhöht, um mehr Linienoffiziere an die Landwehr abgeben zu können. Es wurde ferner eine innigere Verbindung der Landwehr mit der Linie dadurch erstrebt, daß die Landwehr-Brigaden aufgehoben wurden und je ein Linien- und Landwehr-Regiment zu einer Infanterie-Brigade zusammentraten. Das Regiment bildete mit dem 31. Landwehr-Regiment die 15. Infanterie-Brigade.

Vom Juni 1857 ab verblieben die zur Landwehr kommandirten Kompagnieführer bei den Linien-Regimentern und begaben sich nur zweimal jährlich in ihre Kompagniebezirke.

An der Fertigstellung der Zündnadelgewehre wurde eifrigst gearbeitet, da aber noch eine Reihe von Jahren erforderlich war, bevor auch die Landwehr mit denselben hätte bewaffnet werden können und die politischen Verwickelungen die Einführung eines gezogenen Gewehrs wünschenswerth machten, wurden für die Landwehr die Perkussionsgewehre M/39 mit Zügen und Bistren versehen und erhielten das Minié-Geschoß. Einige Gewehre wurden an die Linie abgegeben, damit die Unteroffiziere und Mannschaften dasselbe kennen lernten. — Frühjahr 1854 erhielten die beiden Musketier-Bataillone das Zündnadelgewehr; Lieutenant v. Sobbe

weichte das 2. Bataillon in die Geheimnisse des damals noch streng zu sekretirenden Gewehrs ein.

Verwickelungen mit der Schweiz wegen Neuenburg, das damals noch zu Preußen gehörte, führten im Dezember 1856 vorbereitende Schritte zu einer Mobilmachung herbei, die aber Mitte Januar 1857 wieder aufgehoben wurden.

Nachdem sich die ersten Zeichen der Erkrankung Sr. Majestät schon beim Herbstmanöver des IV. Armeekorps 1857 bei Halle—Salzmünde gezeigt hatten, übernahm der Prinz von Preußen am 23. Oktober 1857 die oberste Leitung der Staatsgeschäfte und vom 9. Oktober 1858 ab die königliche Gewalt als Regent.

Infolge des französisch-piemontesischen Krieges gegen Oesterreich wurde unter dem 20. April 1859 die Kriegsbereitschaft des III., VII., VIII. Armeekorps und unter dem 29. April der übrigen Korps ausgesprochen, der unter dem 14. Juni die Mobilmachung des Gardekorps, III., IV., V., VII., VIII. Armeekorps folgte, um dem bedrängten Oesterreich zu Hülfe zu eilen.

Die Besetzung der oberen Stellen im Regiment war folgende: Regimentskommandeur war Oberst v. Fransecky, Kommandeur des 1. Bataillons Oberstlieutenant v. Schönfeldt, des 2. Bataillons Major v. Rango, des Füsilier-Bataillons Major v. d. Müllbe; außerdem befanden sich beim Regiment die Majors v. Drigalski und v. Schrader. Das 31. Landwehr-Regiment führte Oberstlieutenant v. Schwerin, das Bataillon Sangerhausen Major v. Sausin, das Bataillon Erfurt Major v. Refowsky, das Bataillon Mühlhausen Major v. Bismarck. Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade war Generalmajor v. Borcke, der 8. Infanterie-Division Generallieutenant v. Rudolphi, des IV. Armeekorps General der Infanterie v. Schack.

Am 11. Juli erfolgte der Ausmarsch der beiden Erfurter Bataillone, die am 17. Kassel erreichen sollten, um von hier am 18. nach Düsseldorf per Bahn befördert zu werden. Das 2. Bataillon verließ Weisensfels am 12. Juli, um Cassel am 22. zu erreichen.

Das 1. Bataillon und der Regimentsstab trafen am 14. Juli über Gotha, Schönau, Kreuzburg in Datterode, das 2. Bataillon über Laucha, Wiehe in Laubingen, das Füsilier-Bataillon über Dachwig, Altengottern in Treffurt ein, als die Nachricht vom Abschluß des Friedens von Villafranca und der Befehl zum Rückmarsch in die Garnisonen einlief.

Bei der jetzt erfolgenden Demobilmachung (Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. Juli) glaubte der Prinz-Regent seine bereits lange gefaßten und mit der Zeit gereiften Pläne zu einer Reorganisation der Armee ausführen zu sollen. Die Landwehr-Bataillone blieben unter dem Namen Landwehr-Stammataillone bestehen und erhielten ihre Mannschaft aus dem Ersatz-Bataillon der Brigade, aus den jüngsten Reservisten und den Kompagnien der kombinierten Reserve-Bataillone, die nicht wieder formirt wurden. Das Regiment gab auch einen Theil seiner Offiziere und Unteroffiziere ab, wobei erwähnt werden muß, daß unter dem 31. Mai 1859 abermals die Ernennung von sechs Hauptleuten 3. Klasse erfolgt war, so daß 24 Hauptleute vorhanden waren. Zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 28. Juli 1859

wurden am 19. August und 25. September 1859 abgegeben an die Landwehr-
Stammbataillone die 4. und 3. Dienstaltersklasse und zwar an:

Bataillon Erfurt	6	Unteroffiziere,	180	Mann,
= Mühlhausen	10	=	178	=
= Sangerhausen	8	=	168	=

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Mai 1860 erhielt das Landwehr-
Regiment den Namen 31. Kombiniertes Infanterie-Regiment, und für den bisher mit
der Führung beauftragten Oberstleutenant v. Schwerin, der den wegen Kränklich-
keit erbetenen Abschied am 2. Mai 1860 erhalten hatte, als Kommandeur den
Oberstleutenant v. Blumenthal, bisher persönlicher Adjutant des Prinzen
Friedrich Karl, den späteren Feldmarschall. Unter dem 4. Juli erhielten alle
Regimenter wieder Provinzialnamen. Das Regiment heißt seitdem 1. Thüringisches
Infanterie-Regiment Nr. 31, das aus ihm formirte: 3. Thüringisches In-
fanterie-Regiment Nr. 71. Beide Regimenter bildeten mit dem 1. Thürin-
gischen Landwehr-Regiment die 15. Infanterie-Brigade. Damit war die preussische
Infanterie auf das Doppelte vermehrt, entsprechend auch die anderen Waffen.

Während bisher bei Ausbruch einer Mobilmachung Wehrleute ins Feld zogen
und ein nicht unbedeutender Theil junger, brauchbarer Leute zu Hause blieb, weil
die Rahmen zu ihrer Ausbildung gefehlt hatten, konnte jetzt fast der ganze dienst-
fähige Theil des Volkes ausgebildet und ins Feld gestellt werden, und damit
war die Möglichkeit gegeben, die Landwehr zunächst aus der Feldarmee aus-
zuschneiden.

Zur Formation des 71. Regiments wurden diesseits laut Allerhöchster
Kabinets-Ordre vom 1. Juli 1860 abgegeben: Vom 31. Landwehr-Regiment
Oberstleutenant v. Saujin und Major v. Melowsky, vom 31. Linien-Regiment
die Hauptleute v. Düring, Alker, v. Hagen II. (Wolfgang), v. Kango,
Herbst, v. d. Delsnik, v. Petery, v. Hagen III. (Gotthard), v. Zastrow,
Kochs, Graf v. Herzberg, v. Schorlemmer, ferner die Premierlieutenants
Pierer, v. Giese I. (Hermann), v. Breitenbach, Busch und die Sekund-
lieutenants Sucro, Herbst, v. Loefen, v. Beust, v. Holly und Ponienzieg,
v. Gaza, Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels II. (Hans), v. Kaisen-
berg, Kühne, v. Bründen, v. Woedtke, v. Schönfeldt, v. Schütz, v. Szym-
horski, v. Rauchhaupt, Wiesner. Mehrfach fand später noch ein wechselnder
Ausgleich zwischen beiden Regimentern statt.

Von den anderen Punkten, auf die sich die Reorganisation erstreckte, sei die
Formation der Kriegsschulen durch den General v. Peucker erwähnt, die an Stelle
der bisherigen Divisionschulen traten und eine gründlichere praktische und theoretische
Durchbildung der Portepesfähriche bezweckten; sowie die Berittenmachung sämt-
licher Hauptleute durch Bewilligung einer Ration unter dem 9. Juni 1859, während
bisher nur der Schützenhauptmann des Bataillons beritten gewesen war.

Das Jahr 1862 brachte durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Mai
abermals eine Kriegsbereitschaft für das IV. und VII. Armeekorps, um den
Forderungen, die Preußen an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen

in Verfassungsangelegenheiten gestellt hatte, Nachdruck zu geben. Reservisten und Landwehroffiziere wurden eingezogen, um die Bataillone auf 800 Mann zu augmentiren, und die Patronenwagen bespannt. Der Befehl zum Ausrücken war gegeben, die Fouriere des 2. Bataillons bereits abmarschirt, da traf am 23. Juni Gegenbefehl ein, da der Kurfürst in letzter Stunde sein Ministerium entlassen und die Verfassung von 1831 wieder hergestellt hatte.

Die Kommandeure des Regiments hatten in diesem Zeitraum mehrfach gewechselt. Unter dem 25. Dezember 1851 übernahm der Oberstlieutenant Herwarth v. Bittensfeld, bisher im 2. Garde-Regiment zu Fuß, das Kommando des Regiments, um dasselbe infolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. Oktober 1854 mit dem des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments zu vertauschen.

Sein Nachfolger wurde der Oberstlieutenant v. Plöz vom 27. Regiment, der am 10. Dezember 1857 durch den Oberstlieutenant v. Fransecky, bisher Chef des Generalstabes des III. Armeekorps, abgelöst wurde, welcher das Regiment am 8. März 1860, dem Oberst v. Beyer, zuletzt Abtheilungschef im Kriegsministerium, übergab, welcher letzterer am 9. Januar 1864 durch den Oberstlieutenant v. Freyhold vom 37. Regiment ersetzt wurde.

Ein häufiger Wechsel von Kommandeuren in kurzer Zeit, aber Jeder bemüht, seine volle Kraft einzusetzen für die Ausbildung der ihm anvertrauten Truppe; der Eine die Zügel schärfer anziehend, der Andere der Eigenart jedes Einzelnen mehr Spielraum lassend und dadurch die Selbständigkeit der Untergebenen und die Freudigkeit im Dienst fördernd; ganz besonders hierdurch hervorrangend, sowie durch persönliche Liebenswürdigkeit und die Gabe, die innige Kameradschaft im Offizierkorps zu fördern, die Obersten v. Herwarth und v. Beyer; unermüdet nur für den allerhöchsten Dienst thätig und nur nach den höchsten Zielen strebend Oberst v. Fransecky, kräftig und herb in seinem Wesen nach unten und oben Oberst v. Plöz und ein pflichttreuer gütiger Vorgesetzter und vortrefflicher Mensch Oberst v. Freyhold.

Drei Jahre waren seit der Erkrankung Sr. Majestät verflossen, da erlöste Gott den König von seinen Leiden am 2. Januar 1861, und am Nachmittag dieses Tages leistete das Regiment den Eid der Treue dem bisherigen Prinz-Regenten, nunmehrigen König Wilhelm I.

Am 18. Oktober 1861, dem Tage der Krönungsfeierlichkeit Ihrer Majestäten in Königsberg, bei welcher das Regiment durch den Kommandeur und einen Feldwebel mit der Fahne des 1. Bataillons vertreten war, wurde ihm die hohe Auszeichnung zu Theil, Se. Königliche Hoheit den Prinzen Adalbert von Preußen zu seinem Chef ernannt zu sehen.

Der hohe Chef begrüßte das Regiment zum erstenmal in Erfurt am 19. November 1863 und wohnte dann auch dem 50jährigen Jubiläum des Regiments am 31. März 1865 in Erfurt bei, welches das ganze Offizierkorps vereint beging. Der Rittmeister v. Barry vom 12. Husaren-Regiment übernahm für diesen Tag den Befehl über das 2. Bataillon in Weisensfels. Auch die Fahne dieses Bataillons und eine Deputation von Unteroffizieren und Mannschaften nahm an der Feier in

Erfurt Theil, die durch die Anwesenheit vieler lieber, alter Kameraden — die ältesten waren: Oberstlieutenant a. D. Boden, Generalmajor z. D. v. Suckow, Generallieutenant a. D. v. Kommel, Oberstlieutenant a. D. v. Raydacsy —, ferner durch die Anwesenheit von 15 Veteranen aus dem Stande der Unteroffiziere und Gemeinen erhöht wurde. Der hohe Chef hatte einen reichen Beitrag zu den Kosten des Festes gespendet, von dem auch Prämien für die besten Schützen, Turner und Bajonettstecher beschafft wurden, die der Prinz selbst vertheilte

Das Jahr 1864 brachte dem Regiment keine kriegerische Thätigkeit, aber am 16. Januar wurden die Bataillone des IV. Armeekorps auf 802 Mann verstärkt, und erst am 17. Mai wieder auf die Friedensstärke gesetzt; es sah nur dänische Kriegsgefangene, die in Erfurt am 23. Mai eintrafen. Erst im Jahre 1866 durfte das Regiment seine Fahnen dem Feinde gegenüber enthüllen.

8. Der Feldzug 1866. *)

Bis zum Rencontre bei Langenbrück.

Das Ringen Preußens und Oesterreichs um die Führerschaft in Deutschland hatte trotz des fast hundertjährigen Friedens zwischen beiden Staaten nie geruht. Die Verwaltung der durch den Wiener Frieden 1864 in den gemeinsamen Besitz beider Staaten gelangten Elbherzogthümer vermehrte bei dem Widerstreit der Interessen die Spannung, welche der Gasteiner Vertrag vom 14. August 1865, nach welchem die Verwaltung Holsteins von Oesterreich, die Verwaltung Schleswigs von Preußen übernommen wurde, nicht zu lösen vermochte.

Eine friedliche Ausgleichung wurde immer unwahrscheinlicher. Oesterreich begann im Frühjahr 1866 seine militärischen Rüstungen, die preußischerseits nur einige defensiv Vorichtsmaßregeln veranlaßten. Unter dem 29. und 31. März wurde bestimmt, daß einige Feldartillerie-Regimenter auf die Kriegsstärke, die in den unmittelbar bedrohten Landestheilen stehenden Infanterie-Regimenter auf die Garde-Friedensstärke von 686 Mann gesetzt und die vorbereitenden Maßregeln für die Armirung der bedrohten Festungen getroffen werden sollten.

Da die von Preußen angeregten Verhandlungen über beiderseitige Abrüstung zu keinem Erfolg geführt hatten, wurde unter dem 3. Mai die Kriegsbereitschaft der gesamten Linien-Kavallerie sowie der Artillerie und die Augmentation der Fußtruppen des VI., V., IV., III. und des Gardekorps auf die Kriegsstärke und vom 5. bis 12. Mai die Mobilmachung der gesamten Feldarmee befohlen.

Der Mobilmachungsbefehl traf am 6. Mai in Erfurt und Weisensfels ein, und es begann nun eine emsige Thätigkeit, aber dank der vortrefflichen Organisation

*) Karten s. die zum preußischen Generalstabswerk erschienenen, s. ferner österreichisches Generalstabswerk.

gingen die vielfachen Arbeiten in guter Ordnung von statten. Am 11., 12. und 13. Mai trafen die Augmentationsmannschaften aus den Ersatzbezirken Erfurt, Mühlhausen und Sangerhausen in guter Haltung und Stimmung ein. Die Mühe der Einkleidung und der Abschied wurden überwunden, und am 16. Mai rückte das 2. Bataillon von Weissenfels, nach einem Hoch auf den König, unter den Klängen des Preußenliedes zum Städtchen hinaus, über Döllau, Cleeßen, Mokrehna, wo am 19. Ruhetag war, am 20. durch Torgau in Quartiere östlich dieser Stadt, um Abeltwitz und Arzberg. Vor Torgau war das Regiment zusammengetroffen.

Das 1. und das Füsilier-Bataillon waren nämlich am 17. Mai 9 Uhr 10 Minuten vormittags und 3 Uhr 45 Minuten nachmittags mit der Eisenbahn nach Bitterfeld gefahren, bezogen, das 1. Bataillon in und um Bitterfeld, die Füsilier in Moitsch, Quartiere, marschirten am 18. und 19. weiter und belegten am 20. gleichfalls Dörfer östlich Torgau, das 1. Bataillon um Graditz, das Füsilier-Bataillon um Wenzendorf.

In diesen Ortschaften verblieb das Regiment bis zum 4. Juni und benutzte diese Zeit zu Exercitien und Felddienstübungen, die auch in größeren Verbänden stattfanden, so daß die Führer Zeit und Gelegenheit hatten, sich ihre Truppentheile fest in die Hand einzuarbeiten. Auch die infolge der neuen Stiefel und der meist recht langen Konzentrationsmärsche nicht unbedeutend angewachsene Zahl von Fußfranken fand Zeit zur Genesung.

Um diese Zeit wurde den Offizieren ein Schreiben des kommandirenden Generals, Generals der Infanterie v. Schack, vorgelesen, der, nachdem er acht Jahre an der Spitze des IV. Armeekorps gestanden, zum Militärgouverneur der Provinz Sachsen ernannt war. Der General nimmt von seinem Armeekorps Abschied in der Ueberzeugung, „daß jetzt, wo das Vaterland die schönsten und höchsten Handlungen von dem Soldaten fordert, das IV. Armeekorps Lorbeeren erringen wird. Ich hätte sie gern mit demselben getheilt. Es war der höchste Wunsch meines Lebens, diese Lorbeeren zur Decke meines Grabes zu machen.“

Von den höheren Befehlshabern wurden Direktiven erlassen, um Offiziere und Mannschaft für den Krieg vorzubereiten. Auch der Oberbefehlshaber der Ersten Armee, Prinz Friedrich Karl, ließ den Truppen seine bereits vor dem Kriege gegen Dänemark 1864 entworfenen „Anleitungen für das Gefecht“ zugehen. Möge hier ein kurzer Auszug folgen:

Nur diejenige Schlacht ist verloren, die die Offiziere glauben werden, verloren zu haben und deshalb das Ringen um den Sieg nicht länger fortsetzen. — Die moralische Kraft trägt im Kriege drei Viertel, die physische ein Viertel zum Erfolge bei. — Man muß suchen, dem Feinde durch etwas Außerordentliches und Ungewöhnliches zu imponiren und darf sich durch ihn nicht einschüchtern lassen. Alles Schießen in Flanke und Rücken stimmt den jungen Soldaten herab und bringt Vorwärtsbewegungen leicht ins Stocken. Man schütze deshalb seine Flanken durch Echelons, die ihrerseits jeden Flankenangriff flankiren. — Im coupirten Terrain empfehle ich ganz besonders die Anwendung der Kompagniekolonnen. Wir sind in diesem Gefecht ganz besonders geübt, und es gewährt dem Einzelnen weit öfter Gelegenheit zur persönlichen Auszeichnung, als dies bei anderer Taktik der Fall

wäre, aber die Hauptleute dürfen ihre Kompagnien, die Stabsoffiziere ihre Bataillone nicht aus der Hand verlieren, sonst hört die einheitliche Verwendung der Bataillone durch die Generale auf. — Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, Baugen, 11. Mai 1813, nach welcher die berittenen Offiziere der Infanterie im Bereich des wirklichen Infanteriefeuers abzusitzen haben, ist noch zu Kraft bestehend. — Wird in Kolonnen vorgegangen, so darf der Abstand der Staffeln nie geringer als $\frac{1}{4}$ Zugabstand sein, am besten halbe Zugdistanz, die Zugführer mit den Hornisten vor der Front ihrer Züge. — Distanzschätzen, Probeschüsse und Munitionersparniß werden empfohlen. — Das Austreten von Mannschaften, um Bleisirte zurückzubringen, wird, als Regel, auf das Strengste untersagt. — In kritischen Augenblicken muß das Beispiel der Offiziere wirken. — Für solche Fälle ist die Kolonne gut, denn in dieser Formation und wenn die Tambours schlagen, lassen sich die Leute am leichtesten vorwärts bringen. — Im Handgemenge tödtet man nur die Vorderen mit dem Bajonett, die Anderen nimmt man gefangen, indem man ihnen gebieterisch zuruft, die Waffen wegzwerfen. In der Zeit, wo man Einen tödtet, macht man Fünf zu Gefangenen. — Greift uns der Feind an, so Chargiren wir schnell und lange und im letzten Moment, auf 20 bis 60 Schritt, werfen wir uns ihm entgegen. — Die Leute müssen möglichst Kenntniß von dem speziellen Gefechtszweck haben. — Wenn der Feind geschlagen ist, muß er energisch verfolgt werden, denn nur hierbei sammelt man Trophäen und Gefangene. Die Ermatteten sollen durch Offiziere bei der Verfolgung nachgeführt werden. — Der Kavallerie wird empfohlen, zu stechen und nicht zu hauen. — Zum Schluß heißt es: „Wir wollen die Gewohnheit der Armee aufrecht erhalten, daß in ehrlicher Soldatenschlacht die Fahnen und Standarten entfaltet werden, wie bei der Parade.“

Aus den Bestimmungen des Divisionskommandeurs, Generallieutenants v. Horn, sei hervorgehoben, daß die Angriffskolonne stets so formirt werden sollte, daß die Kompagnien in derselben stets in Kompagniekolonnen formirt stehen. Nach dem Reglement von 1847 standen nämlich noch alle vier Schützenzüge, getrennt von ihren Kompagnien, hinter dem Bataillon. Nur in Ausnahmefällen soll über 300 bis 350 Schritt geschossen und die attackirende Kavallerie nicht immer im Rarree, sondern auch in Linie mit einer Salve empfangen werden.

Aus diesen Bestimmungen sind die damals gültigen taktischen Ansichten zu ersehen. In Bezug auf die Marschkolonne sei noch erwähnt, daß, um die Tiefe derselben auf breiteren Straßen zu verringern, in Sektionen aus der Kolonne nach der Mitte abmarschirt wurde, so daß also Sektionen der 2. Kompagnie neben denen der 3. und Sektionen der 1. neben denen der 4. Kompagnie marschirten, eine Formation, die weniger bequem war, als wenn Sektionen derselben Kompagnien nebeneinander marschirt wären.

Ferner sei erwähnt, daß bei dem Exerciren, zu welchem Plazpatronen aus Torgau geliefert waren, ganz besonders die viergliedrige Salve geübt wurde. Die Infanterie war mit dem Bündnadelgewehr bewaffnet, die Oesterreicher mit einem großkalibrigen Vorderlader, System Lorenz, das ein cylindro-ogivales Expansionsgeschloß nach dem System Podewils schoß. Die preussische Artillerie führte zum Theil noch glatte Geschütze, nämlich bei den reitenden Batterien und zwei Fuß-

batterien kurze 12pfldge Granatkanonen, nur die 4- und 6pfldgen Batterien waren mit gezogenen Rohren ausgerüstet, so daß jedes Regiment sechs glatte und zehn gezogene Batterien hatte;*) die Oesterreicher nur gezogene Geschütze, 4 und 8pfldge Vorderlader mit sogenannten Bogenzügen. In Bezug auf die Taktik der Oesterreicher sei folgender Satz aus dem österreichischen Generalstabswerk angeführt: „Die Ueberzeugung, daß die aus früheren Jahren überkommene mehr defensiv Kampfweise selten zu günstigen Resultaten führe, hatte sich in der Armee seit dem Feldzuge 1859 vollkommen Bahn gebrochen; im Kampf so rasch als möglich zum Angriff zu schreiten, hierin den Gegner zu überbieten und ihm zuvorzukommen, war ein Axiom der Kampfweise geworden.“ Aber die Oesterreicher fielen von einem Extrem ins andere, sie gingen, wenn sie offensiv wurden, meist schon zum Stoß vor, bevor noch das Feuer genügend vorgewirkt hatte.

Betrachten wir nun kurz die diesseitigen Streitkräfte. Preußen hatte zum Kampf gegen Oesterreich und Sachsen die Erste Armee unter Prinz Friedrich Karl, die Zweite Armee unter dem Kronprinzen und die Elb-Armee unter General v. Herwarth**) aufgestellt. Dazu kam die Main-Armee gegen die süddeutschen Staaten und einige Detachements.

Beim Beginn der Feindseligkeiten bestand die Armee des Kronprinzen, Chef des Stabes General v. Blumenthal, aus dem 1., 5., 6. und Gardekorps, die Elb-Armee aus der 14., 15. und 16. Division und der vorzugsweise zu Besatzungszwecken bestimmten Garde-Landwehr-Infanterie-Division.

Die Erste Armee unter dem General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl, Chef des Stabes Generallieutenant v. Voigts-Rheß, bestand aus der ohne Korpsverband unterstellten 5., 6., 7., 8. Division, dem II. Armeekorps unter Generalleutenant v. Schmidt und dem Kavalleriekorps unter Prinz Albrecht Vater, sowie der Armee-Reserve-Artillerie. Zusammen 69 Bataillone, 3 Jäger-Bataillone, 74 Eskadrons, 300 Geschütze, 3 Bataillone Pioniere.

Ordre de Bataille der 8. Infanterie-Division.

Kommandeur: Gen. Lt. v. Horn,
Generalstabsoffizier: Maj. v. Massow,
Adjutanten: 1. Hptm. v. Weczwarzowsky vom Regt. Nr. 32,
2. Pr. Lt. Seebeck vom Regt. Nr. 31.

15. Infanterie-Brigade: Gen. Maj. v. Bose,

Adj.: Pr. Lt. v. Byern I. vom Regt. Nr. 67.

1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31, Oberst v. Freyhold,
3. „ „ „ „ 71, Oberst v. Avemann.

*) Von den 900 Geschützen, die ausschließlich der Obenburgerischen ins Feld gestellt wurden, waren 324 4pfldge, 234 6pfldge und 342 12pfldge Geschütze.

**) Bruder unseres früheren Regimentskommandeurs.

16. Infanterie-Brigade: Gen. Maj. v. Schmidt,
Adj.: Pr. Lt. Suro vom Regt. Nr. 71,
vom 21. Juni ab Gef. Lt. v. Klitzing vom Regt. Nr. 31.
4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 73, Oberst Graf Gneisenau.

Zur Division gehörten ferner:

- Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, Ob. Lt. v. Colomb,
Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, Ob. Lt. v. Langermann,
3. Fuß-Abthlg. Magdeburg. Feldart. Regts. Nr. 4, Maj. Heinrich,
3. 12pfdge Batt., v. Seebach,
3. 6pfdge Batt., Anton,
3. und 4. 4pfdge Batt., Ripping und v. Schlotzheim,
3. Komp. Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
2. leichtes Feldlazareth und die 2. Sektion der Krankenträger-Kompagnie.

zusammen 9 Bat. Inf., 1 Jäger-Bat., 4 Esk., 24 Gesch., 1 Pion. Komp.

Die Kriegs-Mangliste des Regiments ist aus der Beilage 1 ersichtlich. Die Elb-Armee konzentrierte sich bei Zeitz, die Erste Armee zwischen Torgau und Rottbus, die Zweite Armee in Niederschlesien. Um dann die beiden anderen Armeen näher an die Zweite heranzuziehen, wurde am 30. Mai der Linksmarsch der Ersten und der Elb-Armee befohlen, so daß erstere in dem Raum Görlitz—Hoyerswerda—Senftenberg, letztere zwischen Mulde und Elbe stehen sollte.

Das Regiment rückte am 5. Juni aus seinen bisherigen Quartieren östlich Torgau ab, passierte bei großer Hitze und sandigen Wegen eine arme Waldgegend über Liebenwerda, Bodwitz, Senftenberg und bezog am 8. Juni Quartiere in und um Wittichenau, in denen es abermals sechs Tage stehen blieb; die Division um Hoyerswerda.

Das enge Zusammenliegen der verschiedenen Waffengattungen, Gerüchte über österreichische Spione, die sich umhertreiben sollten, Gottesdienst in der katholischen Kirche mit ernster Rede des Geistlichen und Austheilung von messingenen Medaillen mit dem Bilde eines Heiligen, die unsere Katholiken vielfach als Amulet auf der Brust trugen, machten die Stimmung zeitweise ernster, aber es herrschte selbst beim gemeinen Mann ein unbedingtes Vertrauen auf die Tüchtigkeit der Armee und den glücklichen Ausgang des bevorstehenden Krieges. Merkwürdig aber war die Erregung unserer, doch fast sämtlich aus der Provinz Sachsen stammenden Leute gegen ihre Brüder im Königreich. Sie seien an dem ganzen Kriege Schuld, sie sollten dafür büßen, wenn wir im Gefecht auf sie stießen.

Das Bekanntwerden der Konzentrierung der österreichischen Armee bei Olmütz war Veranlassung, daß die Zweite Armee nach Meiße abmarschierte und die Erste Armee noch weiter östlich rückte, um sich bei Görlitz zu versammeln, so daß sie sowohl zum Einrücken in die sächsische Ober-Lausitz als zu Operationen in Schlesien bereit stände.

Am 14. Juni marschierte das Regiment nach Lohsa und Umgegend, am 15. nach Colm, Förstgen zc. Hier erfuhr man den am 14. Juni auf Antrag Oesterreichs gefaßten Bundesbeschluß, die gesammte Bundes-Armee mit Ausschluß

des preussischen Kontingents mobil zu machen. — Preußen erklärte darauf, daß es den Bund für aufgelöst ansehe, stellte an Sachsen, Hannover und Kurhessen die Anforderung, mit Preußen einen neuen Bund zu schließen, in dem ihnen ihr Gebiet und ihre Souveränität gewährleistet wurde. Bis zum Abend sollte eine bestimmte Erklärung abgegeben werden. Als diese von Kurhessen und Hannover ausblieb, während Sachsen bestimmt ablehnend antwortete, erklärte Preußen diesen drei Staaten den Krieg.

Es stand um diese Zeit das sächsische Armeekorps bei Dresden, die österreichische Armee, die früher mit den Rüstungen begonnen hatte, deren Aufmarsch aber durch das mangelhafte Eisenbahnetz verzögert war, mit den Hauptkräften bei Olmütz das I. Korps und eine Kavallerie-Division in Böhmen an der Fser.

Am 16. Juni rückten die Elb-Armee und Theile der Ersten Armee in Sachsen ein. Aus Görlitz richtete Prinz Friedrich Karl einen Erlaß an die Bewohner der sächsischen Lausitz, in dem er mittheilte, daß der Krieg nur mit der Regierung und nicht mit den Einwohnern geführt werde. Die Truppen würden überall das Privateigenthum schonen; es würden Requisitionen ausgesprochen werden, aber immer ordnungsmäßig, nur gegen Quittung.

Das Regiment hatte am 16. Juni nach Görlitz marschiren sollen; in der Nacht traf der Befehl ein, daß die Division um 10 Uhr vormittags ausgerucht nördlich Melame an der Chaussee von Niesky nach Löbau stehen sollte. Zum ersten Male versammelte sich die 8. Infanterie-Division. Die Stimmung war allgemein eine vortreffliche; des Entlangziehens und Wartens an der Grenze waren Alle müde, nun ging es doch endlich vorwärts, dazu kam, daß die Tornister wegen der Länge des Marsches gefahren wurden, das erfreut und erleichtert den Infanteristen ganz besonders. Der Jubel beim Laden der Gewehre war groß, und als die Grenze überschritten wurde, wollten die Hurrahs kein Ende nehmen.

Die Avantgarde war, wie damals üblich, aus den Füsilier-Bataillonen verschiedener Regimenter zusammengesetzt, hier des 31. und 71. Regiments, der 4. Eskadron 6. Ulanen-Regiments, der 4. 4pfdgen Batterie und der 3. Pionier-Kompagnie. Die beiden anderen Bataillone marschirten an der Spitze des Gros. — Die Stadt Löbau wurde unbesezt gefunden; eine Kompagnie sächsischer Schützen hatte am 15. mittags die Stadt geräumt, nachdem sie die Weichen auf dem Bahnhof, den Wasserbehälter und Telegraphen zerstört, den Kohlenschuppen in Brand gesteckt hatte. Das Füsilier-Bataillon bezog Vorposten südlich der Stadt und am nächsten Tage Quartiere in Alt-Löbau und Delsa, das 1. Bataillon in Ebersbach, das 2. in Löbau, wo es zwei Kompagnien zur Wache in der Stadt und auf dem Bahnhofe gab. Zum Kommandanten der Stadt wurde Oberst v. Freyhold, zum Plakmajor Hauptmann v. Prittwiß ernannt.

Die Mannschaft war völlig friedensgemäß einquartiert, freilich etwas eng, denn in dem kleinen, etwa 5000 Einwohner zählenden Städtchen lagen ebenso viel Soldaten; die Verpflegung geschah durch die Wirthe, die aus den durch Requisition gefüllten Magazinen die Lebensmittel empfangen. Die Stimmung der Einwohner war eine durchaus freundliche, und zwischen Wirthen und Einquartierung herrschte bald ein Verhältniß, wie es im eigenen Lande nicht besser sein konnte. Die Offiziere

machten Partien mit den Schönen Lössaus nach dem Lössauer Berge; bei dem nicht weit von der Stadt entfernt liegenden Vorpostengros fand sich täglich Besuch ein. Alles hatte den Anschein, als wäre man zu einem Friedensmanöver aus der Garnison ausgerückt, nur einige Alarmirungen, dadurch hervorgerufen, daß vorwärts Schüsse gefallen sein sollten, oder daß eine Gänseherde für Oesterreicher gehalten wurde, störten die Ruhe des friedlichen Lebens.

Das sächsische Armeekorps war nach der Pser zu ausgewichen, um sich mit den dort stehenden österreichischen Truppen zu vereinigen. Dresden wurde am 18. von der Elb-Armee besetzt, Baugen vom General v. Bose mit dem 1. Bataillon 31., dem 1. und 2. Bataillon 71., der 1. Eskadron 6. Ulanen-Regiments, der 3. 4pfdgen Batterie und der halben Pionier-Kompagnie; auch in Zittau waren durch ein Detachement die Staatskassen mit Beschlagnahme belegt worden. — Am 19. traf der erste Ersatztransport unter Lieutenant v. Beckerer in der Stärke von 68 Mann vom Ersatz-Bataillon in Erfurt ein; eine verhältnißmäßig geringe Zahl, wenn man bedenkt, daß nach den ersten Märschen alle Schwächlinge abfallen.

Am 20. Juni nachmittags erschien der Prinz Friedrich Karl in Lössau, um die nicht im Dienst befindlichen Truppen der 8. Division auf dem Bahnhof zu sehen. Die Truppen durften den Prinzen nicht mit Hurrah begrüßen, es wurde nicht salutirt, kein Spiel gerührt; erst nach einem Siege dürfe die Truppe ihn mit Jubel begrüßen, hatte der hohe Herr geäußert. — Langsam ging er die Fronten entlang, mit festem, scharfem Blick jeden Einzelnen musternd, dann versammelte er die Offiziere und sagte ihnen etwa Folgendes: Es ständen ernste schwere Tage bevor, es handle sich um die Existenz Preußens. Der Ausgang des Krieges hinge zum großen Theil von dem Verhalten der Offiziere ab. Daß sie in der Schlacht mit Freuden ihr Leben einsetzen würden, davon sei er überzeugt, aber ebenso wichtig sei es, den Leuten bei Ertragung von Strapazen, von Hunger und Durst mit gutem Beispiel voranzugehen. Noch nie habe Preußen eine Armee gehabt, die der jetzigen an Zahl, Güte der Ausbildung und Bewaffnung gleich käme. Die österreichische Armee sei der preussischen weder in Disziplin noch Ausbildung gewachsen; aber es sei immer die alte kaiserliche Armee, in der viele Regimenter uns an Tapferkeit gleich kämen. „Der Herr dort oben wird uns nicht im Stich lassen, er wird uns, wenn auch mit schweren Opfern, zum Siege führen. Meine Herren, wenn es Ihnen vergönnt wäre, hier zu sprechen, so würden Sie Mir gewiß gern darin beistimmen, daß Sie mit Freuden Ihr Leben einsetzen für den König, unsern Herrn.“

Nach einem Vorbeimarsch der Truppen kehrte der Prinz in sein Hauptquartier Görlitz zurück.

Am 21. Juni wurde Sekondlieutenant v. Klizing, bisher Adjutant des Füsilier-Bataillons, für den zum Hauptmann und Kompagniechef beförderten Premierlieutenant Sueto vom 71. Regiment, zum Adjutanten der 16. Brigade, Sekondlieutenant Henke I zum Adjutanten des Füsilier-Bataillons ernannt; auch erhielt das Regiment die Mittheilung, daß die Portepeeführer v. Rekowski und Hiller v. Gaertringen demselben aus dem Kadettenkorps zugetheilt seien. Sie trafen nach wenigen Tagen ein. — Endlich ging es wieder vorwärts; so schön es auch in Lössau

gewesen war, so sehnte sich doch Alles nach dem endlichen Beginn des unvermeidlichen Kampfes. Am 22. Juni versammelte sich die Division 8 Uhr vormittags bei Ebersdorf und trat den Vormarsch nach Zittau an, die Füsiliere wieder in der Avantgarde, die Oberstlieutenant v. Drigalski kommandirte. Die Infanterie und Artillerie des in Bauzen stehenden Detachements v. Wose wurde mit der Eisenbahn nach Zittau befördert. Nach anstrengendem Marsch bei großer Hitze bezog die Division Quartiere in und um Zittau, die Füsiliere in der Stadt, das 1. und 2. Bataillon in Groß-Oberwitz, die Vorposten beobachteten die Straßen nach Grottau, Rumburg, Schönlinde. — Am 23. sollte die österreichische Grenze überschritten werden. Betrachten wir kurz die Stellung der feindlichen Armee zu dieser Zeit. Seit dem 18. Juni befand sich die österreichische Haupt-Armee auf dem Marsche von Olmütz nach Böhmen, aber erst am 26. standen vier Armeekorps und eine Kavallerie-Division in dem Raume Königgrätz—Miletin—Stalitz—Opocno dem getrennten Gegner gegenüber, also auf der inneren Linie. Im Ganzen standen dem Feldzeugmeister Benedek gegen Preußen zur Verfügung sieben Armeekorps, fünf Kavallerie-Divisionen, außerdem das sächsische Korps.

Anstatt sich nun aber mit Uebermacht gegen die aus den schlesischen Gebirgspässen debouchirenden Korps des Kronprinzen zu wenden, wurde nur das Korps Gablenz gegen Trautenau, das Korps Ramming gegen Nachod vorgeschoben, so daß trotz des unglücklichen Tages von Trautenau der Einmarsch in Böhmen durch die Siege von Nachod, Stalitz, Soor, Königinhof, Schweinschädel gelang.

Der Armee des Prinzen Friedrich Karl gegenüber stand, wie erwähnt, das I. Armeekorps Graf Clam Gallas bei Münchengrätz, die 1. leichte Kavallerie-Division Generalmajor v. Edelsheim bei Turnau; das sächsische Armeekorps war auf dem Marsch von Dresden noch nicht an der Iser eingetroffen. — Im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl nahm man indeß an, daß auch das österreichische II. Armeekorps an der Iser stände, ein Irrthum, der dazu beitrug, daß das Vorgehen der Ersten Armee gegen die Iser ein vorsichtigeres wurde.

Das I. Armeekorps Clam Gallas, bestehend aus den Brigaden Leiningen, Poschacher, Abele, Ringelsheim, Piret und der Korps-Geschützreserve, war stark: 30 Bataillone Infanterie, 5 Bataillone Jäger, 5 Eskadrons, 88 Geschütze, 1 Raketen-Batterie; die Kavallerie-Division Edelsheim: 30 Eskadrons, 24 Geschütze; das sächsische Armeekorps 16 Bataillone Infanterie, 4 Jäger-Bataillone, 16 Eskadrons, 58 Geschütze, 2 Pionier-Kompagnien, mithin zusammen 46 Bataillone, 9 Jäger-Bataillone, 51 Eskadrons, 170 Geschütze, 1 Raketen-Batterie.

Am 22. war aus dem Hauptquartier Sr. Majestät, das sich noch in Berlin befand, der Befehl zum Einmarsch nach Böhmen eingetroffen; das rasche Vordringen der Ersten Armee sollte der Zweiten Armee das Debouchiren aus dem Gebirge erleichtern. Am 22. nachmittags wurde durch einen Parlamentär der Elb-Armee, die mit ihren Spitzen bei Schludenaу stand, die Kriegserklärung bei den Vortruppen der Kavallerie-Brigade Fratricjewics abgegeben. Die Erste Armee sollte auf Reichenberg, die Elb-Armee auf Gabel vorgehen. Am 23. Juni 6 Uhr 30 Minuten vormittags sammelte sich die Division Horn am südlichen Ausgang von Zittau, an der Straße

nach Grottau. Das 1. und 2. Bataillon waren bereits zwei Stunden vorher von Groß-Oderwitz aufgebrochen und passirten, von einem tüchtigen Sprühregen bereits durchfeuchtet, das freundliche Zittau. Graue Wolkenmassen verhüllten die böhmischen Berge. Auf dem Sammelplatz wurde den Kompagnien ein kraftvoller Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vorgelesen. Die Worte: „Lasset Eure Herzen zu Gott schlagen und Eure Fäuste auf den Feind“ weckten die Begeisterung, die sich bei den zum Schluß von den Kompagniechefs ausgebrachten Hochs auf Seine Majestät Luft machte.

Um 8 Uhr trat die Division den Vormarsch in folgender Eintheilung an:

Avantgarde: Ob. Lt. v. Drigalski.

Füs. Bat. 31. und 71. Regts.

4. Esk. 6. Ulan. Regts.

3. 4pfdge Batterie.

$\frac{1}{2}$ 3. Pion. Komp.

Gros: Gen. Maj. v. Bose.

1. und 2. Bat. 31. Regts. }

1. = 2. = 71. Regts. }

Jnf. Regt. Nr. 72. }

Jäger-Bat. Nr. 4. }

$\frac{1}{2}$ 3. Pion. Komp.

1., 2., 3. Esk. 6. Ulan. Regts.

3. 12pfdge, 3. 6pfdge, 4. 4pfdge Batterie.

15. Jnf. Brig., Oberst v. Avemann.

16. Jnf. Brig., Gen. Maj. v. Schmidt.

Dahinter leichtes Feldlazareth Nr. 2, Bagagen, Proviantkolonnen, 3. und 5. Fuhrparttkolonnen.

Am Grenzzollhause ließ der Prinz Friedrich Karl die Truppen an sich vorbeiziehen, die die Grenze mit Hurrahs begrüßten. Der sonst so ernste Prinz sah heiter aus. Grottau war fast ganz von den Einwohnern verlassen; von einigen Zurückgebliebenen hörten wir, daß nur Husarenpatrouillen in den letzten Tagen sich gezeigt hätten.

Bei Grottau verließ die Division die Chaussee und wendete sich rechts, um auf dem Pancraz-Passe das Gebirge zu überschreiten. Der Weg war schlecht, stellenweise so eng, daß von den Pionieren hier und da an eingeschnittenen Stellen Erweiterungen für die Geschütze und Fahrzeuge gemacht werden mußten. Oft mußte die Tete halten, damit die dahinter folgenden Truppen aufbleiben konnten; diese Ungleichmäßigkeit des Vorrückens macht bekanntlich die Märsche ganz besonders ermüdend. Durch dichte Wälder, über hier und da bedenklich weiche Wiesen wurde der Kamm überschritten, und prachtvolle Ausichten boten sich, da der Regen nachgelassen hatte. Alles horchte, ob denn nirgends Schüsse fielen, die Mannschaft wollte kaum glauben, daß der Feind die Gelegenheit, den so schwierigen Marsch aufzuhalten, nicht ausnugen werde. Oft wurde das Klappern der Geschütze für Kanonendonner gehalten, und schon beim Uberschreiten der Grenze hatte sich der alte Soldatenaberglauben wieder gezeigt, der die Spielarten von sich werfen heißt; die Chaussee war damit besät gewesen.

Gegen 2 Uhr erreichte die Spitze des Gros das in einem Felskessel gelegene kleine Dorf Pancraz und bezog wenige Hundert Schritt diesseits des Dorffaumes Bivaks. Die Avantgarde war bis Schönbach vorgeschoben und setzte vorwärts Vorposten aus; das 2. Bataillon 72. Regiments deckte die rechte Flanke gegen Gabel.

Die Verpflegung sollte durch Requisition beschafft werden. Die große Nähe des Dorfes ließ es leider nicht vermeiden, daß auch Einzelne sich hineinschlichen und auf eigene Hand requirirten. Ein Theil der Missethäter wurde gefaßt und zum abschreckenden Beispiel bei der Brandwache gleich an Bäume gebunden. Eine Freude, ganz besonders für die Kompagnieführer, war es, daß von dem Regiment sich Niemand darunter befand.

Die Division hatte den Versuch gemacht, das Requisitionswesen dahin zu regeln, daß Hauptmann Graf Herzberg vom 71. Regiment für die ganze Division requirirte. Er sammelte die von allen Truppentheilen unter Offizieren abgeschickten Kommandos, vertheilte sie auf die Ortschaften und vertheilte dann alles Eingebrachte gleichmäßig auf die Truppentheile. Es verging dadurch aber so viel Zeit, daß meist erst sehr spät abgekocht werden konnte, und es wurde deshalb bald dazu übergegangen, daß jedes Bataillon für sich durch einen Offizier requirirte; aber das scharfe Einschreiten bei Pancraz hatte doch den Vortheil, daß Eigenmächtigkeiten der Leute wohl nur selten noch vorgekommen sind, freilich haben wir, da immer nur das Allernothwendigste requirirt wurde, manchmal recht sehr gehungert, was aber bei der Armuth einzelner Gegenden, durch die wir zogen, nicht zu vermeiden war.

Nachmittags fing der Regen wieder an, und bald regnete es in Strömen. Es war keine angenehme Juninacht, und Alles war froh, als am 24. um 5 Uhr 30 Minuten in der alten Truppeneintheilung der Marsch über Schönbach, Chriesdorf angetreten wurde, um sich Reichenberg, dem Sammelort der Ersten Armee, zu nähern. Von Chriesdorf bis auf die Höhe des Jeschen-Berges war der Weg völlig aufgeweicht, die Steigung außerdem so groß, daß Artillerie und Fuhrwerk einige Stellen nur mit Hilfe der Infanteristen, die in die Speichen griffen, oder mit Vorspann überwinden konnten. Vorspannochsen waren herbeigeschafft worden, und mancher schlechte Witz wurde gemacht, als 31er Füsiliers, den Tornister auf dem Rücken, das Gewehr umgehängt, auf diesen Ochsen angeritten kamen, bemüht, sie in Trab zu setzen.

Endlich war die Höhe erreicht, ein längerer Halt zum Aufschließen der Kolonne gemacht, die Sonne wieder durchgebrochen, und munteren Schrittes ging es unter dem Gesange der alten Soldatenlieder auf einer vortrefflichen Chaussee hinab in die Ebene südlich von Reichenberg, wo bei Sicht dicht an der Liebenau—Reichenberger Chaussee und Eisenbahn vom Gros Bivaks bezogen wurden.

Rencontre bei Langenbrück den 24. Juni 1866.

Die Avantgarde der 8. Division, die bis Langenbrück vorgehen und südlich davon Vorposten aussetzen sollte, fand an diesem Tage die erste Fühlung mit der feindlichen Kavallerie.

Bei Langenbrück standen nämlich von der zur Kavallerie-Division v. Edels-

heim gehörenden Brigade Baron Appel, 3 Eskadrons Riechtenstein-Husaren, und zwar $\frac{1}{2}$ Eskadron in dem verbarricadirten Dorf, $1\frac{1}{2}$ Eskadrons südlich, $\frac{1}{2}$ Eskadron nördlich des Dorfes, wie es heißt, zur Deckung der Flanken des Ortes, $\frac{1}{2}$ Eskadron war nach Müntendorf zu vorgeschoben. Ferner standen hinter Langenbrück 5 Eskadrons*) des zur Brigade Graf Wallis gehörenden Husaren-Regiments König von Preußen.

Der Anmarsch der 8. Division war schon bei Chriesdorf gesehen und gemeldet worden. Die bei Müntendorf stehende halbe Eskadron zog sich vor den diesseitigen Ulanenspitzen nach Langenbrück zurück, der Ulanenzug Lieutenant Kieselbach folgte und meldete dem Oberstlieutenant v. Drigalski die Anwesenheit überlegener Kavallerie bei Langenbrück. Letzterer ließ die in Marschformation mit Abständen marschirende 9. und 12. Kompagnie aufrücken und rechts der Straße zwei Karrees formiren, ebenso das heranrückende Füsilier-Bataillon 71. Regiments links der Straße, so daß im ersten Treffen ein aus der 9. und 10. Kompagnie gebildetes Karree stand, links rückwärts ein Karree aus der 11. und 12. Kompagnie 71. Regiments. — Die drei Züge der 4. Eskadron unter dem Schwadronschef Major v. Gurežki standen in der Nähe der 71er hinter einer kleinen Terrainwelle, der Zug Kieselbach beobachtete vorwärts; die 10. und 11. Kompagnie 31. Regiments waren noch nicht zur Stelle, da sie zur Deckung der Avantgarden-Batterie, die nur mit Mühe auf den Jeschkenberg hatte hinaufkommen können, zurückgeblieben waren. Oberstlieutenant v. Drigalski, der eine Attacke sämmtlicher Eskadrons vermuthete, hätte die Batterie gern zur Stelle gehabt und schickte den Adjutanten, Lieutenant Henke zurück, um ihren Vormarsch zu beschleunigen.

Kaum war diese Aufstellung genommen, als der Avantgardenzug Kieselbach vor der unter dem Major Panz vorrückenden 1. Eskadron Riechtenstein-Husaren, bei der sich auch der Regimentskommandeur Oberst Graf Pejacsevič befand, zurückging; die 5. Eskadron Riechtenstein folgte der 1. — Major v. Gurežki attackirte sofort mit seiner Eskadron, durchbrach die 1. Eskadron Riechtenstein, wurde dann von der 5. in der Flanke gefaßt, und es kam zu einem Handgemenge, das dadurch entwirrt wurde, daß, allerdings mit einiger Vorsicht, die Karrees 31. Regiments und mit noch größerer Vorsicht das vordere Karree des 71. Regiments, vor welchem der Zusammenstoß stattfand, hineinschossen und dadurch die die Ulanen zurückdrängenden Husaren aufhielten, die sich bald zum Rückzuge wandten. Die anderen, bei Langenbrück haltenden Eskadrons griffen nicht ein, Oberst Baron Appel ging bis Paceric, zwischen Liebenau und Podol, zurück.

Oberstlieutenant v. Drigalski trat sofort den Vormarsch wieder an, der bisherige Vortrupp ging in das verbarricadirte Dorf hinein, das nicht mehr vertheidigt wurde, die 9. Kompagnie suchte es ab, fand es aber verlassen.

Nur ein Husar — es wurde nach dem Gefecht erzählt, daß es ein Offizier gewesen sei; wenn dies der Fall, müßte es Major Panz gewesen sein — dem vermuthlich das Pferd erschossen war, und der sich in einem Hause einen Weiberock übergeworfen hatte, um so unerkannt zu entweichen, wurde von einem Füsilier der

*) Die österreichischen Kavallerie-Regimenter zählten sechs Eskadrons.

9. Kompagnie, der die ungarischen Stiefel unter dem Weiberrod erkannte, auf etwa 150 Schritt erschossen.

Die Ulanen verloren 1 Todten, 3 Offiziere (Major v. Gurekzi, Lieutenants Weiß und Kieselbach leicht), 11 Mann verwundet; sie nahmen 4 Mann gefangen und erbeuteten 10 Pferde. Die Liechtenstein-Husaren verloren nach dem österreichischen Generalstabswerte: todt 1 Offizier — Major v. Panz — vermisst 1 Mann, verwundet 3 Offiziere 15 Mann, verwundet gefangen 1 Mann. Diese Angaben stimmen, ebenso recht häufig die späteren Verlustlisten, mit den diesseits gemachten nicht überein.

Die 9. Kompagnie hatte 120, die 12. Kompagnie 63 Patronen verschossen. Oberst Baron Appel stellte Vorposten in der Linie Lastiboric—Sichrow—Willowey—Friedstein—Klein=Stal aus; diesseits wurden die Vorposten vorwärts Langenbrück ausgestellt; die 9. und 12. Kompagnie gaben Feldwachen, die 10. und 11. Kompagnie lagen als Gros der Vorposten in Alarmhäusern in Langenbrück. Im Wirthshause fanden die Offiziere eine für die Husarenoffiziere gedeckte Tafel vor und ließen sich das für diese bestimmte Mahl vortrefflich schmecken.

Weniger günstig gestaltete sich das Mittagessen für die anderen Offiziere; da die Requisition wenig eingebracht hatte, mußte man sich mit dem mitgeführten Reis und Speck als Sonntagskost begnügen. Der Himmel hatte sich wieder bewölkt, aber durch die vergangene Regennacht gewizigt, baute sich fast jede Korporalschaft aus Hurden, die zahlreich an der Eisenbahn lagen, aus Ratten und dem auf dem Palm stehenden Roggen ziemlich wasserdichte Hütten, die bei dem in der Nacht fallenden Regen guten Schutz gewährten. Einzelne Ulanen, die mit Beutepferden durch das Bimaf ritten, erregten große Freude bei Offizieren und Mannschaften.

Von Langenbrück bis Podol.

Der 25. war dazu bestimmt, die Armee mehr auf ihre Spitzen aufrücken zu lassen, da der Prinz Friedrich Karl, der den Feind immer noch auf drei Armeekorps schätzte, hinter der Jfer auf starken Widerstand zu stoßen vermuthete. Die an der Spitze befindliche 8. Division hatte deshalb am 25. Ruhetag und rückte am Morgen in engere Quartiere, das 1. Bataillon nach Heinersdorf und Dörfel, das 2. Bataillon nach Münkendorf, die von Vorposten abgelösten Jüsiliere nach Gischicht. Nach den Strapazen und Entbehrungen der letzten Tage boten die zwar ärmlichen Quartiere doch große Annehmlichkeit und Gelegenheit, Gewehr und Anzug einmal wieder gründlich zu reinigen. Nachmittags schallten die feierlichen Klänge der Musik des 72. Regiments zu uns herüber; man begrub in Langenbrück die Todten, zwei Oesterreicher, einen Preußen.

Am 25. abends hatte sich die Erste Armee näher um Reichenberg konzentriert, die Elb-Armee hatte die Gegend von Gabel erreicht. Die Kavallerie-Division Edelsheim stand bei Turnau, zu ihrer Aufnahme die Brigade Poschacher bei Breszina, halbwegs Turnau—Münchengräß und bei letzterem Ort das I. Armeekorps Graf Clam Galas.

Die Sachsen hatten nach anstrengenden Märschen Jung-Bunzlau erreicht und

ihr Kronprinz, dem auch das österreichische Korps unterstellt war, beabsichtigte, am 26. Ruhetag zu halten und am 27. bis Turnau—Podol vorzurücken.

Diesseits sollte am 26. die Elb-Armee näher an die Erste heran, bis Niemes—Oschitz vorrücken, die Erste Armee Ruhetag halten und nur die 8. Division vorrücken, um einer unter dem General Hann v. Weyhern von rückwärts her zur Rekognoszirung gegen die Iser vorgeholten Kavalleriemasse als Rückhalt zu dienen.

Schon bei Tagesanbruch war das Gelände hart südlich Liebenau vom 2. Bataillon 72. Regiments und der 1. Eskadron Ulanen Ritzen besetzt, während das Füsilier-Bataillon 72. Regiments im Orte selbst stand.

Ferner stand um 5 Uhr die Avantgarde der 8. Division unter Oberst Graf Gneisenau bei Germanitz, nämlich das 1. Bataillon 72. Regiments, das 4. Jäger-Bataillon und die Batterie Kipping, der Rest der Division südlich und nördlich Langenbrück zum Vormarsch bereit. Mit Stroh belegte Wagen fuhren zur Avantgarde vor; man merkte, daß es heute etwas geben werde.

Auf diesem Sammelplatz theilte Oberstlieutenant v. Drigalski uns Offizieren die Alle aufs Tiefste erschütternde Nachricht mit, daß am Abend vorher der verehrte und geliebte Kommandeur, Oberst v. Freyhold, aus dem Leben geschieden sei. Der am Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Befehlsempfang zurückkehrende Adjutant Lieutenant v. Löwenclau hatte ihn, im Bette sitzend, mit einem Schusse durch den Kopf, todt aufgefunden. Wie aus einem an seinen früheren Adjutanten, Premierlieutenant v. Stranz, gerichteten Briefe hervorging, war es die allzu bescheidene Beurtheilung seiner eigenen Leistungen gewesen, die ihn in den Tod getrieben, der Glaube, daß er nicht die Kraft habe, um mit Frische und Schneidigkeit, die er im Interesse des Regiments für unerlässlich hielt, dasselbe zu Ruhm und Sieg führen zu können.

Gewiß waren schwere Tage diesem Entschlusse vorausgegangen, schon in Löbau war manchem Kameraden die überaus ernste Stimmung des Kommandeurs aufgefallen. Er war der edelsten Charaktere einer im Regiment, seinen Offizieren stets ein väterlicher Freund, ein liebevoller Gatte und Vater, dem das Regiment stets seine Dankbarkeit bewahren wird. Noch in der Nacht brachte Lieutenant v. Löwenclau die Leiche nach Reichenberg, wo sie am Tage von Podol von Offizieren und Mannschaften des 2. Jäger-Bataillons zur letzten Ruhe bestattet wurde. Ein vom Offizierkorps gesetztes Kreuz schmückt das Grab.

Oberstlieutenant v. Drigalski übernahm die Führung des Regiments, Hauptmann v. Braun das Füsilier-Bataillon, Premierlieutenant v. Deynhausens I. die 10. Compagnie.

Der Vormarsch wurde angetreten, der Avantgarde folgten die zur Rekognoszirung bestimmten Regimenter, nämlich die Kavallerie der 5., 6., 7., 8. Division, das sind das 3. Ulanen-, 2. Dragoner-, 10. Husaren-, 6. Ulanen-Regiment, ferner die zum Kavalleriekorps gehörende Brigade des Prinzen Wilhelm von Mecklenburg, nämlich das 2. Garde-Dragoner-, 3. Husaren- und 11 Ulanen-Regiment. — Sie trafen ein, als die Avantgarde bereits aus Liebenau vorgerückt war — 7 $\frac{1}{2}$ Uhr — wobei das 1. Bataillon 72. Regiments den ersten Todten verlor, der von Richtenstein-Husaren von einem in der Höhe des Semmelberges gelegten Verhau durch einen Karabinerschuss getödtet war.

Das Regiment Nr. 72 und die Jäger erstiegen die Höhe und wurden hier durch das Feuer der Batterie, der Brigade Wallis, die 4 pfdge Kavallerie-Batterie 5/XI. empfangen, welcher bald die Batterie Kipping antwortete. Die vorgehenden Tirailleurs zwangen die österreichische Batterie zum Zurückgehen auf Dauby, wo sie von der eben angelangten Batterie der Brigade Appel, 4 pfdge Kavallerie-Batterie 4/XI., aufgenommen wurde und wo bald auch die letzte Batterie der Kavallerie-Division Edelsheim, die zur Brigade Fratricsewics gehörende Batterie 6/XI. eintraf.

Die diesseitige Artillerie wurde verstärkt, Goldenstern mit Infanterie besetzt, aber die von rückwärts her verstärkte österreichische Kavallerie ging, ohne den Angriff der preussischen Kavallerie abzuwarten, über die Pfer zurück und bezog Biwaks bei Breszina und Hoskowitz, während preussische Eskadrons folgten und Podol mit Infanterie besetzt, Turnau aber frei vom Feinde fanden.

Das Gros der Division Horn hatte den Vormarsch durch Liebenau einige Zeit nach der Kavallerie angetreten, aber als die Höhe erstiegen war, hörte man nur noch wenig Schüsse, nur das niedergetretene Getreide und die von den Granaten gerissenen Furchen zeugten von dem kleinen, oben stattgehabten Gefecht. Die 3. Kompagnie war zur Deckung der rechten Flanke entsendet worden, die 1. und 4. Kompagnie auf dem Eisenbahndamm vorgegangen, die 2. zur Deckung von Requisitionen in Liebenau zurückgeblieben. Das 2. Bataillon marschirte nunmehr an der Tete des Gros; als die Leute den an einen Chausseebaum gelehnten todtten 72 er sahen, drängten Alle nach rechts, um ihn sich genau anzusehen. „Der hat einen schönen Tod gehabt,“ hörte man oft sagen, momentan war die Stimmung wohl ernst geworden, dann ging es frisch weiter die Höhe hinauf.

Zwischen Wilbegans und Sischrow wurde aufmarschirt, längere Zeit gehalten, dann die Gewehre zusammengesetzt, um abzukochen und dann weiter zu marschiren, wie es hieß. Die 72 er und eine Jäger-Kompagnie deckten das Abkochen durch leichte Vorposten, noch weiter vorwärts stand Kavallerie der Division Hann.

Da die Lebensmittel erst spät eintrafen, machten sich unsere Leute über ein erschossenes österreichisches Pferd her, das bald kunstgerecht zerstückt in die Kochgeschirre wanderte. Der neben dem Pferde liegende Mantel wurde von Hand zu Hand gereicht, Jeder wollte sehen, wie ihn ein weißer Mantel kleide, auch untrepirte Granaten wurden aufgefunden, Jeder wollte sie in der Hand gehabt haben, bis endlich Offiziere das Eingraben derselben veranlaßten, aber es trug nicht wenig zur Beruhigung der Gemüther bei, daß im Akerboden so viele Granaten nicht trepirte waren.

Aus den Kellern des Fürsten Rohan in Sischrow erhielt jeder Offizier eine Flasche Wein, die Leute Bier aus Liebenau, so daß Alle frisch gestärkt auf den Befehl zum weiteren Vormarsch warteten.

Nachtgefecht bei Podol den 26. Juni 1866.

Als zum Eingreifen der 2. Bataillone 31. und 71. Regiments.

Der Prinz Friedrich Karl, der persönlich beim Gefecht von Liebenau zugegen gewesen war, hatte bereits während desselben das Vorrücken der Truppen

befohlen, und zwar sollte sich die 7. Division Franzsky des wichtigen Iſer-Ueberganges bei Turnau bemächtigen, die 8. Division nach Podol, die 5., Tümppling, nach Gablonz, die 6., Manstein, nach Liebenau, das II. Armeekorps bis Reichenberg vorrücken.

Im Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen war am Nachmittag 2 Uhr der Befehl vom Oberkommando eingetroffen, Münchengräß und Turnau um jeden Preis festzuhalten. Da sich der Kronprinz von einer rein passiven Vertheidigung der Iſer-Linie keinen günstigen Erfolg versprach, er ferner nur die 7. und 8. Division sowie Kavallerie bereits in der Nähe der Iſer eingetroffen wählte, und das IV. Armeekorps deshalb isolirt schlagen zu können hoffte, beschloß er, am 27. offenſiv gegen Siczrow vorzugehen, und befahl, die Brücken bei Podol, mit deren Abbruch bereits begonnen war, wieder herzustellen. Obgleich nun der Kronprinz bald darauf die Annäherung der Spitze der Elb-Armee bis Hünertwasser erfuhr, hielt er doch an seinem Vorhaben fest, in der Annahme, daß zwei bei Münchengräß zurückzulassende Brigaden im Stande sein würden, der Elb-Armee das Ueberschreiten der Iſer so lange zu verbieten, bis er mit dem IV. Armeekorps abgerechnet haben würde. Turnau, das als nur schwach besetzt vom Feinde gemeldet wurde, obgleich die ganze Division Franzsky, dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl gemäß, dort hingerückt war, sollte durch nächtlichen Ueberfall wieder genommen werden, wozu einige Bataillone der Brigade Abele und einige Eskadrons bestimmt wurden.

Um sich ferner den Uebergang bei Podol zu sichern, befahl der Kronprinz, daß noch vor Einbruch der Nacht die ganze bei Breszina stehende Brigade Poschacher ihre bei Swijan und Podol stehenden Kompagnien zu verstärken habe.

Oberst Poschacher erhielt diesen Befehl 7¹/₂ Uhr abends. Er hatte bereits am Morgen, einer Aufforderung des Generals v. Edelsheim entsprechend, die Höhen bei Swijan mit dem Regiment Martini besetzt gehabt, um sowohl die linke Flanke dieser Division zu decken, als sie auch im Nothfall aufnehmen zu können. Als das Regiment bei Swijan eintraf, war das Gefecht von Liebenau bereits beendet und die Kavallerie Edelsheim bei Podol angelangt, ohne verfolgt zu werden; es rückte deshalb nach kurzem Aufenthalt wieder nach Breszina zurück, beließ aber am Schloß Swijan die 18. Kompagnie, ferner vorwärts desselben auf Vorposten gegen Siczrow die 17. Kompagnie und an der Brücke von Podol die 13. Kompagnie, welche einen schwachen Beobachtungsposten bis an den Schüttkasten*) und einen zweiten auf den Wiesen östlich Podol vorshob. In Lautow blieben die 1. 2. 3. Kompagnie Martini zurück, alle mit der Weisung, sich bei einem überlegenen Angriff des Feindes über die Brücken zurückzuziehen und diese unbrauchbar zu machen. Die Iſer-Linie bei Podol—Lautow war also am Nachmittag des 26. nur mit schwachen Kräften besetzt.

Zur Deckung der Straße Münchengräß—Turnau waren zwei Kompagnien des 18. Jäger-Bataillons nach Izbjar vorgeschoben, Vorposten derselben gegen Wsen.

*) Der Schüttkasten fehlt auf der preussischen Karte; er liegt am Schnittpunkt der Chaussee Podol—Turnau mit dem Wege Prieszowig und ist ein starkes, massives, zum Lagern von Getreide bestimmtes Haus.

Die Brigade Poschacher, mit der wir es in der Nacht hauptsächlich zu thun bekamen, bestand aus dem
18. Jäger-Bataillon,
Infanterie-Regiment Martini Nr. 30,
" " " " König von Preußen Nr. 34,
4 pfdgen Fuß-Batterie Nr. 5/I.

Der der 8. Division bei Sichrow zugegangene Befehl lautet:

„Die Division Horn nimmt mit ihrer Avantgarde Stellung zwischen Plautonitz — Podol — Swijan, mit ihrem Gros zwischen Preper und Stwerzin. Sie hat Penzin und Groß-Rohosez mit einzelnen Detachements zu besetzen, welche die längs dem Gebirge in der Direktion auf Liebenau führenden Straßen vollständig schließen.“

Die Truppeneintheilung zum Vormarsch war folgende:

Avantgarde: Gen. Maj. v. Schmidt.

Vorhut: 2. Bataillon 72. Regiments, Hauptmann v. Gilja (Karl),
1. Eskadron 6. Ulanen-Regiments, Ritgen.

Gros der Avantgarde:

1. und Füß. Bat. 72. Regts., Maj. Hensel, v. Flotow,
4. Jäg. Bat., Ob. Lt. v. Colomb,
3. 4 pfdge Batterie Ripping.

Gros der Division: Gen. Maj. v. Bose.

15. Inf. Brig. ohne 1. Bat. 31. Regts.,
6. Ulan. Regt. ohne 1. Esk., Ob. Lt. v. Langermann,
3. 12 pfdge, 3. 6 pfdge, 4. 4 pfdge Batterie, Maj. Heinrich,
3. Pionier-Kompagnie.

Um 6 Uhr abends trat die Division den Vormarsch an von Sichrow—Wilbegans, an Dauby vorbei auf Stwerzin. Die Avantgarde sollte bei Preper Bivak beziehen, die Eskadron Ritgen, das 2. und Füsilier-Bataillon 72. Regiments Vorposten aussetzen, das Gros Bivaks zwischen Preper und Stwerzin beziehen.

Betrachten wir zunächst das Gelände, in dem es zum Gefecht kommen sollte. Das an der Chaussee langgestreckte Dorf Podol eignet sich wenig zur Vertheidigung, da die schmale Seite dem Feinde zugetehrt ist und an dieser sich nur auf der linken, südlichen Seite ein Gehöft befindet, das wir „das erste Gehöft“ nennen wollen, obgleich weiter nach Prieszowitz zu, etwa 120 Schritt östlich des ersten Gehöfts, 80—120 Schritt von der Chaussee sich bereits sechs bis sieben kleine einstöckige Häuser befinden, die wir „die ersten Häuser“ nennen wollen. Erst etwa hundert Schritt westlich des ersten Gehöfts fangen auch auf der rechten Seite der Chaussee die Häuser an, einstöckig, aus Fachwerk gebaut, mit kleinen, meist uneingefriedigten Wiesengärten umgeben, so daß auch hier das Eindringen in das Dorf keinerlei Schwierigkeit macht.

Um den Eingang des Dorfes an der Chaussee möglichst widerstandsfähig zu machen, hatte die 13. Kompagnie, Martini, etwa seit Mittag hier einige unbedeutende





Arbeiten gemacht, nämlich eine „erste Barrikade“ etwa 50 Schritt östlich des ersten Gehöfts, nur aus einer über die Chaussée gelegten starken Pappel bestehend, an die sich ein noch nicht vollendeter Schützengraben angeschlossen, zu jeder Seite etwa 50 Schritt lang. Der Schützengraben rechts hatte hinter sich eine das erste Gehöft nach Nordost abschließende dicke Hecke, durch welche noch keine Durchgänge gehauen waren. Im rechten Winkel zieht sich dann diese Hecke längs des Chausséegrabens fort bis zu dem Eingange in das Gehöft, der dießseits eines längs der Chaussée liegenden Stall- und Wirthschaftsgebäudes liegt. Der Chausséegraben vorwärts dieser Hecke war vertieft, und war in der Nacht der helle Grabenrand deutlich zu sehen.

Im Dorfe selbst lagen noch weitere drei Pappeln als Barrikaden über der Chaussée, die aber nur für Kavallerie ein Hinderniß gewesen wären; die zweite Barrikade da, wo auch nördlich der Straße die Häuser beginnen. Von hier aus fällt das Gelände neben der Chaussée zur Iser ab, so daß die Chaussée an der Brücke einen etwa 8 Fuß hohen Damm bildet.

Die Iser ist etwa 50 Schritt breit und so tief, daß sie nur an einzelnen Furten zu durchschreiten war; der Wasserspiegel lag an der Brücke etwa 3 bis 4 Fuß unter den steilen Uferrändern. Diese Brücke bestand aus Holz, der Belag war größtentheils gelockert, das rechte Geländer entfernt und die etwa 120 Schritt entfernt liegende, höhere Eisenbahnbrücke durch Entfernen einiger wesentlicher Theile, die man ins Wasser geworfen hatte, nicht mehr geeignet zum Tragen schwerer Lasten. Der bei der 7. Kompagnie stehende Bizesselwibel Erüger, im Civilverhältniß Ingenieur, machte am 27. früh darauf aufmerksam. Vorwärts der Chausséebrücke lagen noch zwei kleinere Holzbrücken, die über tieferliegende Wiesenstellen führen, und vorwärts der dritten Brücke, etwa 800 Schritt von der Iser entfernt, da wo der Weg von der Chaussée nach Daubraw abführt, liegt ein weißes massives zweistöckiges Haus, das wir das „Wirthshaus“ nennen wollen.

Doch nun zurück zum Vormarsch der Division. Die Eskadron war dießseits Preper—Prieszowig—Podol auf feindliche Infanteriepatrouillen gestoßen, und als nun aus Preper Schüsse fielen, war es bei der damaligen mangelhaften Ausrüstung der Kavallerie mit Schußwaffen nothwendig, Infanterie vorzuziehen. Die Avantgarde machte Halt, die 5. Kompagnie 72. Regiments ging gegen das Dorf vor, aus dem sofort eine schwache feindliche Infanterieabtheilung abzog, der die Kompagnie über die beiden hier befindlichen Stege über die Iser folgte, während ein Zug Ulanen durch eine Furt vorging. Vorwärts Plautonik schoß sich dann die Kompagnie bis zur Dunkelheit mit feindlichen Tirailleurs herum, Jägern der bei Bdiar stehenden beiden Kompagnien des 18. Bataillons. Zur Aufnahme wurde Preper von der 8. Kompagnie 72. Regiments besetzt; die 6. und 7. Kompagnie verblieben als Reserve im Dorfe. An der Iser wurden dann auch die Vorposten vom 2. Bataillon 72. Regiments ausgesetzt, die links Anschluß an die 7. Division fanden. Das 1. Bataillon 72. Regiments stellte sich als Gros der Vorposten hinter den Eisenbahndamm bei Preper. In diesen Stellungen verblieben beide Bataillone während des Nachtgefechts, Gewehr in der Hand.

Kurz nach dem Vorgehen der 5. Kompagnie gegen Preper hatte aber der Avantgardenkommandeur auch den Befehl gegeben, daß eine Kompagnie des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 vorgehen sollte, um Podol zu nehmen und die dortigen Uebergänge zu sichern; das Dorf sollte nur schwach vom Feinde besetzt sein. Es gingen indeß in Wirklichkeit zwei Kompagnien vor, die 2. Kompagnie, Mertens, nördlich um Podol herum, die 4. Kompagnie, v. Michalowski, wenige Minuten früher gegen den Eingang des Dorfes. Beide Kompagnien warfen nun in frischem Anlauf die drei Kompagnien Martini aus dem Dorfe, von denen die 13. an der ersten Barrikade den ersten Widerstand geleistet hatte. Die 13. und 18. Kompagnie zogen über die Brücken ab, die 17. nach Lautow; ein gänzliches Unbrauchbarmachen der Brücken war unmöglich gewesen.

An diesen machten die Jäger zunächst Halt. Als sich dann ergab, daß die Oesterreicher am Wirthshause Stellung genommen hatten, machte die Kompagnie v. Michalowski einen Vorstoß, der indeß abgewiesen und bei dem Hauptmann Michalowski getödtet wurde. Ein Theil seiner Kompagnie war indeß vorwärts der Pfer geblieben und führte von hier aus auf weite Entfernung ein hinhaltendes Gefecht.

Unterdeß hatte aber der Avantgardenkommandeur dem Füsilier-Bataillon 72. Regiments den Befehl erteilt, zur Unterstützung der Jäger nach Podol vorzugehen.

Major v. Flotow detachirte die 9. und kurz darauf die 12. Kompagnie nach links, um das mit Büschen bestandene Wiesengelände südlich Prieszowik — Podol abzusuchen, drang mit der 10. und 11. Kompagnie gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr über die Pfer-Brücken vor und vertrieb die Oesterreicher vom Wirthshause, die indeß wenige Hundert Schritte dahinter in einer Senkung wieder Front machten. Es war unterdeß ganz dunkel geworden, der Mond*) mit Wolken bedeckt.

Major v. Flotow besetzte nun das Wirthshaus mit einem Zug, schickte einen Zug rechts an den Eisenbahndamm, ließ zwei Züge zu beiden Seiten der Chaussee ausschwärmen und zwei Züge geschlossen auf derselben aufstellen. Gegen 9 $\frac{1}{4}$ Uhr war das Feuer verstummt.

Aus dem Gros hatte unterdeß General v. Bose, da sich das Feuer als ein nicht unbedeutendes und nachhaltiges anhörte, die 1. und 2. Kompagnie 71. Regiments vorgeführt. Die Kompagnien trafen in Podol ein, als das Feuer am Wirthshause aufgehört hatte, und da der an der Brücke befindliche Divisionskommandeur das Gefecht als beendet ansah, schickte er die 71er wieder ins Biwak zurück und ritt selbst in sein Quartier Preper; der Hauptkampf sollte aber noch beginnen.

*) Der Mond spielt in allen Berichten eine große Rolle, die meisten lassen ihn erst später „aufgehen“. — Dieser Moment wäre für die Zeitbestimmung im Gefecht von Bedeutung gewesen. Die Göttinger Sternwarte hat das Aufgehen des Mondes für die Breite von Podol und den geographischen Horizont des Ortes auf 6 Uhr 31 Minuten abends berechnet, mit dem Zusatz, daß er bei der ziemlich tiefen Stellung, die er die ganze Nacht hindurch gehabt hat, und bei dem bergigen Charakter der Gegend wohl erst um 7 Uhr sichtbar geworden ist. — Durch seine tiefe Stellung warf der Mond breite Schatten von links auf die Chaussee, die uns beim Beginn des Nachtgefehths günstig waren.

Sehen wir uns nun nach dem Feinde um. Nicht lange nach dem Verstummen des Feuers traf die Brigade Poschacher, dem ihr 7^{1/2} Uhr abends zugegangenen Befehle gemäß, die Höhen von Swijan zu besetzen, südlich des Wirthshauses ein. Sie war, da General Poschacher in das Korpsquartier geritten war, auf Befehl des Oberst Bergou, Kommandanten des Regiments Martini, in zwei Kolonnen vormarschirt, die eine unter Oberst Bergou, die 4., 5., 6., 14., 15. und 16. Kompagnie und das 2. Bataillon Martini, vier Kompagnien König von Preußen und drei Kompagnien des 18. Jäger-Bataillons auf der Chaussee; ihnen schloß sich von Zdiar her noch eine halbe Jäger-Kompagnie an. Die andere Kolonne unter Oberst Schwertführer, Kommandant des Regiments König von Preußen, das 1. und 2. Bataillon dieses Regiments und die Brigade-Batterie gingen auf Laufow vor, kamen aber, vorweg sei es erwähnt, über diesen Ort nicht hinaus.

Auf das vom Wirthshause her erschallende Feuer beschleunigte Oberst Bergou den Vormarsch und ließ, bei den beiden Kompagnien Martini eingetroffen, sofort den Oberst v. Hohendorf mit diesen und 3^{1/2} Kompagnien seines Jäger-Bataillons zum Angriff vorgehen; Major v. Flotow schlug aber diesen Angriff durch Tirailleurfeuer und viergliedrige Salven ab, und nun verstärkte Oberst Bergou die bisherigen Angriffstruppen durch drei Kompagnien des 3. Bataillons Martini und vier Kompagnien König von Preußen und ließ neun Kompagnien Martini als Reserve folgen.

Diesem Stoß, der sich gegen Front und Flanke wendete, war Major v. Flotow nicht gewachsen; er mußte bis hinter die mittlere Brücke zurückweichen und, als ein von hier gemachter Vorstoß der 11. Kompagnie abgewiesen wurde, bis hinter die Hauptbrücke. Es war gegen 10 Uhr. Hier wurde er von den beiden Jäger-Kompagnien und der 9. Kompagnie seines Bataillons aufgenommen, die 12. war als Reserve am Schüttkasten stehen geblieben.

Auch an der Brücke wurde ein Angriff des Feindes abgewiesen, als nun aber die Meldung eintraf, daß feindliche Abtheilungen gegen die rechte Flanke im Vormarsch wären, räumte Major v. Flotow die Stellung und zog, unverfolgt vom Feinde, ab; von 2 Uhr nachts ab war sein Bataillon auf den Weinen gewesen. Diese Meldung kann nur eine irrige gewesen sein, denn die Kolonne Schwertführer hat Laufow nicht überschritten, vielleicht aber waren von dort Patrouillen vorgegangen.

Eingreifen der 2. Bataillone Regiments Nr. 31 und 71.

Auch das Gros der 8. Division hatte, als die Avantgarde hielt, um Preper vom Feinde zu säubern, einen etwa halbständigen Halt gemacht; in den Gärten von Dauby sah man einige Scheibenbilder stehen, auf denen preussische Infanteristen abgemalt waren, wohl von einer Einquartierung zurückgelassen. Dann wurde weiter gerückt und Biwaks südlich Stwerzin bezogen, die beiden Bataillone des Regiments (2. und Füsilier-Bataillon, das 1. Bataillon war nach Aicha gerückt) südlich der Chaussee; es war dunkel, als man anfing, sich im Biwak einzurichten. Zum Schutz der rechten Flanke desselben hatte General v. Bose das 1. Bataillon 71. Regiments aufgestellt und von hier aus die 1. und 2. Kompagnie nach Podol vorgeschickt gehabt.

Bald hörte man das Feuer vorwärts, es verstummte, wurde heftiger, ließ nach, und so wechselte es häufiger. Als es gegen 10 Uhr wieder heftig anwuchs, ertheilte General v. Bose den beiden 2. Bataillonen seiner Brigade den Befehl, unter Zurücklassung der Helme und Tornister eiligst gegen Podol vorzurücken. Zuerst ertheilte der General diesen Befehl dem ihm zunächst stehenden 2. Bataillon 31. Regiments, dann ritt er zu dem weiter zurückstehenden 2. Bataillon 71. Regiments.

„An die Gewehre“ hörten wir die Stimme des Majors v. Hagen, und sofort ging es im eiligsten Schritt rechts nach der Chaussee zu, so schnell, daß die hinteren Kompagnien, um aufzubleiben, fast unausgesetzt nachtraben mußten. Die Kompagnien waren der Nummer nach vom rechten Flügel abmarschirt, die Mäntel bereits angezogen*), die Wasserholer unter den Lieutenants v. Kavallabe, v. Dankelmann II., Bartels und Bizjeselwebel Mylius noch nicht zurückgekehrt, so daß das Bataillon nur etwa 700 Mann stark war.

In der Nähe des Schützkastens begegneten uns die zurückgehenden 72er Jüfiliere, zunächst die 10. und 11. Kompagnie, dann die 9.; auch die Jäger, vielfach in kleineren Trupps, aber keiner ging vorüber, ohne uns zuzurufen: „Sie waren zu stark, wir mußten zurück, haltet tief, sie schießen immer über die Köpfe weg.“ „Wir wollen sie schon kriegen, wir nehmen fein Korn und halten auf die Füße“ hörte ich aus meinem Zuge antworten, und wieder mußte im Trabe aufgeschlossen werden, um scharf aufzubleiben. Hinter der 6. Kompagnie besorgte das der alte Feldwebel Bach; er diente schon 29 Jahre und war gewaltig corpulent, aber er war noch frisch und behende, und die Kerls hatten einen Heidenrespekt vor dem Alten.

Vom Major v. Flotow erfuhr der General, daß er den Ort nicht habe behaupten können und der Uebermacht habe weichen müssen, „aber von der Wichtigkeit durchdrungen, im ersten Gefechte mit den Oesterreichern nicht gleich das Feld räumen zu dürfen, und da der Uebergang über die Jser doch noch, und dann vielleicht mit größeren Opfern genommen werden mußte, entschloß ich mich zum weiteren Vorgehen und zur Wiedergewinnung von Podol“, so heißt es im Bericht des Generals v. Bose.

Das 2. Bataillon hatte den Befehl, auf der Chaussee vorzugehen; daß das 2. Bataillon 71. Regiments folgte, wußten wir nicht, es sollte nördlich der Chaussee gegen das Dorf vorgehen, die rechte Schulter immer etwas vorhaben, um ein konzentrisches Feuer abgeben zu können, wenn der Feind, wie der General annahm, auf der Chaussee vordränge. Aber die 71er hatten den Befehl etwas später erhalten, folgten erst in einigem Abstände, und der Bataillonskommandeur, Oberstlieutenant v. Bothmer, hatte die 6. und 7. Kompagnie 71. Regiments nach links detachirt, um Prieszowiz abzusuchen. — Da, wo der Weg nach Swijan am Schützkasten rechts abbiegt, ertheilte Major v. Hagen der 5. Kompagnie Brittwitz den Befehl, geradeaus zu bleiben, der 6. Kompagnie Petery den Befehl, die rechte Flanke zu decken. — Als die 6. Kompagnie abbog, folgte die Tete der 7., aber kaum war sie von der Chaussee abgehogen, als Major v. Hagen den Irrthum

*) Die durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Juni 1866 eingeführten Achselstücke waren zum Theil bereits angelegt.

bemerkte und ihr befohl, der 5. zu folgen; so entstand zwischen der 5. und 7. Kompagnie ein Zwischenraum von etwa 150 Schritt.

Als die Tete des Bataillons noch etwa 250 Schritt von der ersten Barrikade entfernt war, fielen von dorthier Schüsse. Ueber die ganze Kolonne hinweg hörte man das Pfeifen der Kugeln, und sofort liefen die 5. und 7. Kompagnie in den Chausseeegraben rechts, die 8. in den Graben links, aber Alles blieb im Vorgehen. Als nun aber auch von links her aus den ersten Häusern Schüsse fielen, von denen man jeden Pulverblitz sah, da fiel auch in der vorgehenden Kolonne ein Schuß, bald noch einer, und nun machte Alles Halt, und es knallte wohl der größte Theil des Bataillons. Es kommt das recht häufig vor, wenn die Truppe zum ersten Male ins Feuer kommt, aber es ist ein Beweis von guter Disziplin, wenn es wie hier den Offizieren und Unteroffizieren sofort gelingt, das Feuer wieder zu stopfen. Wie der zum Schluß des Gefechtes angeführte Patronenverbrauch erkennen läßt, hatte wohl kaum Jemand mehr wie eine Patrone verschossen. Es ist eine alte, in der Natur des Menschen begründete Erfahrung, daß er nicht gern auf sich schießen läßt, ohne zu antworten. Man kann diese Schwächen ohne Scheu berichten, wenn sich die Leute während des ganzen Feldzuges so brav benommen haben, wie unsere Thüringer und Eichsfelder, und es ist Pflicht einer Regimentsgeschichte, auch solche Vorkommnisse zu erzählen, um dem jungen Offizier ein richtiges und kein idealisirtes Bild eines Gefechtes vor Augen zu führen, damit er weiß, worauf er sich gefaßt zu machen hat.

Kaum war das Feuer zum Stopfen gebracht, so ertheilte Major v. Hagen der 5. Kompagnie den Befehl, auf der Chaussee anzugreifen, die 7. und 8. Kompagnie blieben halten.

Hauptmann v. Brittwitz ließ auf der Chaussee in Halbzügen aufmarschiren, und festen Trittes ging es auf derselben vorwärts; aber auch vom Dorfe her kam eine geschlossene Abtheilung heran. „Eine Salve, dann mit dem Bajonett drauf“, rief plötzlich eine Stimme; es war der General v. Bose, der sich zu Fuß der 5. Kompagnie angeschlossen hatte. Eine viergliedrige Salve fiel diesseits, fast in demselben Augenblick eine Salve bei den Oesterreichern und lebhaftes Schützenfeuer von halb rechts und halb links aus dem Graben und der Hecke. — In beiden Unterschenkeln tödtlich verwundet fiel Hauptmann v. Brittwitz, ferner Unteroffizier Jacobi, Musketier Schade, aber mit Hurrah ging die Kompagnie nunmehr unter Lieutenant v. Egloffstein weiter vor; das feindliche Feuer war indessen zu heftig, bald wurden die Schritte kürzer, die Tete hielt, fing ohne Kommando an zu feuern, und wich halb, mit ihr die ganze Kompagnie, in den Chausseeegraben und in diesem zurück, aber in kürzester Zeit zeigte sich die Disziplin stärker wie die Todesfurcht, denn nach wenigen Schritten — es waren höchstens 50 — gelang es den Offizieren, die Leute zum Frontmachen zu bringen. — Sie waren dem Gesicht des Feindes entschwinden, das Feuer hatte aufgehört, die feindliche Abtheilung war hinter die Barrikade zurückgegangen. — Es war eine Abtheilung des 18. Jäger-Bataillons gewesen, das den Dorfeingang und die ersten Häuser besetzt hatte, dahinter standen Kompagnien des Regiments Martini.

Hauptmann v. Brittwitz lag noch auf dem Chauffeedamm, als Lieutenant v. Egloffstein mit dem Unteroffizier Seeland und Musketier Heisinger hinzueilte und ihn trotz seines Befehls, sich nur um die Kompagnie und nicht um ihn zu kümmern, in den Chauffeegraben trug und dort niederlegte.

Hauptmann v. Wurmb, der vor seiner Kompagnie stand, hörte, daß Brittwitz verwundet sei, und da beide, ganz besonders befreundet, sich versprochen hatten, im Nothfalle für einander zu sorgen, eilte er sofort nach vorn.

Als die vorderste Sektion den Hauptmann vorlaufen sah, folgten Einzelne, bald mehr, bald auch aus der 2. Sektion; da aber kein Kommando zum Vorgehen gegeben war, hielt Premierlieutenant Gottschald die Uebrigen fest. In diesem Augenblicke erschien auf der Chauffee Major v. Hagen, erzählte kurz, daß der Angriff der 5. Kompagnie abgewiesen sei, befahl mir, mit der 7. Kompagnie den Angriff zu wiederholen und dem Premierlieutenant Böttcher, mit der 8. Kompagnie links gegen die ersten Häuser vorzugehen, aus denen immer noch einzelne Schüsse fielen; aber der 7. Kompagnie sollte ein kleiner Vorsprung gelassen werden. Augenblicklich war Alles todtensstill; der Mond noch immer von Wolken bedeckt.

Ich ließ die 7. Kompagnie „mit links um“ auf den Chauffeedamm gehen, hier in Doppelsektionen aufmarschiren, aufschließen und, nachdem ich ermahnt hatte, scharf aufzubleiben und nicht wieder ohne Kommando zu feuern, ging die Kompagnie in trefflicher Ordnung festen Tritts vor.

Raum mochten 80 Schritt gemacht sein, da fing das Feuer von vorn wieder an, erst einzelne Schüsse, dann mehr und mehr, man hörte die Kugeln, aber wohl keine schlug ein, denn durch nichts unterbrochen hörte ich den festen Tritt hinter mir. Wohl noch 50 Schritt mochten gemacht sein, da erschallten plötzlich vom Dorfe her, zweimal wiederholt, die langgezogenen Töne eines Signals, wie man später erfuhr: Avanciren.

Jetzt ließ ich das Gewehr zur Attacke rechts nehmen, aber kein Tambour schlug. „Sie sind mit dem Hauptmann vorgelaufen!“ rief mir ein Mann der vordersten Sektion zu, als ich „Tambour“ rief. — Auf 30 Schritt etwa erkannte ich jetzt beim Licht der aufblitzenden Schüsse einen dunklen Gegenstand quer über der Chauffee liegen, es war die erste Barrikade, und nun gab ich das Kommando: „Marsch! Marsch! — Hurrah!“

Hurrah! riefen die Leute, und sofort war das Feuer völlig verstummt. Wir kamen an die Barrikade, sprangen hinüber auf einige hinter derselben liegende Todte und nun fing das Feuer wieder an, von halt links her, aus der Höhe des ersten Gehöfts auf etwa 25 Schritt, aber noch viel näher aus dem Chauffeegraben rechts, dicht an meinen Ohren vorbei. Ich sah nach rechts und erkannte im Schein des Mondes, der jetzt leuchtete, das Gesicht des Lieutenants v. Egloffstein,*) der mit einigen Leuten im Chauffeegraben lag und gegen die Höhe schoß. Er war mit Leuten der 5. Kompagnie im Chauffeegraben vorgegangen und hatte mit dem Feuer begonnen, als ich, nachdem die Barrikade von der Tete übersprungen war, Halt machte, um die Kom-

*) Drei Schüsse hatten bereits seinen Waffenrock durchlöchert.

pagnie wieder aufschließen zu lassen. Ich rief Egloffstein „Stopfen“ zu, und sofort schwieg das Feuer, aber auch von meiner Tete fielen zwei bis drei Schüsse. Ich schlug die Gewehre hoch, Vizefeldwebel Krüger half, ich sprang rückwärts und kommandirte: „Halb links, Grabenrand, legt an!“ — aber die Leute, die in der letzten Zeit fast nur im viergliedrigen Salvenfeuer geübt waren, knieten in der vordersten Doppelsektion auch ohne Kommando nieder, so daß vier Glieder feuerten.

Die Salve kam rund heraus, auch im Felde hat man seine Freude daran, noch mehr wie auf dem Übungsplatz, aber immer fielen noch einzelne Schüsse von halblinks aus der Hecke. Eine zweite runde Salve folgte,*) nach der ich dicht hinter mir die scharfe Stimme des Brigadeforommandeurs hörte: „Nun vorwärts, nun ist Niemand mehr da.“

Mit „Marfch! Marfch! Hurrah!“ ging es nun weiter, trotzdem kein Feind zu sehen und zu hören war, aber kaum mochten wir 20 bis 30 Schritt gelaufen sein, als von links her aus dem offenen Thorweg des ersten Gehöfts wieder Schüsse fielen. Ich bog mit der Tete dorthin ab und sah in demselben Augenblick etwa zwei Schritt rechts neben mir zwei Gestalten in hellen österreichischen Mänteln, hörte dicht neben mir zwei Schüsse, und auf etwa fünf Schritt in den Rücken getroffen, schlugen beide Gestalten mit dumpfem Ton gegen die Wand des Stallgebäudes. Es waren ein Offizier und ein Jäger vom 18. Bataillon, die sich an der Barrifade ergeben und jetzt durch den offenen Thorweg zu entweichen gesucht hatten. Fast in demselben Augenblick sprang eine dunkle Gestalt an mir vorüber, und ich sah, wie der Thorweg sich schloß. Es war der soeben herangekommene Hauptmann v. Wurmb gewesen, in der Absicht, seiner Kompagnie Verluste durch das Feuer aus dem Innern des Gehöftes zu ersparen.

Ich hatte ihn nicht erkannt, und da die Besatzung des Gehöftes sich ja doch ergeben mußte, wenn wir weiter vorrückten, bog ich mit der Tete wieder nach der Chaussee zu ab, um auf dieser weiter in das Dorf vorzudringen. Nach wenigen Schritten hörte ich die eiligen Tritte einer von vorn heranrückenden Abtheilung und kurz darauf die Kommandos zum Halten und zur Salve. Schleunigst kommandirte ich: „Links um! Marfch! Marfch!“ um die Chaussee frei zu machen und in den dunklen Schatten des Stallgebäudes zu gelangen. Hierbei erkannte ich, daß ich etwa nur noch 20 bis 30 Mann bei mir hatte, alle Uebrigen waren vom Hauptmann v. Wurmb hinter dem Giebel des Stallgebäudes festgehalten worden. Raum war der bedeckende Schatten erreicht, als auch auf etwa 40 Schritt die Salve des Feindes knallte, aber die Geschosse gingen wohl meist die Chaussee entlang, oder zu hoch, nur etwas Rall fiel auf uns herab. Beim Aufblitzen der Salve erkannte ich eine Kompagnie mit Rappis, also keine Jäger, vermuthlich vom Regiment Martini.

Auf eine zweite Salve wollte und konnte ich nicht warten, ich rief „Marfch, marfch, Hurrah“ und lief mit der Abtheilung vor, unter den Vordersten immer

*) Am nächsten Morgen fand ich hinter der Hecke — es ist der Platz, wo Oberstlieutenant v. Drigalski begraben liegt — sechs todtte Jäger vom 18. Bataillon. — Von der 7. Kompagnie waren in zwei Salven 80 Schuß abgegeben, vom Lieutenant v. Egloffstein etwa zehn Schuß. Die Verluste, die die 7. Kompagnie gehabt, sind zum großen Theil wohl erst nach dem Ueberschreiten der Barrifade eingetreten.

Vizefeldwebel Crüger, was zur Folge hatte, daß wir nur noch sich eiligst entfernende Tritte hörten.

Alles dies geschah in Wirklichkeit fast in kürzerer Zeit, als man zum Lesen braucht. — Ich ging nun die wenigen Schritte zurück und traf am Eingang des Gehöfts den Hauptmann v. Wurmb mit dem größeren Theil der Kompagnie, so daß diese nunmehr wieder vereinigt war. Jetzt wurden die Thorflügel aufgemacht, und im Thorweg standen zwei Jäger, die sofort auf die Kniee fielen, uns die Hände küßten und versicherten, daß sie auch in Schleswig gewesen wären. Durch sie erfuhren wir, daß wir die eiserne Brigade gegenüber hatten, die dort so brav vorwärts gegangen war, und im Gehöft selbst wurden nun fast ohne Widerstand etwa 35 Jäger gefangen genommen. Auf der Tenne des Stallgebäudes war ein Arzt vom 72. Regiment damit beschäftigt, aus dem ersten Gesecht herrührende preussische und österreichische Verwundete beim Schein einer Stalllaterne zu verbinden. „Friede, Ruhe, hier ist ein Verbandplatz“, schallte es uns entgegen, als wir mit fertig gemachtem Gewehr vor die erleuchtete Thür sprangen.

Noch waren wir mit dem Absuchen des Hofes beschäftigt, als ich von der Chaussee her die mir wohlbekannte Stimme des Hauptmanns v. Schorlemmer eine Salve kommandiren hörte, dann eine zweite und dritte. Ich glaubte, es gelte unserem Gehöft und war an den Thorweg geeilt, um zuzurufen, daß das Gehöft bereits besetzt sei, aber es gelang mir nur mit Mühe, mich verständlich zu machen, da ich den mich bedeckenden gemauerten Thorposten nur ungern verließ. Hauptmann v. Schorlemmer hatte einen dritten Vorstoß der Oesterreicher abgewiesen; wir werden später sehen, wie die 6. Kompagnie 71. Regiments hierher kam.

Nun ging Hauptmann v. Wurmb mit etwa zwei Sektionen durch den auf die Wiesen führenden Thorweg; dichter Nebel lag auf den Wiesen, so daß sie wie eine Wasserfläche ausfahen, aber in derselben lagen und knieten dunkle Gestalten, es waren Oesterreicher. Sofort ging es auf sie los. Die Meisten blieben liegen, Einige kamen uns entgegen, es fielen Schüsse, auch diesseits wurde geantwortet, und der Vorderste, Lieutenant Pawlik vom Regiment Martini, erhielt einen Streifschuß an der Hüfte; in demselben Augenblick hatte ihn aber auch ein Musketier an der Kehle gefaßt und zu Boden geworfen, so daß ich Mühe hatte, den eisernen Griff zu lösen; etwa 20 Mann ergaben sich; leider verhinderte die Dunkelheit, das Gesicht so manches braven Musketiers zu erkennen, der sich auszeichnete. — Am Gehöft fanden wir General v. Bose und Major v. Hagen, der sich mit der Mühe das erhitzte Gesicht fächelte. Ersterer nahm von mir den Säbel des Lieutenants Pawlik, sowie eine Jägerbüchse mit Bajonett, eine zuverlässigere Waffe in der Dunkelheit wie der Offizierssäbel. Hauptmann v. Wurmb erhielt nun den Befehl, das Gehöft zu halten.

Gehen wir jetzt zur 8. Kompagnie über. Sie stand in Sektionskolonne im Chausseegraben links, schwenkte links zur Front ein, und nach kurzen anregenden Worten ging Premierlieutenant Böttcher vor, als er die Hurrahs der 7. Kompagnie hörte; auf dem rechten Flügel der 7. Zug, Vizefeldwebel Mylius, in der Mitte der 8. Zug, Lieutenant Weidemann, dann der 4. Schützenzug, Lieutenant Wallmüller. Nach wenigen Schritten fing das Feuer aus den ersten Häusern an

und wurde bald heftiger. Im Sturmschritt, mit schlagenden Tambours, ging es den aufblitzenden Schüssen entgegen; bald sah man dunkle Gestalten, die zurückeilten; das Feuer ließ nach, und durch die Gärtdchen hindurch, an den Häusern vorbei ging es bis an den Rand der wie ein See schimmernden Wiese, aber trotzdem die zurückgelegte Strecke doch nur etwa 150 bis 200 Schritt betragen hatte, war die Kompagnie in zwei Theile gespalten.

Lieutenant Wallmüller befand sich, wie er erzählt, mit einem Mal zwischen dunklen Gestalten, die sich theilweise ergaben, theilweise noch feuerten und unschädlich gemacht werden mußten. Als er die Wiese erreichte, trat eine Feuerpause ein; es herrschte völlige Ruhe, nur zuweilen unterbrochen durch die Töne des Signals Avanciren. In allen Erzählungen und Berichten, bis hinauf zur Brigade werden diese Signale erwähnt, weil sie Allen wichtig, Keinem angenehm waren. Schon bei Tage berührt ein feindliches Signal unangenehm, weil man weiß, daß es etwas zur Folge haben soll, was uns schädigt; doppelt unangenehm ist der Eindruck bei Nacht, weil man die drohende Gefahr nicht sieht, weil man sie sich immer größer vorstellt, als sie ist, und weil man sich nicht in dem Maße dagegen schützen kann, wie bei Tage; aber man muß bedenken, daß der Gegner ja auch nur Mensch ist und menschliche Schwächen hat wie wir, und daß unsere Disziplin sie hoffentlich immer leichter überwinden wird wie der Feind. Ganz besonders in einem Nachtgefecht ist Thätigkeit wünschenswerth, Drauflosgehen, es hebt das moralische Element; das Stehenbleiben und Abwarten wirkt noch viel ungünstiger auf dasselbe ein, wie bei Tage.

Lieutenant Wallmüller war nun bemüht, den Anschluß an die Kompagnie wieder herzustellen, er rief mehrere Male: „Bötticher“ in die stille Nacht hinein, aber keine Antwort. Er nahm an, daß derselbe abgerückt sei, und da er rückwärts die wohlbekannte Stimme des Oberstlieutenants v. Bothmer hörte, der eben seine Leute zum braven Vorgehen aufforderte, ging er mit seinem Zuge dem Schalle der Stimme nach, über die Chaussee zurück und schloß sich dem Oberstlieutenant v. Bothmer an.

Premierlieutenant Bötticher hatte seine Leute jenseits der genommenen Häuser sich hinlegen lassen. Er schreibt: „Die in nächster Nähe krachenden Salven, die sich öfter wiederholenden österreichischen Hornsignale, die mich vermuthen ließen, daß in der Nähe noch größere feindliche Abtheilungen seien, die oft sich wiederholenden Rufe »schießt nicht, es sind unsere Leute«, ließen mich den Entschluß fassen, nicht weiter vorzubringen. Ich ließ meine Leute sich niederlegen und nur einzelne Schüsse abgeben, wenn sich ein Schatten zeigte.“

Nach wenigen Minuten bereits faßte er den Entschluß, sich dem Bataillon wieder anzuschließen. Kurz zuvor war es einem seiner Leute gelungen, den uns am meisten beunruhigenden Hornisten zum Schweigen zu bringen; am anderen Morgen fanden wir seine Leiche, erkenntlich am Horn, das er noch in starrer Hand hielt.

Er ging nun mit beiden Zügen wieder nach der Chaussee zurück, und während er sich hier ordnete, fielen schon wieder Schüsse von den eben verlassenen ersten

Häusern her. Jetzt kroch Lieutenant Weidemann mit zwei Musketieren möglichst geblüdt vor, um den tüchtigen und zuverlässigen Unteroffizier Burkhardt, der beim Vorgehen einen schweren Schuß in den Unterleib erhalten hatte, zurückzutragen. Er hatte inständigst gebeten, ihn nicht allein liegen zu lassen; morgens 3 Uhr verschied er.

Verlassen wir nun Premierlieutenant Bötticher an der Chauffee und sehen uns nach dem 2. Bataillon 71. Regiments um.

Die 6. und 7. Kompagnie suchten Prieszowitz ab und gingen dann, als das Dorf unbefestigt gefunden wurde, gegen die ersten Häuser von Podol vor. Hier trafen sie ein, als die 8. Kompagnie 31. Regiments soeben abgezogen war, und der auf die Wiesen zurückgewichene Feind die Häuser wieder besetzt hatte. Die an der Tete befindliche 6. Kompagnie Schorlemmer erhielt Feuer und bog rechts ab nach der Chauffee, die ihr folgende 7. Kompagnie Gaillard blieb gerade aus, warf in energischem Anlauf den Feind und ging dann am Wiesenrande entlang bis zur Hälfte von Podol vor, wo sie sich festsetzte.

Oberstlieutenant v. Bothmer ging mit der 5. und 8. Kompagnie, Gottfried v. Düring, Otto Graf Herzberg, und dem Zuge Wallmüller nördlich der Chauffee, an der in der Nähe der Eisenbahn haltenden 6. Kompagnie 31. Regiments Peters vorüber und drang von Norden her in die lange Seite von Podol ein, den Feind, der sie mit Feuer empfing und Gegenstöße machte, mit viergliedrigen Salven abweisend und bis zur Chauffee zurücktreibend. Nach wenigen Minuten stieß hier die 6. Kompagnie Schorlemmer hinzu, die, von den ersten Häusern von Podol abgobogen, auf der Chauffee nach dem ersten Gehöft gerückt war und hier, wohl gleichzeitig mit dem Eindringen des Oberstlieutenants v. Bothmer in die Nordliste, einen Gegenstoß abgewiesen hatte, als die 7. Kompagnie 31. Regiments bereits im ersten Gehöft stand und ich in dem Glauben, das Feuer gelte dem ersten Gehöft, dem Hauptmann v. Schorlemmer „Stopfen“ zurief.

General v. Bose war der Kompagnie Schorlemmer gefolgt, und auf die Mittheilung des Oberst v. Avemann, daß er Befehl zum Heranrücken der beiden Füsilier-Bataillone gegeben habe, beschloß der General, das Eintreffen derselben abzuwarten und sich dann mit diesen frischen Kräften der Iser-Übergänge zu bemächtigen. Oberst v. Avemann hatte den Befehl über die im Bivak zurückgebliebenen Truppen übernommen gehabt und war, nachdem er auf das heftige Feuer des vorn sich von Neuem entspinrenden Gefechts diesen Befehl ertheilt hatte, für seine Person mit dem Regimentsadjutanten, Premierlieutenant v. Woedtke, vorgeeilt.

Es kam zunächst darauf an, den genommenen Dorftheil festzuhalten; dazu ließ der General die 5., 6. und 8. Kompagnie 71. Regiments im Dorf und am nördlichen Saum, etwa in der Hälfte desselben, Stellung nehmen; am Südsaume stand die 7. Kompagnie 71. Regiments, an der Nordostecke des Dorfes die 5. Kompagnie 31. Regiments, im ersten Gehöft die 7. Kompagnie 31. Regiments, an der Eisenbahn nördlich der 5. die 6. Kompagnie 31. Regiments, und die 8. Kompagnie 31. Regiments rückte auf der Dorfstraße bis zu den 71ern vor. Premierlieutenant

Bötticher suchte den Anschluß an sein Bataillon; er fand es nicht, weil alle drei Kompagnien desselben seitwärts der Chaussee standen, und blieb nun im Dorfe.

Diese Stellung war wohl geeignet, das bisher Errungene zu sichern; man erwartete einen feindlichen Angriff, er geschah nicht.

Um 10 Uhr nämlich waren General v. Poschacher und etwas später General Clam Gallas bei Podol eingetroffen, letzterer in dem Augenblick, als der Eingang des Dorfes eben verloren war. Als auch die Versuche, denselben wieder zu nehmen, scheiterten, befahl General Clam Gallas, in der Annahme, daß er bedeutend überlegene Kräfte vor sich habe, von jedem weiteren Angriff abzustehen und sich auf die Vertheidigung der Brücken zu beschränken, von denen die anfänglich dort aufgestellten Kompagnien des 3. Bataillons König von Preußen bereits in das Dorf vorgezogen waren. Alle im Dorfe befindlichen Abtheilungen erhielten nun Befehl, hinter die Brücken zurückzugehen, aber es konnte nicht ausbleiben, daß außer den im östlichen Dorftheil durch den Angriff des Oberstleutenants v. Bothmer Abgeschnittenen auch noch mancher Andere in Häusern oder Gärten zurückblieb, den der Befehl nicht erreichte.

Gleichzeitig hatte General Clam Gallas der bei Wolschina stehenden Brigade Abele sowie der nördlich Münchengrätz stehenden Brigade Piret den Befehl erteilt, schleunigst nach Podol vorzurücken, und stellte das ursprünglich zum Ueberfall auf Turnau bestimmt gewesene 3. Bataillon Kamming, das dem Gewehrfeuer zumarschirt war, an den Brücken auf. — Infolge des Gefechts von Podol unterblieb der beabsichtigte Ueberfall auf Turnau. — Diese wohl gegen 11 Uhr 30 Minuten eingetretene und etwa eine kleine halbe Stunde dauernde Gefechtspause wurde diesseits damit ausgefüllt, den genommenen Dorftheil gründlich abzusuchen.

Unterdeß waren die Wasserholer, zunächst die der 6., 7., 8. Kompagnie unter Lieutenant Bartels, dann die der 5. Kompagnie eingetroffen. Im Bivak hatten sie die Gewehre genommen und waren dem Feuer zugeeilt. Am Schüttkasten hörten sie vom Feldwebel Winkler der 5. Kompagnie, welcher zurückgegangen war, um einen Wagen für Hauptmann v. Brittwitz zu holen, daß das Bataillon vorn stark engagirt sei; schon piffen auch hier die Kugeln herum. Lieutenant Bartels ordnete schnell die etwa 120 Mann der 6., 7. und 8. Kompagnie und setzte den Vormarsch fort; er selbst und Lieutenant v. Dankelmann II. vorn, Vizefeldwebel Mylius dahinter. Kaum waren einige Schritte gemacht, als Lieutenant Bartels ein Staubwölkchen vor sich auf der Chaussee sah, einen heftigen Schmerz im Schenkel fühlte und sich überschlug. Ein Aufschläger war eingedrungen, alle Hoffnung auf eine frische, fröhliche Kampagne vernichtet.

Bei der Kompagnie eingetroffen, suchte Lieutenant v. Lavallade auf Befehl des Lieutenants v. Egloffstein mehrere Häuser ab; kein angenehmes Geschäft, in die dunklen Stuben und Keller einzubringen und jeden Augenblick auf einen Bajonettstoß gefaßt sein zu müssen; aber immer als Erster ging Lieutenant v. Lavallade hinein und beförderte manchen Gefangenen an das Mondeslicht.

Premierlieutenant Bötticher erzählt: „General v. Bose, den ich bei meinem Vorrückten traf, befahl mir — er hatte ein Gewehr über der Schulter und einen

feindlichen Offiziersfäbel an der Seite — mit meiner Kompagnie die einzelnen Gehöfte abzusuchen und die darin befindlichen Oesterreicher herauszuholen. Zu diesem Zweck theilte ich einzelne Patrouillen ab und begab mich, da es für den ersten Augenblick etwas Unheimliches hatte, in die dunklen, voller Feinde steckenden Häuser einzubringen, ebenso wie Lieutenant Weidermann selbst mit an das Geschäft. Doch stellte sich dieses nicht als so schwierig heraus, da die meisten Leute unter Anrufung aller möglichen Heiligen jammern und winselnd hervortrochen und sich widerstandslos ergaben. Nur Einer schlug beim Eindringen in ein Haus auf uns an, wurde aber vom Musketier Brauer durch einen wohlgezielten Bajonettstoß getödtet. Lieutenant Weidermann holte aus einem unterirdischen Versteck 1 Offizier 14 Mann vom Regiment Martini heraus und machte sie widerstandslos zu Gefangenen.“

Die Zahl der Gefangenen mehrte sich auf der Dorfstraße, oft hatten zwei oder mehr Musketiere einen am Kragen, der gar nicht daran dachte, Widerstand zu leisten oder wegzulaufen, und um die Chaussee für das Vorgehen der Füsilier frei zu halten, die jeden Augenblick erwartet wurden, gab General v. Bose Befehl, die Gefangenen ins Bivak zurückzuschaffen, während das 2. Bataillon nach dem Eintreffen der Füsilier dorthin abrücken sollte.

Der General war dann persönlich bemüht, festzustellen, ob und wie stark die Brücke besetzt sei. Mit einer Sektion unter Lieutenant Weidermann rückte er näher an die Brücke heran, um hier durch einzelne gute Schützen Schüsse nach derselben abgeben zu lassen. Lieutenant Weidermann ließ zwei gute Schützen vortreten, einige Schüsse nach der bezeichneten Richtung abgeben, und der dort entstehende Lärm bewies, daß die Oesterreicher noch an der Brücke standen. Nach wenigen Augenblicken ging der General mit der Sektion zurück, und jetzt rückte das Füsilier-Bataillon an.

Eingreifen der Füsilier-Bataillone 31. und 71. Regiments.

Als der Befehl zum Vorrücken der beiden Füsilier-Bataillone im Bivak eintraf, regelte Oberstlieutenant v. Drigalski den Abmarsch der Füsilier 31. Regiments und ritt dann mit dem Regimentsadjutanten, Lieutenant v. Löwenclau, nach Podol vor, wo sie den General auf der Dorfstraße trafen. Dieser instruirte über die Gefechtslage und befahl, daß die vorliegende Brücke ohne Schuß mit dem Bajonett angegriffen werden solle. Während Oberstlieutenant v. Drigalski vorn blieb, erhielt Lieutenant v. Löwenclau den Befehl, das Bataillon bis zur Mitte des Dorfes heranzuführen, dort in größter Stille in Halbzüge aufmarschiren und aufschließen zu lassen, sowie die Offiziere an die Tete zu beordern.

Das Bataillon war in Mütze, ohne Tornister, im Lauffchritt aus dem Bivak abgerückt, dann im Eilmarsch weiter gegangen und nahm etwas vorwärts der Mitte des Dorfes die befohlene Formation an. Das Füsilier-Bataillon 71. Regiments war mit geringem Abstand gefolgt und ging dann nördlich um das Dorf herum. — Oberstlieutenant v. Drigalski wollte zu Pferde bleiben, er ritt Rätze, einen arabischen Schimmel, den er selbst großgezogen hatte, aber der General befahl ihm, abzustiegen.

Mit den Worten: „Braun, heute lassen Sie mir noch einmal mein Bataillon“, wandte er sich an Letzteren, instruirte kurz die Offiziere und befahl, daß die Gewehre nicht geladen und von der 9. Kompagnie ein Zug auf kurze Entfernung vorgezogen werden solle.

Hauptmann Pierer bestimmte dazu den Schützenzug v. Deynhausens II., welcher etwa 30 Schritt vorrückte und eine Sektion als Spitze unter dem Gefreiten v. Niebeder, der darum gebeten hatte, noch etwa 20 Schritt vorschob. Nachdem Oberstlieutenant v. Drigalski nunmehr noch befohlen hatte, daß die 11. und 12. Kompagnie als Reserve folgen sollten, ließ er das Bataillon antreten, während ein Theil der Offiziere der hinteren Kompagnien stehen blieb, um dieselben abzuwarten.

Vor dem Bataillon gingen General v. Bose, Oberstlieutenant v. Drigalski und Lieutenant v. Löwenclau; hinter diesen Hauptmann v. Braun, Lieutenant Henke, Hauptmann Pierer und Lieutenant v. Schrader. Der beim 1. Bataillon stehende Lieutenant Graf Schulenburg II. (Hermann), welcher erst nach dem Abzücken seine Bataillons von einem Requisitionskommando zurückgekehrt war, hatte sich der 10. Kompagnie angeschlossen und einen Zug derselben übernommen. So ging das Bataillon, wie General v. Bose berichtet, mit entschiedener Dreistigkeit vor.

Als die Spitze nach wenigen Schritten auf etwa 80 Schritt an die Brücke herangekommen war, erfolgte von Letzterer her eine Salve, die die ganze Spitze niederlegte, Einige todt, Andere verwundet, so der brave Niebeder, der am nächsten Tage in Preper starb. Auch in den Vortrupp hatten die Geschosse eingeschlagen, und als nun der Salve lebhaftes Schützenfeuer, sowohl vorwärts von der Brücke, als von seitwärts von der Eisenbahnbrücke her, folgte, stuzte auch der Vortrupp. — „Nur vorwärts meine Jüsilere“ rief Oberstlieutenant v. Drigalski, und der Einwirkung des Lieutenants v. Deynhausens II. gelang es, zumal das Bataillon nun nachdrängte, den Zug wieder vorwärts zu bringen. Auf Anregung des Lieutenants v. Löwenclau schlug der vorn befindliche Tambour Mock den Sturm- marsch, die anderen Tambours fielen ein, die Hornisten bliesen, und so ging es, nunmehr mit Gewehr zur Attacke rechts, weiter gegen die Brücke vor; aber kaum waren einige Schritte gemacht, da krachte in das Tirailleursfeuer der Destreicher wieder eine Salve hinein, und die vordersten Sektionen stürzten wie Spreu durcheinander, von der Gewalt der einschlagenden Kugeln niedergeworfen, zum Theil zu Boden auf die Chaussee, zum Theil unfreiwillig oder instinktiv den hohen Chausseedamm hinab.

Von zwei Kugeln in den Kopf getroffen, fiel Oberstlieutenant v. Drigalski, von den Offizieren unbemerkt, erst später vermifste man seine Anwesenheit; in ihm verlor das Regiment einen seiner tüchtigsten, energischsten Offiziere. Ferner wurden verwundet Hauptmann Pierer, Premierlieutenant v. Deynhausens I. und Lieutenant Graf Schulenburg II. Nun konnten aber auch die Jüsilere sich nicht länger halten, und trotzdem vorher die Gewehre nicht geladen waren, steckte die Patrone jetzt schnell im Lauf, und erst fingen Einzelne an zu feuern, bald rollte es weiter, aber auch hier beweist der Patronenverbrauch, welcher am Schluß des

Gefechts angegeben ist, daß es dem scharfen Eingreifen der Offiziere bald gelang, das Feuer zu stoppen.

Die 11. und 12. Kompagnie waren mit dem Bataillon angetreten, und kaum hatten sie die beiden Kompagniechefs dem Befehle gemäß halten lassen, als das Feuer begann und bald das Stutzen der Vorgegangenen bemerkbar wurde. Nun traten die 11. und 12. Kompagnie wieder an, drängten nach und zum Theil an den vorderen vorbei. So kamen namentlich auch einzelne Offiziere nach vorwärts, unter Anderen Hauptmann Graf Herzberg. Lieutenant v. Westernhagen III. (Gustav) scheint gleich von Anfang an vorn geblieben zu sein. Jetzt erkannte ihn Hauptmann v. Braun, und in seiner kurzen drastischen Weise fragte er ihn: „Lieutenant v. Westernhagen, bei welcher Kompagnie stehen Sie?“ — „Bei der 12., Herr Hauptmann!“ — „Was haben Sie vorn zu suchen, begeben Sie sich zu Ihrer Kompagnie!“

Schnell war die Tete wieder beisammen, und während von rückwärts her nachgedrückt wurde, ging es von Neuem, wiederum mit schlagenden Tambours und blasenden Hornisten gegen die Brücke vor, vorn wieder der General und die Offiziere, auch Portepeseführer v. Kleist und der Bizfeldwebel Bertram, der Sohn unseres alten vortrefflichen Zahlmeisters, der Hornist Preußner der 9. Kompagnie, der das Avanciren blies, so klar wie auf dem Johannisplatz, Füsilier Schaubecker der 9. Kompagnie, der sich aus einer der hinteren Sektionen nach vorn durchgearbeitet hatte, und neben dem General der Tambour Mock der 9. Kompagnie, der nur mit einem Trommelstock den Sturmmarsch schlug, weil ihm der andere aus der Hand geschossen war.*)

An der Brücke selbst, bis zu dieser nur noch durch Plackerfeuer beschossen, stieß nun die Tete der Kolonne mit den Oesterreichern zusammen, halb war es ein Gehen, halb ein Geschobenwerden, wie Lieutenant Henke schreibt, und ein kurzes Handgemenge begann. Einen Oesterreicher, der aus nächster Nähe auf Lieutenant Henke anschlug, schloß unter dessen erhobenem rechten Arme hinweg Sergeant Penseler der 9. Kompagnie, später Polizeiergeant in Erfurt, nieder. Durch einen Bajonettstich am Kopfe verwundet, wurde der Gefreite Schlämm der 9. Kompagnie von der rechten Seite der Brücke, wo das Gelände fehlte, in die Hfer gestürzt. Der trotz seiner Verwundung weiter vorgegangene Premierlieutenant v. Deynhausens I. erhielt eine Schramme durch einen Bajonettstich in den linken Arm, ebenso Lieutenant v. Deynhausens II. einen leichten Stich in das rechte Schienbein und kurz darauf einen Schuß in den rechten Oberschenkel, Füsilier Görmershausens der 10. Kompagnie einen Stich in die linke Hand; er hatte sich mit seinem verwundeten Kompagnieführer nach vorn durchgearbeitet. Alles war durcheinander. Auch auf den Lieutenant v. Löwenclau schlug ein Mann aus nächster Nähe an; dieser griff ihm ins Bajonett, wodurch er einen Stich in die linke Hand erhielt, den er erst am anderen Morgen bemerkte, schob das Gewehr zur Seite, und der Schuß trachte an seinem Kopfe vorbei. Darauf fiel der Mann auf die Kniee, sein Ende erwartend und Jesus Maria rufend.

*) Im Gefechtsbericht aus dem Bivak bei Preper v. d. 27. Juni hebt General v. Dose das brave Verhalten des Tambours Mock hervor, und das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse schmückte nach dem Feldzuge des braven Tambours Brust.

Pardun, Pardun riefen Andere vom 3. Bataillon Hamming und warfen die Waffen fort, aber für die Vordersten war es keine Zeit, sich der Waffen zu versichern. Weiter ging es über die Brücke, demweichenden Feinde nach, immer noch von rechts her vom Eisenbahndamm beschossen; so stürzten die Füsilier Franko und Schotte der 11. Kompagnie verwundet in die Pser, wo sie ihr Grab fanden.

Die Eisenbahnbrücke schien geräumt zu sein, und General v. Bose befahl persönlich dem Sekondlieutenant Freiherrn v. Wangenheim, dieselbe mit seinem Zuge zu besetzen.

Als das Bataillon mit der Tete in den Raum zwischen der ersten und zweiten Brücke gelangt war, kam ein Gegenstoß feindlicher Reserven, aber man bemerkte ihn rechtzeitig; Hauptmann v. Braun ließ halten, und eine Salve der Vordersten trieb den Feind zurück. Da aber auch diesseits Alles völlig durcheinander gekommen war, befahl General v. Bose, wenigstens die vordersten Abtheilungen so schnell wie möglich zu ordnen. Bei diesem Halt kam Lieutenant v. Deynhausens II., der sich einen Augenblick auf einen Chausseestein hatte setzen müssen, nachdem er den Schuß empfangen, wieder heran und übernahm die 9. Kompagnie, die natürlich vielfach gemischt war mit Leuten anderer Kompagnien. Aber jetzt gingen dem älteren Bruder die Kräfte aus, und Lieutenant v. Zech, der gleichfalls mit den Vordersten vorgestürzt war, übernahm das Ordnen der 10. Kompagnie. Der dritte der Gebrüder v. Deynhausens, Fähnrich bei der 10. Kompagnie, kam ohne Verwundung davon. Als der älteste Deynhausens hier auf einem Chausseestein saß, erschien plötzlich der Adjutant des 2. Bataillons, Sekondlieutenant Graf Schulenburg I., und auf Deynhausens verwunderte Frage: „Was wollen Sie denn hier?“ kam die Antwort: „Ich will doch mal sehen, was die Füsilier für Geschäfte machen.“

Nach kurzem Halt war die Ordnung hergestellt, und nun ging es weiter über die zweite und dritte Brücke gegen das Wirthshaus, bald nach dem Antreten wieder unter dem Feuer von vorn und von rechts, das aber meist wirkungslos über die Köpfe hinwegging, und während die Tete am Wirthshause vorbeiging und Halt machte, drangen Hauptmann Graf Herzberg und Lieutenant v. Westernhagen III. mit Mannschaften von wohl allen Kompagnien in dasselbe ein und nahmen, zuweilen im Kampfe Mann gegen Mann, die darin Befindlichen gefangen.*)

Das Feuer des Feindes hatte aufgehört, auch vom Eisenbahndamm her blieb Alles still; es war 1 Uhr nachts und der Mond wieder mit Wolken bedeckt.

Lieutenant v. Wangenheim hatte mit dem 4. Schützenzuge die Eisenbahnbrücke besetzt. Als er mit demselben auf dem nördlichen Pser-Ufer den hohen Damm erreichte, wo, wie er schreibt, die Schützen sich silhouettenartig gegen den Himmel abzeichneten, wurde er von rückwärts her von den am Dorfe befindlichen

*) Hauptmann Graf Herzberg holte sich aus diesem Hause den Säbel, den er später bei den Manövern und 1870 trug. Als er bei Beaumont verwundet wurde, kam der Säbel abhanden, aber er erhielt ihn im Dezember 1871 durch die Kommandantur von Diefenhofen wieder zurück.

71ern in heftiges Feuer genommen, so daß nichts übrig blieb, als an der westwärts gelegenen Seite des Dammes Deckung zu suchen; eine zu den 71ern geschickte Patrouille klärte bald den Irrthum auf. Der Feind war bereits abgezogen, und Lieutenant v. Wangenheim besetzte nun die Eisenbahnbrücke.

Während sich jetzt das Bataillon am Wirthshause ordnete, schickte der General den Hauptmann v. Schönberg mit seinen beiden Jügen nach rechts, zur Besetzung des Eisenbahndammes, und bald zog Hauptmann v. Schönberg den Zug v. Wangenheim an sich heran. Das Bataillon hatte sich anfangs am Wirthshause, zu vier Gliedern rangirt, aufgestellt, gewärtig eines feindlichen Vorstoßes. Eine Salve sollte fallen, dann mit dem Bajonett draufgegangen werden; so hatte der General befohlen, aber der Feind kam nicht, und nun wurden Patrouillen nach allen Richtungen vorgesendet und die Kompagnien geordnet.

Hinter den Vordersten, welche die Brücke gestürmt hatten und im weiteren Vordringen blieben, hatten sich Andere mit dem weniger gefährlichen Sammeln der Gefangenen beschäftigt, und um möglichst wenig Leute aus dem Gefecht zu verlieren, hatte Lieutenant v. Böwencław an das bereits bis zur Brücke gelangte Füsilier-Bataillon 71. den Befehl gebracht, den 31ern alle Gefangenen abzunehmen und selbst an der Brücke zu verbleiben.

Oberstlieutenant v. Valentini besetzte infolge dessen die Brücke selbst mit drei Kompagnien, während die 12., im Dorfe weiter zurückstehend, die Gefangenen sammelte; die 7. Kompagnie 71., Gaillard, war bis an die Fser gerückt und hatte die dort liegenden Gehöfte gesäubert.

Als das Gefecht zur Ruhe gekommen war, war General v. Bose vom Wirthshause zur Brücke zurückgegangen, um Anordnungen zur Vertheidigung derselben zu treffen, falls die 31er Fusiliere zurückgedrängt werden sollten. Born blieb geraume Zeit Alles ruhig, dann ertönten wieder Signale, und man hörte Wagengerassel. Man glaubte, daß ein neuer, stärkerer Angriff vorbereitet werde. Ueberläufer waren gekommen, „Regiment König von Preußen“ riefen sie von Weitem und erzählten, daß starke Truppenabtheilungen noch gegenüberständen; dasselbe hatten die Patrouillen gemeldet.

Hauptmann v. Braun glaubte, daß das Wagengerassel von Geschützen her rühre und daß er einem vermuthlich stärkeren, durch Artillerie vorbereiteten Angriffe am Wirthshause nicht genügenden Widerstand entgegenzusetzen im Stande sei; er marschirte deshalb mit den drei Kompagnien zur Brücke zurück und schickte dem Hauptmann v. Schönberg den Befehl, ihm zu folgen.

Der Befehl war bei diesem noch nicht eingetroffen, als er Tritte einer Kolonne auf der Chaussee hörte. Er glaubte, daß es vorrückende Oesterreicher seien, und deutlich hörten die abmarschirenden Kompagnien das ruhige Kommando Schönbergs zur Salve, kurz darauf zur zweiten, aber die Schüsse gingen wohl zum Theil nach einer anderen Richtung, zum Theil über die Kolonne hinweg; es wurde Niemand verwundet. Erst nach der zweiten Salve traf der Befehl zum Rückzug am Eisenbahndamm ein.

An der Brücke blieben beide Füsilier-Bataillone bis Tagesanbruch stehen, weiter zurück zu beiden Seiten des Dorfes das 2. Bataillon 71., alle drei unter

Befehl des Oberflieutenants v. Bothmer. Die Füsilier 71. Regiments setzten dann Vorposten aus. Auf Befehl des Generals v. Bose wurde der theilweise schon von den Oesterreichern gelockerte Brückenbelag abgehoben und als Barikade am diesseitigen Ausgange aufgestapelt. Der General war dann, da er von Ueberläufern erfahren hatte, daß der Feind abmarschirt sei, in das Divisions-Stabsquartier Preper geritten, um Meldung von dem Vorgefallenen zu erstatten und sich eine Batterie zu erbitten. Von hier eilte er ins Bivak und trabte mit der 3. 6pfdgen Batterie Anton nach Podol vor. Es war inzwischen Tag geworden, die Batterie fand keine Verwendung mehr, und da auch keine günstige Aufstellung für sie zu ermitteln war, wurde sie ins Bivak zurückgeschickt.

Dann begab sich auch General v. Bose, der seine Pferde schon zurückgeschickt hatte, ins Bivak zurück. *) Lieutenant v. Löwenclau schreibt: „Wir hatten eine Menge Trophäen, so des Generals österreichisches Gewehr, 5 bis 6 Offiziersäbel, Signalhörner zc. Der General hatte kein Pferd; ich bot ihm das meine an, das er ablehnte. Nun marschirte er neben mir zu Fuß, ich zu Pferde; meine schwarzbraune irische Stute war mit allen Waffen zc. bepackt.“

Die Oesterreicher unternahmen keinen Vorstoß mehr; die Brigade Abele, welche gegen Ausgang des Gefechts eingetroffen war, begnügte sich damit, bis 3 Uhr morgens rittlings der Münchengräzer Chaussee, 500 bis 700 Schritt südlich des Wirthshauses, stehen zu bleiben, und marschirte dann in Bivaks zwischen Breszina und Bdiar. Die Brigade Poschacher marschirte, nachdem sie sich hinter der Brigade Abele gesammelt hatte, in ihr früheres Bivak zurück; die Brigade Biret war, da ihr erst um Mitternacht in Münchengrätz der Befehl zum Vormarsch zugegangen war, erst nach Beendigung des Gefechts in Breszina angekommen und besetzte gegen Morgen den Gazow-Berg. Die nach Laufow vorgerückte Kolonne des Oberst Schwertführer und die bereits dort stehenden vier Kompagnien hatten Aufstellung zum Schutz der Laufower Brücke genommen, aber keinerlei Antheil am Gefecht gehabt.

Ein graufiges Bild boten nach beendetem Kampf die mit Todten und Verwundeten bedeckten Brücken dar. Jenseits der letzten, dicht seitwärts neben derselben, lag noch die Leiche des bei dem ersten Ansturm der Jäger gefallenen Hauptmanns v. Michalowski, sein erschossenes Pferd daneben. Aus dem mehrfach genannten Wirthshause hinter den Brücken klangen entsetzliche Schmerzensrufe in die stille Nacht hinein, es lag voller Verwundeter und Sterbender.

Die drei Kompagnien des 2. Bataillons waren zwischen 12 und 1 Uhr im Bivak eingetroffen, gegen 2 Uhr die 8. Kompagnie. Man war lange auf den Beinen gewesen, aber Niemand legte sich zum Schlafen hin, Alles saß und stand um die Feuer und erzählte seine Erlebnisse. Dieser und Jener suchte immer wieder nach einem Kameraden, ob er nicht endlich zurückgekommen sei; es fehlte gar mancher Mutter Sohn, er lag auf der grünen Heide.

Noch in der Nacht traten die Kompagnien an, um die Verluste und den Patronenverbrauch festzustellen, ferner um Wasser zu holen, denn die vorgefundenen

*) Den Brigadeadjutanten hatte der General behufs dringender Anfertigung schriftlicher Arbeiten zurücklassen müssen.

vollen Kochgeschirre waren halb leer. Dazu kam die Sorge um die Verwundeten, von denen ein großer Theil im Bivak die erste Hülfe erhielt. Auch im Schüttkasten war ein Verbandplatz; wir hatten beim Zurückgehen die Thüre desselben eingeschlagen, damit die Aerzte imstande wären, die im feuchten Grase umherliegenden Verwundeten unter Dach und Fach zu bringen.

Hauptmann v. Prittwitz lag im Bivak auf einem Bund Stroh am Feuer, ein Arzt schnitt die hohen Stiefel auf und untersuchte die Wunden, dann schüttelte er bedenklich mit dem Kopf. Der rechte Unterschenkelknochen war durch zwei Gewehrkugeln zerschmettert, der linke hatte eine Fleischwunde. Er wurde noch an demselben Tage in Willowey amputirt und wurde dann nach Liebenau und von hier nach Görlik transportirt, wo er trotz sorgfältigster Pflege durch seine Gattin am 22. Juni starb.

Nach kurzer Zeit kam ein Wagen voll Verwundeter ins Bivak gefahren, auf ihm auch Hauptmann Pierer; ein Gewehrschuß war ihm durch das dicke Fleisch, etwa fünf Zoll oberhalb des rechten Knies, gegangen, also, Gott sei Dank, nur eine leichte Verwundung; er konnte sich mit einiger Hülfe noch vom Wagen herunterbegeben. Auch Pierer wurde nach Görlik geschafft, die Wunde fing an zu heilen, da aber die Beugesehnen des rechten Knies affizirt waren, rechnete er erst in fünf bis sechs Wochen auf Wiederherstellung. Da stellte sich plötzlich eine Unterleibsentzündung ein, an welcher er am 10. Juli starb. Beide waren vortreffliche Menschen und vorzüglich begabte Offiziere.

Die anderen Kameraden waren zum Glück leichter verwundet. Lieutenant Bartels, welcher mit Hauptmann v. Prittwitz nach Willowey befördert war, kehrte am 23. Juli aus Görlik zum Regiment zurück; Lieutenant Graf Schulenburg II., durch einen Streifschuß am Munde verwundet, blieb bei der Truppe. Löwenclau hatte mit brennender Cigarre im Gefecht konstatirt, daß kein edler Theil verletzt sei. — Premierlieutenant v. Deynhausens I. hatte an der Brücke einen Schuß durch die Leiste erhalten, der ihn vom Chauffeedamm hinabstürzte. Dabei verlor er Mütze und Säbel und nahm zunächst seinen Revolver in die Hand. Da sich bei diesem aber die Kurbel nicht drehte, ergriff er ein Gewehr und war mit demselben weiter vorgegangen, bis er sich auf einen Stein setzen mußte, wo sich Lieutenant Graf Schulenburg I. seiner annahm. Beide Deynhausens fuhren auf einem mit Ochsen bespannten Wagen, auf dem noch einige verwundete Füsilier lagen, auf den Verbandplatz im Bivak. Hinter dem Wagen ging der Fusilier Schliesing der 9. Kompagnie, sich an dem Leiterbaum festhaltend. Er hatte einen Schuß durch die Brust, war aber nicht zu bewegen, auf den Wagen zu steigen, er wolle den Anderen nicht im Wege sein. An demselben Abend noch hatte der Brave ausgelitten. Ueber Willowey gingen beide Deynhausens nach Görlik, wo sie mit Pierer, Bartels und Prittwitz lagen. Auch Schwiemel, des jüngeren Deynhausens Affenpintscher, wurde hier verpflegt. Er war im Gefecht abhanden gekommen. Als das Bataillon am nächsten Morgen ins Bivak zurückkehrte, lag Schwiemel, mit einem Streifschuß an der rechten Schulter, auf dem Tornister seines Herrn. Deynhausens II. ging dann in Privatpflege zu Herrn v. Moser nach Holzkirch bei Rauban.

Die Verluste der Preußen betragen:

tot 4 Offiziere, 36 Mann,
verwundet 8 „ 67 „

der Oesterreicher nach dem österreichischen Generalstabswert:

tot 9 Offiziere, 97 Mann,
verwundet 17 „ 230 „
verwundet gefangen 4 „ 121 „
unverwundet „ 3 „ 427 „
vermißt — „ 140 „

zusammen 33 Offiziere, 1015 Mann.

Die österreichischen Verluste scheinen indeß nicht mit voller Genauigkeit angegeben zu sein, denn dießseits wurden gefangen genommen:

7 Offiziere, 744 Mann.

Die Verluste der beiden Bataillone des Regiments waren folgende:

	Tot			Verwundet		
	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine
5. Kompagnie	1	1	—	—	1	3
6. „	—	—	—	—	—	—
7. „	—	—	2	1	—	10
8. „	—	1	3	—	—	7
9. „	2	2	9	1	—	9
10. „	—	—	4	2	2	8
11. „	—	—	3	—	—	5
12. „	—	—	2	—	—	5
Zusammen	3	4	23	4	3	47

Die Namen sind in der Verlustliste, Anlage 2, angegeben.

Es wurden verschossen:

von der 5. Komp. 542 Patronen,	von der 9. Komp. 752 Patronen,
„ „ 6. „ 47 „	„ „ 10. „ 263 „
„ „ 7. „ 1040 „	„ „ 11. „ 250 „
„ „ 8. „ 1180 „	„ „ 12. „ 207 „

Der erste Sieg war erfochten, für das Regiment aber hat der Tag von Bobol um so höhere Bedeutung dadurch, daß er den Grund legte zu der Auszeichnung, die ihm später durch Ernennung des Generals v. Bose zu seinem Chef zu Theil wurde.

„General v. Bose hatte“, wie das Generalstabswert hervorhebt, „die ganze Bedeutung des von ihm genommenen Pfer-Überganges mit richtigem Blick erkannt.

Er öffnete die kürzeste Linie auf Gitschin und bedrohte die Verbindung des sächsisch-österreichischen Korps mit der Haupt-Armee. Die projektierte Offensive des Grafen Clam nach Turnau mußte jetzt von selbst unterbleiben.“

Aber der Kronprinz von Sachsen hatte auch am 26. abends 10 Uhr ein Telegramm des Oberkommandos aus Josephstadt erhalten, des Inhalts, daß starke feindliche Abtheilungen vor Trautenau und Nachod ständen und daß infolge dessen der Aufmarsch der Armee bei Josephstadt zu beschleunigen sei. Dem Kronprinzen wurde anheimgestellt, ob unter diesen Umständen ein Vorstoß über die Iser noch vortheilhaft erscheine. Der Kronprinz faßte nun den Entschluß, den Feind, falls dieser am 27. die Iser überschreiten würde, in der starken Stellung bei Münchengrätz zu empfangen; sollte der Feind aber am 27. nicht vorrücken, am 28. den Marsch zur Vereinigung mit der Haupt-Armee anzutreten und Münchengrätz zur Deckung des Abmarsches nur durch eine Arrieregarde besetzt zu halten.

Prinz Friedrich Karl beabsichtigte, am 27. seine Kräfte näher an der Iser zu konzentriren und am 28. zum umfassenden Angriff vorzugehen. Die 7. und 8. Division blieben bei Turnau und Podol stehen, die 6. rückte bis Luzan, dicht dahinter die Kavallerie-Brigade des Herzogs von Mecklenburg; die 3. und 4. Division erreichten mit den Teten Liebenau, das Kavalleriekorps Reichenberg, die 5. Division Eisenbrod.

Bei der Elb-Armee verblieb die Avantgarde bei Hühnerwasser, die 15. Division bei Plauschnitz, die 14. erreichte Böhmisches Aicha, die 16. Barzdorf, die Garde-Landwehr-Division Wartenberg und Grünau.

Sollen wir nun aber nach, weshalb das 1. Bataillon am Gefecht von Podol keinen Antheil nehmen konnte. In Böhmisches Aicha war ein feindliches Bataillon zurückgeblieben; dasselbe sollte 9 Uhr abends von einem Bataillon der 6. Division angegriffen werden, und Oberstlieutenant v. Heinemann sollte ihm auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl den Rückzug auf Münchengrätz verlegen.

Die 3. Kompagnie Giese (Victor) wurde bei Dachtar zur Deckung des Hauptquartiers in Sichrow zurückgelassen, die drei anderen marschirten nach 6 $\frac{1}{2}$ Uhr weiter über Sedista, Trownitz, Letarowitz, wo zwei Kompagnien seitwärts, eine quer über die Rückzugsstraße sich aufstellten. — Stunde auf Stunde verrann, Alles blieb ruhig, nur rückwärts hörte man das Gewehrfeuer von Podol her. Endlich schickte Oberstlieutenant v. Heinemann Patrouillen gegen die Stadt vor, und diese meldeten 3 Uhr morgens, daß das feindliche Bataillon schon um 6 Uhr abends die Stadt verlassen habe. Um 5 Uhr morgens trat das Bataillon den Rückmarsch über Sichrow in das Lager von Podol an.

Am 27. Juni früh 7 Uhr erhielt das 2. Bataillon den Befehl, die Füsiliers 71. Regiments abzulösen und Vorposten auszusetzen. Die 6., 7., 8. Kompagnie blieben als Vorposten-Gros am ersten Gehöft von Podol, die 5., mit deren Führung noch Oberstlieutenant v. Drigalski den Premierlieutenant Gottschalk beauftragt hatte, gab die Felswachen und zwar Premierlieutenant v. Egloffstein an der Chauffee, Lieutenant v. Cavallade an der Eisenbahnbrücke, einen Unteroffizierposten rechts an der Mühle, einen gleichen zur Beobachtung auf der Höhe. Ulanen beobachteten

weiter nach rechts; von der 8. Kompagnie stand noch eine Feldwache links der 5. Kompagnie, die bald Anschluß an die Vorposten der Avantgarde fand, so daß Lieutenant Wallmüller, der hier auch noch eine Feldwache aussetzen sollte, ins Gros zurückmarschiren konnte. Von der Swijaner Höhe war das Gelände bis über Darzenij hinaus zu übersehen. Bei letzterem Orte standen mehrere feindliche Kompagnien, Patrouillen wurden selten gesehen, da auch der Feind gute Ueber-
sicht hatte.

In Pobod sah es wüst aus, die Häuser waren verlassen, viele Thüren und Fenster eingeschlagen, Kugelspuren überall, die Barrikaden nur nothdürftig beseitigt, in den Gräben, hinter den Hecken, an den Häusern lagen die Leichen, die meisten vorwärts der ersten Brücke. Der Anzug der Oesterreicher war im Vergleich zu dem unsrigen fast neu, und manches Paar Schuhe wechselte den Besitzer.

Gegen Mittag kam der Chef des Stabes der I. Armee, Generallieutenant v. Voigts-Rheß, mit dem Oberquartiermeister General v. Stülpnagel bis zur Brücke vorgeritten, ließ sich über den Feind orientiren und befaß die Beerdigung der Todten, so wie das Wiederauflegen des Brückenbelags. Mannschaften des 2. Bataillons trugen die Leichen zusammen; bei der großen Hitze eine entsetzliche Arbeit.

Auch der Berichterstatter der „Times“, Kapitän Hozier, fand sich an der Brücke ein, war dankbar für die Mittheilungen über das Gefecht und machte Notizen.

Der später erscheinende, schön stylisirte und in den blumenreichsten Wendungen abgefaßte Bericht ließ der Tapferkeit der Truppen volle Gerechtigkeit widerfahren, hätte im Uebrigen aber fast für jedes andere Gefecht gepaßt. Sein vortreffliches Fernrohr war für uns nicht ohne Nutzen.

Mehrfach hatten wir schon einzelne Oesterreicher nach dem Wirthshause gekommen und darin verschwinden sehen. Der Doppelposten an der Brücke wurde bedenklich und wollte schießen, da sprangen plötzlich 2 Mann aus dem Chauffee-graben auf, mit einem Luche winkend. Es war ein Korporal vom Regiment Kamming, der sich nach dem Verbleib des Hauptmanns Baron Portier und des Oberlieutenants Gnab erkundigte; des letzteren Leiche wurde ihm ausgehändigt. — Als ich ihn fragte, warum kein Versuch gemacht sei, sich wieder in den Besitz der Brücken zu setzen, antwortete er, die Absicht habe vorgelegen, aber die Leute hätten nicht mehr vorgewollt, die Wirkung des Zündnadelgewehrs sei zu groß gewesen. Auf meine Frage, wie viel Verwundete sie zurückgeschafft hätten, antwortete er: 194.

Um 6 Uhr abends fand das Begräbniß der gebliebenen Oesterreicher und Preußen statt. Auf dem Wiesengarten hinter der Hecke zwischen dem ersten Gehöft und der ersten Barrikade waren 3 Gräber gegraben, ein großes für die Oesterreicher, ein kleineres für die Preußen und eins für Oberstlieutenant v. Drigalski.

In langer Reihe lagen 3 Offiziere und 107 Oesterreicher, daneben 1 Unteroffizier, 22 Mann unseres Regiments, die anderen Truppentheile begruben ihre Todten selbst. Jedem wurden seine Habseligkeiten auf die Brust gelegt; sie sollten den Verwandten zugesandt werden, aber bei den Oesterreichern war es meist unmöglich, die Namen festzustellen.

Da ertönten Klänge eines Trauermarsches; die 9. und 10. Kompagnie kamen mit der Regimentsmusik anmarschirt; Unteroffiziere trugen den aus Brettern zusammengenagelten Sarg ihres Kommandeurs, den Kränze und Guirlanden bedeckten, von den Füsilieren im Bivak geflochten, ein letzter Liebesdienst für ihren Oberstlieutenant. Helm, Säbel, Schärpe und Epauletten lagen auf dem Sarge, ihm folgte der Schimmel Rätthe. Zuerst sprach Divisionsprediger Kienäcker, dann der katholische Divisionsprediger Nagel, schwungvoll und ergreifend, kein Auge blieb ohne Thräne, dann ein Choral, ein letzter Trommelwirbel und die drei Salven trachten über die Gräber der Braven. — Das Grab schmückt ein Denkstein mit der Inschrift: „Im Sturm auf das Dorf Bobol starb den Helbentod für König und Vaterland an der Spitze seiner Fusiliere der Königlich Preussische Oberstlieutenant Eugen v. Drigalski, Kommandeur des Fusilier-Bataillons 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 in der Nacht des 26. Juni 1866. — Die Kameraden seines Regiments.“

Die große Grabstätte ziert ein Kreuz mit der Inschrift: „Hier ruhen in Frieden 23 preussische und 110 österreichische Helden.“

Zum zweiten Male war das Regiment verwaist, Oberstlieutenant v. Heine-
mann übernahm die Führung, die des 1. Bataillons Hauptmann v. Petery, die 5. Kompagnie Premierlieutenant v. Westernhagen (Mar), die 6. Premierlieutenant v. Schlegell, die 9. Premierlieutenant Gottschald, die 10. Premierlieutenant v. Petersdorff, zur 7. trat Sekondlieutenant v. Sedendorff. Laut Verfügung des Chefs des Medizinalwesens vom 15. Juni wurde der den Dienst als Stabsarzt beim 2. Bataillon versetzende Assistenzarzt Puppe zum schweren Feldlazareth versetzt, für ihn traf bald der Stabsarzt der Landwehr Dr. Meyer ein.

Eine schöne stille Nacht erfrischte die Truppen zu neuer Arbeit, am 28. früh war kein Wölkchen am Himmel zu sehen, es wurde eine sengende Gluth.

Gefecht von Münchengrätz den 28. Juni 1866.

Da der 27. ohne Angriff verlaufen war, beabsichtigte der Kronprinz von Sachsen, wie oben erwähnt, in der Richtung zur Haupt-Armee nach Josephstadt abzumarschiren und den Abmarsch durch eine Arrieregarde in der Stellung von Münchengrätz zu decken. Auf die bezügliche Meldung traf um Mitternacht vom 27. zum 28. die Antwort ein, daß die Hauptarmee des Feldzeugmeisters Benedek am 29. bei Miletin, am 30. bei Gitschin eintreffen werde; das Debouchiren der Zweiten Armee aus dem Gebirge änderte, wie wir sehen werden, diese Absicht.

Vom Kronprinzen von Sachsen war befohlen, daß das I. Armeekorps am 28. nach Sobotka, am 29. nach Gitschin, die Sachsen über Liban nach Gitschinowes rücken sollten. Vom I. Korps war die Brigade Ringelheim schon am 27. nachmittags nach Bobkoff zurückgegangen, um den Marsch des Korps gegen Flankenangriffe von Bobol und Turnau zu decken, die Brigade Poschacher sollte am 28. um 5 Uhr vormittags, Brigade Piret um 6 Uhr, beide von Honsob, Brigade Abele 7 Uhr von Breszina abrücken, letztere aber Bobol gegenüber je nach Umständen zwei Kompagnien oder stärkere Kräfte stehen lassen, die sich mit der zur

Befetzung von Münchengrätz bestimmten Brigade Reiningen, die um 10 Uhr von Boffin abzumarschiren hatte, vereinigen sollten.

Der Prinz Friedrich Karl nahm an, daß es am 28. bei Münchengrätz zu einer Schlacht kommen werde; außer den Sachsen und dem österreichischen I. Armeekorps vermuthete er immer noch das II. an der Iser. Der Prinz forderte die Elb-Armee auf, den Marsch des VIII. Armeekorps so einzurichten, daß es um 9 Uhr vormittags die Stellung bei Münchengrätz angreifen könne, während die 14. Division Graf Münster die Verbindung zwischen der Elb- und Ersten Armee herstellen und um dieselbe Zeit die Iser bei Mohelnic überschreiten sollte. Für die 8. Division lautete der Befehl: „Die Division Horn steht um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh bei Podol, bereit zum Vorgehen über die Iser gegen Breszina und Münchengrätz. Der Befehl zum Vorgehen ist abzuwarten und wird voraussichtlich erfolgen, wenn vom General v. Herwarth Kanonendonner gehört wird. Die Brücke über die Iser bei Podol ist mit Tagesanbruch herzustellen.“

Die 7. Division Fransecky sollte um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr zwischen Motry und Wsen bereitstehen, die 6. Division Manstein der 8. Division folgen, die 5. Tümppling westlich Rowenskow auf der Straße Turnau—Gitschin stehen zur eventuellen Aufnahme des Oberstlieutenants Heinichen, Kommandeurs des 2. Dragoner-Regiments, der mit sechs Eskadrons und einer Batterie gegen Gitschin zu rekonosziren hatte. Das II. Armeekorps sollte um 9 Uhr mit einer Division bei Sischrow, mit einer Division bei Paceric stehen, das Kavalleriekorps sollte folgen.

Es konnte mithin am 28., da die Erste und Elb-Armee erst zu einer Zeit vormarschirten, wo die Hauptkräfte des Feindes bereits zurückgegangen waren, nur zu einem Gefecht mit der Arrieregarde kommen, die darauf bedacht sein mußte, sich nicht festhalten zu lassen, sondern dem Gros zu folgen, sobald dasselbe einen genügenden Vorsprung gewonnen hatte.

Die Division Horn sammelte sich zur befohlenen Zeit mit der Avantgarde hart östlich Podol, mit dem Gros hinter dem Dorfe, Prinz Friedrich Karl begab sich mit seinem Stabe auf die Höhen von Swijan. Als um 8 Uhr Kanonendonner von der Elb-Armee herüberschallte, gab der Prinz der 8. und 7. Division den Befehl zum Vormarsch. Die Truppeneintheilung für erstere war folgende:

Avantgarde: Oberst v. Avemann.

1., 2. Bat. 71. Regts.

2. Esk. 6. Ulan. Regts.

4. 4pfdige Batterie.

Fliegende Abtheilung des leichten Feldlazareths Nr. 2.

Gros: Gen. Maj. v. Bose.

31. und 72. Regt., Gen. Maj. v. Schmidt.

3. 4pfdige, 3. 6pfdige Batterie.

1., 3., 4. Esk. 6. Ulan. Regts.

Reserve: Ob. Lt. v. Colomb.

Fuß. Bat. 71. Regts.

4. Jäger-Bat.

3. 12pfde Batterie.

Rest des 2. leichten Feldlazareths.

Die vortrabende Avantgarden-Eskadron fand nur noch das 22. Jäger-Bataillon, welches die Arrieregarde der Brigade Abele bildete und dieser von Breszina auf Hoskowitz folgte.

Das bei Podol vollständig flache südliche Ufer der Jser wird von Breszina an von einem nicht unbedeutenden Höhenzuge begleitet; charakteristisch für die ganze Gegend indeß, durch welche der Marsch der 8. Division führte, ist das steil aus der Ebene aufsteigende, etwa 500 Fuß hohe Massiv des Musty-Berges, östlich Münchengrätz, dessen Wand nach Norden und Nordwest steil abfällt, während am Fuße infolge der Verwitterung sich eine Art Terrasse gebildet hat. Der Abfall nach den andern Seiten ist flacher geböschet, das Plateau dominirt die ganze Gegend.

Als die Avantgarde aus Breszina debouchirt war und die Tete des Gros etwa Bauda*) erreicht hatte, wurden oben am Rande des Musty-Berges erst eine, dann mehrere Dampfwolken sichtbar. Man konnte nicht erkennen, nach welcher Richtung sich der Pulverdampf bewegte, und wir nahmen an, daß es unsere Avantgarden-Batterie sei, die auf die abziehenden Oesterreicher feuere, aber nicht lange verblieben wir in dieser angenehmen Täuschung, denn plötzlich hörten wir heftiges Zischen und Pfeifen, kräftiger und länger anhaltend wie das der Flintenkugeln, deren Bekanntschaft wir bei Podol gemacht hatten, dann eine heftige Detonation nicht weit von uns, gleich darauf noch eine, und mit einem Male lief die ganze erste Hälfte des Gros und kurz darauf auch die rückwärtige Hälfte in den Chaussee-graben, bald aber in den etwa 80 Schritt entfernten 15 Fuß tiefen Eisenbahneinschnitt. — Alles lief, selbst die Offiziere liefen mit, die Ueberraschung war zu groß gewesen, man hatte gar nicht an die Möglichkeit gedacht, daß man beschossen werden könnte, da ja die Avantgarde noch im Vormarsch war, und so folgte Alles instinktiv dem Gefühl, daß man im Eisenbahneinschnitt Deckung habe. Das war nun durchaus nicht der Fall, aber man sah die Batterie nicht mehr und fühlte sich sicher, und zur Ehre der Truppe muß gesagt werden, daß Alles im unausgesetzten Vormarsch blieb, die berittenen Offiziere am Rande des Einschnitts. Auch das Ertragen des Artilleriefuers will erlernt sein, nach Königgrätz, wo dies gründlich der Fall war, würden diese paar Granaten wenig Eindruck gemacht haben.

Das an der Tete des Gros marschirende 1. Bataillon hatte die meisten Verluste, mehrfach sahen wir Granaten in dasselbe einschlagen, die Sektionen stoben auseinander, aber rasch wurde immer die Ordnung wieder hergestellt. — So sprang Lieutenant Bassin über den Chaussee-graben in den Trichter, den eine Granate ausgehoben hatte, und rief seinen Leuten zu: „Ich will Euch zeigen, daß solch ein Ding nichts zu bedeuten hat.“

Sergeant Schneider der 4. Kompagnie, Führer des Bataillons-Patronenwagens, der hinter dem Bataillon fuhr, ließ, als die Granaten kamen, aufhauen

*) Gehört am Chausseeknie, 1000 Schritt östlich Breszina; der Name fehlt auf der preussischen Karte.

und eilte, was die Pferde laufen konnten, nach vorwärts, um Pferde und Patronen in Sicherheit zu bringen. Es gelang ihm, aber der brave Schneider hatte zwei Granatplitter erhalten, am linken Unterarm und an der linken Seite des Unterleibes, aber beide Wunden nur leicht. Besser kam Lieutenant v. Lavallade weg; eine in eine kleine Pfütze neben ihn einschlagende Granate bewarf ihn von oben bis unten mit wässerigem Schmutz, ihn zu einem Mohren umwandelnd, dabei prustete er unaufhörlich, da er das Zeug auch in den Mund bekommen hatte.

Betrachten wir indeß zunächst, wie das Gros der Division so unangenehm überrascht werden konnte. Die Brigaden Pöschacher und Piret hatten, als gegen 8 Uhr von der Elb-Armee her das Geschützfeuer ertönte, bereits Fürstenbrücl erreicht, mit Ausnahme des zu letzterer gehörenden 29. Jäger-Bataillons und 3. Bataillons Erzherzog Sigismund, welche als Seitendetachement über den Musky-Berg gegangen waren; die Korps-Geschützreserve hielt bei Vossin. Als dann die Meldungen vom Vorrücken der Preußen von Mohelnic, Podol und Turnau eintrafen, schob Graf Clam Gallas zur Unterstützung der noch rückwärts befindlichen Brigaden Abele und Leiningen von der Korps-Geschützreserve die beiden Kavallerie-Batterien Nr. 7 und 8/I auf den Musky-Berg, mit dem Befehl, im Verein mit den vorhin erwähnten beiden Bataillonen den Marsch des Feindes nach Möglichkeit aufzuhalten. Die Batterien erreichten auf dem über Klein-Zasadka führenden Wege das Plateau und nahmen Stellung an der Nordwestecke desselben. Der Avantgarden-Eskadron war es unmöglich gewesen, dies in Erfahrung zu bringen, da sie durch die Arrieregarde der Brigade Abele verhindert war, Patrouillen auf die Höhe zu schicken, die diesseits Dneboch nicht ersteigbar ist. Die Brigaden Pöschacher und Piret setzten den Marsch fort, die Korps-Geschützreserve dagegen verblieb bei Vossin.

Die Brigade Abele hatte den Marsch von Breszina über Hoskowitz auf Dobrawudu unbelästigt angetreten, die Brigade Leiningen stand mit ihren Hauptkräften bei Kloster und hatte nach Weißwasser, Nieder-Gruppay, Weißleim detachirt; um 9 Uhr 30 Minuten sollte sich die Brigade bei Münchengrätz sammeln, um den Rückmarsch anzutreten.

Als das Artilleriefeuer gegen die 8. Division begann, fuhr zunächst die Avantgarden-Batterie Schlotheim, demnächst die eiligst vorgegangenen Batterien des Gros Kipping und Anton zwischen Honjob und Breszina auf und eröffneten das Feuer vorzugsweise in der Absicht, das Feuer des Feindes von der Infanterie ab und auf sich zu ziehen, denn der Schuß gegen die bedeutende Höhe versprach wenig Erfolg. Die Infanterie der Avantgarde war sofort nach Wolschina abgelenkt, um den Batterien zu Leibe zu gehen, als die Letztere jedoch am Dorfe anlangte, passirte hier bereits die Letztere der 7. Division in der Richtung auf Dneboch und sie erfuhr, daß Abtheilungen der letzteren bereits gegen den Feind auf dem Musky-Berg vorgeschickt seien und demnächst in Wirksamkeit treten mußten. Die Avantgarde der 8. Division marschirte deshalb hinter Wolschina auf, um abzuwarten, bis das Gros die gleiche Höhe mit ihr erreicht hätte.

Das 1. Bataillon des Regiments war bei Beginn des Feuers auf Befehl nach Breszina ausgehoben, um aus dem Feuer zu kommen, zog sich dann noch etwas

weiter nach Westen, um von den Granaten möglichst nicht erreicht zu werden, und setzte den Marsch in der ursprünglichen Richtung fort. Ihm folgte der Major v. Hagen mit der 5. und einem Theil der 6. Kompagnie, während der andere Theil der auseinander gekommenen 6. Kompagnie mit der 7. in der Deckung des Eisenbahneinschnitts verblieb, Halt machte, als eine Batterie seitwärts auffuhr und der Wirkung derselben zusah. Deutlich sah man die Granaten an der senkrechten Felswand einschlagen, anfänglich viel zu kurz, dann kletterten sie mit geändertem Auffatz immer höher, bis sie endlich über den Rand hinweggingen. Diese 1½ Kompagnien folgten dann dem bereits vorgerückten Theil des Bataillons.

Die 8. Kompagnie war mit der Tete am Schnittpunkt der Chaussee und der Eisenbahn angekommen, als der Generalstabsoffizier der Division, Major v. Massow, auf der Chaussee von Honsob her herantam und zunächst dem Premierlieutenant Böttcher, dann allen folgenden Abtheilungen den Befehl überbrachte, in der Richtung auf den Musty-Berg vorzugehen, um so möglichst bald unter Schuß zu kommen. Premierlieutenant Böttcher bog sofort dorthin ab und erreichte ohne Verluste die Deckung.

Das der 8. Kompagnie folgende Füsilier-Bataillon ließ Hauptmann v. Braun im Eisenbahneinschnitt in Kompagniekolonnen hinter einander aufmarschiren und ertheilte den Befehl, kompagnieweise im Abstand von 150 Schritt der 8. Kompagnie zu folgen, und es gingen nun nacheinander die 10., 11., 9., 12. Kompagnie vor, die eine in Kompagniekolonne, die andere wohl richtiger in Linie, die eine im Schritt, die andere im Lauffschritt, aber die Kräfte der Leute reichten nicht aus, die wohl 800 Schritt betragende Strecke mit dem Tornister in der sengenden Sonnengluth zurückzulegen. Es entstand bald ein ungeregeltes Laufen; wer den meisten Athem hatte, brachte sein Leben zuerst in Sicherheit. Auch bei der 9. Kompagnie wurde der Schritt sehr eilig, Einzelne fingen sogar an zu laufen, da erwies sich das Kommando „Halt“ und die Drohung, Points vorzunehmen, als ein probates Mittel, die scharfe Ordnung wieder herzustellen. Infanteriegeschosse klasten bereits in den weichen Wiesenboden, eine Granate fuhr 20 Schritt vor der Kompagnie hinein, ohne zu krepiren, ihr folgte eine andere, deren Sprengstücke drei Füsilier und das Pferd des Kompagnieführers verwundeten, das hoch aufbäumte. Die Gäule erkannten gleichfalls die Gefahr, die Wiesen waren von breiten Gräben durchzogen, aber die Pferde, wenn sie auch solche bedeutenden Hindernisse lange nicht genommen hatten, überwandten sie spielend. Die zuletzt passirende 12. Kompagnie war am schlechtesten daran und hatte die meisten Verluste, weil sich der Feind nun bereits eingeschossen hatte.

Das 72. Regiment bog über Daubraw, Bjar weit aus und erreichte, nachdem die Batterien abgefahren waren, den längs des Nordfußes des Musty-Berges führenden Weg. Völlig erschöpft erreichten die Kompagnien unseres Füsilier-Bataillons den todtten Winkel und warfen sich hin, mit Neid auf die Tornister sehend, die ein Bataillon des 66. Regiments hier abgelegt hatte. Bald zischten aber auch hierhin Infanteriegeschosse, und Hauptmann Graf Herzberg ließ seinen Schützenzug den Schuttkegel erklettern und antworten, während er sich selbst, jede Deckung verschmähend, vor seine mit dem Rücken nach dem Felsen gelagerte

Kompagnie aufstellte. Kaum hatten indeß die Schützen einige Schuß fast senkrecht hinauf abgegeben, als das feindliche Feuer infolge Einwirkung der 7. Division plötzlich schwieg.

Diese war über Bdiar direkt auf den Musty-Berg los marschirt, und als die Avantgarde südlich Bdiar Artilleriefener erhielt, war trotz der weiten Entfernung die Avantgarden-Batterie Rauffendorf sofort aufgefahren, um zu antworten und das Feuer auf sich zu ziehen. Während dann das Jüsilier-Bataillon 67. Regiments und das 1. Bataillon 27. Regiments in den todtten Winkel vorgingen, marschirte Oberst v. Zychlinski mit dem 2. und Jüsilier-Bataillon 27. Regiments nach Prihraz, erstieg den Berg und vertrieb, im Verein mit der 12. Kompagnie 67. Regiments, welche von Nordost her das Plateau erklettert hatte, den Feind, der theils nach Boffin, theils nach Fürstenbrück abzog.

Bei Boffin stand seit 10 Uhr die Brigade Abele nördlich der Münchengrätzer Chaussee, ihre Arrieregarde südlich Klein-Zasabka, die indeß halb von den um den Berg gegangenen Abtheilungen der 7. Division und von den über Klein-Zasabka von der Höhe debouchirenden Bataillonen des Oberst v. Zychlinski zum Zurückgehen gezwungen wurde; dann folgte auch das Gros der Brigade Abele der bereits abgefahrenen Korps-Geschützreserve, von Boffin aus nur durch Artilleriefener verfolgt.

Westlich der Brigade Abele war die Brigade Reiningen zurückgegangen, nachdem sich ihre Vortruppen aus dem bei Niedergruppay—Weißleim mit der Avantgarde Schöler der Elb-Armee engagirten Gefecht losgelöst hatten, und es bei Kloster zu einem ernstern Gefecht gekommen war. Nachdem sie dann auf das südliche Jfer-Ufer zurückgegangen war, wurden die Brücken in Brand gesteckt und auf das vom Musty-Berg her mahnend ertönende Geschützfeuer um 11 Uhr auch Münchengrätz geräumt, zumal die Spitze der 14. Division, welche bei Mohelnic die Jfer durchfuret hatte, bereits vor der Stadt erschien und unterhalb Münchengrätz Truppen der 15. Division durch die Jfer vorgingen.

Dann war die Brigade, auf dem Horka-Berge durch Geschütze der Korps-Geschützreserve aufgenommen, nach Boffin und demnächst links neben der Brigade Abele weiter zurückgegangen.

kehren wir nun zum Regiment zurück, das sich bei Hoshkowitz in der nach Münchengrätz führenden Schlucht im Gros der Division sammelte, die nicht zu aktiver Thätigkeit gekommen war. Die Mittagssonne brannte glühend heiß, mehrere Fälle von Hitzschlag waren schon vorgekommen, jeden Augenblick blieb ein Mann im Chaussee-graben zurück, auch die Unteroffiziere erklärten, daß sie kaum noch im Stande wären, vorwärts zu kommen. Wenn wir nur die Tornister los wären, sagten die Leute. Der katholische Divisionsprediger Nagel war unermüdblich thätig, die Lazarethgehülfsen und Hülfstrankenträger zu unterstützen, die nicht mehr ausreichten; auch manche völlig verschmachteten Oesterreicher waren liegen geblieben. Nach Hoshkowitz wurde zum Wasserholen geschickt, aber die wenigen Brunnen gaben nicht genug Wasser, Jeder wollte zuerst den brennenden Durst löschen, die Offiziere mußten scharf angreifen; an stinkenden Pfützen warfen sich die Leute nieder, um zu trinken. Im Grunde bei Hoshkowitz hatten wir die Freude, einen alten lieben

Regimentskameraden, Premierlieutenant v. Wilczek, wiederzusehen; er stand beim 7. Jäger-Bataillon.

Nach halbstündigem Halt trat dann die 8. Division in der Rendezvousformation den Vormarsch über Prestawlk an, überschritt die Straße Münchengrätz—Fürstenbrud und bezog zu Aller Freude endlich um 3 Uhr bei Dobrawudu Bivaks; die Kräfte der Mannschaft waren völlig erschöpft.

Die Verluste des Regiments betragen einschließlich der fünf anfänglich als vermißt geführten:

	Tobt:	Bermundet:
1. Kompagnie	2	11
3. "	2	5
4. "	3	6
5. "	1	—
6. "	—	1
7. "	1	1
9. "	—	3
10. "	1	4
11. "	—	2
12. "	4	4
Zusammen	14	37

Die 11. Kompagnie hatte 57 Patronen verschossen.

Die 8. Division hatte 67 Köpfe verloren, der preussische Gesamtverlust betrug 341 Köpfe, darunter 8 Offiziere; der österreichische wird zu 2 Offizieren, 1634 Mann angegeben, darunter 1216 Gefangene, während nach diesseitigen Angaben 1393 Mann in unsere Hände fielen.

Das Regiment Nr. 35 begrub am Nachmittag mehrere Leute unseres Regiments in feierlicher Weise.

Von Münchengrätz bis Königgrätz.

Das arme kleine Dobrawudu war bald ganz ausfouragirt, die Kommandos marschirten in weiter entlegene Dörfer und brachten ausreichende Lebensmittel. Der Himmel bezog sich, Alles beeilte sich, Hütten zu bauen, die Strohdächer wurden abgedeckt, und bald fiel ein wolkenbruchartiger Regen, der zwar Alle durchnäßte, aber erfrischte.

Die 7. Division bivakirte bei Boffin, die 6. bei Breszina, das II. Armee-korps stand auf der Straße von Podol nach Gitschin bei Zeherow und Daubrow, dahinter das Kavalleriekorps, die Elb-Armee in und um Münchengrätz, also acht Divisionen und die Kavallerie auf dem Raum einer Quadratmeile. Die 5. Division stand auf der Straße Turnau—Gitschin bei Stowa und Rowensko. Oberstlieutenant Heinichen hatte Gitschin besetzt gefunden, anfänglich nur durch schwächere Abtheilungen, zu denen bald die Kavallerie-Division Edelsheim stieß und am Abend die

Brigade Postacher. Brigade Abele stand bei Ober-Baugen, Brigade Leiningen bei Woset, Brigade Piret bei Streblovitz, die Sachsen in und um Unter-Baugen, Brigade Ringelheim bei Podkost.

Um sich den Paß hier offen zu halten, schickte die 3. Division noch am 28. ein Detachement vor, das auf die Brigade Ringelheim stieß, die indeß am 29. früh freiwillig auf Gitschin zurückging. — Der Kronprinz von Sachsen erwartete für den 29. und 30. das Eintreffen der Haupt-Armee bei Gitschin, und beabsichtigte sich hier zu halten, um ihren Aufmarsch zu sichern; das Korps Clam Gallas wurde deshalb am 29. vormittags bei Gitschin versammelt, und das sächsische Korps, das anfänglich nach Gitschinowes marschiren sollte, nach Podhrad herangezogen.

Aus dem Hauptquartier Sr. Majestät, das sich noch in Berlin befand, traf am 29. früh der Befehl bei der Ersten Armee ein, durch beschleunigtes Vorrücken das Debouchiren der Zweiten Armee aus dem Gebirge zu erleichtern.

Der Prinz Friedrich Karl befahl deshalb, daß die 5. Division Tümppling von Rowensko aus auf der Straße Turnau—Gitschin vorgehen sollte, gefolgt von der 4. Division Herwarth, die 3. Division Werder, gefolgt von der 7. Division Fransecky auf der Straße Münchengrätz—Gitschin.

Die Division Horn sollte 8 Uhr abends bei Unter-Baugen, die 6. Division Manstein 8 Uhr 30 Minuten abends bei Ober-Baugen eintreffen; das Kavalleriekorps und die Armee-Reserve-Artillerie sollten der Armee folgen; die Elb-Armee verblieb zum Theil bei Münchengrätz, zum Theil zog sie sich nach Süden. Damit war die in der Erwartung einer Schlacht bei Münchengrätz auf engem Raum konzentrirte Armee wieder entfaltet. Diese Vorwärtsbewegungen führten am 29. nachmittags zu dem siegreichen Gefecht der Divisionen Tümppling und Werder gegen die vereinigten Oesterreicher und Sachsen bei Gitschin.

Im Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen war noch am 29. nachmittags die Mittheilung des Oberkommandos eingetroffen, daß vier Armeekorps und vier Kavallerie-Divisionen am 29. und 30. Gitschin erreichen würden; trotz Telegraph hatte diese Mittheilung 19 Stunden nöthig gehabt bei einer Entfernung von sechs Meilen von Gitschin bis Josephstadt. Im Laufe des 29. erkannte der Feldzeugmeister Benedek indeß, daß es ihm nicht mehr möglich sei, Angesichts der Zweiten Armee nach Gitschin abzumarschiren; die bereits in Marsch gesetzten Truppen erhielten Befehl zur Umkehr und der Kronprinz von Sachsen 7 Uhr 30 Minuten abends, als das Gefecht bereits im Gange war, den Befehl, unter Vermeidung ernstlicher Gefechte den Rückmarsch anzutreten. Unter schwierigen Verhältnissen mußte nun das Gefecht abgebrochen werden, das Korps Clam Gallas trat den Rückzug auf Horstz, die Sachsen in der Richtung auf Smidar an.

Rehren wir nach dieser Uebersicht zum Regiment zurück. Die ungestörte Ruhe der Nacht hatte die Mannschaft völlig wieder erfrischt, und munteres Leben herrschte am Vormittag des 29. im Bivak, zumal auch Verpflegung aus den Proviantkolonnen ausgetheilt war. Erst am Nachmittag 4 Uhr marschirte das Regiment an der Spitze des Gros der Division über Boffin und Fürstenbruck, von wo ab man den Kanonendonner des Gefechts von Gitschin hörte, nach Unter-

Baugen, wo das Regiment bei völliger Dunkelheit, zwischen 9 und 10 Uhr, ein kurzes Bivak ohne Holz und Stroh bei strömendem Regen bezog.

Am 30. Juni begab sich Se. Majestät zur Armee nach Böhmen, nachdem er kurz vor der Abfahrt aus Berlin, auf die Nachricht, daß die Zweite Armee im Besitz der Elb-Linie sei, dieser den Befehl erteilt hatte, sich am linken Ufer der oberen Elbe zu behaupten, bereit, sich mit dem rechten Flügel dem linken der Ersten Armee anzuschließen, die ohne Aufenthalt in der Richtung auf Königgrätz vorgehen sollte, rechts von ihr die Elb-Armee. Schon vor Eingang dieses Befehls hatte der Prinz Friedrich Karl den Vormarsch der Ersten Armee auf Königgrätz befohlen; die 8. Division sollte Butowes und Milicowes erreichen.

Schon bei Tagesanbruch wurde über Sobotka auf Gitschin weiter marschirt, mit nüchternem Magen, aber frisch und wohlgenuth, denn die Nachricht vom Siege bei Gitschin war eingetroffen, und die aufgehende Sonne fing an, die durchnässten Kleider zu trocknen. Längere Zeit wurde neben Theilen der Armee-Reserve-Artillerie marschirt, was, wie bekannt, ungemein ermüdet, dann querselbein an Sobotka vorbei und in der Nähe von Vochow ein zweistündiger Halt zum Kochen gemacht. An den Spuren des Gefechts ging es dann vorüber nach Gitschin, wo diesseits der Stadt Tausende von Gefangenen lagen. Die Stadt selbst zeigte überall die Spuren der nächtlichen Erstürmung, alle Läden waren geschlossen, die Kolonnaden am Markt voll von Verwundeten, die Straßen von Truppen gefüllt, die nach vorwärts drängten. Nach kurzem Halt auf dem Marktplatz, um zu trinken, wurde der Marsch fortgesetzt, Jäger, Artillerie und Infanterie verschiedener Korps nebeneinander, bald völlig durcheinander. Gegen 6 Uhr bezog die Division Bivaks bei Butowes und Milicowes, das Regiment bei ersterem Ort, das 2. Bataillon und Ulanen auf Vorposten, auf Feldwachen die 6. Kompagnie, zur Verbindung nach links mit der 7. Division ein halber Zug der 7. Kompagnie unter Sergeant Engel, zur Deckung des Divisionsstabes in Tur die 10. und 11. Kompagnie. Außer der 8. Division stand in erster Linie die 7. Division bei Konejšlum und die 6. bei Chotel. — Wenn die Nachtruhe von 3½ Stunden mitgerechnet wird, war das Regiment 26 Stunden auf den Beinen gewesen.

Bemerkt sei, daß die Kompagnie-Packpferde fast ausnahmslos gedrückt und deshalb in requirirte Wagen eingespannt waren, was den Vortheil hatte, daß eine Reserve von Lebensmitteln mit fortgeschafft werden konnte.

Am Sonntag den 1. Juli fand für das Regiment der erste Feldgottesdienst seit dem Einrücken in Böhmen statt. Die kürzlich stattgehabten und die Aussicht auf die bevorstehenden Kämpfe lenkten die Herzen leicht in Dank- und Bittgebet zu Gott. Zu den Vorposten drangen nur die feierlichen Klänge des Chorals. Bei den folgenden Appells sprachen die Kommandeure des 2. und Füsilier-Bataillons den Dank Sr. Majestät für die bei Pöbol bewiesene Tapferkeit aus, den ihnen beim Marsch durch Gitschin der Prinz Friedrich Karl übermittelt hatte.

Um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags trat die Division wieder den Vormarsch an, das Regiment an der Spitze des Gros auf Feldwegen südlich der Chaussee Gitschin—Horsitz über Sobitz und Domoslawitz auf Gutwasser und Baschnitz. Ein

wolkenbruchartiger Regen weichte die Wege halb völlig auf, aber halb brannte die Sonne wieder. — Zum ersten Male ging der Marsch durch Dörfser, die von den Einwohnern nicht verlassen waren, und erst lange nach eingebrochener Dunkelheit bezogen das 1. und 2. Bataillon Quartiere in Baschnitz, das Füsilier-Bataillon in Unter-Gutwasser, die 9. Kompagnie ein Stival zum Schutz der Artillerie. Die Vorposten befanden sich dem österreichischen III. Armeekorps dicht gegenüber, das nach Gitschin zu vorgerückt war, dann Gegenbefehl erhalten hatte und jetzt zwischen Sadowa und Gistowes stand, Vorposten zwischen Sucha und Hnewcoves in der Höhe von Dub, $\frac{3}{4}$ Meile von Baschnitz entfernt.

Am 1. Juli abends stand die 7. Division bei Horstz, ihre Avantgarde bei Groß-Jeritz, die 5. bei Miletin, die 6. bei Dobes, die 3. bei Aujezd, die 4. bei Wostromer, die Kavallerie bei Baschnitz und Biskowitz, die Elb-Armee mit der Avantgarde bei Hochwefels, der 14. Division bei Zeretz, der 15. bei Besow, der 16. bei Gitschinowes. Die Garde-Landwehr-Division blieb in Jung-Bunzlau.

In dieser Aufstellung blieb die Armee im großen Ganzen bis zum 3. früh, nur die Elb-Armee rückte am 2. mit der Avantgarde bis Smidar, mit der 14. Division nach Chotetitz, der 15. nach Chota, der 16. nach Hochwefels, der Garde-Landwehr-Division nach Kopiblno. Feldzeugmeister Benedek hatte schon am 30. den Entschluß gefaßt, seine Armee auf dem rechten Elb-Ufer vorwärts Königgrätz zu konzentriren, und ließ die dazu nöthigen Bewegungen am 1. und 2. Juli ausführen.

„Somit war“, wie das Generalstabswerk sagt, „den preussischen Armeen freigelassen, auch unmittelbar zusammenzustößen, wenn eine solche Maßregel für zweckmäßig befunden worden wäre. Man zog es aber vor, in einer Trennung zu verbleiben, welche, strategisch ohne Gefahr, sehr große taktische Vortheile gewähren konnte. fand man den Gegner in einer Stellung, welche durch bloßen frontalen Angriff nicht zu bewältigen war, so hätte man die Gesamtheit nur versammelt gehabt, um sie behufs flankirenden Angriffs wieder trennen zu müssen. Keine der nur auf die Entfernung eines kurzen Marsches getrennten Armeen lief Gefahr bei einem feindlichen Angriffe, da diesem die andere Armee in der Flanke gestanden hätte.“

Der Plan unseres großen Schlachtendekers Moltke, durch getrennten Einmarsch in Böhmen die Armeen auf dem Schlachtfelde zu vereinigen, ging seiner Verwirklichung entgegen, aber man vermuthete, daß die Oesterreicher ihre Hauptkräfte in einer Stellung hinter der Elbe, die Flügel an die Festungen Josephstadt und Königgrätz gelehnt, aufstellen würden.

Am 2. Juli war Ruhetag, um 11 Uhr vormittags löste das 1. Bataillon die 72er auf Vorposten ob, die 2. Kompagnie und ein Zug der 4. gaben die Feldwachen, das 2. Bataillon verblieb zunächst bei Baschnitz, schob aber gegen Abend die 5., 7. und einen Zug der 8. Kompagnie zur Verstärkung der Vorposten vor, wo sich die Patrouillen unaufhörlich neckten.

Gegen Mittag erhielt eine neugebildete Avantgarde der 8. Division, die Füsilier-Bataillone 31. und 71. Regiments, die 4. Eskadron Ulanen, die 3. 4pfdge Batterie und die 3. Pionier-Kompagnie Befehl, unter Oberstlieutenant v. Valentini, Kommandeur des Füsilier-Bataillons 71. Regiments, Milowitz zu besetzen und zu halten.

Ferner sollte auch von hier aus gegen die Bistritz rekognoszirt werden, um in Erfahrung zu bringen, ob die feindlichen Hauptkräfte hinter der Bistritz oder hinter der Elbe ständen.

Milowitz wurde besetzt, durch eine Kompagnie 71er als Vorposten gesichert und durch die anderen drei Kompagnien 71. Regiments und die 10. und 11. Kompagnie 31. Regiments zur Vertheidigung eingerichtet, der Rest der Truppen bivakirte rückwärts des Dorfes, und gegen Abend tauschten die diesseitige 9. und 12. Kompagnie mit der 10. und 11.

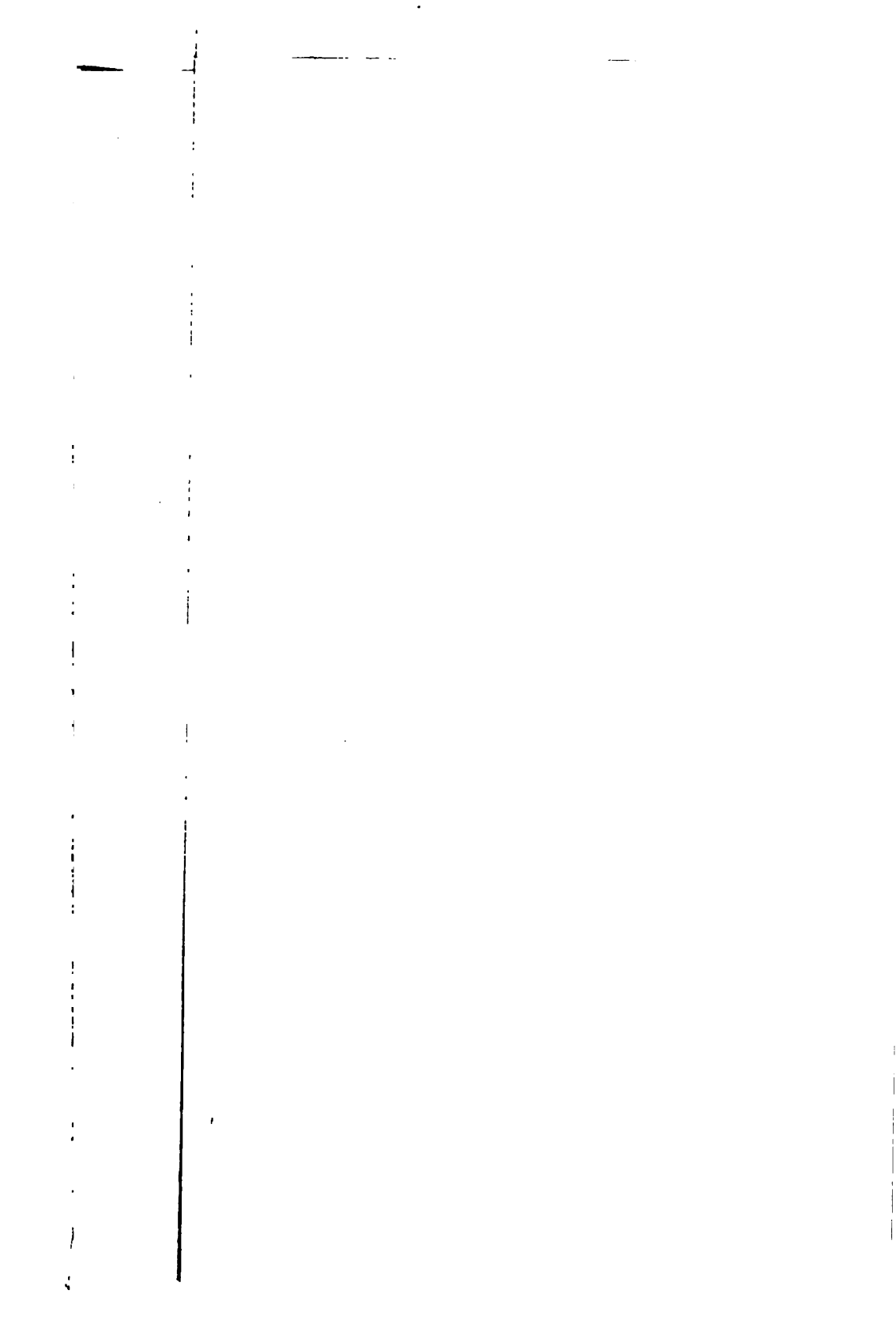
Gegen 4 Uhr nachmittags ritten Major v. Unger vom Generalstabe der Armee mit Major v. Massow und dem Zuge v. Sanden der 4. Eskadron zur Rekognoszirung ab, auf der Chaussee nach Klenitz, dann rechts auf die Höhe von Dub, wo feindliche Posten standen, erkannten in kurzem Ueberblick, daß die Höhen jenseits der Bistritz von starken Truppenabtheilungen besetzt waren, und brachten durch Gefangene in Erfahrung, daß bei Sadowa die Brigade Prochazka stand. Ein vom Oberst v. Zychlinski, Avantgardenführer der 7. Division, vorgeschickter Zug des 10. Husaren-Regiments unter Lieutenant v. Heister meldete, daß hinter Benatek große Bivaks wären und daß hinter Sadowa das III. Armeekorps stände. Hauptmann v. Bülow vom Generalstabe der Armee, der mit einem Zuge 3. Dragoner-Regiments unter Lieutenant v. Alvensleben im Gelände südlich der Chaussee Milowitz—Sadowa vorgeritten war, erkannte gleichfalls starke Truppenaufstellungen jenseits der Bistritz.

Gefangene bestätigten die Nachricht von der Anwesenheit von vier Armeekorps hinter der Bistritz, und nun verfügte Prinz Friedrich Karl um 9 Uhr abends die Konzentrirung der Ersten und Elb-Armee für den 3. zum Angriff auf die feindliche Stellung, machte dem Kronprinzen davon Mittheilung und hat, da stärkere feindliche Abtheilungen bei Josephstadt auf das rechte Elb-Ufer hinübergewandert seien, mit dem Gardekorps oder mehr über Königinhof zur Sicherung des linken Flügels der Ersten Armee vorgehen zu wollen.

Um 2 Uhr morgens sollte die 8. Division bei Milowitz, die 7. bei Cerehwitz, das III. Armeekorps um 3 Uhr südlich Horstz, das II. Armeekorps bei Pfanek und Bristan um 2 Uhr stehen, das Kavalleriekorps bei Tagesanbruch zum Abmarsch fertig in den Bivaks; die Armee-Reserve-Artillerie bis an Horstz vorrücken, die Elb-Armee mit möglichst viel Truppen so früh als möglich bei Nechanitz stehen.

Nachdem diese Befehle abgegangen waren, begab sich der Chef des Generalstabes, Generallieutenant v. Voigts-Nhey, nach Gitschin in das Hauptquartier Sr. Majestät, um Meldung zu erstatten, und der König bestimmte sofort, daß der Kronprinz mit allen Kräften sobald als möglich zur Unterstützung der Ersten Armee vorrücken sollte, und um 12 Uhr nachts wurde dieser Befehl abgesandt.

Feldzeugmeister Benedek war entschlossen, die Schlacht hinter der Bistritz anzunehmen, und zwar stand das sächsische Armeekorps auf dem linken Flügel bei Probus—Prim, die Bistritz-Uebergänge bei Nechanitz, Lubno, Popowitz und Tresowitz besetzt haltend; hinter den Sachsen, zwischen Ober-Prim und Charbusitz, das VII. Armeekorps und die 1. leichte Kavallerie-Division; im Centrum, bei Stresetzitz das





X. Armeekorps; bei Sipa—Chlum das III. Armeekorps, dessen Detachirungen, die uns am meisten interessiren, wir später sehen werden. Den rechten Flügel bei Gistowes und Masloweb bildete das IV. Armeekorps; bei Horenowes das II. Armeekorps. Dieser rechte Flügel hatte den Befehl gehabt, die Stellung Chlum—Nebelitz—Elbe zu besetzen, war aber in falscher Auffassung des Befehls 2000 Schritt über die befohlene, verschanzte Stellung hinausgegangen, nur eine Brigade blieb bei Trotina und die 2. leichte Kavallerie-Division bei Nebelitz. Die Reservén, das I. und VI. Armeekorps sowie drei schwere Kavallerie-Divisionen und die Armeegeschützreserve standen südlich Wsestar—Sweti.

Auch die anderen mit der Front gegen die Bistritz stehenden Korps hatten ihre Vortruppen bis an und zum Theil über dieselbe vorgeschoben.

Es stand somit die ganze österreichische Nord-Armee in einer Ausdehnung von etwa $\frac{3}{4}$ Meilen, ihr gegenüber die preussischen Armeen noch in einer Ausdehnung von fünf Meilen. Es kämpften 206 100 Oesterreicher gegen 220 984 Preußen. Das österreichische Generalstabswerk giebt die preussische Ueberlegenheit nur zu 6000 Mann an, die Stärke der österreichischen Artillerie zu 770, die der preussischen zu 780 Geschützen, einschließlich der 300 glatten.

Den diesseitigen Truppen war mitgetheilt, daß am 3. der Angriff beabsichtigt sei; man ahnte, daß es zu einer großen Schlacht kommen werde.

Am Nachmittage des 2. Juli war der zum Kommandeur des Regiments ernannte Oberst v. Wedel, zuletzt Abtheilungschef im Kriegsministerium, vorher Kommandeur des 17. Regiments, in Gutwasser eingetroffen; Oberstlieutenant v. Heinemann übernahm wieder das 1. Bataillon, Hauptmann v. Petery die 6. Kompagnie.

Schlacht bei Königgrätz den 3. Juli 1866.

Bis zum Ueberschreiten der Bistritz.

Gegen 1 Uhr nachts traf bei den Vorposten der Befehl ein, sich zum sofortigen Abmarsch bereit zu halten. Lieutenant v. Rabenau lag wegen starken Unwohlseins danieder, als er aber die Nachricht vom Vorrücken erhielt, raffte er sich auf und machte trotz seines schwächlichen Zustandes die Schlacht mit. Um 2 Uhr marschirte das Gros der Division nach Milowitz; der durch Wachtfeuer hell erleuchtete Thurm von Milowitz gab die Richtung des Marsches an. Es war kühes, unfreundliches Wetter, die Wege aufgeweicht, es fiel ein feiner Regen. Die Füsilier hatten die Nacht hindurch wenig Ruhe gehabt, da das Knallen bei den Vorposten gar nicht aufhörte; beim ersten Tagesgrauen begrüßte Oberst v. Wedel die Offiziere und hielt an die Leute eine kurze, kernige Ansprache, während Regimenter des II. Armeekorps vorbeizogen. Dann wurde den Leuten folgende, vom 29. Juni datirte Proklamation vorgelesen:

Soldaten Meiner Armee!

Ich begeben Mich heute zu Euch, Meinen im Felde stehenden braven Truppen und biete Euch Meinen königlichen Gruß. In wenigen Tagen

sind durch Eure Tapferkeit und Hingebung Resultate erfochten worden, welche sich würdig anreihen an die Großthaten unserer Väter. Mit Stolz blicke Ich auf sämtliche Abtheilungen Meines treuen Heeres und sehe den nächsten Kriegseignissen mit freudiger Zuversicht entgegen.

Soldaten! Zahlreiche Feinde stehen gegen uns im Kampfe. Laßt uns indeß auf Gott den Herrn, den Lenker aller Schlachten, und auf unsere gerechte Sache bauen. Er wird durch Eure Tapferkeit und Ausdauer die sieggewohnten preussischen Fahnen zu neuen Siegen führen.

gez. Wilhelm.

Gleichzeitig wurden die Erfolge des Gefechts bei Langensalza mitgetheilt; überall herrschte eine zuversichtliche Stimmung, auch der gemeine Mann hatte bei Podol die Ueberzeugung gewonnen, daß er dem Oesterreicher überlegen sei.

Um 4 Uhr wurde die Avantgarde, mit ihr das ganze Ulanen-Regiment, nach Klenitz vorgeschoben, um die Versammlung des Gros zu decken. Auch der Prinz Friedrich Karl war bei Milowitz eingetroffen und empfing hier die Meldungen, daß die Divisionen die ihnen bezeichneten Plätze erreicht hätten, und als um 5 Uhr 45 Minuten auch General v. Herwarth melden ließ, daß er zwischen 7 und 9 Uhr mit 36 Bataillonen bei Nechanitz eintreffen werde, befahl der Prinz um 6 Uhr die Vorwärtsbewegung der ganzen Armee, in der Absicht, möglichst viel Kräfte des Feindes auf sich zu ziehen und so den Flankenangriff des Kronprinzen zur vollen Geltung zu bringen. Zum entscheidenden Angriff sollte indeß vor der Hand nicht geschritten werden, da das Eingreifen des Kronprinzen nicht vor Mittag erfolgen konnte, aber der Prinz wollte eine Stellung einnehmen, die gleich geeignet wäre, die Angriffe des Gegners abzuhalten, wie selbst zum Angriff vorzugehen; dazu mußte die Distrik überschritten und der östliche Thalrand besetzt werden.

Die Division Horn wurde angewiesen, auf der Chaussee und links derselben als Avantgarde der im Centrum vorrückenden Truppen gegen Sadowa vorzugehen, das II. Armeekorps sollte sich rechts in gleicher Höhe halten, die 7. Division von Cerekwitz aus vorgehen, sobald sich bei Sadowa das Gefecht entwickeln würde, und die 5. und 6. Division der 8. als Reserve folgen, auf der Chaussee selbst die Armeereserve-Artillerie, dem II. Armeekorps das Kavalleriekorps, welches die Verbindung mit der Elb-Armee herzustellen hatte.

Die Truppeneintheilung der 8. Division war folgende:

Avantgarde: Ob. Lt. v. Valentini.

Füß. Bat. 31. und 71. Regts.,

4. Esc. Ulanen,

3. 4pfdge Batterie,

3. Pionier-Komp.,

Gros: Gen. Maj. v. Dose.

Musk. Bat. 31. und 71. Regts.,

1., 2., 3. Esc. Ulanen,

3. 6pfdge, 4. 4pfdge Batterie.

Reserve: Gen. Maj. v. Schmidt.

Inf. Regt. Nr. 72.

Jäger-Bat. Nr. 4.

3. 12pfdge Batterie.

Das ganze Ulanen-Regiment trabte indeß vor der Avantgarde gegen die Bistritz um 6 Uhr vor, ihm folgte links der Chaussee das Jüsilier-Bataillon 71. Regiments, auf der Chaussee die Batterie mit der 12. Kompagnie Regiments Nr. 71, und rechts derselben unsere Jüsilier, in Kolonne nach der Mitte formirt rechts an Kleinitz vorbei, zwischen Dub und der Chaussee hindurch, dann den von Dub nach Südosten abfallenden Rücken entlang. Das bis zur Brust reichende Getreide durchkäste in wenig Minuten die Kleidung völlig.

Von der Höhe von Dub sahen wir die österreichischen Lager auf den Höhen jenseits der Bistritz; noch viele Feuer rauchten, größere Truppenaufstellungen wurden erkannt, aber wegen des noch fein sprühenden Regens waren selbst durch das Fernrohr die Truppengattungen nicht zu erkennen, nur eine Batterie rückwärts Sadowa am Holo-Walde und etwa ein Kavallerie-Regiment im Grunde nördlich Kopanina. Bei Dub kamen wir am Lager einer feindlichen Vorpostenabtheilung vorbei, die Ulanen meldeten, daß Sadowa besetzt sei.

In der Erwartung, daß feindliche Kavallerie vorpressen würde, befaßl Hauptmann v. Braun den Kompagnieführern, einige Hundert Schritte vorzureiten, um frühzeitig die etwaige Annäherung von Kavallerie zu erfahren, und behielt das Bataillon geschlossen.

Als dasselbe etwa 300 Schritt östlich Mzan den nach Sadowa führenden Weg erreichte, wurde an demselben entlang marschirt bis zu seinem Schnittpunkt mit dem nach der Zuckerfabrik führenden Wege. Hier ließ Hauptmann v. Braun die 10. und 11. Kompagnie halten und schob die 9. und 12. Kompagnie noch 300 Schritt weit vor, so daß sie etwa 400 Schritt von Sadowa entfernt standen, links, nördlich an der Ziegelei, die 9. und 10. Kompagnie Regiments Nr. 71, die 11. an der Chaussee, die 12. bei der Avantgarden-Batterie; es war 7 Uhr.

Feindlicherseits war das auf Vorposten bei Dub gestandene 34. Jäger-Bataillon der Brigade Prochazka nach Sadowa zurückgegangen, das von dieser Brigade vertheidigt werden sollte. Als morgens 6 Uhr beim III. Armeekorps, Erzherzog Ernst, der Befehl eintraf, von vorwärts Lipa in die Linie Lipa—Chlum zurückzugehen, ertheilte der Erzherzog der Brigade Prochazka den Befehl, Sadowa nur in der Art einer Arrieregarde zu vertheidigen und das Dorf zu räumen, sobald das Korps die Stellung Lipa—Chlum in Ordnung besetzt haben würde.

Die Brigade Prochazka war folgendermaßen aufgestellt: In dem zur Vertheidigung eingerichteten Sadowa das 34. Jäger-Bataillon und das 1. und 2. Bataillon Romanen-Vanater, im Holo-Walde das 3. Bataillon dieses Regiments; rechts davon, nördlich der Chaussee, das 4. Bataillon Gondrecourt, im Skalka-Walde das 33. Jäger-Bataillon; südlich dieses Wäldchens das 4. Bataillon Gorizutti; die Brigade-Batterie 6/III mit vier Geschützen am Holo-Walde südlich der Chaussee, mit vier Geschützen nördlich der Chaussee, etwas zurück.

Raum hatten die 9. und 12. Kompagnie Regiments 31, noch immer in der Erwartung eines Kavallerieangriffs und deshalb geschlossen bleibend, den ihnen angewiesenen Platz erreicht, als 7 Uhr 2 Minuten von Sadowa her der erste Gewehrscuß fiel, dem bald mehrere folgten. Hauptmann v. Schönberg zog nun die Schützenzüge beider Kompagnien vor, die sich, in Ermangelung jeder Deckung, auf die Erde warfen, aber das Feuer nicht eröffneten, da vom Feinde nur der Pulverdampf, aus den massiven Häusern kommend, zu sehen war. Sehr brav ging der den Schützenzug der 9. Kompagnie führende Portepeseführer v. Kleist hinter seinem Zuge auf und ab, überall nach dem Rechten sehend, und als dann auf einem Hause, dessen Dach, wie es schien, abgerissen war, feindliche Schützen sichtbar wurden, wurde ein langsames Feuer gegen dieselben eröffnet.

Wenige Minuten waren vergangen, da kam vom Holo-Walde die erste Granate; unschädlich ging sie über das Halbbataillon fort, bald folgten mehr, immer näher, immer näher und die neunte etwa schlug in die linke Flügel-Sektion der 9. Kompagnie ein, deutlich sah man sie an der linken Schulter eines Mannes krepiren. Etwa sechs Mann der 9. und 12. Kompagnie lagen am Boden; in der Nähe der Einschlagstelle wirbelten die Leute wohl durcheinander, aber in wenigen Augenblicken stand Alles 20 Schritt vorwärts wieder in vortrefflicher Ordnung. „Kavallerie kommt“, riefen die Schützen, aber sie irrten; unter dem Laube der Bäume an der Straße hinweg sah man am Eingange von Sadowa nur eine Infanterie-Kolonne auf der Straße stehen und bald zurückgehen.

Nur wenige Minuten waren vergangen, da war auch schon der brave katholische Divisionsgeistliche Nagel mit seinem Kister zur Stelle und trug auf einer Tragbahre die Vermundeten zur Ziegelei, bald kamen auch die Krankenträger und halfen. Die Verluste durch das Infanteriefeuer waren gering, mehrfach aber verwundeten die Sprengstücke der unausgesetzt in der Nähe einschlagenden Granaten.

Fast eine Viertelstunde hatten wir so gestanden, als auf dem Rücken nord-östlich Mzan eine Batterie auffuhr, 3. 4pfündige Batterie Leo der 4. Division Herwarth. Gott sei Dank, nun werden wir Ruhe bekommen, hieß es bei den Füsilieren, aber der erste Schuß krepirte zwischen dem Halbbataillon und Sadowa. Nun schießen die Kerls gar auf uns, riefen die Füsilier, aber schon der zweite Schuß ging weiter. Fast gleichzeitig hatte auch die Avantgarden-Batterie Kipping der 8. Division vom Roskos-Berge aus das Feuer eröffnet.

Hauptmann v. Braun hatte unterdeß, um weitere Verluste zu ersparen, die 10. und 11. Kompagnie hinter die Ziegelei gezogen, bald folgten dorthin die 9. und 12., das hinhaltende Schützengefecht wurde von zwei Zügen der ersteren beiden Kompagnien fortgesetzt. Da aber die 9. und 12. Kompagnie auch hinter der Ziegelei keine Deckung fanden, gingen sie bis hinter den Tümpel zurück, wohin sich nur zuweilen noch ein Infanteriegeschöß verirrte, das aber nach dem Schwirren der Granaten keinen Eindruck mehr machte. Die Feldwebel stellten die Verluste fest, es fehlten bei beiden Kompagnien zusammen etwa 25 Mann.

Das Gros der Division war um 6 Uhr vom Sammelplatz bei Milowitz angetreten und war genöthigt, zum Absuchen des zwischen Milowitz und Cernutek ge-

Legenen Waldes das 2. Bataillon 31. Regiments abzusenden, da keine Ulanenabtheilung zurückbehalten war. Als der erste Kanonenschuß fiel, war das Gros mit der Spitze auf der Höhe von Dub angelangt, und bald schickte der Divisionskommandeur auch die 3. 6pßige Batterie Anton nach dem Koskos-Berge vor, während feindliche Granaten bereits in der Nähe des Gros einschlugen, das demnächst hinter dem Koskos-Berge aufmarschirte, im ersten Treffen die Musketiere 31., im zweiten Treffen die Musketiere 71. Regiments, im dritten die Reserve.

Auch der Prinz Friedrich Karl hatte sich nach der Bistritz vorbegeben, um sich zu orientiren; der heftiger gewordene Regen hinderte die Fernsicht, aber das heftiger werdende und auch von südl. des Holo-Waldes herkommende Artilleriefeuer zeigte, daß bereits größere feindliche Kräfte engagirt waren. Der Prinz befahl, das Feuer nur langsam zu erwidern, bis die Ziele besser zu erkennen seien, und vorläufig noch nicht die Bistritz zu überschreiten; ferner, auf die Höhe von Dub zurückgekehrt, daß die 8. Division das Gefecht mit der Avantgarde gegen Sadowa nur haltend führen, die Verbindung mit der 7. Division herstellen und mit dem Gros sich nach Sowelitz ziehen sollte.

General v. Horn, der früher bereits den Avantgardenkommmandeur in demselben Sinne instruirte und Ulanen-Patrouillen nach links zur 7. Division entsandt hatte, schob nunmehr auch die Batterie Schlotheim auf den Koskos-Berg vor, löste die dort als Partikularbedeckung befindliche 12. Kompagnie 71. Regiments durch eine Kompagnie des 1. Bataillons 71. Regiments ab, während die drei anderen Kompagnien den Befehl erhielten, Sowelitz zu besetzen, denen bald auch das 2. Bataillon 71. Regiments folgte.

Gegen 8 Uhr verkündeten Hurrarufe von rückwärts her die Ankunft Sr. Majestät auf der Höhe von Dub, und bald schlugen auch mehrere Granaten in die Nähe des großen Stabes ein, die erste in eine nicht weit entfernt haltende Eskadron des 6. Ulanen-Regiments, so daß der Stab Befehl erhielt, sich etwas von der Person Sr. Majestät zu entfernen.

Nachdem sich der König über die Gefechtslage orientirt hatte, befahl er, daß die Erste Armee sich in den Besitz der Bistritz-Linie setzen solle. Dieselbe war im Verein mit der Elb-Armee stark genug, diesen Abschnitt, wenn er den österreichischen Vortruppen entrisen war, auch gegen die Hauptkräfte zu halten, und selbst wenn sie hätten zurückweichen müssen, würde durch das Eintreffen der Zweiten Armee doch der Tag entschieden sein. Vom linken Flügel sollten nacheinander die 8., 4. und 3. Division übergehen. An allen Punkten sollte der Gegner fest angefaßt und festgehalten werden, Versuche, den Gegner zurückzuwerfen, sollten unterbleiben.

Im Centrum war bisher das Gefecht nur von der Artillerie der 8. Division und des II. Armeekorps, die zu beiden Seiten von Mzan aufgefahren war, geführt worden. Die 7. Division Franzeseh war von Cerekwitz aufgebrochen, als der Kanonendonner von Sadowa herüberlörnte, hatte Benatek nach leichtem Widerstande genommen, und um 8 Uhr 30 Minuten entwickelte General v. Gordon vier Bataillone der 14. Infanterie-Brigade zum Angriff gegen den Swiep-Wald; das II. Armeekorps war zwischen Mzan und Zawadilka aufmarschirt; in der Höhe

von Klenitz standen die 5. und 6. Division und das Kavalleriekorps, dahinter die Armee-Reserve-Artillerie, die Elb-Armee näherte sich mit ihrer Avantgarde der Bistritz bei Nechanitz.

General v. Bose hatte sich für seine Person nach Sometitz begeben. Unterwegs begegnete ihm eine Patrouille des 10. Husaren-Regiments, die ihm die Mittheilung des Generals v. Gordon brachte, die Brigade habe sich des Dorfes Benatel bemächtigt sowie der bewaldeten Höhen südlich des Dorfes. General v. Bose ließ zurückmelden, daß Sometitz diesseits bereits besetzt sei, daß er mit den ihm unterstellten vier Bataillonen der Brigade den Bistritz-Bach überschreiten, dann rechts schwenken werde und ihn ersuchen ließe, in seiner linken Flanke ihn zu unterstützen.

Mit Hilfe seines Adjutanten, Lieutenant v. Byern, rekonoszirte der General darauf die Bistritz und ordnete, da er nur zwei Brücken vorfand, an, daß die 71er noch zwei Laufbrücken über dieselbe herstellen sollten, was durch Abhauen von Bäumen in kurzer Zeit erreicht wurde.

Das Gros und die Reserve der 8. Division blieben bis nach 8 Uhr hinter dem Roskos-Berge stehen, hinter den Batterien, und die für diese bestimmten, zu hoch gehenden Granaten schlugen zuweilen in die Bataillone ein, krepirten aber wegen des sehr weichen Bodens selten, immerhin hatten aber die beiden Stabsärzte des Regiments, Dr. Rosenthal und Dr. Meyer, manchen Verband anzulegen und walteten ihres Amtes unbekümmert um die feindlichen Granaten. Der Brittwitzsche Braune, auf dem Major Westernhagen saß, war ganz nervös geworden. Zweimal überschlug er sich mit seinem Reiter; als Westernhagen aber das dritte Mal aufsteigen wollte, verbot es Oberst v. Wedel.

Überschreiten der Bistritz.

Die Bataillone der Avantgarde Valentini standen noch Sadowa gegenüber, die sieben Musketier-Kompagnien 71. Regiments hatten Sometitz besetzt, die Batterie Schlotheim wurde zur Deckung des Ueberganges über die Bistritz auf den Abfall des Rückens nördlich des Dorfes gezogen und durch die glatte Batterie Seebach ersetzt; und nun befahl General v. Horn, daß die noch hinter dem Roskos-Berge stehenden Bataillone nach Sometitz abmarschiren, Gros und Reserve die Bistritz überschreiten, sich gegen den Hola-Wald wenden und die Avantgarde der Reserve folgen sollte.

Weiter südlich wirkten, den Uebergang des II. Armeekorps vorbereitend, nordöstlich Mzan die vier Batterien der Division Herwarth und zwei Batterien der Reserve-Artillerie des II. Armeekorps, südwestlich Mzan die vier Batterien der 3. Division; ihnen gegenüber stand bereits der größte Theil der Artillerie des III. und IV. Armeekorps im Feuer. Die Batterie der Brigade Prochazka mußte vor 9 Uhr abfahren und die Batterie der Brigade Appiano, die ihre Stelle einnehmen wollte, erhielt, da die Distanz bekannt, schon beim Auffahren so bedeutende Verluste, daß sie gleichfalls bald zurückgehen mußte.

Die Brigade Prochazka zog, als der Uebergang der 8. Division bei Sometitz bemerkbar wurde, das 33. Jäger-Bataillon aus dem Stalka-Holze zurück, und kurz darauf trat die ganze Brigade den Rückmarsch an, durch und um den Holo-Wald, und stellte sich hinter Lipa hinter der Brigade Kirchberg auf; die 8. Division konnte daher kaum noch Widerstand finden.

Auch die Brigade Appiano ging aus dem Swiep-Walde zurück, und gegen 10 Uhr stand das österreichische III. Armeekorps auf den Höhen bei Lipa und Chlum konzentriert.

Bei Sometitz überschritten nun die vier Bataillone des Gros ziemlich gleichzeitig auf den vier Brücken den Bach und zwar die 71er auf den beiden nördlichen, die 31er auf den beiden südlichen, dann ging es über die Wiesen und den schmalen Arm; nur wenige Schüsse kamen noch vom Stalka-Holze her, das vom 2. Bataillon 71. Regiments gesäubert wurde, während die anderen drei Bataillone rechts schwenkend nach Süden vorgingen, auf dem rechten Flügel das 1. Bataillon 31. Regiments mit dem Befehl, die Waldparzellen östlich Sadowa zu säubern, in der Mitte das 2. Bataillon 31. Regiments und auf dem linken Flügel das 1. Bataillon 71. Regiments, letztere beiden direkt gegen den Holo-Wald. Erst auf dem linken Bistritz-Ufer hatten die beiden Musketier-Bataillone ihre Fahnen enthüllt, vom Jüsilier-Bataillon war es geschehen, als das Geschützfeuer begann.

Für die 8. Division kam es nun darauf an, sich, der Absicht der höheren Führung entsprechend, eines festen Stützpunktes zu bemächtigen, in dem sie einer feindlichen Offensive den äußersten Widerstand entgegenzusetzen in der Lage war. Der am Rande des Plateaus gelegene Holo-Wald, welcher vortreffliches Schussfeld und Deckung gegen Sicht bot, war vortrefflich dazu geeignet, das fühlten auch die anderen Truppen, und mit der Zeit stand in und an dem Walde ein buntes Gemisch von Truppentheilen des II., später auch des III. Armeekorps, vielfach zertheilt zwischen den Bataillonen der 8. Division.

Der Holo-Wald, zuweilen auch Wald von Sadowa genannt, ist nur auf seiner Südost- und Südwestseite von Unterholz frei, an den übrigen Stellen ist er so dick mit Buschwerk und Gestrüpp durchwachsen, daß er nur mit Mühe durchschritten werden kann und daß zwei sich nebeneinander Vorbewegende kaum die Verbindung mit einander aufrecht zu erhalten im Stande sind. An mehreren Stellen des nach Lipa zu gekehrten Saumes waren Bäume ihrer Rinde beraubt, so daß die hellen Stämme gute Zielpunkte boten.

Oberstlieutenant v. Heinemann ertheilte der 2. und 3. Kompagnie, Strang und Giese, den Befehl, gegen die Waldparzellen östlich Sadowa vorzugehen, aus denen noch Schüsse fielen; er selbst folgte mit der 1. und 4. Kompagnie. Beim 2. Bataillon wurden die Schützenzüge Lavallade und Wallmüller der 5. und 8. Kompagnie vorgezogen, unter Befehl des Premierlieutenants Bötticher gestellt und ihm die Direktion auf die Nordspitze des Waldes gegeben.

Als er hier angekommen war, erschien General v. Bose und befahl dem Zuge v. Lavallade, sich zu sammeln, da ein Zug zur Deckung des Bataillons im Walde, den der Feind scheinbar schon durchschritten hatte, völlig genüge.

Der Zug der 8. Kompagnie, bei ihm Premierlieutenant Böttcher, versuchte in den Wald einzudringen, zog es aber des Gestrüpps wegen vor, dem Saume zu folgen, und erreichte so Ober-Dohalit, wo er bereits einen Zug des 49. Regiments vorfand, der soeben eingetroffen war. Beide Züge folgten nun einer schwachen feindlichen Abtheilung etwa 500 Schritt über Ober-Dohalit hinaus in der Richtung auf Lipa, erhielten dann aber stärkeres Feuer, so daß sie genöthigt waren, sich am Rande eines Kornfeldes, an welchem einzelne Weidenbäume standen, niederzulegen. Zuerst erkannte man nur einzelne dunkle Gestalten, anscheinend Jäger, wenn aber der Luftzug den Pulverdampf zerstreute, sah man auch Geschütze in Emplacements, die vorläufig indeß noch schwiegen, während das feindliche Infanteriefeuer trotz der bedeutenden Entfernung nicht ohne Wirkung blieb; man erkannte, daß man gut schießende Jäger gegenüber hatte. Gefreiter Bauer erhielt einen Schuß durch beide Waden, Gefreiter Berkes wurde tödtlich am Halse getroffen, dem Musketier Koenig der rechte Arm zerschmettert, Musketier Kind durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Zwei Schüsse gingen dem Premierlieutenant Böttcher, der noch zu Pferde war, durch die vom Regen steif abstehenden Rockschöße. Lieutenant Wallmüller, der gerade einen Schützen auf einen anscheinend höheren Offizier aufmerksam machte und ihm die Distanz angab, stürzte plötzlich laut aufschreiend zusammen und wand sich in heftigen Schmerzen. Premierlieutenant Böttcher hielt ihn für tödtlich getroffen, da bei Podol dicht neben ihm mit gleichem Schmerzschrei Unteroffizier Burkhartt zusammengebrochen und bald darauf verschieden war — er nahm mit warmem Händedruck und kurzem Scheidegruß Abschied von dem geliebten Kameraden; als er jedoch in Kurzem wieder an ihn heranritt, hatte sich derselbe soweit wieder erholt, daß er sich zurückführen lassen konnte. Wie sich später herausstellte, war eine Büchsenkugel, durch den gerollten Paletot geschwächt, bis auf die Haut in der Magengegend durchgedrungen und hatte an dieser besonders empfindlichen Stelle eine äußerst schmerzhaft aber ungefährliche Kontusion hervorgerufen; die Kugel fiel beim Entkleiden aus dem Hemde heraus. Da kein Zweifel mehr sein konnte, daß man die eigentliche Schlachtstellung des Feindes vor sich habe, wäre es unnütz gewesen, sich dem so wohlgezielten Feuer länger auszusetzen. Premierlieutenant Böttcher zog sich daher wieder auf Ober-Dohalit zurück, wohin auch der Zug des 49. Regiments, der rechts von ihm gestanden, schon vorher zurückgegangen war, und traf an der Südspitze des Waldes wieder mit seinem Bataillon zusammen, das ihm bis zur Westspitze am Walde entlang gefolgt, dann aber auf Befehl des Generals v. Bose in denselben eingebogen war.

Folgen wir nun dem Vorgehen des 1. Bataillons, bei dem die 2. und 3. Kompagnie gegen das östlich Sadowa, nördlich der Chaussée gelegene Wäldchen vorgingen, aus welchem Schüsse fielen, ohne daß man den Feind sah. So erhielt der rechte Flügelunteroffizier des 4. Zuges, Wüsthof, einen Schuß durch beide Waden. Bei der mit der 4. Kompagnie als Halbbataillon folgenden 1. Kompagnie erhielt ein Mann einen Schuß in die Patronentasche. Die Patronen entzündeten sich zum großen Schrecken des Mannes, aber nach einander, und er kam mit dem Schrecken davon. Die Kompagnie Strank hatte den Schützenzug Rabenau, die Kompagnie Giese den 5. Zug Bassin vorgenommen; bald sah man ein Hüttenlager,

aus etwa zehn Hütten bestehend, bald auch feindliche Schützen; die Entfernung mochte etwa noch 300 Schritt betragen. Nachdem von den diesseitigen Schützen wenige Schüsse abgegeben waren, gingen sie, die Lieutenants Bassin und v. Rabenau voraus, auf den Feind los, wobei der Zug des Letzteren zum Theil jetzt erst den Bistritz-Arm übersprang. — Ein Theil des Feindes zog eiligst ab, ein anderer, etwa 60 Mann, meist Italiener, benutzten die Gelegenheit, sich fangen zu lassen.

Während beide Züge noch mit dem Sammeln der Gefangenen beschäftigt waren, dirigitte der Brigadefommandeur, der das 2. Bataillon hatte am Hols-Walde entlang gehen sehen, die beiden geschlossenen Züge der Kompagnie Giese nunmehr durch diesen; sie drangen etwa in halber Höhe des Nordwestsaumes ein und durchschritten ihn in der Richtung auf Ober-Dohalitz, gefolgt von der 1. und 4. Kompagnie, welchen bald die 2. Kompagnie folgte. Den Bemühungen des Oberstlieutenants v. Heinemann, der mit seinem Adjutanten, Lieutenant v. Graberg, unmittelbar gefolgt vom Fahnenträger, Sergeant Schirmer, in das Gestrüpp eindrang, gelang es nicht, das Bataillon zusammenzuhalten, aber an einzelnen lichtereren Stellen wurde immer von Neuem gehalten, Alles zusammengerufen, und so gelangte das Bataillon endlich an die Südspitze des Waldes, etwa 250 Schritt östlich Ober-Dohalitz, wo sich bald auch die Abgetommenen wieder einfanden; das Artilleriefuer von Lipa hatte unterdeß begonnen.

Die Kompagnie Stranz erreichte eine Schenke und benutzte dieselbe, um die gleichfalls ganz auseinandergekommenen Leute wieder zu ordnen und neu abzutheilen, wobei die Granaten schon durch das Laub der Bäume zischen und in bedenkliche Nähe kamen, aber der Feldwebel Schrader that seine Arbeit mit Ruhe und kaltem Blut, als wenn er auf dem Hofe der Martini-Kaserne in Erfurt stände; als er aber auch die Probe aufs Exempel machen wollte durch Abschwenken der Sektionen und Aufmarschiren, mußte ihn Premierlieutenant v. Stranz unterbrechen, um nicht zu weit vom Bataillon abzubleiben.

Hauptmann v. Giese war mit seinen beiden Zügen in Ober-Dohalitz angekommen, etwas früher wie das Bataillon am Walbsaum östlich davon, und nachdem er mehrere Patrouillen vergeblich ausgesandt hatte, um den 5. Zug Bassin heranzuholen, beschloß er, ohne diesen auf Lipa vorzugehen, um sich über die Situation dort aufzuklären. Zum Vorgehen benutzte er ganz denselben Wiesenstreifen, der sich vom Teich nach Lipa zu hinaufzieht, auf dem vorher auch Premierlieutenant Böttcher vorgegangen war. Die Kompagnie trat an, als eben das Artilleriefuer des Feindes von Lipa her begonnen hatte.

Die Ränder der kleinen Mulde waren so hoch, daß die Kompagnie nicht eingesehen werden konnte und alle Geschosse über sie hinweggingen; sie ging bis halbwegs nach Lipa vor und machte hinter einem kleinen Erdrain, der ein Kartoffel- und Haferstück abgrenzte, Halt, und hier fand sich auch der Zug Bassin ein.

Unterdeß war aber die feindliche Artillerie auf die Kompagnie aufmerksam geworden und beschöß sie mit Granaten und Schrapnels, aber der Erdrain deckte zur Genüge, und dreimal setzte ein Hagelschauer von Schrapnels auf demselben auf, ohne Schaden zu thun. Hauptmann v. Giese ließ mit der großen Klappe

feuern, und bald antwortete auch feindliche Infanterie, und Hauptmann v. Giese äußerte zu Bassin: „Hier werden wir wohl mit Anstand sterben müssen.“

So lange man lag, war die Situation erträglich, aber nun kam der Oberst v. Wedel, in der richtigen Vermuthung, daß die nach vorn durchgegangene Kompagnie zum Regiment gehöre, im ruhigen Galopp von Ober-Dohalitj herangeritten und rief Giese zu: „Gehen Sie sofort zurück, Sie können doch nicht allein stürmen!“ Trotz des heftigsten Feuers hatte der Oberst die Kompagnie glücklich erreicht und traf unverfehrt auch wieder beim Dorfe ein, gefolgt von der 3. Kompagnie, der nun nichts Anderes übrig blieb, als mit Anstand zurückzugehen.

Hauptmann v. Giese ließ die ganze Linie entlang jagen, daß auf ein gegebenes Zeichen Alles im Schritt auf die Walbede zurückgehen sollte. Der Moment schien gekommen, als die Granaten sich etwas mehr nach rechts wendeten. Das Zeichen wurde gegeben, die Kompagnie stand auf und ging anfänglich im ruhigen Schritt zurück. Aber ein so schönes Ziel konnte sich doch die feindliche Artillerie nicht entgehen lassen; dicht neben Giese wird dem Hornisten John durch eine Vollgranate das linke Bein aus dem Becken gerissen, andere Leute werden verwundet; der ruhige Schritt wird eiliger, und bald fangen einzelne Leute an zu laufen, um möglichst bald die Walbede zu erreichen. Vergeblich ruft der Kompagniechef: „Schritt, Schritt! Die 3ler gehen im Schritt im Gefecht zurück!“ Besser helfen der Unteroffizier Beyer, der mit vorgehaltenem Gewehr die Vordersten zurückhält, und die Lieutenants v. Büнау, Jäger und Bassin, und nun geht es wieder im anständigen Schritt bis an den Waldfaum östlich des Dorfes, wo sich die Kompagnie zwischen die 2. und 1. einschob.

Von hier sandte Hauptmann v. Giese den Unteroffizier, früheren Einjährig-Freiwilligen Schulze, der später an der Cholera starb, an den General v. Bofe, um zu melden, wo die Kompagnie stände. Schulze nimmt das Gewehr auf und wie eine Friedensordonnanz geht er trotz der tausenden Granaten auf den General zu, macht seine Meldung, und mit dem Lobe: „Brav gemacht, mein Sohn!“ bringt er den Befehl zurück, die Kompagnie könne stehen bleiben, wenn sie genügende Deckung habe.

Oberst v. Wedel hatte seine beiden Musketier-Bataillone folgendermaßen aufgestellt: Zunächst dem Füsilier-Bataillon 49. Regiments, das Ober-Dohalitj besetzt hatte, stand das 2. Bataillon und zwar zunächst die 8. Kompagnie Böttcher, dann die 5. Westernhagen, 6. Peterj, 7. Wurm, demnächst durch einen Hohlweg gut gedeckt die 2. Stranz, 3. Giese, seitwärts und etwas zurück die 1. Meißner und dann die 4. Doetinkem. Dann folgten 71er Musketiere und zwar zunächst die 3. und 4. Kompagnie, noch weiter links, zum Theil an der Chauffee mit der Front nach Nordost, die anderen Kompagnien 71. Regiments.

Oberstlieutenant v. Bothmer hatte den Versuch gemacht, den um diese Zeit aus Cistowes verdrängten Abtheilungen der 7. Division zu Hülfe zu kommen, mußte aber in Folge des überwältigenden Artilleriefeuers in den Wald zurückkehren.

General v. Bofe spricht sich über die soeben erwähnten Momente folgendermaßen aus: „Es wurden von den vorgeschobenen Abtheilungen alle Gebüsch und

Walddparzellen abgesehen, und endlich faßten die vier Bataillone des Gros, allerdings nicht vollständig konzentriert, was bei der großen Ausdehnung des Terrains auch nicht möglich war, an der Ostflüßere des Dorfes Ober-Byhnalow (Ober-Dohalit) sowie an der unter einem rechten Winkel zu dieser sich hinziehenden Südostflüßere des Waldes und an der Nordostflüßere desselben gegen Lipa Posto. Auf Befehl des Herrn Divisionskommandeurs sollte über diese Position nicht weiter hinausgegangen werden, solche aber auch jedenfalls gehalten werden.“

Sehen wir uns nun nach der Reserve und der Avantgarde der Division um. Die Reserve, das Regiment Nr. 72 und das 4. Jäger-Bataillon unter General v. Schmidt, waren dem Gros mit geringem Abstände gefolgt. Als das an der Spitze befindliche 1. Bataillon 72. Regiments soeben die Wistriz überschritten hatte, erschien im Auftrage des Generals v. Gordon ein Adjutant mit der Bitte, der im Swiep-Walde hart gebrängten 7. Division ein Regiment zur Unterstützung zu schicken, da durch den Verlust des Waldes die Verbindung mit dem Kronprinzen bedroht sei. General v. Horn befohl dem 1. Bataillon 72. Regiments, nach dem Swiep-Walde abzurücken; aber noch marschirte dasselbe auf, als ein zweiter Adjutant wiederholentlich um ein ganzes Regiment bat, worauf General v. Horn mit dem Bemerkten, daß er keine Regimenter zu versenden habe, noch das 4. Jäger-Bataillon dorthin schickte.

Diese beiden Bataillone griffen nach 10 Uhr in das Gefecht am Swiep-Walde ein, wo nunmehr 14 Bataillone mit 24 Geschützen den schwersten Kampf dieses Tages gegen bedeutende Ueberlegenheit auszufechten hatten, da nach einander 51 feindliche Bataillone und über 100 Geschütze auch von den ursprünglich gegen die Zweite Armee aufgestellten Truppen hier in Thätigkeit traten und dadurch das Vordringen der Zweiten Armee bedeutend erleichterten. Das hinter dem 1. Bataillon folgende 2. und Füsilier-Bataillon 72. Regiments schwenkten nach dem Holo-Walde ab und marschirten als Reserve hart östlich der nördlichen Ecke desselben an der Chaussée auf, um dann halb zur Besetzung des südöstlichen Saumes, und zwar desjenigen Theiles, der nördlich des einspringenden Winkels liegt, vorzugehen, wo bereits 71er standen.

Die beiden Avantgarden-Bataillone, die schließlich vom feindlichen Artilleriefeuer garnicht mehr belästigt wurden, waren hinter den Koskos-Berg gezogen worden, als der Abmarsch des Gros begonnen hatte; sie folgten den beiden Reserve-Bataillonen und stellten sich, wenige Hundert Schritt von der Chaussée entfernt, am Nordwestsaume des Holo-Waldes auf, das Füsilier-Bataillon 31. Regiments in zwei Halbbataillonen nebeneinander, nicht weit davon die Pionier-Kompagnie. Man hörte fast unausgesetzt das Einschlagen der Granaten in den Wald; nur selten verirrte sich ein Geschos bis in die Nähe, ohne indeß Schaden zu thun. Als von den in den Wald vorgeschobenen Patrouillen die Meldung kam, daß noch feindliche Patrouillen in demselben seien, schob die 9. Kompagnie den Zug des Vizefeldwebels Bertram vor; derselbe kam aber bald mit der Meldung zurück, daß nur noch einzelne versprengte Oesterreicher sichtbar gewesen seien.

Das schon mit dem Gros über die Wistriz gegangene Ulanen-Regiment, hatte sich östlich des Stalka-Holzes aufgestellt, die Batterien folgten den Füsilier-

Bataillonen, dann fuhren die drei gezogenen Batterien unter Major Heinrich auf dem vom Stalka-Holz nach Gistowes sanft aufsteigenden Rücken auf, ohne indeß das übermächtige feindliche Artillerief Feuer vom Holo-Walde fort und auf sich ziehen zu können. Die glatte Batterie, für welche sich kein Ziel bot, blieb in Reserve. Die Aufstellung der Batterien war eine sehr unglückliche, da sie tiefer standen, wie die feindlichen bei Lipa, die sie nur am Aufblitzen der Schüsse erkennen konnten; eine Korrektur des Feuers war ganz unmöglich.

Kurz nach dem Vorgehen der 8. Division waren auch die beiden Divisionen des II. Armeekorps über die Bistritz vorgegangen und hatten unter heftigem Artillerief Feuer die Vortruppen des Feindes zurückgeworfen, alles Uebrige war näher an die Bistritz herangegangen, und gegen 11 Uhr finden wir die Erste Armee in folgenden Stellungen: Die 7. Division im Swiep-Walde, die 8. Division im Holo-Walde, die 4. Division mit dem Gros zwischen Sabowa und dem Holo-Walde, die 3. bei Motrovous—Dohalitzka, die 5. und 6. hinter Sometitz, die Armeeartilleriereserve vorwärts Dub und vom Kavalleriekorps Prinz Albrecht Vater die Division Hann v. Weyhern bei Sabowa, die Division Alvensleben durch Mißverständnis auf dem Marsche zur Elb-Armee, welche gleichfalls bereits die Bistritz überschritten hatte und mit der Avantgarde in der Linie Strabel—Lubno stand, mit dem Gros sich hinter derselben formirte. — Der Feind war nur der 7. Division gegenüber offensiv aufgetreten, auf allen übrigen Punkten verhielt er sich defensiv und nutzte die Wirkung seiner günstiger placirten Artillerie vortrefflich aus, aber der beabsichtigte Zweck, die Oesterreicher festzuhalten und möglichst viel Kräfte derselben auf die Erste Armee zu ziehen, war erreicht, Stunden sollten indeß noch vergehen, bis es durch die Einwirkung der Zweiten Armee möglich wurde, offensiv gegen die starke österreichische Hauptstellung vorzugehen.

Die Zweite Armee hatte am Morgen noch auf dem linken Elb-Ufer gestanden, nur das I. Armeekorps war bis Prausnitz, die Avantgarde des Gardekorps südlich Königinhof über den Fluß vorgeschoben. Um 5 Uhr morgens hatte der Kronprinz befohlen, daß das I. Armeekorps in zwei Kolonnen über Zabres und Groß-Trotin nach Groß-Bürglig marschiren sollte, gefolgt von der Kavallerie-Division. Das Gardekorps sollte von Königinhof auf Jerizel und Chota, das VI. Armeekorps nach Welchow vorgehen und von hier ab eine Abtheilung zur Beobachtung der Festung Josephstadt aufstellen, das V. Armeekorps sollte dem VI. folgen und bis Chotoborek gehen. Um 11 Uhr hatten die Tetten des Garde- und VI. Armeekorps die Trotina erreicht, eine Meile von dem hart bedrängten linken Flügel der Ersten Armee entfernt, das Ende der Marschkolonnen des I., Garde- und V. Armeekorps reichte noch bis zur Elbe zurück.

Ausharren im Holo-Walde.

Raum hatten die beiden Musketier-Bataillone des Regiments ihre Aufstellung an der Südspitze des Holo-Waldes genommen, als sich das Feuer der österreichischen Batterien von Lipa her gegen den Wald richtete und bald zu einer betäubenden Heftigkeit steigerte. Granate auf Granate schlug ein, riß leider zuweilen ganze

Rotten fort, und 5 Stunden lang mußten die Bataillone dieses Unwetters ruhig über sich ergehen lassen, die härteste Probe für die Disziplin der Truppe, an die das frische Vorwärtsgen viel geringere Anforderungen stellt, als das unthätige Aus-harren auf der Stelle; aber auch diese Probe hat das Regiment gut bestanden und bewiesen, daß die Disziplin wirklich in Fleisch und Blut übergegangen war.

Die berittenen Offiziere waren Einer nach dem Andern abgestiegen, nur Oberst v. Wedel und General v. Bose hielten noch zu Pferde, Letzterer dicht am linken Flügel der 8. Kompagnie, auf einer kleinen Erhebung, die die Beobachtung begünstigte; aber das Pferd war unruhig; plötzlich sah man dasselbe steigen, eine Granate war in nächster Nähe krepirt, ein Stück derselben hatte, zwischen dem auf die Lende gestützten linken Arm des Generals und der Brust hindurchgehend, den Regenmantel zerfetzt. — Nun schickte auch der General, da er zu Fuß ruhiger beobachten konnte, ebenso Oberst v. Wedel die Pferde in den Wald zurück.

So manche Granate schlug in den Teich von Ober-Dohalitz, und jedes Mal sah man einen etwa einen Meter hohen Wasserstrahl aus demselben emporsteigen. Auch in einen Bienenkorb hinter der 5. Kompagnie schlug eine Granate, und nur mit Mühe konnten sich die Leute der erregten kleinen Bewohner erwehren. Am wohlsten befand sich augenscheinlich ein Schwein, das am Dorfsaum freudig grunzend die Erde aufwühlte, aber auch das Schwein fiel als Opfer der Granaten und streckte halb alle Biere von sich.

Jede solche Unterbrechung des tödtlichen Einerlei zog die Gedanken von den Granaten ab und war angenehm; der alte Feldwebel Bach der 6. Kompagnie lag auf seinem vorgeschriebenen Platz in der Kompagnie, denn wenn er an einem falschen Platz todtgeschossen würde, hätte er sein Leben leichtsinnig geopfert, so meinte er und unterhielt sich über die gemüthlichen Stunden im Rathskeller zu Weißensfels und was er den Spießern Alles zu erzählen haben würde, wenn er zurückkäme; zu schnurren brauche er gar nicht, sie würden es ihm so wie so nicht Alles glauben. — Dazwischen fuhr aber manches Donnerwetter aus des Alten Munde, um Ordnung zu halten.

Einer der Ersten, die getroffen wurden, war der vortreffliche Feldwebel Meifert der 7. Kompagnie, dem eine Granate den rechten Oberschenkel zerschmetterte, nach wenigen Stunden starb er in einem Hause von Ober-Dohalitz. Muskettier Rachel der 5. Kompagnie fuhr plötzlich zusammen, schleppte sich einige Schritte zurück und setzte sich, den Rücken an einen Baum lehrend, zur Erde nieder. Auf die Frage des Premierlieutenants v. Westernhagen, ob er verwundet sei, hob er den Rockschuß in die Höhe und zeigte eine entseßliche Verletzung. Als letzten Liebesdienst konnte ihm Westernhagen einen Schluck Wein geben; ohne zu klagen verschied er bald in einem Hause von Ober-Dohalitz. Die meisten Verluste hatte die am gefährdetsten aufgestellte 8. Kompagnie; beim 1. Bataillon die meisten Verwundeten die 2. Kompagnie, unter ihnen der pflichttreue Vizefeldwebel Neudorff.

Zwischen Stranz und dem neben ihm stehenden Lieutenant v. Graberg krepirte eine Granate, beide wurden durch den Luftdruck zur Erde geworfen und Graberg durch einen Splitter am rechten Handgelenk verwundet; aber er konnte bis zum Ende der Schlacht beim Bataillon bleiben.

Mit bestem Beispiel gingen die Offiziere, unermüdlieh thätig, vor den in Linie oder, wenn es die Deckung erheischte, auch in Kompagniekolonnen liegenden Kompagnien auf und ab; Allen voranleuchtend der neue Kommandeur, Oberst v. Wedel. Von ihm sagt General v. Bose: „Das Benehmen dieses verdienten Offiziers im Feuer und an diesem wichtigen Punkte war ein hervorleuchtendes und musterhaftes, und wäre nur zu wünschen gewesen, daß das ganze Regiment das Verhalten seines neuen Kommandeurs und dessen anregendes Beispiel an diesem ersten Tage seines Auftretens vor der Front als nachahmungswerthes Vorbild hätte sehen können.“

Allmählich gewöhnten sich auch die Leute an das Feuer; wer noch Vorrath im Tabaksbeutel hatte, setzte die Pfeife in Brand, bei Anderen machte sich die körperliche Abspannung geltend, und nicht Wenige haben längere Zeit ruhig geschlummert, so der Vizefeldwebel Träger der 7. Kompagnie.

Ueber dieses Ausharren im feindlichen Feuer sagt das Generalstabswerk: „Die Aufgabe geduldrigen Ausharens lastete am schwersten auf den Truppen der 8. Division, welche zuerst in den Wald von Sadowa eingerückt waren. Die Besorgniß, diesen wichtigen Punkt durch plötzliches Hervorbrechen des Feindes wieder verlieren zu können, nöthigte zu einer starken Besetzung des Waldes überhaupt, insbesondere seiner Risiere, und führte zu einer größeren Anhäufung von Reserven unmittelbar hinter demselben, als sonst angemessen gewesen wäre. Es bedurfte der ganzen Umgebung der Mannschaft an die mit ihrem Beispiel vorangehenden Offiziere, um sich während eines so verheerenden Artilleriefeuers mehr als 5 Stunden völlig passiv zu verhalten.“

Wie bereits erwähnt, waren die ersten Kompagnien der 4. Division, wenn auch etwas später aufgebrochen, doch auf kürzerem Wege fast gleichzeitig mit den Spitzen unserer Musketier-Bataillone in Ober-Dohalitg eingetroffen; gegen 11¹/₂ Uhr gingen acht Kompagnien des 61. Regiments durch den Hols-Wald und besetzten den südöstlichen Saum, wo bereits 71er und 72er standen, so daß einzelne Kompagnien letzteren Regiments einige Hundert Schritt zurückgingen, weil der Waldsaum überfüllt war; bald ging auch das letzte Bataillon des 61. Regiments und das 1. Bataillon 21. Regiments in den Wald hinein; in und hinter Ober-Dohalitg standen das 2. und Füsilier-Bataillon 49. Regiments.

Der Kommandeur desselben, Oberst v. Wietersheim, kam an Premierlieutenant v. Westernhagen heran, um sich über die Lage zu erkundigen: aber kaum war er herangetreten, als ihm durch eine Granate das rechte Bein unterhalb des Knies abgerissen wurde. Westernhagen ließ ihn in eine nahe Scheune tragen, er starb wenige Tage darauf.

Auch an Versuchen, den österreichischen Batterien beizukommen, hatte es nicht gefehlt, namentlich da, wo einzelne Unterführer über die Gesechtsslage nicht orientirt waren, und der Drang nach vorwärts von der höheren Führung nicht verhindert werden konnte. Mehrfach sah man einzelne Kompagnien aus dem Waldsaum vordringen, bald hatte die feindliche Artillerie ihr Ziel richtig erfaßt, die erste gut sitzende Granate wurde ausgehalten, wohl auch die zweite, bei der nächsten strömte

dann aber der decimirte Haufen wieder in den Wald zurück. So erging es Kompagnien vom 49., 61. und 71. Regiment, so auch Theilen der Füsilier-Bataillone 31. und 71. Regiments.

Diese beiden hatten über eine Stunde lang unthätig am rückwärtigen Waldsaum gehalten, als gegen 12 Uhr die Meldung kam, daß der Wald in Gefahr wäre, verloren zu gehen, wenn nicht sofort Untersflügung käme; eine andere Meldung lautete auf das Bestimmteste dahin, daß überhaupt kein Angriff gegen den Wald unternommen sei, aber Oberstlieutenant v. Valentini beschloß, der größeren Sicherheit wegen an den vorderen Walbrand zu rücken.

Hauptmann v. Braun zog die beiden Halbbataillone an einander, so daß von rechts nach links die 10., 11., 9. und 12. Kompagnie standen; von jedem Halbbataillon wurde ein Schützenzug aufgelöst, und dicht hinter ihnen betraten die Kompagnien den kaum zu durchbringenden Wald, rechts daneben die Füsilier 71. Regiments.

Schon bei den ersten Schritten kam Alles durcheinander, Jeder mußte sich mit Mühe seinen Weg bahnen. Hauptmann v. Braun, in dessen Nähe sich sein Adjutant Lieutenant Henke und Premierlieutenant Gottschald befanden, ließ durch den Hornisten Avanciren blasen, um durch den Schall die Richtung des Vorgehens anzuzeigen und das Bataillon zusammenzuhalten, und sofort antworteten die übrigen Hornisten, und die Tambours bearbeiteten die nassen Kalbfelle, während die Füsilier welche glaubten, daß es zum Angriff ginge, unausgesetzt Hurrah riefen. Bald schlugen die Granaten, wie es schien, mit vermehrter Häufigkeit in den Wald, durch längeres Pischen und Rauschen im Laube des Waldes ihren Weg bezeichnend, bis die Detonation erfolgte. So Manchem schlug hier im Dunkel des Waldes sein letztes Stündlein. „Vermißt“ hieß es dann Monate lang in den Verlustlisten.

Ein Granatstück flog so dicht an Premierlieutenant Gottschald vorbei, daß er zur Seite taumelte, in diesem Augenblick war Hauptmann v. Braun verschwunden, das Stück hatte ihn in der Hüfte tödtlich verwundet. Hauptmann Graf Herzberg war mit einem Theile seiner Kompagnie bis zu einer Schneuse durchgedrungen und folgte derselben nach links. Dabei traf er auf einen Gler, der ihm sagte, daß bald hohes Holz käme, welches leichter zu passiren sei. Graf Herzberg wandte sich dorthin und hatte es kaum erreicht, als er durch einen Granatsplitter im Knie schwer verwundet wurde.

An Glern vorbei, die kaum zu sehen waren, denn Alles lag auf der Erde, und nur die Offiziere standen, wurde der Südoßsaum erreicht, aber Alles war völlig durcheinander gekommen. Etwa 200 Schritt von der Chauffee entfernt sammelte Hauptmann v. Schönberg einen Haufen Füsilier, an anderen Stellen fanden sich kleinere Haufen zusammen unter Offizieren, so unter Lieutenant v. Schrader, v. Zech und den beiden Henkes.

Kein Feind war zu sehen, nur vorwärts bei Lipa helle Blitze, dann dichter Pulverdampf, wenn die Batterien die tobbringenden Geschosse herabsendeten. Wer kannte denn von den Offizieren des Füsilier-Bataillons die Gefechtslage, daß es nur darauf ankam, standhaft auszuhalten, daß es unmöglich war, gegen eine so starke

Batterie aufzukommen? Niemand! Nur durch braves Vorwärtsgen ist der Sieg zu erreichen; wer überlegt denn immer mit kalter Ruhe, ob auch eine Möglichkeit des Gelingens vorhanden ist. Frisch gewagt ist halb gewonnen, und zwei Haufen, die sich zuerst durch den Wald hindurch gearbeitet hatten, lösten sich vom Waldsaum los, auf dem linken Flügel unter Hauptmann v. Schönberg und Gustav v. Westernhagen, einige Hundert Schritt weiter südlich unter Oberstlieutenant v. Valentini, der den Premierlieutenant Gottschald zum Vorgehen aufforderte.

Einige Sekunden lang schien es, als wenn das Geschützfeuer schwächer würde, aber die Kanoniere richteten nur die Geschütze nach den vordringenden Haufen, dann fing das Feuer um so heftiger wieder an, Granaten, Schrapnels bestreuen das Gelände, aber weiter vorwärts geht es, bis auch die Partikularbedeckung mit ihrem Feuer beginnt. Hauptmann v. Schönberg erhält eine Schrapnelkugel in den linken, Lieutenant v. Westernhagen einen Schuß in den rechten Arm. Zwei Eskadrons Mensdorf-Ulanen brechen hervor, die Füsilier machen Halt und bilden ein Knäuel; von links her aus den Chausséeegräben wird ihr Feuer unterstützt durch 61er, die sich dort eingenistet haben, und mit einem Verlust von 4 Offizieren und der Hälfte der Mannschaft werden die Ulanen abgewiesen; aber auch der Trupp v. Schönberg, wohl der größte Theil der 12. Kompagnie, muß zurück in den schützenden Wald.

Premierlieutenant Gottschald erreichte den Waldsaum gleichzeitig mit Oberstlieutenant v. Valentini und einer Anzahl von Füsilieren der 9. Kompagnie. Nachdem diese kleine Schar nach Verlauf weniger Sekunden durch eine Anzahl nachgekommener Mannschaften verstärkt worden war, ging es vorwärts; aber bald wurde hinter einem Erdrain Halt gemacht, um noch mehr Leute aus dem Waldsaum heranzurufen. Zwei hinter dieser Deckung liegende schwer verwundete Offiziere, Lieutenant v. Putlig vom 49. Regiment und Lieutenant Bütow vom 61. Regiment, sowie mehrere verwundete Leute bewiesen, daß auch an dieser Stelle schon Vorstöße versucht waren. Diese hauptsächlich aus Füsilieren der 9. und 11. Kompagnie und einzelnen 71ern zusammengesetzte Mannschaft, etwa 80 Mann, ging nunmehr gegen die österreichische Batterie vor. Kaum hatten wir uns wieder in Bewegung gesetzt, Oberstlieutenant v. Valentini und ich vor den braven Füsilieren, da richtete sich das feindliche Artilleriefeuer gegen uns; deutlich sahen wir die Granaten in der Luft auf uns zukommen, erst eine, dann mehrere und immer mehr; bald zischten auch die kleinen Schrapnelkugeln um uns. So mancher Fusilier blieb liegen; dann sah man an den kleinen Rauchwolken, daß auch Infanterie gegen uns thätig war. Als die Verluste immer bedeutender wurden, Oberstlieutenant v. Valentini einen Streifschuß am Kopf und einen Schuß in den rechten Arm, ich eine Schrapnelkugel in den linken Unterschenkel erhalten hatte, mußte der Rückzug in den Wald angetreten werden, an dessen Rand die 31er und 71er Füsilier möglichst in Deckung lagen.

Auch später noch unternahm eine Kompagnie des 61. Regiments einen gleichen Vorstoß, dem sich einige versprenkte Füsilier, darunter Döring I., der 10. Kompagnie angeschlossen; aber auch diese Kompagnie wurde zersprengt, die Fahnensektion fast völlig vernichtet, und die Fahne selbst bleibt im ersten Moment der

Verwirrung unbeachtet liegen. Schon sind feindliche Jäger in der Nähe, um die kostbare Beute zu erfassen, da ergreift sie Döring und bringt sie unverfehrt zurück, trotz des heftigen feindlichen Feuers. Das Militär-Ehrenzeichen I. Klasse lohnte diese brave That.

Premierlieutenant v. Petersdorff, der mit der 10. Kompagnie auf dem rechten Flügel in den Wald eingebrungen war, stieß auf das 2. Bataillon, meldete sich beim General v. Dose und erhielt die Erlaubniß, hier zu bleiben; etwa zwei Drittel seiner Kompagnie sammelten sich aber mit anderen Theilen des Jüsilier-Bataillons an mehreren anderen Stellen des Waldsaumes und stießen dann auf Betreiben der Offiziere zusammen. Lieutenant v. Wangenheim stieß mit einem Haufen der 12. Kompagnie, zu dem sich 71er, 21er, 61er und 49er gesellt hatten, auf das 1. Bataillon 71. Regiments, machte mit Abtheilungen desselben einen gleichfalls mißlingenden Vorstoß mit und erfuhr, nach dem Waldbrand zurückgekehrt, daß das Jüsilier-Bataillon weiter rechts stände. Er marschirte dorthin ab, traf auf Theile der 10. Kompagnie und blieb nun bis zum Ende des Gefechts beim Premierlieutenant v. Petersdorff.

Auf Befehl des Oberstlieutenants v. Valentini, der im Gefecht verblieben war, gingen nun, da der Waldsaum mit mehr als ausreichenden Kräften besetzt war, beide Bataillone wieder durch den Wald zurück. — Auch jetzt drohte die Ordnung gänzlich verloren zu gehen, als man an das Gestrüpp kam. Lieutenant v. Schrader, der als ältester Offizier das Kommando des Bataillons übernommen hatte, ließ deshalb noch einmal Front machen, um Alles nach der Fahne zusammenzuschließen. In diesem Augenblick streifte ein Granatsplitter die Fahnenstange und vermuthlich durch einen zweiten Splitter wurde die Quaste des Bandes der Kriegsdenkünze abgerissen. Portepesführer v. Kleist hob den Splitter, der die Stange verlegt hatte, auf, um ihn zu bewahren.

Nachdem das Bataillon dann das dichte Unterholz durchschritten hatte und aus dem Nordwestrande des Waldes herausgetreten war, ließ Lieutenant v. Schrader dasselbe von Neuem ordnen; es kamen nach und nach etwa 400 Mann zusammen.

Auch die Jüsiliere 71. Regiments waren wieder eingetroffen, und da nunmehr hinter den Wald auch bereits die 6. Division gezogen und der Raum überfüllt war, ging Oberstlieutenant v. Valentini mit beiden Bataillonen über die Brücke von Sabowa hinter den Roskos-Berg zurück.*)

Dort hielt Se. Majestät der König. „Alle unter so schwierigen Umständen von ihren Abtheilungen abgetommenen Leute drängten sich heran, um geschlossen wieder vorgeführt zu werden. Se. Majestät der König befahl aber, ihnen einstweilen Ruhe zu gewähren, da ohnehin Truppen genug im Walde standen“, so schreibt das Generalstabswerk.

*) Die Regimentsgeschichte des 71. Regiments führt an, daß Oberstlieutenant v. Valentini den Befehl zum Zurückgehen nach dem Roskos-Berge vom Generalmajor Graf Groeben erhalten habe. Major a. D. v. Schrader schreibt, daß ein Generalstabsoffizier den Befehl zum Zurückgehen gebracht habe.

Unsere Jüsilieri waren soeben aus der Marschkolonne in die Kolonne nach der Mitte aufmarschirt, als Se. Majestät an das Bataillon heranritt und nach dem Kommandeur rief. Als Lieutenant v. Schrader hervortrat, fragte der König: „Wo ist der Bataillonskommandeur?“ „Tobt, Eure Majestät.“ „Wo sind die Kompagniechefs?“ „Sämmtlich tobt oder verwundet.“

Nun befahl Se. Majestät, da immer noch einzelne Jüsilieri hinzukamen, daß die Feldwebel die Kompagnien von Neuem rangirten, demnächst die Richtung scharf verbessert und die Gewehre zusammengesetzt werden sollten, damit die Leute ruhen könnten. Der König war sehr ernst, noch immer fehlte die Gewißheit vom Eingreifen der Zweiten Armee. — Um diese Zeit war es auch, daß Bismarck dem General v. Moltke eine Cigarre anbot und es als ein gutes Zeichen für den Gewinn der Schlacht auslegte, daß General v. Moltke mit aller Seelenruhe sich von den zwei in der Tasche befindlichen die bessere aussuchte.

Solen wir nunmehr zur allgemeinen Uebersicht der Schlacht einige der wichtigsten Ereignisse nach. Gegen Mittag hielt es der Prinz Friedrich Karl nunmehr an der Zeit, für das Centrum die Offensive vorzubereiten, und zog deshalb die Reserven vor.

Die 5. Division ging bei Unter-Dohalit, die 6. bei Sadowa über die Bisritz. Letztere entwickelte sich, wie schon erwähnt, hinter dem Hola-Walde, die 5. Division zwischen Wald und Unter-Dohalit. Es standen nunmehr sechs Divisionen zum Angriff bereit, sobald die Flügel-Armeen herangekommen waren, aber bis dahin sollten noch Stunden vergehen.

Die diesseitige Artillerie hatte der überlegenen und besser placirten feindlichen Artillerie gegenüber einen außerordentlich schweren Stand. Von den Batterien der 8. Division hatte die auf dem linken Flügel stehende Batterie Kipping momentan abfahren müssen, als sich das Gefecht im Swiep-Walde dem Südrande näherte, sie kehrte aber bald wieder in ihre Stellung zurück. Als das III. Armeekorps sich der Bisritz näherte, hatte Major Rüstow die drei gezogenen Batterien der 5. Division in eine Stellung vorwärts Unter-Dohalit geführt, wo bereits die Batterien der 3. Division standen, bald kamen noch Batterien der 6. Division und der Reserve hinzu, so daß hier 60 Geschütze standen.

Von den Batterien der 8. Division mußte die Batterie Schlotheim aus dem Feuer gezogen werden, weil sie arg beschädigt war und sich verschossen hatte, auch hier fuhrten Batterien aus der Reserve auf, so daß hier 42 Geschütze standen, gedeckt durch die 6. und 7. Kompagnie 27. Regiments, Abtheilungen des 4. Jäger-Bataillons und das 6. Ulanen-Regiment. Später wurden noch zwei Batterien über die Bisritz gezogen, aber zu keiner Zeit hat die Artillerie der Ersten Armee mehr als etwa die halbe Stärke der ihr gegenüberstehenden erreicht, und im Hola-Walde merkte man immer noch kein Abnehmen des feindlichen Feuers. Mehr als 80 Geschütze hielten noch rückwärts der Bisritz, weil vorn kein Platz für sie vorhanden war. — Von der 5. Division waren bereits das 1. und Jüsilier-Bataillon 18. Regiments und das 2. Bataillon 12. Regiments bis Ober-Dohalit vorgeschickt worden, von der 6. Division das 2. und 3. Bataillon 35. Regiments bis an den Waldsaum.

In der Voraussetzung, daß die Letzen der Zweiten Armee bereits wirksam eingegriffen haben mußten, beabsichtigte General v. Manstein mit der 6. Division offensiv vorzugehen, aber der Prinz Friedrich Karl untersagte es, bis das Einwirken der Elb- und Zweiten Armee sich unmittelbar bemerkbar machen würde; bis dahin sollten aber immer noch über zwei Stunden vergehen.

Oesterreichischerseits hatte man die Bedeutung des Hola-Waldes als Stützpunkt für die preussische Defensiv- und Ausgangspunkt einer Offensiv- wohl erkannt, und um 1 Uhr faßte der Kommandant des III. Armeekorps, Erzherzog Ernst, den Plan, sich durch einen Offensivstoß wieder in den Besitz des Waldes zu setzen; ein Offizier wurde an den Feldzeugmeister Benedek abgeschickt, mit der Bitte, das Vorhaben zu genehmigen.

Bevor indessen die Antwort, die den Vorstoß verbot, eintraf, hatte die Brigade Kirchberg bereits die Vorwärtsbewegung angetreten. „Der Kampfesmuth der des Befehls zum Angriff harrenden Truppen des österreichischen Centrums“, so sagt das österreichische Generallstabswerk, „war derart groß, daß Oberst Binder, Kommandant des Regiments Heß (49), sich verleiten ließ, mit seinem Regiment gegen den Hola-Wald vorzubrechen. In der Meinung, es handle sich um einen allgemeinen anbefohlenen Angriff, folgte auch das Regiment Erzherzog Albrecht.“

Von der Waldspitze von Ober-Dohalitg aus sah man Truppen sich bewegen, und bald waren von Lipa her anmarschirende Bataillone deutlich zu erkennen. Die Kompagnien richteten sich darauf ein, den Feind zu empfangen, sie stellten sich so auf, daß sie ein möglichst freies Schussfeld vor sich hatten, die einen waren ganz zur Linie aufmarschirt, die anderen beabsichtigten, viergliedrige Salven zu geben; die 8. Kompagnie hatte an der äußersten Südspitze des Dorfes den günstigsten Platz, günstig standen auch die drei anderen Kompagnien des 2. Bataillons und die zwei Züge Petersdorff, weniger günstig, weil schon etwas zurückgehogen, das 1. Bataillon, aber die 2., 3. und ein halber Zug der 1. Kompagnie*) waren noch im Stande, sich am Feuer zu betheiligen. Alles hatte die Patronen locker und die Gewehre fertig gemacht, die Augen gespannt auf den Feind gerichtet. „Eine Salve, dann Schnellfeuer, auf 300 Schritt werde ich das Zeichen geben“ hatte General v. Bose gerufen, „Standvisir, auf den Kopf halten“, instruirte Premierlieutenant Bötticher, „ruhiges Blut, gut hinhalten, Niemand schießt vor“, ermahnten die Kompagnieführer.

Das Gelände senkt sich kaum merklich von der Waldspitze bis auf 150 Schritt, um dann nur unbedeutend steiler gegen Lipa wieder anzusteigen längs des Wiesengrundes, den die Kompagnien Bötticher und Giese zum Vorgehen benutzt hatten; das Gelände war bis auf Infanterieschußweite völlig frei, nirgends eine Deckung.

Gegen die Südspitze von Ober-Dohalitg ging das Regiment Heß vor, weiter östlich, mehr nach der Chauffee zu, zwei Bataillone des Regiments Erzherzog Albrecht, vor ihnen das 3. Jäger-Bataillon. — Regiment Heß war in Divisionskolonnen zu drei Treffen formirt und hatte nur wenig Schützen vorgenommen;

*) Hauptmann Reizner, welcher mit 2½ Zügen hinter dem aufgelösten halben Schützenzuge stand, erfuhr den Angriff des Regiments Heß erst, als derselbe bereits abgewiesen war.

vor dem ersten Treffen ritt auch der Regimentskommandeur Oberst Binder v. Bindersfeld; in musterhafter Ordnung ging es vorwärts, aber das war keine zum Angriff gegen einen Hinterlader geeignete Formation.

Diesseits wurden die wenigen Minuten des Abwartens zur Ewigkeit, endlich winkt der General und ruft: „Jetzt“. Kunde Salven fallen, lebhaftes Schußfeuer folgt, man sieht, wie beim Feinde Leute stürzen, eines der Pferde liegt auf dem Hintertheil, bemüht, sich wieder aufzuraffen, aber vergeblich, es fällt ganz um, auch sein Reiter liegt todt daneben. Wohl noch 40 bis 50 Schritt kommt das erste Treffen vor, da stutzt es, die Verluste sind zu groß, es macht Halt und stüthet zurück, aber das zweite Treffen bleibt im Vorgehen; vergeblich! Auch von rechts her, aus Ober-Dohalitj, schießen 49er hinein; auch das zweite Treffen hält und strömt zurück, das ganze Regiment jetzt ein wirrer Haufen, gefolgt von Einzelnen, die sich mühsam zurückschleppen. In erschreckender Zahl deden Todte und Verwundete das Feld; unter den Todten der Oberst v. Binder, deutlich hatte man sein Kommando gehört. Nach Angabe des späteren Regimentskommandeurs, Oberst v. Woytschilba, verlor das Regiment in vier Minuten 21 Offiziere, 600 Mann, darunter den Regimentskommandeur und 6 Offiziere auf der Stelle todt.*)

So war denn kaum 250 Schritt von der Stelle entfernt, wo der Kommandeur des preussischen 49. Infanterie-Regiments, Oberst v. Wietersheim, den tödtlichen Schuß erhalten hatte, eine kleine halbe Stunde später der Kommandeur des österreichischen 49. Regiments im Tode gefolgt.

Der Angriff der beiden Bataillone Erzherzog Albrecht und des 3. Jäger-Bataillons, der sich weiter östlich vorbewegt hatte, war von den dort postirten Abtheilungen der Regimenter 71, 61 und der 5. Kompagnie 72. Regiments abgeschlagen, die bereits auf etwa 400 bis 500 Schritt mit dem Feuer begonnen hatten. Unter dem Schutze der Brigade Prochazka, die Erzherzog Ernst, als er das Vorgehen der Brigade Kirchsberg merkte, langsam nachgeschickt hatte, sammelte sich letztere wieder im zweiten Treffen.

Raum war die Front der österreichischen Batterien wieder frei geworden, als von Neuem ganze Lagen gegen den Wald abgegeben wurden. Lieutenant v. Sedendorff wurde durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet, dem

*) Bald nach diesem mißlungenen Angriff ging Premierlieutenant v. Westernhagen zu seinem jetzt etwas vorgeschobenen Schützenguge vor und kam an die Stelle, wo der Kommandeur des so todesmüthig vorgegangenen Regiments gefallen war. An der reich mit Treffen besetzten Uniform erkannte er die Leiche eines höheren Offiziers. Der Waffencod war geöffnet, das Hemd auf der Brust zurückgeschlagen, eine Kugel hatte dieselbe durchbohrt; das eine Bein lag in einer großen Blutlache, um die Leiche eine Menge Papiere, darunter Visitenkarten: Frhr. Viktor v. Binder, kaiserlich königlicher Oberst und Kommandant des Regiments Nr. 49 (Frhr. v. Geh). Westernhagen war hierdurch im Stande, den Verwandten des Gefallenen, die in der „Kreuzzeitung“ um nähere Angaben in Betreff seines Todes baten, dieselben zukommen zu lassen. Westernhagen wechselte auch Briefe mit dem Feldzeugmeister v. Geh und hat auch bei einem gelegentlichen Besuch von Riva am Gardasee, wo das Regiment Geh nach dem Feldzuge garnisonirte, bei dem Offiziercorps die liebenswürdigste Aufnahme gefunden, hier auch von dem Oberst v. Woytschilba die obige Notiz über die Verluste des Regiments erhalten.

Premierlieutenant Böttcher das Schienbein zerschmettert; er sprach eben in gehobener Stimmung anerkennende Worte an seine Leute, die selbst erstaunt schienen über das, was sie angerichtet hatten.

Lieutenant Weidemann übernahm nun die 8. Kompagnie, meldete dem Bataillonskommandeur die Verwundung des Premierlieutenants Böttcher und bat um Befehle. „Position halten bis auf Gegenbefehl“ war die Antwort des Majors v. Hagen; General v. Bose war wieder aufs Pferd gestiegen. Von der 8. Kompagnie wird jetzt dem Musketier Pfannmüller der rechte Arm abgerissen, dem Musketier Hennicke Fuß und Bein, dem Musketier Reif der 7. Kompagnie der Kopf abgerissen, die Gefreiten Klänhardt und Niepe, letzterer tödlich verwundet, bei der 5. Kompagnie der Gefreite Hirsch. Lieutenant Graf Schulenburg I (Werner), Adjutant des 2. Bataillons, wird stark kontusionirt, kann aber im Gefecht bleiben; Oberstlieutenant v. Heinemann stand noch immer mit seinem Adjutanten Lieutenant v. Graberg auf dem vorderen Rande des Hohlweges, in dem ein Theil seines Bataillons Deckung fand.

Die ärztliche Hilfe reichte bei Weitem nicht mehr aus, die Verstümmelten wälzten sich lange hilflos unter den Gesunden umher, denen oft der graufige Anblick nur durch Bedecken der Wunden mit Laub entzogen werden konnte. Mühsam müssen hervorgehoben werden der alte Feldwibel Bach der 6. Kompagnie, Sergeant Kober der 8. Kompagnie, der dem Lieutenant Weidemann eine kräftige Stütze war und der energisch mit eintrat, als die zahlreichen Verwundungen den Muth der Leute zu erschüttern drohten; ferner der Feldwibel Schrader und Vizelfeldwibel Graf Beust der 2. Kompagnie, Vizelfeldwibel Crüger der 7. Kompagnie, und beim Füsilier-Bataillon verdienen ganz besonders hervorgehoben zu werden, Vizelfeldwibel Bertram der 9. und Sergeant Erbstößer der 12. Kompagnie, die sich bei jeder Gelegenheit durch Muth, Umsicht und Bravheit auszeichneten.

Vorgehen aus dem Gola-Walde.

Allen, auch der Mannschaft, war bekannt geworden, daß das Eingreifen der Armee des Kronprinzen die Entscheidung, mithin die Erlösung aus dem Geschützfeuer bringen würde. Der Brigadekommandeur hatte wiederholt davon gesprochen, und mit banger Sehnsucht richteten sich die Blicke nach links, woher die Zweite Armee kommen mußte. Sie war schon tüchtig bei der Arbeit, aber bei Lipa machte sich die Wirkung des Eingreifens noch nicht bemerkbar.

Um 11 Uhr 15 Minuten war die Avantgarde der 1. Garde-Division aus Zigelowes debouchirt, und von Wrchowitz aus eröffneten ihre beiden Batterien das Feuer gegen die starke feindliche Artillerie auf der Höhe von Horenowes und vorwärts Masloweb; um dieselbe Zeit fuhren vier Batterien der 11. Division auf der Höhe vorwärts Raciß auf. Auf diesem Theil des Schlachtfeldes, dem VI. Armeekorps gegenüber, war vom österreichischen II. Armeekorps, als es sich gegen den Swiep-Wald gewendet hatte, nur die Brigade Henriquez und zwei Bataillone der Brigade Thom zurückgeblieben.

Bereits um 11 Uhr hatte Feldzeugmeister Benedek dem II. und IV. Armeekorps den bestimmten Befehl zukommen lassen, die ihnen in der Armeedisposition vorgeschriebene Stellung, und zwar dem IV. Armeekorps rechts vom III. auf den Höhen zwischen Ehlum und Nedelist, daneben auf dem äußersten rechten Flügel das II. Armeekorps, sofort einzunehmen, aber das Loslösen aus dem heftigen Gefecht gegen die 7. Division war nicht so leicht möglich, und erst um 1 Uhr 15 Minuten gelang es den Haupttheilen, die rückwärtige Bewegung auszuführen.

Um 12 Uhr war die Avantgarde der 1. Garde-Division im Vormarsch über Wrchownitz gegen Horenowes, die 11. Division hatte sich in Besitz von Maciz gesetzt, die 12. Division stieg vom Horidaberger herab.

Um 2 Uhr hatte die 1. Garde-Division das Plateau von Maslowed erstiegen, vom VI. Armeekorps war Sendrasitz besetzt, um 2³/₄ Uhr war die Garde im Besitz von Ehlum und das österreichische II. und IV. Armeekorps im Rückzug auf Wsestar, Sweti, Predmeritz und Lochenitz. Erst fünf preussische Brigaden hatten gefochten, zehn waren noch nicht an den Feind gelangt. Das Gros der 2. Garde-Division erstieg um diese Zeit den Höhenrand östlich Maslowed, die 11. Division sammelte sich hinter Nedelist, das V. Armeekorps war im Anmarsch auf die Höhen von Horenowes, das I. Armeekorps zwischen Wrchownitz und Benatek; das österreichische I. und VI. Armeekorps, die mit dem größten Theil der Armeegeschützreserve und der Kavallerie bei Sweti, Wsestar, Rosnitz, Langenhof standen, mußten jetzt eingesezt werden, um den rechten Flügel vor Vernichtung zu schützen und dem Centrum die Möglichkeit des Zurückgehens zu verschaffen.

Ein neuer erbitterter Kampf um den Besitz von Rosberitz und Ehlum entbrannte, aber es gelang den österreichischen Reserven, dem VI. und einem Theil des I. Armeekorps nicht, die Garde, welche von der Avantgarde des I. Armeekorps unterstützt war, zurückzudrängen. Das I. Armeekorps war von Wrchownitz mit der Avantgarde zwischen Maslowed und dem Swiep-Walbe, mit dem Gros über die Höhe östlich Horenowes gegen Ehlum vorgegangen.

Die Elb-Armee hatte Ober- und Nieder-Prim und den Stützpunkt der Sachsen, Probus, genommen und einen Gegenstoß von Truppen des I. Armeekorps abgewiesen; die 16. Division besilrte jetzt erst über die Brücke von Mechani; gegen 3 Uhr gab der Kronprinz von Sachsen den Befehl zum Rückzug.

Schon vor 3 Uhr waren auch die bei Lipa stehenden und im Rücken bedrohten Brigaden des III. Armeekorps Erzherzog Ernst zurückgegangen, vom Hola-Walbe aus ungesehen; jetzt war auch die Stunde der Abrechnung mit der Batterie gekommen. 14 Geschütze entkamen, schwer geschädigt durch das Feuer der Füsiliere des Alexander-Regiments, 10 Geschütze mußten stehen bleiben, weil die ganze Bespannung erschossen war; ein großer Theil der Bedienung und der Fahrer lag todt oder verwundet. Als Garde-Füsilier und unmittelbar dahinter eine Garde-Schützen-Kompagnie auf 50 Schritt herangekommen waren, feuerte ein nur noch von drei Kanonieren bedientes Geschütz den letzten Schuß ab; in der Front hatten 72er zugefaßt, namentlich die 9. Kompagnie Koehnmann, die schon lange darauf aus war, ihr eins auszuwischen.

Nach 3 Uhr glaubte man am Walde ein Nachlassen des feindlichen Feuers zu bemerken; aber man täuschte sich, bald aber ließ es wirklich nach, man sah eine rückgängige Bewegung einzelner Geschütze, und in demselben Augenblick erteilte das Signal, „das Ganze Avanciren“, wahrhaft zauberhaft Alles zu neuem Leben. Von allen Seiten wurde das Signal nachgeblasen, das dem entsetzlichen Ausbarren auf der Stelle ein Ende machte; kein Hornist, der das Horn noch an den Mund setzen konnte, hat es wohl unterlassen, das Blasen wollte schier kein Ende nehmen, und Alles eilte, um nach vorwärts zu kommen.

Auch General Bose trat mit dem, was augenblicklich zur Stelle war, sofort den Vormarsch an und ließ durch den gerade zur Stelle befindlichen Adjutanten der 16. Brigade, Lieutenant v. Klitzing, sein Vorgehen zurükmelden mit der Bitte, ihm folgen zu wollen. Schnell formirten sich die 5., 6. und 7. Kompagnie, die 8., an welche kein Befehl gekommen war, folgte später allein. Vom 1. Bataillon ging mit dem General zugleich nur die 2. Kompagnie vor, ferner die beiden Jüsilierzüge Petersdorff und Wangenheim und ein Bataillon, welches auf Befehl des Generals der Major v. Beckedorff vom 61. Regiment aus Abtheilungen der Regimenter 61 und 49 und aus Versprengten der Regimenter 18, 24, 12 und 35 gebildet hatte; nur die in zweiter Linie zurückgehaltenen Truppentheile konnten in größeren geschlossenen Verbänden vorgeführt werden, vorn eilten Kompagnien aller Regimenter bunt durcheinander dem sich entfernenden Kanonendonner nach.

General v. Bose hatte die Richtung auf Stresetitz eingeschlagen. Hier kam es zum Zusammenstoß der Kavallerien, an dem sich nach einander 32 preussische und 40 $\frac{1}{2}$ österreichische Eskadrons beteiligten, meist Kürassiere der Divisionen Coudenhove und Holstein. Mit großer Bravour warfen sie sich dem Feinde entgegen, um die Verfolgung aufzuhalten; fast noch ruhmvoller war das Verhalten der österreichischen Artillerie, von der 34 Batterien einen halbkreisförmigen Damm von Brica über Macow, Stöffer bis Ribsko bildeten. Von der Kavallerie-Division Hann von Weyhern war die Brigade Gröben über die Brücke von Sadowa vorgetraht, an ihrer Spitze der Prinz Friedrich Karl, die Brigade Prinz Wilhelm von Mecklenburg von Sometitz aus, mit ihr Prinz Albrecht Vater; ihr voraus war Se. Majestät nach vorn geeilt.

Hart südlich Stresetitz sahen die Bataillone Bose die Attacke des Oberstlieutenants v. Willisen, der sich mit drei Eskadrons Neumärkischer Dragoner der Kürassier-Brigade Windischgrätz entgegenwarf. Nur wenige Schüsse konnten von den diesseitigen Kompagnien abgegeben werden, da sich bald ein wirrer Anäuel bildete, nur in die Flügel-Eskadron des Regiments Prinz von Preußen und die ihr folgende Division des Regiments Graf Wrangel konnte einige Sekunden lang hineingeschossen werden. Die Kompagnien hatten Karree formirt, aber bei der 2. Kompagnie hatten die hinteren Glieder nicht Kehrt gemacht; es war ein unbeschreiblicher Anblick, man konnte ihm nicht den Rücken zudrehen, so schreibt Premierlieutenant v. Strank.

Den von den schweren Kürassieren arg zerzausten braven Neumärkern kamen andere Regimenter zu Hülfe, zunächst die 11. Ulanen unter Prinz Hohenlohe, dann die 4. Ulanen. So mancher Sattel wurde leer, Hunderte von Pferden liefen reiterlos umher, Hunderte von Reitern liefen zu Fuß ihrer Truppe nach. Aus dem

Karree der 2. Kompagnie sprang Musketier Ludwig heraus, ein vortrefflicher Schütze und schoß auf etwa 300 Schritt einen österreichischen Wachtmeister nieder, der einen Dragonertrumpeter hart verfolgte.

Ein junger Offizier vom 3. Dragoner-Regiment kam mit zerhauenen Fingern der rechten Hand aus dem Gefecht zurück und die blutende Hand hoch emporhaltend, rief er mit jubelnder Stimme der 2. Kompagnie zu, daß auch er etwas abbekommen habe. Ein donnerndes Hurrah der Kompagnie war die Antwort. — Auch ein feindlicher Kürassieroffizier, Lieutenant v. Plassenhein, der, dicht vor dem Karree am Kopfe verwundet, vom Pferde gesunken war, wurde vom Lieutenant v. Rabenau ins Karree aufgenommen. Er wollte dem Lieutenant v. Rabenau den Säbel abgeben, dieser beließ ihn ihm, weil er gesehen, wie brav er denselben gebraucht hatte.

Ein etwa 60 bis 100 Mann starker Trupp des Regiments Kaiser Alexander-Ulanen, das von Schwadronen der über Lubno—Probus vorgegangenen Division Alvensleben geworfen war, sprengte an Strefetitz in nördlicher Richtung vorbei, dem Standpunkt Sr. Majestät zu, der etwa 400 Schritt nördlich Strefetitz hielt. Schon eilte der Flügeladjutant Oberstlieutenant Graf Findenstein mit den beiden zur Stelle befindlichen Zügen der Stabswache herbei, um die Person des Königs zu schützen, als das Feuer von Brandenburger Füsilieren und Pommerschen Jägern die Ulanen niederwarf, so daß nur ein schwacher Rest sich zur Flucht nach Süden wenden konnte. Auch unsere 6. Ulanen waren herangekommen, aber zu spät, um noch in das Gefecht eingreifen zu können; die feindliche Infanterie war nicht mehr zu erreichen.

Mit den anderen Truppengattungen war auch die preussische Artillerie vorgeeilt, und sobald das Gelände von der österreichischen Kavallerie frei war, ordnete der Prinz Friedrich Karl die Vereinigung einer größeren Batterie bei Kosnik an, um die den Rückzug deckenden feindlichen Batterien zu bekämpfen. Vorwärts marschirte jetzt auch General v. Bosc wieder auf Probus zu und, als dieses Dorf von dieseitigen Truppen besetzt gefunden wurde, nach Bor; Granaten, die in der Nähe einschlugen, verkündeten die Nähe des Feindes. Schon jetzt fand das unvermeidliche Durcheinanderkommen der vordersten Abtheilungen aller drei Armeen statt.

Plötzlich ertönten von rückwärts her, immer näher kommend, jubelnde Hurrahs. Im Galopp, nach allen Seiten freundlich grüßend, sprengte der greise Helbentkönig heran. Eine Granate fuhr zischend und prasselnd durch das Laub der Bäume in ein links der Straße marschirendes Bataillon. Die Leute konnten sich überzeugen, daß keine Wimper an des Königs Auge zuckte. Um 5 Uhr mochte es sein, als Se. Majestät an die Bataillone Bosc heransprengte und ihnen guten Abend bot. Unendlich brach auch bei uns der Jubel los, und Thränen der Freude stürzten aus manchem Auge. Lieutenant v. Graberg, der am Hols-Walde einen Haufen von etwa 200 Versprengten gesammelt hatte und nachgerückt war und der die rechte verwundete Hand in der Adjutantschärpe und den Säbel in der linken trug, war der Erste, den Se. Majestät anredete und nach der Verwundung fragte. Nicht weit davon hielt ein Trupp von etwa 500 Mann, den Hauptmann v. Giese um die 3. Kompagnie gesammelt hatte. Auch an ihn ritt der König heran und fragte zunächst, weshalb das Bataillon keine Fahne habe. Als Hauptmann v. Giese

Aufklärung gegeben (die Fahne des 1. Bataillons war bei der 2. Kompagnie), erkundigte sich der König nach seiner Thätigkeit während der Schlacht, und als Giese darüber kurze Meldung gemacht, antwortete der König: „Brav gemacht, brav gemacht;“ und zu den Leuten sich wendend: „Kinder, das war ein schöner Sieg. Ich danke Euch!“ So erzählt der damalige Lieutenant Jäger mit dem Zusatz: „Es war der erhebenste Moment meiner Schlächterinnerungen.“

Premierlieutenant v. Stranz erzählt, daß im Stabe des Königs solcher Mangel geherrscht habe, daß die Offiziere desselben mit Dant Brot und Zwieback von ihm und seinen Leuten annahmen. Stranz sah und hörte, wie Oberstlieutenant v. Krosigk vom Franz-Regiment, Kommandant des Hauptquartiers, seinen Neffen, den Vizefeldwebel Graf Beust, begrüßte und ihm etwas anbot, was dieser ablehnte. Stranz, der in der Nähe des königlichen Hoflagers auch dementsprechende Verräthe vermuthete und solche angeboten glaubte, trat hinzu, um sie anstatt des bescheidenen Neffen zu erbitten, war aber sehr enttäuscht, als der Oberstlieutenant anstatt des Jouragesackes lachend den Geldbeutel zog, aus dem er seinem Neffen etwas angeboten hatte.

Auf drei parallel laufenden Schneusen gingen nun die Bataillone Bose durch den Wald von Bor bis zum Sübsaum, immer noch belästigt durch einzelne Granaten. Hier stieß man auf die Brigade Senden der 16. Division, welche bereits den Befehl hatte, den Sübsaum mit ihren Regimentern 29 und 69 zu besetzen, aber nicht zu überschreiten. — Der General trat deshalb den Rückmarsch an, um wieder zur Division zu stoßen, machte bei Bor einen kurzen Halt, entließ das Bataillon Bedendorff und erreichte bei einbrechender Dunkelheit Stresetitj, wo Divaks bezogen wurden.

Sehen wir uns nun nach den noch nicht erwähnten Theilen des Regiments um, zunächst nach der 8. Kompagnie, Lieutenant Weidemann. Er erzählt: „Ich war nach der Verwundung Büttchers mit der Kompagnie etwas vorwärts gegangen*) und hatte die Leute an einem Feldrain in Reihen sich hinlegen lassen, in der Hoffnung, so bessere Deckung zu finden. Gegen 3 Uhr nachmittags sah ich, der ich mit dem braven Rober stehend das Vorterrain im Auge behalten hatte, links oben auf der Höhe Chlum—Lipa Bewegung, vorbringende Kolonnen, die ich nach den gemachten Erfahrungen erst mit Mißtrauen beobachtete. Gleich darauf aber wurde es schwarz von vorgehenden Kolonnen, das Signal »das Ganze Avanciren« ertönte, die Erde wurde lebendig, und so stand denn auch die 8. Kompagnie auf, wie aus dem Boden gestampft und rangirte sich mit Gedankenschnelle, denn die schlummernden Geister waren wie von einem Zauber gelöst.

Ein Soldat brachte in diesem Augenblick die Meldung, das 2. Bataillon sei aufgebrochen, wir sollten uns vorwärts anschließen. Dies gelang trotz der Angabe über die Marschrichtung bei dem Durcheinander der Bataillone und Regimentern nicht, die Kompagnien waren nicht zu sehen. Ich ging deshalb in der Richtung Langenhof—Stresetitj vor und sah noch das Reitergefecht bei Stresetitj. Vorher

*) Nach dem abgeschlagenen Angriff des Regiments Heß hatte Lieutenant Weidemann, der mit einigen Schützen vorgegangen war, den verwundeten Major Büttner, Kommandeur des 2. Bataillons Heß, zurückbringen lassen.

kreuzte der König mit dem Stabe unsern Weg und wurde jubelnd begrüßt. — Reiter und viele leere Pferde sausten an uns vorüber; aber bei dem Durcheinander von Freund und Feind konnten wir nicht dazwischen schießen. Dem großen Strom folgend, gingen wir weiter vor, rechts nach Probus und Prim zu. Hier bekamen wir wieder Artilleriefuer und erhielten bald den Befehl, bei Strefetitz ins Bivak zu gehen.“

Auch die 1. Kompagnie Meißner war mit Ausnahme eines Halbzeuges, der sich unter Sergeant Weidemann der 3. Kompagnie angeschlossen hatte, zwischen Langenhof und Strefetitz vorgegangen, in der Hoffnung, sich noch am Kampfe betheiligen zu können, aber auch sie kam zu spät, hatte indeß gleichfalls das Glück, Seine Majestät mit Hurrah begrüßen zu können, während Hauptmann Meißner Meldung erstattete. Die 4. Kompagnie, Doetinchem, wurde, als sie kaum zum Vorgehen angetreten war, vom Divisionsadjutanten Premierlieutenant Seebeck festgehalten, mit dem Befehl, nach Lipa ins Bivak zu rücken.

Lieutenant v. Schrader war mit dem Füsilier-Bataillon vom Koskos-Berge aufgebrochen, als das große Avanciren begann; als er „Gewehr über“ kommandirte, brach das Bataillon in lautes Hurrah aus, es hoffte noch vormwärts zu kommen an den Feind. Im Verein mit den Füsilieren des 71. Regiments ging es in der Richtung auf Lipa zu, unterwegs traf man auf die Bataillone des Generalmajors v. Schmidt, 72er und 71er, und mit ihnen marschirten die Füsilier bis halbwegs Langenhof, wo der Hauptmann v. Bezwarzowsky den Befehl des Generals v. Horn überbrachte, daß die 31er bei Strefetitz, die 72er bei Lipa, die 71er zwischen Lipa und Langenhof bivakiren sollten.

Mit der Erstürmung der Stellung bei Thlum durch die Garde und dem Abweisen des Gegenstoßes der österreichischen Reservden war die Schlacht entschieden gewesen; das brave Verhalten der österreichischen Kavallerie und Artillerie rettete die Armee vor einer Katastrophe. 5 Fahnen, 160 österreichische und 1 sächsisches Geschütz fielen in die Hände der Sieger.

Eine Verfolgung über das Schlachtfeld hinaus fand nicht statt. Das Generalstabswerk sagt darüber: „Die feindliche Infanterie war fast vollständig aus dem Gesichtskreise verschwunden; das feindliche Artilleriefuer nahm um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr merklich ab. Wie schon bemerkt, befanden sich die eigenen Truppen auf überaus engem Raum zusammengedrängt und durcheinander gemischt, eine natürliche Folge des konzentrischen Angriffs, welcher auf dem Schlachtfelde selbst und nicht erst jenseits desselben den Erfolg sucht. Dieser war erreicht. Einem unmittelbaren weiteren Nachdringen setzte die Elbe ein wesentliches Hinderniß entgegen. Nachdem der Feind die über diesen Fluß vorbereiteten Brücken erreicht hatte und ihm außerdem ein völlig gesicherter Uebergang in der das Vorterrain weithin beherrschenden Festung Königgrätz zu Gebote stand, war die Verfolgung auf den Umweg über Barbubitz angewiesen.“ Das Generalstabswerk entschuldigt ferner das Unterbleiben der Verfolgung mit der Anstrengung der Truppen, ferner damit, daß nicht abgekocht und gefüttert worden, daß die größeren Truppenverbände augenblicklich nicht, sondern erst durch einen Marsch vormwärts zu formiren gewesen seien. — So wurde denn abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr der Armeebefehl ausgegeben:

„Morgen wird im Allgemeinen geruht, und werden nur die zur Bequemlichkeit und Wiedervereinigung der Truppen nöthigen Märsche ausgeführt. Die Vorposten gegen Josephstadt sind von der Zweiten Armee, gegen Königgrätz von der Ersten Armee zu stellen, und ist vom Truppenkorps des Generals der Infanterie v. Herwarth, so weit dies möglich, eine Verfolgung des wesentlich in der Richtung auf Pardubitz zurückgegangenen Feindes auszuführen. Die Garde-Landwehr-Division ist direkt auf Chlumetz zu dirigiren.“

Schließen wir die Schlacht mit den Worten des Generals v. Bose: „Der 15. Infanterie-Brigade war am Tage von Königgrätz nicht das Glück beschieden gewesen, im kühnen Vorgehen Erfolge erringen zu dürfen; ihr war das Loos zugefallen, an einem gefährdeten, aber freilich sehr wichtigen Punkte, vielleicht von 40 Geschützen und deren mehr auf 1800 bis 2800 Schritt Entfernung während fast fünf Stunden ununterbrochen mit Granaten und Schrapnels beschossen zu werden. Es hat die Brigade dem Auftrage, diesen wichtigen Punkt jedenfalls zu halten, in guter Haltung entsprochen.“

Die österreichische Armee verlor einschließlich der Sachsen 44200 Mann, darunter 19800 Gefangene; der Verlust der preussischen Armee betrug 359 Offiziere, 8974 Mann, dazu trug die Erste Armee bei 206 Offiziere, 5054 Mann.

Die Verluste des Regiments betragen:*)

	T o d t			B e r w u n d e t			G e f a n g e n	A n P a t r o n e n w a r e n v e r b r a u c h t:
	Offiziere	Unter- offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter- offiziere	Gemeine		
1. Kompagnie	—	—	1	1	1	3	—	774
2. „	—	1	1	1	1	6	—	567
3. „	—	—	2	—	—	6	—	488
4. „	—	—	1	—	—	6	—	424
5. „	—	—	4	—	—	14	—	840
6. „	—	—	1	—	1	12	—	337
7. „	—	1	4	1	2	8	—	315
8. „	—	—	9	2	1	23	—	1225
9. „	—	—	3	1	—	20	1	982
10. „	1	—	5	—	2	14	—	846
11. „	—	—	—	1	3	13	—	728
12. „	—	1	6	2	1	26	1	849
	1	3	37	9	12	151	2	8375
	215 Köpfe.							Patronen.

Anfänglich führte das Regiment 22 Vermißte, von denen ein Theil verwundet, der andere Theil geblieben und 2 gefangen waren.

*) S. Beilage 2.

Wohl kamen endlich nach mehr als 20 stündiger Anspannung aller Kräfte die müden Leiber zur Ruhe, aber die Gemüther waren zu erregt, um erquickenden Schlaf zu finden. Dazu waren die empfangenen Eindrücke zu frisch und die Bivouaks auf dem weiten, von Leichen und Verwundeten überfüllten und von 13 brennenden Ortschaften erleuchteten Schachtfelde gar zu grauig. Manches Auge schloß sich nicht in der Sorge um liebe Kameraden und Verwandte, von deren Schicksal man nichts wußte. Auch fehlte es an jeglicher Verpflegung, und wer nicht noch einen Bissen Brot oder Zwieback in der Tasche hatte oder von mitleidigen Kameraden erhielt, legte sich mit leerem Magen auf die feuchte Erde.

So war denn in den preussischen Lagern, trotz aller Siegesfreude, die Stimmung im Allgemeinen eine recht ernste, als zu ziemlich später Stunde von Ohlum her die ewig herrliche Melodie: „Nun danket Alle Gott“ ertönte und, von Lager zu Lager getragen, auch heute wie schon auf so manchem Schlachtfelde ihre Wirkung nicht verfehlend, die Gemüther erhob und beruhigte und sie dankerfüllt und zugleich in Demuth zu Gott, dem Lenker aller Schicksale und Geschehnisse, aufblicken ließ.

Mögen hier noch einige Nachrichten über die verwundeten Offiziere Platz finden:

Hauptmann v. Braun, durch ein Granatstück im Unterleibe schwer verletzt, wurde zunächst nach Sadoma zurückgetragen und fand dort auf einem großen Speicher neben vielen Hundert Verwundeten Unterkunft. Als später Premierlieutenant Böttcher auch dorthin gebracht und neben ihm niedergelegt wurde, antwortete er diesem auf seine Frage, wie es ihm gehe und ob er schwer verwundet sei, mit matter Stimme: „In der Hüfte, aber leicht.“ Als Böttcher am Abend in ein anderes Haus geschafft wurde und dem Hauptmann v. Braun Lebewohl sagen wollte, beantwortete derselbe seinen Gruß nicht, er schien eingeschlafen zu sein. Am anderen Tage bereits, in Milowik, ist er gestorben. Die Leiche ist von der Gattin in die Heimath überführt und in Erfurt begraben worden. „Des alten Braun“, hochgeachtet stets wegen seiner großen militärischen Tüchtigkeit, seiner gewissenhaften Pflichttreue und kameradschaftlichen Liebenswürdigkeit, wird im Regiment alle Zeit mit treuer Zuneigung gedacht werden.

Hauptmann Graf Herzberg, der einen Schuß ins rechte Knie erhalten hatte, ließ sich aus dem Walde nach der in der Nähe befindlichen Chaussee tragen, traf dort eine fahrbare Tragbahre und wurde in ein Haus gefahren, wo ein Verbandplatz etablirt war, und neben dem bereits amputirten und bewusstlosen Oberst v. Wietersheim auf Stroh niedergelegt. Nicht lange darauf wurde er mit diesem in einen Sanitätswagen geschoben und noch an demselben Abend nach Horsitz überführt. Auch hier lagen Beide wieder nebeneinander, der Oberst meist bewusstlos phantastirend, außerdem noch etwa 10 bis 12 verwundete, meist preussische Offiziere; unter den österreichischen Einern, der zwölf Schrapnellkugeln erhalten hatte. — Bis zum 9. Juli blieb Graf Herzberg in Horsitz, und während dieser Zeit ging die Behandlung der Verwundeten wohl viermal in andere Hände über, auch unser Assistenzarzt Bupke begrüßte hier den Verwundeten, der sehr erfreut war, daß sein leicht verwundeter Burtsche, Trainsoldat Schade, ihn hier auffand und pflegte.

Das Wärterpersonal bestand aus freiwilligen Pflegern, darunter ein Berliner, der die Verwundeten stets mit „Onkel“ anredete, sowie eine etwas zweifelhafte Pflegerin, welche bald verschwand.

Am 5. Juli besuchte Se. Majestät die Verwundeten. Sobald der Besuch angesagt war, begann das Reinmachen und Lüften des Zimmers, ganz wie in der Garnison, nicht gerade zur Annehmlichkeit der Verwundeten, um die sich die Pfleger nun noch weniger kümmerten. Der König ging von Bett zu Bett und sprach mit jedem Verwundeten; zu Herzberg: „Ich danke Ihnen für das, was Sie für Mich gethan haben.“

Tausende von Verwundeten lagen schon in Horst, und als Graf Herzberg am 9. Juli die Treppe hinunter getragen wurde, um in das Johanniter-Lazareth nach Erdmannsdorf transportirt zu werden, lagen auf jeder Stufe der breiten Treppe noch Verwundete, die nirgends mehr hatten unterkommen können. In Erdmannsdorf pflegte ihn die Gattin, und am 28. Oktober kehrte er zum Regiment zurück.

Dem Premierlieutenant Bötticher hatte ein Granatstück das rechte Schienbein angesplittert, er wurde von Zweien seiner Leute in ein Geföß von Ober-Dohalit getragen und weich auf einen Düngerhaufen niedergesetzt; ein Lazarethgehilfe versicherte, daß der Knochen unverletzt sei. Von zwei Hülfstragenträgern 60. Regiments wurde er dann auf einen nicht weit vom Teich am Waldsaum gelegenen Verbandplatz getragen, verbunden und nach Sadowa gebracht. Mit Braun, Wallmüller, dessen Magenpartie stark angeschwollen war, und Westernhagen traf er zusammen und wurde mit den beiden Letzteren am 4. nach Horst geschafft, wo er wegen Verschlimmerung der Wunde liegen bleiben mußte. Am 16. September wurde er nach Dresden in das im dortigen Kadettenhause etablirte Lazareth geschafft und, als dasselbe am 1. Dezember geräumt wurde, zu Verwandten in der Stadt, bei denen ihm am 18. Dezember durch den Geheimrath Dr. Wilms das rechte Bein amputirt wurde. Se. Majestät der König, welcher durch den General a. D. v. Brand von dem sehr bedenklichen Zustande des Verwundeten Kenntniß erhalten, hatte die große Gnade gehabt, den berühmten Chirurgen speziell zu diesem Zweck nach Dresden zu senden. Sobald Bötticher einigermaßen wieder hergestellt war, wurde es ihm vergönnt, sich bei Sr. Majestät persönlich für die ihm erwiesene Huld und Gnade bedanken zu können, und tief bewegt verließ er das Palais, da ihm der hohe Herr, nachdem Er Sich auf einem Reliefplan von Königgrätz die Stelle hatte zeigen lassen, wo die Verwundung stattgefunden, für das Opfer gedankt hatte, das er ihm und dem Vaterlande gebracht habe.

Premierlieutenant Gottschalk hatte eine Schrapnellugel in den linken Unterschenkel erhalten. Füsilier Ehrhardt der 11. Kompagnie, bisher Burtsche des noch bei der Unteroffizierschule Potsdam kommandirten Lieutenants v. Dandelmann, geleitete ihn zurück und erhielt nacheinander zwei Infanteriegeschosse in den Tornister, die zwar in demselben stecken blieben, „uns aber beide Male zu Boden warfen, ferner warf ihm eine dicht neben uns krepirende Granate einen Erdkloß gegen die Wade. An der 8. Kompagnie vorbei, die noch von Bötticher geführt wurde, und

nach einer kurzen Rast hinter dem Hause von Ober-Dohalitz, in welchem Wallmüller lag, erreichte ich am Nordwestsaum des Hola-Waldes einen Verbandplatz des II. Armeekorps, wo ich verbunden wurde, und wo bald Oberst v. Wietersheim eintraf, um amputirt zu werden. Auf Veranlassung des hier anwesenden Johanniters, Oberforstmeister v. Werder aus Frankfurt a. O., wurde ich nach der Mühle von Sadowa getragen, kam an dem unter Lieutenant v. Schrader sich rückwärts des Waldsaumes sammelnden Jüsilier-Bataillon vorbei, vergeblich bemüht, den Rest der Löhnung für die Kompagnie, der noch nicht hatte umgewechselt werden können, los zu werden; Feldwebel Weinrich bat dringend, das Geld nicht annehmen zu brauchen, da er ja todtgeschossen werden könne. — Aus dem Lazareth zu Potsdam schickte ich es an die Kompagnie. An der Mühle von Sadowa traf ich die von mir benutzten Pferde des Hauptmanns Pierer, ließ mich hinaufheben und ritt zurück. Bald kam von Sadowa her die österreichische Schimmelpost angefahren, die wir beim Einrücken in Böhmen festgehalten hatten, in ihr Hauptmann v. Schönberg und Lieutenant v. Bodelschwingh vom 31. Landwehr-Regiment, kommandirt zum 71. Regiment, der einen Schuß durch den linken Arm hatte. Bei Tagesanbruch erreichten wir Turnau, von wo Schönberg nach Görlitz, Bodelschwingh und ich in das Kadettenhaus zu Dresden gingen, wo ich am 5. früh zu den Meinigen abreiste und in das Lazareth zu Potsdam ging. Hauptmann v. Schönberg ist am 13. September, ich bereits am 2. September zum Regiment zurückgekehrt, Lieutenant v. Bodelschwingh ist seiner Verwundung erlegen.“

Dem Lieutenant v. Graberg wurde in der Mühle von Unter-Dohalitz der Granatsplitter aus dem Handgelenk entfernt, mit Gustav Westernhagen wurde er nach Zittau transportirt, wo auch Wallmüller lag; sie trafen bereits am 8. bezw. am 12. August wieder beim Regiment ein. Lieutenant v. Sedendorff, anfänglich auch in Zittau, später in Demmin in Privatpflege, wurde erst am 5. Oktober wieder dienstfähig.

Von der Elbe bis zur Donau, 4. bis 21. Juli.

Nach einer empfindlich kalten Nacht wärmte die hell aufgehende Sonne bald die erstarrten Glieder, aber der Hunger fing an, sich fühlbar zu machen, da die Requisitionskommandos mit leeren Händen zurückkamen.

Besser hatte es, wie Hauptmann Meißner erzählt, die 1. Kompagnie. Es gelang, einige auf dem Felde sich herumtreibende Vorstenthiere und Gänse zu fangen, die bald zerlegt und vertheilt waren. Als die Suppe fertig war, meldete der Stabsarzt Dr. Rosenthal, daß in einem Gehöft des nahen Stretsetz mehrere zum Theil schwer verwundete Offiziere des 3. Dragoner-Regiments sich befänden und dem Verschmachten nahe seien; die Offiziere der 1. Kompagnie überschickten ihnen sofort ihre Mittagskost, und Hauptmann Meißner erkannte in ihnen alte Bekannte aus seiner früheren Dienstzeit beim II. Armeekorps.

Der Vormittag des 4. Juli wurde dazu benutzt, die noch umherliegenden Verwundeten aufzusuchen und die Todten zu beerdigen. Die Arbeit war noch graufiger wie bei Podol, da die Granaten die Leichen entseßlich verstümmelt hatten.

An den fünf Weidenbäumen, in deren Nähe Premierlieutenant Böttcher verwundet wurde, ist ein großer Theil unserer Todten begraben. Mittags vereinigte sich das Regiment mit den anderen Theilen der Division bei Ripa.

Hier fand wieder eine mehrstündige Ruhe statt, während welcher die durch Tod und Verwundung nöthig gewordenen Aenderungen in der Stellenbesetzung eintraten. Das Jüsilier-Bataillon übernahm Hauptmann v. Petery, die 6. Kompagnie Premierlieutenant v. Schlegell, die 9. Kompagnie Lieutenant v. Buttlar, die 11. Kompagnie der zum Rabettenkorps kommandirte und von diesem beurlaubte Lieutenant Wehmeyer, die 12. Kompagnie Lieutenant Graf Schulenburg II., die Adjutantengeschäfte beim 1. Bataillon übernahm Lieutenant Jaeger.

Inzwischen waren auch die Kolonnen herangekommen und theilten für vier Tage Reis, Kaffee, Salz und Zwieback aus; das Brot war leider wieder verschimmelt.

Der Rückzug der österreichisch-sächsischen Armee hatte, zumal Uebergänge über die Elbe nicht in genügender Zahl vorhanden waren, und der Kommandant von Königgrätz die Thore hatte schließen lassen, die Ordnung in bedenklicher Weise gelockert. Feldzeugmeister Benedek hatte die Wahl des Rückzuges auf Olmütz oder Wien. Da es darauf ankam, die Armee möglichst bald wieder zu ordnen, zog er das nur halb so weit wie Wien entfernte Olmütz vor, zumal dasselbe einen sicheren Zufluchtsort und eine Flankenstellung gegen die auf Wien etwa vordringende preußische Armee bot und diese zur Theilung der Kräfte zwang. Zum Schutze von Wien wurde das X. Armeekorps Gablenz bestimmt und zu seinem Transport die Eisenbahn zu Hülfe genommen, während die gleichfalls auf Wien zurückgehende Masse der Kavallerie nur nach Maßgabe des feindlichen Vorgehens zurückweichen sollte.

Preussischerseits erreichte die Avantgarde der Elb-Armee am 4. Rhota südlich Libcan und die Spitzen der Kavallerie-Division Hartmann der Zweiten Armee Bohdanec und Pardubitz. Am 5. überschritt diese Kavallerie-Division die Elbe, am 6. und 7. die Armeen zwischen Pardubitz und Kolin, die Elb-Armee wieder auf dem rechten Flügel, die Erste im Centrum. Am 6. wurde der Entschluß gefaßt, nur mit der Zweiten Armee auf Olmütz zu folgen, mit den beiden anderen Armeen möglichst schnell gegen Wien vorzugehen, bevor noch die von Oesterreich erbetene Vermittelung Frankreichs hinderlich werden könnte.

Bereits am 4. Juli war Feldmarschall-Lieutenant Baron Gablenz beim König erschienen, um die Einstellung nutzloser Feindseligkeiten vorzuschlagen, da der Feldzug ohnehin entschieden sei. Es wurde ihm darauf erklärt, daß man bereit sei, auf politischer Grundlage einen definitiven Frieden zu verhandeln, daß ein Stillstand der Operationen aber nicht eintreten könne.

Bis zum 11. Juli sammelte sich die österreichische Armee um Olmütz, diesseits war der Ersten Armee die Richtung Proliska—Brünn, der Elb-Armee die Richtung Jglau—Schelletau vorgeschrieben.

Rehren wir nun zum Regiment zurück. — Dasselbe trat an der Tete des Gros der Division, die in der Reserve marschirte, am 4. nachmittags 5 Uhr den Vormarsch an. Regen hatte eingesetzt, querselbein oder auf grundlosen Wegen ging es über Probus und Prim vorwärts, alle Augenblicke mußte Halt gemacht werden,

da die Truppen sich nach allen Richtungen kreuzten. Bis über Mitternacht hinaus wurde marschirt, die Leute fingen an, beim Halten einzuschlafen, kein Wunder, daß in der so langen Kolonne der Division die Verbindung abriß, zumal schließlich Mancher im Gehen schlief. Erst nach 2 Uhr nachts erreichte das Regiment über Stefrel, Libcan Alarmquartiere in Praskala und Urbaniz, die zum Theil so überfüllt waren, daß einzelne Kompagnien es vorzogen, zu bivakiren.

Am 5. Juli wurde um 10 Uhr wieder aufgebrochen und nachmittags nach kurzem Marsch die neuen Quartiere erreicht, vom 1. Bataillon Rybetem, vom 2. Bataillon Rhota, von den Füsilieren Kositz. Hier konnte den Truppen die sehr wünschenswerthe Ruhe gewährt werden, doppelt angenehm, da Fleisch geliefert, Bier und Mehl aufgefunden war, aus dem die Kompagnien Brot backen ließen.

Der 6. Juli war Ruhetag für die ganze Erste Armee, mit Ausnahme des Kavalleriekorps und einer unter dem Prinzen Wilhelm von Mecklenburg kombinirten Avantgarde, zu der die Division das 4. Jäger-Bataillon abgab.

Am 7. Juli konnte das Regiment völlig frisch und gestärkt die nunmehr beginnenden anstrengenden Märsche antreten. Um die Infanterie für dieselben leistungsfähig zu machen, wurden alle Leute, deren Gesundheitszustand zweifelhaft war, nach Prelauz geschickt, vom Regiment 3 Unteroffiziere 78 Mann unter Lieutenant v. Rabenau. Bei Lan wurde die Elbe auf einer Pontonbrücke überschritten und vom 1. und 2. Bataillon Quartiere in Materow, vom Füsilier-Bataillon in Duban bezogen. Der am 3. an einem heftigen Ruhranfall erkrankte Lieutenant v. Egloffstein übernahm die 8. Kompagnie; zur 7. Kompagnie trat der Lieutenant v. Gotsch.

Von jetzt ab wurde die Verpflegung theils von den Kolonnen geliefert, theils durch ein ständiges Requisitionskommando unter Major v. Heuduck des 6. Ulanen-Regiments zusammengebracht, das aus 40 Pferden, den auf Wagen der Parkkolonnen gesetzten Bäckern und Fleischern der Bataillone, je einem Offizier 71. und 72. Regiments, einem Verpflegungsbeamten der Division und einigen Zahlmeistern und Unteroffizieren bestand. Da die Division andauernd in zweiter Linie marschirte, konnte dies Kommando, bald die Heuducken genannt, täglich vor der Division aufbrechen und brachte meist ausreichende Verpflegung zusammen; aber wenn es auch einmal wenig gab, fanden unsere Thüringer doch Trost in ihrem Kaffee, der immer ausreichend vorhanden war. Wenig angenehm war der Mangel an Brot, und fand der Zwieback, der anfänglich wenig geachtet wurde, immer mehr Anklang. Die Ortschaften, die bei den ersten Tagemärschen gänzlich verlassen vorgefunden waren, waren jetzt wieder mit Einwohnern gefüllt, die zuthunlich und entgegenkommend waren, und nur die fremde Sprache erinnerte daran, daß man in Feindes Land marschire.

Am 8. Juli wurde bei vorzüglichem Marschwetter durch das malerisch an einem Berghange gelegene Städtchen Chrudim in zwölfstündigem Marsche vom 1. Bataillon bis Chraft marschirt, wo sich das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl befand, vom 2. Bataillon bis Seslawek, vom Füsilier-Bataillon bis Kositz. An diesem Tage hatte der Regimentsadjutant Lieutenant v. Löwenclau das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und sich ein Bein zu brechen. Er wurde nach Chrudim,

später nach Erfurt transportirt, und übernahm für ihn Lieutenant Graf Schulenburg I. die Funktionen als Regimentsadjutant, Lieutenant Weidemann die des Adjutanten beim 2. Bataillon.

Am heutigen Tage erschien Feldmarschall-Lieutenant Baron Gablenz abermals im Hauptquartier Sr. Majestät in Pardubitz, um einen Waffenstillstand zu erbitten. Oesterreich hatte bekanntlich Venetien an Frankreich abgetreten und war dadurch in der Lage, bedeutende Verstärkungen von der Süd-Armee heranzuziehen. Es lag natürlich nicht im dieseitigen Interesse, durch eine Waffenruhe dazu Zeit zu gewähren.

Am 9. Juli wurde Mladotow und Umgegend erreicht, am 10. Bistrau; in der Linie Saar—Bistrau standen die 3., 6., 5., 8. Division, dahinter die 4. und 7. und die Armee-Reserve-Artillerie; die Kavallerie hatte die Fühlung mit dem Feinde wieder hergestellt.

Am 11. Juli wurde die mährische Grenze überschritten und durch Dels nach Kunstadt marschirt, wo nachmittags der Regimentsstab und die Füsilier eintrafen, die beiden Musketier-Bataillone in Sebraniß und Golbenbrunn. Die 6. und 7. Kompagnie, welche letzteren Ort, eigentlich nur einen Posthof, an der Straße nach Brünn gelegen, als Quartier erhalten hatten, waren kaum aus Sebraniß dorthin abgehogen, als sich einige feindliche Eskadrons zeigten, sofort aber, von den dieseitigen Ulanen gefolgt, nach Czernahora zu verschwanden. Vorsichtshalber wurde der Hof zur Vertheidigung eingerichtet; abends 7 Uhr rückte die 4. Kompagnie noch einmal aus, um die durch Pioniere erfolgende Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Zwittawka zu decken und mit einem Zuge südlich Sebraniß eine Feldwache auszusetzen.

Am 12. belegte das 1. Bataillon Zdiar und Kunizel, das Füsilier-Bataillon Aujezd, das 2. deckte mit zwei Eskadrons Ulanen das Hauptquartier Seiner Majestät in Czernahora. Um 2 Uhr traf der König ein und nahm Quartier in dem schönen Schlosse des Grafen Fries.

Am folgenden Morgen spielte die Regimentsmusik auf dem Schlosse, und nachdem um 10 Uhr das Hauptquartier nach Brünn vorgerückt war, bezogen das 2. Bataillon und die Ulanen Quartiere in Czernahora. Sämmtliche Offiziere belegten das Schloß und hatten nach wochenlanger Entbehrung den Genuß eines guten Quartiers, das auch General v. Bose theilte. In Zwittawka waren größere Bestände einer österreichischen Militär-Schusterkommission mit Beschlag belegt worden, und die Truppentheile der Division erhielten die sehr erwünschte Ergänzung ihrer Fußbekleidung.

Dem Ruhetage am 13. folgte am 14. ein sehr angreifender Marsch bis dicht vor Brünn, 4 $\frac{1}{2}$ Meilen; das 2. Bataillon hatte die Trains und Kolonnen zu decken.

Betrachten wir zunächst wieder kurz die allgemeine Lage. Da es für die Zweite Armee unmöglich war, ohne zeitraubende Vorbereitungen das befestigte Lager bei Olmütz anzugreifen, konnte der Feldzug nur durch das Vorgehen auf Wien entschieden werden. Ihm stand im Wesentlichen nur die feindliche Kavallerie gegenüber, die es nicht aufzuhalten vermochte; ein Vorschieben freier Kräfte war, da

sie in eine sehr ungünstige Lage gekommen wären, nicht wahrscheinlich. In Wien war man sich der der Hauptstadt drohenden Gefahr wohl bewußt, legte zum Schutze derselben Verschanzungen bei Florisdorf an, und Erzherzog Albrecht, der den Oberbefehl übernommen hatte, begann mit dem Heranziehen der Verstärkungen. Am 14. begannen die Truppentransporte aus Italien, von wo zwei Korps und eine Kavallerie-Brigade herangezogen werden sollten, in Olmütz sollten nur 10 Bataillone zurückbleiben, das III. Armeekorps und die 2. sächsische Infanterie-Division mit der Bahn im March-Thale, alles Uebrige im Fußmarsch über Lobitschau—Kremsier nach Wien rücken.

Preussischerseits mußte deshalb der Entschluß, möglichst schnell die Donau zu erreichen, in der Nacht zum 15. modifizirt werden, um sich zunächst bei Lundenburg den von Olmütz abmarschirten Korps vorzulegen; es wurden aber alle Vorbereitungen zum Ueberschreiten der Donau getroffen, die Pontonkolonnen der Zweiten Armee herangezogen und schwere Geschütze in der Heimath bereitgestellt. Die Erste Armee sollte nach Lundenburg vorrücken, die Elb-Armee, deren Avantgarde am 15. Znaim erreicht hatte, die Deckung gegen Wien übernehmen.

Der Marsch von Olmütz nach Lundenburg vollzog sich indeß nicht ohne Störung durch die Zweite Armee, deren Kavallerie bereits am 14. die Nähe der Marschstraße erreichte. Die Gefechte von Lobitschau und Rokeinitz sowie die Besetzung von Göding, von der gleich die Rede sein wird, veranlaßten, daß 3 $\frac{1}{2}$ österreichische Korps und 1 Kavallerie-Division das March-Thal verlassen mußten, um durch die Karpathen über Preßburg die Verbindung mit Wien aufzusuchen. Diesseits erhielt nun die Zweite Armee den Befehl, unter Zurücklassung des I. Armeekorps vor Olmütz sich möglichst schnell wieder an die Erste Armee heranzuziehen.

Die 8. Division war in ihren Bivaks hart nördlich Brünn am 15. bereits um 2 Uhr nachts alarmirt worden und trat um 3 Uhr den Vormarsch an, mit dem Auftrage, am nächsten Tage das an der Bahn Olmütz—Wien gelegene Göding zu erreichen, die Bahn, auf welcher die Truppentransporte des Feindes noch stattfanden, flüchtig zu zerstören, für den eigenen Gebrauch aber möglichst zu schützen. Da die Entfernung etwa 61 km beträgt, standen zwei stramme Märsche in Aussicht.

Die Division marschirte über Brünn, Turas und machte bei Tellnitz Ruhehalt. Von Turas aus war der Kommandeur des 6. Ulanen-Regiments, Oberstlieutenant v. Langermann, mit 150 ausgesuchten Pferden und einer auf Wagen gefestigten Pionier-Sektion vorgegangen, erreichte 6 Uhr nachmittags die Bahn südlich Göding, zerstörte sie flüchtig, verhinderte dadurch die Weiterfahrt eines mit Militär gefüllten Zuges und traf um Mitternacht im Bivak der Division bei Klobaut wieder ein, nachdem in 21 Stunden 12 $\frac{1}{2}$ Meilen zurückgelegt waren. Das Erscheinen der Ulanen bei Göding veranlaßte einen telegraphischen Befehl aus Wien, daß die bei Lundenburg aufgestellte Brigade Mondl des X. Armeekorps noch in der Nacht mit der Eisenbahn nach Marchegg zurückgehen sollte.

Von Turas aus waren für die Division die Tornister gefahren worden, der Ruhehalt bei Tellnitz, auf welchem das Regiment Bier erhalten, hatte eine Stunde gedauert, dann marschirte man über den südlichen Theil des Schlachtfeldes von

Austerlitz nach Tiefchau, wo wieder ein längerer Halt gemacht wurde, und bezog um 4 Uhr Bivaks bei Klobauk, die durch Vorposten der 72er gedeckt wurden.

Max Westernhagen schreibt: „Es war Sonntag. Hauptsächlich waren es die hübschen schlanken Mädchengestalten, welche allgemeines Interesse erregten. Die bunten, meist rothen, mit Schnüren und Bändern besetzten Nieder sowie die kurzen Röckchen, unter denen ein mit hohem, schwarzem Schnürstiefel versehener Fuß sichtbar wurde, standen denselben allerliebste; aber auch die Männer sahen in ihrem reich mit Schnüren besetzten Kostüm malerisch aus. Weniger hingegen gefielen uns die mit breitkrämpigem Hut versehenen Slowaken, denen wir auf unseren späteren Marschen so oft, hauptsächlich auf der ungarischen Pusta, begegneten.“

Am 16. Juli früh 6 Uhr wurde weitermarschirt; wieder wurden die Tornister gefahren, denn man hatte noch fast vier Meilen zurückzulegen und wollte, in der Erwartung, bei Göding auf den Feind zu stoßen, die Truppen möglichst frisch dorthin bringen. Die Ulanen fanden bald Fühlung mit österreichischen Kürassieren, die jedoch zurückwichen.

Ueber Bad Theresiendorf und Cezeitsch wurde mittags Mutenitz erreicht, wo ein vierstündiger Halt gemacht werden sollte, um abzukochen. Da aber General v. Bose, der von hier ab mit seiner Brigade die Avantgarde übernehmen sollte, erklärte, daß die Truppen frisch genug seien, um nach dem nur noch eine Meile entfernten Göding sofort weitermarschiren zu können, brach die Brigade, ohne abgekocht zu haben, bereits um 3 Uhr nachmittags auf, in der Vorhut das 1. Bataillon 71. Regiments, vor diesem die Eskadron Bernharbi.

Göding war nur schwach besetzt, und nach wenigen Schüssen zog der Feind in der Richtung auf Holitsch ab. Nachdem der Uebergang über die March wieder hergestellt war, gingen die Eskadron und die 4. Kompagnie 71. Regiments Bellardi gegen Holitsch vor, die Kompagnie drang, von Schützenfeuer empfangen, in die Stadt ein, während die Eskadron dieselbe links umging, auf einige Jüge Ulanen und Kürassiere stieß und dieselben, unterstützt durch das Feuer der Kompagnie, zurückwarf. 1 Offizier, 17 Mann des Regiments Frankh vom VI. Armeekorps wurden gefangen genommen. Mit der Dunkelheit endete das Gefecht, bei dem der Oberquartiermeister der Ersten Armee, General v. Stülpnagel, zugegen gewesen war.

Die Vorposten gegen Holitsch übernahmen Ulanen und das 71. Regiment, das 1. Bataillon 31. und zwei Bataillone 72. Regiments lagen als Repli am südlichen Ausgang von Göding, der Rest der Division im Orte selbst, in welchem Vorräthe aller Art erbeutet wurden, so eine Feldbäckerei mit 50 000 Broten, 6000 Centner Hafer, große Heuvorräthe, 9 Millionen Cigarren, Reis, Kaffee &c. Auch eine kaiserliche Bierbrauerei war am Ort, so daß die Leute zu dem guten Essen auch gutes Getränk bekamen, und auch der Genuß der Cigarre nicht fehlte.

Lieutenant v. Rabenau traf an diesem Tage, völlig wiederhergestellt, beim Regiment ein, leider auch die Nachricht des am 10. in Görlik erfolgten Todes des Hauptmanns Pierer.

Die 7. Division erreichte heute Lundenburg, von wo die Brigade Mondl in der Richtung auf Preßburg zurückgegangen war; die Avantgarde der I. Armee

hatte, als die Besetzung von Lundenburg gemeldet wurde, bei Eisgrub Halt gemacht, das Kavalleriecorps erreichte Felsberg und Drafenhofen, die 5. Division Zeitzsch, die 6. Division Nikolsburg, das II. Armeecorps Gutenfeld und Unter-Danowitz, das Gros der Elb-Armee die Gegend von Raa.

Von der österreichischen Nord-Armee erreichte das IV. Armeecorps mit dem Gros der sächsischen Kavallerie Ostra, das II. Armeecorps Ungarisch-Grabisch, das I. und VIII. Armeecorps die Gegend von Freistadt und Holleschau, die sächsische Division Stieglitz Leipnitz und in der Nacht Weißkirchen, das VI. Armeecorps dergleichen. Infolge der Besetzung von Göding mußte die Absicht, durch das March-Thal an die Donau zu marschiren, aufgegeben und der Versuch gemacht werden, das Ziel auf einem Umwege durch das Gebirge und im Waag-Thale zu erreichen. Das Hauptquartier der Zweiten Armee erreichte Pröblich an der Straße Olmütz—Austerlitz.

Am 17. Juli marschirte die 8. Division nur bis Holitzsch und war somit in Ungarn angelangt, die 5. Division erreichte Göding. Das ganze Regiment erhielt Quartier in dem freundlichen Holitzsch, wo Maria Theresia eine Kolonie für Beamten- und Offizierswitwen geschaffen hatte.

Am 18. Juli brach die Division um 5 Uhr morgens nach St. Johann (Sz. Janos) auf, die Musketier-Bataillone im Gros, die Füsilier deckten die Trains und Kolonnen. Da zahlreiche feindliche Kavallerie in der Nähe vermuthet wurde, marschirte die Infanterie zu beiden Seiten der Straße in geöffneten Zugkolonnen und mußte sich mühsam durch das mit vielen Gräben durchzogene, mit Getreide und Mais bedeckte Gelände hindurcharbeiten. Trotzdem auch heute die Tornister gefahren wurden, kamen doch, als bei sengender Sonnengluth die Steppe erreicht war, mehrere Fälle von Hitzschlag vor, und zwei Mann starben. An einzelnen schattigen Plätzen, namentlich an den Wüstenbrunnen, lagerten Zigeunerbanden, die in ihrem paradiesischen Kostüm den Spaßmachern Gelegenheit gaben, die in Folge der Sonnengluth etwas gedrückte Stimmung wieder aufzufrischen.

Um 11 Uhr wurde bei Brozka ein zweistündiger Halt gemacht, drohende Gewitterwolken zogen sich zusammen, und der Himmel verdunkelte sich. Bald nach dem Aufbruch raste ein orkanartiger Sturm über die Pusta, so stark, daß der Marsch eine Zeit lang unterbrochen werden mußte, die Pferde wollten nicht mehr von der Stelle, Menschen und Thieren drohte der Athem zu vergehen.

Um 4 Uhr wurde St. Johann erreicht, das 2. Bataillon kam auf Vorposten, die beiden anderen Bataillone bildeten das Vorpostengros dicht vorwärts St. Johann, strömender Regen erschwerte die Uebersicht.

An diesem Tage traf ein Transport Liebesgaben der guten Stadt Erfurt bei der Division ein, geleitet vom Juwelier und Photographen Gustav Schmidt, wir haben seiner schon im Jahre 1848 gedacht, und einem jungen Herrn Boettger. Drei Wagen waren gefüllt mit Lebensmitteln, Wäsche &c. und vielen kleinen Packeten für die Erfurter Kinder.

Welche große Freude die ferne, liebe Heimath ihren im Felde stehenden Söhnen dadurch bereitet hat, werden die beiden Herren, die sich der Mühe des Transports unterzogen hatten, reichlich empfunden haben.

Am 19. marschirte das Regiment in der Avantgarde nach Groß-Schützen, einem von Slowaken bewohnten Orte, wo am Abend wieder Orkan und heftiger Regen einsetzten. Der Marsch war nur klein gewesen, weil die Armee in sich aufschließen sollte.

Man wußte nämlich nicht, wie viel Kräfte der Nord-Armee mit der Bahn nach Wien befördert oder von Olmütz aus längs der Waag auf Preßburg abgerückt seien, ebenso wenig, wie viel Reservetruppen bei Wien zusammengezogen und wie viel Kräfte aus Italien bereits eingetroffen seien. Es lag daher in der Absicht, die Armeen hinter dem Rußbach zu versammeln, und zwar die Elb-Armee bei Wolkersdorf, die Erste Armee hinter Deutsch-Wagram, die Zweite Armee als Reserve bei Schönkirchen. Dadurch war man in der Lage, sowohl einem Angriff des Feindes von Wien her, den man dort bereits auf 150 000 Mann schätzte, entgegentreten zu können, als auch selbst zum Angriff gegen die Florisdorfer Schanzen vorzugehen, zu welchem Zweck 50 12 Pfünder in Dresden, die Pontonkolonnen bei Lundenburg bereit standen. Es sollte aber auch der Versuch gemacht werden, Preßburg durch überraschenden Angriff zu nehmen, um möglicherweise dort über die Donau zu gehen. Dem Oberkommando der Ersten Armee wurde es überlassen, zu letzterem Zweck das Nähere an die auf dem linken March-Ufer befindlichen Truppen zu befehlen; die bei Holitsch stehende 5. Division sollte wieder an die Armee herangezogen werden, sobald die Verhältnisse es gestatteten.

Vor dem Abmarsch der 8. Division am 20. nahm der Generalleutnant v. Horn Abschied von den Truppen, weil er zum Inspekteur der Infanterie des unter dem Großherzog von Mecklenburg bei Leipzig formirten 2. Reservekorps ernannt war; bis zum Eintreffen des neuen Kommandeurs, Generalmajors v. Schöler, der bisher die Avantgarde der Elb-Armee geführt hatte, übernahm General v. Bose das Kommando der Division.

Dieselbe marschirte am 20. zunächst nach Malaxka und am Nachmittage um 3 Uhr infolge des unterdeß bei der Ersten Armee eingetroffenen Befehls, den Vorstoß gegen Preßburg betreffend, nach Stampfen, wo sie abends um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr eintraf und Alarmquartiere bezog. Die 72er kamen auf Vorposten bei Maszt; der Feind stand bei Blumenau, die 5. Division hatte Groß-Schützen erreicht.

Am 21. Juli trat die Division in folgender Eintheilung den Marsch nach Bisternitz an:

Avantgarde: Oberst v. Wedel,
Inf. Regt. Nr. 31,
Ulanen-Regt. Nr. 6,
4. 4pfde Batterie,
3. Pion.-Komp.,
fliegende Abtheilung des 2. leichten Feldlazareths.

Gros: Gen. Maj. v. Schmidt,
Regt. Nr. 71,
3. 4pfde, 3. 6pfde, 3. 12pfde Batterie,
72. Regt.,
Depot des 2. leichten Feldlazareths.

Nach kurzem Marsch wurden nördlich Bisternitz Bivaks bezogen, das Regiment kam auf Vorposten südlich des Dorfes und deckte mit dem 1. Bataillon das Gelände vorwärts und in der rechten Flanke, das bei Mariathal postirte Jüsilier-Bataillon die linke Flanke; das 2. Bataillon stand als Gros dicht bei Bisternitz. Die 7. Division rückte bis Stampfen, dem General v. Franscky war der Befehl über beide Divisionen übertragen.

Blumenau war vom Feinde besetzt, die Neckereien begannen sofort, und um stärkere Abtheilungen vorn bei der Hand zu haben, schickte Oberst v. Wedel den Hauptmann v. Wurmb mit der 6. und 7. Kompagnie etwas vor, bis zu einer felsigen Kuppe, welche sich jenseits eines breiten, tief eingeschnittenen Wasserrisses befand. Bald wurden auch die beiden anderen Kompagnien des Gros nachgezogen und dort das Bivat etablirt. Wiederholt erschienen feindliche Eskadrons durch die Eisenbahndurchlässe; die eine wurde durch eine Salve der 4. Kompagnie Doetinkem erreicht, auch die 5. Kompagnie war bereitgestellt, ohne indeß eingreifen zu können. Bei Mariathal stand die 12. Kompagnie und hatte eine Feldwache unter Lieutenant v. Wangerheim auf dem äußersten linken Flügel aufgestellt. Bei der großen Nähe des Feindes wurde auch im Gros fleißig aufgepaßt. Bald sah man einzelne weiße Punkte im Walde schimmern, die sich langsam den Berghang herabbewegten. Sofort befaß Oberstlieutenant v. Petery dem Lieutenant Grafen Schulenburg, mit dem Rest der 12. Kompagnie zur Rekognoszirung vorzugehen, und dieser stellte die weißen Punkte bald als eine weidende Hammelherde fest.

Im Hauptquartier Sr. Majestät zu Nikolsburg hatten seit mehreren Tagen Verhandlungen stattgefunden; den eifrigen Bemühungen des französischen Botschafters am Berliner Hofe, Benedetti, war es gelungen, die Grundlagen für die Friedensvorschläge zu bestimmen. Zunächst war eine fünftägige Waffenruhe verabredet, die am Sonntag den 22. Juli mittags beginnen sollte.

Man war indeß bemüht gewesen, so viel Kräfte als möglich zum Schutze des bedrohten Preßburg heranzuziehen. Seit dem 18. stand bei Blumenau die Brigade Mondl des X. Armeekorps. Das II. Armeekorps Thun hatte am 20. Tyrnau erreicht und auf tausend bereitstehenden Wagen sofort die Teten-Brigade Henriquez, jetzt v. Schütte, nämlich das Jäger-Bataillon 9, das Regiment Hessen (14.) und das Regiment Belgien (27.), nach Preßburg weiterbefördert, wo sie abends 8 Uhr eintrafen und im Mühl-Thal als Reserve für die Brigade Mondl Stellung nahmen. Mit Doppelmarsch trafen ferner bei Preßburg ein die beiden Kavallerie-Batterien der Korps-Geschützreserve 7. und 8./II. und zwei Eskadrons des 3. Sächsischen Reiter-Regiments.

Das IV. österreichische Korps stand mit zwei Brigaden bei Kraina östlich Miawa und bei Jablonitz, der Rest erreichte Binowitz bei Madas und bewirkte so die Deckung der Straße Tyrnau—Göding. Die übrigen Theile der Nord-Armee waren infolge der weiten Umwege, die sie eingeschlagen hatten, noch nicht in der Lage, sich an den Ereignissen der nächsten Tage theilnehmen zu können.

Am 21. gingen von Tyrnau aus mit der Pferdebahn das 2. und 20. Jäger-Bataillon*) nach Groß-Schenkowitz, um von dort aus St. Georgen, Modern und

*) Zu den Brigaden Thom und Württemberg des II. Armeekorps gehörend.

Böding zu besetzen und im Verein mit dem 9. Ulanen-Regiment die über die Karpathen führenden Wege zu beobachten. Mit der Pferdebahn wurde ferner das Regiment Hartung (47.) der Brigade Württemberg nach Preßburg geschickt, erreichte die Stadt aber erst am 22. um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh. Das Gros des II. Armeekorps marschirte am 21. nach Wartberg und bezog dort Bivaks.

Im Laufe des Nachmittags und Abends wurde das Regiment Mecklenburg (57.) und die 4pdge Fußbatterie Nr. 4, beide von der Brigade Württemberg, und im Laufe der Nacht noch die beiden Regimenter der Brigade Thom, Roszbach (40.) und Jellacic (69.) mit der Lokomotivbahn nach Preßburg befördert. Der Rest des II. Armeekorps, die Brigade Safran, bestehend aus dem 11. Jäger-Bataillon, dem Infanterie-Regiment Weimar (64.), dem Infanterie-Regiment Holstein (80.) und der 4pdgen Fußbatterie 3./II., ferner die Korps-Geschützreserve, zwei Sanitäts-Kompagnien und zwei Eskadrons des 3. Sächsischen Reiter-Regiments, brachen am Morgen des 22. Juli um 2 Uhr von Wartberg auf und trafen nach 8 Uhr bei den Ziegelhütten, eine halbe Meile östlich Preßburg, ein. — Die anderen Korps der österreichischen Nord-Armee erreichten am 21. erst Neustadt und Trentschin.

Gefecht bei Blumenau—Preßburg den 22. Juli 1866.

Im Schlosse des Grafen Palffy in Stampfen, wo General v. Bose als interimistischer Kommandeur der 8. Division am 20. nachmittags Quartier genommen, hatte der Generalstabsoffizier der Division, Major v. Massow, eine treffliche Spezialkarte gefunden, aus der das Gelände bis Preßburg und die bedeutende Stärke der Stellung bei Blumenau deutlich zu ersehen war. General v. Bose gewann die Ueberzeugung, daß diese Stellung nicht, wie dies im ungarischen Insurrektionskriege geschehen, westlich, sondern besser östlich durch die kleinen Karpathen zu umgehen sei.

Major v. Massow erhielt den Auftrag, genaue Erkundigungen über die Wegsamkeit einzuziehen, und noch am Morgen des 21. ritt General v. Bose zu einer Rekognoszirung bis südlich Bisternitz vor. Major v. Massow war unterdeß sehr thätig in der Ermittlung von wegekundigen Führern gewesen und brachte gegen 3 Uhr nachmittags den Gräflich Palffy'schen Förster des Reviers Blumenau ein, der, über den gegenüberstehenden Feind befragt, die Stärke desselben zu 6 Bataillonen, 10 Eskadrons, 22 Geschützen in verschiedenen Emplacements detaillirte; es waren in Wirklichkeit 7 Bataillone, 9 Eskadrons, 24 Geschütze. Da der Förster nur einen Theil des Geländes genau kannte und den Förster in Mariathal und die als Holzhauer im Revier thätigen Slowaken als genau bekannt in dem anderen Theil des Geländes bezeichnete, wurden diese aufgesucht und Alle in der von einer hohen Mauer umgebenen Försterei Mariathal bewacht.

General v. Bose, der bis 2 Uhr bei den Vorposten beobachtet hatte und dann in sein Quartier beim Ortsvorsteher in Bisternitz zurückgeritten war, begab sich um 5 Uhr nachmittags abermals nach der Höhe südlich Bisternitz, wo sich bald Generalleutenant v. Fransecky, Generalmajor v. Stülpnagel, der Generalstabsoffizier der 7. Division, Major v. Krensky, und der Hauptmann vom Generalstabe des

Oberkommandos der Ersten Armee, Graf Häfeler, einfanden. General v. Bose machte Mittheilung über das, was er über die Stellung von Blumenau in Erfahrung gebracht hatte, und erbot sich dem General v. Fransecky gegenüber, dieselbe noch in der Nacht mit der 8. Division zu nehmen, was er lieber thäte, als dieselbe am anderen Tage, vielleicht in der Front, angreifen zu müssen.

General v. Stülpnagel entgegnete aber, daß er den bestimmten Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl zu überbringen habe, daß kein Angriff mehr erfolgen solle, da bereits Waffenstillstandsverhandlungen im Gange seien und ein möglicher Exzeß zu vermeiden wäre.

Da es bei der weiten Entfernung bis Ebenthal, dem Hauptquartier des Prinzen, unmöglich war, die Genehmigung zu einem nächtlichen Angriff zu erhalten, so bat General v. Bose, daß General v. Stülpnagel wenigstens die Erlaubniß erwirke, daß er mit der 15. Infanterie-Brigade am nächsten Morgen die feindliche Stellung umgehen dürfe, und daß zu dem Zweck das auf Vorposten stehende 31. Regiment durch das 72. abgelöst werde. Es wurde dann das Unternehmen ausführlich besprochen, vom General v. Bose hervorgehoben, welche Einleitungen dazu bereits getroffen seien, und General v. Fransecky stimmte dem Vorschlag bei; auch General v. Stülpnagel hielt den Plan für ausführbar, setzte sich auf einen Stein, schrieb eine Meldung an den Prinzen Friedrich Karl und schickte den Hauptmann Graf Häfeler mit derselben nach Ebenthal ab.

Um 3 Uhr 15 Minuten morgens des 22. Juli kam Hauptmann Graf Häfeler in Stampfen wieder an und brachte dem General v. Fransecky die Erlaubniß zu dem beabsichtigten Unternehmen gegen Blumenau, mit dem eine Rekognoszirung gegen Preßburg verbunden werden sollte. Er war aus Ebenthal abgeritten, bevor die Benachrichtigung von der am Mittag eintretenden Waffenruhe eingegangen war.

Von den dem General v. Fransecky zur Verfügung gestellten Truppen stand die 8. Division hart südlich Bisternitz, die 7. Division bei Maszt und Stampfen, die Fußabtheilung der Reserve-Artillerie (2. des 4. Artillerie-Regiments) nördlich davon bei Johor und die Kavallerie-Division Hann bei Marchegg, zusammen 18¼ Bataillone, 2 Pionier-Kompagnien, 24 Eskadrons, 78 Geschütze. Die 5. Division war von Groß-Schlügen über Dürnkruth wieder an das Gros der Ersten Armee herangezogen worden.

Die Brigade Mondl hatte, als das Gefecht begann, folgende Stellung inne: Das 12. Jäger-Bataillon und das 1. Bataillon Regiments Parma (24.) standen als äußerster rechter Flügel im Walde und Gebirge östlich Franzhof; in diesem und westlich das 1. Bataillon Regiments Mazzuchelli (10.); als linker Flügel auf den Höhen nordwestlich Kaltenbrunn das 2. Bataillon Mazzuchelli, als Reserve an der Eisenbahn vorwärts Blumenau die dritten Bataillone Parma und Mazzuchelli und am südlichen Ausgang von Blumenau das 2. Bataillon Parma. Auf dem nördlich Kaltenbrunn gegen Norden sanft abfallenden Höhenzug, der die vorliegende Thalebene beherrscht, stand die Brigade-Batterie, 4pfdge Fuß-Batterie Nr. 1/III, sowie zwei 8pfdge Batterien der Armee-Geschützreserve, dahinter eine provisorisch gebildete Kavallerie-Brigade unter Oberst Graf Waldegg, nämlich vier Eskadrons

Plan des Gefechts bei Blumenau und Pressburg.

Zur Geschichte des 1. Thüringisch. Inf. Rgt.s. Nr. 31.



Veraq. d. H. Hofbuchh. v. E.S. Mittler & Sohn, Berlin (Nocher 66/70) Lith. v. Wilhelm Greve Kgl. Hoflith. Berlin.

Maßstab.

1 20 100 200 400

1200 Meter = 2180 Km

1 N. = 19 M.



Ulanen-Regiments Schwarzenberg, vier Eskadrons Ulanen-Regiments Kaiser Franz Joseph und eine Eskadron Ulanen-Regiments Mensdorff, zusammen indeß nur 500 bis 600 Pferde zählend.

An der Kunstmühle stand seit dem 20. abends die Brigade v. Schütte und zwar das 3. Bataillon Belgien, das 1. und 2. Bataillon und zwei Kompagnien des 3. Bataillons Hessen, die Kavallerie-Batterie 7/II. und zwei Eskadrons des 3. sächsischen Reiter-Regiments. Zur Sicherung der rechten Flanke wurde das 2. Bataillon Belgien nach dem Gensberge, das 1. Bataillon Belgien nach der Mühle 9, das 9. Jäger-Bataillon nach dem Eisenbrünnel detachirt. Vier Kompagnien des 3. Bataillons Hessen hatten den Schloßberg bei Preßburg besetzt.

In der Fürstenallee in Preßburg sammelte sich etwa 7 Uhr morgens das Regiment Roßbach der Brigade Thom, das während der Nacht mit der Eisenbahn angekommen war; das Regiment Zellacic befand sich noch auf der Fahrt, das 2. Jäger-Bataillon war in St. Georgen, eine Meile nordöstlich, bei Ragersdorf verblieben und streifte im Gebirge, die Brigade Württemberg hatte die Bahn bei Ragersdorf verlassen, hatte das Regiment Hartung dort belassen und war mit dem Regiment Mecklenburg und dem 20. Jäger-Bataillon in der Richtung auf Mariathal abgerückt. Brigade Saffran, zwei Eskadrons des 3. sächsischen Reiter-Regiments und vier Batterien waren seit 2 Uhr nachts im Marsch von Wartberg auf Preßburg (3 Meilen).

Das österreichische Generalstabswert schildert die Stellung bei Blumenau folgendermaßen: „Das Centrum derselben bildeten das Dorf Blumenau und der dortige Eisenbahneinschnitt; vor demselben lag an der Straße nach Stampfen der isolirte Franzhof. Der rechte Flügel dehnte sich bis an die bewaldeten Höhen östlich dieser Straße aus.

Der linke Flügel, theilweise durch den Eisenbahndamm gedeckt, dehnte sich über eine kahle Höhe bis zu dem Dorfe Kaltenbrunn aus, hatte an diesem Orte einen Stützpunkt und von hier Anlehnung an die Abfälle des Thebener Rogls. Der Frontalangriff auf diese dominirende, den direkten Weg nach Preßburg deckende Stellung aus der Ebene zwischen Neuborf und Stampfen war ziemlich schwierig, namentlich wenn dem Vertheidiger eine hinlängliche Artillerie zu Gebote stand. Eine Umgehung des linken Flügels mit größeren Abtheilungen war nur auf dem Wege von Neuborf über Theben nach Preßburg möglich, der jedoch beinahe in seiner ganzen über 1½ Meilen betragenden Länge zwischen den Abhängen des Thebener Rogls einerseits, der March und Donau andererseits ein Defilee bildet, das von dem rechten Donau-Ufer aus wirksam bestrichen werden kann. Der rechte Flügel hingegen war auf zahlreichen, wenn auch ziemlich schlechten Wegen zu umgehen, welche aus der Gegend von Stampfen und Bisternitz über die dicht bewaldeten südlichen Ausläufer der Kleinen Karpathen gegen Preßburg führen. Bei einer Umgehung dieses Flügels liefen die bei Blumenau stehenden Truppen Gefahr, von Preßburg und dem dortigen Uebergangspunkte abgedrängt zu werden.“

General v. Fransecky hatte, dem Vorschlage des Generals v. Bose folgend, den Beschluß gefaßt, das Gefecht der starken feindlichen Front gegenüber hinhaltend zu führen, bis die Umgehung, von Bisternitz und Mariathal ausgehend, über das

Gebirge und durch das Mühlthal nach der Prochazka- und Jäger-Mühle in den Rücken der Stellung in Wirksamkeit treten würde.

Der am 22. Juli 4 Uhr 15 Minuten morgens dem General v. Bose zu-
gehende Befehl lautet folgendermaßen:

Nach Empfange dieses treten sechs Bataillone in der von Cuer Hochwohlgeboren mir vorgeschlagenen Richtung zur Umgehung des Feindes bei Blumenau an. Zwei Stunden später steht das 72. Regiment und die Artillerie zur Beschäftigung des Feindes in der Front südlich Bisternitz, woselbst gleichzeitig auch die Avantgarde der 7. Division unter General v. Gordon eintreffen wird. Das Gros der 7. Division rückt ebenfalls nach. Das Ulanen-Regiment und die Trains bleiben vorläufig in ihren Bivouacs stehen und erwarten weitere Befehle. Gelingt die Umgehung des Feindes bei Blumenau, so ist jede weitere Unternehmung auf Preßburg von meinem speziellen Befehle abhängig. Von den sechs die Umgehung ausführenden Bataillons sind durch Relaisposten Meldungen an mich nach der Höhe südlich Bisternitz, wo ich mich gestern aufgehalten, zurückzusenden.

Stampfen, den 22. Juli 1866, früh 3³/₄ Uhr.

gez. v. Fransecky.

Bereits am Abend vorher hatte General v. Bose befohlen, daß die Brigade um 1 Uhr nachts Kaffee kochen und um 2 Uhr nachts zum Abmarsch bereit stehen solle; von den Regimentern befanden sich Schreiber im Stabsquartier der Brigade um Befehle möglichst schnell überbringen zu können.

Mit sechs Bataillonen sollte General v. Bose, seinem Vorschlage gemäß, die Umgehung ausführen, und zwei Stunden später sollte das 72. Regiment südlich Bisternitz stehen. Hier lag also im Befehl ein Versehen vor, denn die ganze 8. Division zählte an Infanterie nur die Regimenter 31, 71, 72 (das 4. Jäger-Bataillon war zur Avantgarde der Ersten Armee abkommandirt), von denen Regiment 31 auf Vorposten war. General v. Bose befahl nun die Ablösung desselben durch das 72. Regiment, und durch den Vormarsch des Letzteren aus seinem Bivouac, durch Ablösung des 31. Regiments und Rückmarsch desselben nach Mariathal verzögerte sich der Abmarsch der Brigade Bose bis gegen 6 Uhr 30 Minuten. Das 71. Regiment wartete bis dahin an der Meierei Leopoldshof östlich Bisternitz. Die Brigade ließ Tornister und Helme zurück, die Patronenbüchsen waren in den Brotbeutel gesteckt. — Es lag in der Absicht des Generals v. Bose, in zwei Kolonnen über den Gernsberg gegen die Chaussee von Blumenau nach Preßburg vorzugehen, dann rechts zu schwenken und mit vier Bataillonen gegen den Rücken der feindlichen Stellung, den rechten Flügel an die Berghänge anlehnd, vorzugehen, während ein Bataillon mit je zwei Kompagnien die von der Höhe von Blumenau in fast südlicher Richtung mehr gegen die Donau laufenden Hohlwege verlegen und ein Bataillon den Rücken der Brigade gegen Preßburg decken sollte.

Die linke Flügelskolonne, bei welcher sich der General aufhielt, das 31. Regiment, eine halbe 3. Pionier-Kompagnie unter Hauptmann v. Waffersleben,

ein Zug 6. Ulanen-Regiments unter Lieutenant Prinz Isenburg, welcher die Relaislinie bilden sollte, ging von Mariathal aus und erhielt eine halbe Stunde Vorsprung, weil sie den größeren Bogen zu machen hatte. Die rechte Flügelkolonne bestand aus dem 71. Regiment und der anderen Hälfte der Pionier-Kompagnie, bei ihr Major v. Massow; bei jeder Kolonne befanden sich ein Gräflich Balffischer Förster sowie drei Slowaken.

Bevor das 31. Regiment in das Waldgebirge einbog, konnte noch die eben eintreffende Avantgarde der 7. Division begrüßt werden, bei welcher sich General v. Fransecky befand, dann ging es wohlgemuth in des Waldesdunkel hinein. Die Kolonne marschirte in Reihen zu zwei Gliedern auf schmalem Waldpfad, an der Tete das 1. Bataillon, dann die Pioniere, das 2. Bataillon und zuletzt die Füsilier. Die 2. Kompagnie v. Stranz marschirte an der Tete und hatte eine Spitze auf kurze Entfernung vorgenommen, bei welcher General v. Bose mit seinem Stabe und einigen Ulanen, Oberst v. Wedel, Oberstlieutenant v. Heinemann mit ihren Adjutanten ritten, zum Theil sehr bald genöthigt, vom Pferde zu steigen, ferner der Förster und die drei Slowaken unter spezieller Bewachung einiger Musketiere unter Unteroffizier Zacharia, der den Befehl hatte, dieselben sofort niederzuschießen, wenn sie einen Fluchtversuch machen oder die Kolonne in einen Hinterhalt führen würden.

In häufigen Biegungen des Weges ging es beständig bergauf und bergab, über steile Höhen und tiefe Schluchten durch hochstämmigen Laubwald; oft mußte vorn Halt gemacht werden, damit die lange dünne Kolonne nicht abriß, oft ging es ohne Weg weiter, jedes Geräusch war verboten. Etwa in der Mitte der zurückzulegenden Strecke, wo beide Wege sich beinahe berühren, stießen beide Kolonnen richtig aneinander, nun wendete sich der Weg der 71er rechts gegen das Mühlbachthal, der der 31er führte zunächst noch gerade aus. Vom Feinde war bisher nichts gespürt worden, nur die 12. Kompagnie Graf Schulenburg II. hatte eine Begegnung mit ihm gehabt. Sie war angewiesen, ihre Posten und Patrouillen erst dann einzuziehen, wenn die vorrückende Kolonne dieselben passirt habe, und dann als Arrieregarde zu folgen. Es mochte wohl eine halbe Stunde verflossen sein, ehe die Kompagnie abmarschiren konnte und nun der deutlich sichtbaren Spur folgte, auch von Zeit zu Zeit auf Relaisposten stieß. Bald kam Premierlieutenant v. Kleist vom 10. Husaren-Regiment, Adjutant der 7. Division, von rückwärts vorüber, dann von vorn wieder zurück und theilte mit, daß um 12 Uhr Waffenstillstand sei.

Bald wurde es steinig, es kamen Querwege, die Spur war nicht mehr zu erkennen, man marschirte in der wahrscheinlichen Richtung weiter, schlug dann eine andere ein, und bald brachte eine Patrouille eine Meldung, daß sie auf den Feind gestoßen sei, aber nicht habe feststellen können, wie stark er sei. Premierlieutenant Graf Schulenburg marschirte mit einem aufgelösten Zuge weiter und sah plötzlich eine feindliche Abtheilung quer über den Weg aufmarschiren und fertig machen, aber sie schoß nicht. Er ritt auf sie zu und forderte den die Abtheilung kommandirenden Offizier auf, sich zu ergeben, was dieser auch mit der Motivirung that, die Munition sei beinahe verschossen, und seit drei Tagen hätten sie auch nicht mehr viel zu essen gehabt. Es war eine Feldwache vom Regiment Mecklenburg,

1 Offizier, 26 Mann stark, die bereits die ganze Nacht hier gestanden hatte, von der bevorstehenden Waffenruhe wußte der Offizier noch nichts.

Lieutenant Graf Schulenburg ließ die Gefangenen entwaffnen, und da er erkannt zu haben glaubte, daß er zu weit nach Osten abgekommen sei, ritt er persönlich schnell vor, um dem General, der nicht weit entfernt sein konnte, Meldung zu machen, während die Kompagnie Befehl erhielt, auf ihn zu warten. Er traf auch glücklich den General, der ihm befahl, die Gefangenen zurückzuschicken und ihm zu folgen. Auf dem Rücktritt erhielt er plötzlich von rechts her Schüsse, sah dort und auch vorwärts österreichische Jäger, und als in demselben Augenblick auch zwei Ulanen der Relaislinie von rückwärts her mit der Meldung ankamen, daß der Wald voller Oesterreicher stecke und gleichzeitig auf etwa 40 Schritt vorwärts eine kleine geschlossene Abtheilung Jäger über den Weg wechselte, kommandirte er Marsch! Marsch! und jagte mit seinen beiden Ulanen auf die Jäger los. Diese ließen sich imponiren, ergaben sich, 15 Mann vom 20. Jäger-Bataillon, und schimpften weiblich, als einige Davongelaufene noch nach rückwärts schossen.

Lieutenant v. Wangenheim hatte unterdeß die haltengebliebene Kompagnie nach allen Seiten durch Patrouillen gesichert, und als nach einiger Zeit eine derselben meldete, daß von Osten her stärkere feindliche Abtheilungen ankämen und man fast gleichzeitig auch von Süden her Schüsse hörte (es waren dies die auf Lieutenant Graf Schulenburg abgegebenen), schickte er die Gefangenen unter Bizefeldwebel Lutteroth zurück und ließ die Kompagnie an einem kleinen Erbrand dicht am Wege schwärmen. Kurz darauf erschien Lieutenant Graf Schulenburg mit seinen 15 Jägern, die ganz harmlos, die Gewehre auf der Schulter, ihm und den beiden Ulanen gefolgt waren. Sie wurden nun entwaffnet und vom Unteroffizier Erbstößer und fünf Mann den bereits abmarschirten Gefangenen nachgeführt.

Unterdeß war aber auch der Feind auf Schußweite herangekommen und begann das Feuer, das diesseits beantwortet wurde. Dabei hörte man mehrfach einen ganz eigenthümlichen Klang beim Einschlagen der Kugeln, es waren, wie sich später herausstellte, mehrere Kochgeschirre durchgeschossen worden. Bald erschienen noch mehr Jäger vorn, auch zu beiden Seiten, die Situation fing an ungemüthlich zu werden, und nach kurzer Instruktion ging die ganze Kompagnie, um schnell aus dem Feuer zu kommen, die ersten Schritte im Marsch Marsch, dann im Schritt zurück. Bald stieß sie aber auf dichtes Unterholz, und in diesem ging die Fühlung verloren; der rechte Flügel, etwa 20 Mann, die Lieutenants Graf Schulenburg und v. Wangenheim sowie vier Ulanen, gingen immer bergauf bergab in der Richtung auf Blumenau zu vor und stießen am Nachmittag auf die Brigade. Der größte Theil der Kompagnie war in mehr nördlicher Richtung abgekommen, stieß auf die Gefangenen und wurde von Bizefeldwebel Lutteroth nach Mariathal geführt. Gleich zu Anfang hatten die zuerst so harmlosen Jäger den Versuch gemacht, zu entweichen, waren aber durch das energische Eingreifen des Unteroffiziers Erbstößer daran verhindert worden. Die 12. Kompagnie hatte keinen Mann todt oder verwundet, und nur eine Patrouille, Unteroffizier Tausendschön und zwei Füsiliere, war vom Feinde gegriffen worden.

Betrachten wir nun das Gefecht in der Front der feindlichen Stellung bei Blumenau. Es hatte mit einer siegreichen Attacke der Eskadron v. Gymmen des 10. Husaren-Regiments gegen eine Eskadron Kaiser Franz Joseph-Ulanen begonnen, dann eröffneten 24 Geschütze des Oberst Mondl das Feuer, das von 36 gezogenen preussischen von südlich Bisternitz aus beantwortet wurde; die Entfernung betrug 4000 Schritt, aber es kam ja nur darauf an, hier das Gefecht hinzuhalten. 72er bedekten beide Flügel der Geschütze, das 6. Ulanen- und 10. Husaren-Regiment waren gegen ein etwaiges Vordringen feindlicher Kavallerie bereitgestellt. Dann ließ General v. Fransecky auch gegen die beiden feindlichen Infanterieflügel ein hin- haltendes Gefecht engagiren, indem das 2. Bataillon 72. Regiments, das Füsilier- Bataillon 66. Regiments und die 4. 12psdige Batterie längs des Thalhanges und über die Höhen durch den Wald gegen Kaltenbrunn vorrücken sollten, während auf dem linken Flügel das Füsilier-Bataillon und zwei Kompagnien des 1. Bataillons 72. Regiments sowie die Avantgarde Gordon der 7. Division, das 67. Regiment, Füsilier-Bataillon 27. Regiments und die 4. Pionier-Kompagnie gegen die bei Franzhof stehenden Abtheilungen vorgingen. In Reserve verblieben vier Bataillone des Gros der 7. Division und eine 12psdige Batterie, an welche sich die Reserve- Artillerie unter dem Schutze des 1. Bataillons 27. Regiments heranzog. Die Kavallerie-Division Hann stand westlich Bisternitz.

Um diese Zeit, es war 7 Uhr 30 Minuten, erhielt Generallieutenant v. Fransecky durch ein Schreiben des Generallieutenants v. Voigt-Rheß, d. d. Ebenthal, den 22. Juli 4 Uhr morgens die Mittheilung, daß um Mittag 12 Uhr Waffenruhe einzutreten habe und daß der gegenüberstehende Feind von dem Beginn derselben durch Offiziere in Begleitung von Trompetern in Kenntniß gesetzt werden solle. Generallieutenant v. Fransecky wurde angewiesen, sein Verhalten mit dem Eintritt der Waffenruhe in Einklang zu bringen.

Da ein Abbrechen des Gefechts in diesem schwierigen Gelände nicht unbedeutende Verluste zur Folge haben mußte, beschloß der General, zumal er sich von der Um- gehung den besten Erfolg versprach, das Gefecht weiter zu führen, und verstärkte 8 Uhr 30 Minuten seine Geschütze durch vier Batterien der Reserve. Wohl noch eine Stunde lang behielt die Artillerie die weite Entfernung bei, dann ging Oberst- lieutenant v. Scherbening mit den westlich der Chauffee stehenden fünf Batterien näher heran, während die fünf Batterien des linken Flügels, die einen schwer passirbaren Grund vor sich hatten, vorläufig in ihrer alten Stellung verblieben. Die vorgezogenen Batterien wurden durch das Füsilier-Bataillon 26. Regiments gedeckt, zu welchem bald auch das 1. Bataillon 27. Regiments trat, rechts rüd- wärts hielt die Kavallerie-Division Hann und die beiden Divisions-Kavallerie- Regimenter.

Auf beiden Flügeln war unterdeß die diesseitige Infanterie in langsamem, aber stetigem Vordringen gegen Kaltenbrunn und Franzhof geblieben, gegen welche Orte sie gegen 9 Uhr 30 Minuten ins Gefecht getreten war; die 4. 12psdige Batterie hatte aber am Eisenbahndamm zurückbleiben müssen, da der Anstieg für sie zu steil war.

Oberst Mondl hatte sofort, als er das Vorgehen der Infanterie bemerkte, die an der Kunstmühle stehende Brigade Schütte um Unterstützung gebeten, und von dieser waren das 1. und 2. Bataillon Hessen auf die Höhe westlich Kaltenbrunn geschickt worden, wo sie den äußersten linken Flügel bildeten und das Gelände bis zur Donau beobachteten; ferner waren die Kavallerie-Batterie 7 und die beiden sächsischen Eskadrons herangezogen worden. Da auch die beiden Kompagnien des 3. Bataillons Hessen den Eisenbahnviadukt zunächst der Kunstmühle besetzten, verblieb an dieser selbst nur noch das 3. Bataillon Belgien, aber das Regiment Kofsbach war bereits im Anmarsch von der Fürsten-Allee in Preßburg, und ihm voraus trabten sechs Geschütze der Kavallerie-Batterie 8 in die Stellung von Blumenau, während zwei Geschütze dieser Batterie auf dem Kalvarienberge geblieben waren. Das Regiment Jellacic sollte, sobald die Ausschiffung vollendet war, ungesäumt folgen; das 2. Jäger-Bataillon streifte, wie erwähnt, bei St. Georgen, Brigade Württemberg stand bei Razersdorf und gegen Mariathal vorgeschoben, Brigade Saffran sammelte sich zwischen 8 und 9 Uhr an den Ziegelöfen.

Es wurde 10 Uhr, aber von der Brigade Bose, die um diese Zeit in beschwerlichem Marsch am Fuße des Gernsberges eingetroffen war, fehlte jede Nachricht, weil die Relais vom Feinde durchbrochen waren. General v. Franzfeldt faßte nun, da er nur noch zwei Stunden Zeit zum Handeln hatte, fester zu. Der rechte Flügel drang bis über Kaltenbrunn vor und bedrohte die österreichische Artillerie, bei welcher bereits Mangel an Munition eintrat, so daß die beiden Spdgen Batterien der Armee-Geschützreserve nach Preßburg zurückgingen. Im Centrum ging die diesseitige Artillerie bis auf 2000 Schritt an die feindliche heran, und der linke Flügel bemächtigte sich des Franzhofes und drang gegen Blumenau vor. Das auf dem äußersten linken Flügel befindliche 1. Bataillon 67. Regiments war auf zwei Kompagnien des 12. Jäger-Bataillons gestoßen, warf dieselben in östlicher Richtung zurück, traf dann auf zwei Bataillone des von Razersdorf aus vorgegangenen Regiments Mecklenburg und führte nun nordwestlich des Gernsberges ein stehendes Feuergefecht in dem unübersichtlichen Waldgelände.

Kehren wir nun zur Brigade Bose zurück, deren beide Kolonnen sich nach kurzem Halt wieder getrennt hatten. Der Führer der linken Kolonne schlug bald eine zu weit nach Osten führende Richtung ein, General v. Bose merkte jedoch den Irrthum, der dadurch entstanden war, daß der führende Slowake des Glaubens gewesen war, die Kolonne direkt nach Preßburg führen zu sollen. Nachdem mit Hilfe des Försters eine genaue Verständigung erzielt war, wurde die Marschrichtung geändert, und ohne Weg und Steg ging es nun durch eine steile, tiefe Schlucht. Bald hörte man Feuer von rechts her, von dem 71. Regiment herrührend, bald fielen auch aus dem näheren zerklüfteten Gelände einzelne Schüsse von seitwärts her, so daß Lieutenant v. Rabenau, der jetzt mit einem Zuge der 2. Kompagnie vorgezogen wurde, Seitenpatrouillen ausschickte, um die feindlichen Patrouillen fernzuhalten. Soeben hatte der Premierlieutenant v. Kleist vom 10. Husaren-Regiment die Nachricht von der um 12 Uhr eintretenden Waffenruhe überbracht, und als General v. Bose um 10 Uhr 4 Minuten das Feuer der 71er hörte, eilte er sofort dem Schalle des Feuers nach, dem Oberst v. Wedel befehlend, mit dem Regiment möglichst rasch

zu folgen. Um 10 Uhr 15 Minuten traf der General beim Regiment Nr. 71 ein, als dasselbe soeben den Feind geworfen und die Höhe des Gensenberges erreicht hatte, und schickte jetzt die Meldung hiervon an den General v. Fransecky mit dem Zusatz, daß er nun gegen die Chauffee vorgehen, sich dann rechts gegen Blumenau dirigiren werde. Diese Meldung erreichte jedoch infolge Abreißens der Relaislinie erst nachträglich ihren Bestimmungsort.

Das 71. Regiment, an der Tete das Füsilier-Bataillon, Gotthardt v. Hagen, demnächst das 2. Bataillon, Delsnit, dann das 1. Bataillon, Wolfgang v. Hagen, war am Fuße des Gensenberges mit der vorgezogenen 10. Kompagnie auf den Feind gestoßen, anfänglich Patrouillen und Posten des 2. Bataillons Belgien, die auf die Feldwachen und Replis zurückgeworfen wurden. Im dichten Walde stürmte die 10. Kompagnie energisch vor, und zwei Offiziere, Lieutenant v. Mohrscheidt, ein ehemaliger 31er, und Lieutenant v. Petersdorff, fanden hier den Helbentod. Kurz darauf war aber auch die dem Füsilier-Bataillon folgende Kolonne in der rechten Flanke beschossen worden, und Oberst v. Avemann entwickelte nach dieser Richtung hin Schützen vom 1. Bataillon. Bald wurde auch das 2. Bataillon zwischen dem 1. und den Füsilieren entwickelt, und unter Trommelschlag wurde nun vom ganzen Regiment die Höhe des Gensenberges gestürmt. — Das 2. Bataillon Belgien zog in der Richtung auf Preßburg ab, ihm folgte das Füsilier-Bataillon Regiments 71; außer den Mannschaften des Regiments Mecklenburg waren auch Jäger des 9. Bataillons in Gefangenschaft gerathen.

Nachdem das 1. und 2. Bataillon Regiments 71 sich auf dem Gensberge wieder geordnet hatten, drang das 1. Bataillon den südwestlichen Hang des dicht bewaldeten Berges hinab und warf nach kurzem Feuergefecht auch die Abtheilungen des unterdess eingetroffenen 9. Jäger-Bataillons zurück, links unterstützt durch das 2. Bataillon 71. Regiments, und hierbei wurde allmählich die rechte Schulter etwas vorgenommen und die Richtung auf die Chauffee Preßburg—Blumenau zu eingeschlagen, die von der Höhe aus gesehen worden war. Die Front der vorgehenden Bataillone war mithin etwa rechtwinkelig zum Mühlbach, als sich auch das Eingreifen des 1. Bataillons Belgien bemerkbar machte, das an der Mühle 9 gestanden hatte, ohne indeß den voreilenden 71ern einen längeren Halt gebieten zu können.

Oberst v. Wedel war mit der Tete seiner Kolonne dem Schall des Feuers zugeeilt, quer durch den Wald, zum Theil durch dichtes Unterholz, aber er kam zu spät, um an dem Sturm auf den Gensenberg noch theilnehmen zu können. Man passirte den ersten Theil des Gefechtsfeldes, wo die Füsilier 71. Regiments gefochten hatten, kam an der Leiche des Lieutenants v. Mohrscheidt vorbei, dem ein Taschentuch über das Gesicht gebreitet war, ferner an dem an einen Baum gelehnten, noch einige unverständliche Worte murmelnden Petersdorff. Vorwärts hörte man das Feuer, bald sah man rechts vor sich 71er, schnell ging es vorwärts, bald fielen vorn vom Zuge v. Rabenau Schüsse; er hatte vor sich, etwas rechts, feindliche Schützen bemerkt, ging nach wenigen Schüssen mit Hurrah gegen sie vor, vertrieb sie und machte dabei zehn Gefangene vom Regiment Belgien. Die Kolonne folgte, kam aber nicht zum Eingreifen, der Gefechtsmoment hatte sich zu schnell abgespielt, der Feind war verschwunden.

Nun war man auf der richtigen Fährte, schnell ging es vorwärts, die Leute gaben ihre volle Kraft her, die Gesichter trieften von Schweiß. Wieder hörte man rechts Schüsse von den 71ern, erst wenige, bald mehr; wenn die eingeschlagene Richtung beibehalten wurde, mußte man in die Flanke des Gegners kommen. Plötzlich sah man den Wald lichter werden, Oberst v. Wedel an der Tete erreichte zuerst den Ausgang desselben, Weinberge schlossen sich an denselben an, nicht weit vom Waldsaum war eine Art Mauer, gebildet von den Steinen, die aus den Weinbergen zusammengesetzt waren. Von hier aus sah der Oberst vor sich in den Weinbergen auf etwa 300 Schritt feindliche Abtheilungen, aber auch rechts von sich den Feind, im Gefecht mit den 71ern und langsam nach Süden zu zurückweichend; aber der Zug v. Rabenau war nirgends zu sehen; die Verbindung war verloren gegangen, und während die Tete der Kolonne etwas rechts nach den Weinbergen zu abgelenkt war, war Lieutenant v. Rabenau geradeaus dem Feinde gefolgt, von dem er von Zeit zu Zeit einige Gestalten vor sich erblickte.

Es standen jetzt hier dem 1. und 2. Bataillon 71. Regiments und dem 1. Bataillon 31. Regiments außer den bisherigen Abtheilungen noch das 3. Bataillon Belgien gegenüber, das unter dem Regimentskommandeur Oberst Blasig die Zurückweichenden in der Höhe der Kunstmühle aufgenommen hatte, und das 3. Bataillon Roßbach; in Reserve, nicht weit südlich der Kunstmühle, stand noch das 2. Bataillon Roßbach, bei ihm der Brigadefeldkommandeur General Thom; das 1. Bataillon Roßbach war, als das Regiment von Preßburg nach der Kunstmühle marschirte, zur Unterstützung des nach der Strohhütte zurückgehenden 2. Bataillons Belgien nach rechts detachirt worden.

Oberst v. Wedel schob nun sofort die zwei Züge der an der Tete der Kolonne befindlichen 2. Kompagnie v. Stranz als Schützen aufgelöst an die Weinbergsmauer und befahl den Aufmarsch des Bataillons in Kompagniekolonnen nebeneinander, gedeckt im Walde. Der Feind war indeß aufmerksam geworden, und kaum hatten die Schützen der 2. Kompagnie die Weinbergsmauer besetzt, als man die rechts im Gefecht gegen die 71er stehenden, von diesen hart gedrängten und nunmehr auch in der Flanke bedrohten Abtheilungen eiliger zurückgehen sah. Die 2. Kompagnie hatte vor sich Schützen vom 9. Jäger-Bataillon und vom 1. Bataillon Regiments Belgien. Anfänglich hielten die Oesterreicher unsere Leute für Sachsen und empfingen sie mit dem gemüthlichen Gruß „Gott grüß Euch Sachsen.“ Die rauhe Antwort eines Musketiers der 2. Kompagnie „Ja Sachsen sind wir, aber preussische Sachsen, Ihr & . . .“ riß sie schnell aus ihrem Irrthum, und schleunigst wichen sie zurück. Während die 2. Kompagnie das Feuer eröffnete, es war bereits nach 11 Uhr 30 Minuten, der Marsch in dem zerklüfteten Waldgelände hatte viel Zeit in Anspruch genommen, gab Oberst v. Wedel der 1. Kompagnie, Meißner, den Befehl, sich links neben die 2. zu setzen und der 3., v. Giese, den Befehl, sich gegen den rechten Flügel des in den Weinbergen gegenüberstehenden Feindes zu wenden.

Hauptmann Meißner schob den halben Schützenzug unter Lieutenant v. Puttkamer links neben die Schützen der 2. Kompagnie an die Weinbergsmauer, mit den anderen 2 $\frac{1}{2}$ Zügen postirte er sich etwa 50 Schritt links in einer Obstbaum-

pflanzung. Die 3. Kompagnie v. Giese ging im Walde vor, um ungefehen die Umgehung ausführen zu können, der 5. Zug voran, und nachdem sie einige Hundert Schritte zurückgelegt hatte, während welcher manche Kugel durch die Bäume zischte, bog sie rechts ab und sah halbrechts von sich zwei Kompagnien des Regiments Belgien im Frontalgefecht gegen die 1., 2. und 4. Kompagnie; denn die letztere hatte Hauptmann v. Doetinchem auf Befehl des Oberst v. Wedel rechts neben der 2. aufmarschiren und einen Zug gleichfalls an der Weinbergsmauer ausschwärmen lassen.

Noch kurzem Feuer traten die Schützen der drei Kompagnien an, in den Weinbergen ziemlich gedeckt gegen Sicht vorgehend, die Oesterreicher wichen langsam zurück. Hierbei erhielt ein Mann der 4. Kompagnie einen Schuß in die Patrontasche und stand einen Augenblick in hellen Flammen, da sämtliche Patronen explodirten. Schreiend brach er zusammen, stand aber bald fast gänzlich unverlezt wieder auf.

Hinter einem in der Nähe befindlichen Gartenhause hatten sich der Förster und die Slowaken verkrochen, denn General v. Bose hatte ihnen nicht gestattet, zurückzugehen, sondern sich den Zeitpunkt ihrer Entlassung vorbehalten. Mit krampfhafter Emsigkeit beteten sie ihren Rosenkranz, und ihre Angst steigerte sich, als einem der Slowaken eine Kugel durch die Hutkrümpe fuhr. Erst nach dem Gefecht wurden sie vom General abgelohnt. Das später auftauchende Gerücht, daß sie von den Oesterreichern aufgehängt seien, erwies sich als unwahr, doch mußten die beiden Förster flüchten, wurden dem Divisionsstabe attachirt und haben nach Beendigung des Krieges Anstellung in Schlesien erhalten.

So war jetzt auf der ganzen Linie der beiden Bataillone 71. Regiments und des 1. Bataillons 31. Regiments das Schützengefecht im Gange, durch die Weinberge wurde avancirt, die Schützen der 1. Kompagnie machten dabei drei Gefangene vom 9. Jäger-Bataillon, die die Kompagnie auch noch an den beiden nächsten Marschtagen mit sich führte. Um die rechte Flanke des Feindes zu gewinnen, eilte der 5. Zug vor, ziemlich heftig vom Feinde beschossen, als die Vordersten Sergeant Merz, die Musketiere Schneider, Rauchhaus und Kalbe, und eröffnete ein wirksames Flankenfeuer. Die Müdigkeit war vergessen, jeder Offizier wußte, daß es nur noch geringer Anstrengung bedurfte, um einen großen Erfolg zu erzielen; der Feind wich an allen Stellen, und namentlich auf dem linken Flügel sah man Theile der Regimenter Belgien und Roszbach in aufgelöster Ordnung eiligst zurückweichen, man sah flüchtende Abtheilungen an der Chauffee, andere bereits jenseits derselben, bemüht, den südlich derselben gelegenen Wald zu gewinnen.

Doch wo blieben die beiden anderen Bataillone des Regiments? Die dem 1. Bataillon folgende halbe Pionier-Kompagnie, die bis dahin scharf aufgeblieben war, machte plötzlich Halt, kurze Zeit nachdem Oberst v. Wedel, rechts abbiegend, in beschleunigter Gangart dem General v. Bose in der Richtung auf das feindliche Feuer gefolgt war. Hauptmann v. Wassersleben erklärte dem an der Spitze des 2. Bataillons folgenden Major v. Hagen, er wisse nicht, wo das 1. Bataillon geblieben sei. Nun war guter Rath theuer. An den Pionieren vorbei marschirten das 2. und das ihm folgende Füsilier-Bataillon in der gemuthmaßten Richtung dem feindlichen Feuer zu, aber der Schall schien zu täuschen, halb schien er von vorwärts,

bald von links zu kommen. Der Adjutant Lieutenant Weidemann suchte vergeblich den Weg, den das 1. Bataillon eingeschlagen hatte; bald kam ein Kreuzweg, und nun wurde die Frage erst recht brennend. Geradeaus führte der Weg steil hinab in einen tiefen Thaleinschnitt, und über diesen hinweg hatte man einen Blick auf die Chaussee von Preßburg nach Blumenau, auf welcher Infanterie-Abtheilungen vormarschirten. Im Galopp eilten Major v. Hagen und Lieutenant Weidemann auf den beiden Wegen vor, aber nirgends war eine Spur des 1. Bataillons zu entdecken. Nun ging es querwaldein durch einen Thaleinschnitt und jenseits wieder hinauf, und man traf auf einen breiten guten Weg, den ein Wegwäser als von Mariathal nach Preßburg führend bezeichnete. Ihm wurde gefolgt, und bald war man auf dem Schauplatz des ersten Gefechts der 71er und kam gleichfalls an den Leichen des Lieutenants v. Rohrscheidt und v. Petersdorff vorüber.

In beschleunigtem Marsche ging es nun vorwärts, man wußte sich ja auf der rechten Spur, und plötzlich entwickelte sich auf der Höhe ein weiter entzückender Blick. Man sah Preßburg in der Entfernung einer halben Meile vor sich liegen überragt von seiner alten Königsburg, und jenseits dehnte sich in unabsehbare duftige Ferne die weite ungarische Ebene aus, aus welcher die vielarmige Donau wie ein silbernes Gewebe hervorschimmerte. Auf der Chaussee jenseits Preßburg sah man eine lange Marschkolonne.*)

Weiter ging es vorwärts in der Richtung auf die Chaussee zu, aber man war östlich vom 1. Bataillon abgekommen und etwa 800 bis 1000 Schritt von demselben entfernt erreichten das 2., das Füsilier-Bataillon und die halbe Pionier-Kompagnie den Saum des Waldes, an den sich auch hier Weinberge angeschlossen. Als die Tete an demselben ankam, fielen Schüsse, und Major v. Hagen zog von der 6. und 7. Kompagnie den Schützenzug hinter die auch hier befindlichen Steinwälle und ließ das Feuer erwidern. Man hatte sich gegenüber Abtheilungen des zurückgeworfenen 2. Bataillons Belgien sowie Theile des 1. Bataillons Roßbach, das ihnen zur Unterstützung geschickt war. Major v. Hagen befahl, nur ein hinhaltendes Feuergefecht zu führen, denn er hatte die Hoffnung, den Anschluß an das 1. Bataillon zu erreichen, noch nicht aufgegeben und wollte sich deshalb hier nicht festbeißen. Der Feind erleichterte ihm dies durch sein völlig passives Verhalten. Hinter den beiden ausgeschwärmten Zügen lagen die geschlossenen der 6. und 7. Kompagnie, weiter zurück die 5. und 8., das Füsilier-Bataillon und die Pioniere. Durch verlorene Kugeln verlor das Füsilier-Bataillon einige Leute, wie auch die Spitze der Fahne durch eine Kugel etwas verbogen wurde.

Weiter östlich, gleichfalls etwa tausend Schritt entfernt, stand das Füsilier-Bataillon 71. Regiments im Gefecht; dasselbe war in der Verfolgung des 2. Bataillons Belgien bis in die Gegend der Strohhütte vorgebrungen, eines etwa 1800 Schritt nördlich des Preßburger Bahnhofes gelegenen Bergnüttungslokals, und es entspann sich nun hier ein sehr hartnäckiges Gefecht, anfänglich gegen Theile des 2. Bataillons Belgien und 1. Bataillons Roßbach, in welches bald das 1. Bataillon Jellacic eingriff, dessen beiden anderen Bataillone auf dem Kalvarienberg standen, ebendasselbst

*) Vermuthlich das Regiment Sachsen-Weimar.

die Depot-Divisionen der Regimenter Toscana Nr. 71 und Kamming Nr. 72, welche in Preßburg garnisonirten, sowie die beiden Spßdgen Batterien 9 und 10 der Korps-Geschützreserve.

Als dann das Leten-Regiment der Brigade Saffran eintraf, Sachsen-Weimar Nr. 64, verlängerte sein 3. Bataillon die Schützenlinie neben dem 1. Bataillon Zellacic nach rechts; das 2. Bataillon rückte anfänglich links neben das 1. Bataillon Zellacic, wurde aber halb nach dem rechten Flügel gezogen und hier als Staffel an das 3. Bataillon angehängt, während das 1. Bataillon in Reserve verblieb; ferner als Reserve an den Ziegelöfen das zur Brigade Saffran gehörende Regiment Holstein Nr. 80 und 48 Geschütze.

Das Füsilier-Bataillon 71. Regiments hatte also bedeutend überlegene Kräfte vor sich, aber es kam den Gegnern augenscheinlich auch hier nur darauf an, das Vordringen gegen die Stadt aufzuhalten, außerdem verbarg das unübersichtliche Gelände ihnen die Schwäche des Gegners, gegen welchen sie besonders auch ihren rechten Flügel verstärken zu müssen glaubten.

Major v. Hagen, Kommandeur des 2. Bataillons 31. Regiments, vermuthete sehr richtig das 1. Bataillon rechts von sich, er wollte aber nicht früher dorthin abmarschiren, bis er völlige Gewißheit darüber erlangt hätte, und schickte deshalb kurz nach Eröffnung des Feuers den Lieutenant Weidermann nochmals auf Suche. Der treffliche Weidermann, Referendar beim Kammergericht, der, wie er selbst scherzend sagte, bisher nur auf dem Drehschemel geritten hatte, erzählte über seine Expedition Folgendes:

„Major v. Hagen mochte meine lebendige Rückkehr wohl nicht für allzu wahrscheinlich halten, denn er gab mir die Hand mit den Worten: „Viel Glück auf den Weg.“ Da im Walde, in dem wir hielten, kein Pfad nach rechts ging, wo wir das 1. Bataillon vermutheten, die übrigen rückwärts führten, so ritt ich in der Front nach Preßburg vor, bis vor unsere Schützenlinie, um einen freieren Blick zu gewinnen. Dort ging ein Weg zwischen unseren und den feindlichen Schützen, deren Stand mir unsere Leute sagten, nach rechts in der gewünschten Richtung, aber über eine mittelgroße Waldblöße hin. Unsere Schützen warnten mich, über diese Blöße zu reiten, da drüben auf jeden sich zeigenden Kopf geschossen würde. Ich hielt mich noch versteckt hinter Buschwerk, und ich muß sagen, mein Puls pochte schneller, und ich war unschlüssig, was ich thun sollte. Die Sache hatte Eile. Rückwärts durch das dichte Holz jenen Weg zu erreichen war schwer und dauerte lange. Unverrichteter Sache wollte ich nicht noch einmal zum Bataillon zurückkommen, und so blieb mir nichts übrig, als den Ritt trotz meines famosen Reitens zu wagen, auf gut Glück, auf das ich damals noch sicher baute; es gelang. Ich spornte und hieb auf die alte Schulenburgsche Stute ein und saufte, was die Hippe laufen wollte, über die Waldblöße fort. Erst in der Mitte knallten die feindlichen Schützen los, was von unseren Schützen, soweit ich vorbei war, lebhaft erwidert wurde. Zum Glück saufsten die Kugeln hinter mir vorüber, und ich verschwand unverfehrt mit der alten Stute im jenseitigen schützenden Walde. Der Weg führte am steilen Rande eines Seitenthals hin, das in die Preßburger Ebene mündet.

Ich gewann freien Blick und sah tief in den am Thalausgange liegenden Weinpflanzungen preußische Truppen. Der Weg führte hinab, und ich beschloß in meiner Freude und im Vertrauen auf die gemsenartige Klettergewandtheit und Sicherheit der alten guten Stute, mich direkt hinunter ins Thal zu manövriren. Ich stieg ab und wollte das Thier führen; es widerstand; ich setzte mich verzweifelnd wieder auf, und das gute Thier ging darauf ein, im Zickzack den waldbigen Thalhang hinabzulettern. Zu den in den Weinbergen befindlichen Truppen gehörte das 1. Bataillon. Meine Meldung wurde vom Regimentskommandeur sehr ungnädig aufgenommen und mit Vorwürfen über unser Abkommen begleitet. Im Gefühle meiner Unschuld schwieg ich und suchte nun das Bataillon wieder auf; so eben war der Waffenstillstand in Kraft getreten.“

Als es Mittag geworden war, erschienen von mehreren Seiten österreichische Offiziere mit je einem Spielmann und dem Träger einer weißen Flagge und verkündeten den Waffenstillstand. Der unverkennbare Eifer, mit dem sie ihre Nachricht an den Mann zu bringen suchten, ließ darauf schließen, daß die Beendigung des Gefechts sehr in ihrem Interesse liegen mußte.

Auf die diesseitige Front zu kam der Lieutenant v. Niklas vom Regiment Belgien und wurde zu dem nicht weit davon befindlichen Oberstlieutenant v. Heinemann gewiesen, dann vom Lieutenant Jaeger zum Oberst v. Wedel geführt; da erschallte von der Stelle, wo General v. Bose stand, das Signal: „Das Ganze Halt,“ und dann: „Stopfen.“ Erstaunt horchte Alles auf, es war wie bei einem Friedensmanöver, aber noch längere Zeit verging, bis auch bei den entfernteren Abtheilungen das Feuern aufhörte. Da auch in der Front noch einzelne Schüsse fielen, ging Hauptmann v. Giese mit dem Hornisten Möhl bis an die feindliche Schützenlinie und ließ von hier aus das Signal wiederholen. Trotzdem noch mehrfach Schüsse abgegeben wurden, ging Möhl unerschrocken vor und blies das Signal hell und klar.

In der Front der österreichischen Stellung bei Blumenau hatte sich die Ueberlegenheit des diesseitigen Artilleriefuers immer bemerkbarer gemacht. Die Infanterie war bis dicht an Kaltenbrunn und Blumenau vorgeedrungen, als auch hier das Signal dem Gefecht ein Ende machte. Aber nicht nur dies Gefecht, sondern der ganze Krieg war beendet, „für die Brigade aber“, so schreibt General v. Bose, „ist es ein erhebendes Gefühl, das erste größere siegreiche Gefecht in diesem Feldzuge in der Nacht vom 26. zum 27. Juni in Podol, und noch nicht vier Wochen später vielleicht das letzte, ebenfalls erfolgreiche, in der Nähe von Preßburg und an der Donau gehabt und so die preußischen Waffen am weitesten vorgetragen zu haben.“

Wie wären wohl die Aussichten bei weiterem Verlauf des Gefechts gewesen? Beide Theile behaupteten im Vortheil zu sein. Oesterreicherseits führte der pensionirte Rittmeister v. Egressy, der dem Gefecht beigewohnt hatte, an, daß die zu eilig und unvorsichtig in die Waldungen des Gemsenberges durch Regiment Belgien und Jäger-Bataillon Nr. 9 herabgelockte Brigade Bose ganz sicher vernichtet oder gefangen worden wäre. Als auch der Feldzeugmeister Graf Thun im Streffleur, Januarheft 1867, zu ähnlichen Schlußfolgerungen kam, hielt sich Generallieutenant

v. Bose, damals Kommandeur der 20. Division, zu einer Erwiderung*) verpflichtet, „weil er es der von ihm bei Preßburg geführten Brigade schuldig zu sein glaubte, den wiederholten Behauptungen, daß es ohne Eintritt der Waffenruhe schlecht um sie bestellt gewesen sei, entgegen treten zu müssen, denn nach den an jenem Tage bis 12 Uhr mittags erzielten Erfolgen ist gewiß von jedem Einzelnen, welcher die Umgehung mitgemacht hatte, die Ueberzeugung gehegt worden, daß zum vollständigen Gelingen des Unternehmens nur noch eine Stunde gehört hätte. Wir haben uns bezüglich dieses Gefechts niemals einen vollständigen Sieg zugeschrieben, aber es heißt sicherlich zu viel verlangt, wenn wir das Gegentheil uns sollten oktroyiren lassen.“

Generallieutenant v. Bose führt dann aus, daß es sich nicht, wie der Bericht des Grafen Thun sagt, darum gehandelt habe, Preßburg zu nehmen und dann der Brigade Mondl in den Rücken zu kommen oder vielleicht gar beide Zwecke mit getrennten Kräften zu erreichen, sondern nur darum, durch ein Bataillon den Rücken der Brigade, die in siegreichem Vorgehen nur noch $\frac{3}{8}$ Meile von Blumenau entfernt war, zu decken.

Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die drei Bataillone des rechten Flügels in siegreichem Vorgehen geblieben wären, um so mehr, als das 2. und Füsilier-Bataillon 31. Regiments nunmehr auf das Wirksamste gegen die Flanke und den Rücken des noch an der Kunstmühle stehenden Gegners einzugreifen im Stande waren. Das Gefecht wäre hier entschieden worden, bevor von Preßburg aus neue Kräfte hätten vorgeschickt werden können; ob dies überhaupt geschehen wäre, erscheint bei dem rein passiven Verhalten der österreichischen Bataillone bei Preßburg mindestens zweifelhaft; es kam ihnen augenscheinlich nur darauf an, defensiv den Donau-Uebergang zu decken. Aber selbst wenn von Preßburg aus neue Kräfte gegen die Kunstmühle vorgeschickt worden wären, hätte ein Bataillon genügt, sie aufzuhalten, bis General v. Bose mit vier Bataillonen das Gefecht bei Blumenau entschieden hätte. Der linke Flügel der Brigade Mondl wäre vielleicht durch den Wald süblich Kaltenbrunn und das Karlsdorfer Thal entkommen, für die Artillerie und den rechten Flügel wäre wohl eine Katastrophe unvermeidlich gewesen. Ob dann ein Vorstoß des IV. Armeekorps gegen Preßburg Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, würde zu einer theoretischen Betrachtung führen, zu welcher in der Regimentsgeschichte kein Platz ist. — Es genüge hier anzuführen, daß das Generalstabswerk es nicht bezweifelt, daß die Preußen in den Besitz von Preßburg gelangt wären, wenn der Eintritt der Waffenruhe den Kampf nicht unterbrochen hätte. Im Uebrigen sprach ja der am Morgen dem General v. Franzseky zugegangene Befehl auch nur von einer Retognoszirung gegen Preßburg.

Schließen wir diese Betrachtung mit den Worten des Generallieutenants v. Bose in seiner Entgegnung im „Militär-Wochenblatt“: „Wenn also trotz dieser Resultate und der oben angegebenen Erfolge der Umgehungskolonnen 14**) feindliche

*) Beheft zum „Militär-Wochenblatt“ 1867, 1. Heft. Zum Gefecht bei Preßburg am 22. Juli 1866.

**) Nach dem Bericht des Grafen Thun war die Stellung der Oesterreicher bei Eintritt der Waffenruhe folgende: Bei Blumenau und Kaltenbrunn standen außer der Brigade Mondl,

Bataillone direkt gegenüber und noch sieben Bataillone im Rücken gestanden haben, so wird wohl kaum eine Ueberhebung darin gefunden werden können, daß die 15. Infanterie-Brigade den 22. Juli zu einem ihrer Ehrentage rechnet.“

Doch nun zurück zu unseren Bataillonen. Als Hauptmann v. Giese in die feindliche Schützenlinie hinübergewandert war, folgten ihm bald die Lieutenants Jaeger, Bassin, Bünau, bald auch die anderen Offiziere des Bataillons. Oesterreichische Offiziere kamen entgegen, es sammelten sich wohl zwölf derselben, darunter Oberst v. Blasitz. Man verglich die Uhren, tauschte Cigarren aus, reichete sich die Feldflaschen und setzte sich auf eine Weinbergsmauer. Ein Lieutenant sagte zu Giese: „I hatt' Sie grad gut auf dem Korn, Herr Kamerad, als das Winken kam, sonst lebten's nit mehr.“ Immer noch fielen einzelne Schüsse; als das Schießen sogar heftiger wurde, sprang Oberst v. Blasitz auf und rief in dem Glauben, daß das Gefecht von Neuem begonnen habe: „Die Division bleibt hier.“ Hauptmann v. Giese konnte es sich nicht versagen, ihn auf die Stellung seines 5. Zuges in der rechten Flanke aufmerksam zu machen, der bei Fortsetzung des Gefechts die beiden Kompagnien zum sofortigen Verlassen der Stellung gezwungen haben würde. Da gab General v. Bose den Befehl, daß die Brigade sich südlich der Kunstmühle, zwischen der nahegelegenen Eisenbahn und Chauffee, sammeln sollte.

Lieutenant Weidemann überbrachte diesen Befehl dem Major v. Hagen und führte das 2. und Füsilier-Bataillon zum Sammelplatz auf schwierigen Wegen hinab ins Thal, wo feindliche Abtheilungen bereits die Gewehre zusammengefaßt hatten. Auch Lieutenant v. Rabenau fand sich jetzt mit seinem Zuge wieder ein; er war zu weit nach links gegangen und dadurch abgekommen, aber auch nach der Chauffee zu, und als auf dieser zwei Eskadrons zurückgingen, gab er zwei Salven auf sie ab, aber die Entfernung war zu groß, um ihnen Schaden zufügen zu können; sie setzten sich indeß in Trab. Eine Patrouille des Zuges gelangte irrthümlicher Weise bis auf den Preßburger Bahnhof und wurde gefangen nach Komorn abgeführt. Der Führer, Gefreiter Kornau, nie verlegen, wie Lieutenant v. Rabenau schreibt, verlangte vor den Kommandanten geführt zu werden, gab an, daß er erst nach dem Signal gefangen worden sei, und erlangte seine Entlassung; die beiden

vom II. Armeekorps: zwei Bataillone Hessen und die Kavallerie-Batterien 7 und 8; gegen die Umgehung des Generals v. Bose, welche fälschlich von der ganzen 8. Division ausgeführt angenommen wird: 9. Jäger-Bataillon, 1. und 3. Bataillon Belgien, 1. und 2. Bataillon Kossbach; als Reserve an der Kunstmühle 3. Bataillon Kossbach, am Eisenbahnviadukt zwei Kompagnien Hessen; am Kalvarienberg: 2. und 3. Bataillon Jellacic und die beiden Spßdgen. Batterien 9 und 10. — Auf den Höhen nördlich des Eisenbahnhofes das 1. Bataillon Jellacic, die 3 Bataillone Weimar und das 2. Bataillon Belgien. — Im Walde bei und westlich Nagersdorf die sieben Bataillone der Brigade Württemberg; auf dem Schloßberg von Preßburg vier Kompagnien Hessen; als allgemeine Reserve an den Ziegelöfen: Regiment Holstein, zwei Eskadrons Sachsen, 48 Geschütze, und als äußerste rechte Flankendeckung bei St. Georgen und Nagersdorf das 2. Jäger-Bataillon und das 9. Ulanen-Regiment Mensdorff. Die Stärke des II. Armeekorps betrug 24 232 Streiter, 80 Geschütze. Vom 23. bis 27. Juli zogen, von Norden kommend, durch Preßburg das I., IV., VI., VIII. Armeekorps und die 2. leichte Kavallerie-Division. Der Oberkommandirende schrieb dem II. Armeekorps das Verdienst zu, durch das Treffen bei Preßburg die rechtzeitige Verbindung zwischen Nord- und Süd-Armee ermöglicht zu haben.

anderen Leute der 2. Kompagnie wurden erst am 15. August ausgewechselt. — Kurz nach 12¹/₄ Uhr wurde dem General v. Bose gemeldet, daß auf der Chaussee von der Jägermühle her ein österreichischer Generalstabsoffizier angeritten käme, welcher den kommandirenden preussischen Offizier zu sprechen wünsche. Der General, der sich auf der Chaussee in nächster Nähe befand, ließ ihn ersuchen, heranzukommen, und er stellte sich als Chef des Generalstabes II. Armeekorps, Freiherr v. Döpfner, vor, erschienen im Auftrage des Armeekorpskommandanten Feldmarschall-Lieutenants Graf Thun-Hohenstein, um das Erforderliche wegen Feststellung einer Demarkationslinie zu vereinbaren.

General v. Bose stellte, da seine Abtheilungen bereits am rechten Ufer des Mühlbaches angekommen waren, welcher an der Jäger- (Sechsten) Mühle die Chaussee schneidet, sich also nahe im Rücken der Stellung von Blumenau befanden, die Forderung, hier stehen zu bleiben, und verlangte ferner, daß alle österreichischen, auch die bei Blumenau unter Oberst Mondl stehenden Abtheilungen, auf das linke Ufer des Baches zurückgezogen würden.

Oberst Freiherr v. Döpfner erklärte sich damit einverstanden, und es wurde dieses Abkommen auch durch den Grafen Thun bestätigt, der nachmittags gegen 4 Uhr durch den Hauptmann v. Pribila vom Generalstab sagen ließ, er sei mit der Abmachung einverstanden und bewillige, daß die Brigade bis zum 23. nachmittags 1 Uhr stehen bleibe, demnächst aber müsse die Brigade hinter die für die Zeit der Waffenruhe bereits am 21. Juli festgestellte Demarkationslinie zurückgehen. Hauptmann v. Pribila hatte ein Telegramm des Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht bei sich, aus welchem hervorging, daß die Demarkationslinie etwa zwei Meilen weiter rückwärts lief. General v. Bose erwiderte darauf, daß er nicht vor Eingang eines Befehls seiner Vorgesetzten abrücken werde.

In Eibesbrunn war erst zu derselben Stunde, in welcher vor Preßburg zur Waffenruhe geblasen wurde, eine Demarkationslinie nach dem um diese Zeit bekannten Stande der Armeen festgesetzt worden, sie paßte daher in keiner Weise für die Verhältnisse bei der 7. und 8. Division. General v. Stülpnagel hatte sich deshalb zum Grafen Thun nach Preßburg begeben und die Forderung gestellt, daß die Brigade Bose, um ihre Stellung und den Erfolg zu konstatiren, bis zum Mittag des 23. im Mühlthal stehen bleiben sollte. Graf Thun wies zwar das erwähnte Telegramm des Erzherzogs Albrecht vor, nach welchem die Linie Marchegg—Bisternitz—Stampfen als Demarkationslinie bezeichnet war, ging dann aber auf die berechnigte Forderung des Generals v. Stülpnagel ein und benachrichtigte davon, wie erwähnt, den General v. Bose durch den Hauptmann v. Pribila.

Das 1. Bataillon hatte sich, bevor es zum Sammelplatz der Brigade abrückte, das Vergnügen gemacht, an einer Stange eine Tafel zu befestigen mit der Inschrift: „Standpunkt der Königlich Preussischen 15. Infanterie-Brigade (Regimenter 31 und 71) am 22. Juli 1866, 12 Uhr Mittags“ dann rückte es durch das Bataillon Belgien und die Bataillone Rosbach nach der Chaussee zu ab, wo die Brigade Bivaks bezog.

Gegen 3 Uhr ertönten von Blumenau her die Klänge einer Janitscharenmusik; Alles eilte nach der Chaussee, auch der General v. Bose stand dort.

Major Bötticher erzählt: „Es defilirten die Regimenter Mazzuchelli und Parma, das 12. Jäger-Bataillon, die Kavallerie-Brigade Waldegg und mehrere Batterien. Die Bespannung der Letzteren war sehr mitgenommen, nur wenige Pferde zogen die Geschütze. Ein Ulan schwang triumphirend einen erbeuteten Husarenkarabiner über seinem Kopfe, was aber nicht gerade deprimirend auf unsere Leute wirkte; die von einem Hunde gezogene große Pauke einer Regimentsmusik belustigte dieselben ganz besonders. Da die preussischen Truppen unbewaffnet am Wege standen, mochten die Oesterreicher wohl glauben, daß sie Gefangene vor sich hätten, denn es fielen Aeußerungen, wie „es ist doch schön, daß wir auch einmal so viel Preußen gefangen haben.“ Doch die vergnügten Gesichter unserer Thüringer und das laute Gelächter derer, welche wohl jene Worte gehört, mögen sie bald eines Besseren belehrt haben. Manah harmloses Scherzwort ging hin und her, aber auch viele ernste, ja verbissene und drohende Gesichter zogen vorüber. Wichtig kritisirte ein Soldat vom Regiment Parma die Situation, indem er rief: „Die Preuß, da Preuß, überall Preuß“.

Dieser ganze Vorgang brachte es der Brigade so recht zum Bewußtsein, daß die Mühen und Beschwerden des heutigen Tages doch schließlich nicht umsonst ertragen worden, und Befriedigung und Frohsinn erfüllte die Herzen, als der ganz besonders beim Regiment 31 so geliebte und verehrte General v. Bose in einem besonderen Tagesbefehle seine vollste Anerkennung der Leistungen von Offizieren und Mannschaften aussprach. Auch traf noch am Nachmittage die Nachricht ein, daß der verloren geglaubte Theil der 12. Kompagnie ohne Verlust nach Maria-thal zurückgelangt sei.

Das Lagerleben gestaltete sich unter solchen Verhältnissen zu einem sehr heiteren und, da es auch an Zuspruch aus Preßburg und Umgegend nicht fehlte, sehr belebten. Restaurateure und Neugierige langten bald zu Fuß und zu Wagen an, um ihre Genüsse feilzubieten und sich die Fremdlinge und ihr Treiben anzuschauen. Die Mehrzahl derselben, besonders die den besseren Ständen Angehörenden, machten kein Hehl aus ihren preussischen Sympathien. Die Damen erschienen meist in Schwarz mit weißen Abzeichen. In dem friedlichsten Lustlager konnte es nicht harmloser und fröhlicher zugehen als hier. Die Regimentsmusiken spielten, die Leute tanzten und sangen ihre schönsten Lieder den aufmerksam laufenden schönen Ungarinnen vor.

Dazu war die Verpflegung ganz vorzüglich, und ohne Murren ließ man die Wirthse unsere guten preussischen Thaler für einen Gulden österreichisch einstecken. Selbst der Zapfenstreich unterbrach das lustige Treiben nur auf kurze Zeit, das sich fast die ganze Nacht hindurch und auch am andern Tage noch fortsetzte, bis um 1 Uhr mittags der Rückmarsch in die durch die Konvention erforderlichen Quartiere angetreten wurde.“

Die Verluste waren diesseits äußerst gering, sie betragen an Todten 2 Offiziere, 25 Mann, an Verwundeten 6 Offiziere, 163 Mann, ferner 11 Vermißte und 59 Pferde. — Das Regiment verlor todt 1 Mann, verwundet 8 Mann, gefangen 1 Unteroffizier, 4 Mann; siehe Verlustliste, Anlage 2. — Die Oesterreicher verloren 470 Köpfe.

Der Patronenverbrauch betrug bei der

1. Komp. 247,	5. Komp. 50,	9. Komp. —,
2. = 540,	6. = 302,	10. = —,
3. = 200,	7. = 740,	11. = —,
4. = 150,	8. = 90,	12. = 2445.

Der Patronenverbrauch des Regiments während des ganzen Feldzuges betrug etwa 6 Stück pro Mann, eine Zahl, die anfänglich wunderbar klein erscheint, aber erklärlich wird, wenn man bedenkt, daß Podol ein Nachtgefecht war und daß es bei Münchengrätz und Königgrätz vorzugsweise darauf ankam, das feindliche Artilleriefeuer zu erdulden.

Ganz auf dieselbe Zahl kommen die offiziellen Zusammenstellungen des Kriegsministeriums für den Munitionsverbrauch der ganzen Armee. Er betrug bei der

	Infanterie-Gewehr	4 Pfd.	6 Pfd.	12 Pfd.
I. Armee 6 Patronen,	87 Schuß,	50 Schuß,	9 Schuß,	
II. = 6 =	44 =	24 =	17 =	
Elb= = 11 =	89 =	31 =	40 =	

Der stärkste Verbrauch an Munition hat stattgefunden vom 2. Bataillon des 37. Regiments bei Nachod mit 21810 Patronen und vom 1. Bataillon 43. Regiments bei Trautenau mit 21833 Patronen.

Unter dem 20. September 1866 stiftete S. Majestät ein Erinnerungskreuz für den Feldzug 1866 und bestimmte unter dem 12. Dezember 1866, daß denjenigen Fahnen und Standarten, welche am Feldzuge theilgenommen hatten, Fahnenbänder in den Farben des Erinnerungskreuzes, mit silbernen Quasten und kreuzweise über den Bändern übereinander liegenden goldenen Schwertern versehen, verliehen werden sollten. Die feierliche Befestigung dieser Auszeichnung erfolgte am 3. März 1867 in Verbindung mit einem kirchlichen Akte. Die Fahne des Jüsilier-Bataillons erhielt an der Stelle, wo sie im Holo-Walde durch einen Granatsplitter getroffen war, einen silbernen Ring mit der Inschrift: „In der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 wurde die Stange durch einen Granatsplitter beschädigt.“ Das Band ist ersetzt und der Rest des zerschossenen mittelst einer Spange mit silberner Platte schleifenförmig zusammengelegt.

Das Erinnerungskreuz erhielten die dazu Berechtigten am 12. Januar 1867.

Persönliche Auszeichnungen erhielten durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. September 1866 und zwar den Orden pour le mérite Generalmajor v. Bose und Oberst v. Wedel.

Das Ritterkreuz des königl. Hausordens von Hohenzollern: Ob. Lt. v. Heinemann.

Den Rothen Adler-Orden 4. Kl. m. Schw.: Die Hauptleute Graf Herzberg, v. Giese, die Premierlieutenants Böttcher, v. Stranz, Seebeck,

v. Deynhausen I., Gottschalk, Frhr. d'Orville, v. Löwenclau, die Sekondlieutenants v. Klizing, Frhr. v. Egloffstein, Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg II., v. Graberg, Baffin.

Den Königl. Kronen-Orden 4. Kl. m. Schw.: Die Hauptleute v. Döttingem, de Hande, Meißner, die Sekondlieutenants v. Westernhagen III., v. Deynhausen II., Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg I., Bartels.

Die Schwertter zum Rothen Adler-Orden 4. Kl.: Stabsarzt Dr. Rosenthal.

Ferner erhielten durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. Januar 1867:

Das Ritterkreuz des Königl. Hausordens von Hohenzollern m. Schw.: Hauptm. v. Schönberg.

Den Rothen Adler-Orden 4. Kl. m. Schw.: Die Hauptleute v. Petery, v. Wurmb, Pr. Lt. v. Westernhagen I., Sek. Lt. Wallmüller.

Den Königl. Kronen-Orden 4. Kl. m. Schw.: Pr. Lt. v. Petersdorff, die Sekondlieutenants Frhr. v. Seckendorff, Henke I.

Den Rothen Adler-Orden 4. Kl. am w. B.: Stabsarzt Dr. Eilert.

Den Königl. Kronen-Orden 4. Kl. am w. B.: Assistenzarzt Puppe.

Ferner durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. September 1866:

Das Militär-Ehrenzeichen 1. Kl.: Feldw. Schrader 2. Komp., Vize-Feldw. Graf Beust 2., Sergt. Schneider 4., Feldw. Bach 6., Vize-Feldw. Crüger 7., Sergt. Kober 8., Tambour Moß 9., Vize-Feldw. Bertram 9. Füß. Döring I. 10., Untoffiz. Erbstößer 12. Komp.

Das Militär-Ehrenzeichen 2. Kl.:

1. Kompagnie: Sergt. Weidemann, Untoffiz. Behrens, Untoffiz. und Regts. Tamb. Kirchner, Laz. Geh. Weymar, Gefr. Kiel, Musk. Ballin, Knust, Kullmann, Thieme, Trainf. Kreuzberger.

2. Kompagnie: Vize-Feldw. Dumas, Dufft, Sergt. Aschoff, Fischer, Rämnik, Zacharias, Untoffiz. Mensing, Gefr. Jäger, Thomas.

3. Kompagnie: Sergt. Dreise, Enterlein, Grosch, Merz, Untoffiz. Beyer, Großkopf, Hinsche, Gefr. Lenz, Hornist Möhl, Musk. Kalbe.

4. Kompagnie: Feldw. Montag, Sergt. Röhmstedt, Posthieur, Rehse, Untoffiz. Henninger, Musk. Busch, Kost, Sangerhausen, Wezel.

5. Kompagnie: Feldw. Winkler, Sergt. Ewig I., Schmidt I., Untoffiz. Beilig, Seeland, Ewig II., Dießer, Gefr. Windolf, Danz, Musk. Karl.

6. Kompagnie: Vize-Feldw. Lucius, Sergt. Müller, Untoffiz. Heyland II., Gefr. Döffe, Heinichen, Tamb. Dornieden, Musk. Avemann, Boy, Schein, Gefr. Kürschner.

7. Kompagnie: Sergt. Engel, Untoffiz. Kallmeyer, Käufer, Richardt, Polle, Gefreiter v. d. Elter, Lautenschläger, Karl, Grosse, Musk. Kost.

8. Kompagnie: Feldw. Vinz, Untoffiz. Nowack, Gefr. Henne, Meyer, Kaul, Eigendorff, Schulze, Stöbe, Hagedorn, Musf. Pfannmüller.

9. Kompagnie: Port. Fähnr. v. Kleist, Sergt. Penseler, Daniel, Untoffiz. Mertens, Sturm, Gefr. Stolle, Baum, Bösecke, Gloria, Heingka.

10. Kompagnie: Feldw. Pfügenreuter, Vize-Feldw. Schmidt, Port. Fähnr. v. Deynhaus, Sergt. Grathoff, Helbig, Untoffiz. Sauerland, Sturm, Stolze, Gefr. Wisenhausen, Wachsmuth.

11. Kompagnie: Feldw. Baumüller, Sergt. Edhardt, Zacharias, Untoffiz. Schumann, Trautmann, Gefr. Beyer, Neumann, Füs. Fähne, Kraul, Ehrhardt.

12. Kompagnie: Vize-Feldw. Lutteroth, v. Kaumer, Sergt. Schmidt, Große, Untoffiz. Cramer, Hannemann, Gefr. Schuchert, Brodhuhn, Lüdecke, Hermecke.

Waffenstillstand und Heimkehr. 23. Juli bis 12. September.*)

Am 23. Juli mittags rückten die Bataillone aus dem lustigen Lager vor den Thoren Preßburgs hinter die Demarkationslinie zurück. Der Regimentsstab mit dem 1. und 2. Bataillon erhielt in Stampfen, das Füsilier-Bataillon in Maszt und Johor Quartier. Generalmajor v. Schöler übernahm an diesem Tage das Kommando der Division; durch Allerhöchste Kabinets-Ordre, d. d. Nikolsburg, den 20. Juli, wurde Hauptmann v. Petery zum Major, die Premierlieutenants Bötticher und v. Stranz zu Hauptleuten und Kompagniechefs, die Sekondlieutenants Frhr. v. Löwenclau und Frhr. v. Ledebur zu Premierlieutenants befördert. Lieutenant Bartels kehrte zum Regiment zurück und übernahm an Stelle des Lieutenants Weidemann die Geschäfte als Adjutant des 2. Bataillons.

Die nun folgenden Tage der Ruhe bis zum 30. Juli wurden zur Erholung des Körpers sowie zur gründlichen Instandsetzung von Bekleidung und Waffen benutzt. Die Feindseligkeiten wurden nicht wieder eröffnet, sondern am 26. der Präliminarvertrag zu Nikolsburg unterzeichnet und der Waffenstillstand bis zum definitiven Friedensschluß verlängert. Am 29. traf Seine Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen, welcher sich während des Krieges der Armee des Kronprinzen angeschlossen hatte, in Stampfen ein, um sein Regiment zu begrüßen. Das Regiment war zu diesem Zweck im Ordonnanzanzug aufgestellt, und der hohe Chef richtete huldvolle Worte der Anerkennung an dasselbe. Demnächst wohnte Seine Königliche Hoheit einem Feldgottesdienst der ganzen Division im Schloßpark bei. An diesem Tage traf auch die Nachricht ein von dem am 22. zu Görlik erfolgten Tode des Hauptmanns v. Brittwitz.

Da eine neue Demarkationslinie festgesetzt war, ging das Regiment am 30. Juli über die March zurück und belegte mit dem 2. und Füsilier-Bataillon Weitersdorf und Zwirndorf, mit dem 1. Bataillon Stripfing; in Stampfen blieb

*) Fast wörtlich nach Bötticher.

Lieutenant v. Dankelmann II mit einem schwachen Kommando zum Schutz der dort verbliebenen Kranken.

Für den folgenden Tag war dem größten Theile der Ersten Armee noch ein letzter ewig denkwürdiger Moment vorbehalten. Bei Unter-Gänserndorf auf dem Marchfelde sollten, Front gegen Wien, wie es im Befehle hieß, am 31. Juli früh 9 Uhr das ganze IV. Armeekorps, ein Theil des III. Armeekorps sowie die gesammte Reserve-Kavallerie und Artillerie vor Sr. Majestät in Parade stehen. — Den Stephansthurm, das alte Wahrzeichen der Kaiserstadt vor Augen, stand die Infanterie in zwei Treffen, Kavallerie und Artillerie dahinter, das Regiment auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens, bei ihm sein hoher Chef. Mit einer Begeisterung, wie sie wohl kaum je bei einer Parade wärmer gefühlt und zum Ausdruck gebracht, wurde der auf seiner Kappstute Sadowa, die ihn in der Schlacht getragen, eintreffende König empfangen. Mit Ruß und Händeschütteln begrüßte Er den Prinzen Adalbert und schmückte ihn eigenhändig mit dem Orden pour le mérite.

Nach der Parade versammelte der König alle Generale und Regimentskommandeure und sprach etwa Folgendes: „Wie danke Ich Gott, daß Er Mir in Meinem Alter vergönnt hat, einen solchen Krieg mit so großen Resultaten zu führen, und daß Ich Selbst im Stande gewesen bin, Mein Heer anzuführen. Wir wollen uns nicht überheben, sondern dem Vater im Himmel danken, daß Er uns beigestanden. Das Werkzeug, durch das er uns den Sieg verliehen hat, die Armee, ist unvergleichlich, die Infanterie, die Kavallerie, die Artillerie, Alles gleichmäßig; und das danke Ich Ihnen Allen, die Sie diese Armee ausgebildet, mit Meiner vollsten Anerkennung, mit Meinem Königlichen Danke. Vor Allem aber muß Ich es an dieser Stelle aussprechen, daß es der zähen Tapferkeit und Ausdauer der 7. und 8. Division zu danken ist, daß der Sieg in der Schlacht ermöglicht wurde. Ich werde das nie vergessen.“

Mit thränenfeuchtem Auge und bewegter Stimme fuhr dann der König fort: „Hätten Sie nicht eine so unerschütterliche Standhaftigkeit bewiesen, daß Mein Sohn und der General Herwarth hätten abgewartet werden können, Ich weiß nicht, was daraus hätte werden sollen.“ Bei diesen Worten hatte sich des Königs Blick mit gnädigem Ausdruck dem General v. Fransecky zugewendet, der von den beiden Divisionskommandeuren allein zur Stelle war. Dann wendete Er Sich wieder an Alle: „Ich spreche Ihnen auch dafür Meine Anerkennung aus, daß die Armee sich heute hat so zeigen können, das ist Ihr Werk. Ich danke es Ihnen aus vollstem Herzen. Wenn Sie den Frieden erst kennen werden, so werden Sie erssehen, daß so viel Blut nicht vergeblich geflossen ist. Wir haben Großes erreicht. Und nun Adieu, Meine Herren, auf Wiedersehn im Vaterlande.“

Daß ein solcher Dank aus solchem Munde alle Herzen höher schlagen ließ und Alle begeisterte und aufs Höchste beglückte, wird noch bis in die fernsten Tage von Jedem nachempfunden werden, welcher das Glück gehabt hat, sich solchen Dank verdienen zu können. Manchem im fernen Lazareth war er ein lindernder Balsam für die schmerzende Wunde.

An diesem Tage trafen Ersatzmannschaften für das Regiment ein, 11 Unteroffiziere, 7 Spielleute, 279 Gemeine, mit ihnen die Keime der Cholera, welcher an diesem Tage bereits 1 Unteroffizier, 3 Mann der Neuangefommenen erlagen.

Am 1. August wurde der Marsch hinter die Thaya, die hier die Demarkationslinie bilden sollte, fortgesetzt. Das Regiment belegte Dürrkrut und Jedenspeigen, am 2. August Hausbrunn und Hohenau; am 3. Feldsberg, die 3. und 4. Kompagnie kamen zur Deckung des Hauptquartiers nach dem noch schöneren, gleichfalls fürstlich Liechtensteinschen Eisgrub. Am 4. wurde die Thaya überschritten und Muschau, Tracht und Pausram erreicht, am 6. Serowitz, Sobrotowitz und Saaz. An Stelle des Lieutenants Grafen Schulenburg I übernahm Lieutenant Bartels die Geschäfte als Regimentsadjutant bis zur Wiederherstellung des Lieutenants v. Löwenclau; Lieutenant Graf Schulenburg I trat als Adjutant wieder zum 2. Bataillon zurück.

Am 8. August marschirte das Regiment in Quartiere bei Brünn, um Ranitz, Ugartsdorf, Strug, südwestlich und nördlich von Brünn. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln und Beschäftigung der Kompagnien mit Felddienst, Exerciren zc. griff die unter der Landbevölkerung grassirende Cholera auch unter den Truppen immer mehr um sich. Das Regiment verlor 90 Mann, also fast ebensoviel als durch die Kugeln des Feindes, die ganze Armee die ungeheure Zahl von 6427 Köpfen, fast 2000 Mann mehr als durch den Feind.

Am 10. August traf Premierlieutenant Graf Keller, Adjutant der Inspektion der Bundesfestungen Mainz und Raftatt, demnächst beim Detachement v. Röder, beim Regiment ein und übernahm die 8. Kompagnie, während Lieutenant v. Egloffstein zur 5. Kompagnie zurücktrat. Am 12. kehrten die Lieutenants v. Westernhagen III und v. Graberg geheilt zum Regiment zurück; Ersterer übernahm die 12. Kompagnie, Letzterer wieder die Adjutantengeschäfte beim 1. Bataillon.

Da sich die bisher durch die Quartierwirthe verabreichte Verpflegung als unzureichend erwies, trat vom 14. ab Magazinverpflegung ein. Die Offiziere erhielten, falls sie auf Naturalverpflegung verzichteten, Verpflegungsgelder und zwar die Lieutenants täglich 3, die Hauptleute 5, die Stabsoffiziere 7, die Regimentskommandeure 10, die Generale 20 Thlr.

Zum Schutz der 2. schweren Landwehr-Kavallerie-Brigade wurde am 17. August die 10. Kompagnie nach Muschau und Tracht; zur Sicherung der Thaya-Uebergänge die 12. Kompagnie nach Dürrholz und Weißstätten gelegt, und zur Verbindung mit diesen Kompagnien ein Relaisposten der 11. Kompagnie, 1 Unteroffizier, 8 Mann nach Pohrlitz, die 11. Kompagnie selbst nach Ranitz gelegt.

Zur Verbesserung des im diesseitigen Besitz befindlichen, zum großen Theil veralteten österreichischen Kartenmaterials wurden behufs Rekognoszirung einzelner Straßen und Abschnitte Offiziere kommandirt, vom Regiment die Hauptleute v. Wurmb und v. Giese, Premierlieutenant Graf Keller, Sekondlieutenants v. Graberg, Bartels, außerdem seitens der Division Premierlieutenant Seebeck. — Am 23. August traf Lieutenant v. Deynhaus II geheilt beim Regiment ein, gleichzeitig ein bedeutender Transport Viebesgaben aus der Heimath, von denen bei

dem ungünstigen Gesundheitszustande die großen Massen von Leibbinden und Hemden besonders zweckdienlich und erwünscht waren.

Am 28. August wurden nachstehende, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. verfügte Beförderungen bekannt. Premierlieutenant Seebeck unter einstweiliger Belassung in seinem Verhältniß als Adjutant der 8. Division, Premierlieutenant v. Windheim (beim Ersatz-Bataillon), beide zu Hauptleuten und Kompagniechefs, die Sekondlieutenants v. Westernhagen III. und Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandensfels zu Premierlieutenants, Portepesfähnrich v. Bassewitz zum Sekondlieutenant, ferner die Vizefeldwebel Haserburg, Feidel, Lutteroth, Bertram, Schmidt, Lucius, Graf v. Beust, v. Raumer, Paul, Hagky, Mylius, Grüger, Jungmann und die Unteroffiziere Dufft I., Dufft II., Reim, Becker, Dumas, Körner, Stichel, Schulze (bereits am 13. an der Cholera gestorben), Richter zu Sekondlieutenants der Landwehr 1. Aufgebots befördert.

Am 31. August quartierte das 1. Bataillon nach Brünn, wo Lieutenant v. Puttkamer als Platzmajor fungirte, Lieutenant v. Büнау wurde zur Eisenbahn-
Etappenkommission nach Dresden kommandirt.

Am 2. September übernahm der als geheilt zum Regiment zurückgekehrte Premierlieutenant Gottschald die 5. Kompagnie, Premierlieutenant v. Westernhagen II. für den zur Herstellung seiner Gesundheit in die Heimath beurlaubten Premierlieutenant v. Petersdorff die 10. Kompagnie, Lieutenant v. Deynhaus II. für den nach Teplitz beurlaubten Premierlieutenant v. Westernhagen III. die 12. Kompagnie, die Lieutenants Graf Schulenburg II., v. Gottsch traten zum 1. Bataillon zurück, Lieutenant Bertram ging, von der Postbehörde reklamirt, nach Erfurt ab.

Am 3. September quartierte das 2. Bataillon in die Gegend östlich Brünn, nach Bösch, Obrowitz, Juliensfeld, Schmitz, Matomierschütz, die 10. und 12. Kompagnie wurden aus ihren Quartieren an der Thaya nach Groß-Raigern und Woikowitz herangezogen, die Lieutenants Bassin und v. Gottsch zur Herstellung der Gesundheit nach Erfurt beurlaubt, Lieutenant v. Schrader, an der Cholera erkrankt, in das Lazareth in Brünn aufgenommen; er konnte sich jedoch am 10. in Leipzig dem Regiment wieder anschließen, während der gleichfalls erkrankte Lieutenant v. Zech beim Abmarsch des Regiments zurückblieb.

Am 5. September wurden auch der Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon nach Brünn verlegt; die Vorbereitungen zur Rückkehr in die Heimath begannen.

Am 30. August bereits war der Friede mit Oesterreich zu Prag ratifizirt worden, schon früher, nämlich am 13. August, mit Württemberg, am 17. mit Baden, am 22. mit Bayern abgeschlossen. Der Zuwachs an Land und Leuten betrug über 1300 Quadratmeilen und mehr als vier Millionen Einwohner.

„Vor Allem aber war“, wie das Generalstabswerk sagt, „eine Situation geschaffen, in welcher das von König Wilhelm bei Beginn des Krieges zu seinem Volke gesprochene Wort zur vollen Erfüllung gelangen konnte:

Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuen.“

Vor der Rückkehr in die Heimath sprach Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl den Soldaten der Ersten Armee noch mit folgenden schönen Worten Seine Anerkennung aus:

Soldaten der Ersten Armee!

Ein rühmlicher Friede hat heute diesen glorreichen Feldzug beschlossen. Preußens Machtstellung ist gewachsen, seine Grenzen sind erweitert. Eure sieggewohnten Fahnen, welche in Sachsen, Böhmen, Mähren, Ungarn, in Nieder-Oesterreich und angeichts der Thürme der alten Stadt Wien geweht haben, — Ihr tragt sie stolz der lieben Heimath entgegen, welche Euch feierlich empfangen wird. Die bisher mir untergegebene Erste Armee wird bald zu bestehen aufhören. Ich wünsche daher einige Worte des Abschieds an Euch zu richten.

Der König, unser Herr, hat verschiedentlich Seine vollste Zufriedenheit und Seinen königlichen Dank Euch ausgesprochen und wird ihn durch Verleihung einer Reihe wohlverdienter Auszeichnungen bethätigen. Im Vergleich zu solcher Gnade, ich fühle es wohl, hat meine Anerkennung doch nur geringen Werth. Aber vorenthalten darf ich sie Euch dennoch nicht und so spreche ich sie denn aus vollem Herzen hiermit aus den verdienten Herren Generalen, Euren so bewährten Offizieren und Euch Soldaten aller Korps und aller Waffen für Euer Vertrauen und für Eure Hingebung. Mehr wie unsere Schuldigkeit konnten wir ja nicht thun. Diese aber haben wir voll gethan und, so viele Kämpfe die Erste Armee zu bestehen hatte, ebenso viele Erfolge hat sie aufzuweisen. Ich habe Eure Kräfte im Marschiren mehrfach bis zum Aeußersten in Anspruch genommen. Im Kampfe aber haben nur wenige Truppen von uns ihr Aeußerstes thun müssen. Ich habe deshalb, so schnell, so glücklich und ruhmreich der jetzt vollendete Kriegslauf auch für uns wie für die ganze Armee gewesen ist, dennoch in Eurem Namen dem Könige die Versicherung geben dürfen, Seine Armee könne noch weit mehr leisten, als sie geleistet hat. Prägt Euch dies ein, und zu geeigneter Stunde denkt daran! Unser Herrgott ist sichtlich wieder mit Preußen gewesen. Nicht uns, Ihm sei Lob, Preis, Dank und Ehre! Lebt denn wohl, meine tapferen Kameraden, und seid ferner Gott befohlen!

Euer dankbarer Oberbefehlshaber
der General der Kavallerie

Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Am 8. September, abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, schiffte sich das 1. Bataillon in Brünn ein, am 9. morgens 2 Uhr der Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon.

Nach kurzen Aufenthalten in Böhmisches-Erzbau, Prag, Dresden und Leipzig, wo die Mannschaften verpflegt wurden, trafen die Bataillone, das 1. am 10. September 2 Uhr, das Füsilier-Bataillon 5¹/₂ Uhr nachmittags in Erfurt ein, nachdem beide bei der Durchfahrt in Weimar vom dortigen Offiziercorps begrüßt waren.

Wie warm und herzlich, wie großartig damals die alte liebe Stadt Erfurt ihre heimkehrende Garnison empfingen, wird nie von denen vergessen werden, welche an jenem 10. September mit einziehen konnten über den zu einer via triumphalis umgewandelten Anger.

Das 2. Bataillon verließ Brünn erst am 10. September früh 3¹/₂ Uhr und gelangte mit denselben Aufenthaltsstationen am 11. nachmittags 3¹/₂ Uhr nach Weisensfels. Sobald hinter Leipzig die preussische Grenze überschritten war, tönte auf allen Bahnhöfen, von allen Dörfern und Wegen der Jubel der Bevölkerung den Heimkehrenden entgegen, und in Weisensfels selbst, das dem Bataillon seit so langen Jahren eine traute Heimath gewesen, harrte desselben ein über alle Erwartung warmer Empfang; die ganze Stadt war ein einziges, herzliches Willkommen. Der Moment, als das Bataillon, geschmückt mit Blumen und Kränzen, auf dem Marktplatz aufmarschirte und, umgeben von einer nach Tausenden zählenden begeisterten Menge, mit dieser einstimmte in das alte, herzbewegende „Nun danket Alle Gott“, war von so ergreifender Wirkung, daß er wohl kaum jemals aus dem Gedächtniß derer verwischt werden wird, die das Glück gehabt, denselben miterleben zu können.

Noch am 11. September traf die Demobilisations-Ordre ein, und mit Entlassung der Reserven am 12. schloß die kurze, auch für das Regiment so ruhm- und ereignisreiche Kriegsepoche.

Das Regiment hatte im Feldzuge verloren:

Todt:	4	Offiziere,	8	Unteroffiziere,	74	Gemeine.
Bermundet:	13	=	18	=	240	=
Gefangen:	—	=	1	=	6	=

17 Offiziere, 27 Unteroffiziere, 320 Gemeine = 364 Köpfe.

An Cholera u. starben:

1 Offizier, 90 Unteroffiziere und Gemeine.

Zusammen: 18 Offiziere, 437 Unteroffiziere und Gemeine = 455 Köpfe.

9. Friedensjahre bis 1870.

Der Demobilmachung der Feldarmee war durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. September 1866 die Auflösung der vierten und der Ersatz-Bataillone vorausgegangen. Zur Bildung der für die neuen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau mit Frankfurt bestimmten Truppentheile wurden bei sämtlichen Infanterie-Regimentern, mit Ausnahme der Garde und der aus den Heimathsbezirken abkommandirten, drei neue Kompagnien, und zwar bei jedem Bataillon eine, gebildet; aus den Kompagnien der 8. Division wurde das 80. Regiment formirt. Das Regiment gab dazu am 3. November die neu gebildeten fünften Kompagnien des 1. und 2. Bataillons sowie die 9. Kompagnie ab (Allerhöchste Kabinets-Ordres vom 27. September und 2. Oktober sowie Kriegsministerial-Erlaß vom 18. Oktober 1866), deren Chef Hauptmann Seebeck war. An Stelle dieser Kompagnie trat die neuformirte 5. Kompagnie des Füsilier-Bataillons. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Oktober 1866 verfügte die Besetzung der neu formirten Regimenter mit Offizieren; es traten zum Infanterie-Regiment Nr. 80 die Hauptleute v. Stranz, Seebeck, die Sekondlieutenants Graf Schulenburg I., dieser als Premierlieutenant, Henke I., v. Bassewitz, v. Deynhaus III.; zum Infanterie-Regiment Nr. 79 Sekondlieutenant v. Deynhaus II. als Premierlieutenant; zum Infanterie-Regiment Nr. 81 Sekondlieutenant v. Blumenthal als Premierlieutenant; zum Dragoner-Regiment Nr. 13 Zahlmeister Hoyer; Oberstlieutenant v. Heinemann, der bewährte Führer des 1. Bataillons, wurde zum Kommandeur des 86. Regiments ernannt.

Im Frühjahr 1867 traten folgende Offiziere, die bisher der hannoverschen Armee angehört hatten, zum Regiment über: die Hauptleute Purgold, Frhr. v. Hammerstein-Quord, v. Estorff, Premierlieutenant v. Brandis, Sekondlieutenant Schneider; schon etwas früher aus nassauischen Diensten Hauptmann Mussert, aus sachsen-meiningenschen Oberst v. Türcke und aus schwarzburg-rudolstädtischen Premierlieutenant Scheidt.

Von 1867 ab trat eine Aenderung der Landwehrbezirke ein. Das 1. Thüringische Landwehr-Regiment Nr. 31 bestand von jetzt ab aus dem 1. Bataillon Sangerhausen mit den Kompagniebezirken Mansfeld, Sangerhausen, Roßla und dem 2. Bataillon Mühlhausen mit den Kompagniebezirken Worbis, Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza. Aus ihnen erhielt von jetzt ab das Regiment seinen Ersatz.

Der Generalmajor v. Bose verabschiedete sich von seinen Regimentern unter dem 2. November 1866 durch folgenden Brigadefehl:

„Mitteltst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 30. Oktober cr. zum Kommandeur der 20. Division durch die Gnade Sr. Majestät ernannt, scheidet ich aus meiner bisherigen Stellung, welche durch den in der ganzen Brigade vorgefundenen unermüßlichen Diensteifer, durch die unausgefeht

bewährte gute Disziplin und schließlich durch das brave Verhalten vor dem Feinde mir jeden Einzelnen lieb gemacht und mit Allen mich für immer verbunden hat. Die kurze Zeit von 2¹/₂ Jahren, welche ich als Kommandeur der Brigade verlebt habe, zählt zu der angenehmsten und im Hinblick auf den Feldzug dieses Jahres zu den erinnerungsreichsten meines Dienstlebens. Wenn es uns geglückt ist, den Allerhöchsten Dank und die in den huldreichsten Worten ausgesprochene Anerkennung unseres Allerhöchsten Kriegsherrn zu erringen, so ist dies unser Aller schönster Lohn, und ich bin stolz darauf, mir solche in Gemeinschaft mit der Brigade in deren Leistungen erworben zu haben. Aus vollem Herzen rufe ich Allen, den Herren Kommandeuren, Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Soldaten der Brigade ein herzliches Lebewohl zu. Meine besten Wünsche für die Zukunft begleiten jeden Einzelnen.“

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Juni 1869 hatte das Regiment die Freude, mit seinem alten Brigadekommandeur dadurch wieder in nähere Beziehungen zu treten, daß demselben, unter Stellung à la suite des Regiments, das Recht, die Uniform desselben zu tragen, verliehen wurde.

Die Friedensjahre wurden ausgefüllt durch eine rastlose Thätigkeit im Regiment wie in der ganzen Armee; man ruhte nicht auf den Vorbeeren, sondern war bemüht, die Erfahrungen des letzten Feldzuges zu verwerthen, um die Armee zu einem immer vollkommeneren Instrument in der Hand der Führer zu machen und sie den neuen Grundsätzen anzupassen, die auch die Führung aus dem Feldzuge gezogen hatte.

Seien die wichtigsten hier angeführt: Bei der Infanterie war man bemüht, das Gesecht in Kompagniecolonnen, das sich im großen Ganzen auch in der Schlacht bewährt hatte, durch gründlichste Ausbildung des einzelnen Mannes und der Unterführer, durch sorgfältigste Ausnutzung der Bodenverhältnisse und durch Sicherung des Zusammenwirkens der vielen kleinen Theile zu einheitlichem Zweck, bei voller Belassung der Selbständigkeit der Unterführer, zu fördern. Man suchte nach Mitteln und Wegen, damit der höheren Führung diese vielen kleinen Theile nicht aus der Hand glitten, und sorgte, daß die Kompagnien aus eigenem Bestreben sich immer wieder dem höheren Truppenverbände anschlossen, um den Zusammenhang und das Zusammenwirken zu sichern; aber erst die mit Blut erkaufenen Erfahrungen der Gesechte 1870/71 sollten dahin führen, für die Infanterie Formen zu suchen, die einem mit dem Hinterlader bewaffneten Gegner gegenüber Ansnutzung der Waffe unter möglichst geringen eigenen Verlusten gewährleisteten. Erst nach Einführung des kleinkalibrigen Schnellladers entstanden die jetzt gebräuchlichen Formen des Infanteriegesechts.

Der Kavallerie wurde vor Allem eine höhere Bedeutung für den Aufklärungsdienst beigelegt. Wir finden 1870/71 nicht mehr Kavalleriekorps, sondern Kavallerie-Divisionen, leichter beweglich und leichter zu verpflegen, den Armeekorps weit voraus, um die Verhältnisse beim Feinde aufzuklären und einen Schleier vor der nachfolgenden Armee zu ziehen.

Bei der Artillerie, die durchweg gezogene Geschütze erhalten hatte, fiel die Ausscheidung einer Reserve-Artillerie fort, und die Korps-Artillerie sollte möglichst bald die Divisions-Artillerie unterstützen, um von vornherein in großen Massen und in engem Anschluß an die Aufgaben der Infanterie aufzutreten.

Bei der Eintheilung der Truppen zum Marsch fielen die 1866 gebräuchlichen kombinierten Avantgarden weg, ebenso die Reserve, und es wurde daran festgehalten, daß die Truppen an der Tete des Gros demselben Verbande angehörten wie die Avantgarde, um so der Trennung der Bataillone zc., wie wir sie z. B. am Hols-Walde am eigenen Regiment gesehen, vorzubeugen; ferner wurde die Artillerie in Avantgarde und Gros möglichst nach vorn genommen, damit sie so frühzeitig und so stark als möglich einzugreifen imstande wäre.

Auch eine Garnisonveränderung traf in dieser Zeit das Regiment. Das 2. Bataillon, das seit dem 7. Februar 1851 in Weiszenfels garnisonirt hatte, erhielt durch Kriegsministerial-Erlaß vom 3. Juni 1869 den Befehl, diese ihm liebe und werthe Garnison mit Erfurt zu vertauschen. Es rückte am 28. Juni aus Weiszenfels ab und traf am 1. Juli 1869 in Erfurt ein.

Von Veränderungen in der Uniform sei angeführt, daß durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. März 1867 die Waffenröcke anstatt der bisherigen Tragenspiegel gänzlich durchgehende rothe Tragen erhielten, daß das Hosensfutter fortfiel und dafür Unterhosen eingeführt wurden, ferner die Feldflaschen. — Die Mäntel erhielten anstatt der niedrigen Stehtragen hohe Klapptragen, aber erst durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. November 1871 Kapotten. 1867 fiel die Hintersehene des Helms fort, um 1871 wieder eingeführt zu werden, der Vorderschirm wurde abgerundet und die Spitze, anstatt wie bisher auf vier Blättern, auf einer runden Scheibe befestigt. Auch an dem Tornister fanden mehrfache kleine Aenderungen statt. Anstatt der bisherigen zwei Paar kurzschäftigen Stiefel erhielt der Mann ein Paar langschäftige und ein Paar kurzschäftige, und die Kriegs-Sanitäts-Ordnung vom 29. April 1869 führte die Erkennungs- vulgo Todten-Marken ein. Eine angefangene Umänderung des Zündnadelgewehrs — Einführung des Puffers — mußte bis nach dem Feldzuge verschoben werden. Das Regiment erhielt diese umgeänderten Gewehre erst im Sommer 1872 und machte den Feldzug mit Zündnadelgewehren M/62 mit, die das Jüsilier-Bataillon 1867, die beiden Muskettier-Bataillone 1868 empfangen hatten, und die sich nur wenig von den Gewehren alten Modells unterschieden.

10. Der Feldzug 1870/71.*)

Bis zur Schlacht bei Beaumont.

Der außerordentliche Erfolg des Krieges im Jahre 1866 hatte die Eifersucht der französischen Nation rege gemacht; Frankreich glaubte seine Interessen durch die wachsende Macht Preußens gefährdet und verlangte Rache für Sadowa. Die zügellose Presse hezte unaufhörlich, und die Regierung, für ihre und der Dynastie Existenz besorgt, suchte nach einem Grunde zum Kriege, um die unruhigen Elemente in andere Bahnen ableiten zu können. Sie fand keinen besseren als die spanische Thronfolge-Angelegenheit.

Das spanische Ministerium hatte dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern die Krone angeboten, und die französische Regierung stellte am 9. Juni 1870 durch den Botschafter Grafen Benedetti an den in Ems weilenden König das Ansinnen, daß Se. Majestät die von dem Prinzen von Hohenzollern ohne sein Zuthun gefaßte Entschliesung mißbillige und ihm befehle, von derselben zurückzutreten.

Als der König darauf erwiderte, daß er in seiner Eigenschaft als Familienoberhaupt keinen Befehl zur Annahme der Krone gegeben habe und ebensowenig einen Befehl zur Ablehnung ertheilen werde, wurde dieses Ansinnen am 11. noch dringender erneuert. Als am 12. der Fürst von Hohenzollern im Namen seines Sohnes dessen Kandidatur zurückzog, wurde sogar von Sr. Majestät die bestimmte Versicherung verlangt, daß er niemals seine Einwilligung geben werde, wenn die Frage wegen der spanischen Thronfolge des Erbprinzen wieder auftauchen sollte. Diese mehrmals erneuerte Zumuthung wurde bestimmt abgelehnt.

Am 15. Juli früh wurde in Paris die Einberufung der Reserven beschlossen und die für den Krieg erforderlichen Vorlagen in den Senat und den gesetzgebenden Körper eingebracht. An demselben Tage verließ der König Ems und traf abends in Berlin ein; die ganze Reise glich einem Triumphzuge, Alles beeiferte sich, seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß der König die übermüthigen Zumuthungen abgewiesen hatte.

Am 16. Juli früh, 4 Minuten nach 8 Uhr, ging dem Regiment der Mobilmachungsbefehl zu, wie überall in Nord und Süd, so auch von unseren Thüringern mit lautem Jubel aufgenommen. — Die eifrigste Thätigkeit bei Tag und Nacht begann sofort bei allen Theilen des Regiments, das nach den Bestimmungen des sich auf die Erfahrungen des Jahres 1866 stützenden neuen Mobilmachungsplanes in neun Tagen mobilisirt wurde.

Voll Jubel und mit Singen der „Wacht am Rhein“ trafen die Reservisten in Erfurt ein, die Mehrzahl geschmückt mit dem Erinnerungskreuz für 1866. So manches das Herz erfreuende Wiedersehen fand statt zwischen Kameraden, die sich

*) Karten s. Preussisches Generalstabswerk.

so lange nicht gesehen, zwischen Untergebenen und Vorgesetzten. So Mancher ergriff freudig stolz die Hand seines alten Führers mit dem Versprechen, auch diesmal wieder seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun.

Es war nicht übermüthiges Siegesvertrauen, welches die Herzen erfüllte; man war es sich bewußt, daß ein schwerer Kampf bevorstand, aber das Wohlgefühl der eigenen Kraft, namentlich in den Reservisten rege von 1866 her, elektrisirte auch den jüngsten Soldaten und erfüllte Alles mit sicherem Vertrauen auf den guten Endausgang des Krieges. Am 16. wurde die Kriegs-Rangliste des Regiments bekannt gemacht, welche indeß noch mehrfach verändert wurde (siehe Beilage 1). Der bisherige Regimentsadjutant, Premierlieutenant Wehmeyer, übernahm die 7. Compagnie; für ihn wurde Sekondlieutenant und Adjutant des 2. Bataillons, Wallmüller, zum Regimentsadjutanten und der Sekondlieutenant Freiherr d'Orville v. Löwenclau zum Adjutanten des 2. Bataillons ernannt. Am 18. Juli wurde die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. bekannt, nach welcher Oberst v. Wedel, unter Stellung à la suite des Regiments, zum Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt wurde. Mit wahrhaft aufrichtigem Bedauern sah das Regiment seinen allgemein verehrten, in Krieg und Frieden gleich bewährten Kommandeur scheiden. Zu seinem Nachfolger war Oberstlieutenant v. Bonin vom 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11 ernannt, zum Kommandeur des 71. Regiments Oberstlieutenant v. Kloben, bisher Kommandeur des 2. Bataillons, welches Major Muffet übernahm.

Die offizielle Kriegserklärung Frankreichs erfolgte am 19. Juli, am 24. war die Mobilmachung des Regiments beendet, das in seinen bisherigen Verbänden zur Zweiten Armee, Oberbefehlshaber Prinz Friedrich Karl, übertreten sollte. Der erlauchte Herr ließ durch den kommandirenden General den Truppen seine besondere Freude darüber aussprechen, das IV. Armeekorps, dessen Leistungen im letzten Feldzuge ihm unvergeßlich seien, wiederum seinem Kommando unterstellt zu sehen.

Durch Urkunde vom 19. Juli, dem Todestage der Königin Luise, wurde das am 10. März 1813, dem Geburtstage der Königin, gestiftete Eiserne Kreuz für die Dauer des bevorstehenden Feldzuges von Neuem ins Leben gerufen.

Ansrückefärte des Regiments:

	Offi- ziere	Unter- offi- ziere	Spie- leute	Ge- meine	Summe der Kom- battan- ten	Ärzte	Zahl- mei- ster	Bur- schen	Laza- reth- Ge- hülsen	Train- sol- daten	Pferde
Regimentsstab und 1. Ba- tillon . .	25	82	27	904	1013	2	1	1	4	27	46
2. Bataillon .	22	81	17	904	1002	2	1	1	4	22	86
Züßli- er- Bataillon .	22	81	17	904	1002	2	1	1	4	19	35
	69	244	61	2712	3017 ohne Offiziere	6	3	3	12	68	117

Die Formation des in Erfurt verbleibenden Ersatz-Bataillons war am 25. beendigt.

Bereits am 18. Juli war die Bildung der einzelnen Armeen von Sr. Majestät befohlen, denen am 25. Kavallerie-Divisionen zugetheilt wurden. Hiernach wurden formirt:

Erste Armee: Gen. d. Inf. v. Steinmeß: VII., VIII. A. R., 3. Kav. Div.
Dazu später I. A. R. und 1. Kav. Div.

Zusammen: 75 Bat., 64 Est., 270 Gesch.

Zweite Armee: Gen. d. Kav. Prinz Friedrich Karl, Königl. Hoheit. Chef des Stabes: Gen. Maj. v. Stiehle. Gardekorps (inkl. Garde-Kav. Div.): Prinz August von Württemberg, Königl. Hoheit. III. A. R. Gen. Lt. v. Alvensleben II. IV. A. R.: Gen. d. Inf. v. Alvensleben I. IX. A. R.: Gen. d. Inf. v. Manstein. X. A. R.: Gen. d. Inf. v. Voigt-Rheß. XII. A. R. (inkl. 12. Kav. Div.): Kronprinz von Sachsen, Königl. Hoheit. 5. Kav. Div.: Gen. Lt. v. Rheinbaben. 6. Kav. Div.: Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Hoheit. Dazu später II. A. R.: Gen. d. Inf. v. Fransecky.

Zusammen: 181 Bat., 156 Est., 630 Gesch.

Dritte Armee: Gen. d. Inf. Kronprinz von Preußen, Königl. Hoheit, V., XI. A. R., I., II. Bayerisches A. R., Württemberg. und Bad. Feld-Div., 4. Kav. Div. Dazu später VI. A. R. und 2. Kav. Div.

Zusammen: 153 Bat., 134 Est., 576 Gesch.

Zusammensetzung des IV. Armeekorps.

Komdr. Gen.: Gen. d. Inf. v. Alvensleben I.

Chef des Stabes: Oberst v. Thile.

7. Inf. Div.

Gen. Lt. v. Groß gen. v. Schwarzhoff.

Inf. Regtr. Nr. 26, 66, 27, 93, 4. Jäger-Bat.

Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7.

1. Fuß-Abtheil. (1., 2. Schw., 1., 2. I. Batt.)

2., 3. Feld-Pion. Komp. mit Schanzzeug-Kolonne.

San. Det. Nr. 1.

8. Inf. Div.

Gen. Lt. v. Schöler.

Generalstabsoffiz: Maj. v. Kretschmann.

Adjutant: Rittm. v. Schenk vom 9. Ulan. Regt.

Adjutant: Sek. Lt. Kempe vom 86. Regt.

15. Inf. Brig.: Gen. Maj. v. Reßler.

Adjutant: Pr. Lt. v. Rohr vom 83. Regt.

1. Thüring. Inf. Regt. Nr. 31: Ob. Lt. v. Bonin.

3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71: Ob. Lt. v. Kloeden.

16. Inf. Brig.: Oberst v. Scheffler.

Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 86: Oberst v. Horn.

7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96: Ob. Lt. v. Hedern.

Thüring. Hus. Regt. Nr. 12: Ob. Lt. v. Sudow.

2. Fuß-Abth. Magdeburg. Feld-Art.-Regts. Nr. 4: Maj. v. Gilja.
(3., 4. Schw., 3., 4. l. Batt.)

1. Feld-Pion.-Komp. mit 1. Feld-Brücken-Train: Hauptm. Schulz I.
San. Det. Nr. 2.

Korps-Artillerie: Oberst Crusius.

Reit. Abth. (2., 3. r. Batt.), 3. Fuß-Abth. (5. 6. Schw., 5., 6. l. Batt.)

Kol. Abth. (5 Art., 4 Inf. Mun. Kolonnen, Ponton-Kolonne.)

Train-Bataillon (Kaz. Res. Depot, Feldbäckerei-Kol., 5 Proviant-Kol., 12 Feld-Kazareth, Train-Begleit. Esk.)

Die Erste Armee sammelte sich als rechter Flügel bei Wittlich, nordöstlich Trier, die Zweite Armee als Centrum in der Gegend von Homburg und Neunkirchen, die Dritte Armee in der Linie Landau—Kastatt.

Den französischen Armeekorps wurden folgende Sammelpunkte angewiesen:

Kaiserliche Garde: Gen. Bourbaki—Nancy.

1. Korps: Marschall Mac Mahon—Straßburg.

2. = Gen. Frossard—St. Avold.

3. = Marschall Bazaine—Metz.

4. = Gen. Ladmirault—Diedenhofen.

5. = Gen. Failly—Bittsch.

6. = Marschall Canrobert—Châlons.

7. = Gen. Felix Douay—Belfort.

Es standen mithin zwei Armeekorps im Elsaß, fünf an der Mosel und von den letzteren das II. Armeekorps schon am Tage der Kriegserklärung als Avantgarde bis St. Avold und Forbach vorgehoben, allerdings mit der Weisung, nichts Ernstliches zu unternehmen.

Da die französischen Truppen in immobilem Zustande ausgerückt waren, glaubte man, daß sie die augenblickliche Ueberlegenheit dazu ausnutzen würden, sich auf die aufmarschirenden deutschen Truppen zu werfen, und ließ deshalb die Eisenbahntransporte der Zweiten und Dritten Armee am Rhein enden. Von hier aus sollten dann die zuerst ausgeschifften Truppen nur immer so weit vorrücken, als Raum für die nachfolgenden erforderlich war, und erst, wenn die Divisionen und Korps geschlossen versammelt und mit den nothwendigsten Kolonnen versehen waren sollte der Vormarsch an die Grenze angetreten werden.

Der diesseitige Feldzugsplan faßte zwar von Hause aus die Eroberung der feindlichen Hauptstadt ins Auge; das Hauptobjekt sollte indeß immer die feindliche Armee bleiben, die man von dem reicheren Süden ab in das engere Hinterland des Nordens abzurängen hoffte.

Der französische Feldzugsplan beabsichtigte eine überraschende Offensive; man hoffte, die norddeutschen Kräfte von den süddeutschen zu trennen und letztere sogar für sich zu gewinnen oder doch unthätig zu erhalten.

Kehren wir nun zum Regiment zurück. Am 25. Juli, 4 Uhr morgens, setzte sich unter anhaltendem, jubelndem Hurrahrufen der erste Zug mit dem Füsilier-Bataillon und dem Regimentsstabe in Erfurt in Bewegung, begleitet von den Segenswünschen der zahlreich versammelten Bevölkerung. Um 10 Uhr folgte das 1. und um 1 Uhr mittags das 2. Bataillon mit dem Brigadestabe. Die Fahrt ging über Gießen, Frankfurt a. M. nach Mannheim. In Gießen wurde ein einstündiger Halt gemacht, um den Leuten warme Kost zu verabreichen; an allen Orten, welche die Truppen berührten, wurden sie von der Bevölkerung mit reger Theilnahme empfangen, die sich mehrfach, so namentlich in Frankfurt, durch reiche Spenden von Lebensmitteln und Wein bethätigte.

Die Fahrt ging nicht ohne einen kleinen Unfall von statten; beim Passiren des Tunnels von Gersungen sprang ein Pferd des Premierlieutenants v. Egloffstein über die Seitenwand des offenen Wagens, ebenso ein kolikkrankes Pferd des Patronenwagens vom 2. Bataillon auf der Fahrt zwischen Frankfurt und Darmstadt. Beiden Pferden hatte indeß der Sprung nichts geschadet, dem kolikkranken Pferde war die Bewegung sogar recht gut bekommen, und beide wurden später beim Regiment wieder abgeliefert.

In Mannheim traf das Füsilier-Bataillon am 26. Juli morgens 1 Uhr 30 Minuten ein, marschirte beim ersten Tagessschimmer um die Stadt, passirte auf der neuen Eisenbahnbrücke den Rhein, dann Ludwigshafen, Oggersheim und bezog Quartiere in Frankenthal, desgleichen das im Laufe des Vormittags eintreffende 1. Bataillon, während das 2. Bataillon nach Edigheim gelegt wurde. In beiden Orten wurden die Bataillone sehr zuvorkommend von den Einwohnern aufgenommen, die befürchtet hatten, die schöne Pfalz wiederum von französischen Truppen überschwemmt zu sehen.

Bereits unter dem 23. Juli war aus dem Hauptquartier Sr. Majestät befohlen, daß von den in Bingen resp. Mannheim auszuschießenden III. und IV. Armeekorps Avantgarden über Kreuznach und Dürkheim vorgeschoben werden sollten, um jede Beunruhigung der Konzentration der Zweiten Armee zu verhüten. Die Verbindung beider Korps sollte durch das bereits am 22. von Frankfurt a. M. nach Kaiserslautern in Marsch gesetzte Rheinische Dragoner-Regiment Nr. 5 unterhalten werden. Es erreichte am 25. Bliesthal und stellte somit auch die Verbindung zwischen den mit dem Grenzschutz beauftragten Detachements des Majors v. Pestel bei Saarbrücken und des bayerischen Generallieutenants v. Bothmer im Süden und Südwesten der Pfalz her.

Das III. Armeekorps erreichte Bingen vom 25. bis 28. Juli, das IV. Armeekorps Mannheim vom 26. bis 29. Juli. Um Raum für die neu eintreffenden Truppen zu gewinnen, belegten am 27. das 1. Bataillon und drei Kompagnien des 2. Bataillons Lamsheim, eine Kompagnie des 2. und eine Kompagnie des Füsilier-Bataillons Maxdorf, der Rest des Füsilier-Bataillons Fußgönheim.

Am 28. Juli wurden die Rantonnements alarmirt, und der General v. Kefler rückte mit dem Regiment, der 2. und 5. Eskadron Husaren sowie der 3. leichten Batterie nach Dürkheim, wo das 1. Bataillon Quartiere bezog, das 2. in Wachenheim, die 11. und 12. Kompagnie in Hartenburg, während die 9. die Ruine besetzte und die 10. Feldwachen gab. Während des Aufenthaltes in der Pfalz wurde die Verpflegung von den Gemeinden geliefert und sofort baar bezahlt, dieselbe war daher immer völlig ausreichend, zumal es auch nie an Gelegenheit fehlte, die kleineren Bedürfnisse des Lebens von Marktendern oder Händlern zu kaufen.

Am 29. Juli blieb das Regiment stehen und löste die Vorposten mit dem 1. Bataillon ab. Die ungeduldigen Lieutenants, welche gehofft hatten, nunmehr rasch vorwärts gegen den Feind marschiren zu können, waren durch das Liegenbleiben, das sich nun öfter wiederholte, sehr enttäuscht; sie hatten nicht bedacht, daß der Vormarsch erst beginnen konnte, wenn die Armee mit Allem, was zum Gefecht erforderlich ist, ausgeschifft und aufmarschirt war, und daß dazu trotz aller Beschleunigung doch immer Tage erforderlich sind.

Am 30. marschirte die Avantgarde Kefler vorwärts und besetzte mit der Vorhut, dem 1. Bataillon und zwei Eskadrons Hochspeyer, wo die 2. Kompagnie Feldwachen gab, das Füsilier-Bataillon belegte Frankenstein, das 2. Bataillon Weidenthal, das Gros der Division konzentrirte sich um Dürkheim. Mit dem heutigen Tage übernahm Hauptmann Gottschalk, bisher Lehrer an der Kriegsschule zu Engers, die 1. Kompagnie, während der bisherige Führer derselben, Premierlieutenant Graf Schulenburg, zur 12. Kompagnie trat, bald jedoch wegen Erkrankung in die Heimath zurückkehren mußte.

Am 31. Juli rückte das Gros der Avantgarde in Bivaks westlich Kaiserslautern, die Vorhut in ein Bivak östlich Rindsbach, die 4. Kompagnie gab die Feldwachen. Das Gros des Armeekorps, welches bis auf die 2. Staffel und die Trains vereinigt war, stand zwischen Dürkheim und Hochspeyer, das III. Armeekorps südlich Kreuznach. Da die anderen Korps der Armee indeß noch im Debarkiren begriffen waren, mußte das IV. Armeekorps noch bis zum 3. August stehen bleiben. Am 1. August wurde das 1. Bataillon vom 2. auf Vorposten abgelöst und schloß sich dem Gros der Avantgarde an, welches Bivaks beim Lichtenbrucherhof und Einsiedlerhof bezog.

Um die Ungeduld der Franzosen nach Siegesnachrichten befriedigen zu können, gingen am 2. August drei französische Korps, bei ihnen der Kaiser und der kaiserliche Prinz, gegen drei Bataillone, vier Eskadrons, eine Batterie bei Saarbrücken vor. Mittags hörten wir deutlich den Kanonendonner herüberhallen. Auch bei der 8. Division fand heute die erste Berührung mit dem Feinde statt, dadurch, daß die 2. Eskadron 12. Husaren-Regiments mit bayerischen Chevaulegers eine Rekognoszirung über die Straße Bitsch—Weißenburg vorschickte, welche ein unbedeutendes Rencontre mit französischer Infanterie hatte.

Am 3. August erreichte das Gros der Division Bruchmühlbach, das 1. Bataillon bezog im Gros der Avantgarde Bivak hart südöstlich Vogelbach, das Füsilier-Bataillon deckte bei Lambsheim die linke Flanke, das in der Vorhut befindliche

2. Bataillon setzte westlich Vogelbach Vorposten aus. Die ganze Nacht hindurch fiel starker Regen, der das Bivak, in dem es an Holz und Stroh fehlte, wenig angenehm machte; kein Wunder, daß ein findiger Musketier, angelockt von der hellleuchtenden weißen Decke des Dr. Sachtmann, der im tiefsten Schlafe lag, sich der Hälfte des Schusses theilhaftig machte, bald aber die ganze Decke für sich in Anspruch nahm. Erst am Morgen weckte das Gelächter der Kameraden den im tiefsten Schlafe liegenden durchgeregneten Doktor und den eiligst das Weite suchenden Musketier. Dazu hatte der arme Doktor das Unglück gehabt, daß sein nicht genügend von ihm in die Geheimnisse der Eisenbahnbeförderung eingeweihter Bursche den Koffer in Erfurt nicht auf den bereitstehenden Zug, sondern auf die Güterexpedition gebracht hatte, so daß er erst vor Paris denselben wieder erhielt.

Dank den kleinen Märschen und den häufigen Ruhetagen war die Stiefelkrisis sehr glücklich am Regiment vorübergegangen, und nur selten sah man einzelne Leute hinter der Marschkolonne nachhumpeln. Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. Juli war Oberstlieutenant v. Bonin zum Oberst, Major v. Petery zum Oberstlieutenant befördert worden.

Am 4. August wurde mit dem Vormarsch der drei Armeen begonnen, und während die Armee des Kronprinzen gegen Weißenburg vorrückte, ging von der Zweiten Armee die 7. Division bis Mühlbach, die 8. bis Königsbrunnhof. Als die Avantgarde Reßler, bestehend aus der 15. Brigade, zwei Eskadrons und drei Batterien, östlich Homburg einen längeren Halt machte, verbreitete sich das Gerücht, daß feindliche Kavallerie in der Nähe sei, und die infolge des Regens etwas gedrückte Stimmung wurde munter, zumal die Anwesenheit mehrerer Berichterstatter englischer Zeitungen das Gerücht zu bestätigen schien. Bald wurden indeß Bivaks bezogen, vom Gros der Avantgarde, in welchem sich das 1. Bataillon befand, am Bahnhofe, von der Vorhut, in welcher die beiden anderen Bataillone waren, südlich der Stadt. Am heutigen Tage wurde dem Regiment folgende Proklamation Sr. Majestät bekannt gemacht und mit kräftigen Hochs auf den Allerhöchsten Kriegsherrn begrüßt:

An die Armee. Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Mainz, den 2. August 1870.

gez. Wilhelm.

Am 5. August wurde der Marsch fortgesetzt, vom Gros der Division bis nördlich Zweibrücken, vom Gros der Avantgarde bis zum Galgenberge, östlich Irheim, Vorposten südlich des Dorfes. Vom Feinde stand das I. Armeekorps in

der sehr festen Stellung bei Wörth, das V. Armeekorps befand sich zum größeren Theil noch auf dem Marsch von Saargemünd nach Bitsch, eine Division des VII. Armeekorps erreichte von Hagenau aus den Anschluß an den rechten Flügel der Stellung bei Wörth.

Am 6. August schob die Division zwei Avantgarden vor, rechts Oberstlieutenant v. Kloeden mit dem Regiment Nr. 71, 2 Kompagnien des der Division zugetheilten 4. Jäger-Bataillons, 1 Eskadron, 1 Batterie nach Mittelbach, links Oberst v. Bonin mit dem 31. Regiment, 2 Jäger-Kompagnien, 2 Eskadrons, 1 Batterie nach Alt-Hornbach; das Gros bezog Bivaks an der Irheimer Mühle, und nach dem Abfuchen wurden die Avantgarden bis zur Bienenaschbacher Mühle und bis Neuhornbach vorgeschoben. Am 7. August versammelte sich die Brigade hinter den Vorposten an einem auf kahler Höhe einsam stehenden Nußbaum, um den herum der General v. Kessler Rendezvousbewegungen ausführte. Bald erschien auch die 16. Brigade, und es wurden die Resultate der Refognoszirung durch die vorgeschickte Kavallerie abgewartet, welche zusammen mit der Nachricht vom Siege bei Wörth es wahrscheinlich machten, daß der Marschall Mac Mahon die Straße Bitsch—Saargemünd festhalten wolle. Der Prinz Friedrich Karl erteilte deshalb dem IV. Armeekorps den Befehl, am Nachmittag noch bis Wolmünster zu marschiren, mit der Avantgarde bis Mohrbach, und am 8. beabsichtigte der Prinz, sich mit dem IV. Armeekorps, das durch eine Garde-Infanterie-Division und Kavallerie unterstützt werden sollte, dem Feinde bei Mohrbach entgegenzustellen.

Am Nachmittag überschritt die Division die französische Grenze mit weithin schallenden Hurrahs und bezog bei einbrechender Dunkelheit Bivaks bei Nußviller les Wolmünster, mit Vorposten gegen Bitsch. Am Mittag war dem Regiment folgender Armeebefehl, d. d. Homburg, den 6. August 1870, bekannt gemacht worden:

Soldaten der Zweiten Armee! Ihr betretet den französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt; er und seine Armee sind unsere Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen deutschen Nachbarn einen blutigen Krieg führen wollte, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden.

Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker selbst im Kriege miteinander die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen. Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsere Provinzen überschwemmte. Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

gez. Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Am 8. August marschirte die Division, wie am Tage vorher im Gros des Armeekorps, über Weiskirch, Eppingen, Bettweiler nach Petit Niederding, wo sie südlich des Ortes aufmarschirte. Aus der Lebhaftigkeit, mit welcher die Adjutanten

hin und her sprengten, Patrouillen kamen und gingen, merkte man auch in der Truppe, daß etwas Außergewöhnliches erwartet wurde; man schöpfte Hoffnung, auf den Feind zu stoßen, aber die von Wörth her erwartete feindliche Armee erschien nicht, sie hatte eine weiter südlich gelegene Richtung eingeschlagen.

Die Niederlage, die die französische Armee auf ihren beiden Flügeln bei Weißenburg und Wörth sowie bei Saarbrücken erlitten, hatte zu dem Entschluß geführt, alle Kräfte zur Deckung von Paris bei Châlons zu versammeln, aber schon am 8. wurde derselbe mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung des Landes, auf welche der Kaiser nicht weniger Rücksicht nehmen mußte wie auf den Feind, geändert, da das Preisgeben ganzer Provinzen den Unwillen der Nation erregt hätte. Es wurden deshalb vier Armeekorps und die Brigade Lapasset des Korps Faillly, welche von dem durch widersprechende Befehle hin und her gezogenen Korps abgetrennt war, bei Metz vereinigt, während die beiden rechten Flügelskorps, I. und VII., sowie der Rest des V. nach Châlons gezogen wurden, wo General Trochu ein neues Armeekorps, Nr. XII, formirte. So bildete sich bis zum 22. August bei Châlons eine Reserve-Armee unter Marschall Mac Mahon in der Stärke von vier Korps und zwei Kavallerie-Divisionen.

Deutscherseits wurde mit einer Rechtschwenkung der drei Armeen der Vormarsch gegen die Mosel fortgesetzt, wo man den nächsten Widerstand erwartete; dem IV. Armeekorps fiel dabei die Rolle zu, die rechte Flanke der Dritten Armee und ihr Debouchiren aus den Vogesen zu decken, und während alle übrigen Korps der Zweiten Armee zur Entscheidungsschlacht am 18. vor Metz herangezogen wurden, sollte das IV. erst am Ende des Monats dem Feinde in offener Feldschlacht entgengetreten.

Am Nachmittag des 8. August wurde vom IV. Armeekorps der Marsch fortgesetzt; das Regiment bivakirte bei Nahling, welches vom Füsilier-Bataillon belegt war, und benutzte den folgenden Ruhetag, um gründlich einmal wieder Ausrüstung und Bekleidung zu reinigen; von Bitsch hörte man häufig den Donner schwerer Geschütze herüberschallen, da die Besatzung sich den Scherz machte, auf jede sichtbar werdende Patrouille zu feuern.

Von Rohrbach aus war die 2. Kompagnie v. Estorff mit einem Intendanturbeamten nach dem im Walde gelegenen Montbronn marschirt, um Vieh für die Division zu requiriren. Als der Anmarsch bemerkt wurde, flüchteten alle Männer, Frauen und jungen Mädchen mit sammt dem Vieh in den Wald und nur die Greise und alten Weiber empfingen in banger Sorge die Kompagnie. Bald aber waren sie über ihr Geschick beruhigt, die Männer, die gefürchtet hatten, als Soldaten in die preussischen Regimenter gesteckt zu werden, kehrten zurück, ebenso die Mädchen, denen noch Schlimmeres vorgerebet war, auch das Vieh wurde wieder angetrieben, und als die Kompagnie, welche die Nacht über in einem Alarmschutze zugebracht hatte, am Morgen abmarschirte, schenkten die Wirthsleute, die ganz zutraulich geworden waren, den Offizieren noch ein Spanferkel für die nächste Mahlzeit.

Schon am Tage vorher war den Offizieren ein Bericht Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen über die Fecthweise der Franzosen bei Weißenburg

mitgetheilt worden. In demselben wurde angeführt, daß die Franzosen ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit sich rein defensiv verhalten und nur kurz vor dem Rückzuge, um sich Luft zu machen, einen Vorstoß unternommen hätten. Die Infanterie habe das Feuer schon auf 1500 Schritt eröffnet, im Allgemeinen aber schlecht geschossen, die Kavallerie habe nie die Attacke einer gleich großen Kavallerieabtheilung angenommen. Die deutsche Artillerie habe langsam und präzise und nur auf nähere Entfernung geschossen, während eine Mitrailleusenbatterie auf 1800 Schritt keine Wirkung gehabt habe. Auf dem Rückzuge sei die größte Unordnung eingetreten, so daß selbst Abtheilungen, die nicht im Gefecht gewesen, Tornister, Rappis zc. weggeworfen hätten.

Darauf war den Truppen der Sieg bei Wörth bekannt gemacht worden, der beim Regiment um so mehr Theilnahme erregte, als der jedem alten Soldaten aus dem Feldzuge 1866 unvergeßliche Generallieutenant v. Bose, jetzt mit der Führung des XI. Armeekorps beauftragt, zweimal nicht unbedenklich verwundet war.

Am heutigen Tage wurde der bisher den Feldlazarethen des IV. Armeekorps zugetheilte evangelische Divisionsprediger Nothe der 8. Division überwiesen und der 15. Brigade attachirt. Mit einem Herzen voll christlicher Liebe verstand er es, sich die Herzen der Soldaten zu gewinnen und in einfachen, ergreifenden Worten auf sie einzuwirken. Ebenso wie sein katholischer Amtsbruder, der von 1866 her Allen wohlbekannte Divisionsprediger Nagel, war er unermülich, wenn es galt, die Leiden eines Verwundeten zu lindern oder einem zu Tode Getroffenen den Abschied von der Erde zu erleichtern.

In dieser Zeit traf ein Brief des zum Ersatz-Bataillon kommandirten Hauptmanns v. Giese ein, welcher das Regiment benachrichtigte, daß sein Schwager, der Rittergutsbesitzer Eduard Schulze zu Wazum bei Jerrheim im Herzogthum Braunschweig, auf seinem Schlosse drei Betten für verwundete oder kranke Offiziere des Regiments zur Verfügung stelle, was mit Dank von Seiten des Regimentskommandeurs für dieses Anerbieten dem Offiziercorps mitgetheilt wurde.

Am 10. August setzte das Korps den Marsch über Lorenzen nach Saarunion fort. Die Tete des Regiments hatte das Städtchen fast erreicht, man freute sich auf trockenes Quartier, denn düstere Wolken hatten den ganzen Himmel bezogen, da bog die Tete links ab, und anstatt der gehofften Quartiere gab es das nasseste Bivak im ganzen Feldzuge. Raun waren die Tornister abgelegt, so stürmte Alles auf eine Pappelreihe los, um Zweige zum Hüttenbau zu gewinnen und grünes Getreide zu schneiden. Die kunstvollsten Hütten entstanden, aber alle Kunst war vergebens gegen die sich öffnenden Schleusen des Himmels, die 18 Stunden lang Wasserfluthen herabsendeten; desto angenehmer waren die, wenn auch sehr engen Quartiere, die am 11. nachmittags in Saarunion bezogen wurden. Zelte, selbst für die Offiziere, existirten damals noch nicht, nur hier und da hatte sich ein Regiments- oder Bataillonsstab mit denselben ausgerüstet; erst nachdem die Erlaubniß erteilt war, die meist gedrückten Packpferde in requirirte Wagen einzuspannen, fand sich die Möglichkeit, außer einer Reserve an Lebensmitteln auch Zelte für die Offiziere mit fortzuschaffen, die später bei Beaumont zur Genüge gefunden wurden.

Dem Regiment war folgender Armeebefehl, d. d. Homburg, den 8. August, bekannt gemacht worden:

Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgebrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Korps werden heute und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde. Wir führen keinen Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privateigenthum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde. Ich baue auf den guten Geist, der die Armee befehlt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.

gez. Wilhelm.

Am 12. August setzte das Korps den Marsch auf der Straße Altviller—Münster fort; das Regiment bezog Quartiere in Vibersviller. Durch Regimentsbefehl wurden die Unteroffiziere Reinicke, Hartung, Kallmeyer, Vogenhardt, Seyffarth, Willke, Landgraf, Hückethier und Krause zu Vizefeldwebeln, die Gefreiten v. Alten der 5. und Maempel der 6. Kompagnie zu Unteroffizieren ernannt.

Am 13. wurde über Münster, Albestroff, Rebing, Marimont, Bourg Altroff, Guebling, Eiderzing, Château Bone in ein Bivak bei Sampont, $\frac{3}{4}$ Meile nördlich Marsal, marschirt, wo das Regiment nach Zurücklegung von $4\frac{1}{2}$ Meilen 7 Uhr abends ankam; am 14. über Château Salins nach Zallaucourt, welches das 1. Bataillon belegte, während die beiden anderen bivakirten. Am 15. überschritt die Avantgarde des Korps die Mosel bei Marbach, das Regiment bezog Quartier in Armaucourt; am 16. folgte das Gros über die Mosel; das 2. und Füsilier-Bataillon belegten Belleville, das 1. bivakirte, und am Nachmittag fand ein Feldgottesdienst durch den Feldprediger Nothe statt, eine Feier, die durch das Eintreffen der Siegesnachricht von Colombey—Nouilly erhöht wurde. An diesem Tage hatte die Avantgarde des Korps, die 14. Brigade, v. Zychlinski, den Versuch gemacht, Toul durch einen Handstreich zu nehmen, der aber scheiterte, weil es der Feldartillerie nicht gelang, einen Erfolg zu erzielen, und weil der Platz durch gemauerte Bastione und breite Wassergräben völlig sturmfrei war. Der Besitz der Festung, die die rückwärtige Verbindung mit der Heimath sperrte, wurde später zu einer Lebensfrage für die Armee vor Paris, sie gelangte am 23. September zur Uebergabe.

Am 17. wurde der Marsch fortgesetzt über Les Saizerais, Les Quatre vents, Tremblecourt nach Menil la Tour, wo das 1. Bataillon zur Deckung des Divisionsstabes Quartier bezog, das 2. in Sanzey, während die Füsilier bivakirten; die Avantgarde des Korps hatte Voucq erreicht. Am 18. hatten sich bereits einzelne Theile des Korps auf Commercy zu in Bewegung gesetzt, als der Befehl eintraf, daß das Korps vorläufig in seiner Stellung verbleiben sollte; so hatten wir Ruhe-

tag, während alle übrigen Korps der Zweiten Armee zur Entscheidungsschlacht von Gravelotte—St. Privat herangezogen waren. Am Nachmittag erfuhren wir die ersten Nachrichten über den Sieg vom 16. bei Mars la Tour und am Abend des 19., der wiederum Ruhetag war, die Nachricht vom Siege bei Gravelotte. Als nun auch von der Garde-Mannen-Brigade Prinz Albrecht Sohn die Nachricht eintraf, daß die Straßen von St. Mihiel und Metz auf Verdun frei vom Feinde seien und daß die Dritte Armee mit ihren Hauptkräften bereits die Maas erreicht habe, marschirte das Korps am 20. August mit der Avantgarde bis Commercy, mit dem Gros in Bivaks bei Bignot auf dem rechten Maas-Ufer, und hier ging am Abend ein Schreiben des Oberkommandos ein, nach welchem das Korps an die Befehle des Kronprinzen von Sachsen gewiesen wurde.

Zur Einschließung von Metz und der daselbst befindlichen Armee des Marschalls Bazaine war eine Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl gebildet worden, welche die bisherige Erste und den größten Theil der Zweiten Armee umfaßte, während dem Kronprinzen von Sachsen die neu formirte Maas-Armee, Chef des Stabes General v. Schlotheim, unterstellt wurde, bestehend aus dem Garde-, IV. und XII. Armeekorps, der 5. und 6. Kavallerie-Division, so daß dieselbe, einschließlich der Kavallerie-Divisionen des Garde- und XII. Armeekorps, 83 Bataillone, 116 Eskadrons, 288 Geschütze zählte.

Die Maas- und Dritte Armee waren zum Vorgehen gegen Châlons bestimmt, und zwar sollte die Maas-Armee um einen Tagemarsch hinter der Dritten Armee zurückbleiben, um den Feind, wo er sich auch stellen würde, mit der Maas-Armee in der Front, mit der Dritten Armee in seiner rechten Flanke zu fassen und ihn möglichst von Paris ab und nach Norden zu drängen.

Die Armee von Châlons unter Marschall Mac Mahon, das I. Korps, Ducrot, V. Korps, Faily, VII. Korps, Douay, XII. Korps, Lebrun und die Kavallerie-Divisionen Bonnemains und Margueritte, zählte 166 Bataillone, 100 Eskadrons, 380 Geschütze, und bei ihr befand sich der Kaiser, welcher am 16. die Rhein-Armee vor Metz verlassen hatte. Marschall Mac Mahon, welcher die Rhein-Armee im Rückzuge von Metz vermuthete, schwankte, ob er ihr entgegen marschiren, oder nur auf die Deckung von Paris bedacht sein sollte, als er aber am 18. vom Marschall Bazaine die Mittheilung erhielt, daß er am 16. den Feind geschlagen habe und sich vor dem Weitermarsch nur mit Munition und Lebensmitteln versehen wolle, beschloß er, da ihm diese Nachricht nicht ganz klar erschien und seine Verbindung mit der Rhein-Armee thatsächlich schon unterbrochen war, vorläufig nach Rheims zu marschiren, von wo aus er immer noch die Möglichkeit hatte, entweder der Rhein-Armee entgegen oder nach Paris zu marschiren.

Als dann die Nachricht eintraf, daß die preussische Kavallerie bereits bis Vitry streife, entschloß er sich zum Rückmarsch von Rheims auf Paris und lehnte sowohl den Befehl der Kaiserin, als das Drängen des Ministerraths, der Rhein-Armee entgegen zu marschiren, ab; als aber dann neuere Nachrichten meldeten, daß die Armee Bazaines am 18. ihre Stellung behauptet, und nur der rechte Flügel eine Frontveränderung vorgenommen habe, und daß Bazaine nach zwei bis drei Tagen Ruhe sich über Montmédy, St. Ménehould nach Châlons durchschlagen oder, falls

der Gegner hier zu stark, über Sedan oder über Mézières zurückgehen werde, änderte Marschall Mac Mahon wieder seinen Entschluß und beschloß, um seinen alten Waffengefährten nicht im Stich zu lassen, den Marsch auf Stenay anstatt auf Paris auszuführen.

Am 23. August wurde dieser Marsch angetreten, zu dem keinerlei Vorbereitungen getroffen waren; die Armee erreichte an diesem Tage unter strömendem Regen die Suippe, aber zwei Korps blieben ohne Verpflegung, da man es, um die Bande der Disziplin nicht zu lockern, nicht wagte, im eigenen Lande zu requiriren. Aus Verpflegungsrückichten beschloß der Marschall nun, nördlich nach Reihel zu marschiren, wo bedeutende Lebensmittel aufgespeichert lagen und die Eisenbahn den Nachschub ermöglichte. Am dritten Marschtage wurde dann wieder die östliche Richtung eingeschlagen und am vierten, dem 26. August, befand sich die Hauptmasse der Armee noch zwischen Attigny und Le Chêne, die rechte Flanke, gedeckt durch das VII. Armeekorps und ein Husaren-Regiment, während die Masse der Kavallerie theils auf der dem Feinde abgekehrten nördlichen Seite, theils an der Queue der Armee marschirte.

Während so Marschall Mac Mahon, in weitem Bogen nach Norden ausholend, nur wenig nach Osten vorwärts kam, rückten die Maas- und Dritte Armee in gerader Richtung auf Châlons vor, um am 26. die Linie St. Ménéhould—Vitry zu erreichen, denn man vermuthete den Feind noch bei Châlons.

Kehren wir nun wieder zum Regiment zurück. Dasselbe hatte am 21. August im Bivak bei Bignot geruht; eine weit ausgreifende Requisition der Lieutenants v. Sedendorff und Pflüger gab gute Ausbeute, namentlich auch an Brot, das schon mehrere Tage gemangelt hatte und deshalb ganz besonders angenehm war. Am 22. August bezog das Regiment Quartier in Commercy, wo auch das Generalkommando lag, und sicherte mit der 7. Kompagnie, Wehmeyer, die Ausgänge der Stadt nach Bigny und Chouville. Der Aufenthalt in der Stadt, deren Läden geöffnet waren, gab den Kompagnien erwünschte Gelegenheit, ihre Vorräthe an Thee und Kaffee zu ergänzen, auch mehrfach aus der Kavalleriekaserne leinene Strohsäcke mitzunehmen, die zu Zelten für die Offiziere umgearbeitet wurden.

Aus dieser Zeit schreibt einer der Kameraden an die Seinen: „Wir haben jetzt einen bestimmten Requisitionsbetrieb eingeführt. Kommen wir in ein Quartier mit vielen Kindern, so beschäftigen wir uns zunächst mit diesen, und dann kommen so beiläufige Fragen nach pain, oeufs, beurre, vin etc. Nous payons tout! Sind hübsche Mädchen da, so heißt es: Ah quelles jolies filles! Ich liege hier bei einem Citoyen, der furchtbar auf Napoleon schimpft. Er werde weggejagt werden, soit de vous, soit de nous; comprenez-vous? Dabei äußerten sie fast durchgängig, sie müßten nun wohl Preußen werden; ich sage immer: certainement. Es wäre doch auch zu großmüthig, wenn ihnen nicht Elsaß und Lothringen genommen würde.“

Da sich die Armee noch in beträchtlicher Entfernung vom Feinde befand und durch die weit streifende Kavallerie gesichert wurde, konnte in der nächsten Zeit in größerer Frontbreite marschirt werden, wodurch auch ein größerer Landstrich für

die Verpflegung herangezogen wurde. Die Division marschirte daher jetzt auf einer Straße allein für sich und zwar, nachdem in Commercy auch vom Regiment 1 Unteroffizier, 13 Mann bis zur Ankunft der Stappentruppen zurückgelassen waren, am 23. über Verouville, Badonville, das 1. Bataillon nach Ménil aux Bois, das 2. Bataillon nach Courcelles aux Bois, die Füsiliers nach Lignières, während die 4. Kompagnie auf zwei Tage zur Bedeckung der Trains kommandirt war.

Am 24. bezogen das 1. und 2. Bataillon Quartiere in Bavincourt, das Füsilier-Bataillon in Seigneulles, und vormittags hörte man Geschützfeuer aus der Richtung von Verdun, wo die Artillerie des XII. Armeekorps erfolglos die Festung beschuß. Am 25. setzte die Division den Marsch über Génicourt, Vouppy le Petit, Vouppy le Château und Anzécourt fort, mit der Avantgarde bis Sommeille. Das Regiment sollte Moyers besetzen, gieng aber in Bivats östlich des Dorfes, da dasselbe bereits von bayerischen Truppen belegt war. Auch die Requisition fiel deshalb recht mangelhaft aus, aber da das Wetter gut, Holz und Stroh reichlich vorhanden war, die Musik spielte, und die bayerischen Kameraden das Bivak besuchten, verfloß der Abend ganz angenehm. Weniger angenehm war die Nacht, da einige Dorfsitze sich das Vergnügen machten, Husarenpferde, die sich losgerissen hatten, durch das Bivak zu jagen. Am folgenden Morgen wurde den Offizieren folgender Armeebefehl Sr. Majestät d. d. Pont à Mousson, den 21. August, vorgelesen:

Ich habe aus den Berichten über den Verlauf der bisherigen siegreichen Kämpfe dieses Feldzuges entnommen, wie die großen Verluste der Infanterie zum Theil daraus entstanden sind, daß bei den Angriffen vielfach in Bataillonskolonnen vorgegangen worden ist, welche ihrer Schützenlinie auf ganz nahe Distanz folgten. Ich mache darauf aufmerksam, daß der Angriff auf eine feindliche Stellung durch die Artillerie und wohlgezieltes Schützenfeuer vorbereitet werden muß, und daß in den seltenen Fällen, wo ein Umfassen oder Flankiren des Feindes nicht möglich wird und ein Frontalangriff über ebenes Terrain also durchaus geboten ist, die im Reglement vorgeschriebene und auf den Uebungsplätzen zur Anwendung gekommene Formation der Kompagniekolonnen und Halbbataillone beizubehalten ist. Ich lasse dem braven Vorwärtstürmen der Infanterie, welcher bisher keine Aufgabe zu schwierig erschien, gewiß die vollste Anerkennung zu Theil werden, erwarte aber von der Intelligenz der Offiziere, daß es ihnen gelingen wird, durch eine recht geschickte Benutzung des Terrains, durch eine gründlichere Vorbereitung des Angriffs und durch Anwendung entsprechender Formationen dieselben Erfolge künftighin mit geringeren Opfern zu erreichen.

gez. Wilhelm.

Man sieht, wie schwer es wird, sich von den altgewohnten Formen des Exercirplatzes zu entfernen; die Erfahrungen, welche wir mit dem Zündnadelgewehr gegen die dichten Massen der Oesterreicher gemacht hatten, waren vielfach dießseits unbeachtet geblieben.

Am 24. August war das Lager von Châlons geräumt gefunden worden, am 25. lief im Hauptquartier Sr. Majestät die Nachricht ein, daß sich die Armee, bei ihr der Kaiser, bei Reims befände und dort verschanze, was auch durch Pariser Zeitungen bestätigt wurde; ein aufgefangenes Schreiben machte es dann wahrscheinlich, daß der Marschall Mac Mahon zum Entsatz der Rhein-Armee nach Metz marschiere, und als auch diese Nachricht in einem aus Paris über London eingetroffenen Telegramm seine Bestätigung fand, wurde, nachdem auf die ersten Nachrichten hin die Richtung des Vormarsches von Châlons auf Reims geändert worden war, am Abend des 25. die völlige Rechtschwenkung der Armee befohlen.

Die Marschdispositionen wurden derartig getroffen, daß man den Marschall jedenfalls noch in der Gegend von Damvillers, drei Märsche von Metz entfernt, mit der Maas-Armee und mit den dieser zunächst befindlichen beiden bayerischen Korps erreichte. Außerdem bekamen aber auch zwei Korps der vor Metz stehenden Armee den Befehl, dorthin abzurücken, so daß eine Armee von 150 000 Mann dem Marschall entgegengetreten sein würde. Verzögerte dieser indeß seinen Vormarsch, wie es in Wirklichkeit der Fall war, so konnte ihm in weiterem Abstände von Metz begegnet und auch andere Korps der Dritten Armee herangezogen werden.

Das XII. Armeekorps erhielt Befehl, am 26. von Dombasle auf Barennes vorzugehen, das Gardekorps um 11 Uhr vormittags von Triaucourt nach Dombasle, das IV. Armeekorps um 2 Uhr von Lahaycourt nach Fleury und Jppécourt, auch die vorausstreichende Kavallerie wurde in die neue Richtung gezogen.

Das Regiment, bei welchem zunächst der Befehl eingetroffen war, weitere Weisungen abzuwarten, war am Morgen des 26. in Moyers eingerückt, das die Bayern verlassen hatten. Kaum war abgetocht, so kam der Befehl, daß sich die Bataillone auf dem Bivakplatze sammeln sollten. Schnell verbreitete sich hier die Nachricht vom Marsche des Marschalls Mac Mahon nach Metz und elektrisirte alle Gemüther; dann marschirte das Regiment über Anzécourt nach Lahaycourt zum Sammelplatz der Brigade und hatte das Glück, zum ersten und einzigen Male im Feldzuge Se. Majestät, der das Hauptquartier von Bar le Duc nach Clermont verlegte, an sich vorbeifahren zu sehen und seinen Allerhöchsten Kriegsherrn mit freudigen Hurrahs begrüßen zu können.

Der Marsch ging dann über Triaucourt, Fauconcourt, Fleury bis dicht westlich Jppécourt, wo um Mitternacht ein kurzes Bivak ohne Holz und Stroh bezogen wurde. Beim Passiren des Waldes von Belnoue war uns ein Wagen voll gefangener Mobilgardisten begegnet, größtentheils ältere, kräftige Leute, meist noch uneingekleidet, mit den Händen auf dem Rücken an die Wagenleitern festgebunden und von Mannschaften des 15. Ulanen-Regiments estortirt. Mehrere Wagen mit Uniformen, Tornistern und Gewehren folgten, letztere à la tabatière.

Die Spitzen der diesseitigen Kavallerie hatten Buzancy und Grand Pré besetzt gefunden und auf der Höhe von Bouziers das VII. französische Korps, und übertriebene Meldungen über die Stärke der in seiner rechten Flanke befindlichen Abtheilungen veranlaßten den Marschall, am 27. sein bei Semuy eingetroffenes I. Armeekorps nach Bouziers, das bei Le Chesne stehende V. Korps nach Buzancy

in Bewegung zu setzen, während das in Reserve gehaltene XII. Korps von Courteron über Le Chesne nach Châtillon rücken sollte.

Als indeß am Morgen 8 Uhr die Meldung eintraf, daß man nur Kavallerie gegenüber habe, ertheilte der Marschall Gegenbefehle und ließ die Truppen, welche nun ihre Marschziele beinahe erreicht hatten, wieder in nordwestlicher Richtung zurückgehen und zwar das I. Armeekorps nach Boncq, das XII. Armeekorps nach Le Chesne, während das VII. Armeekorps bei Bouziers verblieb; die Kavallerie-Division Bonnemains erreichte Attigny, die Kavallerie-Division Margueritte-Beaumont, das V. Armeekorps Faily, dessen Spitze bei Buzancy ein Rencontre mit sächsischer Kavallerie gehabt hatte, Briulles.

Wir müssen, um die Lage der Franzosen bei Beaumont und Sedan zu verstehen, auch die Bewegungen der diesseitigen Korps von Tag zu Tag anführen. Am 27. waren die Sachsen bei Dun und Stenay angelangt und nahmen hier auf dem rechten Maas-Ufer Stellung, um den Feind am Uebergang über die Maas-Brücken zu hindern. Die sächsische Kavallerie-Division erreichte Nouart, das Gardekorps Montfaucon, das IV. Armeekorps Fromereville westlich Verdun, die beiden bayerischen Korps die Straße Clermont—Verdun; die anderen Korps der Dritten Armee standen links rückwärts. — Jetzt war begründete Aussicht vorhanden, den Feind, der nur so langsam nach Osten vorwärts gekommen war, noch auf dem linken Ufer der Maas zu treffen und die beiden preussischen Korps (II. und III.), welche von Metz herangezogen, bereits Brye und Stain erreicht hatten, marschirten wieder nach Metz ab.

Das IV. Armeekorps hatte am 27. Verdun umgangen. Die Avantgarde, 16. Brigade, marschirte über Nixéville, ihre Kavallerie auf Sivry la Perche und Germonville vorgeschoben; auf tausend Schritt folgten die 15. Brigade, die Korps-Artillerie und 7. Division; bei Fromereville wurden Bivaks bezogen, von der 8. Division östlich, von der 7. westlich des Dorfes. Das Generalkommando belegte Choisel, gedeckt durch das Füsilier-Bataillon 71. Regiments. Schon bevor von der Avantgarde die Vorposten gegen die Festung ausgesetzt waren, hatte ein Kavallerietrupp das Dorf heunruhigt, wurde aber durch Abtheilungen des 4. Jäger-Bataillons und des Husaren-Regiments zurückgeworfen.

Am Nachmittag wurde das Füsilier-Bataillon 31. Regiments zur Verstärkung der Vorposten über Choisel nach Moxéville herangezogen, und die 9. Kompagnie v. Petersdorff stellte drei Feldwachen auf dem nach Verdun zu abfallenden Höhenzuge auf, von denen die rechte, Lieutenant v. Schrötter, Verbindung mit den Füsilieren 71. Regiments hatte; die mittlere, Vizelfeldwebel Landgraf, stand an dem nach Verdun führenden Landweg; die linke, Lieutenant v. Gayl, an der Chauffee nach Verdun, in Verbindung mit dem den linken Flügel der Vorposten bildenden 4. Jäger-Bataillon. Die drei anderen Kompagnien des Füsilier-Bataillons standen als Pitet in Nixéville, ein Zug der 11. Kompagnie zur Aufnahme der Feldwache Gayl bis zur Mühle vorgeschoben.

In der Nacht schossen sich die beiderseitigen Patrouillen fortwährend herum, so daß die Wachen meist unter Gewehr standen. Bei Tagesanbruch ging von der Feldwache Gayl eine Patrouille von 1 Unteroffizier, 5 Mann auf der Chauffee nach

dem etwa 2000 Schritt von der Festung liegenden Dorfe Thierville vor, wo sie auf eine andere, gleich starke Jüsilier-Patrouille stieß. Beide gingen nun zusammen vor, hatten aber kaum den Dorfsaum überschritten, als sie von einer feindlichen Feldwache lebhaftes Feuer erhielten und eiligst in das Dorf zurückkehrten. Hier erst bemerkten sie, daß der eine Patrouillenfürher, Gefreiter Trüschler, Flügelmann der 9. Kompagnie, fehlte. — Um ihn zu suchen, schickte Hauptmann v. Petersdorff Abtheilungen aller drei Feldwachen unter Lieutenant v. Gayl vor, die nicht weit von Thierville Feuer von Mobilgardisten erhielten, die aber sofort das Dorf räumten. Von den Einwohnern erfuhr Lieutenant v. Gayl, daß Trüschler durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet und nach Verdun geschafft sei. Auf der Chaussee sah man einen von Mobilgardisten begleiteten Karren, und in der Hoffnung, daß er den Verwundeten enthalte, wurde gefolgt. Nachdem Feldwebel Greiffinger und Sergeant Schmidt auf weite Entfernung jeder einen Mobilgardisten niedergeschossen hatten, ließ die Begleitung den Karren im Stich und floh nach der Festung. Diesseits wurde gefolgt, aber der Karren leer gefunden, und Hauptmann v. Petersdorff ging zurück, da Lieutenant v. Lavallade den Befehl dazu überbracht hatte. Auch aus der Festung war mit Granaten gefeuert worden, die ein Haus in Thierville in Brand setzten.

Am Nachmittag hatte der kommandirende General die Festung rekognoszirt, aber erkannt, daß eine Unternehmung gegen dieselbe ebenso erfolglos sein werde, wie die Beschießung am 24. durch die sächsische Artillerie. Bei Charny, $\frac{3}{4}$ Meile nördlich Verdun, waren von der 1. und 2. Feld-Pionier-Kompagnie zwei Brücken über die Maas hergestellt worden, ebenso eine Brücke vom Gardekorps zwischen Sivry und Danevoux. Ein Uebergang fand indeß nicht statt, da man nach den neuerdings eingetroffenen Nachrichten sicher darauf rechnen konnte, die feindliche Armee noch auf dem linken Ufer zu treffen. Es wurde deshalb vom IV. Armee-korps am 28. August in derselben Ordnung wie am Tage vorher, unter heftigem Regen, der schon die ganze Nacht angedauert hatte, der Marsch über Bethelinville, Montzeville, Esnes, Malancourt und das hochgelegene, weithin sichtbare Montfaucon nach Nantillois fortgesetzt, wo das Regiment mit einer Eskadron und einer Batterie Quartiere bezog, die sehr eng waren, da das Dorf bereits von Munitionskolonnen des Gardekorps belegt war.

Bereits am 27. hatte Marschall Mac Mahon den Marsch nach Metz aufgegeben, um nach Paris zurückzugehen, weil er in Erfahrung gebracht hatte, daß die Rhein-Armee am 25. noch in Metz war. Er gab dementsprechende Befehle für den 28. und meldete seine Absicht nach Paris, erhielt aber vom Ministerrath die bestimmte Weisung, Metz zu entsetzen, während der Kriegsminister telegraphirte: „Wenn Sie Bazaine im Stich lassen, bricht die Revolution aus.“ Nun war der Marschall gegen seine bessere Einsicht gezwungen, zu gehorchen; er gab neue Befehle, aber die Truppen hatten bereits den Rückmarsch angetreten, machten wieder Front, und nun kamen, da nur die Marschziele und nicht auch die zu benutzenden Straßen angewiesen waren, mehrfache Kreuzungen vor, und erst am späten Abend, zum Theil erst am 29. früh, erreichten sie auf ausgewählten Wegen und völlig durchnäßt ihre Marschziele, die nur um Weniges von den am 27. erreichten entfernt waren. Das

I. Armeekorps stand bei Le Chesne, das XII. Armeekorps bei la Beface, seine Kavallerie war bis Beaumont vorgeschoben. Auf die falsche Nachricht, daß zwei preussische Korps bei Buzancy ständen, hatte das VII. Korps bei Boult aux Bois Halt gemacht, das V. Korps war daraufhin nach Bar, dann aber nach Bois des Dames marschirt; die Kavallerie-Divisionen standen zwischen den Korps bei Grand Armoises und Sommathé.

Diesseits verblieb das XII. Armeekorps am 28. bei Dun und Stenay, das Gardekorps erreichte Vanthéville, das IV. Armeekorps Montfaucon, die bayerischen Korps Varennes und Vienne le Château, das V. Korps Berzieux, das XI. und VI. Korps links rückwärts des V.

Da Marschall Mac Mahon die Besetzung von Stenay erfahren hatte, wo auch die Brücke abgebrochen war, beschloß er, da die Armee keine Brückentrains besaß, nach Norden auszubiegen, die Maas bei Mouzon und Remilly zu überschreiten und dann über Carignan auf Metz zu marschiren. Am 29. erreichten das I. Korps und die Kavallerie-Division Bonnemaîns Raucourt, das XII. Korps ging bei Mouzon über die Maas und nahm auf dem rechten Ufer Stellung, die Kavallerie-Division Margueritte gegen Stenay vorgeschoben; das VII. Korps erreichte, durch falsche Meldungen aufgehalten, nicht, wie befohlen, la Beface, sondern nur St. Pierremont und Ohes. Das V. Armeekorps Failly, welches von Bois des Dames nach Beaumont marschiren sollte, hatte diesen Befehl nicht erhalten, weil der Ueberbringer desselben, der Generalstabsoffizier Marquis de Grouchy, in die Hände des 3. Garde-Ulanen-Regiments gefallen war. General de Failly war deshalb in zwei Kolonnen um 10 Uhr vormittags auf Beaufort und Beauclair marschirt, um hier, einer früheren Weisung gemäß, die Befehle zum Angriff auf Stenay abzuwarten.

Diesseits trat das sächsische Korps bei Dun wieder auf das linke Maas-Ufer über, seine Avantgarde ging über Villers auf Nouart vor, stieß hier auf die Division Lespart des Korps Failly, wurde jedoch nach kurzem Gefecht zurückbeordert, da der Zweck der Melognoszirung erreicht war. Auch beim Korps Failly war unterdeß der Befehl eingetroffen, nach Beaumont zu marschiren, welchen der Marquis Grouchy hatte überbringen sollen. Diese Verzögerung sollte für das Korps außerordentlich nachtheilig werden.

General de Failly sagt darüber: „Wäre der Befehl zur richtigen Zeit angekommen, so wäre den Truppen der unnütze Marsch auf Stenay erspart worden, das Korps wäre am 29. nachmittags bei Beaumont angekommen und hätte dort einige Ruhe gefunden. So gezwungen, sich den größten Theil des Tages bei Bois des Dames (Nouart) zu schlagen, kamen die Truppen erst in der Nacht bei Beaumont an, die Arrieregarde unter General de l'Abadie erst am 30. um 5 Uhr morgens.“

Das sächsische Korps bivakirte bei Tilly—Barricourt, seine Kavallerie-Division dahinter, das Gardekorps in gleicher Höhe westlich bei Buzancy, die Garde-Kavallerie-Division vorwärts Barricourt, das IV. Armeekorps mit der 7. Division und der Korps-Artillerie bei Rémonville, mit der 8. Division bei Bayonville, wo das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen war. Von der Dritten Armee waren vier Korps bis auf zwei

Meilen links rückwärts nachgerückt; es stand das I. bayerische Korps bei Sommerance, das II. bayerische Korps bei Cornay, das V. Korps bei Grand Pré, die württembergische Feld-Division dahinter, das XI. Korps bei Monthois, das VI. Korps bei Bienne le Château, auf dem linken Aisne-Ufer bei Attigny die 5. Kavallerie-Division, bei Brizy die 6., bei Vouziers die 4., bei Grateuil die 2. Kavallerie-Division.

Das Regiment war am 29. früh von Nantillois abgerückt und erreichte, da die Wege von Munitionskolonnen des Gardekorps eingenommen waren, seitwärts derselben marschirend, den Sammelplatz der Division. Bisher war während des ganzen Feldzuges von der Infanterie der Division fast ausnahmslos in dreigliedrigen Marschsektionen marschirt worden. Als auf dem Sammelplatz Züge aus dem dritten Gliede formirt wurden, glaubte man endlich an den Feind zu kommen; selbst bei der Mannschaft hörte man Aeußerungen: „Wir müssen uns ja schämen, wenn wir nach Erfurt zurückkommen und nichts mitgemacht haben“; es war daher eine allgemeine Enttäuschung, als schon nach wenigen Minuten das dritte Glied wieder formirt wurde. Der Marsch ging über Cunel, Vanthéville, Rémonville, Bayonville nach Chenery, wo das 1. Bataillon Quartiere bezog, während der Rest der 15. Brigade östlich des Dorfes, die 16. Brigade bei Bayonville bivakirte. Während des letzten Theils des Marsches war das Geschützfeuer von Rouart her hörbar gewesen, und von Bayonville ab sahen wir die französischen Schrapnels hoch in der Luft krepiren.

Schlacht bei Beaumont den 30. August 1870.

Bis zur Einnahme von Beaumont.

Auf Grund aller im großen Hauptquartier zu Grand Pré am 29. eingehenden Meldungen kam man am Abend zu der Ueberzeugung, daß sich die feindliche Armee mit ihren Hauptkräften zwischen Le Chesne und Beaumont, mit starken Arrieregarden noch weiter südlich befände. Es wurde deshalb abends 11 Uhr folgender Befehl erlassen:

Alle heute eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß die feindliche Armee sich morgen Vormittag mit ihren Hauptkräften zwischen Beaumont und Le Chesne, eventuell südlich dieser Linie befinden wird. Se. Majestät der König befehlen den Angriff auf den Feind. Rechts rückt die Armee-Abtheilung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen um 10 Uhr über die Linie Beaclair—Fosse in der Richtung auf Beaumont vor. Ihr stehen die Wege östlich der großen Straße Buzancy—Beaumont zur Verfügung. Das Gardekorps, welches zunächst in Reserve zu nehmen ist, muß jene Straße um 8 Uhr früh geräumt haben.

Die Dritte Armee dirigirt sich, frühzeitig aufbrechend, mit ihrem rechten Flügel über Buzancy auf Beaumont und ist bereit, den Angriff Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen mit zwei Armeekorps zu unterstützen, während für die übrigen Korps mehr die

Richtung auf Le Chesne einzuhalten ist. Ein Bataillon der Dritten Armee behält Grand Pré besetzt. Se. Majestät begeben sich um 10 Uhr früh von hier nach Buzancy. gez. v. Moltke.

Das Oberkommando der Maas-Armee schätzte die ihm von Champy über Belval bis St. Pierremont gegenüberstehenden Streitkräfte auf zwei bis drei Armeekorps. Am Abend ging die Meldung ein, daß Beaumont besetzt sei und daß ein Theil des Feindes bereits die Maas überschritten und Truppen bis gegen Inor vorgeschoben habe. Man nahm an, daß der Feind die Absicht habe, am 30. alle seine Kräfte auf das rechte Maas-Ufer zu ziehen. Es kam daher darauf an, durch schnelles Vorgehen noch Theile derselben auf dem linken Maas-Ufer einzuholen und zu schlagen.

Die zwischen Mitternacht und Tagesanbruch einlaufenden Meldungen gaben an, daß der Feind in nördlicher Richtung abgezogen sei, und machten es in hohem Grade wahrscheinlich, daß der Feind in einer Stellung bei Beaumont den Abzug über die Maas decken werde. Auf den um Mitternacht aus dem großen Hauptquartier bei der Maas-Armee eingetroffenen Befehl war um 3 Uhr morgens folgender Befehl für das IV. und XII. Armeekorps ausgegeben worden:

Se. Majestät der König haben befohlen, daß die Armee-Abtheilung heute morgen 10 Uhr zum Vormarsch auf der Linie Beauclair—Fossé in der Richtung auf Beaumont bereit stehen soll. Dementsprechend haben das IV. und XII. Armeekorps so zeitig abzukochen, daß sie um 10 Uhr ausgeruht zum Vormarsch bereit stehen. Die 8. Infanterie-Division bei Fossé, die 7. Infanterie-Division bei Rouart, eine Division des XII. Armeekorps westlich des Gehölzes westlich von Rouart, eine Division des XII. Armeekorps bei Beauclair. Die befehls-holenden Offiziere haben anstatt um 6 $\frac{1}{2}$ bereits um 6 Uhr hier einzutreffen.

gez. Albert, Herzog zu Sachsen.

Dem Gardekorps wurde befohlen, die Straße Buzancy—Beaumont bis 8 Uhr zu räumen und um diese Zeit im Rendezvous zwischen Buzancy und dem Bois de la Folie zu stehen.

Als die bis Tagesanbruch eingetroffenen Meldungen das Oberkommando, wie bereits erwähnt, zu der Ansicht brachten, daß der Feind bei Beaumont Stellung nehmen werde, wurde um 6 Uhr morgens folgender Befehl erlassen:

Alle gestern eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß die feindliche Armee sich heute Vormittag mit ihren Hauptkräften zwischen Beaumont und Le Chesne, eventuell südlich dieser Linie befinden wird. Se. Majestät haben den Angriff auf den Feind befohlen, und wird die Armee-Abtheilung um 10 Uhr als rechter Flügel über die Linie Beauclair—Fossé in der Richtung auf Beaumont vorrücken. Die Wege östlich der großen Straße Buzancy—Beaumont stehen ihr hier zur Verfügung.

Demzufolge werden um 10 Uhr die 8. Infanterie-Division von Fossé, die 7. von Rouart, eine Division des XII. Armeekorps von Rouart

aus, die andere Division des XII. Armeekorps von Beauclair aus den Vormarsch, eventuell zum Angriff auf den Feind antreten. Mit Rücksicht auf das sehr bewaldete Terrain empfiehlt es sich, daß das IV. Armeekorps seine Korps-Artillerie der 8. Infanterie-Division, das XII. Armeekorps seine Korps-Artillerie und seine Kavallerie-Division der über Beauclair vorgehenden Division folgen läßt. Die einzuschlagenden Richtungen sind:

Für die 8. Infanterie-Division von Fosse über Belval, westlich am Etang la Forge vorbei, durch das Bois du Pont Dieulet in gerader Richtung auf Beaumont.

Für die 7. Infanterie-Division von Nouart über Grand-Champy in nördlicher Richtung durch das Bois de Belval und bei Ferme de belle Tour durch das offene Terrain südöstlich von Beaumont.

Für eine königlich sächsische Infanterie-Division auf dem Wege östlich vom Bois de Nouart nach Beaufort und von hier in nordwestlich auf Beaumont gehender Richtung durch den Forêt de Dieulet auf dem Wege, welcher nach Ferme de belle Tour führt; beim Austritt aus dem Walde in mehr nördlicher Richtung über das offene Hügelterrain.

Die andere königlich sächsische Infanterie-Division geht von Beauclair auf der Straße bis Laneuville und benutzt von hier aus die Chaussée von Stenay nach Beaumont.

Das Gardekorps, welches bestimmt ist, zunächst in Reserve zu treten, rückt um 10 Uhr von seiner jetzigen Stellung westlich des Bois de la Folie in eine Rendezvousstellung westlich von Nouart.

Ich werde mich von 10 Uhr an auf der Höhe westlich von Nouart aufhalten. Die Trains sind korpsweise vereinigt hinter den heutigen Divots der Truppen zurückzulassen.

gez. Albert, Herzog zu Sachsen.

Den um 8 Uhr morgens in Bayonville versammelten kommandirenden Generalen theilte der Kronprinz von Sachsen seine Auffassung der Sachlage mit und befahl, um vereinzelt Kämpfen vorzubeugen, daß keine der vier Kolonnen nach Erreichen des jenseitigen Waldsaumes zum Angriff schreiten sollte, bevor nicht die Nachbarkolonnen eingetroffen seien. Bis dahin sollte der Angriff nur durch die Artillerie eingeleitet werden.

Von der Dritten Armee war das I. bayerische Korps beordert, 6 Uhr früh auf Buzancy und Bar, dann über Sommathie auf Beaumont vorzurücken, das II. bayerische Korps sollte sich vorläufig südlich Sommathie in Reserve aufstellen, das V. Korps gegen Oches, das XI. und die württembergische Feld-Division gegen Le Chesne, das 6. nach Vouziers vorgehen.

Marſchall Mac Mahon beabsichtigte, am 30. mit den noch auf dem linken Maas-Ufer befindlichen drei Korps und einer Kavallerie-Division die Maas zu überschreiten, um dann den Marsch auf Montmédy fortzusetzen. Er befahl, daß das XII. Korps, welches bereits östlich Mouzon stand, in seinen Stellungen verbleiben, die gleichfalls dort stehende Kavallerie-Division Margueritte nach Carignan vor-

gehen sollte, wohin sich auch der Kaiser zu begeben gedachte. Das I. Korps und die Kavallerie-Division Bonnemains sollten um 7 Uhr früh von Raucourt auf Remilly abrücken und dort die Maas, die Infanterie auf einer hergestellten Laufbrücke, überschreiten. Als mittags der Kanonendonner von Beaumont herüberschallte, hat der kommandirende General des I. Armeekorps, General Ducrot, um Befehle und erhielt vom Marschall die Antwort, daß Alles gut stände, das Korps sollte die Bewegung fortsetzen. Es marschirten deshalb die Divisionen Wolff und L'Ériller nach Douzy, die Divisionen Pellé und Partigue nach Tétaigne, von wo letztere auf Carignan vorrücken sollten. Die Kavallerie-Division Bonnemais folgte dem I. Armeekorps.

Das VII. Korps Douay und das V. Korps Faily waren ausdrücklich bedeutet, noch an diesem Tage bei Villers und Mouzon das rechte Ufer zu gewinnen. Das VII. Korps war um 4 Uhr früh von Oches aufgebrochen, und trotzdem befohlen war, zur Beschleunigung des Marsches alle vom Lande gestellten Fahrzeuge sowie die kranken Mannschaften und Pferde zurückzulassen, führte doch General Ducrot sogar die leeren Fahrzeuge, die vom Lande gestellt waren, mit, so daß sich eine zwei Meilen lange Kolonne bildete, zu deren Schutz sieben Bataillone neben der Straße marschirten. Die Brigade, welche die Nachhut bildete, konnte erst um 10 Uhr aufbrechen. Sehr bald zeigte sich preussische Kavallerie, Artillerie beschoß den Wagenzug und nöthigte ihn zum Aufmarsch, und erst 1 Uhr nachmittags konnte der Marsch von Stonne nach Vesace fortgesetzt werden. Dort angelangt, hörte General Douay den Kanonendonner von Beaumont; aber anstatt auf denselben los zu marschiren, hielt er sich an den Befehl, der ihm das Ueberschreiten der Maas vorschrieb, und marschirte dorthin weiter, aber, um ungestört den Uebergang bewerkstelligen zu können, über Raucourt nach Remilly. Die an der Spitze des Korps marschirende Division Confeil Dumesnil behielt indeß die Richtung auf Mouzon bei und stieß westlich Beaumont auf die Bayern.

Das V. Korps Faily hatte mit seiner Arrieregarde erst zwischen 4 und 5 Uhr morgens die Gegend von Beaumont erreicht. Trotzdem der General wußte, daß der Feind, mit dem er ja bei Nouart in Berührung gekommen, auf eine Stunde entfernt stand, beschloß er doch, in der Annahme, daß der Feind auf Stenay marschiren werde, seinen außergewöhnlich angestregten Truppen bis Mittag Ruhe zu gönnen und abzulockhen und dann nach Mouzon abzumarschiren. Aber der General hatte keinerlei Vorposten ausgesetzt, und die Truppen bivakirten an denjenigen Stellen, die sie in der Dunkelheit der Nacht erreicht hatten.

General de Faily entschuldigt die Verzögerung des Marsches damit, „daß man aus Nichts hätte entnehmen können, daß das V. Armeekorps vom Feinde verfolgt werde. Man glaubte, daß er weiter auf Stenay marschire, wo die Brücken hergestellt waren. Die Gefechte an den vorigen Tagen, die beiden Nachtmärsche und die Nothwendigkeit, die Waffen zu reinigen, bestimmten den General, den Abmarsch etwas zu verzögern und für die Tete um 11 Uhr festzusetzen.“

Aber auch zu dieser Zeit wurde der Abmarsch noch nicht angetreten, und die Annahme, daß der Feind auf Stenay marschiren werde, klingt um so wunderbarer,

wenn man erfährt, daß der General in seinem Bericht über die Ereignisse des 29. um Unterstützung gebeten hatte.

Das 5. Korps war folgendermaßen zusammengesetzt:

1. Division: Gen. Goze, 13 Bat., 12 Gesch., 6 Mitr., 1 Genie-Komp.
 1. Brigade: Gen. Grenier, Linien-Regtr. Nr. 11, 46, 4. Jäg. Bat.
 2. = Gen. Nicolas, Linien-Regtr. Nr. 61, 86.Batterien 5, 6, Mitr. Batt. 7 des 6. Art. Regts.; 6. Komp. des 2. Genie-Regts.
2. Division: Gen. de l'Abadie, 6 Bat., 12 Gesch., 6 Mitr., 1 Genie-Komp.
 1. Brigade: Gen. Lapasset war in Metz.
 2. = Gen. de Maussion, Linien-Regtr. Nr. 49, 88.Batterien 7, 8, Mitr. Batt. 5 des 2. Art. Regts., 8. Komp. des 2. Genie-Regts.
3. Division: Gen. Guyot de Lespart, 13 Bat., 12 Gesch., 6 Mitr., 1 Genie-Komp.
 1. Brigade: Gen. Abatucci, Linien-Regtr. Nr. 17, 27, Jäg. Bat. 19.
 2. = Gen. de Fontanges, Linien-Regtr. Nr. 30, 68.Batterien 11, 12, Mitr. Batt. 9 des 2. Art. Regts., 14. Komp. des 2. Genie-Regts.

Kavallerie-Division: Gen. Brahaut, 16 Eskdrs.

1. Brigade: Gen. Vicomte de Pierre de Bernis, Hus. Regt. Nr. 5, Chaff. Regt. Nr. 12.
2. = Gen. de la Mortière, Lancier-Regtr. Nr. 3 und 5.

Artillerie-Reserve: Oberst de Salignac Fénelon, 36 Gesch. (4 Fuß-, 2 reit. Batt.), Genie-Reserve 1 $\frac{1}{2}$ Komp.

Summe des Korps 30 Bat. Inf., 2 Jäg. Bat., 16 Eskdrs., 72 Gesch., 18 Mitr., 4 $\frac{1}{2}$ Genie-Komp.

Das Korps lagerte mit 11 Bataillonen der Division Goze und 3 Bataillonen der Division Lespart sowie der Reserve-Artillerie südlich Beaumont, mit dem Rest nördlich und nordwestlich Beaumont.

Den Schauplatz der Schlacht bildet vorzugsweise das Gelände um Beaumont, welches nördlich und östlich von der Maas, westlich vom Joncq-Bach und südlich von den Waldungen begrenzt, nach allen diesen Seiten, am steilsten aber zum Joncq-Bach und östlich zur Maas abfällt. Beaumont selbst liegt in einem sich nach der Maas zu öffnenden Kessel, welcher nach Nord und Südost zu von 250 bis 300 Fuß hohen, ziemlich steilen Höhenzügen eingefast wird, während das nach Süden zu gelegene hügelige Plateau niedriger, nach allen Seiten flach geböschet und für alle Truppengattungen gut passirbar ist.

Die vier Straßen, welche von den vier Divisionen des IV. und XII. Armeekorps zum Anmarsch benutzt wurden, führen durch Waldungen, welche mit so dichtem

Unterholz besetzt sind, daß sie auch von der Infanterie nur auf den schmalen Wegen passirt werden konnten. Die Wege waren außerdem infolge des anhaltenden Regens so aufgeweicht, daß die Geschütze und die für das Gefecht nothwendigen Truppensfahrzeuge nur mit äußerster Schwierigkeit zu folgen im Stande waren. So war es bei der 7. Division nothwendig, daß die 3. Feld-Pionier-Kompagnie, sektionsweise zur Wegeverbesserung aufgelöst, etwa 300 laufende Schritt Knüppelbamm herstellte und den Weg auf fernere 400 Schritt durch Ableiten des Wassers und Ausfüllen der Geleise mit Knüppeln und Rasen passirbar machte.

Auch das nördlich Beaumont gelegene Bois de Girobeau ist dicht verwachsen und bietet dem Vorgehen der Infanterie große Schwierigkeiten. Beaumont, die vorhandenen Dörfer und die Vorstadt von Mouzon sind wenig zu einer hartnäckigen Vertheidigung geeignet. — Vom Nordsaum des Bois du Pont Gerache hat man nach Norden zu nur die Aussicht bis auf den südlichen Hang des Plateaus. Um letzteres selbst übersehen zu können, ist es nothwendig, bis an die Fermes heranzugehen.

Die Konzentration der Divisionen des IV. und XII. Armeekorps fand zur bestimmten Zeit statt. Der Marsch der 8. Division war mit großen Schwierigkeiten infolge des tagelangen Regens verbunden, so daß im Bois de la Folie vielfach die Truppen in die Speichen der Fahrzeuge eingreifen mußten. Sanitätsfahrzeuge stürzten um, so daß die Korps-Artillerie verspätet bei Fossé eintraf, aber doch den Anschluß an die Division noch erreichte, als vorn die ersten Schüsse fielen.

Bei Fossé versammelte Oberst v. Bonin die Kompagnieführer und forderte sie auf, die Kompagnien während des bevorstehenden Gefechts scharf in der Hand zu behalten und namentlich das Feuer nicht auf zu weite Entfernung zu beginnen. Nach kurzer Ermahnung an die Leute, welche die Nachricht, daß es endlich zum Gefecht kommen sollte, mit Hurrah begrüßten, wurden Kompagniekolonnen formirt und die Gewehre geladen. Die Stäbe der 8. Division, des Generalkommandos und Oberkommandos waren eingetroffen, der Marsch wurde angetreten und zwar von der 8. Division in folgender Marschordnung:

Avantgarde: Oberst v. Scheffler, Kommb. der 16. Inf. Brig.

Vorhut: 2. Esk. Fuß. Regts. Nr. 12, Maj. v. Barry	} Maj. v. Rauch
1. Komp. Jäg. Bats. Nr. 4, Optm. v. Reibnitz	
3., 4., 5. Esk. Fuß. Regts. Nr. 12, Ob. Lt. v. Sudow,	} Maj. v. Gilsa.
2., 3., 4. Komp. Jäg. Bats. Nr. 4, Maj. v. Lettow,	
4. leichte Batt., Optm. Wermelskirch	
3. schwere = = = Diedmann	

Gros der Avantgarde: Oberst v. Horn, Komdr. des Inf. Regts. Nr. 86.

Infanterie-Regt Nr. 86,

2. u. Fuß. Bat. Inf. Regts. Nr. 96,

1. Feld-Pion. Komp. und leichter Feld-Brücken-Train, Optm. Schulz I.,

2. Sektion San. Dets. 2.

Gros: Gen. Maj. v. Keffler.

Füs. Bat. Regts. Nr. 31, Maj. v. Beczwarzowski,

2. Feld-Pion. Komp., Sptm. Teßlaff,

3. leichte Batt., Sptm. Richter,

4. schwere = = Laube,

1. Bat. Regts. Nr. 31, Ob. Lt. v. Petery

2. = = = 31, Maj. Muffet

Inf. Regt. Nr. 71, Ob. Lt. v. Kloeden,

1. Sektion San. Dets. 2.

} Oberst v. Bonin,

Korps=Artillerie: Oberst Crusius.

1., 2. Komp. Inf. Regts. Nr. 96,

2. reitd. Batt., Sptm. Mann

3. = = = Kanz

5. schwere Batt., Sptm. v. Seebach

6. = = = Bode.

5. leichte = = v. Schulzendorff

6. = = = Zschekschingl

3., 4. Komp. Inf. Regts. Nr. 96,

San. Det. 3.

} 3. Fuß-Abtheilung

Maj. Stelzer,

Das Gelände nördlich Fosse steigt eine halbe Meile weit an, um dann gegen Belval ziemlich steil abzufallen. Als die Tete der Vorhut Belval erreichte, traf sie auf das in dortiger Gegend seit 5 Uhr morgens rekonoszirende sächsische Ulanen-Regiment Nr. 17, dessen Kommandeur von einer Höhe bei Bois des Dames französische Lager bei Beaumont bemerkt und zur weiteren Aufklärung eine Schwadron durch das Bois de Dieulet vorgeschickt hatte. Dieselbe hatte unbemerkt den nördlichen Walbrand erreicht und zurückgemeldet, daß vor den Lagern keine Feldwachen ständen und daß nach Aussage eines Bauern die Truppen in den Lagern sich sorgloser Ruhe hingäben.

General v. Schöler, welcher sich bei der Avantgarde aufhielt, befahl auf diese Nachricht hin, daß auf dem weiteren Vormarsch jedes Geräusch vermieden werden sollte, und die Division setzte, vom Premierlieutenant v. Studrad vom Generalstabe des IV. Armeekorps geführt, weil die Wege der Karte mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmten, den Marsch über La Forge de Belval nach Belle Volée Ferme fort.

In verstärkter Gangart wurde die Schwadron Barry vorgeschickt, und bald bestätigte diese die Meldung, daß keine Vorposten diesseits der Lager zu bemerken seien. General v. Schöler beauftragte nun den Generalstabsoffizier der Division, Major v. Kretschmann, und den Kommandeur der Divisions-Artillerie, Major v. Gilja, mit der Rekonoszirung des Feindes und des Geländes.

In scharfem Trabe ritten Beide vor, an der am Waldbausgang haltenden Schwadron vorbei, nach dem jenseitigen Hang, wo Major v. Barry und zwei Husaren, auf die Pferdehälfen gebeugt, beobachteten, und sahen auf etwa 700 bis 800 Schritt ein feindliches Lager, das sie auf 500 Mann schätzten. Die Gesichter

der an den Kochlöchern beschäftigten Franzosen waren zu erkennen. Weiter nach rechts rückwärts war ein stärkeres Lager zu sehen, welches sie auf eine Infanterie-Brigade schätzten; es erstreckte sich in mehreren Gruppen bis nahe der Chauffee Stenay—Beaumont. Nur 300 Schritt entfernt waren zwei französische Offiziere sichtbar, welche zu Pferde unausgesetzt nach Südosten beobachteten.

Jetzt traten aus der Ferme de Petite Forêt ein Mann und eine Frau heraus, die überrascht waren, als sie die preussischen Reiter sahen. Sie wurden herangewinkt, kamen auch und wurden bedeuget, vorläufig bei den beiden Husaren zu bleiben. In demselben Augenblick kam auch ein Bauer aus der Richtung des kleinen Lagers her, lief auf die beiden französischen Offiziere zu und zeigte nach der Ferme; er hatte augenscheinlich die preussischen Reiter gesehen, die sich jetzt tief auf die Pferdehälse hinabbeugten. Die beiden französischen Offiziere sahen wohl nach der Ferme hin, hielten es aber nicht angezeigt, sich näher über die Aussage des Bauern zu informiren, und setzten ihre Beobachtung nach Südost zu weiter fort. Dann lief der Bauer nach dem Lager zurück, aber auch hier schien er keinen Glauben zu finden, man sah wenigstens keine Aenderung; es blieb Alles beim Alten. — Unterdeß war auch die 1. Jäger-Kompagnie herangefommen, mit ihr der Divisionskommandeur, und dieser beschloß, da dem Feinde die Nähe der preussischen Abtheilungen unmöglich lange verborgen bleiben konnte, die Ueberraschung auszunutzen und das Eingreifen der Nebenkolonnen, wie die Disposition des Oberkommandos vorschrieb, nicht abzuwarten. Wenn General v. Schöler sich auch wohl bewußt war, daß er die feindlichen Kräfte zunächst auf seine eigene, im Debouchiren begriffene Division heranzog, so war er doch sicher, den anderen Divisionen dadurch das Debouchiren zu erleichtern. Durch Granaten sollte der Feind überrascht werden. — Die Jäger-Kompagnie schwärmte gedeckt an der Ferme de Petite Forêt aus, die Batterie Wermelskirch marschirte im Schritt links rückwärts der Ferme auf, prokte ab, so daß die Mündungen über den Hang wegsehen, die Batterie Diekmann ging 300 Schritt weiter nach links nach Maison Blanche zu, um am westlichen Hang der Höhe entlang den Feind fassen zu können, weil die linken Flügelgeschütze der Batterie Wermelskirch bereits ziemlich weit hatten vorgenommen werden müssen.

Unterdeß hatte auch die 2. Jäger-Kompagnie östlich, die 3. westlich der ersten Stellung genommen, die 4. wurde vorläufig rückwärts in Reserve gehalten, das Husaren-Regiment war rückwärts am Waldsaum aufmarschirt. — Jetzt glaubte aber auch der persönlich anwesende kommandirende General nicht länger zögern zu dürfen und befahl die Eröffnung des Feuers.

Lautlose Stille herrschte, Alles war gespannt, welche Wirkung das Feuer ausüben würde. Da ertönte, wenige Minuten vor 12 $\frac{1}{2}$ Uhr das Kommando: „Erstes Geschütz Feuer!“ Der rechts seitwärts haltende Major v. Gilsa sah, daß die Granate etwa 50 Schritt zu kurz ging, und gleich darauf ging der zweite Schuß auf 750 Schritt ins Lager, wie es später hieß, mitten in einem französischen Kochgeschirr krepirend. Batterie Diekmann schoß auf 1900 Schritt gegen den Theil des größeren Lagers, der nicht weit von der Straße nach Maison blanche sichtbar war. Nun schlug Granate auf Granate in die feindlichen Lager, und wie ein aufgestöberter

Bienenschwarm eilten die Franzosen durcheinander, aber Alles lief nach den Gewehren, und in kürzester Zeit entwickelten sich dichte Tirailleurschwärme an der Südseite des Lagers und gaben ein so heftiges Schnellfeuer ab, daß binnen kurzer Zeit nicht unbedeutende Verluste bei den Jägern und der Batterie Wermelskirch eintraten. Bald traten auch französische Geschütze südlich und westlich Beaumont in Thätigkeit, während fast gleichzeitig auch auf den Höhen nordwestlich der Stadt eine immer mehr wachsende Artilleriemasse entwickelt wurde.

Gleichzeitig mit der diesseitigen Artillerie hatten auch die drei Jäger-Kompagnien ihr Feuer eröffnet, aber wegen der großen Entfernung nur mit der ersten Schießklasse, anfangs auf 600, dann, als die Geschosse zu kurz gingen, auf 700 Schritt. Man glaubte damals auf diese weite Entfernung von einzelnen Schüssen der besten Schützen noch auf Treffer rechnen zu können.

Der Feind hatte unterdeß hinter seinen Tirailleurschwärmen auch geschlossene Abtheilungen gebildet, und da auch vom größeren Lager her Infanterieabtheilungen zur Unterstützung vorgingen, zog der Kommandeur des Jäger-Bataillons auch die 4. Kompagnie in die erste Linie. Bald war auch das 1. Bataillon 86. Regiments herangekommen und marschirte auf Befehl des Oberst v. Scheffler hinter der Ziegelei auf, während die 4. Kompagnie 86. Regiments das davor gelegene kleine Birkenwäldchen besetzte. Das folgende 2. Bataillon 86. Regiments marschirte links, westlich des Weges auf, das 3. Bataillon 86. Regiments erhielt vom Chef des Stabes, Oberst v. Thile, den Befehl, die Deckung der Artillerie zu übernehmen, und stellte sich möglichst gedeckt an dem durch die 4. Kompagnie besetzten Birkenwäldchen auf: das 2. Bataillon 96. Regiments marschirte hinter dem 86. Regiment auf, das letzte Avantgarden-Bataillon, Füsilier-Bataillon 96. Regiments, und die Pionier-Kompagnie wurden auf Befehl des kommandirenden Generals als Reserve bei Belle Volée Ferme zurückgehalten.

Unterdeß waren aber auch die beiden Batterien des Gros der Division im Trabe vorgezogen worden, nahmen 12 Uhr 45 Minuten zwischen den beiden Avantgarden-Batterien Stellung und eröffneten das Feuer gegen die feindliche Infanterie und gegen die Batterien westlich Beaumont. Es standen vom rechten zum linken Flügel die Batterien Wermelskirch, Richter, Laube, Dieckmann.

Während der Entwicklung der Avantgarde versuchte der Feind vom kleinen Lager her, unterstützt durch das Schnellfeuer liegen gebliebener Abtheilungen sowie der Batterien, zweimal einen Vorstoß gegen die Ferme de Petite Forêt, wurde aber beide Male durch das Feuer des 4. Jäger-Bataillons, der Batterien und der 4. Kompagnie 86. Regiments gezwungen, nach Zurücklegung von etwa 50 Schritt vom Avanciren abzustehen und sich zur Erde zu werfen. Auch die feindliche Artillerie hatte große Verluste, am bedeutendsten waren jedoch die der Batterie Wermelskirch, bei welcher durch das unausgesezte Schnellfeuer die Bedienung jedes Geschützes auf 2 bis 3 Mann einschließlich Geschützführer zusammenschmolz.

Von der hinter der Ziegelei aufgestellten Infanterie waren kurz nach beendetem Aufmarsch die drei Kompagnien des 1. Bataillons 86. Regiments rechts, das 2. Bataillon 86. Regiments links neben das Jäger-Bataillon gezogen worden, ferner auf

den äußersten rechten Flügel die 5. und 8. Kompagnie 96. Regiments. Kurz vor 1 Uhr geschah auf Befehl des Divisionskommandeurs auf das Signal „Avanciren“ diesseits ein Vorstoß gegen das kleine Lager und zwar in erster Linie von rechts nach links von folgenden Truppen: 5., 8. Kompagnie 96. Regiments, 2., 1., 3. Kompagnie 86. Regiments, 4. Jäger-Bataillon und der 7. Kompagnie 86. Regiments; links rückwärts der Letzteren folgte beordnend die 6. Kompagnie 86. Regiments und noch weiter rückwärts seitwärts die 5. und 8. Kompagnie 86. Regiments. Das Füsilier-Bataillon 96. Regiments blieb an der Ferme Belle Volée, die anderen beiden Kompagnien des 2. Bataillons 96. Regiments hinter der Ziegelei, die 4. Kompagnie 86. Regiments am vorderen Rande des Birkenwäldchens, das 3. Bataillon 86. Regiments als Artilleriebedeckung hinter dem Birkenwäldchen zurück. — Trotz des heftigen feindlichen Feuers drangen die Kompagnien unaufhaltsam vor; nur kurze Zeit hielt der Feind, das 4. französische Jäger-Bataillon, welches hier dem preussischen 4. Jäger-Bataillon gegenüber gestanden hatte, von rückwärts durch andere Abtheilungen verstärkt, Stand und zog dann eiligst nach dem großen Lager ab, wo der Feind in bedeutenderer Stärke eine Aufnahmestellung genommen hatte. Die diesseitigen Kompagnien machten in der vom Feinde verlassenen Stellung Halt, zumal der kommandirende General den Befehl gegeben hatte, das Gefecht so lange bei beiden Divisionen defensiv zu führen, bis das Eingreifen des XII. Armeekorps in die linke Flanke des Feindes den Frontalangriff erleichtern würde. Da die Korps-Artillerie des IV. Armeekorps noch zu weit zurück war, wurde das XII. Armeekorps ersucht, seine Korps-Artillerie möglichst bald in Thätigkeit treten zu lassen, aber wegen der weiteren Wege, die die Divisionen des XII. Armeekorps zurückzulegen hatten, konnte diesem Ersuchen sobald nicht entsprochen werden. Um jedoch für den Fall eines feindlichen neuen Offensivstoßes einen festen Stützpunkt nördlich des Waldsaumes zu haben, erhielten die 1. und 4. Jäger-Kompagnie Befehl, die Ferme de Petite Forêt zur Verteidigung einzurichten und sich in derselben festzusetzen. Die 2. und 3. Jäger-Kompagnie waren dadurch, daß Infanterie-Kompagnien sich vorgeschoben hatten, zum Theil in die zweite Linie gekommen.

Während des Angriffs auf das kleine Lager hatte das an der Tete des Gros marschirende Füsilier-Bataillon 31. Regiments den Waldsaum erreicht und erhielt vom General v. Schöler den Befehl, in Kompagniekolonnen auseinandergezogen, rechts und links des Weges nach Beaumont zur Unterstützung der 16. Brigade vorzugehen. Alle drei Bataillone des Regiments hatten im Walde die ersten Schüsse mit Hurrah begrüßt.

Betrachten wir jetzt, während der Angriff auf das größere Lager vorbereitet wird, die Maßregeln, welche feindlicherseits getroffen waren.

Die höheren Führer hatten sich in Beaumont einquartiert, viele von den Regiments- und Bataillonskommandeuren scheinen ein Gleiches gethan zu haben oder waren von dem Befehlsmpfang, welcher am Morgen in Beaumont stattgefunden hatte, noch nicht in das Lager zurückgekehrt; der General de Failly war, wie der Pfarrer von Beaumont später den dort verwundet liegenden Offizieren erzählte, gerade im Begriff, ein Bad zu nehmen, als die ersten Kanonenschüsse ertönten. Als die Granaten die Lager alarmirten, eilten die Truppen sofort an die Gewehre und

befetzten, die in dem großen Lager befindlichen den Höhenzug von Kuppe 667 nach Westen bis etwa Höhenzahl 660, so daß sich das kleine Lager als vorgeschobener Posten vor dem rechten Flügel befand. Im ersten Treffen stand die Brigade Grenier der Division Goze, rechts des 46. Regiments, daneben das 11. und hinter diesen sammelte sich das zu derselben Brigade gehörende zurückgeworfene 4. Jäger-Bataillon. Links daneben, an der Straße Beaumont—Stenay formirten sich Bataillone des 68. Regiments der Brigade Fontanges, dort auch Theile des 17. Regiments der Brigade Abbattucci. Im zweiten Treffen standen vier Bataillone der Brigade Nicolas und zwar der Regimenter Nr. 86 und 61, so daß die südwärts Beaumont bivaltirenden Bataillone vom Norden der Stadt her Unterstützung erhalten haben müssen. Die Bataillone waren ziemlich durcheinander gewürfelt, was bei der Ueberraschung und der anfänglichen Abwesenheit der höheren Führer nicht zu verwundern ist. So war z. B. das 11. Regiment auf den äußersten beiden Flügeln engagirt, auch vom 27. französischen Regiment wurden südlich Beaumont Leute gefangen genommen.

Die Reserve-Artillerie, welche gerade im Anspannen begriffen war, fuhr in eine Stellung westlich Beaumont zurück. Die dadurch verlorene Zeit kam dem diesseitigen Angriff sehr zu statten. Immerhin muß es voll anerkannt werden, daß die völlig überraschten Truppen sich mit großer Schnelligkeit und großem Nachdruck zur Wehr setzten.

Auch die 7. Division war unterdeß bereits in das Gefecht getreten. Sie hatte um 10 Uhr den Vormarsch von Rouart aus angetreten und erreichte den Waldsaum etwas später wie die 8. Division, während das XII. Armeekorps in das Gefecht südlich Beaumont nur noch mit einzelnen Batterien einzugreifen im Stande war. Die Marschordnung der 7. Division war folgende:

Avantgarde:

- 1 Zug Drag. Regts. Nr. 7,
- Fuß. Bat. 66. Regts.,
- 3. Feld-Pion. Komp.,
- 2. leichte Batt.: Hauptm. Saenger.

Gros 13. Brigade: Gen. Maj. v. Borries,

- 1., 2. Bat. Regts. Nr. 66,
- 1. leichte Batterie: Hptm. Faessig,
- 1. schwere = = Löwe,
- 2. = = = Renher,
- Inf. Regt. Nr. 26.

14. Inf. Brig. Gen. v. Zychlinski:

- Regtr. Nr. 27 und 93,
- Drag. Regt. Nr. 7.
- Sanitäts-Detachement Nr. 1.

Die an der Tete befindlichen Dragoner erhielten Feuer, als sie den Hang nördlich der Ferme Belle Tour erreicht hatten; die schwache, feindliche Infanterie zog indeß sofort ab. Das den Dragonern folgende Füsilier-Bataillon Nr. 66

entwickelte sich auf dem südlichen Hang dieser Höhe zu beiden Seiten des Weges, und jetzt ertönte von links her das Geschützfeuer der 8. Division herüber. Der Generallieutenant v. Schwarzhoff beschloß indeß, seine Truppen nicht brockenweise in das Gefecht zu werfen, sondern die Division erst aufmarschiren zu lassen. Das 1. Bataillon 66. Regiments marschirte rechts, das 2. Bataillon 66. Regiments links des Füsilier-Bataillons auf, das unterdeß bis an den Rand der Höhe vorgegangen war, und die Batterie Saenger, welche bisher gedeckt am Waldzippel bei Belle Tour aufgefahren war, erhielt Befehl, links neben das 66. Regiment in Position zu gehen, um so den Aufmarsch der folgenden Truppen ungestört vollziehen zu können. Bald fuhren links von der Batterie Saenger die Batterie Faessig und rechts die Batterien Löwe und Meyher auf, und die Artillerie beschoß feindliche Schützen, die sich bildenden Soutiens, das theilweise eingesehene Lager und eine daselbst auffahrende Batterie. Das dießseitige Infanteriefeuer war bei der bedeutenden Entfernung ziemlich wirkungslos, während die Verluste durch das Chassepotfeuer erheblicher waren. — Als jetzt die Mittheilung der 8. Division eintraf, daß sie bei der Ferme de Petite Forêt auf stärkeren Widerstand gestoßen sei, befohl General v. Schwarzhoff, um die 8. Division nach Möglichkeit zu unterstützen, daß das 66. Regiment vorrücken und das am Fuße der Höhe aufmarschirte 26. Regiment folgen sollte. Im Lauffschritt warfen sich die Kompagnien des 66. Regiments auf den Feind, warfen seine Schützen zurück und besetzten den dießseitigen Rand der Höhe 667 sowie den östlich davon gelegenen Sattel 659, während drei Kompagnien bereits genöthigt waren, einen Defensivhaften gegen die Chaussee zu bilden; Regiment Nr. 26 war bis zur Höhe 698 gefolgt und hatte hierbei bereits Verluste. Für den verwundeten General v. Borries übernahm Oberst v. Schmeling das Kommando der 13. Brigade, die 14. Brigade war im Aufmarsch begriffen.

Während hier das Regiment Nr. 66, kräftig unterstützt durch die Divisions-Artillerie, vom rechten Flügel der 8. Division wohl noch 700 bis 800 Schritt entfernt, das Gefecht zunächst stehenden Fußes führt, kehren wir zur 8. Division zurück, wo das Füsilier-Bataillon 31. Regiments den Befehl erhalten hatte, zu beiden Seiten des Weges zur Unterstützung der 16. Brigade vorzurücken.

Nachdem das Bataillon im Lauffschritt den Wiesenstreifen nördlich des Waldes passirt hatte, wobei unter Anderen der Feldwebel Rost der 10. Kompagnie durch einen Schuß in den Mund verwundet wurde, ließ Major v. Beczwarzowsky die 9. Kompagnie rechts des Weges, die drei anderen links desselben, der Nummer nach sich folgend, in Kompagniekolonnen aufmarschiren, während Granaten und Infanteriegeschosse unaufhörlich über die Köpfe hinwegzischten, auch in die Glieder einschlugen. Als die 12. Kompagnie aufmarschirt war, ließ Major v. Beczwarzowsky das Signal „Avanciren“ geben und schob sich in allmählichem Vorgehen in eine Lücke zwischen das 1. und 2. Bataillon 86. Regiments ein. Folgen wir dem Vorgehen der einzelnen Kompagnien.

Hauptmann v. Petersdorff ließ den Schützenzug der 9. Kompagnie unter Lieutenant v. Gayl ausschwärmen, durchschritt das Birkenwäldchen, kam an der von den Jägern besetzten Ferme de petite Forêt vorbei, in welcher, ebenso wie in der

Ziegelei bereits Verbandplätze eingerichtet waren, und ging mit den Schützen bis zu einer Fede am Rande der Höhe vor, von wo diese ein langsames Feuer gegen die auf beträchtliche Entfernung liegenden feindlichen Schützen eröffneten, während die dießseitigen Verluste gleich von Anfang an nicht unbedeutend waren.

Als die 10. Kompagnie im Aufmarsch begriffen war, rief Hauptmann Graf Keller, der auch im Felde ganz besonders den Gesang bei seiner Kompagnie gepflegt hatte: „Nabenau singen!“

„Jagt den Kaiser der Franzosen
Brüder fort von Reich und Haus,
Drüben steh'n die rothen Hosen,
Wer da Lust hat, klopf' sie aus.“

war die Antwort des Lieutenants v. Nabenau und der Kompagnie. „Vierter Zug schwärmen“ kommandirte der Kompagniechef, und im Marsch Marsch entwickelte sich der Zug unter Lieutenant v. Nabenau, geradeaus auf die rechten Flügelgeschütze der Batterie Wermelskirch vorgehend. Hinter diesen angelangt, machte Lieutenant v. Nabenau Halt und sah sich um. „Avanciren“ rief der Kompagniechef, und nun lief der Zug durch die Geschützintervallen etwa 200 Schritt vor, wo er das Feuer nicht mehr behinderte, warf sich, um zu verpusten, einen Augenblick hin, machte dann, sich etwas rechts ziehend, noch einige Sprünge, etwas über die rechts liegenden Schützen der 9. Kompagnie hinaus, um freies Schussfeld zu haben, und eröffnete das Feuer gegen die feindlichen Schützen und gegen Geschütze, deren Zahl aber aus der Deckung nicht festzustellen war; man sah nur das Flügelgeschütz seitwärts der Schützen. Diese feindlichen Geschütze hörten bald auf zu feuern, während die feindlichen Schützen im Knien das Feuer sehr lebhaft erwiderten.

Hauptmann Graf Keller hatte die Absicht, den Schützenzug unter Lieutenant Barth*) rechts neben dem Zug v. Nabenau auszuwärmen zu lassen und den 3. Zug Bizfeldwebel Henniger geschlossen zu behalten, mußte jedoch mit beiden Zügen vorläufig hinter der Batterie halten bleiben, weil Lieutenant Barth, als er um den rechten Flügel der Batterie herumgehen wollte, hier 86er mit fertig gemachten Gewehren liegen sah, welchen er das freie Schussfeld für den Fall eines feindlichen Vorstoßes nicht nehmen zu dürfen glaubte. — Beide Züge warfen sich daher auf Befehl des Majors v. Beczwarzowsky, um Deckung zu haben, hinter einen kleinen hier befindlichen Erdrand, da außer mehreren Jüsilieren auch Bizfeldwebel Henniger durch einen Schuß in den Knöchel des rechten Fußes verwundet war.

„Von hier aus“, schreibt Lieutenant Barth, „konnte ich bemerken, welche großen Verluste die unmittelbar vor uns stehende Batterie erlitt. Es war nur noch ein Offizier übrig, und die stärksten Anforderungen wurden an die Kanoniere gestellt, welche die Munition aus den einigermaßen gedeckt stehenden Prozen an den todt oder verwundet daliegenden Mannschaften vorbeitragen mußten. Uebrigens waren auch unsere Verluste bereits recht bedeutend, namentlich an Todten, da der Sang

*) Jost Landrath a. D. und Generaldirektor der Provinzial-Land-Feuer-Societät für das Herzogthum Sachsen in Merseburg.

nur ungenügende Deckung bot. „Unteroffizier Rothnagel war unter Anderen von meinem Zuge durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden, ohne daß die daneben liegenden Mannschaften etwas gemerkt hatten.“

Als kurz darauf in Folge Verwundung sämmtlicher Bedienungsmannschaften die beiden rechten Flügelgeschütze momentan zum Schweigen gebracht waren, ging Hauptmann Graf Keller mit beiden Zügen vor. Lieutenant v. Rabenau hatte den Wunsch, die vorwärts stehenden Geschütze zu nehmen, und da er allein dazu zu schwach war, winkte er nach rückwärts mit einem rothen Taschentuch, in der Hoffnung, daß die geschlossenen Abtheilungen des Bataillons herankommen würden. — Hierbei erhielt er ein Geschöß in die linke Hüfte, das er noch heutigen Tages in derselben stecken hat. Die ganze 10. Kompagnie schwärmte nun aus. Lieutenant Barth schreibt: „Man lief, so rasch man konnte, vorwärts. Der Wunsch, so bald als möglich an den Feind zu kommen, und das Gefühl, daß das infernalische Feuer in der Nähe weniger gefährlich sei, ließ jede Faser anspannen, um vorwärts zu kommen. Wenn die Zugführer an eine kleine Deckung kamen, warfen sie sich hin, die Mannschaften folgten ihrem Beispiel. Dann ging es weiter. Daß die Züge hierbei durcheinander kamen, darf nicht Wunder nehmen. Ich entsinne mich genau, daß inmitten meines Zuges eine ganze Anzahl Jäger waren. Plötzlich sah ich vor mir Mannschaften mit rothen Hosen, welche nach der Ferne zu schossen. Die Aufregung von dem Lauf oder das Erstaunen, so nahe am Feinde sich zu befinden, mögen der Grund gewesen sein, daß aus meinem Zuge kein Schuß fiel. Erst auf meine Anregung wurde das Feuer eröffnet; anscheinend mit gutem Erfolg, denn ich sah Verschiedene stürzen.“ — Weiter links waren die 11. und 12. Kompagnie vorgegangen; erstere durch die linken Flügelgeschütze der Batterie Wermelskirch, letztere durch die Intervalle zwischen dieser und der Batterie Laube. Hauptmann Graf Herzberg ließ zunächst einen Halbzug des Schützenzuges unter Lieutenant Hiller v. Gärtringen schwärmen. Nicht weit vorwärts der Batterie erhielt das Pferd des Grafen Herzberg einen Schuß durch die Lippe gegen die Zähne, daß man den Schlag weithin hörte. Premierlieutenant v. Dankelmann I. forderte ihn auf abzustiegen, da er zu Pferde den Geschossen zu sehr ausgesetzt sei. Als Graf Herzberg zögerte, sagte Dankelmann, das Pferd sei schwer verwundet und könne jeden Augenblick zusammenbrechen. Das half, er stieg ab, die Kompagnie ging weiter vor. Dann wurde Halt gemacht, die andere Hälfte des Schützenzuges vorgeschickt, während die anderen beiden Züge sich hinlegten. Die Schützen waren etwa in gleicher Höhe mit denen des Lieutenants v. Rabenau angelangt, während links die Schützen der 12. Kompagnie unter Lieutenant Koch noch nicht in gleiche Höhe gekommen waren, weil sie sich auf Befehl des Hauptmanns v. Schönberg hinter eine Hecke geworfen hatten, um einigen Schutz gegen das nach dieser Richtung gerade sehr heftige Feuer zu finden. — Bald ließ Hauptmann v. Schönberg die Schützen durch den 8. Zug v. Dankelmann II. links verlängern; die Entfernung war indeß so groß, daß das Feuer noch nicht eröffnet wurde. In kurzer Zeit traten sehr bedeutende Verluste ein, auch Lieutenant v. Dankelmann II. wurde sehr schwer durch zwei Schüsse verwundet. Er lag in einer Furche, und da die Geschosse immer noch weiter um ihn einschlugen, stellte er seinen Tornister vor sich hin. Als er

denselben am nächsten Morgen nachsah, fand er zwei Chassepotgeschosse in demselben stecken.

Des heftigen Feuers wegen war es wünschenswerth, auch noch den 7. Zug, Vizefeldwebel Wille, aufzulösen. Hauptmann v. Schönberg, welcher bereits an der Hand verwundet war, löste ihn nach links auf und ging sprungweise mit ihm bis 150 Schritt über die beiden anderen Züge vor.

Major v. Beczwarzowsky war mit dem Lieutenant v. Lavallade zu Pferde bald in der Schützenlinie, bald bei den Soutiens, überall die nöthigen Anordnungen treffend und das Bataillon wie auf dem Uebungsplatz leitend. — Als er den 7. Zug unter Hauptmann v. Schönberg so weit vorlaufen sah, gab er den Befehl, nicht zu folgen, weil er ein Nachlassen des feindlichen Feuers abwarten wollte, um die Vormwärtsbewegung mit geringeren Verlusten auszuführen. Als kurz darauf das Feuer etwas nachließ, gab er das Zeichen zum Avanciren, worauf die Kompagnien einen Sprung vorwärts machten, mit ihnen auch die rechts und links sich anschließenden Schützen der anderen Truppentheile.

Bald darauf wurde Major v. Beczwarzowsky, der sich nach dem rechten Flügel begeben hatte, durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet, der ihn indeß nicht hinderte, das Bataillon weiter zu führen. Hauptmann v. Petersdorff bat ihn, doch lieber vom Pferde zu steigen, aber er lehnte es ab, weil ihn sein steifer Fuß — inolge eines vor Jahren erhaltenen Schlags seines Pferdes — am Gehen hindere; dann sagte er: „Es nützt mir doch nichts, ich komme doch nicht durch.“

Auch Hauptmann v. Schönberg wurde zum zweiten Male schwer durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel verwundet und sein Pferd erschossen. Das Geschöß hatte den Bügel des Portemonnaies getroffen, war daran zersplittert, zum Theil stecken geblieben, zum Theil in den Oberschenkel gedrungen.

Lieutenant v. Lavallade war nach der Verwundung seines Kommandeurs zum Hauptmann Grafen Herzberg geritten, um diesem Mittheilung zu machen, mit dem Zusatz, er möge sich vorbereiten, die Führung des Bataillons zu übernehmen, als auch dieser in dem Augenblick, als er dem Premierlieutenant v. Dankelmann sagte, er möge sich bereit halten, die Kompagnie zu übernehmen, einen Schuß durch die linke Wade erhielt, welcher den Muskel zerriß, so daß er fast unmittelbar hinzusetzte: „Übernehmen Sie die Kompagnie, ich bin verwundet.“

Lieutenant Koch übernahm die Führung der 12., Premierlieutenant v. Dankelmann I. die Führung der 11. Kompagnie.

Es lagen jetzt hier dem Feinde gegenüber das 2. Bataillon 86. Regiments auf dem westlichen Hang der nördlich der Ferme de Petite Forêt sich nach Nord erstreckenden Kuppe, rechts daneben am Hang und auf der Höhe das Füsilier-Bataillon 31. Regiments, dann die drei Kompagnien des 1. Bataillons 86. und das 2. Bataillon 96. Regiments, dessen zwei im zweiten Treffen befindliche Kompagnien sich in die vorderste Linie eingeschoben hatten. Dicht dahinter befanden sich die beiden Jäger-Kompagnien, einzelne Gruppen derselben in der Schützenlinie. Das bis jetzt in Reserve befindliche Füsilier-Bataillon 96. Regiments war im Vorgehen nach beiden Flügeln der Gefechtslinie begriffen, aus dem Walde waren das 1. und 2. Bataillon 31. Regiments debouchirt und näherten sich dem rechten Flügel; die Schützen unterhielten ein lebhaftes Feuer gegen den

Feind. Bald erfolgte der Sturm auf das große Lager; zuvor müssen wir indes das Vorgehen unserer Musketier-Bataillone und das weitere Gefecht bei der 7. Division nachholen.

Noch tief im Walde hörten wir den Beginn des Geschützfeuers, welchem bald ein Schnellfeuer von solcher Festigkeit folgte, wie wir es bisher weder 1866 noch auf den Übungsplätzen gehört hatten. Bald zischten Sprengstücke der Granaten durch das Laubwerk oder schlugen auch in die Marschkolonne ein. Verwundete Leute und Artilleriepferde kamen von vorwärts zurück, bald auch eine Eskadron des Husaren-Regiments. Wir Offiziere drückten den alten Weissenfeller Bekannten die Hand, man wußte ja nicht, ob man sich noch einmal wiedersehen würde. „Guch werden sie die Hosens schön stramm ziehen,“ rief ein Husar. „Ausklopfen wollen wir sie ihnen“ war die Antwort eines Musketiers der 1. Kompagnie. Am Wiesensstreifen nördlich des Waldes angelangt, hörten wir vielfach den bekannten klatschenden Ton der in den weichen Boden einschlagenden Geschosse. In der Richtung auf die südöstliche Ecke des Birkenwäldchens vorgehend, marschirten die Kompagnien successive im Lauffschritt auf und vereinigten sich, durch den Hang gut gedeckt, etwa 250 Schritt südlich des Birkenwäldchens, vorn das 1. Bataillon, etwa 50 Schritt seitwärts rückwärts nach Westen zu das 2. Bataillon.

Sobald das 1. Bataillon vereinigt war, ertheilte General v. Kessler dem Oberst v. Bonin den Befehl, rechts vom Wäldchen vorzugehen und den rechten Flügel der 16. Brigade zu verlängern. Oberst v. Bonin befahl dem 2. Bataillon, rechts seitwärts zu folgen und sich dann rechts neben das 1. Bataillon zu setzen.

Oberstlieutenant v. Petry nahm die 2. Kompagnie v. Estorff und links daneben die 3. v. Becherer auf hundert Schritt auseinander gezogen in das erste Treffen, während die 1. und 4. unter Hauptmann Gottschalk als Halbbataillon auf 300 Schritt folgten. Von der 2. und 3. Kompagnie schwärmten die Schützenzüge v. Rathen und v. Mabelung aus, und so ging es am östlichen Hang der Höhe entlang in der Richtung nach Norden vor; vom Feinde war nichts zu sehen, nur halblinks vorwärts hörte man heftiges Feuer.

Das 2. Bataillon folgte, sobald es mit dem Aufmarsch fertig war, anfänglich dem 1., dann formirte Major Muffet zwei Halbbataillone und zwar rechts die 6. und 7. Kompagnie unter Hauptmann v. Windheim, links die 5. und 8. unter Hauptmann v. Hammerstein und zog sich etwas rechts seitwärts, um auf den rechten Flügel des etwa 250 Schritt vor ihm befindlichen 1. Bataillons zu kommen.

Bei der 7. Division war das Gefecht vom 66. Regiment und der Divisions-Artillerie an der Kuppe 667 geraume Zeit stehenden Fußes geführt worden; dann wurde die Schützenlinie verstärkt, gegen den Feind vorgebrochen und derselbe im ersten Anlauf geworfen. Kaum hatten aber die vordersten Abtheilungen sich am nordwestlichen Rand der Kuppe hingeworfen, als der Feind mit neuformirten starken Schützenchwärmen und geschlossenen Abtheilungen den Versuch machte, die verlorene Position wieder zu erobern. Bis auf 50 Schritt kam der Angriff heran, scheiterte aber an dem Feuer der Schützen und der in dieselben gezogenen geschlossenen Abtheilungen, ferner an einem Vorstoß des Füsilier-Bataillons 66. Regiments und fluthete

sowohl in der Richtung auf Beaumont thalab, als über die Chaussee in der Richtung auf Estanne bergauf zurück.

Das Regiment Nr. 66 erhielt den Befehl, vorläufig halten zu bleiben, bis der Aufmarsch der Division vollendet sei, dem 2. Bataillon scheint aber dieser Befehl nicht zugegangen zu sein, denn es drang in das dicht vorwärts befindliche Lager ein und nahm zwei Geschütze, während kurz vorher auch die vordersten Abtheilungen der 8. Division in den ihnen gegenüberliegenden Theil des Lagers eingedrungen waren. Das Jüsilier-Bataillon 66. Regiments blieb nun hier oben stehen, und es sammelte sich hier der größte Theil des Regiments Nr. 66.

Die vordersten Abtheilungen der 8. Division beschossen den Feind auf etwa 300 Schritt, eine Entfernung, die für das Chassepotgewehr bedeutend günstigere Erfolge gab als für das Zündnadelgewehr. Plötzlich brachen, wohl gleichzeitig an mehreren Stellen, die Schützen zum Angriff vor, die geschlossenen Abtheilungen folgten, die Trommeln und Signalhörner erklangen, und mit Hurrah warf sich Alles auf den Feind. Dieser bewahrte indeß seine Ruhe, das Feuer wurde verstärkt, geschlossene Abtheilungen rückten in die Schützenlinie ein, brachen sogar zum Gegenstoß vor, so eine gegen die 9. Kompagnie, welche aber von Hauptmann v. Petersdorff durch Schnellfeuer abgewiesen wurde. — Auch für unsere Jüsiliere, die in ungenügenden Deckungen, meist hinter Hecken oder auf der Erde, gelegen hatten, war die Vorwärtsbewegung eine Erleichterung der Situation. Gleich vom Aufspringen ab wurde Hurrah gerufen und immer wieder Hurrah, aber erst als der Angriff bis auf etwa 50 Schritt an den Feind ausgeführt war, sah man die dichten Linien dünner werden, bald strömten Mehrere zurück, zuletzt auch die Bravsten, einzelne Offiziere mit dem Revolver in der Hand und Leute, die noch auf nächste Entfernung ihr Feuer abgaben. Dann ging Alles in fluchtähnlichem Rückzug nach Beaumont zurück. Den 86ern hatten Abtheilungen des gleichnamigen französischen Regiments gegenübergestanden.

Mehrfach, namentlich im Lager selbst, kam es zum Handgemenge, hinter den Zelten, aus Kocklöchern fielen Schüsse; mehrfach ergriffen Franzosen die Gewehre, welche sie fortgeworfen hatten, wieder und schossen, als sie von den Vorstürmenden nicht beachtet waren, in deren Rücken. Fünf verlassene Geschütze fielen in die Hände des Siegers, nämlich zwei in die Hände des 2. Bataillons 96. Regiments, drei in die des 2. Bataillons 86. Regiments; reiches Material an Zelten, Decken, liegen gebliebenen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken fiel dem Sieger als Beute zu. Der Zustand des Lagers zeigte deutlich, wie überraschend der Angriff gekommen war. In den Zelten lagen Luxusartikel aller Art umher, Parfüms, Haaröle, Konserven, Spielkarten, dort auf dem Erdboden lagen die Notenblätter einer Regimentsmusik umhergestreut, auch einzelne Pferde standen noch an den Piketpfählen festgebunden, und viele Kockgeschirre dampften am frischgeschürten Feuer.

Beim Vorstürmen hatte auch Sekondlieutenant Koch, ungefähr noch 200 Schritt vom Lager entfernt, einen Schuß in die rechte Schulter erhalten, und nun übernahm Bizeseidwebel Willke die Führung der 12. Kompagnie; als sich aber die Kompagnien jetzt nach beendigtem Sturm sammelten, wurde sie dem Sekondlieutenant Barth übertragen. Derselbe schreibt: „Jetzt wurden auch die Tornister abgelegt, damit

die Leute möglichst frisch in das erwartete neue Gefecht eingreifen konnten. Bei dieser Gelegenheit passirte Etwas, was vom Geist der Mannschaft glänzendes Zeugniß ablegt. Es wurde befohlen, daß von jeder Kompagnie ein Mann bei den Tornistern zurückbleiben sollte, und gefragt, wer sich schwach fühle und freiwillig melde. Nur bei der 12. Kompagnie trat unter dem lauten Gelächter der Anderen eine anrühliche Persönlichkeit mit der Bemerkung hervor, daß sie fußkrank sei, von den anderen Kompagnien wollte Niemand zurückbleiben. Es wurden infolge dessen Leichtverwundete unter Hinweis auf ihre Wunden kommandirt.“ Es sei hier gleich erwähnt, daß Premierlieutenant v. Dankelmann I., als er am nächsten Tage die Tornister zurückholte, dieselben sämmtlich durchsucht und der werthvollen Sachen, namentlich der Stiefel, beraubt fand.

Die beiden Musketier-Bataillone des Regiments waren in ununterbrochenem Vormarsch geblieben. Die Schützengüge v. Rathen und v. Mabelung sahen dicht links vor sich 96er, und durch Zeichen mit dem Degen sich gegenseitig verständigend, feuerten sie ihre Leute zu schnellerem Vorgehen halblinks an, um an den Feind zu kommen. Als sie in die Höhe der 96er gekommen waren, brachen diese zum Sturm vor, und rechts von ihnen stürmten nun die beiden Schützengüge mit Hurrah vor, erreichten das Lager und beschossen von einer Hecke aus den abziehenden Feind. Beim Passiren des Lagers sah Lieutenant v. Rathen, wie ein verwundeter Franzose sein Gewehr ergriff und auf ihn anstieß, in demselben Augenblick aber warf sich Sergeant Vogel der 2. Kompagnie auf diesen und stieß ihm das Bajonett durch die Brust. Die geschlossenen Züge der 2. und 3. Kompagnie sahen erst, westlich des Sattels 658 angekommen, den von der Höhe zurückfluthenden Feind und links von sich die Kompagnien und Bataillone, welche gestürmt hatten, ihre Reihen wieder herstellen, nachdem sie den Feind durch Feuer verfolgt hatten; kleinere Abtheilungen sah man in der Richtung auf Beaumont zu vorgehen, während das 1. Bataillon 31. Regiments jetzt die erste größere Abtheilung war, die dorthin vorging, rechts seitwärts und rückwärts das 2. Bataillon 31. Regiments, welches bei dem ununterbrochenen Vormarsch des 1. Bataillons es noch nicht hatte möglich machen können, mit ihm in gleiche Höhe zu kommen.

Bald nahm die westlich des Städtchens aufgefahrene Artillerie die beiden Bataillone aufs Korn, die Granaten gingen jedoch meist zu hoch, und die in der Nähe einschlagenden krepirten selten. Eine Granate kam direkt auf Premierlieutenant v. Becherer zu; wir sahen, wie er den Oberkörper nach rechts bog und einen Sprung zur Seite machte, aber sie krepirte nicht, bewarf ihn indeß völlig mit Erde. Oberst v. Bonin mit Lieutenant Wallmüller und Oberstlieutenant v. Petery mit Lieutenant Henke ritten in der Intervalle zwischen der 2. und 3. Kompagnie und dirigirten das Bataillon gegen den Chauffeebogen südlich Beaumont, wo eine stärkere Abtheilung, vielleicht drei bis vier Kompagnien, sichtbar waren und das Feuer aufgenommen hatten, sobald die Schützen die Höhe überschritten. Dies Infanterief Feuer hatte mehr Verluste zur Folge wie das der Artillerie. Im folgenden Halbbataillon des 1. Bataillons wurden kurz nach einander der vortreffliche Lieutenant Weidemann, den wir von 1866 her kennen, sehr schwer am Halse, Premierlieutenant v. Ledebur durch einen Schuß durch den linken

Rnöchel, Vizefeldwebel Klemm der 3. Kompagnie schon beim Passiren des Lagers durch einen Schuß in das Bein verwundet, außerdem wohl etwa 15 Mann der 1. und 4. Kompagnie sowie die Pferde des Hauptmanns Gottschald und des Premierlieutenants v. Ledebur, kurz darauf auch die Pferde des Oberstlieutenants v. Peterp und des Majors Musset; Sekondlieutenant Freiherr Grote übernahm die Führung der 4. Kompagnie.

Nun war es aber auch an der Zeit, die Tambours schlagen zu lassen; bei der 2. und 3. Kompagnie schlugen sie bereits, auch die des Halbbataillons fielen ein, aber der Feind wartete den Angriff nicht ab, sondern verschwand im Südeingang von Beaumont. Die 2. und 3. Kompagnie folgten, während das Halbbataillon Befehl bekam, an der Chauffee, etwa 200 Schritt südlich des Einganges zur Stadt, halten zu bleiben. Hier wurden etwa 20 Gefangene, die von den beiden vorderen Kompagnien unbeachtet gelassen waren, eingesammelt, als plötzlich von rückwärts her, aus einem Chauffeedurchlaß Schüsse fielen. Lieutenant Pflüger erhielt Befehl, mit einer Sektion des 1. Schützenzuges denselben zu räumen, und da noch mehrere Schüsse aus demselben abgegeben wurden, ließ er von beiden Seiten in ihn hineinschießen und zog dann mehrere Tode und Verwundete aus ihm hervor.

Das 2. Bataillon hatte etwa 200 Schritt weiter südöstlich die Chauffee erreicht; es hatte gleichfalls bereits Verluste durch Infanteriefener gehabt; schwächere feindliche Abtheilungen zogen vor ihm die Höhe hinauf, nach Letanne zu ab, während an der Chauffee selbst etwa 30 Gefangene vom Bataillon zusammengebracht wurden. Von der 7. Division war nichts zu sehen, erst nachdem das Halbbataillon Gottschald einige Minuten hier gestanden hatte, kam eine Kompagnie des 66. Regiments von der Höhe 667 herunter, deren Führer erzählte, daß das Regiment bereits bedeutende Verluste gehabt habe und sich auf der Höhe sammelte.

Unterdeß waren von beiden Divisionen auch die letzten Truppen aufmarschirt, die 14. Brigade hinter der 13.; das Regiment Nr. 71 hinter der Ziegelei. Von der Korpsartillerie waren nur die beiden reitenden Batterien noch beim Sturm auf das große Lager zur Thätigkeit gekommen, die 2. Batterie, Mann, auf dem äußersten linken Flügel, die 3. reitende, Ranz, hatte sich in der engen Intervalle zwischen den Batterien Wermelskirch und Laube eingequetscht, während die den reitenden folgenden Batterien Seebach und Bode auf Befehl des Brigadekommandeurs, Generals v. Scherbening, östlich der Ferme de Petite Forêt auf der Höhe aufzuhren, die feindliche Artillerie westlich Beaumont beschossen und bald mit der gesammten Artillerie bis auf den Hang der Höhe westlich Beaumont vorgingen. Kehren wir nun zum 1. Bataillon zurück. Die Züge v. Rathen und v. Mabelung erreichten als die ersten den Südeingang des Städtchens, speziell das erste, rechts der Straße stehende, mit einer Mauer umgebene Gehöft. Beide Offiziere, mit ihnen einige Musketiere, schwangen sich auf die Mauer und sahen auf dem Hofe eine Anzahl Franzosen, die durch Mienen und Geberden ihre Ergebung zu erkennen gaben. Als Erste waren mit den Offizieren die Musketiere Flohr und Kaiser der 3. Kompagnie im Gehöft, nahmen den Franzosen die Waffen fort und verlangten den Durchgang durch das geschlossene Haus, das von einem Arzt mit dem Bemerken geöffnet wurde, daß

sich in demselben nur Vermundete befänden, und auf der Straße fanden die beiden Offiziere bald wieder ihre Züge, die im Vorgehen geblieben waren.

Die 3. Kompagnie v. Becherer war den Schützen gefolgt, während Hauptmann v. Estorff, nachdem er den 3. Zug, v. Roze, aufgelöst hatte, mit diesem und dem geschlossen bleibenden 4. Zug rechts um das Dorf herumging und, den Feind auf etwa 60 bis 80 Schritt vor sich hertreibend, den nördlichen Abschnitt des Städtchens erreichte. Da dieser vom Feinde noch besetzt war, und eine Umgehung nach rechts vortheilhafter erschien als ein direkter Angriff, bog Hauptmann v. Estorff wieder rechts aus und sammelte seine und die 3. Kompagnie am nördlichen Dorffaum, während ein Theil derselben auf Befehl des Oberst v. Bonin oder freiwillig mit der Gefangennahme und dem Zurückschaffen der in den Häusern verbliebenen Gefangenen sich beschäftigte, die auf Befehl des Generals v. Reßler in die Steinbrücke südlich der Stadt gebracht wurden, wo das 1. Bataillon 27. Regiments und die 3. Pionier-Kompagnie halb ihre Bewachung übernahmen, die Pionier-Kompagnie auch einen in Beaumont durch das Artilleriefener ausgebrochenen Brand auf das brennende Gehöft beschränkte.

Das Halbbataillon Gottschalk war beim Vorgehen der 2. und 3. Kompagnie anfänglich noch an der Chauffee stehen geblieben, durch eine steile Lehmvand gegen einzelne aus dem Städtchen fallende Schüsse gedeckt. Raum war Halt gemacht, so setzten sich der Unteroffizier Schulz und Musketier Rauß der 1. Kompagnie hin, um Jeder einen Schuß durch den Oberschenkel, der stark blutete, mit dem Taschentuch zu verbinden, und als bald darauf das Halbbataillon antrat, wollten Beide mit vorwärts gehen, so daß es eines ganz bestimmten Befehls für sie bedurfte, zurückzubleiben und einen Verbandplatz aufzusuchen. Das Halbbataillon folgte dann auf Befehl des Oberstleutenants v. Petery der 3. Kompagnie durch die Stadt und erreichte durch die mit völlig bespannten Bagagewagen vollgepfropften Straßen, an der Kirche vorbei, wo ein französischer Verbandplatz etablirt war, den Westausgang der Stadt, den es auf Befehl des Regimentskommandeurs besetzte. Raum war es indeß gesehen, so befahl Oberst v. Bonin, der den Nordausgang noch unbesetzt gefunden hatte, dem Hauptmann Gottschalk, denselben mit zwei Zügen der 1. Kompagnie zu besetzen.

Diese nahmen Stellung auf dem hier gelegenen Kirchhof, welcher mit einer gut zur Vertheidigung geeigneten Backsteinmauer umgeben war, während zwei Sektionen das auf der anderen Seite der Straße gelegene Haus besetzten und Oberst v. Bonin den in das Städtchen nachgedrungenen Kompagnien (5., 7., 8.) des Regiments Nr. 86 Befehl erteilte, als Reserve auf dem Platze an der Kirche stehen zu bleiben, um so den Besitz des Städtchens zu sichern, in welches indeß bald zahlreiche Truppen nachströmten. Es war 2 Uhr nachmittags, und der Feind machte keinerlei Versuche, den Ort wieder zu nehmen.

Die Hartnäckigkeit, mit welcher sich der völlig überraschte Feind in seinen Lagern geschlagen hatte, wird am besten durch die bedeutenden Verluste gekennzeichnet, die die angreifenden Truppen erlitten hatten; so verlor unser Füsilier-Bataillon von seinem 285 Köpfe betragenden Gesamtverlust beim Sturm auf das Lager wohl 200 Mann und fast ebenso viel die anderen Bataillone, am meisten das

66. Regiment, aber auch das französische 11. Regiment hatte 35 Offiziere, das 68. Regiment 26 Offiziere verloren.

Auch am Kirchhofe standen mehrere Wagen, mit Schuhen, Hemden und wollenen Decken beladen, einer derselben brannte, und noch immer kamen Granaten, auch Kurzgänger der eigenen Artillerie in bedenkliche Nähe; so krepirte eine Granate an der Innenseite der Kirchhofsmauer dicht am rechten Flügel der 1. Kompagnie, ohne indeß Jemand zu verwunden. Es wurden Hemden von den Wagen genommen und vertheilt, auch an die vorüberziehenden 96er und 86er, die sie mit Dank in Empfang nahmen, ja das Bedürfniß, mal wieder ein reines Hemde anzuziehen, war so groß, daß ein Theil der Kompagnie sofort mit dem Wechsel der Toilette beginnen wollte. Auch Schuhe wurden vertheilt, aber die 1. Kompagnie erwies sich als auf zu großem Fuße lebend; das größte Paar wollte nicht einmal dem kleinsten Fuße passen; trotzdem wurde manches Paar unter der Tornisterklappe mitgenommen — „sie passen meiner Frau“ —, aber schon in den nächsten Tagen wurden sie als unnöthige Beschwermung des Tornisters weggeworfen. Auch 20 Decken wurden auf eines der vielen herumstehenden Pferde geschnallt, damit die Unteroffiziere Schutz im Bivak hätten, und unter den Deckengurt wurde eine aufgefundene dicke Briestafche gelegt, die ein Feldwebel des 86. Regiments verloren hatte.

Nicht lange dauerte es, da kam der Verlierer athemlos zurückgekehrt, um seine Briestafche zu suchen, in demselben Augenblick aber auch von vorn her eine Granate, die in der Nähe des seinen Schatz tragenden Pferdes krepirte. Alle Bemühungen, dasselbe zu halten, waren vergeblich, es riß sich los und lief seinen Landsleuten nach, ihm nach, was die Beine hergeben wollten, unter allgemeinem Gelächter der Feldwebel. Ob er seinen Schatz wieder bekommen haben mag?

Das 2. Bataillon war dicht hinter dem ersten mit der 8. Kompagnie durch Beaumont, mit den drei anderen, die 5. an der Tete, rechts um den Ort gegangen, und am Nordsaum ertheilte Major Mussel der 5. Kompagnie den Befehl, den nördlichen Berghang, auf dem noch einzelne feindliche Schützen sichtbar waren, zu säubern. Hauptmann v. Hammerstein schickte den Zug des Lieutenants Hagemeister vor und folgte mit den beiden anderen Zügen, während links auch die 6. und 7. Kompagnie vorgingen, an welcher sich die 8. wieder herangezogen hatte. Rechts der 5. ging Hauptmann v. Estorff mit der 2. und 3. Kompagnie vor, was wir später betrachten werden.

Lieutenant Hagemeister trat bald ins Gefecht mit feindlichen Schützen, die auf der Kante des Hanges standen, und hierbei that sich Musketier Karl durch seinen frischen Humor hervor, der die Kameraden anregte. Er kommandirte sich selbst zum Laden und Anschlagen und feuerte dann im Stehen. Als die Kameraden ihm bedeuteten, es sei sicherer im Knieen zu schießen, wie sie, sagte er: „Wenn ich getroffen werden soll, werde ich auch im Knieen getroffen“, und kurz darauf erhielt er beim Laden im Knieen einen Schuß in die Brust, dem er nach drei Wochen erlag.

Bald verschwand der Feind, da weiter rechts Hauptmann v. Estorff die Höhe erstieg; Lieutenant Hagemeister folgte, beschloß von der Höhe aus eine an der Maas zurückgehende Kolonne und beschleunigte ihren Abzug. Da der Auftrag erfüllt war, zog sich Hauptmann v. Hammerstein nach links, um sich dem

Bataillon wieder anzuschließen, das unterdeß den Befehl erhalten hatte, zum Sammelplatz der Brigade nordwestlich Beaumont zu rücken. Hierbei kam die Kompagnie an einem Geschütz vorbei, dessen Protkasten in die Luft geflogen war und dessen Pferde und Bedienungsmannschaft daneben lagen, Letztere zum Theil noch lebend und mit brennenden Kleidern. Sofort bemühte man sich, dieselben zu löschen, als vom Bois Gibobean her eine anfänglich für Kavallerie gehaltene Mitrailleusenbatterie anfuhr, abprokte und auf etwa 1000 Schritt das Feuer eröffnete, ohne indeß viel Schaden zu thun, da die Geschosse zu hoch gingen.

Hauptmann v. Hammerstein konnte der Versuchung, der Batterie eins auszuweichen, nicht widerstehen und löste neben dem Zug Hagemeister noch den Zug des Vizefeldwebels Liebe auf, als auch ihm der Brigadeadjutant, Premierlieutenant v. Mohr, den Befehl brachte, sich unverzüglich an die Brigade heranzuziehen, und die Kompagnie mit einem Verlust von drei Mann durch das Feuer der Mitrailleusen dorthin abrückte.

Das Füsilier-Bataillon hatte auf Befehl des Oberst v. Scheffler zwei Halbbataillone formirt und war mit der 10. und 12. Kompagnie unter Hauptmann Graf Keller etwa 700 Schritt links von Beaumont um das Städtchen herumgegangen, passirte unter dem Feuer feindlicher Artillerie von der Ferme Harnoterie her die Chaussee und zog sich dann zur Brigade heran, während Hauptmann v. Petersdorff mit der 9. und 11. Kompagnie durch Beaumont und dann auf Vétanne zu vorging. Da das Thal sich aber zu weit nach Osten zog und Hauptmann v. Petersdorff fürchtete, vom Regiment abzukommen, ging er in nordöstlicher Richtung den Hang in die Höhe, wo vor ihm bereits die 5. Kompagnie gewesen war, und traf später wieder mit dem Regiment zusammen.

Während so im Gefecht beider Divisionen eine Pause eingetreten war, die dazu benutzt wurde, die Infanterie für das weitere Vorgehen wieder zu ordnen und die rückwärtigen Abtheilungen heranzuholen, müssen wir das Gefecht der Artillerie und der Bayern nachholen.

Während die französischen Batterien in der Stellung auf der Höhe, von der Harnoterie Ferme bis zur Kuppe 814 südlich Le Jays, den Rückzug der Infanterie deckten, standen ihr gegenüber vier Batterien des IV. Korps südöstlich der Stadt, sechs südwestlich derselben, drei waren mit der Infanterie durch Beaumont gegangen, und die Batterie Wermelskirch retabilirte sich; elf sächsische Batterien fuhrten auf der Höhe südlich Vétanne auf, drei sächsische Batterien waren noch rückwärts; auf dem äußersten linken Flügel fuhrten vier bayerische Batterien auf, und vor dem Feuer dieser 25 Batterien gingen zunächst die Mitrailleusen, bald aber auch die anderen französischen Batterien zurück. — Auch bayerische Infanterie war bereits eingetroffen. Als die vordersten Abtheilungen die Gegend der Thibaudine Ferme erreichten, zeigte sich plötzlich in ihrer linken Flanke der Feind; es waren Truppen der im Marsch von Dohes auf Mouzon begriffenen Division Dumesnil, während die übrigen Theile des französischen VII. Armeekorps, wie bereits erwähnt, nach Raucourt abgebogen waren.

Mit großer Entschiedenheit warfen sich die Bayern gegen diesen neu erscheinenden Feind, und bis 4 Uhr gelang es ihnen, denselben aus dem Walde östlich

Warnisforêt nach Norden, zur Straße Beface—Yoncq zurückzuwerfen, wo um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr für sie (2. bayerische Division) der Befehl zum Halten eintraf, während die 1. bayerische Division um diese Zeit bei la Beface eintraf und nach Raucourt vorrückte, wo der Feind eine Arrieregardenstellung genommen hatte. Nachdem der Feind geworfen, machte die Dunkelheit hier dem Gefecht ein Ende. Von der 2. bayerischen Division, welche um 6 Uhr ein Bivak bei Beface bezog, war indeß ein Detachement von vier Bataillonen, zwei Eskadrons, zwei Batterien unter Oberst Schuch auf dem äußeren Flügel der 8. Division gefolgt, wo wir sie später wiederfinden werden.

In der Harnoterie Ferme waren Abtheilungen des französischen 27. Regiments und des 19. Jäger-Bataillons zurückgeblieben, gegen diese hatten sich das 7. bayerische Jäger-Bataillon und das 3. Bataillon 86. Regiments gewendet, und nachdem die Ferme von der Artillerie in Brand geschossen war, wurde sie, während die übrigen Theile der beiden preussischen Divisionen sich sammelten, von den 86ern gestürmt.

Von der 8. Division war das 71. Regiment bis an die Straße von Beaumont nach Stonne nachgerückt; von der auf dem linken Flügel sich sammelnden 16. Brigade hielten die 1., 2., 3. Kompagnie 86. Regiments auf Befehl des Generals v. Schüler das hier befindliche Lager besetzt, und erst nach drei Stunden von einer Kompagnie 27. Regiments abgelöst, nahmen sie nicht mehr theil am Gefecht; das 1. Bataillon 96. Regiments befand sich bei der Korpsartillerie. Vom 31. Regiment standen hier, etwa 400 Schritt nordwestlich Beaumont, die 1. und 4. Kompagnie, das 2. Bataillon und die 10. und 12. Kompagnie; das 4. Jäger-Bataillon war noch im Anmarsch, das 3. Bataillon 86. Regiments stand im Gefecht gegen die Harnoterie Ferme, das Husaren-Regiment hielt die Verbindung mit den Bayern aufrecht. Die 7. Division stand rechts seitwärts der 8., bei ihr drei Batterien der Divisionsartillerie. Zur Unterstützung für das IV. Korps war das XII. südöstlich Beaumont aufmarschirt, aber der nach Westen zu einspringende Bogen der Maas verengte das Gefechtsfeld, so daß wenig Raum für die Verwendung dieses Korps übrig blieb.

Der Kronprinz von Sachsen, welcher anfänglich von Fossé, dann von Champigny aus das Vorschreiten des Gefechts beobachtet hatte, begab sich gegen 3 Uhr nach Beaumont, nachdem er dem Gardekorps den Befehl hatte zukommen lassen, dem IV. Armeekorps zu folgen. Während des Rittes nach Beaumont bemerkte man feindliche Truppen zwischen Mouzon und Carignan, und der Kronprinz entsendete Theile der sächsischen Kavallerie-Division zur Refognoszierung dorthin vor.

Von Beaumont bis zur Maas.

General de Failly hatte, nachdem von seiner Artillerie die Höhen nördlich Beaumont geräumt waren, eine neue Zwischenstellung, vom Südrande des Bois Givodeau bis Yoncq reichend, besetzt, um unter ihrem Schutze mit den Hauptkräften in eine Stellung vom Mont de Brune bis Billemontry zurückzugehen. Dorthin hatte auch das XII. Armeekorps, Lebrun, welches bereits seit dem vorigen

Tage bei Mouzon auf dem rechten Maas-Ufer stand, Truppen vorgeschoben, und zwar nahm die Brigade Billeneuve, das 58. und 79. Regiment und drei Batterien zur Aufnahme des V. Korps um 5 Uhr Stellung auf den Höhen südlich Willemontry, das 5. Kürassier-Regiment bei Le Faubourg. Die gleichfalls auf das südliche Ufer gezogene Brigade Cambriels wurde, da eine Brigade zur Aufnahme völlig ausreichend erschien und nicht zu viel Truppen dort angehäuft werden sollten, wieder auf das nördliche Ufer zurückgenommen, aber schon vor 5 Uhr von der Division Lacretelle des XII. Armeekorps der Hand der Wälder, welche die nach Alma Ferme vorspringende Landzunge bedecken, besetzt, während Batterien der Artillerie-Reserve des XII. Armeekorps an dieser Ferme, ferner nördlich der Bignerou Ferme und südlich der Belle Fontaine Ferme aufzuhren.

Vor der Front des IV. Armeekorps war der Feind verschwunden, halblinks hörte man das sich entfernende Gefecht der Bayern. Da die Aussicht durch die vorliegenden Höhen gänzlich gehindert war, schickte General v. Alvensleben die beiden Divisions-Kavallerie-Regimenter, welche sich hinter dem linken Flügel vereinigt hatten, gegen die Höhen von Yoncq vor, befahl aber gleichzeitig (nach 3 Uhr), daß die 7. Division in der Richtung auf die Sartelle Ferme, die 8. Division zwischen der Straße von Beaumont auf Mouzon und der Harnoterie Ferme vorgehen sollte.

Die Kavallerie gerieth bald in das Feuer feindlicher Batterien, welche auf den Höhen östlich Yoncq standen, ebenso das 3. Bataillon 86. Regiments, welches dem aus der Harnoterie Ferme nach Nordosten zurückweichenden Feinde gefolgt war, und der General v. Alvensleben befahl nun, daß nur die 13. Brigade die Richtung auf die Sartelle Ferme einhalten, die ihr folgende 14. Brigade aber gegen die Kuppe 918 östlich Yoncq vorgehen solle. Letztere schob sich nun, da sie etwas früher angetreten war, vor die 8. Division.

Beginnen wir bei dem durch das Vorgehen des IV. Armeekorps sich entspinnenden Gefecht mit dem rechten Flügel, mit der 13. Brigade. Sie ging mit dem 66. Regiment vorn, dem 26. dahinter nach Norden vor, und bald erhielt das auf dem rechten Flügel befindliche Füsilier-Bataillon 66. Regiments den Befehl, den Waldstreifen Le Fays abzusuchen, durch welchen vor einer kleinen halben Stunde bereits Hauptmann v. Estorff mit der 2. und 3. Kompagnie vorgegangen war. Bei diesem Absuchen kamen drei Füsilier-Kompagnien in das Thal und setzten an der Maas entlang den Vormarsch fort; die Brigade erhielt kurz vor 4 Uhr sowohl aus dem sich nach Kuppe 905 erstreckenden Waldstreifen als von der Ferme und dem Waldstreifen östlich derselben Feuer, und während die 66er die Ferme und den Wald östlich derselben angriffen, wendete sich das im zweiten Treffen befindliche 26. Regiment mit einer Achterschwenkung rechts gegen das Gelände am einspringenden Winkel, und beide Regimenter warfen den Feind, ohne daß es der diesseitigen Artillerie möglich gewesen wäre, einzugreifen.

Als bei der Verfolgung der linke Flügel der 66er den Walbzüpfel bei Kuppe 905 passirt hatte, erhielt er so heftiges Geschütz- und Mitrailleusenfeuer von der Kuppe 918 her, daß der Divisionskommandeur weiteres Vorgehen verbot und später, als die 93er hier vorgebrungen waren, das Regiment als Reserve an

der Sartelle Ferme aufstellte und hier bis zum Ende des Gefechts stehen ließ, während die drei Füsilier-Kompagnien an der Maas weiter vorgingen. Zu ihm stießen bald das 3. Bataillon 86. Regiments, die 2. Feld-Pionier-Kompagnie und die aus dem Lager nördlich Beaumont abgelösten drei Kompagnien des 1. Bataillons 86. Regiments. — Die 26er waren dem weichenden Feinde nach in den Wald eingedrungen, kamen aber beim Durchschreiten des dichten Unterholzes völlig durcheinander und sammelten sich am Nordsaum in zwei Hauptgruppen, $1\frac{3}{4}$ Bataillone unter Major Rostken auf dem rechten Flügel, östlich des einspringenden Winkels, der Nest unter Major Fritsch weiter westlich an der Chaussée, nahe den Steinbrücken.

In diesem Gefecht auf dem äußersten rechten Flügel spielten auch die fünf Züge der 2. und 3. Kompagnie (ein Zug der letzteren hatte sich dem Regiment angeschlossen) unter Hauptmann v. Estorff eine Rolle. Derselbe hatte, wie erwähnt, am Nordsaum von Beaumont das 2. Bataillon getroffen, und da dieses nach Norden vorging, beschloß er, dasselbe durch Vorgehen gegen die linke Flanke des Feindes zu unterstützen, und wendete sich nach Vétanne zu, um in der Nähe des Dorfes die Höhe zu ersteigen. Nach Vétanne selbst war Lieutenant v. Rathen als rechte Seitendeckung entsendet worden, welcher in dem ersten Gehöft, der Mühle, etwa 12 bis 15 meist leicht verwundete Offiziere und Leute fand, deren Gewehre er in den Bach werfen ließ und auf die Höhe eilte, um den Anschluß an das Halbbataillon nicht zu verlieren.

Hauptmann v. Estorff glaubte das 2. Bataillon links neben sich noch in Vorwärtsbewegung, während dasselbe bereits den Befehl erhalten hatte, zum Sammelplatz der Brigade zu rücken, welcher ihm nicht zugegangen war, und er wandte sich nun gegen den vom Feinde bereits verlassenen Waldstreifen Le Fays. — Das Holz war so außerordentlich dicht, daß die Leute nur einzeln den vorangehenden Offizieren folgen konnten, und als man sich durchgearbeitet hatte, war man überrascht, im Thale vorwärts die Maas fließen zu sehen, denn Niemand war im Besitz einer Spezialkarte. Das feindliche Feuer hatte ganz aufgehört, und um möglichst schnell wieder Fühlung mit dem Feinde und dem vermuthlich gleichfalls nach Norden vordringenden Regiment zu erhalten, eilte Hauptmann v. Estorff mit 21 Mann des Zuges Lewien, mit diesem selbst und dem Lieutenant v. Rathen, die sich zuerst durch das Holz durchgearbeitet hatten, weiter an der Maas vor, ihm nach in weiterem Abstände der Nest der 2. und die beiden Züge der 3. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Becherer, während einzelne im Walde abgekommene Leute sich den später hier vorgehenden 66er Füsilieren anschlossen.

Um die Kräfte der schon ermatteten, mit vollem Gepäck marschirenden Leute zu schonen, beschloß Hauptmann v. Estorff, nicht erst wieder an den steilen Hängen in die Höhe zu klettern, sondern sich erst nördlich des Bois Gibodeau, wo der Gang flacher erschien, in die Höhe zu arbeiten. Er hielt die Lage auch nicht für gefährlich, zumal er auf weitere Entfernung hinter seinem Haupttrupp noch andere Abtheilungen an der Maas folgen sah, die Füsilier 66. Regiments; er schickte indeß zur Sicherung seiner linken Flanke doch, etwa auf der Hälfte des Ostsaumes des

Bois Sivodeau angelangt, den Lieutenant v. Kathen mit einigen Leuten links in den Wald, um die Höhe zu gewinnen.

Als dann Hauptmann v. Estorff die Nordostecke des Holzes erreichte, stieg er halb links in nordwestlicher Richtung mit dem Vortrupp den Hang hinauf. Einige Hundert Schritt mochten in der neuen Richtung gemacht sein, als plötzlich — es war gegen 4³/₄ Uhr — Sergeant Refler rief: „Herr Lieutenant, Herr Hauptmann! der Wald hinter uns ist ja von Franzosen besetzt.“ Man sah sich um und erblickte eine feindliche Abtheilung, etwa in der Stärke einer Kompagnie, die eben aus dem Walde heraustrat. Der Feind, der wohl eben so überrascht war, auf seiner Rückzugslinie Preußen zu finden, stutzte, und als Hauptmann v. Estorff nach wenigen Schüssen mit Hurrah seiner 21 Mann gegen ihn vorging, flüchtete er eiligst in nordwestlicher Richtung. Hauptmann v. Estorff glaubte nun auf der richtigen Fährte zu sein und folgte, aber bald wurden neue Abtheilungen entdeckt, welche links rückwärts aus dem Walde hervortraten; Schüsse fielen, und bald sah man den ganzen Waldsaum voller Rothhosen. Von mehreren Seiten ertönten französische Signale, und vier französische Offiziere zu Pferde wurden am Waldsaum, auf dem von der Sartelle Ferme nach Villedon führenden Wege sichtbar, gleichzeitig aber auch Premierlieutenant v. Becherer an der Holzecke in der Nähe der Maas.

Lieutenant v. Kathen hatte mit vieler Mühe den sehr steilen Hang im Holze erklettert und bekam, wie er schreibt, auf der Höhe angelangt, keinen kleinen Schreck, als er gar nicht weit von sich zwei starke feindliche Kolonnen, nach Norden zu vordringend, bemerkte. Sofort schickte er einen Mann zum Melden, dann noch einen, als der erste zu langsam den Hang hinabkletterte, und als auch der zweite nicht rasch genug vorwärts kam, eilte er selbst mit den beiden noch übrigen Leuten den Hang hinunter, traf auf den Haupttrupp, und Lieutenant v. Becherer beeilte nun sein Vorgehen, ließ, an der Waldecke angekommen, sofort nach links aufmarschiren, warf die Züge der Lieutenants v. Mabelung und Remde an einen Knick, und das sofort abgegebene Schnellfeuer verhinderte auf kurze Zeit den Feind am Heraustrreten aus dem Walde. Gleichzeitig erhielt aber der Haupttrupp auch von rückwärts her Granatfeuer, vermuthlich von den Batterien, die auf dem Rücken nördlich der Ferme Wigneron aufgefahren waren, so daß unter Anderen der am Knick liegende Lieutenant Remde durch einen Granatsplitter, der den Tornisterriemen durchschlug, an der linken Schulter verwundet wurde.

Auch Hauptmann v. Estorff hatte sich mit dem Vortrupp sofort gegen den neuerscheinenden Feind gewendet, die bisher verfolgte Kompagnie nur durch eine Patrouille unter Sergeant Refler beobachtend, aber der Feind verstärkte sich, und wohl zwei Bataillone quollen aus dem Walde hervor. Jetzt mußte aber der Vortrupp versuchen, eiligst den Anschluß an den Haupttrupp zu gewinnen, und dank dem sehr coupirten Gelände, das einige Deckung bot, gelang es, freilich mit Verlust einiger Verwundeten, die Maas zu gewinnen, wo die schon verloren Geglaubten mit Freude begrüßt wurden. Schlimmer war die Situation für die Patrouille des Sergeanten Refler, die weiter nach der Höhe zu gefolgt war, aber auch sie

entkam; Musketier Dietrich I. wurde zwar von einem französischen Stabsoffizier zu Pferde eingeholt und gegriffen, aber er riß sich los und kam glücklich zurück.

Beide Kompagnien gingen nun, um Deckung zu gewinnen, hinter den Waldzipfel zurück. Hierbei erhielt Lieutenant v. Mabelung einen Schuß durch den Oberschenkel und blieb liegen; sein Bursche, der Musketier Günther der 3. Kompagnie, bemerkte zuerst das Fehlen seines Lieutenants, machte den Lieutenant v. Rathen darauf aufmerksam, und dieser holte mit Günther und dem Musketier Mirbach der 3. Kompagnie den Verwundeten aus dem immer noch heftigen feindlichen Feuer zurück. Unter Anderen wurde hier auch Sergeant Aschoff der 2. Kompagnie verwundet. Unbelästigt vom Feinde trat nun Hauptmann v. Estorff den Rückmarsch an der Maas an, stieß nach wenigen Hundert Schritten auf die drei Füsilier-Kompagnien 66. Regiments unter Major v. Thompson und ging mit diesen wieder vor.

Die 14. Brigade, General v. Bychlincki, hatte sich, wie erwähnt, vor die 8. Division geschoben und ging mit dem rechten Flügel an der Chaussée Beaumont—Mouzon vor, halb von Artillerie von Kuppe 918 und von Infanterie vom Walde an der Kuppe 905 beschossen. Bald trat die Brigade in Verbindung mit dem linken Flügel der 66er, schob das 1. Bataillon 93. Regiments an der Chaussée vor und dirigierte das 2. Bataillon dieses Regiments gegen die Front der feindlichen Artillerie auf Kuppe 918, während das Füsilier-Bataillon die Artillerie in der linken Flanke fassen sollte.

Batterie Diekmann, welche vorher gegen die Garnoterie Ferme gewirkt hatte, war auch hier wieder zur Stelle und beschoß vom Wegetkreuz an der Kuppe 905 aus die feindliche Artillerie. Die 93er stürmten, nahmen zwei Geschütze im Feuer und im weiteren Vorgehen noch sechs Geschütze und vier Mitrailleusen, während rechts rückwärts die 13. Brigade noch an der Sartelle Ferme um den Besitz des Walbsaumes kämpfte. Regiment Nr. 93 durchschritt dann das Holz westlich der Chaussée und verfolgte den abziehenden Feind mit lebhaftem Feuer. Das hinter dem linken Flügel der 93er befindliche Füsilier-Bataillon 27. Regiments und drei Kompagnien des 2. Bataillons 27. Regiments waren gefolgt; der Rest des 27. Regiments war bei den Truppenfahrzeugen im südlichen Lager und zur Bewachung der Gefangenen zurückgeblieben.

General v. Bychlincki befahl nun, daß die 93er nur langsam vorgehen sollten, während er mit den 27ern die Flanke des Feindes auf dem Mont de Brune zu umfassen gedachte. Gleichzeitig schickte er zurück, um Artillerie auf die eben genommene Höhe heranzuholen. Während nun die 27er auf dem Hange und im Grunde am Moulin de la Bonne Malade vorbei nach Grésil zu vorgehen, kehren wir zur 8. Division zurück.

Durch das Vorgehen der 14. Brigade westlich der Chaussée Beaumont—Mouzon war General v. Schöler genöthigt, seine Division weiter nach links zu ziehen. Die 3½ Bataillone der 16. Brigade (2. und Füsilier-Bataillon 96. Regiments, 2. Bataillon und 4. Kompagnie 86. Regiments sowie 1. Pionier-Kompagnie) gingen westlich der Garnoterie Ferme auf dem nach dem Doncq-Bach

zu gelegenen Gänge und im Thale selbst nach Norden vor, aber bald sah man vor sich die 27er sich gleichfalls nach links ziehen. Grefsil war vom Feinde besetzt. Batterie Diekmann beschloß das Gehöft von der Kuppe 918 aus, und 27er, 93er, 96er und 86er drangen von Süd und Ost vor, der Feind wich zurück; auch die beiden reitenden Batterien hatten, neben der Batterie Diekmann auffahrend, noch mitgewirkt. Dann erschienen auch die Batterien Richter und Laube und beschossen den aus Grefsil abziehenden Feind. Demnächst wurde der Feind auf dem Mont de Brune unter Feuer genommen; die weite Entfernung ergab jedoch geringe Resultate. Auch vier Geschütze der Batterie Bode fanden noch Platz, die übrigen Batterien mußten am Fuß der Kuppe zurückbleiben.

Rechts der Garnoterie Ferme war das 31. Regiment vorgegangen und zwar im ersten Treffen die 1. und 4. Kompagnie sowie der Zug der dritten als Halb-bataillon formirt; rechts daneben das 2. Bataillon; im zweiten Treffen die Füsiliers und zwar zunächst nur die 10. und 12. Kompagnie. An den Waldstüden nord-östlich der Ferme wurden von den vorgezogenen Schützen einige zurückgebliebene, meist verwundete Franzosen gefunden, und nachdem sich hier Hauptmann v. Petersdorff mit der 9. und 11. Kompagnie angeschlossen hatte, der Marsch zuerst in nordwestlicher Richtung, dann, nachdem die scharf eingeschnittene Schlucht östlich Joncq passirt war, in nördlicher Richtung fortgesetzt.

Man hörte rechts vorwärts lebhaft feuern, auch einzelne verlorene Infanteriegeschosse führten Verwundungen herbei, und Granaten kamen in bedrohliche Nähe, ohne daß man irgend etwas vom Feinde sehen konnte. Plötzlich verstummte das Feuer, das Regiment Nr. 93 hatte die Kuppe 918 genommen. Um sich von der Gefechtslage zu überzeugen, ritt Oberst v. Bonin nach rechts hinauf, nachdem er zuvor den Befehl zum Halten gegeben hatte.

Bei diesem Halt wurde beim Halbbataillon des 1. Bataillons der Allen wohlbekannte Ton einer einschlagenden Kugel gehört, aber auf Befragen meldete sich Niemand als verwundet. Nun wurde die Fahne nachgesehen und entdeckt, daß ein Chassepotgeschloß die Fahnenstange unterhalb des Fahnentuches stark gestreift hatte. Schon beim Vorgehen des 1. Bataillons gegen Beaumont waren durch einen Gewehrschuß die beiden Fahnenquasten abgeschossen worden, so daß sie zur Erde fielen; es wurde bemerkt, der Fahnenträger, Sergeant Enterlein, hob sie auf und überlieferte sie am Schlusse des Gefechts dem Bataillonskommandeur, Oberstlieutenant v. Peterh.

Nach wenigen Minuten erschien der Oberst wieder, und das Regiment setzte seinen Marsch am Gänge, parallel dem Joncq-Bach, fort. Wir sahen, wie vor uns auf den Wiesen und von Osten her Abtheilungen gegen Grefsil vorgingen und der Feind, den Angriff nicht abwartend, nach dem Mont de Brune abzog. In der Höhe von Grefsil zog sich das Regiment, da das Feuer vom Mont de Brune anfang Verluste herbeizuführen, von dem kahlen Hang der Höhe hinab in den mit Bäumen besetzten Grund. So krepirte eine Granate in der 11. Kompagnie und setzte drei Mann von dieser und vier Mann der 9. Kompagnie 96. Regiments v. Tschudi, welche sich seit Kurzem neben dieselbe gesetzt hatte, außer Gefecht.

Bevor wir zu dem nächsten Gefechtsakt, dem Angriff auf den Mont de Brune und die Stellung bei Billemontry, übergehen, müssen wir uns nach dem XII. Armeekorps umsehen, für dessen Thätigkeit das Gelände wenig Raum bot. Die Korpsartillerie war durch die Schlucht von Estanne vorgegangen und hatte bei St. Hélène Stellung genommen. Die Artillerie der 23. Division war dem rechten Flügel der 13. Brigade nach dem Bois Givodeau gefolgt, mit ihr die Regimenter Nr. 108 und 101, Regiment Nr. 100 stand bei St. Hélène, der Rest der Infanterie in der Nähe der Stadt. Als nach 4 Uhr die Aufforderung des Generals v. Alvensleben eintraf, mit dem rechten Flügel gegen Mouzon vorzustoßen, und gleichzeitig der Befehl des Oberkommandos, den Feind womöglich von der Maas abzudrängen, ging Regiment Nr. 100 auf der Straße von St. Hélène auf Billemontry vor und erhielt Feuer vom rechten Maas-Ufer. Dieses wurde von der Korpsartillerie erwidert, von welcher zwei Batterien bis an den Rand südlich der Sartelle Ferme vorgezogen wurden.

Das 1. Bataillon Regiments Nr. 100 durchschritt das Bois Givodeau und stieß mit zwei Kompagnien an der Nordostecke auf die drei Jüsilier-Kompagnien 66. Regiments und die Kompagnien v. Estorff, andere Kompagnien des Regiments schossen sich bis 6 Uhr mit dem Feinde auf dem rechten Maas-Ufer herum und gingen dann, da die Ueberlegenheit des Feindes zu groß, nach der Sartelle Ferme zurück. Die Regimenter Nr. 101 und 108 durchschritten das Holz weiter westlich und beschossen, während ein Theil an der Sartelle Ferme zurückgeblieben war, mit den 26ern das Gehölz von Billemontry und die Kuppe östlich davon. Der Feind hatte diese Stellung sehr stark besetzt, und da sie auch vom rechten Maas-Ufer flankirt wurde, kamen die Führer der 13. Brigade und 23. Division zu der Ueberzeugung, daß ein Sturm auf dieselbe nicht angezeigt sei. Während so auf dem rechten Flügel das Gefecht zum Stehen gekommen war, ging auf dem linken General v. Zychlinski mit den sieben Kompagnien 27. Regiments um 5¹/₂ Uhr zum Angriff gegen den Mont de Brune vor. Derselbe war von mehreren Bataillonen, einer Batterie und zwei Mitrailleur-Batterien besetzt, welche die Front vorzugsweise nach Südost genommen hatten, um das Hervorbrechen der preussischen Abtheilungen aus dem Bois Givodeau zu verhindern.

Gegen diese Stellung, welche von den Batterien auf Kuppe 918 beschossen wurde, während die Batterie Laube, den mit Steingeröll bedeckten Hang herabfahrend, bei Gressil Stellung nahm, gingen der größte Theil des 1. Bataillons 93. Regiments von Süden, das 2. Bataillon 27. Regiments von Südost, das Jüsilier-Bataillon 27. Regiments von Südwest her zum Angriff vor, während das 2. und Jüsilier-Bataillon 93. Regiments, die sich aus dem Holze nach Gressil gezogen hatten, vorwärts der Abtheilungen der 8. Division nach La Hamelle vorgingen. Die Geschütze auf dem Mont de Brune wurden genommen, die Infanterie geworfen, der Angriff einer Eskadron vom linken Flügel der 27er abgewiesen und dann dem Feinde zu beiden Seiten der Römerstraße nach dem Faubourg zu gefolgt. Ein aus diesem erfolglicher Vorstoß wurde abgewiesen, desgleichen vorzugsweise von der 10. Kompagnie 27. Regiments Hellmuth die Attaque des 5. Kürassier-Regiments, aber ein weiteres Vordringen der elf Kompagnien gegen die Vorstadt war vorläufig

unmöglich, da das Feuer aus der Vorstadt und vom rechten Maas-Ufer her zu heftig war, außerdem zwei Mitrailleurten von südwestlich der Poncay-Mühle her in die Flanke schossen, und die Chaussée Mouzon—Autrecourt stark besetzt war.

Gegen Bourron waren von Südosten her das 2. und Jüsilier-Bataillon 93. Regiments, von Süden her das 2. und Jüsilier-Bataillon 96. Regiments vorgegangen und fast ohne Kampf eingebrungen. Der Feind zog von Bourron nach Kouffy und der Poncay-Mühle ab.

General v. Schöler befahl nun, 6 Uhr, daß die bei Bourron befindlichen Truppen seiner Division zu beiden Seiten des Poncay-Baches vorgehen sollten und zwar links das 2. Bataillon und die 4. Kompagnie 86. Regiments sowie das Jüsilier-Bataillon 96. Regiments, rechts des Baches Regiment 31, das in fast unausgesetztem Vormarsch geblieben war, da die Gefechte auf dem linken Flügel sich sehr rasch abgespielt hatten, ferner rechts des Baches das 2. Bataillon 96. Regiments und die 1. Pionier-Kompagnie. General v. Kessler, welcher den Angriff rechts des Baches leitete, erhielt den Befehl, die Verbindung mit den elf Kompagnien der 14. Brigade aufrecht zu erhalten, welche soeben den Mont de Brune gestürmt hatten, und Oberst Schuch, welcher mit den bayerischen Abtheilungen links rückwärts gefolgt war, den Befehl, die Höhe nordwestlich Bourron zu besetzen. Die beiden bayerischen Batterien fuhrten am Hange südlich Autrecourt auf, beschossen Kouffy und die nördlich davon befindliche Brücke, so daß Abtheilungen, welche von der Poncay-Mühle dorthin im Rückzug begriffen waren, wieder kehrt machten.

Batterie Laube war auf den Mont de Brune vorgegangen, ihr folgten successive die Batterien Diekmann, Richter, dann die beiden reitenden, demnächst die 3. Fuß-Abtheilung und die mit vier Geschützen wieder kampffähig gewordene Batterie Wermelskirch; ein Theil der Batterien traf indessen erst ein, als die Chaussée Mouzon—Autrecourt bereits genommen war. In gleicher Höhe mit diesen Batterien fuhrten östlich der Chaussée Beaumont—Mouzon die Batterien Faessig und Saenger und weiter rückwärts am Waldsaum hart westlich dieser Chaussée die Batterien Loewe und Meyher auf, und letztere vier beschossen die Vorstadt Mouzon. — Das Regiment hatte den Mont de Brune auf dem westlichen Hange passirt, so daß das linke Flügel-Halbbataillon an dem auf der Generalstabkarte nicht verzeichneten, von Grefil nach Bourron auf dem rechten Ufer des Baches führenden Feldwege entlang ging. In der Höhe von Bourron zog Oberst v. Bonin das Jüsilier-Bataillon in die Mitte des ersten Treffens, so daß das Regiment von links nach rechts folgendermaßen formirt war. Halbbataillon Gottschald, 1. und 4. Kompagnie und ein Zug der 3., Halbbataillon Graf Keller 10. und 12. Kompagnie, Halbbataillon v. Petersdorff 9. und 11. Kompagnie, Halbbataillon v. Windheim 6. und 7. Kompagnie, Halbbataillon v. Hammerstein 5. und 8. Kompagnie. Die bisher nur schwachen Schützen wurden verstärkt, so daß von jeder Kompagnie ein Zug ausgeschwärmt war; als zweites Treffen folgten hinter dem Regiment das 2. Bataillon 96. Regiments und die 1. Pionier-Kompagnie.

Das linke Flügel-Halbbataillon hatte die Direktion auf ein auf der Generalstabkarte nicht verzeichnetes Wäldchen, welches, östlich des Baches gelegen, bis an

die Chaussee reicht. Dasselbe, vorzugsweise aus dichtem Buschwerk bestehend, war etwa 150 Schritt von Westen nach Osten breit, etwa 200 Schritt lang und lief nach Süden etwas spitz zu. Man sah rothe Hosen am Saum desselben, während in dem Chausseeegraben eine starke Schützenlinie sichtbar war, auf der Chaussee selbst viele Bagagewagen und rückwärts derselben einzelne geschlossene Abtheilungen. Da das Gelände völlig eben und frei war und sanft nach der Chaussee zu abfällt, erhielt das Regiment schon in der Höhe von Pourron das erste Feuer, und wenn auch die Kugeln meist über die Köpfe hinwegzischten und selten einer verwundet wurde, so war es doch keine Annehmlichkeit, so ganz geduldig als Zielscheibe vorgehen zu müssen; allerseits beeilte man sich deshalb, möglichst bald in den Bereich des eigenen Gewehrs zu gelangen, rechts sah man die Kompagnien der 14. Brigade, und nicht weit südöstlich der Poncay-Mühle die beiden Mitrailleurten, deren knarrendes Geräusch weithin hörbar war.

Unteroffizier Rittmann machte den Hauptmann Gottschalk auf die Mitrailleurten aufmerksam, und das linke Flügel-Halbbataillon beschleunigte seine Schritte, seine Schützen liefen vor, in der Hoffnung, daß die Mitrailleurten aushalten würden, aber kaum mochten die Schützen einige Hundert Schritt vorgelaufen sein und schöpften wieder Athem, als die Mitrailleurten hinter dem Wäldchen verschwanden. Das linke Flügel-Halbbataillon war dadurch etwas vor die anderen vorgekommen, und, um sich nach der Veranlassung zu erkundigen, kam der Regimentskommandeur von der Mitte des Regiments nach dem linken Flügel und blieb bei demselben, ebenso Oberstlieutenant v. Peterx. Unterdessen waren die Schützen des linken Flügel-Halbbataillons bis auf etwa 250 Schritt an das Wäldchen herangekommen, und der Oberst befahl dem Hauptmann Gottschalk, dasselbe zu nehmen; da aber nur noch einzelne Schüsse aus demselben abgegeben wurden, genügte ein Schützenanlauf, um die paar Patrouillen, die sich dort aufhielten, zu vertreiben. Die Schützen der 1. und 4. Kompagnie drangen ein, und als das Halbbataillon den vorpringenden Zipfel erreichte, erhielt es vom Oberstlieutenant v. Peterx den Befehl, die beiden Züge der 4. Kompagnie unter Lieutenant Frhr. Grote links um den Busch zu schicken, während die 1. Kompagnie rechts um denselben gegen die Chaussee vorgehen sollte.

Unterdessen hatten die Schützen der anderen Halbbataillone, auf etwa 300 Schritt an die Chaussee herangekommen, sich hingeworfen und das Feuer eröffnet. Die 1. Kompagnie ging tambour battant mit dem linken Flügel hart am östlichen Saum des Busches entlang gegen die Chaussee vor, bald sehr heftig von dorthier beschossen, so daß außer mehreren Leuten auch Lieutenant v. Birch vorwärts seines Zuges zur Erde fiel. Die Kompagnie ging über ihn weg, mochte aber im Ganzen kaum etwa 50 Schritt zurückgelegt haben, als der Oberst, der sich mit Recht von dem Vorstürmen einer einzelnen Kompagnie keinen Erfolg versprechen konnte, dieser den Befehl erteilte, mit linksum im Buschwerk Deckung zu suchen. In kürzester Zeit war die Kompagnie im Wäldchen und wurde mit dem rechten Flügel hart am Ostsaum desselben wieder in Kolonne geordnet, während sich die Schützen durch den Busch nach der Chaussee zu durcharbeiteten und Oberst v. Bonin und Lieutenant Wallmüller, der jetzt gleichfalls den Degen gezogen hatte, hart

neben der Kompagnie, aber kaum durch die Büsche gedeckt, zu Pferde hielten; ein Wunder, daß sie nicht abgeschossen wurden.

Lieutenant Frhr. Grote war mit seinen beiden Zügen nach wenigen Schritten links auf den nicht überschreitbaren Joncq-Bach gestoßen, war dann in den Busch gegangen und stieß wieder zur 1. Kompagnie, so daß wieder fünf Züge vereinigt waren, zwei Züge der 1., zwei Züge der 2. und ein Zug der 3. Kompagnie.

So mochten etwa vier bis fünf Minuten vergangen sein, als der Oberst in den Busch rief: „Nun vorwärts! Marsch! Marsch!“ und auch den vier anderen Halbbataillonen vom Wäldchen aus das Zeichen zum Vorgehen gab. Das erste Halbbataillon ging mit „Rechts um! Marsch! Marsch!“ aus dem Busch heraus, aber bevor noch der Befehl zum Antreten gegeben werden konnte, fing der rechte Flügel, gegen welchen sich sofort wieder das Feuer von der Chauffee her gerichtet hatte, an, ohne Kommando zu feuern. Aber nun griffen die Offiziere, namentlich Lieutenant v. Sedendorff, auf das Thätigste ein, ferner die Unteroffiziere Rittmann, Bornemann, Luhn der 1. Kompagnie und der Feldwebel Reichenbach.

Der Regimentstambour, Sergeant Kirchner, hatte seine Spielleute gut in Ordnung und schlug den Sturmarsch, das Feuer hörte sofort auf, und sehr brav folgten die beiden Kompagnien ihren voranstürmenden Offizieren, als die Vordersten Lieutenant Frhr. Grote und Lieutenant v. Sedendorff, unter heftigstem feindlichen Feuer gegen die Chauffee. Das Halbbataillon war in vollster Ordnung, Jeder ging auf seinem richtigen Platz, und wenn hier die Namen des Befreiten Dölle, der Musketiere Walther, Weiße, Rachel der 1., des Befreiten Scheffler und des Musketiers Hufeisen der 4. Kompagnie als ganz besonders braver Leute hervorgehoben werden, so geschieht es, weil sie das ganze Gefecht hindurch sich besonders brav und frisch gezeigt haben. Anfangs sah man deutlich beim Feinde jedes Gewehr, das zum Schuß an die Schulter gehoben wurde, bald verdeckte dichter Pulverdampf die Chauffee, und als, wohl noch 100 Schritt von derselben entfernt, Hurrah gerufen wurde und fast gleichzeitig die Schützen der 1. und 4. Kompagnie, am Nordsaum des Busches angekommen, das Feuer flankierend eröffneten, hörte plötzlich das feindliche Feuer auf, und als sich der Rauch verzog, sah man feindliche Schützen wohl 50 Schritt nördlich der Chauffee in eiligem Zurückgehen, als Legte drei Offiziere.

Dicht seitwärts und nur wenige Augenblicke später als die 1. und 4. Kompagnie erreichten auch die anderen Halbbataillone die Chauffee. Sie waren in musterhafter Ordnung vorgegangen unter dem Schlägen der Tambours und dem Blasen der Hornisten, zum Theil in Linie formirt, wie die 5. und 8. Kompagnie, zum Theil in Kolonne, die Schützen während des Vorstürmens zum Theil in den Intervallen, zum Theil bei anderen Kompagnien vor der Front bleibend, aber von allen wohl wurden die letzten 100 Schritt im „Marsch! Marsch!“ zurückgelegt. Auch hier wartete der Feind den Zusammenstoß nicht ab und räumte die Chauffee, als der Angriff auf etwa 50 Schritt herangekommen war.

So manches schmerzliche Opfer hatte der Angriff gelostet, aber die Verluste waren gering im Verhältniß zu dem Umstande, daß ein Raum von 1500 Schritt

völlig ungedeckt zurückgelegt worden war, und daß auch die Artillerie vom nördlichen Maas-Ufer feuerte. So verloren die 1. und 4. Kompagnie etwa 30 Mann, eine Granate krepirte in der Fahnensektion des 2. Bataillons; dem Sekondlieutenant v. Graberg war eine Chassepotkugel durch den Unterleib gedrungen, er verlor sofort die Besinnung und hauchte noch in der Nacht in der Poncap-Mühle sein junges, hoffnungsvolles Leben aus. Für ihn übernahm, da die anderen Offiziere in der Schützenlinie waren, der brave Feldwebel Rober, den wir schon so vortheilhaft von 1866, vom Tage von Königgrätz her, kennen, die Führung des Soutiens und stürmte den Schützen nach. Wenige Schritte vor der Chauffee erhielt der seinem Zuge voraneilende Portepeseführer Hagemeister einen Schuß durch den linken Oberschenkel, das Geschöß zerriß eine Ader und drang in den Unterleib. Nach Beendigung des Gefechts wurde er in das in der Mühle etablirte Lazareth gebracht, und dort ist der jugendfrische, hoffnungsvolle Führer in der Nacht zum 4. September in den Armen seines leicht verwundeten Bruders gestorben, welchem eine Kugel zwischen den Rippen, in der Gegend des Herzens, stecken geblieben war, so daß er zwar zu Boden geworfen wurde, aber das weitere Gefecht mitmachen konnte. — Auch Lieutenant v. Heinemann hatte einen Streifschuß an der Wade bekommen, konnte aber bei der Truppe bleiben.

An der Chauffee warf sich nun Alles in die Gräben und schickte dem abziehenden Feinde ein lebhaftes Schnellfeuer nach, aber auf dem ganzen rechten Flügel des zurückgehenden Feindes, der von den Tetenzügen der 1. und 4. Kompagnie und vom linken Flügel der Schützen am Nordrand des Wäldchens beschossen wurde, ist Niemand liegen geblieben; ein schwer bepachter Infanterist, der 100 Schritt gelaufen ist, vermag nicht, ruhig abzukommen. Dieser oder jener mag beim Feinde wohl einen Schuß mitgenommen haben, aber bis zum Busche, der halbwegs Mühle und Maas liegt, war Niemand liegen geblieben.

Mit der Trainskolonne fiel eine große Anzahl meist freilich verwundeter Pferde in die Hände des Regiments, aber Niemand hatte Zeit, sich um dieselben zu kümmern, die Fuhrleute hatten ihre Gespanne im Stich gelassen, die 8. Kompagnie nahm hier die große Trommel des 83. französischen Linien-Regiments, welche laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. Juli 1872 noch jetzt von der Regimentsmusik geführt werden darf.

In eine etwas üble Situation gerieth Lieutenant v. Cavallade, als er auf dem linken Flügel der Schützen des Füsilier-Bataillons den Anlauf mitmachte und das Pferd auf der Chauffee parirte, während die Schützen sich in den rückwärtigen Graben warfen und schossen. Dem Pferde, das sonst feuerfest war, machte das Knallen dicht hinter ihm den unangenehmsten Eindruck, es sprang hin und her, bis Hauptmann Gottschalk, die Schützen in den vorderen Graben schickend, es am Zügel zurückführte. Jetzt erschien auch Major v. Biczwarzowsky zu Pferde auf der Chauffee, und da es mir angezeigt schien, dem Feinde keine Zeit zu lassen, sich in dem etwa 300 Schritt entfernten, vorhin erwähnten Busche festzusetzen, bat ich den Major, mit vorwärts zu gehen; aber kaum hatte ich die Bitte ausgesprochen, als er fast krampfhaft lachend und den linken Arm nach oben streckend, mir zurief:

„Nun habe ich meinen zweiten Schuß bekommen.“ Ein Infanteriegeschloß hatte ihm den linken Schulterknochen zerschmettert.

Ich ließ nun das Halbbataillon, das bereits mit dem Feuer aufgehört hatte, weil der Feind außer Schußweite gekommen war, aufstehen, winkte die Schützen vom Nordsaum des Wäldchens heran, und während diese noch im Trabe bemüht waren, sich theils vor, theils links neben das Halbbataillon zu setzen, ging ich, die Lieutenants v. Sedendorff, Frhr. Grote, Feldwebel Reichenbach und der Fahnenträger, Sergeant Enterlein der 3. Kompagnie, voran, gegen den Busch vor. Anfangs fielen wohl noch einzelne Schüsse, aber sie trafen nicht, bald hörte das Feuer ganz auf, man sah feindliche Schützen nach der Maas und nach der Brücke von Mouzon zu zurückgehen, und als das Halbbataillon den Busch erreichte, schickte ich einen Trupp unter dem Lieutenant Pflüger und Vizelfeldwebel Tieß vor, um denselben abzusuchen. Außer einigen Gefangenen brachten sie einen Stabs-offizier zurück, der, bis an die Hüften im Wasser des Doncq-Baches stehend, bemüht gewesen war, sich unter den herabhängenden Weidenzweigen zu verbergen. Zugleich wurde aber gemeldet, daß vorn die Maas flösse. Allgemein war die Ueber-raschung auch bei den anderen Kompagnien, als sie bei dem weiteren Vorgehen auf den Fluß stießen. Auch die Kompagniechefs, welche eine der gelieferten General-stabskarten bei sich trugen, hatten im Gefecht keine Veranlassung gehabt, sie aus der Tasche herauszuholen. Zugleich brachte auch Lieutenant Wallmüller den Befehl, das Halbbataillon solle halten bleiben; ich schickte deshalb den Befehl, daß die im Busch befindliche Mannschaft zurückkommen solle, ließ am Nordrand nur einige Patrouillen und die Mannschaft, nachdem sie geordnet, an den zusammen-gesetzten Gewehren ruhen, während von Zeit zu Zeit noch eine Granate über den Busch wegsauste. — Gleichzeitig mit dem linken Flügel-Halbbataillon waren auch drei andere, die der Hauptleute Graf Keller, v. Petersdorff, v. Hammerstein, nach kurzem Verfolgungsfeuer angetreten, das Halbbataillon v. Windheim war vom Oberst an der Chaussée zurückgehalten worden. Als diese drei etwa bis halbwegs zur Maas vorgegangen waren, erhielten auch sie den Befehl zum Halten, aber war der Befehl nicht Allen zugegangen, oder wurde er im Drange nach vorwärts nicht beachtet, ein Theil blieb im weiteren Vorgehen. Sie hatten schon beim Antreten von der Chaussée ab bedeutendere Verluste als das linke Flügel-Halbbataillon, namentlich auch durch Artilleriefener, weil sie deutlicher sichtbar waren; so verlor die 12. Kompagnie einen Unteroffizier, zwölf Mann, die 11. Kompagnie sieben Mann, Major Mussert sein zweites Pferd durch eine Granate, die unter demselben krepirte.

Hauptmann v. Hammerstein erreichte mit der 5. und 8. Kompagnie zuerst die Maas, an der man außer etwas Schilf gar keine Deckung fand, wohl aber, da hier ein ausspringender Bogen des Flusses war, von mehreren Seiten Feuer erhielt. Vergeblich suchten Premierlieutenant v. Egloffstein und Feldwebel Beilich der 5. Kompagnie nach einem Uebergang, und, um etwas Deckung zu gewinnen, ging das Halbbataillon bis an einige, nicht weit vom Ufer entfernte Büsche zurück. Gleich nach den ersten Schritten erhielt Hauptmann v. Hammerstein einen Schuß, so daß er vorwärts taumelte, die Kugel war rechts vom Rückgrat hinein und an der Schulter wieder hinausgegangen. Schon beim Vorgehen gegen die Chaussée

hatte Musketier Joachim der 5. Kompagnie eine schwere Verwundung im Unterschenkel erhalten; er hatte sie nicht geachtet und war bis zur Maas mit vorgegangen; jetzt aber verließen ihn die Kräfte, er brach zusammen und später mußte der Brave amputirt werden.

Von dem zwischen dem 1. und 2. Bataillon befindlichen Füsilier-Bataillon hatte sich das Halbbataillon Graf Keller, die 10. und 12. Kompagnie, zunächst etwas rechts gewendet, gleichfalls heftig beschossen, und da Hauptmann Graf Keller bald das Vorhandensein der Maas merkte, machte er an den Weidenbüschen, auf welche später Hauptmann v. Hammerstein zurückging, Halt; anfangs mit den besten Schützen ein langsames Feuer über die Maas hinweg mit den feindlichen Schützen im Graben der Chaussée Mouzon—Sedan unterhaltend. Dem Halbbataillon hatten sich an der Chaussée etwa 100 Mann des 27. Regiments angeschlossen. Hauptmann Graf Keller, der von rechts her aus dem Faubourg in der Nähe der Maas-Brücke noch lebhaftes Feuer hörte, machte eine Patrouille dorthin, und um in das Gefecht hier einzugreifen, schickte er seinem Halbbataillon den Befehl, ihm zu folgen. Dasselbe marschirte bei bereits eingebrochener Dunkelheit dorthin ab, erhielt aber vom Hauptmann v. Petersdorff, welcher mit seinem Halbbataillon, der 9. und 11. Kompagnie, gleichfalls bis an die Weidenbüsche vorgegangen war und hier für den verwundeten Major v. Beczwarzowsky das Kommando des Bataillons übernommen hatte, den Befehl, nicht weiter vorzugehen, da nun wiederholt der Befehl, halten zu bleiben, eingegangen war. Das Füsilier-Bataillon sammelte sich, der Feind war in dichten Kolonnen über die nördlich der Maas gelegenen Höhen gezogen, man hatte die Granaten vom Mont de Brune her mit vorzüglicher Präcision in dieselben einschlagen sehen. Halb im Wasser standen drei französische Geschütze, die sich nicht zu retten vermocht hatten; das als zweites Treffen gefolgte 2. Bataillon 96. Regiments und die 1. Pionier-Kompagnie hatten das Gehölz südöstlich der Poncau-Mühle besetzt. Sehen wir uns nun nach den anderen Truppentheilen um und holen deren Thätigkeit nach.

General v. Zychlinski hatte gleichzeitig mit dem Vorgehen des 31. Regiments gegen die Chaussée den Angriff auf die Vorstadt fortgesetzt, von rechts her unterstützt durch die Kompagnien Fritsch des 26. Regiments und die 11. Kompagnie 71. Regiments; bis zum Einbruch der Dunkelheit gelang es, die hartnäckig vertheidigte Vorstadt bis zur Brücke zu nehmen, an welcher das Füsilier-Bataillon 27. Regiments Stellung nahm.

Die Batterien Jaessig und Saenger der 7. Division hatten auf Befehl des Generals v. Schwarzhoff, wie erwähnt, östlich der Chaussée Beaumont—Mouzon Stellung genommen. Sie standen nördlich des Gehölzes von Willemonty, hatten also noch feindliche Abtheilungen hinter sich. Als der General dies bemerkte, gab er der 3. und 4. Kompagnie 96. Regiments, welche, mit der Korpsartillerie vorgegangen, am Südfuß des Mont de Brune standen, den Befehl, in der Richtung auf die Ferme Givobeau vorzugehen, desgleichen den nicht weit von den Steinbrücken stehenden drei Füsilier-Kompagnien 71. Regiments, welches um 6 Uhr an den Steinbrücken angekommen war, den Befehl, gegen das Holz von Willemonty vorzugehen. Den Füsilieren folgte bald das 2. Bataillon 71. Regiments und die

aus dem Lager eingetroffene 8. Kompagnie 27. Regiments. Aus dem Nordsaum des Bois Vivodeau drangen das 1. Bataillon 108. Regiments und weiter rechts Kompagnien des 101. Regiments hervor; das Waldstück wurde umfaßt und genommen. Der Schwarm der Flüchtigen, noch von der Batterie Saenger und den 96ern beschossen, wendete sich nach der Maas, die von einem Theil nördlich Warmanterne Ferme durchschwommen wurde, während ein anderer sich in den Büschen zc. versteckte.

Die beiden Kompagnien v. Estorff haben wir verlassen, als sie auf die Füsilier 66. Regiments gestoßen waren und mit diesen wieder den Gang an der Maas in die Höhe kletterten, sie trafen hier mit der rechten Flügelgruppe des 26. Regiments zusammen, als eben ein von Willemontry her gemachter Vorstoß abge schlagen war. Bald trafen hier auch Kompagnien des 108. Regiments ein. Bis zum Abend schossen sich hier auch unsere beiden Kompagnien vom Waldrande aus mit dem gegenüberliegenden Feinde herum, der erst abzog, als das Gehölz von Willemontry genommen war.

Während das 31. Regiment gegen die Chaussee vorging, war auf dem linken Ufer des Noncq-Baches die 4. Kompagnie 86. Regiments, Lademann, etwas links rückwärts die 6. Kompagnie 86. Regiments, dahinter die 5. und 7. Kompagnie 86. Regiments, demnächst das 2. und Füsilier-Bataillon 93. Regiments und auf dem äußersten linken Flügel das Füsilier-Bataillon 96. Regiments gegen die Mühle Poncaz und die Chaussee westlich derselben vorgebrungen. In die Mühle drang Hauptmann Lademann zuerst ein und ging dann weiter zur Maas vor. Als er in die Höhe der 1. und 4. Kompagnie 31. Regiments kam, welche bereits Halt gemacht hatten, forderte er diese zum weiteren Vorgehen gegen den Feind auf. Oberstlieutenant v. Petery rief ihm zu, daß vorwärts die Maas flö ße, und daß er Befehl bekommen hätte, halten zu bleiben. Später folgte ihm das unterdessen herangekommene 4. Jäger-Bataillon nach der Maas zu, während die anderen Truppentheile an der Mühle und Chaussee Halt gemacht hatten. Die 8. Kompagnie 93. Regiments, v. Heyd Wolff, war schon von Pourron aus über das unbefestete Rouffy vorgegangen und besetzte die nördlich des Dorfes gelegene Brücke, an welcher sie eine Kriegskasse mit 18 000 Francs erbeutete. Ueberall standen hier französische Bagagewagen umher. Oberst Schuch war mit den Bayern auf der Höhe nordwestlich Pourron verblieben.

Um 7 Uhr war Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen an der Sartelle Ferme angekommen und ordnete an, daß das Gardekorps bei Beaumont bivakiren sollte, das XII. Armeekorps bei Estanne, während die auf dem rechten Maas-Ufer befindlichen Kavallerie-Regimenter dort verbleiben sollten; das IV. Armeekorps sollte auf dem Schlachtfelde selbst bivakiren.

In vorderster Linie standen in der Nacht die 8. Kompagnie 93. Regiments an der Brücke nördlich Rouffy, die 4. Kompagnie 86. Regiments in der Poncaz-Mühle; die 7. Kompagnie 31. Regiments Wehmeyer beobachtete den Raum von der Mühle bis zur Vorstadt mit einer Feldwache an der Chaussee, während das Piket gleichfalls an der Mühle stand. An der Brücke der Vorstadt und in letzterer stand das Füsilier-Bataillon 27. Regiments.

Regiment Nr. 31 sammelte sich, nachdem es die in der Nähe umherliegenden Verwundeten zu den Verbandplätzen geschafft hatte, südlich der Chaussee und marschirte unter dem Schein zahlreicher Laternen, welche den französischen Bagagewagen entnommen waren und die bereits beim Auffuchen der Verwundeten gute Dienste geleistet hatten, in ein Bivak nach dem Mont de Brune.

Die 7. Division bivakirte größtentheils an der Cartelle Ferme, Sicherungen am nördlichen Waldsaum. Hauptmann v. Estorff hatte versucht mit beiden Kompagnien das Regiment wieder zu erreichen, kam aber in der Dunkelheit und bei der Erschöpfung der Leute nur bis zur Straße Beaumont—Mouzon, wo er auf das 71. Regiment stieß und bei diesem, auf Befehl des Majors v. Wittich vom Generalstabe des IV. Armeekorps, bivakirte. Am nächsten Tage schloß er sich dem Regiment auf dem Sammelplatz südlich Mouzon wieder an.

Das Regiment hatte einen schweren, ruhmreichen Tag hinter sich; die schwerste Arbeit hatten unstreitig unsere braven Füsilier vollbracht bei dem Sturm auf das große Lager; als den Glanzpunkt der Thätigkeit des Regiments bezeichnet Oberst v. Bonin den Angriff auf die Chaussee Mouzon—Autrecourt, der parademäßig erfolgt sei.

Die Nacht verlief ruhig, nur in der Vorstadt Mouzon machte die 9. Kompagnie 27. Regiments einen Versuch, sich der Brücke zu bemächtigen, welcher aber scheiterte. — Am frühen Morgen hatten 27er Füsilier noch einmal ein Gefecht gegen Abtheilungen, die auf dem linken Maas-Ufer zurückgeblieben waren und bei Mouzon durchzubrechen versuchten.

Die Verluste der Franzosen betragen nach eigenen Angaben 1800 Tode und Verwundete, sie ließen aber 3000 Gefangene, 51 Geschütze und viel Kriegsmaterial in den Händen der Sieger. Die Maas-Armee verlor einschließlich der Bayern 3500 Mann, das IV. Armeekorps: 126 Offiziere, 5 Aerzte, 2878 Mann, 248 Pferde.

Der Verlust des Regiments war folgender:

	T o d t			V e r w u n d e t		
	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine
1. Kompagnie.	—	—	7	1	1	25
2. "	—	1	11	—	1	15
3. "	—	1	5	4	2	24
4. "	—	—	6	2	—	9
5. "	1	—	13	1	4	37
6. "	1	—	6	—	2	18
7. "	—	—	2	—	1	12
8. "	1	—	5	1	1	20
9. "	1	1	10	—	3	45
10. "	—	1	10	2	4	50
11. "	—	1	17	2	4	47
12. "	2	1	24	1	3	56
Zusammen . .	6	6	116	14	26	358

20 Offiziere, 506 Mann = 526 Köpfe.

Unter den Todten befanden sich anfänglich 25 Vermißte. Die namentlichen Angaben finden sich in der Beilage 2.

Se. Majestät der König hatte sich von Grand Pré über Buzancy nach der Gegend von Sommathie begeben und auf der Höhe von Bauz en Dieulet den siegreichen Fortgang der Schlacht beobachtet. Noch am 30. erließ der König folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre:

Hauptquartier Buzancy, den 30. August 1870.

Ich wünsche Meinen braven Offizieren des IV. Armeekorps einen vorläufigen Beweis Meiner Anerkennung für ihre rühmlichen Leistungen am heutigen Tage dadurch zu gewähren, daß Ich die bei den einzelnen Truppentheilen offenen Stellen hierdurch sämmtlich zugehen lasse. Das Generalkommando hat hiernach das Weitere zu veranlassen und die Truppentheile zur halbigen Einreichung der Beförderungsvorschläge anzuweisen.

(gez.) Wilhelm.

Auch General v. Alvensleben sprach seinem Armeekorps seine Anerkennung aus durch folgendes Schreiben:

Ich spreche allen Truppen des Korps meine volle Anerkennung über die gestern bewiesene Bravour und meinen Glückwunsch zu dem schönen Erfolge des Tages aus. Ich danke Ihnen, daß Sie ihren alten Ruf aufs Neue bewährt haben.

(gez.) v. Alvensleben.

Im Anschluß an diese Schreiben dankte am 1. September auf dem Ruhehalt bei Remilly Oberst v. Bonin gleichfalls dem Offizierkorps und trug den Kompagnieführern auf, seine Anerkennung und seinen Dank auch den Kompagnien zu übermitteln.

Wögen zunächst hier noch einige Nachrichten über die verwundeten Kameraden Platz finden.

Premierlieutenant v. Weherer war nur leicht gestreift und blieb bei der Truppe.

Lieutenant v. Pirch war mit weit vorgestreckten Armen zur Erde niedergefallen. Die Kompagnie stürmte über ihn fort und hielt ihn für todt. Um so größer war die Ueberraschung, als am Abend die Wasserholer aus Pourron die Nachricht zurückbrachten, daß Pirch durch einen Schuß durch den Unterschenkel verwundet in Pourron liege. Am 31. wurde er nach Beaumont geschafft.

Am Sonntag, den 4. September, den das Regiment in Haraucourt als Ruhetag verlebte, ritt ein Theil der Offiziere nach dem kaum zwei Meilen entfernten Beaumont. Dicht östlich der Poncay-Mühle trafen wir neben einem offenen Grabe den leicht verwundeten Lieutenant Hagemeister. Das Grab war für seinen Bruder bestimmt, der vor wenigen Stunden in seinen Armen zur ewigen Ruhe eingegangen war. Er bereitete ihm hier, fern von der Heimath, die letzte Stätte. Das Regiment verlor in ihm einen frischen, offenen, zu den besten Hoffnungen

berechtigenden Portepesefähnrich. Am 6. September traf Lieutenant Hagemeister wieder beim Regiment ein.

In der Mühle trafen wir den Hauptmann v. Hammerstein verhältnißmäßig munter, er sowohl wie die Aerzte hatten die besten Hoffnungen. Später wurde er nach Mouzon geschafft, sein Bruder kam, um ihn nach der Heimath abzuholen; da trat plötzlich Blutvergiftung ein, am 19. erfolgte der Tod, und der Bruder konnte nur die Leiche nach Hilbesheim befördern. Eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 26. September sprach seine Versetzung in das Hohenzollernsche Jüsilier-Regiment Nr. 40 aus.

Hören wir jetzt den Premierlieutenant v. Dankelmann I., der erst jetzt Zeit hatte, seinen schwer verwundeten Bruder in Beaumont aufzusuchen. Er schreibt: „Ich fand bald das Haus, in welchem er untergebracht war; er lag in heftigem Fieber und großen Schmerzen regungslos da, die Aerzte schienen nicht auf Genesung zu hoffen. Er hatte zwei Knochenschüsse, den einen durch den rechten Unterschenkel, den anderen durch das rechte Ellenbogengelenk. Auf seinen dringenden Wunsch wurde er nach Deutschland gebracht und fand im Maria-Hilf-Hospital in Aachen Aufnahme. Hier hat er eine lange Schmerzenszeit durchzumachen gehabt. Einige 80 Knochensplinter wurden im Laufe der Zeit aus den Wunden entfernt, trotzdem gelang es beinahe, ihn herzustellen. Da kam plötzlich die erschütternde Kunde, daß er aufgegeben sei, ich solle kommen. Als ich am 24. Mai morgens seine Stube betrat, sagte er mir: »Ich habe das Eiterfieber, heute Nacht 12 Uhr bin ich todt.« Die Auflösung vollzog sich, und genau zur angegebenen Zeit war er todt. Kein Wort der Klage war über seine Lippen gekommen, er starb ruhig und ergeben, zufrieden, von seinen Leiden erlöst zu sein. Er ruht auf dem Kirchhof in Aachen, wo ich ihn, sein Eisernes Kreuz dem Sarge vorantragend, gebettet habe. Er war eine durch und durch soldatische und energische Natur, die alle Anstrengungen leicht ertrug und Gefahr nicht kannte.

Dann besuchte ich noch die anderen Kameraden. Ich traf Major v. Beczwarzowsky, Rabenau und Koch, in einer gemeinsamen Stube sich aufhaltend, Alle sehr munter. Der Major war sehr freundlich, sagte mir allerlei Anerkennenswerthes und versicherte, daß er in drei Wochen wieder bei uns sein werde. Dann besuchte ich Schönberg, der durch Blutverlust sehr erschöpft war. Der Aufenthalt in diesem Zimmer war entsetzlich, namentlich war es ein Offizier eines Magdeburgischen Regiments, der schwer zu leiden schien und nach Frau und Kindern rief. Ich kann heute noch die großen angstvollen Augen Schönbergs nicht vergessen, die er, selbst so schwer leidend, nach dem Bette dieses sterbenden Offiziers hin richtete.“ Soweit Dankelmann. Hauptmann v. Schönberg ließ sich anfangs October nach Berlin weiter schaffen und fand Aufnahme im Augusta-Hospital, wo er nach schweren Leiden am 31. October seinen Wunden erlag. Die Leiche wurde nach Tannenberg bei Dresden überführt und im dortigen Erbbegräbniß beigesetzt.

Major v. Beczwarzowsky verblieb im Hause des Curé in Beaumont bis zum 6. September, wurde dann nach Sedan, am 8. nach Libramont in Belgien und am 10. nach Aachen geschafft. Von hier konnte er erst am 17. nach Berlin befördert werden. Immer noch hoffte er, in 6 bis 8 Wochen wieder hergestellt zu

sein. Am 22. September im Augusta-Hospital reseziert, da das linke Schulterblatt und der Kopf des Oberarms zerschmettert waren, verschied er am 26. November. Die Leiche wurde in Gülz bei Demmin in Pommern beigesetzt. Wieder hatte der Tod nach den Besten gegriffen; Hammerstein, Schönberg, Beczwarzowsky, gleich vortrefflich als Soldaten wie als Menschen, werden nicht vergessen werden.

Als Hauptmann Graf Herzberg mit dem Schuß in der Wade zurückhumpelte, bekam er nach etwa 30 Schritt einen zweiten Fleischschuß in den linken Oberschenkel, der ihn zusammensinken ließ. Er raffte sich auf und schleppte sich weiter zurück, bis zu einem Baum, nicht weit von den Geschützen, wo sich bald auch der verwundete Lieutenant Möller einfand. Immer noch schlugen Granaten und Gewehrktugeln in der Nähe der Verwundeten ein, da hörten sie das Hurrah der vorstürmenden Abtheilungen, und Beide stimmten hier rückwärts in dasselbe ein, dann athemlos horchend, wie wohl der Erfolg sein werde. Gott sei Dank, die Franzosen sind geworfen! Endlich kamen Krankenträger und trugen Graf Herzberg nach Beaumont, neben ihm ging Lieutenant Möller. — Aber auch hier hatte der Kompagniechef noch keine Ruhe, er schickte seinen Kompagnieoffizier, Lieutenant Möller, der ja nur flügelahm geschossen, und dessen Beine in Ordnung waren, hinaus, wo die 11. Kompagnie gefochten hatte, um sich zu überzeugen, wer von der Kompagnie gefallen sei, und wen er nicht erkennen könne, von dem solle er die Nummer der Erkennungsmarke notiren. Das hat Lieutenant Möller auch gethan und seinem Kompagniechef die Nachricht vom Tode so manches braven Füsiliers gebracht. Hauptmann Graf Herzberg ging zu den Seinen nach Erfurt und traf am 26. Oktober geheilt mit den Lieutenants v. Madelung, Koch, Kembe, Bertram I. beim Regiment wieder ein; Letzterer hatte sich eine Rippe gebrochen. Lieutenant v. Rabenau war erst abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr auf einem zweirädrigen Karren nach Beaumont in das Haus des Curé geschafft worden, von hier ging er nach Naumburg a. S. zu seinen Eltern und traf am Morgen des Tages von Epinai wieder beim Regiment ein.

Dem Lieutenant Weidemann waren die Gurgel und Luftröhre durchschossen, das Blut drohte ihn zu ersticken, und in seiner Angst riß er sich die Halsbinde und die Kleider vom Leibe. Lange Zeit lag er dann bei voller Besinnung und schrieb einen Brief an die Seinen, bis Hoboisten des Jäger-Bataillons und 31. Regiments — Letztere unter dem Stabshoboisten Laube —, die den Krankenträgern halfen, ihn auflösen und nach Beaumont brachten, wo er mit Ledebur, Klemm und Koch zusammen lag. Am 31. kam Se. Majestät der König in das Zimmer dieser Verwundeten und fragte Jeden nach Namen, Regiment und Verwundung und dankte ihnen; Bismarck hielt auf der Straße vor dem Fenster. Lieutenant Weidemann ging dann in Privatpflege nach Frankenthal zu seinem früheren Wirth, dem Holzhändler Kiel. Die Sprache stellte sich wieder ein, aber die Stimme blieb belegt. Am 31. Januar 1885 ist er, der in zwei Feldzügen in den Reihen des Regiments gefochten, als Regierungsrath gestorben.

Premierlieutenant Frhr. v. Ledebur kam, als das Halbbataillon südlich Beaumont heftiges Feuer erhielt, an Hauptmann Gottschalk herangeritten und fragte mich, ob er eigentlich verwundet sei. Ich sah das Blut vom linken Knöchel

herabsichern, der Schuß hatte auch das Pferd am Bauche hart gestreift, das außerdem einen Schuß durch die Unterlippe hatte. Ledebur beugte sich hinab, um die Wunde zu sehen, hierbei verließen ihn die Kräfte und Unteroffizier Rittmann der 1. Kompagnie hob ihn vom Pferde. Er ging nach Erfurt und traf erst am 27. Mai 1871 wieder beim Regiment ein.

Von Beaumont bis Paris.

Während der Nacht zum 31. August hatten Patrouillen gemeldet, daß die Lagerfeuer des Feindes auf den Höhen des rechten Maas-Ufers um Mitternacht erloschen seien, daß Eisenbahnzüge von Carignan nach Sedan führen und daß Wagen-gerassel auf der Straße von Mouzon nach Douzy hörbar sei. Marschall Mac Mahon hatte noch während der Schlacht den Befehl zur Vereinigung der Armee bei Sedan erteilt; von dort sollte dieselbe nach kurzer Ruhe und nachdem Lebensmittel und Munition empfangen waren, über Mézières auf Paris marschieren, aber die Armee war, wie Feldmarschall Moltke sagt, nicht fähig, einen geordneten Kriegsmarsch auszuführen, sie konnte sich nur schlagen, wo sie eben stand.

Das I. französische Armeekorps, welches bereits nachmittags bei Carignan eingetroffen war, hatte abends zwei Divisionen bei Douzy aufgestellt, um ein Nachdrängen des Feindes zu verhindern. In der Nacht traf der Kaiser Napoleon von Carignan in Sedan ein, ferner das VII. Armeekorps, dann das XII. und V., sowie die Kavallerie-Division Bonnemains. Nachmittags trafen das I. Armeekorps und die Kavallerie-Division Margueritte ein, aber schon in unausgesetzter Berührung durch die Kavallerie der Garde und des XII. Armeekorps, welche bei Rétanne und Bouilly die Maas überschritten hatten. Das XIII. Armeekorps, Binoy, das von Paris nachgeschickt war, traf mit der einen Division bei Mézières ein, nahm aber keinen Antheil an der Schlacht bei Sedan, sondern trat eiligst den Rückmarsch auf Paris an.

Deutscherseits hatte am 30. abends die Maas-Armee bei Beaumont und Mouzon konzentriert gestanden, dicht westlich derselben die Dritte Armee, gleichfalls vereinigt bis auf das weiter zurück befindliche VI. Armeekorps.

In der Nacht zum 31. war für die Maas-Armee der Befehl eingetroffen, die Vorwärtsbewegung in aller Frühe fortzusetzen, um den Feind auf möglichst engen Raum zwischen der Maas und der belgischen Grenze zusammenzudrängen; auf diplomatischem Wege war die belgische Regierung bereits aufgefordert, die französische Armee zu entwaffnen, falls sie auf belgisches Gebiet übertreten sollte. Um sie am Ausweichen nach Osten zu verhindern, sollten zwei Korps der Maas-Armee auf das rechte Maas-Ufer geschoben werden. Hierzu wurden das Garde- und XII. Armeekorps bestimmt, das IV. Armeekorps sollte westlich Mouzon zur Unterstützung bereit stehen. Der Tagesbefehl der 8. Division lautet:

„Um 11 Uhr steht die 15. Brigade, an der Tete das 71. Regiment, zum gefechtsmäßigen Vormarsch bei Le Faubourg bereit, hinter ihr die Korpsartillerie in ihrer gefrigen letzten Position. Die 7. Infanterie-Division

und die 16. Infanterie-Brigade stehen zur selben Zeit südlich Mouzon an der Straße. Das Korps hat zunächst den Vormarsch des Garde- und XII. Armeekorps, der auf dem rechten Maas-Ufer stattfindet, zu decken und zu cotopiren.“

Die Nacht war kalt gewesen, aber die Requisitionskommandos hatten Holz zur Genüge aus Pourron herbeigebracht, sonst freilich nichts, da das Dörfchen vom bayerischen Detachement Schutz belegt war; die Leute saßen um die Feuer und tauschten ihre Erlebnisse aus. Bald fanden sich auch versprengte Franzosen, durch die Lagerfeuer angelockt, ein, und unsere Leute gönnten ihnen den wärmsten Platz. Schon früh am Tage war Alles wieder auf den Beinen; das Frühstück, das anfangs etwas dürftig auszufallen schien, wurde sehr opulent, da die zahlreichen französischen Bagagekolonnen Brot, Schweinefett, Rothwein und Chartreuse in Blechbüchsen, Konserven und Pasteten geliefert hatten, aber auch Wohlgerüche aller Art, Damenkleider und Fächer, Fußsäcke und Pelzdecken hatten die Requisitionskommandos mitgebracht, und auch der hungrig aus Pourron ausgerückte Divisionsstab konnte gesättigt werden.

Früh 10 Uhr marschirte das Regiment zum Sammelplatz der Brigade, etwa 800 Schritt östlich der Poncay-Mühle. Von Westen her wurde Kanonendonner gehört, vom I. bayerischen Armeekorps herrührend, das gegen Remilly und Allincourt vorgegangen war. Nach mehrstündigem Stehen traf, da der Vormarsch des Garde- und XII. Armeekorps ungestört stattfand, der Befehl ein, Rantonnements zu beziehen. Das Regiment belegte mit dem 4. Jäger-Bataillon, einer Eskadron Husaren und dem Sanitäts-Detachement Pourron.

Während des Kenbezvous hatten die Kompagnien die in der Nähe liegenden Todten begraben. Auf dem Marsch nach Pourron gab Oberst v. Bonin dem Hauptmann Gottschalk, der die Todten seiner Kompagnie in Pourron begraben wollte, weil infolge Verwundung fast der ganzen Pionier-Sektion kein Schanzzeug zur Stelle war, den Befehl, auch die Leiche des Oberst Jamin du Fresnay, Kommandeurs des 8. Chasseur-Regiments, die in der Nähe von Pourron gefunden wurde, mitzubegraben. Am Nachmittage fand das Begräbniß unter Assistenz der beiden Divisionspfarrer Nagel und Rothe auf einer mit Kränzen und Guirlanden geschmückten voiture auxiliaire südlich Pourron am Joncq unter schattigen Nusbäumen statt. Die Leiche des Oberst war völlig ausgeplündert, nur der Trauring konnte später der in Fontainebleau lebenden Wittve zugesandt werden.

Da Einwohner des Dorfes die Nachricht verbreitet hatten, daß im Walde südwestlich von Pourron noch viele Franzosen, namentlich eine ganze Proviantkolonne, versteckt wären, wurde Lieutenant Pflüger mit einem Zuge der 1. Kompagnie dorthin geschickt; er fand aber nur eine große Anzahl mit Hafer gefüllter Fouragebeutel, die auf dem steilen Thalhange lagen und jedenfalls auf der Flucht zur Erleichterung der Pferde weggeworfen waren.

Schlacht bei Sedan am 1. September 1870.

Während das IV. Armeekorps bei Mouzon stehen blieb, war das Gardekorps am 31. August bis Sachy gerückt, das XII. Armeekorps bis Douzy. Das I. bayerische Armeekorps trat mit seiner Artillerie bei Remilly gegen das XII. französische Armeekorps ins Gefecht und schlug zwei Pontonbrücken bei Aillicourt; das II. bayerische Korps erreichte Haucourt, das XI. Korps ging vom V. gefolgt auf Donchery vor und schlug zwei Brücken über die Maas. Auf dem äußersten linken Flügel traten die 6. Kavallerie-Division und die Württemberger in Fühlung mit dem Korps Vinoy. Der eiserne Ring um den Feind sollte am 1. September geschlossen werden, die Maas-Armee den Feind in der Front angreifen, die Dritte Armee ihm den Rückzug verlegen.

Nachts 1³/₄ Uhr hatte der Kronprinz von Sachsen in Mouzon den Befehl erhalten, daß das Gardekorps sofort auf Villers Cernay und Francheval, das XII. Armeekorps gegen La Monzelle vorgehen sollte, das IV. Armeekorps mit einer Division und der Korpsartillerie auf Remilly zur Unterstützung des auf Bazeilles vorgehenden I. bayerischen Korps, während die andere Division die Maas bei Mouzon überschreiten, bis Mairy vorrücken und als allgemeine Reserve dienen sollte.

Das Gardekorps und die Sachsen führten die befohlenen Bewegungen aus, und am Nachmittag gegen 3 Uhr trat Ersteres bei Jilly in Berührung mit dem V. Armeekorps, so den Ring auch im Norden schließend. Vom IV. Armeekorps wurde die 8. Division auf Remilly, die 7. auf Mairy dirigirt. Die 8. Division gab sofort die Befehle für die einzelnen Kantonnements aus, der Befehl für Pourron lautet:

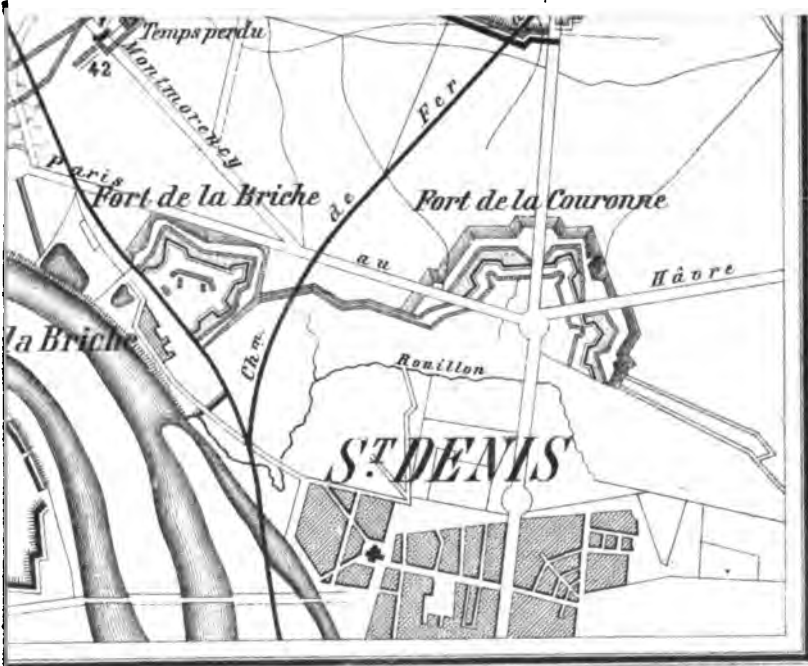
R. D. Autrecourt, 1. 9. 70, früh 4 Uhr.

Die Division tritt heute früh 6 Uhr den Marsch nach Remilly sur Meuse an. Die Truppen vom Kantonnement Pourron haben daher um 6 Uhr abzumarschiren und über Autrecourt, Villers der 16. Infanterie-Brigade zu folgen. Nur Patronenwagen und Medizinkarren folgen. Die Tornister sind unter Bedeckung zurückzulassen. Die Eskadron Husaren hat vorzutrablen.

gez. v. Schöler.

Bei starkem Nebel und dem von Bazeilles her ertönenden Geschützfeuer trat das Regiment den Marsch an und marschirte über Autrecourt, Villers devant Mouzon, Pt. Remilly nach Remilly sur Meuse, wo es östlich des Dorfes Halt machte; auf dem ganzen Wege hatte man Spuren des übereilten Rückzuges gefunden, vielfach lagen weggeworfene Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke umher.

Auf dem Halt bei Remilly theilte der Oberst den Offizieren mit, daß heute die ganze Armee Mac Mahons gegenüberstände, ferner, wie deutscherseits über die Truppen zum Angriff disponirt sei, zugleich aber, daß das Regiment zur Reserve der Division bestimmt sei, weil es am 30. von den Regimentern derselben die größten Verluste gehabt habe.



Lith. v. Wilhelma Greve, Kgl. Hoflith, Berlin.

Der Nebel hatte sich schon gegen 7 Uhr gesenkt, und so konnten wir von der Höhe, wo noch eine bayerische Batterie stand, das Gelände bei Bazeilles und La Moncelle und den Anmarsch der Sachsen übersehen. Sächsische Artillerie fuhr vorwärts des Bois Chevalier auf und beschloß die feindlichen Geschütze, welche auf dem Plateau westlich la Moncelle und des Givonne-Baches standen. Das Feuer wurde bald sehr heftig; man hörte nicht mehr einzelne Schüsse, sondern nur ein fortgesetztes donnerartiges Rollen.

Um 9 Uhr rückte die Avantgarde der Division unter General v. Repler, das Regiment Nr. 71, das Jäger-Bataillon Nr. 4, das 12. Husaren-Regiment und die 2. Fuß-Abtheilung über die von den Bayern bei Allécourt geschlagenen Brücken bis zum Bahnhof südöstlich Bazeilles. Gros und Reserve verblieben auf dem linken Ufer, die Korpsartillerie fuhr auf den Höhen südwestlich der Brücken auf. Bayerische Infanterie und Kavallerie rückten an uns vorbei. Nachdem Bazeilles von den Bayern nach einem äußerst hartnäckigen Kampfe genommen war, rückte die Avantgarde der 8. Division an den Nordsaum des Parkes, das Gros bis an den Bahnhof; das Regiment schob das 2. und Füsilier-Bataillon bis an die Brücken vor, das 1. Bataillon stand halbwegs nach Allécourt. In dieser Stellung blieb das Regiment den ganzen Tag über unthätiger Zuschauer des Gefechts.

Als General v. Wimpffen, welcher am 31. für den General de Failly das V. Armeekorps und am 1. früh für den verwundeten Marschall Mac Mahon den Oberbefehl übernommen hatte, am Nachmittag den verzweifelten Versuch machte, nach Carignan durchzubrechen, machte sich dies bis nach den Brücken hin bemerkbar durch das Zurüdgehen von Munitionswagen und einiger Regimentsmusikern, so daß die an den Brücken postirten Offiziere zeitweilig Mühe hatten, Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Gegen 5 Uhr erschien die weiße Fahne auf den Wällen von Sedan, bald darauf General Reille mit dem Schreiben seines Souverains auf der Höhe südlich Frénois vor Sr. Majestät.

Das Regiment blieb auch in der Nacht an den Brücken; unausgesetzt rollten die bayerischen Sanitätswagen mit Verwundeten an uns vorüber; das brennende Bazeilles erleuchtete taghell die Gegend; auch am Kirchturm züngelten die Flammen immer höher; es war ein schaurig-schöner Anblick, als er zusammenstürzte.

Durch Regimentsbefehl vom 1. September waren die durch die Schlacht bei Beaumont vacant gewordenen Stellen folgendermaßen besetzt: Das Füsilier-Bataillon übernahm Hauptmann v. Windheim, die 4. Kompagnie Lieutenant v. Sedendorff, die 5. Premierlieutenant v. Büнау, die 6. Lieutenant Vassin, die 11. Premierlieutenant v. Dankelmann I., die 12. Premierlieutenant Scheidt. Lieutenant Frhr. Grote wurde zur 12. Kompagnie versetzt, Bizefeldwebel Landgraf zur 6. Kompagnie. An Stelle manquirender Offiziere wurden zu Offizierstellvertretern ernannt beim 1. Bataillon die Feldwebel Reichenbach, Schröder, Meyer, Rehse, die Sergeanten Enterlein, Köppler, Fuchs; beim 2. Bataillon die Feldwebel Beilich, Funke, Richard, Kober, die Sergeanten Schröder, Herwig;

beim Füsilier-Bataillon Feldwebel Greißinger, die Sergeanten Schulz, Sauerland, Hoerich, Kohl, Erling, Herzberg, Hausmann. Feldwebel Kramer that schon seit dem 8. August Offiziersdienst.

Am Morgen des 2. September rückte das Regiment in das Bivak der Division hart westlich des Bois Chevalier, beim Passiren des Bahnhofes von den Bayern reichlich mit Zwieback beschenkt, die dort große Vorräthe gefunden hatten. Die Offiziere benutzten vielfach die Ruhe, um sich das Schlachtfeld des vorigen Tages anzusehen. Auf diesem Ritte erfuhren wir von den Bayern die Nachricht, daß sich Kaiser Napoleon ergeben habe; sie klang uns unglaublich. Als sie aber vom Fähnrich v. Ziegler des Leib-Kürassier-Regiments bestätigt wurde, mit dem Zusage, daß er vor dem Zimmer des Kaisers Posten gestanden habe, bekamen die Pferde die Sporen zu fühlen; Jeder wollte dem Regiment als der Erste die Nachricht bringen. Die Leute riefen begeistert Hurrah, sie wädhnten das Ende des Krieges gekommen; nur der alte Petrus wollte es nicht glauben, denn so nannte das ganze Regiment den Oberstlieutenant v. Petery, den Sohn des altbekannten Kommandanten von Spandau, und so müssen wir ihn, den Meister in der Bekleidungs-wirthschaft, doch auch in der Regimentsgeschichte nennen. In der Heimath war die Nachricht von der Uebergabe des Kaisers früher bekannt als beim Regiment; wir erfuhren sie erst nach 12 Uhr mittags.

Dem Korps Vinoy gelang es, nach Paris zu entkommen, welche Stadt jetzt für die Maas- und Dritte Armee das nächste Angriffsobjekt wurde. Zur Erleichterung des Marsches und der Verpflegung wurde der Vormarsch dorhin in breiter Front ausgeführt, so daß das IV. Armeekorps meist auf zwei bis vier Straßen marschirte und sich nur in der Nähe von Festungen mehr zusammengog. Unausgeseht bis Paris wurden vom Regiment Kantonnementsquartiere bezogen. Am 3. September marschirte das Regiment nach Haraucourt, wo am folgenden Sonntag Feldgottesdienst abgehalten wurde. Die Pariser wurden am Sonntag Morgen durch die Nachricht überrascht, daß die Republik erklärt sei. An der Spitze der Agitation standen Gambetta, Jules Favre und Trochu.

Am 5. September marschirte das Regiment, nachdem zur Etappenbesatzung von Beaumont 1 Unteroffizier 12 Mann abgegeben waren, über Raucourt, Chémery nach Vendresse, am 6. September über Villers le Tilleul, Singly, Poix mit dem 1. und Füsilier-Bataillon nach Montigny, während das 2. in Poix blieb; am 7. September über Pierrepont, Launois, Dommercy nach Signy l'Abbaye, am 8. über Lalobbe; Draize, Givron, die Musketiere nach Adon, wo nachts Feuer ausbrach, das aber bald gelöscht wurde, die Fusiliere nach Chaumont Porcien.

Am 9. September Marsch über Fraillcourt nach Rozoy sur Serre, am 10. über Montcornet, Montigny, Pierrepont nach Grandlup (4 $\frac{1}{2}$ Meilen). Hier erfuhr das Regiment die Nachricht von der Explosion des Pulverturms der Citabelle von Laon, durch welche das der vor uns befindlichen 6. Kavallerie-Division

Herzog Wilhelm von Mecklenburg zugetheilte 4. Jäger-Bataillon 90 Mann seiner 1. Kompagnie einbüßte.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. September wurden zu Offizieren befördert: der unterdeß verstorbene Portepesführer Hagemeister, die Vizefeldwebel Henniger, Klemm, Liebe, Reinde, Tieg, Hartung, Kallmeier, Bogenhardt, Seiffert, Willke, Landgraf, Hiedthier; zu Portepesführern die Unteroffiziere Grolig, Maempel, v. Alten.

Am 11. September sammelte sich die Division bei Monceau le Bast und marschirte über Laon, das 2. und Füsilier-Bataillon nach Molinhard, das 1. nach Laniscourt, die 3. Kompagnie zum Schutz der Eskadron v. Barry 12. Husaren-Regiments nach Ceffières. Beim Marsch durch die Vorstädte von Laon war die Wirkung der Explosion deutlich sichtbar. Die Straßen lagen voll Trümmer, die Dächer und Fenster waren arg beschädigt. — In der Richtung auf Soissons wurden Vorposten ausgesetzt. Da sich die ersten Spuren von Franktireurs zeigten, wurden von jetzt ab die Quartiere nach Waffen durchsucht und die gefundenen vernichtet. Der folgende Tag war Ruhetag und wurde zur gründlichen Zustandsetzung der Sachen benutzt, so daß das Regiment wieder sauber wie im Frieden erschien.

Am 13. September Marsch über Fauconcourt, Anizy, Pinon nach Ranteuil, wo das Füsilier- und 1. Bataillon Quartiere bezogen, das 2. Bataillon und die 1. Kompagnie in Sancy. Am heutigen Tage trafen die ersten Eisernen Kreuze beim Regiment ein; eines, für den Oberst v. Bonin bestimmt, war diesem schon am Tage vorher vom kommandirenden General für seine vorzügliche Führung des Regiments bei Beaumont zugestellt worden. Die übrigen acht Kreuze übergab der Regimentskommandeur zum Theil an Offiziere, zum Theil an Unteroffiziere, die späteren auch an Mannschaften, wobei meist der Grundsatz befolgt wurde, daß die in Vorschlag gebrachten Offiziere dem Dienstalter nach, die in Vorschlag gebrachten Unteroffiziere und Mannschaften gleichmäßig in den Bataillonen berücksichtigt wurden. Die Namen der mit dem Eisernen Kreuz und den fremdländischen Orden Dekorirten sind am Schluß des Feldzuges im Text angegeben.

Am 14. September setzte das Korps, Soissons umgehend, den Vormarsch in der Richtung auf Hartennes fort. Es hatte den Befehl erhalten, eine Aufstellung gegen Soissons zu nehmen und dadurch einer Kapitulationsverhandlung den gehörigen Nachdruck zu geben.

Die 7. Division konzentrirte sich 8 Uhr früh bei Sermoise; bei Missy war eine Pontonbrücke über die Aisne geschlagen. Die 8. Division und die Korps-Artillerie nahmen, die Aisne bei Bailly auf einer Kettenbrücke mit Vorsicht passirend, bei Mont de Soissons Ferme Aufstellung gegen die Festung, im ersten Treffen die 15., im zweiten die 16. Brigade. Der in die Festung geschickte Parlamentär kam mit der Antwort des Kommandanten zurück, er habe Geschütze, Munition und Besatzung genug und eine Bürgerschaft, die sich mit den Truppen bis auf den letzten Mann vertheidigen werde. Da die Festung durch die Anstauung der Aisne sturmfrei war, auch eine Beschießung mit Feldgeschützen sich als resultatlos erwiesen haben würde, wurde unter dem Schutze einer Arrieregarde der Marsch fortgesetzt; das Regiment bezog Quartiere in Biercy (4 $\frac{1}{2}$ Meilen).

Am 15. September Marsch über Baucastille, Beaurepaire Ferme zum Sammelplatz der Avantgarde bei Longpont, der schönen Besetzung des Grafen Montesquieu, dessen Kastellan sich nicht lobend genug über das Verhalten der preußischen Einquartierung aussprechen konnte. Von Longpont marschirte das Regiment über Corny, Fleury, Billers Cotterêts, Bisseleur nach Boursonne, das vom 1. Bataillon belegt wurde; das 2. Bataillon kam nach Pleffis aux Bois, die Füsilier nach Ivors. Trotz abermaligen Marsches von $4\frac{1}{2}$ Meilen hatte das vortrefflich einmarschirte Regiment nicht einen einzigen Maroden zurückgelassen. Die Vorposten wurden vom Füsilier- und 2. Bataillon in der Linie Bez—Baumoise—Ivors ausgelegt. Während bisher, selbst in der Champagne pouilleuse, die Requisitionen immer sehr reichlich ausgefallen waren, fingen sie an, von jetzt ab dürftiger zu werden, da ein großer Theil der Vorräthe nach Paris gebracht war.

Am 16. September Marsch, wiederum in der Avantgarde, über Léviguen, Nanteuil le Haudouin nach Le Pleffis, Belleville und Sully le Long, welches das Regiment belegte, Vorposten nach Südwesten vorgeschoben. Die Verbindung mit dem Gardekorps wurde bei Dignes aufgefunden. Von Léviguen an war vor 55 Jahren das Regiment auf derselben Straße gegen Paris vormarschirt. Die Nähe von Paris machte sich jetzt auch dadurch bemerkbar, daß der größte Theil der Gehöfte leer stand; die Einwohner waren nach Paris geflüchtet.

Vor Paris.

Der weitere Vormarsch auf Paris hatte zunächst den Zweck, jede Verbindung der Hauptstadt nach außen abzuschneiden und Zufuhren und Ersatzversuche zu verhindern. Zur Verkürzung der Cernierungslinie mußten die Truppen unter möglichster Deckung gegen das feindliche Feuer thunlichst nahe an die Werke herangeschoben werden. Der Maas-Armee fiel die Einschließung auf dem rechten Seine- und Marne-Ufer zu. Die Nähe des Feindes bedingte vom 18. ab wieder völlig kriegsmäßige Sicherungen. Nachdem am 17. September Ruhetag gehalten war, marschirte das Regiment am 18. September in der Avantgarde der Division nach Noissy, zwei Füsilier-Kompagnien wurden nach Baudherland vorgeschoben. Mehrfach waren auf der Chauffee Verhaue angelegt, der Straßendamm durch tiefe und breite Gräben durchschnitten, die indeß den Vormarsch in keiner Weise aufzuhalten vermochten.

In allen Ortschaften wurden Spaten, Aexte und anderes Handwerksgeräth gesammelt, um bei den fortifikatorischen Arbeiten benutzt zu werden, ferner die Truppen angewiesen, überall Wegweiser anzubringen, was in dem sehr unübersichtlichen, vielfach bebauten Gelände eine dringende Nothwendigkeit war.

Da mehrfach, in Rußland sowohl als bei dem der Armee nachgeführten Schlachtvieh, die Kinderpest ausgebrochen war, wurden die Truppen in Bezug auf das Schlachtvieh lediglich auf die Requisitionen angewiesen. Es begann die Zeit des Hammels, bald auch der Erbswurf; hatte es auf dem Marsche bisher niemals an Wein gefehlt, so wurden jetzt fast in jedem Hause bedeutende Vorräthe an Rothwein gefunden, dem die Armee mit dem guten Gesundheitszustand während der ganzen Zeit vor Paris verdankt. Unter dem heutigen Tage wurde die Bäckerei-

Kolonne der Division aufgelöst und in jedem Kantonnement nunmehr Bäckereien angelegt.

Patrouillen des 12. Husaren-Regiments hatten die Meldung zurückgebracht, daß die Höhen von Montmagny und Pierrefitte besetzt seien; auch andere Nachrichten machten es wahrscheinlich, daß der Feind der Einschließung auf der Nordseite Widerstand entgegenzusetzen werde. Das IV. Armeekorps erhielt deshalb Befehl, den Feind in die Befestigungen von St. Denis zurückzuwerfen; das Gardekorps sollte zu seiner Unterstützung bei Gonesse bereitstehen.

Gefecht bei Pierrefitte den 19. September 1870.

General v. Alvensleben befahl, daß am 19., früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, die 16. Brigade und die zur Verfügung gestellte Garde-Ulanen-Brigade östlich Bouqueval, die 15. Brigade unter dem Schutz ihrer Vorposten zwischen Goussainville und Le Thillay, die Korps-Artillerie und die 7. Division bei Moissy bereit stehen sollten. Eine jede Kolonne hatte ein Detachement Pioniere oder seine Pionier-Sektionen an die Spitze zu nehmen.

Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr marschirte die 15. Brigade als Avantgarde nach Sarcelles, in der Vorhut unter Oberstlieutenant v. Klöden das Jüsilier- und 1. Bataillon 71. Regiments, die 2. Eskadron Husaren sowie eine Batterie; im Gros der Avantgarde unter Oberst v. Bonin das 2. Bataillon 71. Regiments, das 31. Regiment und zwar vorn das Jüsilier-Bataillon, dahinter das 1. und 2. Bataillon sowie eine Batterie.

Der Feind hatte sich in den Weinbergen zwischen Sarcelles und Pierrefitte eingenistet, namentlich auch einen Busch westlich des Gehöftes Le Barrage besetzt. Während das Jüsilier-Bataillon 71. Regiments gegen den Feind vorging, besetzte das 1. Bataillon 71. Regiments den Südrand von Sarcelles, und als die Jüsiliere den Feind geworfen hatten, der sich in der Richtung auf Montmagny abzog, wurde das 2. Bataillon 71. Regiments zur Besetzung des Mont Pinçon vorgezogen und dem Jüsilier-Bataillon 31. Regiments vom General v. Reßler 11 Uhr 30 Minuten der Befehl erteilt, mit einem Zuge Husaren unter Lieutenant v. Wegener zur Unterstützung der 71er Jüsiliere vorzugehen, Pierrefitte, Montmagny und die dazwischen liegenden Höhen zu rekonoszieren.

Der Bataillonsführer, Hauptmann v. Windheim, zog die 11. Kompagnie v. Dankelmann I. vor, welche mit der gewöhnlichen Marschsicherung auf der Chaussee vorging, während die 9. und 12. Kompagnie unter Hauptmann v. Petersdorff folgten und die 10. Kompagnie, Graf Keller, zur Rekonoszierung gegen Montmagny vorrückte.

Vom Nordrand von Pierrefitte und einem Berbau an der Straße erhielt die 11. Kompagnie Feuer, und Premierlieutenant v. Dankelmann I. zog sich deshalb rechts in die Weinberge, wo nicht weit entfernt auch die 9. Kompagnie 71. Regiments lag, ließ zunächst einen Zug unter Lieutenant Dickthier schwärmen und denselben bald durch einen zweiten Zug unter Feldwebel Kohl nach rechts verlängern, während ein Zug als Soutien verblieb. Da die Kompagnie ziemlich heftiges Feuer nicht

nur aus Pierrefitte, sondern auch aus den Weinbergen und aus einem kleinen Gehölz von halb rechts her erhielt, nahm Feldwebel Kohn mit seinem Zuge Front gegen dieses Hölzchen, was zur Folge hatte, daß es der Feind halb verließ und sich nach Südost an die in den Weinbergen liegenden Schützen heranzog. Gegen diese ließ Premierlieutenant v. Dankelmann I. nunmehr das Feuer verstärken, was den Feind bald zum Aufgeben der Stellung bewog. Die 11. Kompagnie hatte bis jetzt keine Verluste gehabt, nur dem Lieutenant Hildethier war der Helm vom Kopfe geschossen, den er sich lachend wieder aufsetzte.

Die 10. Kompagnie war unterdeß bei Montmagny eingetroffen, wo sie die 10. Kompagnie 71. Regiments traf; der Feind hatte das Dorf bereits verlassen. Während nun beide Kompagnien das Dorf absuchten, kam die Meldung, daß sich jenseits desselben feindliche Lanciers zeigten. Dieselben hielten sich indeß außer Schußweite, und nun wendete sich die 10. Kompagnie 71. Regiments nach Bille-taneuse, die 10. Kompagnie 31. Regiments nach dem Südtheil des Mont Pinçon, wo der Feind gegen die Kompagnie v. Dankelmann im Gefecht stand, aber abzog, bevor noch der vom Hauptmann Graf Keller in die Flanke gesendete Schützenzug unter Lieutenant Barth eingreifen konnte. An der Straße Montmagny—Pierrefitte stieß Lieutenant Barth wieder zur Kompagnie und wurde nun vom Hauptmann Graf Keller zur Unterstützung der 11. Kompagnie nach Pierrefitte vor-geschoben, während die beiden anderen Züge folgten.

Hauptmann v. Petersdorff war in südwestlicher Richtung von der Straße abgobogen, hatte die Schützenzüge vorgenommen und die Verbindung zwischen den beiden vorderen Kompagnien des Bataillons aufrecht erhalten, während die 71er Füsiliers in das mehrfach verbarrikadirte Pierrefitte eingedrungen waren und den Feind zurückgeworfen hatten, der bis an den Eisenbahndamm zurückging.

Premierlieutenant v. Dankelmann war hart südlich Pierrefitte über die Straße gegangen, besetzte einen nach dem Bahndamm zu gelegenen Park, dessen massive Mauer, für knieende Schützen passend, ein gutes Schußfeld bot, und führte von hier bis zur einbrechenden Dunkelheit ein ruhiges Feuergefecht, in welchem diessseits zwei Mann getödtet und drei Mann verwundet wurden. Die Verluste waren nur durch Infanteriegeschosse herbeigeführt, da die Granaten schwersten Kalibers unschädlich über die Kompagnie hinweggingen. Dreimal konnte die Kompagnie gegen feindliche Kolonnen, die sich unvorsichtig zeigten, Schnellfeuer abgeben, das ersichtlich gut wirkte. Ein weiteres Vordringen war bei der Nähe der Festungs-werte unmöglich. Der damalige Premierlieutenant v. Dankelmann schreibt nach 22 Jahren von seiner Kompagnie: „Das Verhalten der Leute war geradezu musterhaft, alle Bewegungen wurden ruhig, ordnungsmäßig und kaltblütig ausgeführt.“

Hauptmann Graf Keller hatte, als er nach der Südspitze von Pierrefitte vor-ging, vom Hauptmann v. Windheim den Befehl erhalten, sich als Reserve für die 11. Kompagnie aufzustellen. Vom General v. Kessler war nämlich der Befehl ein-getroffen, das Bataillon sollte die Straße Pierrefitte—Billetaneuse halten. Infolge dessen rückte die 10. Kompagnie bis an den südlichen Ausgang von Pierrefitte vor, in dessen Nähe die 9. Kompagnie 71. Regiments v. Szymborzki stand; die 9. Kom-pagnie 31. Regiments besetzte die Steinbrücke und die Ziegelei an der Straße nach

Billetaneuse, die 12. Kompagnie 31. Regiments wurde bis an diesen Ort herangezogen.

Hauptmann Graf Keller übernahm den Befehl über die drei am Südbende von Pierrefitte stehenden Kompagnien des 31. und 71. Regiments. Er hatte die Absicht, sich durch einen Anlauf in den Besitz des Eisenbahndammes zu setzen, und hatte dazu bereits die Befehle ausgegeben, als er im letzten Augenblick davon absah, weil der schräg laufende Damm keinen Abschnitt gegen die Festungswerke bildete, sein Besitz daher weder für das heutige Gefecht noch für die Einschließung selbst von besonderem Vortheil sein konnte.

Auch Premierlieutenant Scheidt glaubte noch weiter vordringen zu können und ging mit der 12. Kompagnie, welcher sich bald der von seiner Kompagnie abgekommene 4. Schützenzug des Füsilier-Bataillons 71. Regiments unter Lieutenant v. Conta anschloß, das Château rechts lassend, gegen die Eisenbahn vor. Als der Kompagnieführer infolge von Brustkrämpfen vom Pferde fiel, übernahm Lieutenant Willcke die Kompagnie und drang bis auf etwa 800 Schritt an die Festungswerke von St. Denis vor, auf diese weite Entfernung gegen sie einige Schüsse abgebend. Das Durchgehen der Kompagnie nach vorn war indeß bemerkt worden, sie wurde bald zurückgeholt und neben der 9. Kompagnie aufgestellt; ihre Verluste durch das Artilleriefeuer waren merkwürdig gering.

Das Gros der Avantgarde, in ihm die beiden Musketier-Bataillone, war bald nachdem die Füsilier vorgezogen waren, durch Sarcelles auf der Straße nach Pierrefitte bis etwa zur Höhe von Graulay vorgegangen, und während das 2. Bataillon 71. Regiments den Mont Pinçon besetzte, rückten unsere Musketier-Bataillone, die Husaren und die Batterie nach Montmagny. Die Werke von St. Denis begleiteten diesen Marsch mehrfach mit Granaten schwersten Kalibers. Als das erste dieser Ungethüme wenige Fuß über dem 1. Bataillon hinwegsaute, machte das ganze Bataillon seine Reverenz, auch die Herren zu Pferde konnten es nicht unterlassen, sich auf die Pferdehälse hinab zu neigen. Als die Granate etwa 20 Schritt vom Bataillon einschlug, ohne zu krepiren, erfolgte allgemeines Gelächter und Necken wegen der Verbeugung; man mußte auch dieses Geräusch erst kennen lernen.

Gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr kam der Befehl für das Füsilier-Bataillon, nach Graulay in Quartiere zu rücken, dies geschah seitens der 9. und 12. Kompagnie. Den beiden anderen Kompagnien ging der Befehl verspätet zu; verschiedene Patrouillen, die von den vorderen Kompagnien abgeschickt waren, erst Gefreite, dann Unteroffiziere, schließlich Lieutenant v. Hiller, konnten das Bataillon nicht finden, bis endlich, fast bei Einbruch der Dunkelheit, der Befehl eintraf, die Kompagnien sollten schleunigst nach Graulay zurückkommen.

Das Gefecht wurde nun abgebrochen, Lieutenant Barth deckte mit dem 2. Schützenzuge den Abzug und trieb, als der Feind nachfolgte, diesen mit wenigen Schüssen in Deckung. Es waren namentlich Depots des 75. und 86. Regiments gewesen, die gegenüber gestanden hatten, auch Mobil- und Nationalgarden.

Die Verluste des Füsilier-Bataillons bestanden in 2 Todten, 8 Verwundeten und zwar:

Tobt:		Verwundet:	
9. Komp.	— Mann	2 Mann	
10.	= — =	1 =	
11.	= 2 =	2 =	
12.	= — =	3 =	

Die namentlichen Angaben siehe Anlage 2.

Füsilier Rimskowski der 12. Kompagnie war, in der vordersten Stellung der Kompagnie durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet, liegen geblieben, unbemerkt von den Kameraden. Er verkroch sich, um von den feindlichen Patrouillen, die oft in großer Nähe von ihm vorbeiging, nicht entdeckt zu werden, unter Weinlaub, blieb hier die Nacht hindurch liegen und kroch bei Tagesanbruch auf allen Vieren zu unseren Vorposten zurück, wo er völlig erschöpft ankam.

Der Stabsarzt Dr. Schade und der Assistenzarzt Dr. Mahnert waren eifrigst bemüht gewesen, während des Gefechts im feindlichen Feuer den Verwundeten den ersten Verband anzulegen. — Hauptmann v. Estorff setzte mit der 2. Kompagnie Vorposten am Südbaume von Montmagny aus. Da die Verbindung mit der rechts befindlichen 16. Brigade nicht herzustellen war, schob Letztere auf Requisition des Oberst v. Bonin eine Kompagnie 96. Regiments vorwärts Deuil. Das 2. Bataillon besetzte den Mont Pinçon; die 3. Kompagnie stellte die Verbindung mit demselben her, die 1. und 4. bezogen Alarmhäuser in Montmagny. Die Vorposten des IV. Armeekorps reichten von der Mühle Haut Roy südöstlich Sarcelles über Montmagny bis an den See von Enghien, die des Gardekorps am linken Ufer des Morée-Baches, vom Walde von Bondy bis Pont Jblon und von dort über Dugny nach Stains. Die Einschließung der Nord- und Ostseite von Paris war zur Ausführung gelangt.

Zum dritten Male in diesem Jahrhundert sah Paris den Feind vor seinen Mauern. Den deutschen Truppen fiel zunächst die Aufgabe zu, die Einschließung der Festung so vollständig wie möglich herzustellen, um dadurch die Kommunikation nach außen abzuschneiden. Bei der verhältnißmäßig geringen Truppenstärke war es indeß nicht möglich, zu verhindern, daß sich einzelne der Gegend kundige Leute durch die Einschließungslinie schlichen, was nach den französischen Berichten mehrfach nordwestlich der Stadt der Fall war. Brieftauben und Ballons verbanden außerdem die Stadt mit der Außenwelt.

Dann mußten die Reserven zweckmäßig placirt werden, um jeden Versuch, die Einschließungslinie mit Gewalt zu sprengen, verhindern zu können. Dazu trat als dritte Aufgabe, die neugebildeten Armeen am Entsatz von Paris zu hindern.

Die Forts und die Hauptenceinte waren armirt, die Artillerie durch schwere Marinegeschütze verstärkt, dazu lieferte die Privatindustrie im Laufe der Zeit etwa 600 Geschütze. An Truppen standen zur Verfügung das Korps Vinoy, Nr. XIII., aus Marsch-Regimentern wurde das XIV. Korps formirt. Dazu kamen die Depôts

der Garde- und vieler Linien-Regimenter, zusammen 50 000 Mann Linientruppen, ferner 14 000 Mann Matrosen und Marinetruppen, 8000 Gendarmen, Forstwärter, Douaniers, etwa 115 000 Mobilgardisten, 130 Bataillone Nationalgarde, ferner Freikorps, so daß die Besatzung über 300 000 Mann betrug und doppelt so stark war, wie der Angreifer. Nach außen waren verwendbar etwa 60 000 Mann mit 5000 Mann Kavallerie und 124 Feld-Batterien. Auf der Seine lagen fünf schwimmende Batterien, neun ursprünglich für den Rhein bestimmte zerlegbare Kanonenboote, ferner waren gepanzerte, mit Geschützen besetzte Waggonn vorhanden. Die Stärke des IV. Armeekorps betrug am 19. September 19 791 Mann Infanterie, 1302 Mann Kavallerie, 84 Geschütze.

Die Hauptenceinte von Paris hatte einen Umfang von $4\frac{1}{4}$ Meilen, die Linie der Forts betrug $7\frac{1}{2}$ Meilen, der Einschließungskreis 10 bis 11 Meilen, die direkte Telegraphenverbindung der Hauptquartiere hatte eine Länge von 20 Meilen. Auf jeden Schritt des Einschließungskreises kam wenig mehr als ein Mann.

Paris hatte alles Mögliche gethan, um sich mit Lebensmitteln zu versehen; wenn diese von der Millionenstadt aufgezehrt waren, mußte sie durch Hunger fallen. Aber die artilleristische Beschießung war durch Bereitstellung eines Belagerungsparthes ins Auge gefaßt. Die Beförderung des unermesslichen Materials war indeß vorläufig unmöglich, da die einzige zur Verfügung stehende Eisenbahn durch Toul gesperrt war, und der Tunnel bei Nanteuil, welcher gesprengt war, erst in Wochen wieder hergestellt werden konnte; so sollte denn das Bombardement den letzten Druck ausüben. — Die sofort stattfindenden Reconoszirungen ergaben, daß der Hauptangriff gegen die Forts Issy und Vanves zu unternehmen sei, unterstützt durch einen Nebenangriff auf die Nordfront; aber die Beschießung sollte erst beginnen, wenn Munition in ausreichender Menge herangeschafft sei, um das einmal eröffnete Feuer auch ununterbrochen mit voller Kraft unterhalten zu können. — Geben wir kurz ein Bild der Befestigungsanlagen von St. Denis, denen das IV. Armeekorps gegenüberlag. Die in bastionirter Form erbauten Werke von St. Denis, eine halbe Meile von der Hauptumfassung entfernt, bestehen aus dem Kronwerke La Briche, der Double Couronne du Nord und dem viereckigen Fort de l'Est. Zwischen La Briche und dem Mont Valerien befand sich nur die unvollendete Redoute Gennevilliers und an der nördlichen Grenze der Halbinsel die eben angefangene Redoute Billeneuve. Die Häuser und Gärten der Insel St. Denis, die nach der Seine-Halbinsel Front machten, waren zur Vertheidigung eingerichtet. Die Position von St. Duen, von welcher die Halbinsel Gennevilliers und der Lauf der Seine beherrscht wird, war mit Marinegeschützen armirt, Batterien auf den Höhen des Montmartre errichtet, welche das ganze Vorgelände beherrschten.

Die bei St. Denis in die Seine mündenden Bäche Rouillon, Bielle Mère, und Croud gestatteten eine Ueberschwemmung östlich der Stadt. — Das Fort Briche, mit dessen Geschossen das Regiment vorzugsweise Bekanntschaft machte, ist ein fünfeckiges, bastionirtes Fort mit Wassergräben; das Wasser lieferte der Enghien-Bach.

Die französischen Vorposten, welche sich auf die Linie der Forts zurückgezogen hatten, wurden erst Ende September wieder vorgeschoben, so daß sich der linke Flügel vorwärts Briche an die Seine lehnte und sie über Temps perdu, Château

Billetaneuse, Moulin de Stains bis zur Inundation standen. Diese Orte, die befestigt waren, wurden später durch fortlaufende Tranchéen miteinander verbunden und bis zum Beginn der Beschießung behauptet.

Kehren wir nun wieder zum Regiment zurück. Die ganze Nacht zum 20. September hindurch fielen einzelne Schüsse aus schwerem Geschütz von den Werken von St. Denis, auch feindliche Patrouillen schossen sich vielfach mit den unsrigen herum. Hell durch den Morgen erklang die Reveille der Franzosen; der helle Sonnenschein wärmte nach kalter Nacht die erstarrten Glieder; die nähere Besichtigung von Montmagny ergab keinerlei Lebensmittel, nur Wein wurde gefunden, nicht ein einziger Einwohner war zurückgeblieben. Eifrigst wurde nach Paris hinübergesehen, die Fernrohre wanderten von Hand zu Hand; auch mit bloßem Auge waren der Triumphbogen, der Invalidendom und das Pantheon deutlich zu erkennen. Bald stieg vom Montmartre ein Fesselballon auf, der Solbatenwik nannte ihn bald Ballon mit gebundener Marschroute.

Um 10 Uhr wurden die Vorposten durch das 1. Bataillon 71. Regiments abgelöst; vom Feinde war außerhalb der Werke nichts zu sehen. Die Vorposten wurden in diesen ersten Tagen derart gegeben, daß die Garde-Ulanen-Brigade westlich des Teiches von Enghien beobachtete, östlich desselben schloß sich die 16. Brigade an und zwar südlich Deuil bis zu einer Linie, welche den Thurm von Deuil mit der Kathedrale von St. Denis verbindet; von dort die 15. Brigade südlich an Montmagny vorbei bis einschließlic des Mont Pignon. Westlich schlossen sich die Vorposten der 7. Division an.

Von der 15. Brigade wurden zur Beobachtung dieser 2600 Schritt langen Strecke täglich ein Bataillon und ein Zug Husaren kommandirt.

Gegen 2 Uhr mittags rückte das Regiment in die ihm angewiesenen Quartiere und zwar das 1. und halbe Füsilier-Bataillon nach Montlignon, wo außerdem die Batterie Richter, eine Eskadron Husaren und das 7. und 8. Felblazareth lagen. Das 2. Bataillon belegte Andilly, zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons und der Regimentsstab Margency. Der Marsch ging an den schönsten Besitzungen vorüber, alle waren verlassen, nur Gefindel hatte sich eingefunden, um zu plündern. Da auch hier die Lebensmittel mit nach Paris genommen waren, ergaben die angestellten Requisitionen gar kein Resultat.

Die Quartiere waren sowohl in Bezug auf die Raumverhältnisse, als was die Ausstattung betraf, ganz vorzüglich. So mancher Musketier konnte sich zum ersten Male der Ruhe auf schwellenden Seidenpolstern hingeben. Die Besitzer hätten sich bedeutende Summen sparen können, wenn sie in ihrem Eigenthum geblieben wären. Dieselben Leute, die jetzt Besitz von dem Salon der Pariser Modedame ergriffen, hätten sich dann mit einem bescheidenen Dachkämmerchen begnügt. Zwischen den einzelnen Quartieren begann bald ein reger Austausch von Sachen, um sich die Häuslichkeit möglichst gemüthlich einzurichten. Nur in Montlignon war, nicht zu ihrem Schaden, ein Theil der Einwohner zurückgeblieben, überredet durch einen ehemaligen französischen Militärarzt, dessen Mutter eine Deutsche, und der selbst, in Frankfurt a. M. erzogen, mehrfach äußerte, daß die Pariser Journale schuld an der Flucht der Einwohner seien, da ihnen die ärgsten Schandthaten von Seiten der

Barbaren prophezeit seien. Da auch seine Frau und deren jüngere Schwester zurückgeblieben waren, besaß das Haus bald eine große Anziehungskraft.

Am 21. September begannen die Arbeiten zur Verstärkung des Geländes, sowohl zur Sicherung der Vorposten, als weiter rückwärts an den Stellen, welche hartnäckig vertheidigt werden sollten; das Regiment stellte dazu zahlreiche Arbeiter. Im Falle eines Angriffs sollten die Dörfer Pierrefitte und Montmagny nicht ernstlich vertheidigt werden, sondern die Linie, welche durch den Höhenzug von Enghien—Graulay—Maison Blanche markirt ist. Diese Linie schloß sich an die südwestlich Arnouville gelegene Kuppe an, welche vom Gardekorps mit Emplacements für 24 Geschütze versehen wurde. Diese Stellung gewährte den Vortheil, daß jede Vormwärtsbewegung des Feindes auf einer der vier Straßen, die aus St. Denis gegen die Stellung des IV. Armeekorps führten, entweder von den Truppen der 7. oder 8. Division oder vom Gardekorps flankirt werden konnte.

Die Vorposten sollten, sobald sie das Debouchiren stärkerer feindlicher Truppen aus St. Denis bemerkten, sofort Meldung an das betreffende Divisions- und Generalkommando machen. Die Divisionskommandeure sollten dann sofort ihre Kantonnements alarmiren, wozu für die Nacht Fanale errichtet waren. Ferner sollten behufs schnellerer Unterstützung auch die zunächst gelegenen Kantonnements und zwar bei der 8. Division Deuil und Enghien von den Vorposten direkt benachrichtigt werden.

Die 15. Brigade sollte sich zwischen Montmorency und Graulay sammeln, mit dem rechten Flügel an der linken Flügelschanze bei Montmorency, so daß der Abhang vertheidigt werden konnte, während die beiden der Brigade zugetheilten Batterien sowie eine Batterie der Korpsartillerie in die Emplacements einfuhren. Die 16. Brigade sollte Deuil besetzt halten und sich zwischen Deuil und dem See von Enghien aufstellen.

Die Vorposten bezog heute das Füsilier-Bataillon. Die 1. Kompagnie quartierte deshalb vormittags von Montlignon nach Margency, nachmittags quartierte das 1. Bataillon nach Andilly, während das Füsilier-Bataillon, nachdem es von Vorposten abgelöst war, ganz nach Margency kam.

Für den an einer Gelenkentzündung erkrankten Hauptmann Gottschald, die ihn zwang, anderthalb Jahre an Krücken zu gehen, übernahm Lieutenant Pflüger und vom 24. Lieutenant Lewien die Führung der 1. Kompagnie. — Am 22. September verbot ein Divisionsbefehl den Truppen alles Requiriren und ordnete an, daß sie die ganze Verpflegung aus dem Korpsmagazin zu Le Mesnil Aubray empfangen sollten. Die Division errichtete ferner in Soisy ein Hülfsmagazin, um die aus dem Korpsmagazin oft nur kärglich empfangene Verpflegung vervollständigen zu können. Ferner wurde der freihändige Ankauf von Lebensmitteln aus den weiter rückwärts gelegenen Ortschaften selbst zu den höchsten Preisen empfohlen. Der Markt füllte sich infolge dessen sehr schnell, und die Verpflegung wurde eine vortreffliche, zumal auch die Kompagnien die Felder und Gartengrundstücke abernteten, die Borräthe an Kartoffeln, Gemüse, Obst zc. aufspeicherten und täglich an die Korporalschaften ausgaben. Die Marktender machten weite Fahrten, um auch andere Genußmittel herbeizuschaffen, und verdienten viel Geld; die Feldpost brachte

in Briefen verpackte Bouillon- und Chocoladentafeln, Cigarren zc. von den Viehen aus der Heimath. — Am Nachmittage marschirte die 4. Kompagnie, v. Seckendorff, in der Richtung auf Pontoise ab, mit dem Auftrage, möglichst viel Vieh zusammenzutreiben, brachte aber, da es meist versteckt oder weggetrieben war, nur wenige Stücke zurück.

Da die Garde-Manen-Brigade am folgenden Tage weiter nach Westen geschoben wurde, um engere Verbindung mit dem linken Flügel der Dritten Armee herzustellen, wurden die beiden Husaren-Eskadrons der 16. Brigade nach St. Gratien verlegt, um den rechten Flügel der Vorposten zu decken. Die 15. Brigade gab infolge dessen eine ihrer beiden Eskadrons an die 16. Brigade ab, und es kam täglich nur ein halber Zug Husaren mit auf Vorposten.

Vorpostengefecht bei Pierrefitte den 23. September 1870. *)

Am 23. September 10 Uhr vormittags bezog das 2. Bataillon mit 12 Husaren die Vorposten. Major Mussset stellte die 6. und 7. Kompagnie als Gros der Vorposten am nördlichen Ausgang von Montmagny auf, während die 8. und 5. die Pilets und Feldwachen gaben. Die 8. Kompagnie, v. Egloffstein, stellte durch einen detachirten Unteroffizierposten auf dem rechten Flügel, westlich des Südsaums von Montmagny, die Verbindung mit den Vorposten des 86. Regiments her, während zwei Feldwachen, je 1 Unteroffizier 30 Mann stark, vor den Südsaum des Dorfes vorgeschoben waren und ein Unteroffizierposten die Verbindung mit der 5. Kompagnie herstellte und die Straße nach Billetaneuse beobachtete.

Die 5. Kompagnie, v. Büнау, hatte östlich daneben mit zwei Feldwachen die bewaldete Höhe bis Pierrefitte besetzt, wo sie die Verbindung mit den Vorposten der 7. Division herstellte, die heute vom 2. Bataillon 93. Regiments in und bei Pierrefitte standen. Der Rest der 5. Kompagnie stand rückwärts als Pilet.

Gegen 4 Uhr ging beim Major Mussset die Meldung ein, daß aus St. Denis fünf bis sechs Bataillone in drei Kolonnen debouchirten, von denen die eine auf Pierrefitte, die andere auf Billetaneuse und die dritte Verbindung zwischen beiden haltend vorging. In Wahrheit war indeß die Stärke des Feindes nicht so groß, der Feind bestand aus dem 28. Marsch-Regiment, das sich unter dem General Bellemare gegen Pierrefitte und östlich des Dorfes in der Richtung auf Stains vorbewegte, während eine schwächere Abtheilung, wohl kaum eine Kompagnie, zur Deckung der linken Flanke auf Billetaneuse vorrückte.

Major Mussset schickte den Husaren, welcher die Meldung überbracht hatte, an den Rantonnementsältesten von Montmorency, Oberstlieutenant v. Kloeden, und es wurden dann die Rantonnements alarmirt und von den Truppen die Bertheidigungsstellung besetzt. Major Mussset ertheilte ferner sofort der 6. Kompagnie Bassin den Befehl, zur Unterstützung der 5. Kompagnie vorzurücken, und begab sich mit dem Adjutanten, Lieutenant v. Löwenclau, auf die Höhe östlich Montmagny.

Beim Eintreffen der 6. Kompagnie hatte Premierlieutenant v. Büнау bereits mit zwei Zügen die Höhe besetzt und einen Zug als Soutien dahinter gestellt, und da der Feind mit starken Schüßenschwärmen, Pierrefitte umfassend, vor-

*) Im Regiment meist Vorpostengefecht bei Montmagny genannt.

ging, ertheilte Major Mussel der 5. Kompagnie den Befehl, bis an den Südrand des Wäldchens, der 6. den Befehl, nach Pierrefitte vorzugehen. Dieses auf der Karte des Generalstabswerkes nicht verzeichnete Wäldchen liegt am Südosthang des Mont Pinçon, hat von Nord nach Süd eine Ausdehnung von etwa 500 und am Südsaum eine Breite von etwa 120 Schritt. Es liegt etwa 340 Schritt von Pierrefitte und etwa 200 Schritt von der Straße Pierrefitte—Billetaneuse ab.

Premierlieutenant v. Egloffstein hatte mit zwei Zügen der 8. Kompagnie am Südsaum von Montmagny Stellung genommen, und da diese ausreichend schienen, die gegen Billetaneuse vorgehende schwache Abtheilung des Feindes aufzuhalten, die indeß nichts unternahm, so war er selbst mit einem Zug, Billetaneuse rechts lassend, an den Steinbrüchen vorbei in der Richtung auf Pierrefitte vorgegangen, in der Absicht, auf die linke Flanke des vordringenden Feindes einzuwirken; nach rechts hatte er sich durch 1 Unteroffizier, 12 Mann gedeckt. — Die südlich Pierrefitte stehenden Vorposten hatten sich vor der Ueberlegenheit des Feindes auf das Dorf zurückgezogen und waren dann auf Befehl des Vorpostenkommandeurs noch weiter zurückgegangen, in der Nähe des Südausganges, am Mondel, an der Barrikade, da, wo die Straße nach Billetaneuse abführt, war aber die 8. Kompagnie 93. Regiments, Premierlieutenant v. Heydwolff, zurückgeblieben. Als dieser rückwärts in den Weinbergen Helmspitzen ankommen sah, winkte er, und Lieutenant Bassin, welcher mit der 6. Kompagnie die Gartenmauern an dem nach Les Fauccilles führenden Wege besetzt hatte, begab sich, die Reitpeitsche in der Hand, nach vornwärts, erfuhr vom Premierlieutenant v. Heydwolff die Gefechtslage und versprach diesem, mit seiner Kompagnie so lange hier zu bleiben, wie er bleiben würde. Im Lauffschritt zog er nun seine Kompagnie bis an den etwa 300 Schritt entfernten, ein Meter hohen Weg Pierrefitte—Billetaneuse heran, wo er in gleicher Höhe mit der 8. Kompagnie 93. Regiments stand, den linken Flügel an das Dorf gelehnt. Das Feuer aus den Forts war bereits sehr heftig, 230 Schuß hat ein 93er während des Gefechts gezählt, auch Infanteriefeuer erhielt die vorgehende Kompagnie Bassin bereits.

Es entspann sich nun ein lebhaftes Feuergefecht gegen die 8. Kompagnie 93. Regiments im Dorf und östlich desselben, und bald hörte man auch das Feuer aus der Richtung von Stains her, ferner gegen die Kompagnie Bassin, in welches auch die Kompagnie v. Büнау von seitwärts rückwärts und Premierlieutenant v. Egloffstein mit einem Halbzuge aus einem Steinbruch hart südlich der Straße Billetaneuse—Pierrefitte eingriff; den anderen Halbzug hatte er geschlossen behalten für den Fall, daß der auf Billetaneuse vorgegangene Feind etwas gegen ihn unternähme. geraume Zeit wurde das Feuergefecht stehenden Fußes geführt, dann machte der Feind auf der ganzen Linie einen Vorstoß, der aber an allen Stellen scheiterte. Der westlich des Dorfes vorgehende Feind hatte geschlossene Abtheilungen in die Schützenlinie gezogen, ging anfänglich sehr energisch vor, aber das Feuer der 6. und 5. Kompagnie und des Halbzuges der 8. Kompagnie sowie von Bern vom Südwestsaum des Dorfes brachte den Angriff bald zum Stehen, und als nun Lieutenant Bassin mit der 6. Kompagnie mit Hurrah über den Weg, in der Front gegen ihn vorbrach, zog er eiligst ab. Lieutenant Bassin ließ ihn durch Feuer verfolgen und schob zur Sicherung den Schützenzug vor.

Premierlieutenant v. Egloffstein hatte seinen Halbzug, der durch die Weinstücke im Anschlag etwas gehindert wurde, bei dem Anlaufe aufstehen lassen, und als nun der Feind zurückströmte, ließ er sich ein Gewehr reichen, um selbst nachzuschießen. Als er eben zum zweiten Male anlegte, fühlte er einen heftigen Schlag am Arm, er war von einer Kugel getroffen, und beim Verbinden, das der anwesende Lazarethgehülfe sofort besorgte, stellte es sich heraus, daß der rechte Oberarmknochen zerschossen war. Die Wunde ist nie völlig geheilt, und noch im Winter von 1891 zu 1892 hat er Monate lang an derselben zu leiden gehabt.

Unterdes hatte der Vorpostenkommandeur der 7. Division die anderen Kompagnien des 2. Bataillons 93. Regiments wieder vorgeführt; das Gefecht erlosch, der Feind zog, von dieseitigen Patrouillen beobachtet, völlig ab, und um 6 Uhr 30 Minuten wurde die frühere Vorpostenstellung wieder eingenommen.

Am nördlichen Ausgang von Biletaneuse hatten sich nur einzelne feindliche Schützen gezeigt und waren nach wenigen Schüssen der beiden Züge der 8. Kompagnie zurückgegangen. Diese unter Lieutenant v. Heinemann sowie der herangekommene 3. Schützenzug unter Lieutenant Bertram II folgten dem Feinde zugleich mit der 2. Kompagnie 86. Regiments und der 1. Kompagnie 96. Regiments bis an den Südrand von Biletaneuse und nahmen dann ihre alte Vorpostenstellung wieder ein.

Die Verluste in dem zweistündigen Gefecht betragen:

Tobt:		Verwundet:	
5. Komp.	— Mann		2 Mann
6. "	5 "	4 Untoffiz.	6 "
8. "	— "	1 Offiz.	1 " 1 "
<hr/> zusammen 5 Mann.		<hr/> 1 Offiz. 5 Untoffiz. 9 Mann = 20 Köpfe, s. Beilage 2.	

Unter den verwundeten Unteroffizieren befand sich der Offizierdienst thunende Feldwebel Junke der 6. Kompagnie, der einen Granatsplitter an die rechte Schläfe erhalten hatte, aber im Dienst verbleiben konnte. — Lieutenant Bassin, welcher sich durch die umsichtige und energische Führung der 6. Kompagnie hervorgethan hatte, sagt in seinem Gefechtsbericht: „Die Offiziere, Lieutenants Bramere, Müller, Landgraf waren in jeder Gefechtslage ein Vorbild für die Mannschaft; besondere Energie und Umsicht bewies der Lieutenant Landgraf. Von den Mannschaften haben sich besonders hervorgethan: Sergeant Aderhold, Unteroffizier Böttcher und Musketier Kumpstedt.“

Lieutenant v. Heinemann, welcher für den verwundeten Premierlieutenant v. Egloffstein die 8. Kompagnie übernommen hatte, hebt besonders das brave Verhalten des Feldwebels Kober und des Hornisten Ringleb hervor; der Premierlieutenant v. Büнау die umsichtige Leitung der Züge durch die Lieutenants Hagemeister, Reinicke und den Feldwebel Weilich der 5. Kompagnie.

Der gleichzeitige Angriff auf Stains war am Feuer des 3. Bataillons Garde-Füsilier-Regiments und der 1. Kompagnie Garde-Jäger gescheitert.

Am 24. September bezog das 1. Bataillon sowie die 12. Kompagnie die Vorposten, da die 4. noch nicht vom Requisitionskommando zurückgekehrt war. General v. Keßler hatte befohlen, daß die Vorposten sich noch immer mehr einzugraben hätten, und daß Montmagny und der Mont Pinçon auf das Hartnäckigste vertheidigt werden sollten, um sie nicht später dem Feinde mit noch größeren Verlusten wieder entreißen zu müssen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. September war Hauptmann v. Estorff in das 66. Regiment versetzt worden, das Regiment sah den tüchtigen, bewährten Offizier mit Bedauern scheiden, ferner war der zum Landwehr-Regiment kommandirte Premierlieutenant v. Schlegell zum Hauptmann und Kompagniechef, Sekondlieutenant Frhr. v. Sedendorff zum Premierlieutenant sowie die zum Landwehr-Regiment kommandirten Premierlieutenant v. Westernhagen zum Hauptmann und Kompagniechef, Sekondlieutenant v. Zech zum Premierlieutenant befördert.

Die Besetzung der Stellen im Regiment war jetzt folgende:

Regts. Komdr.: Oberst v. Bonin.

Adj.: Sek. Lt. Wallmüller.

1. Bataillon.

Komdr.: Ob. Lt. v. Peterp.

Adj.: Sek. Lt. Henke.

1. Kompagnie.

Sek. Lt. Lewien, R. F.

= = Pflüger, Ref.

= = Tiek, Ref.

2. Kompagnie.

Sek. Lt. Graf Deust, Ref., R. F.

= = v. Melowski am 27. Sept. v.

d. Untoffiz. Schule Weisensfels abgelöst, eingetroffen.

= = v. Koge.

3. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Begerer, R. F.

Sek. Lt. Vogenhardt, Ref.

Vize-Feldw. Fasshauer, Ref.

4. Kompagnie.

Pr. Lt. Frhr. v. Sedendorff, R. F.

Sek. Lt. v. Rathen.

= = Kallmeyer, Ref.

2. Bataillon.

Komdr.: Major Muffet.

Adj.: Sek. Lt. Frhr. d'Orville v. Löwenclau.

5. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Brünau, R. F.

Sek. Lt. Hagemeister.

= = Liebe, Ref.

= = Reinicke, Ref.

6. Kompagnie.

Sek. Lt. Vassin, Ref., R. F.

= = Bramemel.

= = Müller, Ref.

= = Landgraf, Ref.

7. Kompagnie.

Pr. Lt. Wehmeyer, R. F.

Sek. Lt. Bertram II, Ref.

= = Hartung, Ref.

Port. Fähnr. Grolig.

8. Kompagnie.

Sek. Lt. Jaeger, R. F.

= = v. Heinemann.

Vize-Feldw. Krause, Ref.

Füsilier-Bataillon.

Komdr.: Hptm. v. Windheim.

Adj.: Sek. Lt. v. Lavallade.

9. Kompagnie.

Hptm. v. Petersdorff.

Sek. Lt. v. Schrötter.

= = v. Gayl.

10. Kompagnie.

Hptm. Graf v. Keller.

Sek. Lt. Barth, Ref.

= = Seyffarth, Ref.

11. Kompagnie.

Pr. Lt. Frhr. v. Dankelmann I, R. F.

Sek. Lt. Frhr. Hiller v. Gärtringen.

= = Hidethier, Ref.

12. Kompagnie.

Pr. Lt. Scheidt, R. F.

Sek. Lt. Frhr. Grote.

= = Willde, Ref.

Da mehrfach auf einzelne Leute sowohl als auf Patrouillen von Landes- einwohnern geschossen war und sich im Rücken der Einschließungsarmee bewaffnete Banden bildeten, wurde es nöthig, daß stärkere fliegende Kolonnen das Land durch- zogen. Auch vom Regiment wurden mehrfach Kompagnien zum Absuchen der näher gelegenen Waldungen verwendet, so am 25. September die 9. Kompagnie, am 26. die 6. und 7. Kompagnie und ein Zug Husaren zum Absuchen des Waldes von Montmorency. Bereits am Tage vorher hatten zwei Kompagnien 71. Regiments in Chauvry und Bouffemont frisch gebaute Barrikaden angetroffen und im Walde mehrere Franktireurs niedergeschossen. In St. Gratien wurde Mitte Oktober ein Mann des Regiments, der abends ohne Seitengewehr über die Straße ging, von zwei Civilisten überfallen und durch Messerstiche nicht unerheblich verletzt, ohne daß es gelang, die Thäter zu erwischen.

Am 25. übernahm, da der bisher der Brigade zugetheilte Intendanturbeamte zur Division zurücktrat, das 2. Bataillon die für das Regiment in Montmorency errichteten Bäckereien und empfing für jedes Bataillon täglich 10 Centner Mehl aus dem Korpsmagazin.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. September wurde Major v. Kretschmann vom Generalstabe der 8. Division zur 4. Reserve-Division und Hauptmann v. Alten vom Generalstabe des großen Hauptquartiers, jetzt Kom- mandeur der 18. Division in J lensburg, zur 8. Division versetzt.

Am 28. September wurde im Laufe des Vormittags Se. Majestät der König in Montmorency erwartet, um die Stellung des Korps zu besichtigen. Die umfassendsten Maßregeln waren für die Sicherheit der Allerhöchsten Person getroffen und der Freude, den Heldenkönig zu sehen, durch festliche Ausschmückung der Kan- tonnements Ausdruck gegeben.

Leider berührte Se. Majestät die Kantonnements des Regiments nicht, aber am 29. September hatte das Regiment das Glück, von seinem erhabenen Chef, dem Prinzen Adalbert, besichtigt zu werden. — 10 Uhr früh traf der Prinz in Begleitung eines Adjutanten, des Grafen Dönhoff, in Montlignon ein und stieg im Quartier des Oberst v. Bonin ab.

Das in Margency liegende Füsilier-Bataillon erhielt Befehl, sofort im Marschanzuge auszuruken, und stellte sich auf dem östlich des Dorfes gelegenen Felde in Parade, in Kolonne in Kompagniefrent, auf. Es waren nur drei Kompagnien zur Stelle, da die 11. noch nicht von Vorposten zurückgekehrt war.

Gegen 11 Uhr traf Sr. Königliche Hoheit zu Wagen beim Bataillon ein, besichtigte zu Fuß die unter präsentirtem Gewehr aufgestellten Kompagnien und ließ dieselben in Zügen an sich vorbeimarschiren. Darauf sprach der Prinz dem Bataillon seine Freude und seine Anerkennung aus über die gute Haltung und das frische Aussehen der Mannschaften. Er hob ferner hervor, daß er das Regiment seit 1866, nach Preßburg, zum ersten Male wiedersehe, und wie er sich freue, daß dasselbe seitdem wiederum Gelegenheit gefunden habe, neue Vorbeeren zu pflücken. Er bedauere nur, daß er nicht das ganze Regiment versammelt fände, um ihm seinen Dank und seine Anerkennung für seine rühmlichen Leistungen in diesem Feldzuge auszusprechen. Mit einem Lebwohl verabschiedete sich der Prinz, das mit drei begeisterten Hurrahs beantwortet wurde. — Von Margency begab sich der Prinz nach Montmagny, um die Vorposten zu besichtigen. Vom 28. zum 29. September waren die 1., 2., 4. und 11. Kompagnie auf Vorposten, die 3. Kompagnie war zum Schutz von Andilly zurückgeblieben. Das am 29. auf Vorposten ziehende 2. Bataillon hatte soeben die Vorpostenstellung eingenommen. Der Prinz begab sich zunächst zum Gros der Vorposten nördlich Montmagny, dann unter Führung des Vorpostenkommandeurs, Majors Mussat, zu den Pitets, den Feldwachen und deren Posten. Längere Zeit blieb der Prinz in der Postenlinie der 7. Kompagnie, welche am Abhänge der bewaldeten Anhöhe stand, und beobachtete durch ein Fernrohr die feindliche Aufstellung. Der Feind, wie immer sehr aufmerksam, beschuß die Gruppe lebhaft, mehrere Kugeln schlugen dicht neben Sr. Königlichen Hoheit ein, und der Prinz äußerte seine Freude darüber, auch einmal mit dem Regiment im Feuer gewesen zu sein.

Hierauf verabschiedete sich der Prinz mit den herzlichsten Wünschen für das fernere Wohlergehen des Regiments, ritt nach Sarcelles und kehrte von dort zu Wagen nach dem großen Hauptquartier zurück.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. September wurde Premierlieutenant Frhr. v. Ledebur zum Hauptmann und Kompagniechef, Sekondlieutenant Wallmüller zum Premierlieutenant befördert, der dem Regiment aggregirte Premierlieutenant Scheidt erhielt ein Patent seiner Charge.

In den nächsten Tagen wurden zahlreiche Arbeiter kommandirt, um Faschinen, Schanzkörbe u. für die zu erbauenden Belagerungs-Batterien fertigzustellen. Neben diesem Arbeitsdienst lief der anstrengende Vorpostendienst; es blieb wenig Zeit zur Ruhe. Aus dieser Zeit sei des Beispiels wegen der Dienst der 10. Kompagnie erwähnt. Am 3. Oktober zog dieselbe an Stelle der abkommandirten 4. Kompagnie mit dem 1. Bataillon auf Vorposten. Am 4. mittags traf die Kompagnie wieder im Quartier ein, brach in der Nacht auf, um Epinai zu besetzen, und blieb in der Aufnahmestellung bei Ormesson. Kaum war die Kompagnie in das Quartier gerückt, als sie alarmirt wurde, weil es den Anschein hatte, als wenn der Feind Epinai angriffe. In der folgenden Nacht rückte die Kompagnie um 3 Uhr nach

Epinaï ab, um die Vorposten abzulösen, und die nächste Nacht brachte sie auf Vorposten dort zu. Dann waren 24 Stunden Ruhe, und es folgten wieder Vorposten in Epinaï. Aber trotz dieser Anstrengungen war der Gesundheitszustand gut und der Geist der Leute vortrefflich. Auf die Besetzung von Epinaï werden wir weiter unten zurückkommen.

Am 1. Oktober bereits hatte der vom Ersatz-Bataillon eingetroffene Major v. Doetinchem die Führung des Füsilier-Bataillons übernommen, Hauptmann v. Windheim übernahm wieder die 6. Kompanie, Sekondlieutenant Bassin die 8., der von seinem Posten als Bezirksadjutant abgelöste Sekondlieutenant v. Puttkamer die 2. Kompanie, während Sekondlieutenant Graf v. Beust zur 3. Kompanie zurücktrat. Schon am 26. Juli war der gleichfalls als Bezirksadjutant kommandirte Premierlieutenant v. Schrader dem Besatzungs-Bataillon Sangerhausen zugetheilt worden.

In einem Stalle in Andilly Holz holend, fanden die Musketiere Engelhardt und Wittmeyer der 1. Kompanie einen Pappkasten voller Werthpapiere, den sie dem Kompanieführer Lieutenant Lewien auslieferten, welcher dafür sorgte, daß die Papiere wieder in die Hände des Besitzers zurückkamen. Nach der Belagerung haben die Franzosen nur immer davon gefabelt, daß die Deutschen ihre Pendulen gestohlen hätten, als wenn der Mann in seinem Tornister Platz gehabt hätte, solchen unnützen Kram fortzuschleppen; solche und ähnliche Fälle wurden von der gehässigen Presse wohlweislich verschwiegen, da es ihr nur darauf ankam, den Haß gegen die Deutschen zu schüren.

Unter dem 3. Oktober befahl das Oberkommando der Maas-Armee, daß der Feind unbedingt an der Besetzung der östlich Argenteuil gelegenen Halbinsel gehindert, die Besetzung des Geländes selbst aber erst nach dem Eintreffen des Belagerungsgeschützes ausgeführt werden sollte. Namentlich sollte der Feind am Besetzen der zwischen Gennevilliers und Colombes gelegenen, unvollendeten Schanze verhindert werden.

Zu diesem Behuf und zur Vorbereitung eines etwa nöthig werdenden Seine-Ueberganges verstärkte die 8. Division die Besatzung von Argenteuil durch ein Bataillon und zwei schwere Batterien, für welche in der Nacht zum 5. Emplacements zu beiden Seiten des Ortes gebaut wurden, ferner ein Emplacement auf dem Orgemont für eine schwere Batterie der Korpsartillerie. Die Brücken bei Argenteuil und weiter unterhalb hatte der Feind gesprengt. Zur Sicherung der Batterien sollte Epinaï besetzt werden.

Am 4. Oktober berief der Regimentskommandeur sämtliche Kompanieführer in sein Quartier, um die Dispositionen für den Ueberfall dieses Dorfes auszugeben. Der Ueberfall sollte in vorderster Linie durch die 9. Kompanie, v. Petersdorff, und die 11. Kompanie, v. Dankelmann, erfolgen; größte Stille wurde anbefohlen.

Am 5. Oktober früh 1 $\frac{1}{2}$ Uhr standen das 1. und Füsilier-Bataillon sowie die 2. Sektion des Sanitäts-Detachements unter Oberst v. Bonin bei Margency auf der Straße nach Gaudonne bereit. Von hier marschirten die 9., 1., 2., 3. Kom-

pagnie bis zur Kreuzung der Wege Deuil—Argenteuil und St. Gratien—Epinai, die 11., 10., 12. und 4. Kompagnie bis nordöstlich Ormesson. Der Marsch war in größter Stille erfolgt, lautlos hielt Alles, da kam Rittmeister v. Jaski (alter 31 er) mit seinen Krankenträgern, ein Wagen fiel, nicht unbedeutenden Lärm machend, in den Chausseegraben, und nun fing Jaski an zu wettern und zu schimpfen über die Ungeschicklichkeit seiner Fahrer, daß es durch die stille Nacht weithin schallte.

Um 4 Uhr setzten sich die 11. und 9. Kompagnie in Bewegung, während die anderen auf den angegebenen Plätzen, also noch 1300 und 1500 Schritt vom Nordrande von Epinai entfernt blieben, um erst dann vorzurücken, wenn Epinai zu stark besetzt sei; aber das Dorf war garnicht besetzt. Die 9. und 11. Kompagnie gingen mit je einer aufgelösten Sektion etwa 10 Schritt vor der Tete vor; die 9. Kompagnie erreichte das Dorf zuerst, kurz darauf die 11. durch den nördlichen Park, und beide trafen sich inmitten des Dorfes. Während nun die 9. Kompagnie eine Barrikade zur Sperrung des Weges St. Denis—Epinai baute, im Dorfe selbst, da wo bis zuletzt die Hauptbarrikade gestanden hat, verbarrikadirte die 11. Kompagnie den Dsteingang.

Bei Tagesanbruch feuerte der Feind von der Seine-Insel, auf welcher eine Feldwache stand, auf die sich zeigenden Patrouillen, ohne indeß Verluste herbeizuführen. Gegen Mittag ging die 11. Kompagnie zurück, während die 9. Kompagnie in Epinai blieb.

Die Vorposten wurden von jetzt ab folgendermaßen ausgestellt: die 16. Brigade gab auf dem rechten Flügel die Feldwachen Nr. 1 bis 4, von der 15. Brigade besetzte eine Kompagnie das vorgeschobene Epinai, eine Kompagnie gab die Feldwachen Nr. 5 und 6 bei Ormesson und La Barre, eine Kompagnie gab die Feldwache Nr. 7 südlich Deuil; außerdem standen je eine Kompagnie in Alarmhäusern in Enghien und Deuil als Pikets. Desslich schlossen sich die vom 71. Regiment gegebenen Vorposten an. Für heute besetzte die 12. Kompagnie die Feldwachen Nr. 5 und 6, die 4. Kompagnie die Feldwache Nr. 7. Das 1. Bataillon belegte Deuil, der Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon Enghien.

Gegen Mittag traf von den Vorposten die Meldung ein, daß starke feindliche Massen gegen Epinai anrückten. Sofort wurden die Kantonnements alarmirt. Zwei Bataillone des Feindes und eine Batterie rückten gegen Epinai vor, aber die Batterie und das eine Bataillon gingen nach wenigen gegen dieselbe auf weite Entfernung abgegebenen Schüssen zurück, das andere blieb an der Chaussee nach St. Denis stehen, und vorwärts desselben erschienen ein Wagenzug sowie ein Parlamentär. Zwölf Wagen zählte Lieutenant v. Lavallade, der vorgeschickt war, um mit dem Parlamentär zu verhandeln. Es war die griechische Gesandtschaft, welche Paris zu verlassen wünschte und vom Generalkommando die Erlaubniß dazu erhielt. Lieutenant v. Lavallade hatte die Wagen sich der Reihe nach angesehen und war sehr erfreut, mitten im Kriegslärm einen Wagen voll junger Damen zu entdecken, mit denen er eifrigst konversirte; später führte er den Parlamentär zurück. Der Tag verlief ruhig, nur von Zeit zu Zeit wurden einige Granaten gegen das Dorf geworfen.

Am Abend traf ein Kommando Ersatzmannschaften unter Sekondlieutenant der Reserve Galli ein, in der Stärke von 7 Offizieren und Offizierdiensthüern, 20 Unteroffizieren, 7 Spielleuten, 369 Gemeinen. Davon erhielt das

1. Bat.:	2 Offiz.	—	Unteroffz.	1 Spielm.	97 Gem.
2. =	1 =	5 =	— =	=	87 =
Füs. =	4 =	15 =	=	6 =	185 =

Zur 1. Kompagnie kam Sekondlieutenant Galli, zur 4. Portepeefährlich v. Ompteda, zur 7. Sekondlieutenant Mücke, zur 9. Vizefeldwebel Preuß, zur 10. Portepeefährlich Schaumann, zur 11. Sekondlieutenant v. Boß, zur 12. Sekondlieutenant Jbold. — Die Stärke des Regiments betrug jetzt:

Regimentsstab:	2 Offiz.	57 Unteroffiz. u. Gem.	11 Pferde.
1. Bataillon:	18 =	872 =	41 =
2. =	26 =	852 =	36 =
Füsilier-Bataillon:	16 =	851 =	45 =
zusammen 62 =		2632 =	133 =

6. bis 10. Oktober. Die Vorposten wurden von jetzt ab noch in der Dunkelheit, morgens 5 Uhr, abgelöst und von der 16. Brigade eine Kompagnie als Piket für die Besatzung von Epinai am Wegekreuz in Alarmhäuser gelegt. Die Division befahl ferner, daß im Falle eines überlegenen Angriffs die Besatzung des Dorfes sich nach Enghien oder St. Gratien zurückziehen und dort aufgenommen werden sollte. Bei einem Alarm sollte sich die 16. Brigade bei St. Gratien, die 15. hinter ihren Vorposten sammeln. Die Brigade erläuterte diesen Befehl dahin, daß der Besitz von Epinai für die Vorposten nothwendig, das Dorf daher nur im äußersten Nothfall aufgegeben, die Besatzung deshalb aus den rückwärtigen Stellungen bei Ormesson und La Barre oder aus den Kantonnements Enghien und Deuil unterstützt werden sollte. Hierbei sollte namentlich die linke Flanke der Stellung ins Auge gefaßt werden.

Die fortifikatorische Einrichtung des Dorfes blieb indeß eine mangelhafte, da nichts Einheitliches geschah; jeder Kompagnieführer, der auf 24 Stunden in Epinai stand, machte dort Anlagen, wie er sie für richtig fand, und so kam es nicht selten, daß das, was der Eine eingerichtet, vom Anderen wieder zerstört wurde.

Epinai besteht aus einem stadthartig, mit aneinanderstoßenden Häusern erbauten Kern und einem denselben umgebenden Villenviertel. Diese mit Park umgebenen Villen liegen vorzugsweise an der Seine, ferner im Osten und Norden. Der Kern gruppirt sich an der von West nach Ost, von Sannois nach St. Denis, etwa 250 Schritt von der Seine ab, dieser parallel laufenden Hauptstraße, von welcher vier Querstraßen zur Seine hinabführen. In diese Hauptstraße mündet, etwa 400 Schritt vom Ostsaum entfernt, die von St. Gratien kommende Straße, von welcher zwei Querstraßen zur Hauptstraße führen.

Das Gelände fällt nach der Seine zu sanft ab, so daß die vier hinabführenden Straßen vom Fluß, von der Insel und der Halbinsel gut bestrichen werden können. Vom Hauptwall des Forts La Briche sind nur die Bäume der östlich gelegenen

Parkanlagen, der Thurm und die höchsten Dächer des Dorfes sichtbar. Der Eisenbahndamm und der später vom Feinde angelegte Wallgraben, der etwa tausend Schritt vom Dorf entfernt, von der Seine rechtwinkelig ab in der Richtung auf die Eisenbahn führt, begünstigte das unbemerkte Sammeln der feindlichen Truppen hinter demselben.

Da sich in den verlassenen Ortschaften jetzt vielfach die Einwohner wieder einfanden, wurde vom Oberkommando der Maas-Armee festgesetzt, daß alle von Paris her sich nähernden Einwohner ohne Weiteres zurückzuweisen seien, dagegen die von rückwärts her eintreffenden, die sich als Ortseingewessene zu legitimiren und ihren Lebensunterhalt sicherzustellen vermöchten, einzulassen seien.

Am 7. wurden zwei in nordwestlicher Richtung fliegende Luftballons bemerkt, welche in dem bekannten phrasenhaft gehaltenen Stil geschriebene Proklamationen an das englische und deutsche Volk austreuten. Am 8. wünschte ein Gesandtschaftscourier des Fürsten von Monaco, Mr. Dupont, mit Depeschen für Brüssel die Vorposten bei Epinai zu passiren, wurde jedoch auf Weisung der Division mit dem Bemerkten abgewiesen, daß er sich nach Versailles wenden solle.

Durch Regimentsbefehl vom 8. wurde Sekondlieutenant Jaeger dienstleistend zur 6. Kompagnie kommandirt; in der Nacht zum 9. starb im Lazareth zu Billiers le Bel am Typhus der Sekondlieutenant der Reserve Hartung. In ihm verlor das Regiment einen durch Pflichttreue ausgezeichneten Offizier. Es kamen zwar mehrfach Typhuserkrankungen vor, aber es gelang, eine Weiterverbreitung der Krankheit zu hindern.

Am 11. Oktober fand eine Rechtschiebung der Maas-Armee statt, um engeren Anschluß an die Dritte Armee zu erzielen. Sie wurde ermöglicht durch die Ableitung des Durcq-Kanals und Herstellung einer Ueberschwemmung vor der Front des Gardekorps zwischen Sevran und Dugny. Die 15. Brigade belegte Enghien mit dem Stabe, ferner mit dem Regimentsstabe und dem 1. und Füsilier-Bataillon 71. Regiments; St. Gratien mit dem Regimentsstabe, dem 2. und Füsilier-Bataillon 31. Regiments; Sannois mit dem 1. Bataillon 31. Regiments, das den Divisionsstab deckte; St. Leu und Caubonne waren mit je zwei Kompagnien des 2. Bataillons 71. Regiments belegt. Das Generalkommando quartierte von St. Brice nach Soisy; das Armee-Oberkommando befand sich bereits seit dem 8. in Margency. Kommandant von St. Gratien wurde Oberst v. Bonin, von Sannois Oberstlieutenant v. Peterx. Auf dem Berge der Moulins de Sannois*) wurde ein Beobachtungsposten von 1 Unteroffizier 12 Mann, später von 20 Mann des 1. Bataillons aufgestellt. Das Hauptmagazin wurde von Le Mesnil Aubray nach Caubonne verlegt, die Bäckereien des Regiments von Montmorency nach St. Gratien. In allen Rantonnements der Division wurden die Stricke von den Glocken der Kirchtürme abgeschnitten und möglichst die Klöppel entfernt, ferner auf allen Thürmen Beobachtungsposten eingerichtet.

Die Vorposten des IV. Armeekorps erstreckten sich nunmehr bis Croisy; die der 15. Brigade waren folgendermaßen aufgestellt: eine Kompagnie gab die beiden

*) Im Generallstabswerk Moulins de Trouillet genannt.

rechten Flügelfeldwachen Nr. 5 und 6 sowie das Bilet auf dem Mont Platre*); eine Kompagnie, beständig vom Regiment Nr. 31 gegeben, stand als Bilet hinter der Infanterieschanze auf dem Mont Platre; eine Kompagnie gab die beiden linken Flügelfeldwachen Nr. 7 und 8 mit Bilet; eine Kompagnie stand als Bilet am Wegekreuz (Sannois—Epinai und Enghien—Argenteuil); eine Kompagnie stand in Epinai. Der Vorpostenkommandeur hielt sich in der Bache noire auf.

Die Kompagnie in Epinai setzte drei Feldwachen am Rande des Ortes aus, die zahlreichen Posten dicht vor den Wachen. Der kleine Rest der Kompagnie stand an der großen Straße am Eingang des Ortes. Ormesson war von der 7. Division besetzt. Die Ablösung geschah früh 6 Uhr, für Epinai schon um 5 Uhr. Der Alarmplatz für das Regiment war am Südrand von St. Gratien, für das Regiment Nr. 71 am Südrand von Enghien.

Die Stellung der französischen Vorposten war zu dieser Zeit folgende: eine Feldwache stand an der Straße von St. Denis nach Enghien, da, wo die Straße nach Villetaneuse abführt, eine zweite in gleicher Höhe mit ihr an der Straße nach Epinai, eine dritte etwas weiter vorgeschoben an der Seine; für die Nacht ein starkes Bilet auf der Insel, Epinai gegenüber. Diese Abteilungen wurden von der Besatzung von St. Denis gestellt, von Paris außerdem eine Feldwache auf dem linken Seine-Ufer, der Westspitze der Insel gegenüber, sowie eine Feldwache dem Mont Platre gegenüber.

Sämtliche Posten und Feldwachen waren eingegraben oder verschanzt; Erstere standen den diesseitigen, die gleichfalls eingegraben waren, etwa 300 Schritt gegenüber, die Feldwachen etwa 400 Schritt; man sah deshalb so gut wie nichts von einander, und es war bald ein stillschweigendes Uebereinkommen, daß man gegenseitig aufeinander nicht feuerte. Während man diesseits aber sonst auch sparsam mit den Patronen umging, machte sich das auf der Insel aufgestellte Bilet regelmäßig des Morgens vor dem Einrücken das Vergnügen, nach Epinai hinüber zu knallen. Aus dem Fort La Briche wurden Geschosse schwersten Kalibers gefeuert, sobald sich nur eine einzelne Person zeigte. Die Riesengranaten schlugen tief in die Erde, warfen einen großen Trichter aus, die Sprengstücke gingen dann aber meist nach oben und schadeneten weniger wie die Granaten aus den Feldgeschützen. Dann wurde aber Epinai wieder tagelang mit Granaten völlig überschwemmt, und wenn auch die Verluste meist sehr gering blieben, so war doch die andauernde Gefahr eine große Unannehmlichkeit.

Im Monat November, namentlich in der ersten Hälfte desselben, verhielt sich der Feind, wie Hauptmann Wehmeyer erzählt, auffallend ruhig, befestigte seine Stellung mehr und mehr, sandte nur zuweilen einen Bleigruß, und man sah ihn fleißig auf dem Glacis des Forts La Briche exerzieren.

„Zwischen den Vorposten herrschte in dieser Zeit ein freundschaftlicher Verkehr; Patrouillen hatten sich einander genähert, Tabak und Cognac ausgetauscht und von unseren Posten die Erlaubniß erhalten, Gemüse auf den Feldern zu suchen. Die Leute, die ich zu dieser Zeit sprach — es waren Linientruppen — wußten wenig zu

*) An der Seine, zwischen Epinai und Argenteuil.

erzählen, da sie niemals aus St. Denis heraustraten. Sie waren sehr vertraulich, einer brachte auch eine Lokalzeitung mit, die aber nichts Neues enthielt. Dieser Verkehr dauerte einige Wochen; wir erfuhren, daß Linientruppen und Mobilgarden uns gegenüberständen. Erstere schossen seit dieser Zeit nicht mehr auf uns und befestigten stets als Zeichen ihrer Anwesenheit auf Vorposten einen Besen auf einem Hause; die Mobilgarden knallten dagegen den ganzen Tag, und war mit ihnen nicht zu verkehren. Von den Linientruppen wurden sie mit dem Ausdruck „Cochons“ bezeichnet. Da erschien unerwartet ein energischer Ukas des Generals Trochu, der den Truppen auf das Strengste untersagte, mit uns zu verkehren; ein Befehl, den unsere neuen Freunde nur sehr ungern befolgten. Auch diesseits war der Verkehr verboten worden, da man zur Genüge über die Pariser Verhältnisse orientirt war.

Zweimal versuchten Einwohner, dem Feinde Nachrichten zu bringen, der Eine schlich sich am Tage, von Argenteuil her an der Seine entlang und wurde nach kurzem Verhör erschossen; er trug einen doppelten Anzug und hatte eine Legitimation des einige Tage vorher inhaftirten Maitres von Argenteuil bei sich. Ein Zweiter versuchte in einer dunklen Nacht bei Epinai durchzuschleichen und wurde sofort vom Posten erschossen. Bei der für Frankreich sehr strengen Kälte im Dezember litten unsere Gegner sehr; frostdurchschüttelt kamen sie zu uns herüber, obgleich Jeder ein Schaffell unter der Uniform trug, und waren sehr vermundert über unsern Gleichmuth. Unsere breitschultrigen, härtigen Leute imponirten ihnen sichtlich, und sie äußerten mit einem Blick auf dieselben: „Epinai fort, très-fort.“ Nach einiger Zeit erschienen gewöhnlich einige Sergeants, um auf Befehl ihres Kapitäns, den wir übrigens durch Uebersendung einer Cervelatwurst geehrt hatten, die Leute wieder abzuuberufen. Zeitungen, die uns überbracht wurden, unter anderen Les Nouvelles, lieferten den Beweis, daß sie in permanenter Selbsttäuschung erhalten wurden. Ueberläufer stellten sich in der letzten Zeit der Belagerung nur selten ein.“ Auch andere Offiziere hatten auf Weisung der Division, Nachrichten aus Paris zu verschaffen, Verbindungen mit den Vorposten angeknüpft. So brachte ein Sergeant dem Premierlieutenant v. Dankelmann öfter eine Zeitung und bekam dafür tüchtig zu essen und zu trinken; aber man schließe aus diesem zeitweise gemüthlichen Verkehr mit dem Feinde nicht, daß es in Epinai, wenn auch nur zeitweise, harmlos und gemüthlich gewesen sei; der Aufenthalt daselbst wird Jedem wegen der unausgesetzten großen Verantwortlichkeit und Gefahr als ein wenig angenehmer unvergeßlich sein, so schreibt Premierlieutenant v. Dankelmann.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Oktober wurde Sekondlieutenant der Reserve Bassin zum Premierlieutenant befördert, ferner Oberstlieutenant Oppermann zum Ingenieur en chef für den Angriff gegen die Nordfront ernannt, zum Kommandeur der Pioniere Oberstlieutenant Bogun v. Wangenheim, am 10. zum Kommandeur der Belagerungsartillerie auf der Nordseite Oberstlieutenant Himpe von der 8. Artillerie-Brigade, zum Parkkommandeur Major Hoffmann von der 7. Brigade.

Am 13. Oktober trat wieder eine Veränderung in der Vertheilung der Offiziere bei den beiden Musketier-Bataillonen ein, so daß die Vertheilung von jetzt ab folgende war:

1. Kompagnie:

Sek. Lt. Lewien, R. F.,
 = v. Nekowski,
 = Pflüger, Ref.,
 = Tieg, Ref.

3. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Beherer, R. F.,
 Sek. Lt. Graf v. Beust, Ref.,
 = Bogenhardt, Ref.,
 Vize. Feldw. Fasbhauer, Ref.

5. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Büнау, R. F.,
 Sek. Lt. Mücke, Ref.,
 = Hagemeister,
 = Reiniße, Ref.

7. Kompagnie:

Pr. Lt. Wehmeyer, R. F.,
 Sek. Lt. Jaeger,
 = Bertram III., Ref.,
 Port. Fähnr. Grolig.

2. Kompagnie:

Sek. Lt. Frhr. v. Puttkamer, R. F.,
 = Galli, Ref.,
 = v. Koge,
 Vize. Feldw. Jung, Ref.

4. Kompagnie:

Sek. Lt. Frhr. v. Sedendorff, R. F.,
 = v. Kathan,
 = v. Kallmeyer, Ref.,
 Port. Fähnr. v. Dmpteda.

6. Kompagnie:

Hauptm. v. Windheim,
 Sek. Lt. Bramerel,
 = Müller, Ref.,
 = Landgraf, Ref.

8. Kompagnie:

Pr. Lt. Bassin, Ref., R. F.,
 Sek. Lt. v. Heinemann,
 = Liebe, Ref.,
 Vize. Feldw. Krause, Ref.

Da der Division mehrfach Geldbeträge zugegangen waren, die von Privatpersonen für tapfere Einzelthaten ausgefetzt waren, schlug das Regiment für dieselben mehrere Unteroffiziere und Gemeine vor; es erhielten: Gefreiter Körper der 4. Kompagnie 10 Thaler, weil er als Patrouillenführer in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober sehr geschickt bis an das vom Feinde besetzte Pierrefitte vorgegangen war und wichtige Nachrichten über die Stellung desselben zurückgebracht hatte.

Ferner Füsilier Leidel der 10. Kompagnie vier Napoleonsdor, weil er beim Sturm auf das Lager von Beaumont mit sichtlicher Passion vorwärts ging. Ebenso hatte er sich beim Gefecht bei Mouzon durch seine Lust am Kampfe und frisches Drauflosgehen hervorgethan. Hierbei bemerkte der Kompagniechef, wie Leidel im dichten Kugelregen, als Alles auf Kommando der Offiziere abwechselnd vorwärts lief oder auf der Erde lag, sich damit beschäftigte, frei dastehend seinen Stiefel aus-zuziehen, um nachzusehen, was mit seinem Fuße los wäre; er war nämlich nicht unerheblich verwundet worden.

Am 14. Oktober kehrte der bei Beginn der Kampagne erkrankte und noch nicht völlig wieder genesene Premierlieutenant Graf Schulenburg zum Regiment zurück und übernahm die 2. Kompagnie.

Um mit den nachgeschickten Ersatzmannschaften Schießübungen abzuhalten, wurden Schießstände ausgesucht, und zwar für das 2. und Füsilier-Bataillon östlich des Weges von St. Gratien nach Soisy gegen den Eisenbahndamm, für das

1. Bataillon am westlichen Ausgang von Sannois nördlich des Windmühlenberges; am 21. wurde mit den Schießübungen begonnen.

Nachdem bereits im September ein Transport Liebesgaben aus Worbis durch den Landrath Franz übermittelt war, kam jetzt auch ein Transport aus Erfurt, später von der Stadt Hettstedt und von der Frau Generalin v. Reßler; Ende Dezember brachte Landrath v. Müßling einen Transport aus Erfurt, ferner Dr. Bauer einen Transport aus Halle; mehrfach waren Liebesgaben vom hohen Chef dem Regiment überwiesen worden. Wenn auch das, was dem Einzelnen zufiel, nur gering sein konnte, so erregten diese Liebeszeichen aus der Heimath doch große Freude und trugen nicht wenig dazu bei, den guten Sinn der Leute zu beleben. Von der Bibelgesellschaft in London erhielt jedes Bataillon 246 Bibeln, ferner von der Division das Regiment 273 wollene Hemden.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. war der Wizefeldwebel Preuß zum Sekondlieutenant der Reserve befördert worden.

Vom 21. Oktober ab wurde das 1. Bataillon zur Bedeckung der Korpsartillerie kommandirt und die 4. Kompagnie zum Schuß der reitenden Batterien nach Ermont, ein gemischtes Kommando unter einem Offizier nach Taverny zum Schutze der Munitionskolonnen gelegt. Während der Dauer dieses Kommandos wurde das Bataillon nicht zu den Vorposten herangezogen.

Am 24. Oktober begannen die Befestigungsarbeiten von St. Gratien und Bache noire, die unter Aufsicht des Lieutenants v. Hiller bis zum 4. November vollendet wurden; ebenso wurden von der Artillerie Emplacements gebaut, um Epinal unter Feuer halten zu können.

In der Nacht zum 27. wurden in einem Stalle von St. Gratien die beiden Pferde des Premierlieutenants Bassin und ein Pferd des Hauptmanns v. Windheim durch eine Granate derartig verwundet, daß Letzteres einging und die beiden anderen getödtet werden mußten.

Am 29. nachmittags wurde Epinal sehr heftig beschossen, ebenso am 30., dem Tage von Le Bourget, und an beiden Tagen wurden die Truppen alarmirt.

Die starken Verluste bei Le Bourget und die Kapitulation von Metz am 27. Oktober hatten in Paris einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht. In der Nacht zum 1. November machte die Kommune den ersten Versuch, ihr Haupt zu erheben, wurde aber vorläufig noch niedergehalten. Die sehr starke Arbeiterbevölkerung, als Nationalgarde reichlich bezahlt, führte ein gefahrloses Faullenzerleben; um dies recht lange zu genießen, war es ihr ganz recht, daß sich die Belagerung in die Länge zog. Herr Thiers, von der Vereisung der Höfe zurückgekehrt, knüpfte in Versailles Verhandlungen an, die sich aber zerschlugen, da die von ihm geforderte Verproviantirung der Hauptstadt ohne Weiteres nicht bewilligt werden konnte.

Am 31. Oktober, dem Geburtstage Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert, hatte sich Oberst v. Bonin mit dem erst vor Kurzem von seiner Verwundung wieder hergestellten Hauptmann Grafen Herzberg zur Beglückwünschung des Prinzen nach Versailles begeben. Der hohe Herr empfing Beide auf das

Gnädigste, und auch Se. Majestät, der sich zum Prinzen begeben hatte, erkundigte sich eingehend nach dem Regiment und äußerte sich lobend über das Verhalten desselben bei Beaumont. Mittags wurden Beide von Sr. Majestät zur Tafel gezogen.

Am 31. Oktober warf der Feind etwa 90 bis 100 Granaten nach Epinai hinein, ohne indeß Verluste herbeizuführen. Plötzlich wurden vor dem Ostsaume des Dorfes 1 Offizier und etwa 20 Mann sichtbar, die sich in den Chausséeegräben vorgeschlichen hatten. Als die am Nordostsaume des Dorfes stehende Feldwache das Feuer gegen sie eröffnete, traten sie eiligst den Rückzug an. Jetzt fuhrn hinter dem Eisenbahndamm zwei Geschütze auf und feuerten einige Schrapnels ab, durch welche der Füsilier Eberhardt der 10. Kompagnie getödtet, die Füsiliere Greibe und Schnitzler derselben Kompagnie verwundet wurden.

Der Monat November verging im Ganzen ohne besonders hervortretende Momente. Die Bataillone gaben in der Zeit, welche sie nicht auf Vorposten zu brachten, starke Arbeiterkommandos, exerzirten und schossen.

Da nicht ungerechtfertigte Zweifel entstanden waren, ob die Vertheidigungs- einrichtungen von Epinai und der rückwärtigen Aufnahmestellung auch zweck- entsprechend seien, trat eine Kommission unter Vorsitz des Majors Muffet zu- sammen, bestehend aus den Hauptleuten v. Petersdorff, Bellardi (71.) und v. Blöbau (71.) sowie Premierlieutenant Wehmeyer, um dieselben zu prüfen und zu verbessern. Vom 15. November ab wurde ferner die Besatzung von Epinai auf zwei Kompagnien verstärkt und nochmals ausgesprochen, daß das Dorf auf das Hartnäckigste zu vertheidigen sei.

Die bisherigen Arbeiten bestanden außer der Anlage von drei Barrikaden fast nur in dem Brechen einiger Durchgänge durch Mauern. Die sogenannte Haupt- barrikade sperrte den östlichen Ausgang nach St. Denis, eine zweite die nach dem Bahnhof führende Straße, eine dritte einen nach der Seine führenden Weg.

Die jetzt vorgenommenen Arbeiten waren folgende:

A. Stellung vorn (Front) rechts.

An die mit der Front nach St. Denis gelegene hohe Mauer wurde ein Banket angeschüttet und zum Schutze desselben an der rechten Flanke, also nach der Seine zu, eine Traverse aus Erde und Strauchwerk erbaut. Durch die rückwärts befindlichen Gartenmauern wurden Kommunikationen gebrochen und vor der Front ein Annäherungshinderniß dadurch geschaffen, daß die Weinbergspfähle mit Draht und Weiden verbunden wurden. Auf dem an der Seine entlang führenden Wege wurde in der Nacht ein Verhau angebracht.

B. Stellung vorn links.

Die 13 bis 14 Fuß hohe Mauer erhielt ein Gerüst von Böden und Brettern zur Besetzung mit 100 Mann. Für den hier stehenden Unteroffizierposten wurde ein bombensicherer Unterkunftsraum hergestellt, die rückwärtigen Mauern entfernt und unterhalb der Chaussée zur Verbindung der beiden Theile der Front- stellung ein unterirdischer Gang angelegt. Die Hauptbarrikade wurde verstärkt und erhöht und vorwärts derselben zwei Fladderminen angelegt.

C. Die rechte Flanke (Seine-Front)

schien die gesichertste zu sein; nach St. Denis zu war der hier führende schmale Weg durch den Verhau gesperrt; die hier gelegenen Gärten sind mit Mauern und Hecken eingefast; man glaubte nur nöthig zu haben, die nach der Seine zu führenden Wege durch Barrikaden zu sperren. Sehr ungünstig war es, daß ein von St. Denis an der Seine entlang marschirender Feind fast nirgends einzusehen war.

D. Die linke Flanke (Nord-Front)

wurde verstärkt durch Abbrechen der Brücken über den Bach, durch Anstauen des Wassers, Sperren der Eingänge durch Barrikaden, Hereinziehen der an der Straße nach dem Bahnhof gelegenen Häuser in die Bertheidigung, Anlage eines von Nord nach Süd laufenden Schützengrabens für 200 Mann etwa 300 Schritt rückwärts dieser Häusergruppe und Anlage einer kleinen Schanze im Parke südlich davon, um in diesem nach St. Gratien zu liegenden Theile des Dorfes einen Stützpunkt zu haben. — Aber auch diese in 17 Tagen ausgeführten Arbeiten waren eigentlich nur Flickwerk und bewährten sich recht wenig.

Um auch auf weitere Entfernungen Feuer abgeben zu können, erhielt das Regiment 25 Chassepotgewehre und 5000 Patronen, später auch zwei Wallbüchsen, für welche auf den Feldwachen Nr. 1 und Nr. 3 Stände gebaut wurden.

Auf ein unter dem 26. Oktober vom Oberst v. Bonin an den à la suite des Regiments stehenden General v. Bose gerichtetes Schreiben lief am 18. November folgende Antwort ein:

Guer Hochwohlgeboren sage ich meinen verbindlichsten Dank für das gefällige Schreiben vom 26. v. M., mit welchem Sie die große Freundlichkeit gehabt haben, die Berichte über diejenigen Gefechte, an welchen das Regiment in diesem Feldzuge bisher theilgenommen hat, sowie eine Liste der von des Königs Majestät mit dem Eisernen Kreuz Begnadigten mir gütigst zu übersenden.

Sie dürfen sich überzeugt halten, daß diese sämtlichen Vorlagen, welche bisher nur erst zum Theil und in geringerer Ausführlichkeit mir bekannt geworden, mein lebhaftes Interesse erweckt haben, und statte ich dem Regiment meinen aufrichtigsten Glückwunsch ab zu den bedeutenden Erfolgen an dem wichtigen Tage von Beaumont und zu den demselben Allerhöchst gewordenen Anerkennungen.

Bei der großen Anzahl verwundeter Offiziere beklagt das Offiziercorps nur den Verlust von Zweien der Kameraden, und annähernd gleich günstig stellt sich dieses Verhältniß auch bei den Mannschaften. Von Herzen wünsche ich, daß diese Verwundeten sämtlich baldiger Genesung, wo solche nicht bereits eingetreten, zugeführt werden mögen.

Mir persönlich ist es in diesem Feldzuge nicht glücklich gegangen, da ich schon am dritten Aktions- und zweiten Gefechtstage an zwei Verwundungen außer Thätigkeit gesetzt worden bin und nun heute bereits 14 Wochen festliege, immer von Tag zu Tag hoffend, daß meine Fußwunde sich schließen soll, wozu seit fast vier Wochen alle Aussicht ist.

Die Herren des Regiments, deren persönlicher Bekanntschaft ich mich erfreue, werden mit mir empfinden, wie hart mich diese Schickung trifft. Wahrhaft freuen soll es mich, wenn ich das Regiment noch bei oder in Paris treffe.

Mit meinen besten Wünschen für weitere glorreiche Tage entbiete ich Allen meinen kameradschaftlichen Gruß, bitte um ferneres, weiteres geneigtes Andenken, statte nochmals meinen verbindlichsten Dank ab und bin in wahrer Hochachtung

Hannover, den 12. November 1870.

Iuer Hochwohlgeboren
ergebenster
gez. v. Bose.

Der General hatte in der Schlacht bei Wörth, ganz wie 1866 immer an gefährdetester Stelle eingreifend, belebend und fördernd, auf der Gunstetter Höhe einen Schuß in die rechte Hüfte erhalten, der durch den Felsstecher abgeschwächt wurde; vor Fröschweiler den zweiten Schuß durch den rechten Knöchel, und erst am 24. Februar 1871 konnte er in Versailles die Führung des XI. Korps wieder übernehmen, aber immer noch gezwungen, sich beim Gehen eines Stockes zu bedienen.

Am 15. November traten wiederum Veränderungen in der Vorpostenstellung ein; die nicht mehr in der Division, sondern nur in der Brigade fortlaufend numerirten Feldwachen standen:

Feldwache Nr. 1 (früher 5) in einer Bretterhütte am Fuße des Mont Platre. Sie detachirte 1 Gefreiten, 3 Mann auf den Orgemont zur Bewachung der Telegraphenstation, 1 Unteroffizier, 6 Mann in die Infanterieschanze auf dem Mont Platre zur Beobachtung der Seine und nachts 1 Unteroffizier, 6 Mann in ein Fabrikgebäude an der Seine, zur Verbindung mit den Vorposten der 16. Brigade. Die Feldwache stellte drei Doppelposten dicht an der Seine aus.

Feldwache Nr. 2 lag ebenfalls in einer Bretterhütte an der Seine, etwa 300 Schritt von derselben entfernt, zwischen dem Orgemont und Epinai, und hatte gleichfalls drei Doppelposten aufgestellt. Der 3. Zug der Kompagnie lag als Piket in einem Steinbruch am Fuße des Orgemont.

Eine zweite Kompagnie gab die Feldwachen Nr. 3 und 4 und lag mit dem Rest als Piket am Cygne d'Engghien, am Schnittpunkt der Straßen Argenteuil—Engghien und Sannois—Epinai; 1 Unteroffizier, 12 Mann in der Bache noire. Die Feldwachen Nr. 3 und 4 lagen nördlich und südlich der Straße von Sannois nach Epinai, rückwärts des letzteren Dorfes, welches seit dem 15. November mit zwei Kompagnien besetzt war, von denen jede zwei Feldwachen aufstellte. Die eine Kompagnie stand rechts, die andere links der Straße Sannois—St. Denis. Die Erstere hatte eine Feldwache an dem dritten von der Hauptstraße nach der Seine zu führenden Wege, um den Fluß zu beobachten und eine zweite Feldwache an der Stellung vorn rechts, in einem leeren Eiseller, der bombensicher war, der aber

den Nachtheil hatte, daß das Heraustrreten aus demselben nicht schnell genug geschehen konnte. Die Posten standen theils mit der Front gegen die Seine, theils gegen St. Denis. Von beiden Feldwachen war ferner je ein detachirter Unteroffizierposten bis an die Seine vorgeschoben. Der Piketzug stand an der Hauptbarrikade.

Die Kompagnie links der Straße setzte eine Feldwache, hinter ihr der Piketzug, an dem nördlichen Theile der Front aus, eine zweite Feldwache am Wege nach Bahnhof Epinai; 1 Unteroffizier, 6 Mann stellten, am Bache stehend, die Verbindung zwischen beiden Feldwachen her. Ferner stand eine Piket-Kompagnie am Straßenkreuz; es kamen mithin täglich fünf Kompagnien auf Vorposten.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. November wurde der zum Kadettenkorps nach Berlin kommandirte Sekondlieutenant Bartels unter Beförderung zum Premierlieutenant in das Kadettenkorps einrangirt, Premierlieutenant Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels zum Hauptmann und Kompagniechef befördert und der aggregirte Premierlieutenant Scheidt einrangirt; am 20. November trafen die Sekondlieutenants v. Seydlitz und der während des mobilen Verhältnisses dem Regiment überwiesene Sekondlieutenant Henke vom Ersatz-Bataillon ein und wurden, Ersterer der 7., Letzterer der 10. Kompagnie zugetheilt.

Am 18. November wurde Musketier Eilert der 2. Kompagnie auf Posten an den Mühlen von Sannois durch einen Schuß in den linken Unterschenkel schwer verwundet.

Am 24. abends wurden die Kantonnements alarmirt, weil nach einer Meldung der Feind südlich Bezons Vorbereitungen zum Uebergang über die Seine traf. Die Truppen hielten sich zum sofortigen Abrücken bereit, das indeß nicht nöthig wurde. Am 26. forderte die Division abermals zur größten Wachsamkeit auf, da auf der Linie Bezons—Argenteuil beim Feinde starker Verkehr stattfand; ferner war nach einer Mittheilung der 7. Division in der Nähe von St. Denis eine Brücke zusammengesetzt worden. Dieselbe war für den Ausfall gegen Champigny bestimmt. Man erwartete, wie auch der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, welcher den Feldzug bei der 8. Division mitmachte und wegen seiner bei jeder Gelegenheit gezeigten Bravour und wegen seines leutseligen Wesens bei Offizieren und Leuten in hohem Ansehen stand, der in Epinai befindlichen 10. Kompagnie mittheilte, einen Ausfall gegen dieses Dorf. Nach Pariser Nachrichten wurden seit dem Morgen des 26. die aus Paris führenden Straßen, namentlich die nach Norden zu führenden, von allen Barrikaden befreit, um den Marsch der Truppen nicht zu hindern. Es blieb indeß Alles ruhig.

Am 27. November wurde Epinai am Nachmittage außergewöhnlich stark beschossen; am 28. demonstirte der Feind wiederum bei Bezons und Argenteuil. Das Regiment hielt sich zum Ausrüden bereit, blieb indeß in seinen Quartieren.

Die vorhin erwähnte, bei St. Denis zusammengesetzte Brücke sollte zur Ueberbrückung der Marne dienen. Die Brückenglieder wurden die Marne hinauf geschleppt, konnten aber in Folge der durch die Sprengung der Brücke von Joinville im Flußbett liegenden Trümmer diese Stelle nicht passiren. Am Morgen des 29.

hatten 20 000 Mann in der Ebene von Aubervilliers und 6000 Mann zum Ausfall gegen Epinai bereit gestanden und waren auf die Nachricht vom Mißlingen des Brückenschlages zurückgezogen worden. Der Ausfall wurde auf den 30. November verschoben.

Gefecht bei Epinai den 30. November 1870.

Am 30. November hatte in Epinai die 6. Kompagnie 71. Regiments v. Lorch I. die Frontstellung rechts, die 5. Kompagnie 71. Regiments Kühne die Frontstellung links besetzt, Feldwachen, detachirte Unteroffizierposten und Doppelposten ganz in der früher angegebenen Art. Die 6. Kompagnie 31. Regiments, welche für den erkrankten Hauptmann v. Windheim Premierlieutenant v. Dankelmann I. führte, gab die Feldwachen Nr. 1 und 2 sowie den Piketzug im Steinbruch am Fuße des Orgemont; die 9. Kompagnie 31. Regiments v. Petersdorff die Feldwachen Nr. 3 und 4 und den Piketzug am Cygne d'Enghien. Vorpostenkommandeur war Hauptmann Gaillard vom Regiment Nr. 71.

Im Laufe des Vormittags wurde Epinai, wie dies fast täglich geschah, aus den Werken von St. Denis und den Schanzen von St. Ouen beschossen. Gegen 10 Uhr vormittags wurde das Granatfeuer auf eine halbe Stunde heftiger, während von den Vorposten zugleich Eisenbahnzüge nach und von St. Denis gemeldet wurden.

Gegen 1 Uhr 30 Minuten nachmittags wurde die Beschießung wieder sehr heftig, namentlich gegen Epinai, Enghien und St. Gratien und das zwischen diesen Orten gelegene Gelände. Außer den genannten Werken betheiligte sich an der Beschießung eine Feldbatterie auf der Halbinsel Colombes sowie später ein Kanonenboot auf der Seine. Eine der ersten Granaten schlug in St. Gratien in die Bäckerei des Regiments und verwundete fünf Bäcker. Zeitweise war das Feuer so heftig, daß man einzelne Schüsse nicht mehr unterscheiden konnte, sondern nur ein fortwährendes Rollen vernahm. Etwa eine halbe Stunde nach Beginn dieses heftigen Feuers sah man starke Kolonnen aus St. Denis gegen Epinai vorrücken.

Hauptmann Kühne erhielt von den Posten seiner Kompagnie die Meldung, daß der Feind in der Stärke von drei bis vier Bataillonen einen Ausfall gegen Epinai mache, und kurz darauf von der Kompagnie v. Lorch die Meldung, daß der Feind sowohl auf der Chauffee als auf dem Leinpfade vorrückte. Hauptmann Kühne schickte durch eine Husarenordonnanz sofort Meldung an den Vorpostenkommandeur; auch Premierlieutenant v. Dankelmann I., welcher den ganzen Anmarsch sehen konnte, schickte mehrere Meldungen an den Vorpostenkommandeur und den General v. Keßler.

Hauptmann Kühne ließ die Pikets sofort in ihre Stellungen rücken und zwar das der 5. Kompagnie hinter die Hauptbarrikade, das der 6. an die Gartenmauer; sie kamen rechtzeitig dort an, denn der Feind war noch so weit entfernt, daß das Feuer noch nicht eröffnet werden konnte.

Französischerseits beabsichtigte man, sich des Dorfes Epinai zu bemächtigen, um, wie der Admiral de la Roncière le Noury in seinem Werke „La Marine au

siège de Paris“ angiebt, das moralische Element der Besatzung von St. Denis zu heben. Der Admiral fährt dann fort:

„Da das Dorf lange Zeit unter dem Feuer der Batterien nicht zu halten war, wählte man als günstigste Zeit zum Angriff den Nachmittag, um sich unter dem Schutze der Nacht wieder zurückzuziehen.“

Daß man von vornherein gleich an einen Rückzug an demselben Abend gedacht hat, erscheint nicht recht wahrscheinlich, einmal, weil man bei den Todten und Gefangenen Lebensmittel für mehrere Tage vorfand, dann, weil der Feind, nachdem er sich in den Besitz des größten Theiles von Epinai gesetzt, diesen zu einer nachhaltigen Vertheidigung einrichtete. Die Feldbatterien hätten außerdem den Franzosen im Dorfe keinen schwierigeren Stand bereitet, als bisher die Batterien der Forts den Deutschen, das Dorf wäre also wohl zu halten gewesen.

Den Befehl über die Angriffsstruppen führte General Henrion. Sie bestanden aus zwei Kompagnien Marine = Jüsilere unter dem Schiffslieutenant Glon Villeneuve, dem 135. Linien-Regiment unter Oberstlieutenant Boisdenemez, dem 1. und 2. Bataillon Mobilgarde der Seine unter Oberst Pietri und dem 10. Bataillon Mobilgarde der Seine unter Kommandant Dautremont; die Brigade Ramothé Tenet bildete die Reserve.

Die Posten von Biletaneuse und Temps perdu wurden durch Abtheilungen des 12. und 13. Bataillons der Mobilgarde der Seine verstärkt. Das 17. und 18. Bataillon hatten sich bereits am Morgen an der Mühle von Stains etablirt.

Eine 4pfldge Batterie, von Marineartilleristen bedient, nahm unter Kommandant Durand auf dem linken Seine-Ufer Stellung, Epinai gegenüber, um die nach dem Fluß hinabführenden Dorfstraßen unter Feuer zu nehmen. Um diese Batterie möglichst gegen das Feuer vom Orgemont zu schützen, nahmen die Geschütze große Zwischenräume.

Das Dampfboot, schwimmende Batterie Nr. 4, unter Kapitän Bougin de Maisonneuve dampfte den linken Seine-Arm hinunter und legte sich Epinai gegenüber fest. Als die Franzosen in das Dorf eingedrungen waren, dampfte es um die westliche Spitze der Insel herum und legte sich an dem linken Ufer des nördlichen Seine-Armes, Epinai gegenüber, fest.

Die Brigade Henrion marschirte gedeckt vorwärts Brücke in zwei Kolonnen auf, deren Zusammensetzung vom Admiral de la Roncière nicht näher angegeben ist, nur sagt er, daß bei der linken Kolonne sich die beiden Kompagnien Marine-Jüsilere befanden, die eine kommandirt vom Fähnrich Salaun de Kertanguy, die andere vom Schiffslieutenant Cordier, unter ihm der Fähnrich Néron.

Bald entwickelten sich feindliche Schützen und eröffneten im Vorgehen das Feuer gegen die Besatzung des Ostsaumes von Epinai, das bald von dieser beantwortet wurde. Als der Feind näher gekommen war, wurde die zu den Fladderminen führende Zündschnur angesteckt, aber sie zündete nicht, weil sie durch Feuchtigkeit verdorben war.

Die linke Kolonne ging auf dem die Seine entlang führenden Leinpfade gedeckt vor und drang von Süden her überraschend in das Dorf ein. Die hier

stehende Feldwache und der Unteroffizierposten hatten sich nämlich ihrer Instruktion gemäß, um sich gegen das außerordentlich heftige Granatfeuer zu schützen, in die bombensicheren Räume begeben; da aber beide Kompagnien zum ersten Mal in Epinai, und den Posten diese Räume nicht bekannt waren, versuchten die Posten vergeblich, die Meldung vom Vordringen des Feindes anzubringen. Feldwache und Unteroffizierposten wurden gefangen genommen, der Feind drängte außerdem mit seiner Uebermacht den Rest der 6. Kompagnie 71. Regiments bis an die Hauptbarrikade, nachdem dieser vergeblich den Versuch gemacht hatte, den eingedrungenen Feind wieder hinauszurufen. Unterdeß war aber auch die rechte Sturmkolonne nahe herangekommen, nachdem sie eine Abtheilung nach rechts detachirt hatte, um Epinai nördlich zu umfassen. Dem Hauptmann Kühne, dessen rechte Flanke durch den eingedrungenen Feind bereits gefährdet war, blieb daher nichts weiter übrig, als links auszuweichen, und es gelang ihm, noch bevor der Feind auch von Norden her in das Dorf eindrang, die zu beiden Seiten der Straße nach dem Bahnhof gelegene Häusergruppe zu besetzen, welche er bis zum Schluß des Gefechts gehalten und dadurch nicht unwesentlich zur Wiedereroberung des Dorfes beigetragen hat.

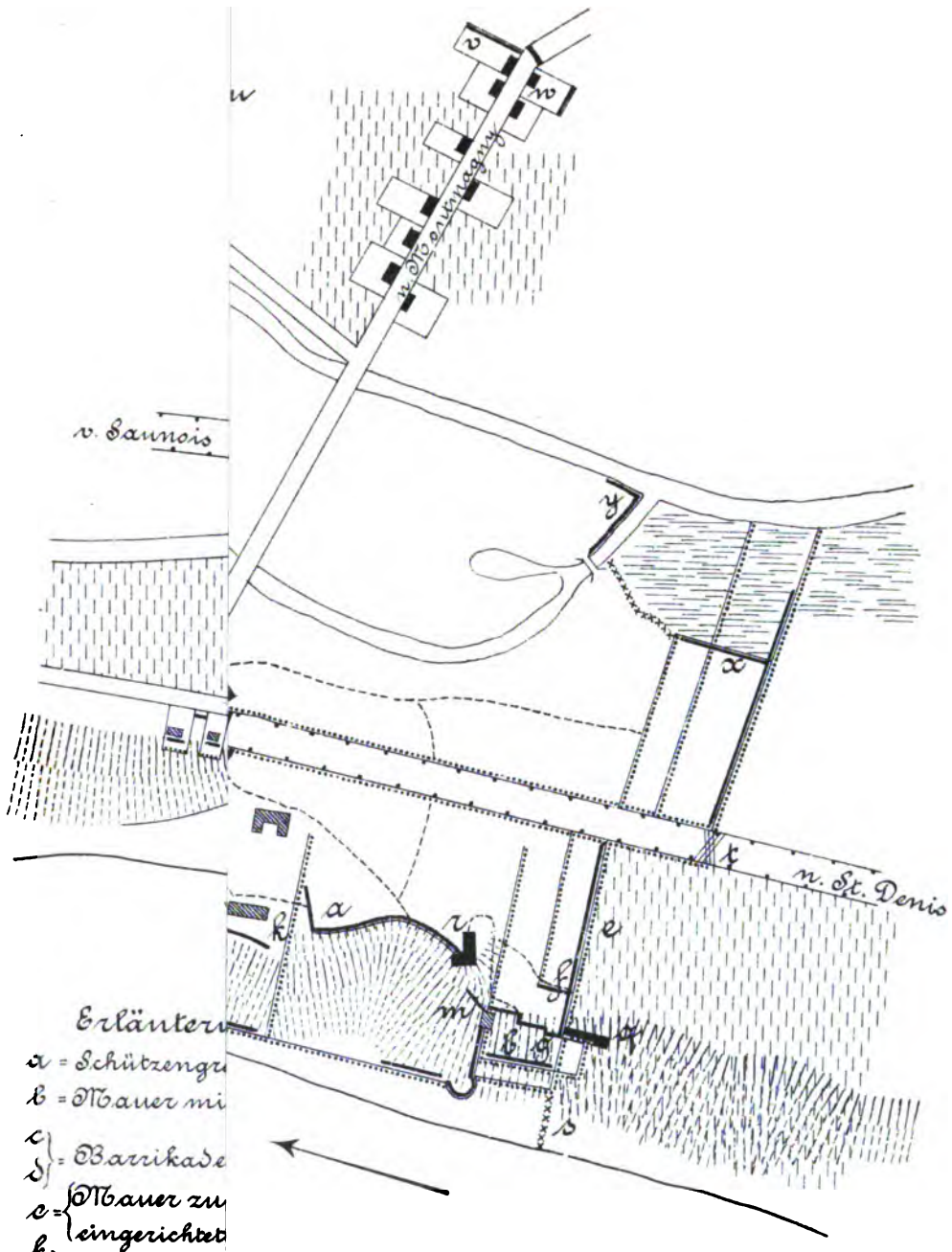
Endlich kamen die beiden Alarm-Kompagnien Nr. 9 und 12 71. Regiments zur Unterstützung; sie waren aber, von mehreren Seiten bedrängt, nicht mehr imstande, die feindliche Uebermacht am Ausbreiten im Dorfe zu hindern. Auf Befehl des Vorpostenkommandeurs hatten auch die Feldwache Nr. 4 und der Pitetzug am Cagne d'Enghien, beide von der 9. Kompagnie 31. Regiments, den Schützengraben im nördlichen Theile von Epinai besetzt (im Park, westlich der von Hauptmann Kühne besetzten Häuser) und beschossen von hier aus namentlich den am Nordrande des Dorfes vordringenden Feind, aber auch ihnen gelang es nicht, das Vordringen desselben aufzuhalten. Die Feldwachen Nr. 1, 2, 3 waren in ihren Stellungen verblieben; Premierlieutenant v. Dankelmann I. hatte beim Brigadefeldkommandeur anfragen lassen, ob er nach Epinai vorrücken solle, aber den Befehl erhalten, stehen zu bleiben.

Hauptmann v. Petersdorff hatte gleich bei seinem Vorrücken in den Schützengraben den Lieutenant v. Hiller mit einigen Sektionen vorgeschickt. Dieser, durch einen Granatsplitter kontusionirt, vereinigte sich mit dem Hauptmann Kühne und blieb bis zum Schluß des Gefechts in der von diesem besetzten Häusergruppe. Der Rest der 9. Kompagnie 31. Regiments war unterdeß von dem im Dorfe sich immer mehr ausbreitenden Feinde nicht nur in der rechten Flanke, sondern fast schon im Rücken bedroht, so daß Hauptmann v. Petersdorff den Schützengraben räumen und in der Richtung auf Ormesson zurückzugehen genöthigt war; sein Rückzug wurde gedeckt durch das Feuer der 2. Kompagnie 26. Regiments von Ormesson her.

Unterdeß waren die Kantonnements alarmirt worden; die Truppen hatten den Vormittag mit Exerciren oder Schießen zugebracht. Die 10. Kompagnie schloß bei Enghien, als ein Wagen ankam, in welchem die von ihren Wunden genesenen Lieutenant v. Rabenau, ferner Hauptmann v. Loefen vom 71. Regiment saßen. Sie wurden mit in die Quartiere genommen, um von der Heimath zu erzählen; man saß beim Frühstück, als das Alarmsignal ertönte.

u.

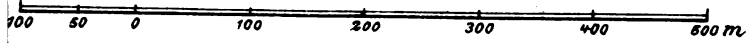
Zur Geschichte des



Erläuterung

- a = Schützengraben
- b = Mauer mit
- c = Barrikade
- d = Mauer zu
- e = eingerichtet
- f = Traversen
- g = Traversen
- h = Verhan
- i = Verstärkung
- k = Graben in

1:5000 d. n. L.



Verlag d. Kgl. So.

Autogr. v. Wilhelm Brevé, Kgl. Lith. Berlin.



Die in St. Gratien kantonnirenden Theile des 2. und Füsilier-Bataillons eilten auf die Alarmplätze und von hier aus auf Befehl des Oberst v. Bonin in die ihnen angewiesenen Gefechtsstellungen und zwar die 10. Kompagnie nach der Vache noire, die 11. und 12. nach dem südlichen Ausgang von St. Gratien; die 7. besetzte den Schützengraben neben den Geschützemplacements südöstlich St. Gratien, die 8. den Kirchhof und ein zur Vertheidigung eingerichtetes Gehöft in der Nähe desselben; die 5. blieb als Soutien hinter der 7. und 8. — Die 1. und 4. Kompagnie 71. Regiments besetzten die Enceinte von Enghien, die 10. und 11. Kompagnie 71. Regiments unter Major v. Wolfersdorff den Rand von St. Gratien, die 2., 3., 8. Kompagnie 71. Regiments blieben unter Major v. Beust in Reserve in St. Gratien, die 7. Kompagnie 71. Regiments zur Deckung des Divisionsstabes in Sannois; die 4. leichte, 5. und 6. schwere Batterie fuhren auf dem Orgemont, die 3. leichte und 4. schwere bei St. Gratien, die 1. und 2. schwere bei Montmorency in die für sie erbauten Emplacements.

Sofort, um 3 Uhr, ließ General v. Kessler von Enghien aus drei Kompagnien 71. Regiments gegen Epinai vorgehen, während er der gleichzeitig auf Befehl des Oberst v. Bonin von der Vache noire aus vorgehenden 10. Kompagnie 31. Regiments die 8. Kompagnie 31. Regiments folgen ließ. Die 11. Kompagnie 31. Regiments rückte nach der Vache noire, die 5. Kompagnie 31. Regiments in die von der 8. verlassene Stellung.

Schon am Wegekreuz erhielt die 10. Kompagnie Graf Keller heftiges Granat- und Schrapnellfeuer, das sich steigerte, je näher sie Epinai kam. Die Kompagnie ging in Sektionskolonne links der Chaussee durch die mit Wein bebauten Felder, die Wacht am Rhein und das Preußenlied singend. Die Gefechtslage war nicht bekannt, die Offiziere glaubten, daß es sich darum handle, in ein am Ostrand des Dorfes geführtes Gefecht einzugreifen, und wurden in diesem Glauben dadurch bestärkt, daß der zu Fuß aus dem Dorfe entgegenkommende Vorpostenkommandeur, Hauptmann Gaillard, dem Hauptmann Graf Keller befohl: „Vorn steht das Gefecht, besetzen Sie mit Ihrer Kompagnie die Schule als Soutien.“ Bald sah man an den Fenstern des Dorfes einzelne Leute, wie es schien, mit Mützen und rothen Streifen daran, dann nicht weit rückwärts des Dorfeinganges eine geschlossene Abtheilung, etwa eine Kompagnie stark. Es schien, als blitzten Helme, und man glaubte, weißes Lederzeug zu erkennen.

Es mußten 71er sein. „Da steht unser Repli, noch ist es nicht so schlimm“, meinten die Leute, und vorwärts ging es in lebhaftem Schritt. Doch was ist das? Plötzlich fallen Schüsse vom Dorfe her, an das man bis auf etwa 200 Schritt herangekommen ist; man hört die Kugeln über die Köpfe hinweg pfeifen. Noch war nicht geladen; einem Füsilier, der eiligt sein Gewehr lud, um zu schießen, schlug es Portepesführer Schaumann zur Seite mit den Worten: „Nicht schießen, es muß ein Mißverständnis sein, es sind ja unsere Leute, sie haben Helme auf!“ worauf ihm die Antwort wurde: „Herr Fähnrich, mir haben aberschät keine Samaschen an!“ welche jetzt erst der Fähnrich entdeckte.

Den ersten Schüssen vom Dorfeingange her folgte bald lebhaftes Feuer aus den Fenstern, den Gärten und Weinpflanzungen, und gleich einer der ersten Schüsse

ging dem Pferde des Hauptmanns Graf Keller durch den Leib. Ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit hatten diesmal die Franzosen, es war Marine-Infanterie mit rothen Streifen an den Kämpis, mit ihrem Feuer lange zurückgehalten.

Im Lauffschritt ging die Kompagnie nun an eine nicht weit vor ihr befindliche Mauer und eröffnete, theils von dieser, theils hinter Chauffeebäumen stehend, ober auf der Erde liegend, das Feuer, vorzugsweise gegen die auf der Straße befindliche Abtheilung, während Hauptmann Graf Keller den vordersten Halbzug auf die andere Seite der Chauffee schickte, um von hier aus zu feuern, und den nächsten Halbzug mit Marsch, Marsch, Hurrah! gegen den Dorfeingang vorpressen ließ. In langen Sätzen sprangen die Fußliere, ihrem Führer, Sergeant Schlotbauer, folgend, über die Chauffee und feuerten, während der Anlauf des anderen Halbzuges abgewiesen wurde.

Als nun auch Patrouillen meldeten, daß der Feind die Kompagnie in der linken Flanke umgehe, blieb dem Hauptmann Graf Keller nichts Anderes übrig, als im Lauffschritt einige Hundert Schritt zurückzugehen und einen Schützengraben zu besetzen, den er selbst wenige Tage zuvor aus eigener Initiative hatte anlegen lassen, um einen Stützpunkt zur Wiedereroberung des Dorfes zu schaffen für den Fall, daß Letzteres verloren gegangen. Die Umstände fügten es, daß er mit der eigenen Kompagnie von seiner Arbeit profitiren sollte. Trotz der großen Nähe des Feindes waren bis jetzt die Verluste gering gewesen, und die Kompagnie war in trefflichster Ordnung geblieben.

Die Franzosen waren nur wenige Schritte gefolgt, obwohl sich ihre Offiziere alle Mühe gaben, die Leute vorwärts zu bringen. „Ich sah, wie ein Offizier, mit dem Säbel auf uns zeigend, einen Kerl beim Kragen faßte und ihn vorwärts zu ziehen suchte, allein vergeblich, Monsieur that es nun einmal nicht“, so schreibt der damalige Portepfeeführer Schaumann.

Schon während des Vorgehens war der Lieutenant a. D. Henke, der erst vor kurzer Zeit aus Amerika zurückgekehrt war, um als Freiwilliger den Feldzug mitzumachen, durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet, liegen geblieben; beim Lauffschritt rückwärts hatte man versäumt, ihn mitzunehmen. Jetzt eilte ein Franzose auf ihn los und stach mit dem Bajonett nach seiner Brust, aber das Notizbuch fing den Stoß auf. Ein Offizier nahm sich des Verwundeten an, ließ ihm das bereits abgenommene Geld wieder einhändigen, ihn durch zwei Leute zurücktragen, verbinden und in jeder Weise für ihn sorgen. Später wurde Lieutenant Henke zurückerobert sammt seinen beiden Franzosen.

Einem Mann waren beim Vorgehen durch einen Schuß die Patronen in der Patronentasche explodirt, und um das Feuer des brennenden Rodes zu löschen, sprang er in einen in der Nähe befindlichen Wassertümpel, aber auch mit mächtigen Sätzen und entsetztem Gesichtsausdruck wieder hinaus, weil gleichzeitig eine Granate in das Wasser einschlug. Trotz des Ernstes der Situation war ein lautes Gelächter der Kameraden die Folge.

Als die Kompagnie begonnen hatte, aus dem Schützengraben ein lebhaftes Feuer abzugeben, kam im Lauffschritt auf der Chauffee die 8. Kompagnie heran, und ihr Führer, Premierlieutenant Bassin, rief: „Herr Graf, gehen Sie mit vor?“

Graf Keller aber faßte den Zuruf anders auf wie er gemeint war; als ob so etwas nicht selbstverständlich wäre, wozu die unnütze Frage? und sehr erregt stellte der Hauptmann den Premierlieutenant auf der von feindlichen Geschossen scharf bestrichenen Chaussée dienstlich zur Rede und beruhigte sich erst, als Premierlieutenant Bassin ihm eine zufriedenstellende Erklärung abgegeben hatte. „Auf mich hat diese Scene einen unvergeßlichen Eindruck gemacht“, so schreibt Hauptmann Schaumann, nach dessen Bericht auch dieser Vorfall erzählt ist.

Der 8. Kompagnie hatte sich die Feldwache Nr. 3, Lieutenant Willke, mit einem Zuge der 9. Kompagnie angeschlossen, welche, zuerst vom Kanonenboot, dann von Spinai aus heftig beschossen, zurückgegangen war, während die besser gedeckten Doppelposten in ihren Schützenlöchern zurückblieben, weiter beobachteten und später die von verschiedenen Seiten aufgestellte Behauptung, das Dampfboot habe Truppen gelandet, zurückweisen konnten.

Nun drangen, während Lieutenant Barth mit seinem Zuge den Kirchhof besetzte und den Angriff durch Feuer unterstützte, die 8. Kompagnie rechts, die 10. links der Chaussée mit kräftigem Anlauf vor, aber der Feind wartete ihn nicht ab und räumte das Feld.

Beide Kompagnien setzten sich nun zunächst am Dorfeingang fest, detachirten, die 8. rechts, die 10. links, je etwa einen Halbzug zur Deckung der Flanken und drangen dann gegen die vom Feinde erbaute Barrikade vor. Diese lag etwa 150 Schritt vom Eingang entfernt, um sie auf beiden Seiten an Häuser anlehnen zu können; weiter rückwärts hatten die Franzosen diese Straße noch mit ebenso großer Schnelligkeit wie Sachkenntniß durch zwei andere Barrikaden gesperrt, ebenso mehrere andere Straßen.

Da das Vorgehen auf der Straße selbst bedeutende Verluste zur Folge haben mußte, drangen nun die Kompagnien meist in den Häusern und Gehöften rechts und links der Straße vor, die meist geöffnet und verlassen gefunden wurden; man nahm an, daß die Franzosen nach Lebensmitteln und Wein in denselben gesucht hatten.

Als sich so die Kompagnien bis auf etwa 30 Schritt an die Barrikade herangearbeitet hatten, ließ Hauptmann Graf Keller, der wohl glauben mochte, durch direkten Sturm auf der Straße gegen die Barrikade schneller zum Ziele zu kommen als durch Wegnahme der stark besetzten Häuser zu beiden Seiten derselben, die Leute an den Häuservorsprüngen, an den Thoren und Thüren sich massiren und drang dann plötzlich, er selbst der Vorderste, mit Hurrah gegen die Barrikade vor. Fünf Schritt vor derselben erhielt er einen Schuß durch das Herz, so daß er lautlos zusammenbrach,*) über ihn fort stürmten die Kompagnien und erkletterten die Barrikade, von der der Feind erst im letzten Augenblick gewichen war.

*) Hauptmann Graf Keller hatte sich mit eiserner Energie und Konsequenz bemüht, vom Beginn des Feldzuges ab in seiner Kompagnie eine stramme Disziplin, die Grundlage für gesegnete Erfolge, herzustellen. Durch seine vortrefflichen soldatischen Eigenschaften, die ihm die volle Herrschaft über die Gemüther seiner Leute sicherten, war es ihm gelungen, sich eine Kompagnie zu erziehen, auf welche er in allen Gefechtslagen sicher rechnen konnte, die ihm, der in wahrhaft aufopfernder Weise für jeden seiner Untergebenen sorgte, blindlings ergeben war.

Auch Lieutenant v. Heinemann*) erhielt schon nach wenigen Schritten vorwärts seines Juges einen tödtlichen Schuß in den Unterleib und wurde von einigen Leuten in den Thorweg eines links der Hauptstraße liegenden Hauses getragen.

Sehr bald nach dem Eindringen in Epinal hatte sich der Feldwebel Greifinger der 9. Kompagnie mit einigen Kompagniehandwerkern und Schreibern gemeldet, die beim Ausrücken der Kompagnie auf Vorposten zurückgeblieben waren, der Feldwebel, um seine Löhnungslisten für den 1. aufzustellen. Da es Greifinger nicht gelungen war, seine Kompagnie aufzufinden, hatte er einen Halbzug der 10. Kompagnie übernommen und beim Sturm auf die Barrikade mitgewirkt; später gelang es ihm, Anschluß an seine Kompagnie zu finden. Da er schon bei Beaumont sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben hatte und bei jeder Gelegenheit durch seine Ruhe, Kaltblütigkeit und Zuverlässigkeit hervorgetreten war, wurde er für Epinal mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekorirt.

Nachdem die erste Barrikade genommen war, wurde wieder die Straße verlassen und in den Häusern zu beiden Seiten derselben gegen die zweite vorgegangen, die noch stärker besetzt zu sein schien, als die erste; sie lag nicht weit, etwa 120 Schritt nordwestlich der Kirche. Man drang ziemlich schnell vor, da man meist nur Verwundete in den Häusern fand, als der auf der Straße verbliebene Premierlieutenant Bassin, der bereits stark kontusionirt war, einen Schuß in den Unterleib erhielt, so daß er nach wenigen Augenblicken den Geist aufgab. So starb er, ein vorzüglicher Soldat und vortrefflicher Jurist, der alle Prüfungen mit dem Prädikat „vorzüglich“ bestanden hatte, der sich bereits im Feldzuge 1866 die ungetheilte Liebe

Ebenso wie an seine Leute stellte er aber auch an seine eigene Person die strengsten Anforderungen. An einem Lungenübel leidend, konnten ihn weder das Gebot der Aerzte, noch die Bitten der Kameraden bewegen, sich selbst zu schonen.

Als am 27. August, dem Tage vor Verdun, das Regiment nach dem Ruhehalt wieder antrat, fehlte Hauptmann Graf Keller; bald kam er nachgeritten; er sah sehr blaß aus, ließ sich im Wivat, ohne etwas zu genießen, in eine Decke hüllen und erklärte, daß er einen heftigen Anfall von Migräne habe. Erst nach seinem Tode erzählte der Stabsarzt des Füsilier-Bataillons, Dr. Schade, daß Graf Keller in einem Gehölz unmittelbar am Ruhehalt einen Blutsturz gehabt habe und daß er ihn gebeten, nicht davon zu sprechen. Seine Energie hatte es vermocht, die Herrschaft über den geschwächten Körper voll zu bewahren, bis er den schönsten Soldatentod an der Spitze seiner Kompagnie fand, die ihn wie ihren Vater verehrte.

*) Lieutenant v. Heinemann war noch nicht lange niedergelegt, als Lieutenant Jaeger der 7. Kompagnie an ihn herantrat; wir werden später sehen, was er hier vorn wollte. Als Heinemann ihn sah, sagte er mit schwacher Stimme: „Lieber Jaeger, lassen Sie mich fortschaffen, die Franzosen könnten wieder vordringen.“ Als Jaeger ihn fragte, ob er starke Schmerzen habe und ob er ihm irgendwie helfen könne, antwortete er mit schwächerer Stimme als zuvor: „Meine Schmerzen sind nicht heftig, grüßen Sie die Meinigen, lassen Sie mich aber schnell fortschaffen.“ Diese letzten Worte waren in sehr ängstlichem Tone gesprochen, wahrscheinlich aus Furcht, noch gefangen zu werden. Lieutenant Jaeger ließ sofort von vier Soldaten eine Kellerthür ausheben, den Verwundeten darauf legen, ihm einen Tornister unter den Kopf schieben, befahl, ihn langsam nach St. Gratien zurückzutragen, und drückte zum letzten Male die schon etwas kalt gewordene Hand. Noch einmal sagte Heinemann: „Grüßen Sie die Meinigen.“ Das waren die letzten Worte eines Kameraden, der in der Blüthe der Jugend den Heldentod für König und Vaterland starb, denn bald ist er auf diesem Ruhebett verschoben, ohne daß seine Träger es bemerkt hatten.

seiner Kameraden und Untergebenen erworben und von seinen Vorgesetzten hochgeschätzt wurde, den Heldentod, den er so oft als den schönsten gepriesen hatte. Reichliche Ernte hielt der Tod, und wie bei Beaumont, so hat er sich auch hier die Besten ausgesucht.*)

Nachdem Hauptmann Graf Keller gefallen, hatte Lieutenant v. Rabenau die 10. Kompagnie übernommen; noch nicht völlig wieder hergestellt und noch stark hinkend, wurde er abermals verwundet. Auch er war mit einigen Leuten auf der Straße geblieben und erhielt einen Schuß durch den Helmadler, der die Schädeldecke streifte und ihm das Blut über das Gesicht laufen machte. Er taumelte, ohne indeß die Besinnung zu verlieren, in den Eingang eines Hauses an der linken Straßenseite, begab sich nun der besseren Uebersicht wegen in das obere Stockwerk des etwa 30 bis 40 Schritt von der Barrikade entfernt liegenden Hauses und gab von hier aus die Befehle, zugleich für die 8. Kompagnie, welche Lieutenant Liebe übernommen hatte.

Am Fenster des gegenüberstehenden Hauses bemerkte Lieutenant v. Rabenau den Lieutenant Barth, und da Ersterem der Ort völlig unbekannt war, so verabredeten Beide über die Straße hinweg, daß v. Rabenau das eigentliche Gefecht auf der Straße selbst leiten, während Barth, dem, wie er schreibt, jeder Schleichweg bekannt war, die geeigneten Maßregeln zur Sicherung der Flanken und Umgehung der Barrikade**) treffen wollte. Aus den Fenstern der Häuser, aus den Thüren, Kellerhälsen und Häufervorsprüngen wurde ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Barrikade abgegeben.

Bald wurden die Leute wieder möglichst nahe an derselben massirt, und während ein Theil in den oberen Geschossen blieb und auf Signal ein lebhaftes Schnellfeuer gegen den Feind abgab, wurde vorgebrochen und auch diese zweite Barrikade genommen.

Als Letzter verließ dieselbe ein großer, schöner Marinesergeant, der dann versuchte, sich durch den Sprung in ein Haus zu retten, aber gefangen genommen wurde. Er erzählte später, daß er es gewesen sei, der den großen Kapitän (Graf

*) Ueber den Tod des Premierlieutenants Bassin schreibt der Einjährig-Freiwillige Pieper:

„Als ich in einer Hausthür stand und die gegenüberliegenden Fenster observirte, kam Premierlieutenant Bassin und forderte mich auf, zu feuern. Ich sprang, Folge leistend, fast in die Mitte der Straße, er neben mich, um den Schuß zu beobachten. Da krachten wohl vier Schüsse aus den gegenüberliegenden Fenstern. Premierlieutenant Bassin fiel neben mir nieder. Er wurde noch lebend in dasselbe Haus getragen und auf dem Fußboden neben der Leiche eines französischen Marinesoldaten niedergelegt. Den Kopf hielt ich auf meinen Knien. Mit Blick und Geberde — sprechen konnte er nicht mehr — forderte er die Umstehenden auf, ihn zu verlassen und sich wieder am Gefecht zu betheiligen. Wenige Minuten darauf verschieb er, anscheinend schmerzlos. Ein Sergeant seiner Kompagnie nahm der Leiche die goldene Uhr, das goldene Pincenez und die Börse ab, um selbige abzuliefern, und ersuchte mich, den Inhalt der Letzteren zu zählen, damit ich eventuell die Richtigkeit der abgegebenen Sachen bezeugen könnte.“

**) Lieutenant Barth hat eine Abtheilung abgeschickt, um der Barrikade in den Rücken zu kommen, dieselbe holte jedoch nicht weit genug aus und erreichte die Straße wieder vorwärts derselben.

Keller) erschossen und Lieutenant v. Rabenau verwundet habe; in einem Hause hinter der Barrikade lag der nun wieder befreite Lieutenant a. D. Henke, seine beiden Franzosen bei ihm.

Beim Gefecht gegen die zweite Barrikade hatte sich ganz besonders auch Füsilier Maehrdold der 10. Kompagnie hervorgethan, der, auf der Straße befindlich, oft seine Deckung verließ, um mit kaltem Blute einen Schuß abzugeben, und auch beim Sturm einer der Vordersten war, wie bisher im ganzen Feldzuge ein braver, unverdroffener, zuverlässiger Soldat. Als er in die Heimath zurückkehrte, schmückten ihn das Eiserne Kreuz, die sächsische silberne Heinrichs-Medaille und die Befreitenknöpfe. Hier an der zweiten Barrikade hatte Lieutenant Barth kurz vor dem Sturm den Franzosen zugerufen: „Rendez-vous!“ Zu seiner Ueberraschung bekam er im schönsten Deutsch die Antwort zurück: „Halt's Maul, S... hund!“

Gleichzeitig mit der 10. Kompagnie 31. Regiments waren die drei Kompagnien 71. Regiments von Enghien aus vorgegangen; es sei Gefahr im Verzuge, hatte der Brigadeforcommandeur gesagt, und deshalb war Oberstlieutenant v. Kloeden im Lauffschritt vorgegangen. Ihm schlossen sich Theile der 6., 9. und 12. Kompagnie seines Regiments an; sie erreichten die Nordwestecke des Dorfes, drangen in den Park und warfen den Feind bis zur ersten Querstraße, wo das Gefecht kurze Zeit zum Stehen kam. Dann vertrieben die 71er auch hier den Feind unter Hurrah und Trommelschlag, während Oberstlieutenant v. Kloeden die 1. Kompagnie 26. Regiments, welche von Ormesson heranrückte, östlich um den Park herum gegen die vom Bahnhofe herführende Straße dirimirte. Bald folgte auch die 2. Kompagnie 26. Regiments, und beide drangen hier in das Dorf ein, während Hauptmann v. Petersdorff mit $1\frac{3}{4}$ Zügen seiner Kompagnie sich dem linken Flügel der 71er angeschlossen hatte und der Schützenzug unter Lieutenant v. Schrötter etwas weiter nach links ausgriff, um an der Parkmauer vorbei eine Oeffnung zum Eindringen zu finden und dem Feinde, der direkt gegenüberstand, in Flanke und Rücken zu kommen. Mit dem Rest seiner Kompagnie blieb Hauptmann v. Petersdorff bei den 71ern, bald mit diesen vermischt, und betheiligte sich bei der Wegnahme des Parks, mehrerer Häuser und einer Barrikade. Hierbei zeichneten sich aus die Sergeanten Schulz und Schmidt, die Unteroffiziere Minner und Gieschler, Gefreiter Sekepand und Füsilier Goldschmidt. Letzterer beschloß mit anderen Füsilieren von einer Hausdecke aus die in der Straße nach St. Gratien erbaute Barrikade, mehrfach Franzosen außer Gefecht setzend. Als Oberstlieutenant v. Kloeden die Straße passiren wollte, rief er: „Noch nicht, Herr Oberstlieutenant!“ setzte wieder einen Franzosen, der an der Barrikade mit seinem Schuß auf der Lauer lag, außer Gefecht und rief: „Jetzt, Herr Oberstlieutenant, ist es Zeit!“ Der als Krankenträger fungirende Füsilier Arandt der 9. Kompagnie war bis vornhin gefolgt und trug mehrfach Verwundete aus dem heftigsten Feuer zurück.

Gegen 3 Uhr 30 Minuten etwa hatte auch die 7. Kompagnie 31. Regiments, Premierlieutenant Wehmeyer, welche an den Schützengräben von St. Gratien stand, den Befehl erhalten, als Reserve für die 8. und 10. Kompagnie nach Epinau zu rücken. Premierlieutenant Wehmeyer rückte auf der Hauptstraße in das Dorf

und nahm Stellung da, wo die erste Querstraße rechts nach der Seine abführt, um ein etwaiges Hervorbrechen des Feindes vom Fluß her zu verhindern. Um sich über die Gefechtslage zu orientiren, schickte er den Lieutenant Jaeger mit einem Unteroffizier und einem Gefreiten auf der Hauptstraße vor, zugleich mit dem Auftrage, sich zu erkundigen, wie die Kompagnie am besten eingreifen könne.

Bei diesem Vorgehen traf Lieutenant Jaeger den sterbenden Lieutenant v. Heinemann, ging an der Leiche des Hauptmanns Graf Keller vorüber, die mitten auf der Straße auf dem Rücken lag, den Säbel noch fest in der Hand haltend. Bald kam nun Jaeger in das Gewehrfeuer, ging links in die Häuser, um den Lieutenant v. Rabenau zu treffen, und das gelang ihm auch in dem vordersten Hause vor der Barrikade. Da dieselbe bald genommen wurde und die diesseitigen Abtheilungen immer weiter vordrangen, erschien ein Eingreifen der 7. Kompagnie nicht mehr nothwendig.

Da, wo die 7. Kompagnie Stellung genommen hatte, war, wie erwähnt, ein Halbzug der 8. Kompagnie, und zwar unter Bizfeldwebel Krausse, zur Deckung der rechten Flanke nach rechts detachirt worden. Das auf der Seine liegende Kanonenboot hielt diese Straße unter lebhaftem Feuer. Krausse zog sich deshalb seitwärts der Straße bis in die Nähe des Flusses und beschloß von hier aus das Boot, aber das Feuer konnte, da das Boot gepanzert war, nur geringe Wirkung ausüben. Krausse zog sich deshalb in den hier liegenden Gärten flussaufwärts, um möglichst in gleicher Höhe mit den beiden im Dorfe vordringenden Kompagnien zu bleiben, und konnte am Schluß des Gefechts gegen den an der Seine abziehenden Feind wirksam feuern. Von diesem Halbzuge der 8. Kompagnie hatte sich Unteroffizier Klockmann mit einigen Leuten sehr brav lange Zeit an einer Mauer behauptet, trotzdem er vom Kanonenboot, auch von Infanterie aus dem Dorfe her, heftig beschossen wurde. Der zur Deckung der linken Flanke von der 10. Kompagnie entsendete Halbzug hatte sich, als die 71er die am südlichen Theile des Parks gelegenen Häuser genommen hatten, wieder zur Kompagnie herangezogen, da nun die Verbindung beider Angriffskolonnen hergestellt war.

Nach dem Verlust der zweiten Barrikade war der Feind bis zu einer dritten in der Höhe der Kirche zurückgegangen. Lieutenant v. Rabenau schickte wieder Abtheilungen in den Häusern zu beiden Seiten vor, während der Rest auf der rechten Seite der Straße, durch die Biegung derselben gedeckt, stand. Die Mannschaft beider Kompagnien war völlig durcheinander gekommen, sobald es aber nöthig war, irgend eine Detachirung vorzunehmen, so traten sofort die in der Nähe befindlichen Abtheilungen zusammen, gleichgiltig, ob sie weißes oder schwarzes Lederzeug hatten, die nächststehenden Unteroffiziere rangirten, und in kürzester Zeit marschirte die aus beiden Kompagnien zusammengesetzte Abtheilung ab, als ob die Leute seit Beginn des Feldzuges neben einander gestanden hätten, Alles war aus einem Gufe, nicht nur die Unteroffiziere, sondern auch die Mannschaft, so schreibt Lieutenant Barth.

An einem Thorweg standen hier Lieutenant Seyffarth und Portepesführer Schaumann, als von links her Rittmeister v. Jaszi erschien. Er hatte gehört, daß sein altes Regiment einen schweren Stand im Dorfe habe, und da hielt er es

draußen nicht aus, er mußte helfen. An der Ecke der von Nordwest her einmündenden Nebenstraße angekommen, hat er, das Feuer einzustellen, er wolle hinüber. Glücklicherweise erreichte er die Stelle, wo Portepeeführer Schaumann stand, riß die Binde mit dem Genfer Kreuz vom Arm, nahm das Gewehr eines Gefallenen und schuß gegen die Barrikade. Lieutenant Seyffarth und Portepeeführer Schaumann machten ihn auf zwei Todte aufmerksam, die hier, hinter der Hausecke zum Schuß hervortretend, gefallen waren. Er achtete nicht darauf, sondern schuß, bereits am Bein verwundet, zum zweiten Mal, und als er wieder das Gewehr anlegte, erhielt er einen Schuß in den Kopf, der ihn todt niederstreckte. So starb er, schon seit mehreren Jahren aus dem Regiment ausgeschieden, in den Reihen und für die Ehre seines alten, von ihm über Alles geliebten Regiments.

Inzwischen fing die Dunkelheit an einzubrechen, es schien der Zeitpunkt zum Sturm gegen die Barrikade gekommen, schon hatte sich ein Theil der Leute, unter den Vordersten die Unteroffiziere Wagner und Koenig, die Musketiere Sehnert und Schmidt II. der 8. Kompagnie; Portepeeführer Schaumann, Füsilier Mahrhold, Lambour Gerhardt der 10. Kompagnie, der immer brav den Sturmschritt geschlagen hatte, zum Vorbrechen gesammelt, als der Vertheidiger plötzlich die Barrikade verließ. Sofort wurde dießseits gefolgt, und an der früher gegen den Feind errichteten Barrikade, da, wo die Straße vom Bahnhof in die Hauptstraße einmündet, stießen die 8. und 10. Kompagnie mit der 9. und mit den 71ern zusammen, deren Vorgehen, ebenso wie das der 26er, den Feind zum Verlassen seiner Stellung gezwungen hatte, um nicht im Rücken gefaßt zu werden. Dem Lieutenant v. Schrötter war es noch gelungen, mit seinem Schützenzuge etwa 50 Mann abzuschneiden und gefangen zu nehmen. Der Feind räumte nun das Dorf vollständig; nur hier und da fielen im Dorfe noch einzelne Schüsse mit Versprengten, die sich nicht sofort ergaben, und vom Ostsaum aus wurde der Feind durch lebhaftes Feuer verfolgt. Als auch von Norden her Abtheilungen der 7. Division den abziehenden Feind beschossen, zog er sich nach dem Leinpfad an der Seine, wo er gedeckt den Rückmarsch antrat. Die 10. Kompagnie begann sofort mit dem Aufbau der vom Feinde zerstörten Barrikade am Eingange des Ortes, wurde aber bald von 71ern abgelöst, die im Dorfe verblieben.

Die dießseitige Artillerie hatte aus ihren Emplacements den Dorfsaum, dann das Gelände östlich des Dorfes beschossen, wo die Reserven vermuthet wurden.

Auch auf dem linken Seine-Ufer war Infanterie in den längs des Ufers laufenden Schützengräben ausgeschwärmt und unterhielt ein lebhaftes, aber gänzlich unwirksames Feuer gegen die beiden Feldwachen des Premierlieutenants v. Dankelmann I., die zwar ausschwärmt, aber keinen Schuß thaten.

Das 1. Bataillon 31. Regiments hatte die Gefechtsstellungen zwischen St. Gratien und Sannois am Orgefont besetzt, und wurde die 4. Kompagnie von Sedendorff, die im Lauffschritt herangerückt war, vom Kommandeur der Korpsartillerie wegen der Schnelligkeit, mit der sie eintraf, besonders belobt. Die 2. Kompagnie rückte auf den Orgefont zum Schutz der Batterien; zwei Züge der 3. und 4. Kompagnie standen als Repli an der Straße nach Epinai, in der Höhe

von St. Gratien; die 1. Kompagnie war zur Besetzung von Sannois zurückgeblieben, ein Zug der 3. Kompagnie hatte den Parkplatz der Artillerie daselbst besetzt.

Die beiderseitigen Verluste waren folgende: Am nächsten Tage wurden den Franzosen 33 Tödtte ausgeliefert, 20 Offiziere, 18 Mann wurden verwundet in die diesseitigen Lazarethe aufgenommen, und über 100 Mann unverwundet gefangen. Admiral de la Roncière giebt den französischen Verlust an auf:

36 Tödtte,	darunter	3 Offiziere,
237 Verwundete,	=	19 =
273 Mann,	darunter	22 Offiziere.

Der Verlust des Regiments betrug:

	T o d t			V e r w u n d e t		
	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine
5. Kompagnie	—	—	—	—	1	8*)
8. "	2	2	4	—	4	8
9. "	—	1	3	1	3	16
10. "	1	1	6	3	4	13
Zusammen	3	4	13	4	12	45
	= 7 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 58 Mann = 81 Köpfe.					

Die Namen sind in der Verlustliste, Beilage 2, enthalten.

Regiment 71 verlor:

an Tödtten	2	Offiziere,	24	Unteroffiziere	und	Gemeine.
= Verwundeten	7	=	97	=	=	=
= Gefangenen	1	=	2	=	63	Mann.

Die Bravour sämmtlicher Truppen, die am Gefecht theilnahmen, ist nicht rühmend genug anzuerkennen. Während waren an mehreren Stellen des Dorssaumes die Beispiele treuer Pflichterfüllung seitens der Posten des 71. Regiments, die auf denselben, ohne zu weichen, getödtet worden waren; aber auch die Franzosen hatten sich mit großer Bravour und Hartnäckigkeit geschlagen; ganz besonders hervorzuheben ist aber die Geschicklichkeit, mit der sie sich in kürzester Zeit in Epinai fortifikatorisch einzurichten verstanden. Gleich beim ersten Angriff fielen auch die im Stande 4 am Ausgange von Epinai nach St. Denis zu stehenden beiden Wallbüchsen in die Hände des Feindes; die bei der Feldwache Nr. 3 befindliche Wallbüchse (Stand 2) war, als die Feldwache zum Rückzuge gezwungen wurde, von dem sie bedienenden Gefreiten Rupperti der 8. Kompagnie zurückgetragen worden, trotzdem er bereits schwer verwundet war. Gefreiter Rupperti erhielt das Eiserne Kreuz

*) Durch Granatsplitter in St. Gratien verwundet.

und später von den patriotischen, dem Kriegsministerium zur Vertheilung übergebenen Prämien die Summe von 10 Thalern. Schon bei Beaumont hatte er sich hervorgethan und als einer der ersten Schützen der 8. Kompagnie die Chauffee Beaumont—Autrecourt erreicht. Stand 1 lag am Abhang des Mont Platre nach der Seine, Stand 3 am Südsaum von Epinai. Stand 1 und 2 waren ein für alle Male dem 31., Stand 3 und 4 dem 71. Regiment übergeben.

Schließlich möge noch eine eigenthümliche Maßregel der Franzosen, ihre Verluste zu verringern, Erwähnung finden. Die Truppen, welche Epinai angriffen, hatten die vierfach zusammengelegten und in die Lagerzelte eingeschlagenen Deden als Schutz vor die Brust und den Unterleib gelegt. Die 12 Kompagniekommandanten des 135. Linien-Regiments meldeten, daß durch diese Maßregel 22 Mann am Leben erhalten, da die Geschosse in diesem Panzer stecken geblieben seien. Ferner versicherten dieselben, daß der moralische Einfluß dieser Maßregel beträchtlich gewesen sei, und der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant Boisdenemez führt in seinem Berichte an: „L'ardeur de mon régiment à l'attaque d'Epinai a été telle, que je suis tenté de partager l'opinion de mes capitaines.“

„Als wir, durch Theile des 71. Regiments“, so schreibt Lieutenant Barth, „abgelöst, in unseren Quartieren wieder eintrafen, fanden wir unser behagliches Esszimmer, den gedeckten Tisch, gutes Abendbrot und Wein in Hülle und Fülle vor. Der Gegensatz war für die Belagerung von Paris charakteristisch. Frühstück zur Feier der Ankunft der Kameraden, heftiges Gefecht, gutes Abendessen in einem mit allem Komfort eingerichteten Zimmer. Freilich die Gesellschaft war kleiner geworden; von den Kompagnieoffizieren, welche wenige Stunden vorher vergnügt das Wiedersehen gefeiert hatten, lagen zwei im benachbarten Schloß der Prinzess Mathilde, der Eine kalt und starr, der Andere schwer verwundet. C'est la guerre. Aber noch ein anderer Kontrast bot sich mir am anderen Tage. Das genannte Schloß war nach jeder Richtung hin geschont worden, selbst der Brigade- und Regimentskommandeur hatten es abgelehnt, in demselben Wohnung zu nehmen, und kurz vorher war ich von dem Schloßverwalter durch die mit zwar einfachen, aber dem Landaufenthalt entsprechenden kaiserlichen und pariser Komfort eingerichteten Räume herumgeführt worden. Am 1. November betrat ich das Schloß wieder, welches jetzt mit den Verwundeten belegt war. Auf dem Hausflur lagen die Leichen des Grafen Keller und einiger auf dem Transport gestorbener Soldaten; die Zimmer waren nicht wieder zu erkennen. Die Portiären waren zu Unterlagen für die Verwundeten benutzt, Matrasen und Betten lagen herum, die kostbarsten Vasen starrten von Blut, denn Alles war beim Verbinden benutzt worden.“ Stabsarzt Dr. Thilo hatte diese zur Unterbringung der Verwundeten so vortrefflich geeigneten Räume in Benutzung genommen.

Die Beerdigung sämmtlicher Gefallenen, die nach der Kirche von St. Gratien gebracht worden waren, fand am 2. Dezember vormittags 11 Uhr auf dem Kirchhof von St. Gratien statt, während im Osten der Kampf tobte. Als letzte Liebesdienst hatten die Kameraden die Särge mit Kränzen und Guirlanden geschmückt; manche Thräne rollte über die wettergebräunten Wangen in den Bart. Auf dem Kirchhof liegen begraben Premierlieutenant Bassin, Sekondlieutenant v. Heine-

mann, Rittmeister v. Jaszi. Die Leiche des Hauptmanns Friedrich Graf Keller wurde in heimathlicher Erde bestattet, neben seinem bei Le Bourget gebliebenen Bruder, der früher ebenfalls im 31. Regiment gestanden hatte. Außer den Gebliebenen des Regiments liegen auf dem Kirchhof von St. Gratien 2 Offiziere, 24 Mann des 71. Regiments. — Die beiden Divisionsprediger Rothe und Nagel hatten die Leichenreden gehalten. Einfache Holzkreuze schmückten die Gräber der Braven, die treu bis in den Tod ein neues, unverwelkliches Blatt dem Ruhmeskranze ihrer Regimenter hinzugefügt haben.

Die Franzosen begruben ihre in Epinai Gebliebenen an der Straße nach St. Denis beim Fort La Brèche. Das Kreuz erhielt die Inschrift: „*Les marins vous vengeront, et les moblots aussi.*“

1. Dezember. Durch Brigadebefehl sprach General v. Keßler beiden Regimentern seine volle Anerkennung für die beim gestrigen Gefecht an den Tag gelegte Haltung aus und machte es zur Ehrensache für die Brigade, sich Epinai nicht vom Feinde nehmen zu lassen.

Von jetzt ab besetzten drei Kompagnien desselben Bataillons das Dorf. — Zum Transport der Gefangenen bis Dammartin wurden Unteroffiziere und Mannschaften des Füsilier-Bataillons kommandirt; Lieutenant v. Rabenau übernahm die 10. Kompagnie, Lieutenant Jaeger die 8. — Epinai war am Morgen von drei Kompagnien unseres Füsilier-Bataillons besetzt worden. Am Abend des 30. war aus St. Denis ein Parlamentär erschienen, der darum bat, daß ihm die Namen der Gefangenen, Todten und Verwundeten aufgeschrieben würden, und der zwei Aerzte, die zum Verbinden der Verwundeten zurückgeblieben waren, reklimirte. Lieutenant v. Lavallade brachte die Nachrichten und die Aerzte 8 Uhr früh zurück. Er erzählt: „Nachdem ich ein Billardqueue genommen und ein Stück weiße Gardine daran befestigt hatte, verband ich den Aerzten die Augen, nahm den einen unter den Arm, ließ den anderen vom Hornisten führen und kletterte so über unsere vordere Barrikade. Den Hornisten ließ ich (auch am 24. Dezember und 31. Januar) jedesmal ein Signal geben, das nicht zu Irrthümern Veranlassung geben konnte, und zwar dasjenige, das auf dem Schießstand in Weißensels geblasen wurde, wenn Einer eine 12 geschossen hatte. So kamen wir beim Fort La Brèche an; ich gab Aerzte und Notizen ab, und als der Kommandant darum bat, daß er die in Epinai und Umgegend liegenden todten Franzosen holen lassen könne, bewilligte ich dies ganz selbständig mit der Bedingung, daß es bis Mittag geschehen sein müsse. Nach kurzer Zeit kam eine Menge Wagen angefahren; die Franzosen trugen ihre Todten auf die Chaussee, legten einen neben den anderen, wobei es mir einen eigenthümlichen Eindruck machte, daß sie mit einer Hand die Leiche, mit der anderen einen Rohlkopf trugen, denn sie hatten schon tüchtigen Hunger.“ Auch am 24. Dezember ging Lieutenant v. Lavallade als Parlamentär hinüber, um einen Brief an den General Trochu zu überbringen; ferner am 13. Januar, um einen Brief des Oberkommandos der Maas-Armee an den Admiral de la Roncière abzugeben.

Lieutenant v. Cavallade erzählt hierüber: „Ich ging mit dem Hornisten auf der Chaussee los und ließ blasen, worauf mir mehrere Offiziere von drüben entgegenkamen. Dem Hornisten befohlen sie, mit der Front nach Epinai stehen zu bleiben, mir verbanden sie die Augen und führten mich weit auf der Chaussee fort, wohl ziemlich bis vor St. Denis. Anstatt mich in ein Zimmer zu führen, ließen sie mich draußen mit verbundenen Augen stehen, das Geseumme um mich herum von dem immer größer werdenden Soldatenschwarm wurde immer stärker. Die Bande machte sogar Unsinn mit mir, indem sie sagten, ich solle ja keinen Schritt vorwärts thun, denn ich befände mich vor einer großen Grube. Endlich kam die Quittung, und ich zog mit meinem Hornisten wieder von dannen.“

Da sich die Verstärkungsarbeiten von Epinai als unzureichend erwiesen hatten, sollten sie verbessert werden, namentlich mehr bombensichere Deckungen geschaffen, dem Feinde die Annäherung erschwert und die rückwärtigen Visieren geöffnet werden. Laut Korpsbefehl wurden Artillerie- und Infanterie-Emplacements längs der Seine bei Epinai und weiter abwärts begonnen; die Division ordnete an, daß die Westliffiere von Epinai geöffnet werden sollte, damit der Rückzug aus dem Dorfe und die Wiedereroberung erleichtert werde. Am 3. Dezember wurde nun auch die 2. Feld-Pionier-Kompagnie damit beauftragt, Epinai gründlich zu befestigen, am 5. Dezember Lieutenant v. Nekowski von der Brigade kommandirt, einen vier Fuß breiten Schützengraben auszuheben, der durch die Feldwachen Nr. 1, 2 und 3 vertheidigt werden und dazu dienen sollte, erforderlichenfalls den Rückzug der Truppen aus Epinai zu erleichtern. Die Arbeiten fanden jedesmal nachts von 2 bis 7 Uhr statt; sie bestanden, wie der damalige Lieutenant Hagemeister berichtet, in Folgendem:

„Vor Allem kam es darauf an, die Hauptvertheidigungsfront — östliche Enceinte — zu verstärken und gegen das flankirende Feuer der Infanterie und der Kanonenboote zu sichern. Die am meisten gefährdete Südostecke wurde deshalb mit einem vier Fuß tiefen und ebenso breiten Graben versehen, der sich im Zickzack nach der Grotte, dem Standpunkt der Feldwache, hinzog und besonders nach der Seine Deckung bot. Um den Mangel an Artillerie zu ersetzen, wurden Granaten mit einer besonderen Zündvorrichtung versehen, etwa 300 Schritt weit in das Vorterrain gelegt und vermittelt einer Schnur, die bis zum nächsten Doppelposten reichte, entzündet. Die Erdausschüttungen an den Mauern wurden bedeutend verstärkt, und dahinter noch ein tiefer, schmaler Schützengraben ausgeworfen, in dem der Schütze bis zum entscheidenden Augenblick sicher gegen das feindliche Feuer blieb. Aus einem vorgebauten Tambour, der für 35 Mann berechnet, theils eingegraben, theils aus starken, mit Erde gefüllten Fässern errichtet, gute Deckung bot, konnten die in den todtten Winkel der Mauer gelangten Feinde flankirt werden, während die eigene Flanke durch Erhöhung und Verstärkung der alten Traverse gegen Granatfeuer selbst gesichert war. Künstliche Hindernisse wurden 150 Schritt vor der Front durch Verschlingung der Weinpfähle mit Draht erzeugt. Eine gedeckte Kommunikation zwischen Soutien, Feldwache und Postenkette der rechten Frontstellung — zwischen Seine und Hauptstraße — gestattete ein 3½ Fuß breiter und 3 Fuß tiefer Schützengraben, der etwa 100 Schritt hinter der vordersten Stellung eine Erweiterung hatte, in welcher ein Soutien hinreichenden Platz fand.

Der Eingang der Hauptstraße hatte insofern eine Veränderung erfahren, als ein festes Drahtgitter zwischen den Chauffeebäumen geflochten und die Zündwurst der Minen durch eine momentan zündende Vorrichtung ersetzt war.

Die linke Stellung zwischen Chauffee und Bach war ähnlich der der rechten durch Verstärkung der Mauer und Anbringen eines Tambours verstärkt, nur hatte man die ganze nordöstliche Ecke theils durch Ueberschwemmung, theils durch Gestrüpp und Verhaue ungangbar gemacht. Aus einer südlich des Baches gelegenen Flesche, und der sich daran schließenden, mit Banket versehenen Mauer konnte ein die linke Flügelstellung angreifender Feind von der Flanke beschossen werden. Die Passage auf dem Wege de la Justice wurde durch aufeinandergesetzte und gefüllte Fässer gedeckt, und diese so gestellt, daß sie als Brustwehr dienten. Die beiden an den Enden des Weges befindlichen Barrikaden bekamen, wie auch alle übrigen im Dorfe, eine größere Widerstandsfähigkeit durch Anschütten von Erde, so daß sie gegen Granaten von Feldgeschützen sicher waren. In dem nordwestlich gelegenen Parte wurde, südlich der Bahnerweiterung, zur Bestreichung des Terrains zwischen Dremesson und dem Wege de la Justice ein Schützengraben angelegt.

An der Südfront wurde der östlich befindliche Verhaue, der von den Franzosen am 30. ohne viele Mühe beseitigt war, durch einen stärkeren ersetzt, der durch Pfähle u. s. w. befestigt war und ein Tambour an der ersten Querstraße zur Bestreichung des Seine-Weges angelegt, der tief in die Erde gegraben war. Die in den vier Querstraßen befindlichen Blendungen wurden in starke Barrikaden verwandelt, denen die Aufgabe zufiel, eine Landung und einen Angriff von dieser Seite in Verbindung mit den an übersichtlich gelegenen Punkten ausgeworfenen Schützengräben, zu verhindern.

Wenn wir die östliche Mauer als ersten Vertheidigungsabschnitt bezeichnen, so sind deren noch zwei andere aufzuweisen. Der zweite nämlich wurde gebildet durch die Hauptbarrikade, die sehr stark gemacht wurde, während in den zwei Nebenstraßen neue Barrikaden aus Erde, mit Schießscharten versehen, errichtet und die in der Nähe befindlichen Gebäude zur Vertheidigung eingerichtet wurden.

Zwei Barrikaden in der Haupt- und der nach Enghien führenden Straße bildeten die dritte Stellung.

Zwischen den erwähnten Stellungen wurden vermittelst Durchbrechen der Mauern und Häuser, Fällern von Parkanlagen direkte Kommunikationen geschaffen, die auch die Verbindung mit den Feldwachen und Soutiens herstellten.

Alle im westlichen Theile des Dorfes gelegenen und von Süden nach Norden sich hinziehenden Mauern wurden, um eine eventuelle Wiedereroberung des Ortes von Enghien her zu erleichtern, umgelegt, während in allen Häusern, die nicht zur eigenen Vertheidigung eingerichtet waren, die Treppen abgebrochen, und diese sowie alle vorgefundenen Leitern verbrannt wurden.“

Am 3. Dezember trafen die Hauptleute Purgold und Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels vom Ersag-Bataillon ein; Ersterer übernahm seine alte, die 8. Kompagnie, bei welcher auch Lieutenant Jaeger verblieb, Letzterer die 1. Kompagnie, Lieutenant Lewien wurde zur 4., Lieutenant Bertram III. zur 7. Kompagnie versetzt.

Am 7. Dezember wurde auf Vorposten der Musketier No 3 III. der 8. Kompagnie durch einen Granatsplitter getödtet, Musketier Hübner derselben Kompagnie leicht verwundet. Die 8. Kompagnie hatte in Epinai die Frontstellung rechts besetzt, das Soutien stand in einem Hause des südöstlichen Dorftheils, es war das vorderste von den an der Seine selbst gelegenen, nahe an der letzten Querstraße. Die Gewehre standen vor dem Hause zusammengesetzt, die Mannschaft befand sich meist in den Parterreräumen, Lieutenant Jäger in einem Zimmer des ersten Stockes, Hauptmann Burgold war eben zum Revidiren der Posten gegangen. Gegen 3 Uhr nachmittags begann heftiges Feuer von La Briche her; eine der ersten Granaten nahm den Schornstein des Hauses weg, die zweite verwundete den Posten vorm Gewehr, Musketier Hübner.

Lieutenant Jaeger und die Mannschaften eilten eiligst aus dem Hause heraus, das infolge des Einschlagens der ersten Granate in seinen Mauern erzitterte, Jaeger befand sich noch auf der Treppe, als eine Granate quer durch das Haus und das Zimmer fuhr, das er soeben verlassen hatte und ihn mit Kalk bewarf, so daß er von oben bis unten wie mit Mehl bestreut aussah. Er eilte nochmals nach oben, um seine zurückgelassene Tasche zu holen, und als er aus dem Hause austrat, kam abermals eine Granate, die die zusammengesetzten Gewehre durcheinander warf.

Musketier No 3 III. (Johann Georg), der mit anderen Mannschaften vor dem Hause stand, besah verwundert das Loch, welches die Granate in das von den Offizieren benutzte Zimmer geschlagen hatte, und immer geneigt, einen Scherz zu machen, rief er: „Nu fiel aber, wat die Spitzbuben unsern Offizieren dat Wachtlokal verruiniert,“ als ein Splitter der krepirenden Granate ihm den Theil des Kopfes oberhalb der Augen fortriß und er todt hinstürzte. No 3 war der Tambour, der bei Podol so brav neben dem General v. Bose den Sturmmarsch geschlagen hatte.

Am 9. Dezember trat wiederum eine Aenderung in den Vorposten ein, da das 4. Jäger-Bataillon in seiner bisherigen Stellung von Truppen der Garde-Landwehr-Division abgelöst, nach Sannois verlegt war. Es besetzte von jetzt ab mit einer Kompagnie die Feldwachen Nr. 1, 2, 3. — Ein Bataillon der 15. Brigade besetzte Epinai mit drei Kompagnien, die 4. gab einen Zug als Feldwache Nr. 4, den 2. Zug am Straßenkreuz, den 3. an der Vache noire. Ein Alarm-Bataillon bildete die Reserve, und von diesem befanden sich zwei Kompagnien von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags als Soutien in Epinai und wurden für den Rest des Tages von den beiden anderen Kompagnien abgelöst. Im Kommando über die Vorposten lösten sich von jetzt ab alle vier Tage die beiden Regimentskommandeure Oberst v. Bonin und Oberst v. Kloben ab.

An diesem Tage erschien ein Ueberläufer aus St. Denis, der einen Ausfall gegen Norden ankündigte; infolge dessen rückte das ganze Alarm-Bataillon nach Epinai.

Am 10. Dezember wurde diese Nachricht durch eine Depesche des V. Armeekorps bestätigt, sie besagte, daß sich vom Mont Valérian aus größere Truppen-

massen in der Richtung auf den Rayon des IV. Armeekorps bewegten. Ein Angriff fand indeß nicht statt. Das Wetter war sehr kalt geworden, die Straßen voller Glatteis.

Bereits am 28. Oktober, am Tage nach dem Fall von Metz, hatte Seine Majestät der König in einem Armeebefehl aus Versailles den Truppen für ihren Muth im Gefecht, für den Gehorsam, die Ausdauer, die Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung gedankt und mitgetheilt, daß Er den Kronprinzen von Preußen und den Prinzen Friedrich Karl zu General-Feldmarschällen befördert habe.

Unter dem 6. Dezember dankte Seine Majestät den Truppen abermals. Es heißt in dem Armeebefehl: „Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern, wie bei Champigny und Le Bourget, aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall bewiesen.

Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenigen Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage, Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orléans, den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden. Somit habe Ich Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszusprechen. Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten.

Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden.“

Am 12. Dezember erhielt das Regiment 206 wollene Decken, später noch mehr, am 15. 200 wattirte Mäntel, deren Verwendung auf Vorposten indeß nicht praktisch war, da der Mann in denselben nicht schußbereit und nicht beweglich genug war; ein Ablegen im Fall eines Angriffs war unmöglich, da es mit Zeitverlust verbunden war. Am 25. erhielt das Regiment 1584 Paar von der Intendantur beschaffte Strümpfe.

Am 14. Dezember wurde die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. bekannt, nach welcher der aggregirte Major v. Doetinchem in das Regiment wieder einrangirt, Hauptmann Meißner unter Beförderung zum überzähligen Major dem Regiment aggregirt, die Premierlieutenants Wehmeyer und v. Becherer zu Hauptleuten und Kompagniechefs, Premierlieutenant v. Klizing unter Belassung in seinem Verhältniß als Adjutant des Generalkommandos IV. Armeekorps zum überzähligen Hauptmann, die Sekondlieutenants v. Rabenau und Schneider zu Premierlieutenants befördert wurden. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. Dezember wurden die charakterisirten Portepeseführer v. Dumpteda und Schaumann zu Portepeseführern befördert.

Am 17. Dezember wurde das 1. Bataillon von seinem Kommando zur Deckung der Korpsartillerie durch das Füsilier-Bataillon 71. Regiments abgelöst und quartierte am 18. mit dem Stabe, der 1. und 4. Kompagnie nach St. Gratien, während die beiden anderen Kompagnien in Sannois blieben.

Am 18. Dezember war auf Vorposten das 2. Bataillon 71. Regiments, auf Alarm das 2. Bataillon 31. Regiments, Vorpostenkommandeur war Oberst v. Bonin. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens begann eine heftige Beschießung Epinais durch drei von St. Denis die Seine abwärts gefahrene Kanonenboote. Die Kantonnements wurden alarmirt, und das Alarm-Bataillon rückte ganz nach Epinais hinein. Nachdem die Boote etwa zwei Stunden lang gefeuert hatten, diesseits beschossen aus Epinais und von den Batterien auf dem Orgemont, ohne daß eine Wirkung sichtbar geworden wäre, dampften sie wieder nach St. Denis zurück. Diesseits war kein Verlust zu beklagen. Im Bericht über diese Beschießung hob Oberst v. Bonin hervor, daß die Aufstellung einiger schweren Geschütze auf dem Orgemont dringend erwünscht sei oder, falls solche für diesen Zweck nicht disponibel seien, der Seine-Arm durch Torpedos abgesperrt werden möge, wie solche im Oktober oberhalb der Eisenbahnbrücke von Argenteuil in zwei Reihen gelegt waren.

Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß wieder ein Ausfall vorbereitet werde. Am 18. rekonoszirte ein zahlreicher französischer Stab vor der Front der deutschen Vorposten bei Aulnay, am 19. brachten Ueberläufer die Nachricht, daß in Paris für acht Tage Lebensmittel ausgegeben seien; am 20. meldete der Beobachtungsposten auf dem Thurm von Margency starke Truppenbewegungen bei Courneuve. Für den 21. wurde für die Maas-Armee Alarmbereitschaft befohlen.

Um die Aufmerksamkeit der Deutschen abzulenken, sollte der Mont Valérien früh lebhaftes Feuer eröffnen, Admiral de la Roncière le Bourget angreifen und, wenn dies genommen, General Ducrot mit der Zweiten Pariser Armee den Morsee-Bach bei Blanc Mesnil und Aulnay überschreiten. Da aber Le Bourget von der Garde gehalten wurde, geschah auch der Angriff des Generals Ducrot nicht. Auch gegen Epinais wurde demonstriert. Am 21. Dezember früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr dampften, während La Brèche und Double Couronne ein lebhaftes Feuer gegen Epinais und den Orgemont eröffneten, zwei Kanonenboote, die beiden schwimmenden Batterien Nr. 1 und 4, kommandirt von den Schiffsleutenants Rocomaure und Bouginde Maisonneuve, die Seine herab, diesmal aber nur bis halbwegs St. Denis—Epinais. Die Brigade nahm die Gefechtsstellungen ein und schickte, als die Nachricht einging, daß eine Brigade der 7. Division zum Gardekorps abgerückt, Ormesson und La Barre mithin nur von zwei Bataillonen besetzt sei, die 2. und 3. Kompagnie 31. Regiments von der Bache noire nach Enghien, wo außerdem noch das 1. Bataillon 71. Regiments zur Verfügung stand. Eben dahin begab sich Oberst v. Bonin.

Der Feind feuerte lebhaft bis 1 Uhr aus den Kanonenbooten und allen ihm zur Verfügung stehenden Batterien mit Ausnahme derer von St. Duen, die nur ein schwaches Feuer unterhielten. Im Allgemeinen verwendete der Feind Geschütze mittleren Kalibers, während alle drei Minuten etwa sich ein ganz schweres Geschütz in der Double Couronne bemerkbar machte.

In eine an der Chaussee etwa 500 Schritt diesseits des Forts neu erbaute Feldschanze hatte der Feind zwei Feldgeschütze postirt, welche namentlich den Park von Epinai an der Straße zum Bahnhof mit Granaten und Schrapnels beschossen. Die diesseitige Korpsartillerie beschloß die Kanonenboote, die beiden Brigade-Batterien bei St. Gratien eröffneten das Feuer gegen das Gelände zwischen St. Denis und Epinai, um ein etwaiges Vordringen feindlicher Truppen zu erschweren. Das feindliche Feuer richtete sich vorzugsweise gegen die Batterien, so daß die Infanterie dadurch einige Erleichterung erhielt. Nachmittags erlosch das Feuer nach dieser Richtung allmählich, während es gegen Le Bourget bis zum Abend fortbauerte.

Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags rückten die diesseitigen Truppen wieder in ihre Quartiere. Das 68. Marsch-Bataillon der Nationalgarde von St. Denis, Kommandant Escarguel, hatte Befehl gehabt, gegen Epinai zu demonstrieren; man hatte aber nur einzelne Patrouillen gesehen.

Der Verlust des Regiments betrug: 9. Kompagnie 1 Mann verwundet; 10. Kompagnie 1 Mann todt, 3 Unteroffiziere, 6 Mann verwundet.

Die Verluste der 10. Kompagnie waren sämtlich durch eine Granate erfolgt, die auf dem Banket krepirte. Premierlieutenant v. Rabenau hatte mit der 10. Kompagnie die Frontstellung rechts in Epinai besetzt. Sergeant Schlothauer, welcher bisher bei allen Gelegenheiten, so namentlich bei Beaumont und beim Ausfall am 30. November, sich durch sein kaltes Blut und sein braves Vorwärtsgen gehen ausgezeichnet hatte, machte sich auch heute wieder dadurch bemerkbar, daß er, jede Deckung verschmähend, unausgesetzt das Vorgelände beobachtete. Er war für Beaumont bereits mit dem Eisernen Kreuz bekorirt und erhielt später die vom Direktor der Allgemeinen Versicherungsgesellschaft zu Dresden für Auszeichnung bei den um Paris stattgefundenen Ausfallgefechten zur Disposition gestellte Prämie von 25 Thalern. Auch Sergeant Horig der 10. Kompagnie zeichnete sich dadurch aus, daß er, jede Deckung verschmähend, unausgesetzt das Vorgelände beobachtete. Der Einjährig-Freiwillige Pieper der 10. Kompagnie übte durch die freudige Hinnahme seiner schweren Verwundung einen sehr günstigen Einfluß auf die übrigen Leute aus.

Feldmarschall Moltke schreibt: „Paris war jetzt 3 Monat lang eingeschlossen. Das immer unliebame Mittel eines Bombardements konnte allein gegen einen so ausgedehnten Platz nicht die Entscheidung herbeiführen, und auf deutscher Seite hatte man wohl erkannt, daß nur die förmliche Belagerung das Ziel erreichen würde. Aber der Ingenieurangriff mußte verschoben werden, bis die Artillerie in der Lage war, ihn zu unterstützen.“ Ferner: „Zwar standen in Villa Coublay 235 schwere Geschütze bereit, nicht aber war es gelungen, die erforderliche Munition für einen Angriff heranzuschaffen, welcher, einmal begonnen, auf keinen Fall wieder unterbrochen werden durfte.“ Um den Feind indeß von dem uns sehr unbequem werdenden, mit starker Artillerie besetzten Mont Avron zu vertreiben, eröffneten am 27. Dezember 76 schwere Geschütze das Feuer gegen denselben und veranlaßten die Räumung des Berges.

Den heiligen Weihnachtsabend verlebte unser Füsilier-Bataillon auf Vorposten. Die am Ostrande von Epinai befindliche 9. Kompagnie hatte sich einen Weihnachtsbaum ausgespuzt, indem sie Korkköpfe und Weinflaschen an demselben befestigte und

ihn möglichst so aufstellte, daß er von La Briche her gesehen werden konnte. Bald wurde auch dort als Gegenruß ein Weihnachtsbaum sichtbar. In ihren Quartieren hatten die Leute vielfach, getreu der heimischen Sitte, Christbäume und Pyramiden ausgeputzt. Glücklich, wem die Feldpost, die in diesen Tagen Unglaubliches leistete, ein Liebeszeichen aus der Heimath brachte. Von früh 7 Uhr ab waren die Truppen wieder alarmbereit gehalten worden, da ein Ausfall gegen die Stellung des Gardekorps erwartet wurde, er erfolgte aber nicht.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember wurde Mustetier Goldschmidt der 1. Kompagnie durch einen Mann derselben Kompagnie, welcher auf Doppelposten stand, in den Oberschenkel verwundet, weil er nicht schnell genug die Losung gegeben hatte.

Am 29. rückte das Ersatz-Bataillon des Regiments unter Oberstlieutenant v. Besser in Straßburg ein. Die Handwerkerabtheilung folgte in den nächsten Tagen nach; beim Regiment glaubte man daraus folgern zu dürfen, daß Straßburg die zukünftige Garnison des Regiments werden würde.

Am 31. Dezember traf Hauptmann v. Brandis mit Ersatzmannschaften für das Regiment aus Erfurt ein, in der Stärke von 21 Unteroffizieren, 5 Spielleuten, 283 Gemeinen, darunter viele von ihren Wunden Genesene.

Die Effectivstärke des Regiments betrug mit ihnen, auschl. aller Kranken:

1. Bataillon	. 22	Offiz.	79	Unteroffiz.	25	Spiell.	896	Gemeine	3	Lazarethgeh.	27	Trainsold.
2. "	. 19	"	81	"	15	"	858	"	4	"	20	"
Füßler-Bat.	. 20	"	79	"	17	"	820	"	4	"	20	"

Zusammen 61 Offiz. 239 Unteroffiz. 57 Spiell. 2574 Gemeine 11 Lazarethgeh. 67 Trainsold.

Ein ereignisreiches Jahr schloß ab, ein Jahr, reich an Siegen und Eroberungen. Das große Werk näherte sich seinem Ende. Treu ausharren und die Pflicht thun wie bisher, den letzten Blutstropfen einsetzen für Seine Majestät und das Vaterland; diese Gefühle regten sich in vieler Brust, als das alte Jahr hinüberrollte.

1871.

1. bis 17. Januar. Zum Jahreswechsel sprach Seine Königliche Hoheit der Prinz Adalbert den Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments seine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Da die kriegerischen Verhältnisse eine persönliche Gratulation des Regimentskommandeurs nicht gestatteten, konnten dem hohen Chef die Glückwünsche nur schriftlich übermittelt werden; jedoch wurde die Regimentsmusik unter dem Stabshoboisten Laube nach Versailles geschickt, wo sie der Prinz drei Tage behielt und mehrmals vor geladenen Fürstlichkeiten konzertiren ließ. Schließlich beschenkte der Prinz die Musik mit 120 Dukat.

Am 2. Januar übernahm Hauptmann v. Brandis seine alte, die 4. Kompagnie, während Premierlieutenant v. Seckendorff für den krankheitshalber zum Ersatz-Bataillon versetzten Premierlieutenant Graf Schulenburg die 2. Kompagnie übernahm; Sekondlieutenant Bogenhardt wurde von der 3. zur 4., Portepeeführer v. Happe zur 3., Portepeeführer v. Dumpteda zur 2. Kompagnie versetzt.

Lieutenant Jbold als Plazmajor von St. Gratien kommandirt. Am 13. Januar hörten die Erdarbeiten an der Seine bei Epinai auf, welche Lieutenant v. Nekowski ununterbrochen geleitet hatte.

Mit Ablauf des Jahres war es gelungen, die nöthigste Munition für die Belagerungs-Batterien heranzuschaffen, und am 5. Januar begann im Süden von Paris die Beschießung mit 98 Geschützen.

Der 18. Januar wurde von Neuem ein bedeutungsvoller Tag für das Königs-
haus und das Vaterland. Am hunderteinundsiebzigsten Geburtstage des Königs-
reichs wurde der Traum, das Sehnen und Ringen der jüngsten Geschlechter durch
die auf den blutgetränkten Schlachtfeldern fest geeinigte Waffenbrüderschaft der deutschen
Stämme erfüllt. Im stolzen Versailles, inmitten der Herrlichkeiten der französischen
Könige wurde König Wilhelm zum deutschen Kaiser proklamirt.

Die Truppen waren durch Deputationen vertreten, auch das IV. Armeekorps
stellte eine solche, in welcher alle Chargen, vom General bis zum Gemeinen, vertreten
waren, das Regiment durch Premierlieutenant v. Rabenau.

Unter dem 18. erließ Seine Majestät der Kaiser und König folgenden
Armeebefehl an die Truppen:

„Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage
nehme Ich im Einverständnis mit allen deutschen Fürsten und unter Zu-
stimmung aller deutschen Völker neben der von Mir durch Gottes Gnade
vererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines deutschen
Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch
wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren
Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung
Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft und
Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn
dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken
und ihr werdet immer sein starker Arm sein.“

Da die 16. Brigade am heutigen Tage zur Verstärkung der Ersten Armee
abrückte, trat folgende Veränderung in der Besetzung der Vorposten ein: Das Jäger-
Bataillon rückte mit drei Kompagnien nach Argenteuil, mit einer Kompagnie nach
Bezons und übernahm die Vorposten der 16. Brigade. Das Vorposten-Bataillon
der 15. Brigade blieb in Epinai, aber das ganz nach Epinai verlegte Alarm-
Bataillon übernahm mit einer Kompagnie die Feldwachen Nr. 1, 2, 3 an der Seine,
besetzte ferner die Bache noire mit 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 20 Mann und das
Straßent Kreuz mit 1 Unteroffizier, 10 Mann. Das 2. Bataillon ließ jedesmal,
wenn es auf Vorposten oder Alarm kam, eine Kompagnie zum Schutz des Divisions-
stabes in Sannois zurück, so daß dann nur sieben Kompagnien im Dienst waren,
aber immer vier auf Vorposten selbst.

Am 19. Januar fand die Schlacht am Mont Valerien statt gegen das
V. Armeekorps. Diefseits theiligten sich daran die vier Batterien der Korps-

artillerie IV. Armeekorps aus einer Stellung zwischen Carrières und Chatou. Am Abend des 19. erbaute die Batterie Laube ein Emplacement bei Ormesson und vollendete es am 20. abends. Es beherrschte mit zwei Geschützen den Ausgang von Epinai und mit allen das Gelände zwischen Ormesson und Epinai.

In der Nacht zum 19. bereits war mit der Armirung der gegen die Nordfront von Paris bestimmten Batterien begonnen worden, die vom Feinde nicht gestört wurde. Zwischen Le Bourget und dem See von Enghien waren 12 Batterien mit den Nummern 21 bis 32 errichtet, und am 21. standen in denselben 81 Geschütze kampfbereit, welchen die Forts 143 schwere Geschütze entgegenzustellen hatten.

Am 21. Januar, 9 Uhr früh, ließ Oberst Bartsch das Feuer gegen La Briche, Double Couronne und Fort de l'Est eröffnen. Da der Beginn der Beschießung nur den höheren Truppenführern bekannt war, wurden Kantonnements und Vorposten zum Theil alarmirt, da ein starker feindlicher Ausfall vermuthet wurde.

Bald klärte sich der Irrthum auf, und mit lauten Hurrahs wurden die Schüsse unserer Belagerungsartillerie begrüßt. Alles athmete, wie von einem schweren Druck befreit, erleichtert auf. Erhobenen Hauptes gingen die Patrouillen in das Vorgelände hinein, welches schon nach wenigen von unserer Artillerie abgegebenen Schüssen von den feindlichen Feldwachen geräumt wurde. Da anfangs die Forts nicht wiederfeuerten, so sammelten sich bald die Leute von den vorn befindlichen Feldwachen und Pikets, um von hochgelegenen Punkten das interessante Schauspiel zu betrachten. Daß das Verhalten des scheinbar bereits niedergeschmetterten Feindes, sowie die mehr oder weniger gute Wirkung unserer Granaten einer sehr lebhaften und eingehenden Kritik unterzogen wurden, wird Jeder selbstverständlich finden, der unsern thüringischen Ersatz noch gekannt hat.

Diesem Zuschauen und Schwagen machte aber bald der Major v. Doetinchem ein Ende, der uns mit einem tüchtigen Donnerwetter auf unsere Plätze schickte und sehr zur rechten Zeit. Denn kaum waren wir dort angelangt, so krepirte an der Stelle, wo soeben der größte Pulk der harmlosen Zuschauer gestanden hatte, ein Schrapnel, dessen Kugeln auf den von uns verlassenen Boden mit großem Geräusch niederprasselten. So schreibt Hauptmann Schaumann. Eine der ersten Granaten zerschmetterte in St. Denis den kaiserlichen Adler am Kommandanturgebäude. Hauptziel war das Schloß Villeteuse, um den Feind zur Räumung zu zwingen, ferner die Forts und erst in zweiter Linie die Stadt, deren Kathedrale auf Allerhöchsten Befehl soviel als möglich geschont werden sollte. In der Nacht und an den folgenden Tagen wurde das Feuer mit gleicher Lebhaftigkeit fortgesetzt, so daß die Artillerie des Vertheidigers im Wesentlichen bereits am 23. niedergekämpft war. In der Nacht vom 24. zum 25. wurde durch das 1. und Jüsilier-Bataillon 31. Regiments, die auf Vorposten waren, die Redoute vor Epinai mit dem anschließenden Schützengraben, die bisher vom Feinde gehalten waren, besetzt, ohne daß sich hieraus ein Gefecht entwickelt hätte. Der Schützengraben schnitt die Chaussee St. Denis—Epinai senkrecht, die Chaussee selbst wurde durch eine sehr starke Barrikade abgeschlossen und von hier aus der Eisenbahndurchgang beherrscht. Der Schützengraben wurde sofort zur eigenen Benutzung umgearbeitet. Die an der Seine liegende, sogenannte Redoute d'Epinaï war ein geschlossenes Vierseit von etwa 50 Schritt Länge und 40 Schritt

Breite. In ihr fand sich eine Baracke für etwa 50 Mann vor, die anderen Baracken waren niedergebrannt. Aus der Redoute führte eine Kommunikation nach einem hart an der Seine liegenden Tambour, der den Weg an der Seine völlig beherrschte. Nördlich der Chauffee lehnte sich der Schützengraben an die Inundation, über welche ein fünf Schritt breiter Damm die Verbindung mit den Vorposten in Le Temps perdu vermittelte.

Patrouillen drangen bis zum Glacis von La Briche vor, das mit Drahtgittern verstärkt war. Der etwa 25 Schritt breite Graben war mit Eis bedeckt, das vielfach von Granaten durchschlagen war. Vor der Kontreskarpe befanden sich starke Pallisaden, die Eskarpe zeigte Mauerwerk, die Brustwehr war mit Infanterie besetzt. — An einem der nächsten Tage machte auch Premierlieutenant v. Dankelmann I. eine Patrouille gegen das Fort, um sich von dem Zustand desselben zu überzeugen. Er ging mit den Gefreiten Kreikemeier und Rümpler der 6. Kompagnie auf der Straße nach St. Denis bis dahin vor, wo die Eisenbahn über dieselbe hinweg geht. Da La Briche den Eindruck machte, als wenn es verlassen wäre, gingen alle Drei näher. Gefreiter Rümpler gerieth dabei in ein Drahtnetz, zählte aber laut die Geschütze ab, die zu sehen waren. Plötzlich erhielten sie auf etwa 20 Schritt Schüsse und machten, daß sie fort kamen, Rümpler kam glücklich aus dem Drahtnetz heraus. Als Premierlieutenant v. Dankelmann nach Epinai zurückkam, traf er dort den Divisionskommandeur und konnte diesem melden, daß die Schüsse auf La Briche im Allgemeinen zu kurz gingen. Außer diesen beiden Gefreiten leistete nächst dem Feldwebeldienst thuenenden Sergeanten Schneider dem Premierlieutenant v. Dankelmann die besten Dienste der Hornist Jäschke. Dankelmann schreibt: „Ich bin vor Paris von Anfang bis zu Ende auf Vorposten gewesen, ohne einen Tag auszusetzen, und manchmal kam es vor, daß ich der Ruhe bedurfte. Meine Gefreiten sagten: »Herr Lieutenant, legen Sie sich ruhig ein paar Stunden hin, wir passen auf.« Sie haben es mit der größten Gewissenhaftigkeit gethan, und Jäschke lag wie ein Hund vor dem Hause und paßte mit auf.“ Ebenso zeichneten sich durch kühnen und geschickten Patrouillengang, sowie klare Meldungen aus Unteroffizier Schauer der 7. und Gefreiter Körber der 4. Kompagnie. — Am Tage wurde die Stellung durch 1 Offizier 64 Mann, bei Nacht durch eine Kompagnie besetzt. Zur Aufnahme eines Replizuges wurde 150 Schritt rückwärts ein bombensicherer Erdeinschnitt hergestellt. — St. Denis war infolge der Beschießung völlig verlassen, Alles floh nach Paris. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar wurden 4 Batterien bis auf 1500 bis 2000 Schritt an die Werke vorgeschoben, auch der Ingenieurangriff sollte fortgesetzt werden, aber die Wirkung der sechstägigen Beschießung war entscheidend gewesen.

Um Mitternacht vom 26. zum 27. Januar schwieg auf beiden Seiten das Feuer infolge von Unterhandlungen, die wegen Uebergabe von Paris angeknüpft waren. Eine förmliche Waffenruhe fand noch nicht statt, aber es war die weitere Beschießung unter sagt, während die Cernirung in vollstem Maße fort dauerte.

Am 28. Januar abends wurde der Kapitulationsvertrag zwischen Graf Bismarck und Jules Favre abgeschlossen, und es trat unter Fortdauer der Cernirung volle Waffenruhe ein. Die Einschließung hatte 132 Tage gedauert.

Eine Zeit, reich an Strapazen, lag hinter uns, aber zum Lobe unserer Leute sei es gesagt, die musterhafteste Disziplin und treueste Pflichterfüllung hatten geherrscht; zäh und ausdauernd hatten sich unsere Thüringer gezeigt, und wenn es galt, hatten sie brav dreingeschlagen. Die Erinnerung an diese Zeit vor Paris wird Jedem unvergeßlich sein.

Die wichtigsten Bestimmungen der abgeschlossenen Konvention waren folgende:
„Der Waffenstillstand dauert bis zum 19. Februar mittags, ausgeschlossen davon sind die Departements Doubs, Côte d'Or und Jura sowie Belfort, da sich beide Theile von der Fortdauer der Operationen daselbst Vortheile versprochen.

Der Waffenstillstand hat den Zweck, der Défense nationale die Berufung einer frei gewählten Versammlung zu gestatten, welche sich über die Frage aussprechen wird, ob der Krieg fortzusetzen, oder unter welchen Bedingungen Frieden zu schließen ist, die Versammlung tritt in Bordeaux zusammen.

Die Uebergabe aller Forts sowie des Kriegsmaterials derselben findet unverzüglich statt. Während der Dauer des Waffenstillstandes wird die deutsche Armee nicht in Paris einrücken.

Die Kriegsbesatzung von Paris, Linientruppen, Marinesoldaten und Mobilgardes, haben sofort die Waffen auszuliefern, nur 12 000 Mann und die Nationalgarde dürfen sie zur Aufrechterhaltung der Ordnung behalten. Während des Waffenstillstandes sollen mit Rücksicht darauf, daß alle dazu geeigneten Orte der Heimath mit Gefangenen überfüllt waren, und in der Hoffnung auf baldigen Frieden, die kriegsgefangenen Truppen in Paris verbleiben.

Die Verproviantirung von Paris kann erfolgen, die Stadt bezahlt eine Kontribution von 200 Millionen Franken; die Kriegsgefangenen werden ausgewechselt.“

Am 28. gingen die Sekondlieutenants Lewien und Fashauer nach Altona ab, um, Ersterer als Kompagnieführer, bei der Formation der Garnison-Bataillone des IX. Armeekorps verwendet zu werden, die aus den ältesten Jahrgängen der Landwehr formirt und meist mit inaktiven Offizieren besetzt, den Dienst im Innern des Landes versahen und meist die Gefangenen bewachten.

Waffenstillstand und Marsch in die Heimath.

Am 29. Januar wurden ohne Störung alle Forts besetzt. Die 8. Division schob ihre Vorposten auf die Halbinsel Gennevilliers oder Colombes vor und stellte dieselben längs des linken Seine-Ufers auf, den rechten Flügel der 16. Brigade an der Straße Neuilly—Bezons, im Anschluß an die Dritte Armee. Die 15. Brigade blieb in ihrer Stellung und nahm eine leichte Vorpostenstellung vom linken Flügel der Jäger bis La Briche.

Ausgeliefert wurden von der Feld-Armee 602 Geschütze, 1770000 Gewehre, von der Festung 1362 schwere Geschütze und vieles Material.

Großes Interesse gewährte der Besuch von St. Denis, dessen Werke ein unvergeßliches Bild der schaffenden Thätigkeit des Feindes und der Wirkung unserer Geschosse hinterließen, aber die Hoffnung der Kameraden, hier etwas von dem

Pariser Leben kennen zu lernen, erfüllte sich nicht, da erst allmählich der Ort sich wieder bevölkerte.

Am 30. Januar wurden die Vorposten der 15. Brigade von der 7. Division abgelöst und dauernd besetzt. Am Nachmittag rückte das 1. Bataillon nach Argenteuil, wo es bis zum 10. Februar blieb. In Gaubonne empfing das Regiment 200 wollene Decken, am 9. Februar 1532 wollene Hemden.

Am Mittag des 31. Januar traf wiederum ein Ersatzkommando für das Regiment ein in der Stärke von 3 Unteroffizieren, 1 Spielmann, 168 Gemeinen. Mit ihnen hatten die Bataillone folgende Stärke:

1. Bat.:	22 Offiz.,	81 Untoffiz.,	25 Spl.,	904 Gem.,	3 Laz.=Geh.,	27 Trainf.
2. =	18 =	79 =	17 =	904 =	4 =	20 =
Füf. =	20 =	80 =	17 =	906 =	4 =	20 =

Zusammen 60 = 240 = 59 = 2714 = 11 = 67 =

Ueberzählig waren beim Füsilier-Bataillon 2 Gemeine. Es mankirten dem Regiment 8 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 1 Lazarethgehülfe, 2 Hoboisten.

Der Verkehr hinter den Vorposten war völlig freigegeben, der Verkehr aus und nach Paris militärisch geregelt.

Um die Leute zu beschäftigen, fanden wieder regelmäßige Exercir- und Schießübungen statt, der Anzug wurde gründlich in Ordnung gebracht, was durch neu eingetroffene Bekleidungsstücke erleichtert wurde.

Am 4. Februar rückte Major v. Doetinchem mit der 9. und 12. Kompagnie nach Maisons sur Seine, um von der dortigen Gemeinde rückständige Steuern einzutreiben, mit denen die Kompagnien am 7. zurückkehrten.

Die deutsche Heeresverwaltung hatte alle Maßregeln getroffen, um im Falle des Scheiterns der Friedensverhandlungen den Krieg mit voller Kraft fortführen zu können. Die vor Paris entbehrlichen Truppen wurden zur Verstärkung der Zweiten Armee bestimmt, welche der stärksten und kampffähigsten Armee gegenüberstand. Am 7. Februar abends traf der Befehl ein, daß sich das IV. Armeekorps zum Marsch nach dem Süden bereit zu halten habe, aus dem Verbands der Maas-Armee ausseide und in den der Zweiten Armee trete, die bei Le Mans und Alençon stand.

Von jetzt ab thaten die Portepeefähnliche Maempel, v. Alten, v. Möllendorff Offizierdienst.

Am 10. Februar begann der Marsch nach Süden. Bei kaltem Regenwetter wurde über Argenteuil, wo die Seine passirt wurde, und Bougival nach Noisy, Bailly und Rocquencourt marschirt. Die Verpflegung geschah von jetzt ab durch die Quartiergeber, die aber heute noch nicht vorhanden waren. Zur Fortschaffung der wollenen Decken durften Wagen requirirt werden.

Laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 5. wurden die Portepeefähnliche Grolig, Maempel, v. Alten zu Sekondlieutenants befördert. Folgender Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen, d. d. Margency, den 9. Februar 1871, wurde den Leuten bekannt gemacht:

„Soldaten des Königlichen IV. Armeekorps!

Mit hoher Befriedigung blicke Ich auf die ehrenreiche Zeit zurück, in welcher Seine Majestät Mir den Oberbefehl auch über das brave Königliche IV. Armeekorps anvertraut; mit tiefem Bedauern sehe Ich es heute aus dem engeren Verbands der Maas-Armee ausscheiden und spreche hierbei Seiner Excellenz dem Kommandirenden Herrn General, den Herren Generalen und Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften wiederholt Meinen vollen Dank aus.

Wohin immer Euch der Befehl Seiner Majestät führt, sei es zu neuen Kämpfen, sei es zurück in das Vaterland, die glänzenden Tage von Beaumont und Sedan, die schweren Monate vor Paris, sie werden fortleben in Eurem, in Meinem Gedächtnisse, überall werden Euch als treueste Gefährten das eigene stolze Bewußtsein und die volle Anerkennung Eurer Kameraden zur Seite stehen, in großer Zeit Großes geleistet zu haben.“

Das Regiment war stolz darauf, mit dazu beigetragen zu haben, daß dem Korps so ehrende Worte beim Abschied von dem Durchlauchtigsten Führer gesagt werden konnten.

Am 11. Februar war der Sammelplatz der Brigade unmittelbar nördlich Versailles. Der Marsch ging durch Versailles, für das Regiment nach Cernay la Ville, Senlisse, Choisel, Maincourt, Levy St. Rom.

Ein Vorbeimarsch vor Seiner Majestät dem Kaiser konnte leider nicht stattfinden, da Allerhöchstderselbe von einem leichten Unwohlsein befallen war; auch das Glück, seinen hohen Chef zu sehen, hatte das Regiment nicht.

Se. Königliche Hoheit war am 10. nachmittags einzelnen Leuten des 86. Regiments auf der Straße begegnet, hatte sie angesprochen und durch sie ganz zufällig erfahren, daß die 16. Brigade in Versailles eingerückt und das IV. Armeekorps auf dem Marsch nach Süden begriffen sei. Se. Königliche Hoheit ließ sich darauf erkundigen, ob und wann das 31. Regiment in Versailles eintreffen würde, und erhielt die Antwort, es würde Versailles nicht berühren.

Der hohe Chef erfuhr den Durchmarsch des Regiments erst später durch eine Mittheilung des Oberst v. Bonin und hatte die hohe Gnade, demselben schriftlich sein Bedauern auszusprechen, um das Vergnügen gekommen zu sein, sein theures Regiment nach seiner vollständigen Ergänzung und nach Allem, was es in der neuesten Zeit geleistet, wiederzusehen, und ersuchte den Regimentskommandeur, den Kameraden den wahrhaft getreuen Hergang der Sache mitzutheilen, und sein aufrichtigstes Bedauern über diesen Vorfall aussprechen zu wollen.

Der Schluß des Schreibens lautet:

Schließlich bitte ich, da der glorreiche Feldzug nunmehr sein Ende wohl erreicht haben dürfte, dem Regiment gütigst meinen innigsten Glückwunsch zu sagen zu alle dem neuen Ruhm, den dasselbe sich unter Ihrer ausgezeichneten Führung in diesem denkwürdigen Kriege wieder erworben hat.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es Ihnen Allen fernerhin recht wohl ergehen möge, verbleibe ich mit herzlichster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren
aufrichtig ergebener Freund
gez. Adalbert,
Prinz von Preußen.

Am 12. Februar war Ruhetag, am 13. Marsch über Rambouillet nach Orce-
mont und Umgegend, am 14. nach Chartres und Umgegend, wo Ruhetag war, am
16. nach Sandarville z., am 17. nach Brou z.

Am 18. Februar wurde die Dislokation geändert, Brou mit dem Regiments-
stab, dem 1. und zwei Kompagnien des 2. Bataillons belegt, Yèvre mit dem
Füsilier-Bataillon, Montigny mit zwei Kompagnien des 2. Bataillons und dem
Brigadestabe.

Am heutigen Tage ging der Befehl ein, daß der Waffenstillstand bis zum
24. mittags verlängert war. Das Regiment blieb in den genannten Quartieren
bis zum 25. früh, die Tetten des Korps hatten die Linie Bellême—Nogent le Rotrou—
Les Autels—Villevillon erreicht, die Queue war auf einen Tagemarsch aufgeschlossen.

Von der Zweiten Armee waren dislocirt: die 4. Kavallerie-Division um
Alençon, das III. Armeekorps und die 2. Kavallerie-Division um Le Mans, das
X. Armeekorps, die 1. und 6. Kavallerie-Division um Tours, das IX. Armeekorps
um Vendôme; das V. Armeekorps war auf dem Marsch nach Orléans.

Nach einer vom Regiment aufgestellten Verlustliste der Pferde waren bisher
durch Krankheit gefallen beim

1. Bataillon . . .	3 Pferde,
2. " . . .	5 "
Füsilier-Bataillon . . .	4 "

In den Gefechten getödtet beim

1. Bataillon . . .	2 Pferde,
Füsilier-Bataillon . . .	1 Pferd.

Verwundet und nachträglich getödtet beim 2. Bataillon drei Pferde; verwundet,
aber im Dienst geblieben beim

1. Bataillon . . .	3 Pferde,
2. " . . .	1 Pferd.

Verwundet und an das Pferde depot abgegeben ein Pferd des Füsilier-Bataillons;
außerdem abgegeben als unbrauchbar an das Pferde depot neun, an die Ponton-
kolonne des IV. Armeekorps ein Pferd, darunter allein acht Pferde des 2. Bataillons.

Da bei der wärmer gewordenen Temperatur die warmen Bekleidungsstücke nicht
mehr nothwendig waren, wurden den Feld-Hauptproviandämtern in Nogent le Rotrou
und La Ferté Bernard zum Rücktransport an das Ersatz-Bataillon in Straßburg
abgeliefert 198 Wachmäntel und 1089 wollene Decken.

Am 25. Februar Marsch nach Nogent le Rotrou und Umgegend, am 26. nach
St. Cosme und Umgegend, welcher letzterer Marsch wegen der frischen Schüttung der
Chaussée sehr beschwerlich war; am 27. Ruhetag.

Am 18. bereits hatte die Nationalversammlung Thiers zum Präsidenten der Exekutivgewalt gewählt, und am 21. begannen die Friedensverhandlungen; am 26. nachmittags wurden die Präliminarien unterzeichnet.

Frankreich verpflichtete sich, zu Gunsten des Deutschen Reiches auf einen Theil von Lothringen und das Elsaß ohne Belfort zu verzichten sowie 5 Milliarden Francs Kriegsschadigung zu zahlen. Bis zur erfolgten Bezahlung sollten 150 000 Mann zur Besetzung gewisser Departements in Frankreich zurückbleiben und auf Kosten des Landes verpflegt werden. Endlich wurde der deutschen Armee die Genugthuung vorbehalten, in Paris selbst einzurücken. Am 1. März fand der Einzug der Truppen und zwar von Theilen des VI., XI. und II. bayerischen Korps statt. Am 3. und 5. sollten sich gleich starke Staffeln ablösen, es mußte aber unterbleiben, da die Nationalversammlung schon am 1. März den Vertrag angenommen hatte.

Am 2. März erweiterte die 8. Division ihren Dislokationsrayon nach Nord und Ost, das Regiment bezog Quartiere um Jgé, und nachdem am 3. der Befehl eingetroffen war, daß das IV. Armeekorps wieder zur Maas-Armee zurückzukehren und die Seine zwischen Paris und Rouen zu überschreiten habe, wurde am 6. März bis Dannemarie und Umgegend marschirt, am 7. nach Montiers au Perche, am 8. nach Madeleine, am 9. Ruhe, am 10. nach Châteauneuf. Die einzelnen Bataillone marschirten stets selbständig in die ihnen bereits am Tage vorher bezeichneten Quartiere.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Februar wurde der Vizefeldwebel Krausse zum Sekondlieutenant der Reserve des Regiments, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. März die Unteroffiziere v. Blankenburg und v. Alten zu Portepesährnichen befördert.

Am 11. kam der Regimentsstab nach Bijonnette, am 12. nach Tréon, am 13. war Ruhetag, am 14. kam der Regimentsstab nach Billemeur, am 15. nach Bourdonne, am 16. bei starkem Schneefall nach Galluis la Queue, am 17. Ruhetag, am 18. nach Hargeville. Die ursprünglich befohlene Dislokation mußte geändert werden, da die Ortschaften mit zurückgekehrten französischen Gefangenen belegt waren. Am 19. wurde die Seine auf einer Pontonbrücke bei Mantes überschritten, der Regimentsstab kam nach Juziers, am 20. nach Auvers.

Am 20. März, 9 Uhr vormittags, fuhr das Ersatz-Bataillon von Straßburg in die für das Regiment neubestimmte Garnison Altona ab. Die Quartiere, in denen das Regiment längere Zeit blieb, waren vom 21. ab folgende: 1. Bataillon Monquetolles, Amblainville und noch sieben Dörfer, das 2. Bataillon in fünf Dörfern um Henonville, Hüfilier-Bataillon und Regimentsstab in sechs Dörfern um Perouville und Auvers. Schon während der Belagerung von Paris hatte die Sozialdemokratie mehrfach versucht, ihr Haupt zu erheben. Am 18. März kam es zu einem neuen Ausbruch, die Generale Thomas und Lecointe wurden ermordet, der Auswurf der Pariser Bevölkerung, die Kommune, gelangte ans Ruder.

Deutscherseits traf man Vorsichtsmaßregeln gegen beide Theile. Den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers verlebte das Regiment in seinen Kantonnements und brachte bei den Appells seinem obersten Kriegsherrn begeisterte Hurrahs. Den Mannschaften wurde folgender Armeebefehl verlesen:

Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse am heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viele neue kriegerische Ehren erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Frieden ist jetzt gesichert, und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl, und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langen Jahren verloren hat.

Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vollkommenheit auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Nancy, den 15. März 1871.

gez. Wilhelm.

Vom 21. ab erhielten die in Frankreich anwesenden Gefreiten und Gemeinen eine tägliche Zulage von 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., die Unteroffiziere eine solche in der Höhe der charginmäßigen Löhnung. Während des ganzen Waffenstillstandes war jedem Offizier eine Verpflegungszulage von 15 Francs pro Tag gezahlt worden, vom 1. März ab nur noch 5 Francs, worauf indeß die etwa empfangene Mundportion mit einem Franc angerechnet wurde.

Am 23. März fand wegen der gegen Paris zu treffenden Sicherheitsmaßregeln eine Veränderung der Dislocation statt, und zwar belegten das 1. Bataillon Beaumont sur Oise, das Füsilier-Bataillon und der Regimentsstab V'Isle Adam, das 2. Bataillon mit drei Kompagnien Auvers, Nesles, Labbeville, Balmandois, Nonquerolles, Champagne und Jouy le Comte, die 8. Kompagnie wurde mit einer halben Eskadron Husaren nach Moisselles detachirt, um Verbindung mit dem Gardekorps zu halten, Nachrichten über Paris einzuziehen und der 15. Brigade in Balmandois zu melden.

Die Bataillone richteten sich in ihren Kantonnements für einen längeren Aufenthalt ein, es begannen wieder die Exercitien, auch Besichtigungen fanden statt. Die Unterkunft der Truppen war recht gut, am besten die der Füsiliers in Isle Adam. Die vielen kleinen Villen der freundlichen Stadt waren im Besiz von Mentièrs, die in Ruhe den Lohn ihres Fleißes verzehren wollten und es daher sehr gerne sahen, daß die preußische Einquartierung sie vor der Kommune schützte. Auch in Beaumont waren die Quartiere vortrefflich, und auch hier herrschte bald ein fast inniges Verhältniß zwischen Bürgern und Soldaten. Dester fuhren die Kameraden nach St. Denis und sahen von der Spitze der Insel dem Kampfe der Truppen mit den Aufständischen zu. Auch Franzosen standen hier meist in großer Zahl und zeigten

ein so neugieriges Interesse, daß einer der Kameraden in die Worte ausbrach: „Eine Revolution mit Bürgerkrieg ist hier dasselbe wie bei uns ein Schützenfest.“

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. März wurde der dem Regiment aggregirte Major Meißner, Kommandeur des Besatzungs-Bataillons Sangerhausen, in das Regiment einrangirt. Dieses Bataillon war durch Ordre des stellvertretenden Generalkommandos IV. Armeekorps vom 27. März demobil gemacht worden, hatte sich auf den Etat von 402 Köpfen gesetzt und stand zur Bewachung der Kriegsgefangenen in Erfurt. Da die Auflösung des Bataillons nahe bevorstand, bat der Major das Regiment um Entscheidung über die zu demselben kommandirten Linienoffiziere: Hauptmann v. Schlegell, Premierlieutenant v. Zech, Sekondlieutenant und Adjutant Heinrich. Dieselben traten zum Ersatz-Bataillon über, ebenso die beim Besatzungs-Bataillon Mühlhausen befindlichen Hauptmann v. Westernhagen, Premierlieutenant v. Schrader, Sekondlieutenant v. Wangenheim. Der Adjutant Premierlieutenant Schneider blieb vorläufig zur Abwicklung der Geschäfte dort und wurde dann zum Adjutanten beim Bezirkskommando Mühlhausen ernannt. Die noch ferner stattgehabten Personalveränderungen mögen gleich hier Platz finden:

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. April wurden die Portepesefährliche v. Happe, v. Möllendorf, v. Dmpeda, Schaumann zu Sekondlieutenants befördert und, da nunmehr zwei Offiziere über den Etat vorhanden waren, die Sekondlieutenants Jbold und Galli entlassen. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. April wurde der à la suite des Regiments stehende Hauptmann v. Wurm b von dem Verhältniß als Adjutant des Generalgouvernements in Posen sowie von seiner Friedensstellung als Adjutant des Kriegsministers entbunden, dem Regiment aggregirt und der Generalinspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens als zweiter Adjutant überwiesen. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. April wurde Unteroffizier Feuer zum Portepesefährlich befördert, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. April dem Generallieutenant und Kommandeur der 8. Division v. Schöler der nachgesuchte Abschied unter Stellung zur Disposition bewilligt. General v. Reßler übernahm vorläufig das Kommando der Division, Oberst v. Bonin bis zum 14. Mai die Führung der 15. Brigade, von welchem Tage ab Oberst v. Schmeling, Kommandeur des 26. Regiments, dieselbe übernahm. Oberstlieutenant v. Petery führte in dieser Zeit das Regiment, Hauptmann Graf Herzberg das 1. Bataillon, Sekondlieutenant Freiherr v. Puttkamer die 11. Kompagnie. Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 2. Mai trat der sich in Kreuznach zur Herstellung seiner Gesundheit aufhaltende Hauptmann à la suite des Regiments Gottschalk als Lehrer zur Kriegsschule in Engers zurück. Anfang Juni wurde Premierlieutenant Freiherr v. Dankelmann I. als Kompagnieführer zur Unteroffizierschule Potsdam kommandirt.

Am 13. April räumte das 2. Bataillon Auvers und Valmandois und belegte dafür Balangoujard und Theuville.

Anfang Mai wurde vom 1. Bataillon neben der bereits bestehenden Wache am Bahnhof von Persan, Beaumont gegenüber, eine neue Wache von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 36 Mann etablirt, welche den Auftrag hatte, darüber zu wachen,

daß von den vom Norden her zur Unterstützung der Regierungstruppen in Paris herangezogenen Truppen nie stärkere Abtheilungen als 100 Mann passirten. Es fand sich indeß nie Gelegenheit, gegen Ueberschreitung dieser Anordnung vorzugehen.

In Isle Adam konstatarie der Stabsarzt Dr. Schade den Ausbruch der Kinderpest, aber nur mit Mühe waren die französischen Behörden dazu zu bringen, geeignete Maßregeln zu treffen.

Am 6. Mai wurden die 8. Compagnie und ein halber Zug Husaren von Moisselles nach Masliers und Monsoul verlegt; am 16. Mai belegte das Regiment mit dem Stabe Puisieux, das 1. Bataillon sechs Dörfer um Corneilles, das 2. Bataillon drei Dörfer um Marines, das Füsilier-Bataillon sechs Dörfer um Puisieux; in den nächsten Tagen traten kleine Veränderungen der Dislokation ein. Das 1. Bataillon hatte in Beaumont auf dem Bahnhof einen Zug der 3. Compagnie zurückgelassen, der am 24. von der 7. Division abgelöst wurde.

Am 26. Mai traf der Befehl ein, daß das Regiment aus dem Verbande des IV. in den des IX. Armeekorps überzutreten habe. Der Abmarsch wurde auf den 29. festgesetzt und Hauptmann Graf Herzberg als Dislokationsoffizier zwei Tage vorausgeschickt. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, nach welcher das Regiment die Garnison Altona zugewiesen erhielt, und nach welcher es der 36. Infanterie-Brigade, 18. Division und IX. Armeekorps zugetheilt wurde, datirt vom 11. April 1871. Am 29. Mai stand das Regiment bei Balmandois zum Abmarsch bereit, wo der stellvertretende Divisionskommandeur, General v. Keffler, von demselben in warmen anerkennenden Worten Abschied nahm. Das Regiment marschirte nach L'Isle Adam und Umgegend. — Als die Füsilier bei der letzten Quartierveränderung Isle Adam verlassen hatten, war es nicht anders gewesen, als wenn man aus einem heimathlichen Quartier abmarschire. Jeder Fusilier erhielt sein Frühstückspaket und brückte sich mit seinem Wirth freundschaftlichst die Hand, die Kinder begleiteten das Bataillon ein Stück Weges. Als heute das Füsilier-Bataillon wieder in Isle Adam einrückte, kamen die Kinder jubelnd entgegen; dasselbe war der Fall mit dem 1. Bataillon vor Beaumont, dort hatte der Maire gar keine Quartierbillets ausgegeben, sondern angeordnet, daß Jeder in sein altes Quartier ginge, und man schied am nächsten Tage mit den besten Wünschen für beiderseitiges Wohlergehen.

Da Oberst v. Bonin heftig an der Grippe erkrankt in Montgeroult zurückbleiben mußte, übernahm Oberstlieutenant v. Petery die Führung des Regiments. Am heutigen Tage schied auch der von den Heimathsbehörden reklimirte Stabsarzt Dr. Schade vom Regiment, um in seiner Heimath Weiskensee wieder die Geschäfte als Kreisphysikus zu übernehmen. Mit Bedauern sahen Offiziere und Mannschaften den liebenswürdigen Kameraden und bewährten, tüchtigen Arzt scheiden.

Die am heutigen Tage herrschende außergewöhnliche Hitze hatte die Erkrankung von 12 Mann während des Marsches zur Folge, von denen leider zwei, schon im Laufe des Tages, starben, während die anderen in das Lazareth zu Pontoise geschafft wurden.

Am 30. Mai Marsch nach Chantilly und Umgegend, am 31. nach Baron, am 2. Juni nach Bouillancy, 3. Juni Coulombs, 4. Juni Château Thierry. An diesem

Tage ging seitens des Generalkommandos IX. Armeekorps aus Remiremont die Nachricht ein, daß das Korps am 1. Juni den Marsch über Lunéville, Saargemünd auf Mainz anzutreten habe, um von dort in die Friedensgarnisonen befördert zu werden.

Vom Regiment wurden ein Hornist und von jedem Bataillon ein Mann kommandirt, um den feierlichen Einzug in Berlin mitzumachen. Am 6. Juni Marsch nach Dormans, am 7. Boursault, 8. Athis, 10. Châlons sur Marne, 11. Tillois, 12. St. Ménehould, 14. Clermont en Argonne, 15. Sivry la Perche, 16. Verdun. Oberst v. Bonin übernahm wieder die Führung des Regiments. Am 18. Juni Marsch nach Wille en Woëvre, 19. Mars la Tour, 20. Metz, 22. Boulay, 23. Merten. Am 25. wurde mit freudigen Hurrahs die alte heimatliche Grenze überschritten und Saarlouis belegt, am 26. Lebach, 27. Selbach, 28. Bleidringen.

Am 30. Juni fuhren die Fouriere nach der neuen Garnison Altona ab, am 1. Juli, abends 9 Uhr, Abfahrt des 1. Bataillons und des Regimentsstabes von Birkenfeld, am 2. Juli, früh 4 Uhr, des 2. Bataillons, nachmittags 4 Uhr 15 Minuten des Füsilier-Bataillons. Nach mehrtägiger Eisenbahnfahrt langten die Bataillone am 3. und 4. Juli in Harburg an, wurden nach der Wilhelmsburg übergesetzt, passirten diese zu Fuß und wurden dann mit der Dampffähre nach Hamburg übergesetzt.

Der Tag von Königgrätz konnte nicht schöner gefeiert werden als durch den Einzug des Regimentsstabes und des 1. Bataillons in die neue Heimath. Nachmittags 2 Uhr wurden sie am Grafbrod empfangen vom Kommandanten von Hamburg-Altona, Generalleutenant v. Gerstein-Hohenstein, dem Kommandeur und mehreren Offizieren des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 sowie dem Offizierkorps des Ersatz-Bataillons.

Das Hamburger Komitee zur Erquickung der zurückkehrenden Truppen hatte auch die zurückkehrenden Einunddreißiger an der Landungsstelle reichlich mit Speise und Trank versehen.

Dann rückte das Bataillon durch die reich geschmückten und besflaggten Straßen der alten Hansastadt, begrüßt von den Zurufen der Bevölkerung und mit Kränzen und Blumen beworfen.

Am Zeughausmarkt empfing General v. Manstein, Kommandirender General des IX. Armeekorps, das Bataillon und ließ es an sich vorbei marschiren, setzte sich darauf an die Spitze desselben, geleitete es durch die Vorstadt St. Pauli und verließ es kurz vor der Grenze Altonas, um dem Oberst v. Bonin die ihm gebührende Ehre des Tages zu überlassen.

Am Nobisthor hatte sich der Schleswig-Holsteiner Invalidenverein aufgestellt, dessen Sprecher, der Fischhändler Göring, die neue Garnison willkommen hieß und dem Oberst einen Lorbeerkranz überreichte. Dieser dankte mit warmen Worten, und von mehreren Mitgliedern des Altonaer Komitees zur Erquickung der heimkehrenden Krieger geleitet, setzte das Bataillon, aus den Häusern mit Blumen und Kränzen von schöner Hand beworfen, den Marsch durch die schön geschmückten Straßen fort.

Am Ende der Königstraße, auf dem Platz vor dem reich geschmückten Bahnhofs war ein Triumphbogen gebaut und die vom IX. Armeekorps bei Orleans

erbeuteten schweren Geschützrohre aufgestellt. Am angenehmsten berührte aber die Augen der reiche Flor der schönen, jungen Damen, die sich hier versammelt hatten.

In schwungvoller Rede begrüßte hier im Namen der Stadt, in Vertretung des Ersten Bürgermeisters, Statsraths v. Thaden, der Bürgermeister Vogler die neue Garnison und schloß mit einem Hoch auf „unser 31. Regiment“. Ihm dankte der Oberst für den festlichen Empfang und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß das bisherige gute Verhältniß zwischen Einwohnerschaft und Militär sich auch auf die neue Garnison übertragen werde. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Altona.

Darauf trat eine Schaar weiß gekleideter junger Damen vor, an ihrer Spitze Fräulein Voß, welche letztere in gebundener Rede, unter Ueberreichung eines Lorbeerfranzes an den Oberst, die einziehenden Truppen willkommen hieß.

Auch ihr dankte Oberst v. Bonin und schloß mit einem Hoch auf die Damen der Stadt Altona.

Nachdem seitens des Komitees dem Bataillon dann Erfrischungen verabreicht waren, rückten unsere Thüringer in ihre Quartiere, wohl Alle befeelt von dem Gedanken, daß ihnen, obwohl so weit von der Heimath, dennoch ein wärmerer, herzlicherer Empfang nirgends hätte zu Theil werden können.

In ähnlicher Weise wurden die nacheinander eintreffenden anderen beiden Bataillone empfangen.

Am 8. Juli fand ein großes Bankett für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments auf der Palmaille statt. An langen Tischen wurden die Mannschaften der zwölf Kompagnien bewirthet, die Offiziere in einem aus den Flaggen S. M. Panzerfahrzeug „Adalbert“ gebildeten Pavillon.

Die Wünsche und Hoffnungen des Regiments sind in Erfüllung gegangen, Altona ist ihm eine neue liebe Heimath geworden, eine mehr als zwanzigjährige Anwesenheit hat sie ihm ebenso lieb und werth gemacht, wie der früheren Generation Erfurt und Weisensfeld.

Am 4. Juli begann die Demobilmachung des 1. und 2. Bataillons, am 5. des Füsilier-Bataillons; am 6. wurden die Reservisten in die Heimath entlassen, am 7. das Ersatz-Bataillon aufgelöst. Das Regiment war ein Jahr weniger acht Tage mobil gewesen.

Es wurden dekorirt:

1. Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse.

Oberst v. Bonin,
Hauptm. v. Petersdorff,

Pr. Lt. v. Rabenau,
Feldw. Greiffinger, 9. Komp.

2. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

A. Offiziere.

Ob. Lt. v. Petery,
Maj. v. Beczwarzowsky,
= Mussel,

Maj. v. Doetinchem de Rande,
Hauptm. Graf v. Herzberg,
= v. Schoenberg,

Hauptm. Frhr. v. Hammerstein,	Sek. Lt. Frhr. Grote,
= v. Windheim,	= Frhr. v. Schrötter,
= Gottschalk,	= v. Rathen,
= v. Estorff,	= Koch,
= Graf v. Keller,	= Frhr. Hiller v. Gaertringen,
Pr. Lt. Frhr. v. Ledebur,	= Hagemeister,
= Wehmeyer,	= v. Madelung,
= v. Becherer,	= v. Pirch,
= Frhr. v. Egloffstein,	= v. Roze,
= v. Büнау,	= Gayl,
= Frhr. v. Dandelmänn I.,	Pr. Lt. d. Res. Bassin,
= Frhr. v. Sedendorff,	Sek. Lt. a. D. Henke,
= Wallmüller,	= d. Res. Weidemann,
= Scheidt,	= Graf v. Beust,
Sek. Lt. v. Cavallade,	= Bertram I.,
= Lewien,	= Bertram II.,
= Henke,	= Barth,
= Jaeger,	= Willke,
= Frhr. v. Dandelmänn II.,	= Hidethier,
= v. Retowski,	= Seyffarth,
= Brammerel,	= Reinecke,
= Frhr. d'Orville v. Loewen-	Port. Fähnr. v. Alten,
clau,	= Schaumann.

B. Unterofficiere und Gemeine.

1. Compagnie.

Feldw. Reichenbach,	Gefr. Dölle,
Vize-Feldw. Kanzler,	= Wingral,
Sergt. Klapproth,	Musk. Raug,
Untoffiz. Rittmann,	Trainsoldat Lorenz.
= Luhn,	

2. Compagnie.

Feldw. Schröder,	Laz. Geh. Kohl,
Sergt. Köppler,	Untoffiz. Stubenrauch,
= Vogel,	Musk. Dietrich,
= Aschoff,	= Barlach.

3. Compagnie.

Feldw. Meyer,	Musk. Apfel,
Sergt. Enterlein,	= Müller,
= Gräfe,	= Wöhl,
Untoffiz. Janson,	= Volkmann.

4. Kompagnie.

Feldw. Rehse,	Einj.-Freiw. Gefr. Unger,
Sergt. Blumenberg,	Gefr. Scheffler,
Untoffiz. Mohrig,	= Goldmann.
= Reinhardt,	

5. Kompagnie.

Feldw. Beilich,	Ueberz. Untoffiz. v. Möllendorff,
Sergt. John,	Gefr. Weined,
= Espe,	Musk. Tappert,
Untoffiz. Blume,	= Suder.
= Braunholz,	

6. Kompagnie.

Feldw. Funke,	Gefr. Kühne,
Sergt. Aberhold,	= Rumpstedt,
Untoffiz. Böttcher,	= Kreitemeyer,
= Gottschalk,	Unt. Laz. Geh. Steudel,
= Wende,	Musk. Seidenbecher.

7. Kompagnie.

Feldw. Richardt,	Gefr. Runge I.,
Sergt. Einide,	= Bierbach,
= Pabst,	Musk. Hirschfeld,
= Aberhold,	= Triene.
= Franzke,	

8. Kompagnie.

Feldw. Kober,	Gefr. Theuerkauf,
Sergt. Herwig,	Horn. Klingeb,
Untoffiz. Klockmann,	Musk. Schmidt,
= Wagner,	= Zimmermann,
= Koenig,	= Sehnert,
Gefr. Rupperti,	= Mandler.

9. Kompagnie.

Sergt. Schulz,	Untoffiz. Rückriem,
= Schröter,	Gefr. Segepand,
= Hübschmann,	Lamb. Albert,
= Schmidt,	Füs. Goldschmidt,
Untoffiz. Gieschler,	= Arand,
= Hedroth,	= Overdick,
= Wimmer,	= Leibeling.

10. Kompagnie.

Feldw. Kost,	Untoffiz. Hoefler,
Sergt. Sauerland,	Gefr. Werner,
= Hörich,	= Marhold,
Untoffiz. Schlothauer,	Einj.-Freiw. Gefr. Pieper,
= Herting,	Füs. Heder,
= Gröper,	= Weber,
= Bach,	Horn. Schneider.

11. Kompagnie.

Feldw. Kohl,	Gefr. Runge,
Sergt. Frankshell,	Horn. Liedloff,
Untoffiz. Dirk,	Füs. Milzer,
= Weber,	= Noack.

12. Kompagnie.

Feldw. Kramer,	Lamb. Pähhold,
Sergt. Herzberg,	Füs. Kruse,
= Forkel,	= Boehm,
= Hausmann,	= Althaus,
Raz. Geh. Rind,	= Dittmar.
Gefr. Pieper,	

3. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse am weißen Bande.

Stabsarzt Dr. Abel,	Assistenzarzt Dr. Reip,
= Dr. Simon,	Zahlmeister Damm,
= Dr. Schade,	= Feder.

Von den vom Regiment abkommandirten Offizieren und Unteroffizieren wurden dekorirt mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl.:

Maj. Meißner,	Sek. Lt. Schneider,
Hauptm. v. Westernhagen,	= Frhr. v. Wangenheim,
= v. Schlegell,	= Heinrichi,
= v. Klitzing,	Feldw. Trautmann, 6. Komp.
Pr. Lt. v. Schrader,	= Blechschmidt, 8. =
= v. Zech,	

Ob. Stabs- und Regts. Arzt Dr. Winger mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. am weißen Bande.

Fremdländische Orden erhielten:

Oberst v. Bonin Komthurkreuz 2. Kl. des Königl. Sächs. Albrechts-Ordens m. Kr. Def.; Ob. Lt. v. Petery, Hauptm. Graf Herzberg, Pr. Lt. Frhr. v. Egloffstein: Ritterkreuz des Albrechts-Ordens m. Kr. Def.; Feldw. Kober der 8. Komp. die Goldene St. Heinrichs-Medaille; Sergt. Enterlein 3., Musk.

Rang 1., Hirschfeld 7., Gefr. Marhold 10. Komp.: die Silberne St. Heinrichs-Medaille; Hauptm. v. Petersdorff das Ritterkreuz 2. Kl. des Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens; Pr. Lt. Scheidt das Fürstlich Schwarzburgische Ehrenkreuz 3. Kl.; Feldw. Beilich der 5. Komp. den Kaiserl. Russischen St. Georgs-Orden 5. Kl.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 20. Mai 1871 stiftete Se. Majestät der Kaiser die Erinnerungs-Medaille für 1870/71 zur Auszeichnung für Alle, welche vorwurfsfrei am Feldzuge 1870/71 theilgenommen haben.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 16. Juni 1871 wurde den drei Fahnen des Regiments das Eiserne Kreuz anstatt des Königlichen Namenszuges in den Fahnenspitzen verliehen. Ferner wurde um die Stange der bei Beaumont durch einen Streifschuß beschädigten Fahne des 1. Bataillons durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 23. Mai 1872 ein silberner Ring gelegt, der die Inschrift trägt: „Beaumont (30. August) 1870“; ferner wurde das abgeschossene Band ersetzt und der Rest des zerstörten mittels einer Spange mit silberner Platte, welche die gleiche Inschrift trägt, schleifenförmig zusammengelegt.

Der Gesamtverlust des Regiments im Feldzuge 1870/71 betrug an					
Todten	9	Offiziere,	10	Unteroffiziere,	139 Mann,
Verwundeten	19	=	43	=	438 = darunter 1 Mann vermt. gefangen.
zusammen	28	Offiziere,	53	Unteroffiziere,	577 Mann, = 658 Köpfe.
An Krankheiten					
starben	1	=	—	=	20 =
mithin beträgt der Totalabgang des Regiments 679 Köpfe.					

Nach einer Aktennotiz sind im Feldzuge 1870/71 von den drei Bataillonen 58168 Patronen verschossen worden, genauere Angaben sind leider nicht mehr vorhanden. Hiervon verschöß

das 1. Bataillon	13735	Patronen,
= 2. =	21800	=
= Füß. =	22633	=

Da ein Theil der Offiziere des Regiments den Feldzug bei den Landwehr-Bataillonen desselben mitmachte, lassen wir kurz die Thätigkeit derselben hier folgen, mit dem Bemerken, daß die Theilnahme des Bataillons Sangerhausen am Feldzuge von dem damaligen Kommandeur desselben, Generalmajor a. D. Meißner in Görlitz, verfaßt ist, die des Bataillons Mühhausen nach Notizen des Premierlieutenants v. Westernhagen, jetzt Oberstlieutenant z. D. und Bezirkskommandeur in Rostock, während die Notizen über das Ersatz-Bataillon vom Major a. D. v. Giese in Wiesbaden stammen.

Das 1. Bataillon Sangerhausen 1. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 31

hatte am 26. Juli 1870 seine Formation zu 800 Köpfen in vier Kompagnien beendet. Die Besetzung mit Offizieren war folgende: Kommandeur: Hauptmann Meißner; Adjutant: Sekondlieutenant Heinrich; der Bataillonsarzt manquirte und traf erst vor Pfalzburg ein; Zahlmeister-Aspirant der Landwehr Opfermann. 1. Kompagnie: Hauptmann a. D. v. Haas; 2. Kompagnie: Premierlieutenant der Landwehr Schäfer; 3. Kompagnie: Premierlieutenant a. D. v. Kitzleben; 4. Kompagnie: Premierlieutenant v. Schlegell (31. Regiment). Kompagnieoffiziere waren: Sekondlieutenant v. Jech (31. Regiment); Sekondlieutenants der Landwehr Ehardt, Wunder, v. Büнау, Haxti; Vizefeldwebel Kabe, Cramer, Arndt, Hoffmann, Drosihn, Jordan.

Am 27. Juli wurde der Marsch nach Wittenberg angetreten, wo das Bataillon am 1. August eintraf. Am 2. August ging der Befehl ein, am 7. behufs Verwendung für Etappenzwecke der Dritten Armee in Leipzig bereit zu stehen. Die Märsche, sowohl nach Wittenberg als nach Leipzig, wurden gut überstanden, und am 8. August, 4 Uhr morgens, schiffte sich das Bataillon auf dem Bayerischen Bahnhofe ein. In 72stündiger, nur durch die nothwendigen Verpflegungspausen unterbrochener Fahrt gelangte es über Hof, Culmbach, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Darmstadt, Mainz, Worms am 10. August bis Oggersheim (Rheinpfalz) und wurde von hier auf den Fußmarsch verwiesen. — Am 11. auf der Etappenstraße der Dritten Armee den Marsch antretend, überschritt es am 14. mit Hurrah die französische Grenze bei Weißenburg, passirte das Schlachtfeld und sah die ersten eroberten feindlichen Geschütze. Am 17. in Buchsweiler erreichte das Bataillon endlich ein Befehl der General-Etappeninspektion der Dritten Armee, in Eilmärschen auf Lunéville zu marschiren.

Da Pfalzburg noch vom Feinde gehalten wurde, wurde die Route Lützelstein—Saarburg gewählt. Beim Eintreffen in Schattbach am 19. sollte das Bataillon unerwartet eine andere Verwendung finden. Der Adjutant des 51. Regiments, dessen Kommandeur mit zwei Bataillonen die Festung cernirte, präsentirte einen Befehl des Kronprinzen, laut dessen die ersten Landwehr-Bataillone, welche bei der Festung vorbeimarschirten, die Cernirung übernehmen sollten.

Der Kommandeur glaubte diesem Befehl Folge leisten zu müssen und traf mit dem Bataillon am 20. August zu der neuen, ehrenvollen Bestimmung in Beschheim ein und löste sofort das 1. Bataillon 51. Regiments von Vorposten ab. Es kam die 1. Kompagnie nach Mittelbronn, die 2. nach Zilling, Stab und 3. nach Beschheim, die 4. nach Bilsberg. So fand das Bataillon unerhofft eine Verwendung vor dem Feinde, für die es allerdings nur wenig ausgerüstet war, es besaß z. B. nur 30 Patronen pro Kopf, trat jedoch guten Muthes in die neue Bestimmung ein. Außer dem diesseitigen waren die beiden Landwehr-Bataillone 71. Regiments angehalten worden, und übernahm Major v. Giese vom 71. Regiment als Aeltester den Befehl über die Cernirungstruppen.

Es würde zu weit führen, alle Phasen der Cernirung auch nur flüchtig berühren zu wollen, nur so viel muß hervorgehoben werden, daß dem Bataillon ein monatelanger, äußerst anstrengender, ja aufreibender Vorpostendienst bevorstand, während dessen es großer Energie und persönlicher Hingabe aller Vorgesetzten bedurfte, um die Mannschaft dienstfreudig zu erhalten und vor Nachlässigkeit wie vor Mißmuth zu bewahren. Denn unsere Lage der Festung gegenüber war eine denkbar ungünstige, da hier Infanterie gegen eine zahlreiche Festungsartillerie auf ihre eigenen Kräfte angewiesen war.

Der einzige Vortheil auf unserer Seite bestand in den ausgebildeten alten Soldaten gegenüber den ungeschulten Mobilgarden und einigen Hundert aus der Schlacht von Wörth Versprengter, sowie, daß der offensive Geist dieser zweifelhaften Truppe trotz der Energie des Kommandanten kein großer war. Aber auch dem Unternehmungsgeist der dieseitigen Offiziere mußte häufig ein Zügel angelegt werden, weil es in den ersten drei Wochen gänzlich an ärztlicher Hülfe fehlte und auch die Munition sehr geschont werden mußte. Außer verschiedenen kleinen Renkontres fand nur zu Anfang, am 25. August, eine größere feindliche Unternehmung gegen die 1. Kompagnie in Mittelbronn statt, die trotz der frühen Morgenstunde so energisch zurückgewiesen wurde, daß fortan nichts Ernstliches mehr gegen das Bataillon unternommen wurde, weil man dasselbe für Linie hielt.

Desto öfter wurden Feldwachen und Kantonnements durch die feindliche Artillerie beunruhigt, ohne indeß viel zu schaden; anfangs wurde sogar auch jeder einzelne Offizier zu Pferde beschossen. Empfindlicher war das fast unausgesetzt vom Hauptwall auf Doppelposten, Ablösungen und Patrouillen gerichtete Infanteriefener, in dessen Bereich die Ersteren alle standen. Sehr erschwert wurde der Dienst auch durch die Ungunst der Witterung, viel Regen, früher Winter sowie dadurch, daß gleich zu Anfang zwei Kompagnien auf mehrere Wochen nach Saarbürg zur Sicherung der Etappe abkommandirt werden mußten. Trotzdem blieben der militärische Geist und die Disziplin im Bataillon vorzüglich; selbst der Krankenstand hielt sich auf einer mäßigen Höhe, so daß der regelmäßige Dienstbetrieb nie gestört wurde.

Als Pfalzburg endlich am 12. Dezember, nach 110tägiger strenger Cernirung, wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln kapituliren mußte, konnte das Bataillon mit Stolz und Befriedigung auf diesen Theil seiner dienstlichen Thätigkeit zurückblicken.

Die Verluste, welche das Bataillon erlitten, waren verhältnißmäßig gering. Ein Wehrmann, Boin der 4. Kompagnie, todt, fünf leicht verwundet; außerdem erhielten einige Wehrleute Kontusionen durch Steinsplitter infolge auffschlagender Granaten. Daß die feindliche Artillerie trotz des starken Munitionsverbrauchs so wenig Schaden verursachte, lag daran, daß fast alle Granaten blind gingen. An Auszeichnungen erhielt das Bataillon 12 Eiserne Kreuze. (Die Namen der uns Interessirenden sind bereits genannt.)

Nach der Kapitulation von Pfalzburg rückte das Bataillon nach Zabern, wurde von hier nach Lagny bei Paris befördert, traf daselbst am 22. Dezember

abends ein und wurde an Stelle des Landwehr-Bataillons Mühlhausen, welches eine andere Verwendung erhalten hatte, zurückbehalten.

Es begann nun gegen früher eine Zeit der Erholung, ausgefüllt durch den Wacht- und Arbeitsdienst auf dem Bahnhofe und den umfangreichen Magazinen, in den es sich mit einem bayerischen Landwehr-Bataillon theilte. Bekleidung und Ausrüstung wurden hergestellt, selbst einige Gefechtsübungen im Bataillon konnten abgehalten werden.

Hochinteressant, besonders für die Offiziere, war es, das Treiben unmittelbar im Rücken einer gewaltigen Belagerungs-Armee auf diesem Etappen-Hauptort zu beobachten. Jeder Schuß aus den Belagerungsgeschützen dröhnte vernehmbar herüber; ein Ritt von 1½ Stunde führte zu den Batterien. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz gingen schnell und direkt ein.

Ein belebtes Bild bot sich auch dar, als nach dem Friedensschluß die deutschen Fürsten auf der Heimreise Lagny passirten, für die das Bataillon zum größeren Theil die Ehrenwache stellte. Die größte Freude und Genugthuung bereitete es uns, am 13. März die Ehrenwache für unseren greisen Heldenkönig und Kaiser zu geben, der sich, durch die Eisernen Kreuze aufmerksam gemacht, eingehend nach der bisherigen Thätigkeit des Bataillons erkundigte.

Auch für das Bataillon schlug nun bald die Stunde der Heimkehr. Am 21. März bestieg es den Zug und traf am 26., von Stadt und Kreis festlich empfangen und bewirthet, in Sangerhausen ein. Nachdem alles zur Kriegsausrüstung Beschaffte abgegeben, die ältesten resp. unabkömmlichsten Wehrleute entlassen waren, rückte das Bataillon zur Bewachung von Kriegsgefangenen nach Erfurt. Nach dem Eintreffen der ersten Linientruppen kehrte es nach Sangerhausen zurück, bewirkte am 4. und 5. Juni die Auskleidung und wurde am 6. Juni, nachdem es fast 11 Monate bei der Fahne versammelt war, aufgelöst.

Nicht ohne Gefühle der Wehmuth sahen die Offiziere des Regiments das Bataillon sich nach allen Richtungen zerstreuen, an welches sich mannigfaltige und große Erinnerungen knüpften.

2. Bataillon Mühlhausen 1. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 31.

Das Bataillon wurde in Mühlhausen gleichfalls zu 800 Köpfen in vier Kompagnien aufgestellt. Kommandeur war Major z. D. Kochs, früher im 31. Regiment. Vom Linien-Regiment waren kommandirt Sekondlieutenant Schneider als Adjutant, Premierlieutenant v. Westernhagen als Kompagnieführer und die Lieutenants v. Schrader und Frhr. v. Wangenheim.

Am 27. Juli erfolgte der Abmarsch nach Wittenberg, den einzelne Leute in Civilkleidung ausführen mußten, da passende Röcke für sie nicht vorhanden waren. Der Marsch ging über Halle, Leipzig, wo das Bataillon die Benachrichtigung erhielt, daß es als Etappentruppe für die Dritte Armee am 8. August an die französische Grenze befördert werden würde.

Das Bataillon war lediglich mit Friedensausrüstung versehen, es fehlte an Allem, was zur Felddrüstung gehört. Nur dem Kommandeur und dem Adjutanten war je ein Reitpferd gestellt worden; das Bataillon hatte weder Fahrzeuge noch Geschirre. Die Tornister waren aus gefirnissetem Segeltuch angefertigt und waren nicht mit Vorkehrungen zum Aufsnallen von Kochgeschirren versehen; es fehlte Schanzzeug, die zweite Patronentasche, und was das Schlimmste war, in den Gewehren befanden sich keine Zündnadeln, die erst in Wittenberg empfangen werden sollten. Der Ruhetag in Leipzig am 7. August wurde dazu benutzt, die Tornister zum Aufsnallen der Kochgeschirre einzurichten. Mit Hülfe eines königlich sächsischen Ersatz-Bataillons wurde das Bataillon vollständig eingekleidet, aber die sehnlichst erwarteten Zündnadeln waren aus Wittenberg immer noch nicht eingetroffen, dahingegen wurde Taschenmunition ausgegeben.

Am 8. August, 3¹/₂ Uhr morgens, wurde das Bataillon auf derselben Linie wie das Bataillon Sangerhausen nach Frankenthal in der Pfalz befördert, wo es am 11. August, nachts 1 Uhr, ausgeschifft wurde. Am 12. und 13. wurden Quartiere in der Nähe von Landau bezogen, und in dieser Festung erhielt Premierlieutenant v. Westernhagen aus den auf dem Schlachtfelde von Wörth eingekammelten Gewehren wenigstens einige Zündnadeln.

Am 15. überschritt das Bataillon bei Schweigen die französische Grenze und marschirte über die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth nach Dürrenbach.

In Sulz, wo ein Depot für verwundete und aufgegriffene Pferde war, entnahm Premierlieutenant v. Westernhagen für das Bataillon Pferde und französische Wagen sowie Geschirre, und aus Lüzelburg, das inzwischen kapitulirt hatte, Sättel für die berittenen Offiziere und Trainoldaten, und allmählich gelang es auch, die fehlenden Zündnadeln u. von Kranken, Verwundeten oder Gebliebenen zu erlangen; aber der Mangel an Zündnadeln hatte es verhindert, daß das Bataillon vor Pfalzburg zur Verwendung kam. Es marschirte an der Festung vorbei und traf am 22. in Lunéville ein, trotz der Hitze auf den bisherigen Märschen nur wenige Leute zurücklassend.

In Lunéville und Réhicourt, wohin die 4. Kompagnie v. Westernhagen am 23. transportirt wurde und bis zum 6. September blieb, hatte das Bataillon die Eisenbahn Straßburg—Paris gegen die Franktireurs in den Vogesen zu schützen und konnte sich in dieser Zeit endlich mit den aus der Heimath eingetroffenen Stücken völlig felbmäßig ausrüsten. Der Dienst war nicht leicht, sehr häufig wurde alarmirt, aber nur einmal, und zwar am 17. September, fand ein Zusammenstoß mit Franktireurs bei Vaccarat statt, der für das Bataillon die angenehme Folge hatte, daß dem renitenten und als Gefangener abgeführten Maire vier brauchbare Pferde für den Patronenwagen genommen und ihm dafür vier minderwertige zurückgelassen wurden.

Am 19. Oktober wurde das Bataillon in kleinen Etappen und nur bei Tage nach Château Thierry befördert, von wo es am 26. mit Fußmarsch Meaux erreichte und zum Schutz der Brücke die 4. Kompagnie nach Trilport vorschob. Nachdem der bei Manteuil gesprengte Tunnel wieder hergestellt war, wurde die Bahn auf das Fleißigste nach beiden Richtungen hin benutzt.

Am 22. Dezember marschirte das Bataillon nach Lagny und blieb dort bis zum 26., um dann über Melun Fontainebleau, Remours nach Montargis zu marschiren, wo es unter die Befehle der General-Staffeninspektion der Zweiten Armee trat und am 2. Januar über Courtenay, Joigny, St. Florentin nach Tonnerre marschirte, um hier die Eisenbahn zu decken. Die bedrohliche Nähe von Franktireurs und neugebildeten Truppen veranlaßte, daß sowohl die Stadt als die Alarmhäuser zur Vertheidigung eingerichtet wurden, aber es fand kein Zusammenstoß mit dem Feinde statt. Bald wurde die 3. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Schrader nach Rezinnes verlegt und demnächst die Besatzung von Tonnerre durch zwei Eskadrons Husaren verstärkt. Ende März 1871 kehrte das Bataillon wieder in seine Heimath zurück.

Das Ersatz-Bataillon unter Hauptmann v. Doetinchem=de Kande, bei ihm die Hauptleute v. Giese, Burgold, v. Brandis, Premierlieutenant v. Buttler als Kompagnieführer, Sekondlieutenant v. Seydlik als Adjutant, Sekondlieutenant v. Böß und Portepesführer v. Happe, lag seiner mühsamen, wenig dankbaren Aufgabe der Ausbildung des Ersatzes in Erfurt ob; glücklich der, dem es gelang, durch einigermaßen wieder hergestellte Verwundete abgelöst, zum mobilen Regiment abgehen zu können. Ende September wurde auch Major v. Doetinchem durch den Oberstlieutenant z. D. v. Besser abgelöst, und Ende Dezember wurde das Bataillon nach Straßburg befördert, um hier Garnisonwachtdienst zu thun. Da dem Oberstlieutenant v. Besser das Kommando über sämtliche im Elsaß stehende Ersatz-Bataillone übertragen wurde, übernahm Hauptmann v. Giese das 1500 Mann starke Bataillon und suchte es durch Märsche, Felddienstäbungen zc. möglichst kriegsgemäß auszubilden, und es gelang dem Bataillon auch, durch sein strammes, gutes Verhalten sich die Anerkennung des Gouverneurs, General v. Ollsch, und des Generalgouverneurs vom Elsaß, General Graf Bismarck=Bohlen, zu erwerben. Hauptmann v. Giese war außerdem zum Mitglied des ständigen, aus fünf Personen bestehenden Kriegsgerichts ernannt, das Hunderte von Franzosen, vorzugsweise Franktireurs, abzurtheilen hatte. Am 20. März fuhr das Ersatz-Bataillon in die neue Garnison Altona, und dort übernahm Major Meißner das Kommando über dasselbe.

11. 22 Friedensjahre in Altona.

Der Abschied von den Kameraden, den Unteroffizieren und Mannschaften, die in ihren bürgerlichen Beruf zurückkehrten, war überwunden, so manches Braven Hand auf Nimmerwiedersehen gedrückt. Ein Feldzug schlingt ein festes Band um Vorgesetzte und Untergebene, das zeitlebens nicht abreißt, und wie der Mann mit Freude und Stolz zurückdenkt an seine Offiziere, die ihm in der Gefahr vorgegangen sind, und die für ihn gesorgt haben, so behält auch der Offizier diejenigen in dankbarer Erinnerung, die im Gefecht um ihn waren, die ihn nicht im Stich ließen, wenn es galt, vorwärts zu stürmen, und so denken auch die alten Offiziere

gern zurück an die braven Thüringer und Sächselber, die so manches Lorbeerreis für das Regiment haben pflücken helfen.

Aber Treue zu Kaiser und Reich, Pflichtgefühl und Standhaftigkeit sind auch Tugenden des kerndeutschen Bruderstammes im Norden, aus dem das Regiment von jetzt ab seinen Ersatz erhielt, und auch sie werden sich bewähren und den Thüringern nicht nachstehen, wenn Seine Majestät zu neuem Kampfe ruft.

Hatte der herzliche Empfang seitens der Altonaer Bürgerschaft von vornherein alle Glieder des Regiments aufs Günstigste für die neue Garnison eingenommen, so bewährten sich die neuen, namentlich auch die geselligen Verhältnisse, in welche das Offiziercorps trat, mit der Zeit immer mehr als die angenehmsten.

Am 10. Juli 1871 belegte das Regiment die Altonaer Kasernen und zwar das 1. und Füsilier-Bataillon die Centralkaserne, das 2. Bataillon die Infanterie- und Kavalleriekaserne, aber ein großer Theil der Mannschaft mußte in Bürgerquartieren untergebracht bleiben. Auch hierin trat Wandel ein, als das Regiment in den Jahren 1881, 1882 und 1883 die neuerbauten, nach jeder Richtung hin zweckentsprechenden und völlig ausreichenden Kasernen bezog, in welchen auch das Offizierkasino, das sich bisher in einem Miethshause an der Palmaille befand, einen Platz erhielt.

Auch die nach dem anregenden Leben im Felde ungewohnte Stille des Garnisonlebens wurde schnell überwunden durch die Arbeiten der Demobilmachung, des Reetablissemments und der wieder beginnenden Ausbildung der Mannschaft, und schon am 2. Oktober fand eine Besichtigung der Kompagnien durch den Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Wrangel, statt. Freie Zeit blieb wenig, denn wie nach dem Feldzuge von 1866, so trat auch jetzt eine von Jahr zu Jahr sich steigende Thätigkeit ein, um die Erfahrungen des Feldzuges auch bei der Ausbildung der Truppen zu verwerthen. In vorderster Linie stand bei der Infanterie das Streben, Formen zu finden für den Angriff gegen den Hinterlader, dem bald das Repetirgewehr folgte.

Eine Hochfluth von Broschüren zur Abänderung des Reglements erschien, und auch auf den Exercirplätzen begann das Experimentiren, aber der alte Satz, daß eine siegreiche Armee in der Regel viel konservativer in reglementaren Fragen ist, bewährte sich zum Glück auch bei uns; zunächst mußten sich die Ansichten klären, bevor Aenderungen eintreten konnten, und auch diese geschahen ganz allmählich.

Noch immer hatte das Reglement von 1847 Gültigkeit, in welchem die im Kriege gegen Oesterreich gemachten Erfahrungen im Jahre 1867 nur zu unbedeutenden Aenderungen geführt hatten, so zum Streichen der Achsschwenkung, der Einföhrung des Kompagniecarrees in Halbzügen und der viergliedrigen Salve.

Die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 19. März 1873 und vom 8. Juli 1875 tragen den Anforderungen an das moderne Gefecht Rechnung, indem sie veraltete Formationen aufheben, so den Kontremarsch, die Kolonnenformation durch Voreinanderschieben der Züge und das Deployement aus der Tiefe. Die gewandtesten Leute und besten Schützen werden nicht mehr wie bisher in den Schützenzug gestellt, sondern in alle drei Züge vertheilt; die Angriffskolonne, jetzt Kolonne nach der Mitte genannt, wird nur noch als Rendezvousform verwendet, und die Kompagniekolonne als einzige im wirksamen Feuerbereich mögliche Kolonnenformation bezeichnet.

Ein neues Gewehr M/71 wurde konstruiert, am 2. Dezember 1874 erhielt das Regiment davon 45 Instruktionsgewehre und wurde am 2. März 1875 vollständig mit demselben bewaffnet. Die Schießinstruktion vom 2. November 1864, bereits modifiziert durch Bestimmungen vom 24. Dezember 1873 wurde unter dem 28. September 1875 durch eine neue ersetzt; dann kam eine Schießinstruktion vom 15. November 1877, welche anstatt der Ringscheibe die Infanteriescheibe einführte, sowie als allgemeinen Haltepunkt Zielauffügen.

Neue Anregung kam durch den russisch-türkischen Krieg und die Theorien des zur Schießschule nach Spandau kommandirten bayerischen Hauptmanns Wieg, vorzüglich über das Weitschießen und das Ueberschütten des Geländes mit Blei, von denen gestrichen wurde, was nicht in die Praxis übersetzbar war. Es folgte eine neue Schießinstruktion vom 11. September 1884, welche anstatt des bisher vorzugsweise verlangten Strichschießens wiederum eine gründliche Anleitung zum Präzisionschießen verfügte. — 1886 wurde das Repetirgewehr M 71/84 eingeführt, und es folgte die Schießinstruktion vom 22. Februar 1887.

Der Einführung des Gewehrs 88, welches das Regiment im Jahre 1889 erhielt, folgte die Schießinstruktion vom 21. November 1889, und nun, nachdem sich die Ansichten durch jahrelangen Widerstreit geklärt hatten, das auf Veranlassung des Kaisers Friedrich verfaßte Reglement vom 1. September 1888, in dem der Geist der neuen Taktik zum Ausdruck kommt, und das neben voller Aufrechterhaltung des hergebrachten strammen Exercirens weiteren Spielraum für die Bedürfnisse des Gefechts schafft.

Die angeführten Daten lassen zur Genüge erkennen, in welcher umfangreicher Weise in der Armee gearbeitet wurde, sie drücken ihren Stempel dieser Dienstzeit im Leben des Offiziers auf, der immer neue Arbeit zu verrichten fand. Dasselbe rege Leben herrschte auf allen anderen Gebieten des Dienstes; so wurde der Betrieb der Gymnastik und des Bajonettfechtens mehrfach geändert, auch die Verordnung über die Ausbildung der Truppen im Felddienst und die größeren Truppenübungen vom 17. Juni 1870 durch die Felddienstordnung vom 23. Mai 1887 ersetzt.

Nachdem bereits 1877 die Stelle des 13. Hauptmanns geschaffen war, wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. November 1883 verfügt, daß der älteste Stabsoffizier der Infanterie-Regimenter als etatsmäßiger Stabsoffizier zu fungiren habe und grundsätzlich der Charge der Oberstlieutenants angehören solle.

Gleich nach dem Feldzuge begann die Organisation des deutschen Reichsheeres, und bald bedingten die Anforderungen an die Großmachstellung Deutschlands eine immer größere Ausnutzung der Wehrkraft des Landes. Deutschland vermehrte seine Armee um 34 Bataillone, davon stellte Preußen acht neue Regimenter auf, und am 10. April 1881 gab das Regiment in Folge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 6. Juli 1880 zur Formation des Infanterie-Regiments Nr. 129 die 3. Kompagnie unter ihrem bisherigen Chef, Hauptmann v. Büнау, ab, welche durch Abgabe der anderen Kompagnien und durch Einziehung von Dispositionsurlaubern ersetzt wurde. Von Ende August 1881 ab übten zum ersten Male beim Regiment die Ersatzreservisten.

Am 1. April 1887 wurden vier neue Regimenter gegründet, und das

Regiment gab zur Bildung des Regiments Nr. 137 die 6. Kompagnie ab, welche in gleicher Weise ersetzt wurde. Außer der Friedenspräsenzstärke war mehrfach die Dienstverpflichtung geändert worden, und zum weiteren Ausbau der Armee und der Steigerung ihrer Kriegsbereitschaft ist 1893 vom Reichstage ein Gesetzentwurf angenommen worden, nach welchem Deutschland, um nicht von seinem östlichen und westlichen Nachbar überflügelt zu werden, eine Organisation durchgeführt hat, welche alle Diensttauglichen aufzunehmen im Stande ist.

Wie in der Bewaffnung, so traten auch in der Bekleidung vielfache Aenderungen ein, deren wesentlichste hier angeführt sein mögen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Dezember 1874 erhielten die Leibriemen eine verschiebbare Säbeltasche, es wurde ferner die Infanterie reichlicher mit kleinen Spaten versehen, um sich Deckung gegen das feindliche Feuer schaffen zu können.

Bedeutende Aenderungen brachte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. März 1887, welche eine neue Infanterieausrüstung einführte, bei welcher Tornister und Kochgeschirr verkleinert wurden, ersterer den an ihm zu befestigenden Tornisterbeutel zur Aufnahme der eisernen Portionen und durch Einführung des Tragegerüstes eine bessere Trageweise erhielt. Der Brotbeutel wurde aus wasserdichtem braunem Stoff angefertigt, der Helm verlor die Schiene am Vorderschild, und die Schuppenketten wurden durch leberne Sturmiemen ersetzt; zu den beiden vorderen Patronentaschen trat die größere hintere. Dann trat an Stelle des weißen Lederzeuges schwarzes, als zweite Fußbekleidung für den Feldgebrauch wurden Schnürschuhe aus wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz eingeführt, infolge Einführung des Gewehrs 88 die Patronentaschen wieder geändert; durch kriegsministerielle Verfügung vom 31. August 1888 die tragbaren Zeltausrüstungen und durch kriegsministerielle Verfügung vom 17. Mai 1892 die schilffarbenen Helmüberzüge eingeführt, um im Felde den blitzenden Beschlag des Helmes zu verdecken und im Frieden anstatt der bisherigen weißen Ueberzüge als Unterscheidungszeichen der Parteien zu dienen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. August 1888 wurde bestimmt, daß die Kompagnieführer der Fußtruppen zu den berittenen Offizieren gehören, stets mit Sporen und bei Dienst zu Pferde mit hohen Stiefeln bekleidet sein müssen, die für die Stabsoffiziere schon früher eingeführt waren; ferner fiel für die Hauptleute der Tornister fort. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. März 1889 wurde der Degen mit Korbgefäß und Stahlscheide und das Koppel mit silbernem Treßbesatz eingeführt sowie die Form des Portepees geändert.

Am 29. Oktober 1871 feierte das Regiment das 50jährige Dienstjubiläum seines hohen Chefs des Prinzen Adalbert und verehrte Hochdemselben einen von den Offizieren, Ärzten und Zahlmeistern gestifteten Degen. Am 6. Juni 1873 verlor das Regiment seinen allseitig hochverehrten Chef durch den Tod und war bei der feierlichen Beisetzung durch den Oberst v. Bonin, Major Meißner, Hauptmann Purgold, Premierlieutenant v. Zech, Sekondlieutenant v. Mabelung und Feldwebel Greiffinger vertreten. Durch Schreiben vom 7. März 1874 schenkte Hochdieselben Gemahlin, Frau Therese v. Barnim, dem Offizierkorps den Degen mit dem Ausdruck des Wunsches, daß derselbe von dem jedesmaligen Kommandeur

bei festlichen Gelegenheiten getragen oder an einem passenden Orte, für die Offiziere sichtbar, aufbewahrt werden solle. Die Annahme dieses Geschenks wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. April 1874 genehmigt; der Degen wird in einem Glaskasten im Offizierkasino aufbewahrt und vom Regimentskommandeur am Geburtstage Seiner Majestät getragen.

Am 2. September 1873, am Jahrestage der Kapitulation von Sedan, hatte Sr. Majestät die Gnade, den à la suite des Regiments stehenden General der Infanterie v. Bofe, kommandirenden General des XI. Armeekorps, unseren früheren Brigadefeldkommandeur, der 1866 das Regiment zu Ruhm und Ehre geführt, zum Chef desselben zu ernennen, nachdem Allerhöchstderselbe bereits am Tage vorher, dem Jahrestage der Schlacht, bestimmt hatte, daß das Fort Nr. 11 bei Straßburg den Namen „Bofe“ erhalte.

Dem Regiment wurde diese Auszeichnung zunächst bekannt durch ein Telegramm seines neuen Chefs, welches lautet:

Berlin, 2. 9. 1873.

Durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs zum Chef des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 ernannt, spreche ich meinem Regiment, unter Entbietung kameradschaftlichen Grußes, meine aufrichtigste Freude über die gewordene Auszeichnung aus.

gez. v. Bofe,

General der Infanterie und kommandirender General
des XI. Armeekorps.

Im Jahre 1875 hatte das Regiment die Ehre, bei Gelegenheit des Kaiser-Manövers bei Rostock vom General v. Bofe in Parade vor Sr. Majestät vorbeigeführt zu werden.

Feste Bande der Dankbarkeit und Verehrung verknüpfen das Regiment mit seinem Chef, der, jetzt im 84. Lebensjahre stehend, zurückgezogen vom Treiben der Welt, auf seiner Besitzung in Hasserode bei Wernigerode lebt.

Auch einen häufigeren Wechsel der Regimentskommandeure brachte diese 22jährige Friedenszeit. Für den zum Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade ernannten Oberst v. Bonin übernahm laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. Februar 1874 Oberst v. Rosenberg vom 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin das Regiment, und als dieser unter dem 13. Mai 1880, unter Ernennung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade ernannt wurde, folgte Oberst Freiherr v. Ledebur, der bei seiner Ernennung zum Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade durch den Oberst Freiherrn v. Rössing am 11. März 1886 ersetzt wurde. Als dieser nach nur dreijähriger Kommandoführung am 22. März 1889 mit der Führung der 3. Infanterie-Brigade beauftragt wurde, folgte der sich bereits als Kommandeur des 5. Babilischen Infanterie-Regiments Nr. 113 bewährt habende Oberst v. Obernitz, der schon nach Jahresfrist zum Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade ernannt wurde.

Das Regiment bewahrt diesen seinen Kommandeuren, von denen jeder seine volle Kraft für die Ausbildung und das Wohl seiner Untergebenen eingesetzt hat, ein treues Gedächtniß, und als würdiger Nachfolger so vieler vortrefflicher Vor-

gänger ist seit dem 24. März 1890 Oberst v. Pfuhlstein bemüht, den guten Namen, den sich das Regiment und sein Offiziercorps im Laufe der Jahre erworben, auch für die Zukunft zu wahren und zu fördern.*)

Der Neujahrstag 1887 brachte dem deutschen Heere das 80jährige Dienstjubiläum seines Allerhöchsten Kriegsherrn. Die Glückwünsche der Armee wurden Sr. Majestät durch Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen, der von sämtlichen kommandirenden Generalen umgeben war, ausgesprochen, und außer dem mündlichen Dank erließ Se. Majestät folgende Allerhöchste Ordre an den Kronprinzen, die zeigt, wie eng unser greiser Heldenkaiser mit seiner Armee verbunden war und wie warm er für dieselbe empfand, wahrlich Worte, so schön, so innig, daß sie auch in der Regimentsgeschichte nicht fehlen dürfen. Sie lauten:

Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit haben Mir heute in Ihrer Eigenschaft als rangältester General-Feldmarschall der Armee — umgeben von einer die einzelnen Theile derselben repräsentirenden hohen Generalität — die Glückwünsche der Armee zu Meinem 80jährigen Dienstjubiläum ausgesprochen.

Ich habe Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und den Sie umgebenden Generalen aus warmem und tiefbewegtem Herzen gedankt, empfinde aber das Bedürfniß, Meinen Dank auch an die ganze Armee weiter gehen zu lassen und an dem heutigen Tage auch an diese einige Worte zu richten.

Die Armee weiß, wie nahe sie Meinem Herzen immer gestanden hat, und sie wird verstehen, welche Empfindungen Mich heute in dem Gedanken bewegen, ihr nun volle 80 Jahre angehört zu haben.

Es ist eine lange und wahrlich eine wechselvolle, ereignißreiche Zeit, die heute an Meiner Erinnerung vorbeigeht. Beginnend in ernstesten Tagen schwerster Prüfung, habe Ich wohl auch in ihrem weiteren Verlauf mancher Sorge und manches Tages, wo Mir das Herz schwer war, zu gedenken, aber es sind deren doch nur sehr wenige gewesen im Vergleich zu den vielen des Glücks und der Freude, die Mir zu erleben vergönnt war.

Mein Blick kann sich nicht in die Vergangenheit richten, ohne Mein tiefbewegtes Herz für die Gnade des allmächtigen Gottes überfließen zu lassen, die wahrlich Großes an Mir gethan, die Mich so lange erhalten und die Mir so viel des Glückes gegeben hat.

Und welchen Wechsel hat die Armee in diesen 80 Jahren mit Mir erlebt!

Sie stand, als Ich in dieselbe trat, nach dem schwersten Schlage, der Preußen jemals getroffen, zurückgedrängt an die äußersten Grenzen des Reiches, aber der Soldatensinn, den Meine glorreichen Vorfahren in sie gepflanzt, blieb ungebroschen und trieb bald neue Reime. Das bethätigten die schönste Erinnerung Meiner Jugend, die Befreiungskriege, das erhielt

*) Nachtrag. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. April 1893 wurde Oberst v. Pfuhlstein zum Inspekteur der Infanterieschulen und Oberst v. Hugo, zuletzt Chef des Generalstabes IV. Armeekorps, zum Kommandeur des Regiments ernannt.

sie sich in der treuen Arbeit einer langen Friedenszeit, und die Ruhmes- thaten der Armee in neuester Zeit bezeugen wahrlich, daß dieser Sinn in voller Kraft erhalten und weiter gebiehet ist.

Ich habe viele Veränderungen mit der Armee erlebt, in ihrer äußeren Form — in ihrer Truppenzahl, — Ich habe die Vereinigung mit den deutschen Contingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen — es sind unter Meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen, aber innerlich in den Herzen und dem Empfinden der Armee giebt es keine Veränderung!

Den Sinn für Ehre und für Pflicht über Alles hochzuhalten und jederzeit bereit zu sein, das Leben dafür zu lassen — das ist das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließt, welches Enkel und Urenkel jetzt ebenso fest, wie früher die Vorfahren, vereinigt, und welches Meine Regierung mit Siegen geschmückt hat, deren Ich heute als der hell- strahlendsten Stellen Meines militärischen Lebens in hochgehobener Empfindung gedenke. Es ist wahrlich eine hohe Freude für Mich, an dem heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen, und über diese 80 Jahre sagen zu können, daß wir sicherlich, voll und ganz, fest zu einander gehört haben, Ich mit Meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche Mein Dank und Meine Anerkennung die lebendigste Empfindung Meines Herzens bis zu Meinem letzten Athemzuge bleiben wird.

Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit wollen diese Meine Worte durch die hierher berufenen Generale zur Kenntniß der Armee bringen lassen.

(gez.) Wilhelm.

Das Jahr 1888 war ein tief schmerzliches für die Armee, am 9. März verlor sie ihren Kriegsherrn, ihr Vorbild, ihren Führer in glorreichen Feldzügen, und als die Trauerglocken durch das Land schallten, da war es Allen, als sei ein Vater heimgegangen und als sei eine Lücke gerissen, die nicht wieder auszufüllen sei, denn auch sein Sohn und Nachfolger lag gefesselt von tödtlicher Krankheit in fremdem Lande, als die Pflicht ihn rief, die Würde der Kaiserkrone auf sich zu nehmen, und abermals, nur wenige Wochen später, hüllten sich die Feldzeichen der Armee in Trauerflor, weil Kaiser Friedrich am 15. Juni 1888 von dieser Erde geschieden war.

Doch der dunklen Nacht folgt ein heller Morgen, und ein Lichtblick war es, als unser junger Kaiser Wilhelm II. im Aufrufe an das Volk sagte, Er habe Gott gelobt, nach dem Beispiel seiner Väter Seinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Gottesfurcht und Frömmigkeit zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu pflegen, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein Wächter zu sein. Und ein heller Sonnenblick für Seine Soldaten war es, als Sc. Majestät unter dem 15. Juni 1888 Seine Armee begrüßte mit folgendem Armeebefehl:

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I. Meinen hochverehrten Großvater ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuren, inniggeliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen theuren Vater, der Sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein!

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen und daß Ich Ihnen demmaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde.

(gez.) Wilhelm.

Und wie kann die Armee anders danken für diese erhabenen Worte als dadurch, daß sie bemüht ist, wie bisher in Treue und Anhänglichkeit an ihren Kriegsherrn zu leben und zu sterben!

Friedensjahre bieten wenig Mittheilenswerthes aus dem Leben eines Regiments, dessen Geschichte gemacht wird auf blutiger Wahlstatt, aber eines hohen Fest- und Ehrentages ist zu gedenken, des 31. März 1890, an welchem das Regiment auf eine 75 jährige Vergangenheit zurückblicken konnte.

Die Festlichkeiten der Mannschaft fanden der stillen Woche wegen bereits am Sonnabend vor derselben statt und bestanden in Theateraufführungen und Tanzfesten. Das Offiziercorps begrüßte seine Gäste am Abend des 30. im „Königlichen Hof“; am 31. fand Feldgottesdienst auf dem Kasernenhofe statt, bei welchem der

Militär-Oberpfarrer Hoffmann die Predigt hielt über das Wort aus dem Buche der Könige: „Gott sei mit uns, wie er es gewesen ist mit unsern Vätern“, und nach dem Gesange: „Nun danket Alle Gott“ nahm der Kommandirende General, General der Infanterie v. Leszcynski, die Parade ab über das Regiment.

Nachmittags vereinigte im Offizierkasino ein Festmahl das Offizierkorps mit seinen alten Kameraden und Gästen, zusammen 170 Personen, unter ihnen der regierende Bürgermeister von Hamburg, der Ober-Bürgermeister von Altona und Vertreter des Magistrats und der Bürgerschaft, und am nächsten Vormittag fand eine Fahrt auf der Elbe statt auf gütigst zur Verfügung gestellten Dampfern.

Auch bei diesem Feste zeigte sich das vortreffliche Einvernehmen zwischen der Bürgerschaft und dem Regiment durch festlichen Schmuck der Häuser und dadurch, daß der Ober-Bürgermeister dem Offizierkorps einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz überreichte. Die ehemaligen Kameraden überreichten das Delbild Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., das mit dem Portrait des Kaisers Wilhelm I. und den von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert im Jahre 1868 und vom Grafen Bose im Jahre 1892 geschenkten Bildern seiner hohen Chefs die Räume des Offizierkasinos schmückt.

Und daß mit dem Ausscheiden aus dem Regiment der Geist der treuen Kameradschaft nicht aufhört, der bethätigt wurde auf so manchem Schlachtfeld, das beweist die Vereinigung der alten Offiziere des Regiments, deren Zweck es ist, das kameradschaftliche Zusammenleben unter einander und mit dem Offizierkorps des Regiments zu pflegen, den aus dem Regiment Scheidenden eine Stätte zu schaffen, an welcher der im Regiment anerzogene Geist über die Trennungstunde von der theuren Nr. 31 hinaus in Einheitlichkeit und mit dankbarem Sinne gepflegt werde, welche Worte des Stifters dieser Vereinigung, des verstorbenen Majors Böttcher, ein in Rede und mit der Feder gleich gewandter alter Einunddreißiger im Militär-Wochenblatt vom 16. April 1892 weiter ausführt.

Dieselbe Anhänglichkeit an das liebe alte Regiment zeigen die ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, zeigen die Kriegervereine alter 31er, zu denen so mancher brave Alte gehört, dem das Herz warm wird, wenn die Rede kommt auf Podol und Königgrätz, auf Beaumont und Epinai.

So sind wir denn angelangt am Schluß der bisherigen Geschichte des Regiments, dessen Bataillone gegründet wurden in schwerer Zeit von Männern, die das Wohl ihres deutschen Vaterlandes über Alles stellten, das, der preussischen Armee einverleibt, schon in den Tagen vonigny und Wavre sich der älteren Glieder des neuen Verbandes würdig erwies.

Generationen haben gewechselt, der Eine ist gekommen, der Andere ist gegangen, das Regiment ist immer dasselbe geblieben, im Frieden eine Pflanzstätte zur Erziehung der Jugend in Treue und Gehorsam zu voller Kriegstüchtigkeit, im Kriege mit Freuden bereit, seinen letzten Blutstropfen einzusetzen für seinen Allerhöchsten Kriegsherrn.

Beilagen.

Liste der Offiziere des 2. Regiments der deutschen Legion.*)

Anlage des Protokolls der in Küttich am 19. Juli 1814 erfolgten Uebernahme der russisch-deutschen Legion.

Charge	Namen	Patent	Lebens- alter	Wo selbige vorher gedient haben	Orden
Chef, Oberst	v. Stülpnagel	2. 2. 1814	33/8	Preußen	St. Anne 2., St. Blabimir 4., Red. 1812.
Ob. Lt.	v. Horn	"	42/6	"	"
Maj.	v. Dobschütz	2. 8. 1813	33/6	Braunschweig, England, Preußen	Red. 1812.
"	v. Rappmer	22. 9. 1813	31/6	Preußen	St. Anne 2., St. Blabimir 4., Red. 1812.
Ueberkompl. Maj.	v. Liebemann	2. 2. 1814	28/7	"	St. Blabimir 4., Red. 1812.
Kapt.	v. Danielewitz	1. 3. 1813	36/3	"	"
"	v. Wenckstern	1. 5. 1813	28/3	"	St. Blabimir 4.
"	v. Zurwesten	"	30	Westfalen, Oesterreich	"
"	Brunsch Edler v. Brun	"	24/7	Westfalen, Churfürstenthum	St. Blabimir 4.
"	v. Bechthold	"	28/1	Westfalen, Hohenz. Hechingen	"
"	Beneken	"	30/6	Westfalen, Preußen	"
"	v. Kumpsthoff	"	?	Berg	"
"	Serpes	31. 7. 1813	42/6	Oesterreich	"
"	v. Staff	22. 9. 1813	25/1	Sachsen	St. Blabimir 4., Schw. Schwert. u. D.
"	v. Schwebler	2. 2. 1814	34/6	Berg, Preußen	"

*) Diese in einzelnen Kleinigkeiten ungenaue Originalliste ist nach einer vom Hauptmann a. D. Lewien in der Geheimen Kriegskanzlei aufgefundenen Rangliste pro März 1815 verbessert, in den Angaben über die frühere Dienstzeit vervollständigt. Das Lebensalter ist aus letzterer Liste hinzugefügt, aber nicht umgerechnet. Letztere Liste ist datirt: Kant. D. Mühlheim, den 26. März 1815.

Charge	Namen	Patent	Lebens- alter	Wo selbige vorher gedient haben	Orden
Rapt.	Langenecker	2. 2. 1814	34/6	Westfalen, Preußen	
Pr. Lt.	v. Danowsky	7. 5. 1813	30	Preußen	St. Wladimir 4., St. Anne 3.
"	v. Brosy	"	29/6	Berg, Oesterreich	
"	Boden	"	29/6	Westfalen, Preußen	
"	v. Gilfa	27. 7. 1813	27/11	Oesterreich, Ghurthessen	St. Wladimir 4., St. Anne 3.
"	v. Sudow	31. 7. 1813	23/11	Preußen, Sachsen-Darmstadt	St. Anne 3.
"	v. Janowsky	22. 9. 1813	48/6	Preußen	
"	v. Salow	"	?	"	St. Anne 3., Feb. 1812.
"	Kommel	"	21/6	Westfalen	
"	v. Fischerz	2. 2. 1814	27/8	Dänemark	
Col. Lt.	Hoheneichen	7. 5. 1813	22/3	Bayern	
"	v. Waidmanns- dorf	"	?	"	St. Anne 3.
"	v. Bessel	"	21/6	Westfalen	
"	Gratian	"	30	Württemberg	
"	Riechard	"	"	Westfalen	
"	Regger	"	28/6	Sachsen-Darmstadt	
"	v. Praenbel	27. 7. 1813	24/1	Bayern	
"	v. Linflow	31. 7. 1813	30/9	Dänemark, Preußen	
"	Großheim	22. 9. 1813	23/10	nicht gedient, Hannoveraner	
"	Behmeyer	"	19/10	Gotha	
"	Fiebig	"	22	Deffau	St. Anne 3.
"	Tribolet	"	"	Schweiz	
"	v. Rajbaczy	11. 11. 1813	23/9	Oesterreich	
"	Koenig	20. 5. 1814	26/6	"	
"	Benesch	"	27/9	"	St. Anne 3.
Fähnrich	v. Adlerlaß	2. 8. 1813	18/5	nicht gedient, Eshländer	
"	Bracz	"	21/6	Preußen	

Charge	Namen	Patent	Lebens- alter	Wo selbige vorher gedient haben	Orden
Fähnrich	Ray	22. 9. 1813	23/3	Bayern	
"	Berouet	"		"	
"	Wiemann	"	40/6	Preußen	
"	Morgenstern	"	36/2	Sachsen	
"	Groß	"	32/6	"	
"	Schmidt	"	18/9	nicht gedient, Liefländer	
"	v. Weidenbaum	2. 2. 1814	19/5	nicht gedient, Ruße	
"	v. Kornatzky	"	24/6	Preußen	
"	Klausniger	"	26/6	nicht gedient, Sachse	
"	Kropp	9. 7. 1814	23/6	Hamburg	
Regts.- Quartiermeister, Kriegsrath	Schrader	2. 2. 1814	40/6	Churfürsten	
Regts.- Chirurg	Baubke	1. 4. 1813	27	nicht gedient, Pommer.	

Von einzelnen der obigen Offiziere können die Daten der Verabschiebung ic. angegeben werden. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. März 1815 wurde Ob. Lt. v. Horn mit Aussicht auf eine Civilversorgung und 500 Thln. dimittirt, am 21. Juni als Bataillonsführer beim 6. Kurmärk. Landw. Inf. Regt. angestellt. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. März 1815 wurde Capt. Serpes mit einem Gnabengehalt von 300 Thln. in den Ruhestand versetzt, Pr. Lt. v. Janowsky mit 120 Thln. Gnabengehalt verabschiedet, durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10. April 1815 Capt. v. Danielowitz zum 2. Westpreuß. Inf. Regt., Capt. v. Wenckstern zum 1. Westpreuß. Inf. Regt. versetzt, Capt. v. Langenecker in das 2. Brandenburg. Inf. Regt. Maj. v. Dobschütz soll bis zur Beendigung der gegen ihn schwebenden Untersuchung aus dem Regiment scheiden.

Rangliste der Herren Offiziere des 31. Infanterie-Regiments für Monat Mai 1815.

Komdr.: Oberst v. Stülpnagel, Udermark.

Maj. v. Resteloot, II., Ostpreußen.

= v. Rahmer, F., Pommern.

= v. Liedemann, I., Preußen.

= v. Gaedeke, desgl.

Kapt. v. Grolman, F., Preußen.	Sel. Lt. Bennesch, F., Böhmen.
= v. Ganzlow, I., Neumark.	= v. Aberkatz, I., Esthland.
= v. Zurwesten, II., Stift Norwey.	Adj. des I. Bats.
= Brunsich Edler v. Brun, F., Hessen.	= v. Brees, I., Pommern.
= v. Bechthold, II., Hohenz.-Hoch.	= May, II., Sülzb. Adj. des II. Bats.
= Veneken, II., Preußen.	= Wiemann, II., Preußen.
= v. Staff, F., Sachsen-Weimar.	= Groß, II., Sachsen. Rechnf. Offiz. des II. Bats.
= v. Schwedler, F., Graffsch. Mark.	= Morgenstern, F., Sachsen.
= v. Kollany, I., Herzogth. Cleve.	Rechnf. Offiz. des F. Bats.
= v. Bardeleben, I., Pommern.	= v. Weidenbaum, F.
= v. Heidebrand, II., Schlesien.	Adj. des F. Bats.
= v. Pelden gen. Cloubt, II., Niederrhein.	= v. Kornakty, F., Preußen.
Pr. Lt. v. Danowsky, F., Preußen.	= Klausniger, I., Sachsen.
= v. Brosy, II., Brabant.	= Wilm, I., Hinterpommern.
= Boden, I., Braunschweig.	= Mantkopf, I., Neumark.
= v. Silsa, II., Hessen.	= Gühloff, F., Hinterpommern.
= v. Sudow, F., Mecklenburg.	= Lesmar, F., desgl.
= Kommel, Hessen, Regte. Adj.	= v. Lettow, II., Westpreußen.
= v. Fischer, I., Holstein.	= Dieft, II., Frankfurt a. M.
= v. Wenzel, noch nicht b. Regt. eingetr.	= Schiebel, II., Schlesien.
Sel. Lt. v. Hoheneichen, I., Bayern.	= Fischer I., F., Preußen.
= v. Lrott, II., Hessen.	= Dallmer, II., Pommern.
= v. Bessel, II., Hannover.	= Köhler, I., Mittelmark.
= Gratian, I., Württemberg.	= Krüger, II., Pommern.
= Meyger, II., Hessen-Darmst.	= Heubel, F., desgl.
= v. Praendel, F., Bayern.	= Mark, I., Graffsch. Mark.
= v. Linstow, F., Oldenburg.	= Fischer II., F., Mittelmark.
= Großheim, II., Hannover.	= Kropp, F., Hamburg.
= Wehmeyer, II., Gotha.	Port. Junter v. Zarokty, F., Preußen.
= Fiebig, I., Anhalt-Deffau.	= Brand, II., Preußen.
= v. Rajdacsy, F., Ungarn.	= Fidler, I., Mecklenburg- Schwerin.
= Roenig, I., Baireuth.	= Koelsch, F., Preußen.

Regts. Quartiermeister u. Aubiteur, Kriegsath Schrader, Graffsch. Schaumburg.

Regts. Chirurg Wauble, Pommern.

Bat. Chirurg Lohsse, F., Sachsen.

Lager bei Cinen, den 22. Mai 1815.

gez. v. Stülpnagel.

Oberst u. Kommandeur.

*) Die Offiziere von Wilm ab bis Dieft waren vom 1. Pommerschen Regiment abgegeben.

*) Gemüthlich sind noch ohne
Batrie, weicht jedoch in
Rückhalt der Offiziere des
Pomm. Regts. noch zu be-
stimmen sind.)

Rangliste des 31. Infanterie-Regiments im Jahre 1830.

Kombr.: Oberst v. Gayl.		
Ob. Lt. v. Liedemann.		I.
Maj. v. Zurlinden.		F.
= Doellhöffel v. Löwensprung.		II.
= v. Koch.		Etab.
<p>Rapt. v. Brosy. 10 = Boden. 5 = v. Gilja. 11 = v. Sudow. 9 = Rommel. 4 = Bizthum v. Eckstädt. 7 = v. Koppenfels. 12 = v. Troit. 1 = Münchgesang. 3 = Wehmeyer. 8 = v. Rajdassy. 2 = May. 6</p> <p>Pr. Lt. Fischer. = Bar. Schend zu Schweinsberg. = Wilm. = Köhler. = Bar. v. Witzleben. = v. Lettow. = Heubel. Rechn. Führ. I. = Lötter. = v. Stockhausen. = v. Neuß I. komb. 5. d. 7. Div. Regts. Adj. = Brand. Adj. II. = v. Urlaub.</p> <p>Sek. Lt. v. Petersdorff. = v. Laßberg. = v. Schmiedeberg. = v. Golbader. = v. Haefften. komb. als Lehrer bei der 8. Div. Sch. Adj. I. = v. Münchow. = v. Unruh. = v. Szymborski I. Adj. F. = v. Schütz I. = v. Olomczewsky. = Binzelberg.</p>	<p>Sek. Lt. v. Seelhorst. komb. 5. 31. Landw. Regt. = Schimmelfennig v. d. Dye. = v. Löffel I. = Madelung. = v. Zastrow. = v. Schütz II. = Schulze. komb. 3. Allg. Kriegsschule. = v. d. Lütke. = v. Below. = v. Schrader I. = v. Goedel. = v. Szymborski II. komb. beim 31. Landw. Regt. = v. Loefen. komb. 5. 27. Landw. Regt. = v. Hippel. = v. Stückradt. = v. Zittwitz. = v. d. Mülbe. = v. Gotsch. = v. Borch I. = v. Alten. = v. Koenisch. = v. Holly. = v. d. Hagen. = v. Wolframsdorff. = Bar. v. Pöllnitz. = v. Raynsberg. = v. Rango. = v. Schütz III. = v. Westernhagen. = Groß. = v. Borch II. = v. Löffel II. = v. Neuß II. = v. Schrader II.</p>	

Aggregirt:

Rapt. Knaus, komb. 5. 31. Landw. Regt.
 = v. Büнау.
Sek. Lt. v. Hanneden.

Regts.-Arzt Dr. Stüve.
Bats. = Lohffe.
Rapt. a. D. Groß, Rechn. Führ. II.
Feldw. Bertram, Rechn. Führ. F.

Kriegs-Rangliste des 1. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 31 am 6. Mai 1866.

Komdr.: Oberst v. Freyhold.
Ob. Lt. v. Drigalski. F.
= v. Heinemann. I.
Maj. v. Hagen. II.

<table border="0" style="width: 100%;"> <tr><td>Hauptm. Edler v. Braun.</td><td style="text-align: right;">10</td></tr> <tr><td>= v. Petery.</td><td style="text-align: right;">6</td></tr> <tr><td>= v. Brittwitz.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= v. Doetinchem de Rande.</td><td style="text-align: right;">4</td></tr> <tr><td>= Pierer.</td><td style="text-align: right;">9</td></tr> <tr><td>= Reifner.</td><td style="text-align: right;">1</td></tr> <tr><td>= Graf v. Herzberg.</td><td style="text-align: right;">11</td></tr> <tr><td>= v. Schönberg.</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>= v. Wurmb.</td><td style="text-align: right;">7</td></tr> <tr><td>= v. Giese.</td><td style="text-align: right;">8</td></tr> <tr><td>Pr. Lt. Böttcher.</td><td style="text-align: right;">Komp. F. 3</td></tr> <tr><td>= v. Stranz.</td><td style="text-align: right;">2</td></tr> <tr><td>= v. Deynhausen I.</td><td style="text-align: right;">11</td></tr> <tr><td>= Gottschald.</td><td style="text-align: right;">7</td></tr> <tr><td>= v. Petersdorff.</td><td style="text-align: right;">10</td></tr> <tr><td>= v. Westernhagen II.</td><td style="text-align: right;">2</td></tr> <tr><td>= v. Schlegell.</td><td style="text-align: right;">6</td></tr> <tr><td>Sef. Lt. Frhr. d'Orville v. Loewen-</td><td style="text-align: right;">clau. Regts. Adj. 12</td></tr> <tr><td>= v. Westernhagen III.</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>= Frhr. Treusch v. Buttlar-</td><td style="text-align: right;">Brandenfels. 4</td></tr> <tr><td>= v. Klitzing.</td><td style="text-align: right;">Adj. F. 1</td></tr> <tr><td>= v. Deynhausen II.</td><td style="text-align: right;">9</td></tr> <tr><td>= Gr. v. d. Schulenburg-</td><td style="text-align: right;">Wolfsburg I. Adj. II. 1</td></tr> <tr><td>= Frhr. v. Egloffstein.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= Gr. v. d. Schulenburg-</td><td style="text-align: right;">Wolfsburg II. 1</td></tr> <tr><td>= v. Büнау.</td><td style="text-align: right;">3</td></tr> <tr><td>= v. Schrader.</td><td style="text-align: right;">9</td></tr> <tr><td>= v. Graberg.</td><td style="text-align: right;">Adj. I. 1</td></tr> <tr><td>= v. Sech.</td><td style="text-align: right;">10</td></tr> <tr><td>= Bassin.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Erfurt] 3</td></tr> </table>	Hauptm. Edler v. Braun.	10	= v. Petery.	6	= v. Brittwitz.	5	= v. Doetinchem de Rande.	4	= Pierer.	9	= Reifner.	1	= Graf v. Herzberg.	11	= v. Schönberg.	12	= v. Wurmb.	7	= v. Giese.	8	Pr. Lt. Böttcher.	Komp. F. 3	= v. Stranz.	2	= v. Deynhausen I.	11	= Gottschald.	7	= v. Petersdorff.	10	= v. Westernhagen II.	2	= v. Schlegell.	6	Sef. Lt. Frhr. d'Orville v. Loewen-	clau. Regts. Adj. 12	= v. Westernhagen III.	12	= Frhr. Treusch v. Buttlar-	Brandenfels. 4	= v. Klitzing.	Adj. F. 1	= v. Deynhausen II.	9	= Gr. v. d. Schulenburg-	Wolfsburg I. Adj. II. 1	= Frhr. v. Egloffstein.	5	= Gr. v. d. Schulenburg-	Wolfsburg II. 1	= v. Büнау.	3	= v. Schrader.	9	= v. Graberg.	Adj. I. 1	= v. Sech.	10	= Bassin.	[Landw. Bat. Erfurt] 3	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr><td>Sef. Lt. Frhr. v. Seckendorff.</td><td style="text-align: right;">6</td></tr> <tr><td>= Wallmüller.</td><td style="text-align: right;">8</td></tr> <tr><td>= Gené I.</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>= Bartels.</td><td style="text-align: right;">7</td></tr> <tr><td>= v. Rabenau.</td><td style="text-align: right;">2</td></tr> <tr><td>= v. Lavallade.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= Rüttner.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Erfurt] 4</td></tr> <tr><td>= v. Puttkamer.</td><td style="text-align: right;">1</td></tr> <tr><td>= Gené II.</td><td style="text-align: right;">11</td></tr> <tr><td>= Jaeger.</td><td style="text-align: right;">3</td></tr> <tr><td>= v. Gotsch.</td><td style="text-align: right;">4</td></tr> <tr><td>= Frhr. v. Wangenheim.</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>= Frhr. v. Dankelmann II.</td><td style="text-align: right;">10</td></tr> <tr><td>= Weidermann.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Erfurt] 8</td></tr> <tr><td>= Bertram.</td><td style="text-align: right;">11</td></tr> <tr><td>Port. Fähnr. v. Witzleben.</td><td style="text-align: right;">3</td></tr> <tr><td>= v. Bassewitz.</td><td style="text-align: right;">1</td></tr> <tr><td>= v. Kleist.</td><td style="text-align: right;">9</td></tr> <tr><td>= v. Treuenfeld.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= v. Deynhausen.</td><td style="text-align: right;">10</td></tr> <tr><td>= Bramerel.</td><td style="text-align: right;">4</td></tr> <tr><td>Vize-Feldw. Gaskl.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Erfurt] 3</td></tr> <tr><td>= Hagerburg.</td><td style="text-align: right;">1</td></tr> <tr><td>= Mylius.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Sangerhausen] 8</td></tr> <tr><td>= Feibel.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Erfurt] 11</td></tr> <tr><td>= Crüger.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Sangerhausen] 7</td></tr> <tr><td>= Jungmann.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= Lutteroth.</td><td style="text-align: right;">[Ebw. Bat. Mühlhausen] 12</td></tr> <tr><td>= Bertram.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Erfurt] 9</td></tr> <tr><td>= Graf v. Heuß.</td><td style="text-align: right;">2</td></tr> <tr><td>= Neuborf.</td><td style="text-align: right;">[Ebw. Bat. Sangerhausen] 2</td></tr> <tr><td>= Schmidt.</td><td style="text-align: right;">[Landw. Bat. Erfurt] 10</td></tr> <tr><td>= Lucius.</td><td style="text-align: right;">6</td></tr> </table>	Sef. Lt. Frhr. v. Seckendorff.	6	= Wallmüller.	8	= Gené I.	12	= Bartels.	7	= v. Rabenau.	2	= v. Lavallade.	5	= Rüttner.	[Landw. Bat. Erfurt] 4	= v. Puttkamer.	1	= Gené II.	11	= Jaeger.	3	= v. Gotsch.	4	= Frhr. v. Wangenheim.	12	= Frhr. v. Dankelmann II.	10	= Weidermann.	[Landw. Bat. Erfurt] 8	= Bertram.	11	Port. Fähnr. v. Witzleben.	3	= v. Bassewitz.	1	= v. Kleist.	9	= v. Treuenfeld.	5	= v. Deynhausen.	10	= Bramerel.	4	Vize-Feldw. Gaskl.	[Landw. Bat. Erfurt] 3	= Hagerburg.	1	= Mylius.	[Landw. Bat. Sangerhausen] 8	= Feibel.	[Landw. Bat. Erfurt] 11	= Crüger.	[Landw. Bat. Sangerhausen] 7	= Jungmann.	5	= Lutteroth.	[Ebw. Bat. Mühlhausen] 12	= Bertram.	[Landw. Bat. Erfurt] 9	= Graf v. Heuß.	2	= Neuborf.	[Ebw. Bat. Sangerhausen] 2	= Schmidt.	[Landw. Bat. Erfurt] 10	= Lucius.	6
Hauptm. Edler v. Braun.	10																																																																																																																														
= v. Petery.	6																																																																																																																														
= v. Brittwitz.	5																																																																																																																														
= v. Doetinchem de Rande.	4																																																																																																																														
= Pierer.	9																																																																																																																														
= Reifner.	1																																																																																																																														
= Graf v. Herzberg.	11																																																																																																																														
= v. Schönberg.	12																																																																																																																														
= v. Wurmb.	7																																																																																																																														
= v. Giese.	8																																																																																																																														
Pr. Lt. Böttcher.	Komp. F. 3																																																																																																																														
= v. Stranz.	2																																																																																																																														
= v. Deynhausen I.	11																																																																																																																														
= Gottschald.	7																																																																																																																														
= v. Petersdorff.	10																																																																																																																														
= v. Westernhagen II.	2																																																																																																																														
= v. Schlegell.	6																																																																																																																														
Sef. Lt. Frhr. d'Orville v. Loewen-	clau. Regts. Adj. 12																																																																																																																														
= v. Westernhagen III.	12																																																																																																																														
= Frhr. Treusch v. Buttlar-	Brandenfels. 4																																																																																																																														
= v. Klitzing.	Adj. F. 1																																																																																																																														
= v. Deynhausen II.	9																																																																																																																														
= Gr. v. d. Schulenburg-	Wolfsburg I. Adj. II. 1																																																																																																																														
= Frhr. v. Egloffstein.	5																																																																																																																														
= Gr. v. d. Schulenburg-	Wolfsburg II. 1																																																																																																																														
= v. Büнау.	3																																																																																																																														
= v. Schrader.	9																																																																																																																														
= v. Graberg.	Adj. I. 1																																																																																																																														
= v. Sech.	10																																																																																																																														
= Bassin.	[Landw. Bat. Erfurt] 3																																																																																																																														
Sef. Lt. Frhr. v. Seckendorff.	6																																																																																																																														
= Wallmüller.	8																																																																																																																														
= Gené I.	12																																																																																																																														
= Bartels.	7																																																																																																																														
= v. Rabenau.	2																																																																																																																														
= v. Lavallade.	5																																																																																																																														
= Rüttner.	[Landw. Bat. Erfurt] 4																																																																																																																														
= v. Puttkamer.	1																																																																																																																														
= Gené II.	11																																																																																																																														
= Jaeger.	3																																																																																																																														
= v. Gotsch.	4																																																																																																																														
= Frhr. v. Wangenheim.	12																																																																																																																														
= Frhr. v. Dankelmann II.	10																																																																																																																														
= Weidermann.	[Landw. Bat. Erfurt] 8																																																																																																																														
= Bertram.	11																																																																																																																														
Port. Fähnr. v. Witzleben.	3																																																																																																																														
= v. Bassewitz.	1																																																																																																																														
= v. Kleist.	9																																																																																																																														
= v. Treuenfeld.	5																																																																																																																														
= v. Deynhausen.	10																																																																																																																														
= Bramerel.	4																																																																																																																														
Vize-Feldw. Gaskl.	[Landw. Bat. Erfurt] 3																																																																																																																														
= Hagerburg.	1																																																																																																																														
= Mylius.	[Landw. Bat. Sangerhausen] 8																																																																																																																														
= Feibel.	[Landw. Bat. Erfurt] 11																																																																																																																														
= Crüger.	[Landw. Bat. Sangerhausen] 7																																																																																																																														
= Jungmann.	5																																																																																																																														
= Lutteroth.	[Ebw. Bat. Mühlhausen] 12																																																																																																																														
= Bertram.	[Landw. Bat. Erfurt] 9																																																																																																																														
= Graf v. Heuß.	2																																																																																																																														
= Neuborf.	[Ebw. Bat. Sangerhausen] 2																																																																																																																														
= Schmidt.	[Landw. Bat. Erfurt] 10																																																																																																																														
= Lucius.	6																																																																																																																														

Regts.-Arzt: Stabsarzt d. Landw. Dr. Rosenthal. I.
Stabsarzt Dr. Giere. F.
Assistenzarzt Puppe. II.
Zahlmeister Ostermann. I.
= Meyer. II.
Feldw. Damm. F.

Abkommandirt: Hauptleute v. Gilsa, des Barres; Pr. Lts. v. Windheim als Kompagnieführer, Rückert als Adjutant; Sef. Lts. Frhr. v. Ledebur, v. Beyerer, v. Kurich, Lewien; Zahlm. Bertram zum Ersatz-Bataillon. Maj. v. Schütz als Kommandeur des Landw. Bats. Erfurt. Pr. Lt. Seebeck als Adjutant der 8. Division. Pr. Lt. Graf v. Keller als Adjutant der Inspektion der Bundesfestungen Mainz und Raflatt, demnächst beim Detachement von Röder. Pr. Lt. v. Westernhagen I., Adjutant beim VII. Armeekorps. Sef. Lt. Frhr. v. Dankelmann I., bei der Unteroffizierschule Potsdam; v. Blumenthal, Adjutant der 33. Infanterie-Brigade; Wehmeyer, beim Rabettenhaus Wahlstatt.

**Kriegs-Rangliste des I. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 31
am Tage von Beaumont den 30. August 1870.**

Rombr.: Oberst v. Bonin.
Ob. Lt. v. Peterg.
Maj. v. Deczmarzowsky. F.
= Musset. II.

Hauptm. Graf v. Herzberg. 11
= v. Schönberg. 12
= Frhr. v. Hammerstein-
Equord. 5
= v. Windheim. 6
= Gottschald. 1
= v. Petersdorff. 9
= v. Etorff. 2
= Graf v. Keller. 10

Pr. Lt. Frhr. v. Ledebur. Romp. F. 4
= Wehmeyer. = 7
= v. Wecherer. = 3
= Frhr. v. Egloffstein. = 8
= Graf Schulenburg-Wolfs-
burg. Krank i. Laz. 12
= v. Büнау. 5
= Frhr. v. Dankelmann I. 11

Sek. Lt. Bassin. [Ref.] 6
= Frhr. v. Sedendorff. 1
= Wallmüller. Regts. Adj. 6
= Scheidt. [aggr.] 6
= v. Rabenau. 10
= v. Lavallade. Adj. F. 2
= Lemien. 2
= Henke. Adj. I. 7
= Jäger. 7
= Frhr. v. Dankelmann II. 12
= Weidemann. [Ref.] 4
= Bertram I. [Ref.] Krank im Laz. 9
= Graf v. Deust. [Ref.] 3
= Bertram II. [Ref.] 7
= Barth. [Ref.] 10
= Bramemel. 6

Regts. Arzt: Stabsarzt Dr. Abel. I.
Stabsarzt Dr. Simon. II.
= Dr. Schade. F.

Zahlmeister Damm. II.
= Feder. F.
= Drese. I.

Sek. Lt. Frhr. d'Orville v. Loemen-
clau. Adj. II. 4
= Frhr. Grote. 4
= Frhr. v. Schrötter. 9
= v. Rathen. 2
= v. Heinemann. 8
= Pflüger. [Ref.] 1
= Möller. [Ref.] 11
= Koch. 12
= Frhr. Siller v. Gaertringen. 11
= Hagemeister. 5
= v. Nabelung. 3
= v. Birch. 1
= v. Graberg. 8
= Müller. [Ref.] 7
= v. Kozé. 2
= v. Gayl. 9
= Rembe. [Ref.] 3

Port. Fähnr. Hagemeister. 6
Bize-Feldw. Henniger. 10
= Klemm. 3
= Liebe. 5
= Ties. 1
= Reinicke. 5
= Hartung. 7
= Kallmeyer. 4
= Dogenhardt. 4
= Seyfarth. 10
= Willde. 12
= Landgraf. 9
= Hidethier. 11
= Krause. 8

Untoffiz. Fapthauer. 2
= Jung. 2

Assistenzarzt Dr. Gachtmann. I.
= Dr. Reip. II.
= Dr. Mahner. F.

Abkommandirt: Hauptm. v. Doetingem de Rande als Kommandeur;
Hauptleute v. Giese, Burgold, v. Brandis; Pr. Lt. Frhr. Treusch v. Buttlar-
Brandenfels als Kompagnieführer, v. Seydlitz als Adjutant; Sek. Lt. v. Wolf und
Port. Fähnr. v. Gappe zum Ersatzbataillon. Hauptm. Meißner als Bataillons-
kommandeur; Pr. Lt. v. Schlegell als Kompagnieführer; Sek. Lt. v. Zech, Heinrich
als Adjutant zum Landwehrbataillon Sangerhausen. Pr. Lt. v. Westernhagen als
Kompagnieführer; Pr. Lt. v. Schrader, Sek. Lt. Schneider als Adjutant, Sek. Lt.
Frhr. v. Wangenheim zum Landwehr-Bataillon Mülhhausen. Pr. Lt. v. Klitzing als
Adjutant zum Generalkommando IV. Armeekorps. Sek. Lt. Bartels zum Kadettenkorps.
Sek. Lt. v. Puttkamer zum Bezirkskommando Mülhhausen. Hauptm. v. Wurmb,
Adjutant des Generalgouvernements in Posen.

Rangliste des 1. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 31 am 1. Oktober 1893.

Chef: Gen. d. Inf. Graf v. Dose.
 Kombr.: Oberst v. Hugo.
 Ob. Lt. v. Wedel. Stab
 Maj. Frhr. v. Gjettritz u. Neuhaus. II.
 = v. Knobelsdorff. I.
 = Frhr. v. Maercken zu Geerath III.
 = v. d. Lüche. IV.
 = Hagemeister. aggr.

<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td>Hauptm. v. Doemming.</td><td style="text-align: right;">4</td></tr> <tr><td>= Frhr. Creusch v. Buttlar-</td><td style="text-align: right;">4</td></tr> <tr><td style="padding-left: 2em;">Brandensfels I.</td><td style="text-align: right;">8</td></tr> <tr><td>= v. Ffing.</td><td style="text-align: right;">6</td></tr> <tr><td>= v. Lilly. <small>tomb. 6. b. 17. Div.</small></td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= Schaumann.</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>= Feuer.</td><td style="text-align: right;">13</td></tr> <tr><td>= v. Semmern</td><td style="text-align: right;">2</td></tr> <tr><td>= v. Blandenburg.</td><td style="text-align: right;">3</td></tr> <tr><td>= v. Mindwiz.</td><td style="text-align: right;">1</td></tr> <tr><td>= Langenbeck.</td><td style="text-align: right;">14</td></tr> <tr><td>= Frhr. v. Schleinitz.</td><td style="text-align: right;">10</td></tr> <tr><td>= v. Happe.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= Grolig.</td><td style="text-align: right;">11</td></tr> <tr><td>= v. Conring. <small>tomb. 6. b. 33. Inf. Brig.</small></td><td style="text-align: right;">9</td></tr> <tr><td>= v. Estorff.</td><td style="text-align: right;">9</td></tr> <tr><td>= Frhr. Creusch v. Buttlar-</td><td style="text-align: right;">7</td></tr> <tr><td style="padding-left: 2em;">Brandensfels II.</td><td style="text-align: right;">7</td></tr> <tr><td>= Franke.</td><td style="text-align: right;">1</td></tr> <tr><td>Pr. Lt. v. Klizing.</td><td style="text-align: right;">8</td></tr> <tr><td>= v. Blücher.</td><td style="text-align: right;">3</td></tr> <tr><td>= Beer.</td><td style="text-align: right;">10</td></tr> <tr><td>= Frhr. v. Binzer.</td><td style="text-align: right;">9</td></tr> <tr><td>= Gr. v. Bernstorff.</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>= v. Koppelow. <small>Regts. Adj.</small></td><td style="text-align: right;">11</td></tr> <tr><td>= v. Krogh.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= v. Schönberg.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= Frhr. v. Schrötter.</td><td style="text-align: right;">14</td></tr> <tr><td style="padding-left: 2em;"><small>tomb. 6. Bez. Kdo. Lübed.</small></td><td></td></tr> </table>	Hauptm. v. Doemming.	4	= Frhr. Creusch v. Buttlar-	4	Brandensfels I.	8	= v. Ffing.	6	= v. Lilly. <small>tomb. 6. b. 17. Div.</small>	5	= Schaumann.	12	= Feuer.	13	= v. Semmern	2	= v. Blandenburg.	3	= v. Mindwiz.	1	= Langenbeck.	14	= Frhr. v. Schleinitz.	10	= v. Happe.	5	= Grolig.	11	= v. Conring. <small>tomb. 6. b. 33. Inf. Brig.</small>	9	= v. Estorff.	9	= Frhr. Creusch v. Buttlar-	7	Brandensfels II.	7	= Franke.	1	Pr. Lt. v. Klizing.	8	= v. Blücher.	3	= Beer.	10	= Frhr. v. Binzer.	9	= Gr. v. Bernstorff.	12	= v. Koppelow. <small>Regts. Adj.</small>	11	= v. Krogh.	5	= v. Schönberg.	5	= Frhr. v. Schrötter.	14	<small>tomb. 6. Bez. Kdo. Lübed.</small>		<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td>Pr. Lt. v. Rosenberg.</td><td style="text-align: right;">6</td></tr> <tr><td>= Frhr. v. Nettelbladt.</td><td style="text-align: right;">4</td></tr> <tr><td>= v. Ruppbaum. <small>Adj. II.</small></td><td></td></tr> <tr><td>= v. Oppen. <small>Adj. IV.</small></td><td></td></tr> <tr><td>Sel. Lt. v. Brandis.</td><td style="text-align: right;">2</td></tr> <tr><td>= Gr. v. Westarp.</td><td></td></tr> <tr><td style="padding-left: 2em;"><small>tomb. 6. Bez. Kdo. Kiel.</small></td><td style="text-align: right;">13</td></tr> <tr><td>= v. Zglinitzli. <small>Adj. I.</small></td><td></td></tr> <tr><td>= v. Ahlefeld. <small>Adj. III.</small></td><td></td></tr> <tr><td>= v. Poser u. Groß-Näbliß.</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>= Frhr. v. Ledebur.</td><td style="text-align: right;">11</td></tr> <tr><td>= Kellermeister v. d. Lund.</td><td style="text-align: right;">8</td></tr> <tr><td>= v. Cramer.</td><td style="text-align: right;">3</td></tr> <tr><td>= v. Plato.</td><td style="text-align: right;">6</td></tr> <tr><td>= v. Warnin.</td><td style="text-align: right;">2</td></tr> <tr><td>= Frhr. Creusch v. Buttlar-</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td style="padding-left: 2em;">Brandensfels.</td><td style="text-align: right;">9</td></tr> <tr><td>= v. Goldensfeldt.</td><td style="text-align: right;">13</td></tr> <tr><td>= v. Pländner.</td><td style="text-align: right;">14</td></tr> <tr><td>= Rittel.</td><td style="text-align: right;">11</td></tr> <tr><td>= v. Borde.</td><td style="text-align: right;">1</td></tr> <tr><td>= v. Pressentin.</td><td style="text-align: right;">7</td></tr> <tr><td>= v. Hobelschwingh.</td><td style="text-align: right;">5</td></tr> <tr><td>= v. Zech.</td><td style="text-align: right;">10</td></tr> <tr><td>= v. Dose.</td><td style="text-align: right;">4</td></tr> <tr><td>= v. d. Lüche.</td><td></td></tr> </table>	Pr. Lt. v. Rosenberg.	6	= Frhr. v. Nettelbladt.	4	= v. Ruppbaum. <small>Adj. II.</small>		= v. Oppen. <small>Adj. IV.</small>		Sel. Lt. v. Brandis.	2	= Gr. v. Westarp.		<small>tomb. 6. Bez. Kdo. Kiel.</small>	13	= v. Zglinitzli. <small>Adj. I.</small>		= v. Ahlefeld. <small>Adj. III.</small>		= v. Poser u. Groß-Näbliß.	12	= Frhr. v. Ledebur.	11	= Kellermeister v. d. Lund.	8	= v. Cramer.	3	= v. Plato.	6	= v. Warnin.	2	= Frhr. Creusch v. Buttlar-	12	Brandensfels.	9	= v. Goldensfeldt.	13	= v. Pländner.	14	= Rittel.	11	= v. Borde.	1	= v. Pressentin.	7	= v. Hobelschwingh.	5	= v. Zech.	10	= v. Dose.	4	= v. d. Lüche.	
Hauptm. v. Doemming.	4																																																																																																														
= Frhr. Creusch v. Buttlar-	4																																																																																																														
Brandensfels I.	8																																																																																																														
= v. Ffing.	6																																																																																																														
= v. Lilly. <small>tomb. 6. b. 17. Div.</small>	5																																																																																																														
= Schaumann.	12																																																																																																														
= Feuer.	13																																																																																																														
= v. Semmern	2																																																																																																														
= v. Blandenburg.	3																																																																																																														
= v. Mindwiz.	1																																																																																																														
= Langenbeck.	14																																																																																																														
= Frhr. v. Schleinitz.	10																																																																																																														
= v. Happe.	5																																																																																																														
= Grolig.	11																																																																																																														
= v. Conring. <small>tomb. 6. b. 33. Inf. Brig.</small>	9																																																																																																														
= v. Estorff.	9																																																																																																														
= Frhr. Creusch v. Buttlar-	7																																																																																																														
Brandensfels II.	7																																																																																																														
= Franke.	1																																																																																																														
Pr. Lt. v. Klizing.	8																																																																																																														
= v. Blücher.	3																																																																																																														
= Beer.	10																																																																																																														
= Frhr. v. Binzer.	9																																																																																																														
= Gr. v. Bernstorff.	12																																																																																																														
= v. Koppelow. <small>Regts. Adj.</small>	11																																																																																																														
= v. Krogh.	5																																																																																																														
= v. Schönberg.	5																																																																																																														
= Frhr. v. Schrötter.	14																																																																																																														
<small>tomb. 6. Bez. Kdo. Lübed.</small>																																																																																																															
Pr. Lt. v. Rosenberg.	6																																																																																																														
= Frhr. v. Nettelbladt.	4																																																																																																														
= v. Ruppbaum. <small>Adj. II.</small>																																																																																																															
= v. Oppen. <small>Adj. IV.</small>																																																																																																															
Sel. Lt. v. Brandis.	2																																																																																																														
= Gr. v. Westarp.																																																																																																															
<small>tomb. 6. Bez. Kdo. Kiel.</small>	13																																																																																																														
= v. Zglinitzli. <small>Adj. I.</small>																																																																																																															
= v. Ahlefeld. <small>Adj. III.</small>																																																																																																															
= v. Poser u. Groß-Näbliß.	12																																																																																																														
= Frhr. v. Ledebur.	11																																																																																																														
= Kellermeister v. d. Lund.	8																																																																																																														
= v. Cramer.	3																																																																																																														
= v. Plato.	6																																																																																																														
= v. Warnin.	2																																																																																																														
= Frhr. Creusch v. Buttlar-	12																																																																																																														
Brandensfels.	9																																																																																																														
= v. Goldensfeldt.	13																																																																																																														
= v. Pländner.	14																																																																																																														
= Rittel.	11																																																																																																														
= v. Borde.	1																																																																																																														
= v. Pressentin.	7																																																																																																														
= v. Hobelschwingh.	5																																																																																																														
= v. Zech.	10																																																																																																														
= v. Dose.	4																																																																																																														
= v. d. Lüche.																																																																																																															

à la suite:

Hauptm. v. Zastrow.
 Pr. Lt. v. d. Schulenburg.
 Sel. Lt. v. Schuckmann.

Regts. Arzt: Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Krosta.
 Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Schönlein. II.
 = " " Dr. Weisjer. III.
 Assistenzarzt 1. Kl. Dietrich. I.

Zahlmeister Fink. I.
 = Boffeder. II.
 = Diehn. III.

Liste der Regimentskommandeure.

Ob. Lt. v. Wardenburg, Kommandeur der 2. Brigade der russisch-deutschen Legion.
Oberst v. Stülpnagel, Kommandeur des 2. Regiments der deutschen Legion, demnächst
des 31. Infanterie-Regiments.

9. Juni	1817:	Oberst v. Rinsky und Lettau.
30. März	1828:	= v. Gayl.
30. März	1831:	= v. Dresler.
30. März	1838:	= v. Saluskowsky.
22. März	1843:	= Verlohren.
5. August	1848:	= v. Brauchitsch. Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs.
4. Mai	1850:	= v. Olberg.
25. Dezember	1851:	= Herwarth v. Wittensfeld.
26. Oktober	1854:	= v. Bloch.
10. Dezember	1857:	= v. Fransecky.
12. April	1860:	= v. Beyer.
9. Januar	1864:	= v. Freyhold.
27. Juni	1866:	= v. Wedel.
14. Juli	1870:	= v. Bonin.
14. Februar	1874:	= v. Rosenberg.
13. Mai	1880:	= Frhr. v. Ledebur.
11. März	1886:	= Frhr. v. Kössing.
22. März	1889:	= v. Obernik.
24. März	1890:	= v. Pfuhlstein.
18. April	1893:	= v. Hugo.

III.
Verlustliste.

(Unter den Todten sind die an den Wunden Gestorbenen und die für todt erklärten Vermissten mit eingerechnet.)

1848.

Straßentampf in Berlin am 18. und 19. März 1848.

9. Kompagnie.

Verwundet:

- Füß. Nardgraf, Unterlaska, Weisensfels.
- " Stephan, Groß-Gottern, Rühlhausen.
- " Starke, Raumburg.
- Gefr. Keil, Weisensfels.
- Füß. Kasper, Weisensfels.
- " Haffert, Raumburg.
- " Fröhlich, Roßbach, Weisensfels.

10. Kompagnie.

Verwundet:

- Füß. Günther, Rühlhausen.
- " Wurzel, Zeiß.
- " Waltner, Goldlauter, Schleusingen.
- " Schumann, Zembtschen, Weisensfels.

12. Kompagnie.

Verwundet:

- Füß. Henze, Raumburg.
- " Sudau, Zangenberg, Zeiß.

Treffen bei Schleswig den 23. April 1848.

9. Kompagnie.

Verwundet:

- Sel. Lt. Hempel, Brandenburg.
- Füß. Bopel, Nordhausen.
- " Wehling, Teistungen, Worbis.
- " Junge, Tiefthal, Erfurt.
- " Silber, Quersfurt.

10. Kompagnie.

Todt:

- Untoffiz. Frische, Weisensfels.
- Füß. Thriene, Gänterode, Heiligenstadt.
- " Boigt, Quersfurt.

Verwundet:

- Untoffiz. Stabenow, Weisensfels.
- Füß. Fahr, Masnit, Zeiß.
- " Thieme, Leimbach, Quersfurt.
- " Schaaßberg, Teistungen, Worbis.

11. Kompagnie.

Verwundet:

- Füß. Bauer, Lafau, Weisensfels.
- " Woywode, Breslau.
- " Herzau, Klein-Wangen, Quersfurt.

12. Kompagnie.

Todt:

- Sergt. Miller, Meineweh, Weisensfels.
- Füß. Steinbach, Laucha, Quersfurt.
- " Wipper, Neunheilingen, Langensalza.
- " Aschenbach, Wächstedt, Rühlhausen.

Verwundet:

- Hauptm. v. Jastrow, Pommern.
- Lt. v. Jastrow, Brandenburg.
- Füß. Stadermann, Gänterode, Worbis.
- " Röblius, Profen, Zeiß.
- " Breitend, Rottleberode, Sangerhausen.
- " Reyer II., Faulungen, Rühlhausen.
- " Römstedt, Rüllstedt.

Gefecht bei Düppel den 5. Juni 1848.

9. Kompagnie.

Todt:

- Hauptm. v. Warnsdorf, Niederlausitz.
- Füß. Reid, Rühlhausen.
- " Eckardt, Gerhardsgereuth, Schleusingen.
- " Boigt, Ober-Farnstedt, Quersfurt.
- " Müller, Benschhausen, Schleusingen.

Verwundet:

- Port. Fähnr. Schmierz, Görlitz.
- Untoffiz. Hüllmann, Schraplau, Mansfelder Seekreis.
- Untoffiz. Liebau, Görmar, Rühlhausen.
- Füß. Behrens, Genterode, Worbis.
- " Röller, Schwarzta, Schleusingen.

- Füf. Bachmann, Kirchworbis, Worbis.
- = Lauerwald, Niederorschel, Worbis.
- = Kürnberger, Zorbau, Quersfurt.
- = Schubert, Schleusingen.
- = Barnloth, Gebesee, Weifensee.
- = Habermann, Dachwig, Erfurt.
- = Friedrich, Schrens, Bitterfeld.
- = Henze, Niedereichstedt, Quersfurt.
- = Lornau, Halle a. S.

Gefangen:

Hornist Rathes, Saaled, Raumburg.

10. Kompagnie.

Todt:

- Füf. Genz, Beberstedt, Mühlhausen.
- = Montag, Bollendorf, Worbis.

Berwundet:

- Untoffiz. Döpel, Mühlern, Quersfurt.
- Füf. Rudloff, Schortau, Quersfurt.
- = Röhr, Trebnitz, Weifensels.
- = Gieske, Dachwig, Erfurt.
- = Hoffmann, Mühlhausen.
- = Roue, Weifensee.
- = Paßschle, Böllitz, Weifensels.
- = Baumgarbt, Kühndorf, Schleusingen.

Straßenkampf in Erfurt den 24. November 1848.

5. Kompagnie.

Todt:

- Musik. Barthel.
- = Raub.

Berwundet:

Sel. Lt. v. Staff gen. v. Reizenstein.

- Füf. Frieße, Sillerode, Worbis.
- = Gerhardt, Bodwig, Zeig.
- = Große, Hohengandern, Heiligenstadt.

11. Kompagnie.

Todt:

Füf. Koch, Horsmar, Mühlhausen.

Berwundet:

- Untoffiz. Arnold, Edarisberga, Raumburg.
- Füf. Gremler II., Heiligenstadt.
- = Schwarzkopf, Groß-Gottern, Mühlhausen.
- = Binnemann, Nordhausen.
- = Steibel, Heinsberg, Zeig.
- = Funke, Wächstedt, Mühlhausen.
- = Dittmann, Zwinge, Worbis.
- = Stodt, Raumburg.
- = Schulze, Groß-Bobungen, Worbis.
- = Stange, Straußfurt, Weifensee.
- = Dieze, Sangerhausen.
- = Bürger, Nordhausen.

12. Kompagnie.

Berwundet:

Füf. Hofmann, Naafen, Schleusingen.

Musik. Apel.

= Henzchen.

8. Kompagnie.

Berwundet:

Musik. Lorbe.

= Zudel.

1849.

Gefecht bei Ladenburg den 21. Juni 1849.

11. Kompagnie. Berwundet, dann gestorben: Füf. Rübiger, Bleicherode, Worbis.

Rauvade bei Steinmauern den 29. Juni 1849.

8. Kompagnie. Todt: Musik. Koch, Sommerda, Weifensee.

Gefecht am Federbach und Hirschgrund den 29. Juni 1849.

10. Kompagnie.

Todt:

- Füf. Hey, Heuten, Heiligenstadt.
- = Köller, Klein-Netzbach, Erfurt.

Berwundet:

- Füf. Frieße, Sillerode, Worbis.
- = Grimm, Nordhausen.
- = Rudolph, Mübischburg, Erfurt.
- = Jentsch, St. Ulrich, Quersfurt.

11. Kompagnie.

Todt:

- Füf. Klaus, Melchendorf, Erfurt.
- = Binnemann, Nordhausen.

Berwundet:

- Untoffiz. Otto, Raumburg.
- Vize-Untoffiz. Roth, Braunsrode, Kerseburg.
- Füf. Franke, Helfta, Mansfelder Seekreis.
- = Barthel, Beberstedt, Mühlhausen.
- = Dittich, Treffurt, Mühlhausen.
- = Schaumburg, Erfurt.

12. Kompagnie.

Berwundet:

- Füf. Meyer, Felshta, Mühlhausen.
- = Agthe, Umseloh, Sangerhausen.
- = Schneider, Schmiedefeld, Schleusingen.
- = Herichleb, Egleben, Erfurt.

Gefecht bei Steinmanern den 30. Juni 1849.

2. Kompagnie.

Todt:

Rust. Scholz, Erfurt.

Bermundet:

Rust. Ule, Jiegenrüd.

3. Kompagnie.

Bermundet:

Rust. Wiethahn, Benneckenstein, Nordhausen.

Gefecht bei Raubenthal den 8. Juli 1849.

4. Kompagnie.

Bermundet:

Rust. Hoppe, Kälmla, Jiegenrüd.
= Mittelbach, Bodelshagen, Worbis.

9. Kompagnie.

Bermundet:

Untoffiz. Liebau, Gdrmar, Mühlhausen.

11. Kompagnie.

Bermundet:

Fül. Ahlert, Groß-Wechungen, Nordhausen.
= Gärtner, Erfurt.

1866.

Nachtgefecht bei Bodo den 26. Juni 1866.

5. Kompagnie.

Todt:

Hauptm. v. Brittwitz, Dels.
Untoffiz. Jacobi, Königsberg i. N.
Rust. Schade, Groß-Gottern, Langensalza.

Bermundet:

Untoffiz. Trautmann, Grodstedt, Querfurt.
Gefr. Herrling, Sülstedt, Halberstadt.
Rust. Schumann, Klein-Ballhausen, Weißensee.
= Kleineberg, Glasehausen, Heiligenstadt.

7. Kompagnie.

Todt:

Gefr. Carl L. Gessel, Jiegenrüd.
= Bach, Keußen, Weißensfels.

Bermundet:

Sel. Lt. Bartels, Berlin.
Gefr. Lautenschläger, Schnellroda, Querfurt.
Rust. Gräger, Winkel, Querfurt.
= Carl, Wiedebach, Weißensfels.
= Barthmann, Markwerben, Weißensfels.
= Würge, Nohra, Nordhausen.
= Fiedler, Groß-Barthloff, Heiligenstadt.
= Höppner, Beberstedt, Mühlhausen.
= Lange, Müdenriebe, Mühlhausen.
= Wieth, Weißensfels.
= Wagner, Suhl, Schleusingen.

8. Kompagnie.

Todt:

Untoffiz. Burthardt, Lützen, Merseburg.
Gefr. Drost, Kirchgangern, Heiligenstadt.
Rust. Wille, Hachpiffel, Sangerhausen.
= Reuch, Falken, Mühlhausen.

Bermundet:

Untoffiz. Beder, Nordhausen.
Gefr. Schüler, Sangerhausen.
Rust. Stechmesser, Lodersleben, Querfurt.
= Behrens, Groß-Quenstedt, Halberstadt.
= Köller, Groß-Gottern, Langensalza.
= Ranegold, Pfaffschwende, Heiligenstadt.
= Hahn, Günstedt, Weißensee.

9. Kompagnie.

Todt:

Ob. Lt. v. Drigalski, Bonn.
Hauptm. Bierer, Altenburg.
Untoffiz. Jänisch, Langensalza.
= Dufft, Landsberg, Delitzsch.
Gefr. v. Niebeker, Klingen, Schwarzburg.
= Senf, Ustrungen, Sangerhausen.
= Hirtbe, Krummendorf, Schwiebus.
Fül. Siefhardt, Langula, Mühlhausen.
= Althaus, Laucha, Querfurt.
= Bingle, Heiligenstadt.
= Schliesing, Keustadt, Worbis.
= Heidrich, Auleben, Sangerhausen.
= Fischer, Freienbessingen, Langensalza.

Bermundet:

Sel. Lt. v. Deynhäusen II., Braunschweig.
Gefr. Schlamm, Halberstadt.
= Baum, Breslau.
= Weise, Bräden, Sangerhausen.
Fül. Spengemann, Herford.
= Braunroth, Tromsdorf, Edartsberga.
= Sperling, Herfchleben, Halberstadt.
= Pfundheller, Worbis.
= Ihle, Gleina, Querfurt.
= Junge, Dersheim, Halberstadt.

10. Kompagnie.

Tobt:

- Füß. Würdt, Groß-Ballhausen, Weifensee.
 = Windolph, Leuterode, Heiligenstadt.
 = Müller III., Ziegelrode, Quersfurt.
 = Pfeiffer, Rüdgen, Weifensee.

Verwundet:

- Pr. Lt. v. Deynhausen I., Braunschweig.
 Gef. Lt. Graf Schulenburg II. vom 1. Ba-
 taillon.

Sergt. Grashof, Stöffen, Weifensels.

Untoffiz. Sturm, Nordhausen.

Gefr. Stein, Sömmerda, Weifensee.

= Hahn, Ballhausen, Sangerhausen.

= Riep, Martinsfelde, Heiligenstadt.

Füß. Feh, Nieder-Dorla, Mühlhausen.

= Dörmershausen, Vorkungen, Worbis.

= Thon, Pfisa, Fraustadt.

= Koch III., Berga, Sangerhausen.

= Grimm, Groß-Werther, Nordhausen.

11. Kompagnie.

Tobt:

- Füß. Guntel II., Rißerode, Heiligenstadt.

Gefecht bei Mühlengrätz den 28. Juni 1866.**1. Kompagnie.**

Tobt:

- Russl. Steinader, Ober-Bösa, Weifensee.
 = Schneider, Ranis, Ziegenrüd.

Verwundet:

- Gefr. Brodhuhn, Utleben, Nordhausen.
 = Böhme, Gatterstedt, Quersfurt.
 = Seiffarth, Groß-Urleben, Langensalza.
 = Loß, Suhl, Schleusingen.
 = Schau, Wernburg, Ziegenrüd.
 Russl. Karstedt, Herrnschwenda, Weifensee.
 = Müller, Uffhofen, Langensalza.
 = Panzer, Gebese, Weifensee.
 = Neuhaus, Halberstadt.
 = Reichhardt, Bleicherode, Nordhausen.
 = Rüdging, Liebenrode, Nordhausen.

3. Kompagnie.

Tobt:

- Untoffiz. Diehle, Nordhausen.
 Russl. Bohrmann, Quedlinburg.

Verwundet:

- Gefr. Hallensleben, Fuchsstadt, Sanger-
 hausen.
 Russl. Schmidt I., Wenigensdömmern,
 Weifensee.
 = Büchner, Buchstedt, Langensalza.
 = Heimbuch, Hainrode, Nordhausen.
 = Hentrich II., Leinesfelde, Worbis.

4. Kompagnie.

Tobt:

- Gefr. Engler, Klein-Elleben, Langensalza.
 Russl. Voigt, Heringen, Sangerhausen.
 = Blantenburg, Hornsdömmern,
 Langensalza.

Füß. Franke, Heiligenstadt.

= Schotte, Heiligenstadt.

Verwundet:

- Gefr. Müller, Falken, Mühlhausen.
 = Secht, Wimmelburg, Mansfelder See-
 kreis.

Füß. Hageborn, Gebese, Weifensee.

= Weise, Wernburg, Ziegenrüd.

= Reuter, Gamma, Sangerhausen.

12. Kompagnie.

Tobt:

- Gefr. Schreiber, Mühlhausen.
 = Heider, Bennungen, Sangerhausen.

Verwundet:

- Gefr. Hennede, Langenbach, Schleusingen.
 Füß. Bode, Volkerode, Heiligenstadt.
 = Heinze, Walsleben, Erfurt.
 = Büchel, Dörsdorf, Sangerhausen.
 = Sternidel, Erfurt.

Verwundet:

- Sergt. Schneider, Kefershausen, Heiligenstadt.
 Gefr. Böhn, Tiefthal, Erfurt.
 = Heußner, Mittelsdömmern, Langensalza.
 Russl. Leich, Schönstedt, Weifensee.
 = Walther, Sieglitz, Halberstadt.
 = Beder, Langensalza.

5. Kompagnie.

Tobt:

- Russl. Schacht, Suhl, Schleusingen.

6. Kompagnie.

Verwundet:

- Russl. Kreisel, Gräfenhainichen, Bitterfeld.

7. Kompagnie.

Tobt:

- Russl. Brühl, Leistungen, Worbis.

Verwundet:

- Russl. Weichaupt, Kühnhausen, Quersfurt.

9. Kompagnie.

Verwundet:

- Füß. Siegel, Hagerungen, Nordhausen.
 = Ranegold, Kella, Heiligenstadt.
 = Halbritter, Mühlhausen.

10. Kompagnie.

Tobt:

- Füß. Taubert, Erfurt.

Verwundet:

- Untoffiz. Demilius, Sangerhausen.
 Füß. Koenig, Kalteneber, Heiligenstadt.
 = Ridel, Güntherode, Heiligenstadt.
 = Reuter, Gohwiß, Ziegenrüd.

11. Kompagnie.

Bermundet:

Gefr. Dedert, Unter-Farnstedt, Duerfurt.
Füf. Creifelt, Suhl, Schleusingen.

12. Kompagnie.

Todt:

Gefr. Jung, Suhl, Schleusingen,
Füf. Lohse, St. Ulrich, Duerfurt.

Schlacht bei Königgrätz den 3. Juli 1866.

1. Kompagnie.

Todt:

Musl. Schneider, Friedrichsflora, Nord-
hausen.

Bermundet:

Sel. Lt. und Adj. v. Graberg, Erfurt.
Untoffiz. Bauermann, Emslöhe, Sanger-
hausen.

Musl. Rippe, Erfurt.

= Rißschle, Heingendorf, Wehlau.
= Frank, Breitenworbis, Worbis.

2. Kompagnie.

Todt:

Untoffiz. Diedrich, Bergen, Stralsund.
Musl. Busch, Stahfurt, Salbe a. S.

Bermundet:

Offizierdienstthuer Bigefeldm. Reudorff,
Erfurt.
Untoffiz. Wüsthoff, Ober-Röblingen, Sanger-
hausen.
Gefr. Gutmann, Heyerode, Mühlhausen.
Musl. Regner, Blankenberg, Ziegenrüd.
= Hempel, Breitung, Sangerhausen.
= Kahlmeyer, Kirchgangern, Heiligen-
stadt.
= Schumann, Dachwig, Erfurt.
= Damm, Gattersdorf, Duerfurt.

3. Kompagnie.

Todt:

Horn. Gefr. John, Ulrich, Nordhausen.
Musl. Schäfer, Krombach, Heiligenstadt.

Bermundet:

Gefr. Franke, Obersdorf, Sangerhausen.
Musl. Heinrich, Colbitz, Magdeburg.
= Schollmeyer, Beberstedt, Mühl-
hausen.
= Ruppe, Ober-Röblingen, Sanger-
hausen.
= Kettig, Andisleben, Weissenfee.
= Schäfer, Krombach, Heiligenstadt.

4. Kompagnie.

Todt:

Musl. Haffe, Weizleben, Wanzleben.

Bermundet:

Gefr. Kleinschmidt, Erlau, Schleusingen.
= Baupel, Rülstedt, Mühlhausen.
Musl. Weget, Wallhausen, Sangerhausen.
= Breuß, Gurschen, Frauastadt.
= Liebau, Mühlhausen.
= Busch, Gerbstedt, Mansfelder Seekreis.

Füf. Mai, Silberhausen, Mühlhausen.
= Uhle, Ziegenrüd.

Bermundet:

Bigefeldm. v. Kaumer, Königsberg i. Pr.
Füf. Kirchner, Suhl, Schleusingen.
= Hoffmann, Ebersleben, Sangerhausen.
= Wieprich, Grillenberg, Sangerhausen.

5. Kompagnie.

Todt:

Gefr. Hirsch, Kalbitz, Edartsberga.
Musl. Kachel, Bischofroda, Worbis.
= Bernhard, Osterfeld, Weissenfee.
= Schrapfroth, Rülverstedt, Langen-
salza.

Bermundet:

Gefr. Sandrod, Dittenhausen, Weissenfee.
= Blume, Korbach, Duerfurt.
Musl. Schade, Rüstungen, Heiligenstadt.
= Thomas, Wenigenbommern,
Weissenfee.
= Riege, Gr. Buchla, Mühlhausen.
= Petri, Golungen, Worbis.
= Duse, Bindersleben, Erfurt.
= Anger, Magdeburg.
= Schäfer, Gertrode, Worbis.
= Lüdtke, Silstedt, Halberstadt.
= Basel, Hammersleben, Döfersleben.
= Coppius, Tornbach, Salbe a. S.
= Fiedler, Neuen, Neumark.
= Hochbach, Christes, Schleusingen.

6. Kompagnie.

Todt:

Musl. Eckhardt, Al. Lauchstädt, Merseburg.

Bermundet:

Untoffiz. Heyland II., Weissenfels.
Gefr. Rödder, Gleina, Duerfurt.
Lamb. Guiland, Obendorf, Nordhausen.
Musl. Engelhardt, Teistungen, Heiligen-
stadt.

= Tsch II., Struth, Mühlhausen.
= Triebel, Tietzhauen, Schleusingen.
= Cubitz, Biernau, Schleusingen.
= Krotzohr, Karsdorf, Duerfurt.
= Berner III., Mäncherode, Worbis.
= Heinide, Sellichau, Bitterfeld.
= Ziegler, Sipprechtstode, Nordhausen.
= Rink, Wegeleben, Döfersleben.
= Franke I., Löderburg, Salbe a. S.

7. Kompagnie.

Todt:

Feldm. Reifert, Pettstädt, Duerfurt.
Gefr. Riepe, Heiligenstadt.
Musl. Reif, Albrechts, Schleusingen.
= Münch, Gr. Komra, Edartsberga.
= Gütth, Suhl, Schleusingen.

Bermundet:

Sel. Lt. v. Sedendorff, Berlin.
Untoffiz. Hartmann, Nordhausen.

Untoffiz. Lauser, Gr.-Monra, Edartsberga.
 Gefr. Walther, Markwerben, Weiskensels.
 = Klänhardt, Gr.-Bernterode, Nord-
 hausen.
 = Heinzmann, Sperrnberg, Ziegenrück.
 = Carl II., Gispersleben, Erfurt.
 = Henning, Heyerode, Mühlhausen.
 = Kplander, Rühndorf, Schleusingen.
 Rusf. Schlegelmilch, Neuendorf, Schleu-
 sungen.
 = Nolte, Bischhagen, Heiligenstadt.

8. Kompagnie.

Todt:

Gefr. Berkes, Suhl, Schleusingen.
 Rusf. Hennise, Altenrode, Duerfurt.
 = Kurzhals, Wangen, Duerfurt.
 = Zilling, Gr.-Wallhausen, Weiskensel.
 = Günther, Hornhausen, Döcherleben.
 = Rind, Erleben, Erfurt.
 = Ringeling, Gr.-Wodungen, Worbis.
 = Schulze III., Haynrode, Worbis.
 = Henniger, Reidenberge, Ziegenrück.

Verwundet:

Pr. Lt. Böttcher, Berlin.
 Gef. Lt. Wallmüller, Berlin.
 Untoffiz. Helbing, Waldstedt, Langensalza.
 Gefr. Bauer, Ober-Nessa, Weiskensels.
 = Aurin, Ratenrode, Nordhausen.
 = Fröhlich, Rappelsdorf, Schleusingen.
 = Dietrich, Kalmersode, Worbis.
 Rusf. Zuchheim, Dillstedt, Schleusingen.
 = Böhme, Wachsenstedt, Mühlhausen.
 = Liehr, Gr.-Werther, Nordhausen.
 = Bleichschmidt, Erfurt.
 = Fahnert, Nebra, Duerfurt.
 = Koenig, Rohr, Schleusingen.
 = Hartung, Sommerda, Weiskensel.
 = Jacobi, Ulrich, Nordhausen.
 = Stolze, Schmainsdorf, Duerfurt.
 = Liebe, Werleshausen, Heiligenstadt.
 = Meißner, Treffurt, Mühlhausen.
 = Schmidt, Marbach, Erfurt.
 = Albrecht, Biernau, Schleusingen.
 = Schulze, Gr.-Wangen, Duerfurt.
 = Pfannmüller, Tröchtelborn, Erfurt.
 = Hoppe, Derenburg, Halberstadt.
 = Döfler, Bölsfeld, Sangerhausen.
 = Krümer, Hüttenberg, Sangerhausen.
 = Nagel, Schallenburg, Weiskensel.

9. Kompagnie.

Todt:

Gefr. Lorbacher, Kofla, Sangerhausen.
 Füs. Schunke, Gleina, Duerfurt.
 = Rathert, Duerfurt.

Verwundet:

Pr. Lt. Gottschald, Landsberg a. W.
 Gefr. Knittel, Mühlhausen.
 = Haage, Erfurt.
 = Kumpfert, Duedlinburg.
 = Schmidt, Rindelsbrück, Weiskensel.
 = Werneburg, Altengöttern, Langens-
 salza.

Horn, Laue, Valsleben, Edartsberga.
 Füs. Gloria, Hochheim, Erfurt.
 = Kuchenschuch, Leinefelde, Worbis.
 = Guldner, Anbätsleben, Erfurt.
 = Grosse II., Mühlhausen.
 = Keilholz, Gr. Wodungen, Worbis.
 = Junfer, Bielen, Sangerhausen.
 = Fritsch, Wenigensommern, Weiskensel.
 = Goebel, Kirchworbis, Worbis.
 = Kaiser, Steinbach, Worbis.
 = Schade, Lindersbach, Weimar.
 = Heinzka, Lübben.
 = Zimmernann, Emselohse, Sanger-
 hausen.

= Stöbel, Mühlberg, Erfurt.
 = Schenk, Angerburg.

Gefangen: Füs. Gille bis zum 2. Septbr.
 in Königgrätz.

10. Kompagnie.

Todt:

Optm. Edler v. Braun, Altenburg.
 Gefr. Hartig, Gr.-Salza, Calbe a. S.
 Tamb. Schöneck, Beuern, Worbis.
 Füs. Seeländer, Mühlhausen.
 = Rohrborg, Heiligenstadt.
 = Rosenthal, Naugardt.

Verwundet:

Untoffiz. Hebestreit, Mühlhausen.
 = Stolze, Erfurt.
 Gefr. Domme, Mühlhausen.
 Füs. Henning, Ulrich, Nordhausen.
 = Kleine, Kofleben, Duerfurt.
 = Rinsky, Sorge, Nordhausen.
 = Köbiger, Erfurt.
 = Sander, Videnriebe, Mühlhausen.
 = Staubinger, Witterda, Erfurt.
 = Eisenhardt, Nebra, Duerfurt.
 = Grafenhorst, Mittelsdorf, Nordhausen.
 = Gresse, Günthersdorf, Döcherleben.
 = Brauns, Rüdigershausen, Worbis.
 = Anton, Gattersstedt, Duerfurt.
 = Steinmetz, Salza, Nordhausen.
 = Nagel, Wandersleben, Erfurt.

11. Kompagnie.

Verwundet:

Optm. Graf v. Herzberg, Erfurt.
 Sergt. Schardt, Raumburg.
 = Zacharias, Barleben, Wolmirstedt.
 Untoffiz. Kehr, Ufshoven, Langensalza.
 Gefr. Bennekenstein, Büßlingen, Nord-
 hausen.
 = Beyer, Schleusingen.
 = Helbig, Trebig, Merseburg.
 Füs. Kummer, Breitenbach, Schleusingen.
 = Diezmann, Kengelrode, Heiligenstadt.
 = Braune, Rittenburg, Sangerhausen.
 = Reinhardt, Ulrich, Nordhausen.
 = Engelhardt, Mäch, Erfurt.
 = Benzel II., Drogitz, Ziegenrück.
 = Schupp, Schmiedefeld, Schleusingen.
 = Roschau, Mühlhausen.
 = Montag, Treffurt, Mühlhausen.
 Trainf. Schade, Gr. Göttern, Langensalza.

12. Kompagnie.

Tobt:

- Untoffiz. Klusmann, Dueblingurg.
- Füß. Horbrodt, Dueblingurg.
- Cron, Falken, Mühlhausen.
- Knauf, Gr.-Bodungen, Worbis.
- Herwig, Gr.-Burschla, Mühlhausen.
- Sunold, Breitenbach, Worbis.
- Schollmeyer, Mühlhausen.

Bermundet:

- Optm. v. Schönberg, Wenigen Luma, Weimar.
- Sek. Lt. v. Westernhagen III., Erfurt.
- Untoffiz. Hannemann, Burg.
- Gefr. Bettig, Erfurt.
- Richter, Erfurt.
- Demme, Mühlhausen.
- Horn. Rein, Breitungen, Sangerhausen.
- Füß. Eisenhardt, Bellsiedt, Mühlhausen.
- Schnell, Langensalza.
- Walthert, Artern, Sangerhausen.

Füß. Brand, Struth, Mühlhausen.

- Faulborn, Langensalza.
 - Berger, Suhl, Schleusingen.
 - Günther, Werneburg, Ziegenrück.
 - Koch, Rogla, Sangerhausen.
 - Nicolai, Gr.-Ballhausen, Weißensee.
 - Fahrenkam, Erfurt.
 - Frank, Uffhofen, Langensalza.
 - Meyer, Felcht, Mühlhausen.
 - Müller I., Bennshausen, Schleusingen.
 - Hans, Leimbach, Querfurt.
 - Müller, Gebesee, Weißensee.
 - Stöber, Dingelstedt, Heiligenstadt.
 - Seeland, Diedorf, Mühlhausen.
 - Schleusingen, Zungenhausen, Weißensee.
 - Grofch, Seisla, Ziegenrück.
 - Trapp, Erfurt.
 - Kurze, Hain, Sangerhausen.
 - Jacob, Lutter, Heiligenstadt.
- Gefangen: Füß. Köber, Erfurt.

Gefecht bei Blumenau—Preßburg den 22. Juli 1866.

1. Kompagnie.

Bermundet:

- Rusl. Kullmann, Lutter, Heiligenstadt.

2. Kompagnie.

Bermundet:

- Gefr. Preßler, Gr.-Welsbach, Langensalza.
- Rusl. Reil, Mühlhausen.
- Gefangen und am 15. August ausgewechselt:
- Rusl. Schwabe.
- Sittig.

6. Kompagnie.

Bermundet:

- Gefr. Döfse, Thalborf, Querfurt.
- Kürschner, Schleusingen.

- Rusl. Schein, Gr.-Burschla, Schleusingen.
- Boy, Uffhofen, Mühlhausen.

11. Kompagnie.

Tobt:

- Füß. Bergmann, Reinholterode, Heiligenstadt.

Bermundet:

- Füß. Mühlhaus I., Breitenworbis, Worbis.

12. Kompagnie.

Gefangen:

- Untoffiz. Tausendtschön, Katharinentrieb, Sangerhausen.
- Gefr. Albrecht, Stedtenburg, Aschersleben.
- Füß. Enke, Esbach, Ziegenrück.

1870/71.

Patrouillen-Gefecht vor Verdun den 27. August 1870.

9. Kompagnie.

Bermundet gefangen: Gefr. Kürschner, Berga, Sangerhausen.

Schlacht bei Beaumont den 30. August 1870.

1. Kompagnie.

Tobt:

- Rusl. Grofche, Annarobe, Mansfelder Gebirgskreis.
- Koch, Gorenzen, Mansfelder Gebirgskreis.
- Gupe, Heyerode, Mühlhausen.
- Panst, Vollenborn, Worbis.
- Gefr. Böfel, Müllendorf, Mansfelder Gebirgskreis.

Rusl. Rothkohl, Meisdorf, Mansfelder Gebirgskreis.

- Heiderich, Kl. Ofsa, Reiz.

Bermundet:

- Sek. Lt. v. Pirch, Berlin.
- Untoffiz. Schulz, Langula, Mühlhausen.
- Rusl. Hildebrandt, Quenstedt, Mansfelder Gebirgskreis.
- Franke, Schenklenksfeld, Hersfeld.
- Schmidt, Mühlhausen.

- Rust.** Großküd, Stragberg, Langensalza.
 = Koch, Uthleben, Sangerhausen.
 = Dreiling, Hüpfstedt, Worbis.
Gefr. Koch, Gorenzen, Mansfeld. Geb.-Kr.
Rust. Weise, Quenstedt, Mansfeld. Geb.-Kr.
 = Ring, Altengotttern, Langensalza.
 = Rein, Holdenstedt, Sangerhausen.
 = Klingebiehl, Lenterode, Heiligenstadt.
 = Allweiler, Langel, Cöln.
 = Zimmermann, Nabelungen, Weimar.
 = Agthe, Riestedt, Sangerhausen.
 = Baum, Gorenzen, Mansfeld. Geb. Kr.
 = Nachtweih, Neuern, Worbis.
 = Diez, Bahrendorf, Wangleben.
 = Hartung, Creisfeld, Mansfeld. Geb.-Kr.
 = Henze, Artern, Sangerhausen.
 = Raub, Hundshagen, Worbis.
Gefr. Rolte, Kengelrode, Heiligenstadt.
 = Fromm, Birtenfelde, Heiligenstadt.
Rust. Schreiber, Ober-Dorla, Mühlhausen.
 = Helwig, Ufrungen, Sangerhausen.
 = Gebhard, Müdigershausen, Worbis.

2. Kompagnie.

Todt:

- Rust.** Brauhardt, Dachrieden, Mühlhausen.
 = Hendrich, Leinesfelde, Worbis.
 = Löffelholz, Heuthen, Heiligenstadt.
 = Keyer, Germar, Mühlhausen.
 = Hey, Heiligenstadt.
Gefr. Sander, Videnriede, Mühlhausen.
 = Jaenike, Sandersleben, Herzogthum
 Anhalt.
Rust. Bösel, Gorenzen, Mansfeld. Geb.-Kr.
 = Siebold, Silberode, Heiligenstadt.
 = Finke, Apolda.
 = Liebetreu, Wielen, Sangerhausen.
Untoffiz. Seiffert, Werben, Weiskensfeld.

Verwundet:

- Sergt.** Ashoff, Birschhagen, Heiligenstadt.
Gefr. Müller II., Schilbach, Schleig.
 = Eckardt, Leimbach, Norbhhausen.
Rust. Hübethal, Gr.-Burschla, Mühlhausen.
 = Göbke, Weiskensborn, Worbis.
 = Stubenitzki, Austerfeld, Heiligen-
 stadt.
 = Heinrich, Gehofen, Sangerhausen.
 = Drepler, Uthleben, Sangerhausen.
 = Waldheim, Hüpfstedt, Worbis.
 = Korn, Wallhausen, Sangerhausen.
 = Lange, Eßfelder, Mühlhausen.
 = Jahn, Heroldshausen, Langensalza.
 = Felmeden, Neuseesen, Heiligenstadt.
 = Kalbe, Gr.-Bargula, Langensalza.
 = Bergmann, Auleben, Langensalza.
 = Soyer, Uffhofen, Langensalza.

3. Kompagnie.

Todt:

- Untoffiz.** Buttke, Breitenbach, Worbis.
Rust. Bauer, Gerbede, Bochum.
 = Grünwald, Weiskensborn, Worbis.
 = Stöber, Dingelstedt, Heiligenstadt.
 = Freitag, Seebach, Langensalza.
 = Jahn, Königrode, Mansfeld. Geb.-Kr.

Verwundet:

- Pr. Lt. v.** Decherer, Kl.-Nessow, Calau.
Sel. Lt. v. Mabelung, Erfurt.
 = Rembe, Bundersleben, Erfurt.
Vizefeldm. Klemm, Erfurt.
Sergt. Gräfe, Wiehe, Eckartsberga.
Untoffiz. Erdmann, Auleben, Sangerhausen.
Rust. Dölle, Rütungen, Heiligenstadt.
Gefr. Reischle, Reichertswerben, Weiskensfeld.
 = Weidner, Laucha, Duerfurt.
Tamb. Häbenthal, Ershausen, Heiligenstadt.
Rust. Rabisch, Finsterwalde, Ludau.
 = Konrad, Neurath, Grewenbroich.
 = Refner, Lengfeld, Sangerhausen.
Gefr. Bölig, Kl.-Helmsdorf, Weiskensfeld.
Rust. Rübiger, Däna, Mühlhausen.
 = Trenkelbach, Seebach, Langensalza
 = Benedix, Kella, Heiligenstadt.
 = Zimmermann, Burgdrner, Mansfeld.
 Geb. Kr.
 = Vogel, Altenrath, Siegburg.
 = Schreiber, Gr.-Marloff, Heiligenstadt.
 = Lorenz, Goldberg, Liegnitz.
 = Gummes, Sangerhausen.
 = Schädlich, Windischholzhausen, Erfurt.
 = Weiß, Lobenstein, Ebersdorf.
 = Staußenbiel, Diedorf, Heiligenstadt.
Gefr. Sonneborn, Breitenbach, Worbis.
Rust. Bomheuer, Dortmund.
 = Schulze, Eckingerode, Worbis.
 = Apfel, Schnellmannshausen, Mühl-
 hausen.
 = Genkel, Weiskensborn, Worbis.

4. Kompagnie.

Todt:

- Rust.** Schmidt, Kaisershausen, Mühlhausen.
 = Busch, Gr.-Leimungen, Mansfeld.
 Geb.-Kr.
 = Dönsenarth, Kathrinenberg, Mühl-
 hausen.
 = Wölfer, Dankrode, Mansf. Geb.-Kr.
Gefr. Sander, Datterode, Schmege.
 = Behrens, Ermsleben, Mansf. Geb.-Kr.

Verwundet:

- Pr. Lt. Frhr. v.** Ledebur, Düsseldorf.
Sel. Lt. Weidermann, Ratis, Piegenrüd.
Rust. Schuster, Trebsdorf, Sangerhausen.
 = Huth, Görzbach, Sangerhausen.
 = Ransch, Quertenberg, Sangerhausen.
 = Menneke, Bodelhagen, Worbis.
Gef. Hartung, Hohenselben, Weimar.
Rust. Wand, Hüpfstedt, Worbis.
 = Eißter, Wippra, Mansfeld. Geb.-Kr.
 = Guseisen, Eschey, Hagen.
 = Kluge, Sommerda, Weiskensfeld.

5. Kompagnie.

Todt:

- Hauptm.** Frhr. v. Hammerstein-Squorb,
 Squorb, Hannover.
Rust. Öbring, Bdrnitz, Schleig.
Gefr. Stod, Gr.-Hodungen, Worbis.
Rust. Karl, Uthleben, Erfurt.

Musik. Peterli, Erfurt.
 = Wiegand, Bebra, Quersfurt.
 Sing. Freiw. Röbler, Gotha.
 Gefr. Engelhardt, Teistungen, Worbis.
 = Arnold, Beutwig, Weiskensfeld.
 = Winkler, Düben, Bitterfeld.
 = Löffler, Effelder, Mühlhausen.
 = Frenzel, Paunsfelde, Mansf. Geb.-Kr.
 = Wiederhold, Kesserhausen, Heiligenstadt.
 = Gebhard, Alterode, Mansf. Geb.-Kr.

Verwundet:

Sek. Lt. Hagemeister, Worbis.
 Untoffiz. Stürze, Camburg.
 = Rindler, Brüden, Sangerhausen.
 = Heuber, Osterfeld, Weiskensfeld.
 = Braunholz, Treffurt, Mühlhausen.
 Gefr. Schilling, Tanna, Schleijs.
 = Degenhardt, Kreuzeber, Heiligenstadt.
 Musik. Riemenaps, Kreuzeber, Heiligenstadt.
 = Suder, Bornstedt, Sangerhausen.
 = Heine II., Rößfuln, Weiskensfeld.
 = Bedder, Haynrode, Worbis.
 = Langholz, Gräfendorf, Quersfurt.
 = Horstmann, Warop, Dortmund.
 = Böhme, Weiskensfeld.
 = Ludwig, Breitenbach, Erfurt.
 = Bode, Rüllstedt, Mühlhausen.
 = Joachim, Königswinter, Sieg-Kreis.
 = Schirmeyer, Stempeda, Sangerhausen.
 = Rannegieser, Uder, Heiligenstadt.
 = Gunkel, Gerbershausen, Heiligenstadt.
 = Hausmann, Wingerode, Worbis.
 = Bierschant, Bodenrode, Worbis.
 = Wolff, Langenstedt, Mühlhausen.
 = Grabowski, Schöned, Behrend.
 = Gunkel, Lutter, Heiligenstadt.
 = Weiskensborn, Schönstedt, Langensalza.
 = Kober, Arnstedt, Mansfeld. Geb.-Kr.
 = Faust, Mansfeld.
 = Zieg, Bödelhaun, Worbis.
 = Heger, Birkenfelde, Heiligenstadt.
 = Sidethier, Ehröft, Quersfurt.
 = Edert, Wieserode, Mansf. Geb.-Kr.
 = Nitschke, Liebigserode, Mansf. Geb.-Kr.
 = Esser, Brüggel, Bergheim.
 = Stodmann, Sangerhausen.
 = Kampff, Wallrode, Worbis.
 = Schneider, Kella, Heiligenstadt.
 = Heinrich, Kella, Heiligenstadt.
 = John II., Gürsbach, Sangerhausen.
 = Bandhöhn, Alterode, Mansf. Geb.-Kr.
 = Hager, Zembischen, Weiskensfeld.
 = Volkmann, Fredleben, Bernburg.

6. Kompagnie.

Todt:

Port. Fähnr. Hagemeister, Worbis.
 Gefr. Hofmann, Ob.-Röblingen, Sangerhausen.
 = Spiegel, Gera.
 Musik. Hartmann, Möllen, Arnberg.
 = Rolle, Bledenrode, Worbis.

Musik. Müller IV., Blafshausen, Heiligenstadt.
 = Stiehler, Burgl, Greij.

Verwundet:

Untoffiz. Robert, Müldersfeldt, Langensalza.
 = Gottschalk, Rienstedt, Sangerhausen.
 Gefr. Hartung, Windehausen, Sangerhausen.
 = Ziege, Burgörner, Mansf. Geb.-Kr.
 = Jose, Ritgerode, Mansf. Geb.-Kr.
 Musik. Kuper, Gürsbach, Sangerhausen.
 = Otto, Flinsberg, Heiligenstadt.
 = Meude, Freiburg, Quersfurt.
 = Neuhaus, Falken, Mühlhausen.
 = Müller II., Deuna, Worbis.
 = Bode, Rüllstedt, Mühlhausen.
 = Wender, Lengefeld, Mühlhausen.
 = Berger, Nikolausrieth, Sangerhausen.
 = Bodenbiehl, Ob.-Wiederstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Müller V., Paunsfelde, Mansf. Geb.-Kr.
 = Heinewetter, Steinheuerode, Heiligenstadt.
 = Röbler, Gr.-Stöckicht, Wömenberg.
 = Schilling, Heiligenstadt.
 = Hey, Al.-Bartloff, Worbis.
 = Richard, Struth, Mühlhausen.

7. Kompagnie.

Todt:

Musik. Eiste, Weiskensfeld.
 = Döhn, Dingelstedt, Heiligenstadt.
 Verwundet:
 Untoffiz. Ziegler, Brüden, Sangerhausen.
 Gefr. Bernd, Langensalza.
 = Bauer, Ob.-Nessa, Weiskensfeld.
 Musik. Hartung, Geisleben, Heiligenstadt.
 = Ulrich, Thalborf, Quersfurt.
 = Lenzen, Cöln.
 = Mand, Breitenworbis, Worbis.
 = Werkmeister, Breitenworbis, Worbis.
 = Gbmershausen, Bidungen, Worbis.
 = Oberbed, Alsdorf, Mansf. Geb.-Kr.
 = Walltraff, Kofberg, Bonn.
 = Wiegler, Uthleben, Sangerhausen.
 = Hill, Gr.-Gotttern, Langensalza.

8. Kompagnie.

Todt:

Sek. Lt. v. Graberg, Berlin.
 Gefr. Hey, Heiligenstadt.
 = Knauth, Ziegelrode, Mansf. Geb.-Kr.
 Musik. Bod, Raumburg.
 = Meyer I., Felcha, Mühlhausen.
 = Ringlep, Kustensfelde, Heiligenstadt.

Verwundet:

Sek. Lt. v. Heinemann, Erfurt.
 Untoffiz. Schlenstedt, Boigtstedt, Sangerhausen.
 Tamb. Flohr, Götthemis, Weiskensfeld.
 Musik. Schröter, Cölleba, Edarisberga.
 = Fleischer, Al.-Sorthen, Zeij.
 = Ziegenhahn, Hayn, Sangerhausen.
 = Schmidt IV., Hohlendorf, Quersfurt.

- Rusl.** Fahrig, Burgörner, Mansf. Geb.-Kr.
 = Heidrich, Pilsnig, Breslau.
 = Rod I., Effelder, Mühlhausen.
 = Pffigenreiter, Nd.-Drösel, Worbis.
 = Randler, Gehofen, Sangerhausen.
 = Eichelmann, Gödel, Jerichow I.
 = Ellmer, Salzwedel.
 = Zimmermann, Büß, Bergheim.
 = Lettenborn, Jecha, Sondershausen.
 = Rüdler, Altenstadt, Langensalza.
 = Günther, Martinshütte, Sangerhausen.
 = Kreime, Braunsberda, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Sommerfeldt, Berlingerode, Worbis.
 = Hillen, Honnesf, Sieg.-Kreis.
Trainsoldat Boenic, Schönstedt, Langensalza.

9. Kompagnie.

Todt:

- Raj.** v. Beczwarzowsky, Berlin.
Untoffiz. Saul, Neuendorf, Worbis.
Gefr. Tegel, Gehofen, Sangerhausen.
 = Bokel, Treffurt, Mühlhausen.
 = Lammert, Tilleda, Sangerhausen.
 = Doktorowski, Jatzjewo, Kröben.
Füß. Buschmann, Gr.-Wertber, Nordhausen.
 = Schmidt, Wiefensfeld, Heiligenstadt.
 = Gerner, Weifensfeld.
 = Voigtländer, Diedorf, Mühlhausen.
 = Weber, Treffurt, Mühlhausen.
 = Made, Berlingerode, Worbis.

Berwundet:

- Sergt.** Saul, Neuendorf, Worbis.
Untoffiz. Abelberg, Kreisfeld, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Ehold, Roschig, Gera.
Gefr. Krauch, Treffurt, Mühlhausen.
 = Hildebrand, Bollstedt, Mühlhausen.
 = Ehrig, Brüden, Sangerhausen.
Horn. Ziegenfuß, Dingelstedt, Heiligenstadt.
 = Gottlieb, Gützenbach, Worbis.
Füß. Koch, Ershausen, Heiligenstadt.
 = Beer, Gleina, Gera.
 = Schachtel, Riestedt, Sangerhausen.
 = Koch III., Tilleda, Sangerhausen.
 = Scheffler, Obersdorf, Sangerhausen.
 = Rebling, Sangerhausen.
 = Windolph, Gernrode, Worbis.
 = Weber, Sillerode, Worbis.
 = Rüche, Auleben, Sangerhausen.
 = Althof, Hannover.
 = Rutschbach, Krumpa, Querfurt.
 = Marjewski, Tüllig, Strassburg.
 = Bernig, Tragendorf, Schlei.
 = Schatz, Wehnde, Worbis.
 = Thurm, Mansfeld.
 = Dittmar, Zangenberg, Sangerhausen.
 = Rosenthal, Martig, Heiligenstadt.
 = Runge, Uhlleben, Sangerhausen.
 = Hofe, Treffurt, Mühlhausen.
 = Hufe, Bernrode, Worbis.
 = Trümpler, Gersstedt, Mansfelder See-Kreis.

- Füß.** Schmidt, Nd.-Thiemendorf, Lauban.
 = Schmidt, Ufhofen, Langensalza.
 = Saul, Neuendorf, Worbis.
 = Ritzmann, Ebershausen, Schleusingen.
 = Kramer, Lippstadt, Arnberg.
 = Meyer, Berga, Sangerhausen.
 = Hennig, Kalmerode, Worbis.
 = Drlöb, Leinesfeld, Worbis.
 = Glorius, Leuterode, Heiligenstadt.
 = Bode, Geismar, Heiligenstadt.
 = Fressins, Felchta, Mühlhausen.
 = Gries, Ueber, Heiligenstadt.
 = Fernkorn, Deuna, Worbis.
 = Meister, Gerbershausen, Heiligenstadt.
 = Waltherr, Breitung, Sangerhausen.
 = Lottenburger, Mühlberg, Liebenwerda.
 = Scherf, Trebnig, Saal-Kreis.
 = Ammer, Heiligenstadt.
 = Wilke, Tennstedt, Langensalza.

10. Kompagnie.

Todt:

- Untoffiz.** Rothnagel, Hennenau, Weimar.
Gefr. Grotsch, Berlin.
 = Baumgraf, Ermleben, Mansfeld.
Füß. Stieber, Rienstädt, Sangerhausen.
 = Döring, Martinsfeld, Heiligenstadt.
 = Sauerzapfe II., Ziegelrode, Mansfelder Geb.-Kreis.
 = Rödrbst, Lengefeld, Raumburg.
 = Stütz, Geisleben, Heiligenstadt.
 = Koch II., Kl.-Mansfeld, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Ellinghaus, Alba, Hagen.
 = Gödike, Kirchworbis, Worbis.

Berwundet:

- Sel. Lt.** v. Rabenau, Raumburg a. S.
Vizefeldw. Henniger, Arnstadt.
Feldw. Rosig, Nordhausen.
Sergt. Helbig, Ufrungen, Sangerhausen.
 = Pöhlend, Arensbhausen.
Untoffiz. Karthäuser, Dielen, Nordhausen.
Gefr. Wetterau, Hauröden, Worbis.
 = Müller, Ellrich, Nordhausen.
Horn. Schneider, Sangerhausen.
Füß. Spörl, Schlegell, Fürstenth. Reuß.
Füß. Bachmann II., Ob.-Dorla, Mühlhausen.
 = Funk, Gerbensleben, Heiligenstadt.
 = Gille, Birkenfeld, Heiligenstadt.
 = Kannegießer, Reinholterode, Heiligenstadt.
 = Hartung II., Geisleben, Heiligenstadt.
 = Gerstenberg, Martinsfeld, Heiligenstadt.
 = Made, Langelsheim, Sandersheim.
 = Sauerzapfe I., Strassberg, Sangerhausen.
 = John, Breitung, Sangerhausen.
 = Hofmann, Obersdorf, Sangerhausen.
 = Rabenhold, Artern, Sangerhausen.
 = Krone II., Wallhausen, Sangerhausen.
 = Jaeger, Ufrungen, Sangerhausen.
 = Krone I., Wallhausen, Sangerhausen.
 = Stein I., Artern, Sangerhausen.
 = Franke III., Berga, Sangerhausen.

Fäß. Tressel, Altdorf, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Heydenreich, Ob.-Wiederstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Löffler, Ermsleben, Mansf. Geb.-Kr.
 = Lindemann, Leimbach, Mansf. Geb.-Kr.
 = Grabow, Hergisdorf, Mansf. Geb.-Kr.
 = Henze, Fetzstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Lehmann, Ermsleben, Mansf. Geb.-Kr.
 = Starke, Raumburg a. S.
 = Müller IV., Hirschberg, Ebersdorf.
 = Rebig, Titschenhof, Ebersdorf.
 = Klafen, Rakefen, Cuskirchen.
 = Brand, Struth, Heiligenstadt.
 = Kläring, Lartsh, Wanzleben.
 = Brauns, Rüdigershagen, Worbis.
 = Weingarten, Rüdigershagen, Worbis.
 = Schwarz, Beuren, Worbis.
 = Schönekeß, Beuren, Worbis.
 = Drieselmann, Neuendorf, Worbis.
 = Achtermeier, Neuendorf, Worbis.
 = Fernkorn, Hüpfstedt, Worbis.
 = Achtermeier, Cpschenrode, Worbis.
 = Kemper, Byfang, Esfen.
 = Wolfram, Raumburg a. S.
 = Herold, Ballenstedt.
 = Wefers, Bürten, Düsseldorf.
 = Leibel, Rühnhausen, Erfurt.
 = Jglinkin, Dombromken, Straßburg.
 = Bode, Heringen, Nordhausen.
 = Strube, Tressfurt, Mülhausen.
 = Kraushaar, Langensalza.

11. Kompagnie.

Todt:

Feldw. Zacharias, Barleben, Wolmirstedt.
 Gefr. Reppler, Mülhausen.
 = Breitschuh, Gr.-Derner, Mansfelder Geb.-Kr.

Fäß. Trümper, Lutter, Heiligenstadt.
 = Schneemann, Marth, Heiligenstadt.
 = Döring, Dingelstedt, Heiligenstadt.
 = Liebau, Sangerhausen.
 = Betterling, Weißensee.
 = Mai, Wisingerode, Worbis.
 = Schlüfter, Sangerhausen.
 = Scheffler, Sittendorf, Sangerhausen.
 = Deibed, Galezwno, Straßburg.
 = Pinze, Bornstedt, Magdeburg.
 = Schmidt II., Gr. Wanzleben, Ballenstedt.
 = Stemme, Soltstedt, Mülhausen.
 = Müller, Soltstedt, Mülhausen.
 = Keltensch, Fischensch, Cöln.
 = Baumgart, Mülhausen.

Berwundet:

Hauptm. Graf Herzberg, Erfurt.
 Sek. Lt. Müller, Nordhausen.
 Sergt. Frankhschell, Lengefeld, Sangerhausen.

Untoffiz. Haatz, Kreuzeber, Heiligenstadt.
 Gefr. Kühn, Kreuzeber, Heiligenstadt.
 = Rüdiger, Kallmerode, Worbis.
 = Stollberg, Ammern, Mülhausen.
 = Kupfer, Döschwitz, Zeitz.
 Horn. Kömer, Dankerode, Mansf. Geb.-Kr.
 Lamb. Webler, Rosla, Sangerhausen.

Fäß. Schmidt I., Altengottern, Langensalza.
 = Hest, Schönstedt, Langensalza.
 = Sauerwaldbt, Zennstedt, Langensalza.
 = Bingle, Lutter, Heiligenstadt.
 = Kühn, Geisleben, Heiligenstadt.
 = Bolte, Kreuzeber, Heiligenstadt.
 = Herbert, Haxlinghausen, Hagen.
 = Meier, Fetzstedt, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Rietz, Kreisfeld, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Michael, Gr.-Leinungen, Mansf. Geb.-Kr.
 = Koch, Leimbach, Mansf. Geb.-Kr.
 = Eulenburg, Greifenhagen, Mansfelder Geb.-Kr.

= Latosch, Altdorf, Mansf. Geb.-Kr.
 = Schilling, Siersleben, Mansf. Geb.-Kr.
 = Runge, Siersleben, Mansf. Geb.-Kr.
 = Hahn I, Loewen, Brieg.
 = Böttcher, Dürrenobersdorf, Gera.
 = Kempinski, Miellalonka, Thorn.
 = Hahn III, Wippra, Sangerhausen.
 = Panzer, Uftungen, Sangerhausen.
 = Draufisch, Gehofen, Sangerhausen.
 = Reinish, Bräden, Sangerhausen.
 = Engelhardt, Mülhausen.
 = Betzoldt, Hollenbach, Mülhausen.
 = Gunkel, Silberhausen, Mülhausen.
 = Sparr, Örmar, Mülhausen.
 = Gbest, Kullstedt, Mülhausen.
 = Graßhof, Mülhausen.
 = Roat, Brettin, Lorgau.
 = Renke, Bukowiz, Straßburg.
 = Bretsch, Webau, Weißenfels.
 = Hüfner, Britzitz, Weißenfels.
 = Kannegießer, Bodenrode, Worbis.
 = Hollo, Monorze, Inowrazlaw.
 = Röhrling, Helmsdorf, Mülhausen.
 = Nees, Verlichhausen, Uskar.
 = Wölfler, Dankerode, Mansf. Geb.-Kr.
 = Gasmann, Wingerode, Worbis.
 = Werneke, Fetzstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Hobein, Böhle, Hagen.
 Untoffiz. Spengler, Fetzstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Künne, Gera.

Trainsoldat Hochhaus, Bitterba, Erfurt.

12. Kompagnie.

Todt:

Hauptm. v. Schönberg, Wenigen Auma, Weimar.
 Sek. Lt. Fhr. v. Dankelmann, Ragen, Raumburg.

Untoffiz. Brauer, Boserna, Weißenfels.
 Gefr. Kleinschmidt, Mülhausen.
Fäß. Beder, Langensalza.
 = Strechewski, Rothstube, Stargard.
 = Holwe, Iserlohn.
 = Reiske, Meinsdorf, Mansf. Geb.-Kr.
 = Hüber, Arnstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Kühne, Wiesenrode, Mansf. Geb.-Kr.
 = Ballin, Fetzstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Kruse, Bedenstedt, Mülhausen.
 = Kleinschmidt, Mülhausen.
 = Henkel, Zella, Mülhausen.
 = Dornieden, Neuendorf, Worbis.
 = Eckardt, Niederorschel, Worbis.
 = Beiersti, Glochowo, Kulm.

- Füß. Steineke, Conna, Sangerhausen.
 = Kleemann, Uthleben, Sangerhausen.
 = Scherzberg, Almenhausen, Sangerhausen.
 = Conrad, Altbrandleben, Wanzeleben.
 = Zeiger, Neuscha, Merseburg.
 = Kosaminsky, Berlin.
 = Lewidi, Dubielno, Kulm.
 = Singerhof, Hornbroch, Dortmund.
 = Jarcinsky, Sielec, Kröben.
 = Döhler, Krumpa, Querfurt.

Verwundet:

- Set. Lt. Koch, Kalau.
 Feldw. Kramer, Erfurt.
 Sergt. Volkwein, Hohengandern, Heiligenstadt.
Untoffiz. Erbstöcker, Gr.-Wargula, Langensalza.
Gefr. Kronberg, Rönigerode, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Wagner, Burgörner Mansf. Geb.-Kr.
 = Hennemann, Kreisfeld, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Hausmann, Ammern, Mülhhausen.
 = Krügel, Lengefeld, Mülhhausen.
 = Wicht, Hauberode, Eckartsberga.
Füß. Apel, Gr. Göttern, Langensalza.
 = Bertuch, Tennstedt, Langensalza.
 = Blankenburg, Hornsömmern, Langensalza.
 = Kruse, Mittelsömmern, Langensalza.
 = Häßler, Schönstedt, Langensalza.
 = Gebauer, Langensalza.
 = Reßler, Aschenhausen, Weimar.
 = Holz, Siersleben, Mansf. Geb.-Kr.
 = Hofmann, Dankerode, Mansf. Geb.-Kr.
 = Böttcher, Hettstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Popenbicker, Quenstadt, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Hirsemann, Hettstädt, Mansf. Geb.-Kr.

- Füß. Thurm, Milsdorf, Mansf. Geb.-Kr.
 = Hermerth, Kloster Mansf. Geb.-Kr.
 = Stolle, Neulandendorf, Mansf. Geb.-Kr.
 = Kaufe, Wölmerswenda, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Raue, Groß-Derner, Mansf. Geb.-Kr.
 = Marscheider, Altenroda, Mansfelder Geb.-Kr.
 = Röhrer, Sangerhausen.
 = Ede, Tilleba, Sangerhausen.
 = Kellner, Bielen, Sangerhausen.
 = Dettler, Kiestedt, Sangerhausen.
 = Berndt, Sangerhausen.
 = Lütlich, Blantenhain, Sangerhausen.
 = Hochhaus, Vollenborn, Worbis.
 = Demme, Deuna, Worbis.
 = Bachmann, Bernterode Worbis.
 = Kaufhold, Heipstedt, Worbis.
 = Greinemann, Birkungen, Worbis.
 = Dittmar, Schleibitz, Wanzeleben.
 = Schäfer, Dingelstedt, Heiligenstadt.
 = Ling, Heiligenstadt.
 = Steinisch, Krombach, Heiligenstadt.
 = Drigalsky, Siemon, Thorn.
 = Szablitzki, Ribbin, Kulm.
 = Jagemann, Kurzebrad, Marienwerder.
 = Bed, Nordhausen.
 = Romantowski, Neustablowitz, Kulm.
 = Maus, Halsdorf, Kirchhain.
 = Buft, Schönau, Heiligenstadt.
 = Beau, Eßfelder, Mülhhausen.
 = Kühler, Eßfelder, Mülhhausen.
 = Kleinschmidt, Langula, Mülhhausen.
 = Schilling, Beberstedt, Mülhhausen.
 = Schlothauer, Bischofen, Gotha.
 = Worgt, Hauberode, Eckartsberga.
 = Eisenbroch, Dönkirchen, Märk. Gladbach.
 = Allstedt, Hallungen, Gotha.
 = Fischer, Lengefeld, Heiligenstadt.
 = Listig, Sangerhausen.

Gefecht bei Pierrefitte den 19. September 1870.

9. Kompagnie.

Verwundet:

- Füß. Müller, Fortcha, Eisenach.
 = Müller, Breitungern, Sangerhausen.

10. Kompagnie.

Verwundet:

- Füß. Gröbe, Sulzenbrücken, Gotha.

11. Kompagnie.

Todt:

- Füß. Hermann, Erfurt.
 = Wolff, Klost. Mansfeld, Mansf. Geb.-Kr.

Verwundet:

- Füß. Schuze, Siebigerode, Mansf. Geb.-Kr.
 = Schilling, Schönstedt, Langensalza.

12. Kompagnie.

Verwundet:

- Füß. Rimschowski, Richnau, Strassburg.
 = Althaus, Treffurt, Mülhhausen.
Gefr. Pieper, Unseburg, Wanzeleben.

Vorpostengefecht bei Pierrefitte den 23. September 1870.

5. Kompagnie.

Verwundet:

- Musik. Giesler, Vollenborn, Worbis.
 = Geuenich, Neurath, Gräfenbroich.

6. Kompagnie.

Todt:

- Gefr. Borsdorf, Voigstedt, Sangerhausen.
 Musik. Weistenstein, Dingelstedt, Heiligenstadt.

Musik. Simon, Effelder, Mühlhausen.
 = Meyer, Gerleshausen, Heiligenstadt.
 = Ruder, Oberdorta, Mühlhausen.

Bermundet:

Feldw. Funke, Martinsfeld, Heiligenstadt.
 Sergt. Braunschweig, Starfidel, Mersenburg.
 Untoffiz. Lindrath, Hergisdorf, Mansfeld
 Geb.-Kr.

= Richter, Zeig.

Musik. Schulze, Gehofen, Sangerhausen.
 = Wolffer, Stangerode, Mansf. Geb.-Kr.

Musik. Richter, Struth, Mühlhausen.
 = Nordmann, Felcht, Mühlhausen.
 = Lüngethal, Grumbach, Langensalza.
 = Fabrig, Niederroschel, Worbis.

s. Kompagnie.

Bermundet:

Br. Lt. Frhr. v. Egloffstein.
 Untoffiz. Strümper, Jüzenbach, Worbis.
 Musik. Leichfischer, Alterode, Mansf. Geb.-Kr.

Auf Vorposten bei Spinay den 31. Oktober 1870.

10. Kompagnie.

Todt:

Füß. Eberhardt, Tennstedt, Langensalza.

Bermundet:

Füß. Greibe, Kilstedt, Mühlhausen.
 = Schützler, Döndorf, Reinbach.

Auf Vorposten an den Moulins de Sannois den 24. November 1870.

2. Kompagnie.

Bermundet:

Musik. Eilert, Zeig.

Gefecht bei Spinay den 30. November 1870.

5. Kompagnie.

Bermundet:

Untoffiz. Henze, Artern, Sangerhausen.
 Gefr. Welaß, Hettstedt, Mansf. Geb.-Kr.
 = Böhme, Groß-Derner, Mansf. Geb.-Kr.
 Musik. Volkmann, Fredleben, Bernburg.
 = Dietrich, Winkingerode, Worbis.
 = Carrius, Langula, Mühlhausen.
 = Sammlen, Müllendorf, Mansfeld
 Geb.-Kr.
 = Wiedenbeck, Pausfelde, Mansfeld
 Geb.-Kr.
 = Langrock, Pausfelde, Mansf. Geb.-Kr.

s. Kompagnie.

Todt:

Br. Lt. Bassin, Jagal, Schweidniz.
 Gef. Lt. v. Heinemann, Erfurt.
 Sergt. Bartmann, Lützen, Mersenburg.
 Untoffiz. Reimann, Altengottern, Langensalza.
 Musik. Grosse, Dingelstedt, Heiligenstadt.
 = Trautmann, Ahlsdorf, Mansfeld
 Geb.-Kr.
 = Scharlach, Altdorf, Sangerhausen.
 = Zimmermann, Arten, Sangerhausen.

Bermundet:

Sergt. Herwig, Berlingerode, Worbis.
 Untoffiz. Heimert, Gernstedt, Naumburg.
 = Koenig, Nordhausen.
 = Lockmann, Reinfeldt, Ballenstedt.
 Gefr. Ruppert, Weirode, Worbis.
 = Matze, Bethau, Naumburg.
 Einj. Freim. Weithmann, Grottkau,
 Musik. Jost, Kella, Heiligenstadt.

Musik. Sander, Käferhausen, Heiligenstadt.
 = Kurts, Friedrichsroda, Nordhausen.
 = Schnert, Leimbach, Mansf. Geb.-Kr.
 = Müller, Flachheim, Langensalza.

9. Kompagnie.

Todt:

Untoffiz. Grimm, Rüdersdorf, Gera.
 Gefr. Köhler, Meisdorf, Mansf. Geb.-Kr.
 Füß. Rink, Langensalza.
 = Leudorf, Kilstedt, Weimar.

Bermundet:

Sel. Lt. Frhr. Hiller v. Gärtringen,
 Potsdam.
 Sergt. Schulz, Kl.-Welsbach, Langensalza.
 Untoffiz. Kanke, Bornhagen, Heiligenstadt.
 = Rüdriehm, Mührungen, Mansf.
 Geb.-Kr.
 Gefr. Hofmann, Sifferode, Heiligenstadt.
 = Riese, Lengefeld, Heiligenstadt.
 = Segefand, Altdorf, Sangerhausen.
 Horn. Rietzmüller, Schachtewich, Heiligenstadt.

Füß. Werner II., Ab.-Orla, Mühlhausen.
 = Köhling, Elbingerode, Mühlhausen.
 = John, Lengefeld, Heiligenstadt.
 = Mathias, Potsdam.
 = Schotte, Döndorf, Heiligenstadt.
 = Lange I., Danterode, Mansf. Geb.-Kr.
 = Rosenthal, Marth, Heiligenstadt.
 = Werner I., Walbed, Mansf. Geb.-Kr.
 = Falk, Halberstadt.
 = Rüstner, Treterode, Heiligenstadt.
 = Köhler, Mühlhausen.
 = Siefarth, Langula, Mühlhausen.

10. Kompagnie.

Todt:

Hauptm. Graf v. Keller, Merseburg.
Untoffiz. Köhrborn, Vibra, Edartsberga.
Füß. Haase, Hohengandern, Heiligenstadt.
= Höfer, Mitteldorf, Nordhausen.
= Kuschabski, Kruschin, Strazburg.
= Selbing II., Struth, Mühlhausen.
= Ertmer, Solungen, Worbis.
= Haufe, Solungen, Worbis.

Bermundet:

Sek. Lt. v. Rabenau, Naumburg.
= Henke II., Erfurt.
Port. Fähnr. Schaumann, Suhlungen.
Untoffiz. Jänisch, Nebra, Querfurt.

Untoffiz. Höfer, Mitteldorf, Nordhausen.
= Böning, Kirchhofmfeld, Worbis.
= Herting, Kugleben, Nordhausen.

Füß. Kranich, Ballenstedt.
= Kaufmann III., Hupstedt, Worbis.
= Genzel, Mühlhausen.
= Gulden, Mansfeld.
= Kaufhold, Geisleben, Heiligenstadt.
= Nowakowsky, Antoniewo, Kröben.
= Schulze, Nordhausen.
= Kneifel, Bausfelde, Mansf. Geb.-Kr.
= Schmidt I., Herbede, Hagen.
= Gafe, Voigtstedt, Sangerhausen.
Gefr. Gebhardt, Duderstadt, Heiligenstadt
Füß. Seyffert, Magdeburg.
= Hochheim, Mühlhausen.

Auf Vorposten bei Epinai den 7. Dezember 1870.

3. Kompagnie.

Todt: Russl. Rod III. — Bermundet: Russl. Gübner.

Ausfallgefecht bei Stains und Epinai den 21. Dezember 1870.

9. Kompagnie.

Bermundet:

Füß. Sander, Edlingerode, Worbis.

10. Kompagnie.

Todt:

Füß. Hartung II., Geisleben, Heiligenstadt.
Bermundet:
Untoffiz. Schmerbauch, Faulungen, Mühlhausen.

Untoffiz. Reimann, Ferna, Worbis.
Füß. Hoffmann, Duestenberg, Sangerhausen.
= Hartung III., Altengottern, Langensalza.
Einj. Freim. Pieper, Burg, Jerichow I.
Gefr. Haase I., Lutter, Heiligenstadt.
= Osterloh, Nebra, Sangerhausen.
Füß. Kozojinskij, Lipowik, Thora.
= Sehnert, Sangerode, Worbis.

Auf Vorposten bei Epinai den 27. Dezember 1870.

1. Kompagnie.

Bermundet: Russl. Goldschmidt, Annarobe, Mansfelder Geb.-Kr.

Auf Vorposten bei Epinai den 26. Januar 1871.

2. Kompagnie.

Bermundet: Russl. Saul I., Biedenriede, Mühlhausen.

Total-Übersicht der Verluste des Regiments bei allen kriegerischen Begebenheiten.

	Tobt			Verwundet			Vermißt*)			Gefangen			Zusammen Köpfe
	Offiz.	Unter- offiz.	Gem.	Offiz.	Unter- offiz.	Gem.	Offiz.	Unter- offiz.	Gem.	Offiz.	Unter- offiz.	Gem.	
1813	1	2	51	4	16	155	—	6	22	3	1	26	287
1814	2	2	11	—	6	44	—	—	—	—	—	—	65
1815	4	5	129	17	30	479	—	—	—	1	3	41	709
1848	1	2	14	4	6	65	—	—	—	—	—	1	93
1849	—	—	7	—	3	18	—	—	—	—	—	5	33
1866	4	8	74	13	18	240	—	—	—	—	1	6	364
1870/71	9	10	139	19	43	438	—	—	—	—	—	1**	658
Summa	21	29	425	57	122	1439	—	6	22	4	5	79	2209

**Within haben ihr Blut eingesezt vom Regiment: 78 Offiziere, 151 Unteroffiziere,
1864 Gemeine = 2093 Köpfe.**

*) Es ist nicht nachzuweisen, ob diese als vermißt Geführten zu den Todten zu rechnen sind.

**) Dieser verwundet Gefangene ist unter den Verwundeten mitgerechnet.

Verzeichniß der Offiziere, Aerzte und Zahlmeister.

Zusammengestellt von v. Ahlefeld, Lieutenant und Adjutant.

A. Offiziere.

1. **Walbert Prinz von Preußen, R. G.**, geb. 29. 10. 1811.
 29. 10. 21 Sek. Lt. à la suite des 2. Bats. 4. Garde-Landw. Regts. 11. 6. 29 als Pr. Lt. dem 2. Garde-Regt. z. F. aggr. 22. 5. 30 Kapit.
 Vom 3. 5. 31 bis Anfang Juli 31 kommandirt zur Führung der 9. Komp. des Regts., bis gegen Mitte August 31 zur Führung des Fuß. Bats. des Regts.
 30. 3. 33 Maj. 30. 3. 34 1. Komdr. des 3. Bats. 4. Garde-Landw. Regts. 6. 1. 35 der Garde-Art. Brig. aggr. 17. 8. 40 der 2. Art. Insp. zugetheilt. 22. 8. 40 Gen. Maj. 31. 7. 43 Gen. Insp. der Art. 1. 11. 45 à la suite der Garde-Art. Brig. 31. 3. 46 Gen. Lt. 1. 3. 49 der Oberbefehl über sämtliche in Preußen ausgerüstete Kriegsfahrzeuge übertragen. 30. 3. 54 Admiral der preussischen Küsten.
 10. 10. 61 zum Chef des Regts. ernannt. 6. 6. 73 in Karlsbad †.
2. **Otto Baron v. Aberkäs**, geb. 1795.
 Junker beim 2. Bat. russ.-deutscher Legion. 20. 9. 13 Fähnr.
 31. 3. 15 Sek. Lt. 18. 6. 15 bei Wavre geblieben.
3. **Rudolf v. Ahlefeld**, geb. 22. 5. 1862.
 1. 10. 82 beim Regt. eingetreten. 15. 5. 83 Port. Fähnr. 12. 2. 84 Sek. Lt. 29. 4. 90 bis 23. 7. 91 Adj. des 3. Bats.
 27. 8. 91 als Pr. Lt. der Abth. bewilligt. Lebt auf seiner Besitzung in Tennessee, Nordamerika.
4. **Hans v. Ahlefeld**, geb. 17. 8. 1867.
 1. 10. 86 beim Regt. eingetreten. 14. 5. 87 Port. Fähnr. 17. 1. 88 Sek. Lt. 23. 7. 91 Adj. des 3. Bats.
5. **Alexander Alfier**, geb. 5. 6. 1813.
 4. 11. 30. beim 13. Inf. Regt. eingetreten. 19. 5. 33 Port. Fähnr. 19. 4. 36 Sek. Lt. 21. 9. 39 in das Regt. vers. 10. 12. 50 Pr. Lt. 12. 4. 53 Hauptm. 16. 5. 57 Chef der 4. Komp.
 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers.
 9. 8. 62 als Maj. in das Regt. zurückvers. 10. 3. 63 Komdr. des 2. Bats.
 10. 9. 64 der Abth. bewilligt. 15. 1. 67 Char. als Ob. Lt. 5. 9. 73 in Erfurt †.
6. **Alexander v. Alten**, geb. 1803.
 5. 6. 20 beim Regt. eingetreten. 14. 12. 25 Port. Fähnr. 14. 3. 28 Sek. Lt. 9. 12. 35 der Abth. bewilligt. In Magdeburg †.
7. **Karl v. Alten**, geb. 24. 4. 1853.
 24. 4. 70 beim Regt. eingetreten. 6. 9. 70 Port. Fähnr. 5. 2. 71 Sek. Lt. 1. 10. 76 bis 13. 6. 79 Adj. beim Ref. Landw. Bat. 86. 14. 6. 79 Adj. beim Gouvernement von Mex. 13. 1. 80 Pr. Lt. à la suite. 1. 5. 82 †.
8. **Runo v. Alten**, geb. 4. 5. 1858. Kabet.
 14. 4. 77 als Sek. Lt. dem 3. Garde-Regt. z. F. überwiesen.
 8. 7. 82 in das Regt. vers. 6. 4. 83 bis 2. 11. 83 Adj. des 2. Bats.
 13. 11. 83 ausgeschieden und zu den Ref. Offiz. des Regts. übergetreten. 11. 3. 86 der Abth. bewilligt. Lebt in Amerika.

9. **Eduard v. Alten-Bodum**, geb. 1799; sächf. Raket.
 1. 9. 18 beim Regt. eingetreten. 24. 12. 19 Port. Fähnr. 18. 12. 22 Sek. Lt.
 31. 8. 29 entlassen. 1837 Sek. Lt. im 17. Inf. Regt. 30. 3. 46 Pr. Lt. und Platzmajor
 in Silberberg. 10. 10. 48 Hauptm. u. Platzmajor in Züllich. 6. 11. 51 Platzmajor in
 Silberberg. 1853 der Absch. bewilligt. 5. 1. 72 †.
10. **Louis v. Alvensleben**, geb. 1830; Raket.
 1. 4. 48 als Gar. Port. Fähnr. dem 8. Kür. Regt. überwiesen. 6. 3. 49 Port. Fähnr.
 19. 3. 50 Sek. Lt.
 10. 12. 53 in das Regt. vers.
 27. 4. 59 in das Inf. Regt. 21 vers. 1860 der Absch. bewilligt. Lebt in Berlin.
11. **Wilhelm v. Amann**, geb. 24. 11. 1839.
 22. 8. 55 beim Oldenburg. Inf. Regt. eingetreten. 27. 10. 56 Port. Fähnr. 20. 8. 57
 Sek. Lt. 1. 5. 62 bis 1. 10. 64 Bats. Adj. 1. 10. 64 bis 13. 6. 66 auf Kriegssakademie.
 24. 9. 66 Pr. Lt. 1. 10. 66 bis 1. 4. 67 Lehrer an der Milit. Schule in Oldenburg.
 1. 5. 67 bis 30. 4. 70 zum gr. Gen. Stabe komdt. 25. 9. 67 unter Befassung in seinem
 Komdo. in das Gren. Regt. 2 einrang. 24. 9. 70 Hauptm. u. Komp. Chef. 17. 5. 72
 à la suite und Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam. 16. 4. 74 aggr. und Lehrer bei
 der Beretn. Art. u. Jng. Schule. 4. 7. 76 Komp. Chef im Inf. Regt. 59. 14. 1. 79 Maj.
 1880 bis 13. 3. 84 Direktor der Kriegsschule in Potsdam.
 13. 3. 84 in das Regt. vers.; Komdr. des Füß. Bats. 12. 6. 86 Ob. Lt.
 6. 7. 86 etatsm. Stabsoffiz. im Garde-Füß. Regt. 4. 8. 88 Führer des Gren. Regts. 12
 unter Stellung à la suite. 13. 12. 88 Oberst und Komdr. 22. 5. 89 Komdr. der Haupt-
 Rab.-Anstalt zu Lichterfelde unter Vers. in das Rab. Korps. 19. 9. 91 Komdr. des
 Rab. Korps. 20. 10. 91 Gen. Maj.
12. **Friedrich Wilhelm Annette**, geb. 1796.
 1813 freim. Jäger im Silberberg'schen Inf. Regt. 28. 6. 15 Sek. Lt. im Erf. Bat. 7.
 30. 6. 16 dem Regt. aggr. 30. 9. 19 einrang.
 30. 3. 22 der Absch. bewilligt. Später Rechnungsrat in Bonn. †.
13. **Max Arendt**, geb. 29. 8. 1860; Raket.
 17. 4. 80 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen.
 12. 7. 81 der Absch. bewilligt. Lebt als Missionsprediger in Amerika.
14. **Gustav v. Arnim**, geb. 1796.
 1813 freim. Jäger beim Detachement des Garde-Jäger-Bats. 1813 Port. Fähnr. 14. 4. 14
 Sek. Lt. 20. 8. 25 Pr. Lt. 17. 4. 31 Kapit.
 30. 3. 40 als Maj. in das Regt. vers.
 14. 12. 41 Bats. Komdr. im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. 22. 3. 47 Komdr. des Garde-
 Schützen-Bats. 19. 11. 49 Ob. Lt., Komdr. des Garde-Jäger-Bats. und Inspekteur der
 Jäger u. Schützen. 19. 4. 51 Oberst. 26. 10. 54 Gen. Maj. u. Komdr. der 27. Inf. Brig.
 7. 3. 57 Komdr. der 3. Garde-Inf. Brig. 3. 6. 58 Komdr. der 16. Div. 22. 12. 58
 Gen. Lt. 1. 1. 64 als Gen. d. Inf. a. D. gestellt. †.
15. **Friedrich Arnold**, geb. 16. 9. 1823.
 6. 4. 40 beim 1. Inf. Regt. eingetreten. 25. 2. 41 Port. Fähnr. im Leib-Inf. Regt.
 26. 5. 41 Sek. Lt. im 1. Inf. Regt. 1. 11. 46 bis 13. 5. 49 Bats. Adj. 24. 3. 47
 Pr. Lt. 6. 9. 49 bis 1. 4. 50 Regts. Adj. 1. 4. 50 in das 2. Inf. Regt. vers. 11. 2. 55
 Hauptm. im 4. Inf. Regt. 9. 11. 65 Gar. Maj. im Jäger-Bat. 20. 6. 66 etatsm. Stabs-
 offiz. 4. 9. 66 Bats. Komdr. im 4. Inf. Regt. 10. 3. 66 Ob. Lt.
 15. 7. 71 dem Regt. aggr. 18. 8. 71 Oberst.
 27. 2. 72 Komdr. des Inf. Regts. 57. 10. 8. 76 Gen. Maj. u. Komdr. der 8. Inf. Brig.
 13. 10. 77 der Absch. bewilligt. 26. 2. 81 †.
16. **Wilhelm v. Arnstädt**, geb. 1799.
 1814 beim 12. Erf. Bat. eingetreten.
 11. 10. 15 als Port. Fähnr. in das Regt. vers. 21. 3. 18 Sek. Lt.
 24. 9. 20 ausgeschieden. Als Pr. Lt. a. D. u. Ober-Grenzkontroleur in Raumburg †.
17. **Friedrich Asmann**, geb. 1796.
 1813 freim. Jäger im 1. Schlef. Inf. Regt. 17. 5. 14 Sek. Lt.
 28. 1. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang. 18. 6. 25 Pr. Lt.
 13. 7. 26. der Absch. bewilligt. 1827 †.

18. **Runo v. Auer**, geb. 22. 7. 1818.
 1. 9. 35 beim 3. Inf. Regt. eingetreten. 15. 11. 36 Sef. Lt. 18. 8. 51 Pr. Lt. 7. 6. 55 Hauptm. 26. 7. 56 à la suite u. Adj. bei dem Chef des Gen. Stabes der Armee. 12. 1. 58 in demselben Verhältnis in das Inf. Regt. 29 vers.
 10. 12. 59 in gleichem Verhältnis à la suite des Regts. vers. 14. 6. 59 Maj. 25. 6. 64 Ob. Lt.
 18. 4. 65 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 18. 30. 10. 66 Oberst u. Komdr. des Gren. Regts. 1. 13. 6. 68 Chef der Abth. für das Invalidenwesen im Kriegsministerium. 18. 8. 68 j. D. gestellt. 10. 2. 72 Char. als Gen. Maj. Lebte als Majoratsherr auf Goldschmiede in Ostpreußen.
19. **Hans v. Aurich**, geb. 24. 6. 1841.
 1. 4. 60 beim Inf. Regt. 62 eingetreten. 23. 7. 62 Sef. Lt.
 20. 10. 64 in das Regt. vers.
 15. 1. 66 entlassen.
20. **Ludwig v. Bardeleben**, geb. 1785.
 3. 5. 1804 Sef. Lt. bei der 1. Ostpreuß. Inf. Brig. 22. 1. 1808 in das 2. ostpreuß. Inf. Regt. vers. 11. 12. 12 Pr. Lt. 19. 4. 14 Stabs-Kapt.
 10. 4. 15 Kapt. u. Chef der 1. Komp.
 9. 2. 16 der Abth. bewilligt. 15. 4. 39 als Postmeister in Spandau †.
21. **August des Barres**, geb. 25. 4. 1828; Raket.
 2. 5. 46 als Sef. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 1. 52 bis 1. 1. 56 Adj. des 2. Bats. 31. Landw. Regts. 9. 2. 58 Pr. Lt. 14. 1. 60 Hauptm. u. Chef der 8. Komp. 11. 5. 66 bis 20. 9. 66 Komp. Chef beim Erf. Bat. des Regts. 22. 7. 66 Chef der 5. Komp. 9. 2. 67 Maj.
 9. 1. 68 j. D. gestellt. 6. 7. 69 Bez. Komdr. des 2. Bats. 31. Landw. Regts. 11. 5. 92 von der Stellung entbunden. Lebte in Mühlhausen i. Th.
22. **Ernst Bartels**, geb. 15. 4. 1840.
 1. 4. 61 bis 31. 3. 62 Einj. Freim. beim Garde-Schützen-Bat.
 1. 10. 62 beim Regt. eingetreten. 14. 2. 63 Port. Fähnr. 10. 4. 63 Sef. Lt.
 15. 11. 66 bis 31. 7. 69 auf Kriegssakademie. 1. 10. 70 bis 10. 11. 70 Erzieher beim Kad. Haus Berlin.
 10. 11. 70 als Pr. Lt. in das Kad. Korps vers. 1. 2. 71 Militär-Lehrer beim Kad. Haus Berlin, à la suite des Kad. Korps. 23. 3. 75 Hauptm. 14. 2. 80 in das Inf. Regt. 65 vers. 4. 2. 86 aggr. Maj. 18. 9. 86 unter Stellung à la suite, Komdr. der Unteroffiz. Schule in Marienwerder. 16. 2. 89 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 82. 22. 3. 91 Ob. Lt. 18. 4. 91 etatsm. Stabsoffiz. im Inf. Regt. 18.
23. **Hans v. Bartkowsky**, geb. 1799.
 18. 7. 26 Port. Fähnr. beim Garde-Reg. Inf. Landw. Regt. 17. 4. 27 aggr. Sef. Lt.
 13. 2. 68 einr.
 15. 12. 28 in das Regt. vers.
 11. 3. 30 der Abth. bewilligt.
24. **Julius Bauer**, geb. 1816.
 10. 10. 33 beim Regt. eingetreten. 28. 6. 55 Port. Fähnr. 10. 3. 37 Sef. Lt.
 1. 10. 43 bis 30. 9. 47 Adj. beim 4. Lomb. Ref. Bat. 15. 11. 51 Pr. Lt. 16. 6. 55 Hauptm. 7. 2. 56 Chef der 12. Komp.
 14. 1. 60 der Abth. bewilligt. 5. 7. 70 in Tabarz im Thür. Walde †.
25. **Felix v. Beyerer**, geb. 19. 2. 1838.
 1. 4. 58 bis 31. 3. 59 Einj. Freim. beim 4. Jäger-Bat. Forstleve auf der Oberförsterei Boelsfeld.
 15. 8. 59 als Vize-Feldw. dienstl. zum Regt. Komdr. 15. 10. 59 Landw. Offiz. 6. 11. 60 in das Regt. mit einem Bat. von 17. 11. 59 einrang. 30. 10. 66 Pr. Lt. 6. 11. 66 bis 30. 11. 67 Adj. des 1. Bats. 1. 12. 67 bis 31. 12. 69 Adj. des 2. Bats. 9. 12. 70 Hauptm. u. Chef der 10. Komp. 14. 10. 82 als überz. Maj. aggr. 6. 12. 83 einrang. 14. 4. 85 Komdr. des 1. Bats.
 22. 3. 87 in das Inf. Regt. 137 vers. 17. 9. 87 als Ob. Lt. der Abth. bewilligt. Lebte in Freiburg i. B.
26. **Gustav v. Bezmarzowsky**, geb. 26. 4. 1829.
 2. 5. 46 beim 32. Inf. Regt. eingetreten. 21. 12. 46 Port. Fähnr. 11. 3. 48 Sef. Lt. 11. 8. 57 bis 9. 1. 58 Adj. der 31. Inf. Brig. 31. 5. 59 Pr. Lt. 1. 7. 60 Adj. der 8. Div. 23. 2. 61 Hauptm.

16. 2. 67 unter Uebertritt von dem Komdo. als Adj. der 8. Div. zum Gen. Komdo. IV. Armeekorps in das Regt. vers., 16. 11. 67 Maj. 9. 6. 68 Komdr. des Füß. Bats. 26. 11. 70 an den bei Beaumont erhaltenen Wunden in Berlin †.
27. Theodor Beer, geb. 23. 6. 1859.
18. 9. 79 beim Inf. Regt. 76 eingetreten. 13. 4. 80 Port. Fähnr. 12. 2. 81 Sek. Lt.
1. 11. 89 bis 31. 10. 92 Adj. beim Bez. Komdo. Wismar.
24. 3. 90 als Pr. Lt. in das Regt. vers.
28. Eduard v. Below, geb. 1798; säch. Raket.
1. 11. 18 beim 12. Hus. Regt. eingetreten. 19. 3. 22 Port. Fähnr.
18. 6. 24 als Sek. Lt. in das Regt. vers. 22. 3. 40 Pr. Lt. 10. 12. 45 Hauptm.
u. Chef der 2. Komp.
9. 3. 50 als Maj. der Absch. bewilligt. 18. 8. 85 †.
29. Theodor v. Below, geb. 1816.
22. 3. 38 beim Regt. eingetreten. 2. 6. 38 Port. Fähnr. 10. 3. 41 Sek. Lt.
2. 4. 42 in das 37. Inf. Regt. vers. 23. 9. 47 Pr. Lt. 4. 3. 48 der Absch. bewilligt.
30. Friedrich Wilhelm Bencken, geb. 1784.
Zuerst in preuß., später in westfäl. Diensten. 1812 Rapt. 7. 5. 13 zum 5. Bat. russ. deutsch. Legion. 9. 1. 14 Kommandant des Hauptquartiers des Grafen v. Wallmoden.
31. 3. 15 Rapt. u. Chef der 2. Komp.
15. 2. 20 dem 32. Inf. Regt. aggr. 1820 der Absch. bewilligt. 15. 9. 30 beim 1. Bat. 31. Landw. Regts. wieder angestellt. 1833 Führer des Aufgebots dieses Bats. 1834 Präses der Examin-Kommission für Port. Fähnr. u. Direktor der Div. Schule der 8. Div. 1836 Maj. 1837 der Absch. bewilligt. 17. 6. 47 in Erfurt †.
31. Joseph Bennesch, geb. 1787.
1805 in österreichische Dienste getreten. 11. 9. 18 Fähnr. beim 7. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Sek. Lt.
18. 1. 18 der Absch. bewilligt.
32. Georg Bernhard, geb. 25. 11. 1847.
1. 4. 69 Einj. Freim. beim Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth. 10. 4. 70 beim Inf. Regt. 14 eingetreten. 12. 7. 70 Port. Fähnr. 8. 10. 70 Sek. Lt. 1. 10. 78 bis 20. 8. 80 auf Kriegsschule. 16. 9. 79 Pr. Lt. 14. 5. 81 der Absch. bewilligt.
15. 5. 84 als Pr. Lt. beim Regt. wieder angestellt.
12. 6. 86 der Absch. bewilligt.
33. Erich Graf v. Bernstorff, geb. 8. 3. 1861; Raket.
17. 4. 80 als Gar. Port. Fähnr. dem Jäger-Bat. 3 überwiesen. 13. 1. 81 Port. Fähnr.
18. 10. 81 Sek. Lt.
14. 1. 86 in das Regt. vers. 1. 10. 88 bis 30. 9. 91 Komp. Offiz. bei der Unteroffiz. Schule Marienwerder. 14. 6. 90 Pr. Lt.
34. Leopold v. Bessel, geb. 1793.
1809 in westfäl. Dienste getreten. 19. 5. 13. Sek. Lt. beim Inf. Depot russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Sek. Lt. 17. 3. 16 Pr. Lt.
30. 3. 21 Rapt. u. Komp. Chef im 16. Inf. Regt. 11. 1. 40 Maj. u. etatsm. Stabs-offiz. 22. 3. 43 Komdr. des 3. Bats. 17. Landw. Regts. 16. 1. 49 in das 25. Inf. Regt. vers. 2. 6. 49 interim. Komdr. des 28. Inf. Regts. 19. 11. 49 Ob. Lt. 24. 10. 50 der Absch. bewilligt.
35. Julius v. Bessel, geb. 20. 4. 1827; Raket.
27. 5. 45 als Sek. Lt. dem Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. überwiesen. 19. 9. 48 Bats. Adj. 1. 6. 52 Regts. Adj. 1. 10. 53 Pr. Lt. 17. 10. 53 bis 30. 9. 56 auf der Allgem. Kriegsschule.
16. 5. 57 als Hauptm. u. Komp. Chef in das Regt. vers. Chef der 9. Komp.
31. 7. 60 in den Gen. Stab vers. 23. 2. 61 Maj. 24. 9. 61 unter Stellung à la suite Direktor der Kriegsschule in Reife. 23. 10. 62 der in Engers. 17. 6. 65 in den Gen. Stab des VI. Armeekorps vers. 6. 1. 66 Adj. beim Gouvernement in Berlin. 30. 10. 66 Ob. Lt. im Inf. Regt. 80. 25. 9. 67 Führer des Inf. Regts. 94. 23. 3. 68 Oberst u. Komdr. 5. 10. 70 an den bei Sedan erhaltenen Wunden †.
36. Ludwig v. Besser, geb. 1824; Raket.
9. 8. 42 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 26. 9. 44 Sek. Lt.
13. 7. 52 in das 4. Jäger-Bat. vers. 1855 Pr. Lt. im 1. Jäger-Bat. 13. 4. 58 Hauptm.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 45 vers. 23. 10. 62 dem Regt. aggr. 2. 3. 65 †.

37. Friedrich Baron v. Heuff, geb. 1782; sächf. Raket.
1801 bis 1814 in sächf. Diensten. 1814 Rapt. im 2. Thüring. Landw. Regt. 1816 dem
25. Inf. Regt., 1817 dem 32. Inf. Regt. aggr.
4. 3. 20 in das Regt. vers. als Rapt. u. Chef der 2. Komp.
9. 10. 28 als Maj. der Abth. bewilligt. 22. 3. 32 auf Roberitz bei Neustadt a. D. †.
38. Julius v. Heuff, geb. 26. 9. 1832.
8. 4. 52 beim Regt. eingetreten. 7. 6. 53 Port. Fähnr. 2. 9. 54 Sek. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 13. 11. 60 Pr. Lt. 30. 10. 66 Hauptm. u. Komp.
Chef im Inf. Regt. 79. 15. 10. 74 als Maj. der Abth. bewilligt. 31. 1. 83 auf Rimmewitz †.
39. Gustav v. Deyer, geb. 26. 2. 1812.
11. 3. 30 Port. Fähnr. im 19. Inf. Regt. 13. 12. 30 Sek. Lt. 1835 bis 1838 auf der
Allgem. Kriegsschule. 1841 bis 1844 zum topograph. Bureau komdt. 29. 9. 45 Adj.
der 10. Inf. Brig. 24. 3. 46 Pr. Lt. 29. 3. 47 Adj. der 6. Landw. Brig. 25. 9. 49
Hauptm. 8. 7. 50 zum Kriegs-Depart. komdt. 1854 Maj. 11. 10. 55 Chef der Central-
Abth. 9. 4. 57 Ob. Lt. 31. 5. 59 Oberst.
12. 4. 60 Komdr. des Regts. 9. 1. 64 unter Stellung à la suite Komdr. der
32. Inf. Brig.
25. 6. 64 Gen. Maj. 15. 9. 66 Kommandant von Frankfurt a. M. 30. 10. 67 Gen. Lt.
18. 5. 67 zu den Offizieren von der Armee vers. 20. 2. 68 behufs Uebertritts in badiſche
Dienste der Abth. bewilligt. 24. 12. 68 Gen. Adj. 10. 10. 68 Führer der badiſchen
Div. 15. 1. 71 unter Rücktritt in preuß. Dienste Gouverneur von Koblenz u. Ehren-
breitstein. 22. 3. 73 Gen. der Inf. 22. 3. 77 Chef des Füß. Regts. 39. 11. 12. 80
a. D. gestellt. 7. 12. 89 in Leipzig †.
40. Adolf Freiherr v. Binzer, geb. 31. 8. 1861.
1. 10. 79 beim Inf. Regt. 32 eingetreten. 13. 5. 80 Port. Fähnr. 12. 2. 81 Sek. Lt.
22. 6. 86 in das Regt. vers. 24. 3. 90 Pr. Lt.
41. Wilhelm v. Bismark, geb. 1799.
1814 freim. im 1. Sib.-Landw. Inf. Regt. 1. 9. 15. Sek. Lt.
30. 6. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang.
5. 3. 25 in das 36. Inf. Regt. vers. 1828 kassirt.
42. Werner v. Blandenburg, geb. 28. 7. 1853.
22. 7. 70 beim Regt. eingetreten. 3. 3. 71 Port. Fähnr. 18. 7. 74 Sek. Lt.
1. 10. 78 bis 30. 9. 79 zur Gewehr- u. Munitionsfabrik Spandau komdt. 13. 3. 84
Pr. Lt. 15. 10. 89 Char. als Hauptm. 15. 2. 90 Patent. 24. 3. 90 Chef der
3. Komp.
43. Peter v. Blandensee, geb. 22. 2. 1858; Raket.
14. 4. 77 dem Inf. Regt. 27 als Sek. Lt. überwiesen. 1. 11. 84 bis 10. 12. 87 Bats.
Adj. 22. 3. 87 Pr. Lt. 10. 1. 88 Regts. Adj. 15. 10. 89 à la suite u. Adj. der
9. Inf. Brig.
17. 11. 91 unter Belassung in seinem Komdo. u. unter Beförderung zum überzähl.
Hauptm. in das Regt. vers.
17. 9. 92 Komp. Chef im Gren. Regt. 11.
44. Wilhelm Blißener, geb. 1825.
1. 11. 44 beim Regt. eingetreten. 23. 6. 45 Port. Fähnr. 14. 12. 48 Sek. Lt.
20. 2. 49 in das 17. Inf. Regt. 23. 3. 50 in das 16. Inf. Regt. vers. 1856 als Pr. Lt.
der Abth. bewilligt. Ging in engl. Dienste, nahm als Rapt. den Abth.
45. August Bloch v. Blottnitz, geb. 1788.
1800 Junker im Regt. Unruh (45). 1804 Fähnr. 1806 Sek. Lt. im Regt. v. Zweifel.
1808 zum schles. Schützen-Bat. 1811 Pr. Lt. beim 1. Brandenburg. Brig. Garn. Bat.
1813 in das 7. Schles. Landw. Inf. Regt. vers. 14. 6. 15 Rapt.
18. 4. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang. u. Chef der 6. Komp. 15. 8. 20
in Nordhausen †.
46. Paul v. Blücher, geb. 27. 4. 57; Raket.
14. 4. 77 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen.
22. 3. 81 in das Inf. 129 vers. 11. 2. 82 der Abth. bewilligt.
47. Heinrich v. Blücher, geb. 14. 11. 60; Raket.
12. 4. 79 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 13. 4. 80 Port. Fähnr.
9. 12. 80 Sek. Lt. 15. 10. 89 Pr. Lt. 19. 11. 89 bis 20. 10. 91 zum Waffen-
abnahme-Komdo. Sußl komdt.

48. **Albrecht v. Blumenthal**, geb. 23. 7. 1842; Kabet.
15. 7. 60 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 14. 12. 60 Patent. 1. 8. 63 bis
15. 4. 64 Adj. des 2. Bats. 16. 4. bis 10. 12. 64 Adj. der 6. Inf. Div.
11. 12. 64 bis 29. 10. 66 Adj. der 1. Kom. (später 33.) Inf. Brig.
30. 10. 66 Pr. Lt. im Inf. Regt. 81. 25. 9. 67 in das Drag. Regt. 12 verf. 23. 7. 70
für die Dauer des mobil. Verhältnisses Komdr. der Stabswache des Ober-Komdos. der
Dritten Armee. 17. 9. 72 Rittm. u. Eskad. Chef. 19. 1. 82 auf ein Jahr zur Dienstl. bei
dem Nebenetat des gr. Gen. Stabes komdt., dem Regt. aggr. 13. 1. 83 einrang. u.
Adj. beim Gen. Komdo XI. Armeekorps. 5. 5. 83 Maj. 2. 6. 83 Patent. 8. 7. 66 etatsm.
Stabsoffiz. im Regt. 14. 6. 88 in das Man-Regt. 13 verf. 27. 6. 89 Komdr. des
Drag. Regts. 2. 21. 9. 89 Ob. Lt. 17. 11. 91 Oberst.
49. **Ernst v. Hodelschwingh**, geb. 25. 7. 1872; Kabet.
22. 3. 91 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 17. 12. 91 Port. Fähnr.
20. 7. 92 Sek. Lt.
50. **Philipp Boden**, geb. 1785.
1802 freim. im Regt. Herzog von Braunschweig (21). 1808 bis 1813 in westfäl. Diensten.
28. 6. 13 zum 3. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Pr. Lt. 24. 3. 17 Kapit. u. Chef der 5. Komp. 14. 12. 31 Maj. u.
etatsm. Stabsoffiz. 7. 11. 32 Komdr. des 2. Bats.
7. 2. 35 der Absch. bewilligt. 26. 7. 45 Char. als Ob. Lt. 24. 6. 70 als Oberst †.
51. **Karl Böttcher**, geb. 1793.
1809 in sächs. Dienste eingetreten. 1814 Sek. Lt. 1815 in das 1. Thüring. Landw. Regt. verf.
30. 6. 16 dem Regt. aggr.
18. 1. 18 der Absch. bewilligt. 1852 in Erfurt †.
52. **Johannes Böttcher**, geb. 29. 7. 1833.
10. 5. 51 beim Regt. eingetreten. 31. 3. 52 Port. Fähnr. 7. 9. 53 Sek. Lt.
19. 9. 60 Pr. Lt. 20. 7. 66 Hauptm. u. Chef der 8. Komp. 21. 2. 67 aggr.
u. zum Nebenetat des gr. Gen. Stabes komdt.
29. 6. 71 als Maj. der Absch. bewilligt. 1875 unter Stellung z. D. Komdr. des
1. Bats. Landw. Regts. 15. 13. 11. 79 von der Stellung entbunden. 22. 3. 83 Komp.
Chef bei dem Invalidenhaus in Berlin. 5. 8. 85 †.
53. **Theodor v. Bomsdorff**, geb. 1814; Kabet.
10. 8. 31 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 10. 9. 33 Sek. Lt.
8. 12. 49 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt.
54. **Wilhelm v. Bonin**, geb. 14. 11. 1824.
1. 8. 41 beim 1. Garde-Regt. z. F. eingetreten. 11. 1. 42 Port. Fähnr. 21. 7. 42
aggr. Sek. Lt. 1846 einrang. 13. 7. 52 Pr. Lt. im 6. Jäger-Bat. 23. 4. 53 in das
5. Jäger-Bat. verf. 13. 6. 57 Hauptm. 7. 12. 58 Komp. Chef. 22. 3. 61 Adj. beim
Gen. Komdo. III. Armeekorps u. in das Inf. Regt. 67. 18. 12. 62 in das Inf. Regt. 40
verf. 17. 3. 63 überz. Maj. 9. 6. 64 Bats. Komdr. im Gren. Regt. 11. 31. 12. 66
Ob. Lt.
14. 7. 80 Komdr. des Regts. 26. 7. 71 Oberst. 14. 2. 74 unter Stellung
à la suite Komdr. der 55. Inf. Brig.
2. 5. 74 Gen. Maj. 10. 2. 77 z. D. gestellt. 11. 10. 85 als Gen. Lt. in Dresden †.
55. **Ambrosius v. Borakowsky**, geb. 1788; Kabet.
1806 Port. Fähnr. im 3. Westpreuß. Res. Bat. 1807 der Absch. bewilligt. 1807 bis 1817
in polnischen Diensten. 1817 als Pr. Lt. dem 33. Inf. Regt. aggr. 1818 Kapit.
22. 9. 18 dem Regt. aggr.
30. 9. 19 der Absch. bewilligt. 1819 dem 34. Inf. Regt. aggr. 1819 Komp. Chef im
35. Inf. Regt. 1822 der Absch. bewilligt.
56. **Moriz v. Borck**, geb. 1803.
3. 1. 20 beim Regt. eingetreten. 25. 9. 25 Port. Fähnr. 13. 12. 27. überz. Sek. Lt.
14. 7. 28 einrang.
5. 4. 37 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt. 3. 8. 48 in Karlsbad †.
57. **Oskar v. Borck**, geb. 1810; Kabet.
26. 7. 28 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 11. 3. 30. Sek. Lt.
30. 11. 41 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt. 16. 12. 62 in Neu-Stuppin †.

58. **Friedrich v. Borch**, geb. 5. 4. 1845; Kabet.
 6. 5. 62 als Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 24 überwiesen. 10. 10. 63 Sel. Lt. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. 78 vers. 5. 11. 66 bis 16. 7. 70 Bats. Adj. 17. 7. bis 27. 10. 70 Regts. Adj. 2. 1. 71 Pr. Lt. 15. 6. 75 Hauptm. u. Komp. Chef. 18. 10. 79 in das Inf. Regt. 22 vers. 15. 1. 87 überj. Maj. 25. 1. 87 in das Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. vers.
 18. 5. 88 Komdr. des 1. Bats. 29. 3. 92 Ob. Lt.
 16. 4. 92 etatsm. Stabsoffiz. im Inf. Regt. 75.
59. **Werner v. Borde**, geb. 5. 7. 1874; Kabet.
 22. 3. 92 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen.
60. **Arthur v. Borries**, geb. 8. 5. 1850.
 1. 3. 70 beim Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. eingetreten. 16. 9. 70 Port. Fähnr. 8. 10. 70 Sel. Lt. 1. 10. 74 bis 1. 7. 77 auf Kriegsakademie. 12. 11. 78 Pr. Lt. 13. 5. 80 bis 1. 5. 88 zum gt. Gen. Stabe Komdt. 12. 6. 83 in das Regt. vers. 13. 9. 84 à la suite u. Lehrer an der Kriegsschule in Reg. 21. 2. 86 †.
61. **Julius Graf v. Bose**, geb. 12. 9. 1809.
 8. 10. 26 beim 26. Inf. Regt. eingetreten. 13. 12. 27 Port. Fähnr. 14. 3. 29 Sel. Lt. 1832 bis 1835 auf der Allgem. Kriegsschule. 1835 bis 1837 Bats. Adj. 1837 bis 1845 Regts. Adj. 20. 9. 43 Pr. Lt. 25. 1. 45 Adj. bei der 7. Landw. Brig. 27. 3. 47 Adj. beim Gen. Komdo. IV. Armeekorps. 11. 7. 48 Hauptm. in der Adjutantur. 17. 7. 52 Komp. Chef im 27. Inf. Regt. 18. 6. 58 Maj. im Gen. Stabe der 8. Div. 19. 5. 55 zum Gen. Komdo. IV. Armeekorps vers. 8. 5. 58 Chef des Gen. Stabes IV. Armeekorps. 22. 5. 58 Ob. Lt. 8. 5. 60 Führer des 40. Inf. Regts. 1. 7. 60 Oberst und Komdr. des Inf. Regts. 40. 20. 9. 61 Chef der Abth. für die Arme-Angelegenheiten im Kriegsministerium. 26. 2. 63 milit. Direktionsmitglied der Central-Zurnanstalt. 25. 6. 64 Gen. Maj. u. Komdr. der 15. Inf. Brig. 30. 10. 66 Komdr. der 20. Div. 31. 12. 66 Gen. Lt. 26. 6. 69 à la suite des Regts. gestellt. 18. 7. 70 für die Dauer des mob. Verhältnisses kommand. Gen. des XI. Armeekorps. 23. 5. 71 von der Stellung als Komdr. der 20. Div. entbunden. 17. 6. 71 kommand. Gen. des XI. Armeekorps. 22. 3. 73 Gen. der Inf. 2. 9. 73 Chef des Regts. 6. 4. 80 j. D. gestellt. Lebt in Wernigerode a. S.
62. **Hodo v. Bose**, geb. 24. 9. 1873; Kabet.
 22. 3. 92 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 18. 10. 92 Port. Fähnr. 20. 5. 93. Sel. Lt.
63. **Julius Brammel**, geb. 9. 12. 1847; Kabet.
 7. 4. 66 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 13. 10. 66 Port. Fähnr. 14. 11. 66 Sel. Lt. 1. 1. 72 bis 1. 1. 73 zur Gewehrfabrik Spandau kommandirt. 12. 12. 75 Pr. Lt. 22. 3. 81 Hauptm. und Chef der 3. Komp. 13. 12. 88 als Maj. j. D. gestellt. 22. 3. 89 Bezirks-Offiz. in Ipehoo.
64. **Philipp Brand**, geb. 1794.
 3. 1. 11 in westfäl. Dienst. 6. 2. 13 in die russ. deutsch. Legion eingetreten. 1813 Port. Fähnr.
 31. 3. 15 Port. Fähnr. 11. 3. 16 Sel. Lt. 1827 bis 1832 Regts. Adj. 14. 6. 29 Pr. Lt. 19. 5. 32 Adj. bei der 14. Landw. Brig. 22. 5. 35 Adj. bei der 14. Div. 30. 3. 36 Kaplt. in der Adjutantur. 30. 3. 40 Komp. Chef im 30. Inf. Regt. 1843 als Maj. der Abth. bewilligt. 1851 †.
65. **Wilhelm Georg v. Brandenstein**, geb. 1780; säch. Kabet.
 1801 Sel. Lt. im Inf. Regt. Menouard (3). Der Abth. bewilligt. 1808 bis 1814 in württemberg. Diensten. 1814 Kaplt. im 1. Thüring. Landw. Regt.
 8. 3. 16 dem Regt. aggr.
 6. 7. 18 der Abth. bewilligt. 2. 3. 29 †.
66. **Heinrich v. Brandenstein**, geb. 1820; Kabet.
 15. 8. 30 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen. 22. 6. 52 Pr. Lt. 2. 10. 53 in Quersfurt †.
67. **Erdt v. Brandis**, geb. 4. 6. 1835; hannover. Kabet.
 1. 5. 54 dem hannover. Jäger-Bat. überwiesen. 20. 10. 54 Sel. Lt. im hannover. 2. Jäger-Bat. Wintersemester 57/58, 58/59 und 59/60 auf der Milit. Akademie in Hannover. 18. 5. 59 Pr. Lt.
 9. 3. 67 dem Regt. aggr. 10. 8. 67 Hauptm. und Chef der 4. Komp. 15. 8. 72 der Abth. bewilligt. Lebt in Kimmexode bei Sandersheim.

68. Rudolf v. Brandis, geb. 5. 10. 1867.
1. 7. 86 beim Regt. eingetreten. 11. 3. 86 Port. Fähnr. 15. 2. 87 Sel. Lt.
69. Eduard v. Brauchitsch, geb. 12. 3. 1798; Rabet.
26. 4. 15 als Sel. Lt. dem 2. Garde-Regt. überwiesen. 13. 6. 23 Pr. Lt. 24. 9. 31
Kapt. 4. 8. 38 Flügel-Adj. Sr. Majestät des Königs. 30. 3. 39 Maj. 22. 3. 45 Ob. Lt.
10. 5. 48 Oberst.
5. 8. 48 Komdr. des Regts.
4. 5. 50 Komdr. des 1. Garde-Regts. z. F. 4. 11. 51 Komdr. der 2. Garde-Landw.
Brig. 23. 3. 52 Gen. Maj. 3. 4. 52 Gen. à la suite Sr. Majestät des Königs. 27. 4. 54
Komdr. der 2., 12. 6. 55 der 1. Garde-Inf. Brig. 19. 2. 57 Komdr. der 2. Div.
9. 4. 57 Gen. Lt. u. Gen. Adj. 1. 7. 60 Gouverneur von Luxemburg. 25. 7. 64 Gen.
d. Inf. 1. 2. 68 Präses der General-Ordens-Kommission. 29. 11. 69 in Wiesbaden †.
70. Heinrich Ebler v. Braun, geb. 2. 6. 1821; Rabet.
15. 8. 38 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 18. 9. 40 Sel. Lt. 1845 bis 1847
auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 8. 51 bis 1. 4. 55 Adj. des Füß. Bats. 5. 11. 53
Pr. Lt. 15. 5. 58 Hauptm. 1. 7. 60 Chef der 10. Komp. 3. 7. 66 als Führer
des Füß. Bats. bei Königgrätz gefallen.
71. Carl Breeß, geb. 1794.
16. 8. 13 Junker beim 3. Bat. russ. deutsch. Legion. 20. 9. 13 Fähnr.
31. 3. 15 Sel. Lt.
26. 7. 19 dem 34., 1824 dem 29. Inf. Regt. aggr. 1825 der Absch. bewilligt. 15. 10. 28
beim 2. Bat. 30. Landw. Regts. wieder angestellt. 14. 10. 29 Pr. Lt. 23. 12. 40 Char.
als Kapt. 17. 3. 43 in Saarlouis †.
72. Kurt v. Breitenbach, geb. 14. 10. 1829.
21. 3. 49 beim Regt. eingetreten. 13. 9. 50 Port. Fähnr. 17. 7. 52 Sel. Lt.
18. 10. 59 Pr. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 6. 6. 65 Hauptm. u. Komp. Chef. 14. 12. 68 der
Absch. bewilligt. 70/71 zuerst Komp. Führer, dann stellvert. Bats. Komdr. beim Be-
satzungs-Bat. Erfurt. Nach dem Feldzug z. D. gestellt. 1890 der Absch. bewilligt.
Lebt in Gisleben alsendant der Hauptzahlstelle der Provinzial-Verwaltung von Sachsen.
73. Ernst v. Breßler, geb. 1783.
1. 11. 1798 Kornet beim Inf. Regt. L'Estocq (1). 6. 1. 1803 Sel. Lt. 29. 3. 1809 der
Absch. bewilligt. 1813 Kapt. beim 3. Schlef. Landw. Inf. Regt. 2. 10. 15 Maj. 18. 5. 16
zum 2. Regn. Landw. Regt. 1. 3. 20 Bat. Komdr. im 12. Landw. Regt. 14. 5. 27 in
das 8. Inf. Regt. vers. 30. 3. 30 Ob. Lt.
30. 3. 31 interim. Komdr. u. aggr. 10. 2. 32 bestätigt. 30. 3. 33 Oberst. 30. 3. 38
als Komdr. der 8. Landw. Brig. aggr.
30. 3. 40 Gen. Maj. 16. 5. 44 Komdr. der 8. Inf. Brig. 22. 3. 45 Kommandant von
Reiße. 5. 3. 47 als Gen. Lt. z. D. gestellt. 28. 6. 49 in Erfurt †.
74. Guido v. Breßler, geb. 1818; Rabet.
12. 8. 35 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 2. 2. 36 Port. Fähnr.
10. 3. 37 Sel. Lt.
25. 12. 51 in das 10. Inf. Regt. vers. 22. 6. 52 Pr. Lt. 7. 7. 57 Hauptm. 10. 3. 61
z. D. gestellt. 1889 in Dresden †.
75. Theodor v. Brosy, geb. 1783.
1801 bis 1813 in Österreich. u. bergischen Diensten. 19. 5. 13 zum 4. Bat. russ. deutsch.
Legion.
31. 3. 15 Pr. Lt. 23. 3. 16 Kapt. und Chef der 4. Komp. 1. 6. 17 Chef der
10. Komp. 23. 3. 31 Maj. und etatsm. Stabsoffiz. 1831 Komdr. des 1. Bats.
3. 2. 40 als Ob. Lt. der Absch. bewilligt. 4. 3. 49 in Erfurt †.
76. Rudolf v. Brosy, geb. 1827.
1. 11. 44 beim Regt. eingetr. 11. 9. 45 Port. Fähnr. 14. 9. 48 Sel. Lt.
3. 8. 50 in das 18. Inf. Regt. vers. 1854 der Absch. bewilligt; ging in russische Dienste,
und fiel 1856 als Kapt. im Kaukasus.
77. Julius v. Bründen, geb. 26. 7. 1837.
21. 3. 55 beim Regt. eingetreten. 8. 12. 55 Port. Fähnr. 6. 12. 56 Sel. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 11. 2. 65 Pr. Lt. 9. 5. 65 in das Inf. Regt. 58
vers. 1865 als Hauptm. der Absch. bewilligt. 24. 6. 80 in Halberstadt †.

78. Georg Brunzig Edler v. Brun, geb. 1789.
In hessischen und westfäl. Diensten.
31. 3. 15 Rapt. und Chef der 12. Komp.
26. 7. 19 dem 29. Inf. Regt. aggr. 19. 5. 24 Direktor der 16. Div. Schule. 13. 6. 25 in
das 10. Inf. Regt. vers. 7. 9. 28 Maj., Präses der Exam. Kommission für Port.
Fähn. — 1836, Direktor der 11. Div. Schule — 1831. 30. 3. 30 Kombr. des 1. Bats.
10. Landw. Regts. 30. 3. 37 Bats. Kombr. im 10. Inf. Regt. 30. 3. 40 Ob. Lt.
25. 3. 41 ad int. Kombr. des 5. Inf. Regts. 7. 4. 42 Oberst u. Kombr. 11. 6. 46
aggr. und Kombr. der 9. Inf. Brig. 4. 11. 51 Kombr. der 13. Div. 22. 3. 52
Gen. Lt. 2. 4. 57 als Gen. der Inf. der Absch. bewilligt. 9. 12. 58 in Görtzig †.
79. Karl Büchtemann, geb. 11. 1. 1846; Rabet.
18. 4. 65 als Sek. Lt. dem Inf. Regt. 18 überwiesen. 12. 9. 69 bis 21. 10. 70 Adj.
beim Reg. Komdo. Breslau II. 9. 1. 72 Pr. Lt. 3. 2. 72 bis 1. 4. 74 Komp. Offiz.
bei der Unteroffiz. Schule Jülich. 12. 1. 78 Hauptm. u. Komp. Chef. 22. 5. 89 Maj.
14. 12. 89 in das Regt. versetzt.
12. 8. 90 Bats. Kombr. im Inf. Regt. 92.
80. Günther v. Büнау, geb. 1792.
1815 eingetreten. Pr. Lt. im 1. Thüring. Landw. Regt.
26. 2. 16 dem Regt. aggr.
26. 3. 16 in das 1. Thüring. Landw. Regt. zurückversetzt. 1817 Adj. u. Rechnungsführer.
21. 9. 18 Rapt.
30. 3. 30 dem Regt. aggr.
30. 3. 31 in das 27. Inf. Regt. versetzt. 14. 6. 33 Maj. 1838 Bats. Kombr. 24. 10. 40
als Ob. Lt. der Absch. bewilligt. 10. 3. 50 †.
81. Heinrich v. Büнау, geb. 30. 5. 1841; Rabet.
10. 2. 59 als Gem. dem Regt. überwiesen. 3. 3. 60 Port. Fähnr. 8. 6. 61 Sek. Lt.
14. 9. 66 bis 27. 7. 67 Adj. beim 1. Bat. Landw. Regts. 31. 7. 4. 68 Pr. Lt.
22. 8. 74 Hauptm. u. Chef der 3. Komp.
22. 3. 81 in das Inf. Regt. 129 versetzt. 16. 10. 86 aggr. Maj. 22. 3. 87 einrang.
17. 1. 88 Bats. Kombr. im Inf. Regt. 34. 18. 10. 91 Ob. Lt. 18. 3. 92 etatsm.
Stabsoffiz. im Inf. Regt. 45.
82. Wilhelm v. Bursky, geb. 1787; Rabet.
1804 Fähnr. im Inf. Regt. von Grawert (47). 1805 Sek. Lt. 1813 Pr. Lt. 1814 Stabs-
Rapt. 1816 in das 2. Schützen-Bat. versetzt. 1824 Maj. u. Kombr. des 2. Bats. 8. Landw.
Regts. 30. 3. 30 in das 8. Inf. Regt. vers. 13. 4. 30 Kombr. der 3. und
4. Schützen-Abth.
5. 11. 34 in das Regt. versetzt. Kombr. des 2. Bats. 7. 2. 35 Kombr. des Inf.
Bats. 30. 3. 38 Ob. Lt.
30. 3. 39 interim. Kombr. des 30. Inf. Regts. 28. 1. 40 bestätigt. 30. 3. 40 Oberst.
4. 7. 42 Kombr. des 18. Inf. Regts. 17. 10. 45 Kombr. der 9. Inf. Brig. 31. 3. 46
Gen. Maj. u. Kombr. der 11. Inf. Brig. 13. 6. 49 in Frankfurt a. M. †.
83. Samuel Busch, geb. 1790.
1813 freim. Jäger im Garde-Jäg. Bat. 17. 5. 14 Sek. Lt. im 2. Westpreuß. Inf. Regt.
1814 der Absch. bewilligt. Beim Garn. Bat. 33 wieder angestellt.
25. 1. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrangirt.
30. 3. 24 der Absch. bewilligt. 1825 †.
84. Lothar Busch, geb. 17. 4. 1831.
3. 4. 50 beim Regt. eingetreten. 18. 1. 51 Port. Fähnr. 6. 11. 52 Sek. Lt.
14. 1. 63 Pr. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 73 versetzt. 14. 8. 65 Hauptm. u. Komp. Chef. 4. 3. 67 †.
85. Wilhelm Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels, geb. 27. 7. 1838; Rabet.
29. 1. 53 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 7. 6. 53 Port. Fähnr.
18. 3. 54 Sek. Lt. 1. 10. 56 bis 23. 7. 59 Adj. des 1. Bats. 13. 11. 60 Pr. Lt.
24. 4. 62 in das Inf. Regt. 17 versetzt. 22. 7. 66 als Hauptm. an den bei Königgrätz
erhaltenen Wunden †.
86. Hans Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels, geb. 25. 5. 1836.
4. 3. 54 beim Regt. eingetreten. 4. 1. 55 Port. Fähnr. 6. 3. 56 Sek. Lt.

1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 versf. 16. 9. 62 Pr. Lt. 11. 4. 67 Hauptm. u. Komp. Chef. 15. 7. 71 à la suite u. Platzmaj. in Diebenhofen. 18. 10. 71 der Abfch. bewilligt. 30. 4. 90 auf Gr.-Ziethen bei Berlin †.
87. **Wilhelm Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels**, geb. 27. 7. 1838.
10. 6. 56 beim Regt. eingetreten. 18. 7. 57 Port. Fähnr. 18. 1. 59 Sel. Lt. 16. 8. 66 Pr. Lt. 10. 11. 70 Hauptm. u. Chef der 1. Komp.
1. 6. 82 als Maj. der Abfch. bewilligt. 1. 6. 82 3. Offiz. des Bez. Kombo. des 1. Bats. Landw. Regts. 76. 1. 12. 85 †.
88. **Maximilian Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels**, geb. 15. 9. 1853; Rabet.
2. 8. 70 als Gar. Port. Fähnr. dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. überwiesen. 30. 11. 70 Port. Fähnr. 14. 1. 71 Sel. Lt. 12. 6. 80 Pr. Lt. im Inf. Regt. 30. 1. 10. 82 bis 85 auf Kriegsakademie. 1. 5. 86 bis 21. 3. 87 zur Dienstl. bei dem gr. Gen. Stabe komdt. 22. 3. 87 Hauptm. 2. 4. 87 à la suite des Regts. und im Nebenetat des gr. Gen. Stabes.
15. 10. 89 als Komp. Chef mit einem Pat. vom 22. 10. 86 in das Regt. versf. Chef der 8. Komp.
89. **Wolfgang Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels**, geb. 28. 4. 1861; Rabet.
17. 4. 80 als Sel. Lt. dem Inf. Regt. 42 überwiesen. 13. 5. 84 behufs Uebertritts zur Marine ausgeschieden und gleichzeitig mit einem Pat. vom 17. 4. 79 im See-Bat. angestellt.
13. 12. 87 behufs Uebertritts zur Armee aus der Marine ausgeschieden und gleichzeitig als Pr. Lt. mit einem Pat. vom 13. 12. 87 im Regt. angestellt. 1. 10. 89 bis 22. 7. 92 auf Kriegsakademie. 25. 3. 93 auf ein Jahr zum gr. Gen. Stabe komdt. 14. 9. 93 unter vorläufiger Belassung in seinem Kombo. Hauptm. u. Komp. Chef. Chef der 7. Komp.
90. **Curt Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels**, geb. 9. 6. 1869.
29. 3. 89 beim Regt. eingetreten. 15. 10. 89 Port. Fähnr. 10. 9. 90 Sel. Lt.
91. **Friedrich Wilhelm v. Collany**, geb. 1776.
31. 10. 1790 Fähnr. beim Depot-Bat. Pirch (44). 1797 zum 3. Russl. Bat. Regts. Brehmer (9). 8. 6. 1797 Sel. Lt. 24. 1. 1803 in das Inf. Regt. Strachnitz (44) versf. 14. 5. 1805 Pr. Lt. 1808 in das Regt. Grawert (47) versf. 31. 7. 1809 der 2. Niederösl. Garn. Komp. aggr. 1813 zum II. Armeekorps. 1814 zum Ers. Bat. des 7. Ref. Inf. Regts. 25. 3. 15 in das 19. Inf. Regt. versetzt.
10. 4. 15 Rapt. u. Chef der 10. Komp.
9. 2. 16 Maj. u. Kreis-Brigadier der Gendarmerie in Löwenberg. 30. 12. 20 der Abfch. bewilligt. 8. 1. 31 Führer des Ref. Bats. 18. Landw. Regts. 27. 10. 31 in das frühere Verhältnis zurückversetzt. 9. 1. 34 als Ob. Lt. der Abfch. bew. 17. 3. 42 †.
92. **Oskar Baron v. Collas**, geb. 17. 11. 1823.
1. 1. 50 beim 6. Inf. Regt. eingetreten. 28. 9. 50 Port. Fähnr. 8. 1. 52 Sel. Lt. 1. 4. 56 bis 31. 3. 60 Adj. des 3. Bats. 6. Landw. Regts. 1. 4. 60 bis 27. 6. 60 Bats. Adj. 1. 7. 60 Pr. Lt. 28. 6. 60 bis 23. 2. 61 Regts. Adj. 24. 2. 61 bis 25. 6. 64 Adj. der 7. Inf. Brig. 9. 1. 64 in das Inf. Regt. 26 versetzt. 12. 11. 64 Hauptm. u. Komp. Chef. 16. 8. 65 aggr. und zur Dienstl. bei Sr. Königl. Hoheit dem Fürsten Anton von Hohenollern.
18. 10. 71 in das Regt. versetzt. Chef der 11. Komp. 9. 3. 72 Maj. 12. 10. 72 in das Inf. Regt. 94 versf. 18. 4. 78 Ob. Lt. 1882 unter Stellung à la suite Führer des Inf. Regts. 116. 13. 9. 82 Oberst u. Komdr. 14. 2. 88 Gen. Raj. und Komdr. der 43. Inf. Brig. 19. 9. 88 Komdr. der 4. Garde-Inf. Brig. 1889 der Abfch. bewilligt. 3. 12. 89 in Berlin †.
93. **Herrmann v. Conring**, geb. 30. 6. 58.
26. 4. 78 beim Gren. Regt. 89 eingetreten. 14. 12. 78 Port. Fähnr. 16. 10. 79 Sel. Lt. 22. 3. 81 in das Inf. Regt. 128 versetzt. 3. 4. 83 auf 1 Jahr zur Schlossgarde-Komp. komdt. 13. 12. 88 Pr. Lt. 17. 12. 91 Adj. der 33. Inf. Brig.
14. 9. 93 als Hauptm. unter Belassung in seinem Kombo. in das Regt. versetzt.
94. **Heinrich v. Cosel**, geb. 1805; Rabet.
6. 4. 22 als aggr. Sel. Lt. dem Kaiser Alexander Gren. Regt. überwiesen. 20. 7. 23 einrangirt. 30. 3. 36 Pr. Lt. 16. 3. 41 Rapt. u. Komp. Chef.

24. 8. 48 als Maj. in das Regt. versetzt.
 12. 7. 49 in das Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. zurückversetzt. 22. 3. 53 Ob. Lt. à la suite u. Kommandant von Graubenz. 13. 11. 61 der Absch. bewilligt. 20. 11. 71 †.
95. Franz v. Cramer, geb. 16. 1. 1870; Rabet.
 22. 3. 89 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen.
96. Eduard Cropp, geb. 1791.
 1812 in hantseiliche Dienste eingetreten. Kolonnenführer beim 6. Bat. russ. deutsch. Legion. 26. 6. 14 Fähnr.
 31. 3. 15 Sek. Lt.
 11. 4. 17 der Absch. bewilligt. 26. 5. 31 als Ober-Grenzkontrollleur in Heiligenstadt †.
97. Volko Freiherr v. Gjettrig und Neuhaus, geb. 16. 3. 1849; Rabet.
 13. 6. 68 als char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 46 überwiesen. 31. 7. 66 Port. Fähnr. 6. 9. 66 Sek. Lt. 13. 1. 69 bis 1. 8. 69 Bats. Adj. 8. 2. 72 bis 14. 8. 73 zur Dienstl. bei der Okkupations-Armee und zwar beim Inf. Regt. 74 komdt. 17. 9. 72 Pr. Lt. 28. 11. 74 bis 10. 2. 76 Regts. Adj. 14. 1. 79 in das Inf. Regt. 75 versetzt. 12. 8. 79 Hauptm. u. Komp. Chef. 15. 2. 90 als überzähl. Maj. aggr. 14. 6. 90 in das Inf. Regt. 74 einrangirt.
 16. 5. 91 Komdr. des 2. Bats.
98. Theodor Dallmer, geb. 1795.
 1813 freiw. Jäger. 8. 5. 14 Sek. Lt. beim Colberg. Inf. Regt.
 18. 4. 15 in das Regt. versetzt; bis 1816 Adj. des Füß. Bats. 1821 bis 1822 auf der Allgem. Kriegsschule. 13. 6. 23 Pr. Lt. 1828 zum topographischen Bureau komdt. 12. 4. 29 als Kapl. der Absch. bewilligt. 17. 11. 71 als Postmeister a. D. und Gutsbesitzer in Muskau †.
99. Eduard Dammann, geb. 1793.
 1813 freiw. Jäger im Sib.-National-Fus. Regt. 24. 8. 15 Sek. Lt. im 3. Sib.-Landw. Inf. Regt.
 22. 5. 16 dem Regt. aggr.
 3. 4. 20 der Absch. bewilligt. †.
100. Karl v. Danielewitz, geb. 1780.
 1796 in preußische Dienste getreten. 6. 9. 12 Pr. Lt. beim 4. Bat. russ. deutsch. Legion.
 31. 3. 15 aggr. Kapl.
 10. 4. 15 Komp. Chef im 2. Westpreuß. Inf. Regt. 30. 3. 21 der Absch. bewilligt
 17. 10. 42 als Maj. a. D. in Goldberg †.
101. Karl Freiherr v. Dankelmann, geb. 1811.
 26. 12. 27 beim Garde-Res. Inf. Landw. Regt. eingetreten. 14. 4. 29 Port. Fähnr.
 17. 4. 31 Sek. Lt.
 25. 5. 35 dem Regt. aggr.
 30. 3. 38 in das 32. Inf. Regt. einrang. 23. 4. 39 dem 12. Fus. Regt. aggr. 14. 6. 42 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt; demnächst in das 3. Bat. 32. Landw. Regts. einrangirt. 1850 als Rittm. der Absch. bewilligt. 1858 auf Weihen bei Raumburg a. S. †.
102. Eberhard Freiherr v. Dankelmann, geb. 2. 4. 22; Rabet.
 6. 3. 60 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 18. 7. 60 Port. Fähnr.
 23. 7. 61 Sek. Lt. 10. 10. 68 Pr. Lt.
 5. 3. 72 dem Gren. Regt. 1 aggr. Komp. Führer bei der Unteroffiz. Schule in Potsdam. 12. 10. 72 Hauptm. à la suite. 1878 Komp. Chef im Inf. Regt. 75. 11. 11. 84 Maj. 12. 6. 86 Bat. Komdr. 22. 3. 89 als Ob. Lt. der Absch. bewilligt. Lebt auf Kirchrofen bei Güstrow.
103. Ernst Freiherr v. Dankelmann, geb. 28. 6. 1848; Rabet.
 9. 4. 64 als char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 13 überwiesen. 18. 12. 64 Port. Fähnr. 12. 8. 65 in das Regt. versetzt. 13. 3. 66 Sek. Lt. 4. 5. 71 an den bei Beaumont erhaltenen Wunden in Aachen †.
104. Rudolf v. Danowsky, geb. 1785.
 1801 in die Armee eingetreten. 11. 12. 12 Sek. Lt. bei der russ. deutsch. Legion.
 31. 3. 15. Pr. Lt. 16. 3. 16 Kapl. u. Chef der 10. Komp.
 10. 12. 16 Kreis-Offiz. der Genbarmterie in Stettin. 30. 12. 20 der Absch. bewilligt.
 25. 7. 72 in Nordhausen †.

105. Wilhelm v. Dehn-Rottfelfer, geb. 19. 7. 1850.
 11. 4. 68 beim Inf. Regt. 83 eingetreten. 10. 11. 68 Port. Fähnr. 14. 10. 69
 Sel. Lt. 15. 8. 72 bis 18. 3. 76 Bats. Adj. 1. 11. 76 bis 19. 11. 79 Regts. Adj.
 12. 4. 77 Pr. Lt. 20. 12. 79 Adj. der 23. Inf. Brig. 16. 8. 81 Pat. vom 17. 5. 76
 27. 7. 82 mit einem Pat. vom 24. 9. 75 à la suite des Regts. verfest. 14. 10. 82
 Hauptm. u. Chef der 10. Komp. 17. 12. 91 als überzähl. Maj. aggr. 28. 9. 92 einrang.
 15. 7. 93 Bats. Komdr. im Füf. Regt. 86.
106. Hermann v. Derschau, geb. 6. 8. 1844; Rabet.
 6. 5. 62 als Port. Fähnr. dem 4. Garde-Regt. z. F. überwiesen. 16. 12. 62 Sel. Lt.
 1868 Bats. Adj. 1869 Adj. der Unteroffiz. Schule Jülich. 12. 7. 70 Pr. Lt. 1872 Führer
 der Festungs-Res. Abth. 1873 Regts. Adj. 21. 5. 74 Hauptm. u. Komp. Chef, 22. 12. 86
 überzähl. Maj. 1. 10. 86 zur Direktion der Kriegsakademie komdt.
 2. 8. 88 Komdr. des 2. Bats. 22. 3. 91 Char. als Ob. Lt.
 16. 5. 91 unter Stellung z. D. Komdr. des Landw. Bez. Kiel. 25. 3. 93 in gleicher
 Eigensch. zum Landw. Bez. II Altona übergetreten.
107. Johann Heinrich Dieft, geb. 1791.
 1813 in preussische Dienste eingetreten. 23. 5. 14 Sel. Lt. im Pommer. Inf. Regt.
 18. 4. 15 in das Regt. verfest. 1821 bis 1822 auf der Allgem. Kriegsschule.
 29. 5. 21 in das 14. Inf. Regt. verfest. 4. 5. 23 †.
108. Georg v. Dömming, geb. 31. 1. 1851.
 13. 4. 70 beim Inf. Regt. 42 eingetreten. 12. 9. 70 Port. Fähnr. 18. 11. 70 Sel.
 Lt. 1. 11. 75 bis 31. 12. 80 Bats. Adj. 14. 2. 80 Pr. Lt. 11. 5. 82 Adj. beim
 Gouvernement Reg. 31. 7. 84 à la suite des Regts. gestellt.
 13. 6. 85 mit einem Pat. vom 21. 4. 79 à la suite des Regts. verfest. 2. 3. 86
 überzähl. Hauptm. 16. 10. 86 unter Entbindung von seinem Komdo. als Komp.
 Chef einrangirt. Chef der 4. Komp.
109. Robert v. Doetinchem de Hande, geb. 19. 11. 1829; Rabet.
 1. 4. 48 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 8. 12. 49 Sel. Lt. 1852 bis 1853
 Lehrer an der Div. Schule in Erfurt. 1856 bis 1859 Adj. beim Landw. Bat. in
 Sangerhausen. 31. 5. 59 Pr. Lt. 22. 3. 61 Chef der 4., 31. 5. 67 der 7. Komp.,
 20. 7. 70 aggr. Maj. 9. 12. 70 bis 22. 4. 79 Komdr. des Füf. Bats. 8. 7. 75 Ob. Lt.
 22. 4. 79 unter Stellung à la suite Führer des Füf. Regts. 90. 11. 6. 79 Oberst.
 11. 12. 79 Komdr. 3. 7. 85 Gen. Maj. und zu den Offiz. von der Armee verfest. 8. 7. 86
 z. D. gestellt. Lebt in Berlin.
110. Eugen v. Drigalski, geb. 19. 3. 1817; Rabet.
 14. 8. 34 als Port. Fähnr. dem 83. Inf. Regt. überwiesen. 20. 2. 35 Sel. Lt. 6. 6. 49
 Adj. der 8. Landw. Brig. 12. 11. 50 Pr. Lt. im 4. Inf. Regt. 21. 6. 51 Adj. der
 8. Div. 22. 6. 52 Hauptm. 17. 7. 52 Adj. beim Gen. Komdo. IV. Armeekorps.
 9. 5. 54 in das 5. Inf. Regt. vers. 23. 11. 58 Komp. Chef im 83. Inf. Regt.
 14. 6. 59 dem Regt. aggr. 20. 9. 59 einrang., Komdr. des 1. Bats. 24. 11. 60
 Komdr. des Füf. Bats. 25. 6. 64 Ob. Lt. 26. 6. 66 als Führer des Regts. bei
 Pöbol gefallen.
111. Peter v. Drygalski, geb. 1824; Rabet.
 27. 4. 52 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen.
 14. 9. 58 der Absch. bewilligt. 27. 11. 71 bei Belfort als Hauptm. der Landw. gefallen.
112. Hermann v. Düring, geb. 1814.
 15. 7. 33 beim Regt. eingetreten. 18. 9. 33 Port. Fähnr. 12. 8. 35 Sel. Lt.
 10. 9. 50 Pr. Lt. 22. 6. 52 Hauptm. 7. 2. 60 Chef der 10. Komp.
 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 verfest.
 18. 12. 60 als Maj. in das Regt. zurückverfest.
 12. 7. 62 der Absch. bewilligt. 24. 12. 84 †.
113. Otto v. Düring, geb. 1818.
 6. 4. 35 beim Regt. eingetreten. 12. 10. 36 Port. Fähnr. 12. 6. 41 Sel. Lt.
 13. 8. 53 der Absch. bewilligt. 1855 zu Fraustadt †.
114. Gottfried v. Düring, geb. 16. 5. 1830.
 4. 2. 49 beim Regt. eingetreten. 4. 10. 49 Port. Fähnr. 18. 8. 51 Sel. Lt.
 31. 5. 59 Pr. Lt.
 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 13. 2. 64 Hauptm. u. Komp. Chef. 8. 4. 64 in
 Erfurt †.

115. Otto v. Düring, geb. 14. 9. 1861.
 1. 10. 80 als Einj. Freim. beim Regt. eingetreten. 15. 11. 81 Port. Fähnr.
 13. 2. 83 Sek. Lt. 1. 8. 87 bis 31. 7. 88 Adj. des Füß. Bats.
 14. 4. 89 in das Inf. Regt. 70 vers. 1. 6. 90 Bats. Adj. 17. 11. 91 Pr. Lt.
116. Karl Baron v. Eberstein-Düring, geb. 1775; sächsischer Raket.
 In sächsischen Diensten. 5. 9. 1815 Kapit. beim 1. Thüring. Landw. Inf. Regt.
 1816 dem Regt. aggr.
 5. 4. 16 Maj. beim 3. Merseburg. Landw. Regt. 12. 3. 20 Komdr. des 2. Bats. 31. Landw.
 Regts. 30. 3. 52 Ob. Lt. 30. 3. 35 dem 26. Inf. Regt. aggr. 10. 12. 36 als Oberst
 der Absh. bewilligt. 5. 5. 58 in Raumburg †.
117. Carl August Eckhardt, geb. 1790.
 1814 Sek. Lt. im 1. Sächs. Landw. Inf. Regt. 1815 in das 1. Obersächs. Landw. Inf.
 Regt. vers.
 30. 6. 16 dem Regt. aggr.
 3. 4. 20 der Absh. bewilligt.
118. Carl Freiherr von und zu Egloffstein, geb. 15. 9. 1842; Raket.
 20. 9. 60 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 15. 1. 67 Pr. Lt. 9. 3. 72 Hauptm.
 u. Chef der 11. Komp. 13. 11. 84 Major.
 6. 7. 86 Bats. Komdr. im Leib-Gren. Regt. 8. 21. 7. 89 als Ob. Lt. der Absh. be-
 willigt. 10. 10. 93 in Weimar †.
119. Friedrich Bechtold v. Ehrenschwerdt, geb. 1787; fürstl. hohenzollern-herzog.
 Raket.
 1808 Fähnr. 1808 Serg. in der westfäl. Gren. Garde. 1809 Sous-Lt. im 3. Inf. Regt.
 1810 Pr. Lt. in der Garde. 28. 6. 13 zum 3. Bat. russ. deutsch. Legion.
 31. 3. 15 Kapit. u. Chef der 8. Komp. 14. 6. 28 Maj. u. etatism. Stabsoffiz.
 30. 3. 29 Komdr. des 3. Bats. 31. Landw. Regts.
 30. 3. 31 als Komdr. des 1. Bats. in das Regt. zurückvers.
 14. 9. 31 der Absh. bewilligt. 2. 7. 47 als Ob. Lt. in Erfurt †.
120. Gottfried v. Einem, geb. 1817.
 23. 7. 36 beim Regt. eingetreten. 6. 2. 37 Port. Fähnr. 6. 3. 38 Sek. Lt. 1841 bis 1844
 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 4. 45 bis 17. 9. 49 Adj. des 1. Bats. 18. 9. 49
 bis 21. 6. 51 Regts. Adj. 11. 7. 53 Adj. bei der Brig. der Bundesfestung Mainz.
 12. 4. 55 als Hauptm. in das 39. Inf. Regt. vers. 12. 3. 59 Platzmaj. von Mainz.
 7. 3. 53 Maj. 28. 1. 65 aggr. 15. 6. 66 Adj. beim Gouvernement von Koblenz u.
 Ehrenbreitstein. 24. 8. 66 in gleicher Eigenschaft zum Gouvernement von Mainz vers.
 1868 Oberst. 8. 4. 76 in Koburg †.
121. Friedrich Elstermann v. Elster, geb. 2. 10. 1856; Raket.
 15. 4. 75 als Char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 50 überwiesen. 11. 11. 76 Sek. Lt.
 1. 5. 82 bis 1. 4. 85 Erzher. beim Kad. Haus Oranienstein. 1. 4. 85 bis 1. 4. 89
 Inspekt. Offiz. bei der Haupt-Kad. Anst. 11. 3. 86 Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. 44.
 22. 3. 89 in das Regt. vers.
 24. 3. 90 unter Vers. in das Kad. Korps Adj. beim Komdo. des Kad. Korps. 1. 6. 90
 Komp. Chef beim Kad. Haus in Potsdam.
122. Eggert v. Estorff, geb. 1. 11. 1831; hannover. Raket.
 1. 4. 50 als Fähnr. dem hannov. Garde-Jäger-Bat. überwiesen. 1. 1. 51 Sek. Lt.
 24. 4. 57 Pr. Lt. 10. 12. 63 bis 15. 12. 64 Depotkommandant des Garde-Jäger-Bats.
 9. 3. 67 in das Regt. vers. 11. 4. 67 Hauptm. u. Chef der 2. Komp.
 20. 9. 70 in das Inf. Regt. 66 vers. 15. 5. 75 Maj. 13. 9. 82 Ob. Lt. 15. 11. 83
 etatism. Stabsoffiz. 5. 4. 86 Führer des Gren. Regts. 11, unter Stellung à la suite.
 1. 6. 86 Oberst u. Komdr. 13. 12. 88 als Gen. Maj. z. D. gestellt. 1. 1. 89 Chef-
 Redakteur des Militär-Wochenblattes.
123. Ludwig v. Estorff, geb. 24. 12. 1859; Raket.
 15. 4. 78 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 10. 83 bis 1. 10. 86 zur
 Unteroffiz. Schule Marienwerder komdt. 13. 12. 87 Pr. Lt. 1. 10. 88 bis 21. 7. 91
 auf Kriegsalademie. 1. 4. 92 zum gr. Gen. Stabe komdt. 14. 9. 93 unter vor-
 läufiger Befassung in seinem Komdo. Hauptm. u. Komp. Chef. Chef der 9. Komp.

124. Eggert v. Etorff, geb. 13. 7. 1863; Raket.
 16. 4. 81 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 10. 85 bis 30. 9. 88 Adj. des
 1. Bats. 2. 6. 86 Patent vom 16. 12. 80. 13. 12. 88 Inspektions-Offiz. der
 Kriegsschule in Potsdam.
 24. 1. 89 in das 3. Garde-Regt. z. F. vers. 2. 9. 89 Pr. Lt. 16. 5. 91 Bureauchef u.
 Bibliothekar. 18. 10. 91 Adj. der Inspektion der Kriegsschulen. 25. 3. 93 unter Verles.
 in das Inf. Regt. 93 auf 1 Jahr zum gr. Gen. Stabe komdt.
125. Karl Fastnagel, geb. 1787; franzöf. Raket.
 In franzöf. Diensten. 3. 10. 15 Kapit. im 6. Rhein. Landw. Inf. Regt. Zum 9. Westfäl.
 Landw. Inf. Regt.
 27. 11. 17 dem Regt. aggr. 23. 3. 28 in Erfurt †.
126. Leopold Fiebig, geb. 1793.
 In sachsenischen Diensten. 19. 5. 13 zum 3. Bat. russ. deutsch. Legion.
 31. 3. 15 Sek. Lt. 22. 3. 17 Pr. Lt.
 30. 3. 23 der Absch. bewilligt. 12. 6. 24 †.
127. Leonhardt Fiedler, geb. 1794.
 1813 Junter in der russ. deutsch. Legion.
 31. 3. 15 Port. Fähnr. 12. 3. 16 Sek. Lt. 1828 bis 1829 Rechnungsführer beim
 2. Bat. 14. 6. 29 Pr. Lt. 9. 9. 29 in Weiskensfeld †.
128. Heinrich Fischer, geb. 1789.
 11. 3. 13 freim. Jäger. 7. 5. 14 Sek. Lt. beim Kolberg. Inf. Regt.
 18. 4. 15 in das Regt. vers. 1818 bis 1828 Rechnungsführer beim Füf. Bat.
 20. 6. 22 Pr. Lt. 23. 3. 31 Kapit. u. Chef der 10. Komp.
 20. 12. 40 als Maj. der Absch. bewilligt. 19. 6. 45 zu Schkeuditz, Kreis Merseburg †.
129. Johann Wilhelm Fischer, geb. 1793.
 1813 in preussische Dienste getreten. 22. 5. 14 Sek. Lt. im Kolberg. Inf. Regt.
 18. 4. 15 in das Regt. vers.
 29. 5. 21 der Absch. bewilligt. 19. 6. 65 als Salinen-Kassenrendant in Groß-Salza †.
130. Hugo v. Fischern, geb. 1813.
 1834 beim Kaiser Franz Gren. Regt. eingetreten. 15. 2. 35 Port. Fähnr. 20. 12. 35
 aggr. Sek. Lt.
 19. 9. 37 in das Regt. vers.
 12. 12. 39 der Absch. bewilligt. 1859 auf Oyba bei Saalfeld †.
131. Johann Fischerz, geb. 1789.
 1813 in dänische Dienste getreten. 11. 10. 13 Pr. Lt. beim Inf. Depot russ. deutsch. Legion.
 31. 3. 15 Pr. Lt.
 31. 7. 16 der Absch. bewilligt. †.
132. Georg v. Franckenberg, geb. 16. 5. 1842; Raket.
 15. 7. 60 als Sek. Lt. dem Inf. Regt. 54 überwiesen. 11. 5. 61 in das Gren. Regt. 2
 vers. 21. 11. 66 Erzieh. beim Kad. Haus in Berlin. 6. 8. 67 Pr. Lt. im Kad. Korps.
 15. 10. 67 Adj. des Kad. Korps.
 14. 10. 71 als Hauptm. dem Regt. aggr. 13. 1. 72 à la suite gestellt.
 29. 12. 74 in das Füf. Regt. 40. 27. 3. 81 in das Inf. Regt. 68 vers. 14. 5. 81 Maj.
 14. 2. 82 aggr. 24. 12. 82 †.
133. Ernst v. François, geb. 1818.
 20. 10. 35 beim Regt. eingetreten. 14. 4. 36 Port. Fähnr. 6. 3. 38 Sek. Lt.
 24. 5. 49 in das 25. Inf. Regt. vers. 21. 3. 50 Pr. Lt. 13. 5. 54 Hauptm. 1. 7. 60
 in das Inf. Regt. 65 vers. 9. 5. 63 in das Inf. Regt. 25 als Maj. zurückvers. 14. 8. 65
 der Absch. bewilligt. 9. 3. 83 †.
134. Anton Frank, geb. 1784.
 In sächsischen Diensten. 1807 Warschauischer Sek. Lt. 1810 sächs. Pr. Lt. 3. 2. 14 Kapit.
 1815 in das 1. Thüring. Landw. Regt. vers.
 8. 3. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang.; Chef der 3. Komp.
 30. 3. 23 der Absch. bewilligt. 1841 in Raumburg a. S. †.
135. Otto Franke, geb. 4. 12. 1829.
 25. 2. 46 beim großh. sächs. Kontingent eingetreten. 1. 5. 47 Port. Fähnr. 16. 6. 48
 Sek. Lt. mit Patent vom 15. 2. 48. 4. 1. 54 Pr. Lt. 1. 4. 63 Hauptm. u. Komp. Chef.
 16. 11. 71 aggr. Maj.

12. 10. 73 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. im Regt. 1. 1. 75 Komdr. des 2. Bats.
18. 10. 77 Ob. Lt.
15. 4. 82 Führer des Jüs. Regts. 37, unter Stellung à la suite. 11. 6. 82 Komdr.
13. 9. 82 Oberst. 8. 6. 86 j. D. gestellt. 15. 12. 87 Char. als Gen. Maj. lebt in
Weimar.
136. Hermann Franke, geb. 7. 7. 1860; Kabet.
15. 4. 78 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 14. 12. 78 Port. Fähnr.
16. 10. 79 Sel. Lt. 19. 9. 88 Pr. Lt. 14. 9. 93 überzähl. Hauptm.
137. Eduard v. Franck, geb. 16. 11. 1807; Kabet.
8. 4. 25 als Sel. Lt. dem 16. Inf. Regt. überwiesen. 30. 3. 33 Adj. der 13. Div.
30. 1. 41 Pr. Lt. 1. 4. 43 zum Gen. Stabe komdt. 4. 4. 44 Hauptm. im Gen. Stabe.
10. 4. 49 überzähl. Maj. 13. 7. 54 Ob. Lt. 5. 6. 55 mit Wahrnehmung der Geschäfte des
Chefs des Gen. Stabes III. Armeekorps beauftragt. 18. 7. 55 bestätigt.
10. 12. 57 Komdr. des Regts. 22. 5. 58 Oberst. 15. 6. 58 Direktor der ver-
einigten Div. Schule des IV. Armeekorps.
8. 3. 60 der Absch. als Gen. Maj. bewilligt behufs Uebertritts in oldenburgische Dienste.
21. 11. 64 als Komdr. der 7. Div. wieder angestellt. 18. 6. 65 Gen. Lt. 20. 9. 66
à la suite des Inf. Regts. 26. 11. 7. 70 kommand. Gen. des II. Armeekorps 26. 7. 70
Gen. der Inf. 18. 6. 71 kommand. Gen. des XV. Armeekorps. 16. 6. 71 Chef des
Inf. Regts. 42. 1. 11. 79 Gouverneur von Berlin. 23. 11. 82 j. D. gestellt. 21. 5. 90
in Wiesbaden †.
138. Ferdinand v. Freyhold, geb. 1799.
1816 freim. Jäger im 3. Ostpreuß. Inf. Regt.
1. 5. 16 beim Regt. eingetreten. 28. 6. 20 Port. Fähnr. 20. 12. 22 Sel. Lt.
6. 10. 29. der Absch. bewilligt. 31. 12. 65 †.
139. Louis v. Freyhold, geb. 10. 9. 1811; Kabet.
29. 7. 29 als Sel. Lt. dem 16. Inf. Regt. überwiesen. 20. 4. 44 Pr. Lt. 23. 6. 49
Hauptm. u. Komp. Chef. 16. 5. 57 Maj. 24. 5. 57 Komdr. des Landw. Bats. 37. Inf.
Regts. 1. 7. 60 in das 37. Inf. Regt. vers. 18. 10. 61 Ob. Lt.
9. 1. 64 Komdr. des Regts. 25. 6. 64 Oberst. 25. 6. 66 †.
140. Robert v. Fromberg, geb. 1810.
1. 4. 29 beim Regt. eingetreten. 8. 12. 32 Port. Fähnr. 12. 3. 35 Sel. Lt.
13. 4. 50 Pr. Lt. 22. 6. 52 Hauptm. 7. 2. 56 Chef der 12. Komp.
14. 11. 57 der Absch. bewilligt. 26. 5. 82 in Weissenfels †.
141. Ferdinand v. Funk, geb. 1804; Kabet.
28. 7. 21 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen.
15. 11. 27 in das 3. Inf. Regt. vers. 1833 Pr. Lt. 29. 2. 40 Rapt. 13. 1. 49 Maj. u.
Komdr. des 2. Bats. 19. Landw. Regts. 8. 4. 51 der Absch. bewilligt. 1. 3. 86 †.
142. Karl Friedrich v. Gaedeke, geb. 1779.
1792 Junker beim Regt. v. Croussaz (39.). 1796 Sel. Lt. 1797 Adj. 1806 Pr. Lt.;
Rapt. beim 1. Res. Bat. 1. Ostpreuß. Inf. Regts. 30. 3. 15 Maj.
31. 3. 15 Komdr. des 2. Bats.
6. 10. 16 in das 26. Inf. Regt. vers. 1819 Komdr. des 20. Landw. Regts. 1826 Ob. Lt.
30. 3. 30 Oberst. 12. 5. 32 als Gen. Maj. der Absch. bewilligt. 9. 1. 40. in Schwedt a. D. †.
143. Georg Friedrich v. Gankow, geb. 1764
30. 5. 1786 Fähnr. beim Regt. Prinz Heinrich von Preußen (35.). 31. 3. 1788 Sel. Lt.
6. 10. 1797 Pr. Lt. 13. 8. 1804 Stabskapit. 1806 bis 1812 inaktiv. 27. 10. 12 Kreisoffiz. bei
der Gendarmarie. 2. 3. 13 zum 3. Res. Bat. 2. Schles. Inf. Regts. 17. 4. 13 Rapt.
u. Komp. Chef. 1813 zum Ers. Bat. Kolberg. Inf. Regts.
31. 3. 15 Rapt. u. Chef der 6. Komp.
9. 2. 16 als Maj. dem 26. Garn. Bat. aggr. 4. 6. 17 zum 9. Garn. Bat. vers. 14. 4. 20.
ausgeschieden. 30. 3. 22 Chef der Garn. Komp. 18. Inf. Regts. 13. 4. 36 der Absch.
bewilligt. 4. 5. 36 Char. als Ob. Lt. 31. 10. 37 in Glogau †.
144. Friedrich v. Gayl, geb. 1776.
2. 5. 1794 Fähnr. beim Kronprinz-Regt. (18.). 1795 Sel. Lt. 2. 6. 1807 Pr. Lt. beim
Blücher'schen Korps. 31. 12. 1807 in das 1. Pomm. Inf. Regt. einrang. 1. 1. 11. Stabs-
kapit. 5. 5. 12 Rapt. 8. 3. 14 Maj. 19. 6. 15 Bats. Komdr. 30. 3. 21 Ob. Lt.
30. 3. 27 Oberst.
30. 3. 28 interim. Komdr. 30. 3. 29 bestätigt.
27. 3. 31 als Gen. Maj. der Absch. bewilligt. 15. 3. 53 in Berlin †.

145. Otto Baron v. Gayl, geb. 1818; Rabet.
12. 8. 35 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 28. 6. 36 Port. Fähnr. 16. 8. 38
Sef. Lt.
21. 12. 42 in das 2. Inf. Regt. vers. 17. 7. 52 Pr. Lt. 1854 als Hauptm. der Absh. bew.
146. Friedrich Freiherr v. Gayl, geb. 15. 7. 1848.
7. 4. 68 beim Regt. eingetreten. 8. 5. 69 Port. Fähnr. 15. 2. 70 Sef. Lt.
17. 5. 74 bis 10. 8. 77 Inspekt. Offiz. u. Lehrer an der Kriegsschule in Erfurt.
9. 7. 78 Pr. Lt.
12. 6. 88 in das Gren. Regt. 3 vers. 12. 6. 86 Hauptm. u. Komp. Chef.
147. Max v. Gaja, geb. 8. 2. 1835; Rabet.
26. 4. 53 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 7. 1. 54 Port. Fähnr.
8. 12. 55 Sef. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 21. 11. 60 bis 1. 4. 63 zur Unteroffiz. Schule
in Jülich kombt. 13. 12. 60 Pr. Lt. 1. 3. 66 bis 17. 5. 66 Adj. beim Bez. Komdo.
1. Bats. 31. Landw. Regts. 9. 3. 67 Hauptm. u. Komp. Chef. 13. 6. 76 als Maj. der
Absh. bewilligt. 17. 10. 76 unter Stellung j. D. Komdr. des 1. Bats. 27. Landw.
Regts. 14. 4. 83 von der Stellung entbunden. 11. 6. 85 die Chefstelle bei der 3. Prov.
Inval. Komp. vom 1. 7. 85 ab verlassen. 20. 3. 88 in einer Hauptmannsstelle im
Invalidenhaus zu Berlin vom 1. 4. 88 ab ausgenommen. 31. 8. 88 die erlangte Komp.
Chefstelle verlassen.
148. Friedrich v. Gellhorn, geb. 29. 1. 1808.
24. 8. 20 beim 1. Garde-Regt. j. F. eingetreten. 25. 5. 22 Port. Fähnr. 15. 1. 23
Sef. Lt. 14. 11. 24 in das 24. Inf. Regt. vers. 14. 7. 35 Pr. Lt. 14. 1. 43 Hauptm.
u. Komp. Chef. 21. 3. 48 Maj. im 19. Inf. Regt. 26. 12. 48 Bats. Komdr. im
32. Landw. Regt. 22. 3. 53 Db. Lt.
11. 2. 54 in das Regt. vers.
15. 4. 54 der Absh. bewilligt. 8. 3. 66 bis 3. 3. 68 Komdr. des 1. Bats. Landw.
Regts. 23. 30. 9. 73 in Reife †.
149. Eugen v. Gerhardt, geb. 13. 1. 1840; Rabet.
2. 5. 57 als Char. Port. Fähnr. dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. überwiesen.
22. 12. 57 Port. Fähnr. 9. 11. 58 Sef. Lt. 9. 5. 63 bis 30. 10. 66 Bats. Adj.
30. 10. 66 Pr. Lt. im 4. Garde-Gren. Regt. Königin. 13. 11. 69 Hauptm. u. Komp.
Chef. 29. 4. 79 als überzähl. Maj. aggr. 21. 10. 79 in das Inf. Regt. 115 einrang.
22. 3. 81 etatsm. Stabsoffiz. 15. 4. 82 Komdr. des 2. Bats.
6. 12. 83 der Absh. bewilligt. 16. 12. 84 j. D. gestellt. 3. 5. 88 in Berlin †.
150. Paul v. Gerstein-Hohenstein, geb. 21. 10. 1847.
1. 10. 65 beim Herzogl. Sachs. Kob. Gotha'schen Inf. Regt. eingetreten. 18. 6. 66
Port. Fähnr.
14. 8. 66 als Sef. Lt. à la suite des Regts. gestellt.
25. 9. 67 in das Inf. Regt. 95 übergetreten. 10. 2. 72 Pr. Lt. 5. 12. 73 †.
151. Wilhelm v. Gerresheim, geb. 1787.
1802 Junker bei der Niederschles. Füß. Brig. 1805 Sef. Lt. 1813 zur Adjutantur kombt.
1814 Pr. Lt. im 1. Schles. Inf. Regt. 1815 Kapit. in der Adjutantur. 5. 4. 23 Maj.
17. 6. 25 dem Regt. aggr.
30. 3. 28 in das 6. Inf. Regt. vers. 3. 2. 35 als Db. Lt. der Absh. bewilligt.
20. 9. 42 †.
152. Hermann v. Giese, geb. 24. 6. 1827.
1. 4. 49 beim Regt. eingetreten. 28. 3. 50 Port. Fähnr. 9. 11. 50 Sef. Lt.
31. 5. 59 Pr. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 16. 9. 62 Hauptm. u. Komp. Chef. 20. 7. 70
Maj. 3. 7. 75 Db. Lt. 13. 5. 79 Führer des Gren. Regts. 89. 11. 6. 79 Oberf.
11. 12. 79 Komdr. 16. 9. 85 Gen. Maj. und zu den Offiz. von der Armee vers.
6. 1. 86 †.
153. Victor v. Giese, geb. 6. 10. 1834.
7. 1. 51 beim Regt. eingetreten. 29. 12. 51 Port. Fähnr. 8. 2. 53 Sef. Lt.
1858 bis 1861 auf der Allgem. Kriegsschule. 11. 2. 60 Pr. Lt. 10. 2. 66 Hauptm. u.
Chef der 3. Komp. 22. 8. 74 aggr. Maj. 28. 12. 74 einrang. u. etatsm. Stabsoffiz.
11. 11. 77 der Absh. bewilligt. 17. 9. 1878 j. D. gestellt. 20. 8. 91 in die
Kategorie der Verabschiedeten zurückvers. Lebt in Wiesbaden.

154. Karl Gieseler, geb. 12. 7. 1849.
 22. 7. 70 beim Bab. 2. Gren. Regt. eingetreten. 6. 6. 71 Port. Fähnr. 11. 11. 71 als Port. Fähnr. im Gren. Regt. 110 in den preuß. Armeeverband aufgenommen.
 12. 3. 72 Sel. Lt.
 22. 3. 81 in das Regt. vers. 11. 7. 82 Pr. Lt. 19. 2. 84 in Altona †.
155. Karl v. Gilja, geb. 1787.
 In heftischen und österreichischen Diensten. 8. 8. 13 beim 3. Bat. russ. deutsch. Legion. 31. 3. 15 Pr. Lt. 22. 3. 17 Rapt. u. Chef der 7. Komp. 1. 6. 18 Chef der 11. Komp. 8. 12. 32 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 15. 1. 33 in Erfurt †.
156. Karl v. Gilja, geb. 1. 2. 1821.
 21. 6. 38 beim Regt. eingetreten. 10. 12. 38 Port. Fähnr. 18. 9. 40 Sel. Lt. 1. 1. 48 bis 1. 1. 51 Adj. beim 1. Bat. 31. Landw. Regts. 21. 6. 51 bis 30. 4. 56 Regts. Adj. 5. 11. 53 Pr. Lt. 8. 7. 58 Hauptm. 1. 7. 60 Chef der 4. Komp. 23. 2. 62 in das Inf. Regt. 72 vers. 30. 10. 66 Maj. 10. 10. 68 der Absh. bewilligt. Lebt in Erfurt.
157. Leopold v. Gilja, geb. 15. 8. 1824; Rabet.
 12. 8. 41 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen.
 3. 12. 48 in das 4. Inf. Regt. vers. 12. 2. 50 der Absh. bewilligt. Ging in amerikanische Dienste.
158. Otto v. Gilja, geb. 13. 8. 1826; Rabet.
 10. 8. 43 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 1. 12. 43 Port. Fähnr. 23. 6. 46 Sel. Lt. 1. 4. 54 Adj. im 31. Landw. Regt. 2. 2. 58 Pr. Lt. 13. 10. 59 Hauptm. 19. 11. 60 Chef der 2. Komp. 15. 1. 67 Maj. 8. 3. 68 in Erfurt †.
159. August v. Glowczewsky, geb. 1798.
 1813 Freim. im 2. Schlef. Landw. Kav. Regt. 1815 in das 3. Schlef. Landw. Kav. Regt., dann in das 12. Hus. Regt. vers. 1820 Port. Fähnr.
 16. 9. 22 als Sel. Lt. in das Regt. vers. 12. 3. 35 Pr. Lt.
 5. 1. 40 als Rapt. der Absh. bewilligt. 11. 2. 42 in Erfurt †.
160. Carl Göbel, geb. 1822.
 1. 11. 50 beim Regt. eingetreten. 1. 10. 51 Port. Fähnr. 8. 2. 53 Sel. Lt.
 14. 10. 54 der Absh. bewilligt.
161. Ernst v. Goedel, geb. 17. 4. 1800.
 8. 5. 17 beim Regt. eingetreten. 18. 12. 23 Port. Fähnr. 20. 12. 24 Sel. Lt.
 6. 3. 38 der Absh. bewilligt.
162. Victor v. Goerne, geb. 9. 12. 1835; Rabet.
 29. 4. 54 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 9. 12. 54 Port. Fähnr.
 7. 8. 56 Sel. Lt.
 25. 7. 59 in das 5. Jäger-Bat. vers. 1. 5. 65 Pr. Lt. 1. 5. 65 bis 2. 6. 66 zum Kad. Haus in Berlin komdt. 2. 6. 66 dem Inf. Regt. 50 aggr. 9. 8. bis 26. 9. 66 zur topogr. Abth. des gr. Gen. Stabes komdt. 30. 10. 66 in das Füf. Regt. 86 vers. 18. 6. 69 Hauptm. u. Komp. Chef. 12. 7. 79 überzahl. Maj. 22. 3. 81 etatsm. Stabs-offiz. 14. 7. 85 unter Stellung z. D. 2. Stabsoffiz. beim Bez. Komdo. des 1. Ref. Landw. Regts 35 (jetzt Bez. Komdo. Berlin I). 15. 3. 87 Ob. Lt. 20. 5. 93 von dieser Stellung entbunden. Lebt in Berlin.
163. Alfred Graf v. Görz-Brissberg, geb. 1814.
 11. 9. 30. beim Regt. eingetreten. 14. 9. 31 Port. Fähnr. 14. 9. 32 Sel. Lt.
 1. 4. 34 bis 31. 1. 39 Adj. des Füf. Bats. 31. 1. 39 bis 1. 2. 42 Regts. Adj.
 27. 3. 47 Pr. Lt. im 33. Inf. Regt. 12. 12. 48 der Absh. bewilligt. In Amerika †.
164. Adolph Graf v. Görz-Brissberg, geb. 14. 8. 1817.
 25. 11. 34 beim Regt. eingetreten. 28. 6. 35 Port. Fähnr. 10. 9. 36 Sel. Lt.
 1840 bis 1843 auf der Allgem. Kriegsschule.
 7. 1. 45 der Absh. bewilligt. 7. 1. 88 zu Bruntensee †.
165. Julius v. Goldacker, geb. 1798; sächf. Rabet.
 1. 4. 16 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 22. 3. 17. Port. Fähnr.
 22. 3. 19 Sel. Lt. 1820 bis 1821 Adj. des 2. Bats. 1827 bis 1829 Adj. und Rechnungsführer beim 3. Bat. 31. Landw. Regts. 8. 12. 32 Pr. Lt. 12. 12. 39 Rapt. u. Chef der 7. Komp.
 10. 3. 41 der Absh. bewilligt. 5. 10. 74 †.

166. Willibald v. Goldacker, geb. 1795; sächf. Rabet.
1815 Sek. Lt. in sächf. Diensten.
30. 10. 22 dem Regt. aggr.
21. 10. 23 in das 1. Garde-Landw. Regt. versf. 14. 6. 30 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt.
167. Julius v. Gottsch, geb. 1806; Rabet.
8. 4. 24 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 20. 12. 24 Port. Fähnr. 13. 6. 27 Sek. Lt. 12. 6. 46 Pr. Lt. 10. 10. 48 Hauptm. u. Chef der 9. Komp.
13. 11. 55 Maj. u. Kombr. des Merseburg. Landw. Bats.
7. 2. 56 als etatsm. Stabsoffiz. in das Regt. zurückversf.
11. 8. 57 der Absch. bewilligt. 31. 5. 65 als Maj. j. D. in Erfurt †.
168. Rudolf v. Gottsch, geb. 10. 8. 1848.
15. 3. 64 beim Füß. Regt. 35 eingetreten. 18. 12. 64 Port. Fähnr.
28. 8. 65 in das Regt. versf. 9. 12. 65 Sek. Lt.
2. 7. 68 der Absch. bewilligt. 1891 in Erfurt †.
169. Max Gottschald, geb. 22. 11. 1835.
16. 9. 53 beim Regt. eingetreten. 8. 7. 54 Port. Fähnr. 8. 12. 55. Sek. Lt.
1. 6. 59 bis 1. 12. 60 zur Unteroffiz. Schule Jülich komdt. 22. 4. 62 Pr. Lt.
22. 3. 60 in das Inf. Regt. 71 versf.
22. 4. 62 in das Regt. zurückversf. 1. 10. 62 bis 31. 7. 65 auf Kriegsakademie.
6. 10. 66 bis 15. 7. 70 u. 2. 5. 71 bis 12. 7. 73 Lehrer an der Kriegsschule zu Engers unter Stellung à la suite. 30. 10. 66 Hauptm.
12. 7. 73 Komp. Chef im Füß. Regt. 40. 30. 12. 75 aggr. Maj. 16. 8. 76 à la suite u. Direktor der Kriegsschule in Hannover. 22. 3. 81 Bats. Kombr. im Inf. Regt. 77.
11. 2. 82 desgl. im Inf. Regt. 67. 6. 12. 83 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. 12. 1. 86 unter Stellung à la suite mit Wahrnehmung der Geschäfte d. Inspekt. der militär. Strafanstalten beauftragt. 15. 1. 87 Oberst u. Inspekt. dieser Anstalten. 1. 3. 88 Kombr. des Inf. Regts. 82. 24. 3. 90 Gen. Maj. u. Kombr. der 14. Inf. Brig. 22. 8. 91 zu den Offiz. v. d. Armee versf. 17. 9. 91 j. D. gestellt. Lebt in Braunschweig.
170. Hermann v. Graberg, geb. 25. 1. 1842.
1. 4. 60 beim Regiment eingetreten. 19. 9. 60 Port. Fähnr. 23. 7. 61 Sek. Lt.
18. 9. 64 bis 10. 11. 66 Adj. des 1. Bats. 13. 11. 66 bis 31. 7. 69 auf Kriegs-akademie. 21. 10. 69 Pr. Lt.
21. 11. 69 in das Inf. Regt. 29 versf. 12. 4. 70 bis 16. 7. 70 u. 15. 4. 71 bis 30. 3. 73 zur trigonom. Abth. der Landesaufnahme komdt. 29. 3. 73 à la suite des Gren. Regts. 2 in den Nebenetat des gr. Gen. Stabes versf. 21. 4. 73 Hauptm. 23. 1. 75 à la suite des Gen. Stabes. 30. 3. 76 als Gen. Stabs-Offiz. zur 15. Div. komdt. 11. 11. 76 in den Gen. Stab der Armee einrang. u. in den Gen. Stab der 15. Div. versf. 22. 6. 78 Komp. Chef im Inf. Regt. 96. 4. 11. 79 unter Ueberweisung zum Gen. Stab der 4. Div. in den Gen. Stab der Armee zurückversf. 18. 9. 80 Maj. 1. 3. 81 in den Gen. Stab des V. Armeekorps versf. 25. 10. 83 unter Versf. zum gr. Gen. Stab als Gen. Stabs-Offiz. zum Gouvernement von Straßburg komdt. 17. 9. 87 Ob. Lt. 3. 7. 88 Chef des Gen. Stabes VI. Armeekorps. 24. 3. 90 Oberst. 16. 5. 91 Kombr. des Gren. Regts. 5. 17. 6. 93 Gen. Maj. u. Kombr. der 34. Inf. Brig.
171. Wilhelm v. Graberg, geb. 4. 7. 1851; Rabet.
7. 4. 68 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 9. 3. 69 Port. Fähnr.
14. 10. 69 Sek. Lt. 30. 8. 70 bei Beaumont gefallen.
172. Wilhelm Gratian, geb. 1785.
In württemberg. Diensten. 28. 5. 13 zum 3. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Sek. Lt.
1. 9. 15 zum 22. Garn. Bat. versf. 1817 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt. 1. 12. 41 †.
173. Max Grolig, geb. 25. 5. 1852.
1. 4. 70 beim Regt. eingetreten. 6. 9. 70 Port. Fähnr. 5. 2. 71 Sek. Lt. 1. 10. 75 bis 31. 10. 80 Adj. des Füß. Bats. 11. 1. 79 Pr. Lt. 22. 3. 87 Hauptm. u. Chef der 6. Komp. 15. 10. 88 dem Regt. aggr.
21. 10. 89 der Absch. bewilligt. Lebt in Erfurt.
174. Osmin Grolig, geb. 3. 3. 1856.
1. 10. 76 beim Regt. eingetreten. 15. 5. 77 Port. Fähnr. 14. 2. 78 Sek. Lt.
1. 10. 81 bis 30. 9. 85 Adj. des 1. Bats. 1. 10. 85 bis 1. 7. 88 auf Kriegs-akademie. 25. 6. 87 Pr. Lt. 17. 10. 89 bis 21. 3. 91 Regts. Adj. 22. 3. 91 Adj. beim Gouvernement Mainz. 27. 1. 93 überzähl. Hauptm. 15. 7. 93 Chef der 11. Komp.

175. **Louis v. Grolmann**, geb. 1773.
1789 Junter beim Kür. Regt. 27. 5. 1790 Fähnr. beim Regt. Fürst v. Hohenlohe (32.)
12. 12. 1792 Sek. Lt. 8. 2. 1803 Pr. Lt. 12. 6. 11 Stabs-Kapt. v. d. Inf. 27. 10. 12
zur Gen darmrie. 6. 2. 13 zum 2. Ref. Bat. 2. Schlef. Inf. Regts. 1. 7. 13 zum
11. Ref. Inf. Regt. 26. 8. 13 Kapt. u. Komp. Chef. 7. 10. 13 zum Garn. Bat. in
Schlesien. 9. 1. 14 zum 11. Ref. Inf. Regt. 10. 2. 14 zum 2. Westpreuß. Inf. Regt.
31. 3. 15 Kapt. u. Chef der 3. Komp.
21. 6. 15 Maj. im 6. Westfäl. Landw. Inf. Regt. 8. 5. 16 der Absch. bewilligt. 23. 2. 29
in Berlin †.
176. **Karl Friedrich Groß**, geb. 1782.
In sächf. Diensten. 25. 10. 13 Fähnr. beim 6. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Sek. Lt. u. Rechnungsführer beim 2. Bat. (bis 1828). 14. 6. 21
Pr. Lt. 12. 4. 29 als Kapt. der Absch. bewilligt und zum Rechnungsführer des
2. Bats. ernannt.
1831 von der Stellung entbunden. 1833 Komp. Führer beim 3. Bat. 31. Landw.
Regts. 1843 Hauptm. beim 3. Bat. 32. Landw. Regts. 1848 in Weihenfels †.
177. **Karl Ludwig Groß**, geb. 1810.
4. 3. 28 beim Regt. eingetreten. 15. 9. 28 Port. Fähnr. 11. 3. 30 Sek. Lt.
1832 bis 1834 Adj. des 2. Bats. 31. Landw. Regts. 1. 1. 42 bis 1. 1. 45 zur
Strafabth. in Erfurt komdt. 11. 9. 45 Pr. Lt. 10. 12. 50 Hauptm. u. Chef der
6. Komp. 15. 6. 52 Chef der 11. Komp.
11. 8. 57 Maj. u. Komdr. des 3. Bats. 5. Landw. Regts. 1860 Bats. Komdr. im Inf.
Regt. 45. 18. 10. 61 Ob. Lt. 1862 z. D. gestellt. 7. 1. 77 in Halle a. S. †.
178. **Heinrich v. Großheim**, geb. 1791.
18. 11. 12 Junter beim 1. Bat. russ. deutsch. Legion. 30. 11. 12 Fähnr. 21. 9. 13
Adj. beim 7. Bat.
31. 3. 15 Sek. Lt. 10. 10. 16 Pr. Lt.
11. 5. 17 der Absch. bewilligt.
179. **Julius Freiherr Grote**, geb. 16. 1. 1848.
25. 6. 66 beim Ers. Bat. des Regts. eingetreten. 10. 4. 67 Port. Fähnr. 8. 2. 68
Sek. Lt. 25. 9. 75 Pr. Lt. 13. 12. 83 Hauptm. u. Chef der 8. Komp.
15. 10. 89 der Absch. bewilligt. Lebt in Altona.
180. **Ernst Grünwaldt**, geb. 1792.
In polnischen u. russischen Diensten. 1815 Sek. Lt. im 6. Inf. Regt. 1816 ausgeschieden.
1817 Port. Fähnr. im 28. Inf. Regt. 1818 Sek. Lt.
29. 6. 22 dem Regt. aggr.
27. 10. 25 seines Amtes entsetzt. 1838 †.
181. **Friedrich Güglaß**, geb. 1791.
16. 5. 14 Sek. Lt. beim 1. Pomm. Inf. Regt.
18. 4. 15 in das Regt. vers. 19. 7. 1815 an den bei Wavre erhaltenen Wunden
in Löwen †.
182. **Wilhelm v. Gukterow**, geb. 1796; Rabet.
12. 6. 13 als Port. Fähnr. dem 1. Schlef. Inf. Regt. überwiesen. 15. 11. 13 Sek. Lt.
1815 zum Ers. Bat. 8 vers.
13. 4. 16 dem Regt. aggr.
17. 3. 20 in das 39. Inf. Regt. vers. 23. 1. 26 Pr. Lt. 14. 4. 34 Kapt. u. Komp.
Chef. 13. 1. 43 Maj. u. Komdr. des 1. Bats. 17. Landw. Regts. 22. 3. 45 Bats.
Komdr. im 16. Inf. Regt. 31. 3. 46 in das 30. Inf. Regt. vers. 13. 11. 47 der Absch.
bewilligt. 18. 1. 53 in Berlin †.
183. **Christian v. Gylidenfeldt**, geb. 8. 2. 1869.
18. 9. 89 beim Regt. eingetreten. 17. 4. 90 Port. Fähnr. 18. 1. 91 Sek. Lt.
184. **Walter v. Hackewitz**, geb. 11. 2. 1844; Rabet.
22. 4. 62 beim Inf. Regt. 49 eingetreten. 16. 12. 62 Port. Fähnr. 13. 2. 64 Sek. Lt.
6. 4. 71 Pr. Lt. 10. 2. 77 Hauptm. u. Komp. Chef. 27. 1. 89 überzähl. Maj. im Inf. Regt. 61.
24. 3. 90 Komdr. des 3. Bats.
25. 3. 93 unter Stellung z. D. 2. Stabsoffiz. beim Landw. Bez. Kiel. 18. 4. 93 Komdr.
des Landw. Bez. I. Altona.

185. Wilhelm v. Haefften, geb. 1829; Kabet.
22. 4. 47 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 4. 1. 49 Sel. Lt.
19. 4. 56 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt. 1864 †.
186. August v. Haefften, geb. 1829.
1849 beim 16. Inf. Regt. eingetreten. 13. 12. 50 Port. Fähnr.
7. 2. 52 als Sel. Lt. in das Regt. vers.
16. 12. 52 der Absch. bewilligt.
187. Carl v. Haefsten, geb. 1802; Kabet.
4. 4. 19 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen. 1826 bis 1830 Lehrer bei der
8. Div. Schule.
12. 7. 32 Pr. Lt. beim 2. Bat. 17. Landw. Regts. 1857 der Absch. bewilligt.
188. Heinrich Hagemeister, geb. 15. 7. 1846.
1. 10. 66 als Einj. Freiw. beim Man. Regt. 6 eingetreten.
10. 4. 68 beim Regt. eingetreten. 10. 9. 68 Port. Fähnr. 14. 10. 69 Sel. Lt.
1. 10. 72 bis 30. 9. 75 Adj. des Füß. Bats. 1. 10. 75 bis 21. 7. 78 auf Kriegs-
akademie. 21. 7. 76 Pr. Lt. 14. 4. 85 überzähl. Hauptm. 8. 12. 85 Chef der 11. Komp.
15. 7. 93 überzähl. Maj. 14. 9. 93 aggr.
189. Friedrich von der Hagen, geb. 1808; Kabet.
9. 4. 25 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 15. 9. 28 Sel. Lt.
2. 5. 37 der Absch. bewilligt.
190. Wolfgang v. Hagen, geb. 11. 2. 1819; Kabet.
18. 8. 36 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 6. 3. 38 Sel. Lt. 5. 10. 45
bis 16. 7. 47 Lehrer bei der 8. Div. Schule. 16. 7. 47 bis 27. 11. 50 Adj. des
2. Bats. 27. 11. 50 bis 15. 2. 51 Adj. bei der mob. 15. Inf. Div. 15. 2. 51
bis 27. 7. 52 Adj. des 2. Bats. 22. 6. 52 Pr. Lt. 27. 7. 52 bis 1. 8. 57 Adj.
bei der 15. Inf. Brig. 19. 8. 56 Hauptm. 8. 7. 58 Chef der 2. Komp.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 9. 5. 65 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 22. 6. 66
Bats. Komdr. 23. 8. 70 für die Dauer des mob. Verhältnisses Führer des Inf. Regts. 91.
18. 1. 71 Oberst u. Komdr. 6. 7. 75 à la suite des Regts. Komdr. der 37. Inf. Brig.
9. 7. 75 Gen. Maj. 3. 8. 76 z. D. gestellt. Lebt in Halle a. S.
191. Gotthard v. Hagen, geb. 18. 2. 1822.
18. 4. 41 beim Regt. eingetreten. 9. 12. 41 Port. Fähnr. 26. 9. 44 Sel. Lt.
13. 2. bis 31. 12. 52 Adj. des 1. Bats. 31. Landw. Regts. 31. 5. 59 Hauptm.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 10. 8. 67 Maj. 10. 10. 68 in das Inf. Regt. 28
vers. 8. 5. 69 als Ob. Lt. der Absch. bewilligt. Lebt in Dresden.
192. Hans v. Hagen, geb. 30. 3. 1817; Kabet.
14. 8. 34 als Port. Fähnr. dem 10. Inf. Regt. überwiesen. 10. 3. 36 Sel. Lt. 1. 7. 42
Bats. Adj. 24. 9. 50 Regts. Adj.
25. 12. 51 in das Regt. vers. 6. 3. 52 Pr. Lt. 8. 12. 55 Hauptm. 9. 2. 57 Chef
der 1. Komp. 11. 10. 64 Maj. u. 5 Stabsoffiz. 11. 2. 66 Komdr. des 2. Bats.
10. 12. 66 der Absch. bewilligt. 19. 6. 86 als Ob. Lt. z. D. †.
193. Wilhelm v. Hagen, geb. 24. 3. 1870; Kabet.
22. 3. 89 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 15. 10. 89 Port. Fähnr.
10. 9. 89 Sel. Lt.
28. 9. 92 entlassen.
194. Robert v. Hahn, geb. 1804; Kabet.
15. 4. 23 als Port. Fähnr. dem Garde-Schützen-Bat. überwiesen. 27. 9. 23 aggr.
Sel. Lt. 15. 12. 30 aggr. Pr. Lt. 30. 3. 32 in das 35. Inf. Regt. vers. 26. 1. 37
dem 32. Inf. Regt. aggr. 30. 3. 40 Rapt.
30. 3. 44 in das Regt. vers. Chef der 2. Komp.
11. 9. 45 der Absch. bewilligt. 3. 10. 48 †.
195. Wittelind Freiherr v. Hammerstein-Equord, geb. 23. 5. 1831.
25. 6. 48 in hannover. Dienste eingetreten. 30. 5. 66 Hauptm. im 2. Hannover. Inf. Regt.
9. 3. 67 in das Regt. vers.; Chef der 5. Komp. 19. 9. 70 an den bei Beaumont
erhaltenen Wunden †.

196. Albrecht Freiherr v. Hammerstein-Quornd, geb. 5. 12. 1868.
18. 4. 87 beim Regt. eingetreten. 15. 11. 87 Port. Fähnr. 19. 9. 88 Sek. Lt.
18. 6. 92 à la suite gestellt.
17. 6. 98 in das Inf. Regt. 94 einrang.
197. Bernhard v. Hannelen, geb. 1810; Rabet.
20. 7. 27 als aggr. Sek. Lt. dem 2. Garde-Regt. z. F. überwiesen. 30. 7. 27 einrang.
14. 4. 29 dem Regt. aggr. 1832 bis 1835 auf der Allgem. Kriegsschule.
30. 3. 36 in das 13. Inf. Regt. vers. 22. 7. 40 Pr. Lt. 17. 3. 46 Hauptm. im gr. Gen.
Stab. 27. 3. 48 in den Gen. Stab VIII. Armeekorps vers. 10. 1. 50 Komp. Chef im
29. Inf. Regt. 16. 11. 52 Maj. 8. 2. 55 Komdr. des 1. Bats. 35. Landw. Regts.
11. 8. 57 in das 17. Inf. Regt. vers. 22. 5. 58 Ob. Lt. 14. 6. 59 Komdr. des
17. Landw. Regts. 1. 7. 60 Oberst u. Komdr. des 57. Inf. Regts. 22. 1. 64 Komdr.
der 8. Inf. Brig. 25. 6. 64 Gen. Maj. 30. 10. 66 zu den Offiz. von der Armee vers.
10. 11. 66 Kommandant von Luxemburg. 2. 12. 66 Gen. Lt. 24. 8. 67 zu den Offiz.
von der Armee vers. 3. 10. 67 Kommandant von Mainz. 17. 6. 71 zu den Offiz. v.
d. Armee vers. 5. 10. 71 z. D. gestellt. 6. 10. 86 †.
198. Kurt v. Happe, geb. 3. 6. 1847.
20. 3. 69 beim Regt. eingetreten. 9. 12. 69 Port. Fähnr. 4. 4. 71 Sek. Lt.
13. 4. 80 der Absh. bewilligt. Lebt in Loschwitz bei Dresden.
199. Paul v. Happe, geb. 5. 10. 1858; Rabet.
15. 4. 76 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 11. 11. 76 Port. Fähnr.
13. 10. 77 Sek. Lt. 1. 11. 83 bis 31. 10. 85 Adj. beim Reg. Kombo. 1. Bats.
Landw. Regts. 85. 22. 3. 87 Pr. Lt. 1. 4. 87 bis 31. 5. 88 Adj. des 2. Bats.
17. 5. 92 Hauptm. u. Chef der 5. Komp.
200. Wilhelm v. Harbou, geb. 16. 4. 1856; Rabet.
19. 4. 78 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 10. 80 bis 15. 7. 83 auf Kriegs-
akademie. 5. 10. 82 Pr. Lt. 23. 10. 83 bis 30. 4. 86 Regts. Adj. 1. 5. 86 bis
31. 4. 87 zum gr. Gen. Stab Kombt. 22. 10. 87 à la suite u. Adj. der
25. Inf. Brig.
16. 5. 88 à la suite des Füf. Regts. 73 gestellt. 14. 6. 88 überzähl. Hauptm. 27. 12. 88
Komp. Chef im 4. Garde-Regt. z. F.
201. Friedrich v. Harlem, geb. 1. 2. 1861; Rabet.
17. 4. 80 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 16. 11. 80 Port. Fähnr.
16. 9. 81 Sek. Lt.
12. 5. 85 außerret. Sek. Lt. im Feld-Art. Regt. 31. 18. 9. 86 Art. Offiz. 20. 9. 90
Pr. Lt.
202. Christian v. Hedemann, geb. 1829; Rabet.
22. 4. 47 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 13. 6. 50 Sek. Lt.
19. 8. 56 der Absh. bewilligt. Lebt in Altona.
203. Johann v. Hedemann, geb. 28. 8. 1863; Rabet.
15. 4. 84 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 9. 88 Adj. des 3. Bats.
24. 3. 90 in das Füf. Regt. 34 vers. 18. 10. 92 Pr. Lt. ohne Pat. 17. 11. 92 Pat.
204. Karl v. Heeringen, geb. 1799.
31. 7. 16 beim Regt. eingetreten. 18. 3. 20 Port. Fähnr. 19. 3. 21 Sek. Lt.
8. 2. 30 der Absh. bewilligt. †.
205. Ernst v. Heidebrand, geb. 1781.
1795 in die Armee eingetreten. 1815 dem Brandenburg. Inf. Regt. zugetheilt.
31. 3. 15 Kaplt. u. Chef der 5. Komp.
10. 12. 16 Kreisoffiz. der Gendarmerie in Schönau in Nieder-Sachsen. 1820 der Absh.
bewilligt. 28. 5. 42 †.
206. Alexander v. Heinemann, geb. 10. 12. 1813.
7. 8. 31 beim 26. Inf. Regt. eingetreten. 8. 3. 32 Port. Fähnr. 14. 9. 32 Sek. Lt.
13. 6. 48 Pr. Lt. 12. 9. 48 Adj. der 7. Inf. Brig. 4. 5. 52 Adj. der 14. Inf. Brig.
15. 7. 52 Hauptm. u. Komp. Chef im 26. Inf. Regt.
12. 6. 60 in das Regt. vers. 26. 12. 60 Komdr. des 1. Bats. 18. 6. 65 Ob. Lt.
29. 12. 66 Komdr. des Inf. Regts. 86. 30. 10. 66 Oberst. 1867 à la suite u. Kom-
mandant von Wesel. 18. 8. 71 Gen. Maj. 4. 2. 73 zu den Offiz. v. d. Armee vers.
5. 2. 74 z. D. gestellt. 21. 11. 84 in Weimar †.

207. Wolf v. Heinemann, geb. 19. 8. 1850; Radet.
7. 4. 68 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 10. 8. 68 Sel. Lt. 30. 10. 70 bei Spinay gefallen.
208. Georg Heinrich, geb. 17. 3. 1846; Radet.
28. 4. 64 als Char. Port. Fähnr. dem See-Bat. überwiesen. 5. 1. 65 Port. Fähnr.
13. 5. 66 Sel. Lt.
2. 10. 68 in das Regt. versf.
31. 5. 73 Pr. Lt. im Inf. Regt. 21. 8. 2. 76 in das Inf. Regt. 20 versf. 14. 2. 78 Hauptm. u. Komp. Chef. 22. 3. 87 in das Inf. Regt. 136 versf. 1889 als Maj. der Absh. bewilligt. 24. 5. 90 zu Alt-Scherbis †.
209. Ludwig v. Helden-Sarnowsky, geb. 12. 4. 1816; Radet.
7. 8. 33 als Unteroffiz. dem 15. Inf. Regt. überwiesen. 12. 1. 34 Port. Fähnr.
9. 7. 36 Sel. Lt. 8. 1. 43 in das 12. Inf. Regt. versf.
13. 8. 45 in das Regt. versf. 10. 5. 51 Pr. Lt. 5. 11. 53 Hauptm. 11. 8. 57 Chef der 11. Komp. 17. 3. 63 Maj. 1. 10. 64 Kombr. des 2. Bats.
11. 2. 66 der Absh. bewilligt. 26. 7. 70 in Erfurt †.
210. Wilhelm Hempel, geb. 1818; Radet.
12. 8. 35 als Unteroffiz. dem 2. Inf. Regt. überwiesen. 7. 11. 36 Port. Fähnr.
15. 6. 39 in das Regt. versf. 21. 9. 39 Sel. Lt. 21. 12. 50 Platzmajor in Olaz.
22. 6. 52 Pr. Lt. 13. 2. 58 Hauptm.
1860 Komp. Chef im Inf. Regt. 22. 4. 4. 65 als Maj. j. D. gestellt 23. 6. 83 †.
211. Georg Henke, geb. 29. 1. 1843.
22. 10. 60 beim Regt. eingetreten. 13. 5. 61 Port. Fähnr. 11. 3. 62 Sel. Lt.
22. 6. 66 bis 30. 10. 66 Adj. des Füf. Bats.
30. 10. 66 in das Inf. Regt. 80 versf. 8. 5. 69 Pr. Lt. 29. 2. 72 bis 20. 11. 73 Adj. der 23. Inf. Brig. 12. 7. 73 überzähl. Hauptm. 15. 10. 74 Komp. Chef. 14. 7. 85 als Maj. aggr. 15. 4. 86 einrang. 3. 2. 87 Bats. Kombr. im Inf. Regt. 15. 15. 7. 90 Kombr. des Jäger-Bats. 9. 15. 12. 90 Ob. Lt. 27. 1. 92 etatism. Stabs-offiz. im Inf. Regt. 62. 17. 6. 93 Oberst u. Kombr. des Inf. Regts. 144.
212. Wilhelm Henke, geb. 29. 1. 1843.
20. 4. 63 beim Regt. eingetreten. 11. 12. 63 Port. Fähnr. 11. 10. 64 Sel. Lt.
16. 12. 68 bis 5. 1. 72 Adj. des 1. Bats. 13. 4. 72 Pr. Lt. 19. 1. 75 in Altona †.
213. Otto v. Henning-Schönhoff, geb. 1813.
21. 3. 30 beim Regt. eingetreten. 17. 1. 31. Port. Fähnr. 14. 9. 31 Sel. Lt.
1835 bis 1836 auf der Allgem. Kriegsschule. 1839 bis 1840 Adj. des Füf. Bats.
1841 bis 1843 Adj. des 1. Bats. 31. Landw. Regts. 10. 10. 48 Pr. Lt. 22. 6. 52 Hauptm. 5. 11. 53 Chef der 5. Komp. 13. 11. 55 Chef der 9. Komp.
19. 5. 59 Maj. u. Kombr. des 2. Bats. 36. Landw. Regts. 15. 7. 60 Bats. Kombr. im 66. Inf. Regt. 25. 6. 63 Ob. Lt. 20. 9. 66 Oberst u. Kombr. des Inf. Regts. 19.
1867 Kombr. des Inf. Regts. 41. 18. 1. 71 Gen. Maj. u. Kombr. der 19. Inf. Brig.
1873 j. D. gestellt. 25. 11. 77 †.
214. Bernhard Herbst, geb. 20. 8. 1820.
8. 10. 37 beim Regt. eingetreten. 26. 6. 38 Port. Fähnr. 12. 12. 39 Sel. Lt.
18. 4. 44 bis 1. 1. 48 Adj. u. Rechnungsführer beim 2. Bat. 31. Landw. Regts.
12. 4. 53 Pr. Lt. 9. 2. 58 Hauptm. 11. 2. 60 Komp. Chef.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 versf. 15. 6. 66 Maj. u. Bats. Kombr. 16. 7. 67 der Absh. bewilligt. 28. 5. 84 †.
215. Arthur Herbst, geb. 1. 1. 1834.
8. 10. 61 beim Regt. eingetreten. 29. 9. 52 Port. Fähnr. 5. 11. 53 Sel. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 versf. 17. 10. 60 Pr. Lt. 13. 10. 65 Hauptm. u. Komp. Chef. 30. 12. 75 Maj. 16. 12. 76 †.
216. Wilhelm Hermann, geb. 4. 8. 1794.
1813 Freim. im Königsberg. Jäger-Detachement. 1814 der Absh. bewilligt. 1815 Sel. Lt. im 1. Thüring. Landw. Regt.
8. 3. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang. 1818 Adj. des 1. Bats. 1818 bis 1823 des Füf. Bats. 1823 bis 1825 Regts. Adj.
14. 11. 25 als Pr. Lt. der Absh. bewilligt. 1869 in Erfurt †.

217. **Karl Herwarth v. Bittensfeld**, geb. 22. 10. 1808; Rabet.
9. 1. 21 als Port. Fähnr. dem 6. Inf. Regt. überwiesen. 16. 9. 22 Sel. Lt. 8. 6. 39
Pr. Lt. 23. 12. 43 Hauptm. u. Komp. Chef. 10. 8. 48 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz.
22. 12. 49 Bats. Komdr. im 7. Landw. Regt.
30. 3. 51 in das Regt. vers.; Komdr. des Füß. Bats. 22. 3. 53 Ob. Lt. 31. 12. 56
Oberst.
14. 5. 57 Komdr. des 29. Inf. Regts. 20. 6. 58 in Trier †.
218. **Hans Herwarth v. Bittensfeld**, geb. 1800.
1815 beim 2. Garde-Regt. 3. J. eingetreten. 10. 4. 17 Sel. Lt. 15. 10. 28 Pr. Lt.
14. 4. 34 Kapit. 22. 3. 43 Maj. 19. 4. 51 Ob. Lt.
25. 12. 51 Komdr. des Regts. 22. 3. 52 Oberst.
26. 10. 54 Komdr. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. 14. 8. 56 Komdr. der 9. Inf.
Brig. 15. 10. 56 Gen. Maj. 3. 6. 56 Komdr. der 3. Garde-Inf. Brig. 11. 6. 59
Komdr. der preussischen Besatzungsstruppen in Mainz. 1. 7. 60 Gen. Lt. u. Inspekt. der
Besatzung der Bundesfestungen Mainz u. Raftatt. 17. 10. 64 Gouverneur von Magde-
burg. 20. 9. 66 Char. als Gen. der Inf. 8. 4. 69 3. D. gestellt. 20. 5. 81 †.
219. **Otto Graf v. Herzberg**, geb. 18. 4. 1827; Rabet.
4. 7. 44 als Untoffiz. dem Regt. überwiesen. 24. 12. 45 Port. Fähnr. 12. 10. 47
überzähl. Sel. Lt. 31. 3. 48 Pat. 1. 10. 55 bis 20. 2. 58 Adj. des Füß. Bats.
15. 5. 58 Pr. Lt. 11. 2. 60 Hauptm.
1. 7. 60 Komp. Chef im Inf. Regt. 71. 30. 10. 60 in das Inf. Regt. 79 vers. 18. 6. 69
Maj. im Gren. Regt. 89. 22. 7. 70 Komdr. des Ers. Bats. 10. 2. 71 Bats. Komdr.
19. 9. 74 Ob. Lt. 3. 2. 77 Brigadier der 2. Genbarm. Brig. 22. 3. 77 Char. als
Oberst. 14. 4. 85 der Absch. bewilligt. 10. 10. 85 3. D. gestellt. Lebt in Raum-
burg a. S.
220. **Rudolph Graf v. Herzberg**, geb. 27. 11. 1832; Rabet.
27. 4. 50 als Char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 82 überwiesen.
14. 5. 50 in das Regt. vers. 13. 12. 50 Port. Fähnr. 7. 2. 52 Sel. Lt. 1. 10. 53
bis 1. 10. 58 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 3. 59 bis 23. 2. 61 Regts. Adj.
3. 5. 59 Pr. Lt. 2. 3. 61 bis 10. 7. 63 Adj. der 16. Inf. Brig. 10. 7. 63
Hauptm. und Chef der 11. Komp.
18. 10. 71 Maj. im Leib-Gren. Regt. 8. 1. 5. 74 Bats. Komdr. 18. 10. 77 Ob. Lt.
24. 1. 82 unter Stellung à la suite desselben Führer des Inf. Regts. 91. 11. 3. 82
Komdr. 13. 9. 82 Oberst. 14. 7. 85 3. D. gestellt u. Komdr. des Res. Landw. Regts. 88
(jetzt Landw. Reg. I Breslau).
221. **August Heubel**, geb. 1790.
1813 freiw. Jäger beim Kolbergischen Inf. Regt. 20. 5. 14 Sel. Lt.
18. 4. 15 in das Regt. vers. 1826 bis 1829 Adj. u. Rechnungsführer beim 1. Bat.
31. Landw. Regts. 14. 3. 28 Pr. Lt. 1829 bis 1831 Rechnungsführer beim 1. Bat.
24. 9. 35 Kapit. u. Chef der 11. Komp.
4. 11. 37 der Absch. bewilligt. 29. 11. 49 als Magazinrendant in Cöstin †.
222. **Rudolf Feuer**, geb. 4. 4. 1851.
1. 10. 70 beim Regt. eingetreten. 15. 4. 71 Port. Fähnr. 9. 3. 72 Sel. Lt.
29. 9. 78 bis 5. 4. 83 Adj. des 2. Bats. 22. 3. 81 Pr. Lt. 19. 9. 88 Hauptm.
u. Chef der 9. Komp. 1. 10. 93 Chef der 13. Komp.
223. **Magnus Poppe v. Hendebréd**, geb. 27. 12. 1816; Rabet.
14. 8. 34 als Port. Fähnr. dem 4. Inf. Regt. überwiesen. 16. 5. 35 Sel. Lt. 18. 4. 40
zum Rab. Korps komdt. 18. 4. 48 als Adj. in das Rab. Korps einrang. 14. 9. 48
Pr. Lt. 22. 6. 52 Hauptm. 1. 10. 52 in das 5. Inf. Regt. vers. 6. 12. 53 Komp. Chef
im Berliner Rab. Haus.
2. 1. 58 in das Regt. vers.; Chef der 7. Komp.
1. 10. 60 Maj. u. Komdr. des Rab. Hauses zu Bensberg. 5. 12. 61 der Absch. bewilligt.
7. 2. 72 †.
224. **Friedrich Freiherr Hiller v. Gärtringen**, geb. 6. 7. 1849; Rabet.
13. 6. 66 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 13. 10. 66 Port. Fähnr.
13. 11. 69 Sel. Lt.
16. 8. 73 der Absch. bewilligt.
225. **Alexander v. Hippel**, geb. 1806; Rabet.
8. 4. 24 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 12. 6. 26 Sel. Lt. 1831 bis

- 1835 Adj. u. Rechnungsführer beim 1. Bat. 31. Landw. Regts. 12. 6. 41 Pr. Lt.
1843 bis 1846 zum topograph. Bureau komdt. 25. 4. 48 Hauptm. u. Chef der
5. Komp. 5. 11. 53 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz.
16. 6. 55 in das 32. Inf. Regt. vers. 9. 1. 57 Komdr. des 2. Bats. 15. Landw. Regts.
31. 5. 59 Ob. Lt. 1860 Komdr. des Inf. Regts. 60. 18. 10. 61 Oberst. 14. 4. 64
der Abth. bewilligt. 1876 Gen. Maj. z. D.
226. Wilhelm Hoheneichen, geb. 1792; bayerischer Raket.
In bayerischen Diensten. 7. 5. 13 Sel. Lt. beim 3. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Sel. Lt. 1. 9. 15 Pr. Lt.
30. 3. 24 der Abth. bewilligt. 1. 10. 51 zu Müßberg bei Erfurt †.
227. Aloys v. Holly, geb. 1802.
1816 beim 12. Fus. Regt. eingetreten. 1820 Port. Fähnr.
16. 9. 22 als Sel. Lt. in das Regt. vers.
15. 12. 28 der Abth. bewilligt.
228. Georg August v. Holly und Ponienkiew, geb. 1804.
1. 2. 23 bis 1. 2. 24 Einj. Freim. im Garde-Schützen-Bat.
11. 10. 25 beim Regt. eingetreten. 13. 6. 27 Port. Fähnr. 14. 3. 28 Sel. Lt.
12. 6. 43 Pr. Lt. 10. 10. 48 Hauptm. u. Chef der 10. Komp.
7. 2. 56 der Abth. bewilligt. 29. 4. 80 in Erfurt †.
229. August v. Holly und Ponienkiew, geb. 11. 12. 1834.
17. 3. 53 beim Regt. eingetreten. 7. 1. 54 Port. Fähnr. 9. 12. 54 Sel. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 1860 bis 1861 Bats. Adj. 13. 12. 60 Pr. Lt.
1861 bis 1866 Erzähler beim. Assistent des Komp. Chefs beim Kad. Hause Bensberg.
30. 10. 66 Hauptm. u. Komp. Chef. 22. 3. 68 unter Stellung à la suite Komp. Chef
beim Kad. Hause Drantenstein. 16. 3. 72 Komp. Chef im Inf. Regt. 26. 18. 5. 76
Maj. 1877 Bats. Komdr. 6. 12. 83 Ob. Lt. 12. 1. 84 Komdr. des Kad. Hauses zu
Culm. 18. 9. 86 Komdr. der Haupt-Kad. Anstalt. 14. 4. 87 Oberst. 22. 5. 89 der
Abth. bewilligt. 28. 12. 92 in Erfurt †.
230. Karl v. Hugo, geb. 20. 11. 1845; Raket.
15. 4. 64 als Raket in das ehem. Hannoverische Garde-Jäger-Bat. eingetreten. 19. 1. 65
Sel. Lt. 9. 3. 67 in das Fus. Regt. 89 vers. 19. 2. 69 bis 20. 2. 71 Bats. Adj.
8. 10. 70 Pr. Lt. 1. 5. 74 auf ein Jahr zum gr. Gen. Stab komdt. 29. 4. 75 Komdo.
auf ein Jahr verlängert. 4. 4. 76 Hauptm. im gr. Gen. Stabe. 2. 8. 77 zum Gen. Stabe
VI. Armeekorps vers. 12. 2. 81 Komp. Chef im Inf. Regt. 55. 26. 1. 84 unter Ueber-
weisung zum gr. Gen. Stabe in den Gen. Stab der Armee zurückvers. 16. 2. 84 zum
Gen. Stab der 21. Div. vers. 15. 4. 84 Maj. 29. 12. 85 zum Gen. Stab des I. Armee-
korps vers. 16. 8. 87 à la suite des Gen. Stabes der Armee. 24. 12. 88 unter Ueber-
weisung zum gr. Gen. Stabe in den Gen. Stab der Armee wieder einrang. u. gleich-
zeitig als Gen. Stabs-Offiz. zum Stabe der 5. Armee-Inspekt. komdt. 24. 3. 90 Ob. Lt.
u. Chef des Gen. Stabes des IV. Armeekorps. 27. 1. 93 Oberst.
18. 4. 93 Komdr. d. Regts.
231. Heinrich Jaeger, geb. 22. 5. 1844.
1. 5. 63 beim Regt. eingetreten. 11. 12. 63 Port. Fähnr. 11. 10. 64 Sel. Lt.
4. 11. 66 bis 31. 12. 69 Adj. des Fus. Bats. 17. 9. 72 Pr. Lt. 30. 4. 79
Hauptm. u. Chef der 12. Komp.
13. 12. 87 als Maj. der Abth. bewilligt. Lebt in Berlin.
232. Heinrich Jaensch, geb. 1794.
1813 freim. Jäger im Westpreuß. Gren. Bat. 31. 5. 15 Sel. Lt. im 7. Schles. Landw.
Inf. Regt. 14. 6. 15 Pr. Lt.
18. 3. 16 dem Regt. aggr.
30. 3. 18 in das 35., 17. 3. 20 in das 37. Inf. Regt. vers. 5. 9. 28 Rapt. u. Komp.
Chef. 1843 Maj. u. Bats. Komdr. 14. 3. 47 als Ob. Lt. der Abth. bewilligt. 11. 7. 70 †.
233. Friedrich v. Jarosky, geb. 1793.
Fähnr. in der russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Port. Fähnr. 10. 3. 16 Sel. Lt. 3./4. 3. 16 bei Rettungsversuchen
durch den herabstürzenden Giebel eines brennenden Hauses in Erfurt erschlagen.
234. Heinrich v. Jgel, geb. 13. 8. 1839.
1. 10. 57 beim 30. Inf. Regt. eingetreten. 21. 5. 58 Port. Fähnr. 18. 1. 59 Sel. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 70 vers. 1. 10. 62 bis 1. 10. 65 auf Kriegsakademie. 1. 10. 65

- Pr. Lt. 9. 5. 66 bis 30. 4. 67 Adj. der 16. Inf. Div. 1. 5. 67 bis 1. 5. 69 zum gr. Gen. Stabe komdt. 23. 9. 70 Hauptm. u. Komp. Chef. 1. 4. 75 bis 15. 5. 75 zur Eisenbahn-Abth. im gr. Gen. Stabe komdt. 16. 5. 75 bis 15. 5. 76 bei der Kaiserl. Direktion Saarbrücken u. Gen. Direktion Elß-Lothringen zu Straßburg komdt. 14. 7. 77 unter Ueberweisung zum gr. Gen. Stabe in den Gen. Stab der Armee versj. 25. 1. 78 Maj. 7. 4. 83 in den Gen. Stab IX. Armeekorps versj. 18. 8. 85 Ob. Lt. 16. 9. 85 etatsm. Stabsoffiz. im Regt. 22. 1. 87 Chef des Gen. Stabes V. Armeekorps. 4. 8. 88 Oberst. 22. 5. 89 Abth. Chef im gr. Gen. Stabe. 14. 2. 91 Gen. Maj. 17. 5. 92 Komdr. der 50. Inf. Brig.
235. Carl v. Jeyß, geb. 28. 1. 1843.
24. 7. 59 beim Regt. eingetreten. 17. 10. 60 Port. Fähnr. 8. 12. 61 Sel. Lt. 27. 6. 64 entlassen.
236. Albert v. Jngersleben, geb. 1805; Kabet.
13. 10. 22. als Sel. Lt. dem Kaiser Alexander Gren. Regt. überwiesen. 30. 3. 36 aggr. Pr. Lt. 20. 4. 38 einrang. 14. 8. 42 Hauptm. u. Komp. Chef.
12. 7. 49 als Maj. in das Regt. versj. 8. 1. 50 Komdr. des 1., 17. 3. 53 des 2. Bats. 11. 2. 54 Bats. Komdr. im 27. Landw. Regt. 12. 7. 55 Ob. Lt. 4. 1. 57 Komdr. des 13. Inf. Regts. 22. 11. 58 Oberst. 24. 7. 61 unter Stellung à la suite Komdr. der 13. Inf. Brig. 18. 10. 61 Gen. Maj. 17. 10. 64 Kommandant von Königsberg. 18. 6. 65 Gen. Lt. 9. 4. 67 z. D. gestellt. 17. 5. 91 in Wiesbaden †.
237. Manfred v. Jsing, geb. 18. 5. 1853; Kabet.
2. 8. 70 als Char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 16 überwiesen. 5. 1. 71 Port. Fähnr. 9. 3. 72 Sel. Lt. 1. 5. 76 bis 30. 4. 80 Erzieher beim Kad. Hause zu Oranienstein. 28. 10. 79 in das Inf. Regt. 18 versj. 1. 5. 80 bis 22. 3. 88 als Milit. Lehrer komdt. 10. 7. 80 Pr. Lt. à la suite. 22. 3. 87 überzähl. Hauptm. 22. 3. 88 dem Regt. aggr. unter Entbindung von dem Komdo. 15. 10. 88 als Komp. Chef in das Regt. versj. Chef der 6. Komp.
238. Carl v. Kachne, geb. 11. 10. 1860
19. 4. 81 beim Jäger-Bat. 8 eingetreten. 15. 11. 81 Port. Fähnr. 14. 10. 82 Sel. Lt. 10. 5. 84 ausgesch. u. zu den Res. Offiz. des Bats. übergetreten. 1. 3. 87 auf 1 Jahr zur Dienstl. beim Jäger-Bat. 3 komdt. 14. 2. 88 beim Jäger-Bat. 3 angestellt. 1. 4. 89 Adj. 22. 8. 91 mit einem Bat. vom 3. 11. 83 in das Regt. versj. 24. 11. 91 als Pr. Lt. der Abth. bewilligt. Lebt in Lübben.
239. Wilhelm v. Rajdatsy, geb. 1791; Osterreich. Kabet.
In Osterreich. Diensten. 11. 10. 13 Sel. Lt. beim 1. Bat. russ. deutsch. Legion. 31. 3. 15 Sel. Lt. 14. 6. 17 Pr. Lt. 15. 12. 28 Kapit. u. Chef der 2. Komp. 30. 3. 44 Maj. u. Komdr. des 1. Bats. 26. Landw. Regts. 14. 8. 52 als Ob. Lt. der Abth. bewilligt. 23. 4. 80 †.
240. Richard v. Raisenberg, geb. 25. 8. 1836.
20. 1. 54 beim Regt. eingetreten. 14. 10. 54 Port. Fähnr. 7. 7. 56 Sel. Lt. 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 versj. 1864 Pr. Lt. 10. 1. 65 entlassen. 27. 11. 70 als Führer einer Krankenträger-Komp. u. Pr. Lt. im Landw. Regt. 78 gefallen.
241. Friedrich v. Rämpf, geb. 11. 8. 1843.
17. 6. 60 beim Gren. Regt. 1 eingetreten. 23. 7. 61 Sel. Lt. 16. 4. 64 in das 2. Garde-Regt. z. F. versj. 1866 bis 1869 auf Kriegsakademie. 8. 5. 69 Pr. Lt. 1871 bis 1877 zur Dienstl. bei Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt als Milit. Gouverneur bezw. militärischer Begleiter J. J. H. des Erbprinzen und des Prinzen Friedrich von Anhalt komdt. 2. 11. 71 als Hauptm. dem Regt. aggr. 7. 1. 75 à la suite des Regts. gestellt. 11. 5. 77 Komp. Chef im 4. Garde-Gren. Regt. Königin. 12. 12. 82 Maj. 10. 6. 84 Bats. Komdr. 18. 9. 86 in das Inf. Regt. 71 versj. 22. 5. 89 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. 16. 6. 91 Oberst. u. Komdr. des Gren. Regts. 4.
242. Hermann v. Rathen, geb. 16. 5. 1850; Kabet.
11. 4. 67 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 9. 1. 68 Port. Fähnr. 10. 8. 68 Sel. Lt. 1. 12. 72 in das See-Bat. versj. 15. 4. 76 Pr. Lt. 1. 10. 77 bis 18. 12. 79 auf Kriegsakademie. 13. 12. 79 der Abth. bewilligt. 26. 1. 80 in die Verwaltung der indirekten Steuern eingetreten. 1. 8. 83 Ober-Grenzkontrolleur. 1. 5. 88 Ober-Steuerkontrolleur. Lebt in dieser Stellung in Berlin.

243. Johann v. Czweſky, geb. 1778; Rabel
1794 Junker im Regt. Prinz Heinrich (35). 1797 Fähnr. 1798 Sel. Lt. 1806 bis 1810
inaktiv. 1810 dem Ostpreuß. Jäger-Bat. aggr. 1811 Pr. Lt. im 2. Westpreuß. Inf. Regt.
1812 Pr. Lt. in der Gen darmarie. 1813 Pr. Lt. beim 3. Ref. Bat. 2. Westpreuß. Inf.
Regts. 1813 Stabs- u. wirkl. Rapt. in der Adjutantur. 1814 Rapt. u. Komp. Chef im
10. Inf. Regt.
24. 12. 19 als Maj. in das Regt. vers. 26. 6. 27 in Berlin †.
244. Karl August Keil, geb. 1786.
In sächſ. Diensten. 15. 9. 1815 Sel. Lt. im 1. Thüring. Landw. Regt.
18. 4. 16 dem Regt. aggr.
18. 4. 17 entlassen. †.
245. Georg v. Reisenberg, geb. 1807.
22. 6. 23 beim Regt. eingetreten. 13. 13. 26 Port. Fähnr. 15. 12. 29 Sel. Lt.
4. 10. 36 der Abſch. bewilligt. 1845 auf Hohen-Glanbern bei Heiligenstadt †.
246. Gustav Graf v. Keller, geb. 25. 4. 1805.
7. 12. 21 beim Regt. eingetreten. 17. 12. 22 Port. Fähnr. 20. 12. 23 Sel. Lt.
12. 11. 28 in das Garde-Ref. Landw. Inf. Regt. vers. 1834 zur Landw. übergetreten.
1844 Pr. Lt. 15. 12. 49 mit dem Char. als Hauptm. der Abſch. bewilligt. 28. 1. 38
Landrath des Merseburger Kreises. 1844 Königl. Eisenbahn-Kommissar. 1844 Kammer-
herr. 1855 Geh. Regierungsrath. 1861 aus dem preußischen Staatsdienst ausgeschieden.
Lebt in Gotha.
247. Friedrich Graf v. Keller, geb. 19. 3. 1838.
26. 3. 55 beim Regt. eingetreten. 8. 12. 55 Port. Fähnr. 4. 11. 56 Sel. Lt.
1860 bis 1863 auf Kriegsakademie. 22. 5. 64 Pr. Lt. 28. 6. 64 bis 22. 7. 67
Adj. der Inspekt. der Bundesfestungen Mainz u. Kastatt. 22. 3. 68 Hauptm. u.
Chef der 10. Komp. 30. 11. 70 bei Epinay gefallen.
248. Gustav Graf v. Keller, geb. 2. 3. 1840.
14. 7. 57 beim Regt. eingetreten. 8. 4. 58 Port. Fähnr. 13. 1. 59 Sel. Lt.
28. 2. 61 in das Inf. Regt. 71. 26. 11. 63 in das 4. Garde-Gren. Regt. Rdnigin vers.
8. 4. 66 Pr. Lt. 30. 10. 66 beim Gen. Kombo. XI. Armeekorps komdt. 16. 3. 69
überzähl. Hauptm. 18. 9. 69 Komp. Chef. 30. 10. 70 zu Gonesse an den bei Le Bourget
erhaltenen Wunden †.
249. Leopold v. Resteloot, geb. 1778.
12. 3. 1795 Fähnr. beim Bat. Lartſch (14). 25. 10. 1796 Sel. Lt. 27. 5. 1807 Pr. Lt. 31. 1. 1808
in das 8. Ostpreuß. Inf. Regt. vers. 5. 12. 1809 Stabs-Rapt. 21. 12. 12 Komp.
Chef. 14. 3. 14 Maj. 11. 7. 14 dem 2. Ref. Inf. Regt. aggr. 25. 3. 15 in das
14. Inf. Regt. vers.
10. 4. 15 Maj. 30. 3. 24 Ob. Lt.; Komdr. des 2. Bats.
30. 3. 28 Komdr. des 39. u. 40. Inf. Regts. 30. 3. 29 Oberst. 30. 3. 33 Kom-
mandant von Saarlouis. 30. 3. 34 Komdr. der 14. Inf. Brig. 30. 3. 36 Gen. Maj.
12. 8. 37 z. D. gestellt. 18. 2. 38 der Abſchied bewilligt. 21. 10. 47 in Berlin †.
250. Franz Baron v. Rinsky und Lettau, geb. 1780.
17. 6. 1795 Port. Fähnr. im Inf. Regt. v. Kunigki (44). 25. 9. 1800 Sel. Lt. 1803
in das Inf. Regt. Chlabowsky vers. 1806 Stabs-Rapt. im Rad. Korps. 1806 Komp.
Führer beim 6. Ostpreuß. u. 3. Westpreuß. Ref. Bat. 1807 in das Rad. Korps zurück-
verset. 1811 Komp. Chef. 1812 Maj. 1813 in die Adjutantur vers. 1813 Chef
des Gen. Stabes beim detach. Korps des Gen. v. Wobeser. 2. 10. 15 Ob. Lt. 6. 3. 17
dem 2. Garde-Regt. z. F. aggr.
9. 6. 17 Komdr. des Regts. 3. 10. 18 Oberst. 30. 3. 27 dem Regt. aggr. u.
Komdr. der 16. Inf. Brig.
30. 3. 28 Gen. Maj. 30. 3. 33 Komdr. der 10. Landw. Brig. 30. 3. 35 Kommandant
von Jälich. 30. 3. 39 Gen. Lt. 16. 3. 44 der Abſch. bewilligt. 23. 10. 45 in
Reumied †.
251. Wilhelm v. Rirschy, geb. 1811.
21. 7. 27 beim Regt. eingetreten. 12. 12. 29 Port. Fähnr. 14. 9. 32 Sel. Lt.
10. 10. 48 Pr. Lt. 22. 6. 53 Hauptm. 13. 5. 55 Chef der 3. Komp.
28. 4. 59 als Maj. z. D. gestellt. 1870/71 Etappen-Kommandant in Nordhausen.
7. 2. 81 in Erfurt †.

252. Paul Rittel, geb. 13. 6. 1873.
19. 3. 90 beim Regt. eingetreten. 14. 10. 90 Port. Fähnr. 22. 8. 91 Sel. Lt.
253. Oskar v. Raß, geb. 1822; Rabet.
9. 8. 40 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 9. 12. 43 Sel. Lt. 6. 3. 56 Pr. Lt.
13. 8. 58 in das 5. Jäger-Bat. vers. 18. 9. 58 Hauptm. 30. 10. 60 Maj. im Inf.
Regt. 58. 18. 1. 71 Ob. Lt. 28. 12. 72 unter Stellung à la suite Führer des Inf.
Regts. 95. 22. 3. 73 Oberst u. Kombr. 11. 6. 79 Gen. Maj. u. Kombr. der 18. Inf.
Brig. 16. 11. 82 j. D. gestellt. 8. 7. 87 †.
254. Karl Klausniger, geb. 1787.
Junke beim 6. Bat. russ. deutsch. Legion. 2. 2. 1814 Fähnr.
31. 3. 15 Sel. Lt. 16. 6. 15 bei Eigny gefallen.
255. Karl Maatsch, geb. 1794.
21. 4. 14 Sel. Lt. beim 2. Schles. Inf. Regt. 14. 10. 14 in das Kaiser Franz Gren.
Regt. vers. 20. 10. 21 Pr. Lt. 20. 7. 31 Kapit. u. Komp. Chef.
14. 12. 41 als etatsm. Maj. in das Regt. vers. 21. 9. 45 infolge eines Sturzes †.
256. Martin Kleemann, geb. 1782.
1798 in die preussische Armee eingetreten. 29. 1. 14 Sel. Lt. im Garn. Bat. 6.
1815 in das Regt. vers. 14. 9. 18 Pr. Lt.
19. 3. 21 der Absh. bewilligt. 4. 4. 28 in Erfurt †.
257. Sigismund v. Kleist, geb. 12. 8. 1847; Rabet.
13. 4. 65 als Gar. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 11. 11. 65 Port. Fähnr.
13. 10. 66 Sel. Lt.
15. 11. 69 in das See-Bat. vers. 12. 12. 74 Pr. Lt. im Regt. 34.
258. Karl Freiherr v. Kleist, geb. 24. 12. 1865; Rabet.
14. 4. 85 als Sel. Lt. dem Inf. Regt. 44 überwiesen. 13. 12. 88 à la suite des
Regts. gestellt.
15. 10. 89 in das Regt. vers.
16. 6. 91 in das Inf. Regt. 56 vers. 14. 9. 93 Pr. Lt.
259. Richard v. Klüging, geb. 30. 6. 1842; Rabet.
17. 5. 59 als Gar. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 3. 3. 60 Port. Fähnr.
12. 7. 60 Sel. Lt. 1. 6. 63 bis 19. 6. 66 Adj. des Fuß. Bats. 20. 6. 66 bis
17. 9. 66 Adj. der 16. Inf. Brig. 18. 9. 66 bis 14. 11. 66 Adj. der 13. Inf.
Brig. 30. 10. 66 Pr. Lt. 15. 11. 66 bis 31. 7. 69 auf Kriegsatademie. 16. 7. 70
bis 15. 7. 71 3. Adj. beim Gen. Kombo. IV. Armeekorps. 9. 12. 70 überzähl.
Hauptm.
15. 7. 71 Komp. Chef im Gren. Regt. 109. 5. 1. 75 in den gr. Gen. Stab. 21. 1. 75
in den Gen. Stab XIV. Armeekorps. 3. 4. 77 in den der 8. Div. vers. 30. 4. 77
Maj. 10. 5. 79 in den Gen. Stab des IX. Armeekorps vers. 28. 3. 83 Bats. Kombr.
im Inf. Regt. 25. 23. 9. 84 unter Vers. in den Gen. Stab der Armee Chef des
Gen. Stabes XI. Armeekorps. 26. 3. 85 Ob. Lt. 17. 4. 88 Kombr. des Inf.
Regts. 76. 21. 7. 88 Oberst. 4. 11. 90 Führer der 34. Inf. Brig. 18. 11. 90 Gen.
Maj. u. Kombr. 17. 6. 93 Führer der 10. Div.
260. Hans v. Klüging, geb. 7. 9. 1860; Rabet.
17. 4. 80 als Sel. Lt. dem Inf. Regt. 81 überwiesen. 1. 10. 85 bis 31. 5. 89 Bats.
Adj. 1. 10. 89 bis 20. 11. 89 Adj. beim Landw. Reg. Frankfurt a. M.
21. 11. 89 als Pr. Lt. in das Regt. vers.
261. Ludwig v. Kloeber, geb. 8. 2. 1822; Rabet.
9. 8. 40 als Sel. Lt. dem Garde-Res. Inf. Landw. Regt. überwiesen. 14. 5. 46
bis 26. 11. 50 u. 15. 2. 51 bis 22. 5. 52 zur Schul-Abth. Potsdam komdt.
22. 5. 52 Bats. Adj. 12. 10. 52 Pr. Lt. u. Adj. im Kad. Korps. 21. 11. 55 à la suite
u. Abth. Vorsteher beim Kad. Hause Potsdam. 22. 11. 56 Hauptm. à la suite des
13. Inf. Regts. 31. 5. 60 Komp. Chef im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt.
22. 9. 63 unter Vers. in das Kad. Korps mit Wahrnehmung der Geschäfte als etatsm.
Stabsoffiz. beauftragt. 30. 4. 64 Maj. 14. 7. 64 Bat.
24. 10. 66. in das Regt. vers. Kombr. des 2. Bats. 22. 3. 68 Ob. Lt.
18. 7. 70 für die Dauer des mob. Verhältn. Kombr. des Inf. Regts. 71. 29. 3. 71
Kombr. 18. 1. 71 Oberst. 16. 3. 72 à la suite, Inspekt. der Inf. Schulen. 1. 12. 74
Rang eines Brig. Kombrs. 10. 1. 75 Gen. Maj. 5. 2. 78 Kombr. der 39. Inf.
Brig. 12. 3. 81 Kommandant von Königsberg. 30. 3. 81 Gen. Lt. 15. 10. 85 der
Absh. bewilligt unter Stellung j. D. Lebt in Berlin.

262. Heinrich Knaut, geb. 1784.
In preuß. u. westfäl. Diensten. 6. 4. 14 Pr. Lt. im 4. Elb-Landw. Inf. Regt. 24. 11. 15
Kapt. im 1. Elb-Landw. Inf. Regt. 1816 dem 32. Inf. Regt. aggr. 1816 zum Säch.
Gren. Landw. Bat.
19. 1. 18 dem Regt. aggr.
5. 4. 38 der Absch. bewilligt. 5. 4. 89 in Zeit †.
263. Kurt v. Knobelsdorff, geb. 13. 4. 1850; Kabet.
13. 6. 66. als Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 72 überwiesen. 13. 10. 66. Sef. Lt.
25. 9. 67 in das Inf. Regt. 93 versf. 3. 10. 71 auf 1 Jahr zur Direction der Gewehr-
fabrik in Danzig komdt. 1. 10. 73 bis 21. 7. 76 auf Kriegsakademie. 18. 7. 74 Pr. Lt.
16. 1. 77 bis 12. 2. 81 unter Stellung à la suite Lehrer an der Kriegsschule in
Potsdam. 13. 11. 79 à la suite des Inf. Regts. 75. 13. 3. 80 Hauptm. à la suite
des Inf. Regts. 24. 12. 12. 82 dem Gren. Regt. 112 vom 1. 1. 88 aggr. 14. 10. 84
einrang. 12. 8. 90 als Maj. dem Regt. aggr. 18. 11. 90 einrang.
16. 4. 92 Komdr. des 1. Bats.
264. Wilhelm Knospe, geb. 1792.
1813 Freim. beim Detachement des leichten Garde-Kav. Regts. 20. 4. 14. Sef. Lt. im
24. Inf. Regt. 13. 3. 24 Pr. Lt. 5. 8. 35 Kapt.
30. 3. 39 in das Regt. versf. Chef der 1. Komp.
22. 3. 43 Maj. u. Komdr. des 2. Bats. 24. Landw. Regts. 8. 4. 51 als Ob.-Lt.
der Absch. bewilligt. 14. 1. 67 †.
265. August v. Koch, geb. 1790; Kabet.
30. 6. 1807 als Fähnr. dem 3. Neumärk. Inf. Bat. überwiesen. 20. 3. 1808 Sef. Lt.
beim Leib-Inf. Regt. 7. 5. 14 Pr. Lt. 9. 2. 16 Kapt.
30. 3. 29 als Maj. in das Regt. versf.
30. 3. 31 Komdr. des 1. Bats. 31. Landw. Regts. 80. 3. 40 Ob.-Lt. im 27. Inf.
Regt. 25. 3. 41 interim. Komdr. des 23. Inf. Regts. 12. 9. 41 bestätigt. 27. 4. 42
Oberst. 27. 3. 47 Komdr. der 2. Landw. Inf. Brig. 10. 5. 48 Gen. Maj. 12. 10. 49
Komdr. der 8. Inf. Brig. 19. 2. 52 Komdr. der 11. Div. 23. 3. 52 Gen. Lt. 23. 7. 57
als Gen. der Inf. der Absch. bewilligt. 18. 8. 57 a. D. gestellt. 31. 3. 61 in
Dueblinburg †.
266. Alfred Koch, geb. 25. 9. 1849.
1. 5. 67 beim Regt. eingetreten. 10. 12. 67 Port. Fähnr. 9. 2. 69 Sef. Lt.
13. 4. 76 Pr. Lt. 1. 5. 77 in Altona †.
267. Wilhelm Köhler, geb. 1797.
1813 freim. Jäger im Kolbergischen Inf. Regt. 11. 5. 14 Sef. Lt.
13. 4. 15 in das Regt. versf. 1817 bis 1818 Adj. des Füß. Bats. 1818 bis 1822
Adj. des 2. Bats. 1822 bis 1825 auf der Allgem. Kriegsschule. 18. 6. 24
Pr. Lt. 1826 bis 1829 zum topograph. Bureau komdt. 9. 3. 33 Kapt. u. Chef
der 6. Komp.
16. 6. 35 der Absch. bewilligt. 16. 10. 37 Kapt. bei der 8. Genbarm. Brig. 17. 1. 46
Maj. 16. 1. 47 Brigad. der 6. Genbarm. Brig. 22. 3. 53 Ob. Lt. 1854 als Oberst
der Absch. bewilligt. †.
268. Karl Kölsch, geb. 1795.
In der russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Port. Fähnr. 19. 3. 16 Sef. Lt.
7. 6. 16 entlassen. †.
269. Friedrich Köhn v. Jaszi, geb. 12. 8. 1819; Kabet.
5. 8. 37 als Port. Fähnr. dem 2. Inf. Regt. überwiesen. 23. 8. 38 Sef. Lt.
21. 12. 41 in das Regt. versf. 22. 6. 52 Pr. Lt. 17. 9. 57 Hauptm. 30. 6. 59
Chef der 6. Komp. 1861 Chef der 9. Komp.
8. 12. 61 der Absch. bewilligt. 30. 11. 70 bei Spinay als Komdr. des San. Det. 2
in den Reihen der 10. Komp. gefallen.
270. Georg König, geb. 1788.
In österreich. Diensten. 8. 8. 13 Fähnr. beim 7. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Sef. Lt.
30. 9. 19 der Absch. bewilligt. 29. 5. 32 Char. als Pr. Lt. 4. 9. 69 als Ober-Steuer-
kontrolleur a. D. in Ofterburg †.

271. Otto v. Koppelow, geb. 16. 9. 1863; Rabet.
15. 4. 82 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen; 1. 6. 88 bis 22. 3. 91 Adj. des
2. Bats. 22. 3. 91 Pr. Lt. 28. 3. 91 Regts. Adj.
272. Heinrich v. Koppensfels, geb. 1798; sächs. Rabet.
In sächs. Diensten. 20. 5. 15 Pr. Lt. im 1. Thüring. Landw. Regt.
8. 3. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang. 17. 9. 27 Kapit. u. Chef der
12. Komp.
2. 5. 37 als Maj. der Absch. bewilligt. 26. 7. 39 †.
273. Adolf Robe v. Koppensfels, geb. 14. 3. 1839.
20. 3. 57 beim Regt. eingetreten. 14. 11. 57 Port. Fähnr. 13. 10. 59 Sek. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 30. 10. 66 Pr. Lt. 13. 4. 72 Hauptm. u. Komp.
Chef. 14. 8. 80 als Maj. der Absch. bewilligt. Lebt in Wiesbaden.
274. Leopold v. Kornakky, geb. 1790.
Junter beim 5. Bat. russ. deutsch. Legion. 2. 2. 1814 Fähnr.
31. 3. 15 Sek. Lt.
25. 2. 17 der Absch. bewilligt.
275. Karl v. Koschitzky, geb. 1803; Rabet.
9. 7. 20 als Sek. Lt. dem 2. Jäger-Bat. überwiesen. 1823 bis 1825 auf der Allgem.
Kriegsschule. 1829 bis 1830 zum topograph. Bureau komdt.
26. 5. 39 dem Regt. aggr.
8. 5. 41 der Absch. bewilligt. 1842 †.
276. Wilhelm v. Kotsch, geb. 1791.
In sächs. Diensten. 1. 7. 15 Pr. Lt. im 1. Thüring. Landw. Regt.
8. 3. 16 dem Regt. aggr.
27. 7. 17 der Absch. bewilligt. 1818 in das 3. Frankfurter Landw. Regt. 1. 3. 20 in
das 12. Landw. Regt. vers. 21. 1. 24 als Kapit. der Absch. bewilligt.
277. Gebhard v. Koye, geb. 9. 6. 1808.
20. 3. 24 beim Inf. Regt. 26 eingetreten. 15. 6. 28 Port. Fähnr. 15. 3. 29 Sek. Lt.
1833 bis 1836 auf der Allgem. Kriegsschule. 1837 bis 1839 Bats. Adj. 1839 bis
1843 Adj. u. Rechnungsführer des 1. Bats. 26. Landw. Regts. 10. 12. 45 Pr. Lt.
9. 8. 46 Hauptm. u. Komp. Chef.
15. 10. 52 in das Regt. vers. Chef der 12. Komp. 7. 2. 56 Maj.
19. 6. 56 Bats. Komdr. im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. 1. 7. 60 Ob. Lt. 22. 6. 61
Komdr. des Inf. Regts. 26. 18. 10. 61 Oberst. 3. 4. 66 à la suite, Komdr. der
12. Inf. Brig. 8. 6. 66 Gen. Maj. Feldzug 1866 stellvert. Komdr. der 39. Inf. Brig.
9. 4. 68 bis 1. 3. 71 Verwalter der mit Beschlag belegten Schlösser, Gärten u. s. w. des
Königs Georg von Hannover. 13. 5. 71 Char. als Gen. Lt. 22. 3. 77 Hje-Oberjäger-
meister. 22. 3. 87 Oberjägermeister. 27. 9. 93 in Hannover †.
278. Hermann v. Koye, geb. 14. 7. 1851; Rabet.
12. 4. 69 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 13. 11. 69 Sek. Lt. 1. 10. 74.
bis 21. 7. 77 auf Kriegsakademie. 11. 2. 77 Pr. Lt. 1. 5. 79 bis 30. 4. 80
zum gr. Gen. Stabe komdt. 15. 7. 81 bis 17. 10. 83 Regts. Adj. 17. 10. 83
à la suite, Adj. der 62. Inf. Brig.
20. 5. 84 à la suite des Inf. Regts. 74. 10. 6. 84 überzähl. Hauptm. 14. 2. 85 Komp.
Chef. 20. 5. 93 überzähl. Maj. im Inf. Regt. 93.
279. Daniel Krämer, geb. 1778.
In frankfurt. u. österreich. Diensten.
24. 5. 16 als Pr. Lt. dem Regt. aggr.
3. 4. 20 der Absch. bewilligt. 1827 Char. als Kapit. 28. 12. 29 in Mülhausen †.
280. August Krause, geb. 1790.
8. 6. 13 Sek. Lt. im 7. Schlef. Landw. Inf. Regt.
18. 3. 16 dem Regt. aggreg.
10. 12. 16 der Absch. bewilligt. 1817 zum 4. Breslauer Landw. Regt. 30. 8. 19 Pr. Lt.
22. 3. 20 der Absch. bewilligt. 1848 in Sorau †.
281. Christian v. Krogh, geb. 22. 2. 1863.
1. 10. 81 beim Regt. eingetreten. 13. 5. 82 Port. Fähnr. 13. 2. 83 Sek. Lt.
1. 10. 88 bis 13. 9. 91 Adj. des 1. Bats. 16. 6. 91 Pr. Lt.

282. **Gustav v. Kropff**, geb. 1833.
19. 3. 53 beim Regt. eingetreten. 7. 1. 54 Port. Fähnr. 8. 2. 55 Sel. Lt. 3. 1. 57 in Halle †.
283. **Abolph Theodor Krüger**, geb. 1785.
1813 freim. Jäger beim Kolberg'schen Inf. Regt. 16. 5. 14 Sel. Lt.
18. 4. 15 in das Regt. vers.
12. 4. 23 der Absch. bewilligt.
284. **Otto Krull**, geb. 28. 8. 1857; Kabet.
14. 4. 77 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 13. 11. 77 Sel. Lt.
22. 3. 87 Pr. Lt. im Inf. Regt. 112. 1. 4. 90 in das Inf. Regt. 142 vers. 17. 11. 92 Hauptm. u. Komp. Chef.
285. **Werner Kühne**, geb. 7. 7. 1836.
15. 3. 54 beim Regt. eingetreten. 8. 9. 55 Port. Fähnr. 4. 11. 56 Sel. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 13. 2. 64 Pr. Lt. 14. 5. 67 Hauptm. u. Komp. Chef 30. 4. 77 überzähl. Maj. 13. 4. 80 der Absch. bewilligt. Lebt in Hannover.
286. **Heinrich v. Kwiatkowski**, geb. 1766.
27. 5. 1787 Fähnr. beim Inf. Regt. Lengenfeldt (5). 13. 4. 1788 Sel. Lt. 17. 10. 1797 Pr. Lt. 22. 11. 1800 Stabs-Kapt. 15. 12. 1806 der Absch. bewilligt. 1806 bis 1814 in westfäl. Diensten. 1814 Major beim 2. Elb-Landw. Regt.
23. 3. 16 dem Inf. Regt. aggr.
13. 4. 16 dem 25. Inf. Regt. aggr. 20. 3. 17 der Absch. bewilligt. 12. 9. 24 †.
287. **Georg Langenbeck**, geb. 4. 2. 1855.
10. 4. 70 als Einj. Freim. beim Inf. Regt. 74 eingetreten.
3. 2. 75 beim Regt. eingetreten. 15. 5. 75 Port. Fähnr. 17. 10. 76 Sel. Lt.
1. 1. 85 bis 30. 9. 87 Adj. beim Bez. Kombo. des Ref. Landw. Bats. 86. 22. 3. 87 Pr. Lt. 18. 10. 91 Hauptm. u. Chef der 7. Komp. 1. 10. 93 Chef der 14. Komp.
288. **Wilhelm v. Langenecker**, geb. 1778.
1799 in preuß., später in westfäl. Diensten. 28. 6. 1813 Pr. Lt. beim 5. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 aggr. Kapt.
10. 4. 15 Komp. Chef im 2. Brandenburg. Inf. Regt. (12). 1817 dem 3. Inf. Regt. aggr. 1819 der Absch. bewilligt. 1838 in Halberstadt †.
289. **Abolph Baron v. Laßberg**, geb. 1799.
26. 5. 16 beim Regt. eingetreten. 22. 9. 17 Port. Fähnr. 12. 12. 17 Sel. Lt.
1819 bis 1822 auf der Allgem. Kriegsschule. 1822 bis 1823 Adj. des 1. Bats. 1823 bis 1825 zum topograph. Bureau komdt. 14. 12. 31 Pr. Lt. 21. 9. 39 Kapt. u. Chef der 12. Komp. 30. 7. 40 beim Baden bei Weiskfels ertrunken.
290. **Feodor v. Gentil de Ravallade**, geb. 28. 10. 1845; Kabet.
9. 4. 64 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 4. 68 bis 16. 9. 69 zum Lehr-Inf. Bat. komdt. 1. 10. 69 bis 1. 10. 72 Adj. des Füj. Bats. 15. 7. 71 Pr. Lt. 1. 10. 74 bis 1. 10. 75 zum 1. Garde-Feld-Art. Regt. komdt. 11. 10. 77 als Hauptm. aggr. 13. 3. 79 Chef der 5. Komp.
15. 11. 87 als Maj. der Absch. bewilligt. Lebt in Dresden.
291. **Alexander Freiherr v. Ledebur**, geb. 1811.
1. 11. 28. beim 13. Inf. Regt. eingetreten. 16. 4. 30 Port. Fähnr. 22. 12. 32 Sel. Lt.
16. 9. 33 in das Regt. vers. 13. 3. 49 Pr. Lt. 22. 6. 52 Hauptm. 13. 11. 55 Chef der 8. Komp.
17. 10. 59 der Absch. bewilligt. 7. 2. 81 in Erfurt †.
292. **Wilhelm Freiherr v. Ledebur**, geb. 1817.
1. 10. 33 beim Regt. eingetreten. 18. 9. 34 Port. Fähnr. 24. 9. 35 Sel. Lt.
2. 9. 39 in das 13. Inf. Regt. vers. 7. 1. 42 im Rhein ertrunken.
293. **Albert Freiherr v. Ledebur**, geb. 10. 6. 1838; Kabet.
2. 5. 57 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 9. 1. 58 Port. Fähnr.
14. 2. 58 Sel. Lt. 20. 7. 66 Pr. Lt. 26. 9. 70 Hauptm. u. Chef der 2. Komp.
10. 7. 80 j. D. gestellt u. zum 2. Offiz. beim 1. Bat. Landw. Regts. 76 ernannt.
16. 9. 81 Char. als Maj. 12. 6. 86 von der Stellung entbunden. Lebt in Erfurt.

294. Heinrich Freiherr v. Ledebur, geb. 8. 1. 1832.
1. 10. 49 beim 2. Garde-Regt. z. F. eingetreten. 18. 1. 51 Sek. Lt. 31. 5. 59 Pr. Lt.
1. 7. 60 in das 4. Garde-Regt. z. F. vers. 14. 10. 62 Hauptm. u. Komp. Chef.
2. 4. bis 30. 9. 68 Komp. Führer bei der Milit. Schießschule. 16. 9. 70 Maj. 15. 3.
bis 30. 9. 72 zur Unterstützung des Direktors der Milit. Schießschule komdt. 11. 2. 75
à la suite, Komdr. der Unteroffiz. Schule Potsdam. 22. 3. 76 Ob.-Lt. 29. 5. 78
Bats. Komdr. im Inf. Regt. 96.
13. 5. 80 Führer des Regts. 12. 6. 80 Komdr. 18. 9. 80 Oberst.
25. 2. 86 Gen. Maj. u. Komdr. der 17. Inf. Brig. 14. 2. 88 z. D. gestellt. Lebte
in Charlottenburg.
295. Otto Freiherr v. Ledebur, geb. 22. 9. 1869; Raket.
5. 2. 89 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 16. 1. 90 Sek. Lt. mit Pat.
v. 5. 2. 89.
296. Ernst v. Legat, geb. 12. 11. 1829; Raket.
1. 7. 47 beim Garde-Res. Inf. Landw. Regt. eingetreten. 22. 7. 48 Sek. Lt. 1854 bis 1857
auf der Allgem. Kriegsschule. 1858 bis 1859 Lehrer bei der Garde-Div. Schule.
15. 9. 59 Pr. Lt. 1860 bis 1862 Adj. der 4. Garde-Inf. Brig. 22. 4. 62 Hauptm.
u. Komp. Chef mit Pat. vom 31. 5. 59 im 57. Inf. Regt.
16. 3. 66 als Maj. à la suite des Regts. gestellt u. Komdr. der Unteroffiz. Schule
in Jülich.
16. 3. 69 Bats. Komdr. im Füf. Regt. 90. 26. 7. 70 Ob.-Lt. 10. 2. 72 à la suite,
Führer des Gren. Regts. 110. 13. 4. 72 Komdr. 22. 3. 73 Oberst. 13. 4. 78
à la suite, Komdr. der 10. Inf. Brig. 18. 4. 78 Gen. Maj. 20. 8. 83 Führer der
30. Div. 15. 5. 83 Gen. Lt. u. Komdr. 15. 4. 86 z. D. gestellt. Lebte in Berlin.
297. Rudolf v. Lehsten, geb. 18. 9. 1835.
1. 5. 54 beim Mecklenburg. Gren. Garde-Bat. eingetreten. 20. 11. 54 Port. Fähnr.
20. 12. 56 Sek. Lt. im Leichten Bat. 24. 10. 57 zum 4. Bat. vers. 31. 12. 60
Pr. Lt. im Gren. Garde-Bat. 12. 9. 61 bis 14. 11. 63 Adj. beim Mecklenburg. Ersatz-
kontingent. 14. 11. 63 bis 23. 9. 67 Regts. Adj. beim Mecklenburg. 1. Inf. Regt.
23. 9. 67 Hauptm. u. Komp. Chef. 9. 10. 67 in das Füf. Regt. 90 vers. 23. 10. 77
als überzähl. Maj. aggr.
11. 12. 77 in das Regt. einrang. 22. 4. 79 etatsm. Stabsoffiz.
2. 3. 81 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 61. 6. 5. 84 als Ob.-Lt. der Absch. bewilligt.
14. 9. 89 in Hamburg †.
298. Eduard v. Leipziger, geb. 1818.
5. 8. 35 beim Regt. eingetreten. 14. 4. 36 Port. Fähnr. 8. 6. 38 Sek. Lt.
1. 4. 40 bis 19. 7. 51 Adj. des Füf. Bats. 19. 7. 51 zu Achselmanstein in
Tirol †.
299. August v. Lessel, geb. 1800; Raket.
5. 5. 18 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 7. 12. 22 Sek. Lt. 5. 9. 37
Pr. Lt. 12. 6. 43 Hauptm. u. Chef der 5. Komp. 6. 3. 48 Chef der 1. Komp.
8. 1. 50 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 12. 4. 53 Komdr. des 1. Bats.
13. 10. 53 als Ob.-Lt. der Absch. bewilligt. 27. 9. 72 in Erfurt †.
300. Heinrich v. Lessel, geb. 1810; Raket.
28. 7. 27 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 15. 12. 28 Port. Fähnr. 11. 3. 30
Sek. Lt. 1. 10. 37 bis 1. 2. 42 Adj. u. Rechnungsführer beim 1. Bat. 31. Landw.
Regts. 10. 12. 45 Pr. Lt. 15. 11. 51 Hauptm. u. Chef der 7. Komp.
2. 1. 58. z. D. gestellt. 24. 3. 83 in Weiskensfeld †.
301. Georg v. Lettow, geb. 1794.
8. 2. 11 freim. Jäger beim 1. Res. Bat. Kolbergischen Inf. Regts. 1813 zum Kolbergischen
Regt. übergetreten. 19. 5. 14 Sek. Lt. im 1. Pommerischen Inf. Regt.
18. 4. 15 in das Regt. vers. 17. 9. 27 Pr. Lt. 12. 3. 35 Kapit. u. Chef der
4. Komp. 10. 12. 45 Chef der 3. Komp.
5. 3. 46 als Maj. z. D. gestellt. 13. 3. 52 der Absch. bewilligt. 3. 12. 82 †.
302. Carl Lewien, geb. 14. 2. 1841.
28. 4. 62 beim Regt. eingetreten. 16. 12. 62 Port. Fähnr. 11. 10. 64 Sek. Lt.
10. 2. 71 Pr. Lt.
9. 7. 78 Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. 49. 13. 12. 87 der Absch. bewilligt.
Lebte in Berlin.

303. Ferdinand Levin v. Lindemann, geb. 1766; sächs. Rabet.
In sächs. Diensten. 20. 5. 15 Maj. im 1. Thüring. Landw. Regt.
8. 3. 16 dem Regt. aggr.
3. 4. 20 der Absh. bewilligt. 1842 in Draschwitz bei Zeitz †.
304. Friedrich August v. Linstow, geb. 1783.
In preuß., odenburg. u. dänischen Diensten, 11. 8. 13 Sel. Lt. beim 6. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Sel. Lt.
1. 9. 15 in das 22. Garn., 1817 in das 23. Garn. Bat. versf. 1818 Pr. Lt. im 12. Garn. Bat. 1820 der Absh. bewilligt. 1827 bei der Garn. Komp. 18. Inf. Regts. wieder eingestellt. 1830 der Absh. bewilligt. 20. 4. 63 †.
305. Wilhelm v. Löfen, geb. 1808; Rabet.
5. 4. 26 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen. 1829 bis 1830 Adj. des 3. Bats.
31. Landw. Regts. 1839 bis 1845 Lehrer bei der 8. Div. Schule. 10. 3. 41 Pr. Lt. 10. 12. 45 Hauptm. u. Chef der 4. Komp. 12. 4. 53 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 5. 11. 53 Komdr. des 1. Bats.
8. 1. 56 der Absh. bewilligt. 19. 10. 84 †.
306. Wilhelm v. Löfen, geb. 8. 11. 1836; Rabet.
27. 4. 52 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 8. 5. 53 Port. Fähnr.
11. 2. 54 Sel. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 versf. 13. 11. 60 Pr. Lt. 30. 10. 66 Hauptm. u. Komp. Chef. 22. 3. 76 aggr. Maj. 11. 1. 77 in das Inf. Regt. 57 einrang.
11. 12. 80 unter Stellung z. D. Komdr. des Ref. Landw. Bats 39. 10. 8. 86 †.
307. Christian Lötter, geb. 1780.
In sächs. Diensten. 16. 6. 15 in das 1. Thüring. Landw. Regt. versf.
8. 3. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang. 1816 bis 1829 Rechnungsführer beim 1. Bat. 14. 6. 28 Pr. Lt.
6. 5. 32 als Rapt. der Absh. bewilligt. 1. 7. 63 in Erfurt †.
308. Richard v. Löwe, geb. 4. 5. 1832.
21. 4. 50 beim Regt. eingetreten. 15. 1. 51 Port. Fähnr. 9. 3. 52 Sel. Lt.
1. 10. 55 bis 30. 9. 58 auf Kriegsakademie. 30. 6. 59 Pr. Lt. 1. 8. 59 bis 4. 3. 62 zur trigonom. Abth. des gr. Gen. Stabes komdt.
4. 3. 62 als Hauptm. in den Gen. Stab versf. 30. 10. 66 Maj. 1. 10. 67 bis 30. 4. 68 Lehrer an der Kriegsakademie. 21. 10. 69 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 23.
18. 8. 71 Ob.-Lt. 9. 6. 74 zu den Offiz. v. d. Armee versf. 2. 9. 73 Oberst.
12. 7. 74 Komdr. des Gren. Regts. 5. 3. 2. 80 Gen. Maj. u. Komdr. der 16. Inf. Brig.
11. 11. 84 Gen. Lt. u. Komdr. der 31. Div. 2. 8. 88 z. D. gestellt. Lebte in München.
309. Rudolf Freiherr d'Orville v. Löwenclau, geb. 1. 3. 1839.
29. 3. 56 beim Regt. eingetreten. 18. 4. 57 Port. Fähnr. 9. 2. 58 Sel. Lt.
30. 3. 60 bis 30. 3. 61 zur Milit. Schießschule komdt. 1. 4. 61 bis 18. 9. 64 Adj. des 1. Bats. 1. 1. 62 bis 28. 2. 62 Instrukteur beim Kontingent Altenburg.
1. 11. 64 bis 1. 11. 1865 zum Garde-Feld-Art. Regt. komdt. 6. 5. 66 bis 16. 12. 68 Regts. Adj.
18. 6. 69 in das Garde-Fuß. Regt. mit Pat. vom 3. 4. 66 versf. 12. 4. 70 Hauptm. u. Komp. Chef. 13. 6. 76 in das 1. Garde-Regt. z. F. versf. 18. 2. 78 als Maj. u. Adj. beim II. Armeekorps in das 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth versf. 14. 1. 79 à la suite, Komdr. der Unteroffiz. Schule in Biebrich. 17. 10. 83 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 113. 12. 11. 85 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. 11. 2. 89 in das Gren. Regt. 109 versf. 14. 6. 88 à la suite, Führer des Inf. Regts. 81.
4. 8. 88 Oberst u. Komdr. 14. 2. 91 Gen. Maj. u. Komdr. der 18. Inf. Brig.
310. Max Freiherr d'Orville v. Löwenclau, geb. 14. 2. 1848.
27. 7. 66 beim Ers. Bat. eingetreten. 9. 2. 67 Port. Fähnr. 8. 2. 68 Sel. Lt.
21. 1. 70 bis 19. 4. 74 Adj. des 2. Bats. 1. 11. 75 bis 1. 11. 76 Adj. bei dem Bez. Komdo. 2. Bats. Landw. Regts. 31. 11. 3. 75 Pr. Lt. 5. 11. 76 bis 15. 7. 81 Regts. Adj. 11. 7. 82 Hauptm. und Chef der 7. Komp. 18. 10. 91 Char. als Maj. 17. 11. 91 Pat.
28. 7. 92 in das 4. Garde-Regt. z. F. versf. 14. 9. 93 Bats. Komdr.
311. Karl Völlhöffel v. Löwensprung, geb. 1778; Rabet.
1794 als Unteroffiz. dem Inf. Regt. von Pelschrim überwiesen. 1795 Fähnr. 1798 Sel.

- St. 1812 Pr. St. bei der Genbarm. 1814 dem 2. Schlef. Inf. Regt. aggr. 1815 Rapt. beim 4. Rhein. Landw. Inf. Regt. 1816 zum Rhein. Gren. Landw. Bat., dann zum Breslauer Garde-Landw. Bat.
26. 7. 19 Chef der 12. Komp. 17. 9. 27 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 14. 6. 28 Komdr. des 2. Bats.
7. 11. 32 der Absch. bewilligt. 7. 7. 58 in Weissenfels †.
- 312. Julius v. Lübtow, geb. 1799; Rabet.**
6. 5. 16 als Port. Fähnr. dem 27. Inf. Regt. überwiesen. 14. 12. 17 Sef. St. 30. 3. 28 bis 30. 3. 30 Adj. der 13. Landw. Brig. 9. 6. 31 Pr. St. 21. 9. 39 Rapt. u. Komp. Chef. 7. 4. 32 in das 32. Inf. Regt. vers. 2. 11. 41 Maj. u. Bats. Komdr. im 27. Landw. Regt.
24. 8. 48 in das Regt. vers., Komdr. des 2. Bats. 23. 3. 52 Ob. St.
17. 3. 53 Komdr. des 14. Inf. Regts. 22. 3. 53 Oberst. 19. 9. 57 als Maj. der Absch. bewilligt. 29. 5. 76 in Wiesbaden †.
- 313. Eshardt von der Lüche, geb. 19. 11. 47; Rabet.**
24. 4. 67 beim 2. Mecklenburg. Inf. Regt. eingetreten. 14. 1. 68 Port. Fähnr. 8. 8. 68 Sef. St. 10. 10. 68 Sef. St. im Fuß. Regt. 90. 13. 6. 76 Pr. St. 19. 4. 77 bis 16. 9. 81 Inspekt. Offiz. bei der Kriegsschule Anklam. 12. 2. 84 Hauptm. und Komp. Chef. 21. 7. 89 in das Gren. Regt. 6 vers. 27. 1. 93 aggr.
14. 9. 93 Bats. Komdr. im Regt. Komdr. des 4. Bats.
- 314. Werner von der Lüche, geb. 26. 3. 58.**
8. 10. 80 beim Inf. Regt. 94 eingetreten. 14. 5. 81 Port. Fähnr. 11. 3. 82 z. D. der Erbsch. Behörden entlassen. 17. 10. 83 Sef. St. der Res. des Gren. Regts. 89.
1. 11. 84 auf 1 Jahr zur Dienstleistung beim Regt. kommandirt. 8. 11. 84 als Sef. St. mit Pat. vom 22. 12. 83 angestellt.
12. 11. 85 der Absch. bewilligt.
- 315. Karl von der Lüche, geb. 15. 9. 72; sächs. Rabet.**
27. 4. 92 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 17. 11. 92 Port. Fähnr. 17. 6. 93 Sef. St.
- 316. Louis von der Luetke, geb. 1802; Rabet.**
4. 4. 19 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 17. 12. 22 Port. Fähnr. 18. 12. 23 Sef. St. 22. 3. 40 Pr. St. 4. 12. 42 in Weissenfels †.
- 317. Valentin Kellermeister von der Lunde, geb. 1814.**
6. 5. 31 beim Regt. eingetreten. 14. 9. 32 Port. Fähnr. 14. 12. 33 Sef. St. 1838 bis 1841 auf der Allgem. Kriegsschule.
16. 9. 48 Pr. St. im Inf. Regt. 25. 16. 9. 52 Hauptm. 31. 1. 58 in das 32. Inf. Regt. versetzt. 14. 6. 59 Maj. u. Bats. Komdr. 25. 6. 64 Ob. St. 31. 12. 66 char. Oberst. 28. 2. 67 z. D. gestellt und Bez. Komdr. des Landw. Bats. 36. 31. 12. 67 bis 9. 3. 69 Komdr. des 1. Bats. Landw. Regts. 57. 1870/71 Etappen-Inspekt. 6. 1. 89 in Nordheim †.
- 318. Aloysius Kellermeister von der Lunde, geb. 1807.**
5. 10. 84 beim Regt. eingetreten. 20. 10. 85 Port. Fähnr. 10. 9. 36 Sef. St.
3. 8. 43 beim Kad. Hause Bentsberg kommandirt.
15. 6. 50 Pr. St. im Kad. Korps, hierauf in das 17. Inf. Regt. vers. 10. 3. 53 Hauptm. 19. 5. 59 in das 3. Jäger-Bat. vers. 13. 4. 61 Maj. im 35. Inf. Regt. 29. 3. 66 z. D. gestellt und Bez. Komdr. 2. Bats. 2. Thüring. Landw. Regts. 32. 8. 6. 66 Ob. St. 31. 12. 67 bis 16. 4. 74 Bez. Komdr. 1. Bats. Oldenburg. Landw. Regts. 91. 1. 4. 83 †.
- 319. Albrecht Kellermeister von der Lunde, geb. 14. 8. 63; Rabet.**
14. 4. 83 als Sef. St. dem Regt. überwiesen.
26. 11. 87 in das Inf. Regt. 128 vers. 18. 10. 91 Pr. St. im Gren. Regt. 1. 1. 10. 92 auf Kriegsalademie.
- 320. Valentin Kellermeister von der Lunde, geb. 31. 7. 67; Rabet.**
22. 3. 87 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 15. 11. 87 Port. Fähnr. 16. 2. 89 Sef. St.
- 321. Benno v. Luttkig, geb. 1798; Rabet.**
27. 4. 15 als Port. Fähnr. dem 24. Inf. Regt. überwiesen. 2. 10. 15 Sef. St. 1817 bis 1820 auf der Allgem. Kriegsschule. 1823 bis 1829 zum topograph. Bureau kommandirt. 1828 bis 1829 Adj. bei der 12. Div. 30. 3. 31 als Pr. St. dem 14. Inf. Regt. aggr.
12. 8. 35 in das Regt. einrang. 6. 12. 37 Hauptm. und Chef der 11. Komp.
5. 8. 45 als Maj. der Absch. bewilligt. 27. 2. 83 †.

322. **Julius v. Mabelung**, geb. 1801.
 1. 6. 18 beim Regt. eingetreten. 18. 3. 20 Port. Fähnr. 19. 12. 22 *Sef. Lt.* 1834 bis 1837 Adj. und Rechnungsführer beim 2. Bat. 31. Landw. Regts. 6. 12. 37 Pr. Lt. 12. 6. 43 Hauptm. und Chef der 1. Komp. 10. 12. 45 Chef der 8. Komp. 16. 7. 50 Maj. und Komdr. des 2. Bats. 15. Landw. Regts. 1850 Komdr. des 2. Bats. 30. Landw. Regts. 1854 Bats. Komdr. im 25. Inf. Regt. 15. 10. 56 *Ob. Lt.* 31. 5. 59 Oberst und Kommandant von Jülich. 9. 3. 61 j. D. gestellt. 12. 2. 74 in Erfurt †.
323. **Erich v. Mabelung**, geb. 6. 10. 1848.
 12. 4. 60 beim Regt. eingetreten. 9. 2. 69 Port. Fähnr. 14. 10. 69 *Sef. Lt.* 10. 2. 77 Pr. Lt. 9. 1. 79 in Altona †.
324. **Hugo Maempel**, geb. 9. 4. 1850.
 20. 4. 70 beim Regt. eingetreten. 6. 9. 70 Port. Fähnr. 5. 2. 71 *Sef. Lt.* 13. 6. 74 bis 28. 9. 78 Adj. des 2. Bats. 1. 10. 78 bis 18. 7. 81 auf Kriegsakademie. 11. 6. 79 Pr. Lt. 1. 5. 83 bis 30. 4. 84 zum gr. Gen. Stabekommandirt.
 15. 5. 84 à la suite des Gren. Regts. 5, Adj. bei der Kommandantur in Königsberg. 12. 6. 86 Hauptm. à la suite des Füß. Regts. 90. 5. 2. 87 in das Inf. Regt. 42 einrangirt und Adj. bei der 2. Div. 22. 3. 89 Komp. Chef im Inf. Regt. 54.
325. **Leo Freiherr v. Maercken zu Geerath**, geb. 25. 6. 1849.
 1. 6. 67 beim 4. Garde-Gren. Regt. Königin eingetreten. 8. 1. 68 Port. Fähnr. 9. 2. 69 *Sef. Lt.* 24. 9. 72 bis 9. 6. 74 zur Unteroffiz. Schule Jülich kommandirt. 11. 1. 77 Pr. Lt. 12. 12. 82 Hauptm. und Komp. Chef. 29. 5. 91 als Maj. dem Regt. aggr., 16. 6. 91 einrang. 16. 7. 91 Bat. 25. 3. 93 Komdr. des 3. Bats.
326. **Karl v. Malachowsky**, geb. 1814; Raket.
 7. 8. 32 als *Sef. Lt.* dem Regt. überwiesen.
 14. 5. 46 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt. 6. 5. 73 in Sondershausen †.
327. **Wilhelm v. Malachowsky**, geb. 1815; Raket.
 7. 8. 32 als *Sef. Lt.* dem Regt. überwiesen. 1838 bis 1841 auf der Allgem. Kriegsschule. 4. 2. 41 beim Rad. Korps Berlin kommandirt.
 10. 4. 45 Pr. Lt. im Rad. Korps. 1849 in das 19. Inf. Regt. vers. 12. 11. 50 Hauptm. 9. 1. 58 Maj. 18. 10. 64 *Ob. Lt.* 18. 12. 64 Komdr. des Inf. Regts. 62. 18. 6. 65 Oberst. 9. 6. 67 à la suite, Führer der 21. Inf. Brig. 9. 6. 68 Komdr. 23. 7. 68 Gen. Maj. 44. 4. 72 †.
328. **Johann Wilhelm Mannkopf**, geb. 1795.
 15. 5. 14 *Sef. Lt.* im 1. Pomm. Inf. Regt.
 18. 4. 15 in das Regt. vers. 1816 bis 1818. Adj. des 1. Bats. 1818 bis 1821 zum Rad. Korps kommandirt.
 21. 4. 21 in das Rad. Korps einrang. 1821 Pr. Lt. 5. 9. 29 Rapt. 8. 4. 40 Maj. 22. 3. 53 *Ob. Lt.* 1. 11. 56 als Oberst der Absch. bewilligt. 23. 6. 76 †.
329. **Karl Mart**, geb. 1793.
 21. 5. 14 *Sef. Lt.* im Kolbergischen Inf. Regt.
 18. 4. 15 in das Regt. vers. 1816 bis 1820 Adj. des 2. Bats.
 28. 6. 20 der Absch. bewilligt. 27. 5. 58 zu Aplerbeck, Rt. Dortmund †.
330. **Gustav Marx**, geb. 1830; Raket.
 22. 4. 47 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 5. 8. 48 *Sef. Lt.* 19. 8. 56 der Absch. bewilligt.
331. **Hubert May**, geb. 1791.
 In bayerischen Diensten. 1. 5. 13 Junter im Bureau des Oberst v. Clauswitz beim Stabe der russ. deutsch. Legion. 25. 10. 13. Fähnr.
 31. 3. 15 *Sef. Lt.* 1860 bis 1820 und 1825 bis 1827 Regts. Adj. 30. 9. 19 Pr. Lt. 1820 bis 1823 auf der Allgem. Kriegsschule. 1824 bis 1825 zum topograph. Bureau kommandirt. 15. 12. 28 Rapt. und Chef der 6. Komp. 1832 Chef der 9. Komp. 27. 6. 44 Maj. und Komdr. des 3. Bats. 31. Landw. Regts. 11. 11. 51 *Ob. Lt.* und Bats. Komdr. im 6. Inf. Regt. 6. 9. 52 in Posen †.
332. **Werner v. Meding**, geb. 31. 1. 1834; Raket.
 27. 4. 52 als char. Port. Fähnr. dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. 1 überwiesen.

14. 12. 52 Port. Fähnr. 10. 11. 53 Sek. Lt. 13. 8. 56 in das 26. Inf. Regt. versf. 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 66 versf. 13. 11. 60 Pr. Lt. 1. 12. 60 bis 5. 7. 62 Bats. Adj. 6. 7. 62 bis 30. 4. 66 Regts. Adj. 30. 10. 66 Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. 84. 24. 12. 67 bei der 4. Genarm. Brig. angestellt. 6. 12. 73 Komp. Chef im Inf. Regt. 14. 30. 12. 75 Maj. im Füß. Regt. 90. 2. 11. 77 Bats. Komdr. 27. 11. 83 Ob. Lt. und etatsm. Stabsoffiz. im Regt. 1. 9. 85 in Altona †.

333. **Emil Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem**, geb. 14. 4. 1840; Kabet.
2. 5. 57 als Char. Port. Fähnr. dem 9. Inf. Regt. überwiesen. 12. 1. 58 Port. Fähnr. 11. 12. 58 Sek. Lt. 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 49 versetzt. 1. 7. 60 bis 1. 8. 65 Bats. Adj. 10. 2. 66 Pr. Lt. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. 76, 18. 2. 69 in das See-Bat. versf. 1. 10. 69 Hauptm. und Komp. Chef. 18. 5. 76 in das Gren. Regt. 5 versf. 12. 8. 79 überzähl. Maj. 13. 5. 80 einrang. 22. 3. 81 in das Inf. Regt. 128 versf. 22. 11. 82 Bats. Komdr. 8. 11. 83 in das Inf. Regt. 76 versf. 22. 1. 87 Ob. Lt. und etatsm. Stabsoffiz. im Regt. 22. 5. 89 Oberst und Komdr. des Inf. Regts. 55. 17. 5. 92 Gen. Maj. und Komdr. der 42. Inf. Brig.
334. **Gustav Meißner**, geb. 18. 9. 1827.
1. 4. 28 Einj. Freiw. im 21. Inf. Regt. 2. 4. 49 Port. Fähnr. 7. 12. 50 Sek. Lt. 19. 4. 58 bis 27. 4. 59 Adj. beim 2. Bat. 21. Landw. Regts. 27. 4. 59 in das Regt. versf. 31. 5. 59 Pr. Lt. 10. 4. 63 bis 20. 11. 64 Hauptm. und Chef der 7. Komp. 20. 11. 64 bis 9. 12. 70 Chef der 1. Komp. 22. 7. 70 bis 11. 6. 71 Komdr. des mob. 1. Bats. Landw. Regts. 31. 9. 12. 70 aggr. Maj. 21. 6. 71 bis 7. 7. 71 Komdr. des Ers. Bats. des Regts. 29. 3. 71 einrang. 24. 2. 72 Komdr. des 1. Bats. 20. 9. 76 Ob. Lt. 12. 3. 81 Komdr. des Inf. Regts. 66. 16. 9. 81 Oberst. 6. 7. 86 als Gen. Maj. der Absch. bewilligt. Lebt in Götting.
335. **Friedrich Meßger**, geb. 1789.
In hessen-darmstädt. Diensten. 19. 5. 13 Adj. beim 3. Bat. russ. deutsch. Legion. 31. 3. 15 Sek. Lt. 18. 3. 16 Pr. Lt. 19. 7. 19 der Absch. bew. 11. 11. 57 in Mainz †.
336. **Eduard v. Mey**, geb. 1810; Kabet.
3. 10. 26 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 14. 9. 29 Port. Fähnr. 9. 3. 33 Sek. Lt. 19. 5. 42 in Erfurt †.
337. **Hermann v. Mindewitz**, geb. 1811.
21. 7. 35 beim Regt. eingetreten. 14. 4. 36 Port. Fähnr. 6. 3. 38 Sek. Lt. 22. 6. 52 Pr. Lt. 6. 3. 56 Hauptm. 13. 7. 56 in Halle †.
338. **Hans v. Mindewitz**, geb. 11. 8. 1854.
1. 4. 74 beim Regt. eingetreten. 12. 12. 74 Port. Fähnr. 11. 11. 75 Sek. Lt. 22. 6. 79 bis 30. 6. 82 Adj. beim Bez. Komdo. des Res. Landw. Bats. 86. 25. 10. 85 bis 30. 6. 87 Adj. des Füß. Bats. 11. 12. 86 Pr. Lt. 22. 3. 91 Hauptm. und Chef der 1. Komp.
339. **Paul v. Möllendorf**, geb. 3. 11. 1845.
Beim Gren. Regt. 12 eingetreten. 1. 2. 70 in das Regt. versf. 5. 1. 71 Port. Fähnr. 4. 4. 71 Sek. Lt. 14. 10. 72 der schlechte Absch. erteilt. Lebt in Wien.
340. **August Morgenstern**, geb. 1779.
In sächs. Diensten. Feldm. beim 6. Bat. russ.-deutsch. Legion. 31. 3. 15 Sek. Lt. und Rechnungsführer, bis 1818 beim Füß. Bat. 14. 6. 21 Pr. Lt. 30. 3. 22 der Absch. bewilligt. 1829 interim. Komp. Führer beim 32. Landw. Regt. 14. 9. 32 Rapt. 1837 der Absch. bewilligt. 14. 12. 38 †.
341. **Friedrich v. Mosengeil**, geb. 22. 8. 1854; Kabet.
28. 4. 72 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 12. 12. 72 Port. Fähnr. 16. 10. 73 Sek. Lt. 17. 10. 83 Pr. Lt. 22. 5. 89 als Hauptm. der Absch. bewilligt. Lebt in Witten a. d. Ruhr.
342. **Heinrich von der Mülbe**, geb. 1808; Kabet.
8. 4. 25 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 14. 12. 25 Port. Fähnr. 13. 12. 26 Sek. Lt. 1831 bis 1834 auf der Allgem. Kriegsschule. 1841 bis 1844 zum topograph.

- Bureau Kommandirt. 15. 3. 43 Pr. Lt. 5. 8. 48 Hauptm. und Chef der 7. Komp.
15. 11. 51 Chef der 3. Komp.
8. 5. 55 Maj. und Komdr. des Landw. Bats. 26. Landw. Regts.
19. 5. 55 als Komdr. des Füß. Bats. in das Regt. zurückvers. 1. 7. 60 Db. Lt.
13. 11. 60 der Absch. bewilligt. 22. 1. 63 in Erfurt †.
343. Amadeus Müller, geb. 1792.
1813 Sel. Lt. im 7. Schlef. Landw. Inf. Regt. 2. 12. 14 der Absch. bewilligt. 1815
wieder eingetreten.
18. 4. 16 dem Regt. aggr.
20. 4. 16 der 2. Jng. Brig. aggr. 3. 3. 19 als Pr. Lt. einrang. 22. 12. 21 der
Absch. bewilligt.
344. Ferdinand Münchgesang, geb. 1780.
In sächs. Diensten. 1. 6. 15 in das 1. Thüring. Landw. Regt. vers.
8. 3. 16 dem Regt. aggr. 30. 3. 28 Kapit. 6. 6. 29 einrangirt und Chef der
3. Komp.
10. 2. 34 als Maj. der Absch. bewilligt. 15. 11. 67 †.
345. Wilhelm v. Münchhausen, geb. 18. 2. 1827; Kabet.
14. 7. 44 als Sel. Lt. dem 28. Inf. Regt. überwiesen.
6. 8. 48 in das Regt. vers. 23. 7. 49 bis 2. 12. 50 Platzmaj. in Rastatt.
12. 12. 51 bis 30. 9. 54 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 4. 55 bis 20. 2. 56
Adj. des Füß. Bats. 19. 4. 56 Pr. Lt. 12. 10. 56 bei Basel †.
346. Louis v. Münchow, geb. 1802; Kabet.
4. 4. 19 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 24. 9. 20 Sel. Lt. 1823 bis
1835 Adj. des 1. Bats. 9. 3. 33 Pr. Lt. 1835 bis 1839 Regts. Adj. 22. 3. 40
Hauptm. und Chef der 8. Komp. 10. 12. 45 Chef der 1. Komp.
21. 3. 48 Maj. und Bats. Komdr. im 34. Inf. Regt. 22. 3. 53 Db. Lt. 2. 6. 53
2. Kommandant von Erfurt.
27. 4. 54 Komdr. des 2. Bats.
26. 6. 56 Komdr. des 33. Inf. Regts. 15. 10. 56 Oberst. 22. 11. 56 Komdr.
der 1. Inf. Brig. 31. 5. 59 Gen. Maj. 7. 4. 63 als Gen. Lt. j. D. gestellt.
24. 3. 82 †.
347. Alexander v. Münchow, geb. 16. 7. 1813; Kabet.
10. 9. 30 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 13. 3. 34 Port. Fähnr. 10. 3. 37
Sel. Lt. 15. 6. 52 Pr. Lt. 15. 6. 56 Hauptm. 15. 5. 58 Chef der 5. Komp.
12. 4. 64 als Maj. der Absch. bewilligt. 28. 12. 70 in Erfurt †.
348. Heinrich Musset, geb. 6. 4. 1824; Nassau. Kabet.
1. 10. 41 als Kab. Unteroffiz. dem 1. Nassau. Inf. Regt. überwiesen. 29. 12. 45 Sel. Lt.
16. 6. 51 Oberlt. im 5. Inf. Bat. 21. 4. 59 Hauptm. im Nassau. Jäger-Bat.
10. 11. 66 dem Regt. aggr. 22. 3. 68 Maj. 18. 7. 70 Komdr. des 2. Bats.
22. 3. 73 Db. Lt.
28. 12. 74 j. D. gestellt und Komdr. des 1. Bats. Landw. Regts. 85. 8. 3. 87 von
der Stellung entbunden. Lebt als Oberst j. D. in Kiel.
349. Hans v. Nagmer, geb. 1783.
11. 12. 12 Kapit. und Chef des 6. Bats. der russ. deutsch. Legion. 26. 2. 15 Maj.
31. 3. 15 Komdr. des Füß. Bats.
24. 12. 19 in das 21. Inf. Regt., 1826 in das 32. Inf. Regt. vers. 1827 Db. Lt.
30. 3. 30 Oberst und Komdr. des 13. Inf. Regts. 14. 4. 36 j. D. gestellt. 15. 3. 53 in
Halle a. S. †.
350. Paul Nethe, geb. 11. 11. 1849.
1. 10. 69 Einj. Freim. im Inf. Regt. 56. 20. 5. 71 in das Regt. einrang. 1. 10. 75
bis 24. 7. 78 auf Kriegsakademie. 12. 7. 79 in das Inf. Regt. 26 vers. 16. 10. 79
Pr. Lt. 18. 4. 82 bis 14. 4. 84 zur Dienstleistung beim gr. Gen. Stabe. 15. 4. 84
als aggr. zum Gen. Stabe der Armee vers. 12. 7. 84 Hauptm. 14. 8. 84 in den Gen.
Stab der Armee einrang. 22. 3. 87 in den Gen. Stab der 2. Div. vers.
13. 12. 88 in das Regt. vers. Chef der 3. Komp.
21. 9. 89 unter Ueberweisung zum gr. Gen. Stabe in den Gen. Stab der Armee zurück-
vers. 21. 10. 89 in den Gen. Stab des I. Armeekorps vers. 19. 11. 89 Maj. 7. 2. 91
zum Gen. Stabe der Kommandantur von Königsberg i. Pr. vers.

351. Heinrich Freiherr v. Nettelbladt, geb. 29. 7. 1864.
6. 10. 83 beim Jäger-Bat. 14 eingetreten. 10. 5. 84 Port. Fähnr. 16. 9. 85 als Sek. Lt. in das Jäger-Bat. 9, 14. 2. 88 in das Jäger-Bat. 1 verj.
14. 9. 93 als Pr. Lt. in das Regt. verj.
352. Carl v. Neuhaus, geb. 1798.
6. 10. 1801 Sek. Lt. bei der Magdeburg. Füß. Brig. 19. 2. 1803 zur Westfäl. Füß. Brig. 1807 dem Regt. Feldjäger z. F. attachirt. 15. 3. 1809 dem Garde-Jäger-Bat. aggr.
5. 11. 10 einrang. 9. 12. 11 Pr. Lt. 8. 11. 12 Stabs-Kapt. 14. 12. 13 Kapt. und Komp. Chef.
5. 3. 16 als Maj. dem Regt. aggr.
18. 5. 16 dem 22. Inf. Regt. aggr. 30. 3. 18 Bats. Komdr. im 35. Inf. Regt. 11. 11. 19 als Ob. Lt. der Absch. bewilligt. 26. 3. 72 †.
353. Ehrenreich v. Ruffbaum, geb. 27. 9. 1866; Rabet.
18. 3. 86 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 23. 3. 91 Adj. des 2. Bats.
14. 9. 93 Pr. Lt.
354. Albert v. Obernitz, geb. 16. 3. 1804.
1. 3. 20 beim 26. Inf. Regt. eingetreten. 17. 12. 22 Fähnr. 18. 6. 24 Sek. Lt.
11. 3. 36 Pr. Lt. 10. 12. 45 Hauptm. 6. 12. 51 Maj. und Bats. Komdr. im 27. Landw. Regt.
7. 2. 56 in das Regt. verj., Komdr. des Füß. Bats. 9. 4. 57 Ob. Lt.
19. 5. 59 Komdr. des Inf. Regts. 35. 31. 5. 59 Oberst. 27. 3. 63 als Gen. Maj. z. D. gestellt. 1. 8. 79 in Erfurt †.
355. Friedrich v. Obernitz, geb. 20. 6. 1840. Rabet.
11. 5. 58 als Unteroffiz. dem Garde-Res. Inf. Regt. überwiesen. 15. 1. 59 Port. Fähnr.
13. 10. 59 Sek. Lt. 30. 10. 66 Pr. Lt. 29. 12. 68 bis 1. 10. 69 Komp. Führer bei der Unteroffiz. Schule Jülich. 18. 6. 69 in das 3. Garde-Regt. z. F. verj. 9. 9. 69 Komp. Führer bei der Unteroffiz. Schule Weisenfels. 27. 8. 70 Hauptm. und Komp. Chef.
5. 1. 75 unter Ueberweisung zum gr. Gen. Stabe in den Gen. Stab der Armee verj.
4. 4. 76 Maj. 15. 4. 76 in den Gen. Stab III. Armeekorps verj. 20. 4. 78 Gen. Stabs-offiz. bei der 5. Armee-Inspekt. 12. 8. 79 Bats. Komdr. im 1. Garde-Regt. z. F. 15. 5. 83 à la suite, Komdr. des Lehr-Inf. Bats. 6. 12. 83 Ob. Lt. 28. 10. 86 à la suite, Führer des Inf. Regts. 113. 8. 3. 87 Oberst und Komdr.
22. 3. 89 Komdr. des Regts.
24. 3. 90 Gen. Maj. und Komdr. der 49. Inf. Brig. 17. 6. 93 als Gen. Lt. z. D. gestellt. Lebt in Dessau.
356. Herrmann von der Delsnitz, geb. 26. 5. 1821.
14. 10. 38 beim Regt. eingetreten. 20. 5. 39 Port. Fähnr. 12. 6. 41 Sek. Lt.
18. 7. 52 bis 30. 4. 55 Adj. des 2. Bats. 8. 5. 55 Pr. Lt. 31. 5. 59 Hauptm.
1. 7. 60 Komp. Chef im Inf. Regt. 71. 13. 10. 66 Maj. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. 80 verj. 9. 5. 68 der Absch. bewilligt. 1870/71 Komdr. des Garn. Bats. 71.
12. 3. 71 Char. als Ob. Lt. Lebt in Erfurt.
357. Heinrich v. Dertel, geb. 1785; Rabet.
1799 Junker im Regt. von Lettom. 1802 Fähnr. 1804 Sek. Lt. 1807 der Absch. bewilligt. 1810 bis 1816 in russ. Diensten.
25. 3. 17 als Kapt. dem Regt. aggr.
30. 3. 18 Komp. Chef im 36. Inf. Regt. 30. 3. 24 dem 28. Inf. Regt. aggr. 20. 10. 30 Komp. Chef im 13. Inf. Regt. 30. 3. 33 in das 7. Inf. Regt. verj. 30. 3. 34 Maj. und Komdr. des 2. Bats. 19. Landw. Regts. 1836 Bats. Komdr. im 13. Inf. Regt. 19. 3. 44 als Ob. Lt. der Absch. bewilligt. 7. 9. 57 †.
358. Richard v. Dergun, geb. 23. 7. 1842.
4. 10. 60 beim 3. Jäger-Bat. eingetreten. 13. 5. 61 Port. Fähnr. 11. 2. 62 Sek. Lt.
6. 9. 70 Pr. Lt. im Jäger-Bat. 1. 1. 10. 67 bis 1. 10. 68 Komp. Offiz. bei der Unteroffiz. Schule in Biederich. 12. 11. 74 Hauptm. und Komp. Chef. 20. 2. 79 in das Jäger-Bat. 6 verj.
6. 7. 86 als überzähl. Maj. in das Regt. verj. 1. 4. 87 Komdr. des 1. Bats.
14. 5. 88 in Altona †.
359. Bernhard v. Desterreich, geb. 30. 9. 1840.
1. 3. 60 beim Leib-Inf. Regt. eingetreten. 23. 8. 61 Sek. Lt. 1866 bis 1870 auf Kriegs-akademie. 22. 3. 68 Pr. Lt. 14. 12. 71 Hauptm. und Komp. Chef. 21. 11. 84 Maj. 12. 6. 86 Bats. Komdr.

6. 7. 86 in das Regt. vers. Komdr. des Füß. (bezw. 3.) Bats.
 24. 3. 90 Ob. Lt. und etatsm. Stabsoffiz. im Füß. Regt. 36 18. 6. 92 Führer des
 Gren. Regts. 10 unter Stellung à la suite desselben. 27. 1. 98 Oberst und Komdr.
360. **Borries Freiherr v. Deynhausens**, geb. 14. 2. 1836.
 1. 3. 53 beim Regt. eingetreten. 7. 1. 54 Port. Führ. 9. 12. 54 Sek. Lt.
 1. 3. 61 bis 1. 6. 63 Adj. des Füß. Bats. 13. 12. 60 Pr. Lt. 30. 10. 66 Hauptm.
 und Chef der 10. Komp.
 22. 3. 68 zur 7. Gendarm. Brig. vers. 29. 6. 71 der Absch. bewilligt. 8. 8. 71
 Char. als Maj. 21. 3. 75 Landrath des Kreises Büren in Westfalen.
361. **Harald Freiherr v. Deynhausens**, geb. 22. 11. 1842.
 15. 4. 59 beim Regt. eingetreten. 22. 5. 60 Port. Führ. 19. 9. 60 Sek. Lt.
 30. 10. 66 Pr. Lt. im Inf. Regt. 79. 1. 10. 67 bis 16. 7. 70 Bats. Adj. 15. 11. 73
 Hauptm. und Komp. Chef. 12. 12. 85 als Maj. der Absch. bewilligt. Lebt in Hannover.
362. **Eduard v. Olberg**, geb. 24. 8. 1800.
 1. 10. 15 Führ. beim 2. Westpreuß. Inf. Regt. 21. 1. 17 Sek. Lt. 30. 3. 25 in
 das 10. Inf. Regt. vers. 30. 3. 27 zum gr. Gen. Stabe Kommandirt. 4. 7. 24
 Pr. Lt. im 24. Inf. Regt. 30. 3. 30 in den Gen. Stab einrang. 30. 3. 32 Kapit.
 22. 3. 48 in das 16. Inf. Regt. vers. 17. 2. 46 Chef des Gen. Stabes V. Armee-
 korps. 6. 6. 48 dem Gen. Stab aggr. und dem 4. Inf. Regt. zur Dienstleistung über-
 wiesen. 3. 3. 48 Komdr. des 4. Inf. Regts. 19. 11. 49 Ob. Lt.
 4. 5. 50 in das Regt. vers., Komdr. 19. 4. 51 Oberst.
 25. 12. 51 j. D. gestellt. 2. 12. 52 als Oberst v. d. Armee dem Gouvernement von Luxem-
 burg attachirt. 11. 5. 53 zur Gesandtschaft in Brüssel kommandirt. 17. 6. 55 Kommandant
 von Luxemburg 12. 7. 55 Gen. Maj. 14. 5. 58 j. D. gestellt. 5. 6. 63 in Berlin †.
363. **August Freiherr v. Oltershausens**, geb. 1821.
 14. 9. 48 Sek. Lt. beim I. Bat. 31. Landw. Regts.
 11. 11. 51 in das Regt. vers.
 11. 9. 56 der Absch. bewilligt.
364. **Christian Freiherr v. Ompteda**, geb. 5. 3. 1852; Rabet.
 2. 8. 70 als Char. Port. Führ. dem Regt. überwiesen. 14. 12. 70 Port. Führ.
 4. 4. 71 Sek. Lt. 10. 7. 80 Pr. Lt. 1. 4. 86 bis 1. 4. 87 zur Schloßgarde-Komp.
 komdt. 13. 12. 87 Hauptm. u. Chef der 5. Komp.
 24. 3. 90 in das Gren. Regt. 110 vers.
365. **Ludwig Freiherr v. Ompteda**, geb. 10. 1. 1855; Rabet.
 23. 4. 74 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 11. 76 bis 1. 10. 81 Adj. des
 1. Bats. 1. 10. 81 bis 1. 8. 84 auf Kriegsschule. 13. 12. 88 Pr. Lt. 30. 4. 86
 bis 1. 4. 88 Regts. Adj. 1. 4. 88 bis 22. 3. 89 zum gr. Gen. Stabe komdt.
 22. 3. 89 als Hauptm. in das Gren. Regt. 89 vers. 16. 4. 89 Komp. Chef.
366. **Arthur v. Oppell**, geb. 1827.
 1. 10. 46 beim Regt. eingetreten. 3. 6. 48 Port. Führ. 4. 1. 49 Sek. Lt.
 13. 7. 52 in das 4. Jäger-Bat. vers. 4. 11. 56 der Absch. bewilligt.
367. **Gustav v. Oppen**, geb. 28. 6. 67; Rabet.
 18. 3. 86 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 14. 9. 93 Pr. Lt. 1. 10. 93 Adj.
 des 4. Bats.
368. **Ernst Gottlob Bachaly**, geb. 1794.
 1813 Junker im 1. Sächsl. Landw. Inf. Regt. 1814 Sek. Lt. 1815 in das 1. Oberjüschl.
 Landw. Inf. Regt. vers.
 30. 6. 16 dem Regt. aggr.
 22. 12. 21 in das 10. Inf. Regt. vers. 14. 3. 29 Pr. Lt. 9. 9. 35 Kapit. u. Komp.
 Chef. 14. 2. 39 der Absch. bewilligt. 7. 10. 61 †.
369. **Wilhelm v. Pelden**, gen. Cloubt, geb. 1781.
 In französ. Diensten. 1814 Kapit. beim Garn. Bat. 2. Brandenburg. Inf. Regts.
 31. 3. 15 Kapit. u. Chef der 1. Komp.
 9. 3. 16 der Absch. bewilligt. 25. 4. 39 in Jülich †.
370. **Louis v. Pelden**, gen. Cloubt, geb. 1809.
 26. 9. 26 beim Regt. eingetreten. 14. 6. 29 Port. Führ. 9. 6. 31 Sek. Lt.
 5. 8. 48 aggr. Pr. Lt. 22. 6. 52 Hauptm.
 21. 6. 53 Komp. Chef im 32. Inf. Regt. 31. 5. 59 Maj. 12. 2. 61 j. D. gestellt.
 4. 7. 76 in Oberwesel im Taunus †.

371. Ferdinand v. Petersdorff, geb. 1798; Rabet.
26. 4. 15 als Fähnr. dem Regt. überwiesen. 22. 3. 17 Sel. Lt. 1822 bis 1824 zum topograph. Bureau komdt. 22. 3. 31. Pr. Lt. 7. 11. 34 in Erfurt †.
372. Hermann v. Petersdorff, geb. 1. 5. 1835.
1. 4. 53 beim Inf. Regt. 21 eingetreten. 8. 12. 59 Sel. Lt.
10. 1. 60 in das Regt. vers. 10. 4. 63 Pr. Lt. 15. 1. 67 Hauptm. u. Chef der 9. Komp. 10. 2. 77 aggr. Maj. 11. 12. 77 einrang. 29. 4. 79 bis 13. 3. 84 Komdr. des Füß. Bats.
13. 3. 84 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. im Inf. Regt. 117. 14. 4. 87 als Oberst der Absch. bewilligt. 15. 11. 87 unter Stellung z. D. Komdr. des 2. Bats. Landw. Regt. 88. 18. 3. 92 der Absch. bewilligt. Lebt in Limburg a. L.
373. Gustav v. Petery, geb. 26. 5. 1817.
26. 7. 38 beim Regt. eingetreten. 10. 12. 38 Port. Fähnr. 25. 9. 41 Sel. Lt. 15. 6. 55 Pr. Lt. 31. 5. 59 Hauptm.
1. 7. 60 in das Inf. 71 vers.
13. 12. 60 in das Regt. zurückvers. Chef der 6. Komp. 20. 7. 66 Maj. 29. 12. 66 Komdr. des 1. Bats. 26. 7. 70 Ob. Lt. 18. 1. 72 Oberst.
10. 2. 72 der Absch. bewilligt. 16. 5. 73 in Görlitz †.
374. Albert Pfaff, geb. 1797.
In sächs. Diensten. 1815 in das 1. Thüring. Landw. Regt. vers.
8. 3. 16 dem Regt. aggr.
30. 3. 18 in das 36., 1820 in das 40. Inf. Regt. vers. 1828 Pr. Lt. 12. 10. 37 Kaplt. u. Komp. Chef. 1846 als Maj. der Absch. bewilligt. 12. 12. 69 †.
375. Alfred Pfizmann, geb. 29. 8. 1855.
23. 4. 73 beim Regt. eingetreten. 21. 5. 74 Port. Fähnr. 11. 11. 75 Sel. Lt. 18. 9. 82 der Absch. bewilligt. Lebt in Hamburg.
376. Franz v. Pfuhlstein, geb. 1796.
1813 Freim. beim Magdeburg. National-Jäger-Detachement. 1815 Sel. Lt. im 3. Ob. Landw. Inf. Regt.
22. 5. 16 dem Regt. aggr.
17. 3. 20 in das 35. Inf. Regt. vers. 14. 11. 30 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt. 9. 5. 66 †.
377. Franz v. Pfuhlstein, geb. 12. 2. 1847; Rabet.
9. 4. 64 als Sel. Lt. dem 4. Garde-Regt. z. F. überwiesen. 16. 7. 66 bis 25. 9. 67 Bats. Adj. 25. 9. 67 in das Inf. Regt. 94 vers. mit Pat. vom 1. 10. 61. 1. 10. 67 bis 30. 9. 69 Regts. Adj. 1. 10. 69 bis 1. 7. 70 auf Kriegsakademie. 13. 11. 69 Pr. Lt. 18. 7. 70 bis 11. 7. 71 für die Dauer des mob. Verhältnisses Adj. beim Gen. Komdo. XI. Armeekorps. 1. 10. 71 bis 1. 7. 73 auf Kriegsakademie. 21. 7. 74 Hauptm. u. Komp. Chef. 2. 6. 76 bis 27. 1. 77 aggr. u. komdt. als Adj. zur IV. Armee-Inspekt. 27. 1. 77 komdt. zur Dienstleistung als persönl. Adj. Sr. K. u. K. S. des Kronprinzen. 18. 10. 77 persönl. Adj. Sr. K. u. K. S. des Kronprinzen. 27. 2. 81 Maj. 10. 3. 83 in das 3. Garde-Regt. z. F. vers. 26. 1. 84 Bats. Komdr. 17. 1. 88 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. im Inf. Regt. 114.
24. 3. 90 Oberst u. Komdr. des Regts. 18. 4. 93 unter Stellung à la suite Inspekt. der Inf. Schulen.
14. 9. 93 Gen. Maj.
378. Felix Pierer, geb. 23. 10. 1827.
1. 4. 49 beim Regt. eingetreten. 4. 10. 49 Port. Fähnr. 9. 11. 50 Sel. Lt. 31. 5. 59 Pr. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers.
13. 12. 60 in das Regt. zurückvers. 11. 1. 62 Hauptm. u. Chef der 9. Komp. 10. 7. 66 an seinen bei Podol erhaltenen Wunden †.
379. Otto v. Birch, geb. 28. 2. 1848.
22. 2. 68 beim Regt. eingetreten. 9. 3. 69 Port. Fähnr. 14. 11. 69 Sel. Lt. 25. 2. 73 als Ganjinvalide entlassen. 14. 12. 89 †.
380. Max v. Bländner, geb. 2. 5. 1869.
18. 9. 69 beim Regt. eingetreten. 17. 4. 90 Port. Fähnr. 18. 1. 91. Sel. Lt.
381. Hans Georg v. Plato, geb. 17. 1. 69.
24. 9. 88 beim Regt. eingetreten. 22. 5. 89 Port. Fähnr. 16. 1. 90 Sel. Lt.

382. Friedrich v. Pleß, geb. 1782.
 1797 beim Leib-Inf. Regt. eingetreten. 3. 3. 13 Sel. Lt. beim 4. Ostpreuß. Inf. Bat.
 1. 7. 13 in das 3. Inf. Regt. (15.) vers. 14. 11. 15 Pr. Lt.
 29. 1. 16 Rapt. im Regt.
 11. 4. 16 aus den Listen gestrichen. 5. 6. 19 dem 19. Inf. Regt. aggr. 22. 3. 27 ein-
 rang. 19. 5. 33 als Maj. der Absch. bewilligt. 17. 11. 46 †.
383. Friedrich Wilhelm Pleßner, geb. 1799.
 22. 12. 13 Sel. Lt. im 7. Schles. Landw. Inf. Regt.
 18. 4. 16 dem Regt. aggr.
 3. 4. 20. der Absch. bewilligt. 6. 5. 20 bei der Garn. Komp. 16. Inf. Regts. wieder
 angestellt. 1830 der Absch. bewilligt.
384. Ferdinand v. Plöy, geb. 1801; Raket.
 5. 5. 18 als Port. Fähnr. dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. überwiesen.
 1. 10. 19 Sel. Lt. 30. 3. 30 als Pr. Lt. dem 2. Inf. Regt. aggr. u. Adj. der 4. Div.
 30. 3. 38 Hauptm. 7. 4. 42 in das 24. Inf. Regt. einrang. 27. 3. 47 Maj. u. Bats.
 Komdr. 16. 4. 48 in das 20. Landw. Regt. 14. 6. 51 in das 27. Inf. Regt. vers.
 22. 3. 53 Ob. Lt.
 26. 10. 54 Komdr. des Regts. 12. 6. 55 Oberst. 10. 12. 57 Komdr. der
 22. Inf. Brig.
 22. 11. 58 Gen. Maj. 5. 2. 63 als Gen. Lt. z. D. gestellt. 23. 4. 86 †.
385. Berthold v. Plöy, geb. 9. 8. 1844; Raket.
 6. 5. 62 als Port. Fähnr. dem 2. Garde-Regt. z. F. überwiesen. 16. 12. 62 Sel. Lt.
 3. 5. 64 in das Regt. vers.
 18. 12. 64 als Halbvaude ausgeschieden u. zum 2. Aufgebot des Landw. Regts. 32
 übergetreten. 24. 11. 70 Pr. Lt. im 67. Landw. Regt. 12. 6. 77 als Gar. Hauptm.
 der Absch. bewilligt. Lebt auf seinem Gut Döllingen bei Eißnerwerda.
386. Theodor Baron v. Poellnik, geb. 1806.
 20. 7. 23 beim Regt. eingetreten. 15. 9. 26 Port. Fähnr. 15. 9. 28 überzähl.
 Sel. Lt. 12. 12. 29 einrang. 9. 1. 34 in Erfurt †.
387. Arno v. Poser und Groß-Nädlig, geb. 19. 3. 1869; Raket.
 22. 3. 88 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen.
388. Adrian v. Praendel, geb. 1791.
 In bayerischen Diensten. 29. 5. 13 Sel. Lt. beim 5. Bat. russ. deutsch. Legion.
 31. 3. 15 Sel. Lt. 19. 3. 16 Pr. Lt. 29. 7. 24 in Weisensfels †.
389. Ernst v. Pressentin, geb. 8. 12. 1853; Raket.
 18. 10. 71 als Gar. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 24 überwiesen. 11. 6. 72 Port. Fähnr.
 16. 10. 73 Sel. Lt. 1. 1. 77 Bats. Adj. 9. 9. 81 Regts. Adj. 11. 9. 83 Pr. Lt.
 15. 10. 85 Adj. der 37. Inf. Brig.
 19. 9. 88 à la suite des Regts. gestellt. 13. 12. 88 überzähl. Hauptm. 22. 3. 89
 einrang.; Chef der 1. Komp.
 22. 3. 91 mit Pat. v. 13. 12. 87 in das Gren. Regt. 2 vers. 14. 9. 93 Adj. der
 9. Div.
390. Wilhelm v. Pressentin, geb. 25. 1. 1871.
 12. 1. 91 beim Regt. eingetreten. 28. 8. 91 Port. Fähnr. 17. 5. 92 Sel. Lt.
391. Friedrich v. Brittmich, geb. 25. 2. 1828; Raket.
 1844 als Sel. Lt. dem 10. Inf. Regt. überwiesen. 3. 8. 50 in das 19. Inf. Regt.
 vers. 14. 3. 54 Erzieher im Kad. Korps. 15. 11. 55 Pr. Lt. u. Adj. des Kad. Korps.
 31. 5. 59 Hauptm. u. Komp. Führer. 31. 7. 60 Komp. Chef.
 23. 2. 64 in das Regt. vers.; Chef der 5. Komp. 22. 7. 66 an den bei Podol
 erhaltenen Wunden in Obriß †.
392. Wilhelm Progen, geb. 29. 12. 1848.
 17. 4. 66 beim Inf. Regt. 29 eingetreten. 10. 12. 67 Sel. Lt. 1. 18. 71 Bats. Adj.
 10. 2. 75 Pr. Lt. 1. 8. 77 Regts. Adj.
 22. 3. 81 unter Stellung à la suite. Adj. der 38. Inf. Brig. 14. 5. 81 überzähl.
 Hauptm.
 7. 9. 81 Komp. Chef im Inf. Regt. 77. 21. 1. 91 aggr. Maj. 20. 7. 91 einrang.
 25. 3. 93 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 48.

393. **Wilhelm Burgold**, geb. 29. 4. 1832; hannover. Kabet.
 20. 4. 50 als Port. Fähnr. dem 2. Hannover. Jäger-Bat. überwiesen. 1. 10. 50 Sek. Lt. in 2. Hannover. Inf. Regt. 1. 10. 53 in das 3. Hannover. Jäger-Bat. versf. 1. 10. 53 bis 31. 3. 55 auf der Milit. Akademie. 1. 4. 56 bis 30. 9. 58 zur topograph. Landvermessung. 12. 10. 56 Pr. Lt. 1. 1. 59 bis 16. 6. 66 Lehrer im Kad. Korps. 12. 6. 66 Hauptm.
 9. 3. 67 in das Regt. versf.; Chef der 8. Komp. 11. 2. 75 Maj. à la suite, Direktor des Milit. Knaben-Erziehungsinstituts zu Annaburg. 16. 9. 81 Ob. Lt. 15. 4. 86 Oberst.
 16. 2. 89 der Absch. bewilligt. Lebt in Hameln.
394. **Eugen v. Puttkamer**, geb. 17. 8. 1843.
 11. 11. 62 beim Regt. eingetreten. 9. 6. 63 Port. Fähnr. 11. 10. 64 Sek. Lt. 9. 3. 72 Pr. Lt.
 11. 11. 75 dem Füf. Regt. 73 aggr. 18. 5. 76 Hauptm. 10. 10. 79 Komp. Chef im Inf. Regt. 130. 14. 6. 83 als Maj. j. D. gestellt. 22. 3. 89 Bez. Offiz. in Jülichau. Von der Stellung entbunden. Lebt in Stettin.
395. **Wilhelm v. Puttkamer**, geb. 8. 4. 1853; Kabet.
 7. 4. 70 als Sek. Lt. dem Gren. Regt. 8 überwiesen. 1. 10. 76 bis 1. 10. 79 auf Kriegsakademie. 18. 6. 78 Pr. Lt. 1. 5. 80 bis 1. 5. 81 zum gr. Gen. Stabe komdt. 17. 3. 83 bis 14. 4. 85 Adj. der 8. Inf. Brig.
 20. 5. 84 in das Regt. versf. 10. 6. 84 überzähl. Hauptm. 14. 4. 85 Chef der 4. Komp. 16. 10. 66 in das Gren. Regt. 10 versf. 26. 10. 90 Adj. beim Gen. Komdo. V. Armeekorps. 17. 12. 91 Maj. im Gren. Regt. 7. 14. 9. 93 Bats. Komdr.
396. **Max v. Puttkamer**, geb. 30. 9. 1867.
 18. 4. 87 beim Regt. eingetreten. 15. 11. 87 Port. Fähnr. 19. 9. 88 Sek. Lt. 1. 12. 91 zum Feldart. Regt. 10 komdt.
 17. 11. 92 außeretatism. Sek. Lt. im Feldart. Regt. 26.
397. **Julius Hans Edler zu Putlitz**, geb. 28. 6. 1814; Kabet.
 10. 8. 31 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 14. 9. 32 aggr. Sek. Lt.
 12. 10. 32 beim Garde-Regt. Inf. Landw. Regt. aggr. 14. 2. 34 einrang. 22. 8. 48 Pr. Lt. 11. 5. 52 Hauptm. u. Komp. Chef. 7. 12. 58 Maj. u. Komdr. des 1. Bats. 3. Garde-Landw. Regts. 1. 7. 60 in das 1. komb. Gren. Regt. versf. 11. 3. 62 Bats. Komdr. im 3. Garde-Regt. j. F. 17. 3. 63 Ob. Lt. 3. 4. 66 Brigadier der 7. Gendarm. Brig. 8. 6. 66 Oberst. 21. 2. 67 Brigadier der 3. Gendarm. Brig. 18. 7. 67 j. D. gestellt. 3. 12. 70 Stappen-Inspekt. des III. Armeekorps. 9. 3. 71 Char. als Gen. Maj. In Cottbus †.
398. **Barthold v. Quistorp**, geb. 6. 4. 1825.
 1. 4. 44 beim Regt. eingetreten. 2. 11. 44 Port. Fähnr. 11. 9. 45 Sek. Lt. 15. 10. bis 28. 11. 50 u. 11. 2. 51 bis 17. 10. 53 auf der Allgem. Kriegsschule. 17. 6. 57 Pr. Lt. 1857 Bats. Lehrer an der Div. Schule in Erfurt. 31. 5. 59 Hauptm. 6. 9. 59 à la suite, Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam.
 3. 1. 62 in den Gen. Stab versf. 25. 6. 64 Maj. 27. 9. bis 14. 11. 64 u. 16. 9. 65 bis 27. 9. 66 im Gen. Stabe der 3. Div. 27. 9. 66 Direktor der Kriegsschule Netze. 22. 3. 68 Ob. Lt. 16. 2. 69 in das Inf. Regt. 63 versf. 18. 7. 70 Komdr. des Inf. Regts. 22. 26. 7. 70 Oberst. 12. 1. 75 Kommandant von Diefenhofen. 18. 1. 75 Char. als Gen. Maj. 17. 9. 78 Kommandant von Spandau. 6. 12. 83 als Gen. Lt. j. D. gestellt. Lebt in Potsdam.
399. **Otto v. Rabenau**, geb. 9. 12. 1833.
 15. 4. 55 beim Regt. eingetreten. 7. 2. 56 Port. Fähnr. 6. 12. 56 Sek. Lt. 4. 3. 61 bis 19. 9. 63 Adj. des 2. Bats.
 24. 10. 63 entlassen. 30. 12. 63 beim Füf. Regt. 35 wieder eingetreten. 25. 2. 64 Port. Fähnr. 12. 4. 64 Sek. Lt. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. 79 versf. 25. 9. 67 Pr. Lt. 25. 12. 67 bis 27. 7. 70 Adj. des 2. Bats. Distrikt. Landw. Regts. 78. 15. 7. 71 Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. 111. 12. 8. 79 in das Gren. Regt. 5 versf. 5. 8. 80 aggr. Maj. 22. 3. 81 einrang. 15. 11. 83 Bats. Komdr. 11. 3. 86 unter Stellung j. D. Komdr. des 1. Bats. 36. Landw. Regts. 16. 4. 89 von der Stellung entbunden. 2. 4. 90 in Halberstadt †.
400. **Hugo v. Rabenau**, geb. 8. 3. 1844.
 12. 12. 61 beim Regt. eingetreten. 10. 5. 62 Port. Fähnr. 13. 11. 63 Sek. Lt. 9. 12. 70 Pr. Lt.
 1. 1. 72 in das Inf. Regt. 115 versf. 30. 5. 72 Komp. Führer bei der Unteroffiz. Schule in Dieblich. 14. 2. 74 à la suite gestellt. 15. 8. 74 Hauptm. u. Komp. Chef

im Inf. Regt. 93. 18. 11. 86 Maj. 22. 3. 88 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 73. 15. 10. 89 unter Stellung z. D. Komdr. des Landw. Bez. II. Oldenburg. 16. 2. 92 Ob. Lt.

401. Klemens v. Radowiz, geb. 1832.

3. 9. 51 beim Regt. eingetreten. 12. 6. 52 Port. Fähnr. 8. 3. 53 Sek. Lt. 21. 3. 57 in das 1. Garde-Regt. z. F. vers. 13. 9. 59 Adj. beim Gen. Kombo VIII. Armeekorps. 1. 7. 60 Pr. Lt. 22. 3. 61 Adj. bei der 2. Garde-Inf. Div. 29. 6. 61 zur Dienstl. bei dem Marineminist. komdt. 28. 8. 61 als Hauptm. à la suite des See-Bats. Decernent bei dem Marineminist. 9. 1. 64 Komp. Chef im Inf. Regt. 24. 25. 9. 67 in das Inf. Regt. 96 vers. 28. 9. 68 persönl. Er. Doß. des Herzogs von Sachsen-Altenburg. 12. 12. 68 Maj. 2. 9. 70 dem Gren. Regt. 12 aggr. 4. 5. 71 dem Leib-Gren. Regt. 8 aggr. 15. 8. 71 einrang. 8. 11. 71 Bats. Komdr. 11. 6. 72 aggr. 10. 10. 72 à la suite, Direktionsmitglied der Kriegsakademie. 2. 9. 73 Ob. Lt. 20. 9. 76 Oberst. 15. 4. 82 Kommandant von Altona u. über die in Hamburg garnisonirenden Truppen. 21. 11. 82 Gen. Maj. 15. 11. 87 Char. als Gen. Lt. 14. 12. 87 der Absch. bewilligt. 26. 1. 90 in Berlin †.

402. Ernst Joseph v. Radowiz, geb. 4. 5. 1869; Kabet.

17. 5. 86 beim Regt. eingetreten. 15. 1. 87 Port. Fähnr. 15. 11. 87 Sek. Lt. 1. 6. 89 in das Inf. Regt. 135 vers.

403. August Nagosky, geb. 1796.

1813 beim 3. Neumärk. Landw. Inf. Regt. 1814 der Abschied bewilligt. 1815 Sek. Lt. im Jäger-Detachement des Leib-Regts., dann zum Ers. Bats. 8 vers.

30. 6. 16 dem Regt. aggr.
30. 3. 22 der Absch. bewilligt. 1830 †.

404. Guido Ramann, geb. 1824.

8. 4. 51 beim Regt. eingetreten. 12. 6. 52 Port. Fähnr. 7. 9. 53 Sek. Lt. 22. 10. 53 in das 39. Inf. Regt. vers. 17. 10. 60 Pr. Lt. 8. 6. 66 z. D. gestellt. 29. 8. 71 Char. als Hauptm. 1. 2. 73 †.

405. Albert v. Rango, geb. 1809; Kabet.

30. 3. 27 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 14. 3. 29 Sek. Lt. 1833 bis 1836 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 2. 39 bis 30. 3. 45 Adj. des 1. Bats. 17. 12. 44 Pr. Lt. 1. 4. 45 bis 18. 9. 48 Regts. Adj. 8. 1. 50 Hauptm. u. Chef der 1. Komp. 9. 2. 58 Maj. u. Komdr. des 4. lomb. Ref. Bats. 28. 9. 59 Komdr. des 2. Bats. Landw. Regts. 27. 18. 10. 61 Ob. Lt. 1864 Oberst. 9. 3. 69 von der Stellung entbunden. 20. 3. 93 †.

406. Karl v. Rango, geb. 8. 3. 1820; Kabet.

5. 8. 37 als Port. Fähnr. dem 25. Inf. Regt. überwiesen.
17. 4. 38 in das Regt. vers. 21. 9. 39. Sek. Lt. 1. 10. 47 bis 29. 7. 50 Lehrer bei der vereinigten 7. u. 8. Div. Schule. 30. 7. 50 bis 30. 4. 55 Erzieher beim Kad. Haus Hensberg. 22. 6. 52 Pr. Lt. 1. 12. 57 Hauptm.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 13. 11. 63 der Absch. bewilligt. 13. 10. 66 Char. als Maj. Lebt in Erfurt.

407. Hermann v. Rauchhaupt, geb. 13. 7. 1838; Kabet.

2. 5. 57 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 9. 1. 58 Port. Fähnr. 14. 12. 58 Sek. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 13. 10. 66 Pr. Lt. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. 79 vers. 12. 4. 70 Hauptm. u. Komp. Chef. 22. 7. 70 aggr. u. komdt. beim Oberkombo. der Okkupations-Armee in Frankreich. 4. 12. 71 Lehrer an der Kriegsschule in Hannover. 22. 5. 74 à la suite des Inf. Regts. 76 gestellt. 28. 10. 75 in den Gen. Stab vers. 29. 1. 76 in den Gen. Stab der 10. Div. vers. 4. 4. 76 Maj. 20. 2. 77 in den Gen. Stab des VI. Armeekorps vers. 12. 6. 80 Bats. Komdr. im Gren. Regt. 89. 6. 12. 83 Ob. Lt. im Inf. Regt. 91. 12. 11. 85 à la suite des Gen. Stabes der Armee. 20. 11. 85 Chef des Gen. Stabes XIII. Armeekorps. 8. 3. 87 Oberst. 19. 9. 88 Komdr. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. 1. 27. 1. 90 Chef des Stabes der I. Armee-Inspekt. unter Vers. z. d. Offiz. v. d. Armee. 24. 3. 90 Gen. Maj. 1891 in Hannover †.

408. Feodor v. Retowski, geb. 1812; Kabet.

29. 7. 29 als Sek. Lt. dem 40. Inf. Regt. überwiesen. 22. 7. 42 Pr. Lt. 19. 12. 48 Hauptm. u. Komp. Chef.
16. 5. 57 als Maj. in das Regt. vers.
2. 1. 58 Bats. Komdr. im 31. Landw. Regt. 1. 7. 60 desgl. im Inf. Regt. 71. 18. 10. 61 Ob. Lt. 11. 12. 63 Komdr. des Gren. Regts. 7. 25. 6. 64 Oberst. 14. 8. 65 der Absch. bewilligt. 24. 8. 67 †.

409. **Karl Gynz v. Nekowsky**, geb. 21. 8. 1848; Rabet.
 13. 6. 66. als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 13. 10. 66 Sel. Lt. 1. 10. 69 bis 19. 7. 70 zur Unteroffiz. Schule in Weisfenfels komdt. 29. 5. 71 bis 21. 8. 75 Lehrer an der Kriegsschule in Erfurt. 22. 8. 74 Pr. Lt. 18. 7. 80 überzähl. Hauptm.
 22. 3. 81 Komp. Chef im Gren. Regt. 110. 14. 10. 84 à la suite, Komp. Führer bei der Unteroffiz. Schule Jülich. 11. 12. 86 à la suite des Gren. Regts. 2. 15. 11. 87 Komp. Chef im Inf. Regt. 112. 20. 9. 90 als überzähl. Maj. dem Regt. aggr. 28. 7. 92 Bats. Komdr.
410. **Julius v. Neuß**, geb. 1798; Rabet.
 26. 3. 15 beim 26. Inf. Regt. eingetreten. 3. 9. 15 Port. Fähnr. 18. 3. 20 Sel. Lt. 1823 bis 1825 auf der Allgem. Kriegsschule.
 30. 3. 25 in das Regt. vers. 15. 12. 28 Pr. Lt. 22. 4. 30 Adj. der 7. Div.
 30. 3. 35 Rapt. in der Adjutantur. 7. 4. 42 Maj. 22. 3. 45 Bats. Komdr. im 32. Inf. Regt. 6. 6. 48 Chef des Gen. Stabes V. Armeekorps. 26. 9. 50 Ob. Lt. 2. 12. 51 Oberst. 21. 8. 53 in Posen †.
411. **Emil v. Neuß**, geb. 1811.
 1. 4. 28 beim 26. Inf. Regt. eingetreten. 14. 3. 29 Port. Fähnr.
 11. 3. 60 als Sel. Lt. in das Regt. vers. 10. 12. 45 Pr. Lt.
 3. 2. 49 als Hauptm. der Absh. bewilligt. 8. 7. 78 †.
412. **Richard v. Neuß**, geb. 1824.
 1. 7. 41 beim Regt. eingetreten. 15. 12. 41 Port. Fähnr. 15. 9. 42 Sel. Lt.
 12. 4. 53 bis 30. 9. 56 Adj. des 1. Bats. 8. 12. 55 Pr. Lt.
 6. 6. 57 Hauptm. im 13. Inf. Regt. 12. 3. 59 in das 2. Garde-Regt. z. F. vers.
 16. 11. 65 aggr. Maj., Komdr. der Unteroffiz. Schule Jülich. 3. 7. 66 bei Königgrätz als Komdr. des 1. Bats. gefallen.
413. **Adolf Ribler**, geb. 1821; hohenzollern. Rabet.
 In hohenzollern. Diensten. 1. 8. 50 dem 26. Inf. Regt. aggr.
 22. 4. 51 dem Regt. aggr.
 8. 9. 54 in das 27. Inf. Regt. vers. 11. 12. 57 Hauptm. 1. 7. 60 in das 67. Inf. Regt. vers. 9. 1. 64 als Maj. der Absh. bewilligt.
414. **Louis Richard**.
 In französ. Diensten (37. Lin. Inf. Regt.).
 30. 3. 16 dem Regt. aggr.
 9. 10. 16 der Absh. bewilligt. †.
415. **Hugo Rodts**, geb. 6. 8. 1825.
 23. 7. 43 beim 1. Inf. Regt. eingetreten. 7. 1. 44 Port. Fähnr. 21. 5. 46 Sel. Lt.
 2. 11. 52 in das Regt. vers. 11. 12. 57 Pr. Lt. 30. 6. 60 Hauptm.
 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 9. 2. 67 als Maj. der Absh. bewilligt. 1. 7. 81 in Erfurt †.
416. **Egbert v. Roensch**, geb. 1808.
 14. 10. 24 beim Regt. eingetreten. 13. 12. 26 Port. Fähnr. 14. 3. 28 Sel. Lt.
 10. 12. 38 als Pr. Lt. der Absh. bewilligt.
417. **William Freiherr v. Rößing**, geb. 18. 6. 1836; hannover. Rabet.
 9. 5. 53 als Port. Fähnr. dem Hannover. Garde-Regt. überwiesen. 10. 9. 55 Sel. Lt.
 27. 5. 58 Pr. Lt. 9. 1. 60 bis 30. 6. 66 Bats. Adj. 18. 6. 66 Hauptm. 9. 3. 67 dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. 1 aggr. 16. 4. 67 als Komp. Chef einrang.
 24. 8. 71 in das 1. Garde-Regt. z. F. vers. 11. 2. 75 überzähl. Maj. 28. 10. 75 in das Inf. Regt. 26 vers. 21. 9. 76 Bats. Komdr. 16. 9. 81 Ob. Lt. 15. 11. 83 etatsm. Stabsoffiz.
 11. 3. 86 unter Stellung à la suite Führer des Regts. 15. 5. 86 Oberst u. Komdr. 22. 3. 89 unter Stellung à la suite Führer der 3. Inf. Brig.
 22. 5. 89 Gen. Maj. u. Komdr. 27. 1. 92 Rang eines Div. Komdrs. verliehen.
 28. 2. 92 Komdr. der 28. Div.
418. **Bernhardt v. Rohrscheidt**, geb. 1826.
 1. 8. 43 beim Regt. eingetreten. 28. 9. 44 Port. Fähnr. 11. 3. 48 Sel. Lt. 16. 3. 51 in Raumburg im Duell gefallen.

419. Alexander v. Rohrscheidt, geb. 1. 2. 1842; Raket.
6. 3. 60 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen.
23. 2. 61 in das Inf. Regt. 71 versf. 22. 7. 66 bei Preßburg gefallen.
420. Alexander v. Rohrscheidt, geb. 1808.
12. 6. 26 Port. Fähnr. beim 32. Inf. Regt. 18. 12. 26 Sek. Lt. 14. 6. 42 Pr. Lt.
14. 9. 48 Hauptm. u. Komp. Chef. 14. 11. 54 Maj.
16. 6. 55 in das Regt. versf., Komdr. des 4. lomb. Ref. Bats.
7. 2. 56 Komdr. des 1. Bats. 27. Landw. Regts. 31. 5. 59 Ob. Lt. 1. 7. 60
Komdr. des Inf. Regts. 59. 10. 10. 61 Oberst. 18. 6. 65 Kommandant von Saarlouis
mit den Char. als Gen. Maj. 23. 10. 66 Kommandant von Königstern. 9. 7. 71 j. D.
gestellt. 18. 12. 81 †.
421. Wilhelm Freiherr v. Romberg, geb. 26. 10. 1839; Raket.
8. 5. 58. als Sek. Lt. dem 2. Inf. Regt. überwiesen. 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 42
versf. 16. 6. 61 bis 30. 6. 66 Bats. Adj. 3. 4. 66 Pr. Lt. 6. 10. 68 bis 7. 11. 70
Adj. der 28. Inf. Brig. 8. 11. 70 Hauptm. u. Komp. Chef. 15. 10. 74 Adj. beim
Gen. Komdo. VI. Armeekorps u. in das Inf. Regt. 51 versf. 30. 4. 77 überzähl. Maj.
12. 11. 78 in das Inf. Regt. 52 einrang.; Bats. Komdr.
12. 3. 81 in das Regt. versf.; Komdr. des 1. Bats. 26. 3. 85 Ob. Lt.
14. 4. 85 etatsm. Stabsoffiz. im Fuß. Regt. 43. 3. 7. 88 Oberst u. Komdr. des Fuß.
Regts. 33. 18. 11. 90 Gen. Maj. u. Komdr. der 5. Inf. Brig. 17. 12. 92 der Absch.
bewilligt. Lebt in Berlin.
422. Theodor v. Rommel, geb. 1792.
28. 6. 13 Pr. Lt. bei der Inf. der russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Pr. Lt. u. Regts. Adj. 20. 6. 22 Kapit. u. Chef der 4. Komp. 12. 3. 35
etatsm. Maj.
30. 3. 40 Komdr. des 1. Bats. 31. Landw. Regts. 22. 3. 45 Ob. Lt. 27. 3. 47
interim. Komdr. des 20. Inf. Regts. 13. 1. 48 bestätigt. 10. 5. 48 Oberst. 18. 4. 50
Komdr. der 13. Landw. Brig. 23. 3. 52 Gen. Maj. 4. 5. 52 Komdr. der 26. Inf.
Brig. 18. 12. 56 Gen. Lt. u. Komdr. der 12. Div. 20. 11. 58 j. D. gestellt.
17. 10. 68 in Erfurt †.
423. Otto v. Ronchi-Löwenfels, geb. 1817.
In bayerischen u. hohenzollern. Diensten. 1. 8. 50 als Hauptm. dem 26. Inf. Regt. aggr.
22. 4. 51 dem Regt. aggr.
6. 3. 56 als Maj. der Absch. bewilligt. 8. 4. 59 als fürstl. hohenzollern. hochingischer
Hofmarschall in Löwenberg †.
424. Karl v. Rosenberg, geb. 28. 2. 1828; Raket.
27. 5. 45 als Port. Fähnr. dem Kaiser Franz Gren. Regt. überwiesen. 10. 3. 46
aggr. Sek. Lt. 13. 4. 47 einrang. 12. 6. 55 Pr. Lt. 31. 5. 59 Hauptm. 7. 6. 60 j.
2. lomb. Gren. Regt. komdt. 1860 in das 4. Garde-Gren. Regt. versf. 18. 8. 60
Komp. Chef. 13. 12. 66 Maj. 18. 8. 71 Ob. Lt. 2. 9. 73 Oberst.
14. 2. 74 à la suite, Führer des Regts. 9. 6. 74 Komdr.
13. 5. 80 Gen. Maj. u. Komdr. der 19. Inf. Brig. 15. 4. 84 als Gen. Lt. j. D.
gestellt. 18. 4. 91 in Berlin †.
425. Ernst v. Rosenberg, geb. 17. 12. 1865; Raket.
14. 4. 85 als Sek. Lt. dem 3. Garde-Regt. j. F. überwiesen. 1. 10. 89 bis 22. 8. 91
zur Unteroffiz. Schule Weiskensfeld komdt.
14. 9. 93 als Pr. Lt. in das Regt. versf.
426. Adolf v. Rosenberg-Gruszczyński, geb. 14. 6. 1845.
22. 3. 66 beim Garde-Fuß. Regt. eingetreten. 16. 8. 66 Port. Fähnr. 14. 11. 67
Sek. Lt. 25. 9. 69 bis 26. 9. 73 Bats. Adj. 1873 bis 1875 auf Kriegsakademie.
15. 8. 74 Pr. Lt. 1. 5. 77 zum gr. Gen. Stabe komdt. 18. 4. 78 als Hauptm.
à la suite des Gen. Stabes in den Nebenetat des gr. Gen. Stabes versf. 29. 4. 79 in
den Gen. Stab der Armee einrang. 7. 4. 81 in den Gen. Stab des Garde-Korps.
21. 9. 82 in den Gen. Stab der 20. Div. versf.
13. 11. 84 Chef der 11. Komp.
8. 12. 85 unter Ueberweis. zum gr. Gen. Stabe in den Gen. Stab der Armee zurückversf.
20. 2. 86 Maj. 14. 6. 88 in den Gen. Stab der Großh. Hessischen (25.) Div. versf. 20. 9. 90
zum Gen. Stab des Gouvernements von Straßburg versf. 16. 5. 91 Ob. Lt. 8. 10. 91
Chef des Gen. Stabes des Gouvernements von Straßburg. 27. 1. 93 in gleicher
Eigenschaft zum XVII. Armeekorps versf.

427. Anton Houlland, geb. 1776.
In franzöf. Dienften. 1812. Kapl. im 75. franzöf. Inf. Regt.
30. 3. 16 dem Regt. aggr. 29. 4. 16 Pat. 14. 6. 17 einrang. u. Chef der 4. Komp.
30. 3. 20 der Abfch. bewilligt. 8. 11. 38 in Erfurt †.
428. Friedrich Rüdert, geb. 21. 7. 1837.
11. 10. 54 beim 6. Art. Regt. eingetreten. 2. 2. 56 Port. Fähnr. 27. 10. 56 Sel. Lt.
1855 bis 1857 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 4. 63 bis 13. 5. 66 Abj. beim Landw.
Regt. 31.
8. 3. 60 in das Regt. versj. 10. 7. 63 Pr. Lt. 16. 2. 67 aggr.
2. 7. 67 der Abfch. bewilligt. 8. 11. 68 †.
429. Adolph v. Schack, geb. 8. 12. 1828; Kabet.
2. 5. 46 als aggr. Sel. Lt. dem 1. Garde-Regt. z. F. überwiesen.
23. 3. 1848 in das Regt. versj.
17. 8. 54 der Abfch. bewilligt. 1855 Unter-Lt. im kaiserl. russ. Jäger-Regt. 89.
1859 Lt. 1862 für Auszeichnung vor dem Feinde Stabs-Kapl. 1862 versj. Abj. des
Gen. Louis Meißloff. 1864 Ordnung-Offiz. des Großfürsten Statthalter u. in das
Leib-Garde-Preobraschensky-Regt. versj. 1865 bis 1868 milit. Begleiter des Großfürsten
Nikolaus Michailowitsch. 1868 Oberst. 1. 9. 69 Komdr. des 74. Inf. Regts. 28. 7. 77
Gen. Maj. u. Komdr. der 2. Brig. der kaukas. Gren. Div. 2. 9. 82 Komdr. der
2. Brig. 19. Div. 20. 11. 84 Komdr. der 39. Inf. Div. in Alexandropol.
430. Hans v. Schack, geb. 1832; Kabet.
7. 4. 50 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 7. 2. 52 Sel. Lt.
10. 3. 55 in das 7. Jäger-Bat. versj. 9. 1. 57 in Frankfurt a. M. †.
431. Gustav Schaumann, geb. 8. 9. 1853; Kabet.
2. 8. 70 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 14. 12. 70 Port. Fähnr.
4. 4. 71 Sel. Lt. 1. 10. 81 bis 20. 7. 84 auf Kriegsakademie. 22. 3. 81 Pr. Lt.
13. 12. 87 Hauptm. u. Chef der 12. Komp.
432. Carl Schaumann, geb. 22. 10. 1856; Kabet;
23. 4. 74 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 12. 12. 74 Port. Fähnr.
11. 11. 75 Sel. Lt. 1. 10. 81 bis 30. 9. 84 Komp. Offiz. an der Unteroffiz.
Vorschule Weilburg.
19. 3. 85 in das Inf. Regt. 61 versj. 16. 9. 85 Pr. Lt. 15. 12. 90 Sptm. u. Komp. Chef.
433. Carl Scheidt, geb. 3. 7. 1834.
Im Schwarzburg-rudolstädtischen Kontingent. Zuletzt Pr. Lt.
25. 9. 67 dem Regt. aggr.
11. 3. 75 als Hauptm. der Abfch. bewilligt. 3. 7. 91 in Rudolstadt †.
434. Hellmuth Freiherr v. Söbele, geb. 24. 11. 1858; Kabet.
23. 10. 80 beim Inf. Regt. 91 eingetreten. 14. 5. 81 Port. Fähnr. 18. 10. 81 Sel. Lt.
18. 3. 84 in das Regt. versj. 1. 10. 87 bis 1. 11. 90 Abj. beim Bez. Komdo.
Altona. 10. 9. 90 überzähl. Pr. Lt. 22. 3. 91 einrang.
16. 6. 91 der Abfch. bewilligt. Referendar in Berlin.
435. Carl Freiherr v. Sönd zu Schweinsberg, geb. 1796.
1813 Port. Fähnr. im 21. Inf. Regt. 1814 Sel. Lt. im Cleveschen Landw. Regt.
16. 2. 17 in das 19. Inf. Regt., 10. 4. 17 in das 27. Inf. Regt. versj.
30. 3. 23 als Pr. Lt. in das Regt. versj. 14. 12. 31 Kapl. u. Chef der 5. Komp.
18. 8. 37 in das 10. Inf. Regt. versj. 30. 3. 40 Maj. u. Komdr. des 2. Bats. 7. Landw.
Regts. 19. 11. 49 Ob. Lt. 1850 Komdr. des 26. Inf. Regts. 19. 4. 51 Oberst.
1855 Komdr. der 32 Inf. Brig. 1856 Gen. Maj. 7. 5. 57 Komdr. der 16. Inf.
Brig. 14. 5. 58 z. D. gestellt. 16. 2. 69 in Erfurt †.
436. Eduard Söibel, geb. 1794.
1812 bei der Artillerie eingetreten. 25. 8. 14 dem Koberschen Inf. Regt. aggr.
18. 4. 15 in das Regt. versj.
3. 7. 16 der 7. Art. Brig. aggr. 2. 2. 17 der Abfch. bewilligt. 15. 1. 33 †.
437. Carl Schimmelpfennig von der Dye, geb. 1802.
1. 9. 19 beim 1. Inf. Regt. eingetreten. 2. 6. 21 Port. Fähnr.
19. 11. 22 als Sel. Lt. in das Regt. versj. 8. 7. 37 Pr. Lt. 15. 3. 43 Hauptm.
u. Chef der 10. Komp.
10. 10. 48 als Maj. der Abfch. bewilligt. 23. 1. 69 †.

438. **Wilhelm v. Schlabrendorff**, geb. 1794.
1809 als Port. Fähnr. beim 1. Garde-Regt. z. F. angestellt. 1812 Sek. Lt. 1816 Pr. Lt.
5. 2. 21 Rapt. u. Chef der 6. Komp. 20. 10. 28 †.
439. **Oskar v. Schlegell**, geb. 12. 12. 1837.
18. 6. 56 beim Regt. eingetreten. 5. 2. 57 Port. Fähnr. 9. 2. 58 Sek. Lt.
20. 9. 70 Hauptm. u. Chef der 5. Komp.
13. 3. 79 als Maj. der Abth. bewilligt. 26. 2. 87 in Altona †.
440. **Gustav Freiherr v. Schleinitz**, geb. 20. 11. 1857; Rabet.
15. 4. 76 als Char. Port. Fähnr. dem 2. Garde-Regt. z. F. überwiesen. 11. 11. 76 Port.
Fähnr. 13. 10. 77 Sek. Lt. 1. 10. 86 bis 21. 7. 89 auf Kriegsakademie. 15. 2. 87
Pr. Lt.
17. 12. 91 Hauptm. u. Chef der 10. Komp.
441. **Ernst Wilhelm v. Schlieben**, geb. 1785.
1800 als Junker beim Inf. Regt. Kuhnstein eingetreten. 1807 bis 1815 Rapt. in säch.
Dienst. 5. 9. 19 Rapt. beim 1. Thüring. Landw. Inf. Regt.
8. 3. 16 dem Regt. aggr.
10. 4. 16 zum Halleschen Gren. Landw. Bat. 30. 3. 26 Maj. u. Komdr. des 2. Bats.
3. Garde-Landw. Regts. 18. 3. 39 z. D. gestellt. 16. 6. 39 Char. als Ob. Lt.
29. 9. 61 †.
442. **Gottlieb Bleden v. Schmeling**, geb. 1795.
1814 beim 2. Pommerischen Landw. Inf. Regt. eingetreten. 1816 als Sek. Lt. dem
Leib-Inf. Regt. 1818 dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. aggr.
30. 3. 22 als Pr. Lt. in das Regt. vers.
22. 4. 24 der Abth. bewilligt. 1860 als Hauptm. a. D. in Cöslin †.
443. **August v. Schmiedeberg**, geb. 1798 Rabet.
27. 4. 15 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 21. 3. 19 Sek. Lt.
14. 6. 32 Pr. Lt.
29. 1. 38 als Char. Rapt. der Abth. bewilligt. 1840 †.
444. **Rudolf Schneider**, geb. 18. 12. 1844; hannover. Rabet.
18. 4. 63 als Port. Fähnr. dem 3. Hannover. Inf. Regt. überwiesen. 27. 11. 63 Sek. Lt.
9. 3. 67 in das Regt. vers. 9. 12. 70 Pr. Lt. 19. 4. 74 bis 12. 6. 74 Adj. des
II. Bats. 12. 6. 74 bis 4. 11. 76 Regts. Adj. 10. 2. 77 Hauptm. u. Chef der
9. Komp. 2. 8. 88 Maj.
14. 12. 89 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 66. 18. 4. 91 der Abth. bewilligt. 16. 6. 91
unter Stellung z. D. Komdr. des Landw. Bez. Weißenfels. 17. 6. 93 Char. als Ob. Lt.
445. **Julius v. Schönberg**, geb. 20. 8. 1829.
1. 4. 50 beim Regt. eingetreten. 2. 10. 50 Port. Fähnr. 1. 5. 55 bis 3. 3. 61
Adj. des 2. Bats. 31. 5. 59 Pr. Lt. 22. 5. 64 Hauptm. u. Chef der 12. Komp.
31. 10. 70 an den bei Beaumont erhaltenen Wunden in Berlin †.
446. **Walter v. Schönberg**, geb. 13. 8. 1861.
22. 1. 82 beim Inf. Regt. 94 eingetreten. 13. 9. 82 Port. Fähnr. 11. 9. 83 Sek. Lt.
1. 1. 87 Bats. Adj. 1. 4. 90 Regts. Adj. 19. 9. 91 überzähl. Pr. Lt. 16. 2. 92
einrang.
17. 5. 92 in das Regt. vers.
447. **Hugo Prinz v. Schönburg-Waldenburg**, geb. 29. 8. 1822.
27. 9. 47 als Sek. Lt. dem Regt. aggr. 3. 9. 50 einrang.
14. 6. 51 à la suite des 5. Ulan. Regt. vers. 24. 2. 53 Pr. Lt. à la suite des
2. Inf. Regts. 16. 12. 54 Hauptm. 21. 6. 56 einrang. 15. 6. 57 Komp. Chef im
1. Garde-Regt. z. F. 14. 9. 60 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. im Inf. Regt. 66.
22. 3. 61 in das 1. Garde-Regt. z. F. zurückvers. 11. 12. 62 zu den Offiz. à la suite
der Armee vers. 22. 3. 65 Char. als Ob. Lt. 30. 6. 70 dem Stabe des Gen. Komdos
VIII. Armeekorps zugetheilt. 2. 9. 70 Komdr. des 1. Garde-Gren. Landw. Regts.
25. 3. 71 als Oberst zu d. Offiz. à la suite der Armee zurückvers. 30. 12. 75 Char.
als Gen. Maj. 6. 12. 83 Char. als Gen. Lt. Lebt auf Schloß Drossig bei Zeitz.
27. 1. 93 Char. als Gen. der Inf.
448. **Hermann v. Schönfeldt**, geb. 1805.
20. 12. 24 Port. Fähnr. im 8. Kür. Regt. 15. 12. 25 Sek. Lt. 5. 2. 26 in das
6. Kür. Regt. vers. 9. 4. 35 dem 32. Inf. Regt. aggr. 30. 3. 39 Adj. bei der 8. Inf.
Brig. 28. 3. 41 Pr. Lt.

6. 11. 41 dem Regt. aggr. 31. 3. 46 Hauptm. u. Chef der 3. Komp. 11. 10. 51
Chef der 12. Komp.
27. 9. 52 Maj. u. Bats. Komdr. im 26. Landw. Regt.
11. 8. 57 in das Regt. zurückverf. Komdr. des 1. Bats. 22. 5. 58 Ob. Lt.
18. 9. 59 in Erfurt †.
449. Ernst v. Schönfeldt, geb. 28. 9. 1836.
21. 3. 55 beim Regt. eingetreten. 8. 12. 55 Port. Fähnr. 5. 9. 57 Sek. Lt. m.
Pat. v. 2. 5. 57.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 1838 bis 1836 auf Kriegsakademie. 14. 8. 65
Pr. Lt. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. 79 vers. 14. 10. 69 Hauptm. u. Komp. Chef.
21. 9. 77 als Maj. der Absch. bewilligt. 7. 12. 89 auf Werben im Spreewalde †.
450. Ludwig Schönwald, geb. 1782.
1814. Rapt. beim 2. Erb-Landw. Inf. Regt.
22. 5. 16 dem Regt. aggr.
22. 9. 16 der Absch. bewilligt. †.
451. Ernst Scholz, geb. 1788.
7. 6. 13 Sek. Lt. im 7. Schlef. Landw. Inf. Regt.
18. 4. 16 dem Regt. aggr.
10. 10. 16 Pr. Lt. u. Genbarm. Kreisoffiz. in Striegau. 30. 12. 20 der Absch. be-
willigt. 14. 2. 55 als Steuerrath in Lissa †.
452. Leopold v. Schorlemmer, geb. 1824.
1. 10. 42 beim Regt. eingetreten. 31. 5. 43 Port. Fähnr. 11. 3. 45 Sek. Lt.
8. 1. 53 in das 14. Inf. Regt. vers. 8. 12. 56 Pr. Lt. 31. 3. 59 Hauptm. 1. 7. 60
in das Inf. Regt. 54 vers. 22. 3. 61 als Komp. Chef in das Inf. Regt. 14 zurückverf.
25. 6. 67 Maj. u. Bats. Komdr. 1871 Ob. Lt. 1872 der Absch. bewilligt. 29. 11. 84 †.
453. Egbert v. Schorlemmer, geb. 13. 1. 1824.
20. 7. 41 beim 32. Inf. Regt. eingetreten. 26. 9. 44 Sek. Lt. 16. 8. 48 Pr. Lt.
16. 2. 60 in das Regt. vers. 2. 6. 60 Hauptm. à la suite.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 13. 12. 60 Komp. Chef. 30. 7. 68 als Maj.
aggr. 19. 9. 69 in das Inf. Regt. 83 einrang. 19. 9. 74 Ob. Lt. 22. 3. 77 Oberst.
12. 6. 77 Führer des Inf. Regts. 47 unter Stellung à la suite. 14. 7. 77 Komdr.
6. 3. 82 j. D. gestellt. 13. 4. 84 Char. als Gen. Maj. Lebt in Baden-Baden.
454. Friedrich Wilhelm v. Schrader, geb. 1806.
1821 beim 7. Inf. Regt. eingetreten.
1. 11. 21 in das Regt. vers. 1823 Port. Fähnr. 18. 6. 24 Sek. Lt.
9. 7. 31 der Absch. bewilligt. Ging nach Nordamerika.
455. Hugo v. Schrader, geb. 1812; Kabet.
26. 7. 28 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 14. 3. 29 Port. Fähnr. 11. 3. 60
Sek. Lt. 25. 4. 48 Pr. Lt. 15. 6. 52 Hauptm. u. Chef der 6. Komp. 14. 6. 59
aggr. Maj.
19. 6. 60 j. D. gestellt u. Komdr. des 1. Bats. 31. Landw. Regts. 11. 3. 76 als
Ob. Lt. j. D. in Braunschweig †.
456. Julius v. Schrader, geb. 15. 3. 1842; Kabet.
18. 7. 60 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 18. 7. 60 Port. Fähnr.
23. 7. 61 Sek. Lt., Adj. beim Bez. Komdo. Sangerhausen u. Sondershausen.
8. 12. 69 Pr. Lt. 11. 3. 75 Hauptm. u. Chef der 8. Komp.
13. 11. 83 als Char. Maj. der Absch. bewilligt. Lebt in Nieder-Bösnitz bei Dresden.
457. Otto Freiherr v. Schrötter, geb. 28. 9. 1849.
9. 2. 67 beim Regt. eingetreten. 12. 9. 67 Port. Fähnr. 10. 8. 68 Sek. Lt.
16. 8. 73 der Absch. bewilligt. Ging nach Amerika.
458. Theobald Freiherr v. Schrötter, geb. 18. 6. 1863; Kabet.
14. 4. 83 als Sek. Lt. dem Inf. Regt. 88 überwiesen.
18. 10. 91 als Pr. Lt. in das Regt. vers. 1. 10. 93 Adj. beim Bez. Komdo.
Lübed.
459. Emil v. Schuckmann, geb. 31. 3. 1872; Kabet.
27. 4. 90 beim Gren. Regt. 2 eingetreten. 15. 12. 90 Port. Fähnr.
17. 11. 91 als Sek. Lt. in das Regt. vers. 14. 2. 93 à la suite des Regts. gestellt.

460. Wilhelm v. Schück, geb. 1804; Kadet.
6. 4. 22 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 12. 12. 34 Pr. Lt. 12. 6. 41 Hauptm. u. Chef der 7. Komp.
11. 12. 42 der Absch. bewilligt. In Gailenkirchen bei Aachen †.
461. Ferdinand v. Schück, geb. 1800.
8. 9. 17 beim 1. Jäger-Bat. eingetreten. 22. 12. 21 Port. Fähnr.
17. 12. 22 als Sek. Lt. in das Regt. vers. 21. 9. 39 Pr. Lt. 17. 12. 44 Hauptm. u. Chef der 6. Komp.
9. 11. 50 als Maj. der Absch. bewilligt. †.
462. Julius v. Schück, geb. 1808; Kadet.
20. 11. 25 als Unteroffiz. dem 32. Inf. Regt. überwiesen.
13. 6. 27 als Port. Fähnr. in das Regt. vers. 14. 3. 29 Sek. Lt. 1832 bis 1835 auf der Allgem. Kriegsschule. 1837 bis 1841 Lehrer bei der 8. Div. Schule.
17. 12. 44 Pr. Lt. 1844 bis 1847 zum. topograph. Bureau komdt. 13. 4. 50 Hauptm. u. Chef der 2. Komp.
15. 6. 58 als Maj. der Absch. bewilligt. 21. 4. 73 †.
463. Emil v. Schück, geb. 24. 1. 1838; Kadet.
2. 5. 56 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 6. 12. 56. Port. Fähnr.
15. 8. 57 Sek. Lt.
12. 12. 57 in das Inf. Regt. 71 vers. 15. 6. 66 Pr. Lt. 24. 9. 70 Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. 87. 15. 6. 75 der Absch. bewilligt. 12. 10. 77 in Eisenburg †.
464. Alexander v. Schück, geb. 7. 4. 1821.
8. 5. 38 beim 13. Inf. Regt. eingetreten. 13. 1. 40 Sek. Lt. 1. 10. 45 bis 19. 3. 48 auf der Allgem. Kriegsschule. 4. 6. 48 bis 14. 12. 52 Erzieher im Kad. Korps.
14. 12. 52 als Pr. Lt. in das Kad. Korps einrang. 22. 11. 56 Hauptm. u. Komp. Chef.
19. 5. 59 in das Regt. vers.; Chef der 3. Komp. 10. 2. 66 Maj. 26. 6. 66 Komdr. des Pfl. Bats.
9. 6. 68 als Ob. Lt. der Absch. bewilligt. Lebt in Berlin.
465. Hermann Graf v. d. Schulenburg, geb. 4. 12. 1794.
1813 Freim. in der Garde-Volont. Kosaken-Éskadr. 1814 ausgeschieden. 20. 4. 15 Sek. Lt. im 24. Inf. Regt. 2. 8. 15 in das 2. Garde-Regt. z. F. vers. 3. 10. 15 Pr. Lt. in der Adjutantur. 1. 4. 19 Kapit. 30. 3. 33 Maj. beim Gen. Kombo. IV. Armeekorps.
30. 3. 39 Maj. u. Komdr. des 2. Bats. 22. 3. 43 Ob. Lt.
31. 3. 46 interim. Komdr. des 2. Inf. Regts. 5. 10. 46 Komdr. 4. 12. 49 aggr. u. Komdr. der 9. Landw. Inf. Brig. 22. 9. 51 Gen. Maj. 4. 5. 52 Komdr. der 18. Inf. Brig. 9. 12. 54 als char. Gen. Lt. der Absch. bewilligt. 12. 3. 60 in Potsdam †.
466. Adzaz v. d. Schulenburg, geb. 4. 9. 1863.
6. 10. 83 beim Garde-Jäger-Bat. eingetreten. 10. 5. 84 Port. Fähnr. 14. 2. 85 Sek. Lt.
27. 1. 92 in das Regt. vers. 16. 4. 92 à la suite gestellt. 14. 9. 93 char. Pr. Lt.
17. 10. 93 in das Jäg. Bat. 4 einrang.
467. Hans Graf v. d. Schulenburg = Wolfsburg, geb. 27. 6. 1834.
1. 1. 53 beim Regt. eingetreten. 13. 10. 53 Port. Fähnr. 14. 11. 54 Sek. Lt.
29. 6. 58 der Absch. bewilligt. 4. 6. 59 in österreich. Dienst, Inf. Regt. Hess, eingetreten. 21. 6. 59 Lt. 1865 als Ober-Lt. dem Gen. Stabe zugetheilt. 1866 Hauptm. im Gen. Stabe u. dem Hauptquartier des V. Armeekorps zugewiesen. 1873 Maj. im Inf. Regt. Herzog von Nassau. 1875 in den Gen. Stab zurückvers.; Gen. Stabschef der 30. Truppen-Div.; Souschef beim Gen. Kombo. in Lemberg. 1876 Ob. Lt. 1877 Gen. Stabs-Chef des Milit. Kombo. in Temesvar. 1878 Gen. Stabs-Chef des IV. Armeekorps; Gen. Stabs-Chef des Milit. Kombo. in Triefst. 1879 Ref. Kommandant des Inf. Regts. Lehany. 1879 Oberst. 1882 Kommandant des Inf. Regts. Erzherzog Karl. 1885 Kommandant der 70. Inf. Brig. 1885 Gen. Maj. 1889 Kommandant der 30. Inf. Truppen-Div. 1890 Feldmarschall-Lt.
468. Hermann Graf v. d. Schulenburg = Wolfsburg, geb. 3. 7. 1837.
1. 10. 56 beim Regt. eingetreten. 22. 5. 60 Port. Fähnr. 12. 2. 61 Sek. Lt.
10. 4. 67 Pr. Lt. 17. 9. 72 Hauptm. u. Chef der 4. Komp. 14. 4. 85 aggr. überzähl. Maj.
15. 4. 86 in das Inf. Regt. 98 einrang. 18. 11. 86 Bats. Komdr. 17. 4. 88 der Abschied bewilligt. Lebt in Berlin.

469. **Werner Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg**, geb. 16. 2. 1839.
 3. 9. 59 beim Regt. eingetreten. 23. 5. 60 Port. Fähnr. 19. 9. 60 Sel. Lt.
 2. 4. 64 bis 30. 10. 66 Adj. des 2. Bats.
 30. 10. 66 Pr. Lt. im Inf. Regt. 80. 5. 11. 66 bis 1. 1. 68 Bats. Adj. 1. 10. 68
 bis 30. 9. 69 zum Jäger-Bat. 13 komdt. 70/71 Adj. der mob. 21. Div. 15. 7. 71
 Adj. der 17. Div. 15. 8. 71 überzähf. Hauptm. 1. 1. 72 Komp. Chef im Inf. Regt. 118.
 16. 8. 83 aggr. Maj. 12. 2. 84 einrang. 11. 3. 86 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 117.
 27. 1. 90 Ob. Lt. 24. 3. 90 etatsm. Stabsoffiz. 27. 1. 92 Oberst u. Komdr. des
 Inf. Regts. 51.
470. **Friedrich Schulz**, geb. 1792.
 19. 1. 14 Sel. Lt. bei den berg. Truppen. 26. 6. 15 in das 5. Rhein. Landw.
 Inf. Regt. vers. 6. 9. 16 dem 13. Inf. Regt. aggr. 27. 11. 16 dem 1. Jäger-Bat.
 aggr. 30. 3. 18 in das 35. Inf. Rgt. vers. 4. 5. 18 dem 1. Jäger-Bat. aggr.
 30. 3. 24 in das Regt. vers.
 2. 6. 24. der 1. Jäger-Abth. aggr. 30. 3. 25. in das 37. Inf. Regt. vers. 14. 6. 29
 Pr. Lt. 14. 7. 33 Rapt. u. Komp. Chef. 20. 5. 47 Maj. im Inf. Regt. 28. 19. 9. 48
 der Abth. bewilligt. 15. 5. 66 in Naumburg a. S. †.
471. **Hellmuth v. Schulz**, geb. 8. 7. 1839; Rabet.
 11. 6. 57 als Fähnr. dem Groß. Mecklenburg. Jäger-Bat. überwiesen. 16. 12. 58 Sel.
 Lt. 1. 4. 66 Pr. Lt. 1. 10. 67 in das Füf. Regt. 90 vers. 1. 10. 67 bis 1. 5. 69
 Regts. Adj. 28. 10. 70 Hauptm. u. Komp. Chef.
 15. 4. 82 als Maj. in das Regt. vers. 6. 12. 83 Komdr. des 2. Bats.
 2. 8. 88 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. im Inf. Regt. 43. 18. 11. 90 Oberst u. Komdr.
 des Füf. Regts. 33.
472. **August Schulze**, geb. 1803; Rabet.
 9. 1. 21 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 20. 6. 22 Port. Fähnr. 18. 12. 23
 Sel. Lt. 1832 bis 1834 Adj. des 2. Bats. 12. 12. 39 Pr. Lt. 11. 9. 45 Hauptm.
 u. Chef der 11. Komp.
 13. 5. 52 Maj. u. Komdr. des 1. Bats. 32. Landw. Regts. 1853 als Ob. Lt. der Abth.
 bewilligt. 13. 9. 75 in Erfurt †.
473. **Ernst Schunke**, geb. 1786.
 In sächs. Diensten. 5. 9. 15 Sel. Lt. beim 1. Thüring. Landw. Inf. Regt.
 8. 3. 16 dem Regt. aggr.
 7. 6. 16 der Abth. bewilligt. †.
474. **Traugott Schurig**, geb. 1787.
 Feldwebel bei der russ. deutsch. Legion.
 31. 3. 15 Port. Fähnr. 9. 3. 16. Sel. Lt.
 21. 3. 19 der Abth. bewilligt. Als Grenzkontroleur von Schmugglern erschlagen.
475. **Max Schweder**, geb. 14. 4. 1856.
 1. 10. 73 beim Regt. eingetreten. 21. 5. 74 Port. Fähnr. 11. 3. 75 Sel. Lt.
 2. 11. 83 bis 1. 4. 87 Adj. des 2. Bats. 8. 12. 85 Pr. Lt.
 22. 3. 87 in das Inf. Regt. 14 vers. 12. 8. 90 Hauptm. u. Komp. Chef.
476. **Karl Schweder**, geb. 9. 3. 1858.
 1. 10. 76 beim Regt. eingetreten. 15. 5. 77 Port. Fähnr. 14. 2. 78 Sel. Lt.
 16. 7. 87 Pr. Lt. im Inf. Regt. 114. 1. 4. 90 in das Inf. Regt. 142 vers. 17. 6. 93
 Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. 112.
477. **Leopold v. Schwedler**, geb. 1781; Rabet.
 1795 Junker im Inf. Regt. v. Göthe (19.). 1797 Fähnr. 1798 Sel. Lt. 1. 8. 1808
 als Pr. Lt. der Abth. bewilligt. 1811 in bergischen Diensten. 28. 6. 18 zum 2. Bat.
 russ. deutsch. Legion. 2. 2. 14 Rapt.
 31. 3. 15 Rapt. u. Chef der 11. Komp. 1. 6. 18 Chef der 7. Komp. 23 Chef
 der 3. Komp. 12. 4. 29 Maj. u. Chef der Regts. Garn Komp.
 8. 8. 30 Etappen-Inspekt. in Hersfeld. 18. 10. 42 Ob. Lt. 30. 4. 63 in Hersfeld †.
478. **Adolf v. Schwerin**, geb. 13. 1. 1808; Rabet.
 5. 4. 26 als Fähnr. dem 6. Inf. Regt. überwiesen. 13. 12. 26 Sel. Lt. 29. 11. 42
 Adj. der 2. Inf. Brig. 9. 3. 44 Pr. Lt. 30. 3. 44 Adj. der 9. Landw. Brig. 8. 7. 48
 in das 6. Inf. Regt. vers. 10. 8. 48 Hauptm. 18. 6. 53 Maj. im Gen. Stabe der
 10. Div. 19. 5. 55 zum Gen. Komdo. V. Armeekorps.
 28. 6. 56 in das Regt. vers. Komdr. des 2. Bats. 22. 5. 58 Ob. Lt.
 10. 1. 60 Komdr. des 31. Landw. Regts. 2. 5. 60 als Oberst j. D. gestellt.
 4. 4. 61 †.

479. Hermann Schwierz, geb. 1829; Rabet.
 8. 1. 48 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 5. 8. 48 Sek. Lt.
 8. 7. 50 in das 14. Inf. Regt. versf. 19. 9. 57 Pr. Lt. 31. 5. 59 Hauptm. 1. 7. 60
 in das Inf. Regt. 54 versf. 10. 3. 70 aggr. Maj. 10. 5. 70 in das Inf. Regt. 38
 einrang. 18. 1. 75 Ob. Lt. 18. 1. 76 unter Stellung z. D. Bez. Komdr. des
 1. Bats. Landw. Regts. 63. 16. 10. 70 von der Stellung entbunden. 27. 7. 80 †.
480. Ernst Freiherr v. Sedendorff, geb. 6. 1. 1841.
 1. 10. 60. beim Regt. eingetreten. 13. 4. 61 Port. Fähnr. 11. 3. 62 Sek. Lt.
 20. 9. 70 Pr. Lt.
 13. 6. 76 als Hauptm. der Absh. bewilligt. 26. 5. 82 †.
481. Ernst v. Seebach, geb. 1812.
 31. 3. 30 beim Regt. eingetreten. 14. 9. 31 Port. Fähnr. 14. 12. 33 Sek. Lt.
 8. 1. 50 Pr. Lt. 13. 3. 52 in Erfurt †.
482. August v. Seebeck, geb. 16. 4. 1834.
 1. 3. 52 beim Regt. eingetreten. 1. 1. 53 Port. Fähnr. 6. 12. 53 Sek. Lt.
 1. 3. 52 bis 28. 2. 59 Regts. Adj. 28. 9. 60 bis 31. 7. 63 auf Kriegsakademie;
 17. 10. 60 Pr. Lt. 1. 6. 64 bis 4. 5. 66 zur topograph. Abth. des gr. Gen. Stabes
 komdt. 1. 3. bis 1. 6. 65 bei der Abth. für das Invalidenwesen im Kriegsminist.
 6. 5. bis 30. 9. 66 Adj. der mob. 8. Inf. Div. 16. 8. 66 Hauptm.
 30. 10. 66 Komp. Chef im Inf. Regt. 80. 19. 10. 67 bis 9. 3. 70 Adj. beim Gen.
 Komdo. X. Armeekorps. 10. 3. 70 in den Gen. Stab der Armee versf. 22. 12. 70
 Maj. 13. 4. bis 13. 10. 76 zur Vertretung des beurlaubten Chefs des Gen. Stabes
 XIV. Armeekorps komdt. 20. 9. 76 Ob. Lt. 5. 10. 76 in den gr. Gen. Stab versf.
 16. 9. 81 Oberst. 20. 7. 82 Komdr. des Inf. Regts. 115. 4. 12. 86 Gen. Maj. u.
 Komdr. d. 30. Inf. Brig. 8. 4. 89 Gen. Lt. u. Komdr. der 4. Div. 24. 3. 90 Komdr.
 der 16. Div. 27. 1. 93 kommandirender Gen. des X. Armeekorps.
483. Gustav v. Seelhorst, geb. 1800.
 1815 beim Drag. Regt. 8 eingetreten.
 21. 3. 18 als Port. Fähnr. beim Regt. eingetreten. 24. 12. 19 Sek. Lt.
 15. 11. 23 der Absh. bewilligt. 1832 Pr. Lt. beim 2. Bat. 27. Landw. Regts. 1839 dem
 27. Inf. Regt. aggr. 7. 4. 42 Rapt. u. Plazmaj. von Reife. 30. 3. 44 Komp. Chef
 im 11. Inf. Regt. 13. 3. 48 als Maj. z. D. gestellt. 1849 Komdr. des Schleswig-
 Holstein. 2. Jägerkorps. †.
484. Ferdinand v. Seelhorst, geb. 1805; Rabet.
 13. 10. 22 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 24. 9. 35 Pr. Lt. 14. 6. 42
 Hauptm. u. Chef der 7. Komp. 1843 Direktor der Div. Schule in Erfurt.
 5. 8. 48 Maj. u. Komdr. des 3. Bats. 2. Landw. Regts. 1852 Bats. Komdr. im 14. Inf.
 Regt. 22. 3. 53 Ob. Lt. 7. 5. 57 Komdr. des 4. Inf. Regts. 10. 5. 57 Oberst.
 1. 6. 60 Gen. Maj. u. Komdr. der 5. Inf. Brig. 7. 4. 63 z. D. gestellt. 3. 1. 67
 Char. als Gen. Lt. 5. 3. 87 in Raumburg †.
485. Karl Seidel, geb. 1811.
 11. 5. 31 beim 24. Inf. Regt. eingetreten.
 15. 9. 32 in das Regt. versf. 14. 3. 33 Port. Fähnr. 12. 3. 35 Sek. Lt.
 12. 1. 47 als Pr. Lt. der Absh. bewilligt. 20. 1. 49 in Erfurt †.
486. Hermann v. Semmern, geb. 10. 1. 1853.
 3. 10. 73 beim Inf. Regt. 20 eingetreten. 21. 5. 74 Port. Fähnr. 11. 2. 75 Sek. Lt.
 1. 4. 81 bis 1. 6. 86 Bats. Adj. 14. 2. 85 Pr. Lt. 1. 6. 86 bis 16. 4. 88 Regts.
 Adj. 17. 4. 88 à la suite, Adj. der 14. Inf. Brig. 27. 1. 90 Hauptm.
 14. 6. 90 als Komp. Chef in das Regt. versf.; Chef der 2. Komp.
487. Otto v. Seydlich = Rurzbach, geb. 19. 1. 1847.
 26. 6. 66 beim Regt. eingetreten. 13. 12. 66 Port. Fähnr. 8. 2. 68 Sek. Lt.
 1. 6. 72 bis 1. 4. 75 zur Unteroffiz. Schule Jülich komdt. 11. 2. 75 Pr. Lt.
 1. 10. 75 bis 29. 6. 78 auf Kriegsakademie. 11. 7. 82 Hauptm. u. Chef der
 1. Komp.
 22. 3. 89 unter Ernennung zum Bez. Offiz. beim Bez. Komdo. Hamburg z. D.
 gestellt. 24. 3. 90 unter Entbindung von der Stellung als Bez. Offiz. u. Verleih.
 des Char. als Maj. dem Gen. Komdo. IX. Armeekorps zur Verwendung in der bei dem
 Gen. Komdo. etatsm. inaktiven Stabsoffizierstelle zugetheilt.

488. **Gottlieb Silber**, geb. 1794.

1814 bei der 6. Feld-Pion. Komp. eingetreten. 1815 Port. Fähnr. bei der 7. Feld-Pion. Komp. 20. 4. 16 Sel. Lt. im Jng. Korps.
15. 11. 17 dem Regt. aggr. 14. 9. 18 einrang.
18. 2. 22 der Absch. bewilligt. 1839 in Erfurt †.

489. **Ludwig v. Sobbe**, geb. 10. 3. 1835; Rabet.

26. 4. 51 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 23. 5. 52 Port. Fähnr. 8. 2. 53 Sel. Lt.
27. 4. 59 ausgeschlossen u. zum 1. Aufgebot 1. Bats. 31. Landw. Rgts. übergetreten. 10. 3. 60 Pr. Lt. 13. 12. 60 interim. Landw. Komp. Führer. 22. 1. 61 zum 3. Bat. 32. Landw. Rgts. 23. 7. 61 als Pr. Lt. mit Pat. vom 20. 9. 60 im Inf. Regt. 66 wieder angestellt. 15. 6. 66 Hauptm. u. Komp. Chef. 12. 10. 71 als Char. Maj. der Absch. bewilligt. 11. 3. 73 Komdr. des Landw. Bez. Burg unter Stellung z. D. 7. 12. 80 Pat. verliehgt. 17. 1. 88 Char. als Ob. Lt. 20. 9. 90 der Absch. bewilligt. Lebt in Braunschweig.

490. **Johann Gottlieb Sowaß**, geb. 1787.

In Österreich. Diensten. 1813 Sel. Lt. im 1. Obersächf. Landw. Inf. Regt.
12. 11. 16 dem Regt. aggr.
8. 6. 18 dem 14. Inf. Regt., 1819 dem 7. Inf. Regt. aggr. 1820 der Absch. bewilligt. 1858 in Goldberg †.

491. **Oskar v. Sperling**, geb. 1814.

18. 10. 32 beim Regt. eingetreten. 14. 3. 33 Port. Fähnr. 12. 3. 35 Sel. Lt. 1838 bis 1841 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 2. 42 bis 1847 Adj. des 2. Bats. 1. 10. 48 bis 10. 9. 49 Regts. Adj.
10. 9. 49 Pr. Lt. im 29. Inf. Regt. 16. 11. 52 Hauptm. 16. 4. 57 in das 32. Inf. Regt., 31. 1. 58 in den Gen. Stab vers. 16. 3. 58 Maj. 18. 10. 61 Ob. Lt. 5. 3. 62 Chef des Gen. Stabes VI. Armeekorps. 18. 6. 65 Oberst. 23. 3. 77 Gen. Maj. 1868 Komdr. der 19. Inf. Brig. 7. 6. 71 zu den Offiz. von der Armee vers. 1. 5. 72 †.

492. **Otto v. Sperling**, geb. 1820.

21. 10. 39 beim Regt. eingetreten. 1. 6. 40 Port. Fähnr. 15. 9. 42. Sel. Lt. 3. 9. 50 in das 19. Inf. Regt. vers. 1852 Pr. Lt. 9. 1. 53 Hauptm. u. Komp. Chef. 7. 6. 66 als Maj. dem Inf. Regt. 50 aggr. 17. 9. 66 einrang. u. Bats. Komdr. 26. 7. 70 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. 4. 11. 71 Komdr. des Inf. Regts. 51. 18. 1. 72 Oberst. 13. 3. 77 à la suite, Komdr. der 28. Inf. Brig. 23. 3. 77 Gen. Maj. 13. 4. 78 Komdr. der 27. Inf. Brig. 13. 3. 79 z. D. gestellt. Lebt in Wiesbaden.

493. **Gustav Staehle**, geb. 1824.

In hohenzollern. Diensten. 11. 7. 50 als Sel. Lt. dem 26. Inf. Regt. aggr.
22. 4. 51 dem Regt. aggr.
10. 5. 51 der Absch. bewilligt. 3. 7. 65 in Sigmaringen †.

494. **Hermann Baron v. Staff gen. v. Reitzenstein**, geb. 1789.

In weimarischen Diensten. 4. 4. 13 2. Adj. der Inf. Div. der russ. deutsch. Legion. 24. 9. 13 Rapt. 14. 11. 13 Generalquartiermeister-Lieutenant.
31. 3. 15 Rapt. u. Chef der 9. Komp. Feldzug 1815 Adj. der 12. Inf. Brig. 25. 5. 18 in den Gen. Stab vers. u. zur Truppen-Brig. in Breslau komdt. 1819 in den Gen. Stab der 11. Div. vers. 1820 Maj. 1822 in den Gen. Stab des IV. Armeekorps, 5. 1. 23 in den gr. Gen. Stab vers. 1831 Lehrer bei der Allgem. Kriegsschule. 1833 Lehrer bei der Art. u. Jng. Schule. 3. 4. 34 Chef des Gen. Stabes VI. Armeekorps 30. 3. 35 Ob. Lt. 30. 3. 37 Oberst. 7. 4. 42 Komdr. der 1. Inf. Brig. 14. 4. 42 dem Gen. Stabe aggr. 22. 3. 43 Gen. Maj. u. Komdr. der 11. Inf. Brig. 14. 5. 46 als Gen. Lt. der Absch. bewilligt. 10. 4. 67 †.

495. **Ferdinand v. Staff gen. v. Reitzenstein**, geb. 1815.

10. 1. 35 Port. Fähnr. im 11. Inf. Regt. 5. 12. 35 als Sel. Lt. dem 1. Garde-Regt. z. F. aggr. 19. 11. 38 einrang. 20. 5. 45. auf 1 Jahr z. D. gestellt. 23. 4. 46 dem 8. Inf. Regt. aggr.
16. 3. 47 dem Regt. aggr.
3. 8. 50 in das 18. Inf. Regt. vers. 10. 5. 51 Pr. Lt. 1854 als Hauptm. der Absch. bewilligt. 7. 6. 86 †.

496. Otto Freiherr v. Stein zu Nord- u. Ostheim, geb. 3. 4. 1854.
 2. 10. 72 beim Inf. Regt. 82 eingetreten. 13. 5. 73 Port. Fähnr. 15. 10. 74 Sek. Lt.
 1. 10. 79 bis 15. 6. 83 Bats. Adj. 16. 6. 83 bis 17. 12. 86 Regts. Adj. 12. 1. 84
 Pr. Lt. 18. 12. 86 Adj. der 12. Inf. Brig.
 22. 5. 89 Hauptm. à la suite des Regts. 21. 9. 89 Chef der 3. Komp.
 24. 3. 90 in das 2. Garde-Regt. à F. versf.
497. Georg v. Steinfeld, geb. 20. 8. 1828; Kabet.
 27. 5. 45 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 8. 52 bis 1. 2. 56 Bats. Adj.
 im 31. Landw. Regt. 4. 11. 56 Pr. Lt. 31. 5. 59 Hauptm. 17. 10. 60 Chef
 der 12. Komp.
 9. 1. 64 Adj. beim Gen. Komdo. VI. Armeekorps unter Verlegung in das Inf. Regt. 28.
 18. 4. 65 Maj. 15. 9. 66 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 53. 11. 4. 67 in das Inf.
 Regt. 60 versf. 22. 3. 68 Ob. Lt. 18. 12. 70 Komdr. des Inf. Regts. 69. 18. 1. 71
 Oberst. 13. 4. 75 à la suite u. Führer der 20. Inf. Brig. 1. 6. 75 Gen. Maj. u.
 Komdr. 1. 12. 75 in Posen †.
498. Adolf Freiherr v. Stenglin, geb. 1. 6. 1822.
 24. 1. 40 beim 2. Garde-Regt. à F. eingetreten. 10. 8. 40 Port. Fähnr. 17. 12. 40
 Sek. Lt.
 16. 12. 45 in das Regt. versf.
 13. 3. 49 der Absch. bewilligt. 3. 4. 49 Pr. Lt. beim Großh. Mecklenburg. Kontingent.
 28. 2. 49 Flügeladj. Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs. 5. 4. 56 Hauptm. u. Komp.
 Chef im Mecklenburg. Gren. Garde-Bat. 15. 5. 57 v. Absch. bewilligt u. als Kammerherr
 angestellt. 28. 2. 59 Hausmarschall u. Mitglied des Hofmarschallamts. 9. 4. 64 Hof-
 marschall u. Chef des Hofmarschallamts. 2. 3. 82 Oberhofmarschall. 1. 7. 92 der
 Absch. bewilligt u. zum Oberkammerherrn ernannt. Lebt in Schwerein.
499. Theodor v. Stockhausen, geb. 1799.
 1. 8. 14 beim Garde-Jäger-Bat. eingetreten. 12. 3. 16 Port. Fähnr. 9. 4. 17 Sek. Lt.
 30. 3. 28 in das Regt. versf. 1821 bis 1824 auf der Allgem. Kriegsschule. 1826 bis 1828
 zum topograph. Bureau komdt. 15. 12. 28 Pr. Lt. 8. 6. 37 Kapit. u. Chef der
 12. Komp.
 6. 7. 39 der Absch. bewilligt. 26. 4. 51 †.
500. Karl Stöckenius, geb. 1787.
 In westfäl. u. sächs. Diensten. 1. 5. 15 Pr. Lt. im 1. Thüring. Landw. Regt.
 8. 3. 16 dem Regt. aggr.
 24. 1. 23 in das 24. Inf. Regt. einrang. 1823 Kapit. u. Komp. Chef. 1842 als Maj.
 à D. gestellt.
501. Georg v. Stranz, geb. 10. 8. 1834.
 1. 10. 51 beim Regt. eingetreten. 29. 9. 52 Port. Fähnr. 5. 11. 53 Sek. Lt.
 20. 2. 58 bis 31. 5. 61 Adj. des Füj. Bats. 17. 10. 60 Pr. Lt. 31. 5. 60 bis
 6. 5. 66 Regts. Adj. 20. 7. 66 Hauptm. u. Chef der 4. Komp.
 30. 10. 66 in das Inf. Regt. 80, 24. 6. 71 in das Gren. Regt. 8 versf. 26. 10. 71
 Maj. 1. 2. 72 in das Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. versf. 1873 Bats. Komdr.
 18. 10. 77 Ob. Lt. 13. 5. 80 aggr. u. bei der Eisenb. Abth. des gr. Gen. Stabes
 komdt. 1884 der Absch. bewilligt. 6. 7. 87 in Weimar †.
502. Heinrich v. Stüdradt, geb. 1804.
 8. 9. 21 beim Regt. eingetreten. 15. 9. 25 Port. Fähnr. 12. 6. 26 Sek. Lt.
 14. 6. 42 Pr. Lt. 11. 7. 48 Hauptm. u. Chef der 9. Komp.
 10. 10. 48 der Absch. bewilligt. 23. 12. 48 als Platzmaj. in Cosel wiederangestellt.
 13. 5. 51 Platzmaj. in Breslau. 14. 10. 58 Char. als Maj. 16. 4. 74 à D. ge-
 stellt. 11. 9. 84 †.
503. Ferdinand v. Stülpnagel, geb. 1781.
 1. 3. 1795 Fähnr. beim 8. Inf. Regt. 8. 6. 1797 Sek. Lt. 16. 5. 1804 in das Inf. Regt.
 Prinz Wilhelm von Braunschweig (12.) versf. 5. 11. 1804 Pr. Lt. 3. 2. 1808 Stabs-Kapt.
 beim 2. Pomm. Ref. Bat. 13. 6. 1809 der Absch. bewilligt. 14. 2. 10 dem 2. Ostpreuß.
 Inf. Regt. aggr. 20. 6. 10 unter die inaktiven Offiz. zurückgetreten. 10. 6. 12 der
 Abschied bewilligt; kaisert. russ. Oberst. 2. 2. 14 Komdr. des Regts. der deutschen Legion.
 31. 3. 15 Oberst u. Komdr. des Regts.
 8. 5. 17 als Inspekt. der Landw. nach Gumbinnen versf. 22. 2. 20 Komdr. der 1. Landw.
 Brig. 30. 3. 22 Gen. Maj. 30. 3. 32 Komdr. der 1. Inf. Brig. 5. 3. 34 Präses d. Ober-
 Milit. Examin. Kommission. 29. 3. 37 Direktor des Allgem. Kriegsdepart. im Kriegs-
 minist. 21. 5. 37 Chef des Potsdamer gr. Milit. Waisenhauses. 29. 12. 39 in Berlin †.

504. Herrmann v. Sudow, geb. 1791.

1. 5. 1805 Junker im Regt. Alt-Larisch (26.). 1. 11. 1805 Fähnr. 3. 4. 1809 Fähnr. im Kolberg'schen Inf. Regt. 15. 11. 11 der Absch. bewilligt. 15. 5. 12 Sek. Lt. in hessendarmstädt. Diensten. 11. 8. 13 Pr. Lt. beim 6. Bat. russ. deutsch. Legion.
31. 3. 15 Pr. Lt. 1815 Führer der 9. Komp. 14. 9. 18 Kapit. u. Chef der 9. Komp. 1832 Chef der 6. Komp. 9. 3. 33 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 27. 3. 35 Komdr. des Füß. Bats. 22. 3. 43 Ob. Lt.
22. 3. 45 ad int. Komdr. des 32. Inf. Regts. 31. 3. 46 Oberst u. Komdr. 6. 11. 48 als Gen. Maj. j. D. gestellt. 3. 4. 72 in Erfurt †.

505. Herman v. Suro, geb. 13. 8. 1834.

29. 3. 51 beim Regt. eingetreten. 12. 6. 52 Port. Fähnr. 7. 9. 53 Sek. Lt. 1. 3. 58 Adj. des 1. Bats. 31. Landw. Regts.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 19. 9. 60 Pr. Lt. 10. 7. 63 Adj. der 16. Inf. Brig. 15. 6. 66 Hauptm. u. Komp. Chef. 17. 10. 66 bis 15. 3. 67 Adj. beim kriegsminist. Kommissariat für die Provinz Hessen-Nassau. 30. 10. 66 in das Inf. Regt. 79 vers. 24. 6. 68 bis 24. 8. 72 Adj. beim Gen. Komdo. IV. Armeekorps. 1870 in das Inf. Regt. 43 vers. 24. 10. 71 Maj. 24. 8. 72 etatsm. Stabsoffiz. im Gren. Regt. 110. 18. 9. 73 Bats. Komdr. 18. 10. 77 Ob. Lt. 15. 4. 82 à la suite, Führer des Inf. Regts. 82. 11. 6. 83 Komdr. 13. 9. 82 Oberst. 15. 11. 87 Gen. Maj. u. Komdr. der 19. Inf. Brig. 24. 3. 90 j. D. gestellt. Lebt in Berlin.

506. Karl Marschall v. Sulici, geb. 1808.

1820 beim 4. Inf. Regt. eingetreten. 29. 5. 21 Port. Fähnr. 27. 11. 21 Sek. Lt. 1825 bis 1828 auf der Allgem. Kriegsschule. 1831 bis 1833 zum topograph. Bureau Komdt. 14. 2. 33 dem 16. Inf. Regt. aggr. 1835 bis 1841 Adj. der 14. Inf. Brig. 30. 3. 16 als Pr. Lt. in das Regt. vers. 10. 3. 41 Kapit. u. Chef der 10. Komp. 1843 in das 17. Inf. Regt. vers. 24. 6. 48 Maj. 22. 3. 53 Ob. Lt. 4. 4. 57 Oberst u. Komdr. des 8. Inf. Regts. 31. 5. 59 Gen. Maj. v. d. Armee. 14. 6. 59 Komdr. der 31. Inf. Brig. 3. 9. 61 j. D. gestellt. 31. 1. 1877 †.

507. Friedrich v. Sydow, geb. 1780; sächf. Kadet.

In sächf. Diensten. 1815 Kapit. beim 1. Thüring. Landw. Regt.
13. 4. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang. u. Chef der 1. Komp.
10. 1. 28 als Maj. der Absch. bewilligt. 10. 12. 45 in Sondershausen †.

508. Emil v. Sydow, geb. 1811.

1. 4. 29 beim Regt. eingetreten. 12. 12. 29 Port. Fähnr. 15. 9. 30 Sek. Lt. 1. 10. 33 bis 13. 10. 43 Lehrer bei der 8. Div. Schule. 13. 10. 43 bis 11. 11. 50 Examinator bei der Ober-Milit. Examin. Kommission. 5. 8. 48 Pr. Lt. 15. 6. 52 als Hauptm. dem Regt. aggr. Lehrer bei der Allgem. Kriegsschule.
1855 der Absch. bewilligt. 3. 5. 60 als char. Maj. dem gr. Gen. Stabes attachirt. 2. 3. 67 Ob. Lt. 30. 7. 70 Oberst u. Abth. Chef im Nebenetat des gr. Gen. Stabes. 13. 10. 73 in Berlin †.

509. August v. Szymborsky, geb. 1802.

29. 10. 19 beim Regt. eingetreten. 26. 12. 20 Port. Fähnr. 22. 12. 21 Sek. Lt. 1823 bis 1834 Adj. des Füß. Bats. 1834 bis 1836 Adj. des 2. Bats. 8. 3. 34 Pr. Lt. 18. 9. 40 Hauptm. u. Chef der 12. Komp. 23. 7. 43 in Weissenfels †.

510. Albert v. Szymborsky, geb. 1804.

2. 10. 22 beim Regt. eingetreten. 26. 9. 24 Port. Fähnr. 21. 12. 24 Sek. Lt. 18. 9. 40 Pr. Lt.
16. 10. 44 Hauptm. in der Adjutantur beim Milit. Gouvernement in Luxemburg. 26. 3. 50 in das 7. Inf. Regt. vers. 10. 10. 50 Maj. 15. 10. 56 Ob. Lt. 12. 2. 59 als Oberst der Absch. bewilligt. 1. 7. 66 in Berlin †.

511. Hans v. Szymborsky, geb. 14. 8. 1837; Kadet.

2. 5. 56 als char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 6. 12. 56 Port. Fähnr. 15. 5. 58 Sek. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 15. 6. 66 Pr. Lt. 31. 12. 70 Hauptm. u. Komp. Chef. 18. 10. 81 überzähl. Maj. 17. 1. 84 Bats. Komdr. 18. 9. 86 unter Stellung j. D. Komdr. des 1. Bats. 32. Landw. Regts. 19. 9. 88 Ob. Lt. 16. 6. 91 von der Stellung entbunden. Lebt in Weimar.

512. Otto Taubert, geb. 7. 4. 1842.

20. 7. 66 als Freund. beim Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. eingetreten. 21. 8. 66 in das Inf. Regt. 64 vers. 9. 2. 67 Port. Fähnr. 10. 8. 67 Sek. Lt. 15. 3. 70 Bats. Adj. 22. 4. 72 Regts. Adj.

31. 5. 73 in das Regt. vers. Adj. der 36. Inf. Brig. 16. 10. 73 Pr. Lt.
 16. 4. 74 in das Inf. Regt. 79 vers. 18. 5. 76 zum gr. Gen. Stabe komdt. 2. 5. 78
 als Hauptm. in das Gren. Regt. 12 versetzt. 17. 6. 79 Komp. Chef. 14. 6. 89 aggr.
 Maj. 20. 9. 90 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 145.
513. August v. Tesmar, geb. 1796.
 1813 in preussische Dienste getreten. 18. 5. 14 Sek. Lt. im 1. Pomm. Inf. Regt.
 18. 4. 15 in das Regt. vers. 5. 2. 19 in Nordhausen †.
514. Karl v. Tiedemann, geb. 1778.
 1799 Junker im 1. Inf. Regt. 1803 Fähnr. 6. 4. 1805 Sek. Lt. 1809 als Pr. Lt.
 der Absh. bewilligt. 1811 beim 1. Inf. Regt. wieder angestellt. 1812 der Absh. be-
 willigt. 11. 12. 12 beim 3. Bat. russ. deutsch. Legion. 1. 3. 13 Rapt. u. Komdr.
 des 3. Bats. 2. 3. 15 Maj.
 31. 3. 15 Maj. u. Komdr. des 1. Bats. 30. 3. 27 Ob. Lt.
 14. 1. 31 der Absh. bewilligt. 12. 2. 31. Chef der Garn. Komp. 31. Inf. Regts.
 1838 der Absh. bewilligt. 28. 3. 46 Char. als Oberst. 7. 10. 48 in Erfurt †.
515. Otto v. Tiedemann, geb. 1811.
 15. 8. 28 beim Regt. eingetreten. 14. 9. 29 Port. Fähnr. 15. 9. 30 Sek. Lt.
 1836 bis 1842 Adj. des 2. Bats. 1842 bis 1845 Regts. Adj. 11. 7. 43 Pr. Lt.
 12. 9. 48 Adj. bei der 7. Div. 22. 3. 49 Adj. bei der nach Schleswig-Holstein
 gesandten Division.
 12. 4. 51 Hauptm. im gr. Gen. Stabe. 19. 5. 55 in den Gen. Stab der 6. Div. vers.
 18. 7. 55 Maj. 12. 7. 58 in den gr. Gen. Stab vers. 23. 11. 58 Bats. Komdr. im
 8. Leib-Inf. Regt. 31. 5. 59 Ob. Lt. 14. 6. 59 Führer dieses Regts. 8. 5. 60
 Führer des neuform. 8. Komb. Inf. Regts. 1. 7. 60 Komdr. dieses Regts. 18. 10. 61
 Oberst. 13. 5. 65 Komdr. der 19. Inf. Brig. 18. 6. 65 Gen. Maj. 18. 6. 69 Kom-
 mandant von Posen. 26. 7. 70 Gen. Lt. 11. 6. 72 g. D. gestellt. 1892 in Dresden †.
516. Arthur v. Tilly, geb. 26. 2. 1851.
 1. 12. 70 beim Gren. Regt. 4 eingetreten. 17. 6. 71 Port. Fähnr. 9. 3. 72 Sek. Lt.
 26. 7. 75 bis 31. 3. 80 Bats. Adj. 1. 4. 80 bis 12. 3. 84 Regts. Adj. 15. 12. 81
 Pr. Lt. 13. 3. 84 à la suite, Adj. der 43. Inf. Brig. 14. 5. 87 Hauptm. 22. 10. 87
 Komp. Chef im Gren. Regt. 110.
 24. 3. 90 in das Regt. vers. Chef der 5. Komp. 17. 5. 92 Adj. der 17. Div.
517. Karl Freiherr von und zu Lodenwarth, geb. 18. 4. 1842.
 3. 4. 60 beim Regt. eingetreten. 10. 8. 60 Port. Fähnr. 10. 9. 61 Sek. Lt.
 11. 6. 63 in das Inf. Regt. 48 vers. 7. 5. 64 auf der Insel Fehmarn †.
518. Heinrich v. Treslow, geb. 14. 4. 1814; Rabet.
 15. 8. 31 als aggr. Sek. Lt. dem Garde-Res. Landw. Inf. Regt. überwiesen. 13. 4. 33
 Pr. Lt. 13. 4. 48 Adj. der 1. Garde-Inf. Brig. 18. 3. 51 Hauptm. à la suite des
 Regts. 17. 4. 51 einrang.
 20. 2. 58 in das Regt. vers.
 27. 3. 58 Maj. im 2. Inf. Regt. 18. 10. 61 Ob. Lt. 18. 4. 65 Komdr. des Inf.
 Regts. 43. 18. 6. 65 Oberst. 17. 2. 68 †.
519. Paul Trost, geb. 17. 7. 1852; Rabet.
 7. 4. 70 als Sek. Lt. dem Gren. Regt. 4 überwiesen. 11. 2. 73 Platzmaj. in Nancy.
 12. 7. 73 bis 15. 10. 74 Bureauchef u. Bibliothekar der Kriegsschule in Metz. 3. 11. 76
 Adj. beim Gouvernement in Strassburg.
 7. 1. 78 in das Regt. vers. unter Belassung in seinem Komdo. 24. 9. 78 Pr. Lt.
 14. 9. 80 in das Inf. Regt. 71 vers. 11. 12. 84 aggr. u. komdt. bei dem Milit.
 Knaben-Erziehungsinstitut in Annaburg. 26. 3. 85 à la suite u. zum Nebenetat des
 gr. Gen. Stabes komdt. 24. 10. 85 Hauptm. 24. 10. 86 in Berlin †.
520. Philipp v. Trott, geb. 1792.
 In kurhessischen u. wessfäl. Diensten. 6. 3. 13 zum 2. Bat. russ. deutsch. Legion.
 28. 9. 13 zum 5. Bat.
 31. 3. 15 Sek. Lt. 16. 3. 16 Pr. Lt. 14. 3. 28 Rapt. u. Chef der 1. Komp.
 30. 3. 39 Maj. u. Komdr. des 3. Bats. 17. Landw. Regts. 16. 1. 49 in das 25. Inf.
 Regt. vers. 22. 5. 49 Komdr. des 35. Inf. Regts. 19. 11. 49 Ob. Lt. 1851 der
 Absh. bewilligt. 6. 3. 56 †.
521. Rudolf August v. Trübschler, geb. 1782; säch. Rabet.
 In säch. Diensten. 1815 Rapt. im 1. Thüring. Landw. Regt.
 13. 4. 16 dem Regt. aggr.
 3. 4. 20 der Absh. bewilligt. 9. 10. 34 in Sommerda †.

522. Friedrich v. Tschudi, geb. 14. 11. 1847; Kabet.
2. 5. 57 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 9. 8. 62 à la suite, nach Walbed
kombt.
11. 12. 62 als Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. 19 gestellt. 25. 9. 67 in das Inf.
Regt. 96 versf. 10. 10. 68 Hauptm. u. Komp. Chef. 11. 1. 73 der Absch. bewilligt.
15. 4. 76 †.
523. August v. Tschudi, geb. 4. 6. 1816.
4. 6. 32 beim 15. Inf. Regt. eingetreten. 24. 1. 33 Port. Fähnr. 15. 10. 34 Sek. Lt.
15. 10. 40 auf Kriegssakademie. 12. 8. 48 bis 5. 1. 56 Adj. der 26. Inf. Brig.
12. 9. 48 Pr. Lt. 15. 6. 52 Hauptm. 9. 7. 53 bis 18. 1. 59 Präses der Examin.
Kommission u. Direktor der komb. Div. Schule VII. Armeekorps. 18. 1. 59 Komp. Chef
im Inf. Regt. 25 mit Pat. vom 26. 2. 52. 14. 6. 59 überzähl. Maj. 28. 7. 59 dem
Landw. Regt. 30 aggr. 14. 8. 59 à la suite, Direktor der Kriegsschule in Erfurt.
25. 6. 64 Ob. Lt. 14. 8. 65 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 71. 2. 6. 66 während
des mobil. Verhältnisses, à la suite, stellvertr. Abth. Chef im gr. Gen. Stabe. 20. 9. 66
Char. als Oberst.
13. 10. 66 dem Regt. aggr.
17. 9. 72 als Gen. Maj. z. D. gestellt. 12. 2. 78 in Wiesbaden †.
524. Louis Freiherr v. Türcke, geb. 22. 12. 1806.
In sachsen-meiningenschen Diensten. Zuletzt Oberst u. Komdr. des sachsen-meiningenschen
Inf. Regts.
25. 9. 67 als Oberst dem Regt. aggr.
9. 6. 68 als Gen. Maj. z. D. gestellt. 1. 11. 68 †.
525. Julius v. Unruh, geb. 1801; Kabet.
24. 5. 18 als Port. Fähnr. dem 3. Inf. Regt. überwiesen. 29. 5. 21 Sek. Lt.
15. 11. 27 in das Regt. versf.
11. 10. 31 der Absch. bewilligt. †.
526. Franz v. Urlaub, geb. 1795; österreich. Kabet.
In österreich. Diensten.
27. 4. 1817 als Sek. Lt. dem Regt. aggr. 21. 3. 18 einrang. 1821 bis 1832 Adj.
des 2. Bats. 12. 12. 29 Pr. Lt. 1832 bis 1835 Regts. Adj. 5. 9. 37 Kapit.
u. Komp. Chef der 5. Komp.
22. 3. 43 in das 20. Inf. Regt. versf. 20. 2. 45 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 27. 3. 47
Komdr. des 3. Bats. 24. Landw. Regts. 20. 12. 49 Bats. Komdr. im 20. Inf. Regt.
16. 5. 50 in Raftatt †.
527. Gysbrecht v. Uttenhoven, geb. 1823.
4. 12. 42 Port. Fähnr. bei der 3. Jägerabth. 8. 3. 45 Sek. Lt. im 6. Inf. Regt.
21. 11. 48 in das 2. Jäger-Bat. einrang. 13. 7. 52 in das 5. Jäger-Bat. versf.
11. 7. 56 Pr. Lt.
13. 8. 56 in das Regt. versf.
2. 1. 58 der Absch. bewilligt. 19. 11. 59 Char. als Hauptm. 21. 7. 81 †.
528. Adolf Verlohren, geb. 1796.
In sächs. Diensten. 12. 9. 41 Ob. Lt. im Jüs. Regt. 36.
22. 3. 43 Komdr. des Regts. 30. 3. 44 Oberst.
3. 8. 48 Komdr. der 8. Landw. Brig. 4. 5. 52 Komdr. der 15. Inf. Brig. 4. 4. 50
Gen. Maj. 2. 5. 54 als Gen. Lt. der Absch. bewilligt. 12. 8. 54 in Erfurt †.
529. Immanuel du Bignau, geb. 9. 1. 1841.
21. 3. 58 beim Regt. eingetreten. 14. 12. 58 Port. Fähnr. 14. 1. 60 Sek. Lt.
31. 3. 65 in Erfurt †.
530. Gottfried Binzelberg, geb. 1796.
6. 6. 14 beim Erf. Bat. 8 eingetreten.
1. 5. 15 in das Regt. versf. 26. 12. 20 Port. Fähnr. 18. 9. 22 Sek. Lt. 7. 11. 33
in Weissenfels †.
531. Anton Wigthum v. Eggersberg, geb. 1813.
2. 1. 32 beim 1. Garde-Regt. z. F. eingetreten. 20. 6. 35 Port. Fähnr.
19. 12. 38 als Sek. Lt. in das Regt. versetzt. 2. 5. 43 in Erfurt †.
532. Konstantin Wigthum v. Gäßädt, geb. 1794; sächs. Kabet.
In sächs. Diensten. 15. 4. 15 Sek. Lt. im 1. Thüring. Landw. Regt. 3. 5. 15 Pr. Lt.

8. 3. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang. 1816 bis 1819 zum 2. Depart. des Kriegsminist. kombt. 13. 6. 23 Rapt. u. Chef der 7. Komp.
18. 11. 39 als Maj. der Abth. bewilligt. 18. 2. 65 in Weiskensfeld †.
533. Carl Vogel, geb. 1796.
1813 freim. Jäger im Leib. Gren. Bat. 27. 6. 15 Sel. Lt. im 5. Rhein. Landw. Inf. Regt. 1815 in das 1. Thüring. Landw. Regt. vers.
8. 3. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang. 1820 bis 1821 zum topograph. Bureau kombt. 1822 bis 1823 Lehrer bei der 8. Div. Schule.
10. 10. 27 der Abth. bewilligt. Professor der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Berlin. 1848 Maj. der Bürgerwehr. 1863 in Berlin †.
534. Rudolf v. Voß, geb. 16. 8. 1838.
2. 5. 57 beim 13. Inf. Regt. eingetreten. 12. 1. 58 Port. Fähnr. 9. 12. 58 Sel. Lt. 1. 7. 60 in das Regt. vers.
11. 2. 64 als Ganzinvalide der Abth. bewilligt. 12. 9. 67 †.
535. Hermann v. Voß, geb. 11. 12. 50; Raket.
1. 2. 70 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen. 12. 6. 77 Pr. Lt.
13. 5. 79 der Abth. bewilligt.
536. Paul v. Wahlen-Jürgas, geb. 5. 10. 1829; Raket.
1. 4. 48 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen. 15. 4. 51 bis 12. 4. 53 Adj. des 1. Bats. 8. 7. 58 Pr. Lt. 13. 12. 60 Hauptm. u. Chef der 7. Komp. 10. 4. 63 Chef der 11. Komp.
4. 6. 64 der Abth. bewilligt. 25. 7. 65 im Invalidenhaus zu Berlin †.
537. Oskar Wallmüller, geb. 27. 7. 1842.
1. 10. 60 beim Regt. eingetreten. 13. 4. 61 Port. Fähnr. 11. 3. 62 Sel. Lt. 1. 1. 70 bis 26. 7. 70 Adj. des 2. Bats. 26. 7. 70 bis 12. 6. 74 Regts. Adj. 26. 9. 70 Pr. Lt. 12. 6. 74 Adj. der 12. Inf. Brig.
12. 12. 74 als ältester Pr. Lt. in das Gren. Regt. 2 vers. 2. 2. 75 Hauptm. u. Komp. Chef. 15. 5. 83 Bat. v. 8. 8. 74. 16. 8. 83 Adj. der 3. Div. 6. 12. 83 als überzähl. Maj. u. unter Belassung in seinem Komdo. in das Gren. Regt. 12 vers. 15. 12. 86 Bats. Komdr. im Gren. Regt. 9. 15. 1. 89 in das Inf. Regt. 114 vers. 24. 3. 90 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. 26. 7. 92 Oberst u. Komdr. des Inf. Regts. 143.
538. Eckart v. Walther, geb. 26. 3. 1867; Raket.
14. 4. 85 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen. 19. 11. 89 bis 17. 11. 90 zur Dienstf. 5. Feldart. Regt. 16 kombt.
18. 11. 90 als außeretatsm. Sel. Lt. in das Feldart. Regt. 16 vers. 18. 6. 92 der Abth. bewilligt. Ging nach Amerika.
539. Reinhard Freiherr v. Wangenheim, geb. 4. 1. 1844.
24. 4. 64 beim Regt. eingetreten. 18. 12. 64 Port. Fähnr. 11. 10. 65 Sel. Lt. 5. 1. 72 bis 1. 11. 76 Adj. des 1. Bats. 18. 2. 78 Pr. Lt. 10. 7. 80 Hauptm. u. Chef der 2. Komp. 14. 6. 90 als Maj. aggr. 12. 8. 90 wieder einrang.
18. 10. 91 Bats. Komdr. im Füf. Regt. 90.
540. Friedrich Wilhelm v. Warnin, geb. 9. 8. 1870; Raket.
24. 3. 90 als Sel. Lt. dem Regt. überwiesen.
541. Georg v. Warnsdorff, geb. 1808; Raket.
9. 1. 21 als Port. Fähnr. dem 32. Inf. Regt. überwiesen. 17. 12. 22 Sel. Lt. 24. 9. 35 Pr. Lt.
23. 9. 44 als Hauptm. u. Komp. Chef in das Regt. vers. Chef der 9. Komp. 5. 6. 48 bei Düppel gefallen.
542. Georg v. Wedell, geb. 17. 5. 1820; Raket.
5. 8. 37 als Sel. Lt. der Garde-Art. überwiesen. 1843 bis 1846 zur Allgem. Kriegsschule. 13. 2. 47 in die Art. Brig. vers. mit Bat. vom 11. 10. 35. 10. 10. 48 Pr. Lt. 1850 bis 1853 bei der topograph. Abth. des gr. Gen. Stabes kombt. 22. 7. 52 Hauptm. 15. 8. 53 bis 1. 5. 55 Lehrer beim Kad. Korps. 3. 1. 58 in den Gen. Stab vers. u. dem gr. Gen. Stab überwiesen. 12. 7. 58 Maj. 1. 7. 60 zum Gen. Stab der 16. Div. 17. 3. 63 Ob. Lt. 12. 8. 63 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 26. 13. 6. 65 Oberst u. Führer des Inf. Regts. 17. 16. 6. 65 Komdr. 3. 4. 66 unter Verj. in das Kriegsminist. Chef der Armees-Abth.
27. 6. 66 für die Dauer des mob. Verhältnisses Komdr. des Regts. 17. 9. 66 bei der Demobilmachung in seinem Verhältniß bestätigt.

14. 7. 70 Komdr. der 38. Inf. Brig. 26. 7. 70 Gen. Maj. 8. 11. 73 zur Vertretung des beurlaubten Komdr. der 4. Div. komdt. 4. 12. 73 Komdr. dieser Div. 11. 12. 73 Gen. Lt. 4. 4. 74 zu den Offiz. v. d. Armee vers. 2. 1. 75 j. D. gestellt. Lebt in Leer in Offiziersland.
543. **Felix v. Wedel**, geb. 16. 6. 1843; Rdt. 6. 5. 62 als Port. Fähnr. dem Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. 2 übermiesen. 16. 12. 62 Sel. Lt. 15. 11. 70 Pr. Lt. 1. 10. 71 bis 31. 7. 74 auf Kriegsalabernie. 2. 9. 74 Hauptm. u. Komp. Chef. 22. 8. 86 überzähl. Maj. im Inf. Regt. 95. 8. 3. 87 Bats. Komdr. 16. 6. 91 Ob. Lt. u. etatsm. Stabsoffiz. im Regt.
544. **Georg Wehmeyer**, geb. 1796; gothaischer Rdt. In gothaischen Diensten. 19. 5. 18 Fähnr. beim 4. Bat. russ. deutsch. Legion. 31. 8. 15 Sel. Lt. 22. 8. 17 Pr. Lt. 14. 6. 28 Kapit. u. Chef der 8. Komp. 22. 8. 40 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz. 30. 3. 40 Komdr. des 1. Bats. 8. 1. 50 als Ob. Lt. der Absch. bewilligt. 13. 2. 61 in Erfurt †.
545. **Adolf Wehmeyer**, geb. 10. 10. 1838. 2. 5. 57 beim Regt. eingetreten. 1. 9. 58 Port. Fähnr. 10. 7. 59 Sel. Lt. 30. 10. 66 Pr. Lt. 4. 11. 67 Adj. des 2. Bats. 1. 12. 67 Adj. des 1. Bats. 16. 12. 68 bis 25. 7. 70 Regts. Adj. 9. 12. 70 Hauptm. u. Chef der 7. Komp. 11. 6. 82 überzähl. Maj. im Füß. Regt. 86. 11. 12. 83 einrang. 19. 1. 84 Bats. Komdr. 27. 1. 89 Ob. Lt. 22. 8. 89 etatsm. Stabsoffiz. im Inf. Regt. 182. 30. 12. 90 in Straßburg †.
546. **Wilhelm Traugott Weichert**, geb. 1791. 1813 Sel. Lt. beim 7. Schlef. Landw. Inf. Regt. 18. 4. 16 dem Regt. aggr. 20. 4. 16 der 2. Jng. Brig. aggr. 8. 2. 19 Pr. Lt. in der 1. Jng. Insp. 8. 10. 24 Kapit. 8. 10. 30 der Absch. bewilligt. 4. 1. 75 †.
547. **Alexander v. Weidenbaum**, geb. 1795. Junker beim 6. Bat. russ. deutsch. Legion. 2. 2. 14 Fähnr. 31. 8. 15 Sel. Lt. 22. 10. 15 in Brüssel an den bei Wavre erhaltenen Wunden †.
548. **Johann Welong**, geb. 1788. 1813 freim. Jäger im Schlef. Gren. Bat. 15. 6. 15 Sel. Lt. im 7. Schlef. Landw. Regt. 18. 4. 16 dem Regt. aggr. 30. 3. 18 in das 86. Inf. Regt. 1819 in das 40. Inf. Regt. vers. 1821 als aggr. Kapit. in Luxemburg †.
549. **Wilhelm v. Wendstern**, geb. 1786. In preuß. Diensten. 20. 9. 12 Sel. Lt. beim 8. Bat. russ. deutsch. Legion. 1813 Pr. Lt. 31. 8. 15 aggr. Kapit. 10. 4. 15 Komp. Chef im 6. Inf. Regt. 22. 7. 22 †.
550. **Hans v. Wengel**, geb. 1775. 1802 beim Inf. Regt. Winning (23.) eingetreten. 24. 7. 1807 Fähnr. 11. 8. 1809 Sel. Lt. 12. 1. 18 zum Garn. Bat. des Leib-Inf. Regts. 2. 3. 13 zum 3. Res. Bat. 1. Westpreuß. Inf. Regts. 1813 dem 3. Bat. Kolbergischen Inf. Regts. aggr. 18. 4. 15 als Pr. Lt. in das Regt. vers. 5. 1. 15 Kapit. u. Komp. Chef im 25. Inf. Regt. 25. 7. 31 etatsm. Maj. 1832 Bats. Komdr. 12. 9. 41 Ob. Lt. 30. 3. 44 Oberst u. interim. Komdr. des 87. Inf. Regts. 14. 1. 45 bestätigt. 25. 9. 49 Komdr. der 5. 12. 10. 49 der 6. Inf. Brig. 4. 4. 50 Gen. Maj. 4. 5. 52 Komdr. der 12. Inf. Brig. 31. 10. 54 als Gen. Lt. der Absch. bewilligt. 25. 6. 57 j. D. gestellt. 29. 12. 68 in Brandenburg a. S. †.
551. **Eduard Wernede**, geb. 1829. 1. 4. 48 Einj. Freim. im Garde-Jäger-Bat. 1. 5. 49 in das 7. Jäger-Bat. vers. 22. 8. 50 als Port. Fähnr. in das Regt. vers. 8. 3. 51 Sel. Lt. 19. 8. 56 der Absch. bewilligt.
552. **Hans Freiherr v. Werthern**, geb. 2. 11. 1840. 1. 4. 58 Einj. Freim. beim 5. Jäger-Bat. 7. 12. 58 Port. Fähnr. 13. 10. 59 Sel. Lt. 13. 12. 60 in das Regt. vers. 20. 9. 61 à la suite, nach Götta komdt. 9. 12. 65 unter Belassung in seinem Komdo. Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. 50. 25. 9. 67 in das Inf. Regt. 95 vers. 23. 11. 67 †.

553. Rudolf Graf v. Westarp, geb. 4. 10. 1856; Raket.
23. 4. 74 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 12. 11. 74 Sef. Lt. 13. 9. 84 Pr. Lt. 1. 10. 86 bis 21. 7. 89 auf Kriegsakademie.
14. 6. 90 Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. 43.
554. Victor Graf v. Westarp, geb. 1. 9. 1854; Raket.
23. 4. 74 als Char. Port. Fähnr. dem Inf. Regt. 75 überwiesen. 12. 11. 74 Port. Fähnr. 1. 7. 75 in das Gren. Regt. 1 vers. 12. 10. 75 Sef. Lt. 13. 11. 79 in das Regt. vers. 19. 2. 84 in Altona †.
555. Otto Graf v. Westarp, geb. 4. 7. 1866; Raket.
22. 3. 87 als Sef. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 12. 90 bis 30. 11. 91 zur Schloßgarde-Komp. komdt. 1. 12. 91 Adj. beim Bez. Komdo. Kiel.
556. Gustav v. Westernhagen, geb. 1805.
1. 7. 26 beim Regt. eingetreten. 14. 6. 28 Port. Fähnr. 12. 12. 29 Sef. Lt. 17. 12. 44 Pr. Lt. 10. 8. 50 Hauptm. u. Chef der 8. Komp. 13. 11. 55 Chef der 5. Komp.
20. 2. 58 z. D. gestellt. 28. 6. 86 als Maj. z. D. †.
557. Richard v. Westernhagen, geb. 27. 5. 1836; Raket.
1. 5. 55 als Sef. Lt. dem Regt. überwiesen. 23. 7. 59 bis 30. 6. 60 Adj. des 1. Bats. 30. 9. 60 bis 1. 8. 63 auf Kriegsakademie. 11. 1. 62 Pr. Lt. 1. 6. bis 25. 6. 64 zur topograph. Abth. des gr. Gen. Stabes komdt. 25. 6. 64 bis 18. 12. 64 Adj. der 12. Div. 18. 12. 64 bis 30. 10. 66 Adj. beim Gen. Komdo. VII. Armeekorps. Während des Feldzuges 1866 Adj. beim Stabe des Oberkomdo. der Main-Armee.
30. 10. 66 als Hauptm. in den Gen. Stab vers. u. dem Gen. Stab VIII. Armeekorps überwiesen. 3. 10. 71 Maj. im gr. Gen. Stab. 20. 10. 71 Gen. Stabsoffiz. beim XIII. Armeekorps à la suite des Gen. Stabes der Armee. 22. 3. 77 Ob. Lt. 12. 10. 78 Abth. Chef im gr. Gen. Stab u. in den Gen. Stab der Armee einrang. 11. 2. 79 Chef des Gen. Stabes XIII. Armeekorps à la suite des Gen. Stabes der Armee. 16. 9. 81 Oberst. 12. 11. 85 Komdr. des Inf. Regts. 95. 14. 4. 87 Führer der 58. Inf. Brig. 16. 7. 87 Gen. Maj. u. Komdr. 24. 3. 90 Gen. Lt. u. Komdr. der 13. Div. 17. 1. 93 z. D. gestellt. 8. 5. 93 in Wiesbaden †.
558. Max v. Westernhagen, geb. 1. 10. 1837; Raket.
2. 5. 57 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 24. 10. 57 Sef. Lt. 11. 10. 64 Pr. Lt. 20. 9. 70 Hauptm. 1870/71 Komp. Führer beim Besatzungs-Bat. Mühlhausen. 20. 9. 70 Chef der 12. Komp. 22. 4. 79 in die 1. Hauptm. Stellung eingerückt. 18. 9. 80 überzähl. Maj. 15. 4. 82 etatsm. Stabsoffiz.
27. 11. 83 Bats. Komdr. im Füs. Regt. 90. 15. 4. 86 z. D. gestellt u. zum Bez. Komdr. des 2. Bats. 90. Landw. Regts. ernannt. 15. 11. 87 Ob. Lt.
559. Gustav v. Westernhagen, geb. 13. 4. 1840; Raket.
2. 5. 57 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 9. 1. 58 Port. Fähnr. 4. 12. 58 Sef. Lt. 16. 8. 66 Pr. Lt. 23. 9. 68 †.
560. Christoph Wegstein, geb. 1794.
10. 6. 15 Sef. Lt. beim Garn. Bat. 33.
25. 1. 16 dem Regt. aggr. 10. 10. 16 einrang.
22. 6. 18 als Pr. Lt. der Absch. bewilligt.
561. Andreas Wiemann, geb. 1774.
Feldwebel beim Inf. Depot russ. deutsch. Legion. 22. 9. 1813 Fähnr.
18. 4. 15 Sef. Lt.
9. 2. 16 der Absch. bewilligt. 26. 4. 18 dem 8. Garn. Bat. aggr. 20. 4. 19 der Absch. bewilligt. 6. 8. 39 auf der Chaussee bei Pieve todt gefunden.
562. Joseph Wiens, geb. 1794.
15. 5. 15 Sef. Lt. beim bergl. Landw. Inf. Regt. 22. 5. 16 dem 14. Inf. Regt. 7. 5. 17 dem 20. Inf. Regt. aggr. 3. 9. 17 in das 14. Inf. Regt. einrang.
19. 5. 21 in das Regt. vers.
20. 1. 22 ausgeschieden.
563. Friedrich Wiesner, geb. 28. 11. 1795.
1. 3. 12 beim 2. Inf. Regt. eingetreten. 18. 12. 12 Sef. Lt. 28. 8. 18 Pr. Lt. im 3. Inf. Regt. 14. 5. 29 Rapt. u. Komp. Chef. 21. 4. 37 Maj. u. Bats. Komdr. im 5. Landw. Regt.

22. 3. 45 in das Regt. vers. Komdr. des Füß. Bats. 27. 3. 47 Ob. Lt.
6. 7. 48 Komdr. des 36. Inf. Regt. 19. 11. 49 Oberst. 25. 9. 49 Komdr. des
30. Inf. Regts. 9. 9. 51 der Absch. bewilligt. 6. 2. 73 †.
564. Friedrich Wiesner, geb. 18. 4. 1839.
1. 3. 57 beim Regt. eingetreten. 14. 11. 57 Port. Fähnr. 13. 10. 59 Sek. Lt.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 vers. 30. 10. 66 Pr. Lt. 9. 2. 69 als chor. Hauptm.
der Absch. bewilligt. Seit dem 1. 1. 82 Direktor der Strafanstalt Brandenburg a. S.
565. Moriz Freiherr v. Wilczed, geb. 1835.
15. 9. 53 beim Regt. eingetreten. 14. 10. 54 Port. Fähnr. 7. 2. 56 Sek. Lt.
13. 11. 59 in das 7. Jäger-Bat. vers. 14. 7. 64 Pr. Lt. 13. 12. 66 Hauptm. u.
Komp. Chef. 9. 2. 67 in das Jäger-Bat. 10. 2. 4. 70 in das Garde-Jäger-Bat.
23. 12. 76 in das Garde-Füß. Regt. vers. 30. 12. 75 überzahl. Maj. 18. 5. 76 einrang.
11. 2. 80 Komdr. des Garde-Jäger-Bats. 13. 9. 82 Ob. Lt. 23. 9. 86 Oberst.
4. 12. 86 Komdr. des 4. Garde-Regts. j. F. 22. 3. 89 zur Führung der 2. Garde-
Inf. Brig. nach Berlin komdt. 2. 4. 89 à la suite, Führer der Brig. 27. 1. 90
Gen. Maj. u. Komdr. 18. 4. 93 Gen. Lt. u. Komdr. der 9. Div.
566. Heinrich Wilm, geb. 1795.
20. 2. 13 freim. Jäger beim 1. Pommer. Inf. Regt. 9. 5. 14 Sek. Lt.
18. 4. 15 in das Regt. vers. 1816 bis 1817 Adj. des Füß. Bats. 1817 bis 1820
auf der Allgem. Kriegsschule. 1820 bis 1822 Regts. Adj. 1823 bis 1826 zum
topograph. Bureau komdt. 18. 6. 24 Pr. Lt. 8. 12. 32 Kapit. u. Chef der
11. Komp. 2. 9. 35 Chef der 6. Komp.
18. 7. 44 Maj. u. Komdr. des 2. Bats. 13. Landw. Regts. 1847 Bats. Komdr. im
13. Inf. Regt. 22. 3. 53 Ob. Lt. 1854 als Oberst der Absch. bewilligt. †.
567. Hermann v. Windheim, geb. 22. 7. 1833.
1. 10. 50 bei der 8. Art. Brig. eingetreten. 1. 10. 51 in das 27. Inf. Regt. vers.
14. 11. 54 Sek. Lt. 1. 4. 59 bis 1. 4. 60 zur Gewehrfabrik in Saarn komdt. 1. 4. 60
bis 1. 4. 61 zur Gew. Revif. Kommission Sömmerda komdt.
23. 2. 61 als Pr. Lt. mit Pat. v. 13. 11. 60 in das Regt. vers. 1. 4. 61 bis
30. 9. 64 zur Gewehrfabrik Spandau komdt. 16. 8. 66 Hauptm. u. Chef der
6. Komp. 25. 9. 75 aggr. Maj.
11. 11. 75 in das Gren. Regt. 4 einrang. 12. 2. 76 der Absch. bewilligt. Lebt in
Frankfurt a. M.
568. Karl Adolf Winkler, geb. 1787.
In weisfäl. u. sächf. Diensten. 1815 Kapit. im 1. Thüring. Landw. Regt.
8. 3. 16 dem Regt. aggr.
17. 1. 17 Komp. Chef im 25. Inf. Regt. 1829 in Koblenz †.
569. Dietrich v. Wixendorff, geb. 6. 10. 1858.
25. 11. 78 beim Rür. Regt. 7 eingetreten. 16. 9. 79 Port. Fähnr. 14. 10. 80 Sek. Lt.
13. 11. 86 in das Regt. vers. 17. 6. 89 Pr. Lt. 17. 11. 89 in Altona †.
570. Eduard Baron v. Wigleben, geb. 1798; sächf. Rabet.
16. 2. 14 Sek. Lt. beim Erf. Bat. 8. 26. 7. 15 in das 11. Inf. Regt. vers. 23. 9. 20
der Absch. bewilligt. 26. 8. 21 als aggr. beim 11. Inf. Regt. wieder angestellt.
30. 3. 24 in das 10. Inf. Regt. einrang. 2. 6. 24 als aggr. in das 11. Inf. Regt.
jurisdivers.
30. 3. 25 in das Regt. vers. 15. 9. 26 Pr. Lt. 8. 3. 34 Kapit. u. Chef der
3. Komp. 10. 12. 45 Maj. 22. 7. 48 Komdr. des Füß. Bats.
20. 3. 51 j. D. gestellt. 14. 7. 63 in Erfurt †.
571. Hermann v. Wigleben, geb. 1797; Rabet.
5. 3. 13 als Sek. Lt. dem 1. Garde-Regt. j. F. überwiesen. 25. 2. 18 Pr. Lt.
16. 4. 25 Kapit. 12. 7. 37 Maj. u. Komdr. des 2. Bats. 1. Garde-Landw. Regts.
31. 3. 46 in das Regt. vers. Komdr. des 2. Bats. 27. 3. 47 Ob. Lt.
3. 8. 48 Komdr. des 39. Inf. Regts. 19. 11. 49 Oberst. 8. 11. 51 der Absch. bewilligt.
1. 11. 76 †.
572. Reinhold v. Wigleben, geb. 1837.
21. 3. 55 beim Regt. eingetreten. 8. 12. 55 Port. Fähnr. 4. 11. 56 Sek. Lt.
14. 10. 58 der Absch. bewilligt. 11. 9. 81 †.
573. Alexander v. Woedtke, geb. 1813; Rabet.
13. 8. 30 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 14. 9. 31 Sek. Lt. 1. 10. 35

- bis 31. 7. 38 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 1. 41 bis 31. 12. 44 Adj. u. Rechnungsführer beim 31. Landw. Regt. 1. 6. 45 bis 1. 4. 48 zum topograph. Bureau komdt. 6. 8. 48 Pr. St. 22. 6. 52 Hauptm. 12. 4. 53 Chef der 4. Komp. 16. 5. 57 in das 19. Inf. Regt. versf. 12. 3. 58 Maj. 13. 11. 60 der Absch. bewilligt. 13. 2. 93 in Dresden †.
574. Bogislav v. Boedtle, geb. 13. 2. 1837.
16. 4. 55 beim Regt. eingetreten. 7. 2. 56 Port. Fähnr. 5. 2. 57 Sek. St. 1. 4. 60 bis 15. 9. 61 Adj. des 2. Bats. 31. Landw. Regts.
1. 7. 60 in das Inf. Regt. 71 versf. 3. 10. 61 bis 15. 12. 63 auf Kriegsalademie. 15. 12. 63 bis 1. 6. 67 Regts. Adj. 6. 6. 65 Pr. St. 14. 12. 68 Hauptm. u. Komp. Chef. 6. 6. 78 überzähl. Maj. 26. 8. 79 à la suite, Direktor der Kriegsschule in Erfurt. 15. 2. 83 Bats. Komdr. im Inf. Regt. 82. 12. 1. 86 Ob. St. u. etatsm. Stabsoffiz. im Füs. Regt. 35. 22. 3. 88 j. D. gestellt u. gleichzeitig als Brigadier der 1. Genarm. Brig. wiederangestellt. 19. 9. 88 Char. als Oberst. 31. 5. 90 als Brigadier zur neu-gebild. 12. Genarm. Brig. versf.
575. Friedrich v. Wolframsdorff, geb. 1806.
5. 6. 23 beim Regt. eingetreten. 15. 9. 26 Port. Fähnr. 15. 9. 28 Sek. St. 20. 9. 43 Pr. St. 9. 11. 43 in Preitin †.
576. Hugo v. Wurmb, geb. 18. 2. 1831.
1. 4. 50 beim 4. Jäger-Bat. eingetreten. 5. 12. 50 Port. Fähnr. 13. 7. 52 Sek. St. 13. 7. 59 Pr. St. 1. 11. 59 bis 30. 6. 60 Adj. 1. 7. 60 bis 11. 10. 64 Adj. der 15. Inf. Brig.
6. 3. 62 in das Regt. versf. 11. 10. 64 Hauptm. u. Chef der 7. Komp. 30. 5. 67 Adj. des Kriegsminist., à la suite. 1870/71 Adj. des Gen. Gouvernemens in Posen. 8. 4. 71 aggr. u. 2. Adj. des Gen. Inspekt. des Milit. Erziehungs- u. Bildungswesens. 9. 3. 72 überzähl. Maj. u. zur Eisenb. Abth. des gr. Gen. Stabes komdt. 18. 4. 78 Ob. St. 30. 4. 78 Eisenbahn-Linienkommissar. 16. 10. 81 als Oberst der Absch. bewilligt. 29. 1. 86 †.
577. Robert v. Wurmb, geb. 12. 5. 1835; Rabet.
10. 2. 57 als Sek. St. dem 29. Inf. Regt. überwiesen. 1. 7. 60 in das Inf. Regt. 69 versf. 3. 4. 66 Pr. St. 25. 9. 64 in das Anhalt. Inf. Regt. versf. 2. 9. 70 Hauptm. u. Komp. Chef. 10. 6. 73 à la suite, Komp. Führer bei der Unteroffiz. Schule Biebrich. 23. 3. 76 unter Befassung in seinem Verhältniß à la suite des Regts. gestellt.
13. 4. 78 Komp. Chef im Inf. Regt. 27. 23. 1. 79 Maj. 15. 11. 83 Bats. Komdr. im Füs. Regt. 36. 6. 7. 86 Ob. St. u. etatsm. Stabsoffiz. im Inf. Regt. 116. 13. 12. 88 Oberst u. Komdr. des Inf. Regts. 117. 1. 8. 91 à la suite, Kommandant von Robleng u. Ehrenbreitstein. 24. 10. 91 Gen. Maj.
578. Friedrich v. Zaluski, geb. 1787; Rabet.
11. 4. 1801 Junter im 2. Inf. Regt. 4. 6. 1802 Port. Fähnr. 14. 12. 1806 Sek. St. 29. 5. 13 Pr. St. 29. 6. 14 Stabs-Kapt. 25. 6. 15 in die Adjutantur versf. 10. 4. 20 Maj. 30. 3. 25 in das 5. Inf. Regt. versf. 29. 5. 32 zum 1. Bat. 2. Landw. Regts. 30. 3. 37 Ob. St. im 9. Inf. Regt.
20. 3. 38 interim. Komdr. des Regts. 15. 9. 38 milit. Komdr. 30. 3. 39 Oberst. 22. 3. 43 Komdr. der 2. Inf. Brig. 8. 4. 43 dem Regt. aggr.
22. 3. 45 Gen. Maj. 4. 2. 47 der Absch. bewilligt. 16. 1. 75 in Freienwalde †.
579. Konrad v. Zaluski, geb. 25. 1. 1825.
21. 7. 41 beim Regt. eingetreten. 15. 12. 41 Port. Fähnr. 20. 9. 43 Sek. St. 1847 bis 1848 u. 1851 bis 1852 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 10. 49 bis 15. 2. 51 Adj. des 1. Bats. 1. 7. 55 zum topograph. Bureau komdt. 7. 2. 56 Pr. St. 1856 Adj. beim Gen. Komdo. IV. Armeekorps. 31. 5. 59 Hauptm.
1. 7. 60 in den gr. Gen. Stab versf. 22. 9. 63 Maj. im Gen. Stab des II. Armeekorps. 1865 Bats. Komdr. im 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth. 30. 10. 66 Ob. St. 14. 7. 70 Komdr. des Regts. 26. 7. 70 Oberst. 30. 10. 70 bei Le Bourget gefallen.
580. Leopold v. Zastrow, geb. 1802; Rabet.
3. 10. 19 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 26. 12. 20 Port. Fähnr. 17. 12. 22 Sek. St. 6. 3. 38 Pr. St. 20. 9. 43 Hauptm. u. Chef der 12. Komp.
11. 10. 51 als Maj. der Absch. bewilligt. 17. 4. 59 in Erfurt †.
581. Paul v. Zastrow, geb. 16. 7. 1827; Rabet.
27. 5. 45 Port. Fähnr. 10. 12. 45 Sek. St. 17. 9. 57 Pr. St. 31. 5. 59 Hauptm.
1. 7. 60 Komp. Chef im Inf. Regt. 71. 15. 10. 67 als Maj. der Absch. bewilligt. 19. 6. 76 in Jansbrud †.

582. Friedrich v. Zastrow, geb. 21. 1. 1849.
 1. 4. 70 beim Gren. Regt. 1 eingetreten. 16. 9. 70 Port. Fähnr. 20. 10. 70 Sek. Lt.
 3. 9. 73 in das See-Bat. vers. 15. 5. bis 31. 10. 75 Stellvert. Platzmaj. von Kiel.
 16. 10. 77 bis 21. 4. 79 3. Adj. beim Kombo. der Marineinfanterie der Ostsee.
 22. 4. 79 als Pr. Lt. in das Regt. vers. 1. 7. 83 bis 31. 12. 84 Adj. beim Bez.
 Kombo. des Res. Landw. Bats. 86. 11. 12. 86 à la suite, Adj. bei der Komman-
 dantur von Ragdeburg. 22. 3. 87 Oberzähf. Hauptm. 21. 9. 89 Adj. bei der Kriegs-
 akademie.
583. Ernst v. Zech, geb. 17. 6. 1840.
 16. 9. 59 beim Regt. eingetreten. 10. 8. 60 Port. Fähnr. 10. 9. 61 Sek. Lt.
 20. 9. 70 Pr. Lt. 25. 9. 75 Hauptm. u. Chef der 6. Komp. 22. 3. 87 Maj.
 2. 8. 88. Bats. Kombr. im Inf. Regt. 85. 16. 8. 89 dem Regt. aggr. 21. 9. 93
 z. D. gestellt. 24. 3. 90 3. Stabsoffiz. beim Landw. Bez. Hamburg. 1892 Db. Lt.
584. Hermann v. Zech, geb. 8. 2. 1873; Rabet.
 22. 3. 91 als Char. Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 18. 10. 91 Port. Fähnr.
 14. 2. 98 Sek. Lt.
585. Paul v. Zglinicki, geb. 26. 7. 1866.
 22. 11. 85 beim 2. Garde-Regt. z. F. eingetreten. 15. 7. 86 Port. Fähnr.
 17. 9. 87 als Sek. Lt. in das Regt. vers. 13. 9. 91 Adj. des 1. Bats.
586. Friedrich Zimmermann, geb. 1791.
 1818 freiwillig in der Suite des Gen. v. Görenberg. 1814 Pr. Lt. bei der Landw.
 des Mittelrheins. 1815 der Absch. bewilligt. 11. 8. 15 Sek. Lt. im 1. Els-Landw.
 Inf. Regt.
 20. 6. 16 dem Regt. aggr. 10. 12. 16. einrang.
 19. 3. 22 der Absch. bewilligt.
587. Friedrich August v. Zittwitz, geb. 1806; Rabet.
 8. 4. 25 als Port. Fähnr. dem Regt. überwiesen. 13. 12. 26 Sek. Lt. 1832 bis 1835
 auf der Allgem. Kriegsschule. 1. 10. 35 bis 31. 1. 39 Adj. des 1. Bats. 15. 3. 43
 Pr. Lt.
 11. 7. 48 Hauptm. in der Adjutantur. 18. 6. 53 Maj. im Gen. Stabe der 9. Div.
 22. 5. 58 Db. Lt. u. Bats. Kombr. des 2. Inf. Regts. 1859 der Absch. bewilligt.
 25. 12. 73 †.
588. Konstantin v. Zittwitz, geb. 1806; Rabet.
 12. 8. 35 als Unteroffiz. dem Regt. überwiesen. 28. 6. 36 Port. Fähnr. 15. 6. 39
 Sek. Lt. 1. 10. 49 bis 6. 11. 50 u. 15. 2. 51 bis 31. 7. 53 Lehrer bei der ver-
 einigten 7. u. 8. Div. Schule. 22. 6. 52 Pr. Lt.
 6. 3. 56 als Hauptm. der Absch. bewilligt. 4. 12. 73 †.
589. Adalbert v. Zülow, geb. 20. 6. 1856; Rabet.
 15. 4. 75 als Sek. Lt. dem Regt. überwiesen. 1. 11. 80 bis 24. 10. 85 Adj. des
 Füf. Bats. 12. 6. 86 Pr. Lt. 1. 4. 88 bis 15. 10. 89 Regts. Adj. 15. 10. 89
 à la suite, Adj. der Inspekt. der Inf. Schulen.
 24. 3. 90 als Oberzähf. Hauptm. à la suite des Regts. gestellt. 30. 4. 91 Komp. Chef
 im Inf. Regt. 20.
590. Heinrich Alexander v. Zurwesten, geb. 1785.
 In Österreich. u. westfäl. Diensten. 19. 5. 13 zum 4. Bat. russ. deutsch. Legion.
 31. 8. 15 Kapit. u. Chef der 7. Komp. 6. 12. 16 Maj. 18. 8. 20 Kombr. des
 Füf. Bats. 1820 bis 1830 Präses der Examin. Kommission für Port. Fähnr. u.
 Direktor der 8. Div. Schule. 30. 3. 32 Db. Lt. 19. 4. 34 Oberst u. zur Dienstfl.
 beim Kriegsminist. komdt.
 25. 10. 34 Vorsteher der Abtheilung für die Armee-Angelegenheiten im Kriegsminist.
 30. 3. 38 Kommandant von Cosel. 10. 9. 40 Gen. Maj. 27. 6. 43 in Cosel †.

B. Aerzte.

1. Dr. Gustav Abel, geb. 10. 3. 1834.
 15. 2. 58 Unt. Arzt im Garde-Res. Inf. Regt. 3. 8. 58 Assist. Arzt. 9. 9. 58 in das
 Garde-Jäger-Bat., 3. 9. 59 in das 10. Hus. Regt., 3. 7. 60 in das 7. Kür. Regt. vers.
 28. 4. 64 St. Arzt im Inf. Regt. 42. 5. 1. 65 in das Gren. Regt. 2 vers. 3. 12. 66 inaktiv.
 18. 8. 68 in das Regt. vers. Bats. Arzt des Füf. Bats.
 28. 7. 89 als Db. St. Arzt der Absch. bewilligt. Lebt in Blankenburg a. S.

2. Dr. Georg Becker, geb. 2. 4. 1828.
19. 7. 55 Königl. hannover. Assst. Arzt. 16. 3. 67 Sts. u. Bats. Arzt im Inf. Regt. 17.
3. 7. 66 in das Inf. Regt. 76, 1. 2. 68 in das Inf. Regt. 56 versf. 21. 11. 69 Ob.
St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt des Hus. Regts. 9.
12. 6. 73 in das Regt. versf., Regts. Arzt. 12. 4. 79 Ob. St. Arzt 1. Kl.
30. 4. 90 der Absch. bewilligt. Lebt in Altona.
3. Dr. Heinrich Behrens, geb. 28. 9. 1817.
1849 Assst. Arzt beim 6. Hus. Regt. 20. 11. 49 Bats. Arzt beim 1. Bat. 12. Landw.
Regts. 5. 9. 52 zum 1. Bat. 5. Landw. Regts., 21. 9. 55 zum 3. Bat. 27. Landw.
Regts. versf. 18. 9. 60 Ob. St. u. Regts. Arzt beim Drag. Regt. 5.
3. 10. 63 in das Regt. versf. Regts. Arzt.
16. 6. 65 der Absch. bewilligt. 20. 9. 90 in Erfurt †.
4. Dr. Gustav Besser, geb. 30. 12. 1831.
15. 2. 53 Unt. Arzt im Regt. 28. 7. 56 Assst. Arzt.
14. 1. 60 Ob. Arzt beim med. chir. Friedr. Wilh. Institut. 18. 12. 60 St. Arzt. 2. 9. 64
in das Feldart. Regt. 4 versf. 1. 12. 66 Ob. St. u. Regts. Arzt im 3. Hus. Regt.
2. 11. 71 der Absch. bewilligt.
5. Dr. Hans Briz, geb. 6. 4. 1861.
1. 4. bis 30. 9. 82 Einj. Freim. beim 2. Garde-Regt. a. F. 1. 10. 85 Unt. Arzt beim
Inf. Regt. 60.
21. 4. 87 als Assst. Arzt 2. Kl. in das Regt. versf. 14. 4. 89 Assst. Arzt 1. Kl.
30. 9. 89 zum Bez. Komdo. I. Berlin versf. 21. 4. 92 St. u. Bats. Arzt im Inf. Regt. 32.
6. Hans Burghart, geb. 26. 11. 1862.
1. 4. 85 bis 10. 10. 85 Einj. Freim. im 2. Garde-Regt. a. F. 1. 10. 87 Unt. Arzt im
Gren. Regt. 8.
30. 9. 89 als Assst. Arzt 2. Kl. in das Regt. versf.
27. 11. 90 in das 3. Garde-Regt. a. F. versf.
7. Paul Dietrich, geb. 7. 8. 1863.
1. 4. bis 30. 9. 84 Einj. Freim. im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. 1. 1. 10. 87
Unt. Arzt im Feldart. Regt. 9. 1. 10. 87 bis 21. 7. 89 zum med. chir. Friedr. Wilh.
Institut kombtr. 30. 9. 89 Assst. Arzt 2. Kl. 31. 12. 91 Assst. Arzt 1. Kl.
30. 1. 92 in das Regt. versf.
8. Dr. Otto Eilert, geb. 9. 3. 1834.
1. 10. 56 Unt. Arzt im Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. 1. 1. 6. 58 Assst. Arzt im
Inf. Regt. 13 u. Man. Regt. 6. 21. 8. 63 zum med. chir. Friedr. Wilh. Institut versf.
5. 5. 65 St. u. Bats. Arzt des Hus. Bats.
18. 8. 68 Ob. St. u. Regts. Arzt des Kür. Regts. 3. 21. 12. 75 in das Inf. Regt. 96
versf. 3. 5. 84 Gen. Arzt 2. Kl. u. Korps-Arzt VIII. Armeekorps. 26. 7. 87 in gleicher
Eigenschaft zum XIV. Armeekorps versf. 18. 3. 90 Gen. Arzt 1. Kl.
9. Dr. Robert Flietner, geb. 1826.
1. 4. 46 Unt. Arzt beim 8. Jäger-Bat. 1. 4. 49 der Absch. bewilligt. 1. 4. 50 als
Assst. Arzt beim 10. Hus. Regt. wieder angestellt.
1. 4. 51 in das Regt. versf.
1858 der Absch. bewilligt. In Weiskensfeld †.
10. Dr. Gustav Förster, geb. 8. 4. 1844.
1. 6. bis 10. 6. 66 Einj. Freim. bei der Ers. Batt. Feldart. Regts. 6. 1. 10. 69
einj. freim. Arzt im Garde-Kür. Regt. 20. 7. 70 Assst. Arzt in der Marine. 21. 5. 74
in das Gren. Regt. 10 versf.
22. 6. 78 St. u. Bats. Arzt des 2. Bats.
31. 12. 78 in das Jäger-Bat. 1, 1879 in das Jäger-Bat. 6 versf. 23. 8. 81 aus-
geschieden. 17. 12. 81 †.
11. Dr. Carl Gillmeister, geb. 3. 2. 1825.
Assst. Arzt im 10. Hus. Regt. 4. 6. 59 St. Arzt beim 3. Bat. 32. Landw. Regts.
5. 5. 60 in das 32. Inf. Regt. versf.
16. 9. 62 St. u. Bats. Arzt des 2. Bats.
22. 8. 63 der Absch. bewilligt. 15. 8. 71 im Inf. Regt. 96 wieder angestellt. 2. 11. 71
in das Inf. Regt. 79 versf. 12. 4. 74 Ob. St. Arzt im Inf. Regt. 52. Demnächst ins
Landw. Verhältniß übergetreten.
12. Dr. Carl Hennicke, geb. 23. 2. 1829.
Unt. Arzt im 20. Inf. Regt. 17. 4. 56 Assst. Arzt. 1856 in das 12. Hus. Regt. versf.
1858 in das Regt. versf.

25. 6. 60 St. u. Bats. Arzt im Füß. Regt. 35. 1862 in das Füß. Regt. 37. 1866 in das Inf. Regt. 29. 1867 in das Feldart. Regt. 11. 1873 in das Feldart. Regt. 27 versf. 1886 der Absch. bewilligt.
13. Dr. Theodor Hoffmann, geb. 26. 1. 1820.
 Assst. Arzt beim Garde-Art. Regt. 29. 5. 51 Bats. Arzt beim 3. Bat. 18. Landw. Regts. 1853 zum 1. Bat. 12. Landw. Regts. 1862 in das Füß. Regt. 36 versf. 17. 9. 63 St. u. Bats. Arzt des 2. Bats.
 17. 5. 66 der Absch. bewilligt. 19. 12. 78 in Eisenach †.
14. Dr. Franz Hoffmann, geb. 29. 3. 1850.
 1. 5. 73 Einj. Freim. beim Garde-Füß. Regt. 25. 9. 74 Unt. Arzt beim Fus. Regt. 16.
 22. 6. 75 Assst. Arzt 2. Kl. 16. 7. 78 in das Fuhart. Bat. 9 versf. 31. 12. 78 Assst. Arzt 1. Kl.
 27. 4. 80 in das Regt. versf.
 28. 12. 80 in die etatsm. Stelle beim Gen. u. Korps-Arzt IX. Armeekorps versf. 26. 2. 84 St. u. Bats. Arzt im Füß. Regt. 35.
15. Dr. Ehrhardt Hohnbaum-Hornschuh, geb. 29. 3. 1852.
 1. 5. 73 Einj. Freim. beim Garde-Füß. Regt. 15. 3. 76 Unt. Arzt im Inf. Regt. 84.
 28. 8. 77 Assst. Arzt 2. Kl. 24. 1. 80 Assst. Arzt 1. Kl.
 27. 4. 80 in das Regt. versf.
 28. 10. 84 in das Drag. Regt. 3 versf. 24. 11. 85 St. u. Bats. Arzt im Inf. Regt. 14.
 24. 6. 90 Bats. Arzt des Jäger-Bats. 9.
16. Dr. Otto Horn, geb. 20. 12. 1848.
 3. 8. 70 beim Erf. Bat. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts.
 1. 7. 74 Unt. Arzt im Regt. 12. 11. 74 Assst. Arzt 2. Kl.
 2. 6. 76 in das Drag. Regt. 13 versf. 1877 ausgeschieden u. zu den Aerzten des Besurlaubtenstandes übergetreten.
17. Dr. Oskar Kirchner, geb. 22. 3. 1845.
 1. 11. 69 einj. freim. Arzt beim Regt. 1. 5. 70 Unt. Arzt. 30. 5. 70 beauftragt mit Wahren. einer vakanten Assst. Arzt-Stelle. 6. 5. 71 Assst. Arzt 2. Kl.
 21. 10. 74 Assst. Arzt 1. Kl.
 22. 2. 79 St. u. Bats. Arzt im Inf. Regt. 91. 3. 2. 87 in das Jäger-Bat. 4 versf.
 26. 5. 90 Db. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt des Gren. Regts. 1.
18. Dr. Otto Krosta, geb. 10. 5. 1844.
 1. 6. 68 einj. freim. Arzt beim Kad. Haus zu Berlin. 11. 4. 72 Assst. Arzt der Ref.
 19. 2. 74 Assst. Arzt 2. Kl. beim Inf. Regt. 47. 21. 10. 74 Assst. Arzt 1. Kl. 27. 4. 76 in das Fus. Regt. 4 versf. 27. 9. 78 St. Arzt beim med. chir. Friedr. Wilh. Institut.
 16. 6. 81 in das Leib-Gren. Regt. 8, 17. 12. 85 zur Unteroffiz. Schule Weissenfels,
 8. 11. 87 in das Inf. Regt. 128 versf.
 30. 4. 90 Db. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt.
19. Dr. Eduard Kuhl, geb. 1808.
 1. 4. 21 Zögling des med. Friedr. Wilh. Instituts. 1. 4. 25 Sub-Chirurg in der Charité.
 1. 4. 26 Eskadr. Chirurg beim 6. Man. Regt. 1. 5. 29 beim Regt. Gardes du Korps.
 26. 7. 30 Pens. Arzt. 16. 9. 31 St. Arzt des med. chir. Friedr. Wilh. Instituts und der Charité. 9. 1. 54 Regts. Arzt des 4. Art. Regts.
 9. 5. 54 Regts. Arzt.
 22. 9. 59 der Absch. bewilligt. 19. 1. 65 †.
20. Dr. Gustav Kuthe, geb. 1818.
 1. 12. 39 Unt. Arzt. beim Regt. 11. 6. 53 Assst. Arzt.
 10. 8. 60 in das Inf. Regt. 72 versf. 1866 der Absch. bewilligt.
21. Dr. Ferdinand de Lalande, geb. 1801.
 Eskadr. Chirurg beim Regt. Gardes du Korps. 14. 7. 29 Pens. Arzt. 4. 9. 30 St. Arzt.
 10. 9. 31 Regts. Arzt beim 7. Man. Regt.
 27. 9. 32 Regts. Arzt. 10. 9. 36 in Berlin †.
22. Dr. Hermann Reinweber, geb. 19. 9. 1835.
 Unt. Arzt beim Drag. Regt 2. 13. 4. 61 Assst. Arzt.
 17. 6. 66 St. u. Bats. Arzt des 2. Bats.
 28. 8. 69 zu Unteroffiz. Schule in Weissenfels versf. 19. 3. 72 Db. St. u. Regts. Arzt im Inf. Regt. 82, später der Absch. bewilligt.
23. Dr. Adolf Julius Reinweber, geb. 1802.
 1822 Zögling des Friedr. Wilh. Instituts. 1826 Charité-Chirurg. 1827 Komp. Chirurg

- beim 3. Inf. Regt. 1828 beim 1. Garde-Regt. z. F. 1830 Penf. Arzt des Friedr. Wilh. Instituts. 1832 St. Arzt.
28. 9. 36 Regts. Arzt.
9. 5. 54 Gen. Arzt des IV. Armeekorps. 1860 der Absch. bewilligt. 1. 8. 70 †.
24. Anton August Lohse, geb. 1788.
Komp. Chirurg bei der russ. deutsch. Legion.
31. 3. 1815 Bats. Chirurg des Füf. Bats.
30. 9. 51 der Absch. bewilligt. 3. 11. 52 in Weissenfels †.
25. Dr. August Michel, geb. 28. 3. 1831.
Unt. Arzt im Regt. 1. 5. 55 Assst. Arzt.
1. 12. 57 in das 1. Garde-Regt. z. F. vers. 20. 3. 58 Db. Arzt beim med. chir. Friedr. Wilh. Institut. 18. 12. 60 St. Arzt. 1861 St. u. Bats. Arzt beim 2. Garde-Regt. z. F. 17. 6. 66 Db. St. u. Regts. Arzt beim Inf. Regt. 15. 20. 3. 77 in das 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth vers. 21. 5. 78 Chefarzt des 2. Garn. Lazareths in Berlin. 18. 3. 90 als Gen. Arzt der Absch. bewilligt.
26. Dr. Otto Müller, geb. 31. 7. 1845.
15. 2. 69 Unt. Arzt in der Charité zu Berlin. 15. 2. 70 in das 2. Garde-Drig. Regt. vers. 20. 7. 70 als Assst. Arzt in das Regt. vers.
15. 11. 73 in das Fuß-Art. Bat. 9 vers. 1878 St. u. Bats. Arzt im Inf. Regt. 13. 1881 in das Inf. Regt. 77 vers. 1887 der Absch. bewilligt.
27. Dr. Eduard Opitz, geb. 13. 2. 1841.
1. 7. 67 einj. freim. Arzt beim Füf. Regt. 86. 1. 9. 67 in das Inf. Regt. 47 vers. 1. 7. 68 Unt. Arzt. 1. 9. 68 in das Gren. Regt. 6 vers. 6. 2. 69 Assst. Arzt 1. Kl. 2. 11. 69 in das Regt. vers. 21. 4. 73 Assst. Arzt 1. Kl.
21. 8. 73 in die etatism. Assst. Arzt Stelle beim Korps- u. Gen. Arzt X. Armeekorps vers. 1876 St. u. Bats. Arzt im Inf. Regt. 60. 1876 zum med. chir. Friedr. Wilh. Institut. 1879 in das Füf. Regt. 37 vers. 1885 der Absch. bewilligt.
28. Dr. Carl Döner, geb. 29. 6. 1806.
1. 4. 27 Komp. Chirurg beim 32. Inf. Regt. 24. 5. 41 Bats. Chirurg im 18. Landw. Regt. 1. 4. 48 in das 31. Landw. Regt. vers.
20. 10. 51 in das Regt. vers. Bats. Arzt des Füf. Bats.
16. 8. 62 der Absch. bewilligt. 1. 8. 70 †.
29. Dr. Paul Ostmann, geb. 8. 4. 1859.
1. 4. 79 Einj. Freim. beim Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. 1. 15. 2. 83 Unt. Arzt im Inf. Regt. 20. 21. 9. 84 Assst. Arzt 2. Kl. im Inf. Regt. 85.
26. 9. 86 in das Regt. vers.
21. 4. 87 Assst. Arzt 1. Kl. unter Vers. in die etatism. Stelle beim Gen. u. Korps-Arzt IX. Armeekorps. 18. 3. 90 St. u. Bats. Arzt im Gren. Regt. 1.
30. Dr. Friedrich Puple, geb. 14. 5. 1821.
1. 10. 51 Unt. Arzt beim Regt. 11. 6. 53 Assst. Arzt. 16. 5. 68 Rang eines Pr. Sts.
22. 6. 69 der Absch. bewilligt. 22. 8. 92 †.
31. Dr. Gottlieb Schneider, geb. 28. 9. 1862.
1. 4. 64 Einj. Freim. beim Garde-Füf. Regt.
12. 9. 87 Unt. Arzt beim Regt. 25. 5. 89 Assst. Arzt 2. Kl. 18. 9. 91 Assst. Arzt 1. Kl.
28. 9. 92 in die etatism. Stelle beim Korps-Gen. Arzt IX. Armeekorps vers.
32. Dr. Otto Schönlein, geb. 6. 3. 1850.
8. 3. 70 als kriegsfreim. beim Erf. Bat. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. 1 eingetreten. 1. 1. 75 Unt. Arzt beim Inf. Regt. 84. 16. 9. 75 Assst. Arzt 2. Kl. im Pion. Bat. 1. 21. 5. 78 Assst. Arzt 1. Kl. 15. 8. 78 in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. 1 vers. 19. 3. 83 St. u. Bats. Arzt im Füf. Regt. 33.
27. 4. 88 in das Regt. vers. Bats. Arzt des 2. Bats.
33. Dr. Hermann Schulze, geb. 8. 5. 1821.
Assst. Arzt im Inf. Regt. 71.
25. 6. 60 in das Regt. vers. 18. 12. 60 St. u. Bats. Arzt des Füf. Bats.
30. 3. 65 der Absch. bewilligt.
34. Dr. Heinrich Sellenbeck, geb. 15. 12. 1842.
1. 6. 67 Einj. Freim. im Garde-Schüßen-Bat. 1. 6. 68 Unt. Arzt. 21. 11. 68 Assst.

- Arzt 2. Kl. im Inf. Regt. 28. 24. 11. 72 Assist. Arzt 1. Kl. 30. 11. 72 zum Invalidenhaus Berlin vers. 28. 10. 75 St. Arzt beim med. chir. Friedr. Wilh. Institut.
 31. 12. 78 in das Regt. vers. Bats. Arzt des 2. Bats.
 27. 4. 88 Db. St. Arzt 2. Kl. im Inf. Regt. 26. 30. 4. 90 Regts. Arzt im 3. Garde-Regt. 3. 30. 4. 93 Char. als Db. St. Arzt 1. Kl.
35. Dr. Alexius Soltzien, geb. 2. 9. 1850.
 14. 8. 70 Einj. Freiw. beim Erf. Bat. Inf. Regts. 64. 25. 9. 75 Unt. Arzt im Inf. Regt 75.
 17. 4. 77 als Assist. Arzt 2. Kl. in das Regt. vers. 24. 7. 79 Assist. Arzt 1. Kl.
 22. 3. 80 in das Inf. Regt. 83; 24. 12. 81 in das Inf. Regt. 64 vers. 25. 3. 82 unter Uebertritt zu den Sanitäts-Offiz. der Res. des Res. Landw. Bats. 86 ausgedient.
 27. 7. 86 St. Arzt der Landw. Lebt in Altona.
36. Dr. Daniel Stüve, geb. 1781.
 14. 10. 1816 Regts. Chirurg.
 27. 9. 32 Gen. Arzt IV. Armeekorps. 25. 11. 50 der Absch. bewilligt. 13. 8. 55 in Magdeburg †.
37. Dr. Adolf Thilo, geb. 19. 12. 1839.
 15. 2. 62 Unt. Arzt in der Charité zu Berlin. 22. 8. 63 Assist. Arzt im Füß. Regt. 37.
 25. 3. 67 zum Friedr. Wilh. Institut vers. 12. 11. 67 St. Arzt.
 23. 10. 69 Bats. Arzt des 2. Bats.
 22. 6. 78 Db. St. Arzt 2. Kl. u. Regts. Arzt des Ulan. Regts. 7. 28. 2. 85 in des Inf. Regt. 118 vers. 21. 4. 87 Db. St. Arzt 1. Kl.
38. Dr. August Transfeld, geb. 30. 3. 1821.
 Db. Arzt beim 1. Garde-Regt. 3. 5. 7. 49 St. Arzt. 3. 8. 52 St. u. Bats. Arzt beim Inf. Regt. 14. 1857 Garn. Arzt in Cosel. 6. 7. 58 Db. St. u. Garn. Arzt in Erfurt.
 15. 12. 59 als Regts. Arzt in das Regt. vers.
 3. 10. 63 in das 5. Drag. Regt., 23. 8. 75 in das Hus. Regt. 13, 26. 12. 79 in das Ulan. Regt. 16 vers. 6. 10. 81 der Absch. bewilligt. 25. 12. 83 †.
39. Dr. Wilhelm Waubke, geb. 1788.
 31. 3. 15 Regts. Chirurg.
 14. 10. 16 der Absch. bewilligt. 1821 beim 14. Landw. Regt. als Regts. Arzt wieder angestellt. 1. 8. 48 Garn. St. Arzt in Graudenz. 29. 4. 52 †.
40. Dr. Paul Weißer, geb. 31. 10. 1852.
 1. 5. 78 Einj. Freiw. beim 2. Garde-Regt. 3. 3. 7. 9. 76 Unt. Arzt beim Inf. Regt. 60.
 20. 4. 78 Assist. Arzt 2. Kl. im Inf. Regt. 47. 30. 11. 80 Assist. Arzt 1. Kl. 6. 10. 81 in die etatsm. Stelle beim Korps- u. Gen. Arzt XV. Armeekorps vers. 27. 11. 84 in das Inf. Regt. 47 vers. 20. 2. 86 St. Arzt im Inf. Regt. 48. 22. 11. 87 in das Inf. Regt. 76 vers.
 28. 7. 89 in das Regt. vers. Bats. Arzt des 3. Bats.
41. Dr. Eugen Westphal, geb. 10. 3. 1856.
 1. 4. 75 Einj. Freiw. beim Garde-Füß. Regt. 15. 2. 79 Unt. Arzt beim Inf. Regt. 84.
 26. 8. 80 Assist. Arzt 2. Kl.
 24. 5. 81 in das Regt. vers. 28. 12. 82 Assist. Arzt 1. Kl.
 22. 3. 87 St. u. Bats. Arzt im Inf. Regt. 136. 24. 9. 88 zum med. chir. Friedr. Wilh. Institut in Berlin vers. 29. 3. 92 Bats. Arzt des Pion. Bats. 15.
42. Dr. Carl Winzer, geb. 14. 9. 1823.
 1. 10. 47 Eskadr. Chirurg beim 8. Ulan. Regt. 18. 7. 50 Assist. Arzt. 1. 7. 55 in das 3. Kür. Regt. vers. 20. 5. 57 St. u. Bats. Arzt im 14. Landw. Regt. 25. 6. 60 in Inf. Regt. 14 vers.
 6. 6. 65 Db. St. u. Regts. Arzt.
 12. 6. 73 Db. St. Arzt 1. Kl. im Hus. Regt. 9 u. mit Wahrnehmung der divisionsärztl. Funktionen der 16. Div. beauftragt. 8. 11. 87 als Gen. Arzt 2. Kl. der Abschied bewilligt. Lebt in Torgau.

C. Zahlmeister.

1. Eckard Ahrens, geb. 21. 1. 1845.
 24. 10. 59 beim Füß. Regt. 90 eingetreten. 25. 2. 70 Zahlmstr. Asp. 21. 8. 79 Zahlmstr.
 9. 5. 86 in das Regt. vers., 2. Bat.
 16. 4. 89 in das Hus. Regt. 15 vers.

2. **Andreas Vertram**, geb. 1796.
 1. 4. 14 beim Ers. Bat. 11 eingetreten.
 20. 4. 15 dem Regt. zugetheilt. 17. 11. 19 Feldwebel. 25. 10. 28 Rechnungsführer beim Füß. Bat. 21. 9. 39 Char. als Sef. Lt.
 - 1868 der Absch. bewilligt. 1873 in Erfurt †.
3. **Friedrich Damm**, geb. 22. 4. 1830.
 13. 10. 49 beim Regt. eingetreten. 21. 6. 57 Zahlmstr. des 2. Bats.
 20. 8. 72 in das Füß. Regt. 85 vers. 1. 6. 87 in den Ruhestand getreten. 23. 6. 87 Char. als Rechnungsrath verliehen.
4. **Friedrich Diehn**, geb. 20. 9. 1852.
 11. 9. 71 beim Drag. Regt. 17 eingetreten. 6. 12. 79 in das Füß. Regt. 86, 1. 1. 84 in das Drag. Regt. 17 vers.
 9. 7. 89 in das Regt. vers. Zahlmstr. des 3. Bats.
5. **Karl Feder**, geb. 12. 9. 1835.
 1. 10. 55 beim 26. Inf. Regt. eingetreten. 12. 8. 59 in das Inf. Regt. 66 vers.
 22. 4. 69 als Zahlmstr. in das Regt. vers.; Füß. Bat.
 28. 2. 73 zum Jäger-Bat. 9 vers. 1878 †.
6. **Hermann Fink**, geb. 16. 6. 1841.
 1. 10. 57 beim 31. Landw. Regt. eingetreten. 1. 12. 68 in das Füß. Regt. 86 vers.
 18. 1. 72 Zahlm. im Inf. Regt. 75.
 1. 4. 86 in das Regt. vers.; Zahlmstr. des 1. Bats.
7. **Wilhelm Frohberger**, geb. 1796.
 1. 7. 1815 beim Ers. Bat. 7 eingetreten.
 28. 3. 16 dem Regt. zugetheilt. 31. 3. 22 Feldwebel. 1. 2. 31 Rechnungsführer beim 1. Bat. 20. 6. 40 Char. als Sef. Lt.
 18. 1. 80 der Absch. bewilligt.
8. **Karl Heyer**, geb. 11. 8. 1816.
 6. 1. 60 in das Regt. vers.; 2. Bat.
 1. 11. 66 in das Drag. Regt. 13 vers. 1. 2. 67 der Absch. bewilligt. 9. 2. 93 †.
9. **Gottlieb Hochbaum**, geb. 1794.
 1. 2. 14 beim Ers. Bat. 11 eingetreten.
 18. 4. 15 dem Regt. zugetheilt. 26. 10. 25 Feldw. 1. 6. 31 Rechnungsführer beim 2. Bat. 10. 3. 41 Char. als Sef. Lt.
 - 1859 der Absch. bewilligt. 3. 7. 78 in Erfurt †.
10. **Friedrich Roszak**, geb. 3. 10. 1831.
 1. 3. 49 beim 21. Inf. Regt. eingetreten. 16. 12. 66 Zahlm. im Inf. Regt. 75.
 30. 9. 73 in das Regt. vers.; Zahlmstr. des Füß. Bats.
 9. 7. 89 der Absch. bewilligt. Lebt in Altona.
11. **Ludwig Posseder**, geb. 23. 1. 1850.
 11. 11. 69 bei der hess. Festungsart. Abth. 11 eingetreten. 1. 7. 77 Zahlmstr. Asp. im Ulan. Regt. 15. 11. 6. 78 in das Jäger-Bat. 9 vers.
 12. 5. 89 in das Regt. vers. Zahlm. des 2. Bats.
12. **Wilhelm Ostermann**, geb. 24. 10. 1820.
 1. 10. 38 bei der Schul-Abth. Potsdam eingetreten. 11. 1. 44 zum 2. Garde-Landw. Regt., 1. 6. 58 zum 4. lomb. Inf. Bat. vers.
 1. 11. 59 Zahlmstr. des 1. Bats. 23. 12. 84 †.
13. **Julius Schlender**, geb. 7. 10. 1846.
 1. 10. 63 beim Inf. Regt. 5 eingetreten. 16. 7. 70 Feldzahlmstr. beim Drag. Regt. 13.
 20. 8. 72 als Zahlmstr. in das Regt. vers.; 2. Bat.
 2. 6. 76 zur Magazinverwaltung Altona-Hamburg vers. 1. 11. 87 in den Ruhestand getreten. Lebt in Frankfurt a. M.
14. **Hermann Zesch**, geb. 28. 8. 1845.
 15. 10. 64 beim Ulan. Regt. 3 eingetreten. 23. 10. 69 Zahlmstr. Asp. 1. 8. 75 in das Jäger-Bat. 3., 1. 10. 75 in das Inf. Regt. 84 vers.
 2. 6. 76 als Zahlmstr. in das Regt. vers.; 2. Bat.
 9. 5. 86 in das Inf. Regt. 76 vers.

Na ch t r a g.

Wulf Freiherr v. Deynhausen, geb. 9. 11. 1847.

11. 10. 65 beim Regt. eingetreten. 10. 5. 66. Port. Fähnr. 13. 10. 66 Sek. Lt.
30. 10. 66 in das Inf. Regt. 80 vers. 1871 bis 1874 zur Untoffiz. Schule Potsdam
komdt. 10. 6. 73 Pr. Lt. 1875 bis 1876 zum groß. Milit. Waisenhaus Potsdam komdt.
19. 11. 81 Optm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. 76. 30. 10. 85 in das Inf. Regt. 29
vers. 1. 4. 88 unter Stellung z. D. zum Bekleidungsamt VIII. Armeekorps komdt.
14. 10. 90 als Maj. der Abth. bewilligt. Lebt in Hirteln.
